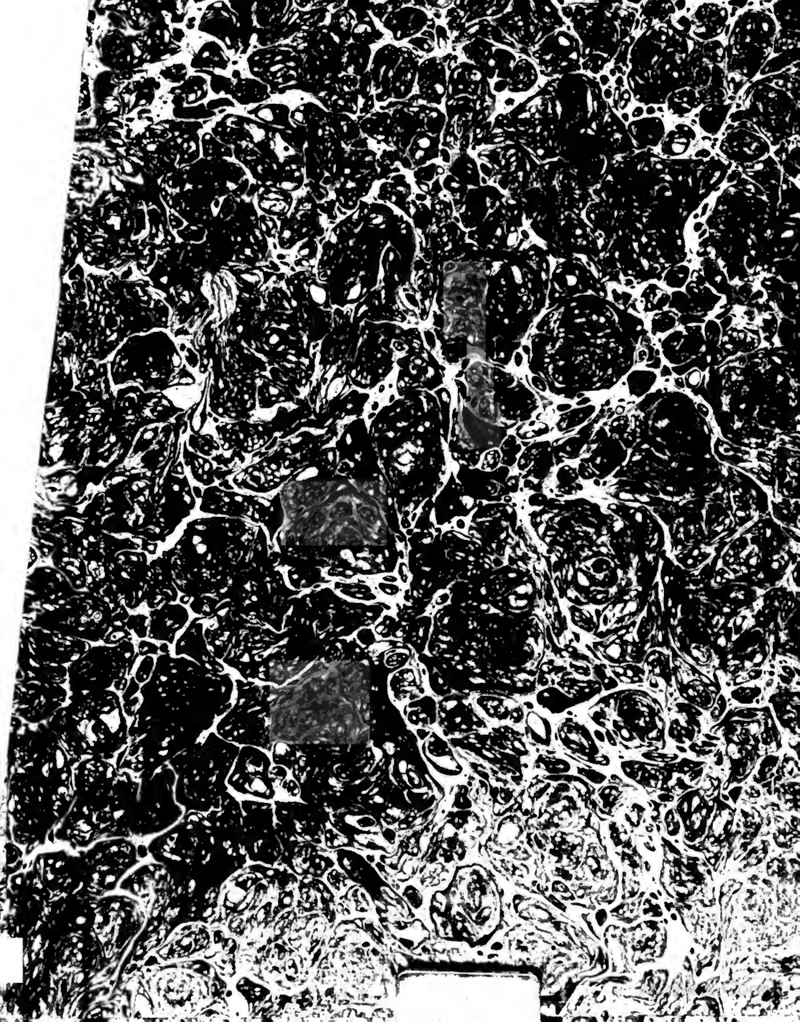
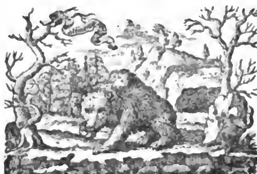




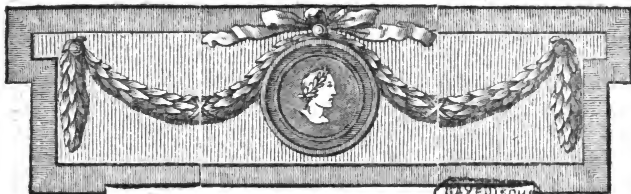
<36601406860013

Versuch
eines vollständigen
grammatisch-kritischen Wörterbuches
der
Hochdeutschen Mundart,
mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten,
besonders aber der Oberdeutschen.

Fünften und letzten Theils Erste Hälfte,
von W – Z.



Leipzig,
verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf,
1786.



Vorrede.



Der letzte Band meines Wörterbuches erscheinet freylich ein wenig spät, später als es mein und des Verlegers Vorsatz seyn konnte, und auch jetzt kann nur noch die erste schwächere Hälfte desselben geliefert werden. Die Ursachen dieser Verzögerung sind mancherley; indessen, da sie für den Verfasser und Verleger wichtiger sind, als für den Leser, so will ich mich dabey nicht aufhalten. Eine derselben war freylich der von mehrern Orten her angedrohete Nachdruck; ein Unternehmen, welches den gelehrten Arbeiten aller Art mehr Nachtheil bringt, als diejenigen Herren wohl glauben, welche ihn aus scheinbaren Finanz-Gründen vertheidigen, oder doch wenigstens dulden. Diese Drohungen bestehen nun zwar noch; allein, da sie vielleicht noch lange bestehen könnten, so haben Verfasser und Verleger lieber ihr Eigenthum wagen, als die Nachsicht der Liebhaber durch eine noch längere Verzögerung ermüden wollen.

Vorrede.

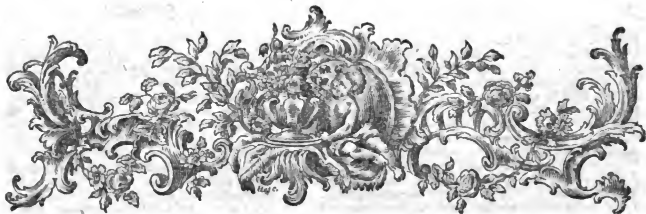
Die gegenwärtige erste Hälfte enthält den Beschluß des Alphabetes, und da unter den hier befindlichen Buchstaben nur allein der Buchstab W von einigem beträchtlichen Umfange ist, so hat sie auch keine vorzügliche Stärke bekommen können. Die zweyte Hälfte wird die zahlreichen Verbesserungen und Zusätze enthalten, welche ich theils selbst gesammelt habe, theils mir von mehrern Gönnern und Freunden sind mitgetheilet worden.

Da ich bey Bearbeitung dieser Zusätze den ganzen Reichthum der Sprache ohnehin noch einmahl durchgehen und mustern muß: so ist dieß auch die bequemste und schicklichste Gelegenheit, den schon längst versprochenen Auszug, welcher bisher gleichfalls durch die gedroheten Nachdrücke zurück gehalten worden, zugleich mit auszuarbeiten, daher beyde hoffentlich zu gleicher Zeit an das Licht treten werden. Wenn dieses geschehen wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht pünctlich bestimmen; indessen können die Liebhaber versichert seyn, daß mit der Ausarbeitung und dem Drucke an beyden so gleich wird angefangen, und ununterbrochen damit fortgefahren werden. Leipzig in der Ostermesse, 1786.

Johann Christoph Adelung.



Gram-



Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart.

W, der drey und zwanzigste Buchstab des deutschen Alphabetes und der achtzehente unter den Consonanten oder Hauptlauten, welcher zu den Blaselauten gehöret, und zwar der weichste und sanfteste unter denselben ist, daher er eben den Laut hat, welchen die Franzosen, Italiäner und Ungarn dem v beylegen. Im Deutschen kann derselbe um dieses weichen Lautes willen nur vor einem Vocale stehen, wehen, Weg, ewig, Löwe. Allein im Niederdeutschen findet man ihn auch vor einem r, wräcken, rächen, wringen, ringen, wriben, reiben u. s. f. welchem Beyspiele denn auch die Englische Sprache, als eine Tochter der Niederdeutschen, folgt. In allen diesen Fällen, wo das w vor einem r stehet, ist es ein müßiger Vorsatz, welcher bey Aufsuchung der Wurzel nicht in Betrachtung kommt. In den wenigen Fällen, wo die Hochdeutsche Mundart diesen Hauch ja behalten hat, da hat sie ihn in das f und b verwandelt: wrefeln, frevein, Wrack, Ausschuß, Brack.

Daß das w aber auch in andern Fällen nicht wesentlich zur Wurzel gehöret, sondern allenfalls eine bloße Verstärkung des Tones ist, erhellet aus so vielen Wörtern in den verwandten Sprachen, die diesen Laut nicht haben; wie dem Schwed. Dän. und Isländ. ord, Deutsch Wort, dem Isländ. und Schwed. andra, wandern, dem Schwed. ila, weilen, dem Gothischen aurt, Schwed. ört, Wurz, dem Schwed. önska, wünschen, und andern mehr.

Man schließe indessen daraus nicht, daß das w überall bloß zufällig sey, und bey Aufsuchung der Wurzel eines Wortes allemahl weggeworfen werden könne. In den meisten Fällen ist es wesentlich, und bezeichnet eine eigene sehr merkliche Onomatopöie, wie in weben, wegen, wiehern, wanken u. s. f. Ist diese Onomatopöie in hundert andern Fällen nicht mehr merklich, so rühret solches daher, weil die mehrmahls übergetragenen Bedeutungen die erste eigentliche verdunkelt und in Vergessenheit gebracht haben.

Bey den alten Deutschen hatte dieser Buchstab einen Laut, welcher aus u und v zusammen gesetzt war, wie sich theils aus Ottfrieds Stelle in der Vorrede zu seinen Evangelien vermuthen läßt: nam interdum tria u u u, ut puto, quaerit in sono, priores duo consonantes, ut mihi videtur, tertium vocali sono manente; theils aus der ehemahligen Art Frawe, schawen u. s. f. zu schreiben, welche letztern ohne Zweifel wie Frauwe, schauwen gesprochen wurden. In den spätern Zeiten, als Sitten und Aussprache, besonders in der Hochdeutschen Mundart, sich verfeinerten, ließ man unter mehrern andern Nebenlauten in den jetzt gedachten Fällen auch das w weg, und schrieb und sprach Statt des rauhen uv ein bloßes u. Nur in dem Ew. der abstracten Ehrenwörter, für Euer, hat sich diese alte Schreibart noch erhalten.

Zu diesen in den spätern Zeiten ausgemusterten müßigen Nebenlauten gehöret auch das h vor dem w, welches zu Anfange eines Wortes in den ältesten Mundarten so oft vorkommt: hwil, Welle, hwelcher, welcher; besonders in der Angelsächsischen, woraus nachmahls das wh der heutigen Englischen Sprache geworden ist.

Einige gemeine Mundarten pflegen statt des w gern ein m zu sprechen: mir für wir, Mörsing für Wirsing.

Die Waage, s. Wage.

Die Waare, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, eine jede bewegliche leblose Sache, so fern sie ein Gegenstand des Handels ist, d. i. verkauft und gekauft wird. Am häufigsten gebraucht man es von solchen Gegenständen, welche durch die Kunst hervor gebracht sind. Hölzerne Waare, Eisenwaare, baumwollene, seidene Waaren. Aber auch oft von bloßen Erzeugnissen. Grüne Waare, Gartengewächse, als ein Gegenstand des Handels. In Westphalen heissen alle Erzeugnisse des Bodens Waare, daher man daselbst Erdwaare und Holzwaare hat. Sprichw. Jeder Kramer lobt seine Waare; gute Waare rühmt sich selbst; gute Worte verkaufen böse Waare.

Anm. Im Niederdeutschen und Engl. gleichfalls Ware, im Schwedischen und Isländischen wara. Die Abstammung und erste Bedeutung dieses vermuthlich sehr alten Wortes lässet sich nur errathen. Im Isländischen ist noch das Verbum werja, verkaufen, üblich. Das doppelte a ist nicht so wohl ein Zeichen der Dehnung, welches hier überflüßig scheinen könnte, weil der folgende einfache Consonant dieselbe schon hinlänglich bezeichnet, und da, wo sie noch besonders angedeutet werden soll, das h eingeführet ist; sondern vielmehr ein bloßes Hülfsmittel, diesem Worte, als dem

dem Ausdrucke eines vollständigen sehr bestimmten Begriffes, ein wenig mehr Körper zu geben, welches besonders zu der Zeit nöthig scheinen konnte, da das e am Ende nur selten mit ausgedruckt wurde; die Waare für das ehemahlige die War. Jetzt, da das End e allgemein üblich ist, und dem Worte schon körperlichen Umfang genug gibt, könnte man es hier freylich eben so gut entbehren, als in Wage, und andern ähnlichen.

Das Waarenlager, des —s, plur. die —läger, ein Vorrath von Waaren zum künftigen Verkaufe, und der Ort, wo derselbe verwahret wird; auch nur das Lager schlechthin.

Die Wabe, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden bekanntes Wort, eine Wachsscheibe aus einem Bienenstocke zu bezeichnen, welche im Hochdeutschen das Gewirk, in andern Gegenden aber das Rooß, das Wesel, die Tafel, der Kuchen heißt. Die Honigwabe, eine solche Scheibe mit Honig.

Anm. Wabe, schon bey dem Notker Vuaba, in manchen Gegenden Wesel, ist augenscheinlich mit dem Lateinischen favus verwandt, ohne daß es eben davon abstammen dürfte, indem die Bienenzucht, und folglich auch die ihr angemessene Sprache, in den nördlichen Gegenden gewiß so alt ist, als in den südlichen. Das Stammwort von beyden ist ohne Zweifel in dem Verbo weben zu suchen, so fern es ehedem wirken, arbeiten überhaupt, bedeutete. Es wird solches so wohl durch den gleichbedeutenden Hochdeutschen Ausdruck das Gewirk, als auch durch das provinzielle Wesel, bestätiget, welches so wohl das Gewebe, ingleichen den Einschlag eines Gewebes, als auch eine Wachsscheibe aus einem Bienenstocke, bezeichnet.

Wach, adj. & adv. im Stande des Wachens, wachend, nicht schlafend. Es ist als ein Adverbium am gewöhnlichsten. Wach seyn, wachen. Wach werden, erwachen.

Sieht mich die Mitternacht bey meinem Sehrohr wach,
So ahm ich höchst vergnügt berühmten Männern nach,
Haged.

In der dichterischen Schreibart auch wohl als ein Adjectiv, welches aber keiner Comparation fähig ist:

Dort, wo Cythereus waches Kind
Den Schlaf vom Bette scheuchet, Musen-Alman.
Was auch bey (in) wachen Stunden
Ein Deutscher, ja so gar ein Domherr ausgefunden, Haged.

Anm. Im Niederdeutschen gleichfalls wach, wo es überdieß noch so wohl wachsam, als auch lebhaft, aufgebracht, bedeutet. Es ist das Stammwort einer zahlreichen Familie von Wörtern, wozu, außer den folgenden, besonders wacker gehöret, welches die intensive Form davon ist, so wie wach wieder eine Art eines Intensivi von weg in wegen, bewegen, zu seyn scheinet, so daß der Begriff der Bewegung in allen diesen Wörtern der herrschende ist. S. Wachen.

Die Wache, plur. die —n, 1. Der Zustand, da man wacht, doch nur im figürlichen Verstande, der Zustand, da man für die Sicherheit anderer wacht; ohne Plural. Es wird in dieser Bedeutung nur mit gewissen Verbis gebraucht, welche sich nicht mit andern vertauschen lassen. Wache halten. Ein alter Haushahn hielt auf einer Scheuer Wache, Haged. Die Wache haben, auf der Wache seyn. Wache stehen, im gemeinen Leben und elliptisch, für auf der Wache stehen, d. i. stehend Wache halten. Am häufigsten wird es im Kriegeswesen gebraucht, da sich denn oft auch der Begriff des Ortes mit einmischet, obgleich die abstracte Bedeutung die herrschende ist. Auf die Wache ziehen, von der Wache kommen. 2. Personen, welche auf solche Art Wache halten, als ein Collectivum, auch wenn nur eine einzele Person gemeint ist; am häufigsten im Kriegeswesen. Die Wache ablösen, sie mag aus einer oder aus mehrern Personen bestehen. Wachen ausstellen. Jemanden die Wache geben, ihn wegen eines Vergehens von Soldaten bewachen lassen. Daher die Zusammensetzungen, Schildwache, Leibwache, Thorwache, Brandwache, Feldwache, Scharwache, u. s. f. 3. Der Ort, wo Soldaten-Wache gehalten wird, und das für selbige bestimmte Gebäude. Auf die Wache, in die Wache gehen. Auf der Wache speisen. So auch die Thorwache, Hauptwache u. s. f.

Anm. Es ist vermittelst des abstracten e von dem vorigen Adverbio wach, oder auch von dem folgenden Verbo wachen, abgeleitet. Ehedem war dafür mit einer andern abstracten Ableitungssylbe Wacht üblich, schon bey dem Kero Wachtu, welches noch im Niederdeutschen und einigen gemeinen Mundarten gangbar ist, auch zuweilen noch in einigen Zusammensetzungen, z. B. Wachtmeister, vorkommt, ob sie gleich richtiger ohne t gebraucht werden. Um dieses alten Wacht willen, welches unstreitig zu dem noch im Niederdeutschen üblichen wachten, warten, gehöret, wird es wahrscheinlich, daß in unserm Wache die Bedeutungen zweyer verschiedener Verborum zusammen geflossen sind, des Niederdeutschen wachten, warten, und des Hochdeutschen wachen. Es wird dieses auch dadurch bestätiget, daß die Niederdeutschen außer ihrem Wacht noch das Wort Wake haben, die Wache zu bezeichnen, welches von waken, wachen, abstammet.

Wächeln, verb. regul. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, so wohl als ein Activum, die Luft gelinde bewegen, so wie das nahe verwandte fächeln. Sich wächeln, d. i. fächern, sich durch gelinde Bewegung der Luft abkühlen. Als auch als ein Neutrum, in eine solche gelinde Bewegung versetzt seyn. So sagt man in manchen Gegenden: die Stube wächelt vor Hitze, wenn die Luft in derselben vor Wärme gleichsam in eine gelinde Bewegung geräth.

Anm. Es ist die intensive und zugleich verkleinernde Form von wehen, wegen in bewegen, und gehöret folglich mit fächeln zu einem zahlreichen Geschlechte von Wörtern, worin die Bewegung der Hauptbegriff ist, s. Wehen. In Steiermark ist für wehen wacheln üblich.

Wachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt. Es bedeutet 1. eigentlich, sich in demjenigen Zustande des Bewußtseyns befinden, welcher dem Schlafen und Träumen entgegen gesetzt ist, d. i. sich in dem Zustande zusammen hängender klarer und deutlicher Vorstellungen befinden. Wachen und nicht schlafen. Besonders zu der zum Schlafen bestimmten Zeit. Bey jemanden wachen. Da es denn auch häufig den Accusativ der Zeit bekommt, ohne um deswillen zu einem Activo zu werden. Eine Stunde, die ganze Nacht wachen. 2. Figürlich, ununterbrochene Sorge für etwas tragen. Für das Beste des Landes, für seine Ehre wachen. Die über alles wachende Vorsehung. So auch das Wachen, besonders in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Ottfried, Tatian u. s. f. uuachen, im Niederdeutschen waken, im Engl. so wohl to wake, als watch, im Schwed. waka. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Verbum eine Art eines Intensivi von wegen in bewegen ist, indem der Stand des Wachens doch ein Stand der Bewegung, der Stand des Schlafens aber ein Stand der Ruhe ist. Bey dem Ottfried kommen noch zwey von wachen abgeleitete Verba vor, wachern und wachten, welche gleichfalls für wachen gebraucht wurden, und Intensiva und Reduplicativa davon sind. Unser wacker und das Niederdeutsche wachten, Wache halten, sind noch davon übrig. Auch das Lateinische vigilare ist nichts anders, als ein vermittelst der iterativen Endung el, il, von der alten Wurzelsylbe wach, weg, abgeleitetes Wort. Das Factitivum von wachen ist wecken. S. dasselbe. Im Oberdeutschen wird auch wachen factitive gebraucht; wenigstens braucht Opitz erwachen und aufwachen, active für erwecken und aufwecken.

Das

Das Wachfeuer, des—s, plur. ut nomin. sing. ein Feuer, welches auf der Wache stehende Personen anzünden, sich dabey zu wärmen.

Das Wachgeld, des—es, plur. doch nur von mehrern Summen, die—er. 1. Geld, welches man dem bezahlet, der die Nacht bey jemanden wachet. 2. Geld, welches jemand demjenigen bezahlet, der die Wache für ihn verrichtet; da es denn in manchen Städten eine Abgabe ist, welche die Bürger zu Unterhaltung der Lohnwächter oder Stadtsoldaten geben.

Wachhabend, adj. eigentlich das Participium von der R. A. die Wache haben, eine nur im gemeinen Leben übliche Zusammenziehung. Der wachhabende Officier, welcher die Wache hat, auf der Wache ist.

Das Wachhaus, des—es, plur. die—häuser, ein Haus zum Behuf der Wache, auch nur die Wache schlechthin.

Der Wachholder, des—s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. der Nahme einer Art Nadelholzes, so gemeiniglich als ein Strauch, zuweilen aber auch als ein Baum, wächset, und gewürzartige Beeren trägt, Iunipeeus *Linn.* Daher der Wachholderbaum und der Wachholderstrauch, nachdem dieses Gewächs den Wuchs eines Baumes oder eines Strauches hat, obgleich für beyde auch nur Wachholder schlechthin üblich ist; die Wachholderbeere; das Wachholderöhl, das Öhl der Beeren; der Wachholdersaft, zu einem Muße eingekochte Wachholderbeeren; der Wachholderwein und Wachholderbranntwein; die Wachholderdrossel, der Krammetsvogel, s. dieses Wort. Das Wachholderharz oder Sandarach, s. dieses Wort.

Anm. Der Nahme dieses Gewächses ist zusammen gesetzet. Die letzte Hälfte Holder ist bekannt; es fragt sich nur, warum man gerade dieses Gewächs zu den Holdern gerechnet, (s. Hohlunder,) indem Holder eigentlich einen hohlen Baum, oder einen Baum mit einer weiten Markröhre bedeutet, dergleichen sich, so viel ich weiß, an dem Wachholder nicht befindet? Die erste Hälfte ist unstreitig unser wach in der ältesten weitern Bedeutung, für lebhaft, lebendig, weil dieses Gewächs seine Nadeln nie verlieret, sondern das ganze Jahr hindurch grün bleibt; daher es unnöthig ist, mit Frischen das Wort von Queckholder abzuleiten, welchen Nahmen dieses Gewächs in andern Gegenden hat, und eine Verwandlung des q in das w anzunehmen. Wach und queck sind ursprünglich gleichbedeutend, folglich auch Wachholder und Queckholder. Da Holder, vollständiger Hohlunder, als eine Zusammensetzung von hohl und dem veralteten Der, Dru, Engl. tree, ein Baum, männlichen Geschlechtes ist, so ist es auch der Wachholder, obgleich Luther es 1 Kön. 19, 4. 5. weiblich gebraucht, die Wachholder.

Es ist merkwürdig, daß dieses Gewächs in den Deutschen Provinzen so verschiedene Nahmen hat, welche schwer zu erklären sind, und folglich von ihrem hohen Alterthume zeugen. In der Schweitz heißt es Reckholder, wo reck, als ein Intensivum von regen, mit wach und queck gleichbedeutend seyn kann; in Baiern und andern Oberdeutschen Gegenden Krammel, Krammetsbaum, S. dieses Wort; in Schlesien Jachantel; im Bremischen und Osnabrückischen Wachandel; in dem letztern Lande auch Quäkelbusch, welches mit Queckholder gleichbedeutend ist; in Pommern Knirk, vermuthlich von dem Knirren und Prasseln, welches die dürren Zweige mit ihren Nadeln im Brennen machen; in Liefland und Preussen Raddich, Rattich; in andern Gegenden Duxenbaum u. s. f.

Der Wachmeister, oder nach alter Art Wachtmeister, des—s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher die nächste Aufsicht über die Wachen und Posten hat, wohin der Wachmeister bey den Stadtwächtern oder Stadtsoldaten gehöret. Bey den Feld-Truppen ist das Wort nur noch bey der Reiterey üblich, wo der Wachmeister ein Unter-Officier ist, welcher bey dem Fußvolke Serjeant heißt. Der Oberstwachmeister (bey dem Fußvolke der Major,) hat die Aufsicht über die Regimentswachen, so wie der General-Wachmeister über die Wachen einer Armee oder eines Corps.

Die Wachordnung, plur. die—en, die Ordnung, nach welcher die Wachen zur Sicherheit verrichtet werden müssen.

Die Wach-Parade, plur. die—n, von dem Franz. Parade, bey den Truppen, der feyerliche Aufzug der Wache.

Der Wachposten, des—s, plur. ut nomin. sing. eben daselbst, ein Posten, welcher zur Wache an einen Ort gestellet wird.

Der Wachs, des—es, plur. car. das jetzt für sich allein veraltete Substantivum von dem Verbo wachsen, wofür jetzt Wachsthum üblich ist. Es kommt nur noch in Mißwachs, und in einer andern concreten Bedeutung in Zuwachs vor. Ehedem war es aber auch für sich allein gangbar. Gemeinen Nutz zu Wachs und Mehrung, heißt es in dem Spiegel der Rhetorik von 1509.

Das Wachs, des—es, plur. inusit. außer allenfalls von mehrern Arten, die—e, das auf eigene Art harzige oder öhlige Wesen, woraus die Bienen ihr Gewirk bilden, und dieses am Feuer zerlassene und geläuterte Gewirk. Weisses, gelbes Wachs. So weiß wie Wachs; so gelb wie Wachs. In Wachs drücken. In Wachs poussiren. In einigen Fällen auch ein Compositum, worin Wachs der vornehmste Bestandtheil ist, wie in Bartwachs, Schuhwachs, Siegelwachs. Zuweilen auch ein dem Wachse ähnlicher Körper, wie in Erdwachs.

Anm. Schon im Willeram Vuahs, im Niederdeutschen Waß, im Engl. und Schwed. wax, im Slavon. wosk. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieses Wort Slavonischen Ursprungs, und mit der ganzen Bienenpflege aus den Pohlnischen und Russischen Wäldern zu unsern Vorfahren gekommen, oder ob es von weich, oder wachsen, oder auch einem andern ähnlichen Stamme entsprungen ist.

Wachsam, adj. & adv. wachsamer, wachsamste, welches mehr in der figürlichen als eigentlichen Bedeutung des Wortes wachen üblich ist; ununterbrochene Sorge für die Sicherheit anderer tragend, und darin gegründet. Ein wachsamer Hund. Wachsame Soldaten. Der Mensch hat an seinem Gesichte den wachsamsten Hüter wider die Gefahren des Lebens, Gell. In noch weiterer Bedeutung, ununterbrochene Aufsicht über und Sorge für etwas an den Tag legen, und darin gegründet. Ein wachsames Auge auf etwas haben. Auch die wachsamsten werden betrogen.

Die Wachsamkeit, plur. car. der Zustand, die Fertigkeit, da man wachsam ist, in den vorigen Bedeutungen.

Das Wachsband, des—es, plur. die—bänder. 1. Arten von Bändern, womit die Bienen das Gewirk an den Wänden und Sprießeln befestigen; auch Wachshaken. 2. Auf den Wachsbleichen, das gebänderte, d. i. zu Bändern gegossene Wachs. S. Bändern.

Die Wachsbank, plur. die—bänke. 1. Eine Bank, worauf man Wachs bearbeitet, u. s. f. 2. In dem Vitriol-Werke zu Schwarzenberg in Sachsen wird der Satzkasten, d. i. das hölzerne Gefäß, worin sich die Lauge krystallisiret, die Wachsbank genannt; wo aber die erste Hälfte von dem Verbo wachsen ist, weil hier der Vitriol gleichsam wächset.

Die Wachsbäule, plur. die—n, von dem Verbo wachsen, Bäulen oder Drüsen, welche Knaben von zwölf Jahren oft an den weichen Schamseiten bekommen, wenn sie stark wachsen, und welche von sich selbst wieder vergehen; auch Wachsdrüsen.

Der Wachsbaum, des—es, plur. die—bäume, ein Amerikanischer Baum, dessen Beeren ein dem Wachse ähnliches Fett enthal-

enthalten, woraus man daselbst Kerzen oder Lichter macht; Myrica cerifera *Linn.* S. auch Kerzenbeere.

Das Wachsbild, des — es, plur. die — er, ein aus Wachs poussirtes Bild.

Das Wachsblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Bienenzucht, die ledigen Scheiben in einem Bienenstocke.

Die Wachsbleiche, plur. die — n, eine Anstalt, wo man das Wachs an der Luft und Sonne bleicht, und der Ort, wo solches geschiehet. Daher der Wachsbleicher, der dieses Bleichen verrichtet, einer solchen Anstalt vorgesetzet ist.

Die Wachsblume, plur. die — n. 1. Eine aus Wachs poussirte Blume. 2. Der Nahme einer Pflanze, deren Blumen aussehen, als wenn sie aus Wachs poussiret wären, Cerinthe *Linn.*

Der Wachsboden, des — s, plur. die — böden, ein rundes Stück Wachs, welches die Gestalt des Bodens der hölzernen Schüssel hat, worein es gegossen worden; ein Boden Wachs. S. Boden.

Das Wachschiff, des — es, plur. die — e, ein jedes Schiff, welches zur Wache auf einem Posten stehet, im Niederdeutschen Utligger, d. i. Auslieger.

Der Wachschreiber, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Städten ein Schreiber, welcher die Aufsicht über die Bürgerwachen hat.

Die Wachsdruse, plur. die — n, in der Mineralogie, eine Art Blätterdrusen, deren Blätter die Gestalt des Wachses haben.

Die Wachsdrüse, plur. die — n. S. Wachsbäule.

Wachsen, verb. irregul. neutr. Präs. ich wachse, du wächsest, er wächset; Imperf. ich wuchs; Particip. gewachsen. Es bekommt das Hülfswort seyn, und bedeutet: 1. durch Ansetzung neuer Theile von innen größer werden; eigentlich von Thieren und Pflanzen, in weiterm Verstande aber auch von dem Entstehen oder der Erzeugung der Mineralien. Thiere, Pflanzen wachsen; die Haare, den Bart, die Nägel wachsen lassen. Krumm, gerade wachsen. Um einen halben Kopf gewachsen seyn. Noch im Wachsen seyn. In die Höhe, in die Breite, in die Dicke, in die Länge wachsen. Wenn die Art der Ausdehnung nicht beygefüget wird, so verstehet man wachsen allemahl von der Ausdehnung in die Länge. Der Baum ist zwanzig Ellen hoch gewachsen. Der Baum wächset in das Holz, wenn er mehr in die Dicke, als in die Länge, wächset. Eine Pflanze wächset in das Kraut, wenn sie viele Blätter treibet. Wohl gewachsen, vortheilhaft gewachsen seyn, einen guten Wuchs haben. Das wächset mir in die Hand, wenn ich es selbst erzeuget habe. Dahin auch einige figürliche Arten des Ausdruckes. Gras wachsen hören, überklug seyn. Das ist auf seinem Miste nicht gewachsen, in den niedrigen Sprecharten, das hat er nicht erfunden, hat er nicht von sich selbst. Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde, Günth. Einem zu Kopfe wachsen, eigentlich ihm an Leibeshöhe gleich kommen, am häufigsten figürlich, ihm an Einsicht, Stärke, Muth u. s. f. gleich kommen. Daher ferner, einem gewachsen seyn, ihm an Vermögen, Stärke, Muth, Einsicht u. s. f. gleich kommen; einer Sache gewachsen seyn, die nöthigen Fähigkeiten zu derselben haben, S. Gewachsen. Es ist ihm an das Herz gewachsen, er liebt es sehr. 2. In weiterer Bedeutung, erzeuget werden, fortkommen, von Pflanzen und Gewächsen. Am Rhein wächset guter Wein. Das Getreide wächset nicht überall. Manches Kraut wächset auf Bergen, in Ebenen, in Sümpfen, im Wasser u. s. f. 3. Figürlich. (1) An Umfang der Theile zunehmen, größer werden. Das Wasser ist sehr gewachsen, wenn es sich vermehret hat. Der Mond wächset, ist im Wachsen, wenn er zunimmt, d. i. wenn seine helle Scheibe dem Gesichte nach größer wird. Das Buch wächst mir unter den Händen. Sein Vermögen wächst mit jedem Tage. (2) An innerer Stärke zunehmen. Ihm wächst der Muth. Das Verlangen, die Begierde, die Leidenschaft wächst mit den Jahren. Die Krankheit wächst. Je mehr wir die Unzulänglichkeit oder das Nichts unserer Kräfte einsehen, desto mehr wird unsere Demuth wachsen, Gell. (3) In einer Sache zunehmen, von Personen, da denn die Sache die Präposition an bekommt. An Tugend, an Einsicht, am Verstande, an Bosheit wachsen. So auch das Wachsen. S. auch Wachsthum und Wuchs.

Anm. Schon bey dem Ottfried, Willeram u. s. f. uuahsan, bey dem Ulphilas wahsjan, im Angelf. weaxan, im Niederdeutschen wassen, im Schwed. wäxa, im Isländ. waxa. Das Griech. αὐξάνω, αὔξω, kommt so wohl in dem Laute, als in der Bedeutung, damit überein, so wie das Lat. augere, auxi. Erwäget man, daß die Endsylbe sen eine intensive oder reduplicative Form andeutet, so wird es wahrscheinlich, daß die Wurzelsylbe wach, mit weg in bewegen gleichbedeutend ist, so daß der Begriff der Bewegung zu dem Begriffe des Wachsens Anlaß gegeben. Im Niederdeutschen hat man für wachsen auch das Verbum groyen, welches mit dem Engl. to grow überein kommt.

Wächsern, adj. et adv. aus Wachs bereitet. Ein wächsernes Bild. In welcher eigentlichen Bedeutung es doch im Hochdeutschen selten ist, indem man dafür entweder die Composita mit Wachs - gebraucht, Wachsbild, Wachsblume, Wachspuppe, Wachslicht, oder auch umschreibet, Bilder von Wachs. Am üblichsten ist es im gemeinen Leben im figürlichen Verstande, wo man eine Sache eine wächserne Nase nennt, oder sie mit einer wächsernen Nase vergleicht, wenn man sie nach eigenem Willkühr auslegen, und erklären kann, oder doch so auszulegen sucht. Dem Texte eine wächserne Nase andrehen, ihn nach eigenem Gefallen auslegen. Jemanden eine wächserne Nase andrehen, ihn eine Unwahrheit glauben machen. S. auch Wachsnase.

Anm. In einigen oberdeutschen Gegenden ist dafür wächsen, mit einer andern Endsylbe, so wie im Niederdeutschen wassen üblich.

Die Wachsfackel, plur. die — n, eine Fackel, welche zum Theil aus Wachs verfertiget ist, zum Unterschiede von einer Pechfackel.

Die Wachsfarbe, plur. die — n. 1. Die gelbe Farbe des Wachses; ohne Plural. 2. Ein Farbenkörper, welcher mit Wachs aufgetragen, oder zur Wachsmahlerey gebraucht wird, wo der Plural nur von mehrern Arten üblich ist.

Wachsfarbig, adj. et adv. der gelben Farbe des Wachses gleich.

Der Wachsflecken, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Flecken von Wachs.

Die Wachsform, plur. die — en, eine Form, Wachsbilder darein abzudrucken.

Das Wachsgefäß, des — es, plur. die — e, von dem Verbo wachsen, in den Salpeterhütten, Gefäße, worein die Salpeterlauge zum Wachsen d. i. Krystallisiren, geschüttet wird; der Wachskasten.

Wachsgelb, adj. et adv. so gelb wie Wachs.

Wachsgeld, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Geld, welches zum Ankaufe geweihter Wachskerzen bestimmt ist; in welchem Falle das Wachsgeld noch bey einigen Handwerken eine Art der Geldstrafe ist.

Der Wachshaken, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wachsband.

Der Wachshändler, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Wachshändlerinn, eine Person, welche mit Wachs handelt; auch Wachskrämer, Wachskrämerinn.

Der Wachskasten, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Wachsgefäß.

Die

Die Wachskerze, plur. die — n, eine aus Wachs bereitete Kerze, S. Kerze. In einigen oberdeutschen Gegenden hat man davon das Substantivum Wachskerzler, derjenige, welcher Wachskerzen auf den Verkauf verfertiget.

Die Wachslampe, plur. die — n, eine Lampe, in welcher Wachs Statt des Öhles gebrannt wird.

Der Wachslappen, des — s, plur. ut nom. sing. ein durch flüssiges Wachs gezogener Lappen, das Hausgeräth damit zu bohnen; der Bohnlappen.

Die Wachsleinwand, plur. car. eine mit einem Öhlfirniß überzogene, und oft mit allerley Figuren bemahlte Leinwand; in Niederdeutschland Wachstuch. Da jetzt kein Wachs bey dieser Leinwand gebraucht wird, so scheinet es, daß die erste einfachste Art derselben bloß mit Wachs überzogen worden, um sie dadurch wasserdicht zu machen. Daher Wachsleinwand-Fabrik, Wachsleinwand-Tapete u. s. f.

Das Wachslicht, des — es, plur. die — e, ein aus Wachs verfertigtes Licht.

Die Wachsmahlerey, plur. car. die Kunst, mit dem auf besondere Art zubereiteten Wachse zu mahlen. Diese erst in den neuesten Zeiten wieder in Ausübung gebrachte Kunst, hat man auch wohl, obgleich sehr uneigentlich, die Enkaustik, und das dazu bereitete Wachs punisches oder eleodorisches Wachs genannt.

Das Wachsmehl, des — es, plur. car. derjenige Samenstaub der Blumen, welchen die Bienen eintragen, und zu ihrer Nahrung gebrauchen, daher er auch Bienenbrot genannt wird.

Die Wachsmilbe, plur. die — n, eine Art Milben, welche das Wachs zernagen; auch Wachsschaben.

Die Wachsmotte, plur. die — n, eine Art Motten, deren Eyer von ihren Schmetterlingen in die Bienenstöcke geleget werden; auch Bienenmotte; Phalaena cereana *Linn.*

Die Wachsnase, die — n, eine wächserne Nase, am häufigsten in der figürlichen Bedeutung dieses Ausdruckes, eine Sache, die ein jeder nach Belieben drehen und auslegen kann. S. Wächsern.

Das Wachsöhl, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, aus Wachs destillirtes Öhl.

Die Wachsperle, plur. die — n, unächte, aus weissem Wachs gemachte, und mit Fischleim überzogene Perlen.

Das Wachspflaster, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Pflaster, in welchem Wachs der vornehmste Bestandtheil ist.

Wachspflichtig, adj. et adv. 1. Von Wachs, cera, verbunden, einen gewissen Zins an Wachs, oder Wachszins der Kirche zu entrichten; im mittlern Lateine Cerocensualis. 2. Von Wachs, Gewächs, ist wachspflichtig in den Urkunden einiger Gegenden so viel als leibeigen, glebae adscriptus, Niedersächs. wastinsig. S. das Brem. Niedersächs. Wörterb. Th. 5, S. 204.

Der Wachsplatz, des — es, plur. die — plätze, bey den Brauern einiger Gegenden, derjenige Platz, wo das zum Malze eingeweichte Getreide auswachsen oder keimen muß.

Die Wachs-Pomade, plur. die — n, eine Pomade aus Wachs, Talg und wohlriechendem Öhle.

Der Wachs-Poussirer, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher Fertigkeit besitzet, in Wachs zu poussiren.

Die Wachspresse, plur. die — n, eine Presse, das rohe Wachs damit von seinen Unreinigkeiten zu befreyen.

Die Wachsschabe, plur. die — n, S. Wachsmilbe.

Die Wachsschere, plur. die — n, ein Werkzeug, einen Wachsstock darum zu winden, so daß das brennende Ende vermittelst einer metallenen Schere von dem übrigen abgesondert ist.

Die Wachsscheibe, plur. die — n, das scheibenförmige Gewirk von Wachs in einem Bienenstocke, S. Wabe.

Der Wachsschläger, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher das in den bereits ausgepreßten Hülsen des Wachses noch befindliche Wachs durch Pressen und Schlagen völlig heraus zu bringen weiß.

Die Wachsseife, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine aus Wachs bereitete Seife, dergleichen z. B. diejenige ist, welche ein Franzose Nahmens Bachelier, zu Reinigung der Gemählde erfunden hat.

Die Wachsseige, plur. die — n, eine Seige, d. i. Werkzeug zum Seigen, aus Binsen, das geschmolzene Wachs dadurch zu giessen, um es zu reinigen.

Der Wachsstock, des — es, plur. die — stöcke. 1. Ein langer dünner mit Wachs überzogener Faden, welcher zu einem Stock oder Cylinder aufgewickelt, oder auch um eine Wachsschere gewunden wird; im mittlern Lateine Cereostata. 2. Nach einer niedrigen Figur, ein einfältiger Mensch.

Die Wachstafel, die — n. 1. Das einer Tafel ähnliche wächserne Gewirk der Bienen in dem Bienenstocke, die Wachsscheibe u. s. f. S. Wabe. 2. Eine mit Wachs überzogene Tafel, dergleichen z. B. diejenigen waren, worauf die Alten zu schreiben pflegten.

Der Wachstein, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, in dem Bergbaue einiger Gegenden, eine Art Eisenstein, welche auf hohen Gebirgen unmittelbar unter der Dammerde angetroffen wird. Wach ist hier vermuthlich mit Wake gleichbedeutend oder doch verwandt, S. dieses Wort.

Der Wachsthum, des — es, plur. car. der Zustand, da etwas wächset oder gewachsen ist, so wohl im eigentlichen als figürlichen Verstande; zum Unterschiede von Wuchs, welches die Art und Weise des Wachsens bezeichnet. Wärme befördert den Wachsthum der Gewächse. Einen schnellen Wachsthum haben, schnell wachsen. Zum Wachsthum im Guten gelangen. Das männliche Geschlecht ist bey diesem Worte im Hochdeutschen das gewöhnlichste, dagegen in andern Gegenden das sächliche üblich ist, das Wachsthum, S. — thum.

Das Wachstuch, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — tücher, S. Wachsleinwand.

Die Wachstube, plur. die — n, die Stube, worin sich eine Wache aufhält, befindet.

Die Wachswinde, plur. die — n, die Hülsen von dem ausgepreßten Wachse, nachdem sie in Ballen zusammen gedrücket worden. Allem Ansehen nach sollte das Wort eigentlich Wachsbinde lauten, indem diese Hülsen zunächst aus den zähen schwarzbraunen Wachsbinden oder Vorstoß bestehen, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten der Körbe befestigen.

Der Wachszieher, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Wachszieherinn, eine Person, welche Wachsstöcke ziehet, und daraus ein Gewerbe macht.

Der Wachszins, des — es, plur. die — en, Zins, welcher in Wachs entrichtet wird, dergleichen Zinsen in katholischen Gegenden häufig sind, die Beleuchtung der Kirche damit zu bestreiten.

Die Wacht, am Wagen, S. Wage.

Die Wacht, von dem Verbo wachen, S. Wache.

Die Wachtel, plur. die — n, Diminut. das Wachtelchen, der Nahme eines Zugvogels, welcher sich den Sommer über in dem Getreide aufhält, und wegen seiner Stimme oder wegen seines Schlages merkwürdig ist. Die Wachtel schlägt, wenn sie ihre Stimme hören läßt, welches kein Singen genannt werden kann.

Anm. Im Dänischen gleichfalls Wachtel, im Norwegischen Vachtel, im Schwed. Wacktel. Man könnte dieses Wort mit Wachtern von dem noch Niederdeutschen wachtern, wachen, ableiten, weil dieser Vogel auch zur Nachtzeit schläget; allein es ist wahrscheinlicher, daß sein Nahme eine Nachahmung eines Theiles sei-

nes Schlages ist, indem dessen Nahmen in andern Sprachen und Mundarten auf ähnliche Art erkläret werden müssen; wohin das Niederdeutsche Quakel und Kutjeblik, das Engl. Quail, Franz. Caille, Ital. Quaglia, Span. Coalla, das mittlere Lat. zu Carls des Großen Zeit übliche Quacara, und selbst das Lat. Coturnix gehören. In einigen Oberdeutschen Gegenden werden die Wachteln Ohrhühner genannt.

Der Wachtelfang, des —es, plur. die —fänge, der Fang der Wachteln mit Netzen.

Der Wachtelfänger, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Jäger, welcher sich vorzüglich mit dem Wachtelfange beschäftiget.

Das Wachtelgarn, des —es, plur. die —e, ein niedriges Garn oder Netz, kleine Vögel, und besonders Wachteln, damit zu fangen, das Wachtelnetz, Steckgarn.

Der Wachtelhund, des —es, plur. die —e, eine Art Hunde, welche dazu abgerichtet sind, den Wachteln und Rebhühnern so lange vorzustehen, bis sie gefangen oder geschossen werden; der Hühnerhund.

Der Wachtelkönig, des —es, plur. die —e, eine Art Sumpfvögel oder so genannter Strandläufer, welche zu dem Geschlechte der Rallen gehöret, mit den Wachteln aber nichts gemein hat, außer daß er ihr Führer und Wegweiser auf ihren Zügen seyn soll; eine schon alte Ueberlieferung, welche vermuthlich auch den Griechischen Nahmen ορτυγομητρα, d. i. Wachtelmutter, veranlasset hat, Rallus terrestris ortygometra *Kl.* Crex *Linn.* Wegen seiner sonderbaren Stimme, welche dem Geschrey eines Laubfrosches gleicht, hat er in den Provinzen mancherley Nahmen, z. B. Schecke, Schryck, Schrecke, Schnerf, Heckschnarre, Wiesenknarre, Thauschnarre, Rall, Grall, Größel, Kreßler, Ackerelze, Mattkern, u. s. f. wohin auch der Latein. Nahme Crex gehöret, der eine unläugbare Nachahmung seines Geschreyes kretz! kretz! ist. Wegen seines Aufenthaltes wird er auch Grashuhn, Grasläufer, ingleichen Wiesenläufer genannt.

Das Wachtelnetz, des —es, plur. die —e, S. Wachtelgarn.

Die Wachtelpfeife, plur. die —n, eine Lockpfeife, den Ruf der Wachteln damit nachzuahmen; der Wachtelruf.

Der Wachtelruf, des —es, plur. doch nur in der zweyten Bedeutung, die —e. 1. Der Laut, womit die Wachteln einander rufen. 2. Ein Werkzeug, diesen Laut nachzuahmen; die Wachtelpfeife.

Der Wachtelweitzen, des —s, plur. inus. eine Art des Kuhweitzens, Melampyrum arvense *Linn.*

Der Wächter, des —s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Person, welche zur Sicherheit oder Bequemlichkeit anderer wacht, Fämin. die Wächterinn. 2. In manchen Fällen auch ein Theil einer Maschine, welcher dazu bestimmt ist, in gewissen Fällen das verlangte Zeichen zu geben. So ist der Wächter, oder wie er auch wohl genannt wird, der Wecker, ein Hammer an den Kunstgezeugen in den Bergwerken, welcher nach der Bewegung des Kunstrades auf einen klingenden Körper schlägt, die Geschwindigkeit des Rades daran zu erkennen. Auf den Glashütten ist der Wächter oder das Wächterstück, eine Probescheibe, das Feuer darnach zu verstärken oder zu vermindern. Bey den Färbern ist es eine kleine Scheibe von Holz mit einem Läppchen, die Farbe in der Blaukiipe damit zu versuchen, welche auch der Stahl genannt wird, u. s. f.

Anm. Beym Willeram Wahtar, und mit einer andern, aber ähnlichen, Ableitungssylbe bey eben demselben Wahtel. Es ist von dem alten Verbo wachten, wachen und warten, welches noch im Niederdeutschen gangbar ist.

Das Wächtergeld, des —es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er, Geld, welches zur Bezahlung eines oder mehrerer Wächter bestimmt ist; in manchen Fällen auch Wachgeld.

Das Wächterstück, des —es, plur. die —e, S. Wächter 2.

Das Wachthaus, Wachtschiff, u. s. f. Siehe in Wach—.

Der Wachthurm, des —es, plur. die —thürme, ein Thurm, Wache darauf zu halten; in manchen Fällen auch eine Warte.

Wackelhaft, adj. et adv. wackelhafter, wackelhafteste, so beschaffen, daß es wackelt.

Wackelig, adj. et adv. wackeliger, wackeligste, wie das vorige; doch am häufigsten im gemeinen Leben. Die Ableitungssylbe ist hier ig, nicht lich, weil es sonst wackellich lauten müßte, auch nicht icht, weil wackelicht nur dem Wackeln ähnlich bedeuten würde.

Wackeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt. 1. Sich aus Mangel der nöthigen Festigkeit oft hin und her bewegen lassen. Der Tisch wackelt, wenn er nicht fest stehet; der Zahn, wenn er locker ist. Figürlich im gemeinen Leben, sich wackelnd oder gleichsam wackelnd fort bewegen. Im Gehen wackeln, wie die Änten. Mitwackeln, mitgehen. Er wackelte auf seiner Mähre fort. 2. Mit etwas wackeln, es wackelnd bewegen. Mit dem Kopfe, mit den Füßen, mit dem Tische wackeln. An etwas wackeln, es wackelnd zu bewegen suchen. So auch das Wackeln.

Anm. Die Form gibt es schon, daß dieses Verbum zugleich ein Intensivum und Iterativum, und, wenn man will, auch gewisser Maßen ein Diminutivum ist, welches eine oft wiederhohlte, starke, aber jedesmahl kurze, Bewegung bezeichnet, wodurch es sich von den verwandten wanken und schwanken unterscheidet. Diese Begriffe liegen theils in der Ableitungssylbe el, theils in dem doppelt verstärkten Gaumenlaute ck; vermittelst deren es ein Abkömmling von wegen in bewegen ist. In dem Buche der Natur, Augsburg 1482, kommt dafür noch das einfachere wagen vor: wem dann die Zen wagent, wem dann die Zähne wackeln; welches auch noch in dem Engl. to wag, wackeln, übrig ist. Im Niederdeutschen ist dafür wiggeln und wrackeln üblich. Das Latein. vacillare ist mit unserm wackeln genau verwandt.

Wacker, adj. et adv. wackerer, wackerste. 1. Wach, d. i. nicht schlafend, munter; eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung, welche noch in einigen Niederdeutschen Gegenden üblich ist, wo man sagt, jemand sey schon wacker, wenn er schon munter ist, d. i. nicht mehr schläft. 2. Wachsam; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, in welcher uuakar schon bey dem Ottfried vorkommt. Zu dieser und der vorigen Bedeutung gehören auch die biblischen Stellen: Da wurden seine Augen wacker, 1 Sam. 14, 27; laß deine Augen wacker seyn, Sprichw. 20, 13; so seyd nun wacker allezeit und betet, Luc. 21, 36. 3. Lebhaft, stark, einen gewissen Grad der Intension zu bezeichnen; am häufigsten in der vertraulichen Sprechart, und als ein Adverbium. Wacker fluchen, spielen, zechen, tanzen u. s. f. Er ist wacker abgetrumpfet worden. Jemanden wacker ausprügeln. 4. In seinem Berufe thätig. Ein wackeres Pferd, ein munteres, lebhaftes und gesundes. Ein wackerer Mann, der seine Pflichten mit Munterkeit und Thätigkeit erfüllet. O wie vielen wackern Leuten werde ich dafür Gutes thun können! Gell. Sich wacker halten.

Anm. Es ist vermöge des ck eine intensive Form von wach. Bey dem Ottfried ist uuachoron, wachen, und bey dem Notker uuachero, frühe. Das Niederdeutsche wacker und Schwed. wackra bedeuten außerdem noch schön, in welcher Bedeutung es mit dem Angelsächs. faeger, und Schwed. fager, schön, überein zu stimmen scheinet; obgleich auch diese Bedeutung als eine Figur von wach, munter, lebhaft, angesehen werden könnte.

Die Waddick, plur. car. ein besonders Niederdeutsches Provinzial-Wort, den abgeschiedenen wässerigen Theil der Milch, d. i. die Molken, zu bezeichnen, welche in Oberdeutschland Schotten

und

und Zieger heissen. Vielleicht von dem Niederd. Water, Wasser. Einige weiche Mundarten, z. B. die Friesische, verkürzen es in Weye, womit das Engl. whey überein kommt.

Die Wade, plur. die — n, Diminut. doch nur im gemeinen Leben, das Wädchen, der hervor ragende muskulöse, oder fleischige Theil an der hintern Seite des Schienbeines. Starke, schwache Waden haben.

Anm. Schon bey dem Raban Maurus wado. Das Wort ist, so viel ich weiß, in allen Deutschen Mundarten üblich, woraus dessen hohes Alter erhellet, daher sich auch die Abstammung schwerlich mit Gewißheit wird angeben lassen, zumahl da es im Deutschen keine bestimmt bekannte Geschlechtsverwandte hat, denn daß es von dem alten waden, gehen, Lat. vadere, (S. Waten) abstammen sollte, ist sehr unwahrscheinlich, weil dabey die Frage unbeantwortlich bleibt, warum gerade dieser Theil des Fußes, der bey dem Gehen am wenigsten in Betrachtung kommt, von der vornehmsten Bestimmung desselben benannt seyn sollte. Da im Schwed. Wade nicht allein die Wade, sondern ursprünglich auch jeden fleischigen Theil des Leibes bedeutet, so ist es wahrscheinlicher, daß der Grund der Benennung in der hervor ragenden fleischigen Beschaffenheit zu suchen ist. In einigen oberdeutschen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Wad, und im Oesterreichischen ist dafür der Wadel üblich.

1. **Der Wadel**, ein Schweif, Schwanz, S. Wedel.

2. **Der Wadel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein im Hochdeutschen unbekanntes und nur in einigen, besonders Niederdeutschen Provinzen, übliches Wort, die Zeit des Vollmondes zu bezeichnen, da es denn nach Niederdeutscher Art oft in Waal zusammen gezogen wird. Es ist Wadel, der Mond ist voll. Hernach wird auch die beste Zeit, Holz zu fällen, der Wadel, oder die Wadelzeit, genannt, vermuthlich weil sie in die Zeit des Vollmondes fällt, S. Holzwadel. Wenn erweislich wäre, daß jede Mondswandelung, oder scheinbare Ab- und Zunahme des Mondenlichtes, der Wadel genannt würde, so würde man das Wort von wandeln, sich verändern, herleiten können. Da es aber, wie es scheint, nur auf die Zeit des Vollmondes eingeschränkt ist, so scheint der Begriff der Fülle der herrschende zu seyn, da es denn mit Wade zu einem Geschlechte gehören würde.

Waden, im Wasser gehen, S. Waten.

Die Wadenader, plur. die — n, Adern, welche durch die Waden gehen, besonders ein gewisser Ast der Brandader, Vena suralis.

Das Wadenbein, des — es, plur. die — e, ein Bein an dem obern und hintern Theile des Schienbeines, woran sich die Wade befindet; Lat. Fibula.

Der Wadsack, S. Watsack.

Die Waffe, plur. die — n. 1. Ein jedes Werkzeug, so wohl zur Vertheidigung, als zum Angriffe, in welcher weitern Bedeutung noch manche Glieder und Theile derselben, womit die Natur die Thiere zu dieser Absicht versehen hat, bey den Jägern Waffen genannt werden. So heissen die Klauen des Habichts und anderer Raubvögel, die Klauen des Luchses, und die vier großen Zähne der wilden Schweine Waffen; da denn auch der Singular nicht selten ist. Wenn der Habicht dem Hasen einen Griff gegeben hat, so hält er ihn mit der rechten Waffe fest, mit der linken aber ergreifet er die Erde. Die vier großen Zähne der wilden Schweine werden mit einem Collectivo auch das Gewäff genannt. Auf ähnliche Art werden alle Dinge, welche Menschen so wohl zur Vertheidigung, als zum Angriffe, gebrauchen, Waffen genannt, in welchem Verstande es aber, so wie im folgenden, im Plural am üblichsten ist.

2. In engerer Bedeutung, ein jedes künstliches, oder eigentlich dazu bestimmtes Werkzeug zur Vertheidigung oder zum Angriffe; gemeiniglich nur im Plural. Da diese Werkzeuge in den neuern Zeiten gar sehr verändert und vervielfältiget worden, folglich die Deutlichkeit erfordert hat, ihnen eigene bestimmte Nahmen zu geben, wohin besonders der Ausdruck Gewehr gehöret, so ist der allgemeinere, folglich nicht so bestimmte, Nahme Waffen nach und nach in Abgang gekommen, obgleich noch nicht ganz veraltet. Man gebraucht ihn noch: (a) von solchen Werkzeugen bey Personen, welche nicht zum Kriegesstande gehören, oder keinen Beruf haben, selbige zu tragen; doch nur als einen allgemeinen Ausdruck, wenn man sie nicht näher bestimmen will. Tödtliche Waffen bey einem Diebe antreffen. Verbothene Waffen tragen. Wo man zur Erklärung auch wohl noch das Wort Wehr beyzufügen pflegt, Wehr und Waffen, ohne daß eben das eine Werkzeuge zum Angriffe, und das andere zur Vertheidigung bedeuten dürfte. (b) Als einen allgemeinen Ausdruck solcher Werkzeuge bey solchen Völkern, welche keine eigentlichen Feuergewehre haben, auf welche folglich die neuern Nahmen Gewehr, Geschütz u. s. f. nicht passen. Vulkan schmiedete dem Mars seine Waffen. (c) In manchen figürlichen Arten des Ausdruckes. Zu den Waffen greifen, sich zum kriegerischen Angriff oder zur kriegerischen Vertheidigung rüsten. Die Waffen tragen, ein Soldat seyn. Sein Recht durch die Waffen suchen, der Entscheidung der Waffen überlassen. Sich in den Waffen üben. Stillstand der Waffen oder Waffenstillstand. Die feindlichen Waffen haben gesieget. Gott wolle die gerechten Waffen des Königes segnen! Jemanden die Waffen wider sich in die Hände geben, die Mittel des Angriffes, auch wenn es nur Gründe, u. s. f. sind. Ihre Waffen waren Thränen. (d) In den edlern und höhern Schreibarten, so wohl in den vorigen und andern ähnlichen figürlichen Bedeutungen, des Zustandes öffentlicher Feindseligkeiten, der Vertheidigung und ihrer Hülfsmittel u. s. f. als auch wenn die im gemeinen Leben üblichen bestimmtern Ausdrücke, besonders Gewehr, zu unedel scheinen. In dieser ganzen Bedeutung ist das Wort als ein allgemeiner und collectiver Ausdruck freylich nur im Plural gebräuchlich; allein da der collective Begriff demselben nicht wesentlich ist, so ist kein Grund vorhanden, warum wenigstens die höhere Schreibart den Singular nicht ohne Bedenken sollte gebrauchen können, wenn sie einem zwar an sich nicht unedlen, aber doch alltäglichen Ausdrucke, dergleichen Gewehr ist, dadurch ausweichen kann.

3. In der weitesten Bedeutung pflegen manche Handwerker ihre Werkzeuge überhaupt, auch wenn sie zur Vertheidigung oder zum Angriffe völlig untauglich sind, Waffen zu nennen. So müssen die Kammmacher, die Hutmacher u. s. f. zur Verfertigung des Meisterstückes ihre eigenen Waffen haben.

Anm. Das Wort ist sehr alt, indem uuafan für arma schon seit des Kero Zeiten vorkommt. Die Niederdeutschen Mundarten und damit verwandten Sprachen haben Statt des weichen Blaselautes in der Mitte nach ihrer Gewohnheit ein p, dahin das Niedersächs. Wapen, das Engl. weapon, das Schwed. wapn, das Isl. wopn gehören. Auch bey dem Ulphilas lautet das Wort wepna, S. Wapen; welches davon auch im Hochdeutschen üblich ist. Dieses hohe Alter macht zugleich die Abstammung schwer und schwankend. Wenn es erweislich wäre, daß dieses Wort, wie Ihre glaubt, ehedem eigentlich den Harnisch und was zur Rüstung gehöret, bedeutet hätte, so würde der Begriff des Umgebens, Bekleidens, u. s. f. füglich als der Stammbegriff können angesehen werden, und dann würde es zu dem Gothischen bivaibam, umgeben, bekleiden, dem Isl. vepa, ein Kleid, Decke, u. s. f. gehören, wenn anders diese nicht vielmehr Abkömmlinge von weben sind. Die Stelle in dem Schwabenspiegel, mit swerten und aun wafen, mit Schwerten und ohne Harnisch, scheint zwar diese Ableitung zu bestätigen,

stätigen. Allein da sie so viele und weit ältere Beyspiele wider sich hat, da waffen nicht bloß von der Rüstung, sondern von eigentlichen Gewehren, gebraucht wird, so kann der Begriff der Bekleidung wenigstens nicht als der erste und herrschende angesehen werden. Wachters und anderer Ableitungen von den Griech. ὅπλον, ἵζειν, oder ἅφαν, verdienen keine Erwähnung. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt waffen! waffena! häufig als ein Ausruf in unangenehmen Fällen vor; z. B.

Wafena wie hat mich minne gelassen! Fridrich von Husen.
Des erschrak mins herzens lere,
Wafen wie goschah mir so! Gottfried von Niffen.
Wafen wie bin ich gescheiden
Von der lieben die ich da minne! Der Schenk von Limburg.

Allein dieses hat nur eine zufällige Verwandtschaft mit unserm Worte, und gehöret zu dem längst veralteten Oberd. wafan, Niederd. und Angelſ. weapan, wipen, heulen, weinen, wovon es allem Ansehen nach eigentlich eine Onomatopöie ist. Waffen ist daher eine ähnliche Interjection, als das noch im gemeinen Leben übliche Zeter! Im Niederdeutschen ist Wapenruchte das Zetergeschrey.

1. **Die Waffel**, plur. die — n, das Maul, besonders ein großes Maul im verächtlichen Verstande; ein nur in den niedrigen Sprecharten, besonders Oberdeutschlandes, übliches Wort. Auch im Angelſ. ist waffel das Maul, und Geafla, der Schlund, im Wallisischen Gwefl, die Lippe. Die Bedeutung der großen und weiten Öffnung scheint die herrschende zu seyn.

2. **Die Waffel**, plur. die — n, eine Art viereckter dünner Kuchen, welche auf den breiten Flächen gitterförmig sind, und diese Gestalt in dem Waffeleisen erhalten, in welchem sie gebacken werden. Niederſ. Wafel, Engl. wafer, Franz. gaufre; wovon das mittlere aber auch eine Oblate bedeutet. Vielleicht wegen der netz- oder gitterförmigen Gestalt von Wabe, Lat. Favus.

Das Waffeleisen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer langen Zange, worin die Waffeln gebacken werden.

Der Waffelkuchen, des — s, plur. ut nomin. sing. wie 2. Waffel.

Die Waffen, S. Waffe.

Waffenen, S. Waffnen.

Das Waffenglück, des — es, plur. car. das Glück der Waffen, d. i. des Krieges, das Kriegesglück.

Der Waffenhammer, des — s, plur. die — hämmer. 1. Ein Hammerwerk, wo Waffen, d. i. sowohl Harnische, als Gewehre, verfertiget werden. 2. In einigen Gegenden ein Hammerwerk, wo eiserne Werkzeuge, als Sensen, Äxte u. s. f. verfertiget werden, von Waffen 3.

Die Waffenkammer, plur. die — n, ein Zimmer, in welchem allerley Waffen oder Gewehre verwahret werden, wofür doch jetzt Rüstkammer, oder Gewehrkammer üblicher sind.

Das Waffenkleid, des — es, plur. die — er, ehedem das Kleid, welches man über den Harnisch anlegte, der Waffenrock.

Der Waffenplatz, des — es, plur. die — plätze, überhaupt ein jeder Ort, wo sich Truppen mit ihren Kriegesbedürfnissen versammeln. So wird z. B. im Kriege eine Grenzstadt zu einem Waffenplatze gemacht, wenn man die nöthigen Truppen und Kriegesgeräthschaften daselbst zusammen ziehet. In engerer Bedeutung ist es in Festungen ein geräumiger Platz in dem verdeckten Wege, die Truppen daselbst zu versammeln.

Der Waffenrock, des — es, plur. die — röcke, S. Waffenkleid.

Die Waffensalbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine sympathetische Salbe der Abergläubigen, welche einen Verwundeten heilen soll, wenn man das Gewehr oder Werkzeug, womit er verwundet worden, damit bestreicht; die Wehrsalbe.

Die Waffenschau, plur. inuſ. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Musterung.

Der Waffenschmid, des — s, plur. die — e. 1. Ein Vorgesetzter oder Inhaber eines Waffenhammers; oft auch ein jeder Arbeiter in demselben. 2. Ein Schmid, welcher Waffen, d. i. Gewehre, verfertiget, wofür jetzt Büchsenschmid üblich ist. 3. In manchen Gegenden noch ein Grob- oder Hufschmid, entweder, so fern sie ehedem auch Waffen verfertigten, oder, so fern Waffen ein Nahme der Werkzeuge überhaupt ist.

Der Waffenstein, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Schwaben, eine harte Felsart, welche mit Pulver gesprengt, und gleichsam mit kriegerischen Waffen bezwungen werden muß.

Der Waffenstillstand, des — es, plur. die — stände, der Stillstand der Waffen, d. i. Einstellung der Feindseligkeiten auf eine gewisse Zeit. Einen Waffenstillstand machen, schließen.

Der Waffentanz, des — es, plur. die — tänze, ein Tanz mit Waffen, dergleichen Tänze noch bey wilden und halb wilden Völkern üblich sind.

Der Waffenträger, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher seinem Herrn oder Obern die Waffen nachträget; eine ehedem übliche Art von kriegerischen Bedienten, wozu auch die Knappen oder Schildknappen der ehemaligen Ritter gehörten. Figürlich ist jemand des andern Waffenträger, wenn er unter dessen Leitung und Einfluß handelt und wirkt, besonders wenn er sich von ihm zu Bestreitung anderer gebrauchen läßt. Bey einigen neuern Naturforschern ist der Waffenträger die Phalaena bombyx bucephala *Linn.* welche andere den Mondvogel nennen.

Waffnen, zusammen gezogen, aus waffenen, verb. regul. act. mit Waffen versehen, ausrüsten, auch nur noch in denjenigen Fällen, in welchen Waffen üblich ist. Sich mit Steinen, Käulen u. s. f. waffnen. Sich wider jemand waffnen, rüsten. Sich mit Gründen wider seinen Gegner waffnen. Mit gewaffneter Hand, mit Waffen in der Hand, mit Truppen. Obgleich dieses Verbum bey weitem noch nicht veraltet ist, so ist doch, den letzten Ausdruck, mit gewaffneter Hand, ausgenommen, das bestimmtere bewaffnen beynahe üblicher. S. auch Entwaffnen.

Anm. Bey dem Ottfried uuafnen, im Schwabenspiegel waufan, im Niederdeutschen wapnen, S. dieses Wort.

Das Wagamt, des — es, plur. die — ämter, von Wage, eine Anstalt, wo Waaren und Güter unter obrigkeitlicher Aufsicht gewogen werden; auch nur die Wage.

1. **Die Wage**, plur. car. von dem Verbo wagen, der Zustand, da man etwas wagt; ein nur noch in den niedrigen Sprecharten übliches Wort. Es ist eine Wage. S. Wagniß.

2. **Die Wage**, plur. die — n, ein altes Wort, in welchem der Begriff der Bewegung der herrschende ist, der doch sehr frühe auf besondere Arten und Fälle eingeschränket worden. Es bedeutet,

1. im weitesten Verstande, Bewegung überhaupt, eine längst veraltete Bedeutung, wovon sich nur noch eine Spur im Notker findet, wo es Ps. 65, V. 9. heißt: Vnde in uuaga ne liez er mine fuozze, wo es die Lateinische Übersetzung gibt: et non dedit in commotionem pedes meos; wenn nicht Notker hier vielmehr das vorige Wort Wage, Gefahr, im Sinne gehabt hat.

2. In engerer Bedeutung, so daß der Begriff der gleichförmigen Bewegung und des Gleichgewichtes der herrschende ist. (1) Das Gleichgewicht; ohne Plural. So sagt man noch im gemeinen Leben, einander die Wage halten, das Gleichgewicht, d. i. von gleicher Stärke, Güte, Werthe u. s. f. seyn. Ehedem war es in dieser Bedeutung häufiger.

Herr

Herr so trett auf diesen plock do
Unnd mest hinaus in freyen tag
Anderhalb schuch, in der wag
Müst ihr euch aber halten vest,

d. i. im Gleichgewichte, heißt es im Theuerdanke Kap. 28.

Tewrdank sich bald aus seiner Kraft
Schwang mit den Füssen in den tag
Durch dasselb er gewann die wag
Und begreif den felsen wider
Mit den eisen, eben das. Kap. 56.

In einer gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung gebraucht es Kanitz, wenn es bey ihm heißt:

Mein Mittag ist dahin, der ohngefär die Wage
Des kurzen Lebens hielt,

d. i. welcher ungefär die Mitte meines kurzen Lebens war; wo er die obige R. A. jemanden die Wage halten, mißverstanden zu haben scheint. (2) Ein gewisses Werkzeug, in welchem der Begriff des Gleichgewichtes der herrschende ist, wo es besonders in drey Fällen gebraucht wird. (a) An einem Wagen ist es ein um einen Mittelpunct beweglicher Hebel auf der Deichsel, an welchem die Pferde vermittelst der Ortscheite oder Schwängel, ziehen; weil sie dazu dienet, die gleichförmige Kraft des Zugviehes so wohl daran zu erkennen, als auch vermittelst derselben zu befördern. So hat man einspännige und zweyspännige Wagen; ferner eine Vorderwage und Hinterwage, von welchen die erstere auch die Riemenwage, ingleichen die Vorlegewage genannt wird. In dieser Bedeutung lautet das Wort im Niederdeutschen die Wacht, und in einigen oberdeutschen Gegenden die Woge, im Slavonischen Waha. In manchen Gegenden wird sie auch der Ebener genannt, gleichfalls um des Gleichgewichtes willen. (b) In den Wasserkünsten im Bergbaue ist die Wage derjenige um einen Mittelpunct bewegliche Hebel, welcher den Wasserkasten trägt, und zwischen vier Standsäulen auf- und absteiget. (c) Ein Werkzeug, einen Körper zu wiegen, d. i. die unbekannte Schwere eines Körpers vermittelst der bekannten eines andern zu erforschen; in welchem Falle die Wage gleichfalls ein Hebel ist, an dessen einem Arme die bekannte, und an dem andern die unbekannte Schwere angebracht wird. Dahin die Goldwage, Schnellwage, Heuwage, u. s. f. Etwas auf die Wage legen, auf der Wage wiegen. Die Wage des Schicksals. Die Wage am Himmel, eines der zwölf Zeichen des Thierkreises. Figürlich wird auch der Ort, wo eine öffentliche Wage unterhalten wird, die Wage genannt. In einer etwas veränderten Bedeutung werden auch Werkzeuge, vermittelst deren die horizontale oder senkrechte Stellung, ingleichen das Verhältniß einer Linie gegen die vier Haupttheile der Welt, erforschet wird, Wagen genannt; wohin die Bleywage, die Wasserwage, und die Wage der Markscheider im Bergbaue gehören. (3) Ein gewisses bestimmtes Maß der Schwere, ein bestimmtes Gewicht, welches sich doch nicht an allen Orten gleich ist, und nach welchem auch nur gewisse Körper, besonders das Eisen, bestimmt werden. Eine Wage Eisen ist in Obersachsen zwey Stein, oder 44 Pf. An andern Orten hält die Wage 120, und wohl gar 165 Pfund.

Anm. In der Bedeutung eines Werkzeuges zum Wiegen schon im Isidor und Notker uuagu, uuago; im Niedersächsischen gleichfalls Wage. In der ersten weitesten Bedeutung gehöret das Wort zu wegen in bewegen, in den folgenden engern aber zu wägen und wiegen, S. diese Wörter. In einigen Gegenden bedeutet Wage auch die Unruhe in einer Uhr, in welchem Falle es gleichfalls zu der allgemeinsten Bedeutung der Bewegung zu gehören scheinet. Man hat dieses Wort lange mit einem doppelten a Waage geschrieben; aus einem mir zur Zeit noch unbekannten Grunde, man müßte es denn dadurch von Wagen, currus, haben unterscheiden wollen, welcher Unterschied doch sehr unnöthig ist, indem so wohl das Geschlecht, als die Endsylbe, Unterschiedes genug sind. Da Wagen, currus, wagen, audere, und Wage, libra, alle eines Stammes sind, so müssen sie auch auf einerley Art geschrieben werden.

Der Wagebalken, des — s, plur. ut nomin. sing. der Hebel an einer Wage zum Wiegen, welcher der Haupttheil der Wage ist. Bey den Wachsziehern führet ein ähnlicher beweglicher Hebel, vermittelst dessen die Wachslichter gegossen werden, den Nahmen des Wagebalkens.

Der Wagebaum, des — es, plur. die — bäume, an dem Feldgestänge eines Bergwerkes derjenige Baum, woran die Schwingen des Gestänges in ihren Scheren beweglich sind. Zuweilen wird auch wohl der Wagebalken einer großen Wage der Wagebaum genannt.

Das Wagegeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, die Gebühr, welche man für das Wiegen der Waaren auf einer öffentlichen Wage entrichtet.

Das Wagegericht, des — es, plur. die — e, der Kloben, in welchem der Balken einer Wage beweglich ist, welcher doch noch häufiger der Kloben, oder die Schere genannt wird.

Der Wagehals, des — es, plur. die — hälse, von dem Verbo wagen, im gemeinen Leben, ein Mensch, welcher sich auf eine unbesonnene Art in eine große Gefahr begibt.

Wie mancher Waghals ist im Zufall umgekommen,
Den weder Sturm noch Schlacht erlegt! Haged.

Im Schwed. gleichfalls Våghals. Wachter wollte hier Hals durch einen tapfern Mann erklären; aber ohne Noth und Grund. Wagehals bedeutet jemanden, der seinen Hals, d. i. sein Leben, wagt.

Der Wagehalter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Gestell, eine Wage zum Wiegen daran zu hängen.

Das Wagehaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem eine öffentliche Wage zum Wiegen der Waaren befindlich ist; am häufigsten nur die Wage schlechthin.

Der Wageherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentliche Wage hat.

Der Wagekloben, des — s, plur. ut nomin. sing. der Kloben, in welchem der Balken einer Wage beweglich ist, S. Wagegericht.

Der Wageknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, d. i. geringer Bedienter, bey einer öffentlichen Wage.

Die Wagekunst, plur. inus. die Kunst, Wagen zum Wiegen zu verfertigen, und in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft von der Schwere der Körper, die Statik, welche letztere auch wohl die Wägekunst genannt wird, von dem Verbo wägen.

Der Wagemeister, des — s, plur. ut nomin. sing. der Vorgesetzte einer öffentlichen Wage.

Der Wagen, des — s, plur. ut nomin. sing. oft auch die Wägen, ein Gerüst auf drey oder noch gewöhnlicher vier Rädern, Personen oder Lasten darauf fortzubringen. Die Räder unterscheiden ein solches Gerüst von einer Schleife und einem Schlitten, die Zahl der Räder aber von einem Karren. Auf einem Wagen fahren. Mit einem Wagen fahren. Mit dem Wagen stille halten. Mit dem Wagen umwerfen. Ein Wagen Holz, Steine, Mist u. s. f. Den Wagen anspannen, d. i. die Pferde vor denselben spannen. Sich auf den Wagen setzen, ehedem sich zu Wagen setzen. Das fünfte Rad am Wagen, im gemeinen Leben, eine überflüssige Sache. Die Pferde hinter den Wagen spannen, im gemeinen Leben, eine Sache verkehrt anfangen. Der Wagen am Himmel, ein Gestirn, welches unter dem Nahmen des Bären noch bekannter ist, schon bey dem Ottfried Vuagono, im Schwed. karlswagn. In dem Bergbaue ist der

Wagen ein Maß der Holzkohlen, welches in einem Korbe von bestimmter Größe bestehet; ohne Zweifel, weil es so viel Kohlen enthält, als man ehedem auf einen Wagen zu laden pflegte.

Anm. Im Niedersächsischen Wagen, Wage, Wange, im Engl. Wain, im Schwed. Wagn, alle von wegen in bewegen, so wie das bey dem Hesychius befindliche ἄγαννα, von ἄγειν, und das Lat. Currus, von currere. Notker nennt den Wagen noch Reito, (S. Reisen und Reiten,) Willeram zusammen gesetzt Reitwagon, Ottfried aber schon Wagon. In Ansehung des Plurals ist der Gebrauch im Hochdeutschen getheilt, doch ist Wagen in den edlern, und Wägen in den gemeinern Sprecharten am üblichsten. Ein Diminutivum ist von diesem Worte nicht üblich, denn Wägelchen, welches man wohl zuweilen höret, ist nur den niedrigen Sprecharten eigen. Wagen ist der allgemeine Ausdruck; besondere Arten werden durch Zusammensetzungen näher bezeichnet, dahin gehören Ärntewagen, Bauerwagen, Leiterwagen, Blockwagen, Rüstwagen, Lastwagen, Postwagen, Reisewagen, Staatswagen u. s. f. oder auch wohl durch eigene Nahmen, dahin Kalesche, Kutsche, Carosse u. s. f.

Wagen, verb. regul. act. 1. Der Gefahr des Verlustes aussetzen. Sich wagen, sein Leben wagen. Sich mitten unter die Feinde wagen. Er hat sich sehr gewagt. Das Äußerste wagen. Sein ganzes Vermögen für einen wagen. 2. In weiterer Bedeutung, auf bloße Wahrscheinlichkeit des guten Erfolges thun. Eine Bitte, eine Vermuthung, eine That, ein Geständniß, wagen. Sich auf die See, vor das Thor, in den Wald wagen. Weiter wage ich es nicht. Sein Geld im Spiele wagen. Zehn Thaler will ich daran wagen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wagen, Gell. Das Laster denkt darum klein von Gott, weil es keinen Anspruch auf seine Güte wagen darf, eben ders. Etwas auf gut Glück wagen. Den ersten Schritt in die Welt wagen. Sprichw. Wagen gewinnt, Wagen verliert. Frisch gewagt ist halb gewonnen. So auch das Wagen. Siehe auch 1. Wage, Waglich, Wagniß, und Verwegen.

Anm. Im Niedersächsischen gleichfalls wagen, Schwed. wåga, Isländ. voga, Engl. wage. Wachter und andere haben allerley wunderliche Ableitungen dieses Wortes gewagt, welche ich hier nicht wiederhohlen will. Mir ist es überwiegend wahrscheinlich, daß auch dieses Verbum zu der zahlreichen Familie des Begriffes der Bewegung gehöret, so daß dadurch vornehmlich auf das Schwanken der Bestimmungsgründe, indem man etwas wagt, gesehen wird.

Wägen, verb. regul. & irregul. act. im letztern Falle, Imperf. wog, Particip. gewogen, Imperat. wäge. 1. Eigentlich, das Gewicht, d. i. die Schwere eines Körpers, zu erforschen suchen, wie das Activum wiegen. Auf der Wage wägen. Einen Ballen Waare wägen lassen. Gott, der die Welten wägte, oder wog. Ich habe es gewägt oder gewogen. 2. In weiterer Bedeutung, die Abweichung einer Fläche von der wahren horizontalen Linie mit der Wasserwage zu bestimmen suchen. Einen Fluß wägen, dessen Fall zu messen suchen. Einen Platz, einen Bezirk wägen, oder abwägen. 3. Figürlich, die Güte einer unkörperlichen Sache genau zu erforschen suchen. Seines Gegners Gründe wägen. Welch ein zartes Gewissen, alle Worte zu wägen, und dann noch um Warnung gegen die Bitterkeit zu bitten, Hermes.

Anm. Im Niederf. wägen, im Angelf. waegan, im Schwed. waega. Wägen scheint eigentlich die Niederdeutsche, wiegen aber die mehr Oberdeutsche Form zu seyn, nur daß wiegen auch neutraliter, eine bestimmte Schwere haben, gebraucht wird, in welcher Bedeutung wägen nicht üblich ist. Im Hochdeutschen werden wägen und wiegen in der thätigen Form ohne Unterschied gebraucht, und im Imperfecto und Participio auf einerley irreguläre Art conjugiret, ich wog, gewogen. Die reguläre Form des Wägen, ich wägte, gewägt, kommt zwar auch zuweilen vor, ist aber bey weitem noch nicht die herrschende. Könnten einzelne Schriftsteller an der Sprache ändern, so würde ich den Vorschlag thun, wägen jederzeit regulär und als ein Activum, wiegen aber in seiner irregulären Form nur als ein Neutrum zu gebrauchen; in welchem Falle man die Analogie von tränken und trinken, senken und sinken, ersäufen und ersaufen, setzen und sitzen, u. a. m. vor sich haben würde. Man mag nun aber auch wägen im Imperfecto und Participio irregulär beugen, so gehet es doch im Präsenti regulär, ich wäge, du wägst, er wägt u. s. f. nicht wie manche Sprachlehrer lehren, ich wäge, du wiegst, er wiegt. In der Abstammung kommt es mit wiegen völlig überein, S. dasselbe.

Die Wagenachse, plur. die — n, die Achse an einem Wagen.

Der Wagennagel, des — s, plur. die — nägel, der starke Nagel, um welchen die Wage auf der Deichsel beweglich ist.

Die Wagenburg, plur. inus. eine Burg, d. i. Verschanzung von Wagen, ein in der Kriegeskunst der Alten sehr übliches Wort, wenn man die Wagen der Armee zusammen führen ließ, und sich hinter denselben vertheidigte.

Die Wagenbürste, plur. die — n, eine besondere Art Bürsten, die Kutschen damit zu reinigen.

Die Wagendecke, plur. die — n, eine Decke über einen Wagen.

Die Wagendeichsel, plur. die — n, die Deichsel eines Wagens, gemeiniglich nur die Deichsel schlechthin.

Die Wagenflechte, plur. die — n, eine Flechte, oder geflochtener Korb, ihn auf einen Leiterwagen zu setzen; der Wagenkorb, in einigen Provinzen die Benne, Krätze.

Die Wagenfrohne, plur die — n, Frohndienste, welche mit Pferden und Wagen geleistet werden; Spannfrohne.

Das Wagengeleise, des — s, plur. ut nomin. sing. das Geleise eines Wagens; in einigen Gegenden die Wagenspur, die Wagenleise.

Das Wagengestell, des — es, plur. die — e, das Gestell, oder Holzwerk eines Wagens, welches man in das Vorder- und Hintergestell theilet.

Das Wagengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, an einigen Orten, Zoll oder Geleit von Wagen.

Der Wagenhalter, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Höfen, ein Bedienter bey dem Kutschenstalle, welcher die Aufsicht über die Staatswagen hat, und dem Wagenmeister untergeordnet ist.

Das Wagenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Gebäude, Wagen darin vor der Witterung zu verwahren; die Wagenremise, der Wagenschauer, der Wagenschoppen, wenn es ein bloßer Schoppen ist.

Der Wagenkasten, des — s, plur. ut nomin. sing. ein viereckter oben mit Leder überzogener Kasten, welcher Statt des Koffers auf einen Wagen gepacket wird.

Die Wagenkette, plur. die — n, eine Kette an einem Ende mit einer Schleife, und am andern Ende mit einem Haken, zum Behufe der Lastwagen.

Der Wagenkorb, des — es, plur. die — körbe, S. Wagenflechte.

Der Wagenknecht, des — es, plur. die — e, der geringste Bediente bey einem Kutschenstalle an Höfen.

Der Wagenlader, des — s, plur. die — läder, von dem Verbo laden, bestimmte Personen, welche die Fuhrmannswagen beladen und abladen; Ablader, Auflader, S. Ablader.

Die

Die Wagenleise, plur. die — n, nicht Wagenleiste, wie es zuweilen geschrieben wird, S. Wagengeleise und Geleise.

Die Wagenleiste, plur. die — n, an Rüst- und Leiterwagen, eine Stange, welche mit dem untern Ende an der Achse befestigt ist, an dem obern aber den obern Baum der Wagenleiter trägt.

Die Wagenleiter, plur. die — n, eine Leiter, so fern sie die Seitenwand eines gewöhnlichen Bauerwagens ausmacht, der daher auch der Leiterwagen genannt wird.

Der Wagenmacher, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerker, welcher das Holzwerk mit Einschluß der Räder, zu einem Wagen verfertiget, der Stellmacher, Wagner.

Der Wagenmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher die Aufsicht über mehrere beladene Wagen und die dazu gehörigen Personen hat. Dergleichen Wagenmeister es so wohl auf großen Postämtern, als bey dem Troß der Armeen, bey der Jagd-Equipage u. s. f. gibt. An den Höfen ist es ein Beamter des Kutschenstalles, welcher die Schirrmeister und Wagenhalter unter sich hat.

Das Wagenpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches zum Ziehen vor einem Wagen gebraucht wird; zum Unterschiede von einem Reitpferde.

Das Wagenrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad an einem Wagen, zum Unterschiede von andern Arten von Rädern.

Die Wagen-Remise, plur. die — n, von dem Französischen Remise, ein bedecktes Gebäude zu bezeichnen, worin Wagen vor der Witterung gesichert sind. S. Wagenhaus.

Das Wagenrennen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Wettrennen zu Wagen, oder mit Wagen.

Der Wagenschauer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein vorzüglich Niedersächsisches Wort, einen Wagenschoppen zu bezeichnen, S. Wagenhaus.

Die Wagenschmiere, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine jede Schmiere, oder fetter Körper, womit die Achsen eines Wagens zum leichtern Umlaufe der Räder schlüpfrig gehalten werden; im Oberdeutschen Wagensalbe. Da der Theer die gewöhnlichste Wagenschmiere ist, so führet derselbe auch wohl in engerer Bedeutung diesen Nahmen.

Der Wagenschoppen, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Wagenhaus.

Der Wagenschott, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Niederdeutsches Wort, S. Wasserschuß.

Das Wagenschrot, des — es, plur. die — e, im Forstwesen und Holzhandel, aus dem Groben bearbeitetes Nutzholz, so wie die Wagner es gebrauchen.

Wagenspeichig, adj. et adv. in der Landwirthschaft, wo die Räder wagenspeichig werden, wenn sie wandelbar werden, welches besonders dann geschiehet, wenn die Speichen in dem Bocke zu nahe an einander stoßen.

Die Wagensperre, plur. die — n, ein Werkzeug, die Räder eines Wagens an abhängigen Orten damit zu sperren, d. i. am Umlaufe zu hindern. S. Radsperre.

Die Wagenspur, plur. die — en, S. Wagengeleise.

Der Wagensterz, des — es, plur. die — e, an den Rüst- und Bauerwagen, das hinten als eine Deichsel aus der hintern Axe vorragende Stück.

Der Wagentag, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, ein Tag, an welchem die Fröhner mit Pferde und Wagen fröhnen müssen; zum Unterschiede von Pflugtagen, Handtagen, Fußtagen, u. s. f.

Die Wagenwinde, plur. die — en, eine Winde, beladene Wagen und Karren damit in die Höhe zu winden.

Die Wageordnung, plur. die — en, die vorgeschriebene Ordnung, wie Güter und Waaren auf einer öffentlichen Wage gewogen werden sollen.

Der Wäger, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Person, welche wägt; zuweilen auch ein Wieger. An manchen Orten führen der Wagemeister, oder dessen Untergebene, diesen Nahmen.

Wagerecht, adj. et adv. der Horizontal-Linie gleich, horizontal, von Wage, Gleichgewicht; wasserrecht, wasserpaß. Im Bergbaue ist dafür ebensöhlig üblich.

Die Wagesäule, plur. die — n, an einigen Orten, eine Säule auf öffentlichem Markte mit einer Wage, die auf den Markt zum Verkauf gebrachten Waaren sogleich darauf zu wiegen.

Die Wageschale, plur. die — n, die Schalen an einer Wage, welche an dem Wagebalken hängen.

Das Wagescheit, des — es, plur. die — e, bey den Maurern, ein Bret, welches man auf die Mauer legt, wenn man die Setzwage darauf stellen will.

Der Wagezettel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Zettel, auf welchem auf der öffentlichen Wage das Gewicht der gewogenen Sache bescheiniget wird.

Waglich, adj. et adv. waglicher, waglichste, von dem Verbo wagen, mit Gefahr verbunden. Eine wagliche Sache, wobey man viel wagt.

Die Waglichkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Handlung mit Gefahr verbunden ist.

Der Wagner, zusammen gezogen aus Wagener, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerker, welcher das hölzerne Gestell zu Wagen aller Art verfertigt; der Wagenmacher, Gestellmacher, Stellmacher.

Die Wagniß oder **das Wagniß**, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, den Zustand zu bezeichnen, da man etwas wagt, von welchem Worte es vermittelst der Ableitungssylbe niß gebildet ist, S. dieselbe.

Die Wagschale, S. Wageschale.

Der Wahl, S. Wahle.

Das Wahl, des — es, plur. die — e, nur in einigen Gegenden, z. B. in Danzig, eine Zahl von 80 Stück. Eine Tonne Hering hat daselbst 13 Wahl, und ein Wahl 18 Stück.

1. **Die Wahl**, plur. die — en, ein längst veraltetes Wort, welches einen Abgrund bedeutete, und wovon Wachter v. Wal nachzusehen ist. Es ist nur noch in einem Falle im Niederdeutschen üblich, wo ein bey einem Deichbruche entstandener Sumpf, welcher ringsherum mit Erde umgeben ist, eine Wahl genannt wird.

2. **Die Wahl**, plur. doch nur seltener, die — en, von dem Zeitworte wählen, der Zustand, oder die Handlung, da man wählt, d. i. sich unter mehreren Sachen zu einer durch Vorstellungen bestimmet. Sind die Vorstellungen deutlich, so heißt es eine Wahl im engern Verstande; sind sie undeutlich, so ist es bloße Willkühr. Die freye Wahl, welche in einer allgemeinen Erkenntniß, oder in allgemeinen Vorstellungen gegründet ist. Aus eigener Wahl, nach vorläufiger Entschließung durch Bewegungsgründe. Die Wahl fällt mir schwer. Einem die Wahl lassen. Eine Wahl anstellen. Eine Wahl treffen, ein feyerlicher Ausdruck für das kürzere wählen. Du hast unter beyden die Wahl. Die Wahl stehet bey dir. Zur Wahl schreiten. Eine Würde durch die Wahl erlangen. Die Wahl machen, in den Zuckersiedereyen, S. Wählen. Wenn dieses Wort ein eigentliches Abstractum ist, so leidet es keinen Plural; allein wenn es von concreten Wahlhandlungen gebraucht wird, so ist derselbe nicht ungewöhnlich, obgleich nicht häufig. Beglückt in ihren Wahlen, Zachar.

Anm. Schon bey dem Notker uuala, im Böhmischen wolenu. Im Niedersächsischen ist dafür noch Kör üblich. S. Köhren, Kie-

sen und Chur. Von der Etymologie des Wortes **Wahl**, S. **Wählen**. In der Bedeutung einer gewählten Person oder Sache, wie Röm. 2, 7. ist es im Hochdeutschen veraltet.

Die **Wahl-Capitulation**, plur. die — en, eine Capitulation, oder gewisse Bedingungen, zu welcher sich ein Gewählter in manchen Fällen verbindlich machen muß. Dergleichen Capitulationen bey den Wahlen der Kaiser und Bischöfe üblich sind.

Der **Wahle**, des — n, plur. die — n, ein nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden übliches Wort, einen jeden Ausländer und besonders einen Italiäner zu bezeichnen. So werden diejenigen Italiäner, oder auch Fremde überhaupt, welche in gebirgigen Gegenden erzhaltige Steine und Sand aufsuchen sollen, noch von dem großen Haufen **Wahlen** genannt. S. **Wälsch**.

Wählen, verb. regul. act. sich unter mehrern Dingen zu einer Sache nach Vorstellungen, oder Erkenntniß der Bewegungsgründe, bestimmen; ingleichen in weiterer Bedeutung, sich zu einer Sache unter mehrern bestimmen. Du darfst nur wählen. Das schlimmste wählen. Hier ist nicht zu wählen. Einen König, einen Pfarrer, einen Bischof u. s. f. wählen. Jemanden zum Könige, zum Pfarrer, zum Bischofe wählen. In den Zuckersiedereyen ist wählen, oder die **Wahl** machen, die in jedem Fasse befindlichen verschiedenen Arten rohen Zuckers von einander absondern. Daher das **Wählen**, und die **Wahl**.

Anm. Schon bey dem Ulphilas valjan, bey dem Kero uuellan, im Schwed. wälja, im Slavonischen woliti; aus welchem ausgebreiteten Gebrauche zugleich das hohe Alter dieses Wortes erhellet. Es ist wohl mehr als wahrscheinlich, daß es mit wollen und dem Lat. velle eines Geschlechtes ist, obgleich wählen jetzt eine eingeschränkte Art des Wollens ist. Diese Ableitung wird unter andern auch dadurch bestätiget, daß im Kero kiuuellan, wählen, niuuellan aber, nicht wollen, bedeutet. Ehedem war dafür auch kören und kiesen üblich, welche in den gemeinen Mundarten noch gangbar sind. S. diese Wörter.

Die **Wahlendistel**, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Mannstreu, Eryngium maritimum *Linn.* vielleicht weil sie von den **Wahlen** zu abergläubigen Gebräuchen aufgesucht worden.

Wählerisch, adj. & adv. nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, in der Wahl sinnlicher Dinge aus verzärteltem Geschmacke zu ekel oder bedenklich, besonders in der Wahl der Speisen, im Oberdeutschen auch häkelig, im Niederdeutschen körisch, körsk; ein Begriff, für welchen man im Hochdeutschen freylich keinen passenden Ausdruck hat; denn lecker und ekel erschöpfen ihn nicht, obgleich das letztere ihm am nächsten kommt. **Wählerisch** ist für die Schriftsprache zu unedel, weil es nach einer veralteten irregulären Analogie vermittelst der Sylbe er von dem Verbo wählen abgeleitet werden. Lessing suchte in seiner Dramaturgie das Wort wählig gangbar zu machen; welches aber den Begriff theils auch nicht erschöpft, theils eine unangenehme Zweydeutigkeit mit dem Niedersächs. wählig, muthwillig, ausgelassen, macht.

Wahlfähig, adj. & adv. wahlfähiger, wahlfähigste. 1. Fähig, zu wählen, im thätigen Verstande. Noch häufiger, 2. fähig, gewählt zu werden, im passiven Sinne. So auch die **Wahlfähigkeit**.

Die **Wahlfolge**, plur. inusit. die Folge in einer Würde vermittelst der Wahl, zum Unterschiede von der Erbfolge.

Der **Wahlfürst**, des — en, plur. die — en, ein Fürst, welcher befugt ist, das gemeinschaftliche Oberhaupt mitwählen zu helfen; in welchem Verstande die Churfürsten zuweilen diesen Nahmen bekommen.

Die **Wahlhandlung**, plur. die — en, die Wahl, als eine Handlung betrachtet, eine feyerliche Wahl.

Der **Wahlherr**, des — en, plur. die — en, ein Herr, d. i. männliche Person von Stande, welche in gewissen Fällen das Wahlrecht besitzet. So sind in manchen Städten die **Wahlherren** gewisse Rathsherren, welche den neuen Rath erwählen.

Das **Wahlkind**, des — es, plur. die — er, ein ungewöhnliches, von einigen versuchtes Wort, ein adoptirtes Kind zu bezeichnen; welches aber den Fehler hat, daß es der Analogie der meisten übrigen mit **Wahl** zusammen gesetzten Wörter zuwider ist, wo es eine thätige Bedeutung hat, dagegen es hier eine passive haben müßte. **Wahlkind** kann nach dieser Analogie nichts anders bedeuten, als ein Kind, welches das Wahlrecht hat.

1. Der **Wahlplatz**, des — es, plur. die — plätze, der Ort, wo ein Treffen oder Gefecht vorgefallen ist, die **Wahlstatt**, und von einer Schlacht, das Schlachtfeld. **Wahl** ist in dieser Zusammensetzung das alte Wort Wal, welches so wohl Gefecht, als auch einen todten Körper, eine Leiche, bedeutete. Da Chunig Chunrat das **Wal** mit Sieg gehabt hat, das Gefecht, Horneck. Im Schwed. ist Wal noch jetzt eine Niederlage, und Walplats der Wahlplatz. Ehedem war auch das einfache **Wahl** für Wahlplatz üblich, wovon Schilter und Frisch Beyspiele anführen. S. auch **Walfahrt**.

2. Der **Wahlplatz**, des — es, plur. die — plätze, ein Platz oder Ort, wo eine **Wahl** gehalten oder angestellet wird.

Das **Wahlrecht**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder einzelen Rechten, die — e, das Recht, die Befugniß, zu wählen. Das **Wahlrecht** haben.

Das **Wahlreich**, des — es, plur. die — e, ein Reich, dessen Beherrscher diese Würde durch die Wahl der Glieder erhält; im Gegensatze eines Erbreiches.

Der **Wahlspruch**, des — es, plur. die — sprüche, eine Sentenz oder ein sinnreicher Spruch, welchen man sich zur vorzüglichen Richtschnur seines Verhaltens gewählet hat; Lat. Symbolum.

Die **Wahlstadt**, plur. die — städte, eine Stadt, in welcher eine feyerliche Wahl gehalten wird. So heißt Frankfurt die **Wahlstadt** des Römischen Reiches, so fern die Kaiser in den neuern Zeiten daselbst gewählet zu werden pflegen.

Die **Wahlstatt**, plur. die — stätte, ein **Wahlplatz**, von Statt, Stätte, Ort.

Die **Wahlstimme**, plur. die — en, eine derjenigen Stimmen, vermittelst welcher eine Wahl geschiehet.

Der **Wahltag**, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem eine feyerliche Wahl vorgenommen wird.

Das **Wahlzimmer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein zu einer Wahl bestimmtes Zimmer.

Wahn, adj. & adv. welches im Hochdeutschen längst veraltet ist, und nur noch hin und wieder in einigen Zusammensetzungen lebt. Es bedeutete: 1. Leer; eine sehr alte Bedeutung, welche noch in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes angetroffen wird. Das Faß ist wahn, nicht ganz voll. Ein wahnes Faß, ein leeres, nicht ganz volles Faß. 2. Abwesend, fehlend, und Mangel an etwas leidend; ein wenigstens eben so alter Gebrauch. Ains thus wan ist, eines fehlet dir, im Ulphilas, wo es im Angelsächsischen heißt: an thing the is wana. Meisterlicher Künste wahn, derselben beraubt, daran Mangel leidend, im Jeroschin. Wan uuesan, fehlen, im Kero. 3. Thöricht, ungereimt. Ein wahner Mensch, noch in einigen Gegenden, ein Narr. 4. Einen Fehler habend, er sey von welcher Art er wolle; eine sehr weit ausgebreitete Bedeutung, welche vornehmlich in vielen Zusammensetzungen lebt, welche doch in den Provinzen gangbarer sind, als im Hochdeutschen, wo man dafür in vielen Fällen die Zusammensetzungen mit Miß- oder Un- hat,

S. viele

S. viele dieser Wörter im folgenden. Andere Wörter dieser Art sind wahnartig, unartig, Wahnart, Unart, Wahnmaß, ein falsches, allzukleines Maß, Wahnhoffnung, Verzweifelung, Wahnorder, Unordnung, Wahnsprache, fehlerhafte Aussprache, Wahnkauf, ein ungültiger Kauf, Wahnwaare, falsche oder auch verderbene Waare, wahngläubig, ungläubig, wahngönnen, mißgönnen, wahnmüthig, mißmüthig, ingleichen wahnsinnig oder unsinnig, Wahntrauen, Mißtrauen, Wahnmacht, Schwachheit, Ohnmacht, Wahnehre, Schande u. s. f. welche wieder aufzunehmen wenigstens sehr unnöthig seyn würde, indem wir andere gangbare, und theils bestimmtere Ausdrücke haben, jeden der obigen Begriffe auszudrücken. Da dieses wahn seiner ersten ursprünglichen Bedeutung nach so dunkel, und folglich in allen Arten des Gebrauches so schwankend ist, so ist dieß wohl die vornehmste Ursache, warum man es im Hochdeutschen in denjenigen Fällen hat veralten lassen, wo man bestimmtere Ausdrücke dafür hatte. So konnte wahngläubig, so wohl schwachgläubig, als schwergläubig, als ungläubig, als endlich auch einen irrigen Glauben habend, bedeuten, und bedeutete alles dieses wirklich. Wahnhoffnung bedeutete nicht allein Verzweifelung, sondern auch eine ungegründete, ferner eine fehlerhafte Hoffnung. Wörter dieser Art, welche in jeder Sprache ein Fehler sind, entledigt sich jede derselben, so bald sie kann.

Anm. Die Kürze dieses Wortes und die Abwesenheit eines sichtbaren Ableitungslautes ist ein Beweis, daß dieses Wort ein wahres Wurzelwort ist; es ist daher auch eines der ältesten, nicht allein in der Deutschen, sondern auch in allen verwandten, und selbst in vielen fremden Sprachen. Was die Deutsche betrifft, so ist es die Wurzel von wenig, und vermuthlich auch von Wandel, ein Fehler, und ein Verwandter von ohne und un. Im Engl. ist to wane abnehmen, und want, der Mangel. Das Lateinische vanus ist genau damit verwandt. Man hatte davon ehedem auch ein Substantivum, der Wahn, der Mangel, Abgang, Fehler, u. s. f. **Tausend Gulden ohne Wahn**, genau tausend Gulden.

Der Wahn, des — es, plur. inusit. 1. Eine jede Meinung, d. i. Urtheil nach bloß wahrscheinlichen Gründen, ohne Rücksicht auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit, daher es ehedem auch im guten Verstande gebraucht wurde, in welchem es schon im Ottfried vorkommt.

So verdirbet mir min lieber wan
Der mir volleclich an die minneclichen riet,
Gr. Conrad von Kirchberg.

Selbst Opitz sagt noch Ps. 119:

Wenn du dein Wort beginnest aufzuschließen
Es bringet viel auf einen rechten Wahn,
Und machet die klug, so nur von Einfalt wissen.

In den Provinzial-Rechten mancher Gegenden ist daher Wahn noch so viel als Vermuthung. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo die Ausdrücke ein falscher, ein irriger Wahn noch ein Zeuge davon sind, indem dergleichen Beysätze jetzt überflüßig sind, da 2. dieses Wort jetzt nur noch im nachtheiligen Verstande von einer ungegründeten, irrigen Meinung gebraucht wird. **Es ist der gemeine Wahn. In dem Wahne stehen. Einen Wahn hegen. Einem seinen Wahn benehmen. Der größte Theil unserer Unzufriedenheit entspringet aus dem stolzen Wahne, daß wir nicht so glücklich sind, als wir es zu seyn verdienen,** Gell.

Anm. Schon bey dem Kero Vuan, im Schwed. wän. Im Ulphilas ist venjan, und im Angels. venan, meinen, wähnen. Das Wort ist mit seinem Verbo, wähnen, so alt, daß sich dessen erste eigentliche Bedeutung nicht mit Gewißheit bestimmen läßt, S. Wähnen. Zu den jetzt veralteten Bedeutungen desselben gehören noch: 1. Die Absicht, der Vorsatz.

Nun hat Neydelhart vorhin bestelt
Etlich fußknecht mit argem wan
Die auf den Helden solten gan, Theuerd. Kap. 87.

Argwohn bedeutet jetzt bey uns etwas anders, S. dasselbe. 2. Verdacht, Argwohn, im Ottfried, so wie noch das Schwedische Wän. 3. Die Hoffnung, in welcher Bedeutung schon Kero es gebraucht. Auch bey dem Ulphilas ist vena, Hoffnung. 4. Wille, Begierde, Lust; mehrmahls im Horneck. 5. Treue, Glaube; auch im Horneck.

Das Wahnbett, des — es, plur. die — e, ein leeres Bett, von wahn, leer; ein nur noch im Jagdwesen übliches Wort, wo es ein leeres, von dem Hirsche verlassenes Bett oder Lager bedeutet.

Wahnbürtig, adj. & adv. welches nur im Niedersächsischen üblich ist, unehelich gebohren, unehelich, wo auch Wahnburt, uneheliche Geburt ist; von dem veralteten Adverbio wahn.

Wähnen, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt. 1. Dafür halten, meinen, glauben, im weitesten Verstande; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, worin es aber in den ältern Oberdeutschen Schriften häufig vorkommt. Ih uuan, ich glaube, halte dafür, heißt es mehrmahls im Ottfried. 2. Auf eine irrige, ungegründete Art dafür halten, aus irrigen Gründen muthmaßlich schließen; in welcher Bedeutung es nur noch allein üblich ist. **Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz aufzulösen,** Matth. 5, 17. **Daß nicht jemand wähne, ich sey thöricht,** 2 Cor. 11, 16. Indessen fängt es auch in dieser Bedeutung an, weniger gebraucht zu werden, indem in den meisten Fällen, wo das ungegründete zugleich mit bezeichnet werden soll, sich einbilden gebraucht wird. So auch das Wähnen.

Anm. Bey dem Kero uuanan, bey dem Ulphilas wenjan, im Angels. wenan, im Engl. ween, im Niedersächs. wanen, im Schwed. wänta. Aus der Endsylbe nen erhellet, daß dieses Verbum ein Intensivum oder vielmehr Iterativum ist, wie sehnen, gähnen, dehnen u. s. f. Die einfachere Form, wovon jenes abgeleitet ist, kommt noch im Ottfried vor, wo wahen, Meldung thun, erzählen, erwähnen bedeutet. Noh in themo uuahen thiu uuort ni missi fallen; und so in andern Stellen mehr, S. Schilters Gloss. v. *wahen*. Mit dieser Bedeutung des Verbi wahen sind die Lat. fari, vates, u. s. f. verwandt.

Der Wahnglaube, des — ns, plur. inusit. in der Theologie, von wahn, irrig, unächt, ein irriger, falscher Glaube. Ingleichen von Wahn, irrige Meinung, ein eingebildeter Glaube, ein Glaube, welchen man zu haben sich einbildet, ohne ihn wirklich zu besitzen. Welche schwankende Bedeutung schon allein dieses Wort verwerflich machen kann.

Die Wahnkante, plur. die — n, im gemeinen Leben, besonders bey den Zimmerleuten, eine nicht scharf genug, folglich fehlerhaft behauene Kante oder Ecke an dem Bauholze; die Wahnecke. Von wahn, fehlerhaft. Daher wahnkantig, Wahnkanten habend.

Das Wahnkorn, des — es, plur. die — körner, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, leere oder taube Körner in dem Getreide, von wahn, leer. Ingleichen ein ungestalt gewachsenes Getreidekorn, von wahn, fehlerhaft.

Wahnsauer, adj. & adv. auch nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, auf eine fehlerhafte Art sauer. So werden Bier und Wein wahnsauer genannt, wenn sie kahnig werden.

Wahnschaffen, adj. & adv. ungestaltet, unförmig, übel gebildet; im gemeinen Leben. Niedersächs. wanschapen, Schwed. wanskapa; von wahn, fehlerhaft.

Der Wahnscheffel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, der letzte Scheffel von einem Haufen Getreide, wenn er nicht voll wird; von wahn, leer.

Der Wahnschluß, des — es, plur. die — schlüsse, ein um seiner Zweydeutigkeit Willen veraltetes Wort. Es bezeichnete, 1. einen Schluß aus bloß wahrscheinlichen Vordersätzen, von Wahn, Meinung, einen wahrscheinlichen Schluß. 2. Einen falschen, irrigen Schluß, einen Trugschluß, von wahn, irrig, unächt.

Der Wahnsinn, des — es, plur. car. so wohl Verrückung als auch Beraubung des gesunden Verstandes, so fern Sinn ehedem mit Verstand gleich bedeutend war, wie Wahnwitz, S. dasselbe. Da wahn so wohl leer, eines Dinges beraubt, als auch unächt, irrig, bedeutete, so fließen beyde Bedeutungen in diesem und andern ähnlichen Wörtern zusammen, und diese Milderung der ersten Bedeutung durch die zweyte, macht, daß Wahnsinn nicht den Grad der Härte hat, als Unsinn, welches einen gänzlichen Mangel ohne alle Milderung bezeichnet.

Wahnsinnig, adj. wahnsinniger, wahnsinnigste, am Verstande verrückt, desselben beraubt, und in diesem Zustande gegründet. Wahnsinnig seyn. Ein wahnsinniger Mensch. Ein wahnsinniges Vorgeben. Daher die Wahnsinnigkeit, der Wahnsinn als einen Zustand betrachtet.

Die Wahnsonne, plur. die — n, von wahn, unächt, ein veraltetes Wort, wofür jetzt Nebensonne üblicher ist.

Der Wahnwitz, des — es, plur. die — e, von Witz, so fern es ehedem Verstand überhaupt bedeutete, ist Wahnwitz so viel als Wahnsinn, und beyde werden auch noch häufig als gleich bedeutend gebraucht, obgleich letzteres üblicher ist, als ersteres, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der heutigen gangbaren Bedeutung des Wortes Witz zu vermeiden. So auch Wahnwitzig und Wahnwitzigkeit. Ottfried gebraucht Unuuizzi für Wahnwitz.

Das und die Wåhr, S. Wehr.

1. **Wahr**, adv. vermittelst des Gesichtes empfunden, wofür, außer der Zusammensetzung, jetzt gewahr üblich ist. S. dasselbe. Auch in der Zusammensetzung kommt es nur noch in wahrnehmen vor, S. dasselbe. Bey Gewahr ist bereits bemerket worden, daß es zu dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen Verbo wahren, sehen, Gr. ὁρᾶν gehöret.

2. **Wahr**, adj. & adv. Comparat. wahrer, Superl. wahrste. 1. Wirklich, in welcher Bedeutung es doch nur als ein Adverbium üblich ist, und auch in dieser Gestalt nur noch in wenig Fällen gebraucht wird. Besonders als ein Schwur: so wahr ich lebe! so wahr Gott ist! so wahr ich hier stehe! u. s. f. Wohin auch die Betheuerungs-Formel Fürwahr zu gehören scheinet, S. dasselbe. 2. Dem Begriffe des folgenden Substantives genau angemessen; nur als ein Adjectiv. Er ist ein wahrer Freund. Die wahre Tugend. Ich habe mir wahre Vorwürfe zu machen. Thränen der Tugendhaften sind die wahren Lobreden der Verstorbenen. Besonders 3. ächt, wirklich, nicht scheinbar, im Gegensatze des falsch; auch nur als ein Adjectiv. Der wahre Gott, zum Unterschiede von falschen und erdichteten. Seinen wahren Nahmen verbergen. Die einige wahre Religion. Der wahre Glaube, die wahre Glückseligkeit, die wahre Liebe u. s. f. Ingleichen als ein Substantiv. Das Wahre von dem Falschen unterscheiden. 4. Mit der Sache selbst übereinstimmig, von Reden und Aussprüchen; die gangbarste Bedeutung, in welcher es so wohl als ein Adjectiv, als auch als ein Adverbium, gebraucht wird. Etwas für wahr halten, annehmen. Sie reden sehr wahr. Ein wahrer Satz, Ausspruch u. s. f. Es ist wahr, daß ich ihn gestern sahe. Nicht wahr? eine in der vertraulichen Sprechart übliche elliptische Formel, nach der Wahrheit einer Sache zu fragen. Nicht wahr, der gnädige Herr will kommen? Nicht wahr, du hast es gehört? Für, ist es nicht wahr? Es ist etwas wahres an der Sache. Mit der Verneinung, es ist nicht wahr, ist es in den meisten Fällen zu hart und ungesittet; daher man dafür lieber ungegründet gebraucht. 5. In engerer Bedeutung, ist wahr in den bildenden Künsten, mit dem Originale übereinstimmig, und in weiterm Verstande, der Natur genau angemessen. Ein wahres Portrait, welches dem Urbilde genau gleicht. 6. In einer andern engern Bedeutung ist wahr einer vorher gegangenen Versicherung angemessen; wo es doch nur als ein Adverbium, und auch hier nur mit den Verbis machen und werden, gebraucht wird. Etwas wahr machen, erfüllen. Es ist wahr geworden, ist eingetroffen.

Anm. 1. Aus der einfachen Beschaffenheit dieses Wortes, welches keine Spur einer Ableitung zeiget, erhellet schon dessen Alterthum, und wirklich findet es sich schon gleich bey dem Anfange der Schrift in Deutschland völlig gangbar; im Isidor und Kero uuaar, uuar, chiuuari; daher Wachter sehr irrete, wenn er es von dem Lateinischen verus ableitete. Zu der Zeit, da dieses Wort im Deutschen schon allgemein gangbar war, war die Bekanntschaft mit Roms Sprache noch zu jung, als daß es aus derselben hätte aufgenommen werden können; gesetzt auch, daß es den Deutschen bis dahin an dem Begriffe und einem Ausdrucke für denselben gefehlet hätte, welches doch sehr unwahrscheinlich ist. Wahr und verus stammen vielmehr, wie so viele andere alte Wörter, aus einer und eben derselben gemeinschaftlichen ältern Quelle her. Da wahr in seinen heutigen Bedeutungen etwas abstractes bezeichnet, so erhellet schon daraus, daß diese nicht die ursprüngliche seyn kann. Welche es aber ist, läßt sich bey dem hohen Alter des Wortes nur muthmaßen. Vermuthlich ist es das vorige wahr, von wahren, sehen, so daß wahr eigentlich augenscheinlich bedeuten würde. Vielleicht gehören auch das Imperfect von seyn, ich war, so wie werden, mit zu der Verwandtschaft. Ehedem bedeutete wahr auch gut, in welchem Verstande es noch mehrmals bey dem Ottfried vorkommt: ist iz ubil odo uuar, gut oder böse.

Anm. 2. Eigentlich leidet der Begriff des Wahren keine Steigerung, außer allenfalls in der ersten Bedeutung; daher wird es auch nur selten comparirt. Das allerwahrste wahr, Opitz. Ihr sollt sehen, daß ihr wahrere Freunde in uns findet, als an euch selbst, Weisse.

Wahren, verb. regul. act. welches im Hochdeutschen längst veraltet ist. Es bedeutet 1. sehen, gewahr werden; in welchem Verstande es noch in einigen Oberdeutschen Mundarten vorkommt. Er habe weder grüne Farb noch unbekannte Materi daran gewahret, Bluntschli. 2. Sich vorsehen, in welchem Verstande sich wahren noch im Niedersächsischen üblich ist. S. 1. Wahr, Gewahr, Bewahren.

Währen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, fortfahren zu existiren; da es denn auch den Accusativ der Zeit bekommt, ohne um deswillen zu einem Activo zu werden. Der Krieg währet noch. Die Predigt währet lange. Wie lange wird es noch währen? Der Tanz währete bis in die späte Nacht, währete die ganze Nacht durch. Unser Leben währet eine kurze Zeit. Ewig währen, viele Jahre währen. Es währete nicht lange, so ließ er mir sagen u. s. f. Es wird nicht lange mit ihm währen, in der vertraulichen Sprechart, er wird nicht lange mehr leben; ingleichen, er wird sich nicht lange mehr in dem gegenwärtigen Wohlstande befinden. Ewig währende Freuden. Ein immer währender Krieg. Währen beziehet sich zunächst auf die Zeit, dauern aber auf die unverän-

derte

derte Beschaffenheit. Hingegen wird das Substantivum Dauer, und in manchen Fällen auch Zeitdauer anstatt der ungewöhnlichern das Währen und die Währung gebraucht.

Anm. Im Notker, Willeram u. s. f. uueren, im Niedersächs. waren. Im Schwed. ist wara, und im Isländ. vera, seyn; woraus erhellet, daß auch das Imperfect von unserm seyn, ich war, hierher gehöret. S. auch Werden. Der Infinitiv währen wird im gemeinen Leben häufig mit werden verwechselt. Es wird nicht lange werden, für währen.

Während, das Participium des vorigen Zeitwortes, welches in seinem Gebrauche etwas besonderes hat. Als ein eigentliches Participium, folglich auch als ein Adjectiv, wird es für sich allein nur selten gebraucht. Der noch währende Krieg. Am üblichsten ist es noch mit ewig und immer; eine ewig währende Glückseligkeit, immerwährende Strafen; wo es mit dem letzten Worte in eine Zusammensetzung übergehet. Am häufigsten gebraucht man es als ein Adverbium, welches die Gestalt einer Präposition hat, und den Genitiv nach sich hat. Während des Krieges; während des Sommers; während der Zeit, indessen. Fehlerhafte Arten des Gebrauches sind: 1. Die Verbindung mit dem Dative, welche im Oberdeutschen häufig ist: während dem Kriege, dem Sommer. Für den Dativ lässet sich kein denkbarer Grund angeben. 2. Die Verbindung mit gewissen Präpositionen, welche hier unnöthig sind, indem während selbst schon die Gestalt einer Präposition annimmt: in währender Predigt, unter währender Mahlzeit, in oder bey währendem Kriege, unter währendem Gespräche, Opitz. Richtiger: während der Predigt, während der Mahlzeit oder über der Mahlzeit, in dem Kriege oder während des Krieges. 3. Die Zusammenziehung mit dem folgenden Artikel: währender Mahlzeit, währendes Krieges; welche nicht die geringste Analogie hat, obgleich Lessing einmahl den letzten Ausdruck gebraucht. Daß hier keine Genitivi Consequentiä Statt finden können, wie im Griechischen, erhellet daraus, wenn man noch ein Pronomen dazu setzet. Denn noch hat niemand gesagt, währender deiner Abwesenheit, währender unsrer Mahlzeit, währendes meines Hierseyns, sondern während deiner Abwesenheit, während unsrer Mahlzeit, während meines Hierseyns; folglich auch während der Abwesenheit u. s. f.

Das Währgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, ein mit der Sache selbst im Hochdeutschen veraltetes Wort, die Geldstrafe für einen entleibeten Menschen zu bezeichnen, im mittlern Lateine Werigeldum. Ohne Zweifel von dem alten war, ein Mann; S. Baron und Währwolf.

Währhaft, adj. & adv. von währen, dauern, fähig, fort zu existiren, wofür doch jetzt dauerhaft üblich ist; indem währhaft, vermuthlich um der Zweydeutigkeit mit wehrhaft Willen, veraltet ist.

Wahrhaft, adj. & adv. wahrhafter, wahrhafteste. 1. Dem Begriffe des folgenden Substantivi genau angemessen, wie wahr 2; in welchem Verstande es nur als ein Adjectiv gebraucht wird. Die wahrhafte Freundschaft, die wahre. Die wahrhaften Ursachen angeben, die wahren. 2. Mit der Sache selbst übereinstimmig, von Reden und Aussprüchen; wie wahr 4. Eine wahrhafte Vorstellung, eine wahre. Da wahrhaft in beyden Bedeutungen nichts mehr saget, als wahr, so kann man es in denselben füglich entrathen; wie es denn auch in der That in denselben nur noch selten gebraucht wird. 3. Fertigkeit besitzend, in allen Fällen die Wahrheit zu reden, d. i. seine Versicherungen und Aussprüche der Sache selbst und einer innern Gemüthsfassung gemäß einzurichten. Ein wahrhafter Mann. Gott ist wahrhaft. Schon bey dem Ottfried uuarhaft.

Wahrhaftig, adj. & adv. wahrhaftiger, wahrhaftigste. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe ig von dem vorigen gebildet, und wird auf doppelte Art gebraucht. 1. Als ein Adjectiv und Adverbium, da es denn den Hauptton auf der ersten Sylbe hat, und zuweilen für wahrhaft gebraucht wird, besonders in der dritten Bedeutung. Ein wahrhaftiger Mann. Da es hier nichts mehr sagt, als das vorige, so dienet es auch nur vornehmlich dazu, das folgende Substantiv Wahrhaftigkeit zu bilden, welches sich nicht unmittelbar von wahrhaft machen läßt. 2. Als ein Adverbium allein, da es denn häufig als eine Betheurungs-Formel gebraucht wird, und den Hauptton auf der zweyten Sylbe hat, wahrhaftig! Es ist wahrhaftig also. Bey dem Notker uuarhafto.

Die Wahrhaftigkeit, plur. car. von wahrhaft 3, die Fertigkeit, seine Reden der Sache selbst und seiner innern Gemüthsfassung gemäß einzurichten.

Die Wahrheit, plur. die — en, welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Abstractum und ohne Plural, die Übereinstimmung eines Dinges mit einem andern zu bezeichnen, doch nur in folgenden Fällen. (1) Die Übereinstimmung des Mannigfaltigen in einer Sache. So ist die Wahrheit Gottes die vollkommenste Übereinstimmung alles in demselben befindlichen. So schreibt man in der Moral einem Menschen Wahrheit zu, wenn sein Verhalten mit seinem Zwecke übereinstimmig ist. (2) Die Übereinstimmung eines Satzes mit andern bekannten Wahrheiten, die Anwesenheit eines erweislichen Grundes, welches man die logische Wahrheit zu nennen pflegt; im Gegensatze des Irrthums. Die Wahrheit eines Satzes, eines Ausspruches, eines Urtheiles beweisen. (3) Die Übereinstimmung mit einem Urbilde, und in weiterer Bedeutung mit der Natur. So hat ein Porträt Wahrheit, wenn es dem Urbilde völlig ähnlich ist. Ein Gemählde hat Wahrheit, wenn die Vorstellung in allen Stücken der Natur gemäß ist. Die Rolle der Gleichgültigkeit mit vieler Wahrheit spielen, mit aller Übereinstimmung mit einem wirklich Gleichgültigen. (4) Die Übereinstimmung einer Rede so wohl mit der Sache selbst, als der Gemüthsfassung des Redenden, im Gegensatze der Unwahrheit, und im härtern Verstande der Lügen; welche nebst der folgenden Bedeutung in dem gesellschaftlichen Umgange die gewöhnlichste ist. In allen Fällen die Wahrheit lieben. Von der Wahrheit abweichen. Du bleibst nicht bey der Wahrheit. Der Wahrheit zu nahe treten. Neben der Wahrheit vorbey spatzieren, im gemeinen Leben. Mit der Wahrheit in das Geschrey kommen, auch nur im gemeinen Leben, mit Grunde in ein übles Gerücht kommen. Hinter die Wahrheit kommen, die Wahrheit, oder die wahre Beschaffenheit der Sache, erfahren. Da denn in Wahrheit und in der Wahrheit auch als eine schwache Betheurungs-Formel gebraucht wird. In Wahrheit, ich bin recht unglücklich. Ich weiß es in der Wahrheit nicht. (5) Die wahre Beschaffenheit der Sache. Die Wahrheit reden, sagen, verhehlen, gestehen, bekennen. Die reine Wahrheit gestehen. Die Wahrheit zu sagen. Die Wahrheit aus jemanden bringen, das Geständniß der wahren Beschaffenheit der Sache. (6) Die Fertigkeit, in allen Fällen nur das, was wahr ist, zu reden; in welchem Verstande doch Wahrhaftigkeit üblicher ist.

2. Als ein Concretum. (1) Ein wahrer Satz, ein wahrer Ausspruch; mit dem Plural. Philosophische, theologische Wahrheiten. Nützliche Wahrheiten lehren. Hirngespinste für Wahrheiten halten. (2) Eine unangenehme Wahrheit; auch mit dem Plural. Jemanden die Wahrheit sagen, im gemeinen Leben, ihm einen Verweis geben. (3) Der Zusammenhang wahrer Sätze, der wahre Lehrbegriff; ohne Plural. Die Wahrheit predigen.

Am

Um der Wahrheit Willen verfolget werden. Ein Zeuge der Wahrheit.

Anm. Bey dem Notker uuarheit; vor ihm waren dafür mit andern Ableitungssylben uuarnissi, uuarniss, uuarhafti und uuara üblich.

Der Wahrheitseifer, des — s, plur. car. der Eifer für die Wahrheit, d. i. wahre Beschaffenheit einer Sache, den wahren Lehrbegriff, einen wahren Satz. So auch die Wahrheitsliebe.

Wáhrlich, adv. welches nur als eine gelinde Betheurungs-Formel für gewiß gebraucht wird. Es ist wahrlich nicht an dem. Er ist wahrlich unschuldig.

Anm. Bey dem Ottfried uuarlich, der es aber als ein Adjectivum für wahr gebraucht. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe lich von wahr gebildet, und vermöge dieser Abstammung sollte die erste Sylbe gedehnt lauten, währlich, dagegen sie durchgängig geschärft gesprochen wird, als wenn das Wort warrlich geschrieben wäre; eine Erscheinung, welche viele befremdet hat, die daher entweder die Aussprache, oder die Schreibart verändert wissen wollten. Die Aussprache ändern zu wollen, möchte vergebens seyn, weil sie in allen Mundarten, so viel ich weiß, allgemein ist; und die Schreibart läßt sich um der nächsten Abstammung willen nicht ändern. Es kommt daher nur darauf an, diese Abweichung, da sie einmahl geduldet werden muß, zu entschuldigen, und den Grund, unter dessen Schutz sie sich eingeschlichen hat, aufzusuchen. Dieser ist nun leicht zu finden, wenn man nur erwäget, daß hier zwey streitige Analogien zusammen kommen, da denn nothwendig die eine nachstehen muß; eine, nach welcher die Wurzelsylbe in der Ableitung völlig unverändert bleibt, folglich währlich, und die andere, nach welcher zwey auf einen Vocal folgende Consonanten denselben schärfen, also wárlich, wie mögen, ich mag, ich mochte, sehen, sicht, stehen, Stand, fliehen, Flucht, drey, dritte, groß, größte, wohl, Wollust, und hundert andere mehr. In diesem Worte suchte man, so wie in einigen andern, beyde streitige Analogien zu vereinigen, und folgte der ersten in Ansehung der Schrift, und der letzten in Ansehung der Aussprache; d. i. man schreibt wahrlich, und spricht warlich. Auf ähnliche Art schreibt man vierte, Viertel, vierzig, Pohlnisch, dieß, und spricht virte, Virtel, virzig, Polnisch, diß.

Der Wáhrmann, des — es, plur. die — männer, eine Person, welche für die Wahrheit einer Versicherung oder einer Rede zu stehen hat, wofür doch das vollständigere Gewährmann edler ist, S. dasselbe.

Wahrnéhmen, verb. irregul. act. S. Nehmen. 1. Gewahr werden, erblicken. Etwas an jemanden wahrnehmen. Er ging weg, ohne daß jemand es wahrgenommen hätte. Den Feind von ungefähr wahrnehmen. Er hat sie schon an ihrem Fenster wahrgenommen, Gell. Das Wild nimmt den Jäger wahr, wenn es ihn erblickt. Ich habe eine große Beängstigung in ihrem Gesichte wahrgenommen. Wo es im Oberdeutschen auch wohl mit dem Genitiv verbunden wird. — Nimmt seines Meisters wahr, Opitz. 2. In weiterer Bedeutung, ob gleich seltener, durch die Sinne empfinden. Eine Musik, einen Geruch wahrnehmen. Ich nahm es nicht wahr, daß mich etwas stach. Ingleichen, so viel als ersehen, erkennen. Ich habe aus diesem Briefe wahrgenommen, daß u. s. f. 3. Nach vorher gegangener Beobachtung gewahr werden, bemerken; eine im Hochdeutschen veraltete, wenigstens seltene Bedeutung, in welcher es im Oberdeutschen auch mit dem Genitiv gebraucht wird. Herr, nehmt darauf der Kunst wahr, Theuerd. 4. Betrachten, im Hochdeutschen gleichfalls veraltet; im Oberdeutschen gern mit dem Genitiv. Nehmet wahr der Raben, der Lilien auf dem Felde, Luc. 12. 5. Wahrnehmen, um sich davor zu hüten, im Oberdeutschen gleichfalls mit dem Genitiv; im Hochdeutschen wo nicht veraltet, doch wenigstens selten. Nehmt der heissen speys eben wahr, Theuerd. 6. Sorge für etwas tragen, mit dem Genitiv; im Hochdeutschen mehr in der dichterischen Schreibart, obgleich das Wort selbst nichts anschauliches hat, als in der Sprache des gesellschaftlichen Umganges.

Nimm meines Lebens gnädig wahr, Gell.
Du trauest dir zu viel; nimm deiner Wohlfahrt wahr, Schleg.

7. Wahrnehmen, um es zu befolgen; mit dem Genitiv, im Hochdeutschen aber veraltet.

Mein Herze nimmt nur deiner Satzung wahr, Opitz.

8. Wahrnehmen, um sich dessen zu bedienen, so wohl mit dem Accusativ, als mit dem Genitiv. Die oder der Zeit wahrnehmen, sich selbige zu Nutze machen. Ich nehme dieser Gelegenheit wahr, mir ihre Gewogenheit zu erbitten, Hermes.

Daher die Wahrnehmung, S. solches besonders.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon bey dem Ottfried u. s. f. uuar neman. Wahr ist hier das noch in gewahr übliche Wort, welches sehend bedeutete, und wovon man auch das noch im Oberdeutschen gangbare Verbum wahren, wahrnehmen, sehen, erblicken, hatte. Bey den Jägern ist dafür noch gewahr nehmen üblich, und Ottfried gebraucht dafür auch uuare tuon. Wahrnehmen und gewahr werden sind völlig gleich bedeutend, obgleich das erstere ursprünglich mehr eigene Thätigkeit als das letztere bezeichnet, welcher Unterschied aber wegen seiner Feinheit nicht beobachtet wird. Was die Construction betrifft, so ist der Genitiv nicht einer oder der andern Bedeutung eigen, sondern in allen Bedeutungen eine Eigenheit der Oberdeutschen Mundarten, welche denn zuweilen auch noch im Hochdeutschen beybehalten wird, obgleich hier der Accusativ am gangbarsten ist. Wegen der Vieldeutigkeit dieses Wortes, und da die eigentliche Bedeutung nicht allemahl aus dem Zusammenhange ersehen werden kann, hat man einige Bedeutungen im Hochdeutschen veralten lassen. Übrigens wird wahrnehmen mit allem Rechte als ein zusammen gesetztes Wort betrachtet, indem wahr für sich allein nicht mehr gangbar ist; dagegen gewahr werden richtiger getheilet wird.

Die Wahrnéhmung, plur. die — en, von dem vorigen Verbo. 1. Die Erblickung eines Dinges; ohne Plural. 2. Die Erblickung nach vorher gegangener Beobachtung, und die beobachtete Sache, mit dem Plural; in welchem Falle man astronomische, physische, chymische u. s. f. Wahrnehmungen hat.

Wahrsagen, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, künftige Dinge vorher sagen. Wahrsagen können. Die Person, welcher man künftige Dinge vorher saget, bekommt den Dativ. Einem wahrsagen. Sich wahrsagen lassen. Aus der Karte, aus der Kaffee-Schale wahrsagen. So auch das Wahrsagen, und die Wahrsagung.

Anm. Ottfried braucht uuara zellan für vorher sagen, dagegen wahrsagen bey dem Kaisersberg die Wahrheit sagen, bedeutet. Wahr ist hier ohne Zweifel das Adverbium wahr, verum; daher wahrsagen eigentlich künftige Wahrheiten vorher sagen bedeutet; eine freylich sehr elliptische Bedeutung, um welcher Willen dieses Wort auch nur im gemeinen Leben, und von abergläubigen Vorhersagungen gebraucht wird. S. Weissagen.

Der Wahrsager, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wahrsagerinn, plur. die — en, eine Person, welche künftige Dinge durch abergläubige Mittel vorher sagen will. Im Niedersächsischen Wicker, Wickersche, von wicken, wahrsagen, einem alten, und dunkelen Worte.

Die

Die Wahrsagerey, plur. inusit. die vorgegebene Kunst eines Wahrsagers, nur im gemeinen Leben und im verächtlichen Verstande; die Wahrsagerkunst.

Wahrschauen, verb. regul. act. welches im Hochdeutschen fremd, und nur in einigen Oberdeutschen Gegenden für warnen üblich ist. Einen wahrschauen. Ein allem Ansehen nach auch sehr elliptisches Wort, welches eigentlich so viel zu bedeuten scheinet, als das Wahre, eine wahre Gefahr, vorher schauen. Es müßte denn wahrschauen so viel als wahrschen seyn, da denn dieses mit warnen gleiches Stammes seyn, und vermittelst der niedrigen Ableitungssylbe schen, von war, in wahren, bewahren, gebildet seyn würde.

Wahrscheinlich, adj. & adv. wahrscheinlicher, wahrscheinlichste, dem Wahren ähnlich, was den bloßen Schein des Wahren hat, wovon man nur einige, aber noch nicht alle hinlängliche Gründe hat, es für wahr oder wirklich zu halten. Es ist wahrscheinlich, daß er kommen wird, wenn man mehr Gründe zu vermuthen hat, daß er kommen wird, als daß er nicht kommen wird. Ein wahrscheinlicher Satz, eine wahrscheinliche Ursache, Erzählung. Wahrscheinlicher Weise.

Die Wahrscheinlichkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da eine Sache wahrscheinlich ist; ohne Plural. 2. Eine wahrscheinliche Sache; mit dem Plural.

1. **Die Währung**, plur. car. von dem Verbo währen, fortdauern, die Fortdauer; ein Wort, welches doch wenig gebraucht wird.

2. **Die Währung**, plur. inusit. der Werth des Geldes nach einem gewissen Münzfuße. Tausend Thaler Meißnischer Währung, nach dem Schrote und Korne Meißnischen Geldes, tausend Thaler Sächsischen Geldes. Funfzehn Mark Lübscher Währung, nach dem Lübeckischen Gelde. Von dem alten Währ, Gewähr, Schätzung; wovon auch Werth ein abgeleitetes Wort ist. S. auch Wardein.

3. **Die Währung**, plur. die — en, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, diejenigen beweglichen Dinge zu bezeichnen, welche bey einem Grundstücke unveräußerlich sind, und jedem Besitzer mit überliefert werden, das Inventarium. Von Gewähr, Besitz, S. dasselbe.

Der Wärwolf, des — es, plur. die — wölfe, ein in einen Wolf verwandelter Mensch, ein Überrest des ehemahligen, noch an manchen Orten üblichen Aberglaubens, da man noch solche Verwandlungen glaubte. Niedersächs. Waarwulf, Engl. Werewolf, Franz. Loup garou, Mittellat. Gerulphus. Die erste Hälfte ist ohne Zweifel das alte weit ausgebreitete War, ein Mann, Lat. vir, Gothisch wair, Angels. wer, (S. Baron,) wovon noch im Niedersächsischen ein Änterich Waarte heißt.

Das Wahrzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein sichtliches Zeichen, ein Ding daran zu erkennen oder von andern zu unterscheiden; nur im gemeinen Leben. So nennt man eine Warze, ein Mahl, u. s. f. ein Wahrzeichen eines Menschen. Auch Städte haben ihre Wahrzeichen. In der edlern Schreibart braucht man dafür Kennzeichen, Merkmahl, u. s. f. Wahr ist in dieser Zusammensetzung wieder das alte wahr, sichtbar, sehend.

Der Währzug, des — es, plur. die — züge, im Bergbaue, ein Zug, welcher von einem dritten Markscheider geschiehet, wenn deren zwey in ihren gemachten Zügen abweichen; vermuthlich von währen in bewähren, beweisen.

Der Waibel. S. Webel.

Der Waid, des — s, plur. car. der Nahme einer Pflanze, welche zum Färben gebraucht, und in den wilden Waid und Feldwaid, oder Samenwaid unterschieden wird, *Isatis Linn.* In engerer Bedeutung wird der aus dieser Pflanze vermittelst der Gährung gezogene Farbenkörper Waid genannt, welcher, ehe der Indigo bekannt wurde, die gangbarste blaue Farbe in Europa war, und daher häufig gebauet wurde. Das Gewächs ist bey uns fremd, und in Frankreich einheimisch; wenigstens war der Nahme Glastum, welchen Plinius demselben gibt, ein Gallisches Wort; allein wenn man mit Salmasio dafür Guastum lieset, wie denn wirklich die Lesearten in Ansehung dieses Wortes sehr verschieden sind, so hat man in demselben das Stammwort nicht allein des Deutschen Nahmens, sondern auch der meisten Nahmen in andern Sprachen, wohin das Engl. Woad, das Alt-Franz. Guesde, und heutige Gaude, Guede, das Ital. Guado, die mittlern Lat. Guasdum, Guaisdium, Gaida, Gaudum, Guadum, Gesdium u. s. f. gehören. S. auch Wau.

Die Waidasche, plur. inusit. die Asche von gebrannten Weinhefen, weil sich die Waidfärber derselben bedienen, und welche mit der Pottasche nicht verwechselt werden muß. Die Franzosen haben daraus ihr Vedasse gemacht. Sie wird auch Drusenasche genannt.

Der Waidballen, des — s, plur. ut nom. sing. der zu Ballen geformte gemahlne Waid; auch wohl der Waidball, des — es, plur. die — bälle.

Der Waidbau, des — es, plur. car. der Bau des Waids.

Der Waidbauer, des — n, plur. die — n, Landleute, welche sich vorzüglich auf den Waidbau legen, dergleichen ehedem in Thüringen und der Lausitz häufig waren.

Die Waidblume, plur. die — n. 1. Die Blume oder Blüthe des Waids. 2. Bey den Färbern, der blaue Schaum des zum Färben angesetzten Waids.

Das Waideisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein gekrümmtes scharfes Eisen, mit einem Hefte, die Blätter des Waids damit abzustoßen.

Die Waidfarbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, die aus dem Waid bereitete blaue Farbe.

Der Waidfärber, des — s, plur. ut nom. sing. Färber, welche mit Waid und Indigo färben, zum Unterschiede so wohl von den Schwarzfärbern, als auch von den Kunst- oder Seidenfärbern.

Der Waidgast, des — es, plur. die — gäste, ein Nahme, welchen ehedem die Waidhändler in manchen Städten führeten.

Der Waidhändler, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher mit Waid handelt, und, wenn er ein Patricius war, ehedem auch Waidherr und Waidjunker genannt wurde.

Der Waidherr, des — en, plur. die — en. 1. S. das vorige. 2. In einigen Städten ehedem Rathsherren, welche die Aufsicht über die Waidfärber hatten.

Der Waidknecht, des — es, plur. die — e, geringe Arbeiter bey der Bereitung des Waids.

Die Waidküpe, plur. die — n, bey den Färbern, ein Faß, worin der Waid zur Farbe bereitet wird; ingleichen die darin befindliche zubereitete Waidfarbe, zum Unterschiede von der Indigo-Küpe. Beyde zusammen heißen Blauküpen. Eine Waidküpe anstellen, die Waidfarbe in der Küpe bereiten.

Die Waidmühle, plur. die — n, eine Mühle, den Waid darauf zu mahlen.

Waidwerk, S. Weidewerk.

Wailand, S. Weiland.

Die Waise, plur. die — n, ohne Unterschied des Geschlechtes; oder der Waise, des — n, Fämin. die Wäise, plur. beyde, die — n, Diminut. das Waischen, ein seiner Ältern beraubtes, besonders unmündiges Kind. Eine Waise werden, zur Waise werden. Eine vaterlose Waise, wenn es des Vaters beraubt ist. Eine mutterlose Waise, wenn es keine Mutter mehr hat. Am häufigsten gebraucht man es im Hochdeutschen als ein Fäminimum,

num, und da ist auch der Knabe eine Waise. Allein in andern Gegenden unterscheidet man es nach den Geschlechtern, und da ist der Knabe ein Waise, und das Mädchen eine Waise.

Anm. Das Wort lautet schon bey dem Ottfried uueiso, im Niederf. Wese. Frisch gibt sich viele unnöthige Mühe, das Wort von weisen, zeigen, herzuleiten, und es nach einer unerhörten Ellipse, durch, des Weisers oder Führers beraubt, zu erklären. Waise, oder weise ist ursprünglich ein Adjectiv, welches, eines Dinges beraubt, bedeutete. Kroneweise, der Krone beraubt, kommt bey den Schwäbischen Dichtern vor. Auch Opitz braucht es noch häufig als ein Adjectivum:

Wie steht die waise Stadt? wie steht sie so verlassen? — —
Läßt aber unbesorgt die waisen Eyer stehen,
eben ders. die verlassenen.
Es ging mit bleichem Licht, die waise Mutter auf,
eben ders. von der Aurora, die verlassene.

Daß dieses waise mit dem Lat. viduus verwandt ist, wird der sehr wahrscheinlich finden, welcher weiß, wie gern f und t in den Sprachen und Mundarten mit einander vertauschet werden. S. Witwe. Da dieses Wort nun eigentlich ein Adjectiv ist, so erhellet daraus zugleich, daß diejenigen Mundarten das Recht auf ihrer Seite haben, welche dieses Wort nach dem Geschlechte der Waise und die Waise biegen. Die Hochdeutschen scheinen durch das mildernde e am Ende, Waise, für das härtere Oberdeutsche Wais, verleitet worden zu seyn, dieses Wort für ein Fämininum zu halten. Was den Doppellaut ai betrifft, so findet er sich in den ältesten Schreibarten nicht, auch die Abstammung scheinet ihn nicht nothwendig zu machen; sondern er ist eine Eigenheit der spätern Oberdeutschen Mundarten, welche auch Getraide, haiter, Waise u. s. f. schreiben und sprechen. Die Hochdeutschen haben diesen unangenehmen Doppellaut in den meisten Fällen mit dem ihnen angemessenern ei vertauscht; allein in diesem Worte scheinen sie ihn wirklich zum Unterschiede von weise, sapiens, beybehalten zu haben.

Das Waisenamt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Orten ein obrigkeitliches Collegium, welches die Aufsicht über die Waisen und deren Vermögen führet; an andern Orten das Pupillen-Collegium, der Waisenrath; im Würtembergischen, das Waisenrecht.

Das Waisengeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Waisen zugehörige Gelder; Pupillen-Gelder.

Das Waisenhaus, des — es, plur. die — häuser, eine Anstelt, wo arme Waisen unentgeldlich erzogen und unterrichtet werden.

Der Waisenherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über ein zur Stadt gehöriges Waisenhaus hat.

Das Waisenkind, des — es, plur. die — er, ein verwaisetes Kind; ein Wort, welches für Waise nur von den in einem Waisenhause befindlichen Kindern, und auch hier nur am häufigsten im Plural, gebraucht wird.

Der Waisenknabe, des — en, plur. die — en, eine Waise männlichen Geschlechtes, doch nur von den in einem Waisenhause befindlichen Waisen, zum Unterschiede von den Waisenmädchen.

Das Waisenmädchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Die Waisenmutter, die — mütter, eine weibliche, gemeiniglich bejahrte Person, welche in einem Waisenhause die Stelle der Mutter vertritt; zum Unterschiede von dem Waisenvater.

Der Waisenrath, des — es, plur. die — räthe, S. Waisenamt.

Der Waisenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber an einem Waisenhause, d. i. ein Unterbeamter, welcher die Rechnungen über die Ausgaben und Einnahmen führet.

Der Waisenvater, des — s, plur. die — väter, eine männliche Person, welche in einem Waisenhause die Stelle des Vaters vertritt.

1. **Die Wake**, plur. die — en, ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, ein in dem Eise gehauenes Loch zu bezeichnen, welches an andern Orten eine Wuhne heißt. Nicht, wie in dem Brem. Niederf. Wörterbuche geglaubt wird, von dem Engl. wak, naß, und Woge, eine Welle, denn wie passen diese Begriffe zu einem Loche? sondern von dem noch im Schwed. und Isländ. üblichen wak, wauk, eine Öffnung, ingleichen eine Wunde, ein Fenster, welche wieder mit dem Lat. vacuus, leer, verwandt zu seyn scheinen.

2. **Die Wake**, plur. so wohl von mehrern Arten, als mehrern Individuis, die — n, der Nahme einer vermischten Art Felssteine, welche gemeiniglich aus Quarz, Sand und Glimmer bestehet, und so wohl ganze Ganggebirge ausmacht, als auch in einzelen, oft großen Stücken auf der Oberfläche der Erde gefunden wird, in welchem letztern Falle ein solcher Stein eine Feldwake heißt. An andern Orten, z. B. im Bareuthischen, wird eine Art kalkartiger Steine, welche bey dem Eisenschmelzen als Zuschlag gebraucht wird, Wake genannt. Die Schreibart Wacke, welche bey vielen angetroffen wird, ist wider die gewöhnlichste Aussprache, indem das a gedehnt ist. S. auch Wachstein.

Das Wakengebirge, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen, ein Gebirge, welches aus Wake bestehet, dessen Steinart Wake ist.

Wakig, adj. & adv. Wake enthaltend, aus Wake bestehend. Ein wakiges Gebirge, ein Wakengebirge.

Der Walch, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden ein Nahme einer Grasart, Aegilops.

Walchen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches in der Deutschen Bibel von der Bewegung der Wellen gebraucht wird, und mit wallen und walken sehr nahe verwandt ist. S. diese Wörter.

Walchern, verb. regul. act. das Iterativum und Intensivum des vorigen, welches nur in den gemeinen Sprecharten vorkommt, rollend hin und her bewegen, in Obersachsen walgern. S. dasselbe.

Der Wald, des — es, plur. die Wälder, Diminut. das Wäldchen, Oberd. Wäldlein. 1. Ein mit Oberholz bewachsener Bezirk von einem beträchtlichen Umfange; wodurch sich der Begriff dieses Wortes von Waldung, Gehölz, Hain u. s. f. unterscheidet. Der Thüringer Wald, der Schwarzwald, der Harzwald, der Böhmer Wald u. s. f. In den Wald, durch einen Wald gehen, fahren, reisen. Zu einem Walde werden, in einem beträchtlichen Umfange mit Oberholz bewachsen. Einen Wald verbauen. 2. In weiterer Bedeutung, ein jeder dick mit Oberholz bewachsener Platz, wenn er gleich nur klein ist. Ein Lustwald, Lustwäldchen, Lorberwald, u. s. f. 3. Bey den ältern Dichtern bedeutete Wälder im Plural, nach dem Lat. Sylvae, figürlich eine Sammlung vermischter Gedichte. „Wälder, „sagt Opitz, sind nicht allein solche Gedichte, die aus geschwinder „Anregung von der Hand weg gemacht werden, die Quintilian „und Statius auch Sylvas nennt, sondern auch Sammlungen Ge„dichte mancherley Arten.“ 4. In dem Forstwesen werden die grünen Äste an den Bäumen, in manchen Gegenden, collective Wald genannt. Bäume, die nicht viel Wald haben.

Anm. Schon bey dem Kero vuald, im Niederf. Woold, im Angelf. Weald, Wald und Wold, im mittlern Lat. Gualdus, mit Ausstoßung des e im Engl. Wood, und im Schwed. Wed, welche aber auch Holz, und einen Baum bedeuten. Der Stammbegriff läßt sich in diesem Worte nur errathen. Viele sind auf wild gefallen, weil ein Wald doch der wildeste Anblick in der Natur ist. Allein zu geschweigen, daß wild schon wieder ein über-

getragener Begriff ist, so scheinet in Wald vielmehr das dicke, enge Beysammenseyn der Theile der herrschende Begriff zu seyn, indem man dicke, buschige Haare, nahe an einander stehende Gewächse u. s. f. mehrmahls mit einem Walde zu vergleichen pflegt. Und alsdann würde dieses Wort mit Wolle, Welt u. s. f. verwandt seyn. Ehedem bedeutete Wald auch Holz, wie das Engl. Wood und Schwed. Wed, und auch im Deutschen Holz so wohl Lignum als Sylva ist.

Vil waldes wart uff finer bruft
An rechter Tioft verfwendet, Heinrich von Veldeck.

S. Holz, die Anmerkung. Wenn im Osnabrückischen ein Bezirk, über welchen man zu gebiethen hat, eine Wälde genannt wird, so gehöret dieses Wort nicht hieher, sondern zu Gewalt, S. dasselbe.

Das Wort Wald wird in sehr vielen Zusammensetzungen gebraucht, besonders mit Gewächsen, diejenige Art zu bezeichnen, welche vornehmlich in Wäldern angetroffen wird. Im folgenden können nur die vornehmsten davon aufgeführet werden, indem die meisten sich schon von sich selbst erklären.

Die Waldameise, plur. die — n, eine Art großer Ameisen, welche in den Wäldern angetroffen werden, zum Unterschiede von der kleinern Art.

Der Waldämmerling, des — es, plur. die — e, ein Nahme der Goldammer, weil sie in den Wäldern zu brüten pflegt.

Das Waldamt, des — es, plur. die — ämter. 1. Ein Amt, d. i. Collegium, welches die erste Instanz in Waldsachen hat. 2. Die Versammlung dieses Collegii. Ein Waldamt halten. 3. Ein Amt, d. i. eine Bedienung, bey dem Forstwesen. In allen diesen Fällen ist an den meisten Orten Forstamt üblicher.

Der Waldamtmann, des — es, plur. die — männer, der Vorgesetzte eines Waldamtes. An manchen Orten auch einer der vornehmsten Waldbeamten.

Die Wald-Anemone, plur. die — n, eine Art Anemonen, welche in Wäldern angetroffen wird, Anemone sylvestris *Linn.* zum Unterschiede von der Garten-Anemone.

Der Waldäppich, des — es, plur. die — e, eine Nahme des Epheues, Hedera Helix *Linn.*

Die Waldäsche, die — n, in manchen Gegenden, ein Nahme des gemeinen weissen Ahornes, Acer *Linn.* wegen einiger Ähnlichkeit mit der Äsche, Fraxinus *Linn.*

Die Waldart, plur. die — ärte, eine große Art, Waldbäume damit zu fällen.

Der Waldbach, des — es, plur. die — bäche, ein Bach, der aus einem Walde kommt, seinen Ursprung in einem Walde nimmt; zum Unterschiede von einem Feldbache.

Der Waldbart, des — es, plur. die — bärte, in einigen Gegenden ein Nahme des Wasserwegeriches, S. dieses Wort.

Der Waldbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer in einer waldigen Gegend, der folglich seine vornehmste Nahrung aus dem Walde hat, ein Holzbauer.

Der Waldbaum, des — es, plur. die — bäume, Bäume, welche in Wäldern zu wachsen pflegen, zum Unterschiede von den Feld- und Gartenbäumen.

Der Waldbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Unterbeamter, welcher einen Wald zu bereiten, und für die Sicherheit desselben zu sorgen hat; Jägereiter, Heidereuter.

Die Waldbeute, plur. die — n, in der Bienenzucht, Beuten, welche man in den Stämmen großer Waldbäume aushauet, und in welche man die zahmen Bienen zuweilen setzt.

Die Waldbiene, plur. die — n, Bienen, welche wild in den Wäldern leben, Feldbienen, an einigen Orten Waldheinzen; zum Unterschiede von den zahmen oder Gartenbienen.

Die Waldbinse, plur. die — n, eine Art Binsen, welche in feuchten Wäldern angetroffen wird.

Die Waldbirn, plur. die — en, Birnen, welche wild in den Wäldern wachsen, und unter dem Nahmen der Holzbirnen am bekanntesten sind.

Die Waldblume, plur. die — n, Diminut. das Waldblümchen. 1. Eine jede Blume, welche vorzüglich in den Wäldern wächset. 2. In engerer Bedeutung, ein Nahme des Wohlverley, S. dieses Wort.

Der Waldbock, des — es, plur. die — böcke, eine Art wilder Böcke, welche sich in manchen Ländern in den Wäldern aufhält, dessen Weibchen die Waldziege heißt.

Der Waldboth, des — en, plur. die — en, S. Waldgraf. Von Walt, Gewalt, war Waldbothe, oder richtiger, Waltbothe ehedem ein mit hinlänglicher Vollmacht versehener Abgeordneter eines Obern, ein Commissarius, in welcher Bedeutung doch das Wort längst veraltet ist.

Der Waldbrand, des — es, plur. die — brände, ein Brand in einem Walde, die Entzündung der Bäume eines Waldes.

Der Waldbrief, des — es, plur. die — e, in den Westphälischen Holzmarken, die Polizey-Ordnung in Ansehung der Waldungen, welche jährlich bey jedem Waldgerichte verlesen wird.

Der Waldbruder, des — s, plur. die — brüder, ein Einsiedler, der im Walde lebt, in der Römischen Kirche.

Die Waldbuche, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Rothbuche; zum Unterschiede von der Hain- oder Hagebuche.

Der Waldbürger, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Bürger, d. i. Bewohner eines Waldes. In diesem Verstande werden Vögel und wilde Thiere zuweilen figürlich Waldbürger genannt. 2. In manchen Gegenden, z. B. in Ungarn, heißen die Gewerken des Bergbaues Waldbürger.

Die Waldbuße, plur. die — n, S. Waldstrafe.

Die Walddistel, plur. die — n. 1. Eine jede Art Disteln, welche in den Wäldern angetroffen wird. 2. Ein Nahme der Stechpalme, Ilex aquifolium *Linn.* S. Stechpalme. 3. An andern Orten ist es die Mannstreu, Eryngium campestre, *Linn.* S. Mannstreu.

Der Walddorn, des — es, plur. inusit. ein Nahme eines Gewächses, welches Frisch durch Agriacantha erkläret.

Der Walddosten, plur. inusit. der gemeine braune Dosten, welcher auch Wohlgemuth und wilder Majoran genannt wird, Origanum vulgare *Linn.*

Die Waldeiche, plur. die — n, eine Eiche, welche in einem Walde wächset, zum Unterschiede von einer Feld-, Rasen- oder Raumeiche, welche auf einem offenen Platze angetroffen wird.

Die Waldeidechse, plur. die — n, Eidechsen, welche in Wäldern angetroffen werden.

Das Waldeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Hammer, die zum Fällen bestimmten, oder verkauften Bäume damit zu bezeichnen; der Waldhammer, Forsthammer, Mahlhammer, das Mahleisen.

Der Waldenser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Ketzer, (nach Römischen Begriffen,) welche vornehmlich von dem 12ten Jahrhundert an bekannt wurden, und sich in vielen Stücken von der herrschenden Kirche absonderten. Gemeiniglich leitet man diesen Nahmen von einem ihrer bekanntesten Lehrer, dem Petrus Waldus her, welcher um 1170 lebte. Allein da der Nahme schon früher vorkommt, so leitet man ihn richtiger von Vallensis ab, weil diese Leute vornehmlich in den Piemontesischen Thälern wohnten.

Die Walderve, plur. die — n, eine Art Erven, welche wild in den Wäldern wächset, und auch wohl Fasanenkraut genannt wird, Orobus hirsutus *Linn.*

Der Waldesel, des — s, plur. ut nom. sing. ein außer Luthers Bibel wenig bekanntes Wort, einen wilden Esel zu bezeichnen, welcher von manchen auch wohl der Feldesel genannt wird.

Die Waldeule, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Eulenarten, welche sich gern in den Wäldern aufhalten; zum Unterschiede von den Kircheulen, Steineulen, u. s. f.

Der Waldfarn, des — es, plur. inusit. oder das Waldfarnkraut, eine Art Farn oder Farnkraut, welche in den Wäldern angetroffen wird, Tanacetum vulgare *Linn.* S. Rainfarren.

Der Waldfink, des — en, plur. die — en, eine Art Finken, welche sich vornehmlich in den Wäldern aufhält, der Winterfink, Tannenfink; zum Unterschiede von dem Buchfinken, Graufinken, u. s. f.

Der Waldflachs, des — es, plur. car. ein Nahme des Flachskrautes, oder Leinkrautes, Antirrhinum Linaria *Linn.* S. Flachskraut 2.

Der Waldfloh, des — es, plur. die — flöhe, eine Art wilder Flöhe, welche in den Wäldern angetroffen werden, Podura nivalis *Linn.*

Die Waldflöte, plur. die — n. 1. Eine Flöte, so wie man sie der poetischen Schäferwelt andichtet, die Schäferflöte. 2. In den Orgeln ist die Waldflöte eine Art Flöten, welche der Spitzflöte gleicht, nur daß sie oben weiter ist, S. Hohlflöte.

Die Waldforelle, plur. die — n, Forellen, welche sich in Waldbächen aufhalten; zum Unterschiede von den Teichforellen.

Der Waldförster, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. im Oesterreichischen, ein geringer Forstbeamter, der sonst unter dem Nahmen des Försters am bekanntesten ist.

Der Waldfrevel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Frevel, d. i. ein Verbrechen, welches an den zu einem Walde gehörigen Dingen, oder wider die Waldordnung, begangen wird.

Der Waldfreveler, des — s, plur. ut nom. sing. der einen solchen Frevel begangen hat; der Waldverbrecher.

Das Waldgedinge, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gedinge in Waldsachen, d. i. eine Versammlung der Forstbeamten, in welcher die Holzverkäufe geschlossen und vollzogen werden; an einigen Orten der Schreibetag.

Das Waldgeflügel, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. Geflügel, welches sich im Walde aufhält; zum Unterschiede von dem Haus- Feld- und Wassergeflügel.

Das Waldgehäge, des — s, plur. ut nom. sing. das Gehäge des großen oder hohen Wildpretes, zum Unterschiede von dem Feldgehäge.

Das Waldgeräume, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, geräumte, d. i. zu Acker gemachte Waldung; an andern Orten Rodeland, Rodeacker. S. auch Waldhube.

Der Waldgeist, des — es, plur. die — er, ein erdichteter Geist, welcher seinen Aufenthalt in den Wäldern haben soll. Besonders werden die Satyren der Alten Waldgeister, und im harten Verstande wohl Waldteufel genannt.

Waldgerecht, adj. & adv. waldgerechter, waldgerechteste, eines Waldes und der zu demselben gehörigen Dinge kundig, wie forstgerecht. Ein waldgerechter Jäger.

Die Waldgerechtigkeit, plur. inusit. die Grundherrschaft, das Eigenthumsrecht über einen Wald.

Das Waldgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches in Waldsachen, oder über Waldfrevel gehalten wird, das Forstgericht, Holzgericht.

Das Waldgeschrey, des — es, plur. inusit. das Geschrey, welches bey einer Jagd in einem Walde gemacht wird. S. Jagdgeschrey.

Der Waldgesell, des — en, plur. die — en, ein bey den Jägern üblicher Hundenahme, S. Gesellmann.

Das Waldgesetz, des — es, plur. die — e, Gesetze in Waldsachen; Forstgesetz.

Das Waldglöckchen, Oberd. Waldglöcklein, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art kleiner Glockenblumen, welche in den Wäldern häufig ist, Digitalis *Linn.* Fingerhutblume. 2. Ein Nahme des Hals- oder Zapfenkrautes, Ruscus Hypophyllum *Linn.*

Der Waldgott, des — es, plur. die — götter, Fämin. die Waldgöttinn, plur. die — en, eine mythologische Untergottheit, welche ihren Sitz und ihr Reich in den Wäldern hat. Lat. Faunus, Fauna.

Der Waldgraf, des — en, plur. die — en. 1. In einigen Niedersächsischen Gegenden, ein Graf, d. i. Richter, in einem Waldgerichte, ingleichen der Grundherr einer Holzmark, wenn er zugleich diese Gerichtsbarkeit besitzet, S. Holzgraf. 2. In höherm Verstande sind die Waldgrafen, gewisse Grafen in den ehemahligen waldigen Gegenden an dem Rhein, welche zu den Zeiten der Fränkischen Könige und ihrer nächsten Nachfolger die höchste Aufsicht über die Jagden in diesen Gegenden hatten, und auch Wild- Rau- und Rheingrafen genannt wurden. S. diese Wörter.

Der Waldhäher, S. Holzhäher.

Der Waldhammer, des — s, plur. die — hämmer, S. Waldeisen.

Die Waldheinze, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der wilden oder Waldbienen, S. Heinze.

Der Waldherd, des — es, plur. die — e, ein Vogelherd, welcher in einem Walde angerichtet wird, zum Unterschiede von einem Feldherde.

Der Waldherr, des — en, plur. die — en. 1. Der Eigenthümer eines Waldes. 2. An einigen Orten, z. B. in Nürnberg, sind die Waldherren diejenigen Rathsherren, welche die oberste Aufsicht über die Förste der Stadt haben, und das Forstgericht ausmachen. 3. An andern Orten wird der Neuntödter, Falco minimus *Klein.* der Waldherr genannt.

Der Waldhirsch, des — es, plur. die — e, Hirsche, welche sich in Wäldern aufhalten, zum Unterschiede von Land- und Gebirghirschen.

Die Waldhirse, plur. inusit. eine der Hirse ähnliche Grasart, welche in den Wäldern angetroffen wird, eine Art des Kuh- oder Wachtelweitzens, Melampyrum nemorosum *Linn.*

Der Waldhohlunder, des — s, plur. inusit. ein Nahme des Berg- oder Hirschhohlunders, oder Hirschholders, welcher in Wäldern angetroffen wird, Sambucus racemosa *Linn.* S. Berghohlunder.

Das Waldhonig, des — es, plur. inusit. das Honig von Waldbienen, wildes Honig.

Der Waldhopf, des — es, plur. die — e, an einigen Orten ein Nahme des Wiedehopfes, S. dieses Wort.

Das Waldhorn, des — es, plur. die — hörner, eine Art messingener Jagdhörner, welche ehedem bloß zur Jagd gebraucht wurde, jetzt aber auch außer derselben üblich ist. Es stehet in Ansehung der Größe zwischen dem Parforce-Horne, und dem Jagd- oder Flügelhorne in der Mitte.

Der Waldhornist, des — en, plur. die — en, ein Zwitter mit einer ausländischen Endung, derjenige, welcher das Waldhorn bläset, und so fern er es geschickt zu blasen weiß.

Die Waldhube, plur. die — n, eine Hube tragbaren Landes, welche aus ausgerotteter Waldung entstanden ist.

Das Waldhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine allgemeine Benennung einer den Hühnern ähnlichen Art wilden Geflügels, mit zotigen oder wolligen Füßen und rothen Augbraunen, welche

auch

auch Schnee- und Berghühner, ingleichen Rauchfüße genannt werden, Lagopus *Linn.* Der Auerhahn, Birkhahn, das Haselhuhn und Schneehuhn sind Unterarten dieses Geschlechtes. Waldhuhn bezeichnet theils diesen Vogel ohne Unterschied des Geschlechtes, theils nur das Weibchen allein; in diesem Falle wird das Männchen der Waldhahn genannt. S. Huhn.

Der **Waldhüter**, des —s, plur. ut nom. sing. ein geringer Forstbeamter, welcher einen Waldbezirk zu hüten hat, unter dem Förster stehet, und auch Waldknecht, Forstläufer, Heideläufer, Forstknecht genannt wird.

Die **Waldhütte**, plur. die —n, eine in einem Walde aufgeschlagene Hütte, z. B. eine Hütte bey einem Waldherde; zum Unterschiede von einer Feldhütte.

Waldicht, adj. & adv. waldichter, waldichteste, einem Walde ähnlich; ein Wort, welches, so wie der Begriff, nur selten gebraucht wird, aber fehlerhaft ist, wenn es für das folgende waldig gebraucht wird. S. —icht.

Waldig, adj. & adv. waldiger, waldigste, mit Wald, d. i. Oberholz, bewachsen. Eine waldige Gegend, waldige Hügel. Das Land ist sehr waldig. S. —ig.

Waldine, ein bey den Jägern, als ein eigener Nahme, übliches Wort, einen weiblichen Leithund damit zu benennen, so wie Waldmann als ein solcher Nahme eines männlichen Hundes gebraucht wird.

Das **Waldjauchert**, oder Waldjuchart, des —es, plur. die —e, im Oberdeutschen eine Art Jaucherte, Waldungen und Gehölze darnach zu messen. So hält in Bern ein Waldjuchart 45000, ein Feldjuchart aber nur 31250 Berner Quadrat-Fuß. S. Jauchert.

Der **Waldkalk**, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten Quantitäten, die —e, an einigen Orten, Kalk, welcher in dem Walde aus Rasensteinen gebrannt wird.

Die **Waldkirsche**, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme der Vogelkirsche, Prunus Padus *Linn.* S. dieses Wort.

Der **Waldknecht**, des —es, plur. die —e, der geringste Bediente bey einem Forste oder Walde. S. Waldhüter.

Der **Waldknoblauch**, des —es, plur. inusit. eine Art wilden Knoblauches, welcher in den Wäldern des mitternächtigen Europa wächset, und auch Ramsel, Läuchel und Germsel genannt wird, Allium ursinum *Linn.*

Der **Waldknoten**, des —s, plur. ut nom. sing. ein besonderer, bey den Jägern üblicher Knoten, zerrissene Leinen damit im Walde geschickt zusammen zu knüpfen.

Das **Waldkraut**, des —es, plur. die —kräuter, Kräuter, d. i. Gewächse, welche vorzüglich in den Wäldern und Gehölzen angetroffen werden.

Die **Waldkresse**, plur. inusit. eine Art wilder Kresse, welche in Wäldern einheimisch ist.

Der **Waldkümmel**, des —s, plur. inusit. eine Art Quendel, oder Feldkümmel, welche in den Wäldern wächset, Thymus Serpillum *Linn.*

Die **Waldlatte**, plur. die —n, Latten, welche entweder aus ganzen, oder nur einmahl gespaltenen jungen Fichtenstämmen bestehen, weil man sie gleich, so wie sie aus dem Walde kommen, gebrauchen kann; im Gegensatze der geschnittenen Latten.

Das **Waldlehen**, des —s, plur. ut nom. sing. ein zu Lehen gegebener Wald oder Theil desselben.

Die **Waldlerche**, plur. die —n, ein Nahme der Heidelerche, Alauda sylvestris *Klein.* S. Heidelerche.

Die **Waldleute**, sing. car. Leute, welche in einem Walde wohnen, besonders wenn sie ihre Nahrung aus demselben haben. So werden die Bergleute an manchen Orten Waldleute genannt.

Die **Waldlilie**, plur. die —n, an einigen Orten, ein Nahme des Geißblattes, Lonicera Caprifolium *Linn.* S. dieses Wort. An andern wird der Diptam, Origanum Diptamus *Linn.* so genannt.

Die **Waldmalve**, plur. die —n, eine Art Malven, welche in den Wäldern einheimisch ist, Malva sylvestris *Linn.*

Der **Waldmann**, des —es, plur. die —männer, und in manchen Fällen —leute. 1. Ein im Walde wohnender Mann, besonders wenn er seine Nahrung aus demselben hat. So wird in manchen Gegenden ein Bergmann Waldmann genannt. 2. Ein wilder Mann, welcher sich nur in den Wäldern aufhält. S. Waldmensch. 3. In der Geisterlehre des großen Haufens sind Waldmännchen im Diminutivo, gewisse Mittelwesen, welche die Wälder bewohnen, und mit den Bergmännchen vermuthlich verschwistert sind. 4. Bey den Jägern wird Waldmann als ein eigenthümlicher Nahme des Leithundes gebraucht, S. auch Waldgesell.

Die **Waldmark**, plur. die —en, oder die Waldmarkung, plur. die —en, eine Mark, d. i. begrenzter Bezirk, in einem Walde, wie Holzmark, S. dasselbe.

Die **Waldmaus**, plur. die —mäuse, eine Art Mäuse, welche sich in den Wäldern aufhält, zum Unterschiede von der Haus- und Feldmaus.

Die **Waldmeise**, plur. die —n, eine Art Meisen, welche nur in den Wäldern angetroffen wird, Parus sylvaticus *Klein.* S. Holzmeise.

Der **Waldmeister**, des —s, plur. ut nom. sing. 1. An einigen Orten, z. B. im Österreichischen, ein vornehmer Forstbeamter von Adel, vermuthlich das, was in andern Ländern ein Oberforstmeister ist. Er hat einen Waldschaffer, verschiedene Waldamts-Officier, einige Waldbereiter und viele Waldförster unter sich. 2. Der Nahme eines wohlriechenden Gewächses, welches am häufigsten in den Wäldern angetroffen wird, Asperula *Linn.* An einigen Orten führet auch das Labkraut, Galium verum *Linn.* diesen Nahmen. Goldener Waldmeister, ein Nahme des gelben Kreutzkrautes, Valantia cruciata *Linn.*

Die **Waldmelde**, plur. inusit. ein Nahme der gemeinen Melde, Atriplex patula *Linn.* S. Melde.

Der **Waldmensch**, des —en, plur. die —en. 1. Wilde, nur allein in den Wäldern wohnende Menschen, dergleichen es in Asien in mehrern Gegenden gibt. 2. Eine dem Menschen ähnliche Art großer Affen, welche auch Satyren genannt werden.

Der **Waldmesser**, plur. ut nom. sing. ein Feldmesser, so fern er besonders gebraucht wird, den Flächeninhalt der Wälder auszumessen.

Die **Waldmiethe**, plur. die —n, an einigen Orten, die jährliche Abgabe für die Nutzung eines Waldes, der Waldzins. S. Forstzins.

Der **Waldmist**, des —es, plur. inusit. Laub, Nadeln und Moß aus den Wäldern, so fern es als Streu, und hernach als Mist oder Dünger, gebraucht wird, S. Holzmist.

Der **Waldmorgen**, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Morgen, nach welcher die Wälder gemessen werden, und welche oft noch von den Feldmorgen unterschieden ist.

Der **Waldner**, des —s, plur. ut nom. sing. nur an einigen Orten, ein Nahme des Waldknechtes oder Heideläufers, S. diese Wörter.

Die **Waldnessel**, plur. die —n, eine Art Nesseln, welche in den Wäldern einheimisch ist.

Die **Waldnutzung**, plur. die —n, die Nutzung eines Waldes, d. i. der Genuß der in demselben befindlichen Dinge.

Die Wald-Nymphe, plur. die — n, in der Mythologie der Alten, Nymphen, welche ihren Sitz und ihre Herrschaft in den Wäldern hatten, zum Unterschiede von den Fluß- und Berg-Nymphen.

Der Waldochs, des — en, plur. die — en, eine Art wilder Ochsen, welche sich in großen Wäldern aufhält, und vermuthlich mit dem Auerochsen einerley ist.

Die Waldordnung, plur. die — en, eine landesherrliche Verordnung in Waldsachen, eine Vorschrift, wie man sich in Ansehung eines Waldes und dessen Nutzung zu verhalten hat.

Das Waldpech, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Nahme des gewöhnlichen Peches, so wie es in den Wäldern bereitet wird, zum Unterschiede von dem Berg- und Judenpeche.

Der Waldrabe, des — n, plur. die — n, eine Art Wiedehopfe, welche in der Schweitz, Frankreich und Ober-Italien in den Wäldern, Felsen und altem Mauerwerke wohnet, und daher auch Steinrabe, von seinem Geschreye aber Scheller, genannt wird, Upupa montana *Klein*. in der Schweitz Waldrapp, Steinrapp, sonst auch Berg-Eremit und Einsiedler genannt.

Die Wald-Rapunzel, plur. inusit. eine Art wilder Rapunzel, welche in den Wäldern einheimisch ist.

Der Waldrauch, des — es, plur. inusit. dasjenige Harz, welches man in den Haufen der großen Ameisen findet, und welches das feinste Tannenharz ist. Rauch bedeutet hier so viel als Räuchwerk, oder Weihrauch.

Die Waldrebe, plur. die — n, der Nahme eines windenden Gewächses, welches in den Wäldern häufig angetroffen, und auch Rebbinde, richtiger Rebwinde, genannt wird, weil sie einer Winde gleicht, Clematis *Linn*. von welcher es wieder verschiedene Arten gibt.

Das Waldrecht, des — es, plur. die — e. 1. Gerechtsame, welche dem Waldherren oder Grundherren eines Waldes gebühren. So ist es an einigen Orten ein Waldrecht, daß dem Grundherren der Abfall von dem im Walde beschlagenen Bauholze gebühret. 2. Eine Verordnung in Wald- und Holzsachen. So heißt z. B. ein Gehölz nach Waldrechte abräumen oder ausrotten, wenn auf jeden Morgen eine gewisse Anzahl junger Stämme zur künftigen Beholzung stehen bleiben. 3. Der Inbegriff aller einem Walde anklebenden Befugnisse, und in Ansehung desselben erlassenen Verordnungen; ohne Plural.

Waldrechten, verb. regul. act. welches nur bey den Zimmerleuten üblich ist, einen Stamm Bauholz in dem Walde nur aus dem Groben beschlagen; vielleicht, weil dadurch dem Grundherren sein Waldrecht erhalten wird.

Das Wald-Regal, des — es, plur. die — e, das Eigenthum eines Waldes, als ein Regal, oder Vorrecht des Landesherren betrachtet.

Der Waldreiter, des — es, plur. ut nom. sing. S. Waldbereiter.

Das Waldrohr, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Binsen, wenn sie in einem Walde wachsen. S. Waldsemse.

Die Waldröthe, plur. inusit. die schlechteste Art Färberröthe, oder Grapp, welche hin und wieder in den Wäldern gefunden wird.

Das Waldröthlein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme des Rothkehlchens.

Die Waldrübe, plur. die — n, eine Art wilder Rüben, welche in den Wäldern gefunden werden.

Die Waldruthe, plur. die — n, eine Art Meßruthen, nach welcher die Wälder ausgemessen werden, zum Unterschiede von der Feldruthe.

Der Waldschaffer, des — s, plur. ut nom. sing. im Oesterreichischen ein Forstbeamter, welcher unter dem Waldmeister stehet.

Die Waldschlange, plur. die — n, Schlangen, welche sich in den Wäldern aufhalten, zum Unterschiede von den Haus- Feld- und Wasserschlangen.

Die Waldschnepfe, plur. die — n, die gewöhnlichste Art Schnepfen, welche auch Holz- Busch- und Bergschnepfe genannt wird, zum Unterschiede von der Doppelschnepfe und andern Arten.

Der Waldschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber in Wald- und Forstsachen, Forstschreiber, Holzschreiber.

Der Waldschritt, des — es, plur. die — e, ein gewöhnlicher Schritt, so fern darnach Wälder und Jagen abgeschritten oder ausgemessen werden. Er hält gemeiniglich $2\frac{1}{2}$ Fuß.

Der Waldschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche in den Wäldern an den Wurzeln der Bäume wachsen, zum Unterschiede von den Feldschwämmen.

Das Waldseil, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Böhmen, ein Feldmaß, wornach die Wälder ausgemessen werden, und welches daselbst 42 Böhmische Ellen hält; dagegen das Landseil 52, das Weinbergsseil aber 64 Ellen hält.

Die Waldsemse oder Waldsense, plur. die — n, eine Art Semsen oder Binsen, welche in den Wäldern wachsen, Scirpus sylvaticus *Linn*. S. Waldrohr.

Der Waldsperling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperlinge, welche in den Wäldern wohnen, und aus denselben die Felder bestehlen, der Baumsperling, Felddieb, Passer arboreus *Klein*. zum Unterschiede von dem Haus- oder Kornsperling.

Die Waldstadt, plur. die — städte, eine in oder an einem Walde gelegene Stadt, dergleichen die vier Waldstädte in der Schweitz sind.

Der Waldstein, des — es, plur. die — e, ein Grenz- oder Mahlstein, so fern er die Gränzen in einem Walde bezeichnet.

Die Waldstrafe, plur. die — en, Strafe wegen begangener Waldfrevel, an einigen Orten auch Waldbuße.

Die Waldstreu, plur. car. abgefallenes Laub aus einem Walde, so fern es Statt des Strohes zur Streu gebraucht wird.

Das Waldstroh, des — es, plur. car. an einigen Orten ein Nahme des Labkrautes, Galium verum *Linn*. welches auch Wallstroh, Bettstroh genannt wird. S. Labkraut.

Der Waldstrom, des — es, plur. die — ströme, ein Strom, welcher aus einem Walde kommt.

Die Waldtaube, plur. die — n, ein Nahme der wilden oder Holztauben, S. dieses Wort.

Die Waldtenne, plur. die — n, ein in einem Walde angerichteter Vogelherd, wie Waldherd.

Der Waldteufel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, womit man wohl die Satyren der Alten zu belegen pflegt. In einem andern Verstande ist es eine Art großer Affen, vielleicht eben die, welche auch Waldmensch genannt wird. Auch eine Art Schmetterlinge, Papilio nymphalis Semele *Linn*. wird von einigen der Waldteufel genannt.

Das Waldthier, des — es, plur. die — e, in dem südlichen Deutschlande, eine Art Gemsen, welche sich unten an den Bergen und in den Wäldern aufhalten, zum Unterschiede von dem Gratthiere, welches auf den höchsten Alpen wohnet.

Die Waldung, plur. die — en, ein beträchtlicher, mit Wald, d. i. Oberholz, bewachsener Bezirk. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe ing oder ung von Wald gebildet, und wird mehr im abstracten und unbestimmten, Wald aber mehr im concreten und bestimmten, Verstande gebraucht. Ein Gut hat schöne Waldung,

oder

oder viele Waldungen, wenn es schöne oder viele mit Oberholz bewachsene Gegenden hat. Drey Morgen Waldung.

Das Waldverbrechen, des — s, plur. ut nom. sing. ein an einem Walde und den dazu gehörigen Dingen begangenes Verbrechen, wie Waldfrevel. Daher der Waldverbrecher.

Der Waldvogel, des — s, plur. die — vögel, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche sich in den Wäldern aufhalten, zum Unterschiede von den Feld- und Wasservögeln.

Die Waldwanze, plur. die — n, eine Art länglicher Wanzen, welche in den Wäldern angetroffen werden, Cimex umbratilis und sylvestris *Linn.*

Das Waldwasser, des — s, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Wasser, welches sich aus einem Walde, besonders aus einem gebirgigen Walde, ergießet.

Der Waldweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher um des Holzes Willen in einen Wald gehet, der Holzweg.

Die Waldwicke, plur. die — n, eine Art wilder Wicken, welche in den Wäldern angetroffen wird, Vicia sylvatica *Linn.*

Die Waldwiese, plur. die — n, eine Wiese in einem Walde, oder zwischen Gehölzen.

Die Waldwinde, plur. die — n, eine Art Winde, welche in den Wäldern einheimisch ist, Convolvulus sepium. An einigen Orten wird auch das Gewächs, welches die so genannten Hundsbeeren trägt, so wohl Waldholder als Waldwinde genannt, deren es aber mehrere gibt, S. Hundsbeere.

Die Waldwirthschaft, plur. inusit. die Art und Weise, wie man einen Wald nutzet, und die Wissenschaft, ihn mit Vortheil zu unterhalten und zu nutzen.

Die Waldwurz, plur. car. S. Wallwurz.

Das Waldzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Zeichen, welches mit dem Waldhammer an den zum Verkaufe angewiesenen Bäumen gemacht wird.

Der Waldzeisig, des — es, plur. die — e, noch häufiger im Diminutivo, das Waldzeischen, plur. ut nom. sing. der Nahme eines kleinen Waldvogels, S. Goldhähnchen.

Die Waldziege, plur. die — n, das Weibchen des Waldbockes, S. dieses Wort.

Der Waldzins, des — es, plur. die — en, der Zins, d. i. jährliche Abgabe für die Nutzung eines Waldes an den Waldherren, z. B. für die Freyheit, sein nöthiges Brennholz daraus hohlen zu dürfen; an andern Orten, die Waldmiethe, der Forstzins.

Walgen, Walgern, Wälgern, verb. regul. act. welche nur im gemeinen Leben üblich sind, und hin und her rollen bedeuten, aber nur von weichen Körpern gebraucht werden können; z. B. wenn man den zu Nudeln bestimmten Teig mit den Händen auf einem Brete zu einer Art von Wurst rollet. In den Küchen hat man daher das Walgerholz, ein um einen Stock befindlicher Cylinder, den Teig damit auszudehnen, und zu einem dünnen Blatte zu walgen, oder zu walgern, welches auch das Treibholz genannt wird. In einigen Provinzen ist walgen ein unpersönliches Neutrum, welches von der Neigung zum Erbrechen gebraucht wird: es walget mir, ich empfinde Neigung zum Erbrechen; wo gleichfalls die wellenförmige Bewegung der Stammbegriff ist.

Anm. Walgern und Wälgern sind Iterativa von walgen. In diesem ist, wenn man die Endung des Infinitivi en abziehet, Wal der Stammbegriff, der eine kreis- oder wellenförmige Bewegung bezeichnet, und mit Welle nahe verwandt ist. Die weiche Art dieser Bewegung wird hier durch die Ableitungssylbe g angedeutet. Härtere Arten dieser Bewegung, oder diese Bewegung an festern Körpern, bezeichnen die Verba walken, wälzen, walzen, und zum Theil auch walten. S. diese Wörter. Auch wallen bezeichnet eine gewisse Art dieser Bewegung. In allen diesen Fällen wird der Hauptbegriff durch die Ableitungssylben g, k, l, t und z näher bestimmt. Im Theuerdanke kommt walgen für rollen oder wälzen vor. Neydelhart zu walgen über ein hohen Turn zu tall, Kap. 109.

Die Walkarbeit, plur. die — en. 1. Das Walken als eine Arbeit betrachtet; ohne Plural. 2. Zeuge, welche gewalket zu werden pflegen; wohin denn viele tuchartige Zeuge gehören.

Die Walke, plur. die — n. 1. Die Handlung des Walkens, die Bearbeitung der Zeuge durch das Walken. Oft werden die Tücher in der Walke verdorben. Die Walke muß dem Filze seine Festigkeit geben. Eigentlich als ein Abstractum, und ohne Plural; zuweilen, obgleich seltener, von concreten Handlungen, und mit dem Plural. Einem Zeuge zwey Walken geben. 2. Eine Anstalt oder Maschine zum Walken, dergleichen z. B. die Kürschner haben, welche von einer Walkmühle noch verschieden ist.

Walken, verb. regul. act. einen Körper von mittlerer Festigkeit durch eine kreisförmige Bewegung schlagen, oder stoßen, und in weiterer Bedeutung, einen solchen Körper durch Schlagen, Stampfen oder Treten bearbeiten. Auf diese Art werden bey den Strumpfwirkern die wollenen Strümpfe, bey den Zeugmachern die tuchartigen Zeuge, bey den Hutmachern der Filz, und bey den Kürschnern und Gärbern die Felle gewalket, es mag nun solches in eigenen Walkmühlen, wie bey den Zeugmachern und Strumpfwirkern, oder mit den Händen, wie bey den Hutmachern, oder mit den Füßen, wie bey den Kürschnern geschehen. Strümpfe, Zeuge, Felle walken. Gewalkte Strümpfe. Im niedrigen Scherze ist, jemand walken, ihn ausprügeln. So auch das Walken.

Anm. Im Niedersächs. gleichfalls walken, im Schwed. walka. Die Abstammung ist schon bey dem vorigen Worte walgen angegeben, daher diejenigen irren, welche den Begriff des Glanzes und der Weisse für den Stammbegriff halten, und das Wort von dem Gothischen vulthus, Glanz, ableiten; zu geschweigen, daß vulthus, wie sein Bau zeiget, schon ein mehrmals abgeleitetes Wort ist, und der Begriff des Glanzes auf das Walken nicht einmahl passet. In dem Latein. Fullo, welches in seiner Sprache keinen bekannten Stamm hat, scheinet die Wurzelsylbe Ful mit unserm Wal gleich bedeutend zu seyn.

Der Walker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher das Walken verrichtet, Fertigkeit im Walken besitzet. Daher der Tuchwalker.

Die Walkerde, oder **Walkererde**, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, eine Art feinen Thones, dessen man sich zum Walken der Tücher bedienet, ihnen die Fettigkeit zu benehmen; Walkerthon, Wascherde.

Der Walkerroche, des — n, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme des Stachelrochen, Raja Fullonica *Linn.*

Der Walkerthon, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, S. Walkerde.

Der Walk-Etamin, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein geringer Etamin, welcher seine Güte durch das Walken erhält.

Das Walkhaar, des — es, plur. car. oder die Walkhaare, sing. car. in beyden Fällen als ein Collectivum, diejenigen Haare zu bezeichnen, welche bey dem Walken der Tücher und Zeuge abgestoßen werden.

Der Walkhammer, des — s, plur. die — hämmer, die Hämmer in der Walkmühle, welche eigentlich das Walken verrichten.

Der Walkkessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Hutmachern, ein kupferner Kessel, in welchem der zum Walken bestimmte Filz eingeweichet wird.

Die

Die Walkmühle, plur. die — n, eine Mühle, d. i. eine von Rädern getriebene Maschine, in welcher Zeuge, Strümpfe u. s. f. gewalket werden; oft auch nur die Walke.

Der Walkmüller, des — s, plur. ut nom. sing. der Inhaber einer Walkmühle, oder der Vorgesetzte derselben.

Der Walkrasch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Rasch, welche ihre Güte durch das Walken erhält.

Die Walkribbe, plur. die — n, bey dem Walken, fehlerhafte Falten, welche die Walkhämmer zuweilen in dem Tuche machen.

Der Walkstock, des — es, plur. die — stöcke, in den Walkmühlen, starke, viereckige Stücken Holz, worin die Walkhämmer befestiget sind.

Die Walktafel, plur. die — n, bey den Hutmachern diejenige Tafel, worauf der Filz gewalket wird.

Der Walktrog, des — es, plur. die — tröge, in den Walkmühlen, ein hölzerner Trog, in welchem die Zeuge gewalket werden.

1. **Der Wall**, des — es, plur. die Wälle, ein altes Wort, in welchem der Begriff einer Erhöhung, besonders einer Erhöhung von Erde, der herrschende ist. Man gebraucht es noch in folgenden Fällen. 1. Eine jede Erhöhung von Erde, ein Haufen Erde; eine längst veraltete Bedeutung, wovon sich noch in bewallen und aufwallen Spuren finden, S. diese Wörter. In den Niedersächsischen Torfgegenden wird ein in die Länge aufgesetzter Torfhaufen noch ein Wall genannt. 2. In der Schifffahrt wird die Küste häufig der Wall genannt, wo gleichfalls der Begriff einer in die Länge gestreckten Erhöhung der herrschende ist. 3. Am üblichsten ist es in dem Festungsbaue, besonders der Neuern, wo eine regelmäßige Erhöhung von Erde um einen Ort, ein Wall genannt wird. Einen Wall aufwerfen. Eine Stadt mit einem Walle umgeben. 4. In manchen Niedersächsischen Gegenden ist ein Wall eine Zahl von 80, in welchem Falle es, wie bey so vielen andern ähnlichen Wörtern, im Plural unverändert bleibt: zehn Wall Heringe, Eyer u. s. f. Im Schwedischen in dieser Bedeutung Wal. Auch hier scheinet der Begriff eines Haufens der Stammbegriff zu seyn.

Anm. Wall ist ein altes Wort, welches mit dem Lat. vallum genau überein kommt; allein, da dieses eine Ableitungs- wenigstens Declinations- und Geschlechtssylbe hat, das Deutsche aber nicht, so erhellet schon daraus, daß dieses älter ist, als jenes. So fern der Begriff der Erhöhung hier der herrschende ist, gehöret das Wort zu einem zahlreichen und sehr alten Geschlechte, welches sich in allen bekannten Sprachen ausgebreitet hat, wo bal, bol, val, vol u. s. f. insgesammt etwas Hohes, bald eigentlich, bald figürlich, bedeuten. Im Engl. ist wall in noch weiterer Bedeutung eine Wand, Mauer.

2. **Der Wall**, des — es, plur. obgleich seltener, die — e, im gemeinen Leben, das Aufwallen des siedenden Wassers, von dem folgenden Verbo wallen. Das Wasser einen Wall thun lassen, es nur einmahl aufwallen lassen. Eyern einen oder zwey Walle geben, das Wasser, worin sie sieden, ein- oder zweymahl aufwallen lassen. S. Wallen.

Der Wallach, des — en, plur. die — en. 1. Einer aus der Wallachey. Fämin. die Wallachinn. 2. Der Wallach, des — s, plur. die — e, ein verschnittener Hengst; weil diese Art, die Pferde zu verstümmeln, aus der Wallachey und Ungarn in das westliche Europa gekommen ist, daher ein Wallach im Französ. Hongre, im Schwed. aber Wallack genannt wird. Nach Bezetii Versicherung nannten schon die Alten ein solches Pferd equum Hunnicum; welches denn wohl hinlänglich ist, Wachters Ableitung von gall, unfruchtbar, und Spegels von dem Engl. ballocke, ein Testikel, unnöthig und verwerflich zu machen. Der Unterschied in der Declination rühret wohl zunächst aus den Mundarten her, indem die Declination auf en auch in andern Fällen mehr der Oberdeutschen, die auf es, e, aber mehr der Hochdeutschen eigen ist.

Wallachen, verb. regul. act. einen Hengst zum Wallach machen, d. i. ihn verschneiden, welches auch legen, reissen, und wenn es vermittelst des Klopfens geschiehet, klopfen genannt wird. Im Niederf. ist dafür runen, rünken üblich, daher ein Wallach daselbst auch Rune genannt wird.

Der Wallacher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einen Hengst wallacht, des Castrirens der Pferde kundig ist.

Die Wallachey, plur. car. der Nahme eines zu Ungarn gehörigen Landes, welches von Wallachen in der ersten Bedeutung bewohnet wird; aus dem Lat. Wallachia.

Die Wallarbeit, plur. die — en, die Arbeit an einem Erdwalle, die Schanzarbeit.

Die Wallbirke, plur. die — n, ein der Birke ähnlicher Baum, welcher aber in Deutschland fremd seyn, ein größeres und dunkleres Blatt, und ein festeres und dunkelbraunes Holz haben soll. Vermuthlich ist es die Betula lenta oder nigra *Linn.* welche letztere in Virginien einheimisch ist, und daher auch die Virginische Birke genannt wird.

Die Wallbreche, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Feldwalze, die Erdklöße auf dem Acker damit zu zerdrücken. Wall ist in dieser Zusammensetzung so viel als Welle.

Der Wallbruder, des — s, plur. die — brüder, ein ziemlich ungewöhnlich gewordenes Wort, einen Pilgrim zu bezeichnen, von wallen, wandern.

Die Walldistel, plur. die — n, ein Nahme der Sterndistel, Centaurea calcitrappa *Linn.* weil sie häufig an den Wegen, wo gewallet wird, wächset, daher sie auch in einigen Gegenden Wegewalle heißt.

Wallen, verb. regul. neutr. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte haben, sich wellenförmig bewegen. (1) Eigentlich von flüssigen Körpern, wenn sie sich in einer starken innern Bewegung befinden, welche Wellen auf der Oberfläche bildet. Das Wasser wallet in dem Topfe, wenn es kocht. Das Meer wallet, wenn es sich in einer starken Bewegung befindet, in welchem Verstande es doch wenig mehr gebraucht wird. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, Ps. 64, 4. Das Blut wallet, wenn es stärker, als gewöhnlich, umläuft; eine noch sehr übliche Bedeutung. Ein starkes Wallen des Geblütes empfinden. (2) In weiterer Bedeutung, auch von andern leichten oder biegsamen Körpern, sich wellenförmig bewegen, besonders als ein anschauliches Wort in der dichterischen Schreibart. So wallet das Getreide auf dem Felde, wenn es durch seine Bewegung gleichsam Wellen bildet.

Die frohen Haine hallen,
Da Zephyrs Hauch und Scherz in ihren Haaren wallen,
Haged.

Ein schimmerndes Gewand floß, gleich der Morgenröthe,
Weit wallend um sie her, Dusch.

Dort, wo der Rauch aus den Bäumen in die Luft empor wallt, dort wohnt meine Phyllis, Geßn. In goldnen Locken wallt sein Haar, eb. ders. So lang' in dieses Hafens Arme Segel wallen von Ostwind aufgeschwellt, Raml. O ich seh es mit Lust wie der graue Bart schneeweiß über meine Brust herunter wallet, Geßn.

Es webet, wallt und spielet,
Das Laub um jeden Strauch, Haged.

(3) Figür-

(3) Figürlich, von Leidenschaften und Empfindungen; eine ohne Zweifel von dem Wallen des Blutes hergenommene Figur. Auch am häufigsten in der dichterischen Schreibart. Das Herz wallet mir vor Freude.

Noch haben sie uns Männer aufgespart,
In deren Brust die Freyheitsliebe wallet, Weiße.

In engerer Bedeutung zuweilen von der Empfindung des Erbarmens, der Liebe. Dein Herze wird dir wallen, Opitz. Noch ließ der große Gott sein Vaterherze wallen, eb. ders. Laß dein Herz für einen Sünder wallen, Canitz.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. (1) Sich auf einem flüssigen Körper wellenförmig fortbewegen, auch nur in der dichterischen Schreibart. Mit pestilenzialischem Fittig wallet auf Nebeln die Seuche daher, Zachar. (2) In weiterer Bedeutung, gehen, zu Fuße reisen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, vermuthlich, weil die Figur hier nicht paßt, und man so viele andere Wörter an dessen Stelle hat. Im Oberdeutschen scheint es noch hin und wieder gangbar zu seyn. In der Fremde herum wallen. Im Hochdeutschen lebt es in dieser Bedeutung nur noch bey den Dichtern, ungeachtet das Bild hier zur Verschönerung nichts beyträget, da es nicht einmahl passend ist.

Den Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen
Und irrig gehn Wald ein, Opitz.
Schon wall ich auf der Bahn, die uns zur Ehre leitet,
Zachar.

Auf Erden wallen, figürlich, noch auf der Erde leben.

So lang ich hier im Leibe walle
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht, Gell.

So auch das Wallen und die Wallung, S. das letztere besonders.

Anm. Für gehen, wandern, schon bey dem Ottfried und Notker uuallon, im Schwed. walla, im Angelf. vealian, wovon ohne Zweifel auch das Französische aller gebildet ist. Wallen ist ursprünglich eine Onomatopöie, welche, so wie das Lat. bullire, den Laut des siedenden Wassers oder des wallenden Meeres nachahmet, worauf es nach einer sehr gewöhnlichen Figur auch auf solche Bewegungen übergetragen worden, welche nur für das Auge, nicht aber für das Ohr, wallend sind. Seiner Form nach ist es ein Intensivum, welches folglich einen stärkern Grad dieser Bewegung bezeichnet, als das einfache, aber ungewöhnliche, walen bezeichnen würde, welches nur noch in dieser und manchen andern Ableitungen lebt. S. Walgen. Auch Schwall, schwellen, und Quellen gehören hierher, wo nur der Grundbegriff durch Vorsylben anders bestimmt worden.

Wällen, verb. regul. act. welches das Factitivum des vorigen ist, aber nur im gemeinen Leben einiger Gegenden gehöret wird, wallen, d. i. kochen, machen, nach der Analogie von fallen und fällen, schnallen und schnellen, schallen und schellen u. s. f. Fleisch in siedendem Wasser wällen, d. i. aufkochen lassen, sagt man in und um Leipzig.

Der Waller, des —s, plur. ut nom. sing. ein von einigen Neuern in der dichterischen Schreibart ohne Noth gewagtes Wort, einen Wanderer zu bezeichnen, indem es den Begriff weder bestimmter noch anschaulicher darstellt, als Wanderer. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet Waller einen Landstreicher.

Die Wällerwand, S. Wellerwand.

Die Wallfahrt, plur. die —en. 1. Eine Reise in die Ferne, besonders eine Reise zu Fuße; eine längst veraltete Bedeutung, welche nur noch als eine Figur übrig ist, da Wallfahrt so wie Wanderschaft zuweilen von dem irdischen Leben gebraucht wird. 2. In engerm Verstande ist es eine Andachtsreise zu einem heiligen Orte, in welchem es in der Römischen Kirche noch völlig gangbar ist. Eine Wallfahrt nach Rom thun, verrichten.

Anm. Das Wort kommt, so viel ich weiß, in unsern ältern Schriftstellern nicht vor, welche dafür Bethefahrt, Niederf. Bedefahrt, gebrauchen; daher läßt sich auch nicht mit Gewißheit behaupten, von welchem Stamme das Wort Wall hier abzuleiten ist. Wachter und Frisch hielten es hier für eben dasselbe Wort, womit Wahlplatz zusammen gesetzet worden, und erklärten es durch eine Fahrt zu den Leichen der Heiligen. Allein dawider streitet theils die Aussprache, indem man nicht Wahlfahrt, sondern Wallfahrt spricht, theils die ehedem übliche weitere Bedeutung einer jeden Reise in die Ferne. Man leitet es daher am sichersten entweder von dem alten wall, fremd, ab, da es denn eine Reise in die Ferne bedeuten würde, S. Wälsch; oder, noch richtiger, von dem vorigen wallen, da es denn, wenn es keine Tavtologie enthalten soll, eine Fahrt oder Reise zu Fuße bedeuten würde, indem wallen, so viel ich weiß, nie anders, als von dem Reisen zu Fuße gebraucht wird, auch eine Andachtsreise eigentlich und ursprünglich zu Fuße geschehen muß.

Wallfahrten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, eine Wallfahrt verrichten. Nach Rom wallfahrten.

Der Wallfahrter, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Wallfahrt verrichtet, wofür doch Pilgrim üblicher ist; ehedem auch Wallbruder.

Der Wallfisch, des —es, plur. die —e, eine Art sehr großer Fische, welche Lungen und warmes Blut haben, und daher die obere Luft nicht entbehren können. Sie sind in den nordischen Meeren am häufigsten, und begreifen wiederum verschiedene Unterarten.

Anm. Wegen der Vieldeutigkeit des Wortes Wal hat man auch die erste Hälfte dieses Nahmens auf vielfache Art zu erklären gesucht, indem man bald auf wal, der Abgrund, gefallen ist, weil sich dieser Fisch nur in den tiefsten Meeren aufhält, bald auf walo, laulich, weil er warmes Blut hat, bald auf wal, ein todter Körper, weil er nicht anders als todt gefangen wird, bald wieder auf wallen, weil das Meer da, wo er sich aufhält, wallet, bald auf Wall, das Meer, u. s. f. Allein die Urheber aller dieser Ableitungen haben wohl nicht bedacht, daß in allen den Sprachen, worin dieser Fisch, und folglich auch dessen Nahme, einheimisch ist, der letztere nur Wall lautet, wie in dem Schwedischen und Dänischen Hwal, dem Angelf. Hwael, dem Engl. Whal, und dem Isl. Hwalur, wo im Deutschen zu dem eigentlichen Nahmen nur das Wort Fisch zur nähern Erklärung beygefüget worden. Hierauf passet nun keine der vorigen Ableitungen, weil darin immer wal als ein Bestimmungswort voraus gesetzet wird, welches sein bestimmtes bey sich hat. Es scheint daher wahrscheinlicher, daß Wall hier das sehr alte und weit verbreitete Wort bal, groß, ist, weil doch die Größe diesen Fisch von allen andern merklich unterscheidet, und daher auch am ersten zu dessen Benennung Gelegenheit geben können. In dem Lat. balaena und Griech. φαλαινα scheinet die erste Sylbe eben dasselbe Wort zu seyn. Auf ähnliche Art wird eine andere Art großer Fische der Stör genannt, d. i. der Große, von dem alten stor, groß. Vual für Wallfisch kommt schon im Tatian vor.

Der Wallfischfang, des —es, plur. inusit. der Fang des Wallfisches.

Der Wallfischfänger, des —s, plur. ut nom. sing. Seeleute, welche auf den Wallfischfang ausgehen.

Der Wallgang, des —es, plur. die —gänge, der innere Gang auf einem Walle, zwischen der Brustwehre und der innern Böschung.

Die Wallkatze, plur. die —n, im Festungsbaue, eine Erhöhung an dem Walle, S. 7. Katze.

Der Wallkeller, des — s, plur. ut nom. sing. gewölbte Keller unter einem Walle, die Truppen darin vor den Bomben zu sichern; wofür doch das ausländische Casematte üblicher ist.

Die Wallkirche, plur. die — n. 1. Von Wall, vallum, eine nahe an dem Walle gelegene Kirche. 2. Von wallen, wallfahrten, in der Römischen Kirche, eine Kirche, zu welcher gewallfahrtet wird, vollständiger die Wallfahrtskirche.

Die Wallkugel, plur. die — n, in der Artillerie, eiserne Kugeln mit einer Spitze, vermuthlich die Wälle damit zu beschießen.

Die Wallleine, plur. die — n, auf den Schiffen, die Leinen, welche horizontal zwischen den starken stehenden Tauen der Wände befestiget werden; entweder von wallen, weil sie auch den Matrosen Statt der Leitern dienen, oder auch von dem Engl. wall, die Wand, so fern das stehende Tauwerk auf den Schiffen auch eine Wand genannt wird.

Die Wallnuß, plur. die — nüsse, in den gemeinen Mundarten für wälsche Nuß, daher der Wallnußbaum, der wälsche Nußbaum, Iuglans *Linn.* S. Nuß. Wall ist hier das alte wal, wahl, fremd, wo um des folgenden Consonanten Willen der gedehnte Ton in den geschärften übergehet, und das l verdoppelt wird. Im Niedersä. Wallnut, im Schwed. walnöt, im Isländ. walhnit.

Der Wallrath, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein zarter, weisser, fettiger Körper, welcher theils auf dem Meere schwimmend gefunden, und alsdann lange Zeit für den verschütteten Samen des Wallfisches gehalten worden, theils aus dem Gehirne des Wallfisches gesotten wird. Daher der Wallrathsieder, die Wallrathsiederey, das Wallrathpflaster, dessen vornehmster Bestandtheil Wallrath ist, das Wallrathlicht, ein aus Wallrath gegossenes Licht u. s. f.

Anm. Im Schwed. Walraf. Wachter behauptet, Rath stamme hier von dem alten Celtischen rhit, Same, her. Dem sey, wie ihm wolle, so scheinet doch rath, so dunkel es auch ist, in dieser Zusammensetzung etwas ähnliches zu bedeuten, weil man diese Substanz von Alters her für den Samen des Wallfisches gehalten hat. Das Schwed. raf ist nicht deutlicher; wohl aber das in einigen Deutschen Provinzen übliche Wallrahm, wo die letzte Hälfte zu unserm Rahm zu gehören scheinet. Die erste Hälfte des Wortes ist unstreitig das alte Wal, ein Wallfisch, S. das letztere.

Das Wallroß, des — es, plur. die — e, ein Thier, mit vier unförmlichen Füßen, welches so wohl im Wasser, als an den Küsten, lebt, und vorn einem Rosse oder Pferde nicht unähnlich siehet; das Seepferd, Meerpferd, Rosmarus *Linn.* Wall ist hier das noch Niederdeutsche Wall, Küste, Ufer, weil sich dieses Thier häufig an den Ufern sehen läßt.

Der Wallsamen, des — s, plur. inusit. eine Art der Rauke, oder der Wasserkresse, Sisymbrium Sophia *Linn.* vermuthlich, weil sie an den Wegen wächset, wo viel gewaller wird. An andern Orten heißt sie Sophienkraut, Besenkraut und Wegesenf.

Das Wallscheit, des — es, plur. die — e, im Festungsbaue, ein Scheit, d. i. eine lange Latte, nach welcher die Böschung eines Walles ausgeführet wird.

Das Wallschild, des — es, plur. die — e, ein ungewöhnliches Wort, welches einige für das Franz. Ravelin einzuführen gesucht, weil es den Wall gleichsam als ein Schild decket.

Der Wallschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. im Festungsbaue, ein viereckes Bret mit einem schiefen Stiele, die Erde zu einem Walle damit fest zu schlagen.

Der Wallsetzer, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Arbeiter, welcher bey Verfertigung eines Walles die Erde fest stampfet.

Das Wallstroh, des — es, plur. car. an einigen Orten ein Nahme des Labkrautes, Gallium mollugo *Linn.* weil es an den Wegen, wo gewaller wird, wächset, daher es auch Wegestroh heißt.

Die Wallung, plur. die — en, von dem Verbo wallen, die lebhafte innere Bewegung eines flüssigen Körpers, wo es vornehmlich in zwey Fällen gebraucht wird, theils von dem Meere, wenn es durch seine Fülle, z. B. zur Zeit der Fluth, in eine starke, wellenförmige Bewegung geräth, welche von der Bewegung bey einem Sturme noch verschieden ist, theils von der stärkern Bewegung des Geblütes in dem menschlichen Körper. Das Blut geräth in Wallung. Häufige Wallungen empfinden.

Der Wallwind, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, ein Wind, welcher von dem Walle, d. i. der Küste, kommt, der Landwind.

Die Wallwurz, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme der Schwarzwurz, Symphitum officinale *Linn.* Vielleicht von der dicken, runden Gestalt der Wurzel, nach welcher sie einer Welle gleicht, und welche Ähnlichkeit auch den in andern Gegenden üblichen Nahmen, Beinwell, veranlasset haben kann.

1\. **Der Walm**, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Sprecharten übliches Wort, eine gewisse wallende, oder doch ähnliche Bewegung zu bezeichnen. Denjenigen Ort, wo sich das Wasser im Kreise beweget, nennen die Fischer einen Walm. Es stammet ohne Zweifel vermittelst der Ableitungssylbe m von wallen her. Bey dem Kero ist Walm, Eifer, Hitze des Gemüthes.

2\. **Der Walm**, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, die schiefe Richtung eines Daches oder Gewölbes an der schmahlen Seite. Ein Dach, ein Gewölbe, hat einen Walm, wenn die schmahle Seite nicht senkrecht in die Höhe gehet, wie z. B. an einem Giebeldache, sondern gleichfalls schief anläuft, und sich an das Hauptdach oder Hauptgewölbe anschließt. S. die folgenden Zusammensetzungen. Die Abstammung des Wortes ist in dieser Bedeutung dunkel, welches von der eben nicht häufigen Ableitungssylbe m herrühret, woraus zugleich dessen hohes Alter erhellet. Es scheinet indessen, daß die runde oder schräge Richtung der Stammbegriff ist, da es denn zu dem Geschlechte des Wortes wölben gehören würde, welches sich nur durch eine andere Ableitungssylbe unterscheidet. In einigen Mundarten schreibt und spricht man wirklich Walbe, Walbendach, u. s. f. Im Holländ. ist walm, und im Schwed. wålm, ein Heuhaufe.

Das Walmdach, des — es, plur. die — dächer, ein mit einem Walme, oder Abhang auf der schmahlen Seite, versehenes Dach, ein Zeltdach, zum Unterschiede von einem Giebeldache.

Walmen, verb. regul. act. mit einem Walme versehen. Ein Dach walmen.

Das Walmgewölbe, des — s, plur. die — r, ein Gewölbe, welches auch an den zwey schmahlen Seiten, folglich in allen vier Seiten, gewölbt ist, und auch ein Klostergewölbe genannt wird.

Der Walmsparren, des — s, plur. ut nom. sing. Sparren, welche den Walm eines Walmdaches bilden.

Der Walmstein, des — es, plur. die — e, oder der Walmziegel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Hohlziegel, womit die Ecken eines Walmdaches beleget werden, daher sie auch mit einer Nase versehen sind, dergleichen die übrigens ähnlichen Forststeine oder Forstziegel nicht bedürfen. Sie werden auch Ortziegel, und in einigen Gegenden Prelziegel, genannt.

Walpurgis, der Nahme einer Heiligen in der Römischen Kirche, und des ihr gewidmeten Tages, welches der erste May ist; in den gemeinen Mundarten nur Walper. Daher der Walpurgis-Abend, die Walpurgis-Nacht u. s. f. im gemeinen Leben, der Walper-Abend, die Walper-Nacht. Da sich das Jahr bey den

Deutschen

Deutschen so wohl, als den übrigen Europäischen Völkern, in den ältesten Zeiten mit dem ersten May anfing, so ist der in Ansehung der Walpurgis-Nacht bey dem großen Haufen noch herrschende Aberglaube vermuthlich ein Überrest davon, und der bey dem Jahreswechsel ehedem üblichen Gebräuche.

Der Walpurgis-May, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme der Zaun- oder Heckenkirsche, Lonicera xylosteum *Linn.*

Wälsch, adj. & adv. ein altes, aber jetzt großen Theils ungangbar gewordenes Wort. 1. Fremd, ausländisch überhaupt, eine in dem Hochdeutschen Sprachgebrauche veraltete, und nur noch in einigen Nahmen übliche Bedeutung. Ein wälscher Hahn, eine sehr übliche Benennung einer Art ausländischer Hühner, S. Calecut und Truthahn. Auch in Rothwälsch, und vielleicht auch in Kauderwälsch, hat die letzte Hälfte diese Bedeutung, S. diese Wörter. Besonders 2. Französisch, eine gleichfalls veraltete, und nur noch in einigen Nahmen übliche Bedeutung.

Hierzu nun sollen uns auch ihre Stimmen lehnen,
Die welschen Druides und Indischen Braminen, Opitz.

Die wälsche Schweiz, der Theil, worin Französisch gesprochen wird. Wälsch Neuburg, Neuf-Chatel, zum Unterschiede von andern Orten, welche den Nahmen Neuburg führen. Das wälsche Flandern, das Französische. In den vereinigten Niederlanden heißt die Gemeinde der reformirten Franzosen daher die Wallonische Gemeine. 3. Italiänisch, in welcher Bedeutung es noch in manchen Oberdeutschen Provinzen gangbar ist, im Hochdeutschen aber wenig mehr gehöret wird. Die wälsche Sprache, die Italiänische. Wälsch reden, Italiänisch. Ein Wälscher, eine Wälsche, ein Italiäner, eine Italiänerinn. Die wälsche Nuß, eine Art ausländischer, ohne Zweifel aus und über Italien zu uns gekommener Nüsse, welche im Niederdeutschen Wallnüsse heißen; und so in den Nahmen, wälscher Quendel, wälsche Kirschen, wälscher Kümmel, und hundert andern mehr, Dinge zu bezeichnen, welche wir zunächst aus oder über Italien erhalten haben. Ein wälscher Band, bey den Buchbindern, wo der Rücken und die Ecken eines Buches mit Pergament bekleidet werden.

Anm. In uualescun heißt schon im Notker Lateinisch. Der Zischlaut sch, vollständiger isch, ist die Ableitungssylbe, daher es hier nur auf die Wurzel wal ankommt, welche in der Ableitung in wäl übergehet. Das Substantivum Wahl bedeutete ehedem überhaupt einen jeden Fremden, besonders einen Franzosen und Italiäner, S. Wahle. Im Schwed. ist wal, und im Angels. wealh, gleichfalls fremd. Daß dieses Wahl oder wal mit den Nahmen Gallien, Gallier, Wallis, Wallachey u. s. f. verwandt ist, ist wohl gewiß, aber welches davon das Stammwort ist, oder ob nicht beyde von wallen, wandern, abstammen, läßt sich nur muthmaßen. Aus dieser Ableitung erhellet zugleich, daß die Schreibart wälsch, der mit einem e, welsch, vorzuziehen ist. Die Ungarn haben unser Wahl in Olah verändert, daher heißt ein Italiäner bey ihnen Olasz.

Wälschland, —es oder s, plur. car. Italien, wofür doch der letztere Nahme üblicher ist; ehedem Wahlland, Walland, welches aber auch zuweilen Frankreich bedeuten mußte.

Der Waltbothe, des —n, plur. die —n, ein veraltetes Wort, einen mit Vollmacht versehenen Abgeordneten zu bezeichnen; so wohl einen solchen Abgeordneten höherer Art, einen Gesandten, Statthalter, als auch einen Gerichtsbedienten.

Walten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Thätig seyn, wirken; eine längst veraltete Bedeutung, von welcher das noch zuweilen gangbare Mühwaltung, eine mit Mühe verbundene Thätigkeit, ein Überrest ist. Auch in dem Ausdrucke, jemanden schalten und walten lassen, leidet es zuweilen diese Bedeutung, obgleich auch die folgende daselbst Statt findet. 2. Das Veränderliche an einer Sache nach eigenem Gutdünken bestimmen; da denn die Sache die Präposition mit bekommt. Man gebraucht es in dieser Bedeutung nur in Verbindung mit dem Verbo schalten. Jemanden mit seinem Vermögen schalten und walten lassen. In einer Sache schalten und walten, in derselben nach Gutdünken verfahren. 3. Regieren, herrschen; eine zwar noch übliche Bedeutung, welche aber auch immer seltener zu werden anfängt. Der Gegenstand der Herrschaft bekommt die Präposition über. Am häufigsten gebraucht man es noch in der Theologie, nach Luthers Vorgange. Gott läßt seine Gnade walten über die, so ihn fürchten, Ps. 103, 11. Seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Ps. 117, 2. Die über uns waltende Güte Gottes.

Der unverrückte Schluß der Götter waltet hier, Schleg.

Walte Gott! eine veraltete Wunschformel, Gott gebe es!

Anm. Schon im Isidor uualden, bey dem Ottfried uualtan, im Schwed. walda. Das Wort ist alt, und findet sich so gar in einigen weit entfernten Sprachen, z. B. in dem Russischen wladeti, dem Litthauischen waldyti und dem Finnischen walliesema, welche insgesammt regieren bedeuten. Aus dem t erhellet, daß es ein Intensivum ist, welches aus einem veralteten walen gebildet worden, welches ursprünglich zu wallen, wollen u. s. f. gehöret haben kann. Ehe man die Sache und Person, über welche die Herrschaft ausgeübet wird, durch die Präpositionen mit und über ausdruckte, war dafür der Genitiv üblich. Uueltis thu thes liutes, du waltest über die Menschen, Ottfr. Thaz Kunig iro uualte, daß der König über sie herrsche, eben ders. Ehedem ward es irregulär conjugiret, da es denn im Imperfecto wielt und im Participio gewolten hatte. S. auch die abgeleiteten Anwalt, Gewalt, Obwalten, Verwalten, Vorwalten, Gewältigen, Überwältigen.

Der Walter, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher mit oder über etwas waltet, ein längst veraltetes Wort, welches noch in Verwalter lebt. Auch der eigene Nahme Walther ist ein Überbleibsel davon. 2. In der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. der Lausitz und Obersachsen, ist das Walterchen im Diminutivo ein Theil an dem so genannten Gestellchen des Pfluges, wo es hinten in zwey Theile getheilet, und mit hölzernen Keilen befestiget ist, vorn aber $1\frac{1}{2}$ Elle hervor gehet. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt. Wenn es ein Cylinder ist, so kann es von dem Niederd. wältern, wälzen, abstammen, und eine kleine Walze bedeuten.

Die Walze, plur. die —n, ein dichter Cylinder, welcher dazu bestimmt ist, sich zu gewissen Absichten langsam umzudrehen, und in manchen Fällen auch eine Welle genannt wird, S. dieses Wort. So schafft man eine Last, z. B. einen Stein, auf Walzen fort, wenn man ihn auf untergelegten hölzernen Cylindern fortschiebet. In der Landwirthschaft ist die Walze, oder wie sie an einigen Orten genannt wird, Wallbreche, ein schwerer Cylinder, welcher, wenn er von Pferden gezogen wird, die Erdschollen zerdrückt. Von ähnlicher Art sind die Wege- oder Straßenwalzen, die Wege damit so wohl fest, als auch eben, zu machen. In dem Bergbaue sind die Walzen um ihren Mittelpunct bewegliche Cylinder, über welche die Zugseile gehen. In den Spieluhren sind die Walzen ähnliche mit Stiften versehene Cylinder, von welchen das Spielen und die gespielte Melodie abhänget. An den Kugelbüchsen ist die Walze oder der Kegel die kleine eiserne Zunge, welche auf der Nuß lieget, und das Losgehen des Gewehres befördert. Und so in hundert andern Fällen mehr. In der weitesten Bedeutung nennet man auch wohl einen jeden Cylinder eine Walze, auch wenn er nicht um seinen Mittelpunct beweglich ist. Figürlich ist die

Walze eine musicalische Figur, und eine Art Läufer, welche aus vier Noten bestehet, wovon die erste und dritte auf eben derselben Stufe stehen. Stehen die zweyte und vierte auf eben derselben Stufe, so heißt sie ein Halbzirkel. S. Wälzen.

1. **Walzen**, verb. regul. act. 1. Zunächst von dem vorigen Substantivo, mit einer Walze bearbeiten. So wird im Feldbaue der Acker gewalzet, wenn man ihn mit einer Walze überführet, die Erdschollen zu zerdrücken. 2. Die Gestalt einer Walze geben, nur bey den Uhrmachern, wo die Zähne eines Uhrrades gewalzet werden, wenn man sie rund feilet. 3. Bey den Bäckern ist, den Teig walzen, die letzte Arbeit des Knetens, da der Teig bald nach der Länge, bald nach der Breite der Beute oder des Troges gewälzet wird, welche Arbeit auch Ausstoßen heißt. Walzen stehet hier, nach Art der Oberdeutschen, für wälzen.

2. **Walzen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1. Walzende Stücke sind in einigen Gegenden Theile eines Grundstückes, welche nach Belieben davon wieder veräußert werden können. In einem noch etwas verschiedenen Verstande sind walzende Güter, welche unter die Erben ohne Unterschied vertheilet werden, zum Unterschiede von den Zins- und Lehngütern. An andern Orten, z. B. in dem Sächsischen Erzgebirge, sind walzende Gerichte solche, wo die Richter- und Schöppenämter die Reihe herum gehen, zum Unterschiede von den Erbgerichten. 2. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist walzen, Deutsch tanzen, welches auch wohl walzerisch tanzen genannt wird.

Anm. Walzen in den letzten Bedeutungen und wälzen sind eigentlich nur der Mundart nach verschieden, indem jenes mehr der Oberdeutschen, dieses aber mehr der Niederdeutschen eigen ist. Indessen findet sich doch auch ein Unterschied in der Bedeutung, indem in walzen der ursprüngliche Begriff des Wallens oder der wellenförmigen Bewegung merklicher ist, als in wälzen, S. dasselbe.

Wälzen, verb. regul. act. einen schweren Körper langsam um seine Axe drehen, und solcher Gestalt fortbewegen. Gemeiniglich gehöret zum Begriffe des Wälzens auch die Veränderung des Ortes, sehr oft aber wird es auch von der bloßen Bewegung um die Achse gebraucht, besonders, wenn sie langsam geschiehet. Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Wolken von Puder wälzten sich gegen die Sonne, Zachar. Sich wälzen, wie manche Thiere. Figürlich, die Schuld von sich auf einen andern wälzen, schieben. Sich in allen Lastern wälzen, sich ihnen ohne Beobachtung einigen Wohlstandes überlassen. So auch das Wälzen, seltener die Wälzung.

Anm. Schon im Ottfried, Tatian, u. s. f. uuelzan, uualzan. Der Ableitungslaut z deutet eine Intension an, die langsame Bewegung schwerer Körper um ihre Achse zu bezeichnen. Mit andern, aber ähnlichen, Intensions-Sylben lautet dieses Wort bey dem Kero uualden, im Schwed. wälta, im Angels. weltan, im Nieders. weltern, in den Slavonischen Mundarten walesi. Mit der bloßen Verdoppelung des l ist bey dem Ottfried uuallun, und im Engl. wallow, wälzen, S. Welle. Das einfache wehlen ist in einigen Niederdeutschen Gegenden noch für wälzen üblich, wo aber der Begriff freylich nur sehr allgemein und unbestimmt ausgedruckt werden kann, indem wal, wel jede kreis- oder wellenförmige Bewegung bezeichnet, welche erst durch Ableitungslaute näher bestimmt werden muß. Das Lat. volvere unterscheidet sich gleichfalls nur durch diesen Ableitungslaut. S. auch Walgen, Wölben, Wallen, Welle u. s. f.

Der **Walzenbolzen**, des—s, plur. ut nom. sing. in den Glashütten, ein eiserner Cylinder, die Tuten zu den Glastafeln damit zu runden.

Walzenförmig, adj. & adv. die Gestalt einer Walze habend.

Das **Walzengerüst**, des—es, plur. die—e, in der Landwirthschaft, das viereckte Gerüst, worin sich die Feldwalze befindet.

Die **Walzenkunst**, plur. die—künste, im Bergbaue, eine Kunst, deren äußeres Feldgestänge auf Walzen gehet.

Das **Walzenrad**, des—es, plur. die—räder. 1. In den Spieluhren, dasjenige Rad, welches die Walze umdrehet. 2. In andern Fällen ist ein Walzenrad, ein Rad in einer Maschine, welches einer Walze gleicht, d. i. welches in Verhältniß seines Durchmessers sehr breit ist.

Das **Walzenscheit**, des—es, plur. die—e, im Holzwesen, Scheite, welche aus Stücken von Ästen und Zweigen bestehen, daher sie Walzen gleichen, auch Kleppelscheite; zum Unterschiede von den Kern- und Stockscheiten.

Die **Walzenschnecke**, plur. die—n, eine Art Meerschnecken, welche die Gestalt einer Walze haben, und daher auch Rollen heißen.

Der **Walzenstein**, des—es, plur. die—e, ein Stein, welcher einer Walze gleicht. Besonders in der Mineralogie, eine gewisse Versteinerung, welche aus mehrern Trochiten oder Rädersteinen in Gestalt einer Walze zusammen gesetzt ist, und auch ein Entrochit genannt wird.

Der **Wälzer**, des—s, plur. ut nom. sing. nur im gemeinen Leben, ein Körper, welcher so plump und schwer ist, daß man ihn nicht anders, als durch Wälzen fortbewegen kann. So wird ein ungewöhnlich großes und dickes Buch, im verächtlichen so wohl als komischen Verstande, ein Wälzer genannt.

Der **Walzhammer**, des—s, plur. die—hämmer, bey den Grobschmiden, ein Hammer mit einer Finne auf der einen, und einer glatten Bahn auf der andern Seite, die Sperrkegel in den Sperrrädern damit auszutreiben.

Das **Walzholz**, des—es, plur. die—hölzer, bey den Glasmachern, eine halbrunde hölzerne Walze, mit runden Löchern, gewisse Arten Glas darin rund und glatt zu walzen.

Das **Walzwerk**, des—es, plur. die—e, in den Münzen, und bey andern Metallarbeitern, eine Anstalt, in welcher das Metall zwischen stählernen Walzen ausgedehnet oder gestrecket wird; das Streckwerk.

Der **Walzzapfen**, des—s, plur. ut nom. sing. bey den Grobschmiden, ein eiserner Zapfen in Gestalt einer Walze, Tüllen um selbigen zu bilden.

Das **Wambs**, S. Wamme.

Die **Wamme**, plur. die—n. 1. Der herabhangende häutige Theil am Halse unter dem Kinne, besonders bey dem Rindviehe, da es denn in manchen Gegenden auch wohl die Wampe heißt; im Nieders. Quabbe. Bey den Jägern wird auch der ähnliche häutige Theil an den Seiten des Wildbretes die Wamme genannt. 2. Das Gedärm in geschlachteten Thieren, mit dem Zubehör, das Geschlinge, die Kaldaunen; nur in einigen Provinzen. Rindswammen, Schafwammen u. s. f. 3. In einigen, besonders Obersächsischen Gegenden, wird das inwendige Fett der geschlachteten Thiere, welches sonst auch die Blume heißt, die Wamme genannt. 4. Bey den Kürschnern werden die Bäuche an den Fellen der Thiere Wammen genannt. Daher Fehwamme, Fuchswamme, Hasenwamme u. s. f.

Anm. Das herabhangende, schlotternde, ist der Stammbegriff in diesem Worte, woraus vermittelst eines stärkern Blaselautes, Wampe gebildet worden. S. dasselbe.

Die **Wammer**, plur. die—n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, einen in dem Holze verwachsenen Ast zu bezeichnen. Daher wammerig, solche verwachsene Äste habend, und in weiter-

rer

rer Bedeutung, sich in Spalten splittrend, wie das Holz bey verwachsenen Ästen zu thun pflegt.

Das Wamms, des — es, plur. die Wämmser, Diminutiv. Wämmschen, Oberd. Wämmslein, eine kurze Bekleidung des Leibes, welche man ehedem unter dem Mantel trug, den Leib bis auf die Hüften bedeckt, und Ärmel und kurze Schöße hat. Seitdem die Französische Tracht in Deutschland üblich geworden, ist das Wort größten Theils veraltet, und wird nur noch zuweilen von solchen kurzen Kleidungen unter dem Volke, besonders bey dem männlichen Geschlechte gebraucht; dagegen das ehemahlige Wamms in den obern Classen die Weste, Camisol, und in andern Fällen ein Leibchen genannt wird. Jemanden Hosen und Wamms ausziehen, figürlich, im gemeinen Leben, ihn seines ganzen Vermögens berauben.

Anm. Im Niedersf. gleichfalls Wammes, im Holländ. Wambeis, im mittlern Lat. Wambasium, Gambeso, Bombasium. Es ist noch ungewiß, ob es von Wamme, Wampe, der Unterleib, abstammet, weil es vornehmlich diesen bedecket, oder ob es als ein ausländisches Wort von Bombyx herzuleiten ist, da es denn eigentlich eine jede baumwollene Kleidung bezeichnen würde. Die letztere Ableitung hat das mittlere Lat. Bombasium für sich.

Die Wampe, plur. die — n, Diminut. das Wämpchen, Oberd. Wämplein, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. 1. Der häutige oder fleischige Theil unter dem Kinne, welcher bey Menschen, in dem edlern Ausdrucke, das Unterkinn genannt wird; wie Wamme, S. dasselbe. 2. Die weiche Seite des untern Schmeerbauches, so wie die Dünnung eigentlich die Seite des obern Schmeerbauches ist. 3. Der Unterleib, Schmeerbauch selbst, nur im gemeinen Leben, und im verächtlichen Verstande, von einem großen, hervor ragenden Bauche. Sich die Wampe füllen. Jemanden in die Wampe stoßen.

Anm. Wampe unterscheidet sich von Wamme nur durch den stärkern Ableitungslaut. Wambo, Wamba, ist in den ältesten Deutschen Schriften sehr gemein, den Unterleib zu bezeichnen, und zwar selbst in dem edelsten Verstande. Sinero muoter uuamba, seiner Mutter Leib, von Christo, im Tatian.

Wamsen, verb. regul. act. welches nur im gemeinen Leben für prügeln üblich ist. Jemanden durchwamsen, ihn durchprügeln. Nicht von Wamms, wie viele geglaubt haben, weil die Schläge oft auf das Wammes gerichtet sind, sondern als eine eigene Onomatopöie. S. Bamsen, welches gleichfalls dafür gebraucht wird.

1. **Das Wand**, des — es, plur. inusit. ein im Hochdeutschen für sich allein längst veraltetes Wort, so wohl ein Gewebe, besonders ein wollenes Gewebe, als auch die daraus bereiteten Kleidungsstücke zu bezeichnen, welches noch in der ersten Bedeutung im Niedersächsischen üblich ist, wo Wand wollenes Tuch bedeutet. Im Hochdeutschen ist es nur noch in den Zusammensetzungen, Gewand und Leinewand, üblich; S. diese Wörter.

Anm. Im Oberdeutschen hatte man dafür mit einer andern Ableitungssylbe Watt, Wad, welches bey dem Ottfried, und andern häufig vorkommt, und so wohl Tuch, als auch ein Kleid, bedeutete. Daher ist uuattun bey dem Kero, bekleiden. Es ist schwer zu entscheiden, was in diesem so alten und so einfachen Worte der Stammbegriff ist, ob es der Begriff des Bekleidens ist, da es denn zu vestire gehören würde, oder der Begriff der Biegsamkeit, da es denn mit Band, Fahne, Winden u. s. f. eines Geschlechtes seyn könnte. Dem sey, wie ihm wolle, so ist das Lat. Pannus augenscheinlich damit verwandt.

2. **Die Wand**, plur. die Wände, ein Wort, in welchem der Begriff einer senkrechten, oder meist senkrechten Fläche der herrschende zu seyn scheinet, besonders, wenn sich damit der Begriff des Unterschiedes verbindet. Man gebraucht es vornehmlich in folgenden Fällen. 1. Die abhängige Seite eines Berges oder Felsens wird häufig eine Wand genannt, besonders, wenn sie sich der senkrechten Linie merklich nähert. Indeß können meine Ziegen an der jähen Wand klettern, und vom Gesträuch reissen, Geßn. 2. Im Bergbaue wird auch das dem Bergmanne entgegen stehende Gestein oder Erde eine Wand genannt, besonders wenn es einen senkrechten Abhang hat. Eine Bergwand, eine Wand Erde, zum Unterschiede von einer Erzwand, wenn sie aus Erz bestehet. Daher sagt man daselbst, die Wand hat den Bergmann gefangen, wenn die Seite eines Berggebäudes einstürzet, und den Bergmann verschüttet. Die Wand ziehet sich, wenn sie einzustürzen drohet. Vermuthlich ist es eine Figur von dieser Bedeutung, wenn 3. im Bergbaue ein jeder Stein, er sey groß oder klein, eine Wand genannt wird. Daher eine Bergwand, ein Stück taubes Gestein, zum Unterschiede von einer Erzwand, wenn der Stein erzhaltig ist. Eine Wand zersetzen, zerstufen, ein Stück Stein zerschlagen. Selbst die Steine auf den Gassen und Feldern heissen bey den Bergleuten Wände. Pochwände, Steine, welche gepochet werden sollen. 4. In dem gewöhnlichsten Verstande ist die Wand der senkrechte Unterschied, welcher so wohl die Zimmer eines Gebäudes unter sich, als auch das Gebäude von dem äußern Raume absondert. Eine hölzerne Wand, eine steinerne, welche letztere unter dem Nahmen einer Mauer am bekanntesten ist. Die Scheidewand, wenn sie ein Zimmer von dem andern scheidet. Die Seitenwand, die Wand an der Seite eines Gebäudes. Die Vorderwand, an dem vordern Theile. Eine Spanische Wand, eine bewegliche, leichte Wand, welche man zusammen legen, und nach Belieben wegnehmen kann. Eine Wand täfeln. Mit dem Kopfe wider die Wand laufen. Eine Wand führen, aufführen. 5. In der Schifffahrt werden die stehenden, oder größten Theils senkrecht ausgespannten Taue, welche die Masten halten, Wände genannt. Daher, ein Schiff unter die Wand bringen, es mit dem nöthigen Tauwerk versehen. Diese Wände bekommen ihren Nahmen von den Masten, an welchen sie sich befinden; daher die große Wand, Besanwand, Fockwand, blinde Wand u. s. f. 6. In dem Jagdwesen werden die in einer Reihe senkrecht aufgestellten Klebegarne eine Wand genannt. Bey den Vogelstellern sind die Wände diejenigen Garne, womit man die Vögel auf dem Vogelherde zu fangen pflegt. 7. Wird dieses Wort noch in vielen einzelen Fällen gebraucht, eine senkrechte oder fast senkrechte Fläche zu bezeichnen, welche größtentheils Figuren der ersten und vierten Bedeutung sind. Bey den Jägern heissen die Rippenstücke der Hirsche und Thiere, Wände. Die Schärfe, oder der Rand an den Schalen des Hirsches, und der obere, von außen erhabene, Theil eines Pferdehufes heißt gleichfalls die Wand. In einem gezogenen Rohre sind die Wände die erhabenen Theile zwischen den Zügen. An einer Lafete sind die Wände die breiten und langen Seitenhölzer; und so in andern Fällen mehr, wo oft eine jede Seitenfläche eine Wand heißt.

Anm. Schon bey dem Ottfried Vuant, im Niedersf. gleichfalls Wand. Auch bey diesem alten Worte läßt sich die nächste Abstammung nur errathen. Frisch leitete es von wenden ab; zeigte aber nicht, wie sich beyde Begriffe dabey ohne Zwang vereinigen lassen. Wachter läßt es von winden abstammen, weil die ältesten Wände doch wohl nur aus Flechtwerk bestanden; wobey er denn voraussetzt, daß die vierte oder gangbarste Bedeutung die erste ist, welches er doch zu beweisen vergessen hat. Mir scheint der durch die Natur selbst veranlaßte Begriff der erste, und die Bedeutung der Höhe die nächste zu seyn. Andere Sprachen haben zwar etwas von der Wurzelsylbe behalten, aber Statt des Ableitungslautes d oder nd andere vorgezogen; dahin das Schwed. Wäg, das Holländ. waeg, das Gothische Vaddus, das Lappländische Hwados,

das Engl. Wall, (S. Wall,) das Lat. Paries, welche insgesammt eine Wand bedeuten.

Die Wandbank, plur. die — bänke, eine Bank, welche an die Wand befestiget wird, zum Unterschiede von einer freystehenden.

Das Wandbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, der Theil der Hirnschale am Vorderkopfe, welcher gleichsam die Wand desselben ausmacht, Os parietale.

Der Wandbesen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Besen von Borsten, die Wände damit abzukehren; im gemeinen Leben, ein Borstwisch.

Wandel, adj. et adv. welches im Hochdeutschen fremd, und nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, für wandelbar. Die Dächer werden wandel, im Churkreise. S. das folgende.

1. Der Wandel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur noch im eingeschränkten Verstande übliches Wort. Ehedem bedeutete es: 1. den Tauschhandel; eine längst veraltete Bedeutung, wovon noch der Ausdruck, Handel und Wandel, übrig ist, d. i. alle Arten des Gewerbes in dem Nahrungsstande zu bezeichnen. Ein Land, wo Handel und Wandel blühen. Daß Wandel hier ursprünglich den Tauschhandel bezeichnet, erhellet so wohl aus dem Stammbegriffe des Wendens, Vertauschens, als auch aus andern alten Überbleibseln. In den Alemannischen Glossen ist uuantlunt, sie handeln, eigentlich wohl, sie treiben Tauschhandlung. 2. Eine Veränderung; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, und nur noch in einigen Provinzen gangbar. So mußte nothwendig die bisherige Regierungsform Wandel erleiden, d. i. verändert werden, in einer Oberdeutschen Schrift. Diese Bedeutung lebt noch, obgleich in eingeschränktem Verstande, in unserm Verwandeln. S. auch Abwandeln. Im Schwed. ist wandla gleichfalls verändern. 3. Eine nachtheilige Veränderung, besonders ein Mangel, Fehler; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Unschuldig und alle wandels frey, im Theuerdanke. In Luthers Bibel kommt sie noch mehrmahls vor. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, Ps. 19, 8. Im Pferdehandel werden die Hauptmängel eines Pferdes noch zuweilen Wandel genannt. 4. Nach einer noch weitern Figur war Wandel ehedem die Genugthuung für einen begangenen Fehler, d. i. die Strafe; welche Bedeutung im Schwabenspiegel häufig ist, und noch in einigen Niedersächsischen Gegenden angetroffen wird. Auch das Befugniß, Fehler, d. i. geringe Verbrechen, zu bestrafen, d. i. die niedere Gerichtsbarkeit ward daher zuweilen der Wandel genannt. S. Wandeln.

2. Der Wandel, des — s, plur. car. zunächst von wandeln, gehen, wandern. 1. Die Handlung des Gehens; eine längst veraltete Bedeutung, wovon sich noch einige Spur im Jagdwesen findet, wo das Wildbret an einem Orte seinen Wandel hat, wenn es sich daselbst spüren lässet, daselbst aus- und eingehet, welches auch der Wechsel genannt wird. Man gebraucht es nur noch 2. im figürlichen Verstande, von der ganzen Einrichtung der sittlichen Handlungen, und der Reihe derselben, am häufigsten in der Theologie, und mit Beywörtern, welche die Art und Weise desselben bezeichnen. Einen guten, unsträflichen, tugendhaften, üblen Wandel führen. Jemandes Leben und Wandel beschreiben.

Dein Herz wird für dich stehn,
Dein Wandel für dich sprechen, Schleg.

S. Wandeln.

Wandelbar, adj. et adv. wandelbarer, wandelbarste, welches nach Maßgebung der Wörter, Wandel und wandeln, in verschiedenen Bedeutungen vorkommt. 1. Von wandeln, wandern, reisen, ist eine wandelbare Gegend, durch welche gereiset, welche von Reisenden besucht wird; eine im Hochdeutschen fremde Bedeutung. In einigen Niederdeutschen Gegenden ist wandelbares Geld, gangbares. 2. Der Veränderung ausgesetzt, veränderlich, unbeständig; zwar noch nicht ganz veraltet, aber doch ziemlich ungewöhnlich. Das wandelbare Glück. Das Glück der Waffen ist wandelbar.

— der Mensch, der wandelbar,
Nimmer bleibet, was er war, Cram.

3. In engerer Bedeutung, für baufällig, besonders von Gebäuden, Werkzeugen, Maschinen; in welchem Verstande es im Hochdeutschen am üblichsten ist. Das Haus wird wandelbar, wenn es baufällig wird; die Uhr, eine Maschine, wenn ihre Theile schadhaft werden. 4. Fehlerhaft, mangelhaft überhaupt; im Hochdeutschen veraltet. In den Schwäbischen Dichtern kommt es in dieser Bedeutung mehrmahls vor. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist wandelbar ungesund. 5. Vergänglich; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, in welcher es Zachariä einmahl gebraucht zu haben scheinet:

Wie in der stillen Nacht, wenn auf die starre Welt,
Der wandelbare Schein des blassen Nordlichts fällt.

Bey dieser Vieldeutigkeit und der Unmöglichkeit, die, jedem Falle angemessene, Bedeutung aus dem Zusammenhange zu errathen, hat die Hochdeutsche Mundart die meisten derselben veralten lassen, zumahl, da es ihr an andern guten Ausdrücken für dieselben nicht fehlet. Das Substantiv, die Wandelbarkeit, wird allenfalls auch nur in der dritten engern Bedeutung gebraucht.

Anm. Schon bey dem Stricker wandelbere. Ottfried und Notker gebrauchen dafür mit einer andern Ableitungssylbe uuandellich, für veränderlich.

Wandeln, verb. regul. act. & neutr. in welchem der Begriff der Vertauschung und Veränderung der herrschende ist, und welches besonders in folgenden Fällen vorkommt. 1. Vertauschen; eine nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden gangbare Bedeutung.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt für Früchte Blumen handeln, Logau.

In der noch zuweilen im gemeinen Leben üblichen R. A. handeln und wandeln, Handel und Wandel treiben, scheint diese Bedeutung noch übrig zu seyn. 2. Verändern, überhaupt; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, aber noch im Niedersächs. wandeln, so wie im Schwed. wandla.

Wie wandeln jene sich
Mit ihren Herrlichkeiten, Cram.

Wir haben davon, obgleich in einer eingeschränktern Bedeutung, verwandeln. S. dasselbe. Für dieses letztere das veraltete wandeln wieder einführen zu wollen, wie von einigen Neuern geschehen, z. B. wie die Morgenröthe jeden Augenblick die Wolken um sich her wandelt, ist desto weniger zu billigen, da die eingeschränkte Bedeutung, welche verwandeln von wandeln, verändern überhaupt, unterscheidet, eigentlich in dem Vorworte ver lieget, und mit demselben verlohren gehet. 3. Ersatz thun, ersetzen, mit dem Accusativ; im Hochdeutschen gleichfalls fremd, und nur noch in einigen Provinzen gangbar. Der Verkäufer soll bey Hauptmängeln das Pferd zu wandeln gehalten seyn, d. i. zu ersetzen, heißt es in einer Braunschweigischen Verordnung. Daher war, eine Sache wandeln, ehedem auch oft so viel, als Strafe dafür geben. 4. Den Ort verändern, oder mit einem andern vertauschen, d. i. gehen, reisen, wandern, so wohl active, mit dem Accusativo des Weges, als auch als ein Neutrum, und in diesem Falle mit dem Hülfsworte haben. (a) Eigentlich; in welcher Bedeutung es noch in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt: stehe auf und wandele, und so in andern Stellen mehr. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist es noch für reisen überhaupt gangbar. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung eigentlich veraltet, außer daß sie noch in der Dichtkunst beybehalten wird, ohne Zweifel, weil die in dem Baue des Wortes liegende Onomatopöie

topöie eine anschauliche Darstellung des mit Leichtigkeit verbundenen Gehens ist. Man sieht die Nymphen da mit grünem Haupthaar unter den Bäumen wandeln, Geßn.

Es wandelt unter Bäumen
Der holde Schlaf mit holdern Träumen, Uz.
Murner wandelte fort durch dicke cimmerische Nächte
Über Plutons finstre Gefilde, Zachar.

Was ist der beste Mensch, der auf der Bahn dieses Lebens noch so vorsichtig wandelt? Gell. Da es denn auch wohl figürlich von leblosen Dingen gebraucht wird, für, sich leicht und langsam fortbewegen.

Wenn in dem finstersten Wald ein flimmender Sonnenblick
wandelt, Zachar.
Und ein wandelndes Jauchzen durchdrang die Pforten des
Abgrunds, Klopst.

Wenn wandeln in dieser und der folgenden Bedeutung als ein Neutrum gebraucht wird, so bekommt es das Hülfswort haben, weil aus allen vorigen Bedeutungen erhellet, daß der Begriff der Thätigkeit mit diesem Worte genau verbunden ist. Wird der Weg beygefüget, und ohne Präposition ausgedruckt, so stehet er im Accusativ: einen Weg wandeln, die Bahn der Tugend wandeln. (b) Figürlich, die Reihe seiner sittlichen Handlungen auf eine gewisse Art einrichten; eigentlich ein Hebraismus, welcher in Luthers deutschen Bibel häufig vorkommt, und sich aus derselben auch in die Sprache der Theologie und Moral eingeschlichen hat. Vor Gott wandeln, mit Gott wandeln, Gott würdiglich wandeln, in der Wahrheit, im Glauben, in der Hoffnung wandeln, behutsam wandeln, in den Lüsten des Fleisches wandeln, die Wege Gottes wandeln, u. s. f.

So auch das Wandeln. Die Wandlung ist nur in einigen Zusammensetzungen üblich, wie Verwandlung, die Mondswandlung, die Brotwandlung in der Römischen Kirche, welche letztere daselbst auch wohl die Wandlung schlechthin genannt wird.

Anm. Bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern uuandelen, im Niederd. gleichfalls wandeln. Die Endung eln verräth ein Iterativum, daher es hier nur auf die Sylbe wand ankommt, und diese ist, allem Ansehen nach, mit der Wurzel in wenden gleich bedeutend, weil doch der Begriff der Veränderung in den meisten Fällen der herrschende ist. Indessen kann es seyn, daß wandeln, gehen, keine Figur von wandeln, verändern, ist, sondern daß wand in beyden nur verschiedene Anwendungen eines und eben desselben Lautes auf mehrere ähnliche Fälle ist, so wie man von Wand, winden u. s. f. gleichfalls annehmen muß. Alsdann wird auch die Verwandtschaft des Griechischen βαινειν und Bahn, Bein, mit der Wurzel in wandeln, gehen, nicht mehr fremd scheinen. S. auch Wandern. Die Substantiva, Wandel, scheinen nicht von dem Verbo mit bloßer Weglassung der Endung des Infinitivi en oder n gebildet, sondern vermittelst ihrer eigenen Ableitungssylbe el, welche ein Ding, Subject bedeutet, unmittelbar von der Wurzel des Verbi, wand, abgeleitet zu seyn.

Der Wandelstein, des — es, plur. die — e, der Gränzstein, weil sich daselbst die Gränze wendet; ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort.

Der Wandelstern, des — es, plur. die — e, ein von einigen Neuern gebildetes Wort, einen Planeten zu bezeichnen, welches aber außer der Poesie unschicklich ist, theils, weil wandeln außer der Dichtung veraltet ist, theils aber auch, weil der Begriff, welchen es gewähret, nicht bestimmt ist, indem Wandelstern auch einen Kometen bedeuten kann.

Der Wanderer, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo wandern, ein Reisender zu Fuße, nur in der edlern und dichterischen Schreibart, wofür im gemeinen Leben Wandersmann üblich ist. Ein Fämininum kommt von diesem Worte nicht leicht vor; brauchte man ja eines, so müßte man, um nicht so viele tonlose e auf einander folgen zu lassen, entweder das eine verbeißen, Wandrerinn, wo aber die Elision zu hart wird; oder das eine er weglassen, Wanderinn, so wie man mit den ähnlichen Zauberer, Märtyrer, Wucherer, Plauderer, Kämmerer u. s. f. auf ähnliche Art verfahren müßte.

Der Wanderfalk, des — en, plur. die — en, ein Nahme des edeln Falken, Falco gentilis *Klein*. welcher auch Fremdlingsfalk genannt wird; etwa, weil er bey uns nicht einheimisch ist, sondern sich nur als ein Fremdling sehen läßt?

Das Wandergeräth, des — es, plur. inusit. oder plur. die Wandergeräthe, sing. inusit. ein Collectivum, das zur Wanderschaft gehörige Geräth zu bezeichnen.

Das Wanderjahr, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, diejenigen Jahre, welche ein Gesell zu wandern, oder auf der Wanderschaft zuzubringen verbunden ist, ehe er Meister werden kann.

Wandern, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort seyn bekommt, wenn der Ort bestimmt wird, außer dem aber haben, zu Fuße reisen. 1. Eigentlich. In der Welt herum wandern. Sie sind durch ganz Deutschland gewandert; wir haben den ganzen Tag gewandert. Besonders bey den Handwerkern, von den Gesellen, fremde Orte besuchen, weil ihre Reisen gemeiniglich zu Fuße geschehen. Der Gesell hat gewandert. Auf sein Handwerk wandern. Drey Jahre wandern müssen. Zuweilen für gehen überhaupt. Er wanderte die Straße zu seinem Tode mit aller Munterkeit, welche ein gutes Gewissen nur zu ertheilen vermag. 2. Figürlich. (a) Aus diesem Leben wandern, d. i. sterben. (b) Im Scherze sagt man zuweilen, eine Sache müsse wandern, wenn man sie veräußern will. So auch das Wandern und die Wanderung, S. letzteres an seinem Orte.

Anm. Wandern, im Engl. wander, im Schwed. wandra, im Slavon. wandrowati, unterscheidet sich nur durch die ähnliche Ableitungssylbe ern von wandeln, und ist, so wie dieses, ein Intensivum oder Iterativum, nur daß es nicht den Nebenbegriff der Leichtigkeit oder Anmuth hat, wie dieses, wovon der Grund in dem härtern r lieget. Ohne Blaselaut ist im Schwed. andra, gehen, womit das Ital. andare überein kommt, so wie das Franz. aller mit wallen.

Die Wanderschaft, plur. inusit. der Zustand, da man wandert, besonders bey den Handwerkern, der Zustand, da ein Gesell fremde Orte besucht. Auf der Wanderschaft seyn. In der Theologie, auch figürlich, das Leben in dieser Welt.

Der Wandersmann, des — es, die — leute, im gemeinen Leben, ein Mann, welcher wandert, d. i. zu Fuße reiset, wofür in der edlern Schreibart Wanderer gebraucht wird. Das Fämin. die Wandersfrau, ist nicht so üblich, vielleicht, weil es weniger wandernde Frauen als Männer gibt.

Der Wanderstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, dessen man sich bey einer Reise zu Fuße bedienet. Den Wanderstab ergreifen, figürlich, eine Reise zu Fuße antreten.

Die Wanderung, plur. die — en, von dem Verbo wandern. Man gebraucht dieses Wort am häufigsten von den ehemahligen Zügen der barbarischen Völker aus einem Lande in das andere, da es denn eigentlich nur eine Übersetzung des Lat. migratio ist. Die Wanderung der Völker, die Völkerwanderung.

Die Wandflechte, plur. inusit. eine Art Flechte, welche an den Wänden wächset, Lichen parietinus *Linn.* auch das Wandmoos.

Der Wandhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haken, welchen man entweder in die Wand schlägt, oder an die Tapeten hängt, etwas daran zu hängen. S. Wandschraube.

Das Wandkraut, des —es, plur. inusit. ein Nahme des Glaskrautes, weil es gern an den Wänden und Mauern wächset, Parietaria *Linn.*

Die Wandlaus, plur. die —läuse, S. Wanze.

Der Wandleuchter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Leuchter, welcher an die Wand befestigt werden kann.

Das Wandmos, des —es, plur. inusit. S. Wandflechte.

Der Wandpfeiler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler, welcher aus der Wand oder Mauer hervor ragt, zum Theil in derselben steckt.

Die Wandruthe, plur. die —n, im Bergbaue, Zimmerhölzer, welche an die Seiten der Schächte angeleget werden, das Einstürzen derselben zu verhindern.

Die Wandsäule, plur. die —n, eine Säule, welche zum Theil in der Wand oder Mauer steckt, zum Unterschiede von einer freystehenden Säule.

Der Wandschmid, des —s, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des Holzwurmes, S. dieses Wort.

Die Wandschraube, plur. die —n, ein Wandhaken, mit einer Schraube, ihn damit in die Wand zu schrauben.

Die Wanduhr, plur. die —en, eine Uhr, welche man in dem Zimmer an die Wand hängt, zum Unterschiede von einer Thurm- und Taschenuhr.

1. **Die Wange**, plur. die —n, ein, so viel ich weiß, nur im Bergbaue übliches Wort, wo die Flügel oben an den Kunststangen Wangen genannt werden. Da es wahre Flügel sind, und sie auch im Französ. und Latein. durch Ailes und Alae gegeben werden, so scheinet das Wort in dieser Bedeutung zu Schwinge zu gehören.

2. **Die Wange**, plur. die —n. 1. Der fleischige Theil an der Seite des Gesichtes unter den Augen, wo dieses Wort vorzüglich in der edlern Schreibart an Statt des im gemeinen Leben üblichen Backe gebraucht wird. Die Gesundheit blühete auf seinen Wangen. Die Furcht, zu beleidigen, färbte ihre Wangen. Eine glänzende Thräne rolle über deine Wangen herab, Geßn. 2. Figürlich werden in manchen Fällen auch gewisse Seitentheile Wangen genannt. So sind die Wangen an einem Mastbaume oder die Mastwangen starke Bauhölzer, womit der Mast unten an den Seiten belegt wird, ihn zu verstärken. In andern Fällen scheinet dieses Wort zugleich den Begriff der Vertiefung mit einzuschließen. So sind die Wangen an einem Hobel die Seiten des Loches, worin das Eisen vermittelst des Keiles befestiget wird. Bey den Drechslern ist die Wange die Rinne, worin der Reitstock hin und her geschoben wird.

Anm. Von der Wange des Gesichtes schon seit Ottfrieds Zeiten, Vuang, im Schwed. Wang, im Angels. Veng, im Isländ. Vange, im Ital. Guancia. Es scheinet, daß der Begriff der Erhöhung in diesem Worte der herrschende ist, und da dieser mit dem Begriffe der Vertiefung nahe verwandt ist, so werden auch die letzten Arten des Gebrauches begreifflich. Im Schwed. ist Wänge ein Küssen. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort ein Masculinum, der Wang, dagegen es im Tatian als ein Neutrum vorkommt, das Wang.

Das Wangenbein, des —es, die —e, in der Anatomie, dasjenige Bein des Kopfes, welches die Wangen bilden hilft, und auch das Jochbein genannt wird.

Das Wangeneisen, des —s, plur. ut nom. sing. von 1. Wange, im Bergbaue, ein Eisen, welches auf die Wangen der Kunststange genagelt wird, damit sich das Holz nicht abnutze.

Der Wangenhobel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Gesimshobel mit einem schmahlen Eisen und Schafte, der mit dem Nuthhobel gemachten Nuth damit nachzuhelfen.

Die Wangenscheibe, plur. die —n, in den Bienenstöcken, die äußersten Scheiben zu beyden Seiten eines Stockes.

Der Wank, des —es, plur. die —e, von dem Verbo wanken, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Keinen Wank thun, nicht wanken.

Die Wanke, plur. die —n, bey den Tuchscherern, ein Klötzchen auf dem still liegenden Blatte der Tuchschere, woran der Riemen befestiget ist, der das zweyte Blatt regieren muß. Vermuthlich gehöret dieses Wort zu 2. Wange, und ist nur eine verderbte Aussprache davon.

Wankel, adj. & adv. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur zuweilen in den ältern Schriften für wankend, nicht fest, vorkommt. Vnstetu fruintschaft machet wankeln mut, unbeständigen, Milo von Sevelingen. Auch Luther gebraucht noch, wankel werden, Chr. 6, 12. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe el von der Wurzel des Verbi wanken gebildet, und ist um der folgenden Zusammensetzungen Willen zu merken, welche noch völlig gangbar sind, obgleich wankel für sich allein veraltet ist.

Der Wankelmuth, des —es, plur. car. die Unbeständigkeit des Gemüthes. Aus Wankelmuth entschließt er sich jeden Augenblick anders. Im Hochdeutschen ist das männliche Geschlecht in diesem Worte das üblichste, in andern Gegenden ist es das weibliche, S. Muth. In dem alten Gedichte auf den heiligen Anno, wankeli muat, bey dem Horneck nur Wank und Wanksal.

Wankelmüthig, adj. et adv. wankelmüthiger, wankelmüthigste, unbeständig in Ansehung des Gemüthes. Wankelmüthig seyn. Ein wankelmüthiger Mensch. Ein wankelmüthiges Betragen.

Die Wankelmüthigkeit, plur. car. die Wankelmuth als eine Eigenschaft oder Fertigkeit betrachtet.

Wanken, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, sich langsam hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Das Erdbeben machte, daß die Häuser wankten. Das wankende Rohr. Ich will jetzt durch den kleinen Hain des wankenden Grases hinsehen, Geßn. Besonders vor Schwäche, Ohnmacht. Im Gehen wanken. Mit den Füßen wanken. Seine wankenden Schritte verrathen Angst und Entsetzen. Wenn meine Hand des plappernden Kindes wankenden Fußtritt leitete, Geßn. Ingleichen aus Mangel der gehörigen Festigkeit, da man das Wort in der edlern Schreibart gern für das niedrigere wackeln gebraucht, welches, vermöge seiner Bildung, ein schnelleres Hin- und Herbewegen fester Körper bezeichnet. Der Tisch, der Stuhl wanket. 2. Figürlich. (a) Sich ein wenig aus seiner Lage bewegen, wie weichen. Wenn du wankest, so tödte ich dich. Die Armee fing an zu wanken. Nicht wanken noch weichen, unbeweglich da stehen. (b) Anfangen, sich zu verändern, besonders aus einem vortheilhaften Zustande in einen nachtheiligern zu gerathen. Der Sieg fing an zu wanken. Das wankende Glück. So manches Herz, das auf der Bahn der Tugend zu wanken anfing, hat an dem Freunde eine Stütze gefunden, Gell. (c) In der Rede wanken, nicht mit sich selbst übereinstimmen, eine Sache auf verschiedene Art vortragen. (d) In Ansehung der Entschließung, der Gemüthsstellung, anfangen, von seinem Entschlusse, von seiner Meinung abzugehen. Viele Aufrührer fingen bereits an, zu wanken. Diejenige Stärke der Seele, welche in keinem Sturme des Schicksals wanket. Sein Herz glaubt vielleicht schon fest zu seyn, o wie bald kann es wanken?

So auch das Wanken.

Anm. Schon bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern uuankon, im Schwed. wanka. Es ist ein Intensivum von einem veralteten Verbo, wanen, oder wenn man das n für zufällig hält, von wegen; im erstern Falle unterscheidet es sich, dem Baue

nach,

nach, von wandeln, wandern, wenden, winden u. s. f. nur durch die Ableitungssylbe. Ehedem hatte man davon auch das Substantivum Wank, welches so wohl eigentlich eine wankende Bewegung, als auch figürlich, den Zweifel, (ana wank, ohne Zweifel, Ottfried,) und das Ende bedeutete. Mit vorgesetztem Zischlaute, und darin gegründeten Änderung der Bedeutung, ist aus wanken, schwanken gebildet. Im Niederdeutschen ist wanken ein sehr gangbares und allgemeines Wort für gehen überhaupt, nach eben der Figur, nach welcher ehedem auch wallen, gehen bedeutete; zu Hause wanken, ohne daß dabey ein Nebenbegriff der Schwäche oder der unstäten Bewegung Statt fände. In dieser Bedeutung des Gehens kommt es auch bey dem Ottfried vor.

Wann, die Oberdeutsche Form der Partikel wenn, sie mag nun ein Adverbium der Zeit, oder eine bedingende Conjunction seyn. Da die Oberdeutsche Mundart da, wo sie es thun kann, immer die breiten und tiefen Vocale den höhern vorziehet, so thut sie es auch in diesem Worte, und diese Partikel lautet bey ihr in allen Fällen wann, so wie sie im Niederdeutschen in allen Fällen wenn gesprochen und geschrieben wird. Wann wird er kommen? wann man dich fragt, so antworte; wann es nicht regnet, so komme ich, u. s. f. wo eigentlich der Niederdeutsche in allen Fällen wenn gebraucht.

Im Hochdeutschen hat man dieses wann nur in der einigen R. A. dann und wann, d. i. zuweilen, aus der Oberdeutschen Mundart beybehalten; in allen übrigen Fällen aber erfordert der Sprachgebrauch wenn, es mag nun ein Adverbium der Zeit, oder eine bedingende Conjunction seyn.

Da wir, selbst im Hochdeutschen, unter dann und denn den Unterschied machen, daß jenes als ein Adverbium der Zeit, dieses aber als eine Conjunction gebraucht wird, so haben schon einige ältere Sprachlehrer geglaubt, daß wann und wenn eben dieser Analogie folgen müßten, und daß wann allemahl von der Zeit, wenn aber nur als eine Conjunction gebraucht werden müßte; und die meisten neuern Sprachlehrer sind ihnen darin gefolgt. Allein, da der beynahe völlig übereinstimmige Hochdeutsche Sprachgebrauch dawider ist, so sind einzele Personen nicht befugt, demselben willkührliche Gesetze vorzuschreiben, wenigstens sind dergleichen Vorschriften unnütz und vergeblich, indem sie, das Geziere einiger weniger einzeler Personen abgerechnet, an dem Sprachgebrauche doch nichts ändern, und noch nie etwas daran geändert haben.

Dieß voraus gesetzt, ist nur übrig, die Ursachen aufzusuchen, warum die Hochdeutsche Mundart diesen Unterschied in dem wann und wenn nicht angenommen hat, welchen sie unter dem dann und denn so sorgfältig beobachtet. Ich glaube, diese Ursache ist nicht schwer zu finden. Dann und denn lassen sich als zwey ganz verschiedene Wörter betrachten, und wenn sie es auch nicht seyn sollten, (denn hier wird sich nie etwas gewisses bestimmen lassen,) so ist doch die Verbindung ihrer beyden Bedeutungen, oder die Art der Figur, welche aus einem Nebenworte der Zeit eine causale Conjunction macht, so dunkel, daß sie immer als zwey verschiedene Wörter angesehen werden konnten, und da war es leicht möglich, daß man beyde Mundarten im Hochdeutschen vereinigte, und das Oberdeutsche dann als ein Adverbium, das Niederdeutsche denn aber als eine Conjunction behielt. Eben so verfuhr man mit dem vor und für, welches sich in eben demselben Falle befindet.

Allein, ganz anders verhält es sich mit dem wann und wenn. Beyde sind augenscheinlich nur ein und eben dasselbe Wort, und die bedingende Bedeutung ist sehr auffallend eine Figur der Bedeutung der Zeit. In solchen Fällen, wo das Band zweyer Bedeutungen so merklich ist, als hier, wäre es ein Fehler, einem Worte um zweyer verschiedener, aber nahe verwandter Bedeutungen Willen, zwey verschiedene Gestalten zu geben, und ich getraue mir, zu behaupten, daß kein Volk diesen Fehler jemahls begangen hat, wenn anders das Band verschiedener Bedeutungen so merklich war, daß es von demselben wenigstens dunkel empfunden werden konnte. Dieß ist nun genau der Fall mit dem wann und wenn. Die Hochdeutschen empfanden, daß beyde nur ein und eben dasselbe Wort waren, und da sie unter beyden Formen eine wählen mußten, so bestimmten sie sich, wie in so vielen andern Fällen, für die Niedersächsische, ohne Unterschied der Bedeutung. Wer nun um zweyer verschiedener, aber nahe verwandter Bedeutungen Willen, nicht bloß die Schreibart, sondern so gar die Aussprache eines und eben desselben Wortes verändern will, verdienet noch ein wenig mehr Tadel, als Gottsched, wenn er Mal, Mahl und Maal, gar und gahr, die Haabe und ich habe, Heyde, Heide und Hayde u. s. f. unterscheiden lehrete, da er sich doch nur an der Orthographie vergriff; die Aussprache aber ungeändert ließ. S. Wenn.

Die Wanne, plur. die — n, Diminut. das Wännchen, Oberd. Wännlein. 1. Ein Werkzeug, zum Wannen, d. i. Schwingen, in welchem Verstande doch nur die Schwingen oder Schwingfedern der Vögel, in manchen Gegenden Wannen, und bey den Jägern Pannen, genannt werden. S. Wannenweher. 2. Ein Gefäß, das Getreide darin durch Wannen, oder Schwingen, zu reinigen. In diesem Verstande ist die Wanne oder Futterwanne in der Landwirthschaft ein oval-rundes, von dünnen Holzspänen geflochtenes Gefäß mit einem runden Boden, das Futter darin zu schwingen. 3. In weiterer Bedeutung ein oval-rundes Gefäß mit flachem Boden, von Böttcherarbeit oder auch von Metall, zum häuslichen Gebrauche, ohne Rücksicht auf die Größe. Daher die Badewanne, Waschwanne, Spühlwanne, u. s. f.

Anm. In der zweyten Bedeutung im Schwed. gleichfalls Wanna, im Angels. Fanne, im Lat. Vannus. S. das folgende. In der dritten Bedeutung kann es eine Figur der zweyten, wegen der Ähnlichkeit in der ovalen Gestalt, seyn; allein, es kann auch mit eben dem Rechte ein davon noch verschiedenes Wort seyn, in welchem der Begriff der Vertiefung der herrschende ist, da es denn zu Benne, Banse, Pfanne, Wanst u. s. f. gehören würde.

Wannen, verb. regul. act. welches überhaupt mit schwingen gleich bedeutend ist, aber nur noch in engerer Bedeutung üblich ist, durch wannen oder schwingen reinigen. So wird das Getreide in der Landwirthschaft gewannet, wenn man es in und mit der Wanne schwinget; wofür doch im Hochdeutschen auch schwingen üblicher ist. So auch das Wannen.

Anm. Schon bey dem Ottfried, Notker u. a. uuannon, im Schwed. Wanna. Das verdoppelte n in der Mitte zeiget, daß dieses Wort ein Intensivum ist, von einem veralteten wan, welches noch in dem Engl. to fan, dem Franz. vaner und andern übrig ist, wieder von wehen abstammet, oder doch mit demselben sehr nahe verwandt ist, und unter mehrern auch das Wort Wind zu seinem Abkömmlinge hat.

Wannen, ein im Hochdeutschen veraltetes Adverbium des relativen Ortes, für wo, woher, an oder von welchem Orte, im Gegensatze des ehemahligen dannen, den positiven Ort zu bezeichnen, für das daher. Für wo oder an welchem Orte: Wir uuizun uuola uuanan er ist, wo er ist, Ottfr. Für woher, oder von welchem Orte: ander uuannen burdige, anders woher gebürtig, Nott.

Ich wüßte nicht, wer der und wannen er entsprossen,
Logau.

Im Hochdeutschen ist es in dieser Gestalt längst veraltet, weil das wo und woher den Begriff wenigstens eben so gut ausdruckt. Am längsten hat es sich noch mit der Präposition von erhalten, für woher,

woher, von welchem Orte. Ich weiß nicht, von wannen er kommt, woher. Ob es gleich auch in dieser Gestalt unnöthig und überflüßig ist, so kommt es in derselben doch noch zuweilen in der dichterischen Sprache vor. Außer dem gebraucht man dafür lieber woher, oder umschreibet, oder ändert die ganze Verbindung, wenn dieses nicht passend ist. Er befand sich in Wien, von wannen er den folgenden Tag nach Trieste reisen wollte, aus welcher Stadt, oder auch mit Weglassung der an sich unnöthigen relativen Bestimmung des Ortes: er befand sich in Wien, und wollte den folgenden Tag u. s. f. weil sich der terminus a quo hier schon ohnehin verstehet.

Anm. Schon im übersetzten Isidor, huuanon. Es ist, vermittelst der adverbischen Ableitungssylbe — en, von wann, der Oberdeutschen Form von wenn, gebildet, S. Wenn.

Wannenher, oder **Wannenhero**, eine im Hochdeutschen veraltete Partikel, wofür wir kürzere und bestimmtere Ausdrücke haben. Man gebraucht es noch im Oberdeutschen: 1. für woher, der relativen Partikel des Ortes. Wannher wissen wir, daß u. s. f. Opitz, für woher. 2. Als eine Conjunction für daher, in welcher Gestalt es in den Oberdeutschen Kanzelleyen noch häufig ist.

Der **Wannenweher**, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines Raubvogels, welcher zu den Falken oder Habichten gehöret, und sich besonders dadurch von andern unterscheidet, daß er öfters in der Luft stehen bleibet, seinen Raub desto besser auszuspüren, und alsdann mit den Flügeln wehet oder wannet, um sich auf einer Stelle zu erhalten; Falco Cenchris *Klein.* bey andern Tinnunculus, im gemeinen Leben, Wannenweihe, Wandwehe, Wiegwehe, in Steiermark, Windwachel, im Engl. Windhover, in welchen allen die erste Hälfte von wannen, schwingen, ist. Weil er in alten Mauern und Felsen nistet, so wird er an andern Orten auch Steingalle, Steinschmatz, und, wegen seines grauen Kopfes, auch Graukopf genannt.

Der **Wanst**, des — es, plur. die Wänste, der Schmeerbauch an vierfüßigen Thieren, hernach aber auch, doch größten Theils im verächtlichen Verstande, an dem Menschen. Seinen Wanst füllen, unmäßig essen, und im verächtlichen Verstande, sich sättigen.

Anm. Das st ist ein sehr alter, und zugleich veralteter Ableitungslaut, welcher vielleicht eine Intension, vielleicht aber auch etwas anders, bedeutet haben kann, daher es bey Aufsuchung des Stammbegriffes nur auf das wan ankommt. Dieses scheinet den Begriff der Höhe und Hervorragung, zugleich aber auch der Tiefe, zu haben, so daß Wanst mit Banse, Panzen und andern ähnlichen eines Geschlechtes ist. In einigen niedrigen Sprecharten ist dafür Pantsch, Ital. Pancia, üblich.

Die **Wanze**, plur. die — n, der Nahme eines Insectes, welches sich gern an den Wänden der Zimmer aufhält, und sich durch seinen widerwärtigen Geruch ankündiget. Das Wort ist aus Wandse zusammen gezogen, und bezeichnet ein Insect, welches in, und an den Wänden wohnet, daher es auch oft die Wandlaus, Engl. Walllouse, genannt wird. Wegen einer Ähnlichkeit des Geruches wird auch ein gewisses, an den Bäumen befindliches Insect, die Baum- oder Waldwanze genannt.

Die **Wanzendille**, plur. inusit. S. Koriander.

Das **Wanzengesicht**, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, Coreopsis *Linn.*

Das **Wanzenkraut**, des — es, plur. inusit. eine Sibirische Pflanze, welche wegen ihres heftigen Gestankes die Wanzen vertreibet, und unserm Schwarzkraute, Actaea nemorosa, gleicht, Cimifuga *Linn.* Auch die stinkende, oder taube Nessel, wird aus eben der Ursache, in einigen Gegenden, Wanzenkraut genannt.

Der **Wanzensame**, des — n, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, deren Same einer Wanze gleicht, Corispermum *Linn.*

Wanzig, adj. & adv. voll Wanzen, nur im gemeinen Leben. Das Zimmer ist wanzig, hat Wanzen.

Das **Wapen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Figuren bemahlter Schild, so fern derselbe ein Unterscheidungszeichen einzeler Personen, Familien oder Gesellschaften ist, und in engerer Bedeutung, diejenige Figur, welche den Haupttheil eines solchen Schildes ausmacht. Einen Löwen im Wapen führen. Sein Wapen ist ein Löwe.

Anm. Wapen und Waffen sind nur in der Mundart, oder, genauer zu reden, in der Ableitungssylbe verschieden; so daß Wapen den Niederdeutschen Mundarten, und den mit ihnen verwandten Sprachen, Waffen aber den Oberdeutschen mehr eigen ist; wie aus dem Schwed. wapn, dem Isl. wopn, dem Gothischen wepna, dem Angels. vaepnu, dem Engl. weapon, und andern mehr erhellet, welche insgesammt sowohl Waffen als auch Wapen bedeuten. Indessen kommen beyde in den alten Oberdeutschen Schriftstellern schon sehr frühe, ohne Unterschied, vor, indem so wohl Wapen für Waffen, als auch Waffen für Wapen gebraucht wird, wovon einige Beyspiele bey dem Schilter vorkommen. Das Niedersächsische Wapen bedeutet noch jetzt beydes. Daß beyde nur ein und eben dasselbe Wort sind, ist nun wohl unläugbar, daher nur noch die Frage ist, warum dieses bildliche Unterscheidungszeichen von den Waffen benannt worden. Die Ursache liegt ohne Zweifel in der ehemahligen weitern Bedeutung des Wortes Waffen, nach welchem auch der Schild mit darunter begriffen, und vielleicht ursprünglich, und zunächst damit beleget wurde, welches sich doch bey dem Mangel hinlänglicher Entscheidungsgründe nur vermuthen läßt. Indessen muß Wapen auch sehr zeitig von der Wapenfigur allein seyn gebraucht worden, indem Schild und Wapen in den mittlern Zeiten mehrmahls mit einander verbunden werden. Uebrigens unterscheidet sich ein Wapen von einem Sinnbilde theils dadurch, daß in dem letztern die körperliche Figur allemahl an eine unkörperliche Vorstellung erinnert, und um dieser Willen da ist, welches bey dem Wapen nicht Statt findet, theils aber auch durch mancherley, mit dem Wapen verbundene Vorzüge. Da in diesem Worte das a jederzeit gedehnt lautet, Wāpen, so erhellet daraus, daß die Schreibart, Wappen, unrichtig und wider die Hochdeutsche Aussprache ist.

Das **Wapenbild**, des — es, plur. die — er, diejenige Figur, welche den Haupttheil eines Wapens ausmacht, die Wapenfigur, zum Unterschiede von dem Schilde oder Wapenschilde.

Die **Wapenbinde**, plur. die — n, der Nahme einer Wapenfigur, welche aus einem Streife bestehet, und sich von einem Balken bloß durch die geringere Breite unterscheidet.

Der **Wapenbrief**, des — es, plur. die — e, eine Urkunde, vermittelst deren jemanden von einem Obern ein Wapen ertheilet wird.

Das **Wapenbuch**, des — es, plur. die — bücher. 1. Ein Buch, worin Wapen abgebildet sind. 2. Ein Buch, worin die Wapenkunst gelehret wird.

Die **Wapendecke**, plur. die — n, eine Decke, gemeiniglich von Rauchwerk, welche den Schild eines Wapens umgibt; der Wapenmantel.

Die **Wapenfigur**, plur. die — en, S. Wapenbild.

Der **Wapengenoß**, des — en, plur. die — en, Personen, welche einerley Wapen führen.

Der **Wapenhalter**, des — s, plur. ut nom. sing. eine menschliche oder thierische Figur, welche den Wapenschild hält, wofür doch Schildhalter üblicher ist.

Der Wapenkönig, des —es, plur. die —e, in einigen Ländern, z. B. Frankreich, England u. s. f. verpflichtete Personen, welche die Wapenkunst verstehen, Wapen entwerfen, und zugleich die adeligen Geschlechtsregister in manchen Fällen zu untersuchen haben. In andern Ländern werden sie Herolde genannt.

Die Wapenkunde, plur. inusit. die Kunde, oder Kenntniß der Wapen, und ihrer Theile.

Die Wapenkunst, plur. inusit. der Inbegriff aller zur Wapenkunde gehörigen Regeln; zuweilen auch die Heroldskunst, und mit einem ausländischen Worte, die Heraldik.

Der Wapenmahler, des —s, plur. ut nom. sing. bey dem Reichshofrathe zu Wien, ein Mahler, welcher zugleich die Wapenkunst verstehet, und zum Mahlen der Wapen gebraucht wird.

Der Wapenmantel, des —s, plur. die —mäntel, S. Wapendecke.

Die Wapenschau, plur. inusit. von Schau, beschauen, die Besichtigung und Beurtheilung eines Wapens nach den Regeln der Kunst. Bey den ehemahligen Turnieren mußten sich diejenigen, welche denselben beywohnen wollten, und sonst in Ansehung ihrer ritterlichen Vorzüge nicht hinlänglich bekannt waren, einer förmlichen Wapenschau unterwerfen.

Das Wapenschild, des —es, plur. die —e, die Figur eines Schildes, so fern es die eigentlichen Wapenfiguren enthält; auch nur der Schild schlechthin.

Der Wapenschneider, des —s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Wapen in Stein oder Metall schneidet, und von einem Petschaftstecher zuweilen noch unterschieden ist.

Wapnen, verb. regul. act. welches sich von waffnen bloß in der Mundart unterscheidet, und eigentlich den Niederdeutschen eigen ist, aber doch auch hin und wieder im Hoch- und Oberdeutschen vorkommt. Abraham wapnete seine Knechte, 1 Mos. 14, 14. und so in andern Stellen der Deutschen Bibel mehr, wo auch Gewapnete für Bewaffnete vorkommen. Im Hochdeutschen gebraucht man das Wort zuweilen noch in der edlern und dichterischen Schreibart, ungeachtet es nicht anschaulicher ist, als waffnen, man müßte denn in dem härtern p eine Art von mehrerm Nachdrucke finden. Damon wappnet sich im voraus, eine unverschuldete Armuth gelassen zu ertragen, Gell. In dem Substantivo, Wapen, lautet die erste Sylbe gedehnt, in wapnen aber geschärft, als wenn es wappnen geschrieben würde. Diese, auch in andern Fällen nicht ungewöhnliche Veränderung des Tones, rühret von der Ableitungssylbe nen her, wodurch zwey Consonanten auf das a folgen, da denn dasselbe, einer alten Analogie nach, geschärft wird, (S. mein Lehrgeb. der Deutschen Spr. Th. 1. S. 265.) dagegen in andern Fällen der ursprüngliche Ton durch die Ableitung nicht verändert wird, wenn gleich zwey Consonanten auf einen gedehnten Vocal folgen.

ich **War**, das Imperfect des Hülfswortes seyn, Conjunct. ich wäre, S. Seyn.

ich **Ward**, das Imperfect von werden, S. dasselbe.

Der Wardein, des —es, plur. die —e, ein verpflichteter Beamter, welcher den Gehalt der Metalle und Mineralien zu untersuchen hat. Daher der Münzwardein, wenn er dieses Amt in den Münzanstalten, Bergwardein, wenn er es bey einem Bergwerke verwaltet.

Anm. Es ist entweder unmittelbar aus dem mittlern Lateine Guardianus, oder von den davon gemachten Ital. Guardiano, und Französ. Guardien, gebildet, daher es ehedem auch Guardein geschrieben wurde. Allein, es scheinet nicht, daß Guardianus hier zunächst von Guarda, Aufsicht, abstamme, sondern von dem alten Deutschen werden, schätzen, würdigen, gemacht worden. S. das folgende.

Wardiren, verb. regul. act. ein noch hin und wieder in dem Berg- und Münzwesen übliches Wort, den Gehalt vermischter Metalle und Mineralien untersuchen und bestimmen, wofür doch in den meisten Fällen probiren üblicher ist. Das Wort ist, wie aus der Endung erhellet, ausländisch, aber doch im Grunde Deutschen Ursprunges, und von Franzosen oder Italiänern von dem ehemahligen werden, schätzen, würdigen, von Werth gebildet, und uns mit der ausländischen Endung wieder zurück gegeben worden. Noch jetzt ist im Niedersf. warden, den Werth bestimmen, und unwarden, für unwerth erklären.

Warlich, S. Wahrlich.

Warm, adj. & adv. wärmer, wärmste, ein Wort, welches überhaupt einen mittlern Grad derjenigen Empfindung ausdruckt, welche das Feuer und dessen Theilchen in uns erwecken, zum Unterschiede von heiß, einem höhern Grade, und kalt, der völligen Abwesenheit. 1. Eigentlich, so wohl diese Empfindung habend, nur als ein Adverbium. Man sagt, mir ist warm, mir wird warm, wenn man bey einem schnellern Umlaufe des Blutes diese Empfindung hat. Sich warm gehen, arbeiten u. s. f. Sich warm halten, sich vor Erkältung verwahren. Als auch, und zwar noch häufiger, diese Empfindung verursachend. Ein warmer Ofen. Das Zimmer warm machen. Warme Speisen, im gemeinen Leben, etwas Warmes zu sich nehmen. Es wehet ein warmer Wind, es gehet eine warme Luft. Es ist warm, es wird warm, von der Witterung. Die Sonne scheinet warm. Da es denn in manchen Fällen auch wohl für heiß, ja selbst für glühend, gebraucht wird. Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist, d. i. glühend. Das Eisen warm machen, bey den Schmiden, glühend. Warmes Wasser, heisses. In weiterer Bedeutung auch von Kleidungsstücken, die äußere Kälte ab- und die natürliche Wärme beysammen erhaltend. Ein warmes Kleid, warme Handschuhe, warme Strümpfe. Sich warm anziehen. Warm sitzen, figürlich, sich in guten Vermögensumständen befinden. 2. Figürlich. (a) Von einem gewissen mittlern Grade lebhafter Empfindungen. Eine warme Einbildungskraft, warme Empfindung, warme Liebe, warme Zärtlichkeit, von angenehmen Empfindungen. Er ist weder kalt noch warm, wenn es ihm an dem verlangten Grade lebhafter Empfindung fehlet. Einen warm machen, ihm lebhafte Unruhe oder Furcht verursachen. Es wird mir warm um das Herz, wenn man lebhaftes Mitleiden, Liebe, u. s. w. empfindet. Einem den Kopf warm machen, so wohl ihm lebhafte Unruhe verursachen, als auch ihn zu einem lebhaften Grade des Unwillens reitzen. (b) Für lebhaft überhaupt, von einem gewissen mittlern Grade der innern Stärke, doch nur in einigen einzelen Fällen. Da ging es warm zu, von einem lebhaften Streite, Gefechte, Bestreben, u. s. f. Ein warmer Tag, an welchem es warm oder lebhaft zugehet, auch wohl, ein heisser Tag.

Anm. Im Kero uuaram, bey dem Ottfried und Notker uuarmo, im Gothischen bey dem Ulphilas, im Niedersf. Engl. Schwedischen gleichfalls warm, welche Übereinstimmung ein hinlänglicher Beweis von dem hohen Alter dieses Wortes ist. Das Aeolische Φερμος, das alte Römische formus, und Persische Karm, welche alle warm bedeuten, sind genau damit verwandt.

Die Wärme, plur. car. das Abstractum des vorigen. 1. Eigentlich. (a) Der Zustand, da man diejenige Empfindung hat, welche man durch warm ausdrückt. Eine Wärme in sich verspüren. Noch häufiger, (b) der Zustand eines Körpers, da er diese Empfindung in uns verursacht. Die Wärme des Ofens, eines Zimmers. Die natürliche Wärme des Leibes. Die Wärme der Luft, der Witterung, der Sonne. Bey den Schmiden wird die gewöhnliche Glühhitze Wärme genannt. 2. Figürlich, ein mittlerer Grad lebhafter Empfindung, besonders von angenehmen

Empfindungen. Die Wärme des Herzens. Jemanden mit vieler Wärme danken.

Anm. Bey dem Notker uuermi, im Niederdeutschen Wärmde, in einigen Oberdeutschen Gegenden Wierm. Kero braucht dafür, mit einer andern Ableitungssylbe, Vualm.

Wärmen, verb. regul. act. warm machen. Wasser wärmen, eine Speise wärmen. Das Zimmer läßt sich leicht wärmen, heitzen. Sich am Ofen wärmen, sich die Hände, die Füße wärmen. Wollene Kleider wärmen. Bey den Schmiden ist wärmen so viel als glühen. So auch das Wärmen, und, obgleich seltener, die Wärmung.

Anm. Im Tatian uuerman. Ehedem hatte man davon auch das Neutrum, warmen, warm werden, welches noch zuweilen in erwarmen vorkommt, S. dasselbe.

Das Wärmeisen, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Blechhämmern, eiserne Platten, die geglichten Sturze in dem Feuer darauf zu wärmen, d. i. zu glühen.

Der Wärmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Wärmen, am häufigsten in dem zusammen gesetzten Bettwärmer.

Die Wärmesse, plur. die — n, auf den Kupferhämmern, eine Esse, das Kupfer zum Schmiden darin zu wärmen, oder zu glühen.

Die Warmflasche, plur. die — en, eine mit heissem Wasser gefüllte Flasche, das Bett damit zu wärmen; die Bettflasche.

Warmgar, adj. et adv. bey den Lohgärbern, mit warmer Lohe gar gemacht, oder getrieben, an Statt des kaltgar, wenn es mit kalter geschiehet.

Der Wärmmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, die Wärme der Luft damit zu messen, welches gemeiniglich in einer mit Spiritus gefüllten gläsernen Röhre bestehet; das Thermometer.

Die Wärmpfanne, plur. die — n. 1. Eine offene Pfanne, welche mit glühenden Kohlen gefüllet wird, Speisen, oder andere Dinge darauf zu wärmen; die Kohlenpfanne. 2. Eine, mit glühenden Kohlen gefüllte, verschlossene Pfanne an einem Stiele, das Bett damit zu wärmen, der Bettwärmer. 3. In den Salzwerken, eine Pfanne, die Sohle bey einem gelinden Feuer vorläufig abdünsten zu lassen, zum Unterschiede von der Siedepfanne.

Der Wärmstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher am Feuer warm gemacht wird, manche Theile des Leibes damit zu erwärmen.

Der Wärmstock, des — es, plur. die — stöcke. 1. Bey den Kammmachern, ein starker Stock, ein Stück Horn darein zu klemmen, wenn es über dem Feuer erwärmet werden soll. 2. Bey den Kürschnern, eine Tonne mit einem kupfernen Kessel Statt des Bodens, die Felle darin zu erwärmen.

Der Wärmteller, des — s, plur. ut nom. sing. ein hohler, zinnerner Teller, welcher mit heissem Wasser gefüllet wird, den Speiseteller darauf zu setzen, damit die Speisen warm bleiben.

Die Wärmzange, plur. die — n, auf den Hammerwerken, grosse Zangen, die Stücke, welche geglühet werden sollen, damit zu halten.

Warnen, verb. regul. act. von einer bevorstehenden Gefahr benachrichtigen, und selbige zu vermeiden, erinnern, mit dem Accusative der Person, und der Präposition vor vor der Sache. Jemanden warnen, ihn vor Gefahr, vor Schaden warnen. Man hat mich vor diesem Menschen gewarnet. Nachdem er so oft und so ernstlich ist gewarnet worden. Daher das Warnen, noch mehr aber die Warnung, plur. die — en, die Benachrichtigung von einer bevorstehenden Gefahr. Alle Warnungen sind bey ihm vergebens. Sich etwas zur Warnung dienen lassen, es sich eine Warnung seyn lassen.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und andern, uuarnon, im Schwed. wärna und warna. Aus der Endsylbe nen erhellet, daß es ein Iterativum oder Intensivum ist, welches ein Stammwort, waren oder wahren, voraus setzt. Da nun dieses sehr vieldeutig ist, so war auch warnen ehedem in mehr als in einer Bedeutung gebräuchlich, welche man aber nach und nach, bis auf die einige noch gangbare, hat veralten lassen. Die vornehmsten dieser veralteten sind: 1. Befestigen, verwahren, von dem letztern; bey dem Ottfried und Notker. 2. Vertheidigen, beschützen, im Schwed. noch jetzt wärna, wo wärn auch ein Schloß, eine Mauer, ein Zaun ist. 3. Bereiten. Das sie sich warnen zu der wer, zur Gegenwehr bereiten, Stryck. 4. Aufmerken, von wahr in gewahr. Vuarnone juvuih, attendite, in den Monseeischen Glossen. 5. Sich vorsehen, sich hüten, von eben demselben, und von wahren in bewahren. Gibot er tho in then notin thaz sie sich uuarnotin, hüteten, Ottfr. 6. Abwenden. Doch also, daß er unsern Schaden warnen, und unser Bestes werben soll, in einer Urkunde von 1485, und vielleicht noch andere mehr. In dem Stammworte, wahren, ist das a gedehnt, allein um des folgenden n Willen wird es in der Ableitung geschärft, wärnen; hingegen folgen einige Oberdeutsche Mundarten der entgegen gesetzten Analogie, und sprechen und schreiben wahrnen. Übrigens ist für warnen in der heutigen Bedeutung im Niederdeutschen auch wahrschauen üblich, S. dieses Wort.

Der Warner, des — s, plur. ut nom. sing. die Warnerinn, eine Person, welche warnet, ein seltenes und nur zuweilen bey den Dichtern übliches Wort. Und wenn du fehlst, dein Warner seyn, Gell.

Die Warnglocke, plur. die — n, in den Mahlmühlen, eine kleine Glocke in dem Schuhe des Rumpfes, welche klingelt, wenn der Rumpf vom Getreide leer ist. Warnen bedeutet hier erinnern überhaupt.

Die Warnung, plur. die — en, S. in Warnen.

Die Warte, plur. die — n. 1. Der Zustand, da man beobachtet, auf etwas Acht hat, Sorge dafür trägt; eine jetzt veraltete Bedeutung, in welcher man ehedem sagte, die Warte halten, d. i. Wache halten. 2. Ein erhabener Ort, von welchem man eine freye Aussicht hat, um sich her zu sehen, und zu beobachten. Mein Perseus flog in diesem Augenblicke herab von seiner Warte, Raml. Daher die Sternwarte. In engerer Bedeutung ist die Warte ein Thurm, von welchem man zur Zeit des Faustrechtes die umliegende Gegend übersehen konnte, die Ankunft eines Feindes zu entdecken.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Notker Vuarta, im mittlern Lateine Guarda, Guarida, Garetta. Es ist nicht von warten in der heutigen Bedeutung, sondern so fern dieses Verbum ehedem eigentlich sorgfältig um sich sehen, beobachten, bedeutete. S. dasselbe. Von warten in der heutigen Bedeutung war die Wart ehedem der Zustand des Wartens: wir bitten ein klein wart, so u. s. f. im Theuerdanke, in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen veraltet ist.

Warten, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Sehen, besonders scharf auf etwas sehen, als ein Intensivum von dem veralteten wahren, sehen; eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung, in welcher uuarten bey dem Notker, Willeram und andern ältern Schriftstellern häufig vorkommt. Vuarta fone himele, siehe, schaue vom Himmel, Notk. Wenn der Donner den Menschen schlecht (schlägt), so will er dann warten (um sich sehen), was das sey, und kert das antlitz vmb, Buch der Natur, 1482. (2) Beobachten, mit dem Genitiv der Sache; gleichfalls veraltet. (3) In einer Stellung bleiben, bis eine Per-

son

son oder Sache ankomme, und in weiterm Verstande, in einer Gemüthsstellung verbleiben, bis eine Sache erfolge. Warte hier, bis ich wieder komme. Ich kann nicht lange warten. Ich habe schon lange gewartet. Laß mich nicht lange warten. An der Thür, vor der Stadt warten. Auch als ein Reciprocum: ich habe mich ganz müde gewartet. Ingleichen mit dem Accusativo der Zeit, ohne daß es deßhalb zum Activo würde. Ich habe schon zwey Stunden gewartet. Die Person oder Sache, welche kommen, oder erfolgen soll, bekommt die Präposition auf. Auf jemanden warten; auf Briefe, auf Antwort, auf eine gute Gelegenheit warten. Die Juden warten auf den Messias. Er läßt lange auf sich warten, bleibt lange aus. Auf wen wartest du? Jemanden auf den Dienst warten, figürlich, und im gemeinen Leben, in böser Absicht auf ihn warten, auf ihn lauern. Wenn, auf jemanden warten, von leblosen Dingen gebraucht wird, so bedeutet es figürlich so viel als bevorstehen. Die Strafe wartet auf dich. Es wartet ein Amt, eine Belohnung auf ihn. Weißt du denn nicht, was für ein Glück heute auf dich wartet? Statt des Vorwortes auf ist im Oberdeutschen der Genitiv häufig, eines, einer Sache warten; wir warten deiner Güte, Ps. 48, 10; welcher auch noch in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutschen zuweilen vorkommt. Er warte deines Winkes, Schleg. Schon lange warte ich deiner. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, soll deiner warten, Weisse. Wenn mit dem Warten zugleich die Vollziehung einer Sache aufgeschoben wird, so bekommt sie die Präposition mit. Mit dem Essen warten. Man hat schon lange mit dem Essen auf dich gewartet. Ich kann nicht länger damit warten. Im Imperativo wird es häufig als eine Formel des Unwillens gebraucht. Warte, warte, du sollst dafür büßen! Warten sie nur, ich will mich schon rächen! So auch das Warten. Das Verbale, die Wartung, wird nur in den Bedeutungen des folgenden Activi gebraucht.

2. Als ein Activum. (1) Sorge für etwas tragen, den Obliegenheiten in Ansehung einer Sache eine Genüge thun, mit dem Genitiv der Sache; eine Bedeutung, deren Gebrauch immer seltener wird. Seines Amtes, seines Berufes warten. Eines Dinges warten. Seiner Nahrung, seiner Arbeit warten. Mit dem Accusativo ist es in dieser Bedeutung nicht üblich, obgleich das zusammen gesetzte und gebräuchlichere abwarten damit verbunden wird. (2) Besonders, vermittelst der nöthigen Handreichung, Sorge für etwas tragen; mit dem Accusative. Einen Kranken warten. Kinder warten. Die Pferde, das Vieh warten. Einen Garten warten. Im Oberdeutschen auch hier mit dem Genitive, welcher im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Ich will sie (die Sprossen) vor Unfall schützen, ich will ihres Wachsthums warten, Geßn.

So auch das Warten. Das Verbale, die Wartung, wird nur allein in der letzten Bedeutung des Activi gebraucht, die Leistung der nöthigen Handreichung. Die Wartung eines Kranken, eines Kindes. Gute Wartung haben, gut gewartet werden. Im gemeinen Leben nur Wart.

Anm. Bey allen alten Schriftstellern, von dem Ottfried an, schon uuarten, im Niederdeutschen, mit einer andern Ableitungssylbe an der Wurzel, wachten. Die Endsylbe ten beweiset, daß auch dieses Verbum ein Intensivum ist, von einem veralteten wahren, obgleich ein Intensivum von anderer Art, als warnen. Die Vieldeutigkeit dieses wahren machte, daß auch warten ehedem sehr vielfache Bedeutungen hatte, welche aber um der Zweydeutigkeit Willen bis auf die schon gedachten veraltet sind. Von wahren, sehen, welches noch in gewahr übrig ist, war warten eigentlich scharf und genau auf etwas sehen, und davon ist unsere Bedeutung des expectare eine unmittelbare Figur. In dem jetzt gedachten Lateinischen herrschet eben dieselbe Figur, indem es von spectare, schauen, sehen, dem Intensivo von unserm spähen gebildet ist. Von wahren in bewahren, war warten ehedem auch hüthen, beschützen, vertheidigen, welche Bedeutung bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern noch häufig vorkommt, und wovon die Ausländer ihr Guardare, Guarda, garder, Garde u. s. f. gebildet haben.

Der Wärter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wärterinn. 1. Von der neutralen Bedeutung des Verbi warten, nur noch in einigen Zusammensetzungen, besonders in Thorwärter, Thürwärter, dessen Pflicht es ist, am Thore, an der Thüre zu warten. Noch häufiger 2. von den thätigen Bedeutungen. (a) Eine Person, welche die nöthige Sorge für etwas träget, nur in einigen einzelen Fällen, und einigen Zusammensetzungen. Der Zeugwärter, der das Geschütz in seiner Aufsicht hat. Am häufigsten, (b) eine Person, welche durch Leistung der nöthigen Handreichung Sorge für etwas trägt. Keinen Wärter haben. Eine Wärterinn, im gemeinen Leben, eine Wartfrau. So auch Krankenwärter, Kinderwärterinn u. s. f.

Anm. Ehedem war Statt dieses Substantivi nur Wart üblich, welches schon im Tatian vorkommt, und in einigen Gegenden in manchen Zusammensetzungen noch jetzt gehöret wird, wie Zeugwart, Waldwart, u. s. f.

Die Wartfrau, plur. die — en, S. das vorige.

Das Wartgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Geld, welches man jemanden gibt, wenn er, ohne dazu verbunden zu seyn, auf etwas warten muß. Besonders eine Art Jahrgeld, welches jemand so lange bekommt, bis er in eine ihm versprochene Stelle einrücken kann. Auf Wartgeld stehen, Wartgeld bekommen, Wartgeld haben.

Wärts, ein Nebenwort des Ortes, eine Richtung zu bezeichnen, welches nur in Zusammensetzungen gebraucht wird, diese Richtung näher zu bestimmen, dergleichen abwärts, aufwärts, niederwärts, auswärts, anderwärts, einwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts, hinterwärts u. s. f. sind. Das s am Ende ist die Ableitungssylbe für Umstandswörter, welche aber in den ältesten Zeiten nicht an diesem Worte befindlich war, indem es ehedem nur wart lautete, und noch jetzt im Niederdeutschen nur werts lautet. Mit dem vorigen warten hat dieses Wort keinen, wenigstens keinen begreiflichen Zusammenhang, wohl aber mit dem Engl. Ward, eine Gegend, oder vielleicht noch mehr mit unserm fahren, Fahrt, und dem Lat. versus.

Die Wartschanze, plur. die — n, im Festungsbaue, ein kleines Bollwerk, außer der Gleichung, an einem ein- oder ausspringenden Winkel, den Feind daraus zu beobachten, von dem alten warten, sehen, beobachten.

Der Wartthurm, des — es, plur. die — thürme, ein Thurm, von welchem man um sich sehen kann, besonders einen ankommenden Feind daraus zu beobachten; die Warte.

Die Wartung, plur. inusit. S. Warten, am Ende.

Warum, eine zusammen gezogene Partikel, für um weß Willen, oder um welcher Ursache Willen. Sie wird auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Als ein Fragewort, nach der Ursache einer Veränderung zu fragen, und zwar so wohl (1) gerade zu und unmittelbar in eigentlichen Fragen. Warum ist er nicht gekommen? Warum thust du das? Warum sagen sie es denn laut? Er muß es seyn; warum klopfte sonst mein Herz ihm entgegen? Warum nicht gar? eine in der vertraulichen Sprechart übliche Formel der Verneinung. Als auch (2) mittelbar oder indirecte, da es doch mehr relativ zu werden anfängt. Ich weiß nicht, warum er nicht kommt.

kommt. Du wiest mich fragen, warum ich es thue. In beyden Fällen wird auf warum oft mit darum geantwortet.

Da die Ursache, nach welcher man mit warum fragt, eine Absicht mit Bewußtseyn voraus setzt, so kann man warum eigentlich auch nur alsdann gebrauchen, wo ein solches Bewußtseyn Statt finden kann; folglich der Strenge nach nicht von leblosen Dingen, wenn sie nicht auf einige Art personificirt sind. Es wird solches zwar selten beobachtet, es kann auch die unterlassene Beobachtung dieses Unterschiedes eben keinen Nachtheil haben; indessen kommen doch oft Fälle, wo man es empfindet, daß, wenigstens in der bestimmten Schreibart, eine andere Art des Ausdruckes schicklicher ist. Warum schwillet der Fluß so auf? sagt man im gemeinen Leben, ohne Bedenken; ob ich gleich dafür lieber sagen würde: woher kommt es, daß der Fluß so aufschwillet?

2. Als eine bloß relative Partikel, für, um welcher (Ursache) willen. Es ist keine Ursache da, warum er es verschweigen sollte. Ich wundere mich, warum er nicht kommt. Ich sehe keine Ursache, warum ich es nicht glauben sollte.

Anm. 1. In einigen gemeinen Sprecharten, worum, welches aber auch noch in einer andern mehr determinativen Bedeutung gebraucht wird, S. dasselbe; in einigen Oberdeutschen Gegenden mit einer unnöthigen Verlängerung am Ende, warummen. Es ist mit um und dem Relativo wa, wo, war, zusammen gesetzet, wie darum von da, oder dar und um. Im Notker, und den Schwäbischen Dichtern kommt es noch getheilt vor, uuar umbe, im Horneck aber umgekehrt, um wer. Notker gebraucht es gar als ein Substantivum, die Vuarumbe, die Ursache.

Anm. 2. Der Ton ist in diesem Worte veränderlich. In directen Fragen ruhet er gern auf der ersten Sylbe, wárum thust du das? obgleich nicht immer, warum kommt er nicht? In den übrigen Bedeutungen liegt er am häufigsten auf der letzten Sylbe.

Der Wärwolf, S. Währwolf.

Die Warze, plur. die — n, Diminut. das Wärzchen, Oberd. Wärzlein, eine harte rundliche Erhebung auf der äußern Fläche eines Dinges, besonders auf der Haut. Die Warze an der Brust, oder Brustwarze, der runde fleischige Knopf an einer weiblichen Brust. Am häufigsten gebraucht man es von fehlerhaften und verhärteten Auswüchsen auf der Haut. Warzen auf den Händen haben. An den Füßen werden dergleichen Auswüchse Hühneraugen, oder Leichdörner genannt. Im Bergbaue ist die Warze der runde Theil, in welcher sich der Pleulzapfen herum drehet.

Anm. Im Niederf. Waarte, im Engl. Wart, im Schwed. Wårta, im Angelf. Wearr. Das z, und in den Niederdeutschen und Nordischen Mundarten das t, deuten auf ein Intensivum. Die einfache Wurzel ist noch in dem Holländ. Weer, Wier übrig, welches callus bedeutet. Da diese Wurzel gedehnt wird, so lautet auch Wärze gedehnt, ungeachtet ein Consonant auf das r folgt, ob gleich in andern Wörtern der gedehnte Ton in ähnlichen Fällen in den geschärften übergehet. In dem Latein. Verruca kommt die erste Sylbe mit der vorigen Wurzel überein.

Das Warzenkraut, des — es, plur. inusit. der Nahme eines Krautes, welches die Warzen auf den Händen vertreiben soll; Scorpionen-Kraut, Scorpiurus *Linn.*

Der Warzenkürbs, des — es, plur. die — e, eine Art Kürbse, oder vielmehr Citrullen, welche bey nahe ganz rund, und mit kleinen Hügeln, wie mit Warzen, besetzt sind.

Der Warzenring, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, ein gekerbter, eiserner Ring, der den Rührnagel schüttelt.

Der Warzenstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Nahme derjenigen versteinerten Echiniten, welche auswendig mit kleinen Erhöhungen, wie mit Warzen, besetzt sind.

Warzig, adj. & adv. warziger, warzigste, mit Warzen besetzt; im gemeinen Leben. Warzige Hände habend.

Was, ein indeclinables Pronomen, welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein fragendes Pronomen, doch nur nach sehr unbestimmten Dingen zu fragen, von welchen nicht entschieden wird, ob es Personen oder Sachen sind, und zugleich ohne Rücksicht auf Zahl oder Geschlecht. Was ist das? Was sagst du? Was folgt daraus? Was gibt es?

So unbestimmt nun auch dieses was an sich ist, so bestimmt kann es doch nach der Art oder Beschaffenheit eines Dinges fragen, wenn das für noch hinzu kommt. Was für ein Mensch ist das? Was für Bücher liesest du? Was für Geld ist das? Zu was für einem Zwecke? Aus was für einem Lande ist er? Da denn die Frage auch in einen Ausruf übergehen kann. Was für Menschen sind das! O, was für eine Thorheit! Was für ein liebliches Summien schwärmt um mich her! Geßn. Das Pronomen hier von der Präposition zu trennen, ist zwar im gemeinen Leben sehr häufig, aber in der edlern Schreibart unerlaubt, weil es die ganze Construction zerrüttet. Was liesest du für Bücher? Was würden wir für große Männer haben! Gell. besser, was für große Männer würden wir haben! Was das für ein weiser Spruch ist! Was haben sie mir denn für einen Antrag zu machen? Noch unerlaubter ist es, das für nach Oberdeutscher Art wegzulassen. Was Volk! was Leute! Zu was Ende? Auf was Weise? Was Anmuth hat mir deine Red erregt, Opitz. Welchem Uebelstande durch den ehedem üblichen Genitiv nicht abgeholfen wird. Venus gramt sich ja, was ist Leides ihr geschehn? Gleim.

In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten wird dieses Fragewort häufig für warum gebraucht, welches aber in der edlern Schreibart zu vermeiden ist. Was lachtest du? Was flatterst du so müßig hier im Rosenbusch? Geßn. Sagen sie mir nur, was sie mir so viel von den bösen Zeiten vorpredigen? Gell. Was quälen sie mich mit ihrer Gelehrsamkeit? Gell. Denn was sollte man sich eines Wortes wegen lange quälen? eb. ders.

Was wird so manches Wort von Schuld und Dank verlohren? Schleg.

Wo es noch dazu Dunkelheit macht.

Zu den im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblichen Arten des Gebrauches dieses Vorwortes gehören noch folgende. (a) Wenn man jemandes Worte nicht verstanden hat, und man fragt elliptisch und absolute, was? für, was sagten sie? so ist es ungesittet. Ein wenig höflicher ist in solchen Fällen, wie? (b) Als eine Formel des Unwillens. Ey, was! Betrug? — Ey was Betrug! — Ach, was heirathen! was Frau! Leß. (c) Für um wie viel. Was bist du nun glücklicher geworden? Was bist du nun damit gebessert?

2. Als ein indeclinables relatives Pronomen, einen Satz auf ein Etwas zurück zu führen, von welchem nicht bestimmt ist, oder nicht bestimmt werden soll, ob es ein selbstständiges Ding ist, oder nicht, folglich auch ohne Rücksicht auf das Geschlecht. Das, was du mir sagest. Alles, was ich weiß. Das schönste, was ich nur gesehen habe. Es sey, was es wolle. Du weißt, was er sagte. Thue, was ich dir befehle. Es ist nicht Unverschämtheit oder Habsucht, was mich so kühn macht. Was setzt in diesen Fällen allemahl entweder das Determinativum dasjenige oder das voraus, oder doch ein ähnliches Subject, dessen Selbstständigkeit nicht bestimmt ist, oder nicht bestimmt werden soll. Ist sie bestimmt, so wird ein persönliches Relativum erfordert. Die Liebe, welche ich empfinde, nicht was. Selbst wenn das Selbstständige, worauf sich das Relativum beziehet, ein Neutrum ist,

ist, sollte eigentlich nicht was, sondern welches, stehen, indem das erstere weder Person noch Geschlecht bestimmet, hier aber das letztere ausdrücklich bestimmt ist. Nicht, ein Kind, was noch unmündig ist, sondern welches.

Ob nun gleich was ein Relativum ist, und also eigentlich im Nachsatze stehen sollte, so kann es doch auch sehr oft im Vordersatze stehen, oder vielmehr, der Nachsatz kann nach einer sehr gewöhnlichen Inversion die Stelle des Vordersatzes einnehmen, da denn das was die Gestalt eines Determinativi bekommt, es mag der Vordersatz mit das darauf folgen, oder entweder das das, oder auch der ganze Vordersatz verschwiegen werden. Was ich dir sage, das thue. Was mich so kühn macht, ist nicht Unverschämtheit. Was von Katzen kommt, das mauset gern. Was ich sage, ist wahr. Aber was am schlimmsten ist, so u. s. f. Was mich betrifft, so u. s. f.

Was kann indessen auch hier mit der Präposition, für, verbunden werden, die Art und Beschaffenheit genauer zu bezeichnen, und alsdann gilt wieder eben das, was schon oben von dem was für gesagt worden. Besonders erfordert die Deutlichkeit und die gewöhnliche Wortfolge auch hier, das was für nicht zu trennen. Sie wissen nicht, was Herrschaften für eine Noth mit dem Gesinde haben, Gell. besser, was für eine Noth Herrschaften u. s. f.

Theils vertrauliche, theils provincielle und fehlerhafte Gebrauchsarten dieses Relativi sind. (1) Für etwas; ein im gemeinen Leben aller Provinzen häufiger Fehler. Weißt du was Neues? Wollt ihr was? Wenn du was brauchst, so komme. Ich merke so was. Ich habe hier was zu thun. So was thue ich nur zur höchsten Noth. Der Tag ist hin, hast du was Nützliches gethan? Gell. (2) Besonders, wenn dieses etwas für ein wenig stehen sollte. Es müsse dieß was klärlicher erscheinen, Opitz. (3) Für wie sehr und so sehr. Er läuft, was er kann; besser, so sehr als er kann. Du glaubest nicht, was die Leute heucheln können; besser, wie sehr. (4) Eine Versicherung zu begleiten; in der vertraulichen Sprechart. Was ich ihnen sage, sie können die Frau Muhme jetzt nicht sprechen, Gell. d. i. ich versichere ihnen, u. s. f. Was ich ihnen sage, er ist wirklich todt.

Anm. 1. Da dieses Pronomen indeclinabel ist, so kann es nur alsdann gebraucht werden, wenn der Nominativ und Accusativ erfordert wird, weil diese beyden Casus im Deutschen ohnehin keine Declinations-Zeichen haben. In den übrigen Casibus müssen andere Pronomina Statt dessen gebraucht werden.

Anm. 2. Weil nun dieses Pronomen so unbestimmt ist, daß es auch nicht einmahl Casus bezeichnen kann, so leidet es auch im Hochdeutschen keine Präposition vor sich, es sey nun fragend oder beziehend, sondern fließt, seiner Wurzel nach, mit der Präposition in eine relative Partikel zusammen, auch wenn die Präposition einen Accusativ erforderte. Nicht, an was liegt es? auf was verlässest du dich? aus was wird das gemacht? ich weiß nicht, durch was es verursacht worden; für was hältest du mich? sage, von was du lebst, u. s. f. sondern, woran, worauf, woraus, wodurch, wofür, wovon u. s. f. Siehe Wo. Nur wenn für mit dem was verbunden wird, stehet jedes besonders: aus was für Absicht; durch was für Mittel; mit was für einem Grunde; auf was für eine Art; zu was für einem Ende.

Anm. 3. Im Kero huuaz, bey dem Ottfried uuaz, im Niederdeutschen hingegen wat, im Engl. what.

Die Waschbank, plur. die — bänke, eine Bank, leinenes Geräth, Wolle u. s. f. darauf zu waschen.

Das Waschbecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Becken, zum Waschen der Hände und des Gesichtes; im Österreichischen der Weidling.

Der Waschbesen, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, ein Besen von Tannenreisern, das Erz auf dem Herde damit im Wasser hin und her zu streichen.

Die Waschblase, plur. die — n, eine Blase, d. i. kupfernes Gefäß, das zum Waschen des leinenen Geräthes nöthige Wasser darin heiß zu machen.

Der Waschbläuel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bläuel, das gebäuchte leinene Geräth in der Wäsche damit zu schlagen.

Die Waschbühne, plur. die — n, im Hüttenbaue, eine Bühne, d. i. Art eines Tisches, die zum Waschen bestimmten Erze darauf zu stürzen.

Die Waschbütte, plur. die — n, eine Bütte zum Waschen; besonders in den Vitriol-Hütten, ein hölzernes Faß, den Bodensatz aus der Schlammbütte darin zu waschen.

Die Wasche, plur. die — n, nur im gemeinen Leben und verächtlichem Verstande, eine geschwätzige Person, besonders weiblichen Geschlechtes, von waschen, plaudern.

Die Wäsche, plur. doch nur in einigen Fällen, die — n, das Abstractum von dem Verbo, waschen. 1. Die Handlung des Waschens, doch nur von dem Waschen des leinenen Geräthes, der Erze u. s. f. besonders, wo Dinge in Menge gewaschen werden. Wenn man sich selbst wäschet, eine Leiche abwäschet u. s. f. kann solches keine Wäsche genannt werden. Eine Wäsche anstellen, das leinene Geräth zu waschen. In der Wäsche seyn, gewaschen werden. Die Erzwäsche, das Waschen des Erzes. Von mehrern Handlungen dieser Art ist der Plural nicht ungewöhnlich. 2. Das zur Kleidung oder in der Haushaltung nöthige leinene Geräth, weil es zu gewissen Zeiten gewaschen werden muß; ohne Plural, und als ein Collectivum. Weisse Wäsche, welche nach dem Waschen noch nicht gebraucht worden, zum Unterschiede von der schwarzen, oder beschmutzten. Alle Wäsche schmutzig machen. Grobe Wäsche, feine oder klare Wäsche. Kinderwäsche, Tafelwäsche u. s. f. 3. In den Hüttenwerken, dasjenige Gebäude, in welchem die Erze gewaschen werden.

Anm. In der ersten Bedeutung schon bey dem Ottfried Vuasgu, bey dem Willeram Vuaske.

Das Wascheisen, des — s, plur. inusit. Eisen, welches aus gepochten und gewaschenen Erzen geschmelzet wird, und geschmeidiger ist, als das gewöhnliche.

Waschen, verb. irregul. ich wasche, du wäschest, er wäschet oder wäscht; Imperf. ich wusch, Conj. wüsche; Particip. gewaschen. Es ist so wohl act. als neutr. und bekommt im letztern Falle das Hülfswort haben. Es wird in zwey verschiedenen, nur zufällig verwandten Bedeutungen, gebraucht.

1. Unbedeutende Sachen mit einer vorzüglichen Geläufigkeit der Zunge vortragen; im verächtlichen Verstande, wodurch es sich von schwatzen, plaudern u. s. f. unterscheidet. Das Verächtliche hat seinen Grund in der Onomatopöie, welche den niedrigsten Grad der Schwatzhaftigkeit nachahmet. Er thut nichts, als waschen. Was für ein Gemisch von Verstellung, Heucheley und Unsinn waschen sie mir da vor? Wer immer waschen will, Opitz. S. auch Gewäsch.

2. Vermittelst des Wassers reinigen, welches wieder auf verschiedene Art geschehen kann. (a) Durch Reiben mit Wasser oder einem ähnlichen flüssigen Körper; welches die gewöhnlichste Bedeutung ist, zum Unterschiede von spühlen, schwemmen, schlämmen u. s. f. Die Hände waschen, sich die Hände waschen. Sich waschen. Das leinene Geräth, das Küchengeschirr u. s. f. waschen. Das hat sich gewaschen, in den niedrigen Sprecharten,

arten, das ist vortrefflich. Einem den Kopf waschen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben; auch wohl, ihn raufen, prügeln, S. Kopf. (b) Das Unreine oder Schlechtere von dem Reinen oder Bessern vermittelst des Wassers trennen, da denn eines von beyden auf den Boden sinkt, welches sonst Schlämmen, oft aber auch Waschen, genannt wird. So wäscht man im Hüttenbaue die gepochten Erze, wenn das taube Gestein von dem Wasser fortgeführet wird. Auf ähnliche Art waschen die Bäcker den Weitzen, wenn die guten Körner von den leichten, vermittelst des Wassers, in einem Siebe geschieden werden. (c) Im Reissen und Zeichnen ist waschen nach dem Französischen laver, eine aufgetragene Farbe mit Wasser vertreiben. Eine gewaschene Zeichnung.

So auch das Waschen, und, in einigen Fällen, die Wäsche.

Anm. Schon im Kero uuasken, im Tatian uuasgan, bey dem Ottfried uuasganne, bey dem Notker uuaschen, im Niederdeutschen wasken, im Engl. wash, im Schwed. waska. Nimmt man den verstärkten Zischlaut weg, so würde das einfachere wagen übrig bleiben, welches auf das veraltete zwagen führet, welches sich von waschen bloß dadurch unterscheidet, daß der verstärkende Laut hier voran gesetzt worden. Dieses zwagen, oder auch twagen, kommt in unsern alten Schriften häufig vor, und ist in einigen Oberdeutschen Mundarten noch gangbar. Indessen gründet sich dieser ganze Bau des Wortes, waschen, auf eine unmittelbare Onomatopöie, welche in demselben nicht leicht zu verkennen ist, und welche auch in dem Worte Wasser herrschet, ohne daß deßhalb waschen mit Bewußtseyn und Vorsatz von Wasser sey abgeleitet worden, wie gemeiniglich behauptet wird. Aus eben derselben Onomatopöie muß man auch die Erscheinung erklären, daß sich zwey so verschiedene Begriffe, als der des Plauderns, und der des Reinigens mit Wasser, sind, in diesem Worte zusammen gefunden haben. Gemeiniglich siehet man die erste Bedeutung als eine Figur der letztern an; und in dem weitesten Verstande einer Figur kann sie es seyn. Allein, da die Ähnlichkeit hier bloß auf die Gleichheit des Lautes beruhet, so müssen beyde Bedeutungen vielmehr als gleichzeitig, und von einander unabhängig, betrachtet werden, wie in tausend andern Fällen ohnehin geschehen muß. Selbst im Arabischen ist washwascha murmeln, und Waschwa eine verworrene Rede. In waschen, plaudern, und dem ähnlichen schwatzen liegen einerley Wurzeln zum Grunde, nur daß in dem letztern die Verstärkung vorn und hinten zugleich angebracht worden. Übrigens ist in dem Präsenti, ich wasche, im Participio, gewaschen, und in dem Imperativo, wasche, das a geschärft, dagegen im Imperfecte, ich wusch, ich wüsche, das u gedehnt lautet.

Der Wäscher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wäscherinn, eine Person, welche wäscht. 1. In der ersten Bedeutung des Verbi, wo es doch nur im männlichen Geschlechte gebraucht wird, nicht aber, oder doch nur selten, im weiblichen, vermuthlich die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden. Er ist ein Wäscher, trägt irrige oder unbedeutende Sachen mit einer vorzüglichen Geläufigkeit der Zunge vor. 2. Eine Person, welche andere Dinge vermittelst des Wassers reiniget, besonders, wenn sie ein Geschäft daraus macht. Erzwäscher, im Hüttenbaue. Silberwäscherinn, an den Höfen. Im engsten Verstande werden diejenigen weiblichen Personen, welche die leinenen Kleidungsstücke und Geräthschaften waschen, Wäscherinnen genannt.

Die Wascherde, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, eine thonartige Erde, deren man sich zum Waschen der wollenen Tücher bedienet, und welche unter dem Nahmen der Walkerde am bekanntesten ist.

Die Wäscherey, plur. die —en, nur in der ersten Bedeutung des Verbi waschen, so wohl das Waschen, ohne Plural, als auch unbedeutendes Geschwätz im verächtlichen Verstande, das Gewäsch.

Das Wäscherlohn, des —es, plur. car. Lohn, welchen man für das Waschen bezahlet; besonders der Lohn für die gewaschene häusliche Wäsche.

Das Wascherz, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, in dem Hüttenbaue, Erz, welches gewaschen werden soll, oder bereits gewaschen worden.

Das Waschfaß, des —es, plur. die —fässer, Diminut. Waßfäßchen, ein Faß, oder einem Fasse ähnliches Gefäß, Dinge darin zu waschen.

Die Waschfrau, plur. die —en, eine Frau, welche ein Geschäft daraus macht, die Wäsche anderer zu reinigen; die Wäscherinn, in den niedrigen Sprecharten, das Waschweib.

Die Waschgelte, plur. die —n, eine Gelte, womit man, bey dem Ausbrühen der Wäsche, das siedende Wasser über dieselbe gießet.

Der Waschgeschworne, des —n, plur. die —n, in den Hüttenwerken, ein vereideter Beamter, welcher die Aufsicht über das Waschen der Erze hat.

Das Waschgold, des —es, plur. car. Gold, welches man durch Waschen, d. i. Schlämmen, aus dem Bodensatze der Ströme, oder aus andern goldhaltigen Erdarten, erhält.

Waschhaft, oder Waschhaftig, adj. et adv. waschhafter, waschhafteste, nur von waschen in der ersten Bedeutung, Fertigkeit besitzend, unbedeutende Dinge mit großer Geläufigkeit der Zunge vorzutragen. Daher die Waschhaftigkeit.

Die Waschgrube, plur. die —n, im Hüttenbaue, die mit Bohlen ausgeschälte Grube, worin das Erz gewaschen wird.

Der Waschhandschuh, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, Handschuhe, von sämischen Leder, welche sich waschen lassen.

Das Waschhaus, des —es, plur. die —häuser, ein Gebäude, oft auch nur ein Theil eines Gebäudes, worin gewaschen wird, besonders, worin das in der häuslichen Wirthschaft nothwendige leinene Geräth in Menge gewaschen wird.

Der Waschherd, des —es, plur. die —e, im Hüttenbaue, der Herd, auf welchem das Erz gewaschen wird, der Herd der Waschgrube, oder des Waschtroges.

Der Waschjunge, des —n, plur. die —n, eben daselbst, Knaben, welche bey dem Waschen der Erze gebraucht werden.

Der Waschkessel, des —s, plur. ut nom. sing. ein großer eingemauerter Kessel, das Wasser zum Waschen der häuslichen Wäsche darin zu kochen.

Der Waschkorb, des —es, plur. die —körbe, ein großer länglich runder Korb, die häusliche Wäsche, bey dem Waschen derselben, darin hin und wieder zu tragen.

Das Waschkupfer, des —s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. gediegenes Kupfer, welches aus dem Sande der Flüsse oder andern Erdarten gewaschen, d. i. geschlämmet, worden.

Die Waschküste, plur. die —n, im Hüttenbaue, eine Küste oder Krücke, das gepochte Erz bey dem Waschen damit hin und wieder zu ziehen. S. 1. Küste.

Der Waschlappen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Lappen, das Küchengeschirr damit aufzuwaschen.

Die Waschlauge, plur. inusit. in den Alaunhütten, diejenige Alaunlauge, welche man durch das Waschen des Alaunmehles erhält.

Die Waschleine, plur. die —n, eine Leine, die gewaschene Wäsche zum Trocknen darauf zu hängen.

Die Waschmagd, plur. die —mägde, eine Magd, welche vornehmlich zum Waschen gebraucht wird.

Der

Der Waschmarkt, des — es, plur. die — märkte, in der ersten Bedeutung des Verbi waschen, ein Ort, wo mehrere Personen zum Waschen oder Plaudern, im verächtlichen Verstande, zusammen kommen, und diese Versammlung selbst.

Die Wasch-Maschine, plur. die — n, eine Maschine, die häusliche Wäsche mit wenigern Umständen zu reinigen, als gewöhnlich ist, besonders durch Ersparung des Reibens mit den Händen, welches in derselben durch Klöppel geschiehet.

Der Waschsteiger, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, ein Steiger, welcher die Aufsicht über das Waschen der Erze hat.

Der Waschstein, des — es, plur. die — e, Eisensteine, welche auf oder nahe unter der Dammerde gefunden werden, und ehe man sie schmelzen kann, gepocht und gewaschen werden, Rasensteine. Sie geben das so genannte Wascheisen.

Der Waschthon, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, wie Waschterde und Walkthon.

Der Waschtrog, des — es, plur. die — tröge, ein Trog, worin etwas gewaschen wird. Im Hüttenbaue ist es das Behältniß, worin die Erze gewaschen werden.

Die Waschwanne, plur. die — n, eine Wanne, oder länglichrundes Gefäß, die häusliche Wäsche darin zu brühen und zu waschen.

Das Waschwasser, des — s, plur. car. Wasser zum Waschen, besonders der Hände und des Gesichts.

Das Waschweib, des — es, plur. die — er, S. Waschfrau.

Das Waschwerk, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue. 1. Eine Anstalt, wo die Erze gewaschen werden. 2. Dasjenige Erz, welches gewaschen worden, oder gewaschen werden soll, Wascherz; ohne Plural.

Die Waschwolle, plur. car. bey den Zeugmachern, mit Seife gewaschene Wolle, zum Unterschiede von der Fettwolle.

Der Waschzettel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Verzeichniß des leinenen Geräthes, welches man in die Wäsche gibt.

Die Wase, eine Verwandte, S. Base.

1. **Der Wasen**, des — s, plur. ut nom. sing. der Dunst von warmen oder gährenden Körpern, ein nur im Niederdeutschen übliches Wort, wofür im Hoch- und Oberdeutschen Brodem üblicher ist. Vermuthlich ist der Begriff der Feuchtigkeit hier der herrschende, und alsdann würde es nicht allein zu dem Schwed. wäsa, Isl. veisa, Slavon. wuza, ein Sumpf, Morast, gehören, sondern auch als die einfachere Wurzel von unserm Wasser angesehen werden können, welches nur das Intensivum davon ist.

2. **Der Wasen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches vornehmlich in zwey, vermuthlich verwandten Bedeutungen, üblich ist.

1. Ein Rasen, in welchem Verstande es doch im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen. Wasen stechen, Rasen. Einen Wall mit Wasen belegen, mit Rasen. Im mittlern Latein, Guaso, im Franz. Gazon. Im Isidor ist Acrdhuuason, terrae moles.

2. Ein Reisbündel, ein Bündel Reisholz, am häufigsten im Niedersächsischen, wofür in Thüringen das Wort Welle üblich ist. Im Niederdeutschen werden auch die im Wasserbaue üblichen Faschinen, ingleichen Wülste, Lasten vermittelst derselben auf dem Kopfe zu tragen, Wasen genannt. Im Engl. und Schwed. gleichfalls wase, im Isländ. vasi.

Anm. Bey dem Pictorius kommt das Verbum wasen, wachsen, vor, welches das Stammwort von beyden zu seyn scheinet, und mit wachsen zwar verwandt, aber nicht davon abgeleitet ist, indem die Wurzel des letztern wach heißt, das s aber nur der Ableitungslaut ist. Auf ähnliche Art stammet unser Rasen, vermuthlich von dem alten riesen, in die Höhe steigen, her, S. Riese und Gras. In der zweyten Bedeutung kann der Begriff der Ausdehnung der herrschende seyn, welcher mit dem vorigen genau verwandt ist.

Das Wasenamt, des — es, plur. die — ämter, am häufigsten im Oberdeutschen, das Amt und die Bedienung des Abdeckers, S. Wasenmeister.

Das Wasenholz, des — es, plur. car. am häufigsten im Niederdeutschen, Reisbündel, als Holz oder Feuerung betrachtet; Reisholz, Bundholz, zum Unterschiede von dem Kloben-, Klafter- und Schockholze.

Der Wasenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. im Oberdeutschen eine edle Benennung des Abdeckers, und in weiterm Verstande auch wohl des Scharfrichters. Entweder weil er gemeiniglich außer den Städten auf dem Wasen wohnet, oder doch sein Amt als Abdecker auf dem Wasen oder Rasen verrichtet. Im Oberdeutschen wird daher auch wohl die Abdeckerey oder Scharfrichterey nur schlechthin der Wasen genannt.

Der Wasenwall, des — es, plur. die — wälle, im Festungsbaue, ein aus Wasen oder Rasen aufgeführter Wall, ein Erdwall; zum Unterschiede von einem gemauerten Walle.

Waser, ein im Hochdeutschen längst veraltetes Umstandswort, welches nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, für was für, Aus waser Macht thust du das? aus was für. Man hat davon im Oberdeutschen noch das indeclinable Adjectivum waserley, Niedersächs. watterley. Man thue es auch durch waserley Mittel man wolle, durch was für welche. Es kann seyn, daß waser aus was für zusammen gezogen worden, aber es kann auch seyn, daß es vermittelst der adverbischen Ableitungssylbe er von was gebildet worden, welche Sylbe besonders im Oberdeutschen gebraucht wird, Adverbia aus Adjectivis zu bilden: er ist kranker fortgereiset, krank; man hat ihn rodter fortgetragen, todt.

Das Wasser, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Sammlungen, ut nom. sing. derjenige flüssige Körper, welcher sich in dem Dunstkreise des Erdbodens sammelt, und sich auf mancherley Art in und über der Erde verbreitet.

1. Eigentlich als ein Materiale, da der Plural nur von mehrern Arten üblich ist. (a) Im eigentlichsten Verstande, von diesem über und unter der Erde verbreiteten natürlichen flüssigen Körper. Der Schnee wird zu Wasser. Wasser trinken. Ein Glas Wasser. Das Wasser ableiten. Kaltes, warmes Wasser. Ein Land unter Wasser setzen, machen, daß es überschwemmet wird. Zu Wasser reisen, zu Schiffe. Krieg zu Wasser und Lande. Das Wasser steigt, wenn es sich häuft, oder wenn es zunimmt; es fällt, wenn es abnimmt. Hohes Wasser, wenn es ungewöhnlich zugenommen hat. Brunnenwasser, Regenwasser, Flußwasser, Meerwasser u. s. f. Figürliche, aber größtentheils nur im gemeinen Leben übliche Arten des Ausdruckes sind: Der Mund läuft ihm voll Wasser, wenn er begierig nach einer Sache wird. Das ist Wasser auf seine Mühle, kommt ihm zu gelegener Zeit, dient in seinem Kram. Wasser in das Meer, in den Rhein, in den Brunnen tragen, vergebliche Arbeit, etwas im höchsten Grade überflüßiges thun. Im trüben Wasser fischen, sich die Zeit der Unruhe zu Nutze machen. Zu Wasser werden, vereitelt werden. Einem etwas zu Wasser machen, es ihm vereiteln. Er reicht ihm das Wasser nicht, d. i. er ist nicht werth, ihm das Wasser zu reichen, er kommt ihm nicht gleich, nicht bey; eine Figur, welche vermuthlich von der ehemahligen Gewohnheit, einem Gaste vor und nach Tische das Handwasser zu reichen, hergenommen ist. (b) Verschiedene Arten flüssiger Körper, welche diesem Naturkörper an Farbe und Flüßigkeit ähnlich sind. So hat man gebrannte oder destillierte Wasser. Auch manche Arten Brannt-

wein werden in Zusammensetzungen Wasser genannt; Goldwasser, Magenwasser, Lebenswasser u. s. f. Ingleichen flüssige, dem Wasser ähnliche Arzeneyen. Augenwasser. Ungarisches Wasser, mit Weingeist destillierter Roßmarin. Die Augen stehen ihm voll Wasser, voll Thränen. (c) Im engsten Verstande bekommt der Urin diesen Nahmen. Einem Kranken das Wasser besehen. Das Wasser abschlagen, sein Wasser lassen, uriniren. Das Wasser nicht halten können. (d) Im gemeinen Leben wird zuweilen ein jeder flüssiger Körper, wenn man dessen eigentlichen Nahmen nicht weiß, oder ihn mit einem allgemeinen Ausdrucke benennen will, Wasser genannt, welches aber Zweydeutigkeit verursacht, und daher nicht nachzuahmen ist.

2. Eine Sammlung Wassers, als ein allgemeiner Ausdruck, welcher Flüsse, Seen, Teiche und das Meer unter sich begreift. Ein fischreiches Wasser. Ein reissendes Wasser. Diesseits des Wassers. Über ein Wasser fahren. Im trüben Wasser fischen, sich eine Verwirrung zu Nutze machen. Stille Wasser sind tief, oder wie Canitz singt: den stillen Wassern ist am wenigsten zu trauen, Mangel der Lebhaftigkeit ist kein Zeichen der Einfalt. In solchen Wassern fängt man solche Fische, solche Arbeit gibt solchen Lohn.

3. Bey gewissen Zeugen ist das Wasser das wässerige Ansehen. Der Mohr, der Taffet hat ein schönes Wasser, S. Wässern. Bey den Perlen und Demanten hingegen ist es der reine, dem Wasser ähnliche Glanz.

Anm. Im Isidor uuazsar, im Ottfried uuazar, und im Niederdeutschen mit einem andern Ableitungslaute an der Wurzel, Water, im Angels. waeter, bey dem Ulphilas wato, im Schwed. watn, im Griech. ὕδωρ, welches, wie Plato in Cratylo versichert, von den Barbarn entlehnet worden. Die letzte Sylbe ist eine neuere Ableitungssylbe, welche vermuthlich ein Ding, Subject bezeichnet; s und t sind in den Mundarten häufig gleich bedeutend. Dieß voraus gesetzt, siehet man leicht, daß das Schwed. wät, das Lat. udus, und Slavon. woda, welche insgesammt feucht bedeuten, die Wurzel davon sind. Im Niedersächsischen ist Wees die Feuchtigkeit, und Wasen der Brodem. Der Plural wird in den Mundarten häufig Wässer gemacht:

Die Wässer fürchten sich, und fliehen von dem Lande, Opitz.
Süßer Balsam, theure Wässer, Gryph.

Allein im Hochdeutschen ist es mit dem ungeänderten Vocale am üblichsten.

Der Wasserabschlag, des — es, plur. die — schläge, im Teich- und Wasserbaue, Ableitungen des überflüssigen Wassers, über oder neben einem Teiche, Wehre u. s. f. Wasserablässe, auch nur Abschläge schlechthin.

Die Wasserader, plur. die — n, Adern, welche Wasser enthalten. In der Anatomie sind es Gänge, welche dem Blute seine wässerige Feuchtigkeit zuführen, Vasa lymphatica. Wasseradern in der Erde, Gänge des Wassers unter der Erde.

Die Wasseraiche, plur. inusit. 1. In einigen Gegenden, das Aichen oder Visiren der Weinfässer vermittelst des aus einem Gefäße von bestimmten Gehalte eingelassenen Wassers. 2. Eine Art künstlichen Maßes, die Quantität Wasser zu messen, welche eine Röhre in einer gewissen Zeit giebt; das Wassermaß.

Der Wasserampfer, des — s, plur. inusit. eine Art Ampfers, welche an und in dem Wasser wächset, Rumex aquaticus *Linn.*

Die Wasseramsel, plur. die — n, ein den Amseln ähnlicher Wasservogel, Charadrius *Linn.*

Das Wasseramt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Orten, ein Amt oder obrigkeitliches Collegium, welches die Aufsicht über die Wasserableitungen, den Wasserbau u. s. f. eines Ortes führet.

Der Wasserandorn, des — es, plur. inusit. 1. Eine Art des Roßpoley, Stachys palustris *Linn.* 2. Auch ein Nahme des Wolfsfußes, Lycopus Europaeus *Linn.* welcher auch Sumpfandorn genannt wird.

Der Wasserapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Annona, welche in dem wärmern America an Wassern einheimisch ist, Annona palustris *Linn.*

Der Wasseräppich, des — es, plur. inusit. eine Art des Äppiches, welche an Bächen einheimisch ist, Sium aquaticum *Linn.*

Die Wasserarche, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Gerinne, Wasser darin zu leiten, oder abzuleiten, auch die Flutharche, S. Arche.

Der Wasserast, des — es, plur. die — äste, im Gartenbaue, falsche Äste eines Baumes, welche aus überflüssigem Safte entstehen, und auch Wasserschüsse heissen, zum Unterschiede von den Holz- und Fruchtästen.

Das Wasserauge, des — s, plur. die — en, bey den Ärzten, ein mit einer Wassergeschwulst behaftetes Auge, Hydrophthalmia.

Der Wasserbach, des — es, plur. die — bäche, nur in der Deutschen Bibel, ein Bach, der beständiges Wasser hat, zum Unterschiede von den Feld- oder Zeitbächen, welche nur zu manchen Zeiten Wasser haben.

Das Wasserbad, des — es, plur. die — bäder, eigentlich ein Bad von reinem ungekünstelten Wasser, in welchem Verstande es doch wenig gebraucht wird. Am häufigsten wird in der Theologie die Taufe tropisch das Wasserbad genannt, in welchem Falle aber der Plural ungewöhnlich ist.

Der Wasserbaldrian, des — es, plur. inusit. eine Art Baldrianes, welche am Wasser wächset.

Die Wasserbank, plur. die — bänke, in den Wassermühlen, ein Verschlag von Bretern an der Seite des Wasserrades, wo das Wasser anschläget.

Die Wasserbarke, plur. die — n, eine Barke, oder kleines Fahrzeug, Wasser damit herbey zu führen.

Der Wasserbathengel, des — s, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme des Lachenknoblauches, Teucrium Scordium *Linn.*

Der Wasserbau, des — es, plur. doch selten, die — bäue, ein jeder Bau an oder in dem Wasser, dergleichen Dämme, Wehren, Uferbefestigungen, Schleusen u. s. f. sind.

Die Wasserbaukunst, plur. car. die Kunst, dergleichen Gebäude auf eine dauerhafte Art zu führen.

Der Wasserbaum, des — es, plur. die — bäume. 1. In den Wasserkünsten, ein künstliches Wasserwerk, wo das Wasser in Gestalt eines Baumes mit Ästen springt. 2. Ein Baum, quer über einem Flusse, die Fahrt zu versperren.

Das Wasserbecken, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Becken, oder bewegliches flaches Gefäß, zum Wasser. 2. Ein vertiefter Platz, worin das Wasser eines Springbrunnen aufgefangen wird, Franz. Bassin.

Die Wasserbeschreibung, plur. die — en, die Beschreibung der Wasser, d. i. der Flüsse und Seen einer Gegend, Hydrographia.

Der Wasserberg, des — es, plur. die — e, eine hohe Masse Wasser, in Gestalt eines Berges. So nennt man hohe Wellen tropisch Wasserberge. Am Gipfel eines Wasserberges hing oft mein Kahn, hoch in der Luft, Kleist.

Die Wasser-Betonie, plur. inusit. eine Art der Betonie, welche an Wassern einheimisch ist, weisser Nachtschatten, Scrophularia aquatica *Linn.* welche mit dem Wasserbathengel nicht zu verwechseln ist.

Das Wasserbett, des — es, plur. die — e, das Bett eines fließenden Wassers, besonders bey den Wassermühlen. Auch der Haupt-

Hauptabfluß eines Teiches und dessen Bett wird an manchen Orten das Wasserbett genannt.

Die Wasserbiene, plur. die — n, eine Art Bienen in den Bienenstöcken, welche den Arbeitsbienen das Wasser zutragen, und unter dem Nahmen der Thränen am bekanntesten sind, S. dieses Wort.

Die Wasserbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche vielen wässerigen Saft enthalten.

Die Wasserblase, plur. die — n, Diminut. das Wasserbläschen. 1. Eine mit Wasser gefüllte Blase, an dem menschlichen Körper, dergleichen z. B. vom Verbrennen entstehet. 2. Eine Blase, welche die Luft macht, wenn sie häufig aus dem Wasser dringet. 3. Von Blase, eine Art eines Gefäßes, ein solches Gefäß, Wasser darin zu wärmen, zum Unterschiede von einer Destillierblase, Branntweinsblase u. s. f.

Das Wasserblatt, des — es, plur. inusit. der Nahme eines Amerikanischen Gewächses, Hydrophyllum *Linn.*

Die Wasserblatter, plur. die — n, eine Art Blattern, welche Statt des Eiters mit Wasser gefüllet sind, in Nieder-Deutschland Wasserpocken.

Wasserblau, adj. & adv. der blauen Farbe des Wassers gleich.

Das Wasserbley, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein thonartiges Mineral, welches ein leichter, schwarzgrauer, abfärbender Glimmer ist, woraus Bleystifte und Schmelztiegel verfertiget werden; Molybdaena, Reißbley, Bleyschweif.

Die Wasserblume, plur. die — n. 1. Ein Wassergewächs, welches auch Seeblume und Seerose genannt wird, Nymphaea *Linn.* S. Seeblume, Niedersächs. Poppelke. 2. Auch eine Art des Haarmooses, Byssus flos aquae *Linn.* wird im Deutschen Wasserblume genannt, weil es sich in allen Wassern aufhält.

Die Wasserblüthe, plur. inusit. an einigen Orten ein Nahme des Wasserpfeffers, Polygonum hydropiper *Linn.*

Der Wasserbogen, des — s, plur. die — bögen, in den Wasserkünsten, eine Art Springwassers, wo das Wasser in Bögen springet.

Die Wasserbohne, plur. die — n, bey einigen ein Nahme eines ausländischen Wassergewächses, welches das Arum Colocasia *Linn.* seyn soll.

Der Wasserbort, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, ein Bort längs dem Verdecke inwendig um das Schiff, mit Öffnungen oder Speygatten, das Wasser von dem Verdecke abzuleiten.

Der Wasserbrey, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein einfacher Brey von Mehl und Wasser.

Der Wasserbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. In der Seefahrt, eine Untiefe im Meere, wo sich die Wellen brechen und schäumen, dergleichen auch eine Brandung genannt wird. 2. An dem menschlichen Leibe, eine Art des Bruches, Hernia, wo der dadurch verursachte Sack mit Wasser angefüllet ist, Hydrocele, Hernia aquosa.

Die Wasserbühne, plur. die — n, im Bergbaue, eine Bühne, d. i. ein Zimmerwerk, worein die Grubenwasser geleitet, und aus demselben durch Gerinne abgeführet werden.

Die Wasserbunge, plur. inusit. an einigen Orten, ein Nahme der Bachbunge, Veronica Beccabunga und aquatica *Linn.* S. Bachbunge.

Die Wasserbutte, plur. die — n, eine Butte, oder hohes, hölzernes Gefäß, Wasser darin auf dem Rücken zu tragen.

Der Wasserdamm, des — es, plur. die — dämme, ein Damm, welcher zur Abhaltung des Wassers geführet, und in Niederdeutschland ein Deich genannt wird.

Der Wasserdampf, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — dämpfe, der Dampf von siedendem Wasser.

Der Wasserdeich, des — es, plur. die — e, in Niederdeutschland, ein Deich, d. i. Damm, welcher kein Vorland, sondern zu allen Zeiten Wasser vor sich hat, und daher auch Gefahrdeich genannt wird.

Wasserdicht, adj. & adv. so dicht, daß kein Wasser durchdringt. So ist z. B. ein Damm wasserdicht, wenn er kein Wasser durchläßt.

Die Wasserdiele, plur. die — n, von dem Niederd. Diele, ein Bret, an den Schiffen, ein Theil des Steuerruders, welcher aus einem starken Brete von 21 Schuh lang bestehet, und worauf die Standdiele ruhet.

Die Wasserdiestel, plur. die — n, eine Art Diesteln, welche an feuchten Orten wachsen.

Der Wasserdost, des — es, plur. inusit. eine dem Doste ähnliche Pflanze, welche in feuchten Gegenden wächset, Hirschklee, Eupatorium cannabinum *Linn.* welcher auch Wasserhanf, Wasserdürrwurz, und Wassersternkraut genannt wird.

Die Wasserdrossel, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche sich im Wasser aufhält, Turdus aquaticus *Klein.*

Die Wasserdürrwurz, plur. car. S. Wasserdost.

Die Wassereiche, S. Wasseraiche.

Die Wassereidechse, plur. die — n, eine Art giftiger Eidechsen, welche sich im Wasser aufhalten, zum Unterschiede von den Erd- oder Landeidechsen.

Der Wassereimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eimer, Wasser damit zu schöpfen.

Der Wasserfall, des — es, plur. die — fälle. 1. Ohne Plural, der Zustand, da das Wasser aus der Höhe in die Tiefe fällt. So wird im Bergbaue der Fall des Wassers aus dem Gerinne auf das Rad der Wasserfall genannt. Am häufigsten, und mit dem Plural, ein Ort, wo sich das Wasser von einer jähen Höhe in die Tiefe ergießet.

Die Wasserfarbe, plur. die — n. 1. Die dem Wasser eigenthümliche Farbe; ohne Plural. 2. Ein Farbenkörper, welcher mit Wasser aufgetragen wird; im Gegensatze der Öhlfarben, mit dem Plural. Mit Wasserfarben mahlen.

Wasserfarbig, adj. & adv. der eigenthümlichen Farbe des Wassers ähnlich.

Das Wasserfaß, des — es, plur. die — fässer. 1. Ein Faß, Wasser darin zuzuführen, oder aufzubehalten. 2. Bey den Feuerwerkern, ein mit Wasserkugeln und Schwärmern angefülltes Faß, welche es, indem es auf dem Wasser schwimmt, auswirft.

Die Wasserfeder, plur. die — n, der Nahme einer Wasserpflanze, welche theils in dem mitternächtigen Europa, theils in Ostindien einheimisch ist, Stratiotes *Linn.*

Der Wasserfenchel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eine dem Fenchel ähnliche Pflanze, welche im Wasser wächset, Phellandrium *Linn.* Pferdesamen.

Das Wasserfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Feuerwerkern, ein künstliches Feuer, welches auf dem Wasser brennet, zum Unterschiede von einem Erdfeuer.

Das Wasserfeuerwerk, des — es, plur. die — e, ein Feuerwerk, welches auf dem Wasser abgebrannt wird.

Die Wasserfläche, plur. die — n, die Oberfläche eines Wassers.

Der Wasserflachs, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden ein Nahme einer Art Schafgarbe, welche in dem Wasser wächset. S. Wassergarbe.

Die Wasserflasche, plur. die — n, eine Flasche zum Wasser, Wasser darein zu füllen, oder bey sich zu tragen.

Der Wasserflieder, S. Wasserhohlunder.

Der Wasserfloh, des — es, plur. die — flöhe, ein dem Flohe ähnliches springendes Insect, welches sich auf dem Wasser aufhält.

Die Wasserfluth, plur. die — en, eine große Überschwemmung, welche von dem Wasser verursacht wird.

Die Wasserfrohne, plur. die — n, Frohnen oder Frohndienste, welche bey Wassermühlen, Dämmen, Deichen und andern Wasserarbeiten geleistet werden.

Der Wasserfrosch, des — es, plur. die — frösche, Frösche, welche sich in dem Wasser aufhalten, zum Unterschiede von den Baum- oder Laubfröschen.

Die Wasserfurche, plur. die — n, Furchen, welche zur Ableitung des überflüßigen Wassers mit dem Pfluge auf den Äckern gezogen werden; in einigen Gegenden Strauchrinnen.

Die Wassergalle, plur. die — n. 1. Ein Stück von einem Regenbogen am Himmel, ein unvollkommner Regenbogen, von welchem nur ein Theil sichtbar ist; auch Regengalle. 2. Nasse Adern auf den Äckern, in der Landwirthschaft; Ackergallen. 3. In einigen Gegenden wird auch ein Gerstenkorn am Auge, so lange es noch wäßerig ist, eine Wassergalle genannt.

Die Wasser-Gallerie, plur. die — en, in den Gärten, eine Gallerie, d. i. ein Gang, der auf beyden Seiten mit Wasserkünsten versehen ist.

Wassergällig, adj. & adv. Wassergallen in der zweyten Bedeutung habend, von Wasserquellen morastig.

Der Wassergang, des — es, plur. die — gänge, eine jede Vertiefung, Wasser dadurch abzuleiten, eine Abzucht, Wasserleitung.

Die Wassergarbe, plur. die — n. 1. Eine Art Schafgarbe, welche im Wasser wächset. 2. In den Wasserkünsten, ein Springwasser, wo das Wasser in vielen vereinigten Strahlen in Gestalt einer Garbe springt.

Der Wassergauchheil, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden ein Nahme der Bachbunge, Veronica anagallis *Linn.*

Das Wassergefäß, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes Gefäß, Wasser darin zu hohlen oder aufzubehalten. 2. In der Anatomie sind die Wassergefäße zarte Röhren, den übrigen Theilen des Leibes, und besonders dem Blute, das nöthige Wasser zuzuführen, Vasa lymphatica.

Das Wassergeflügel, des — s, plur. car. ein Collectivum, Wasservögel zu bezeichnen, zum Unterschied von dem Landgeflügel.

Das Wassergeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, im Bergbaue, eine Abgabe, welche eine Grube von der andern erhält, wenn sie ihre Wasser mit abführet; die Wassersteuer.

Die Wassergerechtigkeit, plur. die — en, eine Gerechtigkeit oder Recht, welches jemanden auf einem Wasser zustehet; z. B. das Recht zu fischen.

Das Wassergericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über Streitigkeiten erkennet, welche über fließende Wasser entstehen.

Das Wassergerinne, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gerinne, d. i. ausgezimmerter Canal, Wasser darin an einen bestimmten Ort zu leiten.

Die Wassergeschwulst, plur. doch seltener, die — e, eine mit Wasser angefüllte Geschwulst, Oedema.

Das Wassergewicht, des — es, plur. die — e, in den Salzwerken, dasjenige Wasser mit dem Gefäße, welches zu dem Sohlengewichte der Salzproben hinzu gethan wird.

Das Wassergewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches im Wasser oder an sumpfigen Orten einheimisch ist.

Das Wasserglas, des — es, plur. die — gläser, ein Glas, Wasser daraus zu trinken, zum Unterschiede von einem Bier- oder Weinglase.

Der Wassergöpel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Göpel, welcher von dem Wasser getrieben wird, zum Unterschiede von einem Pferdegöpel. S. Göpel.

Der Wassergott, des — es, plur. die — götter, Fämin. die Wassergöttinn, in der Mythologie der Alten, eine Gottheit, welche das Wasser beherrscht.

Der Wassergraben, des — s, plur. die — gräben. 1. Ein Graben, das Wasser vermittelst desselben abzuleiten. 2. Ein mit Wasser angefüllter Graben, z. B. im Festungsbaue, zum Unterschiede von einem trocknen Graben.

Der Wassergraf, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. im Öttingischen, die Beysitzer in einem Wassergerichte, welche aus geschwornen Wassermüllern bestehen.

Das Wassergras, des — es, plur. die — gläser, ein grasartiges Gewächs, welches in dem Wasser wächset, Riethgras, S. dieses Wort.

Der Wasserhahnenfuß, des — es, plur. inusit. eine Art Hahnenfuß, welche in dem Wasser wächset, Ranunculus aquatilis *Linn.*

Der Wasserhalter, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, Arbeiter, welche das Wasser halten, d. i. mit Tonnen aus den Schächten und Gesenken ziehen.

Der Wasserhälter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Behältniß, Wasser darin zu sammeln und aufzubehalten; in manchen Fällen auch ein Wasserschatz.

Der Wasserhanf, des — es, plur. inusit. S. Wasserdost.

Der Wasserharnisch, des — es, plur. die — e, ein leichter, wasserdichter Harnisch, sich desselben im Wasser zu bedienen.

Wasserhart, adj. & adv. bey einigen Handwerkern, z. B. den Töpfern, nicht härter, als die bloße Ausdünstung des Wassers den Thon macht. So heißen der Thon und thönerne Gefäße wasserhart, wenn sie an der Luft so fest getrocknet sind, daß man sie ohne Schaden angreifen kann.

Der Wasserholunder, des — s, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme des Mehl- oder Schlingbaumes, Viburnum Opulus *Linn.* welcher auch Hirschholder genannt wird. Im Niedersächs. Wasserflieder.

Die Wasserhose, plur. die — n, eine Lufterscheinung, da ein Wirbelwind die Theile einer Wolke so nahe an einander preßt, daß sie schnell in Wasser verwandelt wird, welches plötzlich herunter fällt, und im Herunterfallen von dem Wirbelwinde in einem Kreise herum getrieben wird; die Meerhose, S. 1. Hose.

Die Wasserhufe, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, eine Abtheilung des Fischwassers nach Hufen, nach welcher die Fischer die Steuer davon entrichten.

Das Wasserhuhn, des — es, plur. die — hühner. 1. Eine Art Wasservögel, welche den Hühnern gleichen, Fulica *Klein.* Das Blashuhn, Rohrhuhn, wohin auch der Meer- oder Wasserteufel gehöret. S. Bläßhuhn. 2. Auch eine Art Sandläufer, welche wegen ihrer rothen Füße auch das Rothfüßchen genannt wird, Glareola *Klein.*

Die Wasserhülse, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Maßerle, S. dieses Wort.

Der Wasserhund, des — es, plur. die — e. 1. Ein Hund, welcher abgerichtet ist, in das Wasser zu gehen, und was auf demselben geschossen worden, heraus zu hohlen; der Schießhund. 2. Im Bergbaue, eine kleine Pumpe, die das Wasser auf die Kunsträder hebt.

Wässerig, adj. & adv. wässeriger, wässerigste. 1. Mit Wasser angefüllt, nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. jemanden den Mund (das Maul) nach etwas wässerig machen, ihm Begierde darnach erwecken, S. Wässern. 2. Viel Wasser

Wasser enthaltend. Der Wein ist wässerig, wenn er mehr Wasser als Geist hat. Ein wässeriges Geblüt haben. Wässeriger Natur seyn, feuchter. Ein wässeriger Boden, feuchter, sumpfiger. Wässerige Lufterscheinungen, zum Unterschiede von den luftigen, glänzenden und feurigen. Figürlich ist wässerig ein Fehler des Styles, und besonders des poetischen, wenn ein Vortrag weitschweifig ist, und dabey weder Kraft noch Nachdruck hat; im Gegensatze des feurigen.

Die Wasserjagd, plur. die — en. 1. Eine Jagd, wobey das Wild durch ein Wasser getrieben wird. 2. Bey den Jägern auch wohl Wassergeflügel, im Gegensatze der Feldjagd, in welchem Falle es aber keinen Plural leidet. Es gibt hier viel Wasserjagd, Wassergeflügel.

Die Wasserkanne, plur. die — n, eine Kanne, Wasser darin zu hohlen, oder auch daraus zu trinken; zum Unterschiede von einer Bierkanne, Weinkanne.

Der Wasserkasten, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein mit Wasser gefüllter, oder zum Wasser bestimmter Kasten; z. B. die viereckten Kasten an einer Hebel-Maschine im Bergbaue, welche das Wasser schöpfen und ausgießen. Zuweilen führen auch große ausgezimmerte oder mit Steinen ausgesetzte Wasserhälter diesen Nahmen.

Der Wasserkegel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Feuerwerkern, mit Schwärmern oder Raketen gefüllte Hülsen in Gestalt eines Kegels, welche auf dem Wasser abgebrannt werden.

Die Wasserkerze, plur die — en, in den Wasserkünsten, viele Wasserstrahlen in einer Linie, in Gestalt der Kerzen.

Der Wasserkessel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Kessel, Wasser darin zu sieden. 2. Oft auch ein Wasserhälter, welcher die Gestalt eines Kessels hat.

Der Wasserkies, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein weisser arsenikalischer Kies, von einer glänzenden Farbe, welcher im Bergbaue gemeiniglich Mißpickel genannt wird.

Die Wasserkiste, plur. die — n, im Deichbaue, eine Kiste oder Abtheilung von Pfählen, wenn sie nicht auf dem Trocknen, sondern in dem Wasser, gemacht werden muß.

Der Wasserkitt, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Kitt von Eisenschlacken, Kies, Glas u. s. f. welcher in und unter dem Wasser hält.

Der Wasserklee, des — s, plur. inusit. an einigen Orten ein Nahme des Bitterklees, S. Fieberklee.

Die Wasserkluft, plur. die — klüfte, im Bergbaue, Klüfte, d. i. Höhlen in Ganggebirgen, welche mit Wasser angefüllet sind, zum Unterschiede von den Schmerklüften.

Der Wasserknecht, des — es, plur. die — e, geringe Arbeiter, so fern man sie zum Wasserschöpfen oder Tragen gebraucht, z. B. im Bergbaue. An manchen Orten führen auch die Röhrenknechte diesen Nahmen.

Der Wasserknoblauch, S. Lachenknoblauch.

Die Wasserkolbe, plur. die — n, ein Wassergewächs, welches seine Blumen in Gestalt rauher Kolben bringet, Rohrkolbe, Typha *Linn.*

Der Wasserkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein von widernatürlicher Anhäufung wässeriger Feuchtigkeiten ungewöhnlich aufgetriebener Kopf, Hydrocephalus; eine Folge der Kopfwassersucht.

Das Wasserkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein jedes Kraut, welches gern in und an dem Wasser wächset.

Die Wasserkresse, plur. inusit. eine Art Kresse, welche gern in fließenden Wassern wächset, sowohl die Brunnenkresse, Sisymbrium Nufturtium, als auch der Wasserrettig, Sisymbrium aquaticum *Linn.*

Der Wasserkropf, des — es, plur. die — kröpfe, Kröpfe, d. i. große, mit Wasser gefüllte Beulen, welche das Rindvieh und die Schafe zuweilen von allzu nassem Futter bekommen.

Die Wasserkröte, plur. die — n, eine Art Kröten, welche ihre Eyer in das Wasser legt, zum Unterschiede von den Erd- oder Feldkröten.

Die Wasserkuh, S. Seekuh.

Die Wasserkugel, plur. die — n. 1. Bey den Feuerwerkern, gefüllte Lustkugeln, welche auf dem Wasser abgebrannt werden. 2. Die Erdkugel, so ferne sie dem größten Theile nach mit Wasser umgeben ist.

Die Wasserkunst, plur. die — künste. 1. Eine Anstalt, wo das Wasser durch die Kunst gehoben wird, um es hernach an einen beliebigen Ort zu leiten. 2. Eine Anstalt, wo das Wasser durch die Kunst, in verschiedene Gestalten zu springen genöthiget wird. Jene wird eine stehende, diese aber eine springende Wasserkunst genannt.

Die Wasserlanze, plur. die — n, in den Wasserkünsten, ein schwacher Wasserstrahl, welcher zu einer beträchtlichen Höhe steigt.

Das Wasserlaub, des — es, plur. die — e, obgleich Laub sonst keinen Plural verträgt, bey den Schlössern, Verzierungen, in Gestalt des Laubes, mit gewässerten, d. i. wellenförmig gearbeiteten, Vertiefungen.

Der Wasserlauch, des — es, plur. inusit. ein Nahme des Lachenknoblauchs, Teucrium Scordium *Linn.*

Der Wasserlauf, des — es, plur. die — läufe, in manchen Fällen, z. B. im Bergbaue, ein Kanal, oder Graben.

Der Wasserläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Wasservögel, welche zu den Rallen gehören, und nicht allein über die Blätter der Seeblumen, sondern auch über das Wasser selbst, weglaufen, Rallus aquaticus *Klein.* der schwarze Wassertreter. 2. Im Bergbaue, ein Gang, welcher nur in dem Gehänge des Gebirges bleibt, und weniges Erz führet.

Die Wasserlaus, plur. die — läuse, ein lang geschwänztes Insect, welches sich in dem Wasser aufhält, und auch die Wasserwanze genannt wird.

Der Wasserleim, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme des Vogelleims, S. dieses Wort.

Die Wasserleitung, plur. die — en. 1. Die Kunst, die Wasser auf eine geschickte Art an einen bestimmten Ort zu leiten; ohne Plural. 2. Eine Anstalt, wo das Wasser durch die Kunst an einen bestimmten Ort geleitet wird. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von großen und kostbaren Anstalten dieser Art, wo das Wasser durch Röhren an einen Ort geleitet wird, Latein. Aquaeductus.

Wasserley, S. Waserley.

Die Wasserlilie, plur. die — n, ein Nahme der Seeblume, S. dieses Wort. Die gelbe Wasserlilie, welche auch Wasserschwertel und Drachenwurz genannt wird, ist eine Art Schwertel, Iris Pseudoacorus *Linn.*

Die Wasserlinde, plur. die — n, eine Art Linden, welche an feuchten Orten wächset, zum Unterschiede von der Sandlinde.

Die Wasserlinie, plur. die — n, eine Linie, oder ein Streif außen an dem Schiffe, welcher zeiget, wie tief es in das Wasser gehen muß und kann, wornach denn die Ladung eingerichtet werden muß.

Die Wasserlinsen, sing. inusit. ein Wassergewächs, welches einige Ähnlichkeit mit den Linsen hat, und weil es eine angenehme Speise der Änten ist, auch Äntengrün oder Äntengrütze genannt wird, Lemna *Linn.* Meerlinsen, Wassermoos.

Das Wasserloch, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, eine Zeche, welche Noth vom Wasser leidet.

Die Wasserlösung, plur. die — en, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Graben, durch welchen das Wasser gelöset, d. i. abgeleitet, wird; im Oberdeutschen eine Abzucht.

Die Wasserlotte, plur. die — n, im Bergbaue, eine viereckte Rinne von Bretern, welche das Wasser durch einen Schacht in die Grubengebäude führet. S. Lotte.

Die Wasserlücke, plur. die — n, in der Landwirthschaft, Lücken, welche die alten Schafe in den Zähnen zu bekommen pflegen.

Die Wassermahlerey, plur. die — en. 1. Die Kunst, mit Wasserfarben zu mahlen; ohne Plural. 2. Mit Wasserfarben gemahlte Gemählde.

Der Wassermann, des — es, plur. inusit. der Nahme eines der zwölf Zeichen des Thierkreises, welches in der Gestalt eines Tritons mit seiner Urne abgebildet wird; Lat. Aquarius.

Das Wassermaß, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes körperliches Maß, Wasser damit zu messen. 2. Ein besonderes Maß, die Quantität des Röhrwassers zu messen, S. **Wasseraiche**.

Die Wassermauer, plur. die — n, eine in dem Wasser aufgeführte Mauer, z. B. zu Befestigung steiler Ufer.

Die Wassermaus, plur. die — mäuse, eine Art Feldmäuse, welche sich in sumpfigen Gegenden aufhält, und auch die **Wasserratze** genannt wird.

Die Wassermelone, plur. die — n, eine Art sehr saftiger Melonen, welche in dem südlichen Europa einheimisch ist, Cucurbita Citrullus *Linn.*

Der Wassermerk, des — es, plur. die — e, ein Gewächs, welches in sumpfigen Gegenden wächset, und auch **Wasseräppich**, **Wasserpetersilie** genannt wird, Sium *Linn.*

Der Wassermolch, des — es, plur. die — e, eine Art Molche oder Salamander, welche sich im Wasser aufhält; der **Wasser-Salamander**.

Der Wassermönch, des — es, plur. die — e, der senkrechte Zapfen in dem Ablasse eines Teiches, und auch wohl der ganze Ablaß selbst, mit der dazu gehörigen Rinne, S. 1. **Mönch**.

Das Wassermoos, des — es, plur. inusit. S. **Wasserlinsen**.

Der Wassermörser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Feuerwerkern, hölzerne Mörser, Wasserraketen, Schwärmer und andere Wasserfeuer daraus zu werfen.

Der Wassermost, des — es, plur. inusit. die schwächere und geringere Art Mostes, besonders Obstmostes, welche man erhält, wenn man auf die bereits ausgepreßten Treber Wasser gießet, und sie nochmahls presset; in den gemeinen Sprecharten Lauer.

Die Wassermotte, plur. die — n, eine Art Motten oder Nachtvögel, welche sich Abends an den Wassern aufhält, Phrygaena *Linn.* der **Wasserpapilion**, die Frühlingsfliege, S. das letztere.

Die Wassermücke, plur. die — n, eine Art kleiner Mücken, welche sich im Wasser erzeugen, und sich häufig am Wasser sehen lassen.

Die Wassermühle, plur. die — n, eine Mühle, welche von dem Wasser getrieben wird, zum Unterschiede von den **Windmühlen**, Roßmühlen u. s. f. Im engern Verstande ist es eine von dem Wasser getriebene Mahl- oder Getreidemühle.

Der Wassermüller, des — s, plur. ut nom. sing. der Inhaber einer Wassermühle, besonders einer solchen Getreidemühle.

Die Wassermünze, plur. inusit. verschiedene Arten Münzen, welche im Wasser wachsen, wohin die Mentha aquatica, palustris und hirsuta *Linn.* gehören; auch **Wasser-Nept**.

Das Wassermuß, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein von Mehl und Wasser gekochtes Muß, ohne alle fernere Zuthat; der **Wasserbrey**.

Wässern, verb. regul. welches auf doppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Sein Wasser lassen, doch nur bey den Jägern, besonders von wilden Thieren, welches auch feuchten und nässen genannt wird. Im Niedersächsischen ist watern gleichfalls sein Wasser abschlagen. (2) **Der Mund wässert ihm**, läuft ihm voll Wasser, am häufigsten im figürlichen Verstande, er bekommt ein lebhaftes Verlangen darnach. **Das Maul wässert ihm bereits darnach**, er wird darnach lüstern. S. **Wässerig**. Opitz gebraucht dieses Verbum auf eine ungewöhnliche Art von den Zähnen. **Die Zähne wässern ihm.**

2. Als ein Activum. (1) Mit Wasser befeuchten, benetzen. So wässert man die **Wiesen**, wenn man sie unter Wasser setzt. Der Nil wässert Ägypten, befeuchtet es. Im figürlichen Verstande heißt es im Zacharia:

Er saß bey vollen Fässern,
Fern von des Herrn Geschrey, den dürren Hals zu wässern.

(2) Mit Wasser vermischen, verdünnen. **Den Wein**, **das Bier wässern**. (3) In Wasser einweichen. Häringe, Stockfische, geräuchertes Fleisch, einen Braten u. s. f. wässern; welches oft bloß, wie z. B. bey frischem Fleische, in der Absicht des Waschens geschiehet. Flachs, Hanf wässern, im gemeinen Leben rösten, Niedersächsisch röthen. Die Felle wässern, einweichen, bey den Gärbern, (4) Dem Wasser ähnlich machen. So werden manche Zeuge gewässert, wenn man sie anfeuchtet und presset, da sie denn einen der Wasserfläche ähnlichen Glanz bekommen, welches mit einem Französischen Worte auch moiren genannt wird. Die Schlösser wässern ihr Laubwerk von Eisen, wenn sie demselben am Rande eine wellenförmige Gestalt geben, S. **Wasserlaub**.

So auch das **Wässern**, und die **Wässerung**, doch letzteres nur in der ersten activen Bedeutung.

Der Wassernabel, des — s, plur. die — näbel, der Nahme einer Wasserpflanze, Hydrocotyle *Linn.*

Die Wassernadel, plur. die — n, ein Werkzeug von Weiden- oder Erlenholz, in Gestalt einer Magnetnadel, welches unter der Erde verborgene Quellen und Wasseradern anzeigen soll.

Der Wasser-Nept, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Nahme der **Wassermünze**, S. dieses Wort. **Nept** ist hier aus dem Lat. Nepeta verderbt.

Der Wassernix, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein erdichtetes Wassergespenst, welches auch nur der **Nix** schlechthin genannt wird, S. dieses Wort.

Wassernöthig, adj. & adv. wassernöthiger, wassernöthigste, Noth von vielem Wasser leidend, ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo eine wassernöthige Zeche eine solche ist, wo man durch das viele Wasser an der Arbeit gehindert wird.

Die Wassernuß, plur. die — nüsse, die eßbare Frucht eines Wassergewächses, welche den Geschmack und die Gestalt einer Nuß hat, Trapa *Linn.* die Stachelnuß, Spitznuß.

Die Wasser-Nymphe, plur. die — n. 1. In der Mythologie der Alten, Nymphen, welche sich in den Wassern aufhalten. 2. Eine Art Insecten, welche die größte Libella ist, und im gemeinen Leben auch **Jungfer**, **Heupferd** und **Schillebold** genannt wird, S. die beyden ersten dieser Wörter.

Der Wasser-Papilion, des — s, plur. ut nom. sing. S. **Wassermotte**.

Wasserpaß, adj. & adv. welches vornehmlich in Niedersachsen üblich ist, mit der Oberfläche des stillstehenden Wassers parallel, d. i. horizontal, wofür im Hochdeutschen wagerecht üblich ist. S. Paß, das Adverb.

Der Wasserpaß, des — es, plur. die — e. 1. In einigen Salzwerken, das Gewicht des Gefäßes mit süßem Wasser, gegen welches bey dem Probiren der Sohle eben so viele Sohle abgewogen wird. S. 1. Paß. 2. Im Niedersächsischen ein Nahme der **Wasserwage**.

Die

Die **Wasserperle**, plur. die — n, eine Benennung der unächten oder nachgemachten Perlen, zum Unterschiede von den ächten oder orientalischen.

Die **Wasserpetersilie**, plur. inusit. S. Wassermerk.

Die **Wasserpfanne**, plur. die — n, eine Pfanne, Wasser darin zu sieden. In den Vitriol-Werken ist es diejenige Pfanne, worin die erste Lauge gesotten wird.

Der **Wasserpfeffer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Flöhkrautes, Polygonum hydropiper *Linn.* S. Flöhkraut.

Die **Wasserpflanze**, plur. die — n, eine Pflanze, welche im Wasser wächset.

Der **Wasserpflug**, des — es, plur. die — pflüge, ein Pflug, damit unter dem Wasser zu pflügen, z. B. den Grund eines Kanales oder Grabens aufzulockern.

Die **Wasserpfrieme**, plur. inusit. der Nahme einer Wasserpflanze, welche im mitternächtigen Europa einheimisch ist, Subularia *Linn.*

Der **Wasserplatz**, des — es, plur. die — plätze, in der Seefahrt, ein bequemer Platz an der Küste, wo sich ein Schiff mit süßem Wasser versorgt.

Die **Wasserpocke**, plur. die — n, S. Wasserblatter.

Die **Wasserprobe**, plur. die — n, die Probe, welche mit einer Sache in dem Wasser, und vermittelst desselben angestellet wird. So bestehet die Wasserprobe der Metalle darin, daß man sie unter dem Wasser wieget. In den mittlern Zeiten bestand die Wasserprobe eines Beklagten, der das Verbrechen leugnete, darin, daß er entweder einen Stein aus siedendem Wasser heraus langen mußte, oder an Händen und Füßen gebunden in einen Fluß geworfen ward. Da die letzte Art bey den so genannten Hexen noch am längsten beybehalten worden, so wird sie auch die Hexenprobe genannt.

Die **Wasserpumpe**, plur. die — n, eine Pumpe, damit Wasser zu pumpen, zum Unterschiede von einer Luftpumpe.

Die **Wasserpürsche**, plur. die — n, das Pürschen oder Schießen des Wassergeflügels auf dem Wasser.

Die **Wasserquelle**, plur. die — n, eine Quelle, welche Wasser gibt, und welche am häufigsten Quelle schlechthin genannt wird.

Der **Wasserrabe**, des — n, plur. die — n, eine Art großer schwarzer Taucher, Planeus aquaticus *Klein.* Schlingrabe, Seerabe.

Das **Wasserrad**, des — es, plur. die — räder, in den Wassermühlen und Wasserkünsten, dasjenige Rad, welches unmittelbar von dem Wasser getrieben wird, und entweder oberschlächtig oder unterschlächtig ist.

Die **Wasserrakete**, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, Raketen, welche auf oder unter dem Wasser brennen.

Der **Wasserrand**, des — es, plur. die — ränder, der Rand eines Schiffes, außerhalb des Wassers, welcher durch die Wasserlinie bestimmt wird.

Die **Wasserratze**, plur. die — en, eine Art großer Wassermäuse.

Die **Wasserrauke**, S. Wasserrettich.

Die **Wasserrebe**, plur. die — n, in dem Weinbaue, Reben oder Sprossen, welche von den Wasserwurzeln getrieben werden, und auch Grundreben heissen.

Das **Wasserrecht**, des — es, plur. die — e, das Recht, ein gewisses Wasser nach seinem Gefallen zu nutzen, oder zu leiten.

Das **Wasser-Regal**, des — es, plur. die — e, das Wasserrecht, als ein Regal betrachtet.

Die **Wasserrehe**, plur. inusit. diejenige Rehe, welche entstehet, wenn ein Pferd nach großer Erhitzung getränket, oder in das Wasser geritten wird; zum Unterschiede von der Futter- und Windrehe.

Wasserreich, adj. & adv. wasserreicher, wasserreichste, reich an Wasser, vieles Wasser habend. Ein wasserreiches Land.

Das **Wasserreich**, des — es, plur. inusit. das Wasser, mit seinen Bewohnern und Producten, als ein Naturreich betrachtet.

Der **Wasserreif**, des — es, plur. die — e, diejenige Art des Reifes, wobey die Gegenstände mit gefrornem Wasser überzogen werden, zum Unterschiede von dem Rauchreife.

Das **Wasserreis**, des — es, plur. die — er, diejenigen Reiser an den Bäumen, welche zum Fruchttragen untauglich sind, und den übrigen Zweigen nur die Nahrung benehmen; Wasserschosse, Wasserschüsse.

Der **Wasserrettich**, des — es, plur. die — e, eine Art Rauke, welche im Wasser wächset, und dem Rettiche gleicht, die Wasserrauke, Wasserkresse, Nasturtium Sisymbrium aquaticum *Linn.*

Die **Wasserrinne**, plur. die — n, eine Rinne, Wasser damit an einen Ort zu leiten.

Die **Wasserritze**, plur. die — n, eine Ritze, durch welche das Wasser eindringet, z. B. in den Schiffen.

Die **Wasserröhre**, plur. die — n, eine jede Röhre, Wasser dadurch zu leiten.

Die **Wasserrose**, plur. die — n, ein Nahme der See- oder Wasserblume, Nymphaea *Linn.*

Der **Wasserroßschwanz**, des — es, plur. inusit. eine Art des Roßschwanzes, welche im Wasser wächset, Equisetum palustre und fluviatile *Linn.*

Die **Wasserrübe**, plur. die — n, eine Art gemeiner weisser Rüben, welche dick oder knollig wachsen, und wässerig schmecken, Knollenrüben; zum Unterschiede von den Steckrüben.

Der **Wassersack**, des — es, plur. die — säcke, im Bergbaue. 1. Ein Ort in der Grube, wohin das Wasser zusammen fließet, und welcher auch der Sumpf genannt wird. 2. Der Raum zwischen den Schaufeln eines Wasserrades.

Der **Wasser-Salamander**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Salamander, welche sich im Wasser aufhält. S. Wassermolch.

Der **Wassersalat**, des — es, plur. inusit. ein dem Salate ähnliches Gewächs der wärmern Erdtheile, welches auf dem Wasser schwimmet, Pistia *Linn.*

Der **Wassersand**, des — es, plur. car. Sand aus fließenden Wassern, zum Unterschiede von demjenigen Sande, welcher auf und unter der Erde angetroffen wird; Wasserkies.

Der **Wasser-Saphir**, des — s, plur. die — e, ein Saphir, dessen Farbe der Farbe des Wassers gleicht.

Die **Wassersäule**, plur. die — n. 1. Ein Nahme der Wasserhose, S. dieses Wort. 2. Der starke Strahl in einer Wasserkunst, welcher einer Säule gleicht. 3. Eine Masse Wasser von der Oberfläche an bis auf den Grund, so fern man selbige als eine Säule betrachtet; zum Unterschiede von der Luftsäule.

Die **Wasserschabe**, plur. die — n, eine Art Schaben oder Motten, welche sich an feuchten Orten aufhält; die Wassermotte.

Der **Wasserschacht**, des — es, plur. die — schächte, ein Schacht, durch welchen das Grubenwasser gehoben wird, der Kunstschacht; zum Unterschiede von dem Fahr- und Förderschachte.

Der **Wasserschaden**, des — s, plur. die — schäden, der von dem Wasser verursachte Schaden.

Der **Wasserschatz**, des — es, plur. die — schätze. 1. Ein Schatz, d. i. großer und schätzbarer Vorrath von Wasser. 2. Bey den Wasserkünsten ist es derjenige Vorrath von Wasser, welcher durch Röhren in die Kunst, oder zu dem Springbrunnen geleitet wird.

Wasserscheu, adj. & adv. Scheu vor dem Wasser habend, das Wasser scheuend.

Die

Die Wasserscheu, plur. car. 1. Die Scheu oder Furcht vor dem Wasser. 2. In engerer Bedeutung, derjenige Zufall von rasenden Thieren gebissener Personen, da sie einen Abscheu vor dem Wasser, und allen flüßigen Dingen äußern; Hydrophobia.

Der Wasserschierling, des — es, plur. inusit. die giftigste Art Schierling, welche an feuchten Orten wächset, Cicuta virosa *Linn.*

Das Wasserschiff, des — es, plur. die — e, S. Kamel 2.

Die Wasserschildkröte, plur. die — n, diejenige Art Schildkröten, welche sich in dem Wasser aufhält, zum Unterschiede von den Erd- und Landschildkröten.

Die Wasserschlacht, plur. die — en. 1. Eine Schlacht auf dem Wasser, wofür doch Seetreffen üblicher ist. 2. Von Schlacht, ein geflochtener Damm, ist die Wasserschlacht, ein Damm von Buschwerk und Rasen, dem Einreissen des Wassers Einhalt zu thun.

Die Wasserschlange, plur. die — n, eine Art Schlangen, welche im Wasser lebt.

Der Wasserschlauch, des — es, plur. inusit. ein Wassergewächs, welches an den Wurzeln mit kleinen Schläuchen voll Wasser versehen ist, Vtricularia vulgaris *Linn.*

Das Wasserschloß, des — es, plur. die — schlösser. 1. Ein in das Wasser gebauetes Schloß. 2. An einigen Orten wird auch der Wasserthurm der Wasserkünste mit diesem Nahmen belegt.

Die Wasserschmiele, plur. inusit. eine Art Schmiele, welche an feuchten Orten wächset, Aira aquatica *Linn.*

Die Wasserschnecke, plur. die — n. 1. Eine Art Schnecken mit zwey Hörnern, welche sich in dem Wasser aufhalten, zum Unterschiede von den Landschnecken. 2. Eine Maschine, das Wasser zu heben, S. Wasserschraube.

Die Wasserschnepfe, plur. die — n, eine Art Schnepfen, welche sich an sandigen Flüssen und Bächen aufhalten, und auch Pfuhlschnepfen genannt werden, zum Unterschiede von den Wald- und Moosschnepfen.

Der Wasserschoß, des — es, plur. die — e, S. Wasserreis.

Die Wasserschraube, plur. die — n, eine Maschine, welche aus einer um einen Cylinder geführten Schraube bestehet, das Wasser durch Umdrehung derselben in die Höhe zu winden; auch die Wasserschnecke, die Archimedische Schraube, weil Archimedes sie erfunden hat.

Der Wasserschuß, des — es, plur. die — schüsse, wie Wasserschoß, S. Wasserreis.

Die Wasserschwalbe, plur. die — n, diejenige Art Schwalben, welche sich an den steilen Ufern tiefe Löcher graben, und in denselben überwintern; die Erdschwalbe, Uferschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe, Hirundo riparia *Klein.*

Der Wasserschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein Schwamm, welcher in dem Wasser erzeuget wird, Conferva bullosa *Linn.* zum Unterschiede von den Erd- und Landschwämmen.

Der Wasserschwarm, des — es, plur. die — schwärme, bey den Feuerwerkern, ein Lustfeuerwerk, in Gestalt eines Bienenschwarmes, welches auf dem Wasser brennet, und aus Wasserschwärmern bestehet.

Der Wasserschwärmer, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, Schwärmer, welche auf dem Wasser brennen.

Die Wasserschwere, plur. von mehrern Arten, die — n. 1. Die Schwere des Wassers. 2. Bey den Münzproben, das von dem Scheidewasser bey dem Golde zurück gelassene Silber, der Hinterhalt des Scheidewassers.

Der Wasserschwertel, des — s, plur. ut nom. sing. ein den Schwerteln ähnliches Wassergewächs, S. Wasserlilie.

Der Wasserschwimmer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nagelschmieden, die kleinste Art Schloßnägel, deren 1500 in einer Eyerschale auf dem Wasser schwimmen; Kammzwecken.

Das Wassersegel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, ein Segel, welches man zuweilen von dem Hintertheile in das Wasser hänget, und vermittelst dessen der Strom oder die Fluth das Schiff treiben.

Die Wasserseige, plur. die — n. 1. Bey den Bäckern, ein Kasten mit einem Boden von Draht, das Wasser von dem genetzten Weitzen abzuseigen; an einigen Orten, die Kunst. 2. Im Bergbaue, die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließet.

Die Wasserseite, plur. die — n, die nach dem Wasser gerichtete Seite.

Der Wassersenf, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Wasserrauke, Sisymbrium aquaticum *Linn.*

Die Wassersnoth, plur. car. Noth, welche aus reißenden oder übergetretenen Wassern entstehet.

Der Wasserspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Im Bergbaue, u. s. f. die Oberfläche des Wassers, weil sie im Stande der Ruhe einem Spiegel gleichet; 2. Bey den Wasserfällen, die zusammen hangende und herab stürzende Fläche Wassers, aus eben derselben Ursache.

Das Wasserspiel, des — es, plur. die — e, Spielwerke, z. B. Orgeln, Figuren, u. s. f. welche von dem Wasser in Bewegung gesetzt werden.

Die Wasserspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche sich auf dem Wasser aufhält.

Die Wasserspritze, plur. die — n, eine Spritze, das Wasser an einen entfernten Ort zu treiben, welche, wenn sie zu Auslöschung des Feuers gebraucht wird, eine Feuerspritze heißt.

Der Wasserstahr, des — es, plur. die — e, ein dem Stahre ähnlicher seltener Vogel der nördlichen Gegenden, welcher von Wasser-Insecten lebt, und sich oft tief unter das Wasser taucht, ob er gleich keine Schwimmfüße hat.

Der Wasserstand, des — es, plur. inusit. der Stand, d. i. die Höhe, des Wassers in einem Flusse oder See.

Der Wasserständer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ständer, d. i. stehendes Gefäß, (zum Unterschiede von einem tragbaren,) Wasser darin im Vorrath zu halten.

Der Wasserstein, des — es, plur. die — e. 1. Ein Gränzstein, welcher die Gränzen in den Flüssen, Bächen und Fischwassern bezeichnet. 2. An einigen Orten wird der Gußstein in den Küchen, und ein jedes steinernes Behältniß, durch welches Unreinigkeiten abfließen, ein Wasserstein genannt. 3. So wie bey noch andern der Seigerstein diesen Nahmen führet. 4. Zuweilen auch diejenige Kalkerde, welche sich durch langwieriges Kochen des Brunnenwassers an den Kesseln in Gestalt eines Steines ansetzet.

Die Wasserstelze, plur. die — n. an einigen Orten, ein Nahme der Bachstelze. Diese kleine Wasserstelze, will sie den Weg uns weisen? Geßn.

Der Wasserstern, des — es, plur. die — e, der Nahme eines Wassergewächses, welches in stillstehenden Wassern wächset, Callitriche *Linn.*

Das Wassersternkraut, des — es, plur. inusit. S. Wasserdost.

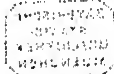
Die Wassersteuer, plur. die — n, S. Wassergeld.

Der Wasserstiefel, des — s, plur. die — n, lange, weite Stiefeln, damit in dem Wasser zu gehen.

Der Wasserstollen, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Stollen, das Wasser aus den Grubengebäuden abzuführen.

Der Wasserstrahl, des — es, plur. die — en. 1. In den Wasserkünsten, das in Gestalt eines Strahles senkrecht in die Höhe steigende Wasser. 2. In der Physik des großen Haufen, ein

Blitz-



Blitzstrahl, welcher das von einem Feuerstrahle entzündete Feuer wieder löschen soll, auch der Wasserstreich.

Die Wasserstrecke, plur. die — n, im Bergbaue, eine Strecke, welche das Wasser in einen Schacht oder Stollen leitet; zum Unterschiede von Förderstrecken, und andern Arten von Strecken.

Der Wasserstreich, des — es, plur. die — e, S. Wasserstrahl.

Die Wasserstreife, plur. die — n, unausgebackene Stellen im Brote, in Gestalt der Streifen.

Wasserstriefig, adj. et adv. Wasserstreifen habend, von dem Brote; auch Wasserstriemig, im Oberdeutschen spundig oder spondig.

Die Wasserstube, plur. die — n, bey den Wasserleitungen, ein Behältniß unter der Erde, wo die Röhren ausgetheilet werden, oder zusammen kommen.

Das Wasserstück, des — es, plur. die — stücke, in den Gärten, ein Lustskück, welches aus stehendem, fließendem oder springendem Wasser bestehet.

Die Wassersucht, plur. car. eine Krankheit, da sich in gewissen Theilen des Leibes Wasser anhäufet.

Wassersüchtig, adj & adv. mit der Wassersucht behaftet.

Die Wassersuppe, plur. die — n, eine geringe Suppe, deren vornehmster Bestandtheil Wasser ist.

Die Wassertaufe, plur. inusit. in der biblischen Schreibart, die Taufe mit Wasser, welche am häufigsten die Taufe schlechthin genannt wird, zum Unterschiede von der Feuertaufe.

Der Wasserteufel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Blas- oder Wasserhuhnes, Fulica major *Klein.* auch Meerteufel.

Das Wasserthier, des — es, plur. die — e, Thiere, welche in dem Wasser leben, zum Unterschiede von den Landthieren.

Das Wasserthor, des — es, plur. die — e, dasjenige Thor einer Stadt, welches nach dem Wasser zugehet.

Der Wasserthurm, des — es, plur. die — thürme, ein im Wasser stehender Thurm. Im Festungsbaue ist es ein kleiner Thurm, auf dem Grabendamme, diesen Damm zu bedecken und zu beobachten.

Die Wassertiefe, plur. von mehrern Arten, die — n, die Tiefe des Wassers. Die Wassertiefe eines Schiffes, das Maß desjenigen Theils, der sich in und unter dem Wasser befindet.

Die Wassertonne, plur. die — n, eine Tonne, Wasser darin aufzubehalten, oder hin und her zu schaffen.

Der Wasserträger, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher Wasser trägt, zum Wassertragen bestimmt ist. 2. Ein Nahme der Kropfgans, Pelecanus Onocrotalus *Linn.* welche auch Wasservielfraß genannt wird.

Die Wassertrense, plur. die — n, eine Art Trense, bey den Pferden, welche auch die Knebeltrense genannt wird.

Der Wassertreter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher im Wasser aufgerichtet gehen kann. 2. Eine Art Ralle, welche über dem Wasser hinläuft, und auch Wasserläufer genannt wird, Rallus aquaticus *Klein.*

Der Wassertrinker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wassertrinkerinn, eine Person, deren gewöhnliches Getränk Wasser ist.

Der Wassertrog, des — es, plur. die — tröge, ein Trog, Wasser darein zu thun, oder aufzubehalten.

Die Wassertrommel, plur. die — n, im Bergbaue, eine Maschine, in Gestalt einer Trommel, durch dieselbe vermittelst des hinein geleiteten Wassers frische Luft in die Grubengebäude zu schaffen.

Der Wassertropfen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Tropfen Wassers, zum Unterschiede von den Tropfen anderer flüßigen Körper.

Die Wasseruhr, plur. die — en, eine Maschine, welche vermittelst des in derselben befindlichen und herab tropfenden Wassers die Stunden zeiget.

Das Wasseruhrwerk, des — es, plur. die — e, eine Uhrwerk, welches von dem Wasser getrieben wird.

Die Wässerung, plur. inusit. von dem Verbo wässern, das Wässern, als eine Handlung betrachtet. Das Wässerungsrecht, das Recht, einen Fluß zur Wässerung auf seine Felder und Wiesen zu leiten.

Das Wasserurtheil, des — es, plur. die — e, in den mittlern Zeiten, eine Benennung der Wasserprobe, S. dieses Wort.

Das Wasserveilchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wasserviole.

Der Wasservielfraß, des — es, plur. die — e, S. Wasserträger.

Die Wasserviole, plur. die — n, Dimin. das Wasserveilchen, ein Europäisches Wassergewächs, welches einer Viole gleicht, Butomus *Linn.*

Der Wasservogel, des — s, plur. die — vögel, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche sich entweder auf dem Wasser, oder doch nahe an demselben aufhalten, und collective Wassergeflügel heissen.

Die Wasserwage, plur. die — n. 1. Ein Werkzeug, das Gefäll eines fließenden Wassers, und die Neigung einer jeden horizontalen Fläche zu wägen, d. i. zu bestimmen. Bey den Markscheidern wird sie der Gradbogen und die Hängewage genannt. 2. Eine Wage, den Gehalt des Salzwassers und anderer flüßigen Körper dadurch zu bestimmen.

Die Wasserwanze, plur. die — n, S. Wasserlaus.

Der Wasserwegerich, des — s, plur. inusit. ein dem Wegerich ähnliches Gewächs, welches in wässerigen Gegenden wohnet, und auch Froschlöffel und Waldbart genannt wird, Alisma Plantago *Linn.*

Das Wasserwehr, des — es, plur. die — e, ein Wehr oder Damm durch einen Fluß, welcher auch nur Wehr schlechthin genannt wird.

Die Wasserweide, plur. die — n, eine Art Weiden, welche an Flüssen oder Wassern wächset.

Das Wasserwerk, des — es, plur. die — e, ein von dem Wasser getriebenes Werk, ingleichen eine Wasserkunst, und deren einzele Vorstellungen.

Der Wasserwirbel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Wirbel in dem Wasser. 2. Eine Benennung der Wasserhose, S. dieses Wort.

Die Wasserwoge, plur. die — n, eine große Welle, in der edlern Schreibart; auch nur Woge schlechthin.

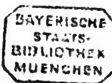
Der Wasserwolf, des — es, plur. die — wölfe, eine Art Brachvögel, S. Regenvogel.

Die Wasserwurwurzel, plur. die — n, diejenigen Wurzeln an dem Weinstocke und den Bäumen, welche nahe unter der Oberfläche liegen, und nur die Säfte von Thau und Regen an sich ziehen, daher sie auch Thauwurzeln genannt werden.

1. **Der Wasserzoll**, des — es, plur. die — e, bey den Brunnen- und Röhrmeistern, ein Maß, die Quantität des fließenden Wassers zu messen, weil dessen Öffnung einen Zoll im Durchmesser hat. S. Wasseraiche.

2. **Der Wasserzoll**, des — es, plur die — zölle, ein Zoll, welcher auf einem schiffbaren Wasser gegeben wird, und der Ort, wo dasselbe geschiehet; zum Unterschiede von dem Landzolle.

Die Wat, plur. die — en, ein nur in einigen Ober- und Niederdeutschen Gegenden übliches Wort, eine untiefe Stelle in einem Flusse zu bezeichnen, wo man durch denselben waten, d. i. gehen, kann,



kann, im Hochdeutschen eine Furt. Lat. Vadum, Ital. Guado. S. das folgende. Im Niederdeutschen ist die Watte eine Untiefe in der See. S. Wattschiff.

Waten, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, im Wasser gehen. Der Fluß ist so seicht, daß man durch denselben waten kann. Sieh, der Bock dort wadet (watet) in dem Sumpfe, Geßn. Ingleichen figürlich: wenn die Schafe und die Rinder um uns her im hohen Grase waten, eben ders. So auch das Waten.

Anm. Schon im Notker uuaton, im Niederdeutschen, und einigen gemeinen Oberdeutschen Sprecharten waden, im Angelf. wadan, im Engl. wade. Die Ähnlichkeit mit Wasser, Niederd. Water, ist vermuthlich nur zufällig, obgleich viele dieses für das Stammwort gehalten haben. Es scheinet vielmehr, daß der Begriff des Gehens der herrschende ist, da es denn mit dem Schwed. Wada, gehen, Lat. vadere, und Griechischen βαδειν, βαδιζειν zu einem und eben demselben Stamme gehören würde.

Die Wathe oder **Watte**, plur. die — n, ein großes Zugnetz zum Fischen, welches aus zwey starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sacke in der Mitten, bestehet; in Österreich ein Segen, Franz. Salnette. Bey den Jägern sind die Waten kleinere Netze zum Ottern- und Biberfange. Im Niederdeutschen lautet es Wade, Wae. Sollte dieses Wort von dem vorigen waten abstammen, so müßte man es freylich ohne h, Wate, schreiben. Allein es scheinet vielmehr von dem alten Wadt, Wand, Gewand abzustammen, welches dadurch bestätiget wird, weil man dergleichen Netze auch das Zeug zu nennen pflegt.

Der Watsack, des — es, plur. die — säcke, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein gemeiniglich ledernes Behältniß, Kleider und andere Geräthschaften darin auf der Reise bey sich zu führen, besonders auf den Reisen zu Fuße. In den meisten Gegenden ist dafür das Wort Felleisen üblicher. Watsack, in einigen gemeinen Oberdeutschen Mundarten Watschger, Schwed. Wätsäck, stammet ohne Zweifel von waten, gehen, reisen, ab, und bedeutet also eigentlich einen Reisesack. Ob das Slavon. Waeck, Isländ. Vesk, Schwed. Wäska, Finnische Waskyt, und das an einigen Orten Deutschlandes übliche Wätschger, alle in der Bedeutung so wohl eines Watsackes, als auch eines Beutels überhaupt, aus eben derselben Quelle sind, oder nur eine bloß zufällige Ähnlichkeit haben, wird sich wohl schwerlich ausmachen lassen.

Watscheln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, sich im Gehen von einer Seite zur andern neigen, wie die Änten. Gleichfalls von waten, gehen, welcher Begriff hier so wohl durch das sch, als durch die iterative Endung eln, näher bestimmt wird. Im Engl. waddle; im Osnabrück. ist dafür worteln üblich. Von watscheln heißt in Schlesien eine Änte, wegen dieses ihr eigenthümlichen Ganges, Watscha.

Die Watte, ein Zuggarn, S. Wathe.

Die Watte, plur. die — n, mit Leimwasser in einen schwachen Filz verwandelte Baumwolle, Seide oder auch Hanf, Kleidungsstücke damit zu unterlegen. Da man sich dazu der geringsten Art Baumwolle und Seide bedienet, welche nicht zum Spinnen tauget, so werden auch diese zuweilen Watte genannt. Im Engl. Wad, Wadding. Es ist ohne Zweifel ein überbleibsel des alten Wad, gewebtes Tuch, wofür jetzt Wand und Gewand üblich ist. S. das letztere.

Das Wattschiff, des — es, plur. die — e, in der Schiffahrt, ein bewaffnetes Schiff, die Schiffe auf den Watten, d. i. Untiefen, zu decken. Von dem Niederdeutschen Watte, Untiefe. S. Wat.

Der Wau, des — es, plur. inusit. der Nahme eines nützlichen Färbekrautes zur gelben Farbe, welches in Europa an den Wegen wild wächset; Reseda Luteola *Linn.* an manchen Orten Waude, Wied, Gilbkraut, im Engl. Weld. Der Nahme scheinet mit Wald verwandt zu seyn, S. dasselbe.

1. **Die Webe**, plur. die — n, ein nur im Leinwandshandel übliches Wort, ein Stück Leinwand von einer gewissen Anzahl Ellen, welche sich doch nicht überall gleich ist, indem man Weben von 42 bis 72 Ellen hat. Es ist von weben, und die Wurzel von Gewebe. Das Webe braucht Opitz noch von einem Spinnengewebe.

2. **Die Webe**, plur. die — n, ein veraltetes, und nur noch in der Deutschen Bibel befindliches Wort, von weben, schwingen. Er webete eine Webe, 3 B. Mos. 8, 29. S. Weben.

Das Webel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. nur in einigen Gegenden, der Einschlag, das Werft; von weben, weil dieses es eigentlich ist, was in den Aufzug gewebet wird.

Der Webel, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen für sich allein veraltetes und nur noch in der Zusammensetzung Feldwebel übliches Wort. Im Oberdeutschen hingegen, wo es Waibel, Weibel lautet, ist es noch völlig gangbar, und bedeutet daselbst den Gerichtsdiener. Des Weibels recht ist och, das er zu den vier dingen gebieten sol den hubern, heißt es in dem Saalbuche des Klosters Ebersheim bey dem Schilter. In der Schweitz ist der Freyweibel eine obrigkeitliche Person unter dem Amtmanne. Es ist gleichfalls von weben, in der weitern Bedeutung des Bewegens, weil der Webel eigentlich von seinen Obern zu Verschickungen gebraucht wird. Ehedem bedeutete daher Weibel auch einen Wanderer.

Die Webeleine, plur. die — n, in der Seefahrt, Leinen oder Stricke, von der Stärke eines kleinen Fingers, so wohl Taue damit zu binden, als auch zu andern Bedürfnissen.

Weben, verb. regul. welches in gedoppelter Gestalt gefunden wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sich bewegen, besonders, sich langsam bewegen; eine längst veraltete Bedeutung, welche noch in der Deutschen Bibel vorkommt. In ihm leben, weben und sind wir. Man braucht es nur noch zuweilen im gemeinen Leben, aber immer in Verbindung mit dem Verbo leben: alles lebt und webt an ihm, ist an ihm in Bewegung. Einige neuere Schriftsteller haben dieses veraltete Wort wieder in die witzige Schreibart einzuführen gesucht.

Es webet, wallt und spielet
Das Laub um jeden Strauch, Haged.

Der junge Baum webt und schauert, und fühlet die Glieder im Morgenodem der erweckten Schöpfung, Herd. Wo aber die Zweydeutigkeit mit weben, texere, einen komischen Nebenbegriff veranlasset, der wider die Würde der edlen Schreibart ist, und die Täuschung der mahlerischen verdirbt.

2. Als ein Activum. (1) Langsam hin und her bewegen, schwingen; eine gleichfalls veraltete Bedeutung, welche auch nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, besonders von einer Art Opfer, welche empor gehoben und gegen die vier Gegenden des Himmels beweget wurden. Daher eine Webe weben, Webebrot, Webebrust u. s. f. alle in der Deutschen Bibel. (2) Durch Einschießung eines Fadens in einen ausgespannten Aufzug hervor bringen; die einige noch gangbare Bedeutung. Leinwand, Tuch, Taffet, Spitzen, Teppiche weben. Auch als ein Neutrum, weben lernen, weben können, sich vom Weben nähren. S. auch Wirken. Daher das Weben.

Anm. In allen Bedeutungen schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern uueban. Im Schwed. ist wefwa, umgeben, bey dem Ulphilas waiban, bey welchem daher auch Waib eine Krone ist; Wäfwa aber weben, texere, Niedersf. weven, Angelf. wefan, Engl. weave. In den Monseeischen Glossen bedeutet weapon, fluctuare. Man siehet leicht, daß der Begriff der Bewegung der Stamm-

Stammbegriff ist, und daß weben, texere, nur eine Anwendung dieses allgemeinen Begriffes auf einen besondern Fall ist. Verwandte dieses Wortes sind Webel, schweben, schweifen, Weife, Wiebel, vielleicht auch Wipfel, besonders aber das Lat. vivere und Griech. βιῶν, zumahl da auch leben ursprünglich sich bewegen bedeutet. In den gemeinen Mundarten hat man davon die Iterativa und Intensiva webeln und webern, sich lebhaft, schnell bewegen, von welchen das letztere noch Ps. 65, 9, in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Hause herum webeln; mit Händen und Füßen webern. Eben daselbst ist webelig, lebhaft, thätig, ein webeliger Mensch. Ehedem ward dieses Verbum irregulär conjugirt, ich webe, wob, gewoben oder geweben, welche Form im Hochdeutschen aber längst veraltet ist.

Der Wëber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Weberinn, von der letzten Bedeutung des vorigen Verbi, eine Person, welche webet, besonders so fern solches ihr eigentliches Geschäft ist. Daher Leinweber, Zeugweber, Tuchweber, Damastweber, Sammtweber, u. s. f.

Der Wëberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein starker, runder Baum quer über dem Weberstuhle, um welchen der Aufzug gewunden wird, und welcher eigentlich der Garnbaum heißt.

Das Wëberblatt, des — es, plur. die — blätter, der mit dünnen Stäben in Gestalt eines Kammes versehene Rahmen an einem Weberstuhle, welcher unter dem Nahmen des Kammes oder Blattes am bekanntesten ist, S. 5. Kamm.

Die Wëberdistel, plur. die — n, der Nahme einer Pflanze, S. Kardendistel.

Die Wëberey, plur. inusit. im gemeinen Leben, das Geschäft eines Webers. Die Weberey treiben.

Die Wëberkarde, plur. die — n, der Nahme einer Pflanze, S. Kardendistel.

Der Wëberknoten, des — s, plur. ut nom. sing. eine den Webern eigene Art des Knotens, einen zerrissenen Faden eines Aufzuges geschickt wieder zusammen zu knüpfen.

Die Wëberspuhle, plur. die — n, eine Spuhle, worauf die Fäden für die Weber gespuhlet werden.

Der Wëberstuhl, des — es, plur. die — stühle, das Gestell, worauf gewebet wird, im Niederf. das Tau, Webertau.

Der Wëchsel, des — s, plur. ut nom. sing. von dem folgenden Verbo wechseln, welches in verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird.

1. Von dem Zustande, der Zustand, da eine Veränderung auf die andere folgt, die Abwechselung, Veränderung; am häufigsten ohne Plural. Den Wechsel einer Sache abwarten, ihre Veränderung. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es veraltet, und man gebraucht es nur noch zuweilen in der dichterischen Schreibart, um der Kürze willen, aber gewiß nicht um einer größern Anschaulichkeit willen, von der Zeitfolge und den mit derselben verbundenen Veränderungen. Die Tugend ist nicht dem Wechsel der Zeit unterworfen. Neunzig Mahl hab ich jetzt den Wechsel der Jahreszeiten gesehen, Geßn. Der Mondswechsel, die scheinbare Veränderung an dem Monde. In dem Bergbaue ist der Wechsel der Wetter, der Zug der Luft, wenn die untere Luft aus- frische aber dafür einziehet.

2. Von der Handlung; auch ohne Plural. (1) Die Handlung, da man an einem Orte aus- und eingehet; nur bey den Jägern, der Hirsch hat seinen Wechsel an einem Orte, wenn er mehrmahls daselbst angetroffen wird. (2) Die Handlung, da man ein Ding gegen das andere gibt; wofür doch jetzt Tausch üblicher ist. Einen Wechsel treffen, einen Tausch. Man gebraucht es nur noch in einigen Zusammensetzungen. Briefwechsel, die Correspondenz. Der Geldwechsel, da man ein Geschäft daraus macht, eine Geldsorte für die andere zu geben, und welches auch zuweilen der Wechsel schlechthin genannt wird.

3. Nach einer von der vorigen Bedeutung entlehnten Figur wird Wechsel oder Wechselbrief in der Handlung von einer doppelten Art Verschreibungen gebraucht. (1) Ist der Wechsel, oder bestimmter, der eigene Wechsel, eine Schuldverschreibung, welche im Falle der Nichtzahlung zur Verfallzeit den Verhaft des Schuldners nach sich ziehet. Einen Wechsel ausstellen. Geld auf Wechsel borgen. Einem Geld auf Wechsel leihen. (2) Eine Anweisung, welche, wenn sie einmahl angenommen worden, die Rechte des vorigen Wechsels hat, und daher in der Handlung Statt baren Geldes angenommen wird. Sie wird, zum Unterschiede von dem vorigen, ein trassirter Wechsel, oder auch eine Tratte (von einem Italiänischen Worte) genannt. Einem Geld durch Wechsel übermachen. Einen offenen Wechsel haben. Einen Wechsel auf jemand ziehen, d. i. ausstellen, annehmen, acceptiren, indossiren, protestiren lassen. (3) Nach einer noch weitern Figur wird zuweilen im gemeinen Leben, besonders auf Universitäten, auch wohl übermachtes bares Geld der Wechsel genannt. Selnen Wechsel bekommen, darauf warten.

4. Ein Ding, welches eine gewisse Folge von Veränderungen in dem andern hervorbringt. In dieser Bedeutung werden nur bey den Uhrmachern diejenigen Räder, welche den Stunden- und Minutenzeiger herum führen, Wechsel genannt.

5. Dasjenige, was mit einem andern abwechselt, nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So ist im Bergbaue der Wechsel ein neues Stück Bauholz, welches Statt eines schadhaften eingesetzet wird.

6. Derjenige Ort, wo zwey Dinge einer Art mit einander abwechseln, in vielen Fällen des gemeinen Lebens. Im Bergbaue wird so wohl der Ort, wo die Theile eines Flötzes von einem Gange oder einer Kluft getrennet werden, als auch überhaupt, wo ein Ding aufhöret, und ein anderes gleicher Art anfängt, der Wechsel genannt. Der Wechsel der Fahrten, wo eine Grubenleiter aufhöret, und eine andere anfängt. Bey den Jägern ist es theils der Ort, wo die Jagdtücher zusammen stoßen, theils der Ort, wo ein Wildbret gern hin und wieder gehet, welcher letztere auch der Wandel genannt wird. In den Wasserkünsten ist der Wechsel so wohl der Ort, wo zwey Röhren zusammen stoßen, als auch eine kleine Röhre, welche zwey größere verbindet. Auch die Wagner nennen denjenigen Ort, wo zwey Felgen in der Mitte zusammen stoßen, den Wechsel.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon im Isidor, und bey dem Kero uuexsal, uuehsal, wo es so wohl für Veränderung, als auch für Tausch, gebraucht wird; im Niederf. Wessel, im Schwed. Wäxel S. Wechseln.

Der Wëchselbalg, des — es, plur. die — bälge, eigentlich ein von Hexen ausgetauschtes Kind, dergleichen Austauschungen von dem großen Haufen noch jetzt geglaubt werden. Schon bey dem Notker Wihseling, im Holländ. Wisseling, im Engl. Changeling, im Isländ. Skipting, im Schwed. Byting, von byta, tauschen. Da sich der große Haufe von der Englischen Krankheit keinen Begriff zu machen weiß, so hält er die mit derselben behafteten Kinder gemeiniglich für solche Wechselbälge, S. Kielkropf. In weiterer Bedeutung ist Wechselbalg ein Scheltwort eines jeden ungearteten oder ungezogenen Kindes.

Die Wëchselbank, plur. die — bänke, und — banken. 1. Die Bank, d. i. der Tisch eines Geldwechslers, und in weiterer Bedeutung, dessen Bude, Laden oder Gewölbe; am häufigsten nur noch an einigen Orten. Der Plural lautet hier, die Wechselbänke. 2. Zunächst von dem Ital. Banco, eine Bank, d. i. öffentliche

liche gemeine Casse, welche Wechsel annimmt und ausstellet. Der Plural lautet hier die Wechselbanken.

Der Wechselbegriff, des — es, plur. die — e, in der Logik, ein Nahme der beyden Begriffe in einem identischen Satze, weil sie einerley Ausdehnung haben, und folglich für einander können gesetzt werden.

Der Wechselbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. eine Urkunde, welche einen Wechsel in den zwey ersten Fällen der dritten Bedeutung enthält, und der am häufigsten nur Wechsel schlechthin genannt wird. S. daselbst.

Der Wechselbock, des — es, plur. die — böcke, im Bergbaue, ein Bock an einem Feldgestänge, worauf die Stege des Gestänges zusammen gefüget werden; von Wechsel 6.

Das Wechselbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch der Handelsleute, worein sie ihre Wechselgeschäfte verzeichnen.

Der Wechsel-Cours, des — es, plur. die — e, in der Handlung, der Cours, d. i. Werth der Wechsel gegen bares Geld, in Ansehung der Zeit und des Ortes.

Das Wechselfeld, des — es, plur. die — er, in der Landwirthschaft, ein Feld, welches alle Jahre bestellet wird, und auch Jahrfeld heißt; zum Unterschiede von einem Artfelde, welches alle drey Jahre brache liegt.

Das Wechselfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Fieber, dessen Anfall nur zu gewissen Zeiten kommt, und hernach wieder nachlässet, das nachlassende Fieber, worunter das kalte das vornehmste ist.

Die Wechselfurche, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Furche, so fern sie neben einander liegende Äcker scheidet; zum Unterschiede von der Mittelfurche.

Das Wechselgeld, des — es, plur. von mehrern Arten, die — er, diejenige Geldsorte, auf welche Wechselbriefe gestellet werden können, welche in Wechseln üblich ist.

Das Wechselgericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches vornehmlich wegen der Streitigkeiten in Wechselsachen niedergesetzet, und an den meisten Orten mit dem Handelsgerichte verbunden ist.

Der Wechselhändler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kaufmann, dessen vornehmstes Geschäft in Wechselbriefen bestehet, der doch unter dem Nahmen eines Banquiers am bekanntesten ist. Ein angesehener Wechselhändler wird auch wohl ein Wechselherr genannt. S. auch Wechsler.

Wechselkundig, adj. et adv. bey den Jägern, kundig, d. i. erfahren, wo das Wild seinen Wechsel hat, wo es gern aus- und eingehet.

Das Wechsellicht, des — es, plur. die — lichter, im Bergbaue, Lichter, welche zuweilen noch außer den Lichtern der Bergleute in der Grube angezündet werden.

Wechseln, verb. regul. welches in zwiefacher Form üblich ist:

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Auf einander folgende Veränderungen erleiden; nur noch selten. Es wechselt alles in der Welt, es ist alles der Veränderung unterworfen. Ihn entzückt jede Schönheit des wechselnden Jahres, Geßn. (2) Hin und wieder gehen, oder ziehen; nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Jägern wechselt das Wild an einem Orte, wenn es daselbst gern aus und einziehet. Im Bergbaue wechseln die Wetter, wenn die Luft ihren gehörigen Zug hat. (3) Von Wechsel, Wechselbrief, sagt man, man wechselt von Leipzig nach Amsterdam, wenn zwischen beyden Orten ein Wechsel-Cours oder eine Wechselhandlung eingeführet ist.

2. Ein Activum. (1) Für ein Ding ein anderes eben derselben Art nehmen, oder bekommen. Die Kleider wechseln, andere Kleider anlegen. Nicht zu wechseln haben, d. i. nur ein Kleid, nur einen Anzug Wäsche haben. Die Pferde wechseln, frische Pferde nehmen. Die Zähne wechseln, neue Zähne bekommen. (2) Besonders unter zwey, oder mehrern Personen. Briefe mit jemanden wechseln, Briefe an ihn schreiben, und von ihm bekommen. Die Ringe wechseln, wenn das Brautpaar vor dem Altare die Ringe gegen einander vertauscht. Worte wechseln, eigentlich mit einander sprechen; oft auch im engern Verstande, sich streiten, zanken, S. Wortwechsel. Kugeln wechseln, sich auf Pistolen duelliren. (3) Geld wechseln, kleine Münzsorten gegen grobe oder harte geben. Einen Ducaten wechseln lassen.

So auch das Wechseln.

Anm. Schon im Tatian ist wechslen, tauschen, im Niedersf. wesseln, im Schwed. waxla. Die Endung seln enthält, außer der Endung des Infinitives, eine doppelte Ableitungssylbe, des — s und el. Beyde scheinen hier eine Wiederhohlung und Verstärkung des Hauptbegriffes zu bezeichnen, vielleicht mit einem Nebenbegriffe der Verkleinerung. Die Wurzelsylbe wäre also wech oder weg, und diese scheinet mit weg in bewegen, überein zu kommen, so daß der Begriff der wiederhohlten Bewegung, der in der zweyten Bedeutung des Neutrius noch sehr merklich ist, der herrschende seyn würde. Das Lat. vices scheinet damit verwandt zu seyn.

Die Wechselpferche, plur. inusit. in der Landwirthschaft, diejenige Art der Beypferchung, da ein Nachbar den andern seinen Acker beypferchen läßt, damit es keinem an dem nöthigen Dünger fehle.

Der Wechselrain, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Rain, welchen beyde Feldnachbarn wechselsweise genießen.

Die Wechselrechnung, plur. die — en, die Art und Weise, den Wechsel-Cours, ingleichen das Verhältniß einer Münzsorte gegen die andere zu berechnen.

Das Wechselrecht, des — es, plur. die — e. 1. Dasjenige Recht, welches Wechselbriefe vor andern Schuldverschreibungen genießen. 2. Ein Recht, d. i. Gesetz, in Ansehung solcher Wechsel. 3. Der Inbegriff dieser Rechte und Gesetze; ohne Plural.

Die Wechselrede, plur. die — n, ein veraltetes Wort, theils für Gegenrede, Antwort, theils aber auch für ein Gespräch.

Die Wechselreiterey, plur. die — en, in der Handlung, derjenige Kunstgriff eines dem Banquerout nahen Kaufmannes, da er sich durch trassierte Wechsel noch eine Zeit lang von dem Falle rettet, denselben aber dadurch nur noch größer macht.

Der Wechselrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter oder Präsident in einem Wechselgerichte.

Die Wechselschrift, plur. die — en, ein seltenes Wort, eine Gegenschrift, eine Schrift, die Schrift eines andern zu widerlegen.

Der Wechselstreit, des — es, plur. inusit. eben so selten, der Streit mehrerer Dinge wider einander, ein gegenseitiger Streit. Im Wechselstreit so vieler Hindernisse, Haged.

Die Wechselstunde, plur. die — n, im Bergbaue, diejenigen Stunden, welche auf dem Gruben-Compasse die Viertel eines halben Zirkels, und die Arten der streichenden Gänge von einander unterscheiden.

Wechselsweise, adv. 1. Auf gegenseitige Art. Sie leihen einander wechselsweise ihre Einsichten. Wechselsweise singen, so daß wenn einer aufhöret, der andere anfängt. 2. Abwechselnd, nach einander. Augen, aus welchen die Klugheit des Kopfes und die Güte des Herzens wechselsweise blickten. Freude und Leid folgen wechselsweise auf einander.

Die Wechselung, plur. die — en, in dem Schiffsbaue, die abwechselnde Einrichtung der Fugen der Planken, so daß nicht zwey Fugen über einer Stelle zusammen stoßen.

Der Wechselweitzen, des — s, plur. inusit. eine Art des Weitzens, welcher so wohl über Winter, als über Sommer, gesaet werden kann, übrigens aber dem Sommerweitzen gleicht.

Das Wechselwerk, des —es, plur. die —e, bey den Uhrmachern, dasjenige Räderwerk, welches den Stunden- und Minutenzeiger herum führet, und auch nur der Wechsel genannt wird.

Der Wechselwinkel, des —s, plur. ut nom. sing. in der Geometrie, Winkel, welche einander entgegen stehen.

Die Wechselwirthschaft, plur. inusit. diejenige Art der Landwirthschaft, da man die Felder nach einer gewissen Zeit ruhen läßt.

Die Wechselzange, plur. die —n, bey den Drahtziehern, eine Zange, womit die Drahtspitze auf der ersten Ziehbank durch das Loch des Zieheisens gezogen wird.

Der Wechsler, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Geldwechsler, d. i. der ein Geschäft daraus macht, für grobe Münzsorten kleine, oder für eine Münzsorte andere zu geben. 2. Ein Kaufmann, welcher mit Wechselbriefen handelt, ein Banquier, Wechselherr.

Der Weck, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, die Wecke, plur. die —n. 1. Ein Keil, eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung, welche noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. 2. Eine Art feinen Weitzenbrotes, welches einiger Maßen die Gestalt eines doppelten, mit den breiten Oberflächen zusammen stoßenden Keiles hat, und an andern Orten eine Stolle, ein Striezel genannt wird. Ein Christweck, dergleichen man um Weihnachten zu backen pflegt, an andern Orten eine Christstolle; Osterweck, Eyerweck, Spitzweck, u. s. f. An andern Orten sind die Wecke oder Wecken eine Art viereckten, mit Milch angemachten, und vor dem Backen in Wasser gesottenen Weitzenbrotes, mit vier Zipfeln. 3. Eine Masse frischer Butter, welche eine ähnliche längliche, an beyden Enden zugespitzte Gestalt hat, ein Weck Butter, ein Butterweck, in manchen Gegenden ein Butterstriezel.

Anm. Man könnte dieses Wort in der zweyten Bedeutung von dem Mittellat. Focacia ableiten, welches auch nur Focius, Foca lautete, und unter der Asche gebackene Kuchen bedeutete. Allein, daß die Ähnlichkeit der Gestalt mit einem Keile der Grund der Benennung ist, erhellet theils daher, daß ein Weck Butter in einigen Oberdeutschen Gegenden wirklich ein Keil heißt; theils aber auch, daß Cuneus im mittlern Lateine häufig von obiger Art Weitzenbrotes gebraucht wird. Vno cuneo, h. e. albo pane, modicisque cibariis in hebdomada sustentabatur, heißt es in Buschii Chron. Windesem. bey dem du Fresne. In der Picardie ist Cuignet eben dasselbe vierzipfelige, und mit Milch angemachte Weitzenbrot, welches man in Niedersachsen eine Wecke oder Wegge heißt.

Wecken, verb. regul. act. zum Aufwachen bringen, erwachen machen. Das Gesinde des Morgens um fünf Uhr wecken. Sehr frühe geweckt werden. Daher das Wecken.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker, Willeram u. s. f. uuegken, uuecchen, uuecken. Es ist eigentlich das Intensivum von wegen in bewegen, stark und heftig bewegen, dergleichen nothwendig ist, wenn man einen festschlafenden erwecken will. Notker braucht es daher noch für bewegen, des Sundigen haut ne uuegke mih, Horneck aber für reitzen, das begund die Augen wecken. Zugleich ist es das Factitivum von wachen, erwachen machen.

Der Wecker, des —s, plur. ut nom. sing. eine Maschine, oder Theil derselben, welche weckt, und in weiterer Bedeutung, welche ein gewisses Zeichen gibt. So ist der Wecker in den Uhren, ein Hammer, welcher zur verlangten Zeit vermittelst schneller Schläge an einer Glocke aus dem Schlafe erwecket. Im Berg- und Hüttenbaue, wo er auch der Wächter heißt, ist es ein Hammer, der die Umgänge des Kunstrades auf ein klingendes Metall anzeiget. In den Getreidemühlen ist der Wecker oder Rufer ein Glöckchen, welches anzeigt, daß der Rumpf leer ist. Bey den Jägern ist der Wecker oder Wichtel eine Wachtelpfeife, womit man den Wachtelhahn weckt, damit er schlage, und in das Garn gehe.

Die Weckuhr, plur. die —en, eine mit einem Wecker versehene Uhr.

Das Weckwerk, des —es, plur. die —e, dasjenige Räderwerk in einer Weckuhr, welches den Wecker treibt.

Der Wedel, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Wedelchen, Oberd. Wedellein. 1. Der bewegliche Schwanz an manchen vierfüßigen Thieren. So wird bey den Jägern der kurze Schwanz des Hirsches so wohl der Wedel, als der Pürzel, an einigen Orten auch der Schwaden oder Hirschschwaden, genannt. Im Hochdeutschen wird es seltener gebraucht, außer etwa in der edlern Schreibart, dem niedrigen Schwanz auszuweichen. 2. Ein Werkzeug, in Gestalt eines harigen Schwanzes, damit theils zu wehen, theils zu sprengen. Der Löschwedel der Schmide, ein solches Werkzeug von Stroh, die Kohlen in der Esse damit mit Wasser zu sprengen. Der Fliegenwedel, von Haaren oder Federn, die Fliegen wegzutreiben. Der Sprengwedel, Weihwedel, in der Römischen Kirche, Weihwasser damit zu sprengen.

Anm. Die Ableitungssylbe el, bedeutet hier ein Werkzeug; die Wurzelsylbe Wed aber gehöret zu dem alten wahen, jetzt wehen, so fern es auch hin und her bewegen bedeutete. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Wedel ein Bündel Reisholz, welches aber allem Anscheine nach von einem andern Stamme ist, und zu dem gleich bedeutenden, in Thüringen üblichen, Welle gehöret.

Wedeln, verb. regul. neutr. hin und her bewegen, ein nur von dem Schwanze vierfüßiger Thiere übliches Wort. Der Hund wedelt mit dem Schwanze, im gemeinen Leben auch schwänzeln, im Niedersächs. wemeln. So auch das Wedeln. S. das vorige.

Weder, eine Partikel. 1. Eine indirecte fragende Partikel, für ob; eine sehr alte, aber jetzt im Hochdeutschen völlig veraltete Bedeutung, welche noch in Niedersachsen üblich ist. Ich weiß nicht, weder ich es thun soll, ob. 2. Eine vergleichende Partikel, für als, oder als nicht; ein im Hochdeutschen völlig veralteter Gebrauch. Zweyfältig sammeln, weder sie sonst täglich sammeln, 2 B. Mos. 16, 5, zweymahl so viel, als. Weisheit ist besser weder Gold, als. Du redest besser noch und reiner weder er, Opitz. 3. Eine ausschließende Conjunction, wenn mehrere Dinge in einzelen Gliedern oder Sätzen verneinet werden, da denn das erste weder, alle übrige aber noch bekommen. Ich setze nicht das geringste Mißtrauen, weder in ihre Aufrichtigkeit, noch in ihre Freundschaft. Weder Freunde, noch Glück, noch Ehre, noch Ruhm, noch endlich Reichthum konnte ihn dazu vermögen. Im Oberdeutschen wiederhohlet man auch das weder vor dem zweyten, und dem folgenden Ausdrucke: wo weder ein Cameral-Dorf, weder ein treu gesinneter Stand angetroffen wird; welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. Eben so sehr ist es veraltet, an Statt weder — noch, das noch — noch zu gebrauchen.

Verhindert das noch Recht noch Satzung reden kann,
Opitz.

S. Noch.

Anm. Diese Partikel ist sehr alt, indem huuedhar, schon im Isidor ob bedeutet. Bey spätern Schriftstellern lautet sie wither, uuedar, bey dem Ulphilas hwathar, im Angels. hwaether, im Engl. wether, im Nieders. wedder, weer. Da in allen Partikeln die Bedeutung höchst dunkel ist, so ist sie es auch in dieser, daher selbige so oft verändert worden. Es scheinet, daß sie ehedem auch beyde bedeutet habe, denn einweder und keinweder, bedeuten noch jetzt im Oberdeutschen eines von beyden, und keines von beyden, da sie denn wohl gar als Adjectiva decliniret werden,

keintwedere Parthey, Bluntschi, d. i. keine von beyden Partheyen.

Das Wefel, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden übliches Wort, so wohl den Einschlag des Webers und auch das Gewebe selbst, als auch die Waben, oder das Gewirke der Bienen, zu bezeichnen. Eben daselbst hat man auch das Verbum wefeln, welches besonders von den Bienen gebraucht wird. Die Biene wefelt, d. i. bauet. Es stammet vermittelst der Ableitungssylbe el von dem Verbo weben her.

Weg, mit einem geschärften e, daher das g wie ein gelindes k lautet, wie wäk; eine Partikel, welche eine Entfernung bedeutet, und so wohl als eine Interjection gebraucht wird. Weg mit ihm! Weg mit der Hand! Als auch als ein Umstandswort, da es denn theils andern Umstandswörtern zugesellet wird, die es näher bestimmen. Schlecht weg, im gemeinen Leben für ungekünstelt, S. auch Vorweg. Noch häufiger aber mit Verbis, eine Entfernung zu bezeichnen, wie fort. Er ist schon weg, ist schon weit weg. Ingleichen mit der Inversion:

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch, weg ist die Pracht!
Und ihrer wird nicht mehr gedacht, Weiße.

Da es denn gern mit den Verbis zu einem Worte zusammen schmilzet, doch nur als eine trennbare Partikel, welche in den gewöhnlichen Fällen wieder hinter das Verbum tritt. Ich werde es bald weghaben, aber, nun habe ich es weg. S. die vornehmsten dieser Verborum im Folgenden besonders.

Anm. Weg ist eine unmittelbare Onomatopöie des Eindruckes, welchen eine schnelle Bewegung auf das Ohr macht, und daher ist sie auch das erste und einfachste Stammwort, so wohl des folgenden Weg, via, als auch des Verbi bewegen, und aller damit verwandten Wörter. Um des Nachdruckes willen, besonders in der edlern Schreibart, setzet man gerne noch das hin voran, hinweg, d. i. von hinnen, von hier weg. S. Hinweg.

Der Weg, des —es, plur. die —e, (mit einem gedehnten e, daher das g seine eigenthümliche gelinde Aussprache behält.) Es bedeutet

1. Im weitesten und eigentlichsten Verstande, die Linie, oder den Raum in der Länge, welchen ein Körper in seiner Bewegung beschreibet. Unterirdische Dünste bahnen sich uns unbekannte Wege. Der Weg eines Himmelskörpers am Himmel, dessen Bahn oder Laufbahn. Der Weg eines Vogels in der Luft, eines Fisches im Wasser, eines Thieres auf dem Felde. Daher die figürlichen Ausdrücke: einem im Wege stehen, ihn hindern; einem etwas in den Weg legen, so wohl auch ihn hindern, als auch, ihn beleidigen. Einem in den Weg treten, auch, ihn zu hindern suchen. Einem aus dem Wege gehen, eigentlich, den Raum, in welchem er sich bewegen will, vermeiden; figürlich, seine Gegenwart meiden. Das liegt mir im Wege, ist mir im Wege, hindert mich. Packe dich deiner Wege, besser, geh deinen Weg, d. i. entferne dich. Ein niedriger, provinzieller Ausdruck ist, bey Wege seyn, in der Nähe seyn. In noch weiterer Bedeutung. Es ist ein Fieber, eine Krankheit auf dem Wege, sie wird bald ausbrechen. Dann und wann nimmt die Fantasie des Dichters einen andern Weg.

2. In engerer Bedeutung, der Raum auf der Erdfläche, welchen man betritt, wenn man von einem Orte zum andern reiset, da denn Weg der allgemeine Ausdruck ist, welcher Straße, Steig, Fußsteig u. s. f. unter sich begreift. Ein gerader, krummer Weg, ein guter, böser, schlechter Weg, ein hohler Weg oder Hohlweg. Es ist ein weiter Weg von hier nach Paris, d. i. Paris ist weit von hier entfernet. Auf dem Wege nach Leipzig seyn. Einen Weg gehen, reisen, fahren u. s. f. Ehedem und noch jetzt zuweilen in der höhern Schreibart mit dem Genitive. Gehe dieses Weges. Ich möchte dieses Weges so bald nicht wieder kommen, Less. Im gemeinen Leben braucht man den Genitiv noch häufig mit gerade. Gerades Weges nach Berlin, den geraden Weg, d. i. unmittelbar, ohne sich an einem Orte aufzuhalten. Der Weg gehet durch den Wald, über einen Berg. Einen Weg nehmen, einschlagen, d. i. wählen, betreten. Sie können allemahl ihren Weg zu mir nehmen, wenn ihnen etwas mangeln sollte, d. i. zu mir kommen. Sich auf den Weg machen, eine Reise antreten. Den rechten Weg verfehlen. Jemanden den Weg zeigen, ihn wieder auf den rechten Weg bringen. Auf dem rechten Wege seyn. Einen Weg zurück legen. Es ist mir aus dem Wege, ist von dem Wege, welchen ich zu gehen habe, entfernt. Seinen Weg fortsetzen, seine Reise. Sein Weg trug ihn durch einen heiligen Hain. Eine Meile Weges, im gemeinen Leben, eine Meile. Ein gut Stück Weges, ein ziemlich weiter Weg. Wir haben schon ein gut Stück Weges gemacht. Unter Weges, auf dem Wege, während der Reise; wofür doch auf dem Wege edler ist. Den Weg aller Welt gehen, sterben.

Nur im gemeinen Leben übliche Ausdrücke sind. Unter Wege bleiben, lassen, unterbleiben, unterlassen. Aller Wegen, an allen Orten, allenthalben. Zuwege bringen, hervor bringen, wirklich machen, S. Zuwege. Es hat gute Wege, es eilet nicht; ingleichen, es hat nichts zu bedeuten. Mit dem Sohn hat es gute Wege, den überlassen sie nur mir, Less. Wenn du darüber unruhig bist, so hat es gute Wege, Gell.

3. Figürlich. (1) Die Art und Weise eines Verfahrens. Mittel und Wege wissen. Keines Weges, d. i. auf keinerley Art. Die Scheidung im nassen oder trocknen Wege, in der Chymie. In alle Wege, allerdings, ist im Hochdeutschen veraltet, so wie die Oberdeutschen solcher Wege, solcher Gestalt, in einige Wege, auf einige Art, ein so andern Weges, auf eine oder die andere Art. (2) Noch häufiger, die Art und Weise, zu etwas zu gelangen. Einem den Weg zu den Wissenschaften zeigen. Das ist nicht der rechte Weg, dazu zu gelangen. Krumme Wege gehen, etwas auf eine unerlaubte Art zu erhalten suchen. Der Weg zur Seligkeit. Er verachtet die niedrigen Wege zum Glück, Gell. Der gewisseste Weg zu den tugendhaften und seligen Empfindungen des Herzens gegen Gott zu gelangen, ist der Weg der Erkenntniß Gottes und seines Willens, eben ders. Ich will den sichersten Weg gehen. Den Weg Rechtens betreten, eine gerichtliche Klage erheben, einen Prozeß anfangen. (3) Den Weg der Tugend, der Menschheit gehen, sich derselben befleißigen. Von dem Wege der Tugend weichen. (4) In der Deutschen Bibel bedeutet der Weg des Herren, die Wege Gottes, den Rathschluß Gottes, von den menschlichen Schicksalen. Eben daselbst sind die Wege des Menschen sein sittliches Verhalten.

Anm. Schon im Isidor Uuegh, im Ottfried Weg, bey dem Ulphilas Wigs, im Angels. Waeg, im Isl. Vegur, im Schwed. Wäg, im Engl. Way, im Lat. Via, in den ältesten Zeiten Veha. Es ist unmittelbar von der vorigen Interjection weg, doch Statt aller Ausbildung mit Veränderung des Zeitmaßes des e, und der darin gegründeten Aussprache des folgenden g. In den folgenden Zusammensetzungen bekommt, um des gedehnten e und der weichen Aussprache des g willen, das letztere daher allemahl ein e, wenn die erste Hälfte dieses Substantivum ist, Wegweiser allein ausgenommen.

Wegarbeiten, verb. regul. act. durch Arbeiten fortschaffen.

Wegbeissen, verb. irregul. act. S. Beissen, durch Beissen fortschaffen.

Wegbei-

Wegbeitzen, verb. regul. act. durch Beitzen wegschaffen.

Wegblasen, verb. irregul. act. (S. Blasen,) durch Blasen fortschaffen.

Wegbleiben, verb. irregul. neutr. (S. Bleiben,) mit dem Hülfsworte seyn, ausbleiben, nicht kommen.

Wegbrennen, verb. 1. Activum, da es so wohl regulär als irregulär gehet, durch Feuer vertilgen, durch Brennen wegschaffen. Eine Stadt wegbrennen. Eine Warze wegbrennen. 2. Neutrum, irregulär, (S. Brennen,) und mit dem Hülfsworte seyn, durch Feuer vertilget werden. Die ganze Stadt ist weggebrannt.

Wegbringen, verb. irregul. act. (S. Bringen). 1. An einen andern Ort bringen, entfernen. 2. Davon bringen. Er hat nichts mit weggebracht.

Wegdrängen, verb. regul. act. aus oder von einem Orte drängen.

Das Wegeamt, des — es, plur. die — ämter, an einigen Orten, z. B. in Österreich, ein Collegium, welches die Aufsicht über die Landstraßen und Brücken hat, und aus einem Director, verschiedenen Ingenieurs und vielen Wege-Commissarien und Wegeaufsehern bestehet.

Der Wegeaufseher, des — s, plur. ut nom. sing. der von der Obrigkeit über die Wegeausbesserung der Landstraßen bestellt ist.

Der Wegebau, des — es, plur. inusit. die Ausbesserung der Landstraßen, wie Wegebesserung.

Der Wegebereiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Von reiten, ein verpflichteter Reiter, welcher für die Sicherheit der Landstraßen zu sorgen, und die Beeinträchtigung der Zölle zu verhindern hat. 2. Von bereiten, fertig machen, ist der Wegebereiter an einigen Orten, der für die Ausbesserung der Wege zu sorgen hat.

Die Wegebesserung, plur. die — en, die Ausbesserung der Wege und Straßen.

Das Wegebreit, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, welche häufig an den Wegen und Straßen wächset, Plantago *Linn.* Im Deutschen auch Wegerich.

Die Wegedistel, plur. die — n, der Nahme einer Art Disteln, Onopordon *Linn.* Eselsfuez, Frauendistel.

Der Wegedorn, des — es, plur. inusit. ein stacheliger Strauch, der an den Wegen und Zäunen wild wächset, Rhamnus *Linn.* besonders dessen Rhamnus catharticus, der auch Kreuzdorn genannt wird.

Das Wegegeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, Geld, welches Reisende für den Gebrauch der Wege und Straßen entrichten, Zoll. Ingleichen Geld, welches zur Ausbesserung der Landstraßen bestimmt ist.

Das Wegegras, des — es, plur. inusit. S. Wegetritt.

Das Wegehaus, des — es, plur. die — häuser, an einigen Orten, z. B. im Hannöverischen, das Haus des Wegeaufsehers an der Landstraße.

Wegeilen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von einem Orte eilen, eilen, um sich von einem Orte zu entfernen.

Der Wegekümmel, des — s, plur. inusit. ein Nahme des gemeinen Feld- oder Wiesenkümmels, S. Feldkümmel.

Die Wegelerche, plur. die — en, S. Haubenlerche.

Der Wegemesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, die Länge eines Weges damit zu messen. Es bestehet gemeiniglich aus einem Räderwerke in einem Wagen, und wird auch der Schrittzähler genannt.

Wegen, verb. welches die Wurzel von bewegen, aber für sich allein im Hochdeutschen längst veraltet ist. Wan der Wint vil vn vast weget von mittag der sonne, heißt es noch in dem Liber Pestilenz. von 1500. Es stammet zunächst von der Interjection weg her, und ist wiederum eine fruchtbare Mutter vieler anderer Wörter, worunter wächeln, facheln, wackeln, wecken, wachen, weigern, u. s. f. nach sehr bekannten Formen davon abgeleitet sind. S. Bewegen, Anm.

Wegen, eine Präposition, welche jederzeit mit der zweyten Endung oder dem Genitive des Nennwortes verbunden wird, und das Verhältniß der bewegenden Ursache bezeichnet. Sie kann so wohl vor, als nach dem Nennworte stehen. Wegen einer Sache besorgt seyn, und einer Sache wegen. Sie dürfen sich dieses Geschenkes wegen nicht so wohl bey mir, als bey dieser liebreichen Frau, bedanken, Gell. Meines Jahre wegen könnte ich in der Kleidung noch sehr jung thun, eb. Die Freundschaft hält mich nie wegen der Liebe schadlos, eb. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße.

Fehlerhaft ist es, wenn diese Präposition im Oberdeutschen so gern mit dem Dative verbunden wird. Er ist wegen seinem Fleiße belohnet worden, für wegen seines Fleißes. Eben so fehlerhaft ist es, wenn in den gemeinen Mundarten dem wegen noch ein um oder von vorgesetzet wird, welche hier ganz müßig sind. Um wegen oder von wegen seines Fleißes.

Wenn diese Präposition mit einem persönlichen Pronomine verbunden werden sollte, so gehet sie mit dem Genitive desselben in ein Wort zusammen, so daß noch das t, vermuthlich des Wohlklanges wegen, dazwischen gesetzt wird: meinetwegen, deinetwegen, seinetwegen, unsertwegen, euertwegen, ihretwegen. Es geschiehet meinetwegen. Ich habe es deinetwegen gethan. Die Wörter halben und willen werden auf eben dieselbe Art mit diesen Genitiven verbunden, S. dieselben, ingleichen Dein. Im Oberdeutschen gebraucht man beyde auch einzeln und getheilt: was für Angst haben wir nicht wegen ihrer ausgestanden, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Indessen ist die ganze Form mit wegen mehr der vertraulichen Schreibart eigen; die edlere gebraucht dafür die ähnliche Zusammensetzung mit willen, S. dasselbe. Sage es ihm von meinetwegen, oder, grüße ihn von meinetwegen, d. i. in meinem Nahmen, gehöret in die niedrige Sprechart.

Wenn wegen mit den Genitiven einiger anderer Pronominum zusammen gezogen wird, so fällt das t weg, und der Genitiv selbst wird verkürzt: deßwegen, weßwegen, wofür in den gemeinen Sprecharten dessentwegen, derowegen, und wessentwegen gebraucht werden.

Anm. Auch diese Präposition stammet vermittelst der adverbischen Ableitungssylbe en von der Interjection weg her.

Wegerecht, adj. der Wege kundig, nur im gemeinen Leben. Ein wege- und stegerechter Jäger, der alle Wege und Stege kennet.

Der Wegerich, des — s, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, S. Wegebreit. Die letzte Sylbe dieses Wortes ist die Ableitungssylbe rich, S. — Rich.

Wegern, S. Weigern.

Die Wegesäule, plur. die — n, eine Säule auf der Landstraße, welche entweder die Entfernung von einem Orte zum andern, wie ein Meilenzeiger, oder auch die Bestimmung mehrerer Wege, wie ein Wegweiser, zeiget.

Die Wegescheide, plur. die — n, der Ort, wo sich zwey oder mehrere Wege scheiden, der Scheideweg.

Wegescheu, adj. et adv. von Pferden, wenn sie sich vor Kreutz- oder Scheidewegen scheuen.

Die Wegeschnecke, plur. die — n, eine Art nackter Schnecken ohne Haus, welche sich häufig in den Wegen finden lassen, Limax *Linn.*

Der Wegesenf, des — es, plur. inusit. ein Nahme so wohl des Hederichs, Erysimum officinale *Linn.* als auch des Ackersenfes oder wilden Senfes, Sinapis arvensis *Linn.* ingleichen auch des Sophienkrautes, Sisymbrium Sophia *Linn.*

Wegessen,

Wégessen, verb. irregul. (S. Essen). 1. Activum, durch Essen alle machen. Alles wegessen. 2. Neutrum. Frisch hinter einander wegessen, lebhaft und ohne sich unterbrechen zu lassen, essen. Beyde nur im gemeinen Leben.

Der Wégestein, des —es, plur. die —e, Steine, welche die Gränze oder Breite der öffentlichen Landstraßen bezeichnen.

Das Wégestroh, des —es, plur. inusit. ein Nahme des Labkrautes, Galium *Linn.* an andern Orten auch Wallstroh.

Der Wégetritt, des —es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, welche an den Wegen und auf Ruinen einheimisch ist, und auch Wegegras, Angerkraut genannt wird, Polygonum aviculare *Linn.* Kleiner Wegetritt, Scleranthus perennis *Linn.* wird auch wildes Johanniskraut und großer Knöterich genannt.

Die Wégewalle, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, Centaurea Calcitrappa *Linn.* auch Walldistel und Sterndistel.

Die Wégewarte, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, welche an den Wegen und Ackerrändern angetroffen wird, Cichorium *Linn.* besonders dessen Cichorium Intybus, welches auch Hundsläufte und Cichorienwurzel heißt, und wovon die Gartenwegewarte nur eine veredelte Art ist. Stachelige Wegewarte, Cichorium spinosum *Linn.* Die gelbe Wegewarte, oder das Habichtskraut ist das Hieracium *Linn.*

Die Wégezehrung, plur. die —en, was man zur Zehrung auf dem Wege, d. i. auf der Reise, gebraucht, wofür doch Zehrgeld üblicher ist. Im Oberdeutschen wird das Abendmahl, welches man einem Kranken reicht, die heilige Wegezehrung genannt.

Wégfahren, verb. irregul. (S. Fahren.) Es ist; 1. Neutrum, (1) Sich vermittelst eines Fuhrwerkes entfernen. Die Gäste sind schon weggefahren. (2) Sich schnell von einem Orte entfernen. Wie der Wind will ich ihr unter dem Arme wegfahren. 2. Ein Activum, vermittelst eines Fuhrwerkes wegschaffen. Den Schutt wegfahren.

Wégfallen, verb. irregul. neutr. (S. Fallen,) mit dem Hülfsworte haben. 1. Sich durch Fallen entfernen. Es ist mir weggefallen, aus der Hand gefallen. 2. Wegbleiben können, von Sachen. Die angegebenen Kosten fallen weg, werden nicht mit in Rechnung gebracht. Der ganze Abschnitt hätte hier wohl wegfallen können.

Wégfangen, verb. irregul. act. (S. Fangen,) fangen, und dadurch von seinem gewöhnlichen Orte entfernen. Einem die Tauben wegfangen. Alles Wild wegfangen.

Wégfaulen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch die Fäulniß weggeschaffet werden. Die ganze Wurzel ist weggefaulet.

Wégfeilen, verb. regul. act. durch Feilen wegschaffen.

Wégfischen, verb. regul. act. welches nur figürlich, und im vertraulichen Umgange gebraucht wird, mit List und Geschwindigkeit in seine Gewalt bringen. Er hat ihm die Braut vor dem Munde weggefischt, eben da er sie schon im Besitze zu haben glaubte.

Wégfliegen, verb. irregul. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich fliegend entfernen. Die Vögel sind weggeflogen.

Wégfliehen, verb. irregul. neutr. (S. Fliehen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich durch die Flucht entfernen, wofür doch entfliehen edler und üblicher ist.

Wégfließen, verb. irregul. neutr. (S. Fließen,) sich fließend entfernen.

Wégflößen, verb. regul. act. das Factitivum des vorigen, wegschwimmen machen. Holz wegflößen.

Wégfressen, verb. irregul. act. (S. Fressen,) durch Fressen alle machen. Die Heuschrecken haben alles Getreide weggefressen.

Wégführen, verb. regul. act. von einem Orte führen. Jemanden bey der Hand wegführen. Ingleichen vermittelst eines Fuhrwerkes wegschaffen. Den Schutt wegführen. Daher die Wegführung.

Wéggabeln, verb. regul. act. nur im gemeinen Leben, und figürlich, wie wegfischen. Er hat ihm seine Braut vor der Nase weggegabelt.

Wéggeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) von sich geben, andern geben. Alles weggeben.

Wéggehen, verb. irregul. neutr. (S. Gehen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Von einem Orte gehen, sich vermittelst der Füße entfernen. Unverrichteter Sache weggehen. Keinen ungetröstet von sich weggehen lassen. 2. Zuweilen auch von Waaren, für abgehen. Die Waare gehet reissend weg.

Wéggießen, verb. irregul. act. (S. Gießen,) gießend entfernen, wegschaffen. Den verdorbenen Wein weggießen.

Wéghaben, verb. irregul. act. (S. Haben,) welches nur im gemeinen Leben, und der vertraulichen Sprechart gebraucht wird. 1. Etwas weghaben, es bereits empfangen haben. Ja, das Küchenmädchen hat richtig eine Ohrfeige von ihr weg, Herm. 2. Etwas weghaben, es einsehen, verstehen. Ich darf nur ein Wort mit jemanden reden, so habe ich den ganzen Menschen weg, so kenne ich seine ganze Gemüths- und Denkungsart, Less. 3. Er hat es bey mir weg, er hat es bey mir verdorben.

Wéghängen, verb. regul. act. an einen andern Ort hängen.

Wéghalten, verb. irregul. act. (S. Halten,) entfernt halten. Die Hand, das Glas weghalten.

Wéghaschen, verb. regul. act. von einem Orte haschen, erhaschen.

Wéghauen, verb. irregul. act. (S. Hauen,) durch Hauen absondern, abhauen. Einen Ast, einem den Kopf weghauen.

Wégheben, verb. irregul. act. (S. Heben,) von einem Orte heben. Einen Kasten wegheben.

Wéghetzen, verb. regul. act. durch Hetzen entfernen.

Wéghinken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von einem Orte hinken, sich hinkend entfernen.

Wéghohlen, verb. regul. act. von einem Orte hohlen.

Wéghüpfen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von einem Orte hüpfen, davon hüpfen.

Wégjagen, verb. regul. act. aus einem Orte jagen, davon jagen.

Wégkapern, verb. regul. act. durch List und Geschwindigkeit in seine Gewalt bringen. Ein Schiff auf der See, einen Brief, einen Rekruten wegkapern.

Wégkaufen, verb. regul. act. durch Kauf einem andern entziehen. Alles Getreide wegkaufen. Einem andern etwas wegkaufen.

Wégkehren, verb. regul. act. 1. Von kehren, wenden, auf solche Art entfernen. Das Gesicht von etwas wegkehren, wegwenden. 2. Von kehren, verrere, auf solche Art entfernen. Eine Unreinigkeit wegkehren.

Wégkommen, verb. irregul. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Aus seiner Wohnung kommen; im gemeinen Leben. Ich bin heute nicht weggekommen, nicht aus dem Hause gekommen. 2. Davon kommen, in verschiedenen figürlichen Ausdrücken des gemeinen Lebens. Dießmahl kam ich mit der bloßen Furcht weg, außer der Furcht widerfuhr mir nichts. Ich bin mit ihm so ziemlich weggekommen, aus einander gekommen. Ich komme dabey am schlimmsten weg, leide dabey am meisten. 3. Verlohren gehen. Die Sache ist mir weggekommen, ich weiß nicht wie.

Wégkönnen, verb. irregul. neutr. (S. Können,) mit dem Hülfsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für weggehen können. Er kann nicht weg, kann oder darf den Ort nicht verändern.

Wégkriechen, verb. irregul. neutr. (S. Kriechen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich kriechend entfernen, davon kriechen.

Wéglassen, verb. irregul. act. (S. Lassen.) 1. Von sich lassen, sich entfernen lassen. Einen Freund nicht weglassen wollen. 2. In eines andern Besitz kommen lassen. Bey dem Verkaufe einer Sache, dieselbe nicht weglassen. 3. Nicht berühren, nicht erwähnen, auslassen. Im Schreiben eine Stelle weglassen, auslassen. Nichts weglassen, was zur Sache gehöret. Daher das Weglassen, und in der letzten Bedeutung auch die Weglassung.

Wéglaufen, verb. irregul. neutr. (S. Laufen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich laufend entfernen, davon laufen.

Wéglegen, verb. regul. act. an einen andern Ort legen.

Wégleihen, verb. irregul. act. (S. Leihen,) an einen andern leihen, verleihen.

Wégleiten, verb. regul. act. an einen andern Ort leiten. Das Wasser wegleiten.

Wégleuchten, verb. regul. act. im gemeinen Leben, einem Weggehenden leuchten.

Wéglocken, verb. regul. act. von einem Orte locken. So auch das Weglocken und die Weglockung.

Wégmachen, verb. regul. 1. Wegwischen, weglöschen, wegkehren, u. s. f. 2. Sich wegmachen, sich entfernen; in der vertraulichen Sprechart.

Wégmarschiren, verb. regul. mit dem Hülfsworte seyn, von einem Orte marschiren. Das Regiment ist heute wegmarschiret.

Wégmüssen, verb. irregul. neutr. (S. Müssen,) mit dem Hülfsworte haben. 1. Sich entfernen müssen. Er hat weggemußt, er mußte weggehen, wegreisen. 2. Fortgeschaffet werden müssen. Dieser Ast muß weg.

Wégnehmen, verb. irregul. act. (S. Nehmen. 1. Von einem Orte nehmen. Ein Buch von dem Tische wegnehmen. 2. Mit Gewalt in seinen Besitz bringen. Einem etwas wegnehmen, es ihm vor dem Munde wegnehmen. Ein Schiff auf der See wegnehmen. Eine Stadt wegnehmen, erobern. 3. Das nimmt mir viel Zeit weg, kostet mir viel Zeit. So auch die Wegnahme, das Wegnehmen, und die Wegnehmung.

Wégpacken, verb. regul. act. 1. An einen andern Ort packen. 2. Sich wegpacken, in der harten und niedrigen Sprechart, sich entfernen, sich wegmachen.

Wégpartiren, verb. regul. act. nur im gemeinen Leben, durch List entwenden. Einem etwas wegpartiren; auch wegpractisiren.

Wégpeitschen, verb. regul. act. mit der Peitsche entfernen, fortpeitschen.

Wégpractisiren, verb. regul. act. im gemeinen Leben, wie wegpartiren.

Wégprügeln, verb. regul. act. mit dem Prügel forttreiben.

Wégputzen, verb. regul. act. durch Putzen, d. i. Reinigen, fortschaffen.

Wégradiren, verb. regul. act. durch Radiren wegschaffen, ausradiren.

Wégraffen, verb. regul. act. Einem etwas wegraffen, wegreissen. Der Tod, die Pest rafft viele Menschen weg, es sterben viele Menschen.

Wégrauben, verb. regul. act. durch Raub, oder als einen Raub einem andern entziehen. Einem etwas wegrauben.

Wégräumen, verb. regul. act. an einen andern Ort räumen. So auch das Wegräumen und die Wegräumung.

Wégreiben, verb. irregul. act. (S. Reiben,) durch Reiben wegschaffen, entfernen. Den Schmutz wegreiben.

Die Wégreise, plur. inusit. die Reise von einem Orte, wofür doch Abreise edler ist.

Wégreisen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von oder aus einem Orte reisen, sich reisend entfernen.

Wégreissen, verb. irregul. act. (S. Reissen.) 1. Einem etwas wegreissen, es aus seinem Besitze reissen. 2. Etwas wegreissen, z. B. ein angenageltes Bret, ein befestigtes Schloß, es mit Gewalt losmachen. Eine Mauer, ein Gebäude, ein Haus wegreissen, sie einreissen und wegschaffen. So auch das Wegreissen und die Wegreissung.

Wégreiten, verb. irregul. neutr. (S. Reiten,) mit dem Hülfsworte seyn, von einem Orte reiten.

Wégrollen, verb. regul. act. von einem Orte rollen. Große Steine wegrollen.

Wégrudern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich vermittelst der Ruder von einem Orte entfernen.

Wégrücken, verb. regul. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von einem Orte rücken, d. i. langsam ziehen. Die Armee ist von der Ebene weggerücket. 2. Activum, von seinem Orte rücken. Den Tisch wegrücken.

Wégrufen, verb. irregul. act. (S. Rufen,) von einem Orte rufen.

Wégsägen, verb. regul. act. mit der Säge wegschaffen.

Wégsaugen, verb. irregul. act. (S. Saugen,) durch Saugen wegschaffen.

Wégschaben, verb. regul. act. durch Schaben wegbringen.

Wégschaffen, verb. regul. act. machen, daß etwas wegkomme, oder entfernet werde; ein sehr allgemeiner Ausdruck, welcher die Art und Weise, oder das Mittel völlig unbestimmt läßt. Einen Bedienten wegschaffen, ihn mit Unwillen abdanken. Einen Müßiggänger wegschaffen, aus der Stadt schaffen. Man schaffet etwas weg, wenn man es verkaufet. Der Arzt schafft das Fieber weg, wenn er es vertreibet. Und so in andern Fällen mehr. So auch das Wegschaffen und die Wegschaffung.

Wégschauen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, für wegsehen, nur im Oberdeutschen; allenfalls auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen.

Wégschaufeln, verb. regul. act. mit der Schaufel, oder mit Schaufeln wegschaffen.

1. **Wégschêren**, verb. irregul. act. (S. Scheren,) mit dem Schermesser wegschaffen. Den Bart wegscheren.

2. **Wégschêren**, verb. irregul. recipr. (S. Scheren,) welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, weggehen, sich entfernen.

Wégschenken, verb. regul. act. aus seinem Besitze schenken, verschenken. Ein Gut wegschenken. Alles wegschenken.

Wégscheuchen, verb. regul. act. von einem Orte scheuchen, verscheuchen.

Wégschicken, verb. regul. act. an einen andern Ort schicken. Einen Bedienten wegschicken, Waren wegschicken.

Wégschieben, verb. irregul. act. (S. Schieben,) von einer Stelle schieben, schiebend entfernen. Einen Kasten, einen Tisch wegschieben.

Wégschießen, verb. irregul. act. (S. Schießen,) durch Schießen wegschaffen. Alles Wild wegschießen.

Wégschiffen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich zu Schiffe entfernen.

Wégschlagen, verb. irregul. act. (S. Schlagen,) mit Schlägen entfernen. Den Feind von der Stadt wegschlagen.

Wégschläudern, verb. regul. act. durch Schläudern entfernen.

Wégschleichen, verb. irregul. recipr. (S. Schleichen.) Sich wegschleichen, sich schleichend entfernen, davon schleichen.

Wégschleifen, verb. irregul. act. (S. Schleifen,) durch Schleifen wegschaffen.

Wégschleifen, verb. regul. act. auf der Schleife wegschaffen. Waaren wegschleifen.

Wégschléppen, verb. regul. act. von einem Orte schleppen.

Wégschmeissen, verb. irregul. act. welches im gemeinen Leben für wegwerfen üblich ist. S. Schmeissen.

Wégschmélzen, verb. irregul. zuweilen auch regul. S. Schmelzen. Es ist 1. ein Neutrum, wo es jederzeit irregulär gehet, schmelzen und wegfließen. 2. Ein Activum, wo es von einigen auch regulär conjugiret wird, durch Schmelzen wegschaffen.

Wégschnappen, verb. reg. act. schnappend wegfangen, und nach einer niedrigen Figur) durch Geschwindigkeit in seinen Besitz bringen.

Wégschneiden, verb. irregul. act. (S. Schneiden,) schneidend, durch einen oder mehrere Schnitte wegschaffen.

Wégschnéllen, verb. regul. act. schnellend, durch einen Schneller entfernen.

Wégschrécken, verb. regul. act. durch Schreck entfernen.

Wégschütten, verb. regul. act. aus einem Behältnisse schütten, und auf solche Art entfernen. Von flüssigen Körpern auch weggießen.

Wégschwémmen, verb. regul. act. wegschwimmen machen; ingleichen durch vieles Wasser wegfließen machen. Die Fluth schwemmet den Damm weg.

Wégschwimmen, verb. irreg. neutr. (S. Schwimmen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich schwimmend entfernen.

Wégségeln, verb. regul. neutr. auch mit dem Hülfsworte seyn, sich vermittelst der Segel entfernen.

Wégsehen, verb. irregul. neutr. (S. Sehen,) mit dem Hülfsworte haben, die Augen von etwas wegwenden, entfernen. Von einem Dinge wegsehen.

Wégsénden, verb. irregul. act. welches zuweilen in der edlern Schreibart für wegschicken gebraucht wird. Daher die Wegsendung.

Wégséngen, verb. regul. act. durch Sengen wegschaffen.

Wégsétzen, verb. regul. act. 1. Von einem Orte setzen, an einen andern Ort setzen. Einen Stuhl wegsetzen. 2. Ein Kind wegsetzen, es heimlich an einen öffentlichen Ort setzen, um dessen los zu werden. 3. Sich über andere wegsetzen, sich besser, vornehmer, weiser dünken. 4. Sich über etwas wegsetzen, es nicht achten, es für geringe halten. Er glaubt, daß sein Adel ihn über diese Pflicht wegsetze, ihn dazu nicht verbinde. So auch die Wegsetzung.

Wégseyn, verb. irregul. neutr. (S. Seyn,) welches sich selbst zum Hülfsworte nimmt. 1. Abwesend seyn, entfernt seyn; am häufigsten im gemeinen Leben. Er ist schon drey Jahre von Hause weg. 2. Vergangen, verloren, verstrichen seyn. Die Zeit ist weg. Weg ist die Furcht! 3. Über etwas weg seyn, sich durch Fleiß oder Mühe desselben entschlagen, erlediget haben. Über diese Pedanterey bin ich lange hinweg.

Wégsprechen, verb. irregul. (S. Sprechen.) 1. Ein Neutrum, mit haben. Frey vom Herzen wegsprechen, ohne Zurückhaltung. 2. Ein Activum, sich durch die Sprache, durch Worte entledigen. Als er seine erste Angst von dem Herzen weggesprochen hatte.

Wégsprengen, verb. regul. act. wegspringen machen. Ein hervorragendes Felsstück mit Pulver wegsprengen.

Wégspringen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich springend entfernen, von einem Orte springen.

Wégspühlen, verb. regul. act. durch Wasser, oder im Wasser wegfließen machen. Der Fluß spühlet die Erde, das Ufer weg.

Wégstéchen, verb. irregul. act. (S. Stechen,) durch Stiche entfernen, mit einem spitzigen Werkzeuge wegschaffen.

Wégstécken, verb. regul. act. 1. An einen andern Ort stecken. Die Blumen wegstecken. 2. Mit der Nadel an einem andern Orte befestigen. Die Schleife wegstecken. 3. Verstecken.

Wégstéhlen, verb. irregul. act. (S. Stehlen,) durch einen Diebstahl entwenden. Einem sein Geld wegstehlen. Sich wegstehlen, heimlich entfernen, sich wegschleichen.

Wégstérben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit seyn, durch den Tod entfernet werden. Alle meine Freunde sind indessen weggestorben.

Wégstoßen, verb. irregul. act. (S. Stoßen,) durch einen Stoß entfernen.

1. **Wégstreichen**, verb. irreg. neutr. (S. Streichen,) mit seyn, sich streichend entfernen, besonders von den Zugvögeln, wenn sie die kältern Gegenden im Herbste verlassen.

2. **Wégstreichen**, verb. irregul. act. (S. Streichen.) 1. Streichend entfernen. Sein Geld wegstreichen, einstreichen. 2. Ausstreichen. Ein Wort, eine Zeile wegstreichen.

Wégthun, verb. irregul. act. welches so wie wegschaffen, eigentlich ein allgemeiner Ausdruck ist, aber doch am häufigsten im gemeinen Leben für weglegen gebraucht wird. S. Thun.

Wégtraben, verb. regul. neutr. mit seyn, sich trabend entfernen.

Wégtragen, verb. irregul. act. (S. Tragen,) von einem Orte tragen. So auch die Wegtragung.

Wégtreiben, verb. irregul. act. (S. Treiben,) von oder aus einem Orte treiben. Die Fliegen, das Vieh wegtreiben.

Wégtréten, verb. irregul. (S. Treten.) 1. Neutrum, mit seyn, von einem Orte treten, sich durch einen Tritt entfernen. Von etwas wegtreten. 2. Activum, durch Treten wegschaffen. Die Absätze wegtreten, durch vieles Gehen abnutzen.

Wégwallen, verb. regul. act. sich wallend entfernen, nur in der dichterischen Schreibart. Schön wallet dein dunkles Haar unter dem Blumenkranz weg, und spielet mit den Winden, Geßn.

Wégwälzen, verb. regul. act. von einem Orte wälzen. Einen Stein wegwälzen.

Wégwandern, verb. regul. neutr. mit seyn, von einem Orte wandern.

Wégwaschen, verb. regul. act. waschend entfernen. Das Wasser wäschet die Erde weg.

Wégwéhen, verb. regul. act. wehend entfernen, von dem Winde.

Wégweisen, verb. irregul. act. (S. Weisen,) von einem Orte weisen. Einen wegweisen, d. i. weggehen heissen.

Der Wégweiser, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person, welche einem andern den Weg weiset, oder zeiget. 2. Eine Säule mit Armen, welche auf die Wegscheiden gesetzt wird, und den Ort, wohin jeder Weg gehet, benennet; ehedem Leitsage. Es ist von Wég, via, und das einzige von dessen Zusammensetzungen, welches das e nach dem g nicht hat, obgleich dieses deshalb doch gelinde lautet.

Wégwénden, verb. irregul. act. (S. Wenden,) von etwas wenden. Sich wegwenden. Die Augen wegwenden.

Wégwérfen, verb. irregul. act. (S. Werfen,) von sich werfen, durch einen Wurf entfernen. Figürlich, zuweilen so viel als weglassen, nicht zählen, sprechen, schreiben u. s. f. Daher einige den Apostroph in der Orthographie das Wegwerfungszeichen nennen.

Wégwetzen, verb. regul. act. durch Wetzen wegschaffen.

Wégwischen, verb. regul. act. durch Wischen wegschaffen.

Wégwitzeln, verb. regul. act. durch witzige Gründe wegschaffen, aufhören machen. Es gibt schöne Geister, welche uns die Religion ganz wegwitzeln wollen.

Wégwünschen, verb. regul. act. wünschen, daß etwas weg sey.

Wégzaubern, verb. regul. act. durch Zauberey wegschaffen.

Wégzèrren, verb. regul. act. von einem Orte zerren.

Wégziehen, verb. irreg. S. Ziehen. Es ist: 1. Activum, etwas von einem Orte ziehen, ziehend entfernen. Auch figürlich durch Überredung. Jemanden aus der Stadt wegziehen, ihn bereden, selbige zu verlassen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Ort verlassen, in solchen Fällen, wo das einfache ziehen gebraucht wird. Der Feind ist von der Stadt weggezogen. Wegziehen, sich an einen andern Ort niederlassen.

Der Wégzug, des —es, plur. inusit. das Wegziehen, doch nur von dem Neutro wegziehen.

Weh oder Wehe, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als eine Interjection, welches ihre erste und ursprüngliche Bestimmung ist. (1) Als ein natürlicher und thierischer Ausruf eines empfundenen heftigen Schmerzens. Weh! Au Weh! Ach und weh schreyen. In welchem Falle sie nie ein e am Ende bekommt. (2) Ein bevorstehendes oder schon gegenwärtiges Unglück anzukündigen, mit dem Dative der Person; in welcher Bedeutung sie das e am Ende bald bekommt, bald nicht bekommt. Wehe mir Armen! Wehe den Heuchlern! Wehe den Gottlosen! Wehe mir, wehe des nahmenlosen Jammers! Weiße.

Weh dem zerrissenen Staat,
Der Wollen zu Gesetzen, zu Bürgern Frevler hat, Dusch.

2. Als ein Adverbium, Comparat. weher, Superlat. am wehesten, Schmerzen verursachend, doch nur mit einigen Verbis; bald weh, bald wehe. Am häufigsten mit thun. Es thut mir wehe, es schmerzet mir, so wohl von physischen als moralischen Schmerzen. Wenn dir der Kopf wehe thut, wenn du Kopfschmerzen empfindest. Es that ihm kein Finger wehe. Einem wehe thun, ihm Schmerzen verursachen. Es mag dir wohl weh thun, daß deine Schwester so reich heirathet, es mag dich kränken, Gell. Es thut mir in der Seele weh. Ein Lobspruch, den ich mir nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Gell. Was mir am wehesten thut, ist ꝛc. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch noch mit den Verbis seyn und werden, mit welchen es aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Es ist mir wehe, ich befinde mich nicht wohl, es ist mir übel. Es wird mir wehe, übel. Ingleichen figürlich, es ist ihm weh darnach, er sehnet sich darnach.

Anm. Die Interjection lautet schon von den ältesten Zeiten an we, bey dem Ulphilas vai, im Wallisischen gwae, im Angelsächsischen wa, we, im Englischen wo, woe, im Lat. vae, im Griech. ουαι, u. s. f. daher man sie, so wie ach! o! und andere ähnliche immer für einen Naturlaut halten kann.

Das Weh, des —es, plur. die —e, oder das Wehe, des —s, plur. ut nom. sing. die vorige Interjection als ein Subjectiv gebraucht. Das Wehe über jemanden ausrufen. Alle diese Wehe treffen mich nicht, diese mit dem Worte wehe! verbundenen Ankündigungen eines Unglückes.

Das Weh, des —es, plur. die —en, oder das Wehe, des —s, plur. die —n, gleichfalls die vorige Interjection, aber in anderer Gestalt, als ein Substantivum gebraucht. 1. Schmerz, es sey nun körperlicher oder moralischer. Du willst mein Glück, Myrtill, und mehrst doch nur mein Weh, Gell. Es ist in dieser Bedeutung für sich allein größtentheils veraltet, indem es theils nur noch in Zusammensetzungen vorkommt, das Kopfweh, Zahnweh, Halsweh, Magenweh, Heimweh, u. s. f. theils in engerer Bedeutung, und nur im Plural allein, von den Geburtsschmerzen. Wehen bekommen, Geburtsschmerzen. Wehen haben, die Wehen kommen. 2. Ein unglücklicher Zustand, ein Unglück, im Gegensatze des Wohles; auch in dieser Bedeutung kommt es nur noch selten, und größten Theils nur bey den Dichtern vor. Dein Wohl und Weh hängt davon ab, dein Glück und Unglück.

Anm. Im Ottfried kommt dafür Wewa vor, welches aber längst veraltet ist. Die Declination dieses Wortes kann streitig gemacht werden, weil die Fälle, in welchen Wehe im Singular vorkommt, fast niemahls im Plural gebraucht werden, der Plural die Wehen, aber, nie im Singular üblich ist, daher es möglich ist, daß das letztere im Singular die Wehe gehabt hat. Sind aber beyde nur ein Wort, so würde es nach der sechsten Declination in meiner Sprachlehre gehen.

Wèhen, verb. regul. act. & neutr. im letzten Falle mit dem Hülfsworte haben, welches eigentlich von der gewöhnlichen Bewegung des Windes gebraucht wird. Der Wind wehet. Der Wind hat diese Nacht gewehet. Weil eben ein frisches Lüftchen wehete. Ingleichen von den Fahnen, wenn sie von dem Winde beweget werden. Die Fahnen wehen lassen. Auch als ein Activum. Der Wind hat allen Sand auf einen Haufen gewehet. Daher das Wehen.

Anm. Bey den alten Oberdeutschen Schriftstellern waien, im Niederd. weihen, bey dem Ulphilas waian, im Pohln. wieie, ich wehe, im Slavonischen witi, im Griech. αειν. Es ist eine unmittelbare Onomatopöie der von dem Winde bewegten Luft, daher sie in so vielen andern gewiß nicht verwandten Sprachen angetroffen wird, z. B. in der Patagonischen, wo Oui, der Wind ist. Unser Wind und das Lat. Ventus, sind davon gebildet, so wie wächeln, fächeln, und andere mehr.

Die Wehfrau, plur. die —en, eine Frau, welche den Gebährenden in den Wehen beystehet, d. i. eine Hebamme, welche auch wohl Wehmutter genannt wird.

Die Wehklage, plur. die — n, laute Klage über einen hohen Grad des Schmerzens, oder über ein drückendes Übel. Das Haus mit seinen Wehklagen erfüllen.

Wehklagen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine solche Klage führen, oder hören lassen; im gemeinen Leben, lamentiren. Über etwas wehklagen. Daher das Wehklagen.

Die Wehmuth, plur. car. ein hoher Grad der Traurigkeit, derjenige Zustand der Seele, da sie auf allen Seiten von unangenehmen Empfindungen angegriffen wird, ohne doch denselben unterzuliegen. Ich konnte mich der Wehmuth kaum erwehren, Gell. Mein Herz, von deinen Tönen erweicht, schmilzt in süßer Wehmuth. Man siehet leicht, daß es mit dem Adverbio weh zusammen gesetzt ist, so wie Schwermuth, Kleinmuth, Großmuth, u. a. m.

Wehmüthig, adj. & adv. wehmüthiger, wehmüthigste, Wehmuth empfindend, ingleichen in der Wehmuth gegründet. Ein wehmüthiges Herz. Wehmüthig bitten. Eine wehmüthige Bitte.

Die Wehmüthigkeit, plur. car. die Wehmuth als einen Zustand betrachtet, wofür doch Wehmuth üblicher ist.

Die Wehmutter, plur. die — mütter, eine Hebamme, wie Wehfrau, im gemeinen Leben Kindermutter.

Die Wèhr, zuweilen auch die Wehre, plur. die Wehren, von dem Verbo wehren.

1. Die Handlung, da man sich wehret, sich gegen einen Angriff vertheidiget; eine veraltete Bedeutung, welche nur noch in der

N. A. übrig ist, sich zur Wehr stellen, sich vertheidigen wollen, Anstalt zur Vertheidigung machen. Üblicher ist es noch in den Zusammensetzungen Gegenwehr, und Nothwehr.

2. Dasjenige, womit man sich wehret, da es ehedem mit Waffe gleich bedeutend war, und alle Werkzeuge, so wohl zum Angriffe, als zur Vertheidigung, bezeichnete, z. B. Degen, Spieße, Lanzen, Dolche u. s. f. Die Wehr blößen. Jemand mit entblößter Wehr anfallen. Wehr und Waffen, allerley Gewehr. Auch in dieser Bedeutung ist es veraltet, seitdem Gewehr üblicher geworden ist, daher es nur noch zuweilen theils in dem Gerichtsstyl, theils in der dichterischen Schreibart, vorkommt. Blitzet ein fürchterlich Gemisch entblößter Wehren um ihn her, Denis. Bey den Jägern werden noch zuweilen die Klauen und Hauzähne der fleischfressenden Thiere, so wohl Waffen, als Wehren, genannt.

3. Zum Feldbaue nöthige Werkzeuge, und, in weiterer Bedeutung, alles, was zur Landwirthschaft nothwendig ist, besonders die so genannten Inventarien-Stücke; vermuthlich, so fern jedes Werkzeug ehedem auch so wohl Wehr, als Waffe, genannt wurde. Diese Bedeutung ist noch mehr veraltet, als eine der vorigen, und nur noch in den Zusammensetzungen Hofwehe und Wehrvieh übrig, S. dieselben.

4. Ein Werk, welches einen Feind abzuhalten, ihm zu wehren, geschickt ist; ein ehedem sehr allgemeines Wort, welches nicht allein Festungswerke, Wälle, Mauern, Dämme und Schlösser, sondern auch den Schutz selbst, bezeichnete. Gott ist mein Schloß und hohe Wehre, Opitz. Auch diese Bedeutung ist für sich allein veraltet, ob sie gleich noch in den Zusammensetzungen Beustwehr, Landwehr, Schutzwehr u. s. f. lebt. Bey den Jägern ist eine lebendige Wehr, wenn ein Ort Statt des Jagdzeuges mit Menschen besetzet wird, das Wild abzuhalten, gleichsam eine lebendige Mauer. Das folgende, das Wehr, ist noch ein Überbleibsel davon, nur daß es sein Geschlecht verändert hat.

Anm. Schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern wer und wara, welches letztere schon bey dem Ottfried Schutz bedeutet, und zunächst zu dem nahe verwandten wahren in bewahren zu gehören scheinet. S. Wehren. Mit dem weiblichen e, Wehre, ist dieses Wort im Hochdeutschen seltener, als ohne dasselbe.

Das Wehr, des —es, plur. die —e, das vorige Wort, nur mit verändertem Geschlechte, welches besonders in einer doppelten Bedeutung üblich ist.

1. Ein Damm durch einen Fluß oder anderes Wasser, dasselbe dadurch in einer gewissen Höhe zu halten. Das Mühlwehe, zur Erhöhung des Mühlwassers; das Kunstwehe, zum Behuf einer Wasserkunst oder Wasserleitung. Im Niedersächsischen lautet es in dieser Bedeutung Ware, in Schwaben und der Schweitz aber Wuhe, welches Wort schon im Schwabenspiegel vorkommt. Der Bär im Festungsbaue, der gleichfalls einen Damm in einem Festungsgraben bezeichnet, scheinet eben dasselbe Wort, aber ein wenig mehr verunstaltet, zu seyn.

2. Im Bergbaue ist das Wehe ein Feldmaß von 2 Lehen oder 14 Klaftern, da es denn, wenn ein Zahlwort vorher gehet, im Plural, wie andere Wörter dieser Art, unverändert bleibt. Zwey Wehe machen daselbst eine Maße, drey Wehe aber eine Fundgrube. Es scheinet in dieser Bedeutung nicht unmittelbar von wehren, abwenden, sondern zunächst von währ in Gewähe, abzustammen, und eigentlich den versicherten Besitz, und hernach den Gegenstand desselben zu bezeichnen. Dahin gehöret denn auch, wenn Wehe ehedem im Niederdeutschen einen jeden versicherten und ruhigen Besitz, Haus und Hof, Habe und Gut u. s. f. bedeutete.

Der Wehrbaum, des —es, plur. die — bäume, derjenige Baum an einem Wehre, welcher das Wasser in der gesetzmäßigen Höhe erhält, und der auch unter dem Nahmen des Fachbaumes bekannt ist, S. dasselbe.

Der Wehrbock, des —es, die —böcke, im Bergbaue, an den Feldgestängen, ein Bock oder Gerüst mit einem Nebengestänge, damit nicht die ganze Last an einem krummen Zapfen allein hängen möge; auch der Wendebock.

Der Wehrdamm, des —es, plur. die —dämme, im Wasserbaue, ein Damm, welcher vor einem andern Damme aufgeführet wird, dessen Beschädigung von dem Wasser abzuwehren.

Das Wehreisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, etwas abzuwehren, besonders im Bergbaue, wo so wohl ein gewisses Eisen, womit ein Geschlepp an die Kunst gehänget wird, als auch ein Eisen in dem Schürloche des Brenners, die Beschädigung des Mauerwerkes zu verhüthen, diesen Nahmen führet.

Wehren, verb. regul. act. welches in einer doppelten Bedeutung gebraucht wird.

1. Einhalt thun, machen, daß ein Ding und dessen Wirkung sich nicht verbreite, so wohl mit dem Dativ der Person, und dessen was ihre Stelle vertritt, allein, als auch, obgleich seltener, mit beygefügtem Accusativ der Sache. Man wehret einem, wenn man ihm in einer Bewegung, oder auch in einer Sache, Einhalt thut. Er läßt sich nicht wehren.

Sie beut sich an, du aber wehrest ihr, Gell.

Einem etwas wehren. Es wird dirs niemand wehren. Man wollte ihm das Reden wehren. Dem Feuer, dem Wasser wehren, dessen Ausbreitung Einhalt thun. Einem Übel, eines Wuth, seinen Begierden wehren. Dem Müßiggange wehren. Man muß seinem Ernste wehren, daß er nicht mürrisch werde. Ihre beyderseitige Treue wehet dem feindseligen Verdachte und der tödtenden Eifersucht, Gell.

2. Widerstand leisten, als ein Reciprocum, sich wehren, es geschehe nun auf welche Art es wolle. Sich gegen einen Feind wehren. Sich seiner Haut wehren, im gemeinen Leben, seine Person und sein Leben vertheidigen. Die Besatzung hat sich bis auf das äußerste, bis auf den letzten Mann gewehret. Daher das Wehren, doch nur zuweilen in der ersten Bedeutung; in der zweyten ist dafür Gegenwehr üblich.

Anm. In beyden Bedeutungen schon von des Kero Zeiten an weren und piweren, im Niederdeutschen gleichfalls wehren, im Angels. weran, im Schwed. wärja, im Isländ. veria. Es ist mit wahren in bewahren genau verwandt. Wenn man den Bau des Wortes genau untersucht, so scheint es ein Iterativum zu seyn, welches vermittelst des r von wehen, so ferne es, als ein Verwandter von wegen in bewegen, ehedem der Ausdruck einer jeden mäßigen Bewegung war, abstammet, daher es eigentlich, durch wiederhohlte Bewegung der Gliedmaßen abwenden, und Einhalt thun, bedeuten würde.

Das Wehrgehäng, des —es, plur. die —e, nur in einigen Fällen, das Gehäng, worin das Seitengewehr getragen wird, besonders bey den Jägern. In andern Fällen ist dafür Degengehäng und Kuppel üblicher.

Wehrhaft, adj. & adv. wehrhafter, wehrhafteste. 1. Fähig, ein Wehe, d. i. Gewehr, zu tragen, jetzt nur noch bey den Jägern, wenn sie freygesprochen werden, und aus dem Stande der Lehrlinge treten, da ihnen denn das Seitengewehr mit gewissen Feyerlichkeiten angeleget wird. Ehedem war es auch von den Rittern üblich. 2. Fähig, sich zu wehren, oder zu vertheidigen. Ein wehrhafter Mann. Die Stadt ist nichts weniger als wehrhaft, haltbar.

Nur Tugend, die allein die Seelen wehrhaft macht,
Wird durch Gefahr und Noth nie um den Sieg gebracht, Haged.

So auch die Wehrhaftigkeit.

Die

Die Wehrlatte, plur. die — n, von das Wehr, die Fläche des obersten Holzes bey hölzernen Wehren; welche zugleich den höchsten Wasserstand zeiget. In weiterer Bedeutung ist es die höchste horizontale Fläche, welche das Wasser vermittelst eines Wehres erreichen kann.

Die Wehrlinie, plur. die — n, im Festungsbaue, die Linie, welche aus dem Streichwinkel zum Bollwerkswinkel gezogen wird, weil die Gegenwehr aus dem kleinen Gewehre darnach gerichtet ist. Die streichende Wehrlinie, wenn sie in gleicher Richtung mit der Stirnseite gehet; zum Unterschiede von der bohrenden, wenn sie davon abweicht.

Wehrlos, adj. wehrloser, wehrloseste. 1. Eines Wehres oder Gewehres beraubt. Wehrlose Soldaten. 2. Der Gegenwehr beraubt. So auch die Wehrlosigkeit.

Der Wehrstand, des — es, plur. inusit. derjenige Stand, d. i. diejenige Classe Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft, welcher die Vertheidigung der übrigen oblieget, der Soldatenstand, der Kriegesstand; im Gegensatze des Lehr- und Nährstandes.

Der Wehrstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, bewegliche Walzen, in krummen Schächten, woran das Seil hinunter gehet, indem sie gleichsam wehren, daß es sich an dem Hangenden nicht zu sehr abreibe.

Das Wehrvieh, des — es, plur. car. an einigen Orten, 1. das zu dem Inventario einer Landwirthschaft gehörige Vieh, welches sonst auch eisernes Vieh genannt wird. S. die Wehr 3. 2. Die guten Schafe, welche, nachdem die schwachen und überflüssigen ausgemerzet worden, überwintert werden sollen.

Das Wehrwasser, des — s, plur. inusit. dasjenige Wasser, welches sich über das Wehr ergießet, durch ein Wehr erhöhet wird.

Der Wehrwolf, S. Wärwolf.

Der Wehrzahn, des — es, plur. die — zähne, die vier Hauzähne der wilden Schweine, welche Collective das Gewehr, das Gewerf, ingleichen die Waffen, genannt werden.

Der Wehrzins, des — es, plur. die — en, in einigen Gegenden, ein Nahme des Kutscherzinses, S. dieses Wort.

Der Wehrzoll, des — es, plur. die — zölle, in einigen Gegenden, ein Zoll, welcher an der Landwehre, d. i. an der Gränze, entrichtet wird, der Gränzzoll.

Der Wehrzug, des — es, plur. die — züge, im Bergbaue, der Zug, d. i. Abmessung, einer streitigen Zeche, welche von einem dritten Markscheider geschiehet, wenn die beyden ersten von einander abweichen. Vielleicht von dem alten Wehr, Besitz, oder auch von währen in bewähren, in welchem letztern Falle es Währzug heissen müßte.

Die Wehtage, sing. car. ein nur im Niederdeutschen übliches Wort, Tage, an welchen man Schmerzen empfindet, und dann Krankheit, Schmerzen u. s. f. überhaupt zu bezeichnen.

Das Weib, des — es, plur. die — er, Diminut. Weibchen, Oberd. Weiblein. 1. Eine Person weiblichen Geschlechtes, ohne Rücksicht auf Alter, Stand und Heirath. Sich als ein Weib verkleiden. Die Natur weinet, wenn ein Weib gebohren wird. Alle Weiblein in unserer Haushaltung, alle weibliche Personen. In weiterer Bedeutung wird auch ein weibliches Individuum von allen Thieren ohne Unterschied, doch nur im Diminutivo, das Weibchen, im Oberd. Weiblein, genannt; im Gegensatze des Männchens oder Männleins. Die natürliche Form Weib ist in diesem Verstande so wenig üblich als von Mann. Das Weibchen des Elephanten, des Hahnes, des Karpfen, des Sperlinges u. s. f. im gemeinen Leben die Sie. 2. Eine verheirathete weibliche Person, eine Frau. Ein Weib nehmen. Jemanden seine Tochter zum Weibe geben. 3. Alte Weiber, ein Nahme, welcher zwey Arten von Fischen gegeben wird, so wohl dem Labrus Tinca *Linn.* als auch der größten Art Stockfische, Balistes Vetula *Linn.* Beyde heissen im Franz. Vielles, im Engl. Oldwife. Nach einer niedrigen Figur ist ein altes Weib eine feige zur Unzeit weichherzige Mannsperson.

Anm. 1. So wenig das Wort im Hochdeutschen als veraltet angesehen werden kann, so eingeschränkt ist doch dessen heutiger Gebrauch. In den mittlern Zeiten wurde es in den angegebenen beyden Bedeutungen in allen Fällen, und selbst von vornehmen Personen, ohne Anstoß gebraucht, daher es in denselben in der Deutschen Bibel noch so häufig ist. Allein, daß man schon sehr frühe angefangen hat, etwas Unedles in dem Worte zu empfinden, erhellet aus dem Walther von der Vogelweide, welcher um den Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte, und dawider eifert, daß man dem Worte Weib das Wort Frau vorzuziehen anfing.

Wib muos iemer sin der wibe hohste name
Und tuiret bas danne Frowen als ichs erkenne
Swa der deheiniu si die sich ir Wibheit schame
Die merk e disen Sanc und kiese ouch denne
Vnder Frowen sint unwip
Vnder Wiben sint sie tiure, u. s. f.

S. 116. der Manessischen Sammlung. Und S. 119. sagt er von Deutschland:

Sem mir Got so swiure ich wol das da diu Wib
Bessers sint danne anderswa die Frowen.

Woraus zu erhellen scheinet, daß schon zu seiner Zeit das Wort Weib mehr von niedrigen, Frau aber mehr von vornehmen Personen gebraucht worden. Ist in den spätern Zeiten dieser Unterschied großen Theils wieder verlohren gegangen, so rühret es vermuthlich daher, weil nach den Zeiten der Hohenstaufen der wenige Geschmack und feine Empfindung wieder abzunehmen anfingen, und erst in den neuesten Zeiten wieder erwachten. Jetzt wird dieses Wort im Hochdeutschen noch in folgenden Fällen gebraucht. 1. Im gemeinen Leben von geringen verheiratheten, oder doch bejahrten weiblichen Personen. Ein Bauerweib, Bettelweib u. s. f. 2. In der vertraulichen Sprechart von einer verheiratheten Person, doch in Oberdeutschland häufiger, als in Obersachsen. Dort ist nichts gewöhnlicher, als daß man mein Weib für meine Frau höret. 3. In der Dichtkunst und höhern Schreibart, doch gemeiniglich nur von einer herzhaften, männlichen weiblichen Person. Dieser Nebenbegriff der Stärke und Rüstigkeit scheint auch die wahre Ursache zu seyn, warum dieses Wort in den obern Classen von der Zeit an verächtlich geworden, da man mehr Sanftmuth, Milde und Zärtlichkeit, als Stärke und Männlichkeit, von dem andern Geschlechte erwartet. Indessen ist das Diminutivum Weibchen, wo dieser Nebenbegriff wieder sehr geschwächt wird, von verheiratheten weiblichen Personen in den vertraulichen Sprecharten üblicher. In vielen der folgenden Zusammensetzungen, wo Weib voran stehet, und folglich das Bestimmungswort ist, verlieret sich der verächtliche Nebenbegriff, dagegen er wieder kommt, wenn es hinten stehet, oder das bestimmte ist, Eheweib, Soldatenweib u. s. f. S. Frau, Gattinn, Gemahlinn.

Anm. 2. Dieses Wort ist so alt, als die Sprache, und lautet schon von den ältesten Zeiten an Wip, Wib, und im Plural Wibo, im Niederf. Wief, im Schwed. Wif, und Angelf. Wife. Dieses hohe Alter und die einfache Beschaffenheit, da es ein völlig nacktes Wurzelwort ist, macht auch dessen ursprüngliche Bedeutung äußerst dunkel. Wachters Ableitung von weben, weil das Weben eine der ältesten Beschäftigungen ist, ist so albern als möglich, und zwar aus mehr als einer Rücksicht. Weib ist ein wahres Wurzelwort, an welchem sich keine Spur einiger Ableitung findet; allein weben ist abgeleitet, wie aus der Endung des Infinitives en erhellet. Ein Wurzelwort von einem abgeleiteten abzuleiten,

zuleiten, ist etymologischer Unsinn. Von weben können wohl Webe, Gewebe, Weber u. s. f. abstammen, aber gewiß nicht Weib. Und über dieß ist dieses Wort in der Deutschen und den verwandten Sprachen gewiß älter, als die Kunst, zu weben. An eine Ableitung ist also bey diesem Worte so leicht nicht zu gedenken, eher an einen ältern ursprünglichen Begriff, den ich, wenn es bloß Nathens gölte, eher in dem Ulphilanischen waibjan, binden, zu finden hoffte, und da würde Weib eigentlich eine Gebundene heissen, und dem ältesten Zustande der Rohheit, da die Weiber immer Sclavinnen waren, angemessen seyn. Daraus würde denn auch begreiflich werden, warum Weib und Frau, eigentlich eine Freye, einander schon so frühe entgegen gesetzt worden. Doch der Etymologe muß gerade nicht alles ableiten wollen; wenn er es aber will, so muß er ein Paar Ungereimtheiten nicht achten.

Weibel, S. Webel.

Der Weiberadel, des — s, plur. car. derjenige Adel, welcher von der weiblichen Seite fortgepflanzet wird, der durch eine adelige Mutter erhalten wird.

Die Weiberarbeit, plur. die — en, Arbeit, welche dem weiblichen Geschlechte eigen und angemessen ist; weibliche Arbeit.

Das Weibergeschwätz, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, ein unbedeutendes, nur von weiblichen Personen herrührendes Geschwätz.

Weiberhaft, adj. & adv. weiberhafter, weiberhafteste, in den Schwachheiten des weiblichen Geschlechtes gegründet, und denselben ähnlich; in noch härterer Bedeutung weibisch. Ein weiberhaftes Klagen, Plaudern u. s. f.

Der Weiberhaß, des — es, plur. car. 1. Der Haß des weiblichen Geschlechtes. 2. Der Haß oder die Abneigung gegen das weibliche Geschlecht.

Das Weiberlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches auch auf das weibliche Geschlecht fallen kann; Frauenlehen, Kunkellehen, Schleyerlehen, im Gegensatze des Mannlehen. Weiberlehen haben, im Scherze, unter der Herrschaft seiner Frau stehen.

Weiberliebe, plur. car. nur im gemeinen Leben. 1. Die Liebe von Seiten des weiblichen Geschlechtes. 2. Die Liebe gegen dasselbe.

Die Weiberlist, plur. car. die dem weiblichen Geschlechte eigene List.

Der Weibermann, des — es, plur. die — männer, im gemeinen Leben. 1. Ein Mann, der seinem Weibe mehr ergeben ist, als es die Würde eines Mannes verstattet; in welcher Bedeutung aber die Zusammensetzung mit dem Plural nicht die beste ist. 2. Eine Mannsperson, welche dem andern Geschlechte auf eine ungeordnete Art ergeben ist. In beyden Fällen in den niedrigen Sprecharten, ein Weibernarr.

Der Weiberraub, des — es, plur. car. die Entführung weiblicher Personen.

Der Weibersattel, des — s, plur. die — sättel, ein Sattel für das weibliche Geschlecht, in demselben quer auf dem Pferde zu sitzen; der Quersattel.

Weibisch, adj. & adv. weibischer, weibischte. 1. In dem weiblichen Geschlechte gegründet, demselben eigen und angemessen; eine veraltete Bedeutung, welche noch 1 Petr. 3, 7, vorkommt. Gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, für dem weiblichen. 2. In engerer Bedeutung, in den niedrigen Schwachheiten des weiblichen Geschlechts gegründet, und denselben ähnlich; allemahl im harten und verächtlichen Verstande. Eine weibische Stimme, eine unanständig helle oder klare Stimme. Etwas Weibisches an sich haben. Besonders für feige, auf eine unanständige Art leicht gerührt, unmännlich empfindsam; im Gegensatze des männlich. Weibisch klagen. Ein weibisches Herz.

Weiblich, adj. & adv. in der Natur des andern Geschlechtes gegründet, demselben eigen, angemessen; im Gegensatze des männlich. Die weibliche Gestalt. Das weibliche Geschlecht. Weibliche Gerechtigkeiten. Die strengste weibliche Tugend. Zart in der Empfindung des Werthes eines weiblichen Herzens. Ein weiblicher Reim, der aus zwey Reimsylben bestehet, im Gegensatze des männlichen.

Die Weiblichkeit, plur. die — en. 1. Die weibliche Natur, das weibliche Geschlecht; ohne Plural, und nur selten. Die Jungfrauen der Asceten schämten sich ihrer Weiblichkeit. 2. Weibliche Schwachheit, Fehler, mit dem Plural. Richardson hat viele Weiblichkeiten gerügt, aber diese verdient eine neue Geissel, Hermes. 3. In vielen Gegenden ist die Weiblichkeit ein anständiger Ausdruck der Geburtstheile des andern Geschlechtes; daher man sich zu hüten hat, daß bey dem Gebrauche der vorigen Bedeutungen keine Zweydeutigkeit mit dieser entstehe.

Das Weibsbild, des — es, plur. die — er, eine Person weiblichen Geschlechtes, nur im gemeinen Leben, oder auch im verächtlichen Verstande. In der Deutschen Bibel kommt es noch ohne diesen verächtlichen Nebenbegriff vor. Alle Kinder, die Weibsbilder sind. S. Bild 3.

Das Weibsen, des — s, plur. ut nom. sing. nur in den niedrigen Sprecharten, eine Person weiblichen Geschlechtes, im Gegensatze des Mannsen. Von der Endsylbe S. — Sen.

Die Weibsleute, sing. car. weibliche Personen, auch nur von geringen Personen, und im verächtlichen Verstande.

Die Weibsperson, plur. die — en, eine weibliche Person, in fast eben so verächtlichem Verstande, als Weibsbild, wenigstens nur von geringen Personen.

Das Weibstück, des — es, plur. die — e, eine weibliche Person im verächtlichsten Verstande, noch niedriger als die vorigen; wofür in manchen Gegenden das eben so verächtliche Weibsmensch üblich ist.

Weibsvolk, plur. car. ein Collectivum, niedrige weibliche Personen im verächtlichen Verstande zu bezeichnen. Opitz braucht dieses niedrige Wort oft ohne Bedenken, so gar von einer einzelen Person.

Ein Weibesvolk, wie keusch es auch mag seyn,
Wird oftermahls bezwungen durch den Wein.

Weich, adj. & adv. weicher, weicheste. 1. Eigentlich, einem Drucke leicht nachgebend, ohne den Zusammenhang zu verlieren; im Gegensatze des hart. Weiche Eyer, ein Ey weich sieden. Weiches Brot. So weich wie Wachs. Ein weiches Bett, weiches Küssen, weiche Federn. Weich liegen, sitzen, auf weichen Küssen. Weiches Getreide, der Hafer, im Gegensatze des harten, d. i. des Rockens, Weitzens und der Gerste. In das Weiche fallen, in den Koth. Weiches Wetter, kothiges. In etwas weiterer Bedeutung ist weich, was sich mit weniger Kraft theilen läßt. Weiches Holz, im Gegensatze des harten. Weiches Eisen.

2. In weiterer Bedeutung. Weiche Speisen, welche leicht zu verdauen sind, im Gegensatze der harten. Weiches Wasser, welches wenige erdige Theile bey sich hat, im Gegensatze des harten.

3. Figürlich. (1) Weiche Buchstaben, in der Grammatik, welche zu ihrer Aussprache weniger Anstrengung erfordern, als ihre ähnlichen harten. So sind b, d, und g die weichen Buchstaben von den harten p, t und k. (2) Die weiche Tonleiter, der weiche Ton, wo die Tertie nur einen ganzen und einen grossen halben Ton in drey Stufen enthält, die kleine; im Gegensatze der harten oder grossen, wo sie zwey ganze Töne in drey Stufen enthält;

enthält; mit fremden Wörtern moll und dur. (3) Weich mahlen, eine weiche Manier, ein weicher Pinsel, wenn bey sanften Umrissen die Farben auf eine angenehme Art verschmolzen sind, im Gegensatze des harten. (4) Im moralischen Verstande, von jemandes Vorstellungen oder Zustande leicht gerühret. Sich weich finden lassen, nachgeben. Ein weiches Herz, welches durch anderer Noth leicht gerühret wird. (5) Im nachtheiligen Verstande verzärtelt, wollüstig, wie weichlich. O weiche Söhne tapfrer Franken, sprecher Helvetien um Männer an! Raml.

Geschwächt vom Gifte weicher Sitten, Uz.

Anm. Schon im Isidor, Ottfried u. s. f. weich, im Niedersf. week, im Angelf. wac, im Schwed. wek. Ehedem bedeutete es auch krank, ingleichen schwach, welches letztere bloß vermittelst des vorgesetzten Zischlautes davon gebildet ist. Es ist mit dem Verbo weichen, cedere, genau verwandt, und ohne Zweifel die Wurzel desselben.

Das Weichbild, des — es, plur. die — er, ein großen Theils veraltetes, und nur noch in den Urkunden und Kanzelleyen übliches Wort. 1. Eine Stadt mit ihrem unmittelbaren Gebiethe; besonders die Stadtflur außerhalb der Ringmauern. Das Weichbild der Stadt Leipzig. 2. Eine Stadt. Einen Flecken zum Weichbilde machen, ihn zur Stadt erheben. 3. Der Inbegriff der Stadtgesetze oder Rechte. In den beyden letzten Bedeutungen ist es jetzt am seltensten.

Anm. Die Ableitung dieses alten Wortes ist noch dunkel und ungewiß; indem man bey nahe eben so viel Grund hat, es von vicus, im Deutschen ehedem Wiek, Weich, daher Weichhaus, das Rathhaus, abzuleiten, da es denn eigentlich das Bild einer Stadt bedeuten würde, vermuthlich so fern es zunächst auf den Stadtsiegeln angetroffen wurde; als von den geweiheten Bildern oder Crucifixen, mit welchen man ehedem die Gränze der Stadtflur zu bezeichnen pflegte. S. Wachters und Haltaus Glossar. ingleichen Assert. libertat. Reipubl. Bremens. S. 523 f.

Der Weichbottig, des — es, plur. die — e, bey den Brauern und Mälzern, ein Bottig, in welchem das zum Malze bestimmte Getreide eingeweicht, und zum Keimen gebracht wird; die Weichkufe.

1. Die Weiche, plur. die — n, von dem Adverbio Weich. 1. Das Abstractum dieses Adverbii, die weiche Beschaffenheit, ohne Plural; wofür doch Weichheit analogischer, und weniger zweydeutig, Weichigkeit aber niedrig, und nach einer längst veralteten Analogie gebildet ist. 2. Der weiche Theil an Menschen und vierfüßigen Thieren zwischen den Rippen und Lenden; im gemeinen Leben die Dünnung. 3. In einigen Gegenden wird auch die Karpie oder Charpie, welche die Wundärzte auf die Wunden legen, die Weiche, Niedersf. Wieke, genannt.

2. Die Weiche, plur. car. von dem Verbo weichen, der Zustand, da etwas eingeweichet wird; nur im gemeinen Leben. Die Wäsche aus der Weiche waschen.

Weichen, verb. irregul. neutr. Imperf. ich wich, Particip. gewichen, mit dem Hülfsworte seyn, einem Drucke langsam nachgeben, sich von demselben aus seiner Stelle bringen lassen. 1. Eigentlich. Es weicht und wankt nicht, wenn ein Ding nicht aus seinem Orte zu bringen ist.

Die Brust mit Flor bedeckt,
Der jedem Lüftchen wich, Leß.

Nicht einen Fußbreit weichen wollen. Den Feind zum Weichen bringen. Die Nacht weicht dem Tage. 2. In weiterer Bedeutung, sich langsam von seinem Orte entfernen. Aus den Gliedern weichen. Aus dem Wege weichen. 3. Figürlich. (1) Einer überlegenern Gewalt, einem größern Ansehen nachgeben. Alles weicht der Liebe. Der höhern Macht weichen. Dem Unglücke weichen. (2) An Vorzug geringer seyn. Er muß ihm an Verdiensten, an Gelehrsamkeit weichen.

Anm. Schon bey dem Notker und Willeram weichen, im Niedersf. weken, im Schwed. wäga. Es ist mit dem Adverbio weich, und dem folgenden Verbo genau verwandt.

Weichen, verb. regul. welches so wohl in Gestalt eines Neutrius, als auch eines Activi gebraucht wird. Als ein Neutrum, und mit dem Hülfsworte haben, sollte es eigentlich weich werden bedeuten; allein es ist hier nur im engern Verstande üblich, in einem flüssigen Körper nach und nach weich oder mürbe werden. Das Leder liegt im Wasser, und weiche. Als ein Activum kommt es nur in den Zusammensetzungen, abweichen, einweichen, erweichen u. s. f. vor.

Anm. Schon in dem Kero uueichan. Es ist unmittelbar von dem Adverbio weich. S. dasselbe.

Der Weichenbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Aerzten, ein Bruch, wo die Därme in die Weichen fallen, und alsdann Erhöhungen bilden; der Leistenbruch, Bubonocele, Hernia inguinalis.

Die Weichfasten, S. Weihfasten.

Der Weichfriede, des — ns, plur. car. ein jetzt veraltetes Wort, der Friede, d. i. untersagte Gewaltthätigkeit, innerhalb eines Weichbildes oder der Stadtgränzen; wo die erste Hälfte mit Weich in Weichbild ein und eben dasselbe Wort ist.

Die Weichheit, plur. car. das Abstractum von dem Adverbio weich, der Zustand, da etwas weich ist. S. 1. Weiche.

Weichherzig, adj. & adv. weichherziger, weichherzigste, so wohl wirklich gerührt, d. i. zu sanften Empfindungen bewogen, als auch fähig, leicht gerührt zu werden. Weichherzig seyn, werden.

Die Weichherzigkeit, plur. car. der Zustand, da man weichherzig ist; ingleichen die Fähigkeit, leicht gerührt zu werden.

Weichhufig, adj. & adv. einen weichen Huf habend, besonders von Pferden. Daher die Weichhufigkeit.

Der Weichkübel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Papiermachern, ein Kübel oder Trog, das zur Pappe bestimmte Papier in demselben einzuweichen.

Die Weichkufe, plur. die — n, S. Weichbottig.

Weichlich, adj. et adv. weichlicher, weichlichste, ein wenig weich. 1. Eigentlich, in welchem Verstande es doch wenig mehr gebraucht wird. Häufiger, 2. figürlich. (1) Der gehörigen Kraft beraubt, von Speisen. Weichliche Speisen. Weichlich schmecken. (2) In der Mahlerey, der gehörigen Kraft beraubt. Weichlich mahlen. Ein weichliches Gewand. Eine weichliche Behandlung. (3) Unfähig, wahre oder eingebildete Beschwerden und unangenehme Empfindungen zu ertragen, im Gegensatze des hart. Weichlich seyn. Weichliche Soldaten. Eine weichliche Pflege des Körpers. Auf dem Rosenbette der weichlichen Muße.

Die Weichlichkeit, plur. inusit. der Zustand, da etwas weichlich ist, in allen Bedeutungen des vorigen. Die Spartaner liebten die Beschwerlichkeiten, die Sybariten die Weichlichkeit. Ein Mißbrauch ist es, wenn man in der Mahlerey dieses Wort für Weichheit gebraucht, z. B. die Weichlichkeit des Fleisches, dessen weiche und sanfte Beschaffenheit für das Auge. Weichlich und Weichlichkeit bezeichnen allemahl nur Fehler.

Der Weichling, des — es, plur. die — e. 1. Eine weichliche Person, in der dritten Bedeutung des Wortes weichlich, ein Zärtling; ein gutes altes Wort. Auch die Weichlinge werden das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 6, 10. Schon im Horneck Wächelein. S. — Ling. 2. Bey einigen Neuern wird eine Ostindische Pflanze, vielleicht wegen ihrer weichen Blätter, der Weichling genannt, Mollugo Linn.

Weich-

Weichmüthig, adj. et adv. weichmüthiger, weichmüthigste, weich von Gemüthe, d. i. leicht zu rühren, und wirklich gerührt, wie weichherzig. Warum machen sie mich weichmüthig? Gell. So auch die Weichmüthigkeit.

Das Weichpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein erweichendes Pflaster, Malagma.

Die Weichsel, plur. die — n, ein Nahme, welcher in verschiedenen Gegenden sowohl den rothen, als auch den schwarzen sauern Kirschen beygeleget wird. In Niedersachsen hingegen werden die im Hochdeutschen so genannten Vogelkirschen mit einem ähnlichen Worte, Wispelbeeren genannt. Die Ähnlichkeit dieses Wortes mit dem Nahmen des Flusses Weichsel in Pohlen ist vermuthlich nur zufällig. Im Italiänischen heißt diese Kirsche Vischiola, im Polnischen Wisn, im Böhmischen Wisne, im Türkischen Wischna, und bey den neuern Griechen Wisna. Auch der Französische Nahme einer gewissen Art Kirschen Guisnes oder Guignes scheint damit verwandt zu seyn. Wüßte man gewiß, aus welcher Gegend diese Art Kirschen zuerst zu uns gekommen ist, so würde sich eher ausmachen lassen, in welcher von den angeführten Sprachen der Nahme derselben einheimisch ist.

Der Weichsel-Zopf, des — es, plur. die — zöpfe, der Nahme einer unauflöslichen Verfilzung der Haare an verschiedenen Theilen des Leibes, besonders an dem Haupte, welche von verdorbenen und unreinen Säften herrühret. Er ist besonders in Pohlen, der kleinen Tartarey und Ungarn epidemisch, und wird daher, weil die Juden aus den gedachten Ländern denselben mehrmahls haben, der Judenzopf, so fern aber die Unwissenheit ihn von dem Alpe oder der Mahre herleitet, auch Alpzopf, Alpklatte, Mahrenklatte, (Schwed. Martofwa,) Niedersächs. Elfklatte, im Hannöverischen Sellkensteert genannt.

Allein ich kam auch an, wie Hagel in die Töpfe;
Die Narren dankten mir durch ihren Peitschenstiel,
Und Mädchen dachten mich an alle Wichtelzöpfe, Günth.

Wo mir doch der Verstand dieser Stelle dunkel ist. Auch hier ist die erste Hälfte des Wortes noch dunkel. Da diese Krankheit in Pohlen sehr häufig ist, daher sie im Lat. auch Trica Polonica heißt, so würde die Ableitung von dem Nahmen der Weichsel in diesem Lande nicht unwahrscheinlich seyn. Allein, da dieses Wort in vielen Gegenden Wichtelzopf lautet, wie unter andern aus der obigen Stelle im Günther erhellet, so kann auch Wicht, so fern es ehedem einen bösen Geist bedeutete, das Stammwort seyn, und dann würde es mit Alpzopf und Mahrenklatte einerley Bedeutung haben.

Weid, eine Färberpflanze, S. Waid.

1. **Die Weide**, plur. car. ein für sich allein veraltetes, und nur noch in Eingeweide übliches Wort, die innern Theile des menschlichen Leibes zu bezeichnen. S. dasselbe. Im Niedersächsischen soll Wede noch in dieser Bedeutung gangbar seyn. Die Figur wäre zu hart und ungewöhnlich, wenn die folgende Bedeutung der Speise der Grund der Benennung seyn sollte, womit auch die Vorsylben ein und ge nicht bestehen können. Da man unter dem Eingeweide besonders die Gedärme, und die ähnlichen weichen Theile verstehet, die daher auch das Geschlinge heißen, so scheinet die Biegsamkeit und Beweglichkeit der Grund der Benennung zu seyn, und alsdann würde das Wort zu der Familie des folgenden Weide, Salix, gehören.

2. **Die Weide**, plur. die — n. 1. Speise, Nahrung, ohne Plural. Bey dem Ottfried ehedem Weidu, der es auch von der Speise der Menschen gebraucht. Es ist in dieser weitern Bedeutung nur noch im figürlichen Verstande üblich. Das ist Weide für sein Herz, eine angenehme Nahrung. Noch mehr in den Zusammensetzungen Augenweide, Seelenweide u. s. f. 2. In engerer Bedeutung, Nahrung des Viehes, doch auch hier nur von dem Grase und den Kräutern, welche das Vieh auf dem Felde selbst findet; gleichfalls ohne Plural. Jedes Thier gehet seiner Weide nach. Es gibt hier viele Weide für das Schafvieh. Bey den Jägern wird auch das in dem Magen und den Gedärmen des Wildbretes befindliche Gras die Weide genannt. Noch häufiger 3. der Ort oder Boden, wo das Vieh seine Nahrung selbst sucht, wo es weidet; zum Unterschiede von der Wiese, welche gemähet wird, und zugleich den Nebenbegriff der niedrigen feuchten Lage hat. Weide schließt Brachäcker und alle Gegenden in sich, auf welche das Vieh getrieben wird, seine Nahrung daselbst zu suchen. Eine gemeine Weide, welche allen Einwohnern eines Dorfes gehöret. Das Vieh gehet auf der Weide; es kommt von der Weide. Es auf die Weide treiben. In welchen Fällen es aber auch das Abstractum seyn kann, denjenigen Zustand zu bezeichnen, da es seine Nahrung selbst sucht. 4. In einigen, doch nur in einigen Gegenden üblichen, Zusammensetzungen scheinet es in weiterer Bedeutung, Wartung, Zucht, Pflege zu bezeichnen. So ist die Fischweide im Österreichischen der Fischfang in zahmen Wassern, und dergleichen Wasser selbst, wo es aber auch zu dem folgenden Weide, Jagd, gehören kann. In andern Gegenden ist die Bienenweide, die Bienenzucht, wohin sich der Begriff der Jagd nicht schicken würde.

Anm. Bey dem Notker Wida, Weido. Der Begriff der Speise ist hier der herrschende. S. 2. weiden.

3. **Die Weide**, plur. die — en, der Nahme eines Gewächses, welches bald als ein Strauch, bald aber auch als ein Baum erscheinet, und wegen seiner biegsamen Zweige bekannt ist, Salix *Linn.* im Niedersächs. Wilge, Wide, Wien, in einigen Oberdeutschen Gegenden Felber. Es gibt mehrere Arten derselben, S. Bruchweide, Bachweide, Sandweide, Wasserweide u. s. f.

Anm. Im Engl. With, Withy, im Griech. *ἰτεα*. Es ist überwiegend wahrscheinlich, daß dieses Gewächs den Nahmen von der vorzüglichen Biegsamkeit seines Holzes und seiner Zweige hat, daher es schon von den ältesten Zeiten an zum Binden gebraucht worden. S. Wiede. Schon bey dem Ulphilas ist withan, binden, wovon sich unser binden und winden bloß durch das eingeschaltete n unterscheiden. Im Wendischen ist wiju, wiecz, drehen, winden, und wity, gedrehet.

4. **Die Weide**, plur. inusit. die Jagd, ein für sich allein veraltetes, und nur noch in einigen der folgenden Zusammensetzungen übliches Wort. S. Weidemann, Weidemesser, Weidlich u. s. f. Schon im Notker ist weido, die Jagd, und weiden, fangen. Auch im Schwed. bedeutet wide die Jagd. Frisch und andere leiten es von dem alten noch im Ottfried befindlichen Witu, Holz, her, Engl. Wood; allein die Figur, welche beyde Bedeutungen verbinden müßte, ist zu hart und ohne Analogie, daher man Weid in dieser ganzen Bedeutung lieber für eine eigene unabhängige Wurzel hält.

Der Weidebruch, des — es, plur. die — brüche, in einigen Gegenden der Darmbruch, von 1. Weide, das Eingeweide. An andern Orten nennet man das Blutharnen des Hornviehes, welches von einer innerlichen Entzündung herrühret, auf eine sehr unschickliche Art den Weidebruch.

Der Weidedarm, des — es, plur. die — därme, in einigen Gegenden der Mastdarm, entweder von 1. Weide, oder auch so fern die genossene Speise Weide genannt wird. S. 2. Weide und Weideloch.

Der Weidefisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben eine allgemeine Benennung solcher Fische, welche weiden, d. i. sich von Pflanzen und ihren Theilen nähren, und auch Futterfische heißen; zum Unterschiede von den Raub- und Schlammfischen.

Der

Der Weidegenoß, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher mit einem andern eine gemeinschaftliche Weide hat, von 2. Weide.

Das Weideland, des — es, plur. die — länder, Länder, d. i. Grundstücke, welche zur Weide bestimmt sind, worauf man das Vieh weiden läßt.

Das Weideloch, des — es, plur. die — löcher, bey den Jägern, die Öffnung im Hintern des Wildbretes, ohne Zweifel von 2. Weide, genossene Speise.

Der Weidemann, des — es, plur. die — männer, und von geringen Personen, Weideleute. 1. Eine noch bey den Jägern übliche Benennung eines gelerneten Jägers, von 4. Weide, die Jagd. 2. Eine abergläubige Jägerkunst; auch nur bey den Jägern. Einem einen Weidemann setzen, ihm einen abergläubigen Possen spielen, z. B. daß das Gewehr versage, u. s. f.

Weidemännisch, adj. & adv. den Gebräuchen und Gewohnheiten der Jäger gemäß, in denselben gegründet. Weidemännisch sprechen, mit den Kunstwörtern der Jäger.

Die Weidemannschaft, plur. inusit. die Kunst und Beschäftigung des Jagens, die Jägerey; nur bey den Jägern.

Das Weidemesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern. 1. Ein langes, breites und starkes Messer, welches bey dem Zerwirken der Hirsche und des Wildbretes gebraucht wird, von 4. Weide. 2. Die Zunge des Hirsches, von 2. Weide.

1. Weiden, verb. regul. act. das Eingeweide heraus nehmen, ein für sich allein veraltetes, und nur noch in ausweiden übliches Wort. Einen Vogel ausweiden, ihn aufschneiden, und das Eingeweide heraus nehmen. Die Jäger gebrauchen es nur noch von den Dachsen; von andern Thieren haben sie andere Ausdrücke. Es gehöret unmittelbar zu 1. Weide, Eingeweide, kann aber auch mit dem Niederdeutschen weiden, gäten, Unkraut ausreissen, Engl. to weed, verwandt seyn.

2. Weiden, verb. regul. welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Seine Nahrung auf dem Felde suchen und nehmen. Die Schafe weiden auf den Bergen, in dem Thale. Ingleichen figürlich:

Warum verlangen wir in stetem Glück zu weiden? Canitz.

(2) Das Vieh seine Nahrung auf dem Boden suchen lassen, in der edlern Schreibart, für das im gemeinen Leben übliche hüten. Der junge Hirt Menalkas weidet auf dem hohen Gebirge, Geßn.

2. Als ein Activum. (1) Als Nahrung zu sich nehmen, speisen, von dem Viehe. Im eigentlichen Verstande nur selten, und vielleicht gar nicht. Zuweilen aber figürlich. Sich mit leerer Hoffnung weiden, speisen. (2) Das Vieh auf der Weide beobachten; nur in der edlern Schreibart für das niedrige hüten. Weide meine Lämmer. 3. Figürlich, Stoff zum Vergnügen darreichen, und finden, am häufigsten von den Augen; da es denn so wohl als ein eigentliches Activum, als auch als ein Reciprocum gebraucht wird. Er weidete seine Augen bloß an diesem Anblicke. Wie würden sich ihre Augen an meiner Verwirrung weiden.

So auch das Weiden.

Anm. Schon im Notker, und in allen alten Oberdeutschen Schriftstellern weiden, bey dem Ulphilas vitan, im Engl. feed, im Angelſ. fedan, im Niedersächsischen föden, Nahrung darreichen, wovon unser futtern ein gedoppeltes Iterativum und Intensivum ist. Auch im mittlern Lateine ist paduire, weiden.

Weiden, adj. et adv. von 3. Weide, aus dem Holze der Weide verfertigt, oder von der Weide, salix, genommen. Eine weidene Ruthe. Weidenes Holz. Wofür doch in den meisten Fällen die Zusammensetzungen mit Weiden — üblicher sind; Weidenholz, Weidenruthe.

Der Weidenbach, des — es, plur. die — bäche, ein mit Weiden besetzter Bach.

Das Weidenband, des — es, plur. die — bänder, Weidenruthen als Bänder, oder Statt der Bänder gebraucht.

Der Weidenbaum, des — es, plur. die — bäume, die Weide, Salix, so fern sie als ein Baum gewachsen oder gezogen ist; auch nur die Weide schlechthin.

Das Weidenblatt, des — es, plur. die — blätter, die Blätter der Weide, Salix.

Der Weidenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme einer großen Raupe, welche in dem faulen Holze, besonders der Weidenbäume, lebt, Phalaena Bombyx Cossus *Linn.*

Der Weidenbusch, des — es, plur. die — büsche, die Weide, Salix, so fern sie als ein Busch gewachsen ist.

Der Weidendorn, des — es, plur. die — en, der Nahme eines dornigen Gewächses, dessen Rinde und Blätter den Weiden gleichen, der Sanddorn, Meerkreuzdorn, Hippophae *Linn.*

Die Weidendrossel, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche sich gern an feuchten Orten in Weidengebüschen aufhält, die Bruchdrossel, Rohrdrossel, Turdus musicus palustris *Klein.*

Die Weideneiche, plur. die — n, der Nahme einer Amerikanischen Art Eichen, deren Blätter einige Ähnlichkeit mit den Weidenblättern haben, Quercus Phellos *Linn.*

Der Weidener, Weidner, des — s, plur. ut nom. sing. ein jetzt wohl größten Theils veraltetes Wort, einen Hirschfänger zu bezeichnen, von 4. Weide. Bey dem Notker ist Weidenar ein Jäger.

Die Weidenerde, plur. inusit. Erde von verfaultem Weidenholze.

Das Weidengebüsch, des — es, plur. die — e, ein mit Weidenbüschen bewachsener Ort, im gemeinen Leben zuweilen noch das Weidicht.

Das Weidenholz, des — es, plur. inusit. das Holz des Weidenbaumes.

Der Weidenhopfen, des — s, plur. car. eine Art wilden Hopfens, welcher dem Gartenhopfen entgegen gesetzet, und auch Staudenhopfen genannt wird.

Die Weidenkohle, plur. die — n, von Weidenholz gebrannte Kohlen.

Der Weidenkorb, des — es, plur. die — körbe, ein von Weidenruthen geflochtener Korb.

Das Weidenlaub, des — es, plur. car. das Laub des Weidenbaumes, oder Weidenbusches.

Die Weidenlaus, plur. die — läuse, der Nahme eines Insectes, welches sich auf den Weidenbäumen aufhält, Aphis Salicis *Linn.*

Die Weidenmilbe, plur. die — n, eine Art Milben, welche auf den Weidenbäumen wohnet, Acarus Salicinus *Linn.*

Die Weidenmotte, plur. die — n, eine Motte oder Schmetterling, deren Raupe sich auf dem Weidenlaube aufhält, Phalaena Bombyx Salicis *Linn.*

Die Weidenmücke, plur. die — n, eine Art Grasmücken, welche sich gern in den Weidengebüschen finden läßt, Luscinia salicaria *Klein.* auch Weidenzeisig.

Die Weidenpalme, plur. die — en, die Blüthknospen der Weidenbäume, S. 2. Palme.

Die Weidenrose, plur. die — n, eine Art so genannter Wunderrosen, oder Wurmnester aus zusammen geformten Auswüchsen der Blätter und Blüthknospen des Weidenbaumes, zum Unterschiede von den Dornrosen, Eichenrosen u. s. f. Von der Bedeutung des Wortes Rose in dieser Zusammensetzung, S. 2. Rose.

Der Weidensauger, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines Insectes, welches auf den Weidenbäumen angetroffen wird, Chermes Salicis *Linn.*

Der Weidenschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche sich an den Weidenbäumen erzeugen.

Der Weidensperling, des — es, plur. die — e, ein Nahme des gewöhnlichen Baumsperlinges, Passer arboreus *Klein.* welcher auch Waldsperling, Felddieb und Gerstendieb genannt wird.

Der Weidenvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, Papilio Nymphalis polychloros *Linn.* welcher auch Kirschvogel genannt wird.

Der Weidenzeisig, des — es, plur. die — e, S. Weidenmücke.

Der Weideplatz, des — es, plur. die — plätze, ein zur Weide bestimmter Platz.

Das Weiderecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, sein Vieh an und auf einem Orte weiden zu lassen; ohne Plural. 2. Die Vorrechte oder Gerechtsamen, welche einem zur Weide bestimmten Orte ankleben.

Der Weiderich, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, der Nahme einer Pflanze, welche in den meisten Gegenden Europens wild wächset, Epilobium *Linn.* Brauner Weiderich, Lythrum Salicaria *Linn.* Gelber Weiderich, Lysimachia vulgaris *Linn.* Die Endsylbe ist die Ableitungssylbe rich, S. — Rich; daher es hier nur auf das Wort Weide ankommt, welches doch hier noch ein wenig dunkel ist. Vielleicht ist es 1. Weide, weil einige Arten von dem gemeinen Manne als ein Heilmittel gebraucht werden, oder auch 2 Weide, entweder, weil diese Pflanze gern an feuchten Orten und auf Viehweiden wächset, oder auch, weil ihre meisten Arten eine angenehme Speise des Viehes sind.

Der Weidesack, des — es, plur. die — säcke. 1. Bey den Jägern, der Wanst oder Magen des Wildbretes, von Weide, genossene Speise. 2. Im gemeinen Leben einiger Gegenden noch die Jägertasche, S. Weidetasche.

Der Weidespruch, des — es, plur. die — sprüche, eigentlich gewisse Formeln oder Fragen und Antworten, welche nur allein den hirschgerechten Jägern bekannt sind, und woran sie einander erkennen; eben das, was bey andern Handwerkern der Gruß ist. Im figürlichen Verstande nennt man wohl überhaupt alle Arten von eingeführten Formeln im verächtlichen Verstande Weidesprüche.

Die Weidetasche, plur. die — n, die große Tasche, welche die Jäger anhängen, das kleinere Wildbret darin nach Hause zu tragen; die Jagdtasche, Jägertasche; ehedem der Weidesack.

Das Weidewerk, des — es, plur. inusit. 1. Die Kunst und Beschäftigung eines Jägers, die Jägerey. 2. Alle diejenigen Thiere, welche zur Jagd gerechnet werden, sie bestehen nun in vierfüßigen Thieren oder in Geflügel, als ein Collectivum. Es gibt hier vieles Weidewerk. Das hohe Weidewerk, Wild, welches zur hohen Jagd gerechnet wird, zum Unterschiede von dem niedern. 3. Ehedem wurde auch die Jagd selbst das Weidewerk genannt, daher in einigen Gegenden noch weidewerken, für auf die Jagd gehen, üblich ist.

Weidewund, adj. & adv. in den Eingeweiden, in dem Unterleibe verwundet, ingleichen einen Bruch habend; nur im gemeinen Leben, und bey den Jägern, von Thieren.

Der Weidgang, Weidegang, des — es, plur. inusit. der Zustand, da das Vieh seine Nahrung auf der Weide selbst sucht, im Gegensatze der Stallfütterung; ein größten Theils Oberdeutsches Wort, welches daselbst auch für Viehweide gebraucht wird.

Das Weidgeschrey, des — es, plur. die — e, bey den Jägern einiger Gegenden, das Jagdgeschrey.

Der Weidhaufen, Weidehaufen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein Collectivum, mehrere zusammen gehörige, oder einem Herren dienende Jäger zu bezeichnen, die Jägerey. S. Weidemann.

Das Weidicht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein mit Weiden bewachsener Ort, ein Weidengebüsch. Von der Endsylbe S. — icht.

Weidlich, adj. & adv. weidlicher, weidlichste, ein nur im Scherze, oder den vertraulichen Sprecharten übliches Wort. 1. Tapfer, stark, und in weiterer Bedeutung, tüchtig, brav, wohlhabend. Ein weidlicher Mann, Ruth 2, 1. 1 Sam. 9, 1.

> Nicht fröhlicher, weidlicher, kühner,
> Schwang vormahls der braune Sabiner
> Mit männlicher Freyheit den Hut, Hagedorn.

2. Lebhaft, hurtig; am häufigsten als ein Adverbium. Weidlich arbeiten. 3. In einem hohen Grade; auch nur als ein Adverbium. Weidlich zechen. Jemanden weidlich abprügeln.

Anm. Schon im Willeram ist wathlich, vortrefflich. Bey dem Horneck bedeutet waydenlich so wohl tapfer, als hurtig und emsig, ingleichen wohlgestalt. Allem Ansehen nach gehöret es zu keinem der oben aufgeführten Wörter Weide, sondern vermuthlich zu dem Schwedischen wat, hwat, hurtig, vortrefflich, dem Angelf. hwate, in gleichen Bedeutungen, Hwet, Tapferkeit, Vortrefflichkeit. Auch im Isländischen ist hwatur, hurtig, schnell. Da nun das Stammwort im Hochdeutschen längst veraltet ist, folglich die bestimmte Bedeutung in jedem einzelen Falle nicht anders als schwankend und dunkel seyn kann; so ist dieß ohne Zweifel die Ursache, warum die edlere und höhere Schreibart dieses Wort hat veralten lassen, zumahl da es nicht an bestimmtern fehlet, jeden darin liegenden Begriff mit mehrerer Klarheit auszudrucken.

Der Weidling, des — es, plur. die — e, nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kahn; ohne Zweifel, so fern man die Kähne ehedem aus Weidenstämmen aushöhlte.

Die Weife, plur. die — n. 1. Ein Werkzeug, das gesponnene Garn vermittelst desselben von der Spuhle zu winden oder zu weifen; im Niederdeutschen ein Haspel. Daher die Handweife, als die einfachste Gattung, und die Zahl- oder Schnappweife. S. diese Wörter. 2. Ein gewisses bewegliches Gatter an den Sägemühlen, welches auch das Sägegatter genannt wird. S. das folgende.

Weifen, verb. regul. vermittelst der Weife abwinden; am häufigsten in den Zusammensetzungen abweifen und aufweifen, wofür im Niederdeutschen abhaspeln und aufhaspeln gebraucht werden. Ohne Zweifel liegt der Grund der Benennung in der Art der Bewegung, so daß dieses Wort mit Schweifen und Weben, in der weitern Bedeutung des letztern, eines Stammes ist.

Weigern, verb. reg. act. seine Abneigung, etwas zu thun, an den Tag legen, da es denn auf gedoppelte Art vorkommt. 1. Als ein eigentliches Activum, welches das Substantiv der Sache im Accusativ erfordert. Eine Bitte weigern; einem seine Bitte weigern. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, indem in demselben allenfalls verweigern gebraucht wird. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen allein üblich ist. Sich weigern, etwas zu thun. Ich weigere mich keinen Augenblick. Wird die Sache in Gestalt eines Nennwortes ausgedruckt, so stehet dasselbe im Genitive. Sie weigerten sich dessen, dieser Sache. Daher die Weigerung und das Weigern. Er that es ohne alle Weigerung.

Anm. In einigen Sprecharten nicht so richtig wegern, im Oberdeutschen schon sehr frühe weigeren, im Niederdeutschen weiern, im Angelf. wyrnan, im Engl. wern, im Schwed. wägra. Die Endsylbe verräth ein Iterativum oder Intensivum, daher es nur auf die Wurzel weg oder weig ankommt, welche denn ohne Zweifel mit der Wurzel in wegen einerley ist, so daß weigern eigentlich bedeutet, seine Abneigung durch mehrmahlige Bewegung der Hände oder des Hauptes an den Tag legen. Das Angelf.

Angels. wyrnan und Engl. wern, scheinen mehr von wehren gebildet zu seyn, so wie das alte, noch in der Schweitz übliche sich widrigen, von wider gebildet ist.

Weib, in Geweih, S. das letztere.

Der Weihbischof, des — es, plur. die — schöfe, in der Römischen Kirche, ein geweiheter Bischof, der aber kein eigenes Bisthum hat, sondern nur Vicarius eines ordentlichen Bischofes ist, und auch Chor-Bischof genannt wird. Im Niederdeutschen Wigelbischop. Die erste Hälfte ist unstreitig von weihen, entweder weil ein solcher Vicarius wirklich zum Bischof geweihet ist, oder auch so fern er Gewalt hat, Kirchen u. s. f. zu weihen. Andere leiten es mit geringerer Wahrscheinlichkeit von dem alten Wik, ein Dorf, her, und erklären es durch einen Bischof auf dem Lande.

Der Weihbrunnen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche einiger Gegenden, das Gefäß in den Kirchen, worin sich das Weihwasser befindet.

1. **Die Weihe**; plur. die — n, der Nahme eines Raubvogels, welcher zu den Geiern gehöret. Die graue Weihe, Vultur cinereus *Klein*. die Hühnerweihe, Vultur albicans *Klein*. Im gemeinen Leben werden oft alle Arten Geier Weihen genannt. Im Notker Wio, Niedersf. Wije. Der Nahme ist ohne Zweifel von wehen, indem dieser Vogel in der Luft langsam über seinem Raube schwebet; daher er auch im Dänischen Glede, von glelten, heißt.

2. **Die Weihe**, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte, die Handlung des Weihens. Die vier untern Weihen haben, in der Römischen Kirche, wo es die durch die Weihe ertheilten kirchlichen Orden bedeutet. Daher die Priesterweihe, Kirchweihe, Glockenweihe u. s. f. Schon bey dem Ottfried Wihi, der es auch in weiterer Bedeutung für Segen gebraucht.

Weihen, verb. regul. act. 1. Mit gewissen feyerlichen Gebräuchen zum gottesdienstlichen Gebrauche widmen, und dadurch eine Art von Heiligkeit und Kraft ertheilen; in welcher Bedeutung es besonders in der Römischen Kirche üblich ist, wo man Kirchen, Kirchhöfe, Kapellen, Altäre, Glocken, Wein, Brot, Wasser, Kerzen u. s. f. weihet. Eine Nonne weihen. Eben daselbst gebraucht man es noch in zwey Nebenbedeutungen, theils von der Consecration der Hostie, eine geweihete Hostie, theils auch von der feyerlichen Übertragung der kirchlichen Würden. Jemanden zum Bischof, zum Priester, zum Diaconus u. s. f. weihen. 2. Figürlich, in den edlern Schreibarten. (1) Gott und seinem Dienste bestimmen. Ich habe den Rest meiner Tage Gott geweihet. (2) Eine gewisse Ehrwürdigkeit, Heiligkeit ertheilen, ehrwürdig machen. Die Frömmigkeit weihet alle andere Tugenden. Das Glück weihet oft die größten Laster, und sie werden Tugenden, so bald der Erfolg sie krönet. (3) Zu einem vorzüglichen Gebrauche bestimmen, widmen. Sein Leben dem Dienste seines Vaterlandes weihen.

Ich würde, hätt ich Kronen
Sie dem Vergnügen weihn, ganz deiner Treu zu lohnen,
Weiße.

So auch das Weihen, und die Weihung, für welches letztere doch im Hochdeutschen die Weihe üblicher ist.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und lautet schon im Isidor und Kero wihan, Niederd. wijen, wigen, im Schwed. wiga. Es ist von dem alten Adverbio wie, wei, Angels. wiha, wig, heilig, und wurde ehedem auch für segnen, ingleichen, loben, preisen, gebraucht, wovon im Ottfried und Tatian häufige Beyspiele vorkommen.

Der Weiher, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorzüglich im Oberdeutschen übliches Wort, einen Teich, und besonders einen Fischteich zu bezeichnen. Im Ottfried und Willeram wiar. Es ist von dem Lateinischen Vivarium gebildet, und da Teich eben dasselbe saget, und ächter Deutsch ist, so hat man jenes nicht mit in das Hochdeutsche aufgenommen, sondern den Provinzen überlassen.

Die Weiherbinse, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme derjenigen Binsen, welche in den Weihern oder Teichen wachsen.

Der Weihetrunk, **Weihtrunk**, des — es, plur. inusit. nur in der dichterischen Schreibart, ein geweiheter Trunk, oder auch ein Trunk, womit man gleichsam weihet.

Dem Neumond und der Mitternacht
Sey dieser Weihtrunk ausgebracht, Hageb.

Die Weihfasten, sing. inusit. in der Römischen Kirche, ein Nahme derjenigen Fasten, welche vorzüglich beobachtet werden müssen, womit die Kirche eine besondere Heiligkeit verbunden hat, d. i. diejenigen Fasten, welche auf die Quatember fallen.

Der Weihkessel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, dasjenige Gefäß, worin das Weihwasser aufbehalten wird.

Die Weihmesse, plur. die — n, in der Römischen Kirche, eine Messe, in und mit welcher etwas geweihet wird.

Die Weihnachten, sing. inusit. dasjenige Fest, welches in der christlichen Kirche zum Andenken der Geburt Christi gefeyert wird. Es hat den Nahmen von den geweiheten, d. i. heiligen, Nächten, in welchen es noch jetzt in der Römischen Kirche vorzüglich gefeyert wird, daher es denn auch nur im Plural allein üblich ist. Nachten für Nächte ist freylich eine irreguläre Form; allein sie ist einmahl allgemein gangbar. Indessen war das Wort ehedem auch im Singular üblich, weil in der Römischen Kirche vorzüglich die Nacht auf den ersten Weihnachtstag feyerlich begangen wird. Die Wihennaht, im Schwabenspiegel.

Der Weihnachtsabend, des — s, plur. die — e, der Tag vor dem Weihnachtsfeste, und besonders der Abend desselben; der Christabend.

Das Weihnachtsfest, des — es, plur. die — e, die Weihnachten, als ein kirchliches Fest betrachtet, das Fest der Geburt Christi.

Der Weihnachtstag, des — es, plur. die — e, einer von den drey feyerlichen Tagen dieses Festes.

Der Weihrauch, des — es, plur. inusit. 1. Ein geweiheter, d. i. heiliger, Rauch, ein wohlriechender Rauch, welcher in der Römischen Kirche bey manchen Theilen des Gottesdienstes gemacht wird; eine nur noch im gemeinen Leben einiger Oberdeutschen Gegenden übliche Bedeutung. 2. Der Nahme eines gewissen wohlriechenden Harzes, welches vornehmlich zu diesen und andern Arten des Räuchwerkes gebraucht wird, und von einigen ausländischen Arten des Wachholders kommt, besonders von dem Iuniperus thurifera und phoenicea *Linn.* 3. Figürlich, so wohl Lob und Dank gegen Gott, als auch Lobeserhebungen überhaupt; eine Anspielung auf die alte morgenländische Gewohnheit, wo das Beräuchern mit Räuchwerk eine Ehrenbezeugung ist. Allen seinen Weihrauch an jemanden verschwenden, ihn so sehr erheben, als man kann. Wenn er nur Weihrauch opfert, so mag er immer im Dampfe ersticken.

Wenn er durch Weihrauchwolken zeuche,
Die Kriegesfurie gefesselt an dem Wagen
Des Überwinders keucht, Raml.

Schon bey dem Ottfried und Willeram Wirouch, Wiroche, im Niedersächs. Wirik, von dem alten wih, weih, heilig. S. Weihen.

Der Weihrauchvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Goldamsel.

Das Weihsalz, des — es, plur. car. geweihetes Salz, in der Römischen Kirche.

Das Weihwasser, des — s, plur. inusit. geweihetes Wasser, in der Römischen Kirche.

Der Weihwedel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, derjenige Wedel, womit das Weihwasser gesprenget wird.

Weil, eine Partikel, welche auf eine gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Adverbium der Zeit. (1) So lange als; eine großen Theils veraltete Bedeutung, welche um der Kürze Willen noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird; außer dem aber noch im gemeinen Leben üblich ist. Das ist nicht geschehen, weil ich denken kann.

Man wird dich, Herr, mit Ehrfurcht preisen,
Weil Gott und Monde sind, Opitz. Ps. 72.
O mein Dank soll nicht ermüden,
Weil mein Busen athmen kann, Raml.

Wo es aber mit der folgenden Conjunction leicht eine Zweydeutigkeit machen kann. (2) Indem, diejenige Handlung zu bezeichnen, während welcher etwas geschehen ist, wie dieweil; am häufigsten in der vertraulichen Sprechart. Er brachte fünf Gulden, weil ich zu Hause war, Gell. Weil ich vorhin mit der Frau Nachbarinn auf dem Saale rede, so fällt etwas in der Küche, eb. ders. Im Englischen in dieser Bedeutung whilst.

2. Als eine causale Conjunction, einen Beweis und Grund des Vorhergehenden oder Nachfolgenden auszudrucken. Der Himmel weiß, daß ich bloß deswegen so betrübt bin, weil sie mein Herz für so niedrig halten, u. s. f. Gell. Weil du gefehlet hast, so mußt du Strafe leiden.

Anm. Diese Partikel ist mit dem folgenden Hauptworte Weile eines Stammes, und ohne Zweifel die Wurzel desselben, indem auch die Conjunction denn bloß eine Figur von dem Adverbio denn ist. Indessen besinne ich mich doch nicht, diese Partikel bey unsern ältesten Oberdeutschen Schriftstellern angetroffen zu haben. Kero braucht für die Conjunction weil, danta, dann. Im Oberdeutschen ist dafür noch um willen üblich.

Weiland, ein großen Theils veraltetes unabänderliches Bestimmungswort, welches in gedoppelter Gestalt gefunden wird. 1. Als ein Adverbium der vergangenen Zeit, für vor diesem, ehedem. Der uns weiland verfolgete, Gal. 1, 23. Wir waren auch weiland unweise, Tit. 2, 3.

Weiland war die Lieb ein Feuer, wärmen war ihr nützer Brauch, Logau.

Es war weiland ein König. In dieser Bedeutung wird es außer der komischen Schreibart selten mehr gebraucht. Stumm saß ich da, wie weiland Daphnis seligen Andenkens. 2. Als ein indeclinabiles Adjectiv, welches nur noch in dem Kanzel- und Kanzelley-Style üblich ist, und den Nahmen und Titeln vor kurzem verstorbener Personen vorgesetzet wird, wenn man ihrer auf eine feyerliche und rühmliche Art gedenkt. Weiland Kaiser Carl 6. Der weiland Durchlauchtigste u. s. f. Der weiland Hochedle u. s. f. Da es denn im Kanzel-Style auch von geringen Personen gebraucht wird.

Anm. In der ersten Bedeutung ist dieses Wort sehr alt, ob es gleich mehrmahls mit veränderten Endsylben vorkommt. Im Ottfried lautet es wila, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno wilen, bey den Schwäbischen Dichtern wilent, alle für ehedem, olim, welches Latein. Adverbium selbst damit verwandt zu seyn scheinet. Die Endsylbe ist dunkel, denn ob man gleich Spuren von einer alten Ableitungssylbe and hat, so ist doch diese nur gebraucht worden, Substantiva, nie aber Adverbia, zu bilden; daher es scheinet, daß and hier aus der adverbischen Ableitungssylbe — en entstanden, welche erst in end und dann in and verwandelt worden. Was die zweyte Bedeutung betrifft, so ist Wachters Muthmaßung, der es in derselben für das Participium des veralteten Verbi weilen, ruhen, (S. Weile,) hält, nicht unwahrscheinlich, welches dadurch bestätiget wird, weil weiland hier wirklich als ein Adjectiv, obgleich indeclinabel gebraucht wird, und man dafür in dem Kanzel- und Kanzelley-Style auch der in Gott ruhende u. s. f. gebraucht. Übrigens kommt das erste wilent, bey den Schwäbischen Dichtern auch mehrmahls für, eine Zeitlang, vor.

Die Weilarbeit, plur. die — n, im Bergbaue, Arbeit, welche in der Weile, d. i. in den Feyerstunden, geschiehet.

Die Weile, plur. car. Diminut. das Weilchen. 1. Ein jeder unbestimmter Zwischenraum der Zeit, ein jeder Zeitraum, er sey gegenwärtig, vergangen oder künftig; am häufigsten im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Sich die nöthige Weile zu etwas nehmen, Zeit. Vor einer kleinen Weile, über eine Weile, nach einer langen Weile. Es dauerte noch eine Weile, einige Zeit.

Ich schreibe Sinngedichte, die dürfen nicht viel Weile, Logau.
Wohin gehst du nächtlicher Weile? Geßn.
Der alles schuf aus nichts, soll er nicht auch die Theile
Ergänzen, sind sie gleich verstreut vor langen Weile? Opitz.

Ich wartete eine gute Weile vergebens. Gut Ding will Weile haben. Eile mit Weile. Das Diminutivum Weilchen gehöret noch mehr der vertraulichen Sprechart zu. Ich muß ein Weilchen ausruhen. Ich blieb ein feines Weilchen stehen. 2. Müßige Zeit, Muße. In der Weile arbeiten, bey den Bergleuten, in den Feyerstunden. S. Weilarbeit. Dahin gehöret auch der Ausdruck lange Weile, die unangenehme Empfindung der müßigen, geschäftlosen Zeitdauer, welches irrig zusammen gesetzt Langeweile geschrieben wird, obgleich langweilig völlig richtig ist, S. Lang. Lange Weile haben. Vor lieber langer Weile. Will er nicht müßige Weile haben, so muß er sich doch was zu thun machen, Leff.

Anm. Dieses Wort ist alt, und lautet schon bey dem Ulphilas hveila, der es für Zeit überhaupt gebraucht; bey dem Kero und Ottfried wilu, wila, wo es auch für Stunde gebraucht wird, bi theru wilu, in dieser Stunde, ingleichen für einen noch kleinern Zeittheil, in thia wila, so gleich, den Augenblick; im Schwed. bile, im Engl. while, im Pohlnischen chwila. Bey dem Ottfried ist wila, und bey dem Kero twala, auch Verzug. Unmittelbar verwandt ist damit das folgende weilen, welches ehedem auch ruhen bedeutete, das Schwed. hwila, ruhen, und ila, Angelf. ildan, verziehen, verweilen. S. auch Weil.

Weilen, verb. regul. neutr. einem Orte oder Dinge eine Weile gegenwärtig bleiben, welches doch für sich allein veraltet ist, und nur in verweilen vorkommt, wo die Vorsylbe ver die schwankende Bedeutung näher bestimmt, daher sie nicht weggelassen werden sollte, wie von einigen Neuern geschiehet. Was weilen wir uns? Was dürfen wir weilen?

Der oder das Weiler, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, eine Sammlung weniger ländlicher Wohnungen zu bezeichnen, welche noch nicht den Nahmen eines Dorfes verdienet. Ohne Zweifel aus dem Latein. villare, woher auch das Französische villiers ist. Weil, wil, weiler, an vielen Ortsnahmen im Oberdeutschen, z. B. Rothwil, Badenweiler, Rappoltswil ist eben dasselbe Wort.

Der Wein, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, der Saft der Weintrauben, so bald er gegohren hat, und nicht mehr Most ist. Junger, alter, süßer, saurer Wein.

Noch eh die junge Welt die alten Weine sah,
So bald der Mensch erschien, war schon die Liebe da, Withof.

zu Weine gehen, in das Weinhaus. Jemanden reinen Wein einschenken, figürlich, ihm die reine Wahrheit sagen. 2. Das Gewächs, dessen Trauben den Wein geben, doch nur theils collective, theils, wenn von der Art die Rede ist. Den Wein gäten, hacken, binden. Der Wein ist erfroren. Wenn der Wein blühet.

Anm. Im Kero Vin, im Willeram, Tatian, u. s. f. Wine, Niederf. Wyn. Da die Deutschen, so wie alle nördliche und abendländische Länder, den Weinbau von den Römern bekommen haben, so haben sie mit dem Gewächse auch den Nahmen angenommen, so wie das Lat. vinum wieder aus dem Griechischen οινος, und dieses aus dem morgenländischen herstammet. Dahin gehören das Angelf. Vin, das Engl. Wine, das Schwed. Win, das Nieder-Bretagnische Guin, das Wallachische Ginu, das Wendische Vinu, das Pohlnische Wino.

Der Weinapfel, des —s, plur. die — äpfel, eine Art weinsaurer Äpfel, woraus der Äpfelmost gepresset wird; in einigen Gegenden Weinling.

Die Weinärnte, plur. die — n, die Einsammelung der Weintrauben, wofür doch Weinlese üblicher ist.

Der Weinbau, des — es, plur. car. der Bau des Weinstockes um des Weines willen. Den Weinbau treiben. Ein Land, welches vielen Weinbau hat.

Der Weinbauer, des — s. 1. Von Bauen, colere, derjenige, welcher Wein bauet, plur. ut nom. sing. 2. Von Bauer, rusticus, ein Landbesitzer, dessen vornehmste Nahrung in dem Weinbaue bestehet, plur. die — n.

Die Weinbeere, plur. die — n, die Beeren der Weintraube; schon im Notker und Tatian Winbere.

Der Weinberg, des — es, plur. die — e. 1. Ein mit Weinstöcken bepflanzter Berg oder Hügel. 2. Eine mit Weinstöcken bepflanzte gebirgige Gegend, so viel davon einem einzelen Besitzer gehöret. 3. Zuweilen auch eine mit Weinstöcken bepflanzte Ebene, welche im Oberdeutschen richtiger ein Weingarten genannt wird. 4. Figürlich, die in einem Weinberge befindlichen Weinstöcke. Den Weinberg beschneiden, gäten, lesen u. s. w.

Das Weinbergsseil, des — es, plur. die — e, in Böhmen, ein Längenmaß, die Weinberge damit zu messen, welches 64 Ellen in die Länge hält; zum Unterschiede von dem Land- und Waldseile, welches nur 52 hält.

Die Weinbergsschnecke, plur. die — n, eine Art eßbarer Schnecken, welche sich in den Weinbergen aufhält, Helix pomatica *Linn.*

Die Weinbirn, plur. die — en, eine Art weinsaurer Birnen.

Das Weinblatt, des — es, plur. die — blätter, das Blatt des Weinstockes.

Die Weinblume, plur. die — n, der Nahme eines einheimischen giftigen Gewächses, Wasser-Filipendel-Wurz, Oenanthe *Linn.*

Die Weinblüthe, plur. die — n. 1. Die Blüthe oder Blume des Weinstockes. 2. Die Zeit, wenn der Weinstock blühet. In der Weinblüthe.

Die Weinbrühe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Brühe, deren vornehmster Bestandtheil Wein ist, zu welcher Wein kommt.

Die Weinbutte, plur. die — n, eine Butte, die gelesenen Weintrauben darin in die Kelter zu tragen.

Die Weindrossel, plur. die — n. 1. Eine Art Drosseln, welche sich gern in den Weinbergen aufhält, wo sie im Herbste den Weinbeeren nachstellet; Rothdrossel, Winterdrossel, Weißdrossel, Turdus minimus nostras *Klein.* weil sie unsere eigentliche Sangdrossel ist. 2. Figürlich, im Scherze, eine weibliche Person, welche den Wein liebt.

Weinen, verb. regul. neutr. & act. 1. Eigentlich, Thränen vergießen. So wohl als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Sich des Weinens nicht enthalten können. Jemanden weinen machen. Über etwas weinen. Vor Freude, vor Betrübniß weinen.

> Er klagt und weint in ihre Klagen, Gell.
> Und wer bey dem Gefühl der Unschuld fühllos scheinet,
> Ist werth, daß auf sein Grab nie ein Gerechter weinet,
> Weiße.

Ingleichen von den Augen. Sein Auge weint. Mit weinenden Augen, vielleicht besser mit nassen, mit Thränen in den Augen. Als auch als ein Activum, mit dem Accusativ der Thränen, oder was ihre Stelle vertritt. Bittere Thränen weinen. Man möchte Blut weinen. 2. Figürlich, Tropfen rinnen lassen, nur in einigen Fällen. So sagt man von dem Weinstocke, wenn er beschnitten worden, daß er weine, oder thräne, da man denn auch die Tropfen, welche er rinnen läßt, Thränen zu nennen pflegt. So auch das Weinen.

Anm. Schon im Ottfried weinan, im Niederdeutschen wenen, im Isländ. weina, bey dem Ulphilas queinan, im Angelf. vanian, im Schwed. venga. Dem heutigen Sprachgebrauche nach bezeichnet es bloß die Vergießung der Thränen; allein das schon gedachte Gothische queinan bedeutete lamentari. Wäre dieses die ursprüngliche Bedeutung, so würde es eine Onomatopöie des mit dem Weinen oft verbundenen Lautes seyn, welches auch das davon abgeleitete winseln zu bestätigen scheinet. In den gemeinen Sprecharten hat man sehr viele Ausdrücke, theils weinen überhaupt, theils mit einem gewissen Laute weinen, zu bezeichnen; wohin theils flennen, theils die Oberdeutschen zannen, greinen, granen, theils die Niederdeutschen liren, wupen, ninneln, u. s. f. gehören.

Weinerlich, adj. et adv. Neigung zum Weinen habend und verrathend. Es ist mir so weinerlich. Ein weinerlicher Brief, ein kläglicher. Herbst, dein weinerlich Gesicht, störe meine Freude nicht. Das Wort ist nur in den gemeinen Sprecharten üblich, weil die Analogie, nach welcher es so wie esserlich, spielerlich, tanzerlich, trinkerlich u. s. f. gebildet worden, niedrig und provinziell ist, und nur das einige lächerlich hier eine Ausnahme macht. Man hätte es daher in den neuern Zeiten nicht gebrauchen sollen, eine rührende Comödie damit zu bezeichnen, zumahl da auch die Bedeutung nicht recht passet.

Der Weinessig, des — es, plur. inusit. aus Wein bereiteter Essig, zu Essig gemachter oder gewordener Wein.

Der Weinfächser, des — s, plur. ut nom. sing. die Fächser, d. i. zur Fortpflanzung bestimmten Reben des Weinstockes, S. Fächser.

Das Weinfaß, des — es, plur. die — fässer, ein Faß, Wein darin aufzubewahren.

Die Weinflasche, plur. die — n, eine Flasche, Wein darin zu hohlen, oder aufzubewahren. Zuweilen bekommt auch die Wein-Bouteille diesen Nahmen.

Der Weingarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. befriedigter Ort, welcher mit Weinstöcken bepflanzt ist, besonders wenn es eine Ebene ist, zum Unterschiede von einem Weinberge. Im Oberdeutschen ziehet man dieses Wort im gemeinen Leben in Wingart zusammen, und gebraucht es auch wohl für Weinberg. Im Willeram Wingarton, im Angelf. Wingeard, im Englischen Vineyard.

Der Weingärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, welcher sich vornehmlich auf den Bau des Weinstockes verstehet; im gemeinen Leben ein Winzer.

Das Weingebirge, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Weinstöcken bepflanztes Gebirge, eine Reihe mehrerer Weinberge.

Die Weingegend, plur. die — en. 1. Eine mit Weinstöcken bepflanzte Gegend. 2. Eine Gegend, in welcher Wein wächset.

Der Weingeist, des — es, plur. doch nur zuweilen von mehrern Arten, die — er, der geistigste Theil des Weines, nachdem derselbe von allem Wässerigen geschieden worden. In weiterer Bedeutung wird auch ein jeder rectificirter Branntwein Weingeist, und im Lat. Spiritus vini, genannt.

Das Weingeländer, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Geländer, woran Weinstöcke befestiget und gebunden werden.

Weingelehrt, adj. & adv. weingelehrter, weingelehrteste, im Scherze, in der Kenntniß des Weines und seiner Güte erfahren. Ihr, der Trauben Kenner, weingelehrte Männer! Hageb.

Das Weinglas, des — es, plur. die — gläser, ein Glas, woraus man Wein zu trinken pflegt.

Der Weingott, des — es, plur. inusit. in der Mythologie der Griechen und Römer, ein Beynahme des Bacchus.

Weingrau, adj. & adv. eine Art der grauen Farbe, besonders auf Wolle, welche aus Roth und Schwarz entstehet.

Weingrün, adj. & adv. welches von Fässern gebraucht wird, worin schon Wein gelegen hat, welche folglich den Geschmack vom frischen Holze verlohren haben. Ein weingrünes Faß.

Die Weinhacke, plur. die — n, eine Hacke, die Erde damit in den Weinbergen aufzuhauen; die Weinhaue.

Der Weinhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Wein im Großen; zum Unterschiede von dem Weinschanke. Daher der Weinhändler, der mit Wein im Großen handelt.

Die Weinhaue, plur. die — n, S. Weinhacke.

Das Weinhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem Wein geschenket, d. i. einzeln verkauft, wird.

Der Weinheber, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Heber, Wein damit aus dem Fasse zu heben, zum Unterschiede von einem Bierheber u. s. f.

Die Weinhefen, sing. inusit. die Hefen des Weines, welche auch wohl die Mutter genannt werden.

Der Weinherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Braunschweig, Aschersleben, u. s. f. gewisse Rathsherren, welche über den Wein und Weinkeller des Rathes die Aufsicht haben.

Das Weinholz, des — es, plur. car. 1. Das Holz des Weinstockes. 2. Der Weinstock mit seinen Zweigen und Reben.

Der Weinhügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Weinstöcken bepflanzter Hügel, ein Weinberg.

Die Weinhülse, plur. die — n, die Hülse oder Schale der Weinbeere.

Der Weinhüter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüter oder Wächter in einem Weinberge oder Weingarten, auch Weinbergshüter.

Weinicht, adj. & adv. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich ist, dem Weine am Geschmacke ähnlich. Ein weinichter Geschmack.

Das Weinjahr, des — es, plur. die — e, die Fruchtbarkeit des Jahres in Rücksicht auf den Weinbau. Ein gutes, ein schlechtes Weinjahr, nachdem man vielen und guten, oder wenig und schlechten Wein in demselben bauet.

Der Weinkauf, des — es, plur. doch selten, die — käufe. 1. Der Kauf des Weines. 2. An einigen Orten, Wein, welcher zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages, und zu dessen Bestätigung von beyden Theilen getrunken wird; daher denn auch die Bestätigung eines Vertrages figürlich der Weinkauf heißt. Den Weinkauf trinken. Die Zeugen eines geschlossenen Kaufes heissen daher in einigen Gegenden die Weinkaufsleute. 3. Im Osnabrückischen und andern Gegenden ist die Lehenwaare unter dem Nahmen des Weinkaufes bekannt.

Der Weinkeller, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Keller, Wein darin zu verwahren. 2. Ein solcher Keller mit Zimmern, Wein darin zu schenken.

Die Weinkelter, plur. die — n, eine Kelter, Wein darin zu keltern; die Weinpresse.

Der Weinkern, des — es, plur. die — e, die Kerne in den Weinbeeren.

Der Weinkieser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Oberdeutschen Orten, eine verpflichtete Person, welche den eingehenden Wein kieset, d. i. kostet, damit die gehörigen Abgaben davon entrichtet werden; der Weinkoster, in Sachsen der Wein-Visirer.

Die Weinkirsche, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Toll- oder Schafbeere, Atropa Belladonna *Linn.*

Der Weinkoch, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben ein Beynahme des August-Monathes, weil in demselben die Sonnenwärme den Weinbeeren ihre Güte geben muß.

Der Weinkoster, S. Wein-Visirer.

Der Weinkranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, so fern derselbe ein Zeichen eines öffentlichen Weinhauses ist.

Das Weinlager, des — s, plur. die — läger. 1. Das Gerüst in einem Weinkeller, worauf die Weinfässer liegen. 2. Ein Vorrath von Wein in Fässern. Ein starkes Weinlager haben.

Das Weinland, des — es, plur. die — länder, ein Land, in welchem Wein gebauet wird.

Das Weinlaub, des — es, plur. car. das Laub oder die Blätter des Weinstockes.

Die Weinlaube, plur. die — n, eine mit Weinstöcken bepflanzte Laube.

Die Weinlese, plur. die — n, die Einsammelung der reifen Weintrauben; die Weinärnte. Weinlese halten. In der Weinlese. Bey dem Willeram der Wintemod, in der Schweitz die Wemme, daher den Wein lesen daselbst wemmen, und ein Weinleser Wemmer genannt wird.

Der Weinleser, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Weinleserinn, eine Person, welche den Wein lieset, d. i. die Weintrauben einsammelt.

Der Weinling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme verschiedener Früchte von einem weinsäuerlichen Geschmacke, als der Weinäpfel, Weinbirnen, einer Art Pflaumen u. s. f. In manchen Gegenden werden auch die Berberis-Beeren Weinlinge genannt.

Der Weinmarkt, des — es, plur. die — märkte. 1. Ein Markt oder öffentlicher Verkauf des Weines, dergleichen z. B. zu Mainz 1750 angelegt wurde. 2. Der Ort, wo, und 3. die Zeit, wenn derselbe gehalten wird.

Das Weinmaß, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes Maß, mit welchem der Wein gemessen wird. 2. Ein bestimmtes Maß für den Wein, so fern es von eben demselben Maße für andere Körper noch verschieden ist. Eine Kanne Weinmaß, zum Unterschiede von einer Kanne Biermaß.

Der Weinmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher den Weinbau verstehet, die Weinberge anderer besorget; als eine anständige Benennung für Winzer. 2. An manchen Höfen ein Beamter, welcher die landesherrlichen Weinberge und einheimischen Weinvorräthe in seiner Aufsicht hat, und auch wohl der Bergmeister genannt wird.

Der Weinmonath, des — es, plur. die — e, der deutsche Nahme des Octobers, weil in den Weinländern die Weinlese in denselben

selben fällt; ein Nahme, welchen er bereits von Carln dem Grossen bekommen hat.

Die Weinmotte, plur. die — n, eine Art Motten, welche sich auf den Weinstöcken aufhält. Die große Weinmotte, Sphinx Elpenor *Linn.* die kleine, Sphinx Porcellus *Linn.*

Das Weinmuß, des — es, plur. die — e, in den Küchen, ein Muß von feinem Mehle, Eyern und Wein.

Die Weinmutter, plur. inusit. die Mutter, d. i. Hefen des Weines, die Weinhefen, S. Mutter.

Die Weinpalme, plur. die — n, eine Art Palmen, deren Saft, (Palmwein,) eine Ähnlichkeit mit dem Weine hat, und dessen Stelle vertritt.

Der Weinpfahl, des — es, plur. die — pfähle, Pfähle, woran die Weinstöcke in den Weinbergen befestiget werden.

Die Weinpflaume, plur. die — n, ein Art röthlicher Pflaumen von einem weinsäuerlichen Geschmacke; im gemeinen Leben Weinling.

Die Weinpresse, plur. die — n, eine große Presse, die Weintrauben damit auszupressen; die Weinkelter, Kelter.

Die Weinraupe, plur. die — n, eine Art Raupen, welche sich auf den Weinblättern aufhält. S. Weinmotte.

Der Weinrausch, des — es, plur. die — räusche, ein Rausch vom Weine, zum Unterschiede von einem Bierrausche.

Die Weinraute, plur. inusit. ein Nahme der gewöhnlichen Gartenraute, wegen ihres weinsäuerlichen Geruches, Ruta graveolens *Linn.*

Die Weinrebe, plur. die — n, der junge Zweig eines Weinstockes, und zuweilen auch wohl der ganze Weinstock. S. Rebe. Schon im Tatian Winreba.

Die Weinrose, plur. die — n, eine Art Rosen, deren Blätter einen weinsäuerlichen Geruch haben; die Dornrose, Frauenrose, Heiderose, Marienrose, der Weindorn, Rosa Eglanteria *Linn.*

Weinsauer, adj. & adv. einen angenehmen sauern Geschmack wie Rheinwein habend.

Weinsäuerlich, adj. et adv. den säuerlichen Geschmack des Rheinweins habend; wie das vorige.

Die Weinsäure, plur. inusit. der saure oder säuerliche Geschmack des Rheinweines.

Der Weinsäuerling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme gewisser Äpfel von einem weinsäuerlichen Geschmacke, welche in andern Weinäpfel, und Weinlinge heissen.

Der Weinschädling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Österreich, ein Nahme der Berberis-Beeren, welche in andern Weinlinge heissen, wegen ihres weinsäuerlichen Geschmackes. S. Berberis.

Der Weinschank, des — es, plur. car. der Verkauf des Weines in kleinen Quantitäten, zum Unterschiede von dem Weinhandel; ingleichen das Recht, den Weinschank zu üben.

Der Weinschein, des — es, plur. die — e, ein wenig mehr gebräuchliches Wort, den Neumond in dem Weinmonathe, d. i. October, zu bezeichnen. S. Schein.

Der Weinschenke, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher Wein schenket, d. i. denselben in kleinen Quantitäten verkauft.

Die Weinschenke, plur. die — n, ein Weinhaus im verächtlichen Verstande.

Der Weinschlauch, des — es, plur. die — schläuche. 1. Ein lederner Schlauch, den Wein dadurch in die Fässer eines Kellers zu leiten. 2. Ein starker Weintrinker im verächtlichen Verstande.

Der Weinschmaus, des — es, plur. die — schmäuse. 1. Ein Schmaus, bey welchem der Wein den vornehmsten Theil ausmacht. 2. Bey den Handwerkern, eine Erfrischung von Wein und Kuchen.

Der Weinschröter, des — s, plur. ut nom. sing. verpflichtete Ablader, welche den Wein in die Keller und aus denselben schroten.

Der Weinstein, des — es, plur. inusit. das mit Kalkerde vermischte Salz des Weines, welches sich in den Weinfässern in Gestalt einer harten trocknen Masse ansetzt. In weiterer Bedeutung wird auch die ähnliche Materie, welche sich im Munde an den Zähnen ansetzt, Weinstein genannt.

Der Weinsteinrahm, des — es, plur. inusit. das gereinigte Salz des Weinsteines, Cremor Tartari, welches auch saures Weinsteinsalz, und Weinsteinsäure genannt wird.

Das Weinsteinsalz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, das durch Calciniren aus dem Weinsteine bereitete feuerbeständige Laugensalz, Sal Tartari.

Der Weinstock, des — es, plur. die — stöcke, dasjenige Gewächs, dessen Beeren den Wein geben, Vitis *Linn.* S. Stock.

Die Weinsuppe, plur. die — n, eine Suppe von Wein.

Die Weinträber, sing. inusit. die Hülsen der ausgepreßten Weintrauben, in manchen Gegenden die Weintrester.

Die Weintraube, plur. die — n, die Frucht des Weinstockes; schon bey dem Willeram Wintrubo.

Der Weintrinker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Wein zu trinken pflegt, zum Unterschiede von einem Wassertrinker, und Biertrinker.

Der Wein-Visirer, des — s, plur. ut nom. sing. eine verpflichtete obrigkeitliche Person, welche zum Behufe der Abgaben, den eingehenden Wein visiren und kosten muß. S. Weinkieser.

Der Weinwachs, des — es, plur. car. der Zustand, da in einem Lande Wein wächset. Ein Land hat guten Weinwachs, wenn es vielen und guten Wein bauet.

Die Weinwage, plur. die — n, eine hydrostatische Wage, die Güte des Weines damit zu prüfen, so wie man dergleichen Salzwagen, Bierwagen u. s. f. hat.

Der Weinzehent, des — en, plur. die — en, der Zehent, welcher von dem Weine gegeben wird.

Das Weinzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen, daß an einem Orte Wein geschenket wird.

Der Weinzoll, des — es, plur. die — zölle, ein Zoll, welcher von dem Weine gegeben wird.

Weis, adv. welches nur noch im gemeinen Leben und den niedrigen Sprecharten üblich ist, und auch hier nur mit dem Verbo machen, und, obgleich seltener, mit werden gebraucht wird. Es bedeutet überhaupt so viel als wissend. Einem etwas weis machen, bedeutete ehedem, ihm Nachricht davon geben, ingleichen ihn in etwas unterrichten.

Wenn nun kommen wird die rechte zeit
So will ich solches mit allem fleys
Mein frawen die Künigin machen weis, Theuerd.
Er machet auch die scheflewt weys
Wie des Helds schifflein gestalt was, eben das.

Welche Bedeutung noch jetzt zuweilen vorkommt. Er hat von Jugend auf arbeiten müssen, ich habe es ihm nicht besser weis gemacht. In engerer Bedeutung ist einem etwas weis machen, ihn einer Unwahrheit überreden, ihm etwas aufheften. Laß dir nichts weis machen. Die Leute könnten Böses denken, und der gnädigen Frau was weis machen, Weiße. Seltener wird es mit dem Verbo werden gebraucht. Etwas weis werden, es merken, inne werden.

Anm. Es ist die in der edlen Schreibart veraltete Wurzel von weise, so fern es ehedem wissend bedeutete, und zum Theil auch von weisen. Da das s am Ende scharf lautet, wie ß, so sollte es billig weiß geschrieben werden, welches aber vermuthlich

lich um des Willen nicht geschiehet, weil das Wort, als ein bloßes Adverbium am Ende nicht wächset, daher auch das s nicht anders als scharf gesprochen werden kann. Im Niedersächs. lautet es wies. Ehedem wurde es im Oberdeutschen gemeiniglich mit dem Accusativ der Person gebraucht, wie aus den obigen, und noch einigen andern im Frisch befindlichen Beyspielen erhellet. S. das folgende und Wissen.

Weise, adj. & adv. Comparat. weiser, Superlat. weiseste. 1. Viel wissend, mehr Erkenntniß als andere besitzend, welches zwar die erste, aber jetzt minder gebräuchliche Bedeutung ist. Daher wurde ehedem ein jeder, welcher den großen Haufen an Kenntnissen und Einsichten übertraf, ein Weiser genannt. Noch jetzt ist unter dem großen Haufen ein weiser Mann, eine weise Frau, eine Person, welche andere in der Kenntniß natürlicher Dinge übertrifft, und oft wohl gar ein Hexenmeister und eine Hexe. In der Deutschen Bibel kommt es für erfahren, geschickt, gelehrt noch häufig vor, welche Bedeutung auch außer dem noch in der höhern Schreibart nicht selten ist. 2. In engerer Bedeutung, den vernünftigen Absichten und den Umständen in einem hohen Grade angemessen; ingleichen Fertigkeit besitzend, seine Worte und Handlungen nach den Umständen und vernünftigen Absichten abzumessen. Ein weiser Mann, ein Weiser. Ein weiser Ausspruch. Die Verwegenheit des Jünglings wird durch die Ausbildung zu einer weisen Herzhaftigkeit und Entschlossenheit in Gefahren, Gell. Es sagt in dieser Bedeutung etwas mehr, ist auch über dieß edler, als klug.

Anm. Schon im Isidor, Ottfried u. s. f. uuise, uuizo, im Niedersächs. witt, wies, Engl. wise, Schwed. wis. Es ist das vorige weis, nur mit dem hinzu gefügten mildernden e. Wissen und Witz sind Intensiva davon. Einer Sache nicht weise seyn, war ehedem so viel, als ihr nicht gewachsen seyn.

Der Weise, des — n, plur. die — n, mit dem Artikel der Einheit, ein Weiser, das vorige Adjectiv als ein Substantivum gebraucht, S. dasselbe.

Die Weise, plur. die — n, die zufällige Beschaffenheit eines Dinges, die Bestimmung des zufälligen Mannigfaltigen an demselben, wodurch es sich von Art unterscheidet, welches auch, obgleich nicht allein, die wesentliche Beschaffenheit ausdruckt, daher man oft beyde mit einander zu verbinden pflegt, Art und Weise, die wesentliche und zufällige Beschaffenheit zugleich zu bezeichnen. Da indessen Art auch häufig von der zufälligen gebraucht wird, und in so fern mit Weise gleich bedeutend ist, so wird der zusammen gesetzte Ausdruck, Art und Weise, auch sehr oft um der größern Bestimmtheit Willen für eines dieser Wörter allein, d. i. von der bloß zufälligen Beschaffenheit, gebraucht.

1. Von dieser zufälligen Beschaffenheit überhaupt; ohne Plural. Auf einerley Weise, auf einerley Art und Weise gekleidet seyn. Der Stein ist auf eine ganz besondere Weise (Art) gebildet. Auf gleiche Weise, auf mancherley Weise, auf vielerley Weise. In welchem Falle es mit Weglassung der Präposition auch oft im Genitive gebraucht wird, wenn anders das vorhergehende Adjectiv diesen Casum bezeichnen kann. Eine Person, welche lediger Weise in die Wochen gekommen ist, im ledigen Stande.

2. Von besondern Arten dieser zufälligen Beschaffenheit. (a) Die gehörige oder gewöhnliche Art, gleichfalls ohne Plural; eine vorzüglich noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Das ist aus der Weise, ist ungewöhnlich, außerordentlich. Aus der Weise verfahren, auf eine ausschweifende, übertriebene Art. Maß und Weise halten. Er ward ihr aus der Weise gram, Lichtw. (b) Die Art zu handeln und zu verfahren, eine der gewöhnlichsten Bedeutungen; auch ohne Plural. Auf diese Weise gehet es nicht. Es auf eine andere Weise anfangen. Auf eine ganz besondere Weise. Eine listige Weise, Geld zu bekommen. Auch mit dem Genitive. Unbesonnener Weise, thörichter, grausamer Weise. (c) Jemandes gewöhnliche, angenommene Art zu denken und zu handeln; gleichfalls ohne Plural. Nach seiner Weise leben. Er kommt wieder auf seine alte Weise. Seine Weise gefällt mir nicht. Sich in jemandes Weise schicken. Er steht ziemlich schlecht bey ihr, so sehr sie sich auch nach seiner Weise zu richten scheint, Less. Doch, halt! ihr kennt der Eifrer Weise, Haged. (d) Die zur dunkeln Fertigkeit gewordene Art in einzelen Fällen zu handeln, die Gewohnheit, der Gebrauch; wo der Plural wenigstens sehr selten ist. Das soll euch eine ewige Weise seyn, in der Deutschen Bibel. Nach der Weise des Landes. (e) In einigen Sprachlehren wird die Art, wie der Begriff eines Verbi von einem Gegenstande prädiciret wird, der Modus, die Weise genannt, wofür doch andere das Wort Art gebrauchen. Beyde aber sind zu unbestimmt und zu allgemein, daher ihnen das Lateinische vorzuziehen ist, welches wenigstens für diesen Fall bestimmter ist. (f) Die Melodie eines Liedes, mit dem Plural; eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Bedeutung, vermuthlich auch, weil sie für diesen einzelen Fall zu schwankend und unbestimmt ist. Indessen war dafür ehedem auch Sangweise und Gesangweise üblich.

Anm. Schon im Isidor Vuiss, im Tatian Wis und Wisa, in den heutigen Bedeutungen, im Niedersächs. Wise, im Engl. Wise, im Schwed. Wis. Das hohe Alter dieses Wortes, und die Vieldeutigkeit des Verbi weisen, welche ehedem noch größer war, machen die Abstammung ungewiß. Wachter und mit ihm die meisten übrigen Etymologen, selbst Ihren nicht ausgenommen, nehmen das Verbum wesen, seyn, zum Stammworte an, weil die Weise in dem Wesen oder der Existenz gegründet sey. Allein sie haben nicht bedacht, theils, daß Weise selten und vielleicht nie von der wesentlichen Beschaffenheit gebraucht wird, theils aber auch, daß dieser Begriff viel zu fein und abstract ist, als daß man ihn dem rohen Zeitalter, in welchem der Ursprung dieses Wortes fallen muß, zutrauen könnte. Es ist daher wahrscheinlicher, daß Weise ursprünglich die äußere Gestalt eines Dinges bedeutet hat, und in so fern von weisen, sich zeigen, darstellen, abstammet; eine Ableitung, welche der Analogie des rohen Menschenverstandes wenigstens angemessener ist. Es läßt sich zwar diese Bedeutung der Gestalt aus unsern Deutschen Alterthümern nicht erweisen, aber doch aus den verwandten Sprachen, indem im Franz. und Engl. Guise so wohl von der äußern Gestalt, der Mine und Geberde, als auch von der Gewohnheit, Weise, üblich ist. An das Gu Statt des W wird sich kein Sprachkenner stoßen, weil bekannt ist, daß diese Laute häufig mit einander wechseln. Im Ital. ist die zufällige Beschaffenheit, Weise, noch jetzt Guisa. Ob sich gleich die letzte Bedeutung der Melodie füglich als einen besondern Fall der allgemeinen Bedeutung ansehen läßt, so wird es doch wahrscheinlich, daß Weise in derselben ein eigenes verschiedenes Wort ist, indem im Schwed. wisa, ein Lied, Gesang, und im Finnischen weisan, singen bedeutet, welches mit dem Griechischen ᾄδειν, ἀειν, singen, und ᾆσμα, ein Lied, verwandt ist. Bey den Schwäbischen Dichtern ist Vnwise, der Mißton, Mißklang.

— Weise, das vorige Wort, so fern es in Zusammensetzungen gebraucht wird, Adverbia zu bilden, eine Art und Weise zu bezeichnen, welche durch das vorhergehende Wort naher bestimmt wird. Scherzweise, als im Scherze; haufenweise, in Haufen; wechselsweise, auf eine abwechselnde Weise; stufenweise; bittweise, in Gestalt einer Bitte; kreutzweise, in Gestalt eines Kreutzes; den Wein nur faßweise verkaufen, in Fässern; paarweise gehen, in Paaren, u. s. f. Die härtere Oberdeutsche Mundart, welche das mildernde e scheuet, verbeisset es auch hier, und spricht scherzweis,

weis, herdenweis u. s. f. Das Substantivum kann in diesen Zusammensetzungen nur Adverbia bilden, daher es ganz wider die Analogie ist, wenn einige solche Wörter als Adjectiva gebrauchen wollen: ein eimerweiser Verkauf, für ein Verkauf nach Eimern. Was wahre Zusammensetzungen sind, oder getheilt geschrieben werden muß, muß aus der Sprachlehre erlernet werden. So kann z. B. thörichter Weise nicht thörichterweise geschrieben werden, weil das bestimmende Wort seine völligen Biegungszeichen hat, daher auch Weise noch seine ganze substantivische Gestalt unverletzt behalten muß.

Der Weisel, des —s, plur. ut nom. sing. S. Weiser.

Weisen, verb. irregul. act. Imperf. ich wies, Particip. gewiesen, Imperat. weise, im gemeinen Leben weis, dem Auge bemerkbar machen, sehen lassen. 1. Eigentlich, wie das edlere zeigen. Jemanden eine Stelle in einem Buche, eine Seltenheit, ein neues Kleid weisen, d. i. sehen lassen, zeigen. Einem das Rathhaus, die Gasse, den rechten Weg weisen. Einem das Stricken, das Nähen u. s. f. weisen, ihm zeigen, wie es gemacht wird. Einem etwas mit dem Finger weisen, es ihm vermittelst des Fingers sehen lassen; aber mit dem Finger auf etwas weisen, den Finger darauf richten, um es bemerkbar zu machen. Jemand zurecht weisen, ihm den rechten Ort zeigen, im gemeinen Leben. Das wird sich weisen, der Erfolg wird es lehren. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche R. A. sind: einem die Thür weisen, einem die Wege weisen, ihm fortzugehen befehlen; einem etwas anders weisen, härtere Mittel gegen ihn vorkehren.

2. Figürlich. (a) Den Ort vorschreiben, wohin man sich wenden soll. Die Soldaten in die Quartiere weisen. Jemanden mit seiner Bittschrift an den Rath weisen. Einen Verbrecher aus der Stadt weisen. S. auch Verweisen. (b) In etwas unterrichten, jemand belehren. Er läßt sich weisen, er nimmt Belehrung, Unterricht an. Man wirds euch weisen, lehren, im ironischen Verstande, d. i. euch dazu zwingen. Am häufigsten ist diese Bedeutung in der Zusammensetzung unterweisen. (c) Mit Worten bestrafen; eine veraltete Bedeutung, von welcher nur noch Weisung und Verweisen übrig. S. das letztere.

Daher das Weisen, und die Weisung. S. das letztere an seinem Orte besonders.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und lautet schon bey den ersten Oberdeutschen Schriftstellern wison, im Angels. wiran und wisan, im Niedersf. wisen, im Schwed. wysa, und selbst im Wendischen wesu. In den Zusammensetzungen wird der Hauptbegriff dieses Wortes auf verschiedene Art näher bestimmt. S. Abweisen, Anweisen, u. s. w. Es scheint, daß dieses Wort ursprünglich so wohl sehen, als sehen lassen, bedeutet habe, denn im Kero ist gan wison, und im Ottfried wison, besuchen, da es denn mit dem Lateinischen videre, visus, visitare u. s. f. eines Geschlechtes seyn würde. Auf der andern Seite aber muß es ehedem auch ein Verbum weisen oder wizan gegeben haben, welches zunächst einen gewissen Laut bezeichnet hat, und wovon so wohl Weise in der Bedeutung der Melodie, als auch verweisen, so fern es mit Worten bestrafen bedeutet, Überbleibsel sind. S. 2. Verweisen.

Der Weiser, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen Verbo überhaupt, eine Person oder Sache, welche etwas weiset. Besonders, 1. eine Person, welche etwas weiset oder zeiget; nur in einigen Zusammensetzungen, ein Vorweiser, Wegweiser. 2. Ein Werkzeug, welches etwas zeiget, oder auch leitet. Der Weiser an einer Uhr, auch der Zeiger. Bey den Drahtplättern ist der Weiser eine an die Plättmühle angeschrobene gebogene Feder, wodurch der Draht auf die Walzen läuft, weil sie den Draht gleich-

sam dahin weiset; und so in andern Fällen mehr. 3. In einem Bienenstocke ist der Weiser die Mutterbiene oder die Königinn, welche bey dem Schwärmen voraus flieget, und den übrigen gleichsam den Weg zeiget; da es denn im gemeinen Leben häufig Weisel lautet, weil el und er gleich bedeutende Ableitungssylben sind.

Anm. In der letzten Bedeutung ist das Wort sehr alt, indem das alte Oberdeutsche wiso, das Angels. wisa, und das Alt-Schwed. wise, bereits einen Heerführer bedeuten. Auch im Wend. ist wesu leiten, führen.

Der Weiserdraht, des — es, plur. die — e, in den Pfeifen-Manufacturen, derjenige Draht, womit das Loch in die Pfeife gebohret wird.

Das Weiserhaus, des — es, plur. die — häuser, in den Bienenstöcken, die Mutterpfeife für den Weiser; Niedersf. Wiespipe, Wieshus.

Weiserlos, adj. & adv. des Weisers beraubt, keinen Weiser habend. Ein weiserloser Bienenstock.

Das Weiserwerk, des — es, plur. die — e, in den Uhren dasjenige Räderwerk, welches dem Weiser oder Zeiger seine bestimmte Bewegung ertheilet.

Die Weisheit, plur. car. 1. Der Zustand, da man viel weis, mehr Kenntnisse und Einsichten besitzet, als andere; die erste und älteste Bedeutung, welche unmittelbar in der Abstammung gegründet ist, und so wohl noch im gemeinen Leben, als in der höhern Schreibart, gebraucht wird. Auch bey den Griechen war σοφια so viel als Gelehrsamkeit, und σοφος ein Gelehrter. Seine Weisheit ausschütten, im gemeinen Leben. 2) In engerer Bedeutung ist es die Fertigkeit, zu rechtmäßigen Absichten die bequemsten Mittel zu wählen; wo es mit Klugheit beynahe gleich bedeutend ist, nur daß es theils edler ist, theils einen höhern Grad dieser Klugheit bezeichnet.

Die Weisheit schränkt sich nicht auf kaltes Wissen ein;
Ein Kopf im Doctor-Hut kann noch sehr thöricht seyn,
Dusch.

3. In der Deutschen Bibel ist Weisheit, im Gegensatze der Thorheit, die Fertigkeit, seine vorzügliche Erkenntniß des Guten thätig zu machen, d. i. die Fertigkeit eines tugendhaften Wandels. 4. In einigen alten Städten ist Ew. Weisheit, Ew. Wohlweisheit, Ew. Hochweisheit, ein abstracter Ehrentitel vornehmer obrigkeitlicher Personen, z. B. der Regierungsräthe, da es denn von mehrern Personen auch im Plural üblich ist.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker schon wisheit, bey dem Willeram und andern mit einer andern Ableitungssylbe weistuom, wistuom. Es ist von weise, oder vielmehr dem alten weis, in der R. A. einem etwas weis machen, und vermittelst desselben mit wissen nahe verwandt. Ehedem war auch Spehin, Spahida und Kesinecheda für Weisheit üblich; erstere von spähen, und letzteres vermuthlich von Sinn.

Der Weisheitszahn, des — es, plur. die — zähne, ein Nahme der Stockzähne, weil sie gemeiniglich erst in den Jahren des Verstandes zum Vorscheine zu kommen pflegen.

Weislich, adv. auf eine weise, d. i. den rechtmäßigen Absichten, den Umständen angemessene Art. Etwas weislich verschwiegen halten. Seine Sache weislich einrichten. Dieses Wort als ein Adjectiv anstatt weise zu gebrauchen, wie von einigen geschiehet, ist ungewöhnlich. Schon bey dem Ottfried und Notker wislicho.

Die Weisung, subst. plur. die — en, von dem Verbo weisen, nur daß es für sich allein und außer der Zusammensetzung nur noch in einigen Fällen in den Kanzelleyen gebraucht wird. 1. Als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere Befehl. Jemanden eine

Weisung geben, ihm etwas auflegen. 2. Ein Verweis. 3. An einigen Orten wird auch der Ausspruch eines Bergamtes eine Weisung genannt.

Weiß, adj. & adv. weisser, weisseste, diejenige Farbe habend, welche unter allen die helleste ist, aus dem völligen Lichte, und dem noch nicht zertheilten Lichtstrahl bestehet. 1. Eigentlich. Die weisse Farbe. Ein weisses Kleid. Weiß wie Schnee, schneeweiß, im gemeinen Leben auch Schloßweiß, Hagelweiß, weiß wie Schlossen oder Hagelkörner, Kreidenweiß. Etwas weiß anstreichen. Das Weisse im Auge, das Weisse in einem Eye. Das Silber weiß sieden, bey den Gold- und Silberarbeitern, die Oberfläche des verarbeiteten Silbers durch Sieden mit Weinstein und Küchensalz reinigen, welches ehedem auch weiß brennen hieß; daher die figürliche R. A. sich weiß brennen wollen, sich für unschuldig ausgeben. 2. In einigen theils engern, theils figürlichen Bedeutungen. (a) Unbeschrieben, von dem Papiere. Weisses Papier, unbeschriebenes. Schwarz auf weiß haben, eine schriftliche Versicherung. (b) Unbeschmutzt, frisch gewaschen, von der Wäsche. Weisse Wäsche. (c) Der weissen Farbe näher kommend, als ein anderer Körper gleicher Art. So ist weisses Brot, Brot von Weitzenmehl, im Gegensatze des schwarzen, oder des von Rockenmehles. Weisser Wein, gelblicher, im Gegensatze des rothen. (d) Der weisse Sonntag, in der Römischen Kirche, der Sonntag Invocavit, der daher auch in albis heißt, weil er unmittelbar auf die Aschermittwoche, oder den Tag der Reinigung folgt. (e) Im Münzwesen war weiß ehedem so viel als von feinem Silber, im Gegensatze des Kupfers. Weisse Pfennige, silberne; S. Weißpfennig.

Anm. Schon im Ulphilas hueits, bey dem Willeram uuiz, im Engl. white, im Niederd. witt, im Oberd. ehedem auch bieß. Das hohe Alter macht die Abstammung dieses Wortes ungewiß; indessen kann es seyn, daß es mit Byssus, dem Hebr. בוץ, und den verwandten Arabischen Wörtern, aus einer Quelle ist.

Das Weiß, des Weiß, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, das Adverbium weiß als ein Substantiv gebraucht. 1. Ein weisser Farbenkörper, z. B. Schieferweiß, Bleyweiß. 2. Ein weisser Körper, vielleicht nur in Eyweiß. Bey den Jägern wird indessen auch das Fett oder Unschlitt des Rothwildbretes das Weiß genannt. S. Feist. 3. Die weisse Farbe. Ein schmutziges Weiß, ein reines Weiß.

Anm. Wenn ein Beywort in der adverbischen Form als ein Substantiv gebraucht wird, so ist es der Regel nach indeclinabel, das Blau, das Schwarz u. s. f. Weiß sollte es also auch seyn; wenigstens außer den Zusammensetzungen. Allein Eyweiß, Bleyweiß, Schieferweiß werden nun einmahl ordentlich decliniret, des — es, u. s. f. S. auch das Weisse und die Weisse.

Weissagen, verb. regul. act. im Particip. geweissaget, zufällige künftige Dinge vorher sagen, besonders solche Dinge, welche aus keiner nothwendigen Folge des vorhergehenden und nachfolgenden eingesehen werden können; ein im gemeinen Sprachgebrauche großen Theils veraltetes Wort, welches theils nur noch im biblischen Style, theils in der höhern Schreibart gebraucht wird. Im gemeinen Leben ist dafür prophezeyen, in der edlern Schreibart aber vorhersagen üblich. So auch das Weissagen.

Anm. Schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern wizzagan, im Slavon. weštiti. Die erste Hälfte ist ohne Zweifel von weis, wissend oder weise; denn daß die zweyte unser sagen ist, siehet ein jeder. Daher ist die Schreibart weißagen für weissagen die unrichtigere. Ehedem lautete das Particip. im Oberd. weisgesaget, welches aber jetzt veraltet ist.

Der Weissager, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Weissagerinn, eine Person, welche künftige Dinge vorher saget, ein Prophet; auch nur noch in der höhern Schreibart. Ehedem nur der Weissage.

Die Weissagung, plur. die — en. 1. Das Weissagen, als ein Abstractum, und ohne Plural. Die Gabe der Weissagung haben. 2. Eine Rede, welche eine Vorhersagung künftiger zufälliger Begebenheiten enthält, mit dem Plural.

Die Weissath, plur. die — en, ein nur in einigen Provinzen übliches Wort, die kleinen Zinsen, als Hühner, Butter, Eyer u. s. f. zu bezeichnen, wofür auch wohl Weissung üblich ist. Die Endsylbe ath ist ohne Zweifel die alte Ableitungssylbe, welche auch noch in Heimath angetroffen wird, und für das abstracte de stehet; die erste Hälfte scheinet weiß zu seyn, ob mir gleich die Ursache dieser Benennung nicht bekannt ist.

Der Weißback, des — es, plur. die — e, der Nahme einer Art Falken mit weissen Backen, welcher auch Schmerl genannt wird. Nach andern ist es der Baum- oder Lerchenfalk. Sonst wird auch eine Art Wasservögel der Weißback genannt, Plautus arcticus *Klein*. Bey andern heißt er Butteinase.

Das Weißbacken, des — s, plur. car. das Recht, weisses oder Weitzenbrot zu backen, im Gegensatze des Schwarzbackens.

Der Weißbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bäcker, welcher weisses oder Weitzenbrot backen darf, der Losbäcker; zum Unterschiede von dem Schwarz- oder Fastbäcker.

Der Weißbaum, des — es, plur. die — bäume, an einigen Orten ein Nahme des Pappelbaumes; weil die Blätter auf der einen Seite weiß sind.

Das Weißbier, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, weisses Bier, d. i. Bier, welches aus Luftmalz gebrauet worden, weil es heller von Farbe ist, als das Braunbier.

Der Weißbinder, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Faßbinder, welche nur kleine Gefäße aus weichem weissem Holze verfertigen, und auch Kleinbinder, und Kübler heissen, zum Unterschiede von den Großbindern, Roth- oder Schwarzbindern oder Büfern.

Die Weißbirke, plur. die — n, die gemeine einheimische Birke, Betula alba *Linn.* zum Unterschiede von der ausländischen Schwarzbirke u. s. f.

Die Weißbüche, plur. die — n, eine Art Büchen, deren Holz und Rinde von weisser Farbe ist, S. Hagebüche und Büche.

Weißbüchen, adj. & adv. aus dem Holze der Weißbüche verfertiget, hagebüchen.

Der Weißdorn, des — es, plur. die — en, ein Nahme des Hagedornes, Crataegus Oxyacantha *Linn.* S. Hagedorn.

Der Weißdornvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, welche auf dem Weißdorne häufig sind, Papilio Danaus Crataegi *Linn.*

Die Weißdrossel, plur. die — n, ein Nahme der Pfeif- oder Sommerdrossel, wegen ihres weissen Striches über den Augen, Turdus Iliacus *Klein.*

Das Weisse, des — n, plur. car. das Substantivum des Adjectives weiß, einen weissen Körper zu bezeichnen. Das Weisse im Eye, in dem Auge, in der Scheibe. S. auch das Weiß.

Die Weisse, plur. car. das Abstractum des Adjectives weiß, die weisse Farbe eines Körpers. Wie blendend ist die Weisse der Narcisse! Kein Schnee gleicht ihres Armes Weisse, Uz.

Weissen, verb. regul. act. weiß machen. Man braucht es nur im gemeinen Leben und in engerer Bedeutung für tünchen. Ein Zimmer weissen lassen. In manchen Gegenden braucht man es auch für bleichen, in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen unbekannt ist. Schon im Notker wizen. Daher das Weissen.

Der

Der Weisser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der Tüncher.

Die Weißerle, plur. die — n, ein Nahme der Grauerle. S. dieses Wort.

Das Weißerz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, eine Art mit Arsenik versetzter Silber- und Kupfererze von weisser Farbe, welches in beyden Fällen eine Unterart des grauen oder Fahlerzes ist.

Die Weißfichte, plur. die — n, eine Art Fichten oder Kiefern, deren Rinde weisser und glätter ist, als an der Rothfichte; auch Weißtanne, Pinus Abies alba *Linn.* Ihre Äpfel hangen gerade herunterwärts, dagegen sie bey der Rothfichte in die Höhe stehen. S. Fichte.

Das Weißfieber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme der weiblichen Bleichsucht.

Der Weißfisch, des — es, plur. die — e. 1. Im gemeinen Leben, ein Nahme aller kleinen Fische, welche weisse oder silberfarbene Schuppen haben; und auch Speisefische genannt werden. Besonders diejenige Art, welche auch Gangfisch und Blicke heißt, und vermuthlich der Cyprinus Alburnus *Linn.* ist. Im Niedersächs. Witling. 2. Auch eine Art Wallfische von weißlicher Farbe führet diesen Nahmen, Balaena albicans *Linn.*

Weißgar, adj. & adv. bey den Lederarbeitern, mit Kalk, Alaun, und Salz gar gemacht; zum Unterschiede von dem loh- oder rothgar. Weißgares Leder.

Der Weißgärber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gärber, welche das Leder weißgar bereiten; zum Unterschiede von den Loh- oder Rothgärbern.

Die Weißglocke, plur. die — n, eine Art Glockenblumen von weisser Farbe, welche an den Zäunen wild wächset, und daher auch Zaunglocke genannt wird.

Weißglühend, adj et adv. bey den Eisenarbeitern, so glühend, daß das Eisen im Feuer eine weisse Farbe bekommt; zum Unterschiede von dem schwächern Grade, welcher rothglühend genannt wird.

Weißgrau, adj. & adv. eine graue Farbe, welche mehr in das Weisse fällt, zum Unterschiede von dem schwarzgrau.

Der Weißgroschen, des — s, plur. ut nom. sing. ehedem ein Nahme aller aus Silber geprägten Groschen. Jetzt ist es nur noch der Nahme einer Böhmischen Münze, welche sechs Pfennige gilt.

Weißgülden, adj. & adv. der Nahme eines reichhaltigen Silbererzes, welches hellgrau und glänzend von Farbe ist; zum Unterschiede von dem rothgülden. Weißgüldenes Erz. Da es denn auch wohl als ein Substantiv gebraucht wird, Weißgülden, oder besser Weißgüldenes. Von der letzten Hälfte S. Gülden. In den Ungarischen Bergwerken wird das weißgüldene Erz der Blechmann genannt.

Der Weißhafer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art des Hafers von weisser Farbe, zum Unterschiede von dem Grauhafer und Schwarzhafer.

Das Weißharz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Nahme des Tannenharzes, wegen seiner weissen Farbe.

Das Weißhuhn, des — es, plur. die — hühner, in der Schweitz auch ein Nahme des Schnee- oder Steinhuhnes. S. Schneehuhn.

Das Weißkehlchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Brustwenzel mit weisser Kehle, Sylvia gutture albo *Klein.* zum Unterschiede von dem Rothkehlchen, Graukehlchen u. s. f. 2. Eine Art ausländischer Baumkletten von himmelblauer Farbe, mit weisser Kehle, Falcinellus cyaneus *Klein.*

Weißklar, adj. & adv. weiß von Farbe und dabey durchsichtig; ein besonders von dem Bernsteine übliches Wort.

Der Weißkohl, des — es, plur. car. eine Art Kohles von weisser Farbe, besser weisser Kohl; zum Unterschiede von dem blauen, braunen und grünen Kohle. S. auch Weißkraut.

Der Weißkopf, des — es, plur. die — köpfe, ein Nahme verschiedener Vögel mit weissen Köpfen. 1. Einer Art Habichte oder Adler, welche auch Gelbschnabel heißt, Aquila Pygargus *Klein.* 2. Einer Art Falken mit blauen Füßen, Falco Piscator Cyanopus *Klein.* 3. Einer Art schwarzer Sperlinge mit weissem Kopfe, Passer niger vitta alba *Klein.* 4. Einer Art Finken, Fringilla capite albo *Klein.* 5. Einer Art Tauben, Columba capite albo *Klein.* Und endlich 6. einer Art Mewen, Larus Hirundo marina minor *Klein.*

Der Weißkram, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, der Handel mit weisser Leinwand.

Das Weißkraut, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Nahme des weissen Kopfkohles, S. Kopfkohl.

Der Weißkümmel, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art des Kümmels, S. Kümmel.

Das Weißkupfer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. Kupfer, welchem durch einen Zusatz von Arsenik und Weinstein eine weisse Farbe gegeben worden, so daß es von außen dem Silber ähnlich siehet.

Weißlich, adj. & adv. der weissen Farbe ähnlich, in das Weisse fallend. Weißliches Haar, helles, blondes. Im Oberd. weißlet.

Der Weißling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Ding von weisser Farbe. So werden die Waldkirschen oder weissen Kirschen in Franken Weißlinge genannt. In andern Gegenden führen die Weißfische diesen Nahmen. S. — ling.

Die Weißlöber, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Provinzen, ein Nahme der Maserle, S. dieses Wort.

Das Weißloth, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, bey den Gürtlern, weisses und weiches Loth, welches aus Zinn und Messing bestehet, damit zu löthen.

Der Weißnacken, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Sperlinge mit weissem Nacken, Passer nivalis cervice alba *Klein.*

Der Weißnagelschmid, des — s, plur. die — e, eine Art Nagelschmide, welche weisse, d. i. verzinnte, Nägel verfertigen; zum Unterschiede von dem Schwarznagelschmide.

Die Weißpappel, plur. die — n, eine Art Pappeln, deren Blätter auf der untern Seite silberfarben sind, Populus alba *Linn.* S. auch Alber.

Der Weißpfennig, des — es, plur. die — e, ehedem ein Nahme aller aus Silber geprägten Scheidemünzen, welcher jetzt nur noch in einigen Gegenden üblich ist. So ist in Oberdeutschland der Weißpfennig so viel als ein halber Batzen, oder acht Pfennige, S. auch Albus. In Niedersachsen hingegen ist der Weißpfennig, Niedersächs. Witten, eine Münze von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Pfennige. In Böhmen ist ein Weißpfennig $1\frac{1}{7}$ Pfennige.

Der Weißpinsel, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo weissen, ein starker Borstpinsel der Maurer, damit zu weissen.

Der Weißschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, dessen Farbe einen hohen Grad der Weisse hat; zum Unterschiede von dem Schwarzschimmel, Grauschimmel, Rothschimmel u. s. f.

Der Weißschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, ein Vogel mit einem weissen Schnabel. Besonders, 1. eine Art Königsfischer, Ispida rostro albo *Klein.* 2. Eine Art Amerikanischer Brustwenzel, Sylvia avicula americana altera *Klein.*

Das Weißsieden, des — s, oder der Weißsud, des — es, plur. car. die Handlung der Metallarbeiter, da sie das verarbeitete Silber oder Messing mit Weinstein und Küchensalz sieden, um es dadurch

durch zu reinigen, und ihm eine weisse Farbe zu geben; von dem N. A. weiß sieden.

Der Weißspecht, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Nahme des großen Buntspechtes, Picus discolor *Klein*.

Der Weißsud, des — es, plur. car. 1. Die Handlung des Weißsiedens, S. dasselbe. 2. Bey den Nadlern wird auch die Brühe mit dem gekörnten Zinne, worin sie die Nadeln weiß sieden, der Weißsud genannt.

Die Weißtanne, plur. die — n, S. Weißfichte und Fichte.

Das Weißwasser, des — s, plur. inusit. bey einigen Schriftstellern, eine Art der Wassersucht, da das Wasser eine weisse Farbe hat, Anasarca; zum Unterschiede von dem Gelbwasser, Ascitis Hydrops.

Die Weißwurz, plur. car. ein Nahme verschiedener Pflanzen mit einer vorzüglich weissen Wurzel. Besonders einer Art der Mayblume, Convallaria Polygonatum *Linn.* welche wegen der Eindrücke auf der Wurzel auch Salomons-Siegel genannt wird.

Der Weißzopf, des — es, plur. die — zöpfe, eine Art wilder Änten mit einem weissen Zopfe, Anas albella *Klein*.

Weit, adj. & adv. weiter, weiteste, einen Abstand zweyer Dinge, eine Entfernung zu bezeichnen.

1. Eigentlich. (1) Von dem Abstande, der Entfernung überhaupt, ohne die Größe derselben zu bezeichnen; nur als ein Adverbium. Wie weit ist es von hier bis Berlin? So weit stehet der Tisch von der Wand. Sie stehen zu weit aus einander. Es ist weiter von hier nach Berlin, als von hier nach Dresden. Ich kann nicht weiter gehen. Wird das Maß der Entfernung ausgedruckt, so stehet dasselbe im Accusativ. Drey Meilen weit von hier. Sechs Zoll weit von der Wand. Wo aber weit überflüssig ist, weil von die Entfernung bereits hinlänglich ausdruckt. Zu weit gehen, zu weit kommen. Der Weg ist für mich zu weit. Der Scharfsinn des Menschen gehet nicht weit, erstreckt sich nicht tief in die Unterschiede. (2) Von einer großen oder beträchtlichen Entfernung, wie das edlere und mehr Oberdeutsche fern. Vornehmlich als ein Adverbium. Das Licht ist schon weit herab gebrannt. Ich habe nicht weit nach Hause. Ein weit entlegener, entfernter Ort. Sich weit weg machen. Jemanden weit entgegen gehen. Weit und breit, im gemeinen Leben, in einem großen Raume umher. Sie schlief, und weit und breit erschallten keine Nachtigallen, Leff. Ihr Nahme ist schon weit und breit bekannt, Weisse. In dem edlern Style ist dafür weit umher üblicher. Unser Gesang töner dann weit umher, Gesn. Die weit ausgebreitete Gegend. Weit von einander abstehen. Der Terminus a quo bekommt von. Weit von dem Flusse. Nicht weit von hier. Ein weit aussehender Handel, figürlich, der von vielen entfernten Folgen ist. Etwas weit herhohlen, entfernte Ähnlichkeit, Gründe, u. s. f. aufsuchen. Weit hören, sehen, reichen, schießen, gehen, u. s. f. in die Ferne. Als ein Adjectiv ist es in dieser Bedeutung nur mit wenig Substantiven üblich, wovon Weg, Reise und Feld vielleicht die vornehmsten sind. Ein weiter Weg, der sich weit in die Ferne erstreckt. Mein Weg ist der weiteste, der Ort, wohin ich will, ist am meisten entlegen. Eine weite Reise, an einen entfernten Ort. Die Sache stehet noch in weitem Felde, figürlich, ist noch sehr ungewiß. Von weiten, nicht von weitem, oder vom weiten, aus der Ferne. Ich habe schon etwas von weiten gehöret, dunkel, durch Umschweife. Ich sehe ihn von weiten. Einem von weiten nachfolgen, von ferne.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

(a) Von der Zeit, eine beträchtliche Entfernung der Zeit zu bezeichnen; nur als ein Adverbium. Die Zeit ist nicht mehr weit entfernet. Der Sommer ist noch weit. Erst zwey Uhr? Es muß weiter seyn.

(b) Von dem innern Raume eines Dinges. 1. So wohl absolut, und überhaupt. Dieses Kleid ist weiter als jenes; der eine Schuh ist weiter als der andere. Das Gefäß ist drey Fuß weit, nach dem Umfange des innern Raumes. Wo es nur als ein Adjectiv gebraucht werden kann, wenn das Maß der Weite mit ausgedruckt wird. Ein drey Fuß weites Gefäß. 2. Einen großen, beträchtlichen innern Raum auf allen Seiten habend, so wohl adverbialiter, als adjective. Das Kleid ist sehr weit. Die Thür weit aufsperren. Weit offen stehen. Einen weiten Umschweif nehmen. Ein weites Zimmer, ein weites Gefäß. Eine weite Ebene, welche sich auf allen Seiten weit erstreckt. In die weite Welt gehen, im gemeinen Leben. Ein weiter Kamm, ein weites Sieb, wo die Zwischenräume beträchtlich sind; im Gegensatze des engen. Ein weites Gewissen haben, wenig Handlungen durch das Gewissen für bestimmt halten; im Gegensatze eines engen Gewissens. Die weitere Bedeutung eines Wortes, welche mehr einzele Fälle unter sich begreift, der weitere Verstand; im Gegensatze des engern.

(c) Von einem gewissen Grade, so wohl des Fortganges einer Sache, als auch der innern Stärke, oft von beyden zugleich; nur als ein Adverbium. So weit ist es mit der Sache gekommen, bis auf diesen Punct, bis auf diesen Grad. Weiter laß ich es nicht kommen. Die Sache ist schon zu weit gekommen. Eine Sache sehr weit, zu weit treiben. Ich will es so weit bringen, daß u. s. f. Wie weit hast du sie durch deine Gründe gebracht? Gell. Kann man sich wohl vorstellen, daß die Verblendung so weit gehen sollte? So weit hast du Recht, bis auf diesen Punct, so fern. Ich will ihnen in so weit baldige Besserung wünschen, als sie dieselbe für gut befinden, Gell. So weit ist mirs gelungen, so fern, bis dahin. Man kommt jetzt mit Betriegern weiter, als mit ehrlichen Leuten, man kann mehr mit ihnen ausrichten, Leff. Da denn auch der Comparativ, weiter, (nicht weiters,) so wie ferner, auch häufig gebraucht wird, eine Fortsetzung, ein Fortfahren zu bezeichnen. Fahre weiter fort. Weiter kann ich dir nicht helfen. Es würde mir weiter doch nichts helfen. Nun lacht ihm weiter keine Flur, keine Flur mehr, Gell. Weiter nichts, als, sonst nichts. Wollen Sie sich nicht weiter erklären? nicht deutlicher? Es ist nichts weiter in der Sache geschehen. Was kann ich weiter thun? Was wollt ihr weiter? Ein ander Mahl wollen wir weiter sprechen. Was weiter (außer diesem) daraus werden wird, mag die Zeit lehren. Wir brauchen einander weiter, können einander in Zukunft noch gebrauchen. Welcher Comparativ denn auch als ein Adjectiv gebraucht werden kann. Sie nahm die Einladung ohne weitere Umstände an, ohne fernere. Verlangen sie keine weitere Erklärung von mir. Bis auf weitern Befehl.

(d) Als eine intensive Partikel, für sehr, so wohl mit Verbis, doch nur mit einigen. Jemanden weit übertreffen. Ich ziehe dir ihn weit vor. Weit gefehlt, im gemeinen Leben, für es fehlet sehr viel. Doch weit gefehlt, daß ich gesagt hätte, so u. s. f. Als auch, und zwar am häufigsten vor Comparativen, ihren Grad zu erhöhen, wie viel. Sie haben weit mehr Verdienste, als ich. Ich habe ihn weit lieber, als u. s. f.

Im Felde leben wir zwar schlechter,
Allein weit ruhiger als hier, Michael.

Die Dichtkunst ist weit was Edlers, Gottsch. Besser, ist etwas weit Edleres, oder ist weit edler.

(e) Bey weiten (nicht bey weitem,) wird auf ähnliche Art gebraucht, den folgenden Ausspruch zu verstärken. Am häufigsten

vor

der Verneinungen. Das ist bey weiten noch nicht alles. Er kommt ihm bey weiten nicht gleich. Das rührt ihn bey weiten nicht so, als u. s. f. In bejahenden Sätzen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der Krokodill ist bey weiten das fürchterlichste Thier in Ägypten; wo der Superlativ dieser Erhöhung ohnehin nicht bedarf. Es ist bey weiten größer, besser, weit größer.

Anm. Schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern wito, Niederf. wit, Schwed. wid, Engl. wide. Es ist vermuthlich mit dem Franz. vuide, leer, vielleicht auch mit dem Lat. patere, verwandt. Da es ein wahres Adverbium ist, so macht es mit den Verbis, welchen es zugesellet wird, auch keine Composita, so wenig als andere gewöhnliche Adverbia. Folglich weit bringen, weit kommen, weit reisen, und nicht weitbringen, u. s. f. Siehe meine Sprachlehre. In von weiten und bey weiten, ist weit nicht das Adjectiv, sondern ein neues vermittelst der Endsylbe en gebildetes Adverbium, wie von fernen, von vornen, von außen, von innen u. s. f. Daher auch von weitem und bey weitem irrig sind.

Das Weite, des — n, plur. car. das vorige Adjectiv als ein Substantivum gebraucht, doch nur in einigen figürlichen R. A. Eine Sache in das Weite spielen, sie ungebührlich verlängern, ihre Beendigung langwierig und ungewiß machen.

Die Weite, plur. die — n, das Abstractum von weit. 1. Die Entfernung zweyer Dinge von einander; wofür doch Entfernung edler und üblicher ist. Bäume in gehöriger Weite von einander pflanzen. Die Weite der Sonne von der Erde, die Entfernung, der Abstand. 2. Ein in die Länge ausgedehnter Raum, die Ferne. Die Weite des Weges. Nicht gut in die Weite sehen können. 3. Der Umfang des innern Raumes. Die Weite eines Hauses, eines Gebäudes, eines Gefäßes. 4. Im Bergbaue sind Weiten und Weitungen ausgehauene Räume in einer Grube, aus welchen das Erz bereits gewonnen worden. In eine Weite schlagen, auf einen alten, schon ausgehauenen Ort kommen. Schon im Ottfried und Notker Weiti.

Weiten, verb. regul. act. weit machen, doch nur als ein Reciprocum, sich weiten, weiter werden, durch Ausdehnung mehr Umfang des innern Raumes bekommen. So weiten sich Handschuhe, Schuhe, enge Kleider u. s. f.

Weitern, verb. regul. act. weiter machen, welches doch nur in dem zusammen gesetzten erweitern üblich ist. Im Niederf. widen, eigentlich weiten, von dem Primitivo weit. Das Hochdeutsche von dem Comparative gebildete weitern druckt den comparativen Begriff nicht allein bestimmter aus, sondern hat auch die Analogie von vergrößern, verkleinern u. s. f. für sich.

Die Weiterung, die — en, von dem vorigen Verbo, doch nur in einer eingeschränkten figürlichen Bedeutung, und auch hier größten Theils nur im Kanzelley-Style, wo Weiterungen unangenehme weitere Verfügungen oder Folgen sind. Man warnete ihn, es durch seine Widersetzlichkeit nicht zu Weiterungen kommen zu lassen. Zuweilen werden daselbst auch Weitläufigkeiten überhaupt Weiterungen genannt.

Das Weitfeld, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben Obersachsens, von einem Gute entlegene oder unter fremde Gerichte gehörige Felder; im Gegensatze der Heimfelder, oder nahen einheimischen Äcker.

Weitläufig, adj. & adv. weitläufiger, weitläufigste. 1. Weit von einander entfernt; doch nur als ein Adverbium. Die Bäume stehen sehr weitläufig. Weitläufig schreiben, die Zeilen weit aus einander rücken. Besonders 2. von der Verwandtschaft. Weitläufig mit jemanden verwandt seyn, im Gegensatze des nahe. Ein weitläufiger Vetter. 3. Mit allen Umständen und Nebenbegriffen, umständlich. Ich werde dir nächstens weitläufiger schreiben. Sehr weitläufig seyn, viele Umstände, oder Umschweife machen. Eine weitläufige Schreibart, wo man die Hauptbegriffe durch viele Nebenbegriffe und Bestimmungen von einander entfernet, auch wohl die Hauptbegriffe in mehrere schwächere auflöset. Die Weitläufigkeit ist zuweilen nothwendig; allein die Weitschweifigkeit ist allemahl ein Fehler.

Anm. Es ist von weit und laufen, in seinem Gange oder Laufe eine beträchtliche Weite umfassen. Gemeiniglich schreibt und spricht man es weitläuftig, welches denn zunächst von dem veralteten Laufe für Lauf gebildet ist. Allein, da das Stammwort nicht mehr gangbar ist, so sollte man billig auch das Abgeleitete der neuern richtigern Form nähern, so wie es auch in geläufig, beyläufig u. s. f. geschehen ist. Im Oberdeutschen ist dafür auch weitwendig und weitschichtig üblich.

Die Weitläufigkeit, plur. die — en. 1. Die Beschaffenheit, da etwas weitläufig ist, besonders in der dritten Bedeutung; ohne Plural. 2. Weitläufiges Verfahren, gehäufte Umstände und Nebenbegriffe; mit dem Plural. Viele Weitläufigkeiten machen.

Weitsäulig, adj. & adv. in der Baukunst, wie Fernsäulig, welches S.

Weitschweifig, adj. & adv. weitschweifiger, weitschweifigste, ein besonders von dem schriftlichen oder mündlichen Vortrage übliches Wort, fehlerhaft weitläufig, d. i. die Hauptbegriffe in mehrere Worte auflösend, und sie durch unnöthige Nebenbegriffe und Bestimmungen von einander entfernend. Ein weitschweifiger Styl, Vortrag. So auch die Weitschweifigkeit. Schon im Notker witsueifte.

Weitsichtig, adj. & adv. weitsichtiger, weitsichtigste, entfernte Gegenstände deutlich, nahe aber undeutlich sehend, presbyta; im Gegensatze des Kurzsichtig. So auch die Weitsichtigkeit.

Die Weitung, plur. die — en, ein nur im gemeinen Leben in manchen Fällen für Weite übliches Wort. 1. Der Umfang des innern Raumes, die Weite. 2. Im Bergbaue, ein ausgehauener Platz von beträchtlichem Umfange.

Der Weitzen, des — s, plur. car. der Nahme einer bekannten Getreideart, welche sich besonders durch ihr weisses und feines Mehl auszeichnet, Triticum *Linn.* Sommerweitzen, Winterweitzen. Pohlnischer Weitzen, Triticum Polonicum *Linn.* mit zweyblüthigen Kelchen und Blüthen, welcher auch Gomer oder Gümmer genannt wird. Rauher Weitzen, Rauhweitzen, hat an seiner Ähre solche Grannen als die Gerste. Vieläbriger Weitzen oder Wunderkorn. Wegen der Ähnlichkeit des Mehles, werden auch manche andere Gewächse, besonders in der Zusammensetzung Weitzen genannt, welche sonst keine Ähnlichkeit mit demselben haben. Türkischer Weitzen, Türkisches Korn, oder Mays, Zea *Linn.* In manchen Gegenden wird auch das Perl- oder Hafergras, Melica ciliata *Linn.* Türkischer Weitzen genannt. S. auch Buchweitzen, Kuhweitzen.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und lautet schon bey dem Ulphilas waiis, bey dem Kero, Ottfried u. s. f. Weizze, Hweizzi, Niederf. Weten, Angelf. Hwaet, Engl. Wheat, Schwed. Hwete; ohne Zweifel von der weissen Farbe. In Niederdeutschland hat man noch ein anderes Wort, diese Getreideart zu benennen, nähmlich das Niederf. Tarwe und Holländ. Tarw oder Terw.

Der Weitzenacker, des — s, plur. die — äcker, ein Acker, welcher mit Weitzen bestellet wird; ingleichen, welcher geschickt ist, Weitzen zu tragen.

Die Weitzenärnte, plur. die — n, die Einärntung des Weitzens und die Zeit, wenn solches geschiehet.

Das Weitzenbier, des — es, plur doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Bier, welches aus Weitzen gebrauet wird.

Das Weitzenbrot, des —es, plur. die —e, aus Weitzen gebackenes Brot, so wohl materialiter und ohne Plural, Weitzenbrot essen; als individualiter und mit dem Plural, zwey Weitzenbrote.

Der Weitzenessig, des —es, plur. inusit. aus Weitzenmalz gebraueter Essig.

Das Weitzenfeld, des —es, plur. die —er, mit Weitzen bestelltes, zum Weitzen bestimmtes Feld.

Die Weitzengraupe, plur. die —n, Graupen, welche aus Weitzenkörpern gestampfet werden.

Der Weitzengrieß, des —es, plur. inusit. aus Weitzenkörnern bereiteter Grieß.

Die Weitzenkleye, plur. inusit. die Kleye von dem gemahlnen Weitzenmehle.

Das Weitzenkorn, des —es, plur. die —körner, das Samenkorn des Weitzens, welches zugleich das Mehl enthält.

Das Weitzenmalz, des —es, plur. car. das aus Weitzen bereitete Malz.

Das Weitzenmehl, des —es, plur. car. Mehl aus gemahlnen Weitzenkörnern.

Die Weitzenschräpfe, plur. die —n, in der Landwirthschaft, die Handlung, da man die obersten Gipfel des allzu frech wachsenden Weitzens schräpfet, d. i. mit der Sichel abschneidet.

Welcher, welche, welches, ein biegsames Bestimmungswort, welches auf zweyerley Art gebraucht wird.

I. Als ein Pronomen, und zwar,

1. Als ein Relativum, einen Satz oder Ausspruch auf ein vorher genanntes Subject zurück zu führen, da es denn das vollständigste Relativum ist, welches nicht nur bestimmter als das kürzere der ist, sondern sich von dem gleichfalls relativen was darin unterscheidet, daß sich dieses nur auf unbestimmte Neutra, wenn sie im Nominativ und Accusativ des Singulars stehen, welcher aber auf bestimmte Individua beziehet. Alles, was ich weiß; das beste, was ich noch gesehen habe; aber das Haus, welches ich bewohne. So auch in andern Geschlechtern. Du bist nicht der erste, welcher mir das sagt. Die Lage derjenigen Oerter, an welchen man Versuche angestellet hat. Derjenige Mensch, mit welchem ich sprach. Welches von beyden du willst. Für den Genitiv so wohl im Singular, als Plural, ist Statt welcher und welches, dessen und derer üblicher. Der Freund, dessen du erwähntest, nicht wessen; die Summen, deren wir bedürfen, nicht welcher. Die Ursache liegt wohl darin, weil dieser Casus eine schärfere Bestimmung in sich schließt und erfordert, und daher ein Determinativum Statt eines bloßen Relativi nothwendig macht.

2. Als ein Interrogativum, und zwar wiederum. (1) Nach bestimmten Individuis zu fragen, wodurch es sich von wer und was unterscheidet, welche unbestimmter fragen. Fragt man mit dem letztern: wer hat dir das gesagt? so wird hier zwar nach einer Person gefragt, aber sehr unbestimmt, ohne Rücksicht auf das Geschlecht und die individuelle Beschaffenheit. Ist die Antwort, dein Bruder, und es gibt der Brüder mehrere, so würde welcher? die Frage fortsetzen müssen. Es stehet so wohl in directen als indirecten Fragen. Welchem von beyden hast du es gegeben? Ich weiß nicht, welchen von beyden ich wähle. In welcher von beyden Sprachen er will. Welches Lob ist größer, blühende Wangen oder eine schöne Seele? Da es denn, wenn es sich auf ein nachfolgendes Substantiv beziehet, oft im Nominative des Neutrius gebraucht wird, alle Geschlechter und Zahlen zu vertreten. Welches sind denn deine Mörder? Welches ist der Jünger, den Jesus lieb hatte? (2) Nach der Beschaffenheit einer Sache zu fragen. Besonders (a) wenn die Frage in einen bewundernden Ausruf eingekleidet ist; für was für. Welche derbe, grobe Speise! Welche Angst! Welche heimlich vergossene Thränen! Welche Größe! Wenn ein darauf folgt, so verliehret es seine Biegungssylben, und lautet nur welch. Welch eine Veränderung! Welch ein grober Mensch! Welches auch wohl in andern Fällen geschiehet. Welch unaussprechlich Glück ist die Liebe! Dieser ganze Gebrauch fängt an, in der edlern Schreibart seltener zu werden, und dem bestimmtern was für, was für ein zu weichen. (b) In directen Fragen. Weißt du noch, mit welcher Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? (c) In indirecten Fragen, welche eine bloße Ungewißheit verrathen. Ich weiß nicht, in welchem Zustande er sich befindet. Wer weiß, in welches gottloses Haus er gehet. (d) Im gemeinen Leben wird es häufig als ein relatives Fragewort gebraucht, so wohl nach bestimmten Individuis, als nach der Beschaffenheit zu fragen. Wer hat dir das gesagt? Antw. Dein Bruder. Weitere Frage, was für welcher? So auch: es ist Mehl. Frage: was für welches? Allein der edlern Schreibart ist dieser Gebrauch fremd; indem im ersten Falle, wenn nähmlich nach Individuis gefragt wird, was für überflüssig, und welcher allein schon hinlänglich ist, im zweyten Falle aber, wenn man nach der Beschaffenheit fragt, das Substantiv lieber wiederhohlet wird: was für Mehl?

II. Als ein unbestimmtes oder allgemeines Zahlwort, welches doch dabey auch relativ ist, und sich auf vorher genannte Dinge beziehet, für einige, einiges. Ich habe Äpfel, wollt ihr welche? Von diesen Früchten waren welche sauer, welche süß. Ich hatte welche sonst bey mir, Gell. Wenn ich das Glück tragen könnte, so würde mir der Himmel gewiß auch welches geben. Auch dieser Gebrauch ist ebenfalls der vertraulichen Schreibart angemessen, für die höhere aber nicht edel genug. Ehedem war dafür etwelches, etwelche üblich.

Anm. Das Wort ist so alt, wie eines in der Sprache, indem es im Kero, Isidor u. s. f. schon huuelich, welicher, uuele, im Ulphilas hweileiks, im Angels. hwilc lautet. Im Niedersf. lautet es welk, und im Osnabrück. nur wel, im Schwed. hwilken. Es ist unstreitig aus dem alten wa, der Wurzel von wer, was, und lich abgeleitet. Das Lat. qualis ist augenscheinlich damit verwandt. Im Niedersf. bedeutete es ehedem auch jemand. S. auch Jeglicher, welches gleichfalls davon abstammet.

Welcherley, ein unabänderliches Adjectiv, für von welcher Art, oder von was für Art, welches aber im Hochdeutschen veraltet ist, und unter andern noch Matth. 7, 2. vorkommt.

Welgern, S. Walgen.

Welk, adj. & adv. welker, welkeste. 1. Eigentlich, von Gewächsen, wenn sie viele zum Leben und zur Festigkeit gehörige Säfte verliehren, und dadurch schlaff werden; der Anfang des Verdorrens. Die Blätter werden welk. Welke Blätter. Welke Blumen. In weiterer Bedeutung auch von manchen Theilen des thierischen Körpers, wenn sie die gehörige Festigkeit verliehren. Welke Brüste, Ohren. 2. In noch weiterer Bedeutung wird es häufig für gedörret gebraucht. Welkes Obst, welke Rüben, welke Trauben, welke Äpfel. S. Welken.

Der Welkboden, des —s, plur. die —böden, ein Boden, auf welchem man das ausgewachsene Malz welken oder trocknen lässet; in einigen Gegenden der Schwelkboden.

Welken, verb. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, welk werden, in der ersten Bedeutung des Adjectives. Sie steht da, die welkende Rose, und haucht die letzten Gerüche, Gesn. Figürlich, Kraft, Thätigkeit, Muth verliehren.

Der Einfall welkt, die Worte fließen matt, Haged.

Und von dem Muthe:

Jetzt nun ich König bin, welkt mein beklemmtes Herz, eben ders.

S. auch

S. auch Verwelken. 2. Als ein Activum, welk machen, am häufigsten in der zweyten Bedeutung des Wortes welk für dörren; wo es in einigen gemeinen Mundarten auch schwelken lautet. Obst welken. Gewelktes Obst. So auch das Welken.

Anm. Schon im Ottfried welken. Das k ist das Zeichen einer Intension, daher das einfache Verbum welen gelautet haben muß, und dieses ist noch im Niedersächsischen üblich; dagegen bey der Winsbeckinn velwen für welken vorkommt; woraus wahrscheinlich wird, daß die fahle, falbe Farbe verwelkter Blätter der Grund der Benennung ist.

Die Welkbank, plur. die — bänke, von dem folgenden Welle, das Lager, worauf sich die Zapfen der Welle eines Rades umdrehen. Bey den Töpfern ist es das Bret vor der Scheibe, worauf der Töpfer sitzet.

Der Wellbaum, des — es, plur. die — bäume. 1. Ein Baum, welcher die gehörige Stärke hat, Wellen zu Mühlwerken abzugeben. Daher werden im Forstwesen solche Stämme Nadelholz, welche 32 bis 34 Zoll im Durchmesser haben, so wohl Mastbäume als Wellbäume genannt, weil sie zu beyden tauglich sind. 2. Eine starke Welle selbst, z. B. in Mühlenwerken. Auch am Bortenwirkerstuhl wird der Baum, worauf die fertige Arbeit gewickelt wird, der Wellbaum genannt.

Die Welle, plur. die — n, Diminut. Wellchen. 1. Eine vorüber gehende Erhöhung auf der Oberfläche des in Bewegung gesetzten Wassers; wo Welle von allen solchen Erhöhungen, ohne Rücksicht auf die Größe, Woge aber nur von großen, langen Wellen, und auch hier nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Das Meer wirft oder schlägt Wellen, wenn die Oberfläche in Bewegung gesetzt ist. Figürlich bedeuten die Wellen auch wohl das Meer, oder sonst ein großes Wasser. Von den Wellen verschlungen werden, auf einem Flusse, See, u. s. f. untergehen. 2. Ein um seine Axe beweglicher Cylinder, so fern er ein Rad, oder andere Theile einer Maschine in Bewegung setzt. So werden die körperlichen Axen der Räder in den meisten Fällen Wellen genannt. Die Wellen der Orgelbauer und Bortenwirker hingegen, tragen keine Räder, dienen aber, andere Bewegungen hervor zu bringen. 3. Ein Bündel Reisholz, im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Nieder-Deutschlandes, ein Reisbündel, im Festungs- und Wasserbaue, eine Faschine. 4. In manchen Gegenden wird auch eine hervor ragende Sandbank in einem Flusse, eine Welle, Sandwelle genannt, wofür an andern Orten Häger, Horst u. s. f. üblich sind.

Anm. In allen diesen Bedeutungen scheint die wallende und wälzende Bewegung der Grund der Benennung zu seyn. In den beyden ersten ist sie es gewiß. In der dritten kann die Figur von der cylindrischen Münde, und in der vierten von der den Wellen ähnlichen Erhöhung hergenommen seyn; ob sich gleich die vierte Bedeutung vielleicht noch schicklicher von Wall ableiten lassen würde. Übrigens lautet Welle in der ersten Bedeutung schon bey dem Notker wello, im Engl. Swell; womit das Engl. Wheel, und Schwed. Hjul, beyde in der Bedeutung eines Rades, genau verwandt sind. Auch im Slavonischen ist Wal, die Welle, Achse, und walam, ich wälze.

1. Wellen, aufsieden lassen, S. Wällen.

2. Wellen, verb. regul. act. welches in den Hammerwerken für schweißen üblich ist. Eisen an einander wellen, schweißen.

Wellenförmig, adj. & adv. einer Welle in der Gestalt ähnlich, in den beyden ersten Bedeutungen des Wortes Welle. Besonders ist wellenförmig die Gestalt einer Schlangenlinie habend, schlangenförmig.

Das Wellenholz, des — es, plur. car. ein Collectivum, in Wellen gebundenes Reisholz zu bezeichnen.

Der Wellenrahmen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Orgelbauern, der hölzerne Rahmen, worinn die Wellen der Claves liegen.

Die Wellenschnecke, plur. die — n, eine Art conischer Schnecken mit wenigen Spiralen, welche einer Papier-Tute ähnlich sehen, und auch Kegelschnecken genannt werden. S. dieses Wort.

Der Wellenschnitt, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, die Theilung eines Schildes vermittelst einer Schlangenlinie oder wellenförmigen Linie.

Der Weller, des — s, plur. ut nom. sing. in den Pfeifen-Manufacturen, ein Cylinder von Thon, woraus die Pfeife in der Form gebildet wird. Gleichfalls von Welle.

Die Wellerarbeit, plur. inusit. aus bloßem Lehm mit vermischtem Stroh verfertigte Arbeit. S. Wellern.

Die Wellerdecke, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, so fern sie aus Lehm und Stroh bestehet; eine Lehmdecke.

Der Wellerer, des — s, plur. ut nom. sing. der dergleichen Arbeit verrichtet, Lehmwände macht; an andern Orten Kleiber.

Die Wellermauer, plur. die — n, eine Art Mauern oder Wände auf dem Lande, welche Statt der Steine aus Lehm und Stroh aufgeführet werden; eine Lehmmauer, Lehmwand.

Wellern, verb. regul. act. & neutr. Wellerarbeit verrichten, d. i. mit Lehm und Stroh kleiben; ingleichen auf eine solche Art verfertigen oder ausfüllen. Eine Wand wellern, die Zwischenräume zwischen dem Zimmerplatze vermittelst der Wellerstöcke mit Lehm und Stroh ausfüllen. So auch das Wellern.

Anm. Dieses Wort ist mit seinen Zusammensetzungen vornehmlich im gemeinen Leben Ober- und Nieder-Sachsens üblich, denn im Oberdeutschen gebraucht man für wellern, so viel ich weiß, kleiben. Frisch leitet es von Welle her, weil man die Lehmmauern oben mit Reiswellen zu belegen pflege. Allein zu geschweigen, daß dieses nur selten geschiehet, so scheinet die Art der Arbeit vielmehr der Grund der Benennung zu seyn. Das Wellern der Wände und Decken bestehet eigentlich darin, daß Würste oder Wellen, d. i. Cylinder, von Lehm und langen Stroh um die Wellerstöcke geflochten werden. Ist es aber gewiß, daß in und um Bremen wellern so viel ist, als mit Kalk bewerfen, so müßte freylich eine andere Ableitung versucht werden, denn die eben daselbst auch von Welle angegebene, weil eine Wand vorher mit Ruthen oder Rohr benagelt werde, ist viel zu weit gesucht. Vielleicht stammt das Wort von Wall ab, so fern es eine Wand überhaupt bedeutet, so daß wellern überhaupt eine Wand verfertigen, bedeutet.

Der Wellerstock, des — es, plur. die — stöcke, starke Stöcke, welche zwischen dem Holzwerke der Wände und Decken eingeschlagen, und hernach mit Lehm und Stroh umflochten werden; in Niedersachsen auch Lehmstaken.

Die Wellerwand, plur. die — wände, eine von Lehm und Stroh verfertigte Wand, eine Lehmwand.

Der Wellsamen, im gemeinen Leben mancher Gegenden, verderbt für Wallsamen, S. dieses Wort.

Der Wäls, des — es, plur. die — e, der Nahme eines großen Raubfisches, welcher sich in großen Strömen und Landseen aufhält, und auch Scheide oder Scheidfisch genannt wird. Der Nahme scheint mit Wall in Wallfisch verwandt zu seyn, und vielleicht nur einen großen Fisch zu bedeuten. Im Slavonischen heißt er Sum.

Welsch, S. Wälsch.

Die Welt, plur. doch nur in einigen Bedeutungen, die — en, ein altes Wort von mehrern schwankenden Bedeutungen, und da zugleich die Abstammung dunkel und ungewiß ist, so bleibt dem Wortforscher nichts weiter übrig, als die verschiedenen Arten des Gebrauches

brauches nach wahrscheinlichen Gründen unter einander zu ordnen. Es bedeutet:

1. Die Zeit und ein Theil derselben, ein Zeitalter, wie das Lat. saeculum; wo nicht die erste, doch eine der ältesten Bedeutungen, in welcher es bey dem Ottfried, Notker u. s. f. häufig vorkommt. Worolt worolti, saecula saeculorum Ottfr. Allo worolti, zu allen Zeiten. Da es denn auch wohl das Lebensalter eines Menschen bedeutete. Mina worolt nuzzo einluzzo, ich werde mein Leben einsam zubringen, Ottfr. Doch in dieser ganzen Bedeutung ist es jetzt veraltet.

2. Die zu gleicher Zeit lebenden Menschen, und in weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller zu einer und eben derselben Zeit existirenden zufälligen Dinge; eine eben so alte, noch jetzt gangbare Bedeutung, in welcher aber der Plural ungewöhnlich ist. Alt woroldi ist dem Ottfried die Zeit des alten Testamentes, und jungera worolti, die Nachwelt. Die heutige, die jetzige Welt. Die Vorwelt, die Nachwelt. Ein Mann aus der alten, oder nach der alten Welt. Er redet und denkt noch nach der alten Welt.

Vergebens schreiben wir für Welt und Afterwelt, Haged.

Sich zum Dienst der Welt geschickt machen. Sie hat eben so geblühet, wie du; die vorige Welt sagt es uns, die nun schon der unsrigen Platz macht. Dahin auch die R. A. gehören: auf die Welt kommen, in die Reihe der zugleich existirenden endlichen Dinge wirklich werden. Ein Kind zur Welt gebähren. Jemanden in die andere Welt schicken, ihn des Lebens berauben. Sich mit Ehren durch die Welt bringen.

3. Eine Menge Menschen, und in weiterer Bedeutung, eine Menge von Dingen einer Art, besonders von lebendigen Geschöpfen. Kaiser Albrecht sammelte eine große Welt zu einer großen Heerfahrt, der Pirnaische Mönch in Menkens Scriptor. Es folgte ihnen nach aufs Veld eine merkliche Welt, Tschudi. Eine Bedeutung, welche jetzt selten ist. Eine Welt von Geschäften und Bestimmungen liegt um den Menschen her. Die Körperwelt, der Inbegriff aller körperlichen Dinge. Die Geisterwelt. Die Oberwelt, die Unterwelt u. s. f.

4. Menschen überhaupt, besonders die Menge Menschen und Dinge um uns her; als ein Collectivum und ohne Plural. Was wird die Welt dazu sagen? Von sich weg in die Welt fliehen, aus der Einsamkeit in die menschliche Gesellschaft. Etwas öffentlich, vor den Augen aller Welt thun. Wer getrauet sich das vor dem Richterstuhle der Welt zu verantworten? Wenn das die Welt erfahren sollte. Werde ich nicht eigennützig und leichtsinnig in den Augen einer Welt seyn, die auf unsere kleinsten Handlungen Acht gibt? Weisse. Der Stolze würde trostlos seyn, wenn die Welt nur einen Theil seiner Mängel sähe, Gell. Alle Welt, jedermann. Alle Welt weiß es, spricht davon. Das macht bey aller Welt gelitten. In alle Welt gehen, in die Ferne.

5. Menschen von einer gewissen Classe; auch als ein Collectivum und ohne Plural. Die gelehrte Welt, der Inbegriff der Gelehrten. Die junge Welt, junge Personen überhaupt. Die große Welt, die obersten Classen der bürgerlichen Gesellschaft. Wo die schöne Welt beym Spieltische sich sammelt, Gesn.

Die schöne Welt fing an, die Ruhe zu verlassen, Zach.

das schöne Geschlecht. Deine Bestimmung ist die große, die geschäftige Welt.

6. Practische Kenntniß der feinern Welt und ihrer Sitten, als ein Abstractum und ohne Plural und Artikel; eine der neuesten, nach dem Französischen monde geformte Bedeutung. Er hat Welt, gute Lebensart. Wenn sie nur mehr Welt hätte.

7. Die bürgerliche Gesellschaft, im Gegensatze der kirchlichen; auch ohne Plural. In der Welt bleiben, im Gegensatze des Klosterlebens. Aus der Welt gehen, die Welt verlassen, in ein Kloster gehen.

8. Der Inbegriff der mit einander verbundenen irdischen und sinnlichen Dinge, im Gegensatze der geistlichen und ewigen; besonders in der Bibel und Theologie, auch ohne Plural. Die Welt lieben. Die Welt hassen. Der Welt absterben.

9. Irdisch oder sinnlich gesinnte Menschen; eine gleichfalls biblische Bedeutung, wo es als ein Collectivum gleichfalls keinen Plural leidet. Die Welt liegt im Argen. Die blinde Welt, verblendete sinnliche Menschen.

10. Der Erdkörper und die darauf befindlichen Dinge. Die vier Theile der Welt. Bis an das Ende der Welt reisen. Die Welt umsegeln. Eine Reise um die Welt. Ingleichen eine Hälfte desselben. So pflegt man die drey von Alters her bekannten großen festen Länder der einen Halbkugel die alte, Amerika aber die neue Welt zu nennen.

Du führst in deinen Schiffen einen Feuerfunken,
Der beyde Welten frißt, Raml.

Ingleichen eines dieser großen festen Länder, ein Welttheil. Ein Prinz aus einer andern Welt, der unsere Europäische Welt will kennen lernen.

Da er sich mit entschloßner Seele zweyen Welten
Allein entgegen warf, Raml.

11. Ein Himmelskörper, und in weiterer Bedeutung, ein System in einander gegründeter Himmelskörper; mit dem Plural. Die Mehrheit der Welten, d. i. solcher in einander gegründeten und von Wesen bewohnten Systeme. Der Raum zwischen den Welten.

Ernsthaft schauet auf uns der majestätische Himmel
Mit seinen zahllosen Welten herab, Gieseke.

12. Der ganze Inbegriff aller vorhandenen endlichen Dinge. In diesem Verstande ist Welt eines der allgemeinsten Collectivum, welches alles endliche, was ist oder gewesen ist, in sich begreift. Gott, die Seele der Welt, der Schöpfer der Welt. Die beste Welt. Bis an der Welt Ende.

13. Endlich wird dieses Wort im gemeinen Leben auch häufig als ein verstärkender Ausdruck gebraucht. Das geschiehet in der Welt, in aller Welt nicht, schlechterdings nicht. Unsere Sache ist auf dem besten Wege von der Welt. Womit kann ich ihnen dienen? Antw. Mit nichts auf der Welt, mit gar nichts. Ich lasse mir alles von der Welt gefallen, schlechterdings alles, alles ohne Ausnahme. Das begreife ich doch in aller Welt nicht, auf keine Weise. Aller Welt Reichthum, aller Welt Schande, der höchste Grad. Ich habe hier auf der Gottes Welt nichts zu thun, gar nichts. So wie in aller Welt ein gewöhnlicher Ausdruck der Verwunderung ist.

Anm. Das Wort lautet von den frühesten Zeiten an, so wohl im Deutschen als den verwandten Sprachen, Werolt, Worolt, Weralt, daher noch das Schwed. und Holländische Werld und Engl. World. Aus dieser alten Form erhellet, daß dieses Wort entweder ein abgeleitetes oder ein zusammen gesetztes ist, dessen beyde Bestandtheile wer und olt oder alt lauten. Auf diesem Wege haben denn auch die meisten Etymologen die Abstammung dieses Wortes gesucht. Wachter hält die erste Sylbe für das alte Wer, Vir, ein Mann, Mensch, und die zweyte für Old, das Alter, und siehet folglich die Bedeutung des menschlichen Alters als den Stammbegriff an; aus welchem sich aber die übrigen nicht anders, als sehr gezwungen und unanalogisch, herleiten lassen. Leibnitzen war die Bedeutung des Erdkörpers der Stammbegriff, daher leitete er es von wirren, Wirbel, Lat. gyrare, umdrehen, her. Nur Schade, daß das Wort zu einer Zeit und bey Menschen üblich geworden, da man von der Bewegung der Erdkugel um ihre

Achse

Achse sich gewiß noch nichts träumen ließ. Frischen ist der Begriff der Zeitdauer der ursprüngliche, daher er es von währen, durare, abstammen läßt. Allein für einen Stammbegriff ist dieser Begriff zu abstract, ist auch bey weitem nicht der herrschende. Wenn man alle Bedeutungen dieses Wortes aufmerksam betrachtet, so siehet man bald, daß der Begriff der Menge der herrschende ist, der in allen hervor sticht, nur daß er immer auf andere Art modificiret ist. Dieß scheinet mir daher auch der Stammbegriff zu seyn, daher ich die erste Hälfte von wiren, weren, wirren ableiten würde, so fern es der nachgeahmte Laut einer beweglichen Menge ist, welcher Begriff auch in verwirren hervor sticht. Die letzte Sylbe ist entweder eine veraltete Ableitungssylbe, wie in Herold, oder auch ein eigenes längst veraltetes und folglich unbekanntes Wort. Wenn aber Werelt in das heutige Welt zusammen gezogen worden, läßt sich nicht genau bestimmen. Vermuthlich ist es aus dem dunkeln Bewußtseyn geschehen, daß die neuern Bedeutungen dem Wurzelbegriffe nicht mehr angemessen sind, daher man die Abstammung durch die Zusammenziehung mit Fleiß unkenntlich gemacht, welches auch der Fall mit Beicht, Braut u. a. m. ist. In dem Lat. mundus, die Welt, dessen Gleichlaut mit mundus, rein, gewiß nur zufällig ist, und zwar eben so zufällig, als zwischen dem Griech. κοσμος, die Welt, und κοσμος, Schönheit, Schmuck, scheinet die Menge gleichfalls der herrschende Begriff zu seyn, indem es von der Wurzel mein, in gemein, und selbst in Menge abzustammen scheinet. Ulphilas verwechselte die gleichlautenden Griechischen Wörter, und übersetzte daher κοσμος, die Welt, durch Fairghus, gleichsam schöne Wohnung.

Übrigens ist dieses Wort in den neun ersten Bedeutungen am ältesten, besonders so fern sie mit dem Lat. Saeculum überein kommen, welches die alten Schriftsteller allemahl durch worold übersetzen. In der Bedeutung des Erdkörpers ist es neuer, indem man dafür andere Wörter hatte, z. B. das im Isidor befindliche Mittingard, im Tatian Mittiligart, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Merigarten, bey dem Ulphilas Midjungard, im Angels. Middanarde; vermuthlich, weil man die Erdkugel für den Mittelpunct des Weltgebäudes hielt.

Die Weltachse, plur. die — n, eine Linie, welche man sich durch den Mittelpunct der Erdkugel, und von da durch das ganze Weltgebäude denkt, und um welche sich dasselbe um die Erde herum zu drehen scheinet; die Himmelsachse, welches doch nicht so bestimmt ist. Ihre beyden äußersten unbeweglichen Puncte geben die Welt-Pole, oder, wie man sie auch, obgleich nicht so schicklich, nennet, die Weltangeln.

Das Weltall, des Weltall, nicht Weltalles, plur. car. die ganze Welt mit allen darin befindlichen Himmelskörpern. Das Wort ist neuern Ursprunges, aber eines der schlechtesten, womit wir in den neuern Zeiten beschenket worden, so wohl der Analogie der Zusammensetzung nach, (Weltall, d. i. das All der Welt, wie doch niemand spricht,) als auch der bestimmten Bedeutung nach, welche hier nur sehr dunkel und schwankend ist. All, ist die adverbische Form; wenn mit solchen Wörtern Zusammensetzungen gemacht werden, so bleiben sie, der Regel nach, unbiegsam. Folglich des Weltall, dem Weltall, u. s. f. wie das Blau, das Beinschwarz, u. s. f. Siehe meine Sprachlehre.

Das Weltalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Das Alter der Welt, d. i. die Zeit ihrer verflossenen Dauer; ohne Plural. 2. Ein beträchtlicher Theil dieses Alters. So pflegt man die angenommene oder muthmaßliche Dauer der Welt oft in sechs Weltalter zu theilen.

Die Weltangel, plur. die — n, S. Weltachse und Angel.

Der Weltapfel, des — s, plur. die — äpfel, bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern, eine Benennung des Reichsapfels, S. dieses Wort.

Der Weltbau, des — es, plur. car. 1. Der Bau, d. i. die Einrichtung des Mechanischen, der Welt und aller dazu gehörigen Himmelskörper; als ein Abstractum. 2. Die Welt mit allen dazu gehörigen Himmelskörpern; als ein Concretum, und wie Weltgebäude.

Die Weltbegebenheit, plur. die — en. 1. Eine wichtige Begebenheit unter den Nationen auf der Erdkugel. 2. Eine Begebenheit, welche sich an den zur Welt gehörigen Erd- und Himmelskörpern ereignet.

Weltberühmt, adj. & adv. eigentlich, in der ganzen Welt, d. i. auf dem ganzen Erdboden, berühmt; aber nach einer gewöhnlichen Hyperbel gemeiniglich nur so viel als sehr berühmt, weit und breit berühmt. Ein weltberühmter Mann.

Die Weltbeschreibung, plur. die — en. 1. Die Beschreibung der Welt und aller dazu gehörigen Himmelskörper; die Kosmologie. 2. Ein Buch, welches diese Beschreibung enthält. Daher der Weltbeschreiber, der Kosmologe, der Verfasser einer solchen Weltbeschreibung.

Der Weltbrauch, des — es, plur. die — bräuche, die gewöhnliche Art zu handeln der meisten Menschen um uns her.

Der Weltbürger, des — s, plur. ut nom. sing. der Mensch, als ein Bürger oder freyer Einwohner der Welt, d. i. des Erdbodens, betrachtet.

Der Welt-Cirkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der mathematischen Geographie, Cirkel, welche man in dem hohlen Raume des Weltgebäudes annimmt, Himmels-Cirkel; zum Unterschiede von den Erd-Cirkeln.

Das Weltgebäude, des — s, plur. ut nom. sing. alle Himmelskörper zusammen genommen, und als ein künstliches Gebäude betrachtet, der Weltbau.

Die Weltgegend, plur. die — en, wie Himmelsgegend, S. Gegend 2.

Der Weltgeist, des — es, plur. inusit. ein geistiges Wesen, welches von einigen als die wirkende Ursache aller Veränderungen in der Welt angenommen, oft auch die Weltseele genannt, und von Gott oft noch verschieden wird.

Weltgeistlich, adj. & adv. nur in der Römischen Kirche, wo ein Weltgeistlicher, ein Geistlicher ist, der zu keinem der Kloster-Orden gehöret, zum Unterschiede von einem Ordens-Geistlichen. Daher die Weltgeistlichkeit, die sämmtlichen Weltgeistlichen eines Bezirkes, zum Unterschiede von der regulären oder Ordens-Geistlichkeit.

Das Weltgericht, des — es, plur. die — e, das Ende des gegenwärtigen Zusammenhanges der Dinge in der Welt, so fern damit das feyerliche Gericht über die Handlungen aller Menschen verbunden ist.

Die Weltgeschichte, plur. die — n, eine Erzählung der vornehmsten Veränderungen der merkwürdigsten Nationen auf der Erdkugel.

Die Weltkarte, plur. die — n, eine Karte, worauf die ganze Erdkugel abgebildet ist, welche, wenn sie als eine Kugel oder runde Scheibe vorgestellet wird, auch ein Globus heißt.

Das Weltkind, des — es, plur. die — er, in der Theologie, ein irdisch oder sinnlich gesinnter Mensch.

Weltklug, adj. & adv. in den Angelegenheiten der menschlichen Gesellschaft erfahren, und in dieser Kenntniß gegründet. Geistliche, deren weltkluges und sanftes Verfahren ihrem Stande Ehre macht.

Die Weltklugheit, plur. car. die Fertigkeit, sich in alle Umstände der menschlichen Gesellschaft zu schicken; gemeiniglich nur im Gegensatze der geistlichen Klugheit.

Der Weltkörper, des — s, plur. ut nom. sing. ein in dem unbegränzten Raume des Himmels befindlicher Körper, als ein Theil der Welt betrachtet.

Der Weltkreis, des — es, plur. inusit. 1. Der Umfang der ganzen Welt, mit allen dazu gehörigen Himmelskörpern. 2. Der Umfang der Erdkugel, wie Erdkreis.

Die Weltkugel, plur. die — n. 1. Eine Kugel mit einem darauf befindlichen Kreutze, so fern sie ein Sinnbild der Erdkugel, und der Herrschaft über dieselbe ist; in welchem Verstande der Reichsapfel oft diesen Nahmen führet. 2. Die Abbildung der Erde in Gestalt einer Kugel, wofür doch Erdkugel schicklicher ist.

Weltkündig, adj. & adv. in der ganzen Welt, d. i. weit und breit, bekannt, weltbekannt.

Der Weltlauf, des — es, plur. car. der gewöhnliche Lauf der Dinge in der Welt, die Reihe der in einander gegründeten Veränderungen in derselben; besonders, die gewöhnliche Art und Weise zu handeln der Menschen in der Welt.

Die Weltlehre, plur. die — n, die Lehre von den Himmelskörpern und ihren Verhältnissen gegen einander, und ein Buch, welches diese Lehren enthält, die Kosmologie, wie Weltbeschreibung.

Weltlich, adj. & adv. weltlicher, weltlichste, welches nur in einigen engern Bedeutungen des Substantives Welt üblich ist. 1. Zur Welt, im Gegensatze der Kirche, gehörig, und darin gegründet; weltlich, im Gegensatze des kirchlich und geistlich. Der weltliche Arm, das weltliche Recht, die weltliche Obrigkeit, die weltlichen Churfürsten, der weltliche Stand, alles zum Unterschiede von dem geistlich. Geist- und weltliche Sachen. Ein weltliches Kleid. Ein Bisthum weltlich machen, es säcularisiren. 2. In der Theologie, zu den Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens, zur äußern Glückseligkeit gehörig, und darin gegründet; im Gegensatze des geistlich. Weltliche Dinge. 3. In noch engerer Bedeutung, eben daselbst, irdisch, sinnlich gesinnet, und darin gegründet; auch im Gegensatze des geistlich. Weltlich gesinnet seyn. In weltlichen Büchern lesen.

Ihr empfindliches Gewissen
Hasset was so weltlich steht, Haged.

Anm. Im Ottfried woroltlich, im Notker wertlich, aber schon im Schwabenspiegel weltlich.

Die Weltlichkeit, plur. die — en. 1. In der ersten Bedeutung des vorigen Wortes. (a) Die Eigenschaft, da etwas weltlich ist, nicht zum geistlichen Stande gehöret, ohne Plural; eine nur selten vorkommende Bedeutung, im Gegensatze der Geistlichkeit. (b) Weltliche Gerichtsbarkeit und Gewalt; auch ohne Plural. So hat der Bischof von Würzburg die Weltlichkeit, d. i. weltliche Gerichtsbarkeit, in seiner Diöces. (c) Ein mit der weltlichen höchsten Gewalt verbundenes Vorrecht, in welchem Verstande die Regalia zuweilen Weltlichkeiten genannt werden. (d) Der weltliche Stand, und die dazu gehörigen Personen, als ein Collectivum, und im Gegensatze der Geistlichkeit. In allen diesen Bedeutungen kommt das Wort im Hochdeutschen wenig mehr vor. 2. In dessen zweyten und besonders dritten Bedeutung, irdische, sinnliche Gesinnung und darin gegründete Beschaffenheit; auch nur selten.

Der Weltling, des — es, plur. die — e, ein neues, aber richtig gebildetes Wort, einen weltlich, d. i. irdisch oder sinnlich, gesinnten Menschen zu bezeichnen. Der Weltlinge Lüste verschwinden vor ihm bey jedem Blicke in die ernste Ewigkeit.

Die Weltlust, plur. inusit. in der Theologie, Vergnügen an irdischen, sinnlichen Gegenständen.

Der Weltmann, des — es, plur. die — männer. 1. Ein weltlich, d. i. irdisch und sinnlich, gesinnter Mann. 2. Ein der Sitten und der Verfahrungsart der großen Welt, d. i. der obersten Classen der menschlichen Gesellschaft, kundiger Mann.

Das Weltmeer, des — es, plur. die — e. 1. Diejenige große Wasser-Masse, welche den größten Theil der Erdkugel umgibt, als ein Ganzes, folglich ohne Plural; der Ocean. 2. Ein beträchtlicher Theil desselben; der Ocean. Das Atlantische, Indische, südliche Weltmeer.

Der Weltmensch, des — en, plur. die — en, in der Theologie, weltlich, d. i. irdisch und sinnlich, gesinnte Menschen, wie Weltkind und Weltling.

Der Weltpol, des — es, plur. die — e, die äußersten unbeweglichen Puncte der Weltachse, S. dieses Wort.

Der Weltpriester, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in der Römischen Kirche übliches Wort, einen Priester zu bezeichnen, der zu keinem der Kloster-Orden gehöret; ehedem auch Laienpriester.

Der Weltsinn, des — es, plur. car. in der Theologie, weltliche, d. i. irdische, sinnliche, Gesinnung und Neigung.

Die Weltseele, plur. inusit. S. Weltgeist.

Der Weltstrich, des — es, plur. die — e, ein zuweilen für Erdstrich, Himmelsstrich, oder Zone übliches Wort.

Das Welt-System, des — es, plur. die — e. 1. Die Lehre von den sämmtlichen Welt- oder Himmelskörpern, ihrer Lage, und ihren Verhältnissen gegen einander. Das Tychonische, Copernicanische Welt-System. 2. Eine körperliche Abbildung desselben im Kleinen.

Der Welttheil, des — es, plur. die — e, einer der vier Haupttheile der Erdkugel, eines von den vier großen festen Ländern der Erdkugel; bestimmter der Erdtheil. So ist Europa der kleinste, Amerika der größte Welttheil.

Der oder die Weltweise, des oder der — n, plur. die — n, und mit dem Artikel der Einheit, ein Weltweiser, eine Weltweise, eine Person, welche sich der Weltweisheit befleißiget, derselben kundig ist, ein Philosoph, eine Philosophinn. S. das folgende.

Die Weltweisheit, plur. car. die Kenntniß der natürlichen Dinge in der Welt, wie und warum sie sind, und die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten; ein Ausdruck, welcher schon vor langen Zeiten Statt des ausländischen Philosophie eingeführet worden; denn schon im Willeram ist Werltwiso, ein Philosoph. Dem Baue des Wortes nach ist es eigentlich denjenigen Lehren entgegen gesetzt, welche positiven oder willkührlichen Ursprunges sind, wohin besonders die Theologie und Rechtsgelehrsamkeit gehören, daher in manchen Fällen auch noch jetzt alle übrige Wissenschaften zur Weltweisheit oder Philosophie im weitesten Verstande gerechnet werden. Beyde Ausdrücke, so wohl der Griechische, Philosophie, eigentlich Liebe zur Weisheit und Gelehrsamkeit, d. i. zu deutlichen Begriffen, als der Deutsche, Weltweisheit, sind freylich sehr unbestimmt; allein in dem Deutschen ist das Unbestimmte merklicher und auffallender, als in dem ausländischen, und dieß ist vermuthlich die Ursache, warum Philosoph und Philosophie noch immer gewöhnlicher sind, als Weltweiser und Weltweisheit. Philosoph hat über dieß noch den Vortheil, daß sich davon das Adjectivum philosophisch bilden lässet, welches von Weltweisheit nicht angehet; indem weltweise, wenn es auch als ein Adjectivum üblich wäre, sich nur selten für philosophisch würde brauchen lassen.

Wende, adv. nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, wo wende fahren, den Acker wenden, d. i. nach der Brache pflügen, ist. Daher die Wendefahrt dieses Pflügen. S. Wenden.

Die Wende, plur. die — n, in einigen Gegenden Niedersachsens, ein Feldmaß, welches einen halben Morgen, oder 60 Ruthen hält, vielleicht eigentlich so lang, als man mit dem Pfluge fähret, ohne zu wenden.

Die

Die Wendebank, plur. die — bänke, in den Salzwerken zu Halle, eine Bank, worauf der Zuber stehet, worein die Sohle gezapfet wird, ihn desto leichter abzuwenden, und aufzuheben; die Zapfenbank.

Der Wendebock, des — es, plur. die — böcke, im Bergbaue, S. Wehrbock.

Der Wende-Cirkel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wendekreis.

Das Wendeeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Hammerwerken, eiserne Werkzeuge, die Masse Eisen, woraus ein Amboß verfertiget werden soll, damit zu wenden.

Die Wendefahrt, plur. die — en, S. oben das Adverb. Wende.

Der Wendegraben, des — s, plur. die — gräben, im Weinbaue, ein Graben, worein bey Anlegung eines Weinberges die Fächser gelegt werden, von wenden, einen Weinberg anlegen; auch der Gewand, am Rhein der Rottgraben.

Der Wendehaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Haken mit einem Ringe, Bauhölzer und andere Lasten damit zu wenden; in einigen Gegenden der Kanthaken, Wendering.

Der Wendehals, des — es, plur. die — hälse, eine Art Spechte, welche, wenn man sie in der Hand hält, den Hals drehen, als wenn sie sich umschlingen wollten. Picus Torquilla *Klein*. Drehhals, Natterhals, Natterzwang, Natterwendel, Gießvogel, Wettervogel, Brachdrossel, Halsdreher.

Der Wendekreis, des — es, plur. die — e, Kreise oder Cirkel am Himmel, wo sich die Sonne in ihrem jährlichen Laufe zu wenden, d. i. nach Norden oder Süden zu drehen, pflegt; der Wende-Cirkel, Lat. Tropicus. Der nördliche Wendekreis, Tropicus cancri; der südliche, Tropicus capricorni.

Der Wendeacker, des — s, plur. die — äcker, S. Wendelgerte.

Die Wendelbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der schwarzen Johannis-Beere, S. dieses Wort.

Die Wendelgerte, plur. die — n, besonders in der Landwirthschaft Thüringens, wo solche Äcker, welche quer vor andern liegen, daß beym Pflügen der andern die Pferde darauf wenden müssen, Wendeläcker, Angewende oder Anwendel heissen. Weil sie nun dadurch von den Aufstößern, oder daran stoßenden Äckern, Schaden leiden, so haben sie zuweilen die Wendelgerte, d. i. das Vorrecht, daß sie um die Hälfte breiter seyn dürfen, als sie sonst seyn könnten. Gerte scheint hier, wie Ruthe, ein bestimmtes Maß zu bedeuten.

Der Wendelstein, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Wendeltreppe von Stein, welches noch 1 Kön. 6, 8. vorkommt.

Die Wendeltreppe, plur. die — n, eine Treppe, deren Stufen sich um eine Spindel nach einer Schneckenlinie winden, von welchem winden die erste Hälfte gebildet ist, vielleicht auch von wenden, weil man sich dabey beständig wenden muß; die Schnecke, Schneckentreppe, Wendelschnecke, im Niederſ. Windeltreppe, im Schwed. Windtrappa.

Wenden, verb. irregul. & regul. folglich so wohl Imperf. wandte als wendete, Particip. gewandt als gewendet. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet, die horizontale Richtung eines Dinges ändern, besonders, wenn solches durch Bewegung um einen gewissen Punct geschiehet.

1. Überhaupt und eigentlich. Den Wagen wenden, seine horizontale Richtung verändern. Das Schiff wenden. Die Augen auf etwas wenden, sie von etwas wenden. Ingleichen als ein Reciprocum. Der Wind hat sich gewandt oder gewendet, hat seine Richtung verändert. Das Glück hat sich gewendet, verändert, begünstiget nunmehr einen andern. Der Elephant kann sich nicht wenden, ohne einen großen Umfang zu nehmen. Sich zu jemand wenden, eigentlich, seinen Körper gerade auf ihn zu richten, wenn man ihn z. B. anredet. Das Blatt wendet sich, figürlich, die Sache gewinnet eine andere Gestalt. Gott wende es zum Besten! er gebe der Sache einen guten Ausgang.

2. In einigen engern und figürlichen Bedeutungen. (1) Für umwenden, nur in einigen Fällen. Das Getreide wenden, es umstechen. Den Braten wenden, ihn am Spieße umdrehen. (2) Für abwenden; im Hochdeutschen veraltet. Ein Unglück wenden, abwenden. Gott wende es! verhüte es. Des Reichs Schaden wenden, in den Oberdeutschen Kanzelleyen. Wende Schaden und Verdruß, Canitz. (3) Ein Kleid wenden, die inwendige Seite des Oberzeuges auswärts bringen. Handschuhe, welche sich wenden lassen. (4) Den Rücken wenden, sich entfernen, gemeiniglich nur von kleinen Entfernungen. Kaum wandte ich den Rücken, so ging der Streit an. (5) Sein Gemüth auf etwas wenden, richten. Sein Herz zu jemand wenden, seine Neigung auf ihn richten. Sein Herz hat sich von mir gewandt, er ist mir abgeneigt geworden. (6) Sich an jemand wenden, etwas von ihm verlangen. Sich mit seiner Klage an den Richter, mit einer Bitte an seinen Freund wenden. (7) Eine Unterredung wenden, die Gegenstände derselben unvermerkt bestimmen. Sie hatte völlige Freyheit, die Unterredung so zu wenden, wie es ihr am besten gefiel. (8) Mit dem Nebenbegriffe der fortgesetzten Bewegung. Sich zur Rechten, zur Linken wenden, seine Richtung ändern, und rechts oder links gehen. Er weiß nicht, wohin er sich wenden soll, wohin er seinen Weg nehmen soll. (9) Fleiß auf etwas wenden, es zum Gegenstande seines Fleisses machen. Seine Zeit, seine Kräfte auf eine Sache wenden. Viel Geld auf etwas wenden. Er will nichts darauf wenden. Ist aber der Gegenstand des Aufwandes eine Person, so bekommt sie die Präposition an. Viel Geld an jemand wenden. Ich habe viel an dich gewandt, viel Geld. (10) Den Acker wenden, ein Feld wenden, in der Landwirthschaft, einen Acker zum zweyten Mahle pflügen, vermuthlich, weil alsdann die Oberfläche eigentlich umgewandt wird; zum Unterschiede von dem Brachen oder Stürzen, dem ersten Pflügen, und von dem Rühren, dem dritten Pflügen. In einigen Provinzen wird dieses zweyte Pflügen die Wendefahre, oder Wendefahrt genannt. (11) In Franken hat das Wort wenden noch eine andere Bedeutung, nähmlich einen Weinberg anlegen; vermuthlich auch, weil der Boden vorher umgewandt oder bearbeitet wird. Am Rheine heißt solches anrotten. Endlich (12) wird noch das Mittelwort gewandt in einer besondern Bedeutung gebraucht, indem es so viel ist, als erfahren, fähig, sich in alle Fälle zu schicken, eigentlich, fähig, sich nach Maßgebung der Umstände zu wenden. Ein gewandter Mann, ein erfahrner, geschickter Mann.

Es heißt, ich läg im Sode
Und wäre nicht gewandt, Günth.
Die in der Heilungskunst gewandt,
Sind andrer Meinung als Purgant, Hagед.

In der edlern Schreibart ist es in dieser Bedeutung veraltet.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, welche ganze Form doch im Hochdeutschen wenig mehr üblich ist. 1. Für das Activum und Reciprocum wenden und sich wenden. Mit dem Schiffe, mit dem Wagen wenden, das Schiff, den Wagen wenden. Wenn ein Schiff gegen die Fahrtlinie des andern wendet, sich wendet. Ein Acker, wo die Pferde wenden, im Pflügen sich umdrehen, müssen, S. Wendelgerte. 2. Sich endigen; im Hochdeutschen ganz veraltet. Hier wendet meines Herren Gebieth.

Daher das Wenden und die Wendung, S. das letzte an seinem Orte besonders.

Anm. Schon im Isidor und bey allen alten Schriftstellern wendan, wentan, im Niederdeutschen wennen, bey dem Ulphilas wandja, im Schwed. wända. Winden ist genau damit verwandt. Die irreguläre Conjugation ist in diesem Worte, wie in allen übrigen ähnlichen Fällen, die älteste; die reguläre ist neuer. Ich habe in meiner Sprachlehre hin und wieder bemerket, daß die Hochdeutsche Mundart seit langer Zeit die irregulären Formen zu verdrängen, und dafür die regulären einzuführen sucht. Eben daselbst habe ich gezeigt, daß dasselbe nicht anders, als nach und nach, und nach einem gewissen dunkeln Gefühle geschehen kann; daher denn beyde Formen eine gewisse Zeit gleich üblich sind. Wenden ist eines von diesen Wörtern, welche sich unvermerkt der regulären Conjugation nähern; doch zur Zeit nur noch am häufigsten in der ersten allgemeinen und eigentlichen Bedeutung, dagegen in manchen engern und figürlichen, besonders in der 12ten, die irreguläre Form nur allein üblich ist: ein gewandter Mann, nicht ein gewendeter.

Der Wendepflug, des —es, plur. die —pflüge, eine Art des Pfluges in hohen gebirgigen Gegenden, wo man seitwärts pflügen, und folglich oft umwenden muß, daher derselbe so eingerichtet ist, daß man mit dem hintern Theile gleichfalls umwenden kann.

Der Wender, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person oder Sache, welche wendet, doch nur in dem zusammen gesetzten Bratenwender.

Der Wendering, des —es, plur. die —e, S. Wendehaken.

Das Wenderohr, des —es, plur. die —e, das bewegliche Rohr an einer Feuerspritze, weil es nach jeder Richtung gewendet werden kann.

Der Wendeschämel, des —s, plur. ut nom. sing. an einem Wagen, ein horizontales Holz, welches auf der Achse um einen eisernen Nagel beweglich ist, einen Theil des Vorderwagens träget, und das Wenden des Wagens erleichtert; der Lenkschämel.

Der Wendeschatten, des —s, plur. ut nom. sing. in der Mahlerey, diejenige Art des Schattens, welche rundlichen Theilen an den Wendungen gegeben wird, ihre Erhabenheit dadurch auszudrucken. S. Wendung.

Die Wendespindel, plur. die —n, bey den Handschuhmachern, ein Wendestock mit einem glatten Knopfe, die Nähte damit glatt zu reiben.

Die Wendestange, plur. die —n, in den Hammerwerken und Schmiden, ein Schweif, welcher an große Eisen-Massen geschmidet wird, sie in der Esse und auf dem Amboße bequem zu wenden.

Der Wendestecken, des —s, plur. ut nom. sing. oder, der Wendestock, des —es, plur. die —stöcke, bey den Handschuhmachern, ein zugespitzter Stock, die Finger der Handschuhe vermittelst desselben umzuwenden.

Wendig, adj. & adv. welches von wenden abstammet, im Hochdeutschen aber nur noch in den abgeleiteten abwendig, auswendig, und inwendig lebt. Bey den ältern Dichtern kommt wendig mehrmahls für abwendig vor. Niemand macht mich von euch wendig, Opitz.

Du hast nicht verstatten wollen,
Daß der Feind dein Eigenthum
Von dir wendig machen sollen, eben ders.

Die Wendung, plur. die —en, das Verbale von wenden. 1. Die Handlung des Wendens, in den mehr eigentlichen Bedeutungen. Die Wendung des Leibes, des Wagens. Allerley Wendungen mit dem Leibe machen. Die Wendung eines Pferdes, dessen Schwenkung. Ingleichen, der Ort, wo man wendet, z. B. das Ende eines Ackers, wo man mit dem Pfluge umwendet. Daher der Wendungs-Punct, der Punct, in welchem sich eine krumme Linie wendet. In manchen Fällen wird auch der gekrümmte Theil selbst die Wendung genannt, z. B. in der Kriegesbaukunst, wo die gekrümmten Theile eines Laufgrabens an den Enden Wendungen heissen. 2. Die Wendung einer Sache, die Richtung derselben, andere Bestimmung derselben in zufälligen Umständen. Die Sache hat eine andere Wendung bekommen. 3. In der Sprach- und Redekunst sind Wendungen, Verbindungen der Hauptgedanken und Hauptbegriffe, besonders so fern sie von den gewöhnlichen abweichen. Sind sie sehr neu und unerwartet, so heissen sie Schwünge. 4. In der Mahlerey ist die Wendung derjenige Theil eines erhabenen oder rundlichen Körpers, welcher dem Umrisse am nächsten ist, und durch den Wendeschatten angedeutet wird.

Wenig, Compar. weniger, Superl. wenigste, ein allgemeines Zahlwort, welches überhaupt eine kleine, aber unbestimmte Zahl und Quantität bedeutet, und in so fern dem viel, mehr und meist entgegen gesetzet ist. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht.

I. Als ein eigentliches Zahlwort.

1. Eigentlich, eine kleine unbestimmte Zahl und Menge zu bezeichnen. So wohl Collective, und nur allein im Singular. Wenig Geld haben. Trinke ein wenig Wein, ehedem mit dem Genitive, ein wenig Weins. Ich habe wenig Nutzen davon. Es bleibt mir wenig Zeit übrig. Ich sehe noch wenig Anstalt dazu. Als auch distributive, da es denn der Natur der Sache nach nur im Plural gebraucht werden kann. In wenig Tagen, in wenig Wochen, in wenig Jahren. Wenig Worte von etwas machen. Hier ist der Genitiv üblicher, doch nur, das ausgelassene von oder unter zu vertreten. Wenige derselben, d. i. von ihnen. Es kamen ihrer nur wenige; es waren unser wenige. Wenige unsers Standes, von unserm Stande. Es sind ihrer zu wenig. So auch im Comparative und Superlative. Weniger Geld und mehr Gelehrsamkeit. Der wenigste Theil, wofür doch der kleinste, der geringste Theil üblicher sind. Das ist meine wenigste (geringste) Sorge.

Da alle Zahlwörter so wohl in der Biegung, als in ihrem Gebrauche, so viel Abweichendes haben, indem sie in der Mitte zwischen den biegsamen und unbiegsamen Bestimmungswörtern stehen, und daher bald diesen, bald jenen gleichen: so gilt solches auch von diesem Worte. Wenn es kein Substantiv nach sich hat, und kein Pronomen oder bestimmter Artikel vorher gehet, so ist es völlig unbiegsam. Wenig Verdienste haben. Wenig Fleiß anwenden. An wenig Orten. Denn wenn man gleich zuweilen höret, mit wenigen Worten, in wenigen Tagen, so ist dieß doch bey weiten nicht die üblichste Form. Gehet aber ein biegsames Bestimmungswort, besonders ein Pronomen und der bestimmte Artikel vorher, so muß auch wenig die Biegung annehmen. Die wenigen Verdienste, welche er etwa hat. Seiner wenigen Verdienste wegen. Des wenigen Guten wegen. Der wenige Vorrath. Welches auch gilt, theils, wenn wenig in der dritten Declination der Adjective gebraucht wird, welcher Fall doch seltener ist. Weniger Menschen Wohl befördern. Weniges Geld ist dazu hinlänglich. Theils, wenn es ohne Substantiv stehet, sich aber doch auf eines beziehet; in beyden Fällen, weil doch der Casus an einem Worte bezeichnet werden muß. Mit wenigem zufrieden seyn. Wenn der Artikel der Einheit vorher gehet, so bleiben beyde unverändert. Ein wenig Wein, mit ein wenig Wein vermischt. Butter auf ein wenig Brot gestrichen. Eben dieses gilt von der Declination des Comparatives. Mit weniger Fleiß als Glück. Die zusammen gesetzten Maschinen entstehen aus der Verbindung mehrerer oder wenigerer einfacher Maschinen, weil hier die dritte Declination der Adjectiven Statt findet,

det, wo die Biegung, um der Bezeichnung des Casus Willen, nothwendig ist. Wollte man sagen, aus der Verbindung mehr oder weniger einfacher Maschinen, so würden mehr und weniger hier das folgende Adverbium seyn, und zunächst das einfach bestimmen.

Ingleichen absolute und als ein Adverbium, da es denn völlig unbiegsam bleibt. Es ist wenig daran gelegen. So wenig als nichts. Wenig haben, wenig geben, wenig essen, wenig trinken. Er hat weniger als ich. Weniger konnte ich ihm nicht geben. Siebenmahl weniger. Es ist um die Hälfte weniger. Ein Auge weniger haben, als andere. In weniger als drey Tagen. Dasjenige, um wie viel etwas weniger ist, wird hinter dem Adverbio weniger gesetzt. Drey Thaler weniger vier Groschen. Ein Schock weniger sechs. Drey Eimer weniger drey Viertel.

Auch als ein Substantivum. Das Wenige, was ich habe. Sein Weniges mit beytragen. Ein Weniges. In Wenigem getreu seyn. Sich mit Wenigem begnügen.

2. Figürlich. (a) Von dem Grade der innern Stärke, für geringe, nur allein im Singular. So wohl mit dem Substantive, wo von der Declination wieder das vorige gilt. Wenig Geduld haben. Wenig Sorge tragen. Er kann ein wenig Latein. Wenig Andacht spüren lassen. Als auch absolute, und als ein Adverbium. So wohl vor Verbis. Einer Sache wenig kundig seyn, in derselben wenig erfahren seyn. Wenn er sich nur ein wenig bewegt. Der Sache zu wenig thun. Das hat ihn ein wenig verdrossen. Tretet ein wenig auf die Seite. Diese Abnahme heißt wenig, ist von keiner Erheblichkeit. Ich habe wenig darauf geachtet. Wie wenig müssen sie mich kennen? Ich erschrak nicht wenig, d. i. sehr. Wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte, Gell. Als auch vor Substantiven. Ich bin zu wenig Kennerinn, als daß ich sagen könnte, ob seine Stimme Alt oder Tenor ist. Noch häufiger vor andern Adverbiis, besonders mit ein. Ein wenig reich, groß, bitter, süß u. s. f. Ein wenig zu viel, zu groß, zu klein, zu sauer. Wenig reich, wenig gelehrt, u. s. f. für nicht sehr, ist nicht so üblich. Ich weiß, wie wenig willkommen guter Rath gemeiniglich ist. Mit dem Comparativ, er ist weniger reich als du, für nicht so, ist ursprünglich ein Gallicismus. Zwar hatte er ein Rittergut, darum war er aber nicht weniger bürgerlich in den Augen des Adels. Noch üblicher ist derselbe besonders in der edlern Schreibart vor Substantiven. Bin ich weniger ein Mensch, als du? d. i. bin ich nicht so gut, nicht eben so wohl ein Mensch, als du? (b) Von dem Grade des Werthes, für geringe; eine veraltete, und nur noch im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart übliche Bedeutung. Meine wenige Person. Ich bin zu wenig dazu, zu geringe.

II. Als eine Partikel allein, besonders als eine Conjunction, auf welche Art es in allen drey Gradibus gebraucht wird.

1. Im Positivo. (1) So wenig, oder eben so wenig — als, eine Art vergleichender Conjunction. Ich verlange den Reichthum eben so wenig, als die Armuth, Gell. (2) So wenig — daß, im Vordersatze mancher adversativen Sätze. Er ist so wenig geizig, daß er vielmehr u. s. f. Freylich nicht die beste Art der Verbindung. (3) Es fehlte wenig, daß er den Hals gebrochen hätte, oder, so hätte er den Hals gebrochen. Eigentlich eine ausländische Form, welche sich durch bey nahe klärer und kürzer geben läßt: bey nahe hätte er den Hals gebrochen.

2. Im Comparativ. (1) Als eine verbindende Partikel, mit nicht, wo es besonders um der Mannigfaltigkeit Willen, wenn mehrere Begriffe und Sätze ganz einfach verbunden werden sollen: so wohl — als auch — nicht weniger — wie auch, gebraucht wird. Im Oberdeutschen setzt man das nicht hinten, weniger nicht. (2) Als eine Conjunctio proportionalis. Je weniger — desto, nicht um so. Je weniger ich ihn leiden kann, desto mehr schmeichelt er mir. (3) Eine Art der abnehmenden Steigerung zu bezeichnen. Ich konnte kaum den Ofen, und also noch viel weniger die Winkel hinter demselben, sehen. (4) Nichts desto weniger, eine concessive Partikel.

3. Im Superlativo, wo zum wenigsten oder aufs wenigste, als nachlassende Partikeln gebraucht werden. Wollen sie mir nicht alles geben, so werden sie mir doch zum wenigsten die Hälfte geben, so werden sie mir doch nicht weniger als die Hälfte geben können. S. auch Wenigstens.

Anm. Dieses Wort lautet schon im Kero, Ottfried u. s. f. weneck, weneg, allein es bedeutet daselbst in den meisten Fällen entweder klein, oder arm und elend. Wir wenegon weison, wir armen Waisen, Ottfr. In der heutigen Bedeutung sind bey ihnen luzel, und sohe üblicher. Von dem 13ten Jahrhunderte an kommt es indessen in der heutigen Bedeutung schon häufig vor. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe ig von dem alten wahn gebildet, welches ehedem überhaupt Mangel und mangelnd bedeutete. S. Wahn.

Die Wenigkeit, plur. inusit. das Abstractum des vorigen Wortes. 1. Die Eigenschaft, da etwas wenig, der Zahl und Quantität nach geringe ist. Wilde Menschen sind auf eine fast unbegreifliche Wenigkeit von Ideen eingeschränkt. 2. Eine geringe Quantität oder Anzahl; am häufigsten im gemeinen Leben. Es ist nur eine Wenigkeit, eine Kleinigkeit. 3. Meine, seine, unsre Wenigkeit, d. i. wenige, geringe Person, doch nur im Scherze.

Wenigstens, adv. für zum wenigsten. Die wahre Freundschaft setzt allezeit gegenseitige Verdienste voraus; wenigstens die Meinung derselben.

Wenn, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Nebenwort der Zeit, für zu welcher Zeit. So wohl 1. in der behauptenden oder geraden Form der Rede. Komm, wenn du willst, zu welcher Zeit du willst. Es sey, wenn es wolle. Man merkt es nicht, wenn das Alter geschlichen kommt. Als auch 2. in Fragen. Wenn wirst du kommen? Wenn gehet die Post ab? Wenn ist er angekommen? Seit wenn ist er dein Freund? besser, seit welcher Zeit? Wenn hätte ich denn mit mir allein geredet? Wo der Conjunctiv nicht von dem wenn, sondern von dem ungewissen Gemüthsstande herrühret. Auch in weiterer Bedeutung, für unter welcher Bedingung? oder, in welchem Falle? Wenn ist ein Dreyeck einem andern gleich? Wenn soll ich das Geld bekommen? Kann so wohl auf die Zeit, als auch auf die Bedingung, gehen. 3. In Verbindung mit dann, dann und wann, d. i. zuweilen, zu manchen Zeiten, gehet es um des Gleichlautes Willen in das Oberdeutsche wann über.

II. Als eine Conjunction, welcher Gebrauch bloß eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung, und eine unläugbare Figur derselben ist.

1. Als eine consecutive Conjunction, eine Zeitfolge zu bezeichnen, da es diejenige Veränderung ankündiget, mit deren Wirklichkeit, die Wirklichkeit einer andern verbunden ist, sie mag nun im Vordersatze oder Nachsatze stehen, da denn in der behauptenden oder geraden Redeform dann oder so darauf folgen. Wenn ich daran denke, so grauet mir davor; oder, mir grauet davor, wenn ich daran denke. Wenn du da gewesen wärest, so hättest du auch etwas bekommen. Wenn ich dich sehe, o dann hüpft mir das Herz vor Freude, Gesn. Oft wenn du bey meiner schwachen Sorge für die Ruhe des matten Alters Freudenthränen weinest, wenn du dann gen Himmel blickest, ach,

was empfand ich dann! Gesn. Dem wenn in diesem Falle noch ein daß nachschleichen zu lassen, ist im Hochdeutschen fremd.

Wenn daß dein Herze nur die grossen Thaler siehet, Opitz. Wird der Fall als ungewiß oder bloß möglich prädiciret, so folget der Conjunctiv. Wenn er Arzeney eingenommen hätte, so lebte er noch. Besonders in Fragen. Was wäre daran gelegen, wenn er nun auch käme? Wenn ich es nun thäte, was würdest du sagen? Wo oft noch ein wie vorher gehet. Wie, wenn er nun käme? Aber wenn der andere Fall, nicht aber der, der das wenn vor sich hat, ungewiß ist, so ist der Conjunctiv in diesem fehlerhaft. Es möchte sonst eine Entzündung dazu kommen, wenn ich so lange stünde, richtiger stehe, Gell.

Hierher gehöret es auch, wenn diese Partikel einen Wunsch begleitet: O wenn ich König wäre! Wenn ich nur wüßte, wer es gethan hat! Wenn mir meine Braut das schon wäre, was sie nach ihrem Urtheile werden wird! Gell. Wo die Bedeutung im Grunde consecutiv ist, nur daß der Nachsatz verschwiegen ist.

2. Als eine conditionale Conjunction, eine Bedingung zu bezeichnen, unter welcher eine Veränderung möglich werden soll; da denn allemahl so darauf folget. Wenn es seyn kann, so thue es. Wenn man dich fragt, so antworte. Wenn du nicht mein Freund wärest, so hätte ich geschwiegen. Wo aber auch das so verschwiegen werden kann, in welchem Falle aber der Nachsatz voran treten muß. Thue es, wenn es seyn kann. Ich hätte geschwiegen, wenn du nicht mein Freund wärest. Aber auch das wenn kann verschwiegen werden, in welchem Falle aber das Verbum voran tritt. Kann es seyn, so thue es. Wärest du nicht mein Freund, so hätte ich geschwiegen. Will er nicht müßige Weile haben, so muß er sich doch etwas zu thun machen. Ist dieses kein Glück, so muß gar keins in der Welt seyn, Gell.

3. Als eine concessive Conjunction, da es denn gleich, auch oder schon zu sich nimmt, und so wohl im Vordersatze stehen kann, da denn so — doch oder dennoch im Nachsatze folgen. Wenn du gleich reich bist, so bist du doch nicht weise. Wenn gleich ihr Auge zürnt, so zürnt es dennoch schön, Gell. Und von einem bloß möglichen Falle mit dem Conjunctive. Wenn du auch hundert Augen hättest, so würde er dich dennoch betriegen. Als auch im Nachsatze. Cajus ist verständiger als Titius, wenn dieser gleich gelehrter ist. Wo auch das wenn verschwiegen werden kann, in welchem Falle aber die Wortfolge geändert wird. Bist du gleich reich, so bist du doch nicht weise. Hättest du auch hundert Augen u. s. f.

4. Als eine comparative Conjunction, doch nur nach dem als, und wenn das vergleichende als bloß möglich vorgestellet wird, folglich mit dem Conjunctive. Er schmeichelt mir, als wenn ich ein Fürst wäre. Sie ist so geputzt, als wenn es heute ein Festtag wäre. Wo das wenn auch weggelassen werden kann. Es war mir, als rückten mir alle, die mich sahen, mein Vergehen vor. Du stellest dich, als wüßtest du nicht u. s. f.

Anm. Im Isidor huanda, bey dem Kero wenne, bey den Schwäbischen Dichtern swenne, im Engl. when. Das Lateinische quando ist genau damit verwandt. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort in allen Fällen mit dem breitern Vocal wann, im Niederdeutschen wenn. Die Hochdeutschen haben die letzte Gestalt beybehalten, das einige dann und wann, d. i. zuweilen, ausgenommen. Von dem nicht bloß unnöthigen, sondern selbst irrigen Unterschiede, welchen einige unter wann und wenn machen wollen, ist schon bey Wann das nöthige gesagt worden.

Der Wenzel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlandes übliches Wort. 1. Als ein männlicher Taufnahme, da es denn aus Wenceslaus verkürzt, und so, wie andere auf ähnliche Art verstümmelte Nahmen, z. B. Hans, Franz, Toms u. s. f. nur im gemeinen Leben üblich ist. 2. In manchen Arten Deutscher Kartenspiele werden die vier Buben oder Untern Wenzel genannt. In einem solcher Spiele, welches daher Scherwenzel heißt, sind diese vier Buben die Hauptwenzel, die vier Neunen aber gemachte Wenzel. 3. Eine gewisse Classe von Vögeln, welche sich durch ihre gewölbte Brust von mancherley Farben auszeichnet, und wohin das Rothkehlchen, Blaukehlchen u. s. f. gehöret, werden Wenzel und Brustwenzel genannt, Sylvia *Klein.* der Buntwenzel, Sylvia versicolor *Klein.* und der rothe Wenzel mit schwarzer Haube, Sylvia rubra rostro longiori *Klein.* der grüne Wenzel u. s. f. sind Arten davon. 4. In den niedrigen Sprecharten wird der einheimische Land-Tobak im verächtlichen Verstande Lausewenzel genannt.

Anm. Es ist unwahrscheinlich, daß in allen diesen Bedeutungen der eigene Nahme Wenzel zum Grunde liegen sollte. Es scheinet vielmehr, daß es in der zweyten und den folgenden Bedeutungen ein eigenes Wort ist, welches vermittelst der Ableitungssylbe el von wenden und dessen veralteten Intensivo wendsen gebildet worden, so daß Wenzel ein bewegliches Ding bedeuten würde, welches sich leicht wenden und drehen, und zu allem gebrauchen läßt; welche Bedeutung das zusammen gesetzte Scherwenzel wirklich hat. S. dasselbe.

Wer, Genit. wessen, zusammen gez. weß, Dat. wem, Accus. wen, plur. car. ein Pronomen, welches eine oder mehrere Personen sehr unbestimmt bezeichnet, folglich ohne Unterschied des Geschlechts und der Zahl, daher es nur allein im Singular gebraucht wird. Nur muß es eine Person seyn, was es bezeichnen soll, oder doch als Person können betrachtet werden; ist es eine Sache, oder ist es noch ungewiß, ob es eine Person oder Sache ist, so stehet was, S. dasselbe an seinem Orte. Es wird auf verschiedene Art gebraucht.

1. Als ein fragendes Pronomen, nach Personen ohne Unterschied des Geschlechtes oder der Zahl, folglich sehr unbestimmt zu fragen. So wohl (1) in unmittelbaren Fragen. Wer hat das gethan? fragt ganz unbestimmt, ohne Rücksicht auf individuelle Umstände. Ist die Antwort, dein Freund, so bezeichnet dieses die Gattung näher. Will der Fragende nun das Individuum dieser Gattung wissen, so setzt welcher? die Frage fort. Wessen Haus ist das? Wem gehört das? Wen hattest du gesehen? Oft fragt es auch nach der Beschaffenheit. Wer ist die Frau? wie heißt sie? was ist sie? u. s. f. Wer sind diese da? Wer kann dabey gelassen bleiben? welcher Mensch. Ja, wer hier hätte reden dürfen! (2) Als auch in mittelbaren Fragen, eine bloße Ungewißheit der Person zu bezeichnen. Hast du noch nicht erfahren, wer sie sind? Man siehet es ihm gleich an, weß Geistes Kind er ist. Ich weiß nicht, wem ich es gegeben habe. Ich weiß nicht, von wem er umgebracht worden. Es ist mir gleich viel, wer es ist. Wer es auch sey. Welcher würde in allen diesen Fällen schon auf etwas individuelles gehen.

2. Als ein Determinativum, eine unbestimmte Person zu bezeichnen, auf welche ein Prädicat vermittelst des der zurück geführet wird. Wer Ohren zu hören hat, der höre. Wer reich werden will, der fällt in Versuchung. Wo oft noch ein da dazu kommt, wer da will reich werden. Da sich diese Sätze in den meisten Fällen auch umdrehen lassen, der fällt in Versuchung, wer reich werden will, so läßt sich das wer so wohl determinative als relative gebrauchen.

3. Als ein Relativum. Gebt's, wem ihr wollt, wo eigentlich das Determinativum dem ausgelassen ist.

4. Als ein eigentliches persönliches Pronomen, doch sehr unbestimmt, für jemand; ein nur in den niedrigen Sprecharten, besonders Nieder-Sachsens, üblicher Gebrauch, der aber doch der älteste zu seyn scheinet. **Es ist wer da**, jemand. **Ich höre wen kommen**, jemand.

Anm. Alle Pronomina gehören mit zu den ältesten Wörtern in der Sprache, folglich auch dieses. Es lautet von den frühesten Zeiten an hwe, hwer, im Angels. hwa, im Niederdeutschen we, wer, im Engl. who, im Schwed. ho, hwar. Das Lateinische quis, quae, ist genau damit verwandt. S. auch **Was**.

Das Wèrbegèld, des —es, plur. doch nur von mehrern Summen, die —er. 1. Zur Werbung bestimmtes Geld. **Die Werbegelder angreiffen.** 2. Zuweilen wird auch wohl das Handgeld ein **Werbegeld** genannt.

Der Wèrbel, des —s, plur. ut nom. sing. in manchen Fällen des gemeinen Lebens für **Wirbel**, S. dasselbe.

Wèrben, verb. irregul. ich werbe, du wirbst, er wirbt, wir werben u. s. f. Prät. ich warb, Conj. daß ich würbe; Partic. geworben; ein sehr altes Wort, ehedem von einem sehr weiten Umfange der Bedeutung, welches jetzt nur noch in einigen wenigen Fällen gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Im Umlaufe, oder vielmehr im Gewerbe seyn, circuliren; eine seltene Bedeutung, welche mir nur in einigen Chursächsischen Verordnungen vorgekommen ist. **Von seinem in hiesigen Landen gelegenen oder werbenden Vermögen. — Die von werbenden baren Mitteln fällige Zinsen.** 2. Etwas zu erhalten suchen, sich Mühe um etwas geben, wie sich bewerben, da denn der Gegenstand um bekommt, **um etwas werben.** Aber auch in dieser Bedeutung ist es von einem sehr eingeschränkten Gebrauche, indem man es nur von der Bemühung gebraucht, ein Amt, jemandes Gunst, und besonders die Einwilligung eines Frauenzimmers zur Ehe, zu erhalten. **Um ein Amt, um einen Dienst werben. Durch Drohn und Schmeicheleyn warb er um meine Gunst,** Weisse. **Um eine Person werben,** sie zur Gattinn zu erhalten suchen. **Für einen andern werben. Für seinen Sohn um jemandes Tochter werben.** S. auch **Anwerbung**.

2. Als ein Activum. 1. Durch Bemühung, durch Arbeit bekommen, wie gewinnen; nur noch in der gemeinen Sprechart mancher Gegenden. **Viel Heu werben,** einärnten, gewinnen. Daher die **Heuwerbung**, der Heugewinn, Heuwachs. **Die Mühle hat auf dem See die Rohrwerbung,** hat das Recht, das Rohr zu hauen und zu nutzen. 2. **Soldaten werben, Truppen werben,** zu Kriegesdiensten annehmen. **Mit Gewalt werben,** zu Kriegesdiensten zwingen. Auch absolute. **Man wirbt jetzt hier, es wird stark geworben.** S. auch **Anwerben**.

So auch das **Werben** und die **Werbung**. Das letztere vielleicht nur allein in der letzten Bedeutung, von der Handlung des Annehmens zum Kriegesdienst. **Alle fremde Werbungen verbiethen.**

Anm. Schon im Kero und Isidor hwerban, im Ulphilas quairban, im Schwed. werfwa, im Niedersächs. warben. Der erste ursprüngliche Stammbegriff ist ohne Zweifel die Bewegung um seine Achse, wovon noch **Wirbel** ein Überbleibsel ist. Nach einer gewöhnlichen Figur bedeutete es hernach eine jede lebhafte Bewegung, und die damit verbundene Handlung; besonders gehen, reisen, eine der ältesten, schon im Kero befindliche Bedeutung, ferner arbeiten, durch Arbeit bekommen, erwerben, Handel und Wandel treiben, wovon noch **Gewerbe** übrig ist, streben, trachten, verursachen, **einem Ungemach werben**, u. s. f. Im Niedersächs. ist **wervelik** noch jetzt hurtig. **Werfen** ist genau damit verwandt.

Der Wèrbeplatz, des —es, plur. die —plätze, der Ort, die Stadt, wo Truppen geworben, zum Dienste angenommen werden.

Der Wèrber, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher zum Behuf der Truppen wirbt, d. i. Menschen zu Kriegesdiensten zu bekommen sucht. **Fremde Werber in seinem Lande dulden.** In den Zusammensetzungen **Brautwerber** und **Freywerber** bedeutet es jemanden, der für einen andern feyerlich um eine Person wirbt, um ihr und ihrer Verwandten Einwilligung zur Ehe anhält.

Wèrd, eine Insel, S. **Werder**.

Wèrden, verb. irregul. neutr. Präs. ich werde, du wirst, er wird, wir werden, u. s. f. Conj. ich werde, u. s. f. Imperf. ich ward oder wurde, du wurdest, (nicht wardst,) er ward oder wurde, wir wurden, ihr wurdet, sie wurden, seltener, wir warden, ihr wardet, sie warden; Conj. ich würde, u. s. f. Particip. geworden, und wenn es das Hülfswort ist, worden. Es bekommt das Hülfswort seyn, und wird auf eine gedoppelte Art gebraucht.

I. Als ein eigenes Verbum für sich, oder als ein Verbum mit einem vollständigen Prädicate, und da bedeutet es:

1. Reisen, gehen, den Ort verändern; eine längst veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen Gegenden, z. B. in und um Dresden, in den gemeinen Sprecharten üblich ist. **Nach Leipzig werden,** reisen. **Über Feld werden,** gehen. Ich setze diese Bedeutung voran, weil sie die concreteste ist, und die abstracten Bedeutungen allemahl aus concreten und sinnlichen entstanden sind. Daß sie sehr alt seyn muß, erhellet aus dem mittlern Lateine, wo exfieri, für exire, ausgehen, und fuit, für ivit vorkommen. Es scheinet in dieser Bedeutung mit fahren, reisen, gehen, Schwed. färdas, verwandt zu seyn.

2. In einen gewissen Zustand gerathen, eine gewisse Beschaffenheit überkommen, jetzt die gewöhnlichste Bedeutung. Die Beschaffenheit, welche man überkommt, kann auf zwiefache Art ausgedruckt werden.

(1) Vermittelst eines Pronominis oder Substantives, da denn dieses allemahl im Nominative stehet, so daß werden alsdann einen doppelten Nominativ regieret, den Nominativ des Subjectes, und des Prädicates. **Salomo ward König. Was willst du werden?** Antw. **ein Kaufmann, ein Gelehrter** u. s. f. **Christus ist Mensch geworden. Ein Soldat, ein Christ, ein Jude werden. Eine Nonne, ein Mönch, eine Braut werden.** Oft auch ohne Artikel, besonders mit Nahmen der Titel, Ämter und Stände der bürgerlichen Gesellschaft. **König, Kaiser, Cardinal, Fürst, Graf, Magister, Doctor, Bürgermeister, Amtmann werden. Bürge für jemand werden. Er ist mein Freund geworden. Ein Paar werden,** ehelich verbunden werden, in der vertraulichen Sprechart. Ich möchte gern, daß sie ein Paar würden, Gell. Es scheinet, daß werden gemeiniglich alsdann mit zweyen Nominativen verbunden wird, wenn es so viel bedeutet, als solche freywillige Handlungen vornehmen, wodurch ein gesammter, dauerhafter Zustand bewirket wird.

Ist keine Mitwirkung vorhanden, oder ist der Übergang nicht freywillig, so bekommt entweder das Subject die Präposition aus, und das Prädicat bleibt im Nominative. **Aus Kindern werden Leute. Aus Pflanzen werden Bäume. Aus dem Nebel wird endlich Regen. Es wird nichts aus der Sache. Was wird aus der Sache werden? Was wird endlich aus dir werden? Denken sie, was aus ihm werden würde, wenn man ihn bekäme,** wie es ihm ergehen würde.

Oder das Subject bleibt im Nominative, und das Prädicat bekommt die Präposition zu, da denn dieses allemahl mit dem Artikel, wenn einer stehen sollte, zusammen gezogen wird. **Du**

wirst

wirst endlich noch zum armen Manne werden. Cajus ist zum Bettler geworden. Sie ist zur Wittwe geworden, wo man aber noch häufiger sagt, sie ist Wittwe geworden. Das Mädchen ist zur Hure geworden, in der harten und niedrigen Sprechart. Das Holz ist zu Stein geworden, ist in Stein verwandelt worden. Das Eis ist zu Wasser geworden. Die Sache ist mir zu Wasser geworden, figürlich, ist mir vereitelt worden. Zu Nichts werden. Zum Sprichworte werden. Er wird mir sehr zur Last.

Mein Leben selbst wird mir zur Last,
Und meine Klagen werden Thränen, Gell.

Eine besondere Art des Ausdruckes ist: Die Sache ist mir zu Theil geworden, ich habe sie bekommen.

Diese Arten, das Subject oder Prädicat zu bezeichnen, sind nicht willkührlich, so daß man nach Belieben eine für die andere setzen könnte, welches nur in den wenigsten Fällen angehen wird. So kann man zwar sagen, aus dem Eise wird Wasser, und das Eis wird zu Wasser; allein es hat doch jede ihre eigene schwache Nebenbedeutung, welche in der umständlichern Bezeichnung entweder des Subjectes, oder des Prädicates, vermittelst einer Präposition zu liegen scheinet, daher diese Nebenbedeutungen nicht allemahl verwechselt werden können. In einigen wenigen Fällen der vertraulichen Sprechart bekommt das Subject auch wohl die Präposition mit. Wie wird es mit mir werden? wie wird es mir ergehen?

(2) Vermittelst eines Adverbii, und zwar ohne Unterschied des thätigen oder leidenden Verhältnisses; da denn das Subject am häufigsten im Nominative stehet. Die Sache muß anders werden. Sie wird nun einmahl nicht anders. Die Sache wird immer schlimmer, übler, ärger, besser, verwickelter u. s. f. Größer, kleiner, kürzer, länger, weiter, enger werden. Arm, reich, weise, gelehrt, klug werden. Er ist krank geworden. Der Kranke ist gesund geworden. Eifersüchtig, zornig, böse, lustig, verliebt, ohnmächtig, schwanger werden. Blaß, roth werden. Einem feind werden, einem gut werden, anfangen, ihn zu hassen, zu lieben. Es wird noch alles gut werden, einen guten Ausgang gewinnen. Einer Sache gewiß werden, sich davon überzeugen, Gewißheit davon erlangen. Einem untreu werden. Er wird mir zuwider. Es ist wahr geworden, ist eingetroffen. Besondere Arten des Ausdruckes sind: Eines Dinges ansichtig werden, es gewahr werden, es erblicken. Etwas inne werden, es empfinden, merken. Die Zeit wird mir lange, dauert meiner Empfindung nach lange. Einer Sache los werden, sich von ihr als einer beschwerlichen Sache trennen. Vielleicht werde ich seiner desto eher los. Zuweilen auch mit dem Accusative. Könnte ich doch den verzweifelten Titel los werden! Einer Sache habhaft werden, sie in seinen Besitz bekommen. Ich kann nicht klug daraus werden, kann mich darein nicht finden, den Zusammenhang nicht einsehen. Er läßt es sich sauer werden, gibt sich viele beschwerliche Mühe. Ingleichen unpersönlich mit dem Dative der Person, wo das es den Nominativ des Subjectes vertritt. Es wird mir leicht, wird mir schwer. Wenn es mir auch noch so sauer werden sollte. Es wird mir immer gewisser, daß die Briefe verlohren gegangen sind. Es wird mir übel, es wird mir besser, von der unmittelbaren physischen Empfindung. In einer andern Bedeutung sagt man, es wird besser, schlimmer mit dem Kranken, er bessert sich. Es wird mir angst, bange, oder mir wird bange. Es soll dir so gut nicht werden, du sollst diesen Vortheil, dieses Glück, dieses Vergnügen u. s. f. nicht erhalten. Und ähnliche Arten des Ausdruckes mehr. In einigen Fällen, besonders in der höhern Schreibart, stehet das Subject im Genitive, doch vermuthlich nur mit den allgemeinen Zahlwörtern, viel, wenig u. s. f.

Des übels wurde mehr, des Guten wurde minder, Dusch. Wo aber auch die vorige unpersönliche Form zum Grunde liegt, es wurde des Guten mehr.

(3) Vermittelst eines Infinitives; eine im Hochdeutschen veraltete Form, welche aber ehedem sehr häufig war. Des Tewrdank scheffman grausen ward, Theuerd. er empfand ein Grausen, es fing ihn an zu grausen. Besonders das Imperfect auszudrucken. Er ward fallen, er fiel.

3. Den Fortgang einer Sache, den fernern Erfolg zu bezeichnen; da denn das unpersönliche es den Nominativ des Subjectes ausdruckt. Wie ward es denn weiter? wie ging es weiter? Hören sie nur, wie es ward. Diese Bedeutung ist doch nur der vertraulichen Sprechart eigen.

4. In jemandes Besitz kommen, ihm widerfahren, mit dem Dative der Person; eine Bedeutung, welche seltener zu werden anfängt. Die Hälfte der Summe soll dem Angeber werden, er soll sie bekommen. Was recht ist, soll dir werden. Euer Lohn soll euch werden. Was wird mir nun dafür? was bekomme ich dafür? Meine Forderung muß mir endlich doch werden.

Kann ihre Gunst mir werden,
So hab ich alle Welt, Opitz.
Wenn mir die Amsel wird, so bleibt Montan doch dein,
Gell.

Ew. — — Schreiben ist uns zurecht geworden, wir haben es richtig erhalten, in den Kanzelleyen. In der R. A. eines andern werden, in eines andern Besitz gerathen, stehet die Person im Genitive, welcher Casus aber von den ausgelassenen Substantiven Braut, Gattinn u. s. f. herzurühren scheinet, weil er sich in andern Fällen wohl nicht leicht gebrauchen läßt. Fragen sie lieber, was er sagen würde, wenn ich eines andern werden sollte, Weiße.

5. Wirklich werden, entstehen. (1) Unpersönlich, mit dem Nominative des Prädicates und dem es des Subjectes. Es wird Lärm im Zimmer, es entstehet ein Lärm. Es wird Krieg werden. Wird es nicht bald Friede werden? Es wird Tag, Nacht, Morgen, Abend. Es wird bald Sommer, bald Winter, werden. Es wird in dieser Bedeutung nur mit einigen Substantiven gebraucht, die man daher nicht willkührlich vermehren darf. Dahin gehöret auch der Ausdruck, dazu kann Rath werden, dazu soll schon Rath werden, dazu werden sich Mittel ausfindig machen lassen. (2) Persönlich, mit dem Nominative des Subjectes, welches wirklich wird; eine seltnere Bedeutung, ohne Zweifel, weil der Begriff des wirklich Werdens durch das bloße Verbum zu kurz und mager, vielleicht auch nicht bestimmt genug ausgedruckt wird. Gott sprach, und die Erde ward. Wer bin ich? Wie ward ich? Von dem Participio werdend. S. die Anmerkung.

6. Dauern, von der Zeitdauer; wo es aber eine Verwechselung mit währen zu seyn scheinet. Wie lange wird es werden, so bringen sie mich um meinen Bräutigam? Besser, währen oder dauern. Es wird nicht lange mehr mit mir werden, ich werde vermuthlich bald sterben; wofür Gellert ausdrücklich sagt: ich denke, es wird nicht lange mit mir währen.

II. Als ein Hülfswort, wo der allgemeine Begriff des Gerathens in einen gewissen Zustand gebraucht wird, manche der Deutschen Conjugation fehlende Verhältnisse der vollständigern Lateinischen Conjugation zu umschreiben, da denn der allgemeine Begriff des werden entweder durch das Participium der vergangenen Zeit, oder auch durch den Infinitiv eines andern Verbi, näher bestimmt wird. In dieser Gestalt lautet das Mittelwort der vergangenen Zeit alle-

mahl

mahl worden für geworden. Es wird als ein Hülfswort auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Den Begriff der Künftigkeit des Begriffes eines Verbi, oder das Futurum, zu bezeichnen, welchen die Deutsche Conjugation nicht unmittelbar an der Wurzel des Verbi bezeichnen kann, wie die Lateinische, sondern ihn durch werden umschreiben muß.

(1) Eigentlich, oder diesen Begriff der Künftigkeit allein, und ohne allen Nebenbegriff, und zwar so wohl im Activo, als im Passivo, da denn in beyden Fällen eigentlich ein dreyfaches Futurum Statt findet. (a) Das Futurum absolutum, welches ohne Rücksicht auf eine andere Handlung gebraucht wird, mit dem Infinitive eines andern Verbi. So wohl im Activo: ich werde kommen. Morgen werde ich dich sehen. Als im Passivo: morgen wird die Sache vorgenommen werden. (b) Das Futurum exactum, in Rücksicht auf eine andere Handlung, in deren Betrachtung sie als vergangen angesehen wird. Im Activo: wenn ich ihn werde gelobet haben, so wird er lächeln; wenn ich es werde gesehen haben, dann will ich urtheilen. Im Passivo: wenn die Sache wird untersucht seyn, dann wird sich darüber urtheilen lassen. (c) Das Futurum imperfecto-mixtum, welches sich doch mehr auf eine Ungewißheit, als auf eine Künftigkeit, beziehet, und daher nur im Conjunctivo gebraucht werden kann. Im Activo: ich würde es glauben, wenn er mich nicht so oft belogen hätte; ich würde es ihm gegeben haben, wenn er es verlangt hätte, kürzer: ich hätte es ihm gegeben, wenn u. s. f. So auch im Passivo: ich würde seyn bezahlt worden, (kürzer, ich wäre bezahlet worden,) wenn ich es verlangt hätte.

(2) Figürlich, oder mit allerley Nebenbegriffen, welche besonders in der vertraulichen Sprechart sehr gewöhnlich sind. Und zwar,

a. mit dem Nebenbegriffe der Vermuthung, welche denn gern in eine Frage eingekleidet wird; auf welche Art so wohl das Futurum absolutum, als das exactum, gebraucht wird. Sie wird bey deinem Bruder seyn. Er wird doch kommen? Sie wird nunmehr doch ruhig seyn? Oder: sie wird nunmehr doch ruhig geworden seyn. Damöt wird von dem Kuß doch munter geworden seyn? Gell. Sie wird sich wohl einmahl am Bilde letzen wollen, eben ders. Oft noch mit dem Nebenbegriffe eines Verweises. Du wirst doch wissen, ob du es gethan hast. Oder des Wunsches, daß die Vermuthung ungegründet seyn möchte. Du wirst es ihm doch nicht gesagt haben? Oder auch des Wunsches, daß sie gegründet seyn möchte. Du wirst es ihm doch gesagt haben?

b. Mit dem Nebenbegriffe des Verlangens nach dem Ende eines Zustandes, dessen künftige Fortdauer man voraus siehet; mit dem Futuro absoluto. Wie lange werde ich noch nach dir seufzen! Ach, wenn wird er doch kommen!

c. Mit dem Nebenbegriffe oder vielmehr Hauptbegriffe eines gelinden Verweises, indem sich der Begriff der Künftigkeit hier völlig verliehret; mit dem Futuro absoluto. Wer wird denn beständig singen. Wer wird auch so abergläubig seyn. Wer wird den Augenblick gleich voller Argwohn seyn, Gell. Neugieriger Myrtill, wer wird nach allem fragen, eben ders.

d. Mit dem Nebenbegriffe einer mit Zweifel und Hohn vermischten Verwunderung, vermittelst des Futuri exacti. Von Person hat sie mir gefallen, ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine so schöne Person nicht reden kann, Gell. Auch mit einem beygemischten Verweise. Ich werde es gewiß nicht gesehen haben, da er dich vorhin im Nebenzimmer küßte, eben ders.

e. Mit dem Nebenbegriffe des Spottes über eine unwahrscheinliche Sache. Er wird wohl mit einem Stiefel geritten seyn! Und was dergleichen versteckte Nebenbegriffe mehr sind, welche sich leichter empfinden, als durch Worte deutlich machen lassen.

2. Den Begriff des leidenden Verhältnisses eines Verbi zu bezeichnen, da es denn gebraucht wird, das ganze Passivum der Lateinischen Conjugation zu umschreiben, indem es in der Deutschen völlig fehlet. Er wird sehr verkannt. Es ward gesagt. Du wirst geehret werden u. s. f.

Anm. 1. Wenn der Vocal der Wurzel in diesem Verbo e ist, so lautet er im Hochdeutschen allemahl gedehnt: ich wérde, wir wérden, ihr wérdet, wérden. Gehet er aber in einen andern Vocal über, so wird er geschärft: du wìrst, er wìrd, ich wàrd, ich wérde, gewórden. Letzteres geschiehet nach der Regel, daß zwey unmittelbar auf einen Vocal folgende Consonanten denselben schärfen; ersteres gründet sich aber vermuthlich auf die Abstammung von ich war, vielleicht auch von währen; daher in Art, Arzt, Erde, erst, das Erz, die Fahrt, Fährte, Geburt u. s. f. ähnliche Ausnahmen Statt finden, welche sich insgesammt auf die Abstammung gründen.

Anm. 2. Wenn dieses Verbum das Hülfswort ist, so lautet es im Particip. Präteriti, ohne Ausnahme, worden, außer dem aber nach der gewöhnlichen Regel geworden. Da nun das Imperfect auch auf eine doppelte Art gebildet wird, ich ward, und ich wurd, so haben einige diese Formen auf ähnliche Art unterscheiden, und wurde auf das Hülfswort einschränken, ward aber in den übrigen Fällen gebrauchen wollen. Allein beyde Fälle sind sich nicht gleich, und können daher auch nicht aus einem und eben demselben Gesichtspuncte betrachtet werden. Wenn das Participium von werden das Hülfswort ist, so ist es allemahl mit einem andern Participio Präteriti verbunden, welches bereits sein Augment hat, daher geworden das seinige, um des Wohlklanges Willen, verliehret; ich bin geliebt worden, für geliebt geworden. Allein in ward und wurd findet nichts dergleichen Statt, sondern die erste Form ist eine Folge der immer fortschreitenden Ausbildung der Sprache, welche unter andern auch in vielen irregulären Verbis das tiefe o und u mit dem angenehmern a vertauschet hat. Man sagt jetzt nicht mehr, ich begonn, borg, borst, bund, drung, empfund, fund, gelung, golt, gewonn, klung, rung, schwung, sung, zwung u. s. f. sondern, begann, barg, barst, band, drang, empfand, fand, gelang, galt, gewann, klang, rang, schwang, sang, zwang. Eben diese Ursache hat auch ward für wurde eingeführet; allein es scheinet, daß man in Ansehung desselben wieder stehen geblieben ist, indem wurde nicht allein noch sehr gangbar geblieben ist, sondern auch ward fast nur in der ersten und dritten Person des Singulars üblich geworden ist. In der zweyten ist wardst freylich hart; allein dieser Härte ist leicht durch wardest auszuweichen, so wie man ihr in du wurdest, barstest, galtest, rangest, sangest, bandest u. s. f. gleichfalls durch das e auszuweichen weiß. Überdieß findet diese Härte im Plural nicht Statt, und doch sind, wir warden, ihr wardet, sie warden, bey weitem nicht so üblich, als wurden. Ich kann mir diese Ungleichheit nicht anders, als durch einen Stillstand in der Cultur der Sprache in Ansehung dieses Verbi, erklären. Wenigstens würde es auf alle Fälle unerlaubt und unschicklich seyn, einen willkührlichen Unterschied zwischen ward und wurde zu machen. Daß der Conjunctiv noch der alten Form folget, ich würde, und nicht, ich wärde, darf nicht befremden, weil der Conjunctiv und das Participium die neue Form immer am spätesten annehmen, daher auch noch gölte, hülfe, schölte, stöhle, stürbe, verdürbe, würbe u. s. f. üblich sind, ob wir gleich im Indica-

Indicative lange nicht mehr golt, hulf, scholt, stohl, sturb, verdurb, und wurb sagen.

Anm. 3. Das Participium Präsentis werdend ist im Hochdeutschen eigentlich eben so wenig üblich, als seyend. Allein die Oberdeutschen Kanzelleyen gebrauchen es häufig: die täglich beschwerlicher werdenden Unruhen. Unsere neuern Dichter haben es in der Bedeutung des Entstehens einzuführen gesucht. Das Bild der werdenden Eva, Klopst. Wo um den drohenden Fels die werdenden Donner sich sammeln, Zach.

Anm. 4. Die Hülfswörter haben und seyn können in manchen Fällen verschwiegen werden; allein werden niemahls, außer, wenn es bey mehrern verbundenen Verbis wiederhohlet werden sollte, da es denn nur einmahl gesetzt werden darf. Du wirst geliebt und gelobt werden. Nur muß das werden nicht einmahl das eigene Verbum, und das andere Mahl das Hülfswort, auch nicht einmahl das Hülfswort des Futuri, und das andere Mahl des Passivi, seyn. Folglich nicht: die Verbrecher, welche scharf bewacht, und ihren verdienten Lohn empfangen werden; wo das letzte werden, als das Hülfswort des Futuri, das ausgelassene ungleichartige Hülfswort des Passivi nicht vertreten kann. Überhaupt vermeide man so wohl grammatisch fehlerhafte, als auch den Wohlklang beleidigende Arten des Gebrauches dieses Hülfswortes. Die Streitigkeiten scheinen noch so bald nicht beygelegt zu werden, ist fehlerhaft, weil hier ein Hülfswort fehlet; folglich besser: es scheinet nicht, daß die Streitigkeiten so bald werden beygeleget werden, oder, daß sie sich so bald werden beylegen lassen. Er zeigte, wie unglücklich die Leute werden werden, wenn sie sich nicht bessern, besser, seyn werden, oder, werden müssen.

Anm. 5. Dieses Verbum lautet schon von den frühesten Zeiten an werden, bey dem Ulphilas wairthan, im Isländ. werda, und Schwed. warda. Es ist vermuthlich ein Abkömmling von dem alten wara, seyn, wovon noch unser war ist, da denn der dunkele Unterscheidungsbegriff durch den alten Ableitungslaut d bezeichnet worden.

Der Wêrder, des —s, plur. ut nom. sing. eine Insel in einem Flusse, ein mehr in dem gesellschaftlichen Umgange vieler Provinzen, besonders Ober- und Niederdeutschlandes, als in Schriften übliches Wort, in welchen letztern man das allgemeine Insel vorziehet. Es lautet um Bremen Werel, in vielen Gegenden aber ohne Ableitungssylbe nur Werd, Wörth und Wuhrt, wovon das erste unter andern Ezech. 26, 5. vorkommt. Der Stammbegriff ist die Höhe oder Erhöhung, da denn dieses Wort zu Bär, so fern es einen Damm bedeutet, Wehr, ein Damm, Oberd. Wuhr, und zu Warze gehöret. Im Nieders. ist noch jetzt Wuhrt ein erhöhetes, mit Gras bewachsenes Erdreich, ein grüner Hügel, und im Angels. bedeutet Warth, das Ufer, gleichfalls von der Erhöhung, in Rücksicht der Wasserfläche. Von diesen Anhöhen haben auch das Land Würden an der Weser, und die Wursaten, die in niedrigen Gegenden auf solchen Anhöhen wohnen, ihren Nahmen. Von diesem Begriffe der Anhöhe ist es eine bloße, und zwar sehr gewöhnliche Figur, wenn eine Haus- und Hofstelle in den niedrigen Gegenden Niedersachsens eine Wuhrt genannt wird, weil man daselbst auf solchen Anhöhen zu bauen genöthiget ist, um vor dem Wasser sicher zu seyn. In Donauwerth, Kaiserswerth und andern eigenen Nahmen ist die letzte Hälfte auch kein anderes als dieses Wort.

Wêrfen, verb. irregul. act. Präs. ich werfe, du wirfst, er wirft, wir werfen, u. s. f. Conj. werfe; Imperf. warf, (ehedem wurf,) Conj. würfe; Particip. geworfen. Es bedeutet, einen Körper mit Heftigkeit durch den freyen Luftraum forttreiben, und zwar:

1. Eigentlich, da es denn in der edlern Sprechart für das niedrige schmeissen gebraucht wird. Es wird am häufigsten von Dingen gebraucht, welche man aus freyer Hand wirft: einen Stein in das Wasser, Holz ins Feuer werfen; aber auch in manchen Fällen, wenn dieses Werfen vermittelst künstlicher Maschinen geschiehet: Bomben werfen, Bomben in die Stadt werfen. Überhaupt wird entweder die Sache, welche man wirft, in den Accusativ gesetzt, da denn der terminus ad quem eine Präposition bekommt. Einen Stein nach jemanden werfen, den Stein in das Wasser, den Ball an die Wand, das Getreide in den Fluß, die Waaren über Bord werfen. Etwas von sich werfen. Einem etwas vor die Füße werfen. Das Loos über etwas werfen. Die meisten Augen werfen, im Würfelspiele. Einem etwas in den Weg werfen, ihm ein plötzliches Hinderniß verursachen. Oder der terminus ad quem stehet in dem Accusative, da denn die geworfene Sache die Präposition mit bekommt. Jemanden mit Koth, mit Steinen werfen. Sich mit Schnee werfen. Jemanden die Augen aus dem Kopfe werfen. Zuweilen bekommen beyde eine Präposition: mit Steinen, mit Koth nach einem werfen. Mit Scheltworten, mit Lateinischen Brocken u. s. f. um sich werfen, sie häufig gebrauchen.

2. In theils weiterer, theils engerer, theils figürlicher Bedeutung. (1) Für stoßen. Jemanden zu Boden werfen, ihn stoßen, daß er zur Erde fällt. Einen über den Haufen werfen, im gemeinen Leben in der vorigen Bedeutung. Den Staat, die Gesetze u. s. f. über den Haufen werfen, eine niedrige Figur. Jemanden über den Tölpel werfen, noch niedriger, einen Einfältigen hintergehen. (2) Mit Heftigkeit oder Geschwindigkeit bewegen, in vielen einzelen Fällen. Jemanden in das Gefängniß werfen, ein harter Ausdruck. Truppen in eine Festung werfen, die Truppen haben sich in die Festung geworfen. Einen Mantel, die Kleider über sich werfen. Sie warf den nächtlichen Anzug von ihren Schultern. Sich vor jemanden auf die Knie, sich ihm zu Füßen werfen. Sich auf das Bett, in den Wagen, in einen Stuhl, unter einen Baum werfen. Sich jemanden um den Hals werfen, ihm um den Hals fallen. Sich einem in die Arme werfen, ihn schnell und mit Heftigkeit umarmen; auch figürlich, sich ganz seiner Gewalt, seinem Schutze anvertrauen. Die Nase in die Höhe werfen, mit Hohn verbundenen Stolz durch schnelle Erhebung des Kopfes an den Tag legen. (3) Oft verschwindet auch der Begriff der Geschwindigkeit und der Heftigkeit, und da bleibt der bloße Begriff der Bewegung oder der Richtung übrig. Ein Körper wirft einen Schatten, wenn er ihn macht. Das Holz wirft sich, wenn es von der Witterung krumm gezogen wird. Einen Blick auf jemand werfen, ihn ansehen. Die Augen auf etwas werfen, so wohl auch, es ansehen, als ein Verlangen darnach nähren. Die Schuld auf jemanden werfen, schieben. Haß, Liebe, Zorn auf jemanden werfen. (4) Bey den bildenden Künstlern wird werfen von der Anordnung der Falten und Umrisse eines Gewandes gebraucht. Ein Mahler wirft seine Gewänder gut, wenn er sie natürlich anordnet. Ein wohl geworfenes Gewand. (5) Jemanden werfen, seinen Banquerout, seinen Untergang verursachen; eine Ellipse für zu Boden werfen. Dieser Wechsel hat ihn geworfen. (6) Von vielen vierfüßigen Thieren ist werfen so viel als Junge gebähren, da es denn so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum, gebraucht wird, für das niedrigere jungen. Die Hündinn hat geworfen, sie hat sechs Junge geworfen. Von vielen Thieren hat man eigene Verba, z. B. füllen, Nieders. fohlen, kalben, ferkeln; welche aber unedler sind, als werfen. Außerdem ist das allgemeinere werfen für die besondern Verba nothwendig, wenn der Nahme des Gebohrnen mit ausgedruckt wird,

wird, d. i. wenn das Verbum activ stehen sollte. Die Stute hat ein schönes Füllen geworfen. (7) Bey den Falkenieren ist werfen, von den Falken gebraucht, den Leib ausleeren, als ein Neutrum.

Daher das Werfen. S. auch Wurf.

Anm. Von den ältesten Zeiten an schon im Oberdeutschen werfan, im Niederd. warpen, bey dem Ulphilas wairpan, im Schwed. und Isländ. warpa, im mittlern Lat. guerpire. S. auch Wirbel und Werben, welche ohne Zweifel damit verwandt sind.

1. **Das Wërft**, des — es, plur. die — e, diejenige Anstalt an einem schiffreichen Wasser, wo Schiffe gebauet und ausgebessert werden; auch das Schiffswerft. Im Niedersächs. und Holländ. Warf, und Werf, im Schwed. Hwarf. Es bedeutet, so wie Werd und Werder, eigentlich einen erhöheten Ort, und ist von diesen nur in der Ableitungssylbe unterschieden. Im Angelsächsischen ist Wharfe, das Ufer, und das Niedersächs. Warf bedeutet nicht allein einen jeden Hügel, sondern auch ein durch Bollwerk befestigtes Ufer.

2. **Das Wërft**, des — es, oder die **Wërfte**, plur. inusit. bey den Webern mancher Provinzen, der Aufzug des künftigen Gewebes, die Kette. Das sächliche Geschlecht ist in den meisten Gegenden das gewöhnlichste; im weiblichen kommt es 3 B. Mos. 13, 48. vor. Es scheinet entweder von werben abzustammen, so fern es ehedem arbeiten, bewegen, weben u. s. f. bedeutete; oder auch von werfen, weil der Einschlag dadurch geworfen wird. In manchen Gegenden heißt dieser Einschlag das Werft, und dann scheinet es unläugbar von werfen abzustammen.

Der Wërftbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Tuchmachern, Fehler in dem Tuche, welche von gerissenen und nicht wieder geknüpften Fäden, so wohl in der Kette, als dem Einschlage, entstehen; von 2. Werft.

1. **Die Wërfte**, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, den Weidenbaum, die Weide, und verschiedene Arten derselben zu bezeichnen. Besonders führet die Saalweide in manchen Gegenden diesen Nahmen. Es ist ursprünglich ein Slavonisches Wort, welches durch die Wenden in Deutschland eingeführet worden. Im Böhmischen heißt die Weide Wrba. S. Werftweide.

2. **Die Wërfte**, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme der Kornrolle, oder des stehenden Getreidesiebes. Von dem Verbo werfen, weil das Getreide dadurch geworfen wird.

Die Wërftenhänge, plur. die — n, bey den Tuchmachern, ein Gestell, das geleimte Werft, oder die Kette zu den Tüchern darauf zu trocknen.

Der Wërftenzähler, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Arten der Weber, eine Person, welche die Gänge und Fäden des Aufzuges zählet.

Der Wërftkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich auf der Werftweide aufhält, Chrysomela caprea *Linn.*

Die Wërftmotte, plur. die — n, eine Art Motten, vielleicht auch von dem Orte ihres Aufenthaltes, Phalaena Geometra undulata *Linn.*

Der Wërftstrauch, des — es, plur. die — sträuche, an einigen Orten ein Nahme der Baumwollenweide.

Die Wërftweide, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Saalweide, Salix caprea *Linn.* oft auch nur die Werfte, S. dieses Wort. Werftweide ist eigentlich eine Tavtologie.

Das Wërfzeug, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Nahme der vor Erfindung des Schießpulvers üblichen Maschinen, große Pfeile, Steine u. s. f. damit zu werfen; auch Wurfzeug.

Das Wërg, S. 1. Werk.

1. **Das Wërk**, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die groben verworrenen Fäden, welche bey dem Hecheln von dem Flachse und Hanfe abgehen. Flachswerk, flächsenes Werk, Hanfwerk, hänfenes Werk. Es ist aus Werrich zusammen gezogen, eigentlich verworrene, unter einander geworfene Fäden zu bezeichnen, daher es auch von vielen Werg geschrieben und gesprochen wird, wofür doch Werch analogischer wäre. Da dieses Wort mit dem folgenden sehr oft Mißdeutung machen kann, (z. B. Hanfwerk kann hänfene Arbeit, ingleichen Hanf als ein Collectivum, und Werrich von Hanf bedeuten,) so würde ich das vollständige Werrich allemahl vorziehen, wenn nicht das Adjectivum werken, von Werrich, schon allgemein wäre, wofür sich werrichen oder werchen schwerlich werden einführen lassen. Im Niedersächsischen wird das Werk Heide genannt, warunter man doch eigentlich nur das feinere Werk von der zweyten Hächel, oder das so genannte Mittelwerk verstehet.

2. **Das Wërk**, des — es, plur. die — e, Diminut. Werkchen, Oberd. Werklein, ein sehr allgemeines Wort, wofür daher in den meisten Fällen bestimmtere üblich sind. Es bedeutet:

1. Eine äußere Handlung in der engsten Bedeutung, eine vollbrachte Verrichtung; am häufigsten in der Theologie und der biblischen Schreibart. Gute Werke, rechtmäßige Handlungen. Ein gutes Werk, ein christliches Werk verrichten. Ein Werk der Liebe, der Barmherzigkeit. Böse Werke. Werke des Fleisches, der Finsterniß, u. s. f. in der deutschen Bibel. Ein christliches Werk vorhaben, zum Abendmahl gehen wollen. Die Werke Gottes, in der Theologie, die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt, die Erlösung und Heiligung.

2. Der Zustand, da etwas wirklich gemacht oder hervor gebracht wird; ohne Plural, und nur in einigen einmahl eingeführten R. A. Etwas ins Werk stellen oder richten, es ausführen, bewerkstelligen. Zu Werke richten, im gemeinen Leben für das vorige.

3. Die Arbeit, Anwendung seiner Kraft, auf eine unbestimmte Art, so daß es den Gegenstand und das Product dunkel mit in sich schließet; ohne Plural. Das Werk einstellen. Das angefangene Werk vollenden. Es ist schon im Werke, in der Arbeit, es wird daran gearbeitet. Das ist nicht eines Menschen Werk, dazu reichen die Kräfte eines Menschen nicht hin. Die letzte Hand an das Werk legen. Das Werk liegen lassen. Zum Werke schreiten, gehen, greifen, an das Werk gehen, eine Arbeit anfangen. Das ist mein Werk nicht, ich verrichte dergleichen nicht, und in noch weiterer Bedeutung, ich habe keine Neigung dazu. Complimente sind mein Werk nicht.

4. Ein hervor gebrachtes, zur Wirklichkeit gebrachtes Ding, ein Product.

(1) In der weitesten Bedeutung, ohne Unterschied, wie sie sind hervor gebracht worden. So heissen alle endliche Dinge Werke Gottes. Das Werk lobe den Meister. Die Freundschaft ist in den meisten Fällen ein Werk der Natur und des Umganges. Diese Eitelkeit ist das Werk seiner Schmeicheley. Die Vorzüge, welche sie an mir loben, sind ganz ihr Werk, ich habe sie ganz ihnen zu verdanken. Ein künstliches Werk.

(2) In engerm Verstande, von besondern Arten durch Kunst hervor gebrachter Dinge. (a) Ein Gebäude wird oft im gemeinen Leben ein Werk genannt. Das ganze Werk stehet auf Pfählen. Das neue Werk, ist in vielen einzelnen Fällen, das neue Gebäude. (b) Brustwehren und Gräben zur Vertheidigung. Festungswerke. Werke aufwerfen. Ein Außenwerk, Hornwerk, Kronwerk u. s. f. Die feindlichen Werke schleifen, die Verschanzungen. (c) Eine künstliche Maschine. Besonders in den Zusammensetzungen, Uhrwerk, Orgelwerk, Fuhrwerk, u. s. f.

welche, wenn kein Mißverstand zu besorgen ist, auch nur das Werk schlechthin genannt werden. Ein altes Werk. (b) Eine Schrift von einigem Umfange, wie das Lat. Opus. Ein gelehrtes Werk. Ein nützliches Werk schreiben. Luthers Werke, Schriften. (e) Das Gebäude der Bienen in einem Stocke, welches auch das Gewirke heißt. (f) Im Hüttenbaue wird das durch Schmelzen erhaltene Gemisch von allerley Metallen, das Werk genannt. S. Werkbley. (g) In dem Salzwerke zu Halle wird die ganze Arbeit des Siedens, von der Stellung des Herdes an, bis zur Reinigung der Pfanne, das Werk genannt, da denn auch die Quantität Salz, welche dadurch erhalten wird, und welche aus zwey Stücken bestehet, ein Werk heißt. Und so in andern Fällen mehr.

5. Viel Werks aus etwas machen, viel Geräusch, viel Aufhebens.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon im Kero Werach, bey dem Willeram Wercho, bey dem Ottfried Werk, im Angels. Weorc, im Engl. Work. Es ist mit dem Griech. ἔργον und dem Hebr. ארג genau verwandt, S. Wirken. Bey dem Ottfried bedeutet es auch eine Sache, ein Ding: in noilichen werkon, in bedrängten Umständen. In vielen Zusammensetzungen bekommt dieses Wort noch manche andere Modificationen. So bedeutet es in Bergwerk, Hammerwerk, Messingwerk, Farbenwerk, Vorwerk, Ackerwerk, u. s. f. einen Inbegriff mehrerer Anstalten einer Art; in Feuerwerk, Rauchwerk, Flechtwerk, Holzwerk, Muschelwerk, u. s. f. ist es gleichfalls ein Collectivum, mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, besonders wenn sie Werke der Kunst sind.

Die Werkbank, plur. die — bänke, bey den Handwerkern, die Bank, d. i. der starke Tisch, auf welchem sie arbeiten.

Die Werkbiene, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Arbeitsbienen in einem Bienenstocke.

Das Werkbley, des — es, plur. die — e. 1. Im Hüttenbaue, dasjenige Bley, welches bey dem Durchsetzen der Erze das Silber in sich gezogen hat; ohne Plural. Auch nur schlechthin das Werk. 2. Bey den Klempenern, eine bleyerne Platte, das Blech darauf auszuarbeiten.

Das Werkbret, des — es, plur. die — er, bey verschiedenen Handwerkern, ein Bret, auf welchem sie zuschneiden, oder andere Arbeiten verrichten.

Der Werkbund, des — es, plur. car. in der Theologie, der erste Bund Gottes mit den Menschen im Stande der Unschuld, weil er unter der Bedingung eines völligen Gehorsams errichtet wurde; im Gegensatze des Gnadenbundes.

Die Werkbütte, plur. die — n, bey den Papiermachern, die Bütte, woraus das Werk, d. i. der flüssige Zeug, geschöpfet wird.

Das Werkeisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Bey den Hufschmiden, dasjenige Werkzeug, womit den Pferden der Huf ausgewirket wird, daher es eigentlich Wirkeisen heissen sollte. 2. Bey verschiedenen Handwerkern führet auch das Werkmesser diesen Nahmen.

Der Werkeltag, S. Werktag.

Werken, adj. & adv. von Werk oder Werrig, daraus bestehend. Werkenes Garn. Werkene Leinwand, Werkleinwand. S. 1. Werk.

Der Werker, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Zusammensetzungen, wie Feuerwerker, Handwerker u. s. f. übliches Wort. Es ist hier vermittelst der Ableitungssylbe er von Werk gebildet.

Das Werkgarn, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, aus Werk oder Werrich gesponnenes Garn; werkenes Garn.

Der Werkhammer, des — s, plur. die — hämmer, im Hüttenbaue, ein Hammer mit einer Spitze auf der einen Seite und einer breiten Bahn auf der andern, die Röste damit zu schlagen.

Das Werkhaus, des — es, plur. die — häuser, so wie Arbeitshaus, eine glimpfliche Benennung eines Zuchthauses, weil schädliche, oder auch nur müßige Leute darin zur Arbeit angehalten werden.

Werkheilig, adj. & adv. werkheiliger, werkheiligste, gute Handlungen um des Scheines der Heiligkeit, d. i. einer vorzüglichen Frömmigkeit Willen, verrichtend, und darin gegründet; wodurch es sich von dem bloßen scheinheilig unterscheidet.

Die Werkheiligkeit, plur. car. eine Frömmigkeit, welche bloß in äußern guten Handlungen bestehet; die Fertigkeit, gute Handlungen um des Scheines der Heiligkeit Willen zu verrichten.

Der Werkhof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, wie Zimmerhof.

Das Werkholz, des — es, plur. inusit. 1. An einigen Orten so viel als Bauholz, im Gegensatze des Brennholzes. 2. Im Hüttenbaue, das zum Abtreiben der Erze nöthige Brennholz, wie Treibeholz.

Die Werkleinwand, plur. car. aus Werk oder Werrig gewebte Leinwand, werkene Leinwand. S. 1. Werk.

Die Werkleute, sing. inusit. die Arbeitsleute, besonders die zu einem Baue nothwendigen Arbeitsleute; ein im Hochdeutschen seltenes Wort. Im Notker Werckliute. S. Werkmann.

Werklich, adj. & adv. werklicher, werklichste, nur in den gemeinen Sprecharten einiger, besonders oberdeutscher Gegenden. 1. Arbeitsam, thätig, geschäftig. 2. Künstlich. 3. Sonderbar, seltsam, wunderlich. Ein werklicher Mensch, ein seltsamer, närrischer.

Das Werkloch, des — es, plur. die — löcher, in den Glasöfen, das Loch, wodurch das Werk, oder die geschmolzene Masse aus dem Hafen gelanget wird.

Werklos, adj. & adv. werkloser, werkloseste, in der Theologie, der Werke, d. i. guten Handlungen, beraubt. Ein werkloser Glaube, der sich nicht durch pflichtmäßige Handlungen äußert. Daher die Werklosigkeit.

Der Werkmann, des — es, plur. die — männer, oder Werkleute, ein Arbeitsmann, Arbeiter; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. Im Kero Werachman.

Der Werkmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ehedem derjenige, welcher die Krieges-Maschinen und das grobe Geschütz in seiner Aufsicht hat, und damit umzugehen weiß; ein Zeugmeister, Feuerwerker u. s. f. 2. Derjenige, welcher die Aufsicht über einen Bau hat, der Baumeister; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. 3. Der Aufseher oder Vorsteher einer Fabrik. 4. Bey vielen Handwerkern, wird der erste oder vornehmste Gesell, welcher die Arbeiten regieret und anordnet, der Werkmeister genannt.

Das Werkmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Lederarbeitern, dasjenige Messer, womit die Arbeit zugeschnitten wird.

Der Werkofen, des — s, plur. die — öfen, in den Glashütten, derjenige Ofen, worin das Werk, d. i. die Glasmasse, schmilzet, der Glasofen.

Die Werkprobe, plur. die — n, im Hüttenbaue, die Probe des Werkbleyes, den Silbergehalt desselben zu erforschen.

Die Werkruthe, plur. die — n, bey den Tuchmachern, eine Ruthe, d. i. Schiene, das Kreutz der Kette hinter den Schäften damit abzusondern.

Der Werksatz, des — es, plur. die — sätze, bey den Zimmerleuten, die Aufrichtung eines hölzernen Gebäudes, durch Verbindung aller einzelen Theile, die Zulage.

Der

Der Werkschuh, des — es, plur. die — e, und wenn ein Zahlwort vorher gehet, ungeändert, Werkschuh, die Länge eines Schuhes, als ein Längenmaß betrachtet, ein Fuß; besonders, so wie dieses Längenmaß unter den Werkleuten, d. i. Zimmerleuten, Maurern, üblich ist, zum Unterschiede von dem geometrischen Schuhe oder Fuße.

Das Werksilber, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. 1. Das in dem Werkbleye enthaltene, oder daraus geschmelzte Silber. 2. Silber, welches aus altem Silbergeräthe zusammen geschmelzet ist, Bruchsilber.

Die Werksohle, plur. car. in den Salzhütten, die zu einem Werke Salz erforderliche Sohle.

Die Werkstatt, plur. die — stätte, in der edlern Schreibart, die Werkstätte, plur. die — n, ein eingeschlossener Raum, worin gearbeitet wird, besonders bey Künstlern und Handwerkern. Figürlich, der Ort, wo etwas zubreitet wird, sein Daseyn erhält.

Der Werkstätter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen sich die Kupferschmide in den Städten beylegen, zum Unterschiede von den Hammerschmiden in den Kupferhämmern.

Werkstellig, adv. welches aus der R. A., in das Werk stellen, gebildet ist, wirklich gemacht, zur Ausführung gebracht. Einen Entwurf, einen Anschlag werkstellig machen, ihn ausführen. Als ein Adjectiv ist es ungewöhnlich. Daher bewerkstelligen, S. dasselbe.

Die Werkstube, plur. die — n, auf den Blechhütten, dasjenige Zimmer, worin die geschmideten Bleche beschnitten werden.

Das Werkstück, des — es, plur. die — e, ein viereckt zugehauenes Stück Stein, so wie es zu Gebäuden gebraucht wird, von Werk, ein Gebäude. Sonst auch ein Quaterstein.

Der Werkstuhl, des — es, plur. die — stühle, bey den Lichtziehern, das Gestell, auf welchem die gezogenen Lichte abtropfen und erkalten.

Der Werktag, des — es, plur. die — e, derjenige Wochentag, an welchem gearbeitet wird, oder gearbeitet werden darf; zum Unterschiede von einem Sonn- oder Feyertage. Im gemeinen Leben Werkeltag.

Werkthätig, adj. & adv. 1. Durch die Werke, d. i. Handlungen, thätig; eigentlich eine Tavtologie, indem thätig schon eben dasselbe sagt, daher es in dieser Bedeutung auch nur in den Oberdeutschen Kanzelleyen am häufigsten ist. Ein werkthätiger Eifer, ein thätiger. 2. Zur Wirklichkeit gebracht, wie werkstellig. Etwas werkthätig machen. Im Oberdeutschen hat man davon das Verbum bewerkthätigen, nach der Analogie von bewerkstelligen.

Der Werktisch, des — es, plur. die — e, bey vielen Handwerkern und Handarbeitern, der Tisch, vor oder auf welchem sie arbeiten, wie Werkbank.

Die Werkzange, plur. die — n, bey den Goldschlägern, eine hölzerne Zange, die Gold- und Silberblätter damit hin und wieder zu heben.

Das Werkzeug, des — es, plur. die — e. 1. Ein körperliches Ding, womit etwas verfertiget, oder auch nur körperliche Arbeit erleichtert wird; da es denn so wohl collective als distributive gebraucht wird. Die Werkzeuge der Sinne, Augen, Ohren, u. s. f. 2. Figürlich, eine jede Person oder Sache, deren man sich als ein Mittel zu Erreichung einer Absicht bedienet.

Der Himmel, der sich nur die Rache vorbehält,
Wählt sich zum Werkzeug nie die Edelsten der Welt, Weisse.

Bey dem Opitz und in einigen Oberdeutschen Gegenden der Werkzeug, bey den ältern Schriftstellern das Gezeug.

Der Wermuth, des — es, plur. car. der Nahme einer bekannten Pflanze von sehr bitterem Geschmacke, Absinthium Linn. In einigen Oberdeutschen Gegenden Alssen, Alsen, Wiegenkraut. Im Niederd. lautet dieses Wort Wörmde, Warmke, Warmöge. In beyden Mundarten ist der Bau dieses Wortes verunstaltet, daher Wachter es von Wärme, wegen seiner erwärmenden Kraft, und Popowitsch, von wehren, und Mod, Made, Ungeziefer, ableitete. Allein das Angelsächsische hilft uns auf die wahre Abstammung, indem es daselbst Wormwood, und Wyrmwyrt, d. i. Wurmkraut, lautet, weil dieses Kraut wegen seiner Bitterkeit schon sehr frühe als ein Gegenmittel gegen die Würmer, besonders im menschlichen Leibe, bekannt wurde. Das Dänische Malurt, und Schwed. Malört kommen damit gleichfalls überein, von Mal, ein Wurm. In einigen Deutschen Provinzen wird es daher wirklich Wurmkraut genannt.

Das Wermuthbier, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Bier, welchem mit zugesetzten Wermuth ein bitterer Geschmack gegeben worden.

Der Wermuthtrank, des — es, plur. die — tränke, ein Trank, dessen vornehmster Bestandtheil Wermuth ist.

Der Wermuthwein, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Wein, welcher über Wermuth gebrauset, und davon einen bittern Geschmack angenommen hat.

Die Werre, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten einiger Provinzen, z. B. in Thüringen, ein Nahme desjenigen Insectes, welches auch unter dem Nahmen der Erdgrille, oder des Reitwurmes bekannt ist. S. Erdgrille. Der Nahme Werre rühret vielleicht von dessen schwirrenden Stimme her, daher es auch Grille genannt wird.

Das Werrig, der Abgang von dem Flachse oder Hanfe, Siehe 1. Werk.

Wersig, S. Wirsig.

Werth, adj. & adv. werther, wertheste. 1. Einen bestimmten Anspruch auf die Schätzung anderer habend, in Vergleichung mit dem bekannten Grade der Schätzung eines andern Dinges. (a) In Vergleichung mit dem Gelde, dem einmahl angenommenen Maßstabe des Werthes der Dinge, da denn dessen Begriff im Accusative stehet. Der Ring ist zehn Thaler, das Haus ist tausend Thaler werth. Wie viel ist das Gut werth? Es ist viel werth, nichts werth. (b) In Vergleichung mit einem jeden andern Dinge von bekannter Schätzung, da denn dieses entweder durch das circumscriptive daß ausgedruckt wird. Die Sache ist nicht werth, daß ich daran gedenke. Du bist nicht werth, daß dich die Sonne bescheine. Er wäre werth, daß man ihn henkte, er hätte es verdient. Oder vermittelst eines Nennwortes, da denn dieses gemeiniglich im Genitive stehet. Es ist der Mühe nicht werth. Es ist der Rede nicht werth. Er ist ihrer alle Stunden werth.

Ein Held, der sich durch manche Schlacht,
Durch manch verheertes Land des Lorbers werth gemacht,
Gell.

Aller Ehren werth, im gemeinen Leben, nicht unbeträchtlich. Aber auch zuweilen im Accusative. Er ist die Kugel nicht werth.

In dieser ganzen Bedeutung wird das Wort fast nur allein als ein Adverbium gebraucht. Denn ob man gleich sagt, eine nichtswerthe Sache, so sagt man doch nie, wenigstens nicht richtig, ein zehn Thaler werther Ring. Auch die Comparation ist in dieser Bedeutung nicht üblicher, sondern muß durch mehr, weniger, am meisten, am wenigsten umschrieben werden. Er ist mehr werth als du. Es ist der Rede weniger werth, als u. s. f.

2. Einen hohen Grad des Anspruches auf jemandes Schätzung habend, und darin gegründet, so wohl als ein Adverbium, als auch als ein Adjectiv. Etwas werth halten, werth schätzen. Ein werth geschätzter Freund. Die Sache ist mir sehr werth. Ein mir sehr werther Freund. Er ist mir werther als du.

Um der vielen r Willen wird der Comparativ nicht leicht als ein Adjectiv gebraucht, wohl aber der Superlativ: mein werthester Herr. Die werthesten Gegenstände unseres Herzens.

Anm. Schon im Ulphilas vairths, im Schwed. wärd. Es stammet, so wie das folgende Substantiv, vermittelst des Ableitungslautes th oder d von dem alten Worte Währ, Schätzung, und währen, schätzen, her, S. 2. Währung, und Würde; und da in diesem die erste Sylbe gedehnt ist, so hat auch wêrth diese Dehnung behalten, ungeachtet es wegen der zwey folgenden Consonanten eigentlich geschärft, wérth lauten sollte.

Der Wêrth, des — es, plur. car. der Grad des Vorzuges, in Rücksicht auf die Schätzung anderer, die Meinung von dem Vorzuge, der Güte einer Sache. Einer Sache einen großen Werth beylegen. Im hohen Werthe seyn. Die Wissenschaften behalten ihren Werth. Etwas in seinem Werthe lassen, dessen Werth unentschieden lassen. Der innere Werth, die innere Güte, welche unter allen Umständen geschätzet wird; zum Unterschiede von dem äußern Werthe, welcher von zufälligen Umständen abhänget, und auch der Preis genannt wird. Besonders in Rücksicht auf das Geld, den angenommenen Maßstab des Werthes. Ein Gut, 10000 Rthlr. am Werthe. Ein Ring von großem Werthe. Münzen von schlechtem Werthe, wo es aber den innern Werth, oder den Gehalt bezeichnet. Den Werth für etwas empfangen, d. i. den Betrag des Werthes dem Gelde nach. Da es denn zuweilen auch für Preis gebraucht wird. Im Werthe steigen. Der Werth der Güter fällt. Etwas um einen geringen Werth verkaufen.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker u. s. f. Werd, Werdi, im Niedersächs. Weerd, im Engl. Worth, im Poln. Wart. S. das vorige, und Würde.

Wêsen, in Verwesen, durch die Fäulniß aufgelöset werden. Einige neuere Dichter haben in diesem, so wie in andern Zeitwörtern, angefangen, die Ableitungssylben wegzulassen, und wesen für verwesen zu gebrauchen.

Hier ruht und west, Gott seys gedankt,
Mein Weib, das immerdar gezankt, u. s. f.

Wenn man sich dieser Freyheit bedienen will, so gehöret wenigstens Sprachkenntniß dazu, damit man nicht Sylben weglasse, welche zum Verstande des Wortes wesentlich sind. Ich habe bey 1. Verwesen gezeiget, daß dieses Wort aus dem alten Infinitive wesen, seyn, und der destruirenden Partikel ver, gebildet ist, und eigentlich aufhören zu seyn bedeutet. Man urtheile nun selbst, was wesen bedeuten kann, wenn man die Vorsylbe davon trennet.

Das Wêsen, des — s, plur. der doch nur in der einigen concreten Bedeutung gebraucht wird, ut nom. sing. Da dieses Wort in seinen heutigen Bedeutungen eines der abstractesten ist, abstractere Begriffe aber erst durch die Länge der Zeit und Aufklärung aus concreten entstanden sind, so halte ich es der Natur der Sache gemäß, auch hier, so wie in andern ähnlichen Fällen, die anschaulichste Bedeutung, so fern sie sich noch auffinden lässet, zum Grunde zu legen, und von ihr stufenweise zu der abstractesten fortzuschreiten. Nach diesem Gesetze müssen die bekanntesten Bedeutungen dieses Wortes folgender Gestalt geordnet werden.

1. Geräusch, ohne Plural; eine noch im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, übliche Bedeutung. Was ist das für ein Wesen? für ein Lärm. Das böse Wesen, die Epilepsie. In weiterer Bedeutung sagt man, doch auch nur im gemeinen Leben, viel Wesens von etwas machen, viel Geräusch, viel Aufhebens, viel Geschwätz. In noch weiterer Bedeutung ist Wesen Weitläufigkeit, besonders, unangenehme, lästige Weitläufigkeit. Es wird nicht viel Wesens brauchen, nicht viele Umstände. Wenn du mir des Wesens zu viel machst, so schreibe ich alles an, Weisse. Es scheinet, daß in Leidwesen, Wehklage, eben dieselbe Bedeutung der lauten Klage zum Grunde lieget.

2. Der Inbegriff mehrerer zusammen gehöriger Dinge einer Art, doch für sich allein nur in dem Ausdrucke, das gemeine Wesen, die Verbindung einzelner Gesellschaften zur gemeinschaftlichen Beförderung der äußern Wohlfahrt, nach dem Lateinischen res publica. Am häufigsten ist diese Bedeutung in den Zusammensetzungen, das Hauswesen, Kriegeswesen, Forstwesen, Münzwesen, Jagdwesen, Fuhrwesen, Postwesen u. s. f. welche doch nicht nach Willkühr vermehret werden dürfen, indem diese Bedeutung schon zu den veralteten gehöret. Es scheinet, daß auch hier das mit der Mehrheit verbundene Geräusch der Grund der Benennung ist.

3. Der Aufenthalt an einem Orte, besonders so fern er mit Handlungen verbunden ist, oder um des Gewerbes Willen geschiehet; eine veraltete Bedeutung, welche aber noch in der Deutschen Bibel häufig ist. Sein Wesen an einem Orte haben, sich daselbst aufhalten, sein Gewerbe daselbst treiben.

4. Das äußere Betragen eines Menschen, dessen Sitten; auch als ein Collectivum, und am häufigsten im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Ein Mensch von einem stillen Wesen. Sein Wesen gefällt mir nicht, seine Sitten. Das traurige und eingeschränkte Wesen, das man in der Liebe annimmt. Er ist von einem wilden, ungestümen Wesen.

5. Die Art und Weise des Daseyns, der Zustand; auch ohne Plural, wie alle vorige, und nur mit einigen Verbis und in einigen Fällen. Etwas in baulichem Wesen, An seinem Wesen erhalten.

6. Das Daseyn, die Existenz; ohne Plural, und am häufigsten im Oberdeutschen. Das Schloß war schon in seinem Wesen, als der Krieg anging, war schon vorhanden.

Mein Wesen wird nicht bald gerathen
Auf seines Bleibens letzten Tag, Opitz.

d. i. ich werde so bald noch nicht sterben. Doch sagt man auch im Hochdeutschen, einem Dinge das Wesen geben, das Daseyn.

7. Die wahre, wirkliche Beschaffenheit eines Dinges, im Gegensatze des Scheines. Den Schein, aber nicht das Wesen der Tugend haben.

8. Das Wesen eines Dinges, das, was es von allen andern unterscheidet, was es zu dem macht, was es eigentlich ist, was in allen Fällen, und unter allen Veränderungen bey demselben angetroffen wird, im Gegensatze des Zufälligen; eine sehr abstracte Bedeutung, welche nach dem Lateinischen essentia gebildet worden. Man muß auf das Wesen sehen, nicht auf das Zufällige. Das Wesen Gottes, der Umfang aller seiner Vollkommenheiten.

9. Ein selbstständiges Ding, an welchem man weiter nichts, als diese Selbstständigkeit, bezeichnen will, ohne Rücksicht, ob es körperlich ist, oder nicht; eine gleichfalls sehr abstracte Bedeutung, und zugleich die einige, in welcher es einen Plural leidet. Alle Wesen in der Welt. Gott ist ein unendliches, die Seele ist ein geistiges Wesen. Alle Körper sind vergängliche Wesen.

Anm. Es ist eigentlich der sehr alte Infinitiv von dem Verbo seyn, der schon bey dem Ulphilas wisan, im Isidor und Kero wesan, im Angels. wesan, und noch jetzt im Niedersächs. wesen lautet, und wovon unser gewesen noch ein Überbleibsel ist. S. Seyn. Das Griech. ἔσσθαι, οὐσια, und das Lateinische esse sind in ihren Quellen unstreitig auch damit verwandt.

Die Wêsenheit, plur. inusit. ein im Hochdeutschen unbekanntes, und nur im Oberdeutschen gangbares Wort, für Wesen in der vorigen siebenten und achten Bedeutung. Die Wesenheit einer Sache,

che, ihr Wesen. In der Wesenheit, der wahren, eigentlichen Beschaffenheit nach.

Wesenlos, adj. & adv. der Selbstständigkeit beraubt, keine Wirklichkeit habend, von Wesen 8.

Die alle fliehen hin, wie vor dem Morgenlichte
Die wesenlose Brut der nächtlichen Gesichte, Dusch.

Wesentlich, adj. & adv. wesentlicher, wesentlichste. 1. Wahr, wirklich, im Gegensatze des vorgegebenen, scheinenden, oder erdichteten, eine unbequeme Bedeutung, welche mit der folgenden dritten Zweydeutigkeit macht, daher man sich ihrer enthalten sollte. Sich wesentlich an einem Orte aufhalten, wirklich. Die wesentliche Bekehrung, die wahre, wirkliche. 2. Die vornehmsten Bestandtheile von etwas enthaltend, darin gegründet; eben so unbequem und der Beybehaltung unwerth. Der Brief war des wesentlichen Inhaltes, des vornehmsten. Das wesentlichste von einer Geschichte erzählen. In der Chymie sind wesentliche Salze, wesentliche Öhle, welche den Geschmack, Geruch u. s. f. der Körper behalten, woraus sie gezogen werden. 3. Zu dem Wesen eines Dinges gehörig, in demselben gegründet, in der abstractesten Bedeutung des Wortes Wesen; im Gegensatze des zufällig. Die wesentliche Beschaffenheit des Menschen, dessen wesentliche Theile. Die zum Leben wesentliche Bewegung.

Anm. Es ist durch Einschaltung des t euphonici von dem Substantivo Wesen abgeleitet.

Die Wespe, plur. die — n, der Nahme eines Insectes, welches den Bienen gleicht, nur daß es einen geschlankern und glattern Leib hat, der nach der Quere braun und gelb, oder schwarz und gelb gestreiffet ist.

Genug, wer Wespen stört, kriegt Bäulen ins Gesicht, Can.

Anm. In einigen Gegenden Wessze, im Ober- und Niederd. Wepse, im Angel. Waefpe, im Engl. Wasp, im Dän. Hveps, im Franz. Guefpe, Guêpe, in Lotharingen Voiffes, Vafes, in Gascogne Vespo, im Böhm. Wosa, im Lat. und Ital. Vespa, alle vermuthlich von dem diesem Thiere eigenen Laute.

Der Wespenfresser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mausefalken, Falco Buteo vulgaris *Klein.* welcher seine Jungen mit Wespen und Bienen ernähren soll, daher er auch Bienenfraß und Bienenfresser genannt wird.

Das Wespennest, des — es, plur. die — er, das Gewirk oder Gewebe der Wespen, welches aus einer dunkelgrauen Materie bestehet, welche dem Löschpapiere gleicht. In ein Wespennest stören, mehrere zugleich wider sich aufbringen. Wegen der Ähnlichkeit der Gestalt wird auch ein Gebackenes von Mehl, Eyern, Milch und Butter, ein Wespennest genannt.

Weß, vollständiger, Wessen, der Genitiv von Wer, welches S.

Weßhalb, und Weßwegen, zwey gleich bedeutende relative Partikeln, für wegen welches, oder welches wegen, welche aus dem vorigen Genitive und den Präpositionen halb und wegen zusammen gesetzt sind. Ich weiß nicht, weßwegen er mit mir zürne, warum. Die im gemeinen Leben üblichen weßhalber und wessenthalben, wessentwegen, sind unnöthige Verlängerungen.

West, von der Himmelsgegend, S. Westen.

Der West, des — es, plur. die — e, der Wind, welcher aus Abend kommt, doch nur in der dichterischen Schreibart, für das vollständige Westwind. S. Westen.

Die Weste, plur. die — n, Diminut. der Westchen, Oberd. Westlein, ein kurzes Kleidungsstück des männlichen Geschlechtes, welches den Leib bedeckt, noch nicht bis an die Knie reicht, und bey einer vollständigen Kleidung zunächst unter dem Rocke getragen wird. Im Schwed. Wäst, im Engl. Vest. Es könnte aus dem Lat. Vestis gebildet seyn, so fern diese Kleidung aus Italien oder Frankreich in Deutschland bekannt geworden ist. Allein, da schon im Ulphilas vastja, ein Kleid, und vasjan, bekleiden, bedeutet, so scheinet es vielmehr ein altes Deutsches Wort zu seyn, welches aber mit dem Lat. vestis in der Quelle nahe verwandt ist.

Westen, und ohne adverbische Endung nur West, ein Adverbium, diejenige Himmelsgegend zu bezeichnen, wo die Sonne untergehet. Es wird indessen nur mit einigen Präpositionen gebraucht. Der Wind kommt aus Westen. Es ziehet sich ein Gewitter in Westen zusammen. Gegen Westen fahren, segeln. Das Wort ist alt, und wurde schon von Carln dem Großen zwar nicht erfunden, aber doch aus einer der Deutschen Mundarten Statt eines andern nicht so schicklichen Nahmens ausgehoben, da es denn bey ihm Westroni lautet, bey dem Notker westere, im Engl. West. Es scheinet, daß es mit dem Lat. Vespera im Grunde eines Stammes ist. Andere lassen es von wehen abstammen, weil die Abendwinde in Europa die häufigsten und stärksten zu seyn pflegen. In der Schifffahrt ist das verkürzte West am üblichsten, da man denn allerley Zusammensetzungen damit macht, die zwischen den Hauptgegenden möglichen Gegenden zu bezeichnen, westnord, westnordwest, westwestnordwest u. s. f. Von der Form dieses Wortes S. Ost, Osten und Süden. Als ein Substantiv, folglich mit dem Artikel, kommt es nur zuweilen bey den Dichtern vor.

Das Westerhemd, des — es, plur. die — en, ein noch in manchen Gegenden übliches Wort, ein weisses zierliches, besonders mit Kreutzchen durchnähetes Hemd oder Kleid zu bezeichnen, worin die Kinder zur Taufe getragen, und darin getaufet werden; in einigen Gegenden auch das Westerkleid. Das Wort ist in dieser Bedeutung schon alt, und zwar so alt, als der Gebrauch selbst; allein die Abstammung ist dunkel. Die meisten sind auf das Lat. vestire, investire, gefallen, weil ein solches Kind dadurch gleichsam zum Christen eingekleidet wird, oder auf vestiarium, weil dergleichen Hemden ehedem in der Kleiderkammer der Kirchen verwahret wurden; anderer Ableitungen zu geschweigen. Noch wahrscheinlicher ist die Ableitung von weiß, indem in dem alten Gedichte auf den heil. Anno wole wifter wad, ein sehr weisses Kleid, bedeutet. Daher heißt ein solches Hemd auch im mittlern Lat. Alba, und in albis positi, oder albati sind eben daselbst neu getaufte Kinder, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter westbarn. Auch bey den alten Schweden heißt ein solches Westerhemd Hwitawadum. S. Andr. Esse disp. de mortuis in Hwitawadum Upsal, 1766. Indessen ist Wester in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. um Nürnberg, auch für sich allein üblich, und bedeutet alsdann die Taufhandlung. So schickt man einer Wöchnerinn etwas in das Wester, wenn man ihr nach der Taufe einige Erfrischungen zum Geschenke macht. Daher es scheinet, als wenn es aus Baptisterium verderbt worden, welches sehr häufig auch die Taufe selbst bedeutete.

Westlich, adj. & adv. westlicher, westlichste. 1. Gegen Westen oder Abend gelegen, gerichtet. Die westlichen Länder. Sich westlich wenden. 2. Aus Abend kommend, obgleich seltener. Die westlichen Winde, die Westwinde, Abendwinde.

Der Westphale, des — n, plur. die — n, Fämin. die Westphälinn, eine Person, welche aus Westphalen gebürtig ist, für das niedrigere Westphälinger.

Westwärts, adv. nach Westen gerichtet. Westwärts segeln, fahren. Sich westwärts wenden.

Der Westwind, des — es, plur. die — e, ein Wind, der aus Westen kommt, der Abendwind, in der dichterischen Schreibart, der West.

Wett, adv. welches nur im gemeinen Leben in einigen Fällen üblich ist. 1. Etwas wieder wett machen, es vergüten, ersetzen, vergelten. 2. Sich wett bauen, im Bergbaue, den Bergbau

aus Mangel der Ausbeute liegen lassen, sich verbauen; vielleicht eigentlich, sich arm bauen. S. Wetten.

Die Wette, plur. die — n, ein Wort, welches ehedem sehr viele Bedeutungen hatte, welche aber um der Bestimmtheit Willen im Hochdeutschen veraltet sind. Die Bedeutungen eines Gesetzes, einer Geldstrafe, und eines Unterpfandes sind noch jetzt im Niedersächsischen üblich. Im Hochdeutschen hat es nur noch folgende Bedeutungen. 1. Ein Vertrag über eine ungewisse Sache, daß der, nach dessen Meinung sie eintrifft, den gesetzten Preis erhalten soll. Jemanden eine Wette anbiethen. Eine Wette eingehen. Es gilt eine Wette. Die Wette gewinnen, verliehren. 2. In (besser, um) die Wette, mit Bestrebung, es dem andern zuvor zu thun, als wenn es eine Wette gälte. Um die Wette laufen. Die schnellen Flügel der Zeit fahren mit dem Strahle des Lichts in die Wette, Dusch.

In Cuba war ein Papagey,
Den neckt ein jeder um die Wette, Haged.

S. Wetten.

Der Wetteifer, des — s, plur. car. der Eifer um die Wette, d. i. das eifrige Bestreben, es dem andern zuvor zu thun, wie Nacheifer, das Bestreben, es ihm gleich zu thun. Einen edlen Wetteifer erregen. In monarchischen Regierungen ist der Wetteifer geringer, als in denen, wo mehrere eine große That bemerken.

Wetteifern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich bestreben, es einem andern zuvor zu thun. Mit jemanden wetteifern.

Wetten, verb. regul. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Activum, als den Preis einer Wette setzen, mit dem Accusative des Preises. Ich wette hundert gegen eines. Was wollt ihr wetten? Noch häufiger,

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine Wette vorschlagen, ingleichen verabreden; da denn der Preis das Vorwort um bekommt. Sie haben um zehn Thaler gewettet. Die ungewisse Sache, welche der Gegenstand der Wette ist, wird entweder mit daß ausgedruckt. Ich wette, daß er heute nicht kommt. Oder, wenn sie ein Nennwort ist, mit auf. Ich wollte wohl darauf wetten. Oder auch mit auf und daß zugleich. Ich wette darauf, daß sie nun wieder eilen muß, Rost.

Anm. Die heutige Bedeutung dieses Wortes scheinet neuern Ursprunges zu seyn; desto älter hingegen sind die Bedeutungen, wegen einer Sache überein kommen, Angels. weddian, verabreden, gegen Unterpfand Geld ausleihen, zum Pfande nehmen, Strafe leiden, oder geben, Bürgschaft leisten, u. s. f. Alle diese, dem Anscheine nach verschiedene Bedeutungen, lassen eine höhere und allgemeinere vermuthen, von welcher sie ausgegangen sind; welche diese aber ist, läßt sich bey der Mehrheit gleichlautender Wörter nur errathen. Schon im Kero ist Wizzi Strafe, und im Ottfried Wizi, Strafe, Schmerz. Im Lotharingischen ist voidgi, vouadgi, wetten, zum Pfande geben.

Der Wetter, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen Verbo, ein Person, welche wettet.

Ja, wenn noch für den Bauer sich
Auch Wetter eingefunden hätten, Gieseke.

1. **Das Wetter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in der Landwirthschaft Obersachsens übliches Wort, wo das Pflugwetter ein zwieseliges Holz an dem Pfluge ist, welches durch das Pflugstöckchen gehet, auch die Leyer genannt wird, und die Pflugwage träget. Eben daselbst ist das Spillwetter, ein hölzerner Nagel, der durch die hintere Säule gehet, und woran sich die Ohren befinden. Vielleicht von dem alten Wette, Wied, ein Band, Angels. Withthe, ein Riemen, Band, S. Wiede und 3. Weide.

2. **Das Wetter**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Der Zustand oder die Beschaffenheit des veränderlichen Dunstkreises; ohne Plural. Es ist schönes, heiteres, helles, schlechtes, trübes, feuchtes, kaltes, warmes, unfreundliches, angenehmes u. s. f. Wetter. Wenn es besseres Wetter werden wird. Auf gutes Wetter warten. Sich nach dem Wetter richten. Das Wetter ändert sich. Wir bekommen anderes Wetter. 2. Ein Gewitter, Donnerwetter. Es ziehet sich ein Wetter auf. Das Wetter hat eingeschlagen. Von dem Wetter getroffen werden. Es wird in dieser Bedeutung theils nur noch im gemeinen Leben gebraucht, weil die edle Prosa das bestimmtere Gewitter vorziehet; theils in der dichterischen Schreibart, weil der Poesie an dieser genauen Bestimmung nichts liegt, ihr vielmehr das Wort wegen seiner Kürze und seines Nachdruckes bequemer ist. 3. Ein Sturm; auch nur im gemeinen Leben. Es entstand ein Wetter, ein Sturm. Eine Figur dieser und der vorigen Bedeutung ist es, wenn das Wort in den niedrigen Sprecharten für einen ungestümen Lärm, besonders eines Zornigen, gebraucht wird. Ein Wetter anfangen, machen, toben, lärmen. 4. Luft und Dünste; doch nur im Bergbaue, wo es so wohl im Singular als Plural gebraucht wird. Frische Wetter in die Grube bringen, frische äußere Luft. Die Wetter ziehen, die Luft. Faule Wetter, eine faule Luft, faule Dünste.

Anm. Im Ottfried und Willeram Wetar, Wetere, im Niedersächs. Weder, Weer, im Engl. Weather. Die Sylbe er ist die Ableitungssylbe, das doppelte tt des Hochdeutschen Wortes aber deutet auf ein Intensivum. Es ist wahrscheinlich, daß das Wort von wehen abstammet, und eigentlich die bewegte Luft oder den Wind bedeutet. In den Slavonischen Mundarten ist Witr, Weter, gleichfalls Wind, und witi, wehen; womit denn auch das Griech. αἰθήρ und Lat. aether verwandt sind. Bey dem Notker bedeutet Wetere, auch stilles, heiteres Wetter, im Gegensatze des Ungewitters; er gemachota daz ungewitere ze wetere.

Der Wetterableiter, des — s, plur. ut nom. sing. eine künstliche Vorrichtung an den Gebäuden, den Blitz von denselben abzuleiten; besser, Blitzableiter.

Der Wetterbaum, des — es, plur. die — bäume, eine dicke Wolke, welche sich oberwärts in helle Streifen, wie ein Palmbaum, ausbreitet, und aus deren Wurzel oder untern Theil der Landmann gut Wetter oder Regen vorher saget. Da gemeiniglich der Wind bald darauf aus derjenigen Gegend kommt, wo der Wetterbaum stehet, so wird er auch die Windwurzel genannt.

Der Wetterbläser, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, eine jede Maschine oder Anstalt, Wetter, d. i. frische Luft, in die Grubengebäude zu blasen, oder zu führen, den Kreislauf der Luft in denselben zu befördern, wohin der Wetterhut, die Wetterlotte, der Wetterkasten u. s. f. gehören.

Das Wetterdach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von Bretern über die Thüren und Fenster, Sturm und Regen von denselben abzuhalten.

Die Wettereilung, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein plötzlicher Sturm, der aber nicht lange anhält, sondern bald vorüber eilet.

Die Wetterfahne, plur. die — n, Diminut. das Wetterfähnchen, Oberd. Wetterfähnlein, eine bewegliche Fahne von Blech, welche die Gegend zeiget, woher der Wind kommt; die Windfahne.

Der Wetterfang, des — es, plur. die — fänge, im Bergbaue, ein Windfang, d. i. ein beweglicher horizontaler Canal auf der Wetterlotte, damit sich der Wind darein fange, und in die Lotte geführet werde; auch der Wetterhut.

Das

Das Wetterglas, des — es, plur. die — gläser, eine allgemeine Benennung dergleichen gläsernen Werkzeuge, welche die Veränderungen in der Witterung andeuten, und wohin so wohl der Wärmmesser oder das Thermometer, als der Schwermesser oder Barometer gehören.

Die Wetterglocke, plur. inusit. im gemeinen Leben, das Anschlagen der Bethglocke bey heftigen Gewittern.

Der Wetterhahn, des — es, plur. die — hähne, eine Wetterfahne in Gestalt eines Hahnes. Figürlich, ein veränderlicher, unbeständiger Mensch.

Der Wetterhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, mittelmäßige Haufen, in welche das gehauene und noch nicht ganz trockne Heu auf den Wiesen gesetzet wird, damit es von dem Regen nicht zu sehr beschädiget werde. Um Stade heißt ein solcher Haufen eine Auke.

Das Wetterhäuschen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug in Gestalt eines kleinen Häuschens, welches den Grad der Feuchtigkeit der Luft zeiget; ein Hygrometer.

Der Wetterhut, des — es, die — hüte, S. Wetterfang.

Die Wetterhütte, plur. die — n, ein Gerüst mit einem Dache, aber ohne Wände, Getreide und andere Dinge darin vor dem Regen zu sichern; ein Feldschoppen.

Der Wetterkasten, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein mit Ventilen versehener Kasten, welcher auf die Wetterlotte gesetzt wird, frische Luft in die Grubengebäude zu führen. Durch eine geringe Veränderung, besonders in Ansehung der Ventile, wird ein solcher Wetterkasten in einen Wettersauger und Wettersatz verwandelt.

Die Wetterkluft, plur. die — klüfte, in dem Forstwesen, Klüfte, d. i. starke Risse in den Bäumen, welche von dem Froste entstehen, und nachmahls zwar wieder zuwachsen, ihn aber doch zum Bauen untauglich machen; die Eiskluft.

Wetterklüftig, adj. & adv. solche Wetterklüfte habend.

Wetterläunisch, adj. & adv. wetterläunischer, wetterläunischte, im gemeinen Leben, von übler Witterung zu unwillkührlicher mißmüthiger Laune bestimmt; eigentlich von den Hunden, oft aber auch von den Menschen.

Wird gleich auch manchen Tag der Sonnenschein vermißt,
Genug, daß unser Geist nicht wetterläunisch ist, Can.

Das Wetterläuten, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, das Läuten der Glocken bey Gewittern.

Wetterleuchten, verb. imperf. im gemeinen Leben, für blitzen. Es wetterleuchtet, hat gewetterleuchtet. Das Wetterleuchten. In engerer Bedeutung ist das Wetterleuchten, ein Blitz ohne Donner; auch wohl der Wiederschein eines entfernten Blitzes, wobey der Donner wegen der großen Entfernung nicht mehr hörbar ist. Von dergleichen Blitzen ohne Donner sagt man auch, das Wetter kühle sich ab. In Niedersachsen heißt ein solches Wetterleuchten das Heideleuchten.

Das Wetterloch, des — es, plur. die — löcher, Löcher, oder enge Höhlen in den Bergen, aus welchen in heissen Sommertagen eine kalte Luft heraus gehet, im Winter aber hinein gehet, und welche besonders bey bevorstehenden Gewittern heftig blasen.

Die Wetterlosung, plur. die — en, im Bergbaue. 1. Die Beförderung des Kreislaufes der Luft in den Grubengebäuden; ohne Plural. 2. Eine Anstalt oder Vorrichtung, wodurch solches geschiehet. Vermuthlich von los, lösen, weil dadurch die Grubenwetter gleichsam gelöset oder abgelöset werden.

Die Wetterlotte, plur. die — n, eben daselbst, ein Canal von Bretern, vermittelst dessen die Wetterlosung geschiehet, oder die obere Luft durch Hülfe des Wetterkastens in die Grubengebäude geleitet wird. S. Lotte.

Das Wettermännchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzernes Männchen in einem Barometer, die verschiedene Schwere der Luft zu zeigen; eine Art von Windzeiger, welche von Otto von Guerike erfunden worden.

Die Wettermaschine, plur. die — n, im Bergbaue, eine jede Maschine oder Anstalt, den Luftzug in den Grubengebäuden zu befördern.

Wettern, verb. regul. neutr. seltener act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Donnern, als ein Impersonale. Es wettert, es donnert. 2. Fluchen, weil der große Hause das Wort Wetter, so wie Donner, Blitz, Hagel u. s. f. zu Flüchen mißbraucht. Wettere so viel, als du willst.

Torf, der es freudig hört, wenn man ihm Beyfall wettert, flucht, Zachar.

Der Wetterprophet, des — en, plur. die — en, eine Person, welche künftige Veränderungen der Witterung vorher verkündiget.

Das Wetterrad, des — es, plur. die — räder, in den Bergwerken, eine Art Wetterbläser, oder Wettermaschinen, vermittelst eines Rades und einiger in einem verschlossenen Cylinder angebrachten Flügel, Wetter, d. i. frische Luft, in die Berggebäude zu bringen, welche auch Wettertrommel, und Windtrommel genannt wird.

Die Wetterrehe, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Ritze in dem Dache, durch welche Schnee und Regen dringen.

Die Wetterrose, plur. die — n, ein jähriges Blumengewächs, dessen purpurrothe Blumen sich nur wenige Stunden, wenn die Sonne am heissesten scheinet, öffnen. Sie wird von einigen Lateinisch Alcea Veneta genannt.

Der Wettersatz, des — es, plur. die — sätze, im Bergbaue, eine Art Wettermaschine, vermittelst eines mit Wasser gefüllten Fasses, in welchem sich ein anderes leeres Faß befindet, Wetter oder frische Luft in die Berggebäude zu bringen. S. Wetterkasten.

Der Wettersauger, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, eine Wettermaschine, so fern sie aus einem Feuerkessel oder Windkessel bestehet.

Der Wetterschacht, des — es, plur. die — schächte, eben daselbst, ein Schacht, Wetter oder frische Luft in die Berggebäude zu leiten.

Der Wetterschaden, des — s, plur. die — schäden, Schäden, welche Platzregen, besonders aber Hagelwetter an den Feldfrüchten verursachen; der Hagelschaden.

Die Wetterscheibe, plur. die — n, bey den Katholiken, eine runde mit einer gläsernen Scheibe geschlossene, und mit geweihten Bildchen, Reliquien u. s. f. gefüllte Capsel, welche an ein Haus gehänget wird, in welches der Blitz nicht einschlagen soll.

Die Wetterscheide, plur. die — n, oder die **Wetterscheidung**, plur. die — en, ein Ort auf der Erdfläche, über welchen die Gewitterwolken nicht leicht wegziehen, sondern daselbst entweder aufgehalten werden, oder vorbey ziehen, oder auch sich theilen. Sie bestehen gemeiniglich aus Örtern, wo Dünste aufsteigen, die keine Materie des Blitzes abzugeben fähig sind.

Der Wetterschenkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein überhangender Rand an den Querstücken der Fensterflügel, das am Glase herunter laufende Regenwasser abzuleiten; Wasserschenkel, Wassernasen.

Der Wetterschlag, des — es, plur. die — schläge, der Fall eines großen und heftigen Hagels, und die dadurch geschehene Zerschlagung der Feldfrüchte.

Der Wettersegen, des — s, plur. ut nom. sing. eine abergläubige Gebethsformel, besonders bey den Katholiken, welche das Einschlagen des Blitzes verhindern soll.

Der Wetterstrahl, des —es, plur. die —en, der Blitzstrahl, Blitz.

Die Wetterstrecke, plur. die —n, im Bergbaue, eine Strecke, Wetter, d. i. frische Luft, von einem Schachte zum andern zu führen.

Der Wetterstrick, des —es, plur. die —e, eine Art Hygrometer, welcher aus einem Stricke verfertigt wird, die Veränderung der Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luft anzudeuten.

Die Wetterthür, plur. die —en, eine Thür oder Fallthür in den Schächten der Bergwerke, den Kreislauf der Luft zu befördern.

Die Wettertrommel, plur. die —n, S. Wetterrad.

Der Wettervogel, des —s, plur. die —vögel, ein Nahme unsers gewöhnlichen Brachvogels, Numenius arquata *Klein.* weil er Regen und Gewitter ankündiget; Regenvogel, Windvogel. S. auch Wendehals.

Der Wetterwechsel, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, der Kreislauf der Wetter, d. i. der Luft, der Luftzug.

Wetterwendisch, adj. & adv. wetterwendischer, wetterwendischte, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. 1. Von der Witterung und deren Veränderung abhängend. So nennet man z. B. wetterwendische Wasser, Quellen, Bäche u. s. f. welche bey Regenwetter ergiebig, bey trocknem Wetter aber schwach sind. 2. Die Veränderung der Witterung durch üble Laune verrathend, wie wetterläunisch. 3. Veränderlich, unbeständig. Ein wetterwendischer Mensch. 4. Nach entgegen stehenden Richtungen; eine vermuthlich von dem veränderlichen und sich oft entgegen gesetzten Stande einer Wetterfahne entlehnte Figur. So nennet man im gemeinen Leben wetterwendisches Haar, welches in einem Wirbel gewachsen ist, wie z. B. an den Pferden, vor der Stirn, auf der Brust und an den Seiten.

Die Wetterwolke, plur. die —n, eine Gewitterwolke.

Der Wetterzeiger, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, welches die Veränderungen der Witterung anzeiget, dergleichen z. B. der Hygrometer ist.

Die Wetterzote, plur. die —n, eine weisse pelzige Materie, wie Schwamm oder Baumwolle, mit welcher das Holzwerk und die Wände bey feuchter Luft überzogen werden. S. Zote.

Der Wetterzug, des —es, plur. die —züge, im Bergbaue, der Luftzug, wie Wetterwechsel und Wetterlosung.

Der Wettlauf, des —es, plur. die —läufe, das Laufen um die Wette; das Wettrennen.

Das Wettrennen, des —s, plur. ut nom. sing. wie das vorige. Ein Wettrennen halten.

Der Wettstreit, des —es, plur. die —e, eine jede Beeiferung zweyer oder mehrerer Individuen, es einander zuvor zu thun. Der Wettstreit der Ehre und der Liebe.

Wetzen, verb. regul. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Heftig, und mit dem diesem Worte eigenen Laute reiben, besonders mit Hin- und Herstreichen reiben; in welcher Bedeutung es doch nur noch in einigen einzelen Fällen üblich ist. Sich an etwas wetzen, ist für reiben noch im gemeinen Leben hin und wieder üblich. Eben daselbst sagt man auch, das Rad hat den Ballen (Waare) durchgewetzt, für durchgerieben. Am häufigsten gebraucht man es auf Universitäten, wo wetzen, den Degen auf dem Pflaster hin und her streichen, bedeutet.

Drauf wetzt die ganze Schaar,
Die Gluth fährt aus den Steinen
Daß sie im Strahl und Glanz, wie Meteore, scheinen, Zach.

(2) Die langen Kleider im Gehen auf dem Boden schleifen lassen; nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, und von dem andern Geschlechte. Mit den Kleidern über die Gasse wetzen, die Kleider schleppen lassen. Mit seidenen Kleidern daher wetzen. Eben daselbst hat man in dieser Bedeutung auch das Iterativum wetzeln, in eben demselben Verstande.

2. Als ein Activum, welches aber nur noch im eingeschränkten Verstande gebraucht wird, durch hin und her reiben, hin und her streifen scharf machen. So wetzt man ein Messer, wenn man es auf der Schwelle durch hin und her streichen schärfet; eine Axt, ein Beil, wenn man sie auf einem dazu dienlichen Steine hin und her reibet. Der Vogel wetzt den Schnabel, wenn er ihn auf einem harten Körper hin und her streicht. Wo das Reiben oder Streichen nicht so heftig und merklich ist, da gebraucht man dafür auch die Wörter, abziehen und schleifen, welches letztere besonders alsdann üblich ist, wenn sich der Stein beweget, nicht aber der Körper, welcher geschärfet werden soll. Ehedem brauchte man es auch im figürlichen Verstande, für schärfen. Den Verstand wetzen.

Du hast von Wiegen an, der Bücher Lust geliebet,
Die unsre Sinnen wetzt, Opitz.

welche Figur aber im Hochdeutschen veraltet ist.

Es auch das Wetzen.

Anm. Schon bey dem Ottfried wezzan, für schärfen, bey den Schwäbischen Dichtern mit dem vorgesetzten s, Swassen, im Niederf. wetten, im Angelf. hwettan, im Schwed. hwässa, im Dän. hvädse, im Wendischen wotsin. Im Oberdeutschen hatte man davon auch das Wort waß, wess, scharf, welches von dem Kero an bis in das 15te Jahrh. häufig vorkommt, und auch im figürlichen Verstande gebraucht wurde. Wetz als ein Schwert, in den Sprichw. Sal. von 1400; wasso sehan, scharf sehen, bey dem Willeram. Im Ottfr. ist Wassida, die Schärfe, Schneide. Auch im Schwed. ist noch jetzt hwass, scharf, spitzig. Die Lat. acus, acies, acuere. u. s. f. sind genau damit verwandt. Aus allem erhellet, daß dieses Wort eine intensive Form ist, welches nicht allein aus dem Hochdeutschen z, sondern auch aus dem ß oder ff anderer Mundarten und Sprachen erweislich ist. Nimmt man das Zeichen der Intension weg, so bleibt wat, wet, oder vielmehr, da auch das harte t schon eine Intension verräth, wad, wed übrig, und dieses leitet uns auf wedeln, Wadel, fiedeln, für reiben, welches iterative und verkleinernde Formen von eben demselben wad, wed, sind, so daß der Begriff des Reibens, und in noch weiterem Verstande der Bewegung, der Stammbegriff ist, und wetzen eigentlich ein heftiges Reiben bedeutet, welches auch durch den heutigen Gebrauch bestätiget wird. Hieraus erhellet aber auch, daß das z in unserm heutigen Worte seinen guten etymologischen Grund hat, und nicht willkührlich mit ʒ oder ʒʒ vertauscht werden darf. Das t gehöret zur Wurzel; das gewöhnliche Zeichen der Intension ist im Hochdeutschen s, folglich wetsen; aber dieses s gehet nach harten Consonanten, und besonders dem t gern in das eben so harte z über, wie in hetzen, beitzen, schätzen, letzen, und tausend andern. Wer wezzen schreibt, zerstöret den Bau des Wortes ohne alle Noth und Nutzen, und wer wezen schreibt, zerstöret so gar die Aussprache, weil dieses nach dem Eigenen der Deutschen Sprache nicht anders als wêzen ausgesprochen werden kann.

Der Wetzstein, des —es, plur. die —e, ein Stein, Messer und andere Steine durch Wetzen, d. i. hin und her reiben, darauf zu schärfen; zum Unterschiede von einem Schleifsteine, der um seine Axe beweglich ist.

Wibel, Wibeln, S. in Wiebel u. s. f.

Wichsen, verb. regul. act. 1. Mit Wachs überziehen, oder bestreichen, nur in einigen Fällen. Einen Faden wichsen. Leder wichsen. Gewichste Stiefeln.

Schon stand der Grenadier, und wichste seinen Bart, Zachar.

2. Figür-

2. Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten. (1) Prügeln. Jemanden wichsen, ihn abwichsen. (2) Aufwichsen, auftragen, besonders Speisen auftragen und vorsetzen, auftischen.

So auch das Wichsen.

Anm. Im Niedersächs. wessen. Es ist von Wachs gebildet, und da das a des Stammwortes hier in ein i verändert worden, so erhellet daraus, daß das Wort schon alt ist. In der zweyten figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten gangbaren Bedeutung, scheinet es ein Intensivum von wiegen zu seyn, für wiegsen.

Der Wicht, des — es, die — e, und die — er, ein für sich allein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehedem in verschiedenen Bedeutungen üblich war, und in manchen derselben in den Provinzen noch lebt. Es bedeutete: 1. Ein etwas; eine längst veraltete Bedeutung, welche noch aus dem alten coweht, bey dem Kero, etwas, erhellet. Im Oberdeutschen kommt, selbst noch im Hans Sachs, das abgeleitete entwicht vor, welches eigentlich vernichtet, hernach aber auch unnütz, unbrauchbar, bedeutete. Die Riegel hat er zerbrochen und entwicht gemacht, im Buche Belial von 1472.

Und weren dein kostlich gericht
Zu Freud und wollust gar entwicht, H. Sachs;

verdorben, unnütz. 2. Ein Geschöpf, eine Creatur; im Angels. Wiht, im Engl. Wight. Besonders ein Mensch. Arme wihti, arme Leute, bey dem Ottfried, bey welchem auch krumbu wihti, Krüppel, Lahme sind. 3. In engerer Bedeutung, ein unnützer, unbrauchbarer Mensch, ein Mensch im verächtlichen Verstande. Du bist ein untrewer wicht, im Theuerd. In dieser und der vorigen Bedeutung lebt es noch in unserm Bösewicht, S. dasselbe. Ehedem ward aber auch Wicht häufig für sich allein in der Bedeutung eines Bösewichtes gebraucht. Was poßheit in dem wicht waren verporgen, Theuerd. Bey den Schwäbischen Dichtern ist daher wihteklich, nichtswürdig. 4. Ein kleines Kind, noch häufig im Niederdeutschen.

1. **Das Wichtel**, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des vorigen, welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich ist, wo es einen Berggeist, Kobold, oder Alp bedeutet.

2. **Das Wichtel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, eine Art Lockpfeife, für Wachteln und andere Vögel; auch die Wichtelpfeife. Da diese bey einigen auch der Wecker heißt, indem die Vögel dadurch gleichsam gewecket werden, so scheinet es mit demselben eines Stammes zu seyn. In Ansehung des Geschlechtes bin ich ungewiß, ob es der, oder die, oder das Wichtel heißt.

Der Wichtelzopf, S. Weichselzopf.

Wichtig, adj. & adv. wichtiger, wichtigste. 1. Ein beträchtliches Gewicht habend, schwer im eigentlichsten Verstande; eine seltene Bedeutung, welche nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, wofür doch das eben so seltene gewichtig schicklicher wäre, um die Zweydeutigkeit mit den folgenden Bedeutungen zu vermeiden. Ein wichtiges, besser, gewichtiges Schwert, wo ein schweres Schwert einen Mißklang machen würde. 2. Das gehörige Gewicht habend. Der Ducaten ist wichtig. Wichtige Ducaten. Vollwichtig, in eben derselben Bedeutung. Überwichtig, schwerer als erforderlich ist. 3. Figürlich. (1) Viel vermögend. Ein wichtiger Mann. (2) Eine beträchtliche moralische Schwere habend, d. i. stark auf den Verstand oder Willen wirkend. Eine wichtige Ursache. Ein wichtiger Beweisgrund. (3) Viele Folgen habend, mit vielen Folgen verbunden, und darin gegründet. Eine wichtige Sache. Das ist mir überaus wichtig.

Es stammet von wiegen her, S. dasselbe.

Die Wichtigkeit, plur. car. die Eigenschaft, da eine Sache wichtig ist. 1. In der zweyten Bedeutung des Adverbii. Die Wichtigkeit eines Ducaten. 2. In den figürlichen Bedeutungen. Ein Mann von Wichtigkeit, von Ansehen, der viel vermag. Ferner, die Eigenschaft, da eine Sache lebhaft auf die obern oder untern Kräfte wirkt. Die Wichtigkeit einer Ursache, eines Beweises. Noch mehr aber, die Eigenschaft, da etwas von vielen und beträchtlichen Folgen ist. Eine Sache von Wichtigkeit. Die Wichtigkeit einer Sache.

Die Wickbohne, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Feigbohne, S. dieses Wort und Wicke.

Die Wicke, plur. die — n, der Nahme einer bekannten Hülsenfrucht und ihres Gewächses, welche zum Futter für das Vieh gebraucht wird, Vicia *Linn.* Wicken säen, futtern u. s. f. Das Wort ist alt, und in mehrern Sprachen vorhanden; es lautet schon im Griech. Βικα, und Βικιον, im Lat. Vicia, im mittlern Lat. Bex, im Engl. Vetch, im Schwed. Wioker, im Wallis. Gwygg, im Slavon. Wykew. Die rundliche Gestalt der Frucht scheint der Grund der Benennung zu seyn, da es denn ein Verwandter von Feige und Feigbohne seyn könnte, wovon Wicke ein altes Intensivum, vielleicht auch Diminutivum ist.

Der Wickel, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewickelter, d. i. mehrmahls um sich selbst zusammen gelegter Körper; ein Wort, welches wenig mehr gehöret wird. Ehedem, als die Mannspersonen ihre Strümpfe noch zu wickeln pflegten, hieß dieser gewickelte Theil ein Wickel. Wickel tragen. Zuweilen nennt man auch noch ein mehrmahls zusammen gelegtes Papier, z. B. Zwirn darauf zu wickeln, einen Wickel.

Das Wickelband, des — es, plur. die — bänder, ein langer schmahler Streifen Zeuges, neu gebohrne Kinder darein zu wickeln, die Wickelschnur, am häufigsten die Windel.

Die Wickelflechte, plur. inusit. eine Art Flechte oder Mooses mit durch einander laufenden, verwickelten Fäden oder Ästen; Lichen plicatus *Linn.* das Wickelmoß.

Das Wickelkind, des — es, plur. die — er, ein gewickeltes Kind; ingleichen ein zartes Kind, welches noch gewickelt wird.

Das Wickelmoß, des — es, plur. inusit. S. Wickelflechte.

Wickeln, verb. regul. act. 1. Mehrmahls um sich selbst oder einen andern Körper winden, oder zusammen legen. Die Strümpfe wickeln, den obern Theil mehrmahls um sich selbst zusammen legen. Die Strümpfe gewickelt tragen. Garn auf einen Knauel wickeln. Garn, Zwirn, Seide wickeln, auf einen Knauel, auf ein zusammen gelegtes Papier, oder auch nur um sich selbst. Er ist so zahm, daß man ihn um einen Finger wickeln kann, daß er zu allem folgsam ist. 2. In einen mehrmahls zusammen gelegten Körper verwahren. Etwas in ein Papier wickeln. Ein Kind wickeln, es mit Windeln umgeben, es windeln. 3. Sich aus einer Sache wickeln, fig. sich aus einer verworrenen Sache, aus einer Verlegenheit, helfen. Wie er sich so künstlich aus dem Vorwurfe zu wickeln weiß.

So auch das Wickeln. Siehe auch die Zusammensetzungen Abwickeln, Aufwickeln, Auswickeln, Einwickeln, Entwickeln, Verwickeln u. s. f.

Anm. Die Endsylbe eln zeiget, daß dieses Wort ein Iterativum ist, das doppelte k oder ck aber, daß die Stammsylbe ein Intensivum ist. Löset man dasselbe in den einfachen Gaumenlaut auf, so kommt man auf das Verbum wegen in bewegen, wovon wackeln auf ähnliche Art, obgleich in einer andern Bedeutung, gebildet ist. Von der Wurzel wegen, wigen kommen die Intensiva wicken, wacken, und davon die Iterativa wickeln, wackeln. Die Unkunde des Baues der Wörter, welche Frischen, Wachtern und hundert andere Etymologen so oft irre geführet hat, machte,

daß ersterer unser wickeln, bloß um des l in der iterativen Ableitungssylbe Willen, von dem Lateinischen volvere abstammen ließ. Allein vol-vere gehöret zu unserm wal-zen, oder wäl-zen; die Wurzelsylbe ist in beyden einerley, nur die Ableitungs- und Biegungssylben sind verschieden.

Die Wickelraupe, plur. die — n, eine Art einsamer Raupen, welche sich zur Sicherheit vor der Witterung in ein Blatt wickelt, und weil sie springen kann, auch der grüne Springer heißt.

Die Wickelschnur, plur. die — schnüre, S. Wickelband.

Das Wickelzeug, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, das sämmtliche zu dem Wickeln eines Kindes gehörige Geräth zu bezeichnen, die Windeln mit ihrem Zubehör.

Der Wickenklee, des — s, plur. car. ein Nahme der Esparzette, oder des Türkischen Klees.

Das Wickfutter, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein Gemenge von Wicken und Hafer, und oft noch andern Getreidearten, welche zum Futter für das Vieh unter einander gesäet werden; Wickengemenge, Mischling, Mengekorn, Niedersächs. Mangkorn.

Das Wickstroh, des — es, plur. car. die dürre Staude der Wicken, als Stroh gebraucht, wie Erbsenstroh, oder Erbsstroh, Haferstroh u. s. f.

Der Widder, des — s, plur. ut nom. sing. das männliche Individuum des Schafviehes, der Schafbock, im gemeinen Leben mancher Gegenden, der Stähr, im Niederdeutschen, Holländischen und Engl. Ramm, Rammbock. Ein geschnittener Widder heißt ein Hammel, oder Schöps. Ingleichen der Nahme eines der zwölf Gestirne das Thierkreises. Die Sonne tritt in den Widder.

Anm. Bey dem Notker Vider, im Engl. Weather, im Angels. Wether, im Schwed. Wäder, Wädur. Die Abstammung ist ungewiß. Die meisten fallen auf die stößige Beschaffenheit dieses Thieres, und sehen Widder und wider als nahe Verwandte an; Dieterich von Stade aber und andere auf das alte War, Bar, ein Mann, welche letzte Ableitung aber zu gezwungen und unanalogisch ist. Die Endsylbe er ist die Ableitungssylbe, und bedeutet ein Ding, Subject, von welchem etwas gesagt wird; es kommt daher hier bloß auf die Sylbe Wid oder Wid an. Da hier zur Zeit nur noch Muthmaßungen Statt finden, so könnte man auf das alte wedan, weiden, leiten, führen, rathen, weil der Schafbock gemeiniglich vor der Herde herzugehen pflegt. S. Weiden. Was mich auf diese Vermuthung bringt, ist, daß der Widder bey dem Notker wirklich der Leite der scaffo heißt. Das Lat. aries hingegen kann zwar mit dem alten War, Bar, Vir, eines Stammes seyn, aber auch eben so wahrscheinlich von dem Griech. ἄγειν, leiten, führen, abstammen.

Die Wide, S. Wiede.

Wider, eine Präposition, welche nur allein mit dem Accusative gebraucht wird. Sie bezeichnet:

1. Eigentlich, die Richtung einer Bewegung in gerader Linie gegen einen andern Körper, doch daß damit ein Widerstand verbunden sey, derselbe mag nun von dem Subjecte oder von dem Objecte, oder von beyden zugleich herrühren, welcher letztere Fall der gewöhnlichste ist. Wider den Strom schwimmen. Mit dem Kopfe wider die Wand laufen. Wider den Stachel läcken. Der Begriff des Widerstandes ist so wohl in dieser, als der folgenden figürlichen Bedeutung, dem heutigen Gebrauche nach nothwendig, und dadurch unterscheidet es sich von gegen, welches in viel weiterer Bedeutung gebraucht wird, und die bloße Richtung bezeichnet. S. dieses Wort. Ehedem brauchte man auch wohl wider auf ähnliche Art. Wider den Altar rufen, die Hand wider jemanden ausrecken, für gegen, 1 Kön. 13, 2. 4. Richte dein Angesicht wider Jerusalem, Ezech. 21, 2. Und du, Bruder, fing ich wider Buchnern an, Opitz. Im gemeinen Leben ist auch dieser Gebrauch noch nicht ganz veraltet, wohl aber in der anständigen Schreibart.

2. Figürlich, einen Gegenstand des Widerstandes, der Beleidigung, der Übertretung, der Abneigung zu bezeichnen. Des Widerstandes und Widerspruches. Jemanden Schutz wider seine Feinde gewähren. Wider jemand streiten.

Da wider ihn mehr Feinde sich gesellten,
Als dir die Nachwelt glauben darf,

Raml.

Keine Thräne ruft wider ihn um Hülfe. Die Demuth ist im Himmel und auf Erden angenehm, alles hingegen ist wider den Stolz. Sich wider eine Sache erklären. Er ist sehr dawider. Wider sein Gewissen handeln, etwas thun, was man als unrecht erkennet. Wider Gewalt kann ich nicht. Sich wider jemand setzen. Ein Schirm wider die Hitze. Ein Mittel wider das Fieber. Sich wider die Kälte verwahren. Es geschahe wider meinen Willen. Wider alle meine Erwartung. Der Übertretung. Wider seine Pflicht, wider das Gesetz handeln. Wider Recht und Billigkeit. Wider alle Wahrheit. Wider die Gebühr. Wider besser Wissen und Gewissen. Wider sein Versprechen.

Anm. 1. Dieses alte Wort lautet schon von den frühesten Zeiten an widhar, und ward ehedem auch häufig mit dem Dative gebraucht, widar mir, Notker. Im Niederdeutschen wedder, im Ulphilas vithra, im Schwed. weder. Von dem seit langen Zeiten eingeführten orthographischen Unterschiede zwischen dieser Präposition wider und dem Adverbio wieder Siehe das letztere.

Anm. 2. Die Verba, mit welchen diese Präposition zusammen gesetzt wird, sind in Ansehung der Form von gedoppelter Art. In einigen wenigen ist die Präposition trennbar, indem sie in der Conjugation hinter das Verbum tritt, da denn dieses im Participio das gewöhnliche Augment bekommt. In diesen ruhet der Ton allemahl auf der Präposition. In andern ist die Präposition untrennbar, daher der Ton auf dem Verbo ruhet, und das Augment wegfällt. Von der ersten Art sind: wíderbellen, wíderdrucken, wíderhalten, wíderreden; von der letztern aber: widerfáhren, widerlégen, widerráthen, widerréisen, widersétzen, widerspréchen, widerstéhen, widerstrében und widerstreiten. Folglich: ich belle wíder, wídergebellet; aber ich widerspréche, widersprócheu. Die letzte Classe ist älter und von allgemeinerm Gebrauche; die erste neuer und seltener. In den mit wider zusammen gesetzten Nennwörtern ruhet der Ton gleichfalls auf der Präposition; außer wenn das Wort vier- und mehrsylbig ist. Wíderhall, Wíderspruch, Wíderstand; aber Widerréchtlichkeit, Widersétzlichkeit.

Widerbellen, ich belle wíder, wídergebellet, verb. reg. neutr. (S. Bellen) mit dem Hülfsworte haben, ein verächtlicher und harter Ausdruck für widersprechen; wofür zuweilen auch wohl widerbelfern gebraucht wird.

Der Wider-Christ, des — en, plur. die — en, ein ungewöhnliches, nur 1 Joh. 2, 18. 22. befindliches, und nach Anti-Christ gebildetes Wort, einen falschen Lehrer der christlichen Kirche zu bezeichnen.

Der Widerdruck, des — es, plur. inusit. bey den Buchdruckern, der Abdruck eines Bogens auf der Rückseite, d. i. auf der dem Schöndrucke entgegen gesetzten Seite.

Der Widerdruß, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Verdruß, welches noch im Oberdeutschen gangbar ist.

Widerfahren, verb. irregul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; ich widerfahre, es ist mir widerfahren. Begegnen, im figürlichen Verstande, eine gewisse Veränderung von außen erfahren, so wohl von angenehmen als unangenehmen Veränderungen, mit dem Dativ der Person. Es ist mir ein großes Unglück, ein großes Glück widerfahren. Es widerfahren dem Menschen allerley Zufälle. Was ist dir widerfahren? Es ist mir oft widerfahren, daß u. s. f. ich habe es oft erfahren. Einem Gerechtigkeit widerfahren lassen, gerecht von ihm urtheilen, gerecht gegen ihn handeln. Was Recht ist, soll dir widerfahren.

Anm. Es liegt in diesem Worte eben derselbe Trope zum Grunde, als in begegnen, und dem Lat. obvenire; denn fahren und gefahren, wurden ehedem häufig für geschehen gebraucht. So tare iz, so geschehe es, Notker. Das wider druckt die Richtung aus, und zwar in der ehemahligen weitern Bedeutung, da es eben nicht allemahl einen Widerstand mit in sich schloß. Im Oberdeutschen war dafür ehedem auch widergehen üblich.

Widergelten, verb. irregul. act. (S. Gelten,) ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für vergelten. Ich muß ihm das widergelten. Günther gebraucht davon noch das im Hochdeutschen gleichfalls unbekannte Widergelt, für Vergeltung, Schadloshaltung:

Kein hoch, kein kostbar Zeichen
Ist vor der Eltern Treu ein würdig Widergelt.

Der Widerhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haken an einem Dinge, welcher der gewöhnlichen Bewegung oder Richtung desselben widerstehet.

Der Widerhalt, des — es, plur. inusit. 1. Der Zustand, da ein Körper widerhält, der Bewegung, dem Drucke u. s. f. widerstehet. 2. Dasjenige, was der Bewegung, dem Drucke u. s. f. widerstehet. Keinen Widerhalt haben.

Widerhalten, verb. irregul. neutr. (S. Halten,) ich halte wider, widergehalten. Es wird mit dem Hülfsworte haben verbunden, und bedeutet einem Drucke, einer Bewegung von außen widerstehen, mit Widerstande fortdauern. So sagt man im gemeinen Leben, leichte Speisen halten nicht lange wider, widerstehen der Verdauung nicht lange. Im Oberdeutschen gebraucht man es oft für widerstehen überhaupt: gegen seinen Feind widerhalten.

Die Widerlage, plur. die — n. 1. Ein Ding, welches widerhält; nur noch in einigen Fällen. So wird in der Baukunst eine Mauer, ein Pfeiler, u. s. f. welcher dem Drucke eines Gewölbes oder eines Bogens widerstehet, eine Widerlage genannt. 2. In den Rechten, dasjenige, was der Frau in Ansehung ihres Brautschatzes und zu dessen Sicherheit von dem Manne ausgesetzet wird; das Gegenvermächtniß.

Der Widerlager, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Arbeiter, der den Raum zu den Widerlagen in dem Gesteine aushauet.

Widerlegen, verb. regul. act. ich widerlege, habe widerlegt, die Unrichtigkeit einer Sache mit Gründen beweisen. Ein Vorgeben widerlegen. Jemanden widerlegen, ihn von einem Irrthume überführen. Daher die Widerlegung, plur. die — en, so wohl die Handlung, als auch die Schrift, welche sie enthält.

Widerleglich, adj. & adv. was sich widerlegen läßt; im Gegensatze des Unwiderleglich.

Widerlich, adj. & adv. widerlicher, widerlichste. 1. Den äußern Sinnen zuwider, Widerwillen, Ekel erweckend, am häufigsten von sinnlichem Ekel, so wie widrig mehr von der Empfindung des Gemüthes gebraucht wird; da es denn etwas weniger sagt, als ekelhaft, in beträchtlichem Grade unangenehm. Eine widerliche Speise. Widerlich schmecken, riechen. Eine Arzeney, welche widerlich zu nehmen ist. Ein Gesicht, das nicht widerlich, aber auch nicht einnehmend ist. Ein widerlicher Anblick, Geruch. Eine widerliche Stimme. 2. Widerwillen verrathend, mürrisch, verdrießlich; am häufigsten in Niedersachsen. Ein widerlicher Mensch, wo aber diese Bedeutung eine Zweydeutigkeit mit der vorigen macht, daher sie im Hochdeutschen billig veraltet. So auch die Widerlichkeit. Es ist nicht zunächst von der Präposition wider gebildet, sondern von dem folgenden Verbo widern, und bedeutet eigentlich, was uns widert. S. auch Widrig.

Widern, verb. reg. act. 1. Widerwillen, besonders sinnlichen Widerwillen erwecken, nur in der dritten Person, und ohne Passivum. Eigentlich mit dem Accusative. Diese Speise widert mich, oder, es widert mich vor dieser Speise. Es widert mich, von ihr zu essen. Ingleichen, Überdruß erwecken. Es widert ihn etwas sehr bald, er wird einer Sache sehr bald überdrüssig. Es widert mich, zu leben. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort einmahl mit dem Dative der Person vor: was meiner Seele widerte, zuwider war; Hiob 6, 7; welcher Casus doch seltner ist. 2. Widerwillen gegen etwas empfinden, es verabscheuen, hassen. Den Gestank widern. Diese Bedeutung scheinet die älteste zu seyn, indem widaron, für respuere schon im Kero und Ottfried vorkommt. 3. Sich widern, sich widersetzen. Wollten sich der Fahrt gewidert han, Theuerd. Die letzte Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig unbekannt. In einigen Oberdeutschen Provinzen hat man auch das Substantiv, die Widerung, einen geringern Grad des Ekels, oder sinnlichen Abscheues zu bezeichnen. Widerung vor oder gegen etwas haben.

Anm. Die beyden letzten Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet, und schon die erste kommt daselbst seltener vor. Es ist von der Präposition wider. Im Oberdeutschen ist Widerung auch Ekel, Abscheu.

Widernatürlich, adj. & adv. widernatürlicher, widernatürlichste, den Gesetzen der Natur widersprechend, zum Unterschiede von unnatürlich, den Gesetzen der Natur nicht gemäß, und übernatürlich, aus ihren bekannten Gesetzen nicht begreiflich. Ein widernatürliches Verbrechen. So auch die Widernatürlichkeit.

Der Widerpart, des — es, plur. die — e, die letzte Hälfte von dem Lat. pars, oder Franz. partie; ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort. 1. Ein Gegner, der Gegentheil, im gemeinen Leben auch Gegenpart. Der Widerpart vor Gerichte, in einer Disputation, der Gegentheil, Gegner. 2. Der Widerspruch, Widerstand; ohne Plural und Artikel. Einem Widerpart halten, ihm widersprechen, das Gegentheil behaupten.

Widerrathen, verb. irregul. act. (S. Rathen.) Ich widerrathe, Partic. widerrathen. Durch guten Rath zu hindern suchen. Eine Sache widerrathen, einem eine Sache widerrathen, rathen, daß man sie nicht thue, nicht unternehme. Er that es, alles Widerrathens ungeachtet.

Widerrechtlich, adj. et adv. widerrechtlicher, widerrechtlichste, dem Rechte, den positiven bürgerlichen Gesetzen widersprechend. Ein widerrechtliches Verfahren. So auch die Widerrechtlichkeit.

Die Widerrede, plur. die — n, der Widerspruch. Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, ist ohne Widerrede die lebhafteste. Das Verbum widerreden für widersprechen ist im Hochdeutschen längst veraltet.

Der Widerrist, des — es, plur. die — e, der erhabene Theil an dem Halse der Pferde zwischen der Mähne und Schulter, welcher auch nur der Rist schlechthin, in Meissen aber der Widerhorst genannt wird. S. Rist.

Der Widerruf, des — es, plur. inusit. die förmliche Erklärung seiner geänderten Überzeugung oder Gesinnung, die Aufhebung einer Behauptung oder eines Befehles, durch eine nachfolgende Erklärung. Widerruf thun, etwas widerrufen. Wenn er sein Wort einmahl gegeben hat, so ist an keinen Widerruf zu gedenken.

Widerrúfen, verb. irregul. ich widerrúfe, widerrúfen, förmlich erklären, daß man seine Überzeugung oder Gesinnung geändert habe. So wohl als ein Neutrum, mit haben, widerrufen, Widerruf thun; als auch active, etwas widerrufen. S. auch Wiederrufen.

Widerrúflich, adj. & adv. was sich widerrufen läßt, im Gegensatze des unwiderruflich. So auch die Widerruflichkeit.

Der Widersacher, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein feindseliger Gegner vor Gericht, und in weiterer Bedeutung, eine Person, welche uns aus Feindseligkeit in allem zu hindern sucht. Indessen ist das Wort in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche veraltet, und ist nur noch in der Theologie und dem Kanzelstyle so wohl von dem Teufel, als auch von den Feinden des Christen, unter den Menschen üblich, in welchen beyden Bedeutungen es in der Deutschen Bibel häufig ist. Das Wort ist sehr alt, und lautet schon im Kero, Notker u. s. f. Widarsachcho, im Angels. Withersacco. Im Schwed. ist wedersaka, adversari. Es ist von der alten Bedeutung des Wortes Sache, nach welchem es Streit, und besonders feindseligen Streit vor Gerichte, bedeutet. S. dasselbe. Im 10ten und 11ten Jahrh. kommen dafür auch Widarwario und Witharsneco vor.

Der Widerschein, S. Wiederschein.

Widersétzen, verb. regul. act. ich widersétze, widersetzt. Es wird nur als ein Reciprocum gebraucht, sich widersetzen, seine Kräfte und sein Vermögen zur thätigen Hinderung der Absicht eines andern anwenden; da denn die Person oder Sache, welche man zu hindern sucht, im Dativo stehet. Sich einem widersetzen, sich entweder durch körperliche oder moralische Kraft wider ihn setzen. Sich der Obrigkeit widersetzen. Daher die Widersetzung.

Widersétzlich, adj. & adv. 1. Den Willen, die Absicht eines andern thätig hindernd, und darin gegründet. Ein widersetzliches Betragen. 2. Dem man sich widersetzen kann; in welcher Bedeutung doch nur der Gegensatz unwidersetzlich zuweilen gebraucht wird.

Die Widersétzlichkeit, plur. die — en. 1. Die thätige Hinderung des Willens eines andern, ingleichen die Fertigkeit, den Willen eines andern thätig zu hindern; ohne Plural. 2. Eine solche Handlung, mit dem Plural. Die Widersetzlichkeit des Kindes gegen Ältern und Lehrer wird mit den Jahren Aufruhr und Empörung in allen Verhältnissen des Lebens, Gell.

Der Widersinn, des — es, plur. inusit. 1. Die entgegen gesetzte Gesinnung oder Neigung; eine seltene Bedeutung. 2. Der entgegen gesetzte Sinn, d. i. Verstand, oder Bedeutung einer Rede. Die meisten Anspielungen sind mit der Zeit dem Buchstaben nach verstanden worden, durch diesen Widersinn sind viele Irrthümer in die Wissenschaften gekommen. 3. Was dem Sinne, d. i. dem gesunden Menschenverstande, entgegen gesetzt ist, wo dieser Ausdruck ein wenig gelinder ist, als Unsinn.

Widersinnig, adj. & adv. widersinniger, widersinnigste. 1. Der Neigung oder Gesinnung eines andern entgegen gesetzt, und darin gegründet; in welcher Bedeutung es weniger sagt, und folglich gelinder ist, als widerspenstig, und widersetzlich, obgleich diese Bedeutung mit den beyden folgenden leicht Zweydeutigkeit machen kann. Ein widersinniger Mensch, der immer andere Gesinnungen hat, als andere. 2. Den entgegen gesetzten Verstand enthaltend, und darin gegründet. Eine Rede widersinnig verstehen. Ein widersinniger Verstand. 3. Dem gesunden Menschenverstande entgegen gesetzt. Ein widersinniges Betragen. Eine Sache widersinnig anfangen. 4. Der Gewohnheit, dem gemeinen Gebrauche entgegen gesetzt. Sich widersinnig kleiden. 5. Der gewöhnlichen Richtung entgegen gesetzt. Ein widersinniges Gehörn, bey den Jägern, wenn die Enden eines Gehörnes krumm und gegen einander stehen. Die Haare widersinnig streichen, wider ihre gewöhnliche Richtung. Widersinnige Gänge, im Bergbaue, die ihr Streichen und Fallen oft verändern. In allen diesen Bedeutungen in den gemeinen Sprecharten widersinnisch. So auch die Widersinnigkeit, in allen obigen Bedeutungen, besonders in den vier ersten.

Widerspänstig, adj. & adv. widerspänstiger, widerspänstigste, sich thätig weigernd, dem Willen eines andern zu gehorchen, und darin gegründet. Widerspänstig seyn. Sich widerspänstig bezeigen. Wenn man mit Kindern anfängt, zu vernünfteln, so ist es kein Wunder, wenn sie widerspänstig werden, Weiße. Widerspänstige Unterthanen. Widerspänstig druckt mehr die thätige Verweigerung des Gehorsams, widersetzlich aber mehr den thätigen Widerstand aus. Jenes ist ein Abkömmling von spannen in der heutigen Bedeutung, oder auch von dem alten spanen, reden, bereden, da es denn eigentlich widersprechend bedeuten würde, S. Abspänstig. Im Oberdeutschen ist dafür noch jetzt widerspännig üblich. So auch die Widerspänstigkeit, die thätige Verweigerung des Gehorsams, und die Fertigkeit dieser Verweigerung.

Das Widerspiel, des — es, plur. der doch selten vorkommt, die — e, das Gegentheil einer Sache. Das Widerspiel darthun, beweisen, das Gegentheil. An Statt des Befohlnen das Widerspiel thun. Ihre Schwester hält gerade das Widerspiel in ihrer Aufführung, Gell. Im Oberdeutschen ist im Widerspiel, im Gegentheil, hingegen. Es ist von einer jetzt veralteten Bedeutung des Wortes Spiel, S. dasselbe.

Widerspréchen, verb. irregul. neutr. (S. Sprechen,) welches mit haben gebraucht wird; ich widerspréche, widerspróchen; das Gegentheil behaupten, jemandes Ausspruch für falsch erklären; mit der dritten Endung der Person. Einem widersprechen. Jemanden in das Gesicht widersprechen. Widersprechende Sätze, wovon der eine den andern für unrichtig erklärt. Einer Sache widersprechen. Der im Oberdeutschen übliche Gebrauch mit dem Accusative der Sache, etwas widersprechen, ich widerspreche es nicht, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Schon im Notker widersprehhen; bey dem Ottfried kommt dafür firsprechan, versprechen, vor.

Der Widersprécher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Widersprecherinn, eine Person, welche widerspricht.

Widerspréchlich, adj. et adv. dem sich widersprechen läßt; ein nur in dem Gegensatze unwidersprechlich übliches Wort.

Der Widerspruch, des — es, plur. die — sprüche. 1. Die Handlung, da man der Behauptung oder dem Verlangen eines andern widerspricht. Etwas ohne Widerspruch einräumen. In einer Sache vielen Widerspruch leiden, erfahren. 2. Der Zu-

stand,

stand, da eine Behauptung die andere, und in weiterer Bedeutung, ein Ding das andere, aufhebt. Der Widerspruch der Pflichten, wenn eine mit der andern nicht bestehen kann, eine die andere aufhebt. Schon im Notker Widerspruch.

Der Widerstand, des —es, plur. inusit. der Zustand, da eine Person oder Sache eine Handlung nicht zulässet, die Schwierigkeit, eine Handlung zuzulassen, so wohl im leidenden als thätigen Verstande, daher es von weiterer Bedeutung ist, als Widersetzung, welches nur von einer thätigen Hinderung gebraucht wird. Eine Mauer leistet Widerstand, wenn sie einer Bewegung nicht nachgiebt. Großen Widerstand thun. Die Besatzung ergab sich ohne Widerstand. Vielen Widerstand finden. Allen Widerstand überwinden.

Widerstéhen, verb. irregul. neutr. (S. Stehen,) mit dem Hülfsworte haben; ich widerstéhe, widerstanden. 1. Sich bestreben, eine Handlung nicht zuzulassen, so wohl im leidenden als thätigen Verstande; mit der dritten Endung der Person. Kupfer widerstehet der Witterung länger, als Eisen. Einem in einer Sache widerstehen. Der Versuchung widerstehen. Der Traurigkeit, der Reitzung widerstehen. 2. In engerer Bedeutung sagt man, diese Speise, diese Arzeney widerstehet mir, wenn man einen lebhaften Widerwillen wider sie empfindet, so daß man sie nicht zu sich nehmen kann. Bey dem Ottfried und Notker widarstan.

Widerstéhlich, adj. & adv. dem man widerstehen kann; am häufigsten in dem Gegensatze unwiderstehlich.

Der Widerstoß, des —es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, welche an den Küsten Europens wächset, See-Lavendel, Statice Limonium *Linn.* Der Grund der Deutschen Benennung ist mir unbekannt.

Widerstrében, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ich widerstrébe, widerstrébt, sich bestreben, eine Handlung zu hindern, sich widersetzen, mit der dritten Endung der Person. Einem widerstreben. Es fängt an, zu veralten, indem widersetzen und widerstehen dafür üblicher sind. So auch das Widerstreben.

Widerstreiten, verb. regul. act. ich widerstreite, widerstritten, mit Worten wider etwas streiten, demselben widersprechen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Eine Meinung widerstreiten, so wohl ihr widersprechen, als auch sie bestreiten. Eben so ungewöhnlich ist der Widerstreit, für Widerspruch.

Der Widertheil, des —es, plur. die —e, ein im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliches Wort, für Gegentheil, Gegner.

Der Widerthon, des —es, plur. inusit. eine Art Mooses, von welchem es verschiedene Arten giebt. Rother Widerthon, Asplenium Trichomanes *Linn.* außer welchem man auch goldnen, und weissen Widerthon hat. Der große Haufe gebraucht es als ein Mittel wider die Bezauberung, woraus sich die erste Hälfte des Wortes erkläret; nur die zweyte ist mir dunkel. Auch Widertod ist der Nahme eines Gewächses, von welchem ich doch nicht weiß, ob es von diesem noch verschieden ist, oder nicht.

Widerwärtig, adj. & adv. widerwärtiger, widerwärtigste. 1. Einer Richtung oder Bewegung entgegen gesetzt; in welcher Bedeutung es doch nur zuweilen in der Seefahrt von dem Winde gebraucht wird. Ein widerwärtiger Wind, ein widriger Wind, Gegenwind. In weiterer Bedeutung für entgegen gesetzt, der widerwärtige Verstand, eine widerwärtige Meinung, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Geneigt, andern zu widersprechen, immer das Gegentheil zu behaupten, und zu thun; nur noch zuweilen im gemeinen Leben. 3. Der Neigung, der Empfindung entgegen gesetzt, im hohen Grade unangenehm, widrig. Eine widerwärtige Stimme. Ein widerwärtiger Mensch.

Anm. Schon bey dem Kero sind Widarwartiu entgegen gesetzte Dinge, contraria, und im Ottfried ist Widarwert, ein Gegner, Widersacher. Die letzte Hälfte ist von dem alten Wart, Richtung, Gegend, wovon noch unser wärts abstammet. Nach dem Festus war bey den alten Lateinern *vidvertas*, calamitas, Widerwärtigkeit, welches genau unser Deutsches Wort ist, welches vermuthlich aus Gallien oder Deutschland nach Latium gekommen ist.

Die Widerwärtigkeit, plur. die —en. 1. Der Zustand, da etwas widerwärtig ist, in den vorigen Bedeutungen, besonders der zweyten und dritten; ohne Plural. Die Widerwärtigkeit eines Menschen, dessen Fertigkeit, andern zu widersprechen und entgegen zu handeln. Die Widerwärtigkeit einer Stimme, ihre unangenehme, widrige Beschaffenheit. 2. Eine widerwärtige, und unangenehme Begebenheit, ein unangenehmer Vorfall; mit dem Plural. Häusliche Widerwärtigkeiten.

Der Widerwille, des —ns, plur. car. hoher Grad der Abneigung, Begierde, eine Vorstellung oder Empfindung zu hindern, da es denn mehr ist, als Abneigung, und weniger, als Abscheu und Ekel. Einen Widerwillen gegen etwas haben, eine starke Abneigung. Ohne einigen Widerwillen. Seinen Widerwillen gegen etwas überwinden.

Widerwillig, adj. & adv. ein im Hochdeutschen seltenes Wort. 1. Abneigung äußernd, und darin gegründet. 2. Widerspänstig. Ist es nicht verwegen, mit dem Schicksale zu streiten, welches das willige führet, und das widerwillige fortreißt? Kästn.

Widmen, verb. regul. act. zu etwas bestimmen, besonders auf eine feyerliche Art zu etwas bestimmen; in der edlern Schreibart, wie weihen. Sich dem Dienste des Staates widmen. Jemanden ein Buch widmen, es ihm dediciren. Eine Summe Geldes zu Werken der Wohlthätigkeit widmen. So auch das Widmen.

Anm. Das Wort ist alt, ob es gleich in den ältesten Deutschen Überbleibseln nicht vorkommt. Will man dessen Abstammung auf eine zuverlässige Art erforschen, so muß man es vorher in seine Bestandtheile auflösen. Die Endsylbe en ist, wie bekannt, die Biegungssylbe des Infinitives; m ist ein alter Ableitungslaut, Intensiva, vielleicht auch Iterativa, zu bilden, wie in malmen, von mahlen, reiben. Es bleibt also nur wid übrig, und diese ist unstreitig das alte wetan, geben, wovon unser Wette, ein Intensivum anderer Art, und Witthum, abstammen. Daher wird Widmut, Widum und Witthum noch hin und wieder für ein Kirchengut, Pfarrgut gebraucht, ein einer Kirche gewidmetes Gut, im Niedersächs. Wedem, im Angelsächs. Weotuma. S. auch Witthum. Die Schreibart wiedmen ist unrichtig, weil die erste Sylbe im Hochdeutschen geschärft, und nur in einigen Provinzen gedehnt wird.

Widrig, adj. & adv. widriger, widrigste. 1. Entgegen gesetzt. Ein widriger Wind, ein widerwärtiger Wind, Gegenwind. Die widrige Meinung behaupten, die entgegen gesetzte. Widrig gesinnet seyn. Widrigen Falls, im entgegen gesetzten Falle. Im Widrigen, im Oberdeutschen, im Gegentheil. 2. Den Wünschen, dem Verlangen, den Absichten entgegen gesetzt, unangenehm. Widriges Glück. Widrige Schicksale. So hält uns die Gelassenheit auch unter der Last der widrigsten Begebenheiten aufrecht, Gell. 3. Den äußern Sinnen unangenehm, oder zuwider, einen geringern Grad des Ekels oder Abscheues zu bezeichnen, wie widerwärtig und widerlich, nur daß dieses letztere, wegen seiner unmittelbaren Abstammung von widern, die sinnliche Abneigung stärker ausdruckt. Widrig süß, widrig fett. Ein widriges

widriges Gesicht. Was ist die freche Stirn einer unkeuschen Person für ein widriger Anblick! Gell.

Anm. Es ist aus widerig zusammen gezogen, und stammet unmittelbar von der Präposition wider ab.

Die Widrigkeit, plur. inusit. der Zustand, da etwas widrig ist. 1. Entgegen gesetzte Beschaffenheit. Die Widrigkeit der Meinungen. 2. Unangenehme Beschaffenheit. Die Widrigkeit des Glückes, der Schicksale. 3. Die Empfindung, welche diese unangenehme Beschaffenheit erwecket, Abneigung, geringer Grad des Abscheues. Einer persönlichen Widrigkeit Luft machen. Eine Widrigkeit vor etwas empfinden. Diese letzte Bedeutung ist wegen ihrer Zweydeutigkeit die seltenste. Im Oberdeutschen hingegen ist Widrigkeit auch sinnliche Abneigung, d. i. ein geringer Grad des Ekels, wie Widerung. Widrigkeit gegen etwas haben, empfinden.

Wie, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Umstandswort, die Beschaffenheit, Art und Weise zu bezeichnen, und zwar

1. Als ein Fragewort, nach der Art und Weise zu fragen, da es denn theils mit Verbis verbunden wird. Wie ist das zugegangen? auf welche Art. Wie gehet es dir? Wie heißt die Stadt? Wie käme ich dazu? Wie hast du das angefangen? Wie bist du dazu gekommen? Da es denn auch als ein höfliches Fragewort für das härtere was gebraucht wird. Wie? — Wie sagten sie? Theils mit Adverbiis und andern Umstandswörtern. Wie groß war es? Wie lange ist es her? Wie oft kam er? Wie bald wird es geschehen? Wie theuer ist es? Wie viel war es?

Besonders mit Adverbiis, wenn ein Ausruf in eine Frage eingekleidet wird. Wie bald ist es um uns geschehen! Wie wohl hast du gethan! Wie sehr hast du geirret! Wie viel verbirgt eine Stunde vor den Augen der Menschen! Wie gern hätt' ich ihn noch einmahl gesprochen! Wie ungeduldig ist nicht die Liebe! Wo auch das Verbum in manchen Fällen versetzt werden kann. Wie ungeduldig nicht die Liebe ist! Oft stehet es in solchen Ausrufen elliptisch für wie sehr. O, wie hab ich um dich geweint! wie sehr. Allein, wie erschrak er, als er mich sahe.

Wie strahlt das Feuer schöner Augen!
Wie blinkt der helle Rebensaft! Haged.

Oft dienet es bloß, eine Frage einzuleiten oder anzukündigen. Wie? Hab ich es dir nicht gesagt? Wie? Sie hätten mich reden hören? Besonders, wenn ein möglicher Fall als ein Einwurf in eine Frage eingekleidet wird. Wie, wenn ich niemahls glücklich würde? Aber wie, wenn ich es nun selbst gemacht hätte? Wie, wenn er es nun thäte? Wo wie so viel sagen will, als, was würde erfolgen? was würde geschehen?

Wie so? Wie denn das? sind Formen der vertraulichen Sprechart, nach der Ursache, nach der nähern Art und Weise zu fragen. Wie anders? für, wie kann es anders seyn? ist viel zu dunkel und elliptisch, als daß es nachgeahmt zu werden verdiente. Hätten Engel die Sprache erfunden, wie anders, als daß ihr ganzer Bau ein Abdruck von ihrer Denkart seyn müßte? Wo die ganze Wendung des Gedankens gezwungen und ungewöhnlich ist.

2. Als ein relatives Umstandswort, eine gewisse Art und Weise zu bezeichnen. So wohl vor Verbis. Ich weiß nicht, wie ich es anfange, auf welche Art. Sage ihm, wie er es machen soll. Ich begreife nicht, wie es geschehen ist. Wenn die Liebe nichts ist, als eine Pflicht, so wundert mich's, wie sie so viele Herzen an sich ziehen kann, Gell. Es ist mir, ich weiß nicht wie. Es geschahe, ich weiß nicht wie. Dem sey, wie ihm wolle. Als auch vor Adverbiis, diese Art und Weise näher zu bezeichnen. Siehe, wie fleißig ich bin. Du hast noch nicht erfahren, wie stark er ist. Ich weiß, wie viel es ist.

Sehr überflüssig ist es, so wohl diesem als dem vorigen wie noch ein nach nachschleichen zu lassen, welches zur Bestimmung nichts beytragen kann. Wie nach soll denn Herr Simon an Jungfer Lorchen denken? Gell. Es ist unbegreiflich, wie nach man solches behaupten könne.

II. Eine Conjunction, da es denn wieder mancherley Arten der Verbindung bezeichnen kann.

1. Eine Ähnlichkeit, versteckte Vergleichung, als eine Conjunctio comparativa. So wohl auf eine verstecktere Art, welche den Übergang des vorigen Umstandswortes in die Conjunction ausmacht. Wie ich sehe, so ist er sehr groß, nach dem zu urtheilen, was ich sehe. Wie ich höre, so können sie auch spotten. Als auch auf eine unmittelbarere Art, wie als, so wohl vor Nennwörtern. Er ist, wie du. Mache, wie ich. Ich habe nicht so viele Zeit, wie dein Freund. Schön, wie ein Engel. So reitzend, wie der Morgen. Ich thäte es, wenn ich wie du wäre, besser, wenn ich an deiner Stelle wäre. Als auch vor einigen Adverbiis. Wie gewöhnlich. Das ist ihm wie nichts. Er ist heute, wie gestern. Sie kommen wie gerufen, als wenn sie wären gerufen worden; eine in der vertraulichen Sprechart übliche Ellipse. Er ist wie todt, sie sahe wie tiefsinnig zur Erde, sind härtere Ellipsen, welche man lieber vermeidet. Am häufigsten mit Verbis und ganzen Sätzen. Du wirst behandelt werden, wie du es verdienest. Es ist geschehen, wie ich es gesagt habe. Ich will ihn ziehen, wie ich mir ihn wünsche. Er lebt, wie es einem rechtschaffenen Manne gebühret. Besonders nach einem vorher gegangenen so. Laß die Welt so, wie sie ist. So wie mein Herz ihn liebt. Zugleichen im Vordersatze, mit einem nachfolgenden so. Wie du gedienet hast, so sollst du belohnet werden.

Überflüssig ist es, diesem vergleichenden wie noch ein gleich bedeutendes als vortreten zu lassen. Sie siehet einem Affen ähnlicher, als wie ihnen; wo eines von beyden hinlänglich ist. Aber das wenn nach dem wie und als hat seine Bedeutung. Ich höre ein Plätschern, wie wenn die Wellen wider den Nachen schlagen, Geßner. Aber eine beynahe unverzeihliche Härte ist es, dieses vergleichende wie oder als völlig zu verschweigen. Ein Tiger, dem man seine Brut geraubt, schäumt Pharao für Wuth; für als oder wie ein Tiger.

2. Eine Zeitfolge zu bezeichnen, consecutiv; für als oder da. Wie er gefragt ward, läugnete er es. Wie er mich reden hörte, schlich er sich weg. Und wie er vor Freuden weinete, da weintest du auch vor Freude, Gesn. Dieser Gebrauch ist keiner der besten, und man siehet leicht, warum; indem er Zweydeutigkeit mit dem Umstandsworte wie macht, wenigstens der ersten dunkeln Empfindung nach, und daher den Leser nur ohne Noth aufhält.

3. Eine Erläuterung des vorher gehenden zu begleiten, explanativ; mit dem denn.

Von vielen nicht gekannt, von andern auch vernichtet,
Wie denn die schnöde Welt nur nach den Augen richtet,
Opitz.

Die Brust ist nicht so hell, wie denn auch der Rücken nicht so dunkel ist.

4. Eine Ursache anzudeuten, Causal, im Vordersatze, für da. Wie man den Verstand nicht immer anstrengen kann, so ist es auch erlaubt, zuweilen etwas seichtes zu lesen, Gell. Wie der Mensch das Meisterstück der Schöpfung ist, so ist er auch für den Menschen das lehrreichste Studium, eben ders.

Auch

Auch diesen Gebrauch sollte man um der Zweydeutigkeit Willen veralten lassen, zumahl da da diesen Begriff weit bestimmter ausdruckt.

5. Circumscriptiv, in Verbindung mit dem daß; ein fehlerhafter Pleonasmus, der indessen im Opitz häufig vorkommt. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die Feinde geschlagen worden. Sie haben gesehen,

Wie daß auf eine Zeit sie alle mußten sterben, Opitz.
Es ist ihm unentfallen,
Wie daß wir nichts als Staub und Asche sind, eben ders.

Eben derselbe gebraucht wie daß auch, aber eben so fehlerhaft, für damit. Er schlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob gewinnt.

Aber erlaubt ist es, wie für das circumscriptive daß allein zu gebrauchen, wenn keine Zweydeutigkeit zu besorgen ist, besonders, wenn mehrere circumscriptive daß auf einander folgen sollten. Ich hörte, daß er sagte, sein Bruder habe behauptet, wie er es nicht gesehen habe. Aber außer diesem Falle kann das wie für daß leicht Zweydeutigkeit machen. Man hat nunmehr Nachricht erhalten, wie der Feind geschlagen worden.

6. In Gesellschaft mit manchen Partikeln druckt es noch verschiedene andere Verbindungsarten aus. So wird es mit dem auch copulativ. Ich, dein Bruder, wie auch dessen Schwager. Ingleichen adversativ. Wie gelehrt er auch ist, so u. s. f. Mit wohl concessiv, S. Wiewohl an seinem Orte.

Anm. 1. Wenn wie als ein bloßes Umstandswort vor Adverbiis stehet, so ist es irrig, es mit denselben zusammen zu ziehen, weil es hier eine bloße abgesonderte Bestimmung ist. Wie groß, wie sehr, wie viel u. s. f. nicht wiegroß, wiesehr, wieviel. Nur im Superlativ des letzten Wortes ist diese Zusammenziehung erlaubt, der wievielste, weil hier nicht allein ein gemeinschaftlicher Artikel, sondern auch eine gemeinschaftliche Biegung, Statt findet. S. meine Sprachlehre.

Anm. 2. Diese alte Partikel erscheinet von den frühesten Zeiten an in mannigfaltigen Gestalten. Im Kero und Isidor lautet sie huueo, bey dem Ottfried, der sie auch für daß gebraucht, wio, im Tatian so, soso, im Willeram suie, bey dem Notker ziu, im Angels. hu, hwa, im Engl. how, im Nieders. wo, im Dänischen hvor.

Der Wiebel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, ein Nahme des braunen oder schwarzen Kornwurmes, Curculio granarius *Linn.* welcher vollständig auch Kornwiebel genannt wird. Im Oberdeutschen scheinen mehrere Arten von Insecten, besonders solche, welche die Erbsen durchfressen, den Nahmen der Wiebeln zu führen. Im Nieders. ist Wevel, im Angels. Wifel, im Schwed. Tordyfwel, und im Friesischen Scharnwevel, ein Käfer. Der Grund der Benennung liegt ohne Zweifel in der Bewegung, von dem folgenden wiebeln. Im Niedersächsischen ist daher Dönewevel, ein brausender, unruhiger Mensch, der immer herum schwärmet, ein Sausewind.

Wiebeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, sich in vollen Haufen bewegen. So sagt man z. B. von einer Menge sich bewegender Insecten, es wiebelt alles von Maden, Käfern, ingleichen in Verbindung mit kriebeln: es kriebelt und wiebelt alles von Menschen. Logau braucht dieses gemeine Wort in der Poesie:

Da vor Freuden alles wiebelt,
Da mit gleichem gleiches liebelt.

Anm. Es ist das Intensivum oder Iterativum von weben, in der ältern weitern Bedeutung des Bewegens, und in der Bedeutung mit wimmeln verwandt. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. im Nürnbergischen ist verwiebeln und zuwiebeln, ein Loch in einem Kleidungsstücke stopfen, oder verstechen.

Die Wiede, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Art Bandes von gedreheten biegsamen und zähen Ruthen, z. B. von Ruthen der Haseln, der Weiden, des Faulbaumes, u. s. f. So werden z. B. die Bäume in den Gärten mit Wieden an die Pfähle oder Spalliere gebunden. Daher heißt auch an den Ernte- und andern Wägen der breite eiserne Bügel mit zwey Ringen, in deren einem die Leiste, und in dem andern die Runge steckt, die Leiter daran zu hängen, die Wiede, weil sie an den gemeinen Bauerwägen eine wahre Wiede ist. Sonst wird sie auch der Leistbügel genannt. Ob die Wiede, ein an beyden Enden ausgezacktes Holz an dem Weberstuhle, und besonders an dem Kammblatte und den Tritten, einen ähnlichen Grund der Benennung hat, ist mir unbekannt.

Anm. Wiede ist ein sehr altes Wort, und bedeutete ehedem binden überhaupt. Schon bey dem Ulphilas ist withan, Engl. to with, binden. S. Weide, welches gleichfalls daher stammet. Das Lat. vieo, ich biege, Wend. viem, ist genau damit verwandt.

Der Wiedebaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Faulbaumes, weil seine Zweige zu Wieden sehr brauchbar sind.

Der Wiedehopf, des — es, plur. die — e, der Nahme eines bekannten, den Farben nach schönen Vogels, mit einem bunten Federbusche auf dem Kopfe, welcher aber den Koth liebet, und sein Nest damit füllet, sich auch durch die ihm eigene Stimme unterscheidet. Nach dem Klein gehöret er zu den Brachern. Im 15ten Jahrh. Wedehuppe, im Niederf. Wiehop. Frischens Ableitung in Ansehung der ersten Hälfte dieses Wortes, nach welcher Wied, so viel als das noch bey den Jägern übliche Weide, Koth, ist, ist noch die wahrscheinlichste, weil dieser Vogel wegen seiner Unreinlichkeit auch in vielen Gegenden Kothhahn, im Holländ. aber Kackhahn heißt. Die zweyte Hälfte ist ihm so viel wie Schopf, von heben, daher auch hopfen, und hüpfen. Allein sie scheinet vielmehr eine Nachahmung der ihm eigenthümlichen Stimme zu seyn, von welcher dieser Vogel auch im Griech. εποψ, im Lat. Upupa, im Engl. Hoop, Hoopoop, im Franz Huppe, im Bremischen Pup-oß, genannt wird. Sonst nennt man ihn auch im Osnabrück. Halvermann, aus einem mir unbekannten Grunde.

Wieder, ein Adverbium, oder vielmehr ein Umstandswort, welches vornehmlich eine dreyfache Bedeutung hat.

1. Der Wiederhohlung einer Handlung oder eines Zustandes, oder vielmehr, daß ein Prädicat aufs neue Statt finde, also schon vorher müsse Statt gefunden haben. Es regnet schon wieder, setzt voraus, daß es schon vorher geregnet habe. Wieder zu sich selbst kommen. Er hat mir versprochen, lange nicht wieder von der Liebe zu reden. Etwas wieder vor die Hand nehmen. Jemanden wieder zu Gnaden annehmen. Etwas wieder in den vorigen Stand setzen. Um wieder auf den vorigen Gegenstand zu kommen. Es kann in dieser Bedeutung nur mit Verbis und den davon abgeleiteten Substantiven verbunden werden, denn ob es gleich scheinet, daß es auch Adverbia bestimmen könnte, wieder hart werden, wieder aus einander gehen, so beziehet es sich doch in allen diesen Fällen zunächst auf das Verbum, und da hier mehrere Bestimmungswörter sind, so tritt wieder, als das schwächste, den übrigen vor.

2. Der Rückkehr oder Versetzung in den vorigen Zustand. Etwas wieder erstatten. Ich soll mein Geld noch wieder haben. Ich will es schon wieder gut machen. So auch wiederfinden, wiedergeben, etwas wieder herstellen, u. s. f. Diese Bedeutung fließt oft mit der vorigen zusammen, ist aber oft noch davon unter-

unterschieden. So ist etwas **wiederbringen**, nicht, es noch einmahl bringen, sondern, es an seinen vorigen Ort bringen; etwas **wiedersuchen**, nicht es noch einmahl suchen, sondern es suchen, damit es an seinen Besitzer zurück komme.

3. Der Vergeltung der vorher gegangenen ähnlichen Handlung eines andern, der Wiederhohlung der Handlung eines andern, in der Absicht der Vergeltung. In dem ersten Falle geschahe die Wiederhohlung von einer und eben derselben, hier von einer andern Person. **Es schallet wieder**, wenn der Schall des einen Dinges von dem andern wiederhohlet wird. Daher denn der Begriff des zurück, oder der Rückkehr, bald deutlicher, bald dunkler damit verbunden ist. **Etwas wiederschicken**, nicht, es noch einmahl schicken, sondern, es an den, der es uns geschickt hatte, zurück schicken. So auch **wiederfordern**, **wiedergeben**, u. s. f.

Anm. 1. Dieses Wort ist vorzüglich um deß Willen merkwürdig, weil sich die vornehmsten und wichtigsten Regeln der Zusammensetzung der Wörter bey demselben anbringen, und durch dasselbe erläutern lassen. Einer der vornehmsten Fälle, in welchem zwey Wörter zu einem einigen verbunden werden, ist immer der, wenn die Bedeutung elliptisch ist, und noch eines oder mehrere Worte erfordert, wenn sie einen klaren Begriff geben soll. In der ersten Bedeutung des Wortes wiedee ist das der Fall nicht: **es regnet schon wieder, der Kranke geht schon wieder aus** u. s. f. bedürfen zu einem klaren Begriffe keiner weitern Bestimmung: wohl aber in den beyden folgenden Bedeutungen, wo man sich den Begriff des vorigen Zustandes oder Ortes, oder der vorher gegangenen ähnlichen Handlung eines andern, wenigstens dunkel denken muß, wenn man einigen Begriff mit demselben verbinden will: **wiederkehren**, zurück an den vorigen Ort; **wiederbellen**, ein vorher gegangenes Bellen durch Bellen erwiedern. Daher kommt es in den beyden letzten Bedeutungen am häufigsten, und fast nur allein in Zusammensetzungen vor.

Eine andere Regel ist, daß wenn zwey sonst getrennte Wörter gemeinschaftliche Biegungszeichen und Artikel bekommen, sie in ein und eben dasselbe Wort übergeben. **Sich einer Sache wieder eeinnern**, **etwas wieder erlangen**, **wieder genesen**, sind keine Composita, weil hier wieder nichts mehr ist, als ein jedes anderes Adverbium, und auch die Bedeutung nicht elliptisch ist; allein die **Wiedererinnerung**, **Wiedererlangung**, **Wiedererodeerung**, **Wiedeegenesung**, sind allerdings Composita, weil hier gemeinschaftliche Artikel und Biegungszeichen sind, welche nicht Statt finden können, wenn nicht der Begriff beyder Wörter als ein Ganzes gedacht wird. Andere ähnliche Bemerkungen werden im Folgenden bey den einzelnen Wörtern dieser Art vorkommen. Der Hauptton ruhet in diesen Zusammensetzungen, wie in allen übrigen Fällen, auf der ersten Hälfte, **wiederkommen**, das einzige **wiederhöhlen** ausgenommen.

Anm. 2. So wohl dieses Adverbium, als die vorige Präposition **wider**, lauten von den frühesten Zeiten an widari, withere, und bey dem Ulphilas vithra. Die Endsylbe er ist die Ableitungssylbe, daher es hier nur auf die Sylbe **wid** ankömmt, deren erste und ursprüngliche Bedeutung sich bey einem so hohen Alterthume schwerlich wird angeben lassen. Indessen scheinet der Begriff der Wiederhohlung, der Wiederkehr einer der ältesten, und die erste Sylbe in den Latein. iterum (**wiederum**,) iterare item, itidem, damit nahe verwandt zu seyn. Dieses id oder it, für das Latein. re — findet sich so wohl in der alten Alemannischen Mundart, als im Angelsächsischen und Schwedischen. Bey dem Willeram ist Itlon, Wiedervergeltung, retributio, irporan werdan, **wiedergebohren werden**, im Angelsächs. edgyldan, **wiedervergelten**, im Schwed. idisla, **wiederkänen** u. s. f. Von diesem **wieder**, von neuem, zurück, ist der Begriff der Präposition **wider** eine bloße Figur.

Anm. 3. Ob nun gleich beyde Wörter im Grunde eines Stammes sind, so ist es doch in der neuern Hochdeutschen Mundart seit dem 16ten Jahrh. gewöhnlich, selbige durch die Orthographie zu unterscheiden, und die Präposition **wider**, ohne e, das Adverbium aber mit dem e, **wieder** zu schreiben. Es ist der Mühe werth, die Ursache aufzusuchen, durch welche man dazu bewogen worden; und diese liegt ohne Zweifel in der Klarheit und Deutlichkeit des Ausdruckes. **Wider** ist eine Präposition, **wieder** aber ein Adverbium; beyde sind schon als Redetheile verschieden. Die Bedeutung jener ist zwar eine Figur von dieser, aber eine so weit entfernte und dunkele Figur, daß man sie ohne Schaden für eine eigene Bedeutung ansehen kann. Und dann können beyde, wenn sie auf einerley Art geschrieben werden, wirklich Zweydeutigkeit verursachen, oder doch wenigstens den Leser auf einige Augenblicke ungewiß machen, welcher Redetheil gemeinet sey. Dieser Unbequemlichkeit konnte durch ein leichtes, in der Sprache selbst an die Hand gegebenes Mittel, durch das e gehoben, und dadurch die leichte Verständlichkeit, die erste Absicht der Sprache, befördert werden. Aus ähnlichen Ursachen unterschied man auch **für** und **vor**, **dann** und **denn**, und hundert andere, nicht bloß durch die Schreibart, sondern selbst durch die Aussprache; oder vielmehr, die neuere Hochdeutsche Mundart, welche sich aus der ältern Oberdeutschen und der Niederdeutschen bildete, nahm aus beyden verschiedene Formen auf, wenn sie selbige zur Klarheit nöthig fand, aus der Oberdeutschen **für** und **dann**, und aus der Niederdeutschen **vor** und **denn**. Auf ähnliche Art schrieb sie die Präposition nach der alten Art ohne e, **wider**, das Adverbium aber nach der neuern Art, **wiedee**.

Man hat dagegen eingewandt: 1. Die Alten schrieben nicht so, sondern ohne Unterschied wider. Sehr wohl; aber wer hat je behauptet, daß alte und veraltete Formen, sie betreffen nun, was sie wollen, zur Richtschnur der neuen dienen können? In ausgestorbenen Sprachen ist das Alte ein Gesetz, aber nicht in lebendigen, wo es, im Falle eines Widerspruches gerade das verwerfliche ist. Was würde geschehen, wenn wir unsere heutige Sprache nach der alten ummodeln wollten. Der Einwurf beweiset also viel zu viel, folglich eigentlich nichts. 2. Die Etymologie setzet sich dawider, und diese ist doch eine Richtschnur der Orthographie. Allerdings; aber nur die nähere Abstammung, welche in der Biegung, Ableitung und Zusammensetzung der Wörter bestehet, aber nicht die entferntere, welche dem größten Theile der Schreibenden dunkel und unbekannt ist. Wir haben tausend Wörter in der Sprache, welche sich nicht allein in der Schreibart, sondern selbst in der Aussprache und andern Umständen, von ihren Quellen entfernet haben. Der seltsame Einfall, die Wörter einer Sprache nach der entfernten Etymologie umzubilden, hat zu allen Zeiten tausend Thorheiten und Ungereimtheiten ausgehecket. Man sehe darüber eine Abhandlung in meinem Magazine. 3. Die Unterscheidung der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes durch die Orthographie, ist eine Grille, welche in tausend Fällen nicht einmahl anwendbar ist. Sehr richtig, wenn dieser Unterschied willkührlich von einzelnen Personen gemacht wird. Aber hier kommt es bloß auf die Beybehaltung eines alten, nützlichen Unterschiedes an, der seit dem 16ten Jahrh. beynahe allgemein ist, der also von einzelnen Personen eben so wenig aufgehoben werden kann und darf, als sie befugt sind, neue einseitige Unterschiede einzuführen.

Wiederbeissen, verb. irregul. act. S. Beissen, den Biß eines andern durch Beissen erwiedern.

Wiederbekommen, verb. irregul. act. S. Bekommen, eine vorher besessene, aber verlohrne Sache, in seinen Besitz bekommen.

Wiederbiethen, verb. irregul. act. S. Biethen, nach dem Gebothe eines andern biethen; nur in dem im gemeinen Leben üblichen

üblichen Sprichworte: Biethen und Wiederbiethen macht Kaufleute.

Wiederbringen, verb. irregul. act. S. Bringen. 1. Zurück bringen, dem vorigen Inhaber bringen. 2. In den vorigen Zustand wieder herstellen, eine Figur der vorigen Bedeutung, in welcher aber nur das Substantiv, die Wiederbringung aller Dinge, üblich ist, denjenigen zukünftigen Zeitraum zu bezeichnen, in welchem alle Dinge in den gegenwärtigen Zustand wieder hergestellet werden, den vorigen Kreislauf von neuem antreten sollen; wo aber der Ton auf der dritten Sylbe liegt, als wenn das Verbum wiederbríngen gesprochen würde.

Wiederbrínglich, adj. & adv. was sich wiederbringen, in seinen vorigen Zustand wieder herstellen läßt; doch nur in dem Gegensatze unwiderbringlich.

Wiederdonnern, verb. imperf. neutr. mit dem Hülfsworte haben, den Schall des Donners wiederhallen lassen; nur in der dichterischen Schreibart. Es donnert an den Felsen wieder.

Der Wiederdruck, S. Widerdruck.

Die Wiedererínnerung, plur. inusit. von der R. A. sich wieder erinnern, die Erinnerung an eine vorher gewußte, aber vergessene Sache.

Die Wiedererlángung, plur. inusit. von der R. A. wieder erlangen, die Erlangung einer vorher besessenen, aber nachmahls verlohrnen Sache.

Die Wiedererstáttung, plur. inusit. von der R. A. wieder erstatten, die Erstattung einer vorher besessenen Sache.

Die Wiederfährte, plur. die — n, bey den Jägern, die Fährte eines zurück gehenden Wildes; auch die Nachfährte, Rückfährte, Hinterfährte. S. Wiedergang.

Wiederfinden, verb irregul. act. S. Finden, nicht, von neuem finden, sondern, eine besessene oder gewußte, aber nachmahls verlohrne Sache finden, und dadurch in seinen vorigen Besitz bringen.

Der Wiederflug, plur. die — flüge, bey den Jägern, die Rückkehr der Streichvögel zu Anfange des Frühlinges; noch häufiger, der Wiederstrich.

Wiederfordern, verb. regul. act. eine vorher besessene Sache zurück fordern.

Die Wiedergabe, plur. inusit. von dem Verbo wiedergeben, die Zurückgabe einer Sache an den vorigen Inhaber.

Der Wiedergang, des — es, plur. die — gänge, bey den Jägern, der Rückgang oder die Rückkehr eines Wildes an den Ort seines Aufenthaltes. Auf dem Wiedergange macht es die Wiederfährte.

Wiedergebähren, verb. irregul. act. von neuem gebähren, doch nur in der Theologie, im figürlichen Verstande, in einen neuen geistlichen Zustand versetzen, am häufigsten im Passivo, wiedergebohren werden, ein Wiedergebohrner. So auch Wiedergeburt. Da wieder hier so viel als von neuem heißt, so würde es in seiner eigentlichen Bedeutung kein Compositum seyn, welches es nur durch die figürliche Bedeutung wird. Bey dem Notker aberbáran, bey dem Ottfried erbáran.

Wiedergeben, verb. irregul. act. S. Geben, an den vorigen Inhaber geben, zurück geben.

Wiedergebohren, S. Wiedergebähren.

Die Wiedergeburt, plur. car. in der Theologie, die innere Sinnesänderung des Menschen, die Errichtung einer neuen rechtmäßigen Fähigkeit in dem Menschen, da es denn bald in engerer, bald in weiterer Bedeutung gebraucht wird. Bey dem Ottfried Zuisgungiburti, bey dem Notker Abirburte, aber auch schon Widerburt.

Das Wiedergeld, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen unbekanntes Provinzial-Wort, für Vergeltung.

Kann ich vor (für) deine Treu kein Wiedergeld entrichten, Günth.

Wiederglänzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, den Glanz eines andern Körpers zurück schicken; ein seltenes Wort. So könnte man sagen, der Mond glänzet wieder.

Wiedergrüßen, verb. regul. act. einen Gruß durch einen Gegengruß erwiedern.

Wiederhaben, verb. irregul. neutr. S. Haben, etwas, was man vorher hatte, von neuem haben, eigentlich zurück in seinen Besitz haben, oder bekommen. Wenn ich es wiederhaben werde.

Der Wiederhall, des — es, plur. doch seltener, die — e, der zurück geworfene Hall oder Schall, in der dichterischen Schreibart, für Wiederschall.

Es donnern ferne Wiederhalle, Cron.

Wiederhallen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Hall oder Schall zurück schicken, in der dichterischen Schreibart für wiederschallen. Die Felsen hallen wieder.

Die Wiederherstellung, plur. die — en, von der R. A. wieder herstellen, die Versetzung eines Dinges in seinen vorigen Zustand. Die Wiederherstellung eines Kranken, die Bewirkung seiner Genesung.

Wiederhohlen, verb. regul. act. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Wiederhohlen, der Ton auf dem Adverbio, folglich im Particip. wiedergehohlt, zurück hohlen, an den vorigen Ort hohlen. Ich habe es schon wiedergehohlt, will es wiederhohlen.

2. Wiederhóhlen, der Ton auf dem Verbo, folglich im Participio wiederhohlt, von neuem sagen oder thun. Eine Handlung wiederhohlen, sie noch ein- oder mehrmahl verrichten. Wiederhohlte Schläge des Schicksals machen das Herz weich und fühlbar. Jemandes Worte wiederhohlen, eben dieselben Worte noch einmahl sprechen. Wiederhohlter Dingen, von neuem, nochmahls, doch nur in den Oberdeutschen Kanzelleyen.

Anm. Beyde Formen und Bedeutungen sind Figuren von wieder hohlen, noch einmahl hohlen, welches aber nicht üblich ist. Da sie nun figürliche Bedeutungen sind, so liegt auch darin der Grund, warum sie als Composita behandelt werden müssen. Aber daß beyde Bedeutungen auf verschiedene Art betont, und folglich auch conjugiret werden, ist besonders. Vielleicht hielt man anfänglich die zweyte Bedeutung für eine Figur von der Präposition wider, welche in ihren meisten Zusammensetzungen dieser Form folgt.

Die Wiederhóhlung, plur. die — en, von wiederhóhlen, die nochmahlige Verrichtung einer und eben derselben Handlung, so wohl in eigentlichen Handlungen, als auch Worten. Die Wiederhohlung eines Wortes, einer Handlung. Daher das Wiederhohlungszeichen, ein besonders in der Musik gewöhnliches Zeichen, daß eine Stelle wiederhohlet werden soll.

Wiederkäuen, verb. regul. die bereits gekäueten und in den Magen gebrachten Speisen durch den Schlund herauf hohlen, und nochmahls käuen; so wohl als ein Neutrum: alles Rindvieh käuet wieder, wiederkäuende Thiere; als auch active, mit dem Accusativo der genossenen Speise: das Futter wiederkäuen. Ingleichen figürlich, doch nur im verächtlichen Verstande, sich eines gewissen Zustandes, einer gewissen Handlung mit Vergnügen wieder erinnern. So auch das Wiederkäuen.

Anm. Da der Ton auf der Präposition, und nicht auf dem Verbo, ruhet, so ist es irrig, wenn Gottsched conjugiren lehret, ich wiederkäue, wiederkäuete, habe wiederkäuet. Die Partikel hat den Ton, und ist daher, wie in andern ähnlichen Fällen, trennbar. Obgleich wieder hier die Bedeutung des von neuem hat; so ist sie hier doch wirklich elliptisch. Denn wiederkäuen sagt nicht etwa

nur so viel, als schon wieder zanken, sondern schränkt sich auf die bereits gekäuete und hinunter geschluckte Speise ein. Um dieser Ellipse Willen wird es auch als ein Compositum behandelt. Wiederkauen ist eine minder edle Niedersächsische Form.

Der Wiederkauf, des — es, die — käufe, in den Rechten, das Recht, eine Sache, welche man verkauft, zu einer gewissen Zeit wieder zurück und an sich kaufen zu können. Etwas auf Wiederkauf veräußern.

Wiederkaufen, verb. regul. act. wieder zurück und an sich kaufen, eine verkaufte Sache wieder an sich kaufen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat dieses Verbum eine andere, im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung, denn da ist es so viel, als eine aufgekaufte Waare im Einzelnen wieder verkaufen, höken, daher im Logau ein Wiederkäufler so viel als ein Höke ist.

Wiederkäuflich, adj. & adv. in dem Wiederkaufe gegründet, denselben enthaltend, mit Vorbehaltung des Wiederkaufes. Etwas widerkäuflich veräußern.

Die Wiederkehr, plur. inusit. die Rückkehr; doch im eigentlichen Verstande nur selten, indem Rückkehr in den meisten Fällen üblicher ist.

Für mich nur, wenn ich sterbe, ist keine Wiederkehr, Dusch. Die tägliche und periodische Wiederkehr der Gestirne, wenn sie wieder an dem vorigen Orte sichtbar werden. Bey den Zimmerleuten ist die Wiederkehr die Zusammenstoßung zweyer Dächer in einen Winkel; bey den Webern aber die gegen einander gekehrte Richtung der Köperstreifen, nach welcher sie gleichsam ein Zickzack bilden.

Wiederkehren, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, zurück kehren; gleichfalls nur selten. Im Oberdeutschen wurde es ehedem auch als ein Activum gebraucht, da es denn ersetzen bedeutete. Einen Schaden wiederkehren, ersetzen.

Die Wiederklage, plur. die — n, in den Rechten, die von dem Beklagten gegen den Kläger wegen eben derselben ausgeklagten Sache angestellte Klage; die Gegenklage, Reconventions-Klage. Daher der Wiederkläger, der eine solche Klage anstellet. Wieder kann in dieser Zusammensetzung eine Rückkehr bedeuten, welches der Latein. Ausdruck, Reconventio, wovon es eine Übersetzung ist, zu bestätigen scheinet. Wer aber glaubt, daß der Begriff des gegen der herrschende ist, kann dieses Wort immer Widerklage schreiben, obgleich alsdann eine jede Klage eine Widerklage seyn würde, weil sie allemahl gegen jemand gerichtet ist.

Wiederklingen, verb. irregul. neutr. mit haben, (S. Klingen,) einen Klang wieder zurück schicken, wie wiederschallen; doch nur selten.

Wiederkommen, verb. irregul. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Zurück kommen, an den vorigen Ort kommen. Wenn wirst du wiederkommen? 2. Figürlich, auf das neue wirklich werden. Man bemerket, daß in dem gemeinen Laufe der Dinge einerley Erfolge oft wiederkommen. So auch das Wiederkommen und die Wiederkunft.

Die Wiederkunft, plur. car. die Rückkunft, ingleichen der Zustand, da etwas von neuem wirklich wird.

Wiederlösen, verb. regul. act. welches doch wenig mehr gebraucht wird, durch Einlösung wieder an sich zurück bringen, wieder einlösen. So auch die Wiederlösung und das Wiederlösungsrecht, die Einlösung und das Einlösungsrecht.

Wiedernehmen, verb. irregul. act. S. Nehmen, eine gegebene Sache zurück und an sich nehmen. Eine gegebene Sache wiedernehmen, welches von, einem etwas wieder nehmen, noch verschieden ist, ob es gleich häufig damit zusammen fließet.

Wiedersagen, verb. regul. act. etwas, das einem gesagt worden, einem andern sagen, besonders wenn es dem ersten unter der Bedingung der Verschwiegenheit war gesagt worden.

Wiederschaffen, verb. regul. act. machen, veranstalten, daß eine Sache zurück an ihren vorigen Inhaber komme. Einem etwas wiederschaffen.

Der Wiederschall, des — es, plur. doch seltener, die — schälle, ein zurück geworfener Schall, der Wiederhall, das Echo.

Wiederschallen, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Einen Schall zurück werfen. Die Felsen schallen wieder. 2. Als Schall zurück geworfen werden. Das Tönen der Morgenglocke, das aus den Dörfern wiederschallete.

Der Wiederschein, des — es, plur. die — e, ein zurück geworfener Schein oder Glanz, z. B. der Wiederschein des Blitzes in den Wolken. An beyden Ufern der Quelle steht das fette Gras, und glänzt im vielfarbigen Wiederscheine, Gesn. In dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter Witherscin, Witherslah, bey dem Horneck Widerglaſt.

Wiederschelten, verb. irregul. neutr. (S. Schelten,) mit dem Hülfsworte haben, Schelten mit Schelten erwiedern. So auch das Wiederschelten.

Wiederschicken, verb. regul. act. zurück, an den vorigen Inhaber schicken.

Wiederschimpfen, verb. regul. act. Schimpfen mit Schimpfen erwiedern. So auch das Wiederschimpfen.

Wiederschlagen, verb. irregul. act. & neutr. (S. Schlagen,) einen Schlag mit einem andern vergelten, Schlagen mit Schlagen erwiedern.

Wiederschreiben, verb. irregul. act. & neutr. (S. Schreiben,) an den, welcher geschrieben hat, zurück schreiben, eine Zuschrift erwiedern.

Das Wiedersehen, des — s, plur. car. das Sehen und Sprechen nach vorher gegangener Trennung. Adieu bis auf Wiedersehen! eine im vertraulichen Umgange gewöhnliche Formel. Das Verbum, sich wieder sehen, bleibt getheilt, weil wieder hier die einfache Bedeutung des von neuen, der Wiederhohlung hat. Aber das Substantiv ist zusammen gesetzt, weil wieder und sehen einen gemeinschaftlichen Artikel haben, der beyde zu einem einigen Ganzen vereiniget.

Wiedersenden, verb. irregul. act. (S. Senden,) zurück, an den vorigen Inhaber senden; in der höhern Schreibart, für wiederschicken.

Der Wiedersprung, des — es, plur. die — sprünge, bey den Jägern, die kurzen Wendungen, welche der Leithund seitwärts und zurück auf der Fährte macht, ohne sie zu verliehren.

Wiederstatten, verb. regul. act. welches aber im Hochdeutschen veraltet ist, für wieder erstatten. Es kommt noch 2 Kön. 5, 14. vor. Im Niederſ. weddersttaden.

Wiederstrahlen, verb. regul. act. & neutr. im letzten Falle mit dem Hülfsworte haben, einen Strahl und strahlenden Glanz zurück werfen; ingleichen, als Strahl oder strahlender Glanz zurück geworfen werden.

Der Wiederstrich, des — es, plur. die — e, die Rückkehr der Strichvögel im Frühlinge, der Wiederzug, Herstrich; im Gegensatze des Hin- oder Rückstriches.

Wiedersuchen, verb. regul. act. was verlohren worden, suchen, um es in den Besitz des vorigen Inhabers zurück zu bringen.

Die Wiedertaufe, plur. die — n, die wiederhohlte Taufe einer und eben derselben Person; doch nur selten. Das Verbum wieder taufen, ist noch seltener.

Der Wiedertäufer, des — s, plur. ut nom. sing. eine eigene Religions-Parthey, welche behauptet, daß die Taufe nur in einem

nem reifen Alter Statt finde, und daher diejenigen, welche von andern Kirchen zu ihr treten, von neuem taufet. Sie werden auch Anabaptisten, Taufgesinnte, und von einem ihrer ersten Lehrer Mennon, Mennoniten, Mennonisten genannt.

Wiedertönen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Einen Ton oder mehrere Töne zurück schicken. Die Wälder tönen wieder von dem frohen Jubel. 2. Als Ton zurück geschickt werden. Wenn der frohe Jubel aus den Wäldern wiedertönet.

Der Wiedertritt, des —es, plur. die —e, ein zurück kehrender Tritt; doch sehr ungewöhnlich. Ehedem waren die Wiedertritte, Gedichte, wo ein und eben derselbe Reim in umgekehrter Ordnung wiederhohlet ward; z. B. Morhofs:

Der Wassergott sah einst den Paris eilen,
Durch seine Fluth sich mit der Beut zu heilen;
Sprach bey sich selbst: der meiner sich zu heilen,
Und schlägt sich wund mit seinem Raub und Eilen.

Wiederum, adv. von neuem, zum wiederhohlten Mahle, für das kürzere wieder. Er ist wiederum da, wiederum angelanget, wiederum verreiset, u. s. f. Die Endsylbe um scheint die Präposition zu seyn, welche den Begriff der Rückkehr verstärket. Da diese Verstärkung in den meisten Fällen unnöthig ist, so wird auch wiederum für das kürzere wieder nur alsdann gebraucht, wenn der Numerus der Rede ein dreysylbiges, oder auch die Feyerlichkeit ein volltöniges Wort erfordert. Das hinwiederum der Oberdeutschen Kanzelleyen ist noch länger und volltöniger, wird aber im Hochdeutschen noch seltener gebraucht.

Die Wiedervergeltung, plur. inusit. von der R. A. wieder vergelten, die Vergeltung einer empfangenen Beleidigung, durch eine andere ähnliche.

Das Wiedervergeltungsrecht, des —es, plur. die —e, das Recht, eine empfangene Beleidigung durch eine andere ähnliche zu vergelten, Lat. Jus talionis. Das Wort ist für ein feines Gehör zu lang und schwerfällig, daher gebraucht man dafür lieber entweder das Vergeltungsrecht, zumahl da dasselbe schon den Begriff des wieder mit in sich schließt, oder auch die Umschreibung, das Recht der Wiedervergeltung.

Der Wiederwechsel, des —s, plur. ut nom. sing. in der Handlung, ein mit Protest zurück gekommener Rückwechsel, wenn er auf das neue auf den Remittenten zurück trassiret wird.

Der Wiederwuchs, des —es, plur. inusit. 1. Der Zustand, da etwas von neuem wächset. Der Wiederwuchs des abgetriebenen Holzes. 2. Dasjenige, was wieder wächset, als ein Collectivum. So wird im Forstwesen das auf abgetriebenen Schlägen wieder hervor gewachsene Holz, der Wiederwuchs genannt.

Die Wiege, plur. die —n, ein Werkzeug, damit zu wiegen, besonders. 1. Ein auf Walzen bewegliches kleines Bett, ein Kind darin zu wiegen. Von der Wiege an, von der ersten Kindheit an. Figürlich, der erste Ursprung, das Entstehen einer Sache. Einen Aufruhr in der Wiege ersticken. Ingleichen der Ort, wo etwas entstehet, seinen Ursprung nimmt. Griechenland war die Wiege der bildenden Künste. 2. Bey den Kupferstechern ist die Wiege, Franz. Berceau, ein Werkzeug mit einer runden und mit Zähnen versehenen Unterfläche, die Kupferplatte zur schwarzen Kunst damit aufzureißen.

Anm. In der ersten Bedeutung bey dem Ottfried Wegu, in einigen gemeinen Mundarten noch jetzt Wagen, Wange, im Schwed. Wigy, im Engl. Wedge, im Franz. Fiche, Ficheron. S. Wiegen. In einigen Provinzen heißt eine Wiege eine Hotze, und wiegen, hotzen. In Borhorns Glossen wird Cunabula durch das dunkle Wort Lakaridum übersetzt.

Wiegeln, verb. regul. act. welches ein Iterativum von wiegen und wegen in bewegen ist, aber nur in dem zusammen gesetzten aufwiegeln vorkommt. S. dasselbe.

1. **Wiegen**, verb. irregul. Imperf. ich wog, Particip. gewogen. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht:

1. Als ein Activum, die Schwere eines Körpers zu erforschen suchen, besonders vermittelst einer Wage, wie wägen. Kaffe, Eisen, Wolle wiegen.

Der, welcher junge Welten aus ihrem Chaos zog,
Der Himmel Raum umspannend, die neuen Sonnen wog,
Dusch.

Wiegen ist in dieser thätigen Gestalt so wohl im gemeinen Leben, als der edlern Schreibart, üblich, wägen aber kommt nur in der letztern vor.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewisse bestimmte Schwere haben, mit dem Accusative des Gewichtes. Eine Sache wieget zehn Pfund, zwey Loth, wenn sie so viel am Gewichte hält. Im gemeinen Leben sagt man auch, eine Sache wiegt schwer, wiegt leicht, wenn sie schwer oder leicht ist.

So auch das Wiegen. S. Wägen und das folgende.

2. **Wiegen**, verb. regul. act. sanft hin und her bewegen. 1. Eigentlich, auf einer runden oder zirkelförmigen Unterfläche sanft hin und her bewegen. So wiegt man junge Kinder in der Wiege. In den Schlaf wiegen. Auf ähnliche Art gebraucht man das Wort in der Schifffahrt, wo der Schiffer das Both wiegt, wenn er es an dem Winde führet, und das Ruder hinten beweget, da es denn eine Bewegung, wie eine Wiege, macht. 2. Mit einer Art zirkelförmigen Messers schneiden. S. Wiegemesser. So wiegt man in den Küchen den Spinat, das Fleisch u. s. f. wenn man es mit dem Wiegemesser zerschneidet. Der Kupferstecher wieget seine Platte, wenn er sie mit der Wiege bearbeitet. 3. Sanft bewegen, sanft hin und her bewegen. Welch eine bunte Blume wieget sich dort an der Quelle? Geßn. Ich höre den lispelnden West, der sich auf schlanken Zweigen wiegt, eben ders.

Lisette wiegte sich in süßer Morgenruh, Zach.

3. In allen Sachen gewiegt, d. i. erfahren seyn, eine ziemlich dunkle Figur, wenn sie nicht von dem vorigen Verbo wiegen oder wägen entlehnet ist.

Anm. Dieses und das vorige Verbum sind im Grunde ein und eben dasselbe Wort, welches zu der zahlreichen Familie des Verbi wegen in bewegen gehöret, indem der Begriff der Bewegung in beyden nur auf nähere Art bestimmt wird. S. auch Wage, Wagen, Gewicht u. s. f. Daß es in der einen Bedeutung, in welcher es von einer sanften auf- und absteigenden Bewegung irregulär, in der andern aber von einer sanften horizontalen Bewegung regulär gehet, ist ein Beweis, daß jene Bedeutung, so wie jene Form, die ältere, diese aber die neuere ist.

Das Wiegenband, des —es, plur. die —bänder, ein Band, das Deckbett in einer Kinderwiege damit zu befestigen.

Das Wiegenbret, des —es, plur. die —er, ein doppeltes Kreuz von Bretern auf dem Fußboden unter den Walzen einer Kinderwiege, ihnen eine sanfte und gleiche Bewegung dadurch zu ertheilen.

Das Wiegenkraut, des —es, plur. inusit. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme des Wermuthes, weil es, in die Wiegen gelegt, den Schlaf befördern, und die Zauberey vertreiben soll.

Das Wiegenlied, des —es, plur. die —er, ein Lied, ein Kind in der Wiege damit in den Schlaf zu singen.

Das Wiegenmesser, des —s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, eine Art Messer mit einer zirkelförmigen Schneide und zwey kraf-

senkrechten Handhaben, Fleisch, Gemüse u. s. f. vermittelst einer der Wiege ähnlichen Bewegung damit zu zerschneiden.

Das Wiegenpferd, des — es, plur. die — e, ein hölzernes Pferd mit einer zirkelförmigen Unterfläche für Kinder.

Das Wiegentuch, des — es, plur. die — tücher, ein Tuch, welches über eine Kinderwiege gebreitet wird, die Fliegen von dem Kinde abzuhalten.

Die Wiegewage, plur. die — n, eine Wage zum Wiegen; eigentlich ein Pleonasmus, weil der Begriff der ersten Hälfte schon in der zweyten liegt. Indessen ist das Wort doch in den Hüttenwerken üblich, eine Wage zu bezeichnen, worauf das Erz zum Probiren abgewogen wird.

Die Wiegweihe, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Nahme des Wannenwebers, wegen seines sanften schwebenden Fluges. S. Wannenweher.

Wiehern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches eine eigene Onomatopöie derjenigen lauten Stimme ist, welche die Pferde, und besonders die Hengste, in manchen Fällen von sich geben.

Die wiehernden Rosse
Tragen ihn hoch auf Leichnamen her, Zach.

So auch das Wiehern.

Anm. Bey dem Stryker, in einer mehr einfachen Form, waien. In den gemeinen, besonders Niederdeutschen Mundarten sind dafür rämsken, rünsken, wriensken, Schwed. wrena und wrenska, frenschen, hiensken, Lat. hinnire, üblich.

Die Wiek, plur. die — en, ein völlig Niederdeutsches, im Hochdeutschen unbekanntes Wort, eine Bay, einen Meerbusen zu bezeichnen. Angels. Wic.

Wienach, besser, wie nach, obgleich auch dieses keinen Werth hat, für das einfache wie. Wienach soll ich denn an sie denken? Gell. S. in Wie.

Der Wiener, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person aus der Stadt Wien, Fämin. die Wienerinn, plur. die — en. 2. Ein in Wien verfertigtes, daher gekommenes Ding, nur in einigen einzelnen Fällen. Zu Logans Zeiten scheint ein Wiener eine Art Oesterreichischer Münzsorten gewesen zu seyn:

Wer den Herren um hilft stoßen, dieser ist ein treuer Diener;
Wer den Herren auf hilft heben, dieser gilt nicht einen Wiener.

Daher das Adjectivum Wienerisch, nach Art der Stadt Wien und ihrer Einwohner; ingleichen in Wien bereitet, daher kommend.

Die Wirpe, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, die Samenkapsel des Rosenstrauches, oder eine Hagebutte zu bezeichnen, S. dieses Wort.

Der Wiesbaum, des — es, plur. die — bäume, eine lange starke Stange, welche die Länge nach über ein Fuder Heu oder Garben befestiget wird, damit nichts herunter falle; der Heubaum, im gemeinen Leben auch Wieselbaum, im Niederf. Bindelboom. Dieses Wort von Wiese herzuleiten, weil das Heu auf den Wiesen wächst, ist wider alle etymologische Analogie, und hat einen viel zu entfernten Benennungsgrund, zumahl da auch Getreide und Stroh mit einem Wiesbaume auf dem Rüstwagen befestiget werden. Es stammet vielmehr von dem Slavonischen Weslo, eine starke Stange, her, welches durch die Form Wieselbaum noch mehr bestätiget wird.

Die Wiese, plur. die — n, ein Stück Land, welches zu Gras geheget wird, besonders wenn es einen niedrigen feuchten Boden hat. Das ist Wasser auf seine Wiese, wie man auch sagt, das ist Wasser auf seine Mühle, das ist seinen Wünschen, seinen Absichten gemäß.

Anm. Bey dem Stryker Wise, im Niederf. Wische, im Slavon. Vasha. Der Begriff der Feuchtigkeit scheinet dem Worte wesentlich anzukleben, indem man einen hoch gelegenen Grund, auch wenn er zu Gras geheget wird, zwar einen Anger, aber keine Wiese, nennt. Im Angels. ist Waes Feuchtigkeit, und im alten Englischen Wos, Woose, ein Sumpf. S. auch 1. Wasen. Unser Wasser ist davon bloß eine intensive Form, eine Menge Feuchtigkeit zu bezeichnen. Im Anspachischen scheint man eine Wiese und eine Wäße zu unterscheiden; denn so heißt es in einer gewissen Verordnung von 1772: die Mühle ist befugt, 9 Tagewerk Wiesen und 13 Tagewerk Wäßen gemeinschaftlich zu behüten.

Das Wiesel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes kleines Raubthier, etwas länger als ein Eichhorn, welches nicht allein den Mäusen und Ratzen, sondern auch dem Geflügel nachstellet. Im Niederf. Wesilke, im Angelf. Wesle, im Engl. Weesel, im Schwed. Wesla, im Franz. Fisseau. Der Grund der Benennung ist unbekannt, obgleich gewiß ist, daß el und la nur Ableitungssylben sind, daher es nur auf die Sylbe Wis oder Wes ankommt. Im Osnabrückischen wird dieses Thier auch Hermken genannt. In den Niederdeutschen Provinzen ist Wiesel weiblichen Geschlechtes, die Wiesel, plur. die — n.

Die Wiesenbrahne, plur. die — n, im gemeinen Leben Obersachsens, ein Gebüsch, so fern es das Vorholz eines Waldes ausmacht, und an eine Wiese stößt, von Brahne, ein Rand, S. Brähme.

Das Wiesenerz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, eine Art Eisenerz, welches oft an feuchten Orten unter dem Rasen gefunden, und auch Sumpferz, Raseneerz, Morasterz genannt wird. Einzelne Stücke dieses Erzes heissen Wiesensteine.

Das Wiesenflachs, des — es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, S. Flachsgras.

Das Wiesengeld, des — es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, welche auf den Wiesen häufig ist, und deren Same einige Ähnlichkeit mit kleinen Geldstücken hat; Lysimachia Nummularia *Linn.* auch Pfennigkraut.

Die Wiesenglocke, plur. die — n, ein Nahme der kleinen rundblätterigen Glockenblume, welche auch Milchglöcklein und Glasglöcklein genannt wird; Campanula rotundifolia *Linn.*

Das Wiesengras, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — gräser, ein jedes Gras, welches auf den Wiesen gewöhnlich ist, zum Unterschiede von dem Gartengrase u. s. f.

Der Wiesengrund, des — es, plur. die — gründe, eine niedrige, mit Gras bewachsene, und als Wiese gebrauchte Gegend.

Der Wiesenhafer, des — s, plur. car. eine dem Hafer ähnliche Grasart, welche auf feuchten Wiesen wächset, und eines der besten Futterkräuter ist, Avena elatior *Linn.*

Der Wiesenhobel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein Werkzeug, die Maulwurfshaufen auf den Wiesen wegzuschaffen, und dadurch die Wiesen zu ebenen; auch die Wiesenschleppe, und in einigen Gegenden der Raupenpflug.

Der Wiesenklee, des — s, plur. car. ein Nahme des gemeinen Klees, welcher auf den Wiesen wild wächset, Himmelbrot, Trifolium pratense *Linn.* S. Klee.

Die Wiesenknarre, plur. die — n, S. Wachtelkönig.

Der Wiesenknopf, des — es, plur. die — knöpfe, der Nahme einer Pflanze, welche auf den Wiesen einheimisch ist; Sanguisorba *Linn.*

Der Wiesenkohl, des — es, plur. car. auch eine Pflanze, welche dem Kohle gleicht, und auf den Wiesen einheimisch ist; Kratzkraut, Stechkraut, Cnicus *Linn.*

Die

Die Wiesenkresse, plur. inusit. eine Art wilder Kresse, welche auf den feuchten Wiesen einheimisch ist; Cardamine pratensis *Linn.*

Der Wiesenkümmel, des — s, plur. inusit. eine Art wilden Kümmels, welche auf den europäischen Wiesen angetroffen wird, Karbe; Carum Carvi *Linn.* S. Kümmel.

Der Wiesenläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des so genannten Wachtelköniges, welcher sich häufig auf den Wiesen antreffen lässet, daher er auch Grasläufer genannt wird. S. Wachtelkönig.

Die Wiesenlerche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche sich in den Wäldern, auf den Wiesen und Brachäckern aufhält, und daher auch Heidelerche, Brachlerche, Waldlerche, Mittellerche und Steinlerche genannt wird, Alauda sylvestris *Klein.* zum Unterschiede von der Sanglerche, und Häubellerche. In einigen Gegenden wird auch der Wiesensperling, Passer pratorum *Klein.* die Wiesenlerche genannt.

Die Wiesenmahd, plur. car. S. Wiesewachs.

Der Wiesenmohn, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Kornrose, oder des Feldmohnes, S. das letztere Wort.

Der Wiesenpflug, des — es, plur. die — pflüge, eine besondere Art Pflüge, die Wiesen damit aufzureissen.

Der Wiesenpreis, des — es, plur. car. der Nahme einer Art wilden Klees, S. Klee.

Die Wiesenraute, plur. inusit. eine Art Raute, welche auf den Wiesen einheimisch ist, und auch Alpenraute und Heilblate genannt wird, Thalictrum flavum und speciosum *Linn.*

Die Wiesenrode, plur. inusit. ein nur in einigen Provinzen, besonders Niederdeutschlandes übliches Wort, die Urbarmachung sumpfiger Gegenden zu Wiesen zu bezeichnen; von dem Niedersächsischen Zeitworte roden, rotten, ausrotten.

Die Wiesenschleppe, plur. die — n, S. Wiesenhobel.

Der Wiesenschwingel, des — s, plur. inusit. eine Grasart und Unterart des Schwingels, welche auf den Europäischen Wiesen einheimisch ist; Festuca elatior *Linn.*

Der Wiesensperling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperlinge mit einem kürzern Schnabel, welche sich auf den Wiesen aufhalten, und auch Erdsperlinge, ingleichen Wiesenlerchen genannt werden, ob sie gleich nicht zu den Lerchen gehören; Passer pratorum *Klein.*

Der Wiesenstein, des — es, plur. die — e, ein einzelnes Stück des Wiesenerzes, S. dieses Wort.

Der Wiesenvogt, des — es, plur. die — vögte, auf großen Landgütern, ein Wirthschaftsbedienter, welcher die Aufsicht über die Wiesen hat.

Die Wiesenwanze, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche auf den Wiesen angetroffen wird, Cimex pratensis *Linn.*

Die Wiesenwinde, plur. die — n, eine Art Winde, Convolvulus *Linn.* welche auf den Wiesen einheimisch ist.

Die Wiesenwolle, plur. car. ein Nahme zweyer verschiedenen Pflanzen. 1. Des Flachsgrases, Eriophorum polystachium *Linn.* welches auch Wiesenflachs, Mattenflachs, und Wollgras heißt. S. Flachsgras. 2. Einer Art Ruhrkrautes, vielleicht das Gnaphalium uliginosum *Linn.*

Der Wiesenzehent, des — en, plur. die — en, derjenige Zehent, welcher von den Wiesen, und dem darauf gewonnenen Heue gegeben wird.

Die Wiesenzeitlose, plur. die — n, eine Art Zeitlosen, welche auf feuchten Wiesen wächset, und eine der ersten Frühlingsblumen ist, Colchicum *Linn.* In einigen Gegenden wird sie Uchtblume genannt.

Der Wiesewachs, des — es, plur. car. ein Collectivum, einen Vorrath von Wiesen in Ansehung des darauf wachsenden Grases; der Heugewinn. Ein Gut hat vielen Wiesewachs, wenn sich viele Wiesen bey demselben befinden. Nicht so üblich sind die Formen Wiesewuchs und Wiesenwachs. Im Oberdeutschen ist dafür Wiesmahd, Wiesenmahd üblich, im Schwabenspiegel Wismat, wo die letzte Hälfte das Substantivum Mahd, oder Mahd, von mähen ist.

Der, die, das Wievielste? die fragende und relative Ordnungszahl, der einfachern wie viel. Der wievielste war es? Ich weiß nicht mehr, der wievielste es war. Wie viel ist kein Compositum, weil es sonst wie alt, wie sehr, wie groß u. s. f. auch seyn müßten; wohl aber der wievielste, weil hier nicht allein eine gemeinschaftliche Biegungssylbe, sondern auch ein gemeinschaftlicher Artikel ist. S. meine Sprachlehre in dem Kapitel von zusammen gesetzten Wörtern, ingleichen im vorigen Wie.

Wiewohl, eine concessive Conjunction, die scheinbare Aufhebung zweyer Sätze zu verneinen, wie obgleich. Es wird so wohl im Nachsatze gebraucht: ich weiß es nicht gewiß, wiewohl ich etwas davon gehöret habe. Als auch im Vordersatze: wiewohl er mich nicht erkannte, so ward er mir doch geneigt. Man verwechsele diese Conjunction, welche um ihrer elliptischen und figürlichen Bedeutung Willen mit Recht als ein Compositum geschrieben wird, nicht mit dem getrennten wie wohl, wo keine Ursache zur Zusammenziehung vorhanden ist. Wie wohl ist mir! Er hat es nicht mehr, wie du wohl weißt.

Der Wigand, oder **Weigand**, des — es, plur. die — e, ein längst veraltetes Wort, welches ehedem einen Kriegesmann, braven Soldaten, tapfern Held bedeutete, und von dem alten Wig, Krieg, Treffen, und der veralteten Ableitungssylbe and, abstammet. S. von diesem Worte Frischens, Schilters und anderer Glossarien.

Wild, adj. & adv. wilder, wildeste, ein Wort, welches überhaupt der durch Cultur und Kunst veredelten und erhöheten Beschaffenheit entgegen gesetzet ist.

1. Der physischen Cultur entgegen gesetzt und beraubt, wo es in den meisten Fällen dem zahm entgegen gesetzt ist, und von Gegenständen aus allen drey Reichen der Natur gebraucht wird. Wilde Gewächse, Kräuter, Pflanzen und Bäume, welche im Freyen ohne vorzügliche Wartung wachsen, im Gegensatze der Garten- und Feldgewächse. Eine Pflanze wächset wild, wenn sie im Freyen ungebauet wächset. In einer engern Einschränkung sind wilde Baumstämme, Stämme von Gartenbäumen, welche noch nicht gepfropfet sind. S. Wildling.

So auch von Thieren, im Gegensatze der zahmen und häuslichen Thiere. Wilde Thiere. Wildes Geflügel. Wilde Schweine, Pferde, Ochsen, Änten, Gänse, Tauben u. s. f. Selbst von Fischen gebraucht man dieses Wort, im Gegensatze der in Teichen gehegten Fische. Wilde Fische, Fische in Ströhmen, Bächen, Seen und Meeren. Die wilde Fischerey, die Fischerey auf solchen Wassern.

Ingleichen von Gegenständen des leblosen Körperreiches. Ein wilder Ort, ein wilder Boden, ein ungebaueter. Ein wilder Wald, welcher der menschlichen Aufsicht, des menschlichen Besitzes beraubt ist. Wildes Wasser, welches nicht durch Kunst an einen Ort geleitet und geheget wird. Ein wildes Bad, gewöhnlicher, Wildbad, ein mineralisches, von der Natur selbst bereitetes Bad. Wilde Erde, die Erde unter der Dammerde, welche noch nicht gebauet worden, folglich auch noch keine Gewächse getragen hat. Ein wildes Gestein, ist im Bergbaue in engerer Bedeutung, ein Gestein, welches wegen seiner Härte nicht zu gewinnen ist; oft aber auch taubes Gestein, welches keine brauchbare Mineralien enthält.

2. Der

2. Der gesellschaftlichen Cultur beraubt und entgegen gesetzt, im Gegensatz des gesittet. In diesem Verstande sind wilde Menschen, und substantive Wilde, Menschen, welche außer der engern gesellschaftlichen Verbindung leben, und daher der Kenntnisse, Fertigkeiten, Sitten des gesellschaftlichern Menschen ermangeln. Da diese engere gesellschaftliche Verbindung sehr vieler Grade fähig ist, so gibt es auch mancherley Arten von Wilden, und da es keine Menschen gibt und geben kann, welche aller gesellschaftlichen Verbindung beraubt seyn sollten, so gebraucht man das Wort nur von solchen Menschen, welche keinen stätigen Aufenthalt haben, und denen die Cultur des Bodens und der Thiere nicht das erste und vornehmste Erhaltungsmittel ist, daher ihre gesellschaftliche Verbindung auch nur schwach seyn kann. Die Menschen bestehen in Ansehung der Cultur aus drey großen Classen, aus Wilden, Barbaren und gesitteten Menschen. Der alte Deutsche war ursprünglich ein Wilder, in den spätern Zeiten ein roher Barbar. Der Wilde lebt, als der sorglose Pflegsohn der Natur, nicht von dem Eigenthume oder dem Werke seiner Hände, und unterscheidet sich dadurch von dem Barbaren.

3. Der moralischen Cultur beraubt und entgegen gesetzt, auch unter gesitteten Menschen. Ein wilder Mensch, ein ungestümer und ungesitteter. Ein wildes und wüstes Leben führen. Wilde Blicke, ungesittete, bey der Windeckinn. Ein wildes Vergnügen, ein ungesittetes.

Ein Vater war, wie viele Väter,
Mit einem wilden Sohn geplagt, Gell.

Eine wilde Unordnung. Ein wildes Geschrey.

Der wilden Peitsche Knall betäubt die Straße ganz,
Zach.

4. In einigen engern und besondern Bedeutungen. Wildes Fleisch in den Wunden, gefühlloses unächtes Fleisch, welches die Heilung hindert, und daher weggeschaffet werden muß. Wildes Feuer, S. Hitzblatter.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und ist die Wurzel selbst, ohne alle Ableitungssylbe, daher lautet es selbst im Schwed. und Engl. ungeändert wild. Aus eben dieser Ursache ist auch der eigentliche Wurzelbegriff schwer mehr aufzufinden. Alle mir bekannten Etymologen halten es mit Wald für ein und eben dasselbe Wort, indem sich zwischen wild und wald einige Verwandtschaft der Bedeutung findet. Es kann seyn, daß beyde von einer höhern dritten Bedeutung abstammen, aber unmittelbar ist wohl keines von dem andern abgeleitet, weil alsdann eines von beyden mit einer Ableitungssylbe versehen seyn müßte. Mir scheinet der Begriff des Ungestümes in dem Worte wild der herrschende zu seyn. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt es häufig für fremd vor. Swer si siht dem ist truren wilde, dem ist das Trauern fremd, Burkhard von Hohenfels.

Das Wild, des —es, plur. car. das vorige Wort als ein Substantivum gebraucht. 1. Wilde jagdbare Thiere und Geflügel, als ein Collectivum. Edles Wild, eßbare wilde Thiere, im Gegensatze der Raubthiere. Rothes Wild, oder Rothwild, Hirsche, Hirschkühe und Rehe, zum Unterschiede von dem schwarzen Wilde, oder Schwarzwilde, den wilden Schweinen. Federwild, wildes Geflügel. Auch in dieser Bedeutung ist das Wort alt, indem es schon in dem Gedichte auf den heil. Anno vorkommt. 2. In engerer Bedeutung das weibliche Geschlecht des Hirschwildbretes, welches im gemeinen Leben die Hirschkuh, bey den Jägern aber auch das Thier genannt wird; gleichfalls als ein Collectivum, daher, wenn man es von einzelnen Thieren gebrauchen will, Wort Stück vorsetzen muß. Vier Stücke Wild. Ein Stück

Der Wildacker, des —s, plur. die —äcker, ein Stück Feldes, welches zum Behuf des Wildes in einem Thiergarten oder Wildforste mit Feldfrüchten bestellet wird.

Das Wildbad, des —es, plur. die —bäder, ein mineralisches Bad, weil es ohne Zuthun der Kunst von der Natur selbst bereitet wird.

Die Wildbahn, plur. die —en. 1. Von dem Substantivo, das Wild. (a) Ein geackerter oder aufgegrabener Weg in einem Jagdbezirk, damit man das hin- und herwechselnde Wild darauf verspüren möge; die Wildfuhre, Wildfahre, der Wildweg. (b) Ein Jagdbezirk, Jagdgehege oder Forst-Revier; weil, wie man sagt, das Wild daselbst geheget, und dessen Bahn, oder Wechsel und Stege geduldet werden. Allein, da dieser Gebrauch des Wortes Bahn sehr gezwungen ist, so scheinet es, daß Wildbahn in dieser Bedeutung mit dem folgenden Wildbann verwechselt worden, für welches diese Bedeutung wenigstens analogischer ist. 2. Von dem Adjectivo wild, gleichsam eine wilde Bahn, ist im Fuhrwesen die Wildbahn der ungebahnte Weg neben dem ordentlichen Fahrwege. Wenn man drey Pferde vor einem Wagen neben einander spannet, so gehet das dritte auf der Wildbahn. Im mittlern Lateine heißt ein solches Pferd Funarius, weil es, außerhalb des Joches, fune alligatus, ist.

Der Wildbann, des —es, plur. der doch wenig vorkommt, die —bänne, von dem Substantivo, das Wild, und dem alten Worte Bann. 1. Das Befugniß, die Jagdgerechtigkeit anderer einzuschränken, sie von gewissen Jagdbezirken abzuhalten; wodurch sich Wildbann von dem Jagdrechte noch unterscheidet. Den Wildbann haben, d. i. das Recht, einen gebannten, in seinen Gränzen eingeschlossenen und andere ausschließenden Jagdbezirk zu halten. 2. Ein solcher in seine Gränzen eingeschlossener Jagdbezirk, der, wenn er ein Wald ist, ehedem ein Bannforst genannt wurde. In dieser Bedeutung ist jetzt im gemeinen Leben die Wildbahn üblich, vermuthlich aus einer Verwechselung beyder Wörter.

Der Wildbaum, des —es, plur. die —bäume, Kiefernbäume, welche man zur Winterszeit in den Wäldern zur Erhaltung des Wildes zu fällen pflegt.

Der Wildbraten, des —s, plur. ut nom. sing. ein Braten von einem Stücke Wild, zum Unterschiede von einem Braten von einem zahmen Thiere; ein Wildbretsbraten.

Das Wildbret, des —es, plur. car. ein Collectivum, oder vielmehr Materiale. 1. Das Fleisch wilder eßbarer Thiere oder des Wildes. Wildbret ist verdaulicher und gesünder, als das Fleisch zahmer Thiere. Wildbret einsalzen. Schweinwildbret, Hirschwildbret u. s. f. Bey den Jägern wird alles Fleisch wilder Thiere, sie seyen eßbar oder nicht, Wildbret genannt. 2. Wilde eßbare Thiere selbst, Wild. Ein Wald enthält viel Wildbret, wenn er viele dergleichen Thiere enthält. In dem Jagdwesen theilet man die eßbaren wilden Thiere ein in rothes Wildbret, schwarzes Wildbret, und Federwildbret. 3. Bey den Jägern werden die Hoden des Hirsches das kurze Wildbret genannt.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet im Isländ. Willubrad, im Schwedischen aber Wildbräd. Die letzte Hälfte ist ein wenig dunkel. Viele leiten sie von dem Lat. praeda, Wallisisch praidd, Isländ. brad, her, so daß Wildbret ein gejagtes, als Beute erhaschtes Wild bedeuten würde. Allein, da sich von diesem Worte im Deutschen sonst keine Spur findet, so scheinet Bret, zu Brot, Griech. βρωτος, zu gehören, und Speise überhaupt, besonders aber Fleisch, zu bedeuten. Nach der ersten Ableitung würde sich die gewöhnliche Schreibart Wildpret rechtfertigen lassen; nach der zweyten aber würde Wildbret die richtigere seyn. Im Niedersf. bedeutet

tet Wildbradt, Wilbradt, sauer gekochtes Fleisch, so wohl von zahmen, als wilden Thieren.

Der Wilddieb, des — es, plur. die — e, derjenige, welcher gehägtes Wild auf eine unbefugte und diebische Art fänget, oder fället; im Oberdeutschen ein Wilderer. Daher die Wilddieberey, und die Wilddeube, in den Rechten, eine an dem Wilde begangene Deube, d. i. Diebstahl.

Der Wildenhirt, des — en, plur. die — en, in den Stutereyen einiger Gegenden, derjenige, welcher die Belegung der Mutterpferde zu besorgen hat, der Wildenmeister, gewöhnlicher, der Stutenmeister. Vermuthlich ursprünglich nur von solchen Stutereyen, wo die Pferde im Freyen und wild gezogen werden.

Wildenzen, S. Wildpern.

Wildern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von dem Comparativo wilder, wilder werden, ein im Hochdeutschen, nur in dem zusammen gesetzten verwildern, übliches Wort. Im gemeinen Leben kommt es zuweilen für sich allein vor. Wenn die Weinstöcke nicht gestäbelt werden, so fangen sie an, zu wildern, und herbe Trauben zu tragen.

Das Wilderz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, der Nahme eines gewissen Golderzes auf dem Harze, welches ich doch nicht näher bestimmen kann.

Die Wildfahre, oder Wildfuhre, plur. die — n, S. Wildbahn. Fahre, oder Fuhre, bedeutet im gemeinen Leben so viel als Furche, weil eine solche Wildbahn nur aus einigen Furchen bestehet. In einigen Gegenden sind die Wildfuhren auch die Raine, welche zwischen den Äckern liegen bleiben, vielleicht so fern sie als wilde, d. i. uneigentliche und ungebahnte, Wege angesehen werden.

Der Wildfang, des — es, plur. die — fänge.

1. Von dem Substantivo Wild, der Fang des Wildes, im Gegensatze des Schießens desselben; ohne Plural.

2. Von dem Adjectivo wild. (a) Ein jedes wild gefangenes Thier oder Ding, welches daher erst gezähmet oder cultiviret werden muß. So werden in der Wildniß aufgewachsene, noch ungebändigte Pferde Wildfänge genannt. Ein alter wild gefangener und gezähmter Habicht oder Falke heißt ein Wildfang, zum Unterschiede von einem Nestlinge oder Ästlinge, welcher jung gezähmet worden. Bey den Gärtnern werden die in die Gärten verpflanzten wilden Stämme, zahme Bäume darauf zu pfropfen, Wildfänge genannt, S. Wildling. (b) Ein Fremder, Ausländer, nur noch in einigen Gegenden, besonders in der Pfalz, ein herrenloser Ausländer, über welche dem Churfürsten von der Pfalz ein gewisses Recht zustehet, welches das Wildfangsrecht genannt wird, nach welchem er von ihnen den so genannten Fahegulden bekommt, auch, im Falle sie sterben, ihr Vermögen einziehet. Auch in Frankreich heissen solche Fremdlinge oder Aubains, an einigen Orten Espaves, das Ius albinagii oder droit d'Aubaine aber, Espavité. (c) Ein wilder, unbesonnener Mensch.

Der Wildforst, des — es, plur. die — förste, ein Forst, worin Wild gehäget wird.

Der Wildfraß, des — es, plur. car. der Schade, welchen das gehägte Wild an den Feldfrüchten verursacht.

Wildfremd, adj. & adv. vollkommen fremd, ganz fremd, in der vertraulichen Sprechart. Ein wildfremder Mensch.

Die Wildfuhre, plur. die — n. 1. Eine Wildbahn, oder Wildweg, auch Wildfahre, S. Wildbahn. Fahre, Fuhre, ist hier noch das alte Wort, welches so viel als eine Furche bedeutet. 2. Ein Jagdbezirk, wie Wildbahn 2, besonders ein kleiner Jagdbezirk, zum Unterschiede von einem größern. 3. Eine Fuhre, besonders Frohnfuhre, zur Fortschaffung des erlegten Wildes. 4. Ein Ackerrain, S. Wildfahre.

Das Wildgarn, des — es, plur. die — e, in der Jägerey, eine Art niedriger und leichter Garne oder Netze, welche in Ermangelung der kostbaren Tücher, Hirsch- und Saunetze, zu den Jagden gebraucht werden; das Wildnetz.

Die Wildgefälle, sing. car. die Gefälle, d. i. Einkünfte, von dem gejagten oder geschossenen Wilde.

Der Wildgraf, des — en, plur. die — en, ein Nahme einiger reichsgräflichen Familien am Rheine, vermuthlich, weil sie wilde, waldige und ungebauete gebirgige Gegenden zu bevölkern und urbar zu machen bekamen, daher sie auch Raubgrafen, und Lat. Comites hirsuti & sylvestres genannt werden. S. Raubgraf.

Der Wildhafer, des — s, plur. inusit. wilder Hafer, welcher taube Körner hat, welche von dem Winde weit verführet werden, daher er auch Flughafer und Windhafer genannt wird, Avena fatua *Linn.*

Die Wildheit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da etwas wild ist, ohne Plural. Eigentlich in allen Bedeutungen des Wortes wild; aber doch am häufigsten in der letzten moralischen. Die Wildheit siehet ihm aus den Augen. Die Wildheit des Genies.

Uns Weibern ist es leicht,
Der Männer Wildheit zu ersticken, Gell.

2. Eine wilde ungestüme Handlung, mit dem Plural.

Das Wildholz, des — es, plur. car. ein Nahme des Ginsters, S. Geniste.

Das Wildhuhn, des — es, plur. die — hühner, besser, wildes Huhn, ein Nahme des Schneevogels in der Schweitz. S. dieses Wort.

Der Wildhüter, des — s, plur. ut nom. sing. Hüter oder Wächter zur Abhaltung des Wildes von den Feldfrüchten und Weinbergen.

Die Wildigkeit, plur. car. ein nur im gemeinen Leben für das edlere Wildheit übliches Wort, besonders in dem physischen Verstande des Wortes wild. Die Wildigkeit der Erze im Bergbaue.

Das Wildkalb, des — es, plur. die — kälber, ein junges Wild, d. i. eine junge Hirschkuh, zum Unterschiede von einem Hirschkalbe; von Wild, die Hirschkuh.

Der Wildling, des — es, plur. die — e, ein Ding, welches noch wild, d. i. durch Cultur noch nicht veredelt, ist. In diesem Verstande werden besonders bey den Gärtnern junge wilde Obststämme aus den Wäldern, oder auch aus dem Samen gezogene gute Baumstämme, so lange sie durch Pfropfen noch nicht veredelt sind, Wildlinge genannt. In einigen Gegenden heissen sie auch Wildfänge.

Der Wildmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter, welcher die Aufsicht über das Wild in einem gewissen Bezirke hat, und auch Forstmeister genannt wird, wenn er dabey zugleich die Aufsicht über den Wald und dessen Nutzung hat.

Die Wildmeisterey, plur. die — en, das Amt und die Wohnung eines Wildmeisters.

Das Wildnetz, des — es, plur. die — e, S. Wildgarn.

Die Wildniß, plur. die — e, eine wilde, ungebauete und unbewohnte Gegend, besonders eine solche waldige Gegend. Um mich her sah ich nur Wildniß, Geßn. Im Oberdeutschen ist es sächlichen Geschlechtes:

Alles Wildniß in den Wäldern
Schmeckt die süße Liebeskost, Opitz.

wo es zugleich in der im Hochdeutschen völlig unbekannten Bedeutung für Wild stehet. Von dem Geschlechte S. Niß.

Wildpern, verb. regul. act. mit dem Hülfsworte haben, nach riechendem Wildbret riechen oder schmecken, anbrüchig riechen oder schmecken, besonders von dem Wildbrete. Es ist nur im gemeinen Leben üblich; in der anständigern Schreibart muß man den

Begriff umschreiben, indem wildpern, oder wilpern, eine fehlerhafte Verkürzung des noch in manchen Gegenden üblichen wildbräunen in eben dieser Bedeutung ist, welches aber eben so dunkel ist. In noch andern Gegenden ist dafür wildenzen üblich.

Das Wildprêt, S. Wildbret.

Der Wildschaden, des — s, plur die — schäden. Schaden, welchen das gehägte Wild, an den Feldern, Gärten und jungen Hölzern thut.

Der Wildschuppen, des — s, plur ut nom. sing. Schuppen, welche in den Wäldern errichtet werden, das Wild im Winter darunter zu füttern.

Die Wildschur, plur. die — en, eine Art großer Wolfspelze, an welchen die Haare auswendig sind. Das Wort ist mit der Sache selbst aus den Slavonischen Ländern zu uns gekommen. Im Pohlnischen ist Wilczura ein Wolfspelz, von Wilk, ein Wolf.

Der Wildstand, des — es, plur. die — stände. 1. Der Stand des Wildes in einem Walde, d. i. derjenige Ort, wo es sich am häufigsten und liebsten aufhält. 2. Der Vorrath an gehägtem Wilde. Einen beträchtlichen Wildstand haben.

Die Wildtrage, plur. die — n, in der Jägerey, eine Trage, das erlegte Wild damit auf einen Haufen zusammen zu tragen.

Die Wildwage, plur. die — n, eben daselbst, eine Wage, das gefällete Wild darauf zu wiegen.

Der Wildweg, des — es, plur. die — e, S. Wildbahn.

Wilhêlm, ein ursprünglich Deutscher männlicher Taufnahme, Lat. Wilhelmus, Guillielmus; im weiblichen Geschlechte mit einer Lateinischen Endung, Wilhelmina, verkürzt, in der vertraulichen Sprechart, Minna, Minchen.

Der Wille, des — ns, plur. doch nur in der ersten Bedeutung, und auch hier nur selten, die — n.

1. Das Vermögen, zu wollen, da denn dieses Wort, besonders in der Philosophie, in verschiedenem Umfange der Bedeutung gebraucht wird, und bald nur die obere Kraft der Seele, nach Erkenntniß zu wollen und nicht zu wollen, bedeutet, bald aber auch das ganze Begierden-System des Menschen ausdrückt. Verstand und Willen haben. Der Verstand beschließt, der Wille führet aus. Der Wille des Menschen ist verderbt, in der Theologie, wo es auch die Begierden mit in sich schließet. Der freye Wille, das Vermögen, nach eigener Entschließung zu handeln. Seinen freyen Willen haben; jemanden seinen freyen Willen lassen. In der Theologie ist der freye Wille das natürliche Vermögen und Unvermögen in geistlichen Dingen. In dieser Bedeutung wird es zuweilen im Plural gebraucht. Die Liebe ist eine Übereinstimmung zweyer Willen zu gleichen Endzwecken, sagt der Magister bey Gellert.

2. Die Äußerung dieses Vermögens in einzelen Fällen, es gründe sich nun auf klare, oder dunkele und sinnliche Erkenntniß, so daß es gemeiniglich die gewollte Sache mit einschließet. Auf seinen Willen bestehen. Das ist mein Wille. Er will seinen Willen haben, er verlangt, daß das geschehe, was er will. Du hast darin deinen Willen, kannst nach eigenem Gutdünken, nach eigener Entschließung verfahren. Jemandes Willen brechen, ihn nöthigen, wider seine Begierden zu handeln. Es war nicht mein Wille, daß dieses geschehen sollte. Sein Wille muß geschehen. Den Leithund kurz fassen, damit er nicht so vielen Willen habe, damit er sich nicht nach Willkühr bewegen könne. Besonders,

3. der Vorsatz, Entschluß. Ich habe es mit Willen gethan. Das ist mit Willen ausgelassen worden. Ich habe alles gehöret, ohne daß es mein Wille war. Hierher gehöret auch der adverbische Gebrauch, Willens seyn, entschlossen seyn. Ich bin nicht Willens, zu ihm zu gehen. Dieß ist die einige gute Hochdeutsche Form, weil das Verbum seyn in mehrern ähnlichen Fällen mit dem Genitive ohne Artikel gebraucht wird, daher die provinziellen, in Willens haben, Willens haben, im Willen haben, in Willen seyn, unanalogisch und unrichtig sind. Auch in Willens mit Auslassung des Verbi seyn, vertauscht man lieber mit üblichern Ausdrücken: ich ging zu ihm, in Willens, mit ihm von der Sache zu sprechen, besser, in der Absicht, mit dem Vorsatze, Entschlusse.

4. Gefallen, Neigung, Wunsch. Etwas wider seinen Willen thun, wider seine Neigung, ungern. Einem zu Willen leben, ihm zu Willen seyn, am häufigsten im gemeinen Leben. Der Wille des Menschen ist sein Himmelreich, die Erfüllung seiner Wünsche, Befriedigung seiner Neigungen. Oft im Gegensatze der That. Den Willen für die That annehmen. Ich sehe doch seinen guten Willen. In der niedrigen und nur im gemeinen Leben üblichen R. A. etwas für Willen nehmen, damit fürlieb nehmen, es sich gefallen lassen:

Mit diesem Danke nehmt für Willen, Gluth.

scheint es nicht unser Substantiv Wille, sondern das noch hin und wieder im Niederdeutschen übliche Adverbium will, angenehm, zu seyn, S. Willkommen.

5. Einwilligung, Beyfall. Es geschiehet mit meinem guten Willen. Mit meinem Willen ist das nicht geschehen. Etwas mit jemandes Willen thun. Er hat seinen Willen darein gegeben. Ohne mein Wissen und Willen, wider mein Wissen und Willen, mit meinem Wissen und Willen. Endlich

6. wird willen oder Willen mit der Präposition um auch häufig adverbisch gebraucht, einen Bewegungsgrund anzudeuten, da denn das Substantiv, von welchem der Bewegungsgrund hergenommen wird, im Genitiv zwischen beyden stehet; woraus erhellet, daß Willen hier zwar als ein Adverbium gebraucht wird, aber doch seine substantivische Eigenschaft nicht ganz abgeleget hat. Ich bitte dich um deines eigenen Besten, um unserer Liebe, um Gottes willen. Es wird in dieser Gestalt am häufigsten in Bitten und Ermahnungen, und mit Pronominibus gebraucht, um meinetwillen, um deinetwillen, um deßwillen, S. davon Dein in der Anmerk. In andern Fällen ist es seltener, obgleich nicht ungewöhnlich. Es geschiehet um Lebens und Sterbens willen, im gemeinen Leben, d. i. in Rücksicht auf einen möglichen Todesfall. Etwas um Lobes willen thun, besser, um gelobt zu werden, in der Absicht, Lob zu erlangen. Er wird um seiner Nachlässigkeit willen gestraft, besser, wegen. Ich thue es bloß um deines Bruders willen, in Rücksicht auf deinen Bruder, aus Liebe zu ihm. Um des Himmels willen! ein gewöhnlicher Ausdruck der Verwunderung über eine unangenehme Sache.

Anm. Dieses überaus alte Wort lautet von des Kero Zeiten an Wille, bey dem Ulphilas Willjo, im Angels. Vylla, im Engl. Will, im Slavon. Wule, Wola, Vola. Das Lat. *Voluntas* ist genau damit verwandt. S. Wollen.

Willfahren, verb. regul. act. ich willfahre, gewillfahret, eines Willen, dessen Verlangen erfüllen, mit dem Dative der Person. Einem willfahren. Ihm ist darin gewillfahret worden. So auch die Willfahrung. Obgleich dieses Wort in unsern alten Überresten nicht angetroffen wird, so hat es doch alles Ansehen eines sehr alten Wortes. Es ist von Wille und fahren in der alten weitern Bedeutung für handeln, zusammen gesetzt, nach jemandes Willen handeln. Es ist dabey eine untrennbare Zusammensetzung, welche den Ton auf der ersten Sylbe hat, folglich in der Conjugation nicht getrennet werden darf, und das Augment vor das Ganze bekommt, gewillfahret. Fahren wird zwar irregulär conjugiret, allein in dieser Zusammensetzung gehet es regulär,

ler, welches auch von bewillkommen, rathschlagen, handhaben, veranlassen, u. a. m. gilt.

Willfährig, adj. et adv. willfähriger, willfährigste, geneigt, andern zu willfahren, ihr Verlangen zu erfüllen. Willfährig seyn. Ein willfähriger Mensch. Im Oberdeutschen ist dafür willfertig üblich, vermuthlich aus Verwechselung, weil die Ellipse hier zu hart und dunkel ist, obgleich dienstfertig klar genug ist.

Die Willfährigkeit, plur. inusit. die Neigung, Fertigkeit, andern zu willfahren.

Willig, adj. & adv. williger, willigste. 1. Guten Willen habend, bereit, etwas zu thun oder zu leiden. Zu allem willig seyn. Ein williger Mensch. Die willige Ergebenheit in die Rathschlüsse Gottes. Willig sterben. Jemanden willig anhören. Ein williger Gehorsam. Figürlich sind im Bergbaue willige Erze, leichtflüssige. 2. Aus freyen Willen, unbefohlen; eine veraltete Bedeutung, in welcher das bestimmtere freywillig üblich ist. Indessen kommt willig in dieser Bedeutung noch im Oberdeutschen vor.

Anm. Schon im Isidor, Willeram u. s. f. willig, willich. Es ist von Wille, und der Ableitungssylbe ig, Willen habend. In unwillig, muthwillig u. s. f. wird die Bedeutung noch auf andere Art bestimmt.

Willigen, verb. regul. act. seinen Willen zu etwas geben. So wohl mit dem Accusativo, in welcher Gestalt doch bewilligen üblicher ist. Die Bürgerschaft hat tausend Thaler gewilliget. Als auch, und zwar am häufigsten, mit der Präposition in. In etwas willigen. Sie haben noch nicht darein gewilliget. So auch das Willigen. S. auch Einwilligen. Es ist nicht von willig, sondern eine intensive Form von dem alten Verbo willen für wollen, wovon wir noch das Participium gewillet haben. S. in Wollen. Auf ähnliche Art sind ängstigen, beherzigen, peinigen, reinigen, bekräftigen u. s. f. von ängsten, beherzen, peinen, reinen und bekräften gebildet.

Die Willigkeit, plur. inusit. der Zustand, da man willig ist, ingleichen die Fertigkeit, etwas willig zu thun oder zu leiden.

Williglich, adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, weil es nichts mehr und nichts weniger sagt, als das Adverbium willig. Die Oberdeutsche Mundart hing den Adverbiis auf ig immer gern noch ein lich an, um nur vielsylbige Wörter zu bekommen.

Willkommen, adj. & adv. 1. Bey der Ankunft angenehm, angenehm in Ansehung der Ankunft; da denn dieses Wort im gemeinen Leben eine gewöhnliche Grußformel bey der Ankunft eines andern ist, und nur als ein Adverbium gebraucht wird. Willkommen! vollständiger, sey willkommen! sey mir willkommen! Seyd willkommen, liebliche Blümchen umher, gestern waret ihr Knospen, jetzt stehet ihr offen da, Gesn. Jemanden willkommen heissen, ihn mit diesem Gruße empfangen; in der anständigern Sprechart, ihn bewillkommen. 2. Der Gegenwart nach angenehm überhaupt. Am häufigsten auch als ein Adverbium. Wer was bringt, ist überall willkommen. Ein Mensch, welcher wegen seiner Höflichkeit überall willkommen ist. Seine Liebe würde bey zehn andern Damen willkommen seyn. Ich weiß, wie wenig willkommen guter Rath gemeiniglich ist. Aber auch nicht selten als ein Adjectivum. O willkommne Thränen, fließt! Weiße. Das war ihm eine willkommne Nachricht. Das erste willkommene Gesicht, das ich seit der Sonnen Aufgang gesehen habe, Weiße.

Anm. Diese Grußformel ist bey den Deutschen und allen mit ihnen verwandten Völkern schon sehr alt, daher das Wort in allen verwandten Sprachen, ja selbst in den meisten fremden Ländern, angetroffen wird, in welchen die Deutschen einigen Einfluß gehabt haben. Wis willechomen lieber man, sey willkommen, Strycker. Und hies sie willechomen sin, eben ders. Schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno ist willicumen, angenehm; im Schwed. wälkomma. Im Angels. ist velcumian, willkommen heissen. Schon die Art der Zusammensetzung verräth das hohe Alter. Will ist hier nicht das Substantivum Wille, sondern das alte noch in einigen Niederdeutschen Gegenden übliche Adverbium will, angenehm, kommen aber scheint der Infinitiv zu seyn, und für Kunft, oder auch für das Participium gekommen zu stehen. Es erhellet solches aus dem mittlern Lateine, wo Bonventus, der Willkommen ist, d. i. ein Schmaus, bey der Ankunft einer angenehmen Person. Zwar lautet das Wort im Theuerdanke, willig khumen: Seyt mir hieher got willig khumen, Kap. 96, und den Theuerdank er willig khumen hieß, Kap. 85. Allein zu geschweigen, daß diese Form weit neuer ist, so scheinet sie eine bloße poetische Verlängerung zu seyn, obgleich auch willig ehedem die Bedeutung des angenehm gehabt haben kann.

Der Willkommen, des — s, plur. doch seltener, ut nom. sing. 1. Der Gruß, die Begrüßung bey der angenehmen Ankunft eines andern. Ein trauriger Willkommen. Den Willkommen trinken, zur angenehmen Ankunft trinken, daher nicht allein ein solcher Trunk und Schmaus, sondern auch eine Art großer Gläser, aus welchen bey solcher Gelegenheit getrunken wurde, Willkommen genannt wurden; im Angels. Fildeumb, und selbst im Ital. Bilcomo. 2. Figürlich wird auch eine gewisse Anzahl Schläge, welche ein zum Zuchthause verurtheilter Verbrecher, in manchen Fällen bey der Ankunft erhält, der Willkommen genannt.

Anm. Im Niedersächs. Willkumst. Das vorige Adverbium hat den Ton gemeiniglich auf der zweyten, das Substantiv aber auf der ersten Sylbe.

Die Willkühr, plur. car. 1. Das Vermögen, nach eigenem Gefallen zu handeln. Ich überlasse es deiner Willkühr. In engerer Bedeutung ist die Willkühr, das Vermögen, nach eigenen undeutlichen Vorstellungen zu handeln, zum Unterschiede von Wahl, welche sich auf deutliche Vorstellungen gründet; welche engere Bedeutung in dem folgenden Adjective am üblichsten ist. 2. Die freye Wahl; im Hochdeutschen veraltet, aber noch im Oberdeutschen gangbar. Die Willkühr haben.

Anm. Auch dieses Wort ist alt, und von Wille und dem alten Kuhr, Wahl, zusammen gesetzt. Schwed. Willkor. Im Hochdeutschen ist es weiblichen, in manchen Provinzen aber sächlichen Geschlechtes, das Willkühr. Ehedem wurde dieses Wort noch von manchen andern Dingen gebraucht, besonders von solchen, welche von der freyen Wahl und Bestimmung eines oder mehrerer abhangen. So ist es bald ein Vertrag, und willkühren, einen Vertrag, Vergleich machen; bald bedeutet es Statuten und Stadtgesetze, so fern sie ehedem durch die meisten Stimmen gemacht wurden, und willkühren, solche Gesetze machen; bald aber auch eine nach Willkühr oder Gutbefinden aufgelegte Strafe, und dergleichen mehr, welche man in den Glossarien aufsuchen kann.

Willkührlich, adj. & adv. willkührlicher, willkührlichste. 1. Vermögend, nach Vorstellungen zu handeln, und darin gegründet. In diesem weitesten Verstande haben z. B. die Thiere eine willkührliche Bewegung, die Pflanzen und Mineralien aber nicht. 2. Keinen andern Grund als den Willen eines andern habend, und darin gegründet. Willkürliche Strafen, welche von dem Willen des Gesetzgebers abhangen; im Gegensatze der natürlichen, welche aus der Übertretung des Gesetzes selbst begreiflich sind. 3. In der engsten Bedeutung, nach dunkeln Vorstellungen handelnd und darin gegründet, in welchem Verstande es dem, was aus Wahl, oder nach deutlich erkannten Gründen geschiehet, entgegen gesetzt wird. Willkührlich verfahren. Eine Sprache willkührlich, ohne allen Grund der Wahl, erfinden, verändern.

Die Willkührlichkeit, plur. inusit. der Zustand, die Eigenschaft, da etwas willkührlich ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Willkührlichkeit einer Bewegung, eines Verfahrens.

Der Wimbel, des —s, plur. ut nom. sing. ein nur bey den Jägern übliches Wort, wo der Hirsch den Wimbel macht, oder wimbelt, wenn er die Ameisenhaufen mit dem Gehörne und den Läuften aus einander schlägt. Vielleicht von dem folgenden wimmeln.

Wimbeln, verb. regul. neutr. mit haben, S. das vorige.

Wimmeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. In einer verworrenen undeutlichen Bewegung begriffen seyn, von einer großen Menge beysammen in Bewegung befindlicher Dinge. Sieh, wie die Ameisen wimmeln. Jene Insecten, die ohne Zahl in dem kleinsten Raume wimmeln. 2. Mit einer solchen Menge angefüllet seyn, da denn diese Menge das Vorwort von bekommt. Der Käse wimmelt von Maden. Die Gassen wimmeln von Menschen.

Wie wimmeln die Thäler und Hügel
Von Herden und jungem Geflügel! Bernh.

Ingleichen unpersönlich. Es wimmelte hier von Menschen. So auch das Wimmeln und Gewimmel.

Anm. Im Niedersf. wemmeln, wummeln, im Schwed. wimla, im Isländ. wamla. Schon die Form verräth ein Iterativum oder Intensivum eines längst veralteten Verbi, wimen, sich bewegen, wovon, obgleich nach andern Formen, auch Wimpel und Wimper abstammen. In den gemeinen Mundarten ist dafür auch wibeln üblich, welches ein ähnliches Iterativum von weben, bewegen, ist.

Die Wimmer, plur. die —n, ein harter, verworrener Theil in einem weichern. So werden die Knorren oder Überbleibsel ehemahliger Äste in dem Holze Wimmern genannt. Im Bergbaue führen diesen Nahmen ähnliche harte Theile in dem Gesteine, welche gleichsam aus verworrenen in einander geschlungenen Fäden bestehen. Auch dieses Wort hat einen ähnlichen Ursprung, von dem veralteten wimen, nur daß es hier in einer figürlichen Bedeutung gebraucht worden.

Wimmerig, adj. & adv. Wimmern enthaltend. Wimmeriges Holz, Gestein. Erlenholz ist wimmerig, und reißt daher nicht so leicht als anderes.

Wimmern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen schwachen, zitternden Laut der leidenden Ohnmacht von sich geben, wie kleine Kinder, und zuweilen auch Hunde; ein Laut, welcher von dem Winseln noch unterschieden ist. Seufzen und wimmern. Nur verzärtelte Seelen haben immer zu wimmern und zu winseln. Über das Verderben der Welt wimmern. Der Hund verrieth mich durch sein Wimmern. So auch das Gewimmer und das Wimmern.

Anm. Niedersf. wemern, Engl. whimper. Es ist eine Onomatopöie des Lautes, welchen es eigentlich ausdruckt, der Form nach aber gleichfalls ein Iterativum. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten ist dafür fürbeln, in den Niederdeutschen aber mirren, krönken, zünsern u. s. f. üblich.

Der Wimmerling, des —es, plur. die —e, ein immer wimmerndes Geschöpf. Du bist auch ein solcher Wimmerling.

Die Wimpel, plur. die —n, auf den Schiffen, lange schmahle Fahnen, so wohl bey feyerlichen Gelegenheiten zum Staate, als auch Signale und Befehle damit zu geben; wodurch sie sich von den Flaggen unterscheiden. Schon flattern die Flaggen und Wimpel um den wankenden Mast, Zach. Die Wimpel ist vermittelst der Wimpelscheide an dem Wimpelstocke befestiget.

Anm. Im Niedersf. Wimpel, im Schwed. wimpla, im mittlern Lat. Gimpla, Impla, Implex. Es hat den Nahmen von der leichten flatternden Bewegung. S. Wimmeln. Ehedem bedeutete daher Wimpel, Engl. Wimple, auch einen Schleyer.

Die Wimper, plur. die —n, der Rand des obern Augenliedes, und dieses obere Augenlied selbst; vollständig, die Augenwimper.

Wimpern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in einer zitternden Bewegung seyn, und diese Bewegung hervor bringen. Es wird nur noch zuweilen von der ungewöhnlich häufigen Bewegung der Augenlieder gebraucht. Mit den Augen wimpern, blinzeln. S. die Anmerk. zu Wimmeln.

Der Wind, des —es, plur. die —e. 1. Die starke Bewegung eines beträchtlichen Theiles der Luft-Masse. Der Grad der Stärke unterscheidet den Wind von der schwächern Luft und Lüftchen und dem stärkern Sturme. Wind machen, die Luft in eine starke Bewegung setzen. Es gehet ein Wind, ein starker Wind. Es entstehet ein Wind. Der Wind erhebt sich. Der Wind hat sich gelegt. Einem Schiffe den Wind abschneiden, sich mit seinem Schiffe so legen, daß der Wind den Pulverdampf auf das feindliche Schiff wehen muß. An den Wind steuern, eben das. das Vordertheil gegen den Wind wenden, um mit einem Seitenwinde zu fahren. Bey dem Winde liegen, eben das. die Segel so stellen, daß sie keinen Wind fassen. An den Wind kommen, sich mit seinem Schiffe nahe an ein anderes legen, als ob man gegen dessen Strich steuerte. Das Schiff läuft durch den Wind, wenn es sich wider Willen des Steuermannes umdrehet. Der Wind springt, wenn er schnell von einer Richtung zur andern gehet. Unter dem Winde eines Schiffes seyn, zwischen sich und der Gegend, aus welcher der Wind kommt, ein anderes Schiff haben. Einem vor dem Winde seyn, der Gegend, woher der Wind kommt, näher als ein anderes Schiff seyn. Figürliche Ausdrücke sind: den Mantel nach dem Winde hängen, sich in die Zeit und Umstände schicken; in den Wind reden, etwas in den Wind sagen, vergeblich reden, ohne daß es Eindruck mache; etwas in den Wind schlagen, es nicht achten; in den Wind bauen, sich vergebliche Hoffnung machen. 2. Die Bewegung einer in den Gedärmen verschlossenen Luft, wie Blähung; in welcher Bedeutung es in dem Plural am häufigsten ist. Das Gemüse macht Winde. Von Winden geplagt werden. 3. Figürlich. (a) Geräusch ohne Wirklichkeit, besonders ein solches Wortgeräusch; ohne Plural. Wind machen, prahlen, Unwahrheiten erzählen. Mit Wind handeln. Glaube es nicht, es ist lauter Wind. (b) Geheime, dunkele Nachricht; im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Wind von etwas bekommen. In der Schweiz ist Nachwind so viel als Nachricht. (c) Ein Windspiel, oder Windhund; im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Dieses alte Wort lautet von des Kero Zeiten an, und in allen verwandten Mundarten, von dem Ulphilas an, unverändert Wind. So einfach es zu seyn scheinet, so ist es doch von wehen abgeleitet, und vermuthlich aus wehend zusammen gezogen. Das Lat. Ventus ist genau damit verwandt.

Der Windbeutel, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Ein windiger Mensch, welcher vieles Geräusch ohne Gründlichkeit, viele und leere Worte ohne That und Wahrheit macht; ein sehr harter Ausdruck, wofür Windmacher ein wenig gelinder ist. 2. Eine Art Gebackenen von Mehl, Eyern und Butter, welches inwendig hohl ist.

Die Windblase, plur. die —n, Diminut. das Windbläschen, eine Statt des Eiters mit Luft angefüllte Blase an dem menschlichen Leibe.

Die Windblatter, plur. die —n, unächte Blattern, welche Statt des Eiters mit Luft angefüllet sind, im Niederd. Windpocken. Sind sie Statt der Luft mit Wasser angefüllet, so heissen sie Wasserblattern, und, wenn sie eine harte Materie enthalten, Steinblattern.

Das

Das Windbret, des — es, plur. die — er, an den Holländischen Windmühlen, ein Bret, welches jede Hälfte der Windflügel ausfüllet, und den Stoß des Windes am ersten empfängt.

Der Windbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. Im Forstwesen, ein von dem Winde am Baume verursachter Bruch. Ist es ein Spalt oder Riß, so heißt es ein Windriß; ist aber der ganze Baum von dem Winde umgerissen worden, so wird es ein Windfall, Windschlag, oder Windwurf genannt. Auch das auf solche Art beschädigte und gefällte Holz wird Windbruch, Windriß, Windfall und Windschlag genannt. 2. Bey den Ärzten, ein Bruch an dem menschlichen Leibe, welcher mit Luft angefüllet ist.

Die Windbüchse, plur. die — n, eine Kugelbüchse, welche Statt des Pulvers mit Luft geladen wird.

Der Winddorn, des — es, plur. die — e, eine Geschwulst der Knochen, und der über denselben liegenden weichen Theile, von einem innern Beinfraße.

Winddürre, adj. & adv. 1. Von der Luft und dem Winde dürre oder trocken. S. Windtrocken. 2. Figürlich und im Scherze, so dürre, daß man von dem Winde weggeführet werden könnte. Ein alter winddürrer Officier.

Die Winde, plur. die — n, von dem Verbo winden. 1. Der Nahme einer Pflanze, welche sich um andere Gegenstände windet, Convolvulus *Linn.* deren es wieder viele Arten gibt; auch Windeglöcklein, Windekraut. Aufrechte Winde, Evolvulus *Linn.* 2. Ein Werkzeug, Fäden damit ab- oder auch auf einen Knauel zu winden. S. Garnwinde. 3. Ein Werkzeug, Lasten damit in die Höhe zu winden, dessen es wieder verschiedene Arten gibt, als Baumwinden, Wagenwinden, u. s. f. Auch der Kloben oder Flaschenzug wird in einigen Gegenden eine Winde, oder Zugwinde genannt.

Der Windebaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum oder starkes Holz, einen Kloben daran zu befestigen. Von dieser Art sind die Windebäume der Brunnenmeister, vermittelst deren sie die Pumpenröhren aus den Brunnen winden.

Das Windebret, des — es, plur. die — er, bey den Seidenarbeitern, senkrecht stehende Breter, die Seide vermittelst derselben abzuwinden.

Der Windedraht, des — es, plur. inusit. bey den Drahtziehern, schwacher Draht, stärkern damit zu umwinden.

Der Windehals, der Nahme eines Vogels, S. Wendehals.

Das Windeisen, des — s, plur. ut nom. sing. von Wind, an den Fenstern, quer über die Scheiben, und an denselben befestigte Eisen, damit der Wind die Scheiben nicht beschädige. S. Fenstereisen.

Das Windeeisen, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo winden, eiserne Werkzeuge, etwas damit zu winden. Bey den Schlössern und Metall-Arbeitern ist das Windeeisen ein starker Hebel mit einem Loche, Schrauben und andere Dinge mit großer Gewalt damit umzudrehen. Bey den Weißgärbern ist es ein gekrümmtes Eisen, das Leder damit auf der Windestange auszuwinden.

Das Windeglöcklein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme der Winde, Convolvulus; S. dieses Wort.

Das Windekraut, des — es, plur. inusit. S. eben daselbst.

Die Windel, plur. die — n, schmahle Streifen von Zeug, neugebohrne Kinder damit zu umwinden; in einigen Gegenden, das Wickelband, in Österreich die Fätsche, von fascia, in Hamburg der Bund: ein Kind in den Bund bringen, es windeln; in andern Gegenden Bundel. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe el, ein Ding, Werkzeug, von dem Verbo winden gebildet.

Das Windelband, des — es, plur. die — bänder, ein Band, die Windeln damit zusammen zu binden. Ist es eine Schnur, womit die Windeln umgeben werden, so heißt es eine Windelschnur.

Der Windelboden, S. Wendelboden.

Das Windelkind, des — es, plur. die — er, ein gewindeltes Kind, ein kleines Kind, welches noch gewindelt wird, ein Wickelkind.

Windeln, verb. regul. act. mit Windeln umgeben, nur noch von kleinen Kindern; in manchen Gegenden wickeln, im Oberdeutschen fätschen, in Hamburg bünken, von Bund, Windel. Ein Kind windeln. Ein gewindeltes Kind. Ottfried gebraucht dafür fandon, welches unser binden oder winden ist. Windeln hat das Ansehen eines Diminutivi oder Iterativi von winden; allein es scheinet vielmehr unmittelbar von Windel abgeleitet zu seyn.

Die Windelschnur, plur. die — schnüre, S. Windelband.

Die Windeltreppe, S. Wendeltreppe.

Winden, verb. regul. act. welches nur bey den Jägern üblich ist, wo es so viel als riechen bedeutet, und besonders von den Jagdhunden gebraucht wird, wenn sie die Nase gegen den Wind richten, um den Geruch desto besser zu empfinden. Eben daselbst sagt man auch, das Wildbret hat den Jäger in den Wind bekommen, wenn es ihn riecht oder wittert; der Hund hat was in Wind, riecht, wittert etwas. Man siehet leicht, daß winden in dieser Bedeutung von Wind gebildet ist, so fern derselbe die Gerüche sehr weit verführet.

Winden, verb. irregul. act. Imperf. ich wand, ehedem wund, Conjunct. wände, Particip. gewunden. Es bedeutet eigentlich theils eine schlangenförmige, theils eine um einen Punct gehende Bewegung ertheilen. 1. Eine gekrümmte, schlangenförmige Bewegung ertheilen. Sich krümmen und winden. Der Weg windet sich durch das Gebüsch. Wo der murmelnde Quell durch Gras und Blumen sich windet, Zach. Sich mühsam durch eine enge Öffnung winden. Sich durch Hunger und Verachtung hindurch winden. Die Hände winden, ringen. Ir hende si sere wunden, Stryker. Nasse Wäsche winden, ringen. Einem etwas aus der Hand winden. Kränze winden, flechten.

Verflucht sey dieser Schmeichler, sey diese Sclavenhand,
Die um den Schlaf der Ruhmsucht den ersten Lorber wand! Dusch.

Den seidnen Hals umgab ein schwarzes seidnes Band,
Das sich bey seinem Kinn in eine Schleife wand, Zach.

2. Um einen Punct, um eine feste Welle bewegen; fast wie wickeln. Er ist so geschmeidig, man könnte ihn um einen Finger winden. Fäden auf einen Knauel winden. So auch aufwinden, abwinden, bewinden, überwinden, umwinden, u. s. f. 3. Vermittelst einer um einen beweglichen Punct geführten Kraft bewegen. So windet man, vermittelst eines um eine Welle oder Scheibe bewegten Seiles, Lasten in die Höhe. So windet man einen Wagen aus dem Kothe, vermittelst einer um einen Punct beweglichen Kurbel. Lasten in das Schiff, aus dem Schiffe winden. Das Getreide auf den Boden winden. Etwas in die Höhe winden. Baumstämme aus der Erde winden. Daher das Winden, die Winde, und die Windung. S. die beyden letztern an ihrem Orte.

Anm. Schon im Kero wintan, im Engl. wind, im Schwed. wind. Es scheinet ein altes Intensivum von einem veralteten wihen, drehen, zu seyn, welches noch in den Slavonischen Mundarten vorhanden ist, und wovon auch unser Wiede abstammet. Im Schwed. ist wind, schief. Es ist mit wenden und binden nahe verwandt, nur daß in Ansehung des letzteren das gelindere w eine schwächere Bewegung bezeichnet, als das härtere b. In erwinden, überwinden, und unterwinden scheinet es von winnen abzustammen, S. jene Wörter.

Der Windenagel, des — s, plur. die — nägel, bey den Färbern, ein hölzerner Nagel in einem Balken, das gefärbte Garn daran auszuwinden, oder auszuringen.

Der Windenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher die gemeinen Wagenwinden verfertiget.

Der Winder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, die Nase des Hirsches und der Hirschkuh, von dem Verbo winden, riechen.

Das Windeseil, des — es, plur. die — e, ein Seil, eine Last damit in die Höhe zu winden; wenn es sehr stark ist, das Windetau.

Die Windestange, plur. die — n. 1. Bey den Weißgärbern, eine hölzerne Stange, worauf das Leder ausgewunden, oder ausgerungen wird; der Windestock. 2. Bey den Färbern, eine eiserne Stange mit einer Kurbel, die Leinwand darauf zu winden, oder zu wickeln.

Das Windetau, des — es, plur. die — e, S. Windeseil.

Das Windey, des — es, plur. die — er, unfruchtbare Eyer, welche das Geflügel zuweilen ohne vorher gegangene Begattung legt, und welche daher zur Brut untauglich sind; Sporeyer. Sie heissen Windeyer, vermuthlich aus dem alten Vorurtheile, daß Thiere zuweilen von dem Winde empfangen könnten, daher solche Eyer Lat. Ova zephyrina, subventanea, und favonia, Griech. aber ὑπηνέμια und οὔρια heissen, von ἄνεμος und οὖρος, Wind.

Die Windfackel, plur. die — n, Fackeln aus Harz, Pech und Wachs, welche der Wind nicht auslöschen kann.

Die Windfahne, plur. die — n, eine Fahne, so fern sie die Richtung des Windes anzeiget; zum Unterschiede von andern Arten von Fahnen. Auf den Schiffen sind die Windfahnen, oder Flügel dadurch von den Wimpeln und Flaggen unterschieden.

Der Windfall, des — es, plur. die — fälle. 1. Im Forstwesen, der Fall eines von dem Winde umgerissenen Baumes; noch häufiger, von dem Winde umgerissene Bäume. S. Windbruch. In einigen Gegenden ist dafür auch Wurbs üblich, vermuthlich für Wurf, von werfen. 2. In der Seefahrt, ein heftiger, unvermutheter Windstoß.

Der Windfang, des — es, plur. die — fänge, ein Werkzeug, oder eine Anstalt, den Wind, d. i. die bewegte Luft, zu einem gewissen Behufe aufzufangen. An den Blasebälgen heißt die mit einer Klappe versehene Öffnung, welche die Luft einläßet, der Windfang. Im Bergbaue ist Windfang, Wetterfang, oder Luftfang, bald ein allgemeiner Nahme aller Wetter-Maschinen, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen, bald ein einzelner Theil derselben, welcher eigentlich zum Auffangen der Luft bestimmt ist. An den Schlagenhren ist der Windfang am Schlagewerke das, was der Englische Haken bey dem Gehwerke ist, zwey Flügel auf einer Welle, den schnellen Lauf der Räder durch den Widerstand der Luft zu hemmen. Daher das Windfangsrad, wodurch derselbe in Bewegung gebracht wird. Auch im gemeinen Leben sind die Windfänge, Anstalten, den Wind von Thüren u. s. f. abzuhalten. Eben daselbst nennet man offene Windfänge, solche Orte, wo der Wind vor andern heftig empfunden wird, Kirchhöfe, offene Ebenen u. s. f.

Das Windfaß, des — es, plur. die — fässer, im Bergbaue, ein Windfang oder eine Wetter-Maschine in Gestalt eines Fasses.

Die Windfeder, plur. die — n, S. Feder 2.

Die Windfege, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Maschine, das Getreide durch die bewegte Luft zu reinigen, welche auch eine Getreidemühle genannt wird, obgleich die letzte Benennung zweydeutig ist.

Der Windflügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flügel, so fern er bestimmt ist, den Wind aufzufangen und dadurch bewegt zu werden. So werden die Flügel an den Windmühlen Windflügel genannt.

Die Windgalle, plur. die — n, ein heller Schein am Himmel, der Sonne gegen über, in Gestalt des Fußes eines Regenbogens; weil derselbe ein Zeichen eines bevorstehenden Sturmes ist. S. Galle.

Die Windgeschwulst, plur. die — e, bey den Ärzten, eine mit Luft angefüllte Geschwulst.

Die Windglocke, plur. die — n, Diminut. das Windglöckchen, in einigen Gegenden, ein Nahme derjenigen Pflanze, welche am üblichsten Winde heißt, Convolvulus *Linn.*

Der Windgöpel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Göpel, welcher von dem Winde in Bewegung gesetzet wird; zum Unterschiede von einem Pferdegöpel.

Der Windgott, des — es, plur. die — götter, in der Mythologie der Alten, ein Gott des Windes, Äolus.

Der Windgriff, des — es, plur. die — e, ein Griff in den Wind, d. i. ein vergeblicher Griff. In weiterer Bedeutung, ein jedes Versehen, Fehler, fehlgeschlagene Hoffnung, u. s. f.

Der Windhafer, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. S. Wildhafer; weil dessen taube Samenkörner weit von dem Winde verführet werden.

Der Windhalm, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden, z. B. in dem Churkreise, in der Mark und Pommern, eine Grasart, deren Blüthen sich bey der geringsten Bewegung der Luft bewegen, Schmiele, Ackerstraußgras, Agrostis spica venti *Linn.*

Der Windhaufe, des — ns, plur. die — n, kleine Haufen des abgemäheten Heues, damit der Wind dasselbe nicht verführe. S. Wetterhaufe. In einigen Gegenden heissen sie Bockhaufen, Böcke, Flatschen.

Die Windhetze, plur. die — n, in der Jägerey, eine Art der Jagd, da man Hasen oder Füchse mit Windhunden fänget.

Das Windhetzen, des — s, plur. car. eben daselbst, das Fangen des Hasen oder Fuchses mit Windhunden, welches auch nur das Hetzen schlechthin genannt wird.

Der Windhetzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher vorzüglich zu dieser Art der Jagd gebraucht wird.

Die Windhose, plur. die — n, eine besondere Einrichtung an gewissen Feuerspritzen, besonders Tragespritzen, welche auch Windkessel heißt. S. dasselbe.

Der Windhund, des — es, plur. die — e, eine Art hoher und geschlanker Jagdhunde, von großer Geschwindigkeit, welche das kleinere Wild, wie Hasen und Füchse, im Laufe einhohlen und fangen; Strickhund, weil man sie an einem Stricke führet, in der edlern Sprechart Windspiel, ehedem nur Wind, wegen ihrer großen Flüchtigkeit. Windhund wird gemeiniglich ohne Unterschied des Geschlechtes gebraucht. Soll dieses näher bestimmt werden, so heißt das weibliche die Windhündinn.

1. **Windig**, adj. & adv. windiger, windigste, von dem Substantivo Wind. 1. Wind enthaltend, d. i. von dem Winde bewegt, von der Luft und Witterung. Es ist heute sehr windig. Windiges Wetter. Ein windiger Tag. 2. Figürlich. (a) Geräusch ohne Wirklichkeit machend, und darin gegründet. Ein windiger Mensch, mit einem niedrigen harten Ausdrucke, ein Windbeutel. (b) Weit aussehend ohne gehörigen Grund. Windige Projecte, Entwürfe. Ein windiges Unternehmen. (c) Ungewiß, weit aussehend. Es stehet noch sehr windig mit der Sache aus.

2. **Windig**, adj. & adv. windiger, windigste, von dem Verbo winden, gewunden, oder einem gewundenen Dinge ähnlich; um der Zweydeutigkeit mit dem vorigen Willen nur noch im gemeinen Leben. Im Forstwesen sind windige Bäume, deren Fasern ganz gedrehet, und gleichsam gewunden sind. Ein windiges Brett, ein windschiefes, welches sich nach verschiedenen Richtungen gezogen hat. Obgleich die windige Beschaffenheit der Bäume von star-

ken

ken Winden herrühret, so scheinet mir doch der Begriff des Verbi winden hier der herrschende zu seyn. S. auch Windschief.

Die Windigkeit, plur. car. von 1. Windig, die Eigenschaft, Beschaffenheit, da etwas windig ist, am häufigsten in den figürlichen Bedeutungen.

Das Wind-Instrument, des —es, plur. die —e, ein musicalisches Instrument, welches vermittelst des eingeblasenen Windes gespielet wird, dergleichen alle Flöten, Trompeten, Posaunen u. s. f. sind. Wenigstens ist dieses Wort schicklicher, als das sonst gewöhnliche Blase-Instrument, wo die erste Hälfte wider die Analogie passive erkläret werden muß.

Die Windkammer, plur. die —n, ein Behältniß, in welchem vermittelst des zufließenden und fallenden Wassers ein beständiger Wind erreget werden kann.

Der Windkasten, S. Wetterkasten.

Der Windkessel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Gefäß an den Feuerspritzen, welches mit dem Stiefel in Verbindung ist, und vermittelst der eingeschlossenen Luft das Wasser im Steigen erhält; auch die Windhose.

Die Windklappe, plur. die —n, ein Ventil, weil es von der bewegten Luft geöffnet und wieder geschlossen wird.

Die Wind-Kolik, plur. die —en, eine Kolik, welche von versetzten Winden verursacht wird.

Die Windkugel, plur. die —n. 1. Eine metallene Kugel voll Wasser, welche, wenn sie auf Kohlen gesetzt wird, aus einer angebrachten engen Röhre Wind bläset. 2. Bey den Ärzten werden auch Stuhlzäpfchen, wenn sie zu Abführung der Winde eingerichtet sind, Windkugeln genannt.

Die Windkunst, plur. die —künste, eine Wasserkunst, welche von dem Winde getrieben wird.

Die Windlade, plur. die —n. 1. Im Bergbaue, eben dieselbe Maschine, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen, welche auch der Wetterkasten genannt wird, S. dieses Wort. 2. In den Orgeln, derjenige Canal, welcher den Wind aus den Bälgen zu den Pfeifen führet.

Die Windlähne, plur. die —n, in den Alpen-Gebirgen, eine von dem Winde losgerissene Schneemasse, S. Lauwine.

Die Windlatte, plur. die —n, starke Latten, welche auf der inwendigen Seite des Daches die Sparren mit einander verbinden, damit ein starker Wind sie nicht verschiebe; auch Windsparren.

Die Windleine, plur. die —n, in der Jägerey, Leinen, welche die Tücher fest halten, damit der Wind sie nicht umwerfe.

Das Windlicht, des —es, plur. die —er, eine Fackel, weil man sie auch im Winde, und bey bewegter Luft gebrauchen kann. Es ist im Oberdeutschen üblicher als im Hochdeutschen.

Das Windloch, des —es, plur. die —löcher, ein Loch, oder eine Höhle in der Erde, aus welchem zu manchen Zeiten ein starker Wind heraus fähret, S. Wetterloch.

Die Windlotte, plur. die —n, im Bergbaue, eine Art Wetter-Maschine, S. Wetterlotte.

Der Windmacher, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche vieles Geräusch ohne Gründlichkeit macht; besonders, welche sich einer falschen aus leeren Worten bestehenden Beredsamkeit bedienet; mit einem harten Ausdrucke, ein Windbeutel.

Die Wind-Maschine, plur. die —n. 1. Im Bergbaue, eine Maschine oder Anstalt, Wind, d. i. frische Luft, in die Grubengebäude zu bringen, welche doch noch häufiger Wetter-Maschine genannt wird. 2. Eine Wasserkunst, oder auch jede Maschine, welche sich selbst nach dem Winde stellet.

Der Windmesser, des —s, plur. ut nom. sing. ein mathematisches Instrument, die Stärke des Windes damit zu messen; mit einem Griechischen Kunstworte, ein Anemometer.

Der Windmonath, des —es, plur. die —e, eine alte, schon zu Carls des Großen Zeit bekannte Benennung des Novembers, weil in demselben die stärksten Herbststürme zu wüthen pflegen. Sie ist nebst allen übrigen Deutschen Monathsnahmen im Hochdeutschen veraltet, und zwar aus Ursachen, welche ich in meinem Magazine entwickelt habe.

Die Windmühle, plur. die —n, eine Mühle, welche von dem Winde in Bewegung gesetzet wird, zum Unterschiede von den Wassermühlen, Pferdemühlen, Handmühlen u. s. f.

Der Windmüller, des —s, plur. ut nom. sing. der Inhaber oder Vorgesetzte einer Windmühle; zum Unterschiede von einem Wassermüller.

Der Windofen, des —s, plur. die —öfen. 1. Ein Ofen, in welchem das Feuer durch einen angebrachten Luftzug verstärket wird; ein Zugofen. Man hat von dieser Art so wohl Schmelzöfen als Stubenöfen. 2. Im Bergbaue, eine Art Wetter-Maschinen, wo die böse Luft vermittelst eines Zugofens gereiniget wird.

Die Windpfeife, plur. die —n, bey den Erzgießern, Röhren, welche in dem Mantel einer Form angebracht werden, damit die durch das eingelassene flüssige Metall vertriebene Luft einen Ausgang gewinne.

Die Windpistole, plur. die —n, eine Art Pistolen, welche Statt des Pulvers mit Luft geladen werden; eine Art kleiner Windbüchsen.

Die Windpocke, plur. die —n, S. Windblatter.

Die Windprobe, plur. die —n, bey den Orgelbauern, ein blechernes Kästchen mit einer hohlen Glasröhre, welches mit Wasser gefüllet und in die Windlade gesetzt wird, die Stärke des Orgelwindes damit zu messen.

Das Windpulver, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein Pulver zur Abführung der Winde in den Gedärmen.

Das Windrad, des —es, plur. die —räder, in den Messingwerken, ein Rad mit zwey Windflügeln über jeden Hammer der Messinghütte, den schädlichen Messingstaub abzuführen. Auch ein gewöhnlicher Ventilator wird von manchen ein Windrad genannt.

Der Windraum, S. Spielraum.

Windrehe, adj. et adv. von eingeschöpftem Winde rehe, von den Pferden. Das Pferd ist windrehe. S. Rehe.

Die Windrehe, plur. inusit. diejenige Art der Rehe, welche von eingeschöpftem oder eingeschlucktem Winde entstehet.

Der Windriß, des —es, plur. die —e, ein von einem starken Winde in einem Baume verursachter Riß. Ingleichen von dem Winde auf- und umgerissenes Holz. S. Windbruch.

Die Windröhre, plur. die —n, eine jede Röhre, durch welche sich der Wind beweget. So wird an einem Blasebalge diejenige Röhre, welche den Wind in das Feuer leitet, die Windröhre genannt.

Die Windrose, plur. die —n. 1. Die nach den Windstrichen eingetheilte Scheibe des Compasses, und die Abbildung derselben auf den Landkarten; wegen einiger Ähnlichkeit mit einer Rose. 2. In einigen Gegenden ein Nahme der Anemone.

Die Windsbraut, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, einen Sturm zu bezeichnen, welches noch Apost. 27, 14. vorkommt, auch in der Schweitz und andern Oberdeutschen Gegenden üblich ist. In den alten Oberd. Schriftstellern Wintesbrut. Die letzte Hälfte hat mit Braut, sponsa, nichts, als die zufällige Ähnlichkeit des Klanges, gemein, sondern gehöret vielmehr mit dem Franz. bruit, zu unserm Brausen, S. daselbst die Anm.

Der Windschaden, des —s, plur. die —schäden, Schaden, welchen der Wind an Gebäuden und andern Gegenständen verursacht.

Der Windschauer, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Kohlenbrennern, eine Wand, den Wind von dem Meiler abzuhalten.

Der

Der Windscheider, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, eine Art Wetter-Maschine, frische Luft in die Grubengebäude zu bringen.

Windschief, adj. & adv. windschiefer, windschiefste, vermuthlich von dem Verbo winden, gewunden schief, eigentlich von Bretern und anderm Holzwerke, wenn es von der Witterung nach verschiedenen entgegen gesetzten Richtungen schief gezogen worden. S. auch Windig. Im Baiern ist dafür schederwenker üblich.

Der Windschirm, des —es, plur. die —e, ein Schirm, den Wind abzuhalten; ein Windfang, Windschauer.

Der Windschlag, des —es, plur. die —schläge, im Forstwesen, von dem Winde abgeschlagenes, oder zerschlagenes Holz. S. Windbruch.

Die Windseite, plur. die —n, diejenige Seite, woher der Wind kommt.

Der Windsparren, des —s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, Bänder oder starke Latten, welche auf der inwendigen Seite eines Daches in das Kreuz über die Sparren genagelt werden, damit der Wind sie nicht verschiebe; Windlatten.

Das Windspiel, des —es, plur. die —e, ein Windhund, besonders in der edlern Sprechart. S. 2. Spiel.

Der Windstein, des —es, plur. die —e, S. Windstück.

Windstille, adj. & adv. stille in Ansehung des Windes, ohne alle merkliche Bewegung der Luft. Windstilles Wetter. Es ist windstille. Eine windstille Bay, wo keine Winde wehen.

Die Windstille, plur. die —n, die Abwesenheit alles Windes, oder aller bewegten Luft. Windstille bekommen. Wegen der vielen Windstillen. Bey den Seefahrern wird die Windstille auch Meeresstille und faule See genannt.

Der Windstock, des —es, plur. die —stöcke, eine kleine einfache Windbüchse, in Gestalt einer Flaschenbüchse.

Der Windstoß, des —es, plur. die —stöße, ein Stoß des Windes, d. i. eine plötzliche und dabey heftige Bewegung der Luft.

Der Windstößel, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Feuerwerkern, ein hölzerner Cylinder, die Raketenhülsen in dem Raketenstocke damit zu bilden; vermuthlich von dem Verbo winden, daher das Wort eigentlich Windestößel lauten sollte.

Die Windstrebe, plur. die —n, eine Strebe an einem Gebäude oder Gerüste, damit dasselbe nicht von dem Winde verschoben werde.

Der Windstrich, des —es, plur. die —e, die Richtung des Windes, und die Linie, wodurch selbige angedeutet wird.

Der Windstrick, des —es, plur. die —e, bey den Jägern derjenige Strick, woran die Windhunde zur Jagd geführet werden.

Das Windstück, des —es, plur. die —e, in den Schmelzöfen, derjenige Stein des Herdes, auf welchen der Wind aus den Bälgen stößet; der Windstein.

Der Windsturm, des —es, plur. die —stürme, ein in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden für Sturmwind übliches Wort, so wie Windwirbel für Wirbelwind.

Die Windsucht, plur. inusit. eine Geschwulst des Leibes von verschlagenen Winden, Tympanites; die Trommelsucht. Bey dem Viehe wird sie im gemeinen Leben die Kröte genannt.

Windtrocken, adj. & adv. an der freyen Luft trocken gemacht.

Die Windtrommel, plur. die —n, im Bergbaue, eine Wetter-Maschine in Gestalt einer Trommel; auch Wettertrommel, Wetterrad, S. diese Wörter.

Die Windung, die —en, von dem Verbo winden. 1. Die Handlung des Windens, das Winden; ohne Plural. 2. Eine gewundene Linie oder Fläche, eine Spiral-Linie. Die Windungen einer Schraube, die Schraubengänge. Die Windungen eines Schneckenhauses. Die Windung eines Flusses, dessen geschlängelter Lauf und einzelne Theile desselben.

Der Windvogel, des —s, plur. die —vögel, ein Nahme des Sturm- oder Wettervogels, Numenius arquata *Klein*. weil er Wind vorher verkündiget.

Die Windwage, plur. die —n, ein Werkzeug, die Stärke des Windes zu erforschen, dergleichen so wohl die Orgelbauer, als die Seefahrer, haben, obgleich beyder Werkzeuge von verschiedener Art sind.

Der Windwagen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wagen, welcher Statt der Pferde von dem Winde getrieben wird, dergleichen von mehrern versucht worden.

Die Windwassersucht, plur. car. eine Geschwulst des Leibes, welche so wohl von eingeschlossenem Wasser, als auch versperrter Luft, verursacht wird.

Die Windwebe, plur. die —n, im gemeinen Leben, der von dem Winde zusammen gewehete Schnee. Es ist von wehen, und sollte eigentlich Windwehe heissen.

Der Windweiser, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, welches die Richtung des Windes in einem eingeschlossenen Raume zeiget, so wie die Windfahne im Freyen; auch der Windzeiger, Griech. Anemoscopium.

Der Windwurf, des —es, plur. die —würfe, im Forstwesen, von dem Winde umgeworfene Bäume; Windriß, Windschlag, S. auch Windbruch.

Die Windwurzel, plur. die —n, S. Wetterbaum.

Der Windzeiger, des —s, plur. ut nom. sing. S. Windweiser.

Der Wink, des —es, plur. die —e, diejenige Bewegung, womit man winket, jemanden etwas ohne Worte zu verstehen gibt. Einem einen Wink geben. Auf jeden Wink bereit seyn. Figürlich, eine Anzeige, welche sich nur muthmaßen lässet. So ist der Wink der Natur, eine Bestimmung der Natur, welche wir nur muthmaßen, im Gegensatze der Stimme der Natur.

Die Winke, plur. die —n, bey den Damastwebern, eine Art Wagebalken, vermittelst dessen die Schäfte an dem Weberstuhle vereiniget sind. Von ähnlicher Art in der Hauptsache ist die Winke der Nadler. Ohne Zweifel auch von winken, wegen der schnellen auf- und absteigenden Bewegung.

Der Winkel, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Winkelchen. 1. Der Ort, wo zwey sich gegen einander neigende Linien oder Flächen zusammen stoßen; da denn Winkel eigentlich den innern, Ecke aber den äußern Raum bezeichnet, ob man gleich in der Mathematik Winkel, im gemeinen Leben aber oft Ecke, für beydes gebraucht. Ein rechter Winkel, wenn sich die Linien oder Flächen senkrecht auf einander neigen, der folglich 90 Grad hält. Ein spitziger Winkel, der unter 90 Grad hält, zum Unterschiede von einem stumpfen, welcher darüber hält. Der Winkel in einem Zimmer, wo die Wände zusammen stoßen, die Ecke. Die Winkel des Mundes, der Augen, die Extremitäten, wo die Lippen und Augenlieder zusammen stoßen. 2. Ein verborgener, heimlicher Ort. Etwas in den Winkel werfen. Jemanden in allen Winkeln suchen. Sich in einen Winkel verstecken. Zu Winkel kriechen, in der vertraulichen Sprechart, einen einsamen, verborgenen Ort suchen.

Anm. Schon im Ottfried und Notker Winkil, Winchil, die es auch für Ecke gebrauchen; Winchelstein, Eckstein. Im Niederdeutschen gleichfalls Winkel, wo es aber auch die Werkstätte einiger Handwerker bedeutet. Wachter und Frisch leiten es von dem Latein. angulus ab, wogegen aber der regelmäßige völlig Deutsche Bau des Wortes streitet. Die Endsylbe el ist die Ableitungssylbe, welche ein Werkzeug, ein Ding, Subject bezeichnet;

net; die erste Hälfte aber ist unstreitig von dem Verbo winken, so fern es ehedem überhaupt neigen bedeutet haben mag. Siehe dasselbe.

Das Winkelband, des — es, plur. die — bänder, bey den Schlössern, Bänder, welche einen rechten Winkel bilden, z. B. die Ecken der Fensterrähme damit zu beschlagen.

Der Winkelbogen, des — s, plur. die — bögen, in der Geometrie, ein Bogen, welcher die beyden Schenkel eines Winkels vereiniget.

Das Winkeldach, des — es, plur. die — dächer, in der Baukunst, ein Dach, in welchem die Sparren rechtwinkelig, oder doch bey nahe rechtwinkelig zusammen stoßen, neudeutsches Dach.

Die Winkelehe, plur. die — n, eine heimliche verborgene Ehe, im verächtlichen Verstande.

Das Winkeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Zwey nach einem rechten Winkel zusammen gesetzte eiserne Lineale, bey den Zimmerleuten und andern Handwerkern; das Winkelmaß, der Winkelhaken. 2. Zwey in Gestalt des vorigen Winkeleisens zusammen geschmidete eiserne Stäbe, Mauerwerk damit zu verbinden. 3. Bey den Schlössern werden auch die Winkelbänder an den Fensterrähmen Winkeleisen genannt.

Der Winkelfasser, des — s, plur. ut nom. sing. zwey an dem einen Ende beweglich zusammen gefügte Lineale oder Stäbe, Winkel damit zu messen, bey den Schlössern, wo dieses Werkzeug auch der Winkelpasser heißt. Die Holzarbeiter nennen es die Schmiege.

Der Winkelhaken, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein nach einem rechten Winkel gebogener Haken, da denn verschiedene Werkzeuge und Theile derselben diesen Nahmen bekommen. Das eiserne und hölzerne Winkelmaß der Zimmerleute und Tischler wird oft nur Winkelhaken genannt. Bey den Schlössern ist es ein Hebel in Gestalt eines rechten Winkels, welcher in Deutschen Cassen-Schlössern den Riegel hebt. Bey den Buchdruckern ist es ein messingenes Lineal mit zwey rechtwinkeligen Wänden, worin die Zeilen rechtwinkelig eingesetzet werden. Der Winkelhaken der Schriftgießer ist ein langes Lineal mit einem rechtwinkeligen Ausschnitte, die gegossenen Schriften darin zu justiren. Bey den Orgelbauern ist es ein rechtwinkeliger Draht, welcher die Abstracten und Wellen zusammen hänget.

Der Winkelhebel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Mechanik, ein rechtwinkeliger Hebel, welcher sich so, daß sich der Winkel nicht ändert, um den Scheitelpunct drehet; ein gebrochener Hebel.

Das Winkelholz, des — es, plur. die — hölzer, ein nur im gemeinen Leben im figürlichen Verstande übliches Wort. Winkelhölzer suchen, Ausflüchte, leere Entschuldigungen. Der Grund des in diesem Worte liegenden Tropen ist mir dunkel.

Winkelig, adj. & adv. 1. Einen Winkel habend oder enthaltend; nur in den Zusammensetzungen rechtwinkelig, spitzwinkelig, stumpfwinkelig. 2. Viele Winkel enthaltend. So sagt man ein winkeliges Haus, welches wegen der irregulären Bauart viele Winkel hat. Die Endsylbe ist die Ableitungssylbe ig, welche eine Anwesenheit, einen Besitz bezeichnet. Winkelicht würde einem Winkel ähnlich bedeuten.

Die Winkelklammer, plur. die — n, nach einem rechten Winkel gebogene Klammern, die Quater-Steine damit zu befestigen.

Das Winkelkreutz, des — es, plur. die — e, bey den Markscheidern, ein Kreutz, welches entstehet, wenn sich zwey Linien rechtwinkelig durchschneiden.

Das Winkelmaß, des — es, plur. die — e, ein Werkzeug, rechte Winkel damit zu ziehen, dergleichen verschiedene Handwerker haben. Bestehet es aus zwey rechtwinkelig zusammen gesetzten Linealen, so heißt es auch ein Winkelhaken, und wenn die Lineale von Eisen sind, Winkeleisen. Das Winkelmaß der Tischler gleicht einem geraden Göhrmaße.

Die Winkelmesse, plur. die — n, in der Römischen Kirche, eine wider die Ordnung im Verborgenen gelesene Messe.

Der Winkelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werkzeug, Winkel damit zu messen, dergleichen das Winkelmaß, der Winkelhaken, der Winkelfasser, das Schrägemaß, die Schmiege u. s. f. sind. In engerer Bedeutung wird eine runde, auf dem Umkreise in Grade getheilte Scheibe, auf welcher man die Winkel auf dem Felde vermittelst eines beweglichen, mit Dioptern versehenen Lineales mißt, der Winkelmesser genannt, da es sonst auch die Winkelscheibe, und mit einem Griechischen Worte Astrolabium genannt wird. In einer andern engern Bedeutung heißt der Transporteur auch der Winkelmesser.

Die Winkelmünze, plur. die — n. 1. Eine auf eine widerrechtliche Art im Verborgenen geschlagene Münze; Heckmünze. 2. Eine Anstalt, wo dergleichen Münzen geschlagen werden.

Die Winkelnaht, plur. die — nähte, in der Anatomie, der Nahme einer von den Nähten, oder Verbindungen der Knochen der Hirnschale.

Der Winkelpasser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme desjenigen Werkzeuges, welches mit einem edlern Ausdrucke, der Winkelfasser genannt wird, von dem Niederdeutschen passen, anpassen.

Der Winkelprediger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher auf eine unerlaubte Art im Verborgenen prediget.

Winkelrecht, adj. & adv. einem rechten Winkel gemäß, angemessen. Ein Bret winkelrecht absägen, nach einem rechten Winkel.

Der Winkelrichter, des — s, plur. ut nom. sing. ein unbefugter Richter, der nur im Verborgenen richtet und richten darf.

Er ward des Christenthums unbärtger Winkelrichter, Haged.

Die Winkelscheibe, plur. die — n, S. Winkelmesser.

Die Winkelschenke, plur. die — n, eine unerlaubte Schenke, wo nur im Verborgenen Getränke verkauft werden.

Die Winkelschule, plur. die — n, eine unerlaubte Schule, wo Kinder nur insgeheim unterrichtet werden.

Der Winkelsparren, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen in manchen Gegenden auch die Grathsparren bekommen, S. dieses Wort.

Die Winkelspinne, plur. die — n, ein Nahme einer Art Spinnen, welche ihr Gewebe in den Ecken und Winkeln ausspannen.

Der Winkeltadel, des — s, plur. ut nom. sing. ein unerlaubter Tadel im Verborgenen.

Der Winkelweiser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Markscheidern, ein an einem Arme bewegliches und mit Diopteru versehenes Lineal, Winkel damit zu messen; eine Art Winkelmesser.

Der Winkelzahn, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in dem untern Kinnbacken, so wie sie in dem obern Augenzähne heißen.

Der Winkelzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, der krumm gebogene Zapfen an der Welle des Wendebockes, an einem Feldgestänge.

Der Winkelzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Zirkel zur Messung der Winkel, bey den Bildhauern.

Der Winkelzug, des — es, plur. die — züge, eigentlich Züge, welche im Winkel, d. i. im Verborgenen, gemacht werden; figürlich, in welcher dieses Wort nur allein üblich ist, geheime, unerlaubte Ränke, auch wohl Ausflüchte, leere Entschuldigungen. Ich leide keine Winkelzüge. Im Niedersf. Winkeltöge, und verderbt, Finkeltöge.

Winken, verb. regul. welches auf gedoppelte Art vorkommt.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, kleine und schnelle Bewegungen machen. So nennet man in einigen Mundarten noch das schnelle Auf- und Zuschließen der Augenlieder winken, welches in andern Gegenden blinken, blinzen genannt wird. Eben daselbst ist ein Wink und Winker, eine solche einzele Bewegung der Augenlieder. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen unbekannt.

2. Als ein Activum und in engerer Bedeutung, seinen Willen Statt der Worte durch eine Bewegung ausdrucken. Mit den Augen, mit dem Kopfe, mit dem Finger, mit der Hand winken. Du darfst nur winken. Die Person stehet im Dativ. Einem winken. Zuweilen auch mit dem Accusativ der Sache. Die Leute zusammen winken. Figürlich. Da dir nun die ermattete Natur zur Ruhe winkt, Schleg. eine ungewöhnliche Verbindung, weil dir hier nicht die grammatische Person, sondern die grammatische Sache, bedeutet, und daher im Accusative stehen sollte.

Siehe, die einsame Nacht winkt mit dem bleyernen Zepter Ihrem düsteren Zug, Zachar.

So auch das Winken. S. auch der Wink.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Notker winken, winchen, im Nieders. wenken, im Angels. wincian, im Engl. wink, im Schwed. wincka. Ihre, der in seinen sonst glücklichen Etymologien den Bau der Wörter nur zu oft vernachlässiget, leitet das Wort durch eine Versetzung der Buchstaben von dem Angels. beenian her; allein diese Versetzung ist sicher allemahl ein etymologisches Hirngespinst. Winken ist nach eben der Form gebildet, als wanken; das k ist das Merkmahl eines Intensivi, und die alte Wurzel wen, wie, hat ohne Zweifel eine Bewegung, oder gewisse Art derselben bedeutet. Ehedem ging dieses Verbum irregulär, und im Oberdeutschen hat es diese Form noch, ich wunk, Particip. gewunken. Im Hochdeutschen ist die reguläre Form jetzt ohne Ausnahme üblich.

Winnen, verb. irregul. act. das für sich allein im Hochdeutschen veraltete Stammwort, für gewinnen, welches noch im Niederdeutschen üblich ist. S. Gewinnen, Erwinden und Überwinden.

Der Winseler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche häufig winselt und wehklaget.

Winseln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit schwacher, ermatteter Stimme weinen und wehklagen. Über etwas winseln. So auch das Winseln. Es ist von weinen, vermittelst einer doppelten Ableitungssylbe gebildet; das s, macht daraus ein Intensivum, die Sylbe eln aber ein Diminutivum, mit lauter, aber schwacher Stimme weinen. Im Niederdeutschen sagt man dafür pinseln, mit weibischem Muthe klagen, welches auch im Hochdeutschen so unbekannt nicht ist.

Der Winter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Diejenige Jahreszeit, da es in einer gewissen Gegend am kältesten ist, welche bey uns vom 21sten Dec. bis 21sten März dauert. Es wird Winter. Ein harter, ein gelinder Winter. 2. Die dieser Jahreszeit gewöhnliche Witterung; ohne Plural. Wenn der Winter um unsre Hütte stürmt, Gesn. Besonders, die ihr gewöhnliche Kälte. So sagt man oft von einem gelinden Winter, wir haben dieses Jahr fast gar keinen Winter gehabt. Einen frühen Winter haben, wenn die dem Winter gewöhnliche Kälte früher eintritt. Der Nachwinter, im Frühlinge einfallende Winterkälte.

Anm. Im Deutschen schon von des Kero Zeiten Wintar, Winter, im Niederdeutschen, Englischen, Schwedischen u. s. f. ungeändert, Winter, bey dem Ulphilas mit einer geringen Veränderung der Ableitungssylbe, Wintrus; woraus das hohe Alter dieses Wortes erhellet, welches noch eines von denen ist, welches schon vor der Trennung der Deutschen und der mit ihnen verwandten Völker vorhanden gewesen seyn muß. Die Sylbe er ist die Ableitungssylbe, welche ein Ding, Subject bezeichnet. Die erste Hälfte ist unser Wind, weil in dieser Jahreszeit die Stürme am häufigsten und heftigsten zu seyn pflegen. Auf ähnliche Art nannten die Römer diese Jahreszeit, Hyems, von ὕειν, regnen, und die Griechen Χειμων, von Χεειν, gießen.

Der Winterabend, des — es, plur. die — e. 1. Ein Abend im Winter. 2. Der Ort im Horizonte, wo die Sonne am kürzesten Tage untergehet; ohne Plural.

Der Winterapfel, des — s, plur. die — äpfel, Äpfel, welche sich den Winter über halten lassen.

Die Winterarbeit, plur. die — en, eine Arbeit, welche im Winter geschiehet, welche man bis auf den Winter verspahret.

Der Winterbraunkohl, des — es, plur. inusit. S. Kohl.

Die Winterbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche sich den Winter über erhalten läßt.

Die Winterbrunst, plur. inusit. bey den Jägern, die Brunst des Hirsches im Winter.

Die Winterdrossel, plur. die — n, ein Nahme der Roth- oder Weindrossel, zum Unterschiede von der Weiß- oder Sommerdrossel, weil diese früher, und zwar noch im Sommer, anfängt zu streichen, als jene.

Der Winterfälbel, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. eine Art wollreichen Fälbels, welche dem Rauchwerke ähnlich ist, und daher eine gute Winterkleidung abgibt.

Winterfällig, adj. & adv. welches in der Landwirthschaft von demjenigen Rindviehe gebraucht wird, welches auch bey der besten Wartung im Winter mager, kraftlos und hinfällig wird. Daher die Winterfälligkeit, diese Eigenschaft des Rindviehes.

Das Winterfeld, des — es, plur. die — er, in der Landwirthschaft, ein Feld, welches im Herbste besäet worden, und folglich Winterfrucht oder Wintergetreide trägt; zum Unterschiede von dem Sommerfelde.

Der Winterfink, des — en, plur. die — en, eine Art Finken, vermuthlich, weil sie den Winter bey uns bleibt; sonst auch Bergfink, Schneefink, Waldfink, Tannenfink; Fringilla hyberna *Klein*.

Die Winterflur, plur. die — en, eine Flur, d. i. zusammen hangende Reihe, von Winterfeldern, zum Unterschiede von der Sommerflur. S. Flur.

Die Winterfrucht, plur. die — früchte. 1. Eine Feldfrucht, welche im Herbste gesäet wird, folglich den Winter über auf dem Felde stehet, zum Unterschiede von der Sommerfrucht; in Franken das Winterige, so wie die Sommerfrucht daselbst das Sommerige heißt. 2. In Meißen, wo man im gemeinen Leben Frucht oft für Fruchtbarkeit und deren Ursache, die Feuchtigkeit, gebraucht, ist die Winterfrucht, die im Winter in der Erde befindliche, oder in dieselbe dringende Feuchtigkeit, zum Unterschiede von der Sommerfrucht; ohne Plural.

Die Wintergerste, plur. inusit. Eine Art Gerste, welche im Herbste gesäet wird, folglich den Winter über auf dem Felde stehet; Hordeum hexastichum *Linn.* zum Unterschiede von der Sommergerste.

Das Wintergetreide, des — s, plur. car. Getreide, welches im Herbste gesäet wird, und den Winter über auf dem Felde stehet; zum Unterschiede von dem Sommergetreide.

Das Wintergewächs, des — es, plur. die — e, Gewächse, welche den Winter über ausdauern, perennirende Gewächse; zum Unterschiede von den Sommergewächsen, welche gegen den Winter absterben.

Das Wintergrün, des — es, plur. inusit. ein Nahme verschiedener Gewächse, welche ihre Blätter auch im Winter behalten, folglich

folglich auch alsdann noch grün sind; z. B. der Pyrola *Linn.* des Epheues, des Sinngrünes, des Hauslaubes und vielleicht noch anderer mehr.

Das Winterhaar, des — es, plur. car. oder, die Winterhaare, sing car. in beyden Fällen als ein Collectivum, dasjenige stärkere Haar zu bezeichnen, welches manche Thiere gegen den Winter bekommen, zum Unterschiede von dem Sommerhaare.

Der Winterhafer, des — s, plur. inusit. eine Art Hafers, welche im Herbste gesäet wird, folglich den Winter über auf dem Felde stehet.

Winterhaft, adj. & adv. dem Winter ähnlich, von der Witterung. Winterhaftes Wetter. Es ist schon so winterhaft.

Das Winterhaus, des — es, plur. die — häuser, in den Gärten, ein Haus, worin man die ausländischen zärtern Gewächse vor dem Winter verwahret; das Gewächshaus, die Winterung.

Das Winterholz, des — es, plur. car. dasjenige Brennholz, welches man den Winter über bedarf.

Winterricht, Winterig, Winterisch, Winterlich, vier nur im gemeinen Leben übliche Adjectiva und Adverbia. Winterisch, dem Winter ähnlich, winterhaft, wird nur in den niedrigen Sprecharten gehöret, S. — isch. Winterricht und winterlich bedeuten auch nur dem Winter ähnlich, daher es unrichtig ist, wenn es im Gesner heißt: er sah vergnügt durch das enge Fenster über die wintrichte Gegend hin; wo auch die Zusammenziehung zu hart ist. Indessen ist für winterricht und winterlich im Hochdeutschen winterhaft üblicher. Winterig bedeutet, der Ableitungssylbe ig zu Folge, Winterwitterung, Winterkälte enthaltend, kommt aber im Hochdeutschen am seltensten vor, obgleich schon Ottfried es hat; wintiriga zit, Winterzeit.

Die Winterkälte, plur. car. die im Winter gewöhnliche Kälte.

Das Winterkleid, des — es, plur. die — er, ein wärmeres Kleid für den Winter, zum Unterschiede von einem Sommerkleide. Auf ähnliche Art auch die Winterkleidung.

Der Winterkohl, des — es, plur. car. eine Art Kohl, welche gegen den Herbst gesäet, und erst den folgenden Sommer gebraucht wird; zum Unterschiede von dem Sommerkohle. Zu dem Winterkohle gehören der weiße und rothe Kopfkohl, der Savoyer-Kohl und grüne Wirsing.

Der Winterkönig, des — es, plur. die — e, eine Art des Zaunkönigs, welcher auch Schneekönig, und Nesselkönig genannt wird; Trochlodytes *Klein.*

Das Winterkorn, des — es, plur. car. Korn, welches im Herbste gesäet wird, und den Winter über im Felde bleibt; wie Wintergetreide.

Die Winterkresse, plur. inusit. eine perennirende Kresse, welche den Winter über ausdauert, zum Unterschiede von der Sommerkresse. S. auch Barbenkraut.

Die Winterkuh, plur. die — kühe, in der Landwirthschaft, eine Kuh, welche im Winter Milch gibt, zum Unterschiede von einer Sommerkuh.

Das Winterlager, des — s, plur. die — läger. 1. Ein Lager, welches eine Armee im Winter beziehet; zum Unterschiede von einem Sommerlager. 2. Wie Winter-Quartier, welches S.

Die Winterleite, plur. die — n, nur in manchen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die mitternächtige Seite eines Berges oder Gebirges, die Winterseite; zum Unterschiede von der Sommerleite.

Winterlich, adj. & adv. dem Winter und dessen Witterung ähnlich. S. Winterricht.

Der Winterling, des — es, plur. die — e, ein Nahme der Schneeammer in einigen Gegenden, welche auch Wintersperling genannt wird; Emberiza varia *Klein.*

Der Winterlolch, des — es, plur. inusit. eine Art perennirenden Lolches, Lolium perenne *Linn.* zum Unterschiede von dem Sommerlolche.

Der Winter-Majoran, des — es, plur. inusit. eine Art Majoran, welcher den Winter über ausdauert, d. i. perennirt; zum Unterschiede von dem Sommer-Majorane; Origanum Heracleoticum *Linn.*

Die Wintermelisse, plur. inusit. eine Art perennirender Melisse, zum Unterschiede von der Sommer-Melisse.

Die Wintermöhre, plur. die — n, Möhren, welche im Herbste gesäet, und erst im folgenden Sommer genutzet werden; zum Unterschiede von den Sommermöhren.

Der Wintermonath, des — es, plur. die — e. 1. Ein Nahme der drey Monathe, welche den Winter ausmachen, welches der Januar, Februar und März sind. 2. Eine Benennung des Novembers, weil die Witterung jetzt schon winterlich zu werden anfängt. Carl der große gab ihm den Nahmen Windmonath. Beyde Benennungen werden wenig mehr gebraucht.

Wintern, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein unpersönliches Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Winter werden; nur im gemeinen Leben. Es wird dieß Jahr frühe wintern, wir werden einen frühen Winter bekommen. Es wintert schon.

2. Als ein Activum, den Winter über erhalten, oder, wie man auch sagt, durch den Winter bringen; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein Gut, welches viele Schafe mit seinem eigenen Futter wintern kann. S. auch Auswintern und die Winterung.

Die Winternacht, plur. die — nächte, eine der langen kalten Nächte im Winter. Jede Stunde scheint ihm eine traurige Winternacht, Gessn.

Das Winterobst, des — es, plur. car. Obst, welches sich den Winter durch erhalten läßt.

Der Winter-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Punct in der Ekliptik, in welchem die Sonne im Mittage von dem Zenith am weitesten entfernet ist, weil alsdann der Winter seinen Anfang nimmt.

Das Winter-Quartier, des — es, plur. die — e. 1. Ein Quartier, d. i. eine Wohnung für den Winter; im gemeinen Leben, und im Gegensatze des Sommer Quartieres. 2. Bey den Armeen, Quartiere, welche einer kriegführenden Armee für den Winter in den Städten und Dörfern angewiesen werden; in welcher Bedeutung es im Plural am üblichsten ist. In die Winter-Quartiere rücken. Eine Armee in die Winter-Quartiere legen.

Der Winter-Rapunzel, des — s, plur. inusit. ein Nahme des Feld-Rapunzels, zum Unterschiede von dem Rüben-Rapunzel.

Der Winterrocken, des — s, plur. inusit. Rocken, welcher im Herbste gesäet wird, folglich den Winter über auf dem Felde bleibt, Secale cereale; Winterkorn, zum Unterschiede von dem Sommerrocken, oder Sommerkorne.

Die Winterrose, plur. die — n, ein Nahme der Sammerose, weil sie erst gegen den Winter blühet, S. dieses Wort.

Der Winterrübesamen, im gemeinen Leben, Winterrübsen, des — s, plur. inusit. eine Art des Rübesamens oder Rübsens, welcher im Herbste gesäet wird, und folglich den Winter über auf dem Felde bleibet; zum Unterschiede von dem Sommerrübesamen, oder Sommerrübsen.

Die Wintersaat, plur. inusit. 1. Die Saat, oder das Aussäen des Wintergetreides. Sich zur Wintersaat anschicken. 2. Die Saat, d. i. der aufgegangene Same des Wintergetreides, ehe er schosset. 3. Zuweilen auch das Wintergetreide selbst.

Der Winterschein, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, der Neumond im November. S. Schein.

Der Winterschlaf, des — es, plur. car. der Schlaf mancher Thiere den ganzen Winter hindurch, als der Bären, Murmelthiere u. s. f.

Die Winterseite, plur. die — n, die gegen Mitternacht gelegene Seite eines Dinges, die Mitternachtsseite, Nordseite; zum Unterschiede von der Sommerseite. In manchen Provinzen heißt die Winterseite eines Berges die Winterleite, oder Winterlehne.

Der Wintersperling, des — es, plur. die — e, S. Winterling.

Der Winterspinat, des — es, plur. inusit. derjenige Spinat, welcher im Herbste gesäet, und folglich zu einem Wintergewächse gemacht wird; Spinacia oleracea *Linn.* zum Unterschiede von dem Sommerspinate.

Winters-Rinde, plur. inusit. die Rinde des weissen Zimmetbaumes, (Winterania *Linn.*) welche auch weisse Zimmetrinde genannt wird. Den ersten Nahmen hat sie von dem Englischen Admirale, Wilh. Winter, der diese Rinde zuerst 1579 von den Magellanischen Küsten mit nach England brachte.

Der Winterstand, des — es, plur. die — stände, bey den Jägern, der Stand, d. i. Ort des Aufenthaltes, eines Wildes im Winter; zum Unterschiede von dem Sommerstande.

Die Winterstoppel, plur. die — n, in der Landwirthschaft, die Stoppeln des Wintergetreides, da es denn oft auch im Singular collective gebraucht wird. Das Vieh in die Winterstoppel treiben.

Der Wintersturm, des — es, plur. die — stürme, ein Sturm im Winter.

Der Wintertag, des — es, plur. die — e, ein Tag im Winter, einer der Tage des Winters; ingleichen, ein Tag, wie im Winter.

Die Winterung, plur. die — en, von dem Activo Wintern. 1. Die Erhaltung des Viehes, oder der Gewächse, den Winter hindurch; ohne Plural, doch nur selten. 2. Bey den Gärtnern, der Ort, wo zarte ausländische Gewächse den Winter hindurch aufbehalten werden, das Gewächshaus. Die Gewächse in die Winterung bringen.

Der Winterwaid, des — es, plur. inusit. eine Art Waid, welche im Herbste gesäet wird, und folglich den Winter über auf dem Felde bleibet.

Der Winterweitzen, des — s, plur. inusit. Weitzen, welcher im Herbste gesäet, und den folgenden Sommer geärntet wird; Triticum hibernum *Linn.* zum Unterschiede von dem Sommerweitzen.

Die Winterwelle, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, kleine verborgene Quellen, nahe an der Oberfläche, welche auch im Winter fortfließen; von Welle für Quelle.

Die Winterwende, plur. die — n, die Sonnenwende im Winter, der kürzeste Tag; zum Unterscheide von der Sommerwende. S. Sonnenwende.

Das Winterwetter, des — s, plur. car. die Beschaffenheit der Witterung im Winter; zum Unterschiede von dem Sommerwetter.

Die Winterwolle, plur. car. in der Landwirthschaft, diejenige Wolle, welche den Schafen den Winter über wächset, und ihnen im Frühlinge abgeschoren wird; zum Unterschiede von der Sommerwolle.

Das Winterzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Astronomie, die drey himmlischen Zeichen, in welchen die Sonne den Winter über verweilet; zum Unterschiede von den Sommer- Frühlings- und Herbstzeichen.

Die Winterzwiebel, plur. die — n, eine Art Zwiebeln, welche im Herbste gesäet, und im folgenden Jahre genutzet werden. Sie werden Schleiß- oder Spaltzwiebeln genannt, weil sie sich oben zu spalten pflegen. Vielleicht sind sie auch eben dieselbe Art, welche andere Zuckerlauch nennen.

Winz, richtiger, Wenz, weil das i gedehnet wird, ein eigener Nahme, welchen man im vertraulichen Umgange den Katzen beyzulegen pflegt; ohne Zweifel als eine Onomatopöie ihrer Stimme.

Auch mauze trauervoll das Kätzchen, Winz genannt, Zach.

Der Winzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Weingärtner, d. i. derjenige, welcher einen Weinberg anzulegen und zu warten verstehet; in manchen Gegenden Rebmann, in Franken Häcker, weil das Hacken eines der Hauptgeschäfte im Weinbaue ist. Das Wort Winzer ist allem Ansch eine nach, aus Weinzieher zusammen gezogen; denn Jacob de Cassalis bey dem Schilter hat ausdrücklich Winzieher, und in der Schweiz sind Weinzieher, Weinzügel, in Baiern Weinzierl, bey dem Willeram Winzurnela, alle für Winzer wirklich noch üblich.

Winzig, adj. & adv. welches nur im gemeinen Leben Sachsens und Ober-Deutschlandes üblich ist, und so viel als sehr wenig, und figürlich sehr klein bedeutet. Sehr winzig essen. Ein winzig Brot, ein klein wenig. Ein winziges Brot, ein sehr kleines. Oft auch in Verbindung mit klein. Ein kleiner winziger Mensch; ein kleines winziges Ding.

Anm. Wenig und winzig sind Wörter eines Stammes, indem der Wurzellaut in beyden einerley ist; nur die Ableitungslaute sind verschieden. Das z in dem letztern deutet eine intensive Form an, und da Ableitungen dieser Art im Hochdeutschen längst veraltet sind, so ist auch das Wort in der edlern Schreibart aus dem Gebrauche gekommen.

Der Wipfel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Wipfelchen, der obere leicht bewegliche Theil der Bäume und Gewächse. Hoch flehet dein Wipfel empor, Geßn, von der Eiche.

Der leichte Zephyr küßte
Die Pflanzen dieser Insel,
Und sein Gefolge wiegte
Die Wipfel dieser Insel, Haged.

In dem Forstwesen wird oft der ganze mit Ästen bewachsene Theil eines Baumes der Wipfel genannt. An den Faschinen wird das obere Ende der Wipfel genannt, im Gegensatze des untern, oder des Sturzes.

Anm. Schon im Willeram Wipfela. Es ist nicht von dem folgenden wippen, welches nach einer ganz andern Form, obgleich von eben derselben Wurzel, gebildet ist, sondern unmittelbar von weben, so fern es ehedem bewegen überhaupt bedentete; pf ist ein Intensivum, wie Gipfel von Giebel, hüpfen von heben, rupfen von raufen, schnupfen von schnieben, schupfen von schieben; aber doch kein so hartes als wippen. Da hier der Begriff der Bewegung wesentlich ist, so ist leicht begreiflich, daß man zwar Gipfel für Wipfel, aber nicht dieses für jenes, gebrauchen könne. Gipfel ist das Geschlecht, Wipfel die Art; letzteres bedeutet einen beweglichen Gipfel.

Der Wipfelbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen, die Zerbrechung der Wipfel von der Last des Schnees und Glatteises, und dergleichen abgebrochene Wipfel. Geschiehet solches von häufigem Dufte, oder Reife, so wird es der Duftbruch genannt.

Wipfeldürre, adj. & adv. dürre in Ansehung des Wipfels. Ein wipfeldürrer Baum, dessen Wipfel verdorret ist. Im Forstwesen auch giebeldürre.

Wipfeln, verb. regul. act. des Wipfels berauben. Einen Baum wipfeln, ihm den Wipfel abhauen. Daher das Wipfeln.

Wipfelreich, adj. & adv. wipfelreicher, wipfelreichste, einen starken Wipfel habend. Ein wipfelreicher Baum. In einigen Gegenden auch giebelreich.

Der Wipfler, des — s, plur. ut nom. sing. nur in einigen Gegenden, ein gewipfelter Baum, besonders so fern die Abhauung des

des Gipfels ein Zeichen ist, daß er zur Bienenzucht gebraucht werden soll.

Die Wippe, plur. die — n. 1. Der Zustand, da etwas wippet; nur figürlich im gemeinen Leben, und ohne Plural. Auf der Wippe stehen, in Gefahr, unglücklich zu werden. Sein Glück stehet auf der Wippe. 2. Der Zustand, da etwas gewippet wird; auch ohne Plural. Einem Verbrecher die Wippe zuerkennen, die Strafe, gewippet zu werden. Die Kippe und Wippe, das strafbare Beschneiden und Auswiegen der Münzsorten, wofür doch Kipperey und Wipperey üblicher ist. 3. Ein Werkzeug, welches wippet, d. i. sich um einen Punct schnell auf und nieder beweget; in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben verschiedene Arten von Wippen gibt. Ein in der Mitte aufliegendes Bret, worauf sich Kinder zu schaukeln pflegen, heißt in manchen Gegenden eine Wippe, sonst auch eine Schaukel. In Niedersachsen ist Wippe oder Wuppe ein Stürzkarren, wo der um eine Achse bewegliche Kasten niederfällt, die Ladung auszuschütten. Auch der Schnellgalgen heißt in manchen Gegenden die Wippe, oder der Wippgalgen. In den Seestädten ist es eine Art einfachen Krahnes, Lasten damit aus den Schiffen und in dieselben zu winden. Die Wippe der Nadler ist ein eiserner Hebel, vermittelst desselben die Knöpfe auf die Schäfte der Stecknadeln aufzustampfen. Bey Sammt- und Zwillichwebern, in den Münzen, an den Thurmuhren u. s. f. sind die Wippen ähnliche Hebel oder Wagebalken, andere Theile schnell zu heben, oder fallen zu lassen. Bey den Drechslern ist es die lange biegsame Stange, woran die Darmsaite befestigt ist. S. Wippen.

Die Wippel, plur. die — n, in einigen Gegenden der Nahme des Kornwurmes, S. Galander.

Wippen, verb. regul. act. schnell auf- und niedersteigen machen. So pflegen sich die Kinder zu wippen, wenn sie sich auf einem in der Mitte aufliegenden Brete schaukeln. Münzen wippen, im gemeinen Leben, sie auf eine strafbare Art auswiegen; am häufigsten in Verbindung mit kippen, kippen und wippen, Münzen beschneiden und auswiegen. Einen Verbrecher wippen, ihn an einem Schnellgalgen aufziehen und plötzlich wieder fallen lassen.

Anm. Im Niedersf. wippen und wuppen, im Schwed. wippa. Es ist ein doppeltes Intensivum von weben, so fern es ehedem bewegen überhaupt bedeutete, indem die Verwandlung des b in p, und die Verdoppelung desselben, Merkmahle der gehäuften Intension sind, durch die Vertauschung des gedehnten e mit dem geschärften kurzen i aber, die schnelle Bewegung angedeutet wird.

Der Wipper, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher wippet; am häufigsten von demjenigen, welcher die Münzen auf eine unerlaubte Art auswieget, und in Verbindung mit dem Worte Kipper; Kipper und Wipper.

Die Wipperey, plur. die — en, die unerlaubte Auswiegung der Münzen. Wipperey treiben. Kipperey und Wipperey.

Der Wippgalgen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Schnellgalgens.

Wir, der Nominativ im Plural des persönlichen Pronominis der ersten Person, welches in allen Geschlechtern unverändert bleibt: Nomin. wir; Genit. unser; Dat. uns; Accusat. uns. Man gebraucht ihn: 1. wenn mehrere in der ersten Person redend eingeführet werden, oder auch einer im Nahmen mehrerer in der ersten Person spricht, oder etwas von sich und einem oder mehrern andern zugleich prädiciret. Wir wollen nicht, schrien sie alle. Wir kommen unbekleidet und wehrlos auf die Welt, ich und alle übrige Menschen. Als Cajus angekleidet war, gingen wir spatziren, ich und Cajus. Daß wir nicht etwa behorcht werden! 2. Fürsten, Reichsgrafen, und oft noch geringere regierende Personen, wenn sie eine Art von Unmittelbarkeit haben, gebrauchen, Statt der ersten einfachen Person, diese erste vielfache, auch in Sachen, worin sie nur als eine einzelne Person handeln. Wir befehlen euch hiermit, ich. Und so auch durch die übrigen Casus: uns ist hinterbracht worden u. s. f. Man hält diese Form gemeiniglich für ein Merkmahl der Hoheit und Würde; allein im Grunde ist sie ein Überrest der ehemahligen Abhängigkeit der Landesherren von ihren Unterthanen, und besonders von ihren Ständen. Fürsten und Regenten hatten ehedem nur die executive Gewalt, so wie ihre Unterthanen und Stände die beschließende; und auch jene übten sie nur als eine aufgetragene Gewalt im Nahmen ihrer Unterthanen aus, und konnten also grammatisch richtig von sich im Plural reden, weil sie nicht als eine einzelne Person betrachtet wurden, sondern im Nahmen aller sprachen. So wie sich das Bewußtseyn des Ursprunges dieser Form nach und nach verlohr, ward sie ein Merkmahl der Würde, und wird von Regenten gemeiniglich auch in solchen Fällen gebraucht, wo sie schlechterdings nicht anders als individuell handeln können; und dann ist es freylich ein grammatischer Barbarismus. 3. Im gemeinen Leben gebraucht man oft die erste vielfache Person gegen geringere, wenn man sie aus Glimpf nicht in der zweyten, aber aus Würde auch nicht in der dritten anreden will. Wie befinden wir uns? für, wie befindest du dich? wie befindet ihr euch? Die zweyte Person mag nun einfach oder mehrfach seyn. S. auch Man, welches auf ähnliche Art gebraucht wird.

Anm. Im Hoch- und Oberdeutschen schon von den frühesten Zeiten an wir, im Angelf. wee, im Niederdeutschen, Schwedischen und Dänischen wi, bey dem Ulphilas weis. Die persönlichen Pronomina sind Wurzelwörter, und gehören immer zu den ältesten Wörtern in jeder Sprache, weil sie nicht allein sehr nothwendige, sondern auch abstracte Begriffe bezeichnen, welche man nicht anders, als durch dunkele Laute, ausdrucken konnte. Daher werden sie auch nicht auf die gewöhnliche Art durch Biegung der Endsylbe decliniret, sondern jeder Casus hat sein eigenes Wurzelwort, weil diese Wörter zu einer Zeit entstanden, da man noch nicht an regelmäßige Conjugationen und Declinationen dachte, in welchen frühen Zeitpunct auch der Ursprung der irregulären Verborum fällt, wo man die Conjugation an der Wurzel verrichtete. Bey so alten, nach sehr dunkeln Ideen gebildeten Wörtern, muß die Etymologie gemeiniglich verzweifeln; allein bey diesem Worte kann man dem rohen Deutschen Geiste doch einiger Maßen auf die Spur kommen. Wenn man die obigen Formen, wee, wi, wir, weis, vergleicht, so findet man eine Übereinstimmung der beyden ersten Laute; man siehet, daß wee, wi, die einfachsten Formen sind, und daß das r und s in wir und weis bloße jetzt unbekannte Nebenbegriffe bezeichnen. Dieses wee, wi, aber ist zugleich die Wurzel von wehen, sanft bewegen; woraus wenigstens wahrscheinlich wird, daß der Grundbegriff von wir, die mit der Mehrheit verbundene Bewegung ist.

Der Wirbel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Wirbelchen. 1. Eigentlich, als eine Onomatopöie, bezeichnet es einen gewissen sehr schnell wiederkehrenden eintönigen zitternden Laut, besonders auf der Trommel. Den Wirbel schlagen.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) Eine kreisförmige Bewegung, weil sie sehr oft mit dem eben gedachten eigenthümlichen Laute verbunden ist; besonders eine kreisförmige Bewegung in Gestalt einer Schneckenlinie, welche sich aus dem Mittelpuncte in lauter Kreisen nach der Peripherie beweget. So beweget sich das Wasser in einem Wirbel, wenn es die eben gedachte Bewegung hat. Figürlich ist der Wirbel in der vertraulichen Sprechart, der Rausch. Einen Wirbel haben, weil sich daher alles mit dem Zecher umzudrehen scheinet. In manchen Gegenden wird auch der Schwindel der Wirbel genannt. (2) Ein

sich im Kreise bewegendes Ding. Der Wirbel des Wassers, der Wasserwirbel, der Strudel. Der Rauch steiget in Wirbeln in die Höhe.

Wie wenn die Erde kreißt, zerbirstet, Dampf
Und Flammen in Wirbeln sich gen Himmel drehn, Weiße.

Stellen an menschlichen und thierischen Körpern, wo das Haar in einem Kreise gewachsen ist, z. B. vor der Stirn und Brust eines Pferdes, heissen Wirbel; so auch in der Mitte des menschlichen Haupthaares, daher der Scheitel im Scherze und Verachtung oft der Wirbel genannt wird.

Was hilft es auch, nach Weisheit schnappen,
Die oft dem Wirbel wehe thut? Hageb.

Ein wenig uneigentlich nennt man auch ein System von Himmelskörpern, wegen ihrer kreisförmigen Bewegung, einen Wirbel. Der Sonnenwirbel, das Sonnen-System. Nach einer zum Theil von einem Wasserwirbel entlehnten Figur, ist der Wirbel von Geschäften, eine geräuschvolle Menge; der Wirbel aufrührischer Leidenschaften, ihre ungestüme Bewegung, welche gleichsam alles, was sich ihrem Kreise nähert, mit sich fortreißt; die Welt ist eine Verführerinn, welche auch das gesetzteste Gemüth in ihre Wirbel reißt. (3) In vielen einzelen Fällen ist es ein Werkzeug, oder Theil eines Werkzeuges, welcher sich um seine Achse, oder um einen festen Punct bewegt. So wird die Scheibe oder Rolle, um welche bey Hebezeugen das Seil gehet, in Niedersachsen der Wirbel genannt, in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen fremd ist. Der Wirbel an einem Fenster, an einem Bierhahne, an der Violine und Clavieren, ist ein solcher Theil, welcher in einer Öffnung eingedrehet wird, dort zu verschließen, und hier die Saiten zu spannen. An den Fenstern wird er auch der Reiber genannt. In andern Fällen sind die Wirbel, Ringe oder ähnliche Theile, welche einen in einer Öffnung beweglichen Zapfen tragen, um einem Theile einer Maschine eine Bewegung nach allen Seiten zu geben, wie an dem Steigbügel, den Reitstangen, Feuerspritzen, u. s. f. Auch der Krummzapfen an einem Rade, welcher sonst auch die Kurbel heißt, wird zuweilen der Wirbel genannt. An den Austern ist der Wirbel derjenige unessbare Theil, welcher auch unter dem Nahmen des Kammes bekannt ist.

Anm. Im Niedersächsischen Warbel, im Schwed. Hwirfwel, im Engl. Whirl. Die Endsylbe el ist die Ableitungssylbe, welche ein Werkzeug, Ding, Subject bezeichnet. Die erste Hälfte stammet von dem im Hochdeutschen veralteten Verbo werben, sich im Kreise drehen, Schwed. hwerfwa, her, wovon sich bey den alten Schriftstellern noch häufige Spuren finden. Ottfrid sagt von einem Rade, emmizigen werbit, es drehet sich beständig herum; und von dem Himmel: ther himel sus io warpta, er drehete sich herum. Eben demselben ist Wurbi, die Achse. In den Lat. vertere, vertex, gyrare, und in unserm wirren in verwirren, sind die Wurzellaute genau damit verwandt. S. auch Wirrel.

Der Wirbelbalken, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe Wirbelstock.

Das Wirbelbein, des — es, plur. die — e, Beine an den thierischen Körpern, welche sich nach allen Richtungen in einander bewegen, und von den Gelenkbeinen noch unterschieden sind. Solche Wirbelbeine machen z. B. den Rückgrath aus; der Wirbelknochen. Von dem veralteten Verbo werben werden sie in einigen Gegenden auch noch Gewerbbeine genannt.

Der Wirbeldosten, des — s, plur. inusit. eine dem Dosten ähnliche Pflanze, wegen der Gestalt ihrer Blume; Clinopodium *Linn.* das Wirbelkraut.

Die Wirbelgegend, plur. die — en, diejenige Gegend am Haupte, wo die Haare in einem Wirbel gewachsen sind, auch nur der Wirbel.

Der Wirbelgeist, des — es, plur. die — er, ein unruhiger Mensch, im gemeinen Leben.

Wirbelhaft, adj. & adv. einem Wirbel ähnlich. So wird es zuweilen für schwindelig gebraucht.

Wirbelig, adj. & adv. einen Wirbel enthaltend, sich im Kreise drehend. Das Haar ist wirbelig gewachsen, wenn es einen Wirbel bildet. Am häufigsten im figürlichen Verstande, wo es theils schwindelig ist, theils auch die Empfindung eines Rausches bezeichnet. Wirbelig seyn, einen Rausch haben.

Der Wirbelkasten, des — s, plur. ut nom. sing. die längliche Öffnung in dem Halse einer Violine, worin sich die Wirbel befinden.

Der Wirbelknochen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wirbelbein.

Das Wirbelkraut, des — es, plur. inusit. S. Wirbeldosten.

Wirbeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. So fern Wirbel eine Art des Lautes ist, einen Wirbel schlagen. Besonders auf der Trommel; zuweilen aber auch von dem trillernden Gesange mancher Vögel, z. B. der Lerchen und Nachtigallen.

Dann wirbelt heller Siegesgesang ihm nach,
Gestürmt in deutsche Saiten, Denis.

2. Sich im Kreise bewegen, Wirbel machen. Der Wind wirbelt im Staube. Das Wasser wirbelt sich. Der Dampf, die Flamme wirbelt sich in der Luft. Wir wirbeln in der Welt herum, und vergessen in derselben unsere Bestimmung. Zuweilen auch, eine wirbelhafte Empfindung machen. Der Wein wirbelt mir im Kopfe. So auch das Wirbeln, und der Wirbel, von welchem letztern Worte das Verbum gebildet zu seyn scheinet, ob es gleich auch ein Iterativum von dem alten werben, im Kreise drehen, seyn kann.

Der Wirbelstock, des — es, plur. die — stöcke, dasjenige Holz auf dem Boden eines Clavier-Kastens, worein die Wirbel befestiget werden; der Wirbelbalken.

Die Wirbelsucht, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme des Schwindels, so fern er eine Krankheit ist; besonders eine Krankheit der Schafe, Schweine u. s. f. bey welcher sie sich im Kreise herum drehen. So auch wirbelsüchtig, mit dieser Krankheit behaftet.

Der Wirbelwind, des — es, plur. die — e, ein Wind, bey welchem sich die Luft in einem Kreise drehet, und welcher eigentlich aus zwey einander entgegen blasenden Winden bestehet, die da, wo sie zusammen stoßen, die Luft in einem Kreise herum treiben. Niederf. Triselwind, von Trisel, (Drehsel,) ein Wirbel, Kräusel; in andern Gegenden Zwirbelwind. Eine solche im Kreise herum getriebene Luft heißt ein Windwirbel.

Die Wirderung, plur. die — en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, die Schätzung, Bestimmung des Werthes zu bezeichnen, wofür Würdigung in manchen Fällen üblicher ist. Es kommt noch 3 Mos. 27, 28. vor, und ist von dem gleichfalls veralteten Verbo wirdern, schätzen, von werth, würdig, gebildet.

Das Wirkbret, des — es, plur. die — er, bey den Bäckern, das Bret, worauf sie den Teig wirken; der Wirktisch, so fern es ein Tisch ist.

Das Wirkeisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Hufschmiden, das Eisen, womit einem Pferde der Huf ausgewirket wird; das Wirkmesser.

Wirken, verb. regul. welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Veränderungen in einem andern Dinge hervor bringen; am häufigsten von leblosen Subjecten. Eine Arzeney wirkt, wenn sie Veränderungen in dem Körper hervor bringt. Der Wein wirkt, wenn er fröhlig, schläferig u. s. f. macht. Der Gegenstand bekommt am häufigsten auf. Die Luft wirkt auf den menschlichen Körper.

ket. Die Sonne wirkt auf die Erde. Auch von moralischen Veränderungen. Meine Vorstellungen haben gar nicht auf sein Herz gewirkt. Auch in den folgenden thätigen Bedeutungen kann es oft absolute und als ein Neutrum gebraucht werden, wenn der Accusativ der Veränderung verschwiegen wird.

2. Als ein Activum.

1. Bearbeiten; nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So wirket z. B. der Bäcker den Teig, wenn er ihn zum letzten Mahle durchknetet. Der Hufschmid wirket den Huf des Pferdes, oder, wirket ihn aus, wenn er ihn vor dem Beschlagen mit dem Wirkmesser ausschneidet, oder ausarbeitet. In einer alten Übersetzung der Bibel vor Luthero heißt es von Adam, er wirkete die Erde, für bauete.

2. Durch Arbeit hervor bringen; auch nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Besonders werden gewisse künstliche Arten des Webens nicht weben, sondern wirken genannt. Strümpfe, Tapeten, Borten, Spitzen, Damast wirken. Indessen scheinet es, daß wirken und weben im Oberdeutschen gleichbedeutend sind, indem man daselbst auch Leinwand wirket.

3. Veränderungen hervor bringen, mit dem Accusative dieser Veränderung, und zwar am häufigsten von moralischen Veränderungen, aber auch hier nur noch in manchen Fällen. Gott wirket so wohl das Wollen als das Vollbringen. Meine Vorstellungen haben doch so viel gewirket, daß u. s. f. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch in der Theologie; außer derselben aber nur im allgemeinen Verstande, oder, wenn die Veränderung nur allgemein, z. B. durch viel, wenig, nichts u. s. f. bestimmt wird. Wird sie genauer bezeichnet, so sind andere Verba üblich. So sagt man z. B. im Hochdeutschen nicht mehr, sein Glück wirken, sondern machen, oder sich glücklich machen, oder zu machen suchen, an seinem Glücke arbeiten; nicht Gutes, Böses wirken, sondern thun; nicht ein Wunder wirken, sondern thun, verrichten; nicht Folgen, Veränderungen wirken, sondern hervor bringen u. s. f. Da indessen das Participium wirkend, und das Substantivum die Wirkung öfter im allgemeinen Verstande vorkommen, z. B. die wirkende Ursache, so werden sie auch häufiger gebraucht. S. Wirkung an seinem Orte besonders, ingleichen Werk.

Anm. Im Niederf. werken, bey dem Kero, Ottfried u. s. f. so wohl werchon als wirken, werkon, wovon das erste irregulär, die letztern aber regulär conjugiret wurden, geworcht, für gewirkt. Bey den jetzt gedachten Schriftstellern wird es noch sehr häufig für bauen, schaffen, arbeiten u. s. f. gebraucht, für welche Bedeutungen, die obigen Überbleibsel ausgenommen, jetzt bestimmtere Verba üblich sind. Das Verbum ist alt, und lautet schon bey dem Ulphilas waurkjan, und im Schwedischen ohne Blaselaut, yrka, woraus erhellet, daß es mit dem Griechischen ἔργειν, und vielleicht auch mit dem Lat. urgere verwandt ist. Die bey vielen noch übliche Schreibart würken ist so wohl wider die Abstammung, als wider die wahre Hochdeutsche Aussprache, welche hier ein i, nicht aber ü hören lässet. Wider die Abstammung ist sie, weil Werk und wirken auf das genaueste mit einander verwandt sind, e und i aber häufig in einander übergehen, aber nicht so leicht e und ü. Auch die Schreibart der Alten ist für das i.

Der Wirker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wirkerinn, eine Person, welche wirket, aber nur noch in den beyden ersten Bedeutungen des Activi. So heißt derjenige Bäckergesell, welcher den Teig auswirket, der Wirker. In der zweyten thätigen Bedeutung ist es nur in den Zusammensetzungen Strumpfwirker, Bortenwirker, Tapetenwirker, Seidenwirker u. s. f. üblich.

Wirklich, adj. & adv. 1. In einer Wirkung bestehend, im Gegensatze dessen, was bloß der Fähigkeit nach vorhanden ist. In diesem Verstande sind wirkliche Sünden in der Theologie, welche in freyen Handlungen bestehen, zum Unterschiede von der Erbsünde. 2. Als Wirkung, folglich in der That vorhanden, mit Kraft zu wirken versehen; im Gegensatze dessen, was nur dem Nahmen nach etwas ist. Wirklicher Hofrath, zum Unterschiede von einem bloßen Titular-Hofrathe. In welcher Bedeutung es denn auch sehr häufig als ein Adverbium der Versicherung gebraucht wird, für in der That, in der Wahrheit. Es ist wirklich geschehen. Eine übermaß von Freude kann den Tod verursachen, und verursacht ihn wirklich öfter, als man wohl denkt. Glaubst du wirklich, daß er kommen wird? 3. Als Wirkung, der Wirkung nach vorhanden, im Gegensatze dessen, was bloß möglich ist. Wirklich werden. Nicht bloß möglich, sondern wirklich.

Die Wirklichkeit, plur. car. die Eigenschaft, da etwas wirklich ist, besonders in der vorigen dritten Bedeutung, zum Unterschiede von der Möglichkeit. Die Wirklichkeit des Teufels leugnen. O Einbildung, du hast alle Reitze der Wirklichkeit!

Das Wirkmesser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wirkeisen.

Wirksam, adj. & adv. wirksamer, wirksamste, ein Bestreben äußernd, zu wirken, d. i. Veränderungen hervor zu bringen, und in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein starkes, lebhaftes, oder beständiges Bestreben dieser Art äußernd. Eine wirksame Arzeney, welche merkliche Veränderungen in dem Körper hervor bringet. Wirksam werden, machen. Eine wirksame Erkenntniß, welche auf den Willen wirkt, eine lebendige. Ein wirksamer Mensch, wofür doch geschäftig und thätig üblicher sind.

Die Wirksamkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, der Umstand, da etwas wirksam ist. Die Wirksamkeit einer Arzeney. Der Glaube muß sich in einer beständigen Wirksamkeit und thätigen Geschäftigkeit befinden.

Der Wirktisch, des — es, plur. die — e, bey den Bäckern, S. Wirkbret.

Die Wirkung, plur. die — en, eine gewirkte, d. i. von einem andern Dinge hervor gebrachte Veränderung, eine jede Veränderung, so fern sie den Grund in einem andern Dinge hat, oder darin habend betrachtet wird. Keine Wirkung thun. Alle unsere Vorstellungen hatten, thaten keine Wirkung auf ihn, blieben ohne Wirkung. Wollte der Himmel, daß ihr Rath seine Wirkung thäte. Übernatürliche Wirkungen. Ein Gemählde thut viele Wirkung, wenn es die untern Kräfte in eine lebhafte Bewegung setzt.

Der Wirkungskreis, des — es, plur. die — e, der Kreis, d. i. Umfang, in welchem ein Ding wirket, oder wirken kann; der Wirkungsraum, aber nicht so gewöhnlich.

Das Wirrbund, des — es, plur. die — bünde, in der Landwirthschaft, ein Bund Wirrstroh.

Wirren, verb. regul. act. in undeutlichen Kreisen unter einander schlingen, oder bewegen; ein Wort, welches für sich allein selten mehr gebraucht wird, in verwirren aber desto häufiger ist. Nur im gemeinen Leben höret man noch zuweilen, etwas unter einander wirren. Bey dem Ottfried wirren. Das doppelte r verräth schon, daß es ein Iterativum oder Intensivum von einem Verbo wiren ist, welches noch in dem Schwed. wira lebt, und im Kreise bewegen, Lat. gyrare, bedeutet, und womit auch Wirbel, der Wurzel nach, nahe verwandt ist. Bey verwirren ist bereits angemerket worden, daß dieses Verbum zwar regulär gehet, daß aber im Participio verworren üblicher ist, als verwirrt.

Das Wirrgarn, des — es, plur. inusit. verworrenes Garn, im gemeinen Leben.

Das Wirrstroh, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, verworrenes Stroh mit zerknickten Halmen, Krummstroh; zum Unterschiede von dem geradehalmigen Schüttenstroh.

Der Wirrwarr, des — es, plur. die — e, eine verworrene Vermischung mehrerer Dinge. Sich aus dem Wirrwarr nicht heraus finden können, aus dem verworrenen Handel. Salmasius macht über diese Stelle einen trefflichen Wirrwarr, Less. Es ist durch eine Verdoppelung des Wortes wirren, mit bloßer Veränderung des Vocales gebildet, nach welcher Form man im Niederdeutschen mehrere Wörter hat; z. B. Schnickschnack, Wibbelwabbel, Titeltatel u. s. f. Im Hochdeutschen ist diese ganze Form fremd, indem man von derselben nur das einzige Wort Mischmasch hat, dem es aber auch an der nöthigen Würde für die edle Schreibart fehlet. Dieser Mangel drückt das Wort Wirrwarr noch mehr, indem man im Hochdeutschen dafür Gewirre hat, daher jenes nur noch zuweilen in den niedrigen Sprecharten gehöret wird, obgleich Lessing aus Vorliebe für die Niedersächsische Mundart es mehrmahls gebraucht hat. S. Wischwasch.

Der Wirsing, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Art Kohles mit krausen Blättern, welcher auch Herzkohl genannt wird, und wovon man so wohl eine weisse, als grüne Art hat; Brassica oleracea Sabellica *Linn.* Im gemeinen Leben wird das Wort sehr verschieden ausgesprochen, Wirsich, Wersing, Weesich, Wirsching, Wirschkohl, Mörsing, Pürschkohl, u. s. f. Die Endsylbe ing ist die Ableitungssylbe; Wirs aber scheinet gleichfalls zu wirren zu gehören, und die krause Beschaffenheit der Blätter zu bezeichnen. Im Friesischen ist daher Wirsena eine Runzel. Indessen kann es auch seyn, daß es das alte Wort Wurz, Wirz ist, welches oft Gemüse überhaupt bedeutete.

Der Wirtel, des — s, plur ut nom. sing. ein nur noch in denjenigen Gegenden, wo man das Spinnen vermittelst der Spindel verrichtet, bekanntes Wort, den thönernen Ring zu bezeichnen, welcher an die Spindel gesteckt wird, damit selbige desto besser herum laufe; der Spinnwirtel. Das Wort ist mit wirren, Wirbel, und vertere eines Stammes, indem der Begriff der kreisförmigen Bewegung auch hier der herrschende ist.

Das Wirtelbein, des — es, plur. die — e, der Nahme eines gewissen Beines an dem Oberfuße, und zwar an dem obersten Theile desselben; Lat. Astragalus oder Talus.

Der Wirth, des — es, plur. die — e, Fämin. die Wirthinn. 1. Überhaupt, eine Person in Rücksicht auf die Verwaltung ihres Vermögens. So nennt man jemanden einen guten oder schlechten Wirth, wenn er sein Vermögen gut oder schlecht verwaltet, oder anwendet. In etwas eingeschränkterm Verstande, eine Person in Rücksicht auf die Haushaltung, wie sie der Haushaltung vorstehet. Die Felder als ein guter Wirth behandeln.

2. In einigen engern Bedeutungen. (1) Die männliche und weibliche Hauptperson einer Haushaltung werden, besonders wenn es geringe Personen sind, oft der Wirth, die Wirthinn, nach häufiger und bestimmter aber Hauswirth und Hauswirthinn genannt. Das Dorf war vor dem Kriege mit sechzig Wirthen bewohnt, Hauswirthen, Familien. (2) Der Ehemann und die Ehefrau; eine jetzt veraltete Bedeutung, welche aber ehedem sehr gangbar war. (3) Eine Person, welche einen oder mehrere Gäste verpfleget, d. i. mit Wohnung und Nahrung versorget, es geschehe nun aus Freundschaft oder gegen Bezahlung. In dieser Bedeutung ist der Wirth dem Gaste, oder den Gästen entgegen gesetzt. Geschiehet die Versorgung für Bezahlung, so gibt es wieder verschiedene Arten von Wirthen, welche durch die Zusammensetzungen Gastwirth, Speisewirth, Schenkwirth, Bierwirth u. s. f. näher bestimmt werden.

Anm. Im Niederdeutschen Wehrt, in einigen Oberdeutschen Mundarten gleichfalls gedehnt, Wihrt, im Schwedischen Wärd. Von dieser Dehnung rühret vermuthlich noch das th her, mit welchem das Wort geschrieben wird, ungeachtet es im Hochdeutschen geschärft lautet. Was die Abstammung betrifft, so ist es ohne Zweifel von wahren in bewahren, von welchem auch unser warten abstammet, indem der Begriff der Besorgung, der Pflege, der Aufsicht, in allen Bedeutungen der herrschende ist.

Wirthbar, adj. & adv. wirthbarer, wirthbarste, bewohnbar, bewohnt, so wie unwirthbar, unbewohnbar.

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linden, Zachar.

Das Wort ist von einigen neuern, vermuthlich nach Art dieser Herren, auf Gerathewohl, und ohne etymologische Kenntniß gebildet worden, indem wirthen für hausen, wohnen, längst veraltet ist, wenn es anders je üblich gewesen, daher das Wort nur einen sehr dunkeln Begriff gewähren kann.

Wirthen, verb. regul. act. Wirth seyn, einen Gast mit Wohnung und Nahrung versorgen; nur noch in dem abgeleiteten bewirthen, welches S.

Die Wirthinn, plur. die — en, S. Wirth.

Wirthlich, adj. & adv. den Eigenschaften eines guten Wirthes gemäß, und darin gegründet; wofür doch wirthschaftlich im Hochdeutschen üblicher ist. So auch die Wirthlichkeit.

Die Wirthschaft, plur. die — en. 1. Die Handhabung eigenen oder fremden Vermögens, der Inbegriff der Nahrungsgeschäfte, und deren Verwaltung, so wohl überhaupt, aller häuslichen Geschäfte, oder auch nur der zusammen gehörigen Geschäfte einer Art; ohne Plural. Die Wirthschaft verstehen. Der Wirthschaft vorstehen. Eine gute, schlechte Wirthschaft führen. Die Hauswirthschaft, Landwirthschaft, Feldwirthschaft, Forstwirthschaft, Gastwirthschaft u. s. f. In engerer Bedeutung gebraucht man es theils von dem Inbegriffe der häuslichen Geschäfte, so sagt man z. B. jemand habe seine eigene Wirthschaft, wenn er die häuslichen Geschäfte selbst verwalten und besorgen läßt; theils von dem Inbegriffe der zu einem Gast- oder Schenkwirthe gehörigen Geschäfte, und deren Verwaltung. Wirthschaft treiben, ein Gast- oder Schenkwirth seyn. Die Wirthschaft verpachten. Im gemeinen Leben ist Wirthschaft oft die Handhabung eines jeden Geschäftes, aber gemeiniglich nur im verächtlichen Verstande, von einer verworrenen, schlechten Handhabung desselben. Sie haben eine schöne Wirthschaft in dem Garten angerichtet. Was ist das für eine Wirthschaft? 2. Eine Lustbarkeit bey Hofe, nach welcher die häuslichen Geschäfte eines Gastwirthes in einer Verkleidung vorgestellet werden. 3. Der Inbegriff der zu den häuslichen Geschäften gehörigen Personen, eine Familie. So sagt man oft, ein Dorf bestehe aus zwanzig Wirthschaften, wenn es aus so vielen Familien bestehet.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon bey dem Notker und andern Wirtscaft, wird aber daselbst am häufigsten von einem Schmause, einer Gasterey gebraucht, von Wirth, so fern derselbe den Gästen entgegen gesetzet ist.

Wirthschaften, verb. regul. neutr. Wirthschaft treiben, eigenes oder anvertrautes Vermögen handhaben, da es denn nach dem verschiedenen Umfange des Substantives wieder in verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird. Oft bedeutet es überhaupt, anvertraute Nahrungsgeschäfte verwalten. Wer z. B. einen anvertrauten Wald nicht forstmäßig benutzet, von dem sagt man, er wirthschafte schlecht, oder übel. In engerer Bedeutung bezeichnet es bald Landwirthschaft haben, oder treiben, ein Landwirth seyn, bald Gast- oder Schenkwirthschaft treiben, ein Gast- oder Schenkwirth

wirth seyn. Ferner im gemeinen Leben, ein Geschäft auf eine verworrene Art verwalten.

Der Wirthschafter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wirthschafterinn, eine Person, welche Wirthschaft hat, oder treibet, besonders in Rücksicht auf die Art, wie sie selbige verwaltet. Ein guter Wirthschafter, ein guter Wirth. Am häufigsten gebraucht man es von Personen, welche der Wirthschaft anderer vorgesetzt sind, und welche man auch Haushälter, Haushälterinnen zu nennen pflegt.

Wirthschaftlich, adj. & adv. einer guten Wirthschaft gemäß, und darin gegründet. Wirthschaftliche Ordnung und Reinlichkeit. Ein Gut nicht wirthschaftlich verwalten. So auch die Wirthschaftlichkeit.

Das Wirthschaftsgebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein allein zur Wirthschaft bestimmtes Gebäude, zum Unterschiede von dem Wohngebäude u. s. f.

Das Wirthshaus, des — es, plur. die — häuser, von Wirth, so fern es einen Gast- oder Schenkwirth bedeutet, im gemeinen Leben, ein Haus, in welchem Gast- oder Schenkwirthschaft getrieben wird; ein Gasthof, eine Schenke, ein Weinhaus, Bierhaus u. s. f. Im Schwabenspiegel Lithus, Leutehaus.

Der Wisch, des — es, plur. die — e, von dem Verbo wischen. 1. Ein Werkzeug zum Wischen, oder Abwischen; besonders in den Zusammensetzungen Borstwisch, Flederwisch, Strohwisch u. s. f. 2. Ein Strohwisch, d. i. ein Bündel leicht zusammen gebundenen Strohes, so fern dasselbe als ein Zeichen verbothener Wege, des freyen Verkaufes auf dem Markte, u. s. f. aufgestecket wird. 3. Eine schlechte unbedeutende Schrift, im verächtlichsten Verstande. Lassen sie mich nur die Wische nicht länger halten, Less. 4. In Irrwisch hat dieses Wort noch seine erste onomatopöietische Bedeutung, von der leichten und zischenden Bewegung, Siehe Wischen.

Die Wische, plur. die — n; ein völlig Niedersächsisches im Hochdeutschen unbekanntes Wort, eine Wiese zu bezeichnen, Siehe dasselbe.

Wischen, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich auf eine leichte, schnelle und dem Laute dieses Wortes angemessene Art fortbewegen; nur noch im gemeinen Leben. Er ist mir unter den Händen davon gewischet. Ehe ich es mir versahe, wischte er in das Haus. S. auch die Zusammensetzungen Entwischen, Erwischen, Durchwischen, Fortwischen u. s. f.

2. Als ein Activum, mit einem weichen Körper über etwas hinfahren, es zu trocknen, reinigen u. s. f. Den Mund, die Nase wischen, für abwischen. Sich den Schlaf aus den Augen wischen. S. auch Abwischen, Auswischen, Verwischen u. s. f. Um der noch sehr hervor stechenden Onomatopöie Willen ist es auch in dieser Bedeutung für die edle Schreibart zu niedrig, daher man es daselbst mit andern Ausdrücken ersetzen muß.

Anm. Im Niederf. wisken, im Engl. whisk. Es ist eine unmittelbare Onomatopöie, und da der Laut, welchen es bezeichnet und nachahmet, mit zwey so ganz verschiedenen Bewegungen verbunden ist, so darf man sich auch nicht verwundern, wenn beyde nur einen und eben denselben Nahmen haben.

Der Wischer, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person, welche etwas wischet, oder abwischet; vielleicht nur selten. 2. Ein Werkzeug, etwas damit zu wischen, oder zu reinigen, in vielen einzelen Fällen. So ist der Wischer, oder Wischkolben, in der Artillerie, eine Art Bürste an einer langen Stange, die Kanonen damit auszuwischen. Bey dem kleinen Gewehre ist es ein Krätzer, den Lauf vermittelst eines Lappens zu reinigen. Bey den Zeichnern ist es ein Stückchen zusammen gerolltes Papier, die Röthelstriche zu verwischen. Und so in andern Fällen mehr. 3. Figürlich im gemeinen Leben, ein derber Verweis, so wie derselbe auch ein Ausputzer genannt wird. Jemanden einen Wischer geben.

Der Wischfang, des — es, plur. inusit. bey den Jägern, eine Art, die Vögel zur Winterszeit bey tiefen Schnee, vermittelst eines ausgesteckten Wisches Getreide zu fangen.

Der Wischkolben, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wischer.

Der Wischlappen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lappen zum Abwischen.

Das Wischtuch, des — es, plur. die — tücher, ein Tuch zum Abwischen.

Der Wischwasch, des — es, plur. die — e, ein Geschwätz, doch nur in den niedrigen Sprecharten, weil die Form, nach welcher dieses Wort von waschen, schwatzen, vermittelst der Wiederhohlung gebildet ist, den Hochdeutschen fremd und unedel ist. Siehe Wirrwarr.

Der Wismuth, S. Wißmuth.

Der Wispel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Maßes trockner Dinge, besonders des Getreides, welches dem nördlichen Deutschlande vorzüglich eigen ist, und in den meisten Gegenden zwey Malter, oder 24 Schäffel hält. Indessen gibt es doch Orte, wo er mehr oder weniger Schäffel hält, wo aber die Ursache in der Größe der Schäffel zu liegen scheinet. So hat er im Braunschweigischen 3, und in Hamburg 10 Schäffel.

Anm. In Niedersachsen gleichfalls Wispel, in einigen Gegenden Winspel. Frisch siehet das Wort als eine Zusammenziehung von Weihscheffel, Niederf. Wihescheple, an, welches in den mittlern Zeiten hin und wieder von einer Art großen Gemäßes vorkommt. Da dergleichen Zusammenziehungen und Verkürzungen im Deutschen selten und ungewöhnlich sind, so müßte die gegenwärtige freylich erst noch mehr bewiesen werden, ehe man sie als ausgemacht annehmen kann. In einigen Gegenden werden auch die Mispeln Wispeln genannt.

Wispeln, noch häufiger, **Wispern**, verb. regul. act. & neutr. im letzten Falle mit dem Hülfsworte haben, welches in der vertraulichen Sprechart zuweilen für flistern gebraucht wird. Aus dem Staube wispeln, Es. 27, 4. Jemanden etwas in die Ohren wispeln. So auch das Wispern, Engl. Whisper. Es ist eine Onomatopöie, so wie flistern, das in einigen Gegenden übliche zischeln, das Schwed. hwiska, das Lat. sibilare, und andere mehr. Von eben dieser Onomatopöie nennt Hagedorn einen solchen Flisterer oder Wispeler, Bisbill:

Der Zischler Ältester, Bisbill,
Lehrt heimlich, was er lehren will.

Das Wisperlein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Nahme des Weidenzeisiches, vermuthlich auch wegen seiner Stimme.

Wißbar, adj. & adv. was man wissen kann, wovon man klare Vorstellungen haben kann. Der ganze Inbegriff des Wißbaren. So auch die Wißbarkeit, obgleich dasselbe nur selten gebraucht wird.

Die Wißbegierde, plur. car. die Begierde, zu wissen, das lebhafte Verlangen nach klaren Vorstellungen. Viele Wißbegierde haben. Nahrung für seine Wißbegierde finden. Die Wißbegierde hat die Erweiterung des Verstandes zur Absicht, die Neugierde will nur Dinge wissen, weil und so fern sie etwas Neues sind; beyde sind daher sehr leicht zu unterscheiden. Jene ist ein anständiges und edles Verlangen, diese eine kleinliche und oft verächtliche Lüsternheit.

Wißbegierig, adj. & adv. wißbegieriger, wißbegierigste, ein lebhaftes Verlangen äußernd, etwas zu wissen, klare Vorstellungen

lungen zu haben, und darin gegründet. Ein wißbegieriger Jüngling.

Wissen, verb. irregul. act. & neutr. Präs. ich weiß, du weißt, er weiß, wie wissen u. s. f. Conjunct. daß ich wisse. Imperf. ich wußte; Conjunct. wüßte. Particip. gewußt.

1. In dem weitesten und gewöhnlichsten Verstande, eine klare Vorstellung von dem Daseyn einer Sache und der Art desselben haben. So wohl mit dem Accusative. Ich weiß es lange. Den rechten Weg wissen. Ich weiß das Haus, d. i. weiß, wo es stehet. Ich weiß die ganze Geschichte schon, sie ist mir schon bekannt. Keinen Rath wissen; ich weiß mir keinen Rath. Weißt du eine bessere Gesellschaft, als die unsrige? Das weiß er auf ein Haar, im gemeinen Leben, für sehr genau. Viel wissen, alles wissen wollen, nichts wissen. Als auch mit einer Conjunction, oder so, daß das Prädicat einen eigenen Satz ausmacht. Ich weiß, daß er da ist. Wir wissen alle, daß er unschuldig war. Du wirst doch wissen, ob du ihm gut bist. Ich weiß nicht, ob ich ihm gefalle. Er weiß nicht, wie der Mangel drückt. Ich weiß nicht, was ich thun soll. Ich weiß, er kommt. Ich weiß nicht, was für eine verdrießliche Gemüthsart Sie heute haben. Will man ausdrucken, daß man nur einen Theil einer Sache wisse, so bekommt das Ganze das Vorwort von. Ich weiß nichts von der Sache.

> Du, der du denkst, daß alle von dir wissen,
> Von dir jetzt alle reden müssen, Gell.

Ich lese es in den Augen aller, daß sie von unserer Unterredung wissen. Ich weiß von nichts. Eine Liebe, die nichts von Eigennutz weiß, welcher der Eigennutz völlig unbekannt ist. Die Präposition um vor der Sache deutet an, daß man nebst andern Kenntniß von etwas hat, oder es weiß. Sie weiß um alle meine Geheimnisse. Die Person, welcher man eine Nachricht zu danken hat, bekommt das Vorwort von. Ich weiß es von ihm. Ich weiß es von guter Hand, von einer zuverlässigen Person. Woher weißt du das? von wem?

In manchen Fällen wird es auch als ein Reciprocum, mit einem Adverbio gebraucht. Sich sicher wissen, eigentlich eine elliptische R. A. wissen, daß man sicher ist. So auch, sich unschuldig wissen, sich keines Verbrechens schuldig wissen. Auf eine ähnliche Art wird es als ein Activum mit dem Accusative der Person und einem Adverbio gebraucht, wo die Ellipsis noch stärker ist. Wie gern möchte ich dich glücklich wissen, d. i. wie sehr wünschte ich, daß du glücklich wärest. Willst du mich ruhig wissen, so sage mir nichts davon. Ich kann nicht ruhig sterben, wenn ich dich bey meinem Leben nicht versorgt weiß. Wo es oft einen Befehl mit in sich schließt. Er will die Sache gethan wissen. Ich will die Sache außer Streit gesetzt wissen. Noch elliptischer und figürlicher ist der Ausdruck, sich viel mit etwas wissen, stolz darauf seyn, sich damit blähen.

Der Gebrauch mit dem Infinitive, ich weiß ihn wohnen, für, ich weiß, wo er wohnt, gehört in die niedrige Sprechart. Richtiger sind: einen etwas wissen lassen, ihm Nachricht davon geben, mit dem Accusative, nicht einem, weil hier die Construction des Accusativi mit dem Infinitivo Statt findet. Aber meine Frau darf ich es nicht wissen lassen, Gell.

> O ließe mich der Himmel wissen,
> Wer mir im Schlaf die Hand geküßt, eben ders.

Ingleichen, einem etwas zu wissen thun, auch ihm Nachricht davon geben, am häufigsten im gemeinen Leben, schon bey dem Notker ze wizzene tuan. Nichts von sich wissen lassen, keine Nachricht von sich geben.

Besondere Ausdrücke sind noch: Geld bey jemanden wissen, wissen, daß er Geld habe. Einem Dank wissen, ihm danken, oder auch, sich ihm zum Danke verpflichtet halten. Ich weiß es ihm vielen Dank, daß er es mir gesagt hat. In dieser letzten Bedeutung scheinet es vielmehr von weisen, in erweisen abzustammen, wovon man auch im Schwedischen und andern Sprachen, weta, für geben, leisten, erweisen hat.

Wisse, du sollst wissen, man muß wissen, u. s. f. werden gebraucht, wenn man etwas mit Ernst und Nachdruck bekannt machen will.

> Wisse, dieser böse Mann
> Ziert, so lang ich denken kann, Lichtw.

Sie müssen wissen, daß er noch nicht die geringste Erfahrung hat. Ich bin ein ehrliches Mädchen, daß sie es wissen, oder, daß sie es nur wissen.

> Ein Philosoph trat neulich hin,
> Und sprach: ihr Herren, wißt, ich bin, Haged.

Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart wird dieses Verbum noch auf verschiedene Art gebraucht, mancherley Nebenbegriffe zu bezeichnen. 1. Wer weiß? eine Ungewißheit zu bezeichnen. Wer weiß auch, ob ich ihm gefalle? Gell. Wer weiß, was er gehöret hat, es ist noch sehr ungewiß, was er eigentlich gehöret hat. 2. In andern Fällen ist, wer weiß? ein Ausdruck der Möglichkeit. Wer weiß, wie viel sie noch damit gewinnen? Gell. es ist immer möglich, daß sie viel damit gewinnen. Wer weiß, wie glücklich sie noch werden. 3. In noch andern bezeichnet diese Form einen hohen, aber unbestimmten Grad. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß mir, wer weiß was, an einer Frau gelegen sey, Less. sehr viel. Er denkt, wer weiß, wie fest ich in ihrem Herzen sitze, eben ders. daß ich sehr fest in ihrem Herzen sitze. 4. Man kann nicht wissen, in Antworten, bedeutet so viel, als, es ist möglich. 5. Wenn man etwas von einer Sache nur in so fern prädiciren will, als man es weiß, ohne es eben als gewiß zu behaupten, so druckt man das gewöhnlich mit so viel ich weiß aus. So viel ich weiß, ist er allein. Ist er schon da? Antw. so viel ich weiß, nicht. Eine irreguläre Form ist, wenn man dieses in Antworten durch daß ich nicht weiß, und daß ich nicht wüßte, ausdruckt, ob sie gleich oft in Lessings Schriften vorkommt. Haben sie etwas Neues gehört? Antw. Nichts von Belang, daß ich wüßte, so viel ich weiß, oder mich erinnere. Auch der Gebrauch des Participii, so viel mir wissend ist, für, bewußt, ist tadelhaft, S. die Anmerkung. Erträglicher ist dafür der Genitiv des Substantivi, meines Wissens, d. i. so viel ich weiß. Er ist, meines Wissens, noch nicht gestorben. 6. Weißt du was? oder, wissen Sie was? eine gewöhnliche Formel, etwas Neues oder Unerwartetes anzukündigen.

2. In einigen engern Bedeutungen. (1) Dem Gedächtnisse eingepräget haben, vollständiger, auswendig wissen, wie können. Seine Lection wissen. (2) Gewißheit von der Wahrheit einer Sache haben, völlig davon überzeugt seyn, in welcher Bedeutung wissen dem glauben entgegen gesetzt ist. Ich glaube es nicht bloß, sondern ich weiß es. (3) Fähigkeit zu etwas haben, Mittel und Wege wissen, etwas zu thun oder zu bewerkstelligen, für können; in welcher Bedeutung es doch nur mit dem Infinitiv des Prädicates und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Ich weiß das Haus nicht zu finden, weiß nicht, wie ich es finden soll, kann es nicht finden. Er wußte ihn nicht zu nennen. Er wußte kein Wort zu antworten. Er wußte seine Sache so geschickt anzustellen, daß und s. f.

> Man muß, will man ein Glück genießen,
> Die Freyheit zu behaupten wissen, Gell.

So verdienstvoll auch ein Mensch ist, so muß er doch an sich zu halten wissen. Ich weiß dir keinen bessern Rath zu geben, als

als den. Er weiß sich nicht zu helfen, weiß sich nicht zu lassen. Er weiß zu leben. Das Ding ist nicht geschehen, weil ich zu denken weiß, besser, so lange ich denken kann. Ich wüßte mich nicht zu erinnern, daß ich es jemahls gehört hätte.

Daher das Wissen, S. solches hernach besonders.

Anm. 1. Obgleich dieses Verbum häufig mit dem Accusative gebraucht wird, und in so fern ein wahres Activum ist, so ist es doch im Passivo ungewöhnlich. Man sagt zwar, ich weiß den Weg, ich habe es lange gewußt; aber nicht, der Weg wird von mir gewußt, die Sache ist von mir längst gewußt worden. Das Participium der gegenwärtigen Zeit wissend, wird als ein Adjectiv für sich allein nur selten gebraucht, und vielleicht nur mit den Wörtern, viel, alles, und nichts: der alles wissende, oder allwissende Gott, ein viel wissender Mann, ein nichts wissender Jüngling. Als ein Adverbium, wohl wissend, daß u. s. f. kommt es nur noch in den Kanzelleyen vor. Die edlere Schreibart muß es hier umschreiben. Aber wirklich fehlerhaft ist es, diesem Participio eine passive Bedeutung unterzuschieben, und es für bewußt zu gebrauchen. So viel mir wissend ist, bewußt.

Der Löwe sah umher, zu hören,
Wem sonst davon was wissend sey, Lichtw.

Auch das Participium der vergangenen Zeit, gewußt, wird wohl nicht leicht als ein Adjectiv gebraucht werden.

Anm. 2. Wissen, von den frühesten Zeiten an, wizssan, wizzan, im Niederdeutschen weten, bey dem Ulphilas vitan, im Isländ. vita, im Schwed. weta, im Engl. weet, ist in der Hochdeutschen Gestalt ein Intensivum, wie aus dem verdoppelten s erhellet. Löset man dieses auf, und erwäget, das t, d und s in den Mundarten häufig in einander übergehen, so wird es mehr als wahrscheinlich, das wissen, Niedersächs. weten, und das Lat. videre und visus, und Griech. ἰδεῖν, sehen, Wörter eines Stammes sind, indem doch alles unser Wissen aus den äußern Sinnen und besonders dem Sehen entspringet. Im Böhmischen ist wedeti gleichfalls sehen, und im Pohlnischen widze, ich sehe, und wiem, wieze, ich weiß. S. auch Weiß, in der R. A. einem etwas weiß machen, und Witz. Im Oberdeutschen gehet dieses Verbum, wenigstens im Präsenti, regulär: ich weiß, du weissest, er weißt.

Das Wissen, des —s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Verbi, als ein Substantiv gebraucht. 1. Der Zustand, da man Vorstellungen von Dingen außer sich hat, und der Inbegriff derselben, Erkenntniß, Wissenschaft; doch nur selten. Alles unser Wissen ist Stückwerk. Das Wissen blähet auf. 2. Der Zustand, da man um eine Sache weiß, Kenntniß, Nachricht von derselben hat; ohne Artikel und nur mit Pronominibus. Ohne mein, dein u. s. f. Wissen. Es geschiehet mit meinem Wissen, ich weiß darum. Meines Wissens, so viel ich weiß. Die Sache ist meines Wissens nicht zu Stande gekommen. So auch seines, unsers, ihres Wissens.

Die Wissenheit, plur. car. der Zustand, da man etwas weiß, wie Wissenschaft 1. Ein für sich allein veraltetes, und nur noch in Allwissenheit und Unwissenheit übliches Wort.

Die Wissenschaft, plur. die —en. 1. Der Zustand, da man etwas weiß, Kenntniß, Nachricht davon hat; ohne Plural. Ich habe keine Wissenschaft von der Sache, oder, um dieselbe. Etwas zu jedermanns Wissenschaft bekannt machen, damit jedermann es wisse. Es fängt in dieser Bedeutung an, im Hochdeutschen zu veralten; vermuthlich um der Zweydeutigkeit mit den folgenden Bedeutungen Willen. Im Oberdeutschen ist es noch für Andenken üblich. Denenselben ruhet in gnädigster Wissenschaft, in gnädigem Andenken. 2. Der Inbegriff dessen, was man im engern Verstande weiß, der Inbegriff der klaren und deutlichen Begriffe, welche man hat, besonders die Einsicht in den Zusammenhang allgemeiner Begriffe; auch ohne Plural. Ein Mann von vieler Wissenschaft. Alle seine Wissenschaft verliehren. Auch diese Bedeutung kommt wenig mehr vor. Am häufigsten gebraucht man das Wort noch 3. Objective, von dem Inbegriffe in einander gegründeter allgemeiner Wahrheiten; wodurch sich die Wissenschaft von der Kunst unterscheidet, indem diese bloß Ausübungssätze, jene aber in einander gegründete allgemeine Wahrheiten enthält. Es giebt demnach so viele Wissenschaften, als allgemeine Wahrheiten, wie Wahrheiten einer Art, und in einander gegründet betrachtet werden.

Anm. Im Niedersächs. Wiskup, im Schwed. wetenskap. In den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern ist mir dieses Wort nicht vorgekommen, indem sie Chiwizs, Gewizzeda, Chiwizssa, dafür gebrauchen.

Wissenschaftlich, adj. & adv. von der dritten Bedeutung des vorigen Wortes, nach Art einer Wissenschaft, d. i. in einander gegründeter allgemeiner Wahrheiten. Die wissenschaftliche Erkenntniß, welche die einzelnen Dinge auf allgemeine Begriffe zurück führet, und ihre Gründe und Verbindungen einsiehet; zum Unterschiede von der bloß historischen, welche nur weiß, daß die einzelnen Dinge da sind, und allenfalls, wie sie da sind. Eine Sache wissenschaftlich behandeln, nach allgemeinen Begriffen und Grundsätzen.

Wissentlich, adj. & adv. mit Wissen oder Bewußtseyn verbunden, und darin gegründet. Wissentliche Sünden, welche mit Wissen geschehen. Wissentlich habe ich ihn nicht beleidiget, mit meinem Wissen, so viel ich weiß. Sich vor wissentlichen Lastern verwahren. Schon in den mittlern Zeiten wizzentleich. Es ist von wissen; das eingeschaltete t ist das t euphonicum, welches sich auch in ordentlich, geflissentlich, wesentlich u. a. m. befindet. S. T.

Der Wißmuth, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, der Nahme eines sehr spröden Halbmetalles von einer weißgelblichen, in das Röthliche spielenden Farbe, welches auf seinem Bruche ein würflichtes aus kleinen Blättchen bestehendes Gewebe zeiget. Das Wort scheinet zusammen gesetzt zu seyn; allein beyde Hälften sind mir gleich dunkel, daher es ein fremdes, aus einer andern Sprache, vielleicht aus der Slavonischen, entlehntes Wort zu seyn scheinet. Es wird auch Bißmuth, Dän. Bismut, geschrieben und gesprochen. In Chyträi Nomencl. Saxon. kommt auch das Wort Mithan davon vor, welches daselbst durch plumbum cinereum, Wesemot, und Conterfey erkläret wird. Conterfey bedeutete ehedem ein jedes nachgemachtes Metall, passet also auf Wißmuth nicht. Die Engländer nennen den Wißmuth Tinglass, die Franzosen aber, Etain de Glace.

Die Wißmuthblüthe, plur. doch nur von mehrern Arten, die—n, im Bergbaue, ein röthlicher Beschlag, welcher von der Verwitterung auf den Wißmutherzen entstehet.

Wißmuthen, verb. regul. act. bey den Zinngießern, sich zum Lö- t des Wißmuthes bedienen.

Das Wißmutherz, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die —e, vererzter, d. i. mit fremden Bergarten umhülleter Wißmuth, Erz, dessen vornehmster Bestandtheil Wißmuth ist.

Die Wißmuthgraupe, plur. die —n, im Hüttenwerke, Stücke Wißmutherz, von welchen der Wißmuth abgeseigert worden, und nur noch der Kobald übrig ist.

Der Wißmuthkönig, des —es, plur. die —e, eben daselbst, ein sprödes Halbmetall, welches aus Schmelzung des Wißmutherzes entstehet, S. 1. König.

Das Wißmuthkorn, des — es, plur. die — körner, eben daselbst, Körner Wißmuthes, welche von dem Schmelzen der Wißmuthgraupen entstehen.

Der Wißmuthrauch, des — es, plur. inusit. der in Gestalt eines Rauches im Schmelzen aufgelösete Wißmuth.

Die Wißmuthstufe, plur. die — n, eine Stufe, d. i. ein Stück, Wißmutherzes.

Wist! in der Sprache der Fuhrleute, S. Hott!

Der Witstock, des — es, plur. die — stöcke, in der Rothwälschen Diebessprache, ein dummer Mensch, besonders, wenn er die Rothwälsche Sprache nicht lernen kann. Eben daselbst ist witisch, einfältig, dumm.

Der Witten, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, eine Scheidemünze zu bezeichnen, welche in den meisten Gegenden 1½ Pfennige gilt, so daß zwey Witten einen Dreyer, acht aber einen Groschen machen. In manchen Gegenden, z. B. in Stettin, gilt ein Witten zwey Pfennige. Im Lüneburgischen, in Stralsund gilt ein Witten drey Pfennige, so daß deren 96 auf einen Thaler gehen. In Ostfriesland ist der Witten die kleinste Scheidemünze, indem deren daselbst 540 auf einen Thaler gehen. Das Wort ist das Niedersächsische witt, weiß, und bedeutet eigentlich Weißpfennig, d. i. eine silberne Münze, weil die Witten anfänglich aus Silber geschlagen wurden, daher die Öre Silbermünze auch in Schweden Witten heissen.

Wittern, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben.

(1) Donnern, unpersönlich, wofür in den niedrigern Sprecharten auch wettern üblich ist. Es wittert, hat gewittert.

So läßt der Frösche Volk sein Quaken in den Röhren,
So wohl beym Sonnenschein, als wenn es wittert, hören. Haller.

Figürlich, rasen, toben, da es denn persönlich gebraucht wird, aber im Hochdeutschen unbekannt ist, obgleich die niedrige Sprechart wettern im ähnlichen Verstande gebraucht. In einem alten Kirchenliede heißt es: laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern.

(2) Es wittert durch das Dach, im gemeinen Leben, wenn Regen oder Schnee durch das Dach dringen.

(3) In einem andern Verstande wird wittern in manchen Provinzen gleichfalls unpersönlich von der Beschaffenheit der Witterung gebraucht. Es wittert nun den ganzen Monath so, ist den ganzen Monath solches Wetter. Da es denn zuweilen auch persönlich gebraucht wird.

Wer weiß, wie noch der Himmel wittert,
Drumm wohl dir, wenn du fleißig bist, Gryph.

(4) Von der Witterung verändert werden, doch nur in den Zusammensetzungen anwittern, auswittern, durchwittern, verwittern u. s. f. Da es wegen der passiven Bedeutung zugleich das Hülfswort seyn bekommt.

2. Als ein Activum, durch den Geruch empfinden. (1) Eigentlich, wo es vornehmlich bey den Jägern gebraucht wird, so fern der Geruch von dem Wetter, d. i. der Luft oder dem Winde, verbreitet wird, daher bey ihnen dafür auch winden üblich ist. Das Wild wittert den Jäger. Der Hund hat den Hasen gewittert. (2) Figürlich, verspüren, merken; eine Figur, welche freylich nicht die edelste ist, ob sie gleich häufig vorkommt.

Kaum rennt Crispin zum neuen Schmause,
Und wittert angenehmen Wein, Haged.
Der, wie ein muthigs Roß, den Streit von ferne wittert, Weiße.
Scharf, und wie Schiffer pflegen,
Sieht er nach Luft und Wind, und wittert Sturm und Regen, Haged.
Du witterst den Verlust des Kleinods aller Schätze, Günth.

3. Als ein Reciprocum.

(1) Sich wittern lassen, sich spüren lassen, merklich werden; eine Fortsetzung der vorigen Figur, welche im Hochdeutschen nur in der vertraulichen Schreibart und im Scherze üblich ist. Die Mäuse lassen sich dieses Jahr nicht mehr in solcher Menge wittern. Im Oberdeutschen hingegen ist es in dieser Bedeutung ohne lassen, als ein neutrales Reciprocum sehr gewöhnlich.

Nun ein kleiner rauher Wind
Nur zu wittern sich beginnt, Opitz.
Wie der Berg entbrennt, und wann die Gluth sich wittert, eben ders.
So wird sich bald ein Schwarm von Momusbrüdern wittern, Günth.
Belial herrscht über mich,
Und der Drache wittert sich, Gryph.

(2) Der Witterung genießen, nur im gemeinen Leben. Es sagt man, die Bienen wittern sich, verwittern sich, oder wittern sich aus, wenn sie sich sonnen, oder der schönen Witterung freuen.

Anm. Es ist von Wetter, oder vielmehr mit Wetter eines und eben desselben Stammes, und nur der Mundart nach unterschieden. Wetter scheint aus der Niederdeutschen, Wittern aber aus der Oberdeutschen Mundart herzustammen; wenigstens kennt die Niedersächsische Mundart in dem ganzen Geschlechte dieses Wortes kein i. Wittern heißt daselbst wedern, weren, auswittern, und verwittern, utwerea und verweren, Ungewitter aber Aneweer.

Die Witterung, plur. die — en. 1. Der merklich veränderliche Zustand der Atmosphäre, als ein Collectivum, mehrere Beschaffenheiten dieser Art zu bezeichnen, wodurch es sich von Wetter unterscheidet, welches nur eine einzelne Beschaffenheit andeutet. Der Grund dieses Unterschiedes lieget in der Ableitungssylbe ung. Eine gemäßigte, veränderliche, fruchtbare Witterung. Angenehme Frühlingswitterung. Daher die Witterungslehre, die Lehre, die veränderliche Beschaffenheit der Atmosphäre zu beurtheilen und vorher zu sagen. 2. Im Bergbaue werden nicht allein die Dämpfe, welche zuweilen aus den Grubengebäuden steigen, sondern auch die unterirdische Wärme die Witterung genannt. So sagt man daselbst, die Witterung müsse die Erze zur Zeitigung bringen, die unterirdische Wärme. 3. Von wittern, riechen, ist die Witterung der objective Geruch, besonders bey den Jägern. Der Witterung nachgehen, dem Geruche. Die Witterung von etwas haben, es durch den Geruch empfinden. Eben daselbst ist 4. die Witterung ein stark riechender Körper, wilde Thiere damit anzulocken, er bestehe nun, woraus er wolle.

Der Witfisch, des — es, plur. die — e, der Niedersächsische Nahme des Weißfisches, S. dieses Wort.

Der Wittewal, des — s, plur. die — e, in einigen gemeinen Mundarten, ein Nahme der Goldamsel, vermuthlich von dem diesem Vögel eigenen Geschrey. S. Goldamsel.

Die Wittfrau, plur. die — en, im gemeinen Leben für Witwe, S. dasselbe.

Das Witthum, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort. Es bedeutet: 1. Eine Aussteuer, Mitgabe überhaupt; in welcher längst veralteten Bedeutung es unter andern bey dem Willeram vorkommt. 2. Dasjenige, was ein Ehemann seiner Frau, auf den Fall, daß sie Witwe werden sollte, zu ihrem Unterhalte aussetzt, wofür jetzt Leibgedinge u. s. f. üblicher sind. In dieser Bedeutung wurde ehedem nicht allein ein solches Capital, sondern bey vornehmen Witwen auch ein Grundstück, auf welchem sie ihren Sitz, und von dessen Ertrag

Ertrag ihren Unterhalt haben sollte, Witthum genannt. In dem letztern Falle ist dafür jetzt Witwensitz üblich. 3. Das einer Kirche oder andern kirchlichen und andächtigen Anstalt bey der Stiftung vermachte Grundstück, und in weiterer Bedeutung ein jedes einer solchen Anstalt gehöriges Grundstück; eine noch in manchen Provinzen übliche Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Anm. Das Wort ist alt, und lautete ehedem Widemo, und noch in manchen Gegenden Widem. Es ist nicht von dem folgenden Witwe, sondern von dem Verbo widmen, und bedeutete überhaupt ein jedes gewidmetes Gut, besonders das einer andächtigen Stiftung gewidmete Gut. Da widmen, vermittelst des m, von einem veralteten Verbo widen abgeleitet ist, so ist Witthum, so wie in andern Fällen, eigentlich von diesem mit Übergehung des Ableitungslautes m gebildet, Widthum, Witthum. S. Widmen.

Der Wittling, des — es, plur. die — e, eine Niedersächsische Benennung des größern Weißfisches, von witt, weiß. Siehe Weißfisch.

Der Wittmann, des — es, plur. die — männer, im gemeinen Leben für Witwer, S. das folgende.

Die Witwe, plur. die — n, im männlichen Geschlechte, der Witwer, des — s, plur. ut nom. sing. eine verheirathete Person, welche durch den Tod ihres Ehegatten beraubt worden; die Witwe, welche ihren Ehemann verlohren hat, und der Witwer, welcher seine Ehefrau verlohren hat; im gemeinen Leben, die Witfrau und der Witmann. Witwer oder Witwe werden, seinen Ehegatten durch den Tod verliehren.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und beynahe allen Europäischen Sprachen gemein. Es lautet bey dem Ulphilas Widuwo, bey dem Ottfried und andern alten Oberdeutschen Schriftstellern Witua, Wituua, Wituwa, im Angels. Wuduwa, im Engl. Widow, im Niedersächs. Wedewe, im Fries. Weeda, Wida, in den Slavonischen Mundarten Wdowa, im Latein. Vidua, Viduus, und davon im Ital. Vedova, im Franz. Veuve. Es erhellet hieraus, daß die in einigen Oberdeutschen Provinzen übliche Form Wittib oder Wittibe und Wittiber, wenigstens nicht die bessere ist. Da es nicht glaublich ist, daß so viele entfernte Völker, und zwar zu einer Zeit, da sie mit den Römern so wenig Verkehr hatten, dieses Wort von dem Latein. vidua entlehnet haben sollten, welches zugleich voraus setzen würde, daß ihnen der Ehestand und die damit verbundenen Begriffe bis dahin unbekannt gewesen, welches doch wider alle Geschichte ist: so muß dieses Wort eines von denen seyn, welches die alten Europäischen Völker noch mit aus ihrem gemeinschaftlichen Vaterlande gebracht haben. Was den Stammbegriff desselben betrifft, so ist Wachters Meinung, der es von dem Lat. videre, in dividere, theilen, bey den alten Hetrusciern iduare, herleitet, nicht unwahrscheinlich, so daß es eigentlich eine getrennte Person bedeuten würde. Bey den Wallisern ist guith, die Ehescheidung, welches zugleich an unser quitt erinnert. Auf ähnliche Art heißt eine Witwe im Schwed. Enka, und ein Witwer Enkling, gleichsam eine einzelne Person.

Die Witwen-Casse, plur. die — n, eine Anstalt, nach welcher Ehemänner bey ihrem Leben eine gewisse Casse errichten, aus welcher nach ihrem Tode ihre hinterlassenen Witwen unterhalten werden.

Der Witwengehalt, des — es, plur. die — e, dasjenige, was einer Witwe zu ihrem Unterhalte ausgesetzt oder bestimmt ist; zuweilen auch das Witwengeld.

Das Witwenjahr, des — es, plur. die — e, das erste Jahr nach des Mannes Tode, so fern die Witwe in demselben noch dessen Gehalt genießet; in einigen Gegenden das Gnadenjahr.

Der Witwensitz, des — es, plur. die — e, der Ort, welcher einer vornehmen Witwe zu ihrem Aufenthalte angewiesen wird; ehedem der Witwenstuhl.

Der Witwenstand, des — es, plur. car. der Stand, oder Zustand einer Witwe.

Der Witwer, S. Witwe.

Der Witwerstand, des — es, plur. car. der Stand, oder Zustand eines Witwers.

Der Witz, des — es, plur. car. 1. Wissenschaft im weitesten Verstande, der Vorrath von klaren Begriffen, welchen ein Mensch hat; eine jetzt veraltete Bedeutung, in welcher das Wort noch in Mutterwitz und Schulwitz gebraucht wird. 2. Der Verstand überhaupt; eine alte, noch im gemeinen Leben hin und wieder übliche Bedeutung. So sagt man, ein Kind habe vielen Witz, wenn es einen für sein Alter ungewöhnlichen Verstand äußert. Daher Aberwitz, Wahnwitz, Verrückung des Verstandes. 3. In der engsten, jetzt noch allein üblichen Bedeutung ist der Witz, das Vermögen der Seele, Ähnlichkeiten, und besonders verborgene Ähnlichkeiten, zu entdecken, so wie Scharfsinn das Vermögen ist, verborgene Unterschiede aufzufinden.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon von den frühesten Zeiten an Wizzi, ist aber, so wie alle Abstracta, in der Bedeutung sehr schwankend, indem es bald für notitia, bald für intelligentia, bald aber auch für ratio gebraucht wurde. *Ratio*, wizze, unde *intellectus*, fernumest, diu ouh *mens*, muot kcheizzen sint, heißt es im Notker. Es ist so, wie das Engl. Wit, welches auch noch Verstand, Scharfsinn u. s. f. bedeutet, mit weise und wissen eines Geschlechtes, obgleich nicht unmittelbar von denselben abgeleitet. Bey dem Kero ist Hwassi, Scharfsinn, und wizzen, weise werden.

Witzeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der dritten engern Bedeutung des vorigen, zur Unzeit witzig scheinen wollen, Witz am unrechten Orte und auf die unrechte Art anbringen. Ein Schriftsteller witzelt, wenn sein Bestreben, Witz zu zeigen, zu merklich wird, wenn er denselben am unrechten Orte oder auf eine unschickliche Art anzubringen sucht. Mit manchen Adverbiis auch als ein Activum. Es gibt schöne Geister, welche uns die Religion ganz hinweg witzeln. So auch das Witzeln.

Anm. Es ist eines von den neuern Wörtern, welches aber völlig analogisch und richtig gebildet ist. Das Fehlerhafte, welches mit in dem Begriffe liegt, gründet sich auf die verkleinernde Form eln, nach welcher auch vernünfteln, grübeln, u. s. f. gebildet sind. S. — eln.

Witzig, adj. & adv. witziger, witzigste. 1. Viel wissend, viele klare Begriffe habend; nur noch hin und wieder im gemeinen Leben. 2. Viel Verstand besitzend und verrathend, weise.

Es hat mich auch so witzig können machen,
Herr, dein Befehl, dein heiliger Bericht, Opitz.
Ihr dünkt euch nit fast witzig, Hans Sachs.

Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und nur noch im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich. 3. In der engsten Bedeutung ist witzig, Witz in der dritten Bedeutung habend und verrathend, d. i. das Vermögen besitzend, verborgene Ähnlichkeiten zu entdecken, und darin gegründet. Ein witziger Kopf, der dieses Vermögen in einem hohen Grade besitzet. Witzige Schriften, worin dasselbe vorzüglich angewandt wird. Etwas Witziges sagen.

Witzigen, verb. regul. act. weiser oder klüger machen, besonders durch unangenehme Erfahrungen klüger machen; ein Wort, welches nur noch sparsam gebraucht wird. Gewitziget werden, durch Schaden klug werden. Im Activo, z. B. ich habe ihn gewitziget, d. i. durch Schaden klug gemacht, kommt es am seltensten vor.

Uns witziget, uns übt die Widerwärtigkeit, Haged.

Anm. Es ist nicht von dem vorigen Activo, sondern eine intensive oder vielmehr factitive Form von dem veralteten wizzen, weise werden, wovon vermittelst der Ableitungssylbe ig das Factitivum, witzigen, weise machen, gebildet ist.

Die Witzigkeit, plur. car. in der dritten Bedeutung des Adjectives witzig, der Zustand, die Eigenschaft, da etwas witzig ist; ein seltenes Wort, welches allenfalls nur in didactischen Schriften gebraucht wird, wo man den Zustand, oder die Beschaffenheit, von dem Witze als bloßem Vermögen, oder Äußerung desselben in einzelnen Fällen, zu unterscheiden nöthig findet; denn außer dem, wo auf die scharfe Bestimmung nicht viel ankommt, gebraucht man dafür das kürzere Witz.

Der Witzling, des —es, plur. die —e, in der engsten Bedeutung des Wortes Witz, eine Person, welche auf eine ungebührliche Art Witz zu verrathen sucht. So nennet man denjenigen einen Witzling, welcher entweder einen allzu hohen Werth auf den Witz setzet, oder ihn zur Unzeit anbringt. Das Fehlerhafte des Begriffes liegt auch hier in der Ableitungssylbe ling, S. dieselbe. Bey dem Notker hingegen ist Wisilingo, ein Weltweiser, Philosoph.

Wo, eine Partikel, welche auf eine gedoppelte Art gebraucht wird:

1. Als ein Adverbium, und zwar

(1) Als ein Adverbium des Ortes, und dieses wieder auf verschiedene Art. (a) Einen determinativen, aber unbekannten oder unbestimmten Ort zu bezeichnen; eine nur noch im gemeinen Leben übliche Bedeutung. Ich habe es wo gelesen, an irgend einem mir jetzt nicht bekannten Orte. Es muß doch wo seyn, an irgend einem Orte. So auch in Irgendwo, welches auch noch in der anständigern Schreibart gebraucht wird; aber für Nirgends-wo ist nirgends allein schon hinlänglich. (b) Als ein Fragewort, nach einem Orte zu fragen. Wo ist er? an welchem Orte? Wo hast du es gefunden? Wo schmerzet es? (c) Als eine relative Partikel des Ortes, einen vorher genannten oder im Folgenden näher beschriebenen Ort zu bezeichnen, für, an welchem Orte? da es denn so wohl im Vordersatze, als im Nachsatze, stehen kann, und sich oft auf ein ausgedrucktes oder verschwiegenes determinatives da beziehet. Da, wo ich bin, darfst du nicht hinkommen. Wo Geld ist, da ist alles. Ich nehme es, wo ich es finde. Ein Ort, wo ich wohnen kann. Ich kanns errathen, wo dirs fehlet. Der Menschenfreund schätzt die Verdienste, wo er sie findet. Wo auch mein Geist nach dem Tode seyn wird, so weiß ich doch, daß er allezeit bey Gott seyn wird, Gell.

Ich seh den Weisen nicht, wo mir der Mensch verschwindet, Cron.

Es sey, wo es wolle. Zuweilen auch figürlich, oder vielmehr elliptisch für woher. Wo wissen sie denn, ob ich Bücher lese? woher, von wem, Gell. Ingleichen für wie?

Wo kenn ich seine Treu, wenn er sie nicht beweist?
Allein, wo wird er sie uns denn beweisen können? Gell.

Welcher Gebrauch doch nicht der beste ist, weil er eine zweydeutige Dunkelheit macht.

(2) Als eine relative Partikel des Gegenstandes, doch nur in Zusammensetzungen, wenn Präpositionen mit dem relativen Pronomen welcher verbunden werden sollten, da denn wo das welcher vertritt, und mit der Präposition zusammen fließet, doch so, daß, wenn sich die Präposition mit einem Consonanten anfängt, wo unverändert bleibt, dagegen es noch ein r annimmt, wor, wenn sich die Präposition mit einem Vocale anfängt: wobey, wodurch, woher, wohin, wofür, wogegen, womit, wovon, wowider, wovor, wozu; aber woran, worauf, woraus, worein, worin, worüber, warum, (nicht worum,) worunter; alle für bey welchem, oder bey welcher, durch welchen, welche, welches u. s. f. Das r ist in den letzten Formen keine bloße Einschaltung, denn da ehedem für wo auch wor üblich war, und es im Niederdeutschen noch ist, so hat man die letzte Form um des Wohllautes Willen da behalten, wo sich die Präposition mit einem Vocale anfängt. S. von dieser ganzen Zusammenziehung Da II, ingleichen jedes dieser zusammen gezogenen Wörter an seinem Orte besonders.

2. Als eine Conjunction, und zwar eine Bedingung zu bezeichnen, für wenn. Wo mir recht ist, wenn. Sie sagte, sie hätten Unrecht, wo sie nicht gar noch mehr sagte, Gell. Ich will des Todes seyn, wo er es unterlassen wird. In dieser Gestalt ist es nur noch in der vertraulichen Schreibart üblich, indem die edlere dafür das bestimmtere wenn gebraucht. Doch verschmähet sie es auch nicht in dem elliptischen wo nicht. Thue es, wo nicht aus Liebe zu mir, doch wenigstens um dein selbst Willen. Thue, was ich sage, wo nicht, so fürchte meinen Zorn. Opitz gebraucht diese Conjunction häufig, läßt ihr aber oft noch ein müßiges daß nachschleichen:

Wirf alles das, was Welt ist, von dir hin,
Wo daß du willt, was göttlich ist, erlangen. — —
Wo daß wir etwan gehen wollen,
So schließen sie uns mitten ein.

Anm. Bey dem Ottfried waar, bey dem Willeram wa, bey dem Ulphilas hwar, im Niedersächs. waar, wor, im Schwed. hwar, im Engl. where. Wa, wo ist die dunkele Wurzel sehr vieler Bestimmungswörter, welche in wie, was, wer, welcher u. s. f. weiter ausgebildet, und näher bestimmt worden.

Wobey, eine relative Partikel, für bey welchem, oder bey welcher, doch nur von Sachen, nicht von Personen. Es ist 1. ein relatives Fragewort. Wobey lag es? Noch häufiger, 2. eine bloße relative Partikel. Wobey noch dieses zu bemerken ist, bey welcher Sache, bey welchem Gegenstande.

Die Woche, plur. die — n. 1. Eine sehr alte Art der Eintheilung der Zeit, von sieben auf einander folgenden Tagen, von dem Sonntage bis zum Sonnabend. Eine Zeit von drey, vier u. s. f. Wochen. Für zwey Wochen ist vierzehen Tage üblicher. Über drey Wochen, nach drey Wochen. In sechs Wochen wird er kommen, nach Verlauf von fünf bis sechs Wochen. Auf die Woche, im gemeinen Leben, in künftiger Woche. Die Woche dreymahl ausfahren, in jeder Woche. Die Woche ist an mir, diejenige Woche, in welche die Reihe mich trifft. 2. Figürlich sind im gemeinen Leben die sechs Wochen, oder auch nur schlechthin, die Wochen, die Zeit der Entbindung mit den darauf folgenden sechs Wochen, das Kindbett. In die Wochen kommen, die Wochen halten, entbunden werden. In den Wochen liegen, entbunden seyn. Ich habe siebenmahl in den Wochen gelegen, Gell. Aus den Wochen kommen, diese sechs Wochen überstanden haben. S. auch Wöchnerinn.

Anm. Schon im Isidor, Kero u. s. f. Wehho, Wechcha, Wecha, im Niedersächs. Weeke, im Angels. Vca, Wuca, im Engl. Week, im Schwed. Wik, Vka. In den Slavonischen Mundarten ist Veca, Wec, Wik, ein jeder Zeitraum, Alter, ein Zeittheil, bey dem Ulphilas aber ist Wiko, eine Reihe, Ordnung, womit auch das Lat. Vices verwandt zu seyn scheinet.

Der Wochenbesuch, des —es, plur. die —e, ein Besuch, welchen man einer Kindbetterinn in den sechs Wochen abstattet; die Wochen-Visite.

Das Wochenbett, des —es, plur. die —e. 1. Dasjenige Bett, worin eine Kindbetterinn die sechs Wochen zubringet. 2. Der Zustand einer Entbundenen in den ersten sechs Wochen; das Kindbett. In das Wochenbett kommen, entbunden werden. 3.

In

In engerer Bedeutung unterscheidet man oft noch das Wochenbett von den sechs Wochen, und da begreifft ersteres bloß die ersten sieben Tage nach der Entbindung; Lochia rubra.

Das Wochenfieber, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. das Fieber einer entbundenen Person bald nach der Entbindung.

Das Wochengeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Geld, welches jemanden wöchentlich, oder alle Woche bezahlet wird, es sey nun Wochenlohn, oder in andern Absichten.

Der Wochengesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, ein Gesell, welcher auf Wochenlohn arbeitet.

Die Wochenkanne, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein mit Zucker und Citronen angemachter Wein, die Gevatterinnen bey den Wochenbesuchen damit zu bewirthen; eine Art der süßen Kanne.

Das Wochenkind, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein kleines Kind in den ersten sechs Wochen nach seiner Geburt.

Das Wochenlohn, des — es, plur. doch nur im gemeinen Leben von mehrern Arten oder Summen, die — löhne, Lohn, welcher einem Arbeiter wöchentlich, oder am Ende jeder Woche bezahlet wird; zum Unterschiede von dem Tagelohne, Jahrlohne u. s. f. Von dem Geschlechte dieses Wortes S. Lohn.

Der Wochenmarkt, des — es, plur. die — märkte, ein Markt, welcher an gewissen Tagen in jeder Woche gehalten wird; zum Unterschiede von dem Jahrmarkte.

Der Wochenprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Geistlicher, welcher bloß die Predigten an den Wochentagen verrichtet, zum Unterschiede von den Sonntags- und Festpredigern.

Die Wochenpredigt, plur. die — en, eine Predigt, welche an einem bestimmten Tage in der Woche gehalten wird; zum Unterschiede von der Sonntags- und Festpredigt.

Die Wochenstube, plur. die — n, dasjenige Zimmer, in welchem eine Entbundene ihre sechs Wochen hält; ein wenig edler das Wochenzimmer.

Der Wochentag, des — es, plur. die — e. 1. Einer von den sieben Tagen jeder Woche. In diesem Verstande ist der Sonntag der erste Wochentag. 2. In engerer Bedeutung, einer dieser Wochentage, auf welchen kein Sonn- oder Feyertag fällt; da denn Wochentag oft für Arbeitstag, im gemeinen Leben Werkeltag gebraucht wird.

Wöchentlich, adj. & adv. was alle Woche ist, oder geschiehet; zum Unterschiede von täglich, monathlich oder jährlich. Wöchentliche Zahlung. Wöchentlich bezahlen. S. Teurhon.

Die Wochen-Visite, plur. die — n, S. Wochenbesuch.

Wochenweise, adv. welches nur noch im gemeinen Leben üblich ist, durch die Woche bestimmt. Wochenweise arbeiten, auf Wochenlohn. Wochenweise zahlen, alle Woche, wöchentlich.

Der Wochenzettel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Verzeichniß dessen, was die Woche über geschehen ist, oder geschehen soll.

Das Wochenzimmer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Wochenstube.

Der Wöchner, des — s, plur. ut nom. sing. wo gewisse Verrichtungen unter mehrere nach den Wochen vertheilet sind, derjenige, welchen in jeder Woche die Reihe trifft.

Die Wöchnerinn, plur. die — en, das Fämin. des vorigen, aber in einer andern Bedeutung, eine entbundene Person, in den ersten sechs Wochen nach der Entbindung, die Sechswöchnerinn.

Der Wocken, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im Niederdeutschen übliches Wort, einen Rocken oder Spinnrocken zu bezeichnen, S. 1. Rocken.

Wodurch, eine relative Partikel, welche dem determinativen dadurch entgegen gesetzet wird. 1. Als ein Fragewort. (a) Für, durch welchen Ort? Wodurch ist er gegangen, gekrochen? in welchem Falle doch die Theilung üblicher ist: wo ist er durchgegangen, durchgekrochen? (b) Für, durch welches Mittel. Wodurch ist er so arm geworden? Wodurch ist es bewerkstelliget worden?

2. Als eine bloße relative Partikel. (a) Des Ortes. Die Thür, wodurch er hinein ging, durch welche. Alle Länder, wodurch ich reisete, durch welche. (b) Des Mittels. Das Spiel, wodurch viele Menschen unglücklich werden.

Wofern, eine Conjunction, eine Bedingung anzuzeigen, für dafern, oder wenn. Wofern kein höheres Geboth erfolget, sollst du es bekommen. Er hat mich zum Erben eingesetzt, wofern er sterben sollte. Er könnte ein gelehrter Mann werden, wofern er fleissiger seyn wollte.

Anm. Das Wort ist sehr elliptisch, und da wo in allen übrigen Fällen relativ ist, hier aber die Beziehung auf einen verschwiegenen Gegenstand nur sehr dunkel ist, so scheinet das determinative dafern in dieser Bedeutung richtiger zu seyn. Indessen fängt wofern wirklich an, in der edlern Schreibart zu veralten. S. auch Fern.

Wofür, eine relative Partikel, anstatt für was, für welches, welche auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Fragewort. Wofür hältest du mich? für welchen Menschen, für welchen Gegenstand. Wofür hätt' ich ihn denn so lange unterhalten? aus was für Ursache, warum. Im Niedersf. löset man es in dieser Bedeutung gerne auf: Für was sehen sie mich denn an? Leff. 2. Als ein bloßes Relativum. Ich bin nicht derjenige, wofür du mich hältest, besser, für welchen, weil die mit da und wo zusammen gesetzten Partikeln nicht leicht von Personen gebraucht werden. Aber sehr richtig, die Sache ist nicht das, wofür du sie hältest. Eine Gefälligkeit, wofür ich ihn längst belohnet habe. Und so auch in andern Bedeutungen des Wortes für.

Die Woge, plur. die — n, ein nur in der höhern Schreibart übliches Wort, eine große Welle zu bezeichnen. Er breitet aus den Himmel allein, und gehet auf den Wogen des Meeres, Hiob 9, 8.

Anm. Im Niederf. Wache, im Fries. Wag, bey den ältern Oberdeutschen Schriftstellern Wag, im Angelf. Waeg, im Schwed. Wåg, bey dem Ulphilas Vegs, im Franz. Vague, welche insgesammt theils eine Woge, theils die Fluth, theils ein Wasser und Wasser überhaupt bedeuten. In manigero wazzero wage, in vieler Wasser Fluthen, Notker. An einem wage, an einem Wasser, Paren. Tyrol. Die Fische in dem Wage, im Schwab. Spieg. Man siehet sehr bald, daß die Bewegung der herrschende Begriff ist, daher dieses Wort zu wegen in bewegen gehöret. Auf ähnliche Art heißt eine Woge im Engl. Wave, von dem alten weben, bewegen. Im Niederf. hingegen ist Wage, so wohl eine Wasserwoge, als eine Wippe, und eine Wage am Wagen, alle von bewegen. Der Unterschied zwischen Welle und Woge gründet sich auf den Bau des Wortes; jenes ist der Form nach ein Intensivum oder Iterativum, dieses nicht allein nicht, sondern es druckt durch das tiefere und gedehnte o und durch den einfachen Gaumenlaut schon etwas Großes und Langsames aus.

Wogegen, eine relative Partikel von wo und gegen, für gegen welches, welche doch selten kommt. 1. Als ein Fragewort. Wogegen hast du es hingegeben? 2. Als ein bloßes Relativum. Sie gab ihm einen Strauß, wogegen er ihr ein Band verehrte, besser, wofür. 3. Als ein Adverbium des Ortes, für irgendwo; nur allein in den gemeinen Mundarten. Er muß doch wogegen wohnen.

Wogig, adj. & adv. Wogen werfend; in der höhern Schreibart. Das wogige Meer. Wogicht würde bedeuten, den Wellen ähnlich.

Woher, eine relative Partikel, von wo und her, für von welchem Orte her. Man gebraucht es: 1. Als ein Fragewort, so wohl nach dem Orte zu fragen, von welchem etwas ist. Woher ist er gekommen? Woher kommt der Wind?

Woher, mein liebes Täubchen?
Woher des Landes? Gleim.

Als auch nach der Quelle, aus welcher etwas her ist. Woher hast du das? Woher wissen sie das? Als auch nach der Ursache: Woher kommt es, daß der Fluß so aufschwillt? 2. Als ein bloßes Relativum, in den vorigen Bedeutungen. In Beziehung auf einen Ort. Ich weiß nicht, woher der Wind kommt. Auf eine Quelle, einen Ursprung. Wenn ich nun wissen sollte, woher er das hat. Ingleichen auf eine Ursache. Nun weiß ich, woher es kommt, daß u. s. f.

Anm. S. von dieser Zusammensetzung bey dem Worte her. Es wird diese Partikel, besonders im gemeinen Leben, sehr häufig getrennet, und das her zu dem Verbo gesellet, als wenn es damit verbunden wäre. Wo kommt er her? Ich weiß nicht, wo er herkommt. Wo hätte er sonst so viel Verstand her? Less. Was weiß ich, wo sich der Ring eigentlich herschreibt, eben ders. Wo nehmen sie die Geduld her? Gell. Wo wollte ich die Reisekosten hernehmen? eben ders. Ich glaube, wenn ein solches Verbum mit her ohnehin üblich ist, wie herkommen, hernehmen, herhohlen, u. s. f. da ist diese Trennung untadelhaft; wenn aber das Verbum in der Zusammensetzung mit dem her nicht üblich ist, wie bey haben, so läßt man die Partikel lieber ungetrennt.

Wohin, eine Partikel. 1. Eine determinative Partikel des Ortes, an irgend einen Ort hin; nur im gemeinen Leben. Er muß doch wohin gegangen seyn, an irgend einen Ort. Seine Sachen anders wohin legen, an einen andern Ort. 2. Eine fragende Partikel des Ortes, für, nach welchen Ort, in welchen Ort? u. s. f. Wohin ist er gegangen? Wohin denken sie? 3. Eine relative Partikel des Ortes. Ich weiß, wohin er gegangen ist. Ich folge ihnen, wohin sie wollen.

Anm. Auch diese Partikel wird sehr häufig getrennt, besonders im gemeinen Leben, welche Trennungen denn von verschiedener Güte sind. In manchen Fällen ist sie nicht anders als getrennt üblich; z. B. wo sollte ich hin? Wo gehet die Reise hin? O Zeit, wo bist du hin? Wo denken sie hin? Andere lassen sich entschuldigen. Ich sehe schon, wo du hin willst, für, wohin du willst; man muß gut zusehen, wo man hintritt. In andern hingegen läßt man sie lieber ungetheilt. Er mag hingehen, wo er hin gehöret, besser, wohin er gehört. Ich kann nicht erfahren, wo er hin gewollt hat, Gell. besser, wohin er gewollt hat. S. Hin.

Wohl, eine Partikel, welche auf verschiedene Art gebraucht wird.

1. Als ein Adverbium, oder Beschaffenheitswort, da es denn der Natur der Sache nach zwar der Steigerung fähig ist, selbige aber nicht an sich selbst verstattet, sondern dafür, so wie gut, den Comparativ und Superlativ besser und beste von dem veralteten bes entlehnet.

(1) Dem Gefühle, und in weiterer Bedeutung den äußern Sinnen angenehm. (a) Dem Gefühle angenehm, im Gegensatze des weh. Das thut ihm wohl, erweckt ihm eine angenehme Empfindung des Gefühles. (b) In weiterer Bedeutung, keine unangenehme Empfindung habend; im Gegensatze des übel. Mir ist wohl, ich befinde mich wohl, wenn man keine unangenehme Empfindung der veränderten Gesundheit hat. Mir ist nicht wohl, ich befinde mich nicht wohl. Der Gebrauch mit dem Verbo seyn, und dem Nominative, er ist seit ein Paar Tagen nicht recht wohl, für, ihm ist u. s. f. scheinet mehr eine provinzielle Eigenheit als eine wahre Hochdeutsche Form zu seyn. (c) Den übrigen Sinnen, den Empfindungen angenehm, wie gut, und oft im Gegensatze des schlecht. Es ist mir nicht wohl zu Muthe bey der Sache, ich fürchte ein übel. Es schmeckt, riecht, klinget wohl, gut. Er gefällt mir ganz wohl. Sie siehet sehr wohl aus. Diese Farbe stehet ihm wohl. Ich kann ihn sehr wohl leiden. Wohl gebauet, wohl gebildet seyn, so daß man andern gefällt.

(2) Den Wünschen, den Absichten, der Natur der Sache angemessen, für gut, und im Gegensatze des schlecht. (a) Den Wünschen, der Absicht angemessen. Es gehet ihm wohl, seinen Wünschen gemäß. Leben Sie wohl! Schlafen Sie wohl! Eine Sache sehr wohl ausrichten. Einem wohl wollen, ihm günstig seyn. Das Glück will ihm wohl. (b) Der Natur der Sache angemessen, auf gehörige Art. Etwas wohl überlegen. Es ist sehr wohl gethan. Etwas sehr wohl bedenken. Daran thun sie wohl. Wie wohl hat mein Freund für mein Glück gesorgt! Er ziele und faßt den Pilger wohl, Gell. Den Pfeffer wohl stoßen, gehörig. Etwas wohl unter einander mengen, hinlänglich. Ich kenne mich mehr als zu wohl, vollkommen.

(3) Da es denn oft dazu dienet, seinen Beyfall an den Tag zu legen, wie gut. Wohl, nun wohl, wenn es dein Ernst ist. Wohl, ganz wohl! Willst du deiner Schwester etwas geben, nun wohl! Gell. Zuweilen auch als eine Verstärkung des ja. Ja wohl kann man vor Liebe krank werden, Gell. allerdings. In manchen Provinzen, z. B. in Baiern, wird wohl allein, für ja gebraucht.

(4) In manchen Fällen gehet die vorige zweyte Bedeutung in eine Art von Intension oder Verstärkung über, und läßt sich alsdann oft durch hinlänglich, füglich u. s. f. auflösen. Ich weiß es wohl; ich sehe, höre es wohl; ich möchte wohl wissen, woher er es hat; ich höre es nunmehr wohl, daß dir nicht recht ist, Gell. Es kann heute nicht wohl seyn, nicht füglich. Gott wirds wohl machen. Da hat man dir nun wohl keine Lügen gesagt. Ingleichen in Fragen. Glauben Sie wohl, daß mir ihr Glück lieb ist? Sehen Sie wohl, daß er noch nicht da ist? Was hätte ich wohl für Vortheil davon? Es hat in allen diesen und ähnlichen Fällen verschiedene schwache Nebenbegriffe, welche den übergang dieses Adverbii zu dem folgenden Umstandsworte ausmachen.

2. Als eine Interjection, und zwar des Glückwunsches, da sie denn im Hochdeutschen allemahl mit dem Dative der gepriesenen Person verbunden wird. Wohl mir, daß ich es nicht gesehen habe! Wohl dir, wenn du es hast! Wohl dir, o du, durch meinen Freund regieret! Raml. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt es so wohl mit dem Dative als Accusative vor. Wol mich! Wol der sumerlichen zit.

3. Als ein Umstandswort, da es denn den Begriff eines Verbi, oder andern Adverbii nur modificiret, und dabey oft so feine Nebenbedeutungen ausdruckt, daß sie sich nur dunkel empfinden, aber nicht leicht durch Worte klar machen lassen. Ich kann daher nur die vornehmsten und hervorstechendsten anführen. Es sind selbige:

(1) Der Nebenbegriff des Zweifels, der Vermuthung, der Frage; wie vielleicht. Das kann wohl nicht seyn. Das ist wohl nicht erlaubt. Er ist nicht so einfältig, als Sie wohl denken. Er hat jetzt wohl andere Gedanken. Das Gewissen eines Menschen, der viel gereist ist, muß wohl eine Hölle auf Erden seyn. Camilla, — doch wohl nicht die Schwester des Lelio? Da nahmest du es wohl? Todt oder blind seyn, kommt wohl auf eins hinaus. Mit Fleiß wird er's wohl nicht gethan

than haben. Sie irren sich wohl. Den willst du wohl gar noch lieben? Ich werde wohl nicht dabey nöthig seyn.

(2) Da es denn zuweilen so viel als ungefähr bedeutet, doch mit einem merklichen Nebenbegriffe der Gradation oder Intension. Ich habe es ihm wohl zehnmahl gesagt. Hier sang sie wohl eine Stunde lang. Es sind ihrer wohl zehen. Er muß nun wohl funfzig Jahr alt seyn.

(3) In manchen Fällen sticht die Gradation stärker vor. Den sie so lieb, wie sich, und wohl noch lieber hatte. Ich habe wohl mehr dergleichen Männer gesehen. Die Liebe ist schlauer, als die Freundschaft; ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein, Weisse.

(4) Für zwar, als eine concessive Conjunction. Er hat wohl Geld, aber keinen Verstand. Es sind wohl gute Leute, aber sie sind ein wenig schwatzhaft. Ingleichen in dem zusammen gesetzten Obwohl, S. dasselbe. Oft modificiret es das adversative aber. Heute nicht, aber wohl morgen; und das copulative und disjunctive so, in Sowohl, S. dasselbe.

Anm. 1. Die Niederdeutschen und einige gemeine Oberdeutsche Mundarten sprechen dieses Wort in allen Fällen geschärft, woll, aus; im Hochdeutschen hingegen lautet es in allen seinen Bedeutungen gedehnt, wohl, nur daß es, wenn es das Adverbium, und die Interjection ist, wegen der Vollständigkeit seines Begriffes, auch den Ton hat, in den meisten Fällen des Umstandswortes aber, den Ton auf das folgende Wort wirft. Wóhl mir; ich sehe es wóhl. Aber, ich habe es ihm wohl zéhnmahl gesagt. Da denn im ersten Falle die Dehnung freylich stärker empfunden wird, als im letzten. Sonderbar genug ist es, wenn einige Neuere bey diesem Worte die Hoch- und Niederdeutsche Mundart unter einander werfen, und das Adverbium und die Interjection wohl, das Umstandswort aber wol, oder gar woll, schreiben und sprechen lehren. Wie viele Partikeln, ja wie viele tausend andere Wörter müßten nicht umgemodelt werden, wenn die Verschiedenheit der Bedeutung und des Gebrauches dazu berechtigen könnte. Der Comparativ wöhler, und Superlativ am wöhlsten sind im Hochdeutschen völlig fremd; allein in einigen Oberdeutschen Gegenden sind sie noch gangbar.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey allen alten Schriftstellern von des Kero Zeiten an wola, wela, woraus zugleich das Alter der Dehnung erhellet, bey dem Ulphilas vaila, im Angels. hingegen wel, im Engl. well, im Schwed. wäl, im Wallis. gwell. Das Lat. belle ist genau damit verwandt.

Anm. 3. Das Adverbium wohl wird mit vielen Wörtern zusammen gesetzt, da denn der Grund der Zusammensetzung entweder eine elliptische oder figürliche Bedeutung, oder auch ein gemeinschaftliches vorher gehendes und zwar biegsames Bestimmungswort ist. Das Wohlbefinden. Wo keine dieser beyden Ursachen vorhanden ist, da schreibt man es getheilt, wie ein jedes anderes Bestimmungswort, sich wohl befinden. Daher werden viele Verba getheilt, ihre Substantiva aber, ingleichen die Participia, wenn sie als Adjectiva decliniret werden, zusammen gesetzt geschrieben. Man sehe meine Sprachlehre, in dem Kapitel von der Zusammensetzung der Wörter. In vielen Fällen bezeichnen die mit wohl zusammen gesetzten Wörter einen geringern Grad, als die ähnlichen mit hoch, besonders in den Titeln. S. die vornehmsten im Folgenden.

Wohlachtbar, adj. & adv. in einem beträchtlichen Grade achtbar; nur noch in den Titulaturen mancher Gegenden und Verhältnisse, da es denn weniger ist, als Hochachtbar.

Wohlán, ein Wort, welches als eine Interjection gebraucht wird, so wohl eine Aufmunterung, als auch einen schnellen Entschluß und dessen Ausführung, zu bezeichnen. Wohlan, mein Lied, spann alle deine Segel bis an den Wimpel auf! Raml. Wohlan! nun fordere ich Beweise, Gell. Es ist mit wohl und an zusammen gesetzt, und bedeutet eigentlich so viel als frisch hinan!

Wohlanständig, adj. & adv. den guten Sitten und den äußern Verhältnissen einer Person in einem vorzüglichen Grade gemäß. Sich ernsthaft und wohlanständig betragen. Ein wohlanständiges Betragen.

Die Wohlanständigkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, da etwas wohlanständig ist. S. auch Wohlstand.

Wohlauf, eine ähnliche Interjection, als wohlan! gleichfalls eine Aufmunterung zu bezeichnen, welche aber im Hochdeutschen veraltet ist. Wohlauf! wohlauf! zeuch Macht an, du Arm des Herrn! Wohlauf! wie vor Zeiten, von Alters her! Es. 51, 9. Frischauf! und das einfache auf! werden auf ähnliche Art gebraucht. In der R. A. wohl aufseyn, sind beyde Partikeln getheilet.

Wohlbedacht, adj. & adv. gehörig bedacht. Ein wohlbedachter Entschluß. Etwas wohl bedenken, ich habe es wohl bedacht, sind hingegen getheilt.

Wohlbedächtig, adj. & adv. mit der gehörigen Bedachtsamkeit oder Überlegung verbunden, darin gegründet. Ich habe es wohlbedächtig verschwiegen.

Das Wohlbefinden, plur. car. der Zustand, da man sich wohl befindet, keine unangenehme körperliche Empfindungen hat, gesund ist. Sich nach jemandes Wohlbefinden erkundigen, besser, Befinden, weil die Erkundigung unnöthig ist, wenn man schon weiß, daß er sich wohl befindet.

Wohlbehangen, adj. & adv. welches nur bey den Jägern üblich ist, wo man von einem Jagdhunde sagt, er sey wohl behangen, wenn er hinlänglich lange Ohren und Lefzen hat.

Wohlbekommen, verb. irregul. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn, richtiger getheilt, wohl bekommen. Der Spaziergang ist mir nicht wohl bekommen. Nur in dem Wunsche, welcher in der vertraulichen Sprechart bey dem Niesen eines andern üblich ist, wohlbekomme es ihnen! wird es als ein zusammen gesetztes Wort, und zwar von der ersten untheilbaren Art, behandelt. Eigentlich sollte es heißen, es bekomme ihnen wohl! wie man auf ähnliche Art sagt, es gehe ihnen wohl! nicht, wohlgehe es ihnen.

Wohlbeleibt, adj. & adv. mit einem vorzüglich fleischigen Körper begabt. Wohlbeleibte Kühe.

Wohlbestanden, adj. & adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, wo ein Wald, der noch reichlichen Vorrath von allerley Arten des Holzes hat, ein wohlbestandener Wald heißt.

Der Wohlbewußt, des — es, plur. car. von der R. A. sich einer Sache wohl, d. i. hinlänglich, bewußt seyn, der Zustand, da man sich einer Sache hinlänglich bewußt ist, das Bewußtseyn. Es ist mit meinem Wohlbewußt geschehen. Es fängt an, zu veralten, kann auch entbehret werden, indem Bewußtseyn und Wissen analogischer sind, und den Begriff eben so gut ausdrucken.

Wohlêdel, adj. & adv. in einem vorzüglichen Grade edel, ein nur noch in den Titeln übliches Wort, da es von bürgerlichen Personen gebraucht wird, und weniger sagt, als Hochwohledel und Hochedel. Im Abstracto Ew. Wohledeln.

Wohlêdelgebohren, adj. & adv. auch nur noch in Titeln von bürgerlichen Personen von einem vorzüglichen Range, da es denn mehr ist, als Hochedel, aber weniger als Hochwohledelgebohren und Hochedelgebohren. S. diese Wörter. Im Abstracto Ew. Wohledelgebohren.

Wohlehrwürdig, adj. & adv. gleichfalls nur in Titeln von geistlichen Personen des dritten Ranges, besonders von Landgeistlichen, obgleich diese jetzt auch schon gemeiniglich das Hochwohlehrwürdig bekom-

bekommen. S. auch Hochehrwürdig. Im Abstracto Ew. Wohlehrwürden.

Wohlerfahren, adj. & adv. in einem vorzüglichen Grade erfahren, welches doch nur selten gebraucht wird.

Das Wohlergehen, des —s, plur. car. ein nur in der feyerlichen Schreibart übliches Wort, den erwünschten Zustand einer Person, so wohl in Ansehung der Gesundheit, als der übrigen Glücksumstände, zu bezeichnen. Da man dieses Wort vorzüglich von vornehmen Personen gebraucht, so haben verstandlose Pedanten von noch höhern so gar ein Hochergeben geschmidet.

Die Wohlfahrt, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zu der Glückseligkeit eines Menschen nothwendig ist. Die häusliche, bürgerliche, zeitliche, ewige Wohlfahrt. Sein Blut für die Wohlfahrt seiner Mitbürger vergießen. Zuweilen, obgleich seltener, was diese Wohlfahrt befördert. Was mir Gott zuschickt, hätte es auch die Gestalt des Elendes, wird Wohlfahrt seyn, Gell.

Anm. Schwed. Wälfärt, Angelf. Welfare. Obgleich dieses Wort bey unsern ältesten Oberdeutschen Schriftstellern nicht vorkommt, so hat es doch allen Anschein eines alten Wortes, besonders wegen der alten weitern Bedeutung des Wortes Fahrt, von fahren, sich befinden, in einem gewissen Zustande seyn; wovon man noch sagt, obgleich in eingeschränkter Bedeutung, wohl oder gut bey einer Sache fahren.

Wohlfeil, adj. & adv. wohlfeiler, wohlfeilste, einen verhältnißmäßigen geringen Preis habend, im Gegensatze des theuer. Wohlfeile Waaren. Die Waare wird wohlfeiler. Etwas wohlfeil einkaufen, für einen geringen Preis. Eine Waare wohlfeil geben. Ich konnte nicht wohlfeiler abkommen. Wohlfeile Zeit, da gewisse Bedürfnisse wohlfeil sind, im Gegensatze der theuern Zeit.

Anm. Das Wort ist, wie man leicht siehet, von wohl und feil zusammen gesetzt. Da die Bedeutung sehr elliptisch ist, so leidet dieses Wort auch die Comparation an der letzten Hälfte, welches in den gewöhnlichen Fällen wider die Analogie ist, indem die Comparation an der ersten geschehen sollte, welche selbige aber in der Zusammensetzung nur selten verstattet. Im Niedersf. ist wohlfeil, good koop, sehr wohlfeil, Christkoop, und schimpflich wohlfeil, schandkoop.

Die Wohlfeile, plur. car. der Zustand, da etwas wohlfeil ist. Das Wort ist selten, und, wie es scheinet, neuern Ursprunges; indessen ist es doch besser, als Wohlfeilheit, Wohlfeilkeit, und Wohlfeiligkeit, welche andere dafür versucht haben.

Wohlgeartet, adj. & adv. gut, dem Verlangen anderer gemäß geartet. Ein wohlgearteter junger Mensch.

Wohlgebauet, adj. & adv. auf eine gute, verhältnißmäßige Art gebauet. Eine wohlgebauete Stadt. Ingleichen figürlich, für wohlgebildet. Eine wohlgebauete Brust. Ein wohlgebauetes Pferd.

Wohlgebildet, adj. & adv. auf eine gute, angenehme Art gebildet. Eine wohlgebildete Person.

Wohlgebohren, adj. & adv. von vorzüglichem Stande, von edler Geburt. Swer tugende hat, derst wolgeborn, Winsbeck. Jetzt braucht man das Wort nur noch als einen Titel, nicht allein von Personen aus dem niedern Adel, ungeachtet auch diese schon das Hochwohlgebohren bekommen, sondern auch von vorzüglichen Personen bürgerlichen Standes, wenn ihre Würden zunächst an den Adel gränzen. Im Abstracto Ew. Wohlgebohren. Ehedem war es ein Titel des hohen und selbst höchsten Adels. Im Stryker wird es noch Königinnen und Herzogen beygelegt. Die vielfachen Modificationen, welche dieser und alle übrige ähnliche Titel, nach der Verschiedenheit der Kanzelleyen und derjenigen Personen bekommen, welche an einander schreiben, sind unzählig, gehören aber eigentlich nicht in ein Wörterbuch.

Wohlgefallen, verb. irregul. act. (S. Gefallen,) in einem hohen Grade gefallen.

Wo ist der gebohren,
Welcher allen wohlgefällt? Haged.

Wo es indessen, um des Sylbenmaßes Willen, für das einfache gefallen stehet. Da wohl, wenn es überflüßig stehen soll, hier bloß einen höhern Grad bezeichnet, so ist die Bedeutung des Ganzen gewisser Maßen elliptisch und figürlich, daher man es auch als ein zusammen gesetztes Wort behandelt.

Das Wohlgefallen, des —s, plur. car. ein höherer Grad des Gefallens, und der Zustand dieser Empfindung. Das wird Sr. Majestät zu einem besondern Wohlgefallen gereichen.

Wohlgehen, verb. irregul. neutr. (S. Gehen,) mit dem Hülfsworte seyn. Es wird nur unpersönlich mit dem Dative der Person gebraucht. Es gehet ihm wohl, er befindet sich in einem seinen Wünschen gemäßen Zustande. Ich weiß, sie werden es mir und der Tugend davon wohlgehen lassen, Gell. Da die Bedeutung elliptisch und figürlich ist, so läßt sich die Zusammensetzung entschuldigen; allein, da die Figur bloß in dem Verbo gehen liegt, daher auch übel gehen, schlecht gehen, nicht zusammen gesetzet werden, so sollte man es billig getheilt schreiben. An Statt des Substantives, das Wohlgehen, gebraucht man Wohlergehen, welches auch noch zuweilen als ein Verbum für wohlgehen gebraucht wird.

Wohlgelehrt, adj. in einem hinlänglichen beträchtlichen Grade gelehrt, nur noch als ein Titel gelehrter Personen von geringerm Range, da es denn weniger ist, als Hochwohlgelehrt, (welches doch schon veraltet ist,) und Hochgelehrt. Im Abstracto, Ew. Wohlgelehrten, ist dieses Wort nicht üblich.

Wohlgemeint, adj. & adv. von der R. A. es wohl meinen, aus einer guten Absicht herstammend. Ein wohlgemeinter Rath.

Wohlgemuth, adj. & adv. gutes Muthes, aufgeräumt, vergnügt. Wohlgemuth seyn. Ein wohlgemuther Mann. Da die letzte Hälfte dieses Wortes als ein Bestimmungswort längst veraltet ist, so ist auch wohlgemuth nicht mehr üblich, indessen kommt es noch bey den Schwäbischen Dichtern häufig vor.

Der Wohlgemuth, des —es, plur. inusit. ein Nahme des gemeinen Dostens, Origanum vulgare *Linn.* vielleicht wegen seines angenehmen Geruches und gewürzhaften Geschmackes. An einigen Orten führet auch der Borrago diesen Nahmen.

Wohlgeordnet, adj. & adv. auf die gehörige Art geordnet. Wohlgeordnete Begierden.

Wohlgerathen, adj. & adv. nach Wunsch gerathen, gut gerathen. Wohlgerathene Kinder.

Der Wohlgeruch, des —es, plur. die —rüche, ein angenehmer Geruch, ein vornehmlich in der höhern Schreibart übliches Wort.

Laue Lüfte, Wohlgerüche
Laden uns zum Tanz, Raml.

Der Wohlgeschmack, des —es, plur. inusit. ein angenehmer Geschmack; im Niedersf. Wohlschmack.

Wohlgesinnt, adj. & adv. gut, d. i. zu des andern Besten, gesinnet. Ein wohlgesinnter Mann. Gegen jemand wohlgesinnt seyn.

Wohlgesittet, adj. & adv. gut gesittet, anständige Sitten habend; da denn dieses Wort den Begriff bestimmter ausdruckt, als gesittet, welches eigentlich überhaupt nur Sitten habend bedeutet, ob es gleich auch zuweilen für wohlgesittet gebraucht wird. Ein wohlgesitteter junger Mensch.

Die

Die Wohlgestalt, plur. die — en, die gute, angenehme Gestalt. Auf einmahl sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt, Herd.

Wohlgewogen, adj. & adv. Neigung gegen einen andern, besonders Niedrigern, empfindend; ein pleonastisches Wort, weil gewogen bereits den Begriff des wohl in sich schließet. So auch Wohlgewogenheit für Gewogenheit.

Wohlgezogen, adj. & adv. auf die gehörige Art gezogen, gut gezogen. Ein wohlgezogenes Kind. Das Substantiv, die Wohlgezogenheit, ist nicht so üblich.

Wohlhabend, adj. & adv. wohlhabender, wohlhabendste, mit hinlänglichem Vermögen, nicht allein zu den Bedürfnissen, sondern auch zur Bequemlichkeit versehen, bemittelt; da es denn weniger sagt, als reich. Ein wohlhabender Mann. Die wohlhabendsten Leute in der Stadt. Wohlhabend seyn. Das Wort ist sehr elliptisch, und vermuthlich aus der R. A. sich wohl haben, d. i. sich wohl stehen, zusammen gezogen. Um dieser elliptischen Bedeutung Willen leidet es auch die Comparation. Das Substantiv, die Wohlhabenheit, kommt seltener vor.

Wohlhergebracht, adj. & adv. auf eine rechtmäßige Art hergebracht, d. i. durch den Gebrauch erworben; ein nur in den Kanzelleyen übliches Wort. Wohlhergebrachte Freyheiten.

Der Wohlklang, des — es, plur. die — klänge. 1. Ein angenehmer Klang; eine seltene Bedeutung. 2. Die Eigenschaft, da etwas wohl klinget, d. i. auf eine angenehme Art durch das Gehör empfunden wird; ohne Plural, und im Gegensatze des Mißklanges und Übelklanges. Der Wohlklang eines Verses, einer Periode.

Der Wohllaut, des — es, plur. die — e. 1. Ein angenehmer Laut.

Weit kräftiger lehrt euch ihr Leben,
Das lauter Wohllaut ist, Weiße.

2. Die Eigenschaft, da etwas wohl lautet, die Euphonie; ohne Plural. Viele Consonanten stören den Wohllaut.

Anm. Wohllaut und Wohlklang sind wie Laut und Klang, d. i. wie Genus und Species, unterschieden. Laut bezeichnet überhaupt die Eigenschaft, daß etwas durch das Gehör empfunden wird; Klang aber bezeichnet dieses allgemeine Etwas schon näher.

Das Wohlleben, des — s, plur. car. die fortdauernde Vergnügung der äußern Sinne. Seine Tage in lauter Wohlleben zubringen.

Die Wohllust, S. Wollust.

Wohlmeinen, verb. regul. act. es wohl, d. i. gut, zu des andern Besten meinen; ein ungebräuchliches Wort, von welchem nur noch die Participia wohlmeinend und wohlgemeint vorkommen. Ein wohlmeinender Rath, besser, ein wohlgemeinter. Das Adverbium wohlmeinentlich, auf eine wohlgemeinte Art, kommt nur noch im Oberdeutschen und in den gemeinen Sprecharten vor, weil es sehr unanalogisch gebildet ist.

Die Wohlredenheit, plur. car. die Fertigkeit, sich in allen Fällen mit Wohlgefallen anderer auszudrucken; wodurch sie sich von der Beredsamkeit unterscheidet, welche nur von der Fertigkeit, andere mit Wohlgefallen zu überreden, gebraucht wird.

Wohlruhend und Wohlschlafend, zwey zusammen gezogene Participia, von den R. A. wohl ruhen und wohl schlafen, welche im gemeinen Leben oft sehr sprachwidrig gebraucht werden, wenn man einem andern eine wohlruhende, oder wohlschlafende Nacht wünscht, weil sich diese thätigen Participia von der Nacht nicht gebrauchen lassen. Man wünsche also lieber, wohl zu ruhen, oder, wohl zu schlafen.

Der Wohlschmack, S. Wohlgeschmack.

Das Wohlseyn, des — s, plur. car. Gesundheit. Sich in gutem Wohlseyn befinden, bey guter Gesundheit. Jemandes Wohlseyn trinken, welches mit der Formel, gutes Wohlseyn! geschiehet. Wohlseyn wird in dieser Bedeutung vornehmlich in der Sprache der Höflichkeit, besonders gegen Vornehmere gebraucht, wo man Gesundheit für zu alltäglich und gemein hält. In weiterm Verstande ist Wohlseyn oft der Inbegriff aller zur Zufriedenheit gehörigen äußern Glücksgüter.

Der Wohlstand, des — es, plur. car. von der R. A. wohl stehen, und sich wohl stehen.

1. Von wohl stehen, ist der Wohlstand das angenommene Urtheil anderer, von dem, was einer Person und ihren Verhältnissen anständig ist, und die Übereinstimmung der äußern Handlungen mit diesen angenommenen Urtheilen anderer, da es denn nicht bloß von eigentlichen Sitten, sondern auch von allen äußern Handlungen gebraucht wird. Ein Geistlicher, welcher tanzet, handelt wider den Wohlstand, wenn es nach den angenommenen Urtheilen der Würde seines Amtes nicht angemessen ist, daß er tanze. Den Wohlstand beobachten. Ihn beleidigen, wider den Wohlstand sündigen. Selbst die Tugend muß den Wohlstand beobachten. Es gibt tausend Dinge, welche an sich unschuldig sind, welche aber der Wohlstand verbiethet. Die Beobachtung des Wohlstandes macht die gute Lebensart aus. Da diese Bedeutung mit der folgenden oft Zweydeutigkeit machen kann, so bedient man sich alsdann lieber des bestimmtern Wohlanständigkeit.

2. Von wohl stehen, in der R. A. es stehet alles wohl, ingleichen, sich wohl stehen, sich in guten Glücksumständen befinden, ist der Wohlstand, (1) die Anwesenheit aller zur äußern Glückseligkeit und Ruhe nothwendigen Umstände. Der Wohlstand eines Landes. Der bürgerliche Wohlstand. (2) Guter, zur Absicht erforderlicher Zustand; von liegenden Gründen. Das Haus, das Gut, der Garten befindet sich im besten Wohlstande. (3) Von einzelnen Personen, ist der Wohlstand die Anwesenheit der nicht allein zum Bedürfnisse, sondern auch zur Bequemlichkeit, nothwendigen Glücksgüter. Sich in gutem Wohlstande befinden. Im Wohlstande leben.

Die Wohltage, sing. inusit. ein nur im Niederdeutschen übliches Wort, gute Tage, ein bequemes und üppiges Leben zu bezeichnen. Er weiß vor Wohltagen nicht, was er anfangen soll, die guten Tage machen ihn übermüthig, muthwillig. Im Niederdeutschen Weeldage, von Wehl, Übermuth, wehlig, muthwillig; welches doch mit wohl genau verwandt ist.

Die Wohlthat, plur. die — en, eine That oder Handlung aus bloßem Wohlwollen, welche unser Bestes befördert, und die Sache selbst, welche uns in dieser Rücksicht bewilliget wird. Jemanden eine Wohlthat erweisen, erzeigen. Besonders, wenn die aus Wohlwollen bewilligte Sache ein Theil des Eigenthumes des andern ist. Wohlthaten von andern empfangen, genießen. Oft auch nur eine Sache, welche unser Bestes befördert, ohne Rücksicht auf das Wohlwollen, als die Quellen desselben. Die im gesitteten Umgange eingeführte Feinheit und Zurückhaltung ist eine schätzbare Wohlthat für das andere Geschlecht.

Anm. Schon im Ottfried, Willeram u. s. f. Woletat, Woladat, bey dem Notker Liebtat. Es ist nach dem Muster des Latein. Beneficium gebildet.

Der Wohlthäter, des — s, plur ut nom. sing. Fämin. die Wohlthäterinn, plur. die — en, eine Person, welche einem andern eine Wohlthat erweiset, die sein Glück aus Wohlwollen befördert. Ich erkannte in ihm meinen Wohlthäter. Ein Wohlthäter der Armen. Im Oberdeutschen ehedem und vielleicht noch jetzt Wohlthuer.

Wohlthätig, adj. & adv. wohlthätiger, wohlthätigste. 1. Geneigt, das Beste anderer aus Wohlwollen zu befördern, und darin gegründet, aus dieser Neigung herfließend. Wohlthätig seyn. Ein wohlthätiger Mann. Eine wohlthätige Handlung. 2. In hohem Grade vortheilhaft, heilsam. Ein wohlthätiger Regen. Die Stürme sind für die Gesundheit überaus wohlthätig.

Die Wohlthätigkeit, plur. car. 1. Die Neigung, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, anderer Bestes aus bloßem Wohlwollen zu befördern, besonders, wenn solches vermittelst eines Theiles seines Eigenthumes geschiehet. Von der Wohlthätigkeit anderer leben. Ingleichen die darin gegründete Beschaffenheit. Die Wohlthätigkeit einer Handlung. 2. Vorzüglicher Grad der heilsamen Beschaffenheit.

Wohlthun, verb. irregul. neutr. (S. Thun,) mit dem Hülfsworte haben, und der dritten Endung der Person. 1. Angenehme Empfindungen, besonders des Gefühles erwecken. Das Kratzen that ihm wohl. 2. Heilsame Wirkungen auf jemanden haben. Die Arzeney wird dir sehr wohl thun. In beyden Fällen schreibet man beyde Wörter lieber getheilet, wohl thun, weil hier nicht die geringste elliptische Bedeutung Statt findet. 3. Anderer Bestes aus Wohlwollen befördern; da es doch nur im Infinitive gebraucht wird. Er siehet, daß er nicht allen auf gleiche Art wohlthun kann, Gell. In den übrigen Modis gebraucht man dafür Gutes thun, Wohlthat erweisen, u. s. f.

Das Wohlverhalten, des — s, plur. car. gutes, pflichtmäßiges Verhalten. Du wirst nach dem Maße deines Wohlverhaltens belohnet werden.

Das Wohlverley, Wolferley, des — es, plur. car. ein Nahme, welchen besonders zwey Pflanzen führen. 1. Die Arnica *Linn.* besonders dessen Arnica montana, welche im Deutschen auch Engelkrant, Mutterwurz, Waldblume, Laugenkraut genannt wird. 2. Zuweilen auch, und vielleicht nur uneigentlich, der Froschlöffel, Alisma *Linn.* besonders dessen Alisma Damasonium. Der Nahme ist ohne Zweifel aus wohl und verleihen zusammen gesetzt, oder vielmehr verstümmelt; indem die erstere Pflanze sehr vielfache Heilkräfte hat.

Wohlverstanden, adj. & adv. eigentlich das Participium von wohl verstehen. Man schreibt es allenfalls nur dann zusammen gezogen, wenn man es als ein Adverbium, und zwar elliptisch, gebraucht. Ich rede von dem noch ungebildeten Menschen, wohlverstanden im ersten ursprünglichen Stande der Natur. Außer dem bleibt es getheilet, z. B. ein nicht wohl verstandener Ausdruck.

Wohlwollen, verb. irregul. neutr. (S. Wollen,) mit dem Hülfsworte haben, Neigung besitzen, eines andern Bestes gern zu sehen, mit dem Dative der Person. Einem wohlwollen. Ein Mann, der allen wohlwill. Er will mir nicht wohl, sucht mein Bestes nicht zu befördern, sondern zu hindern. Da die Bedeutung elliptisch ist, so wird es mit Recht zusammen gezogen.

Das Wohlwollen, des — s, plur. car. die Neigung, andrer Bestes gern zu sehen. Jemanden aus bloßem Wohlwollen Gutes thun. Im Ottfried ist wolawilligu man, ein wohlthätiger.

Wohnbar, adj. & adv. wohnbarer, wohnbarste, fähig, bewohnet zu werden. Ein baufälliges Haus wieder wohnbar machen. So auch die Wohnbarkeit.

Das Wohnbett, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, das Lager eines Wildbrettes, besonders wilden Schweines, welches auch die Ruhe genannt wird.

Wohnen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte haben. 1. Eigentlich. (1) Von dem Orte im weitesten Verstande. In der Stadt, auf dem Lande wohnen. In Afrika, in Rom wohnen. In Höhlen wohnen, auf einem Berge wohnen. Die wilden Thiere wohnen in einsamen Gegenden. (2) In engerer Bedeutung, von dem Gebäude, in welchem man seinen gewöhnlichen, oder beständigen Aufenthalt hat; da es denn so wohl von dem eigenthümlichen, als auch gemietheten Aufenthalte gebraucht wird. In einem Pallaste, in einer Hütte wohnen. Bey jemanden wohnen, in dessen Hause. Einem gegen über wohnen. Am Flusse, an der Straße wohnen. Bequem, angenehm, unbequem, schlecht wohnen, eine solche Wohnung haben. Im ersten Stock, hinten aus, unter dem Dache wohnen. Ich weiß ihn wohnen, im gemeinen Leben, ich weiß, wo er wohnt.

2. Figürlich. (1) An einem Orte einheimisch seyn. So sagt man, eine Pflanze wohne in China, wenn sie dort wild wächset. Golderz wohnet in Ungarn, wenn es daselbst häufig gebrochen wird. (2) Sich auf eine beständige Art thätig und gegenwärtig beweisen. Ein Herz, in welchem die Tugend, das Laster wohnt. Es kann keine gute Neigung in einem Herzen wohnen, wo die unmäßige Begierde nach Reichthum herrscht, Gell.

Und lügt die Stirn auch Fröhlichkeit,
So wohnt im Herzen Mißvergnügen, Weiße.

Daher das Wohnen und die Wohnung. S. das letztere im Folgenden besonders.

Anm. Dieses Wort lautet schon von des Kero Zeiten an, wonan, im Niedersf. wanen, im Engl. won. Es bedeutete ehedem nicht bloß wohnen in dem heutigen Verstande, sondern verharren, bleiben, überhaupt. Ther wonat in der guati, der im Guten bleibet, verharret, Ottfried, und im Kero ist durhwonan, verharren, perseverare. So alt nun dieses Wort auch ist, so lässet es sich doch leicht in seine ersten Bestandtheile auflösen. Das n in der Mitte zeiget, daß es ein Intensivum ist, so wie dehnen, sehnen, gähnen u. s. f. Die Wurzel ist folglich entweder unser wo, woen, sich an einem Orte befinden, oder auch das veraltete Verbum bauen, welches gleichfalls für wohnen gebraucht wurde, im Kero puan, und im Dänischen noch jetzt bon. Daß b und w gern in einander übergehen, ist bekannt genug. S. auch 1. Bauen.

Wohnhaft, adj. & adv. welches die Bedeutung des Participii wohnend hat. An einem Orte wohnhaft seyn, daselbst wohnen, ansässig seyn. Alle in dem Dorfe wohnhafte Bauern.

Das Wohnhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, welches eigentlich zur Wohnung bestimmt ist, zum Unterschiede von einem Backhause, Brauhause, Lusthause u. s. f. In Hamburg, wo das Wort Erbe für Haus üblich ist, heißt es ein Wohnerbe.

Der Wohnplatz, des — es, plur. die — plätze, der Platz, oder Ort, wo Menschen wohnen, wo jemand wohnet; ingleichen figürlich, wo etwas einheimisch ist, der Aufenthalt. Du süßer Wohnplatz stiller Freuden! Weiße.

Der Wohnschmid, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Schmid, der seine beständige Wohnung an einem Orte hat, zum Unterschiede von einem Laufschmide.

Die Wohnstatt, plur. die — stätte, oder die Wohnstätte, plur. die — n, die Statt, oder Stätte, wo Menschen wohnen, ingleichen, wo jemand wohnet; wie Wohnplatz. Figürlich, der Ort des Aufenthaltes, der beständigen Anwesenheit. Die Bienen flogen fröhlich aus ihrer fernen Wohnstatt, Geßn.

Die Wohnstube, plur. die — n, eine Stube, welche zur gewöhnlichen Bewohnung, d. i. zum gewöhnlichen Aufenthalte, bestimmt ist;

ist; zum Unterschiede von einer Putzstube, Gaststube u. s. f. In der edlern Sprechart, das Wohnzimmer.

Die Wohnung, plur. die — en, von dem Verbo wohnen. 1. Der beständige Aufenthalt an einem Orte, als ein Abstractum, folglich ohne Plural. Seine Wohnung an einem Orte haben, nehmen. 2. Der Ort des Aufenthaltes, als ein Concretum, folglich mit dem Plural; da es denn ein allgemeiner Ausdruck ist, welcher Häuser, Palläste, Hütten, Höhlen u. s. f. unter sich begreift. 3. In engerer Bedeutung ist die Wohnung ein Theil eines Gebäudes, in welchem eine Familie wohnet, oder wohnen kann. Ein Haus hat vier Wohnungen, wenn es für so viele Familien eingerichtet ist.

Anm. Schon im Tatian Wonunga, im Ottfried, vermittelst einer andern Ableitungssylbe, Woni.

Das Wohnzimmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zimmer, welches zur gewöhnlichen Wohnung bestimmt ist, zum Unterschiede von Gastzimmern, Putzzimmern, u. s. f.

Wölben, verb. regul. act. 1. Mit einer gemauerten bogenförmigen Decke versehen. Ein gewölbter Keller, ein gewölbtes Grab. Gewölbte Zimmer. Die bogenförmige gemauerte Decke selbst heißt ein Gewölbe. In weiterer Bedeutung, mit einer bogenförmigen Decke überhaupt versehen. So hat man gewölbte Kasten, deren hölzerner Deckel einem Gewölbe gleicht. 2. Figürlich, zu einer bogenförmigen Decke ründen. Sieh, wie auf dem Hügel die grüne Haselstaude zu grünen Grotten sich wölbe, Geßn. Ein gepflanzter Weinstock soll sich wie eine kühle Laube um die Fenster wölben, eben ders. Daher das Wölben, und die Wölbung.

Anm. Im Niederd. wolven, im Schwed. hwaelfwa, welches aber auch im Kreise drehen bedeutet. Es stammet mit volvere, von einer Wurzel wol, wel ab, deren Hauptbegriff die Ründe, und die Bewegung in Gestalt derselben ist, und wovon mit veränderten Ableitungssylben auch Welle, wälzen, u. s. f. herkommen.

Der Wolf, des — es, plur. die Wölfe, Diminut. Wölfchen, ein Wort von sehr vielfachen Bedeutungen, wovon viele gewiß von sehr verschiedenen Stämmen sind, welche bloß zufällig einerley Laut haben. Denn f ist bloß ein alter Ableitungslaut, der den in wol liegenden Hauptbegriff nur näher bestimmet. Ich getraue mir nicht, den in jedem einzelnen Falle herrschenden Hauptbegriff mit Gewißheit anzugeben, daher ich die meisten Bedeutungen nur muthmaßlich ordnen kann.

1. Der Begriff der Ründe, in welchem Falle dieses Wort zu dem vorigen wölben, und dessen Geschlecht gehöret; denn an der Vertauschung des b und f wird sich wohl niemand stoßen. So ist in den Malzdarren der Wolf der eigentliche Ofen, in welchem das Feuer angemacht wird, und aus welchem sich die Hitze durch die ganze Darre verbreitet. Vermuthlich, weil er gewölbt ist, oder auch ein schräges Dach hat. Bey den Grappbereitern heißt das ganze Gerüst, worauf der Grapp gedarret wird, der Wolf.

2. Der Begriff der Bewegung um seine Achse, in welcher Bedeutung es zunächst zu Welle, und wälzen, Lat. volvere, gehöret. Aus dieser Bedeutung läßt sich der Wolf der Tuchmacher erklären, welches eine Maschine ist, in welcher die Wolle vermittelst einer beweglichen Welle aufgelockert, und von allem Staube gereiniget wird.

3. Der Begriff der Ausdehnung in die Länge, Breite oder Dicke. Man hat viele Spuren, daß wolf ehedem auch groß, und figürlich eine Intension bedeutet hat, in welchem Verstande es mit unserm wohl, dem Engl. whole, u. a. m. verwandt ist. In den noch gangbaren eigenen Nahmen dieser Art scheinet dieser Begriff gleichfalls der herrschende zu seyn. Wolf, der Große; Wolfgang, der ernsthaft einher tritt; Wolflieb, sehr lieb; Wolfrath, ein weiser Rathgeber. Obgleich auch andere Nahmen von dem Thiere dieses Nahmens entlehnet seyn können. Zu dieser Bedeutung scheinen mir folgende Fälle zu gehören. (1) In der Zimmermannskunst heißt der lange Balken, welcher bey Strohdächern durch die Firste des ganzen Daches gehet, und woran die Sparren befestiget sind, der Wolf. Bey den schwerern Ziegeldächern fehlet er, dagegen sie einen eigenen Dachstuhl haben. (2) In dem Wasserbaue heißt der an Stricken bewegliche Rammblock, womit die Pfähle eingetrieben werden, in manchen Gegenden der Wolf, in andern der Bär. (3) Vielleicht gehöret hierher auch der Nahme einer Art Garnsäcke mit nur vier Bügeln, welche am Rhein Wölfe heissen; wenn nicht der erste Begriff der Ründe darin der herrschende ist. (4) Ein dicker, starker Nagel, oder Bolzen, z. B. der, woran die Wage an dem Wagen hänget, heißt in manchen Gegenden gleichfalls ein Wolf. (5) Bey den Seilern mancher Gegenden ist der Wolf ein mit Furchen versehenes Holz, in Gestalt eines Kürbisses. Bey andern wird es die Lehre genannt.

4. Von dem gelfenden Laute, als eine Onomatopöie, werden von Alters her die Jungen mehrerer großen Thiere Wölfe genannt. Vzzer mitten leuuon welferen, von den Jungen der Löwen, Notk. Und noch in der Niedersf. Bibel von 1565 sind des Louwen Wölpe, die Jungen des Löwen. Im Theuerdanke wird es von jungen Bären gebraucht.

Wie in dem wald ein pyrin wer
Mit sambt iren welflein klein.

Jetzt ist es nur noch bey den Jägern von jungen Hunden üblich, in welcher Bedeutung Welf schon im Ottfried vorkommt; auch im Schwed. ist Hwalp, ein junger Hund. Daß der gelfende, oder heulende Laut mancher jungen Thiere zu der Benennung Anlaß gegeben, ist wohl gewiß, und in so fern gehöret es zu gelfen, heulen, bellen u. s. f. welche lauter Modificationes dieses Lautes bezeichnen. Gemeiniglich hält man Wolf, ein junger Hund, und Wolf, lupus, für Wörter eines Stammes; allein im Schwed. sind beyde genau unterschieden; ein junger Hund heißt daselbst Hwalp, im Isländ. Hwölpr, im Holländ. Welp, im Niedersf. Wölp; das bekannte Raubthier aber, im Schwed. wie in allen nordischen Mundarten, Ulf, im Niedersf. Wulf. Vermuthlich ist der fehlerhafte heulende Ton gleichfalls die Ursache, warum die Orgelbauer den Fehler, wenn zwey überein stimmende Pfeifen zugleich gerühret werden, und zwischen sich einen dritten Dissonanz-Ton hören lassen, einen Wolf nennen.

5. Von dem Begriffe des Raubens, um sich Fressens, vielleicht auch des Eilens, der Geschwindigkeit. Daß der Begriff des Raubens diesem Worte angemessen ist, erhellet unter andern aus dem Möso-Gothischen, wo wilw n, rauben, Wilwan, ein Räuber, ist, womit auch das Franz. piller verwandt zu seyn scheinet. Von diesem Begriffe scheinen mir folgende Bedeutungen abzustammen. (1) Der Nahme eines bekannten Raubthieres; im Fämin. die Wölfinn. Sprichw. Wenn man von dem Wolfe spricht, ist er nicht weit; ein Überbleibsel des alten Mährchens von den Währwölfen, welches besonders in den zwölf Tagen, vom ersten Weihnachtstage bis zu den drey Königen, galt, da sich die Währwölfe sehen ließen. Schon im Ottfried und Notker Wolf, Wolva, bey dem Ulphilas Wulfs, im Angelf. und Niedersf. Wulf, im Engl. Wolf, im Schwed. Ulf, im Isländ. Ulfr, im Albanischen Ulk. Es ließe sich dieser Nahme gleichfalls von der bekannten heulenden Stimme des Wolfes ableiten, indem ulfwa im Schwed. und ylfa im Isländ. heulen ist; allein der Begriff des Raubens scheint mir doch der herrschende zu seyn, daher auch die Griechen den Wolf ἄρπον nannten. Das Latein. Vulpis ist genau damit verwandt, weil der Fuchs und der Wolf so wohl in der Gestalt, als in der Raubsucht, viel Ähnliches haben. (2) Bey den Bäckern ist der

Wolf, oder Feuerwolf, eine zuweilen aus dem Backofen hervor brechende Flamme, welche viel mit dem Blitze gemein hat, und nicht selten einen starken Knall verursacht. S. Feuerwolf. (3) Im gemeinen Leben werden verschiedene schädliche und räuberische Insecten Wölfe genannt; z. B. der weisse Kornwurm, Phalaena granella *Linn.* Auch ein gewisses Insect in den Bienenstöcken, welches auch der Kiehwurm genannt wird. Wenn dieses in den Bienenstöcken häufig ist, so sagt man, die Bienen haben den Wolf. (4) In den aufblühenden Nelken ist der Wolf eine fehlerhafte Knospe, welche sich zuweilen in der Mitte der Blume zeigt, und, weil sie der Hauptblume die Kraft entziehet, weggeschnitten wird. In andern Fällen nennet man eine solche Erscheinung einen Räuber. (5) Eine Entzündung der Haut, besonders wenn sie von einer starken Reibung herrühret. So sagt man, sich einen Wolf reiten, oder gehen, wenn man von starken Reiten oder Gehen eine Entzündung am Gesäße bekommt, welches in einigen gemeinen Mundarten sich fratt reiten, oder gehen heißt, von fritten, reiben. Sonst wird im gemeinen Leben auch ein um sich fressendes Geschwür der Wolf genannt, im Mittellat. Lupus, Franz. Loup. Wenn es bis auf die Knochen eindringt, so heißt es der Krebs.

Wolfbeissig, adj. & adv. von dem Wolfe gebissen; ein schlechtes, aber auch nur bey den Fleischern übliches Wort.

Wölfen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen, von Wolf 4; ein nur noch bey den Jägern von den Hunden, Wölfen und Luchsen übliches Wort.

Wolferley, S. Wohlverley.

Wölfisch, adj. & adv. dem Wolfe ähnlich, in dessen Natur gegründet, ein ungewöhnliches Wort, ob es gleich die Analogie von hündisch, säuisch, u. s. f. für sich hat.

Der Wolfram, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, in dem Bergbaue, der Nahme eines den Zinngraupen ähnlichen Eisenerzes von grauer, brauner, röthlicher oder schwärzlicher Farbe; auch Wolfarth, Wolfert. Die erste Hälfte rühret von der räuberischen Beschaffenheit dieses Erzes im Schmelzen her, indem es die Metalle spröde macht. Die zweyte ram ist von Rahm, Ruß, Schwärze, weil es sich am häufigsten in einer schwärzlichen zerreiblichen Gestalt zeiget, daher es oft auch Eisenrahm und Eisenschwärze genannt wird. In Wolfarth ist die Endsylbe die alte Ableitungssylbe art.

Die Wolfsangel, plur. die — n, S. Wolfseisen.

Das Wolfsauge, des — s, plur. die — n. 1. Das Auge eines Wolfes; figürlich, ein raubgieriges Auge, raubgierige Gesinnung. 2. Zuweilen auch ein Halbedelstein, welcher doch unter dem Nahmen des Katzenauges am bekanntesten ist. S. dieses Wort.

Der Wolfsbalg, des — es, plur. die — bälge, der Balg von einem Wolfe, d. i. die demselben abgezogene Haut mit den Haaren. S. Balg.

Der Wolfsbast, des — es, plur. inusit. an einigen Orten ein Nahme des Kellerhalses, Daphne Mezereum *Linn.*

Die Wolfsbeere, plur. doch nur von der Frucht, die — n, an einigen Orten ein Nahme, 1. der Einbeere, Paris *Linn.* 2. Besonders der Tollbeere, Atropa Bella Donna *Linn.* welche auch Wolfskirsche und Wolfstraube genannt wird.

Die Wolfsbohne, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme der Feigbohne, S. dieses Wort. An andern wird auch die so genannte Türkische Wicke mit diesem Nahmen beleget.

Das Wolfseisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Angeln, welche man an manchen Orten den Wölfen zu legen pflegt, die Wolfsangel. 2. Ein starkes Fangeisen mit zwey Federn, Wölfe darin zu fangen. 3. Eine Art Spieße bey der Wolfsjagd, die Wölfe damit abzufangen.

Der Wolfsfang, des — es, plur. die — fänge. 1. Der Fang eines oder mehrerer Wölfe; ohne Plural. Auf den Wolfsfang ausgehen. 2. Von Fang, ein langer Zahn, werden die großen langen Zähne, welche die Wölfe in dem Gebisse haben, Wolfsfänge genannt.

Der Wolfsfist, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine Art Schwämme, welche unter dem Nahmen des Bofistes am bekanntesten ist, S. dieses Wort.

Der Wolfsfuß, des — es, plur. die — e. 1. Der Fuß von einem Wolfe. 2. Der Nahme einer Pflanze, welche auch Wasserandorn genannt wird, Lycopus *Linn.* 3. An einigen Orten führet noch ein anderes Gewächs, welches sonst auch Herzgespann heißt, und eine Art des Leonurus *Linn.* ist, diesen Nahmen.

Das Wolfsgarn, des — es, plur. die — e, im Jagdwesen, ein starkes Garn zur Wolfsjagd, das Wolfsnetz.

Der Wolfsgarten, des — s, plur. die — gärten, eben daselbst, ein eingeschlossener Platz in einem Walde, Wölfe darin zu fangen.

Das Wolfsgebiß, des — es, plur. die — e. 1. Das Gebiß eines Wolfes, d. i. dessen Maul mit den Zähnen. 2. Eine Art Gebisse für hartmäulige Pferde.

Das Wolfsgesicht, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Art Pflanzen, Lycopsis *Linn.*

Wolfsgrau, adj. & adv. der grauen Farbe des Wolfes ähnlich, Franz. Louvet.

Die Wolfsgrube, plur. die — n, eine verdeckte Grube mit einer Fallthüre, Wölfe darein zu fangen.

Die Wolfshetze, plur. die — n, eine Anstalt, da man einen oder mehrere Wölfe zur Lust hetzet; im Oberd. die Wolfsbatz.

Der Wolfshund, des — es, plur. die — e. 1. Ein Hund, welcher zur Wolfsjagd gebraucht wird. 2. Eine Art Hunde, welche von einem Hunde mit einer Wölfinn gezeuget worden.

Der Wolfshunger, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, ein unnatürlicher heftiger Hunger.

Die Wolfsjagd, plur. die — en, die Jagd auf einen oder mehrere Wölfe. Eine Wolfsjagd anstellen.

Der Wolfskasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Kasten, einen gefangenen Wolf darin lebendig fortzubringen.

Die Wolfskirsche, plur. die — n, S. Wolfsbeere.

Die Wolfsklaue, plur. die — n. 1. Die Klaue eines Wolfes. 2. Ohne Plural, der Nahme einer Art Mooses, welches auch Bärlapp genannt wird, S. dieses Wort.

Die Wolfsklinge, plur. die — n, der Nahme einer Art runder, etwas breiter Solinger Degenklingen, welche das Zeichen eines Wolfes haben. Nahme und Zeichen rühret von einem Meister, Nahmens Wolf, her, welcher 1414 gelebt haben soll.

Der Wolfsmagen, des — s, plur. die — mägen. 1. Der Magen eines Wolfes. 2. Ein unersättlicher, heißhungeriger Magen, im gemeinen Leben.

Die Wolfsmilch, plur. car. 1. Die Milch von einer Wölfinn. 2. Der Nahme einer bekannten Pflanze, mit einem giftigen Milchsafte, welche auch Eselsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch u. s. f. genannt wird, Euphorbia helioscopia *Linn.*

Der Wolfsmonath, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Decembers, weil die Wölfe in demselben am beschwerlichsten zu seyn pflegen.

Das Wolfsnetz, des — es, plur. die — e, S. Wolfsgarn.

Der Wolfspelz, des — es, plur. die — e. 1. Bey den Kürschnern, der Wolfsbalg. 2. Ein Pelz von Wolfsbälgen. Den Wolfspelz anlegen, figürlich, Gewalt gebrauchen, im Gegensatze des Fuchspelzes.

Der

Der Wolfsriß, des —es, plur. die—e. 1. Ein von dem Wolfe niedergerissenes und getödtetes Thier. 2. Der Schaden, welchen die Wölfe an anderm Wildbrette verursachen.

Die Wolfssaite, plur. die — n, eine Art Saiten von Wolfsdärmen.

Die Wolfsscheide, plur. die — n, bey den Kürschnern, ein Gestell, den abgezogenen Wolfsbalg darüber auszuspannen, und zu trocknen.

Die Wolfsschote, plur. die—n, in einigen Gegenden ein Nahme der Feig- oder Wolfsbohne.

Das Wolfsschrot, des—es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die—e, eine Art groben Schrotes, Wölfe damit zu schießen.

Die Wolfstraube, plur. die—n, S. Wolfsbeere.

Die Wolfswurz, plur. car. der Nahme einer giftigen Pflanze, welche auch Sturmhut genannt wird, Aconitum *Linn.*

Der Wolfszahn, des—es, plur. die—zähne. 1. Ein Zahn von einem Wolfe. 2. Bey den Ferkeln, kleine schwarze spitzige Zähne, welche sie am Fressen hindern.

Der Wolfszeug, des—es, plur. die—e, der sämmtliche zur Wolfsjagd gehörige Zeug, oder Geräth.

Die Wolke, plur. die—n, Diminut. Wölkchen, Oberd. Wölklein. 1. Eine Menge wässeriger Dünste, welche in sichtbarer Gestalt in der obern Luft schweben. Eine Regenwolke, Gewitterwolke u. s. f. Die Wolken ziehen von Abend gegen Morgen. 2. Figürlich, leichte Theile, welche sich wie Wolken in der Luft bewegen. Eine Wolke von Rauch. Wolken von Luder wälzten sich gegen die Sonne. 3. Wolken an den Fenstervorhängen sind in Gestalt der Wolken gesteckte Vorhänge.

Anm. Bey dem Ottfried Wolko, im Niederf. Wulke. Entweder von der dunkelen schwärzlichen Farbe, unter welcher sich die Wolken am häufigsten darstellen; oder auch von ihrer wälzenden Bewegung, als ein Verwandter von walle, welle, wälzen; oder endlich auch, wegen ihrer aufgedunsenen Gestalt, als ein Verwandter des Latein. Bulga.

Wölken, verb. regul. act. mit Wolken überziehen. Der Himmel wölket sich. Figürlich, mißvergnügt machen. Was wölket deine sonst heitre Stirn?

Der Wolkenbruch, des—es, plur. die—brüche, die plötzliche Verwandlung einer großen Wolke in Wasser, das plötzliche Herunterstürzen der in einer großen Wolke befindlichen Dünste, welches durch Sturmwinde, oft auch durch das Zusammenstoßen mehrerer Regenwolken entstehet. Es ist ein Wolkenbruch gefallen. Im Oberdeutschen sagt man, er ist niedergegangen.

Der Wolkenhimmel, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Theil des Weltraumes außer der Erde, in welchem sich die Wolken befinden, der mittlere Theil der Atmosphäre.

Die Wolkensäule, plur. die—n, eine senkrecht stehende Wolke in Gestalt einer Säule. In der Geschichte der ältern Juden war die Wolkensäule eine dunkele Wolke, welche auf ihrem Wege durch die Arabische Wüste bey Tage vor ihnen her zog; zum Unterschiede von der Feuersäule. Schon im Notker wolckensule.

Der Wolkenschnitt, des—es, plur. die—e, in der Wapenkunst, eine Linie, welche die Figur einer Wolke hat.

Wolkig, adj. & adv. wolkiger, wolkigste, mit Wolken umzogen, mit Wolken versehen. Der wolkige Himmel. Wolkicht kann nur bedeuten, Wolken ähnlich.

Die Wollarbeit, plur. die — en, Arbeit, welche in oder mit Wolle geschiehet, deren vornehmster Gegenstand Wolle ist. Sich mit Wollarbeit beschäftigen. Ingleichen, obgleich seltener, aus der Wolle bereitete Arbeit, z. B. wollene Zeuge.

Der Wollarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wollarbeiterinn, eine Person, welche in Wolle arbeitet, wohin z. B. die Wollbereiter, Wollweber u. s. f. gehören.

Der Wollbaum, des—es, plur. die—bäume, der Nahme eines Ostindischen Baumes, welcher an seinen Aesten, Blumen und Blattstielen mit einer dicken Wolle umgeben ist; Tomex *Linn.*

Der Wollbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wollbereiterinn, eine Person, welche die Wolle für die Wollweber und Tuchmacher zubereitet, dergleichen z. B. die Wollkämmer sind.

Die Wollblume, plur. die—n, der Nahme einer Pflanze, welche auch Wundkraut, Wundklee, Hasenklee und Katzenklee genannt wird; Anthyllis vulneraria *Linn.*

Der Wollbogen, des—s, plur. die—bögen, bey den Hutmachern, ein Bogen, die Wolle damit zu schlagen und zu reinigen, welcher doch unter dem Nahmen des Fachbogens am bekanntesten ist.

Der Wollborn, des — es, plur. die — e, der Nahme einer Art Wollsamens, welche in Ostindien einheimisch ist, Bombax Ceiba *Linn.*

Die Wolle, plur. car. ein Collectivum und Materiale, feine kurze Fäden zu bezeichnen, besonders, wenn sie kraus und in einander geschlungen sind. Besonders werden feine kurze und krause Thierhaare mit dem Nahmen der Wolle belegt. Im engsten Verstande begreift man darunter die Haare des Schafviehes, oder die Schafwolle, welche man gemeiniglich verstehet, wenn man Wolle schlechthin nennet. Spanische, Englische Wolle, Landwolle, Scherwolle, Sterbwolle u. s. f. In Wolle arbeiten. Bey den Jägern werden auch die Haare der Hasen und Kaninchen, ingleichen die Flaumfedern des jungen Geflügels, Wolle genannt. Daß auch das Pflanzenreich vielerley Arten solcher weichen verschlungenen Fäden hervor bringt, ist bekannt; die Baumwolle ist darunter die vornehmste.

Anm. Im Notker Wolla, im Niederf. und Angelf. Wulle, im Engl. Wool, im Schwed. und Isländ. Vll, im Slavonischen Welna. Der Grund der Benennung liegt in den weichen krausen Fäden, daher dieses Wort als ein Verwandter von Fell und Vellus anzusehen ist.

Wollen, adj. & adv. aus Wolle bereitet. Wollene Zeuge, Strümpfe u. s. f. Halb wollen und halb seiden. In den gemeinen Mundarten wöllen und wüllen.

Wöllen, verb. regul. neutr. welches nur bey den Jägern üblich ist, wo der Falke wöllet, oder sich wöllet, wenn er das Gewölle, d. i. die mit dem Raube eingeschluckten Federn und Haare, von sich gibt. S. Gewölle.

Wollen, verb. irregul. neutr. Präs. ich will, du willst, (nicht du willt,) er will, wir wollen u. s. f. Conj. daß ich wolle; Imperf. ich wollte, Conj. daß ich wollte; Particip. gewollt; Imperat. caret. Es wird mit dem Hülfsworte haben verbunden, und druckt überhaupt die Äußerung des Willens als ein Verbum aus, doch mit manchen Nebenbegriffen und nähern Bestimmungen. Es wird mit dem Infinitive eines andern Verbi verbunden, und bedeutet:

1. Einen Entschluß so wohl fassen, als gefasset haben. Er will hingehen, ist entschlossen. Er will, und will auch nicht, kann sich nicht dazu entschließen. Ich frage, ob du willst? Ich will mich stellen, als wenn ich schliefe. Gut, wir wollen es thun. Ich wollte eben hingehen, als er kam. Du denkst, du hast gefragt, weil du hast fragen wollen, Gell. Oft mit dem Nebenbegriffe des festen, unwiderruflichen Entschlusses, da es oft so viel als befehlen ist. Die Gesetze wollen es so. Besonders

mit

mit dem Participio eines andern Verbi. Ich will es gethan haben.

2. Verlangen tragen, Verlangen äußern. So wohl mit dem Infinitive eines andern Verbi. Der Kranke will essen. Sie hätte lieber meine Tochter auch zu der galanten Lebensart anführen wollen, Gell. Ich will nur gerne sehen, wie es ablaufen wird, ich wünsche, es zu sehen. Als auch mit daß. Wollen sie, daß das menschliche Geschlecht untergehen soll? Ingleichen mit dem Accusative oder einem Adverbio. Willst du das Buch haben? oder elliptisch, willst du das Buch? Was will denn ein Mann mehr? Zu wem wollen Sie? Was willst du? Er weiß nicht, was er will.

3. Neigung haben. Ich wollte lieber schlafen, als essen. Er will nicht daran, hat keine Neigung, es zu bewilligen, zu thun. Ich wollte es gern thun, wenn ich nur könnte. Er mag wohl oder übel wollen, im gemeinen Leben, er mag dazu geneigt seyn, oder nicht. Man wollte wohl oder übel, so mußte es geschehen. Wer wollte ihm auch nicht gehorchen? wer sollte nicht geneigt seyn, ihm zu gehorchen. Einem wohl wollen, sein Bestes gern sehen. Einem übel wollen, sein Bestes nicht gern sehen.

Auf eine ähnliche Art wird dieses Wort in Bitten gebraucht. Wollen Sie es wohl thun! Wollen, oder, wollten Sie wohl die Gütigkeit haben, es zu thun! Aber wollen Sie diese Fabel wohl auflösen, Gell. Wollen Sie unbeschwert diesen Punct lesen, eben ders.

4. Zur Absicht haben. Was wollen sie damit sagen? Ich weiß nicht, was er damit haben will, oder, was er damit will. Wollen Sie mir etwa sagen, was mir meine Schwester erzählen will? Gell. ist es etwa ihre Absicht, mir zu sagen u. s. f. Nicht verliebt, nur zärtlich wollen, oder, wollten, sie sagen. Ich will damit so viel sagen u. s. f. Das will ich eben nicht sagen.

5. Zulassen, verstatten, veranstalten. So Gott will; im gemeinen Leben, wills Gott! wenn es Gott verstattet. Besonders in Wünschen. Gott wolle, Gott wolle nicht, daß es geschehe! Wollte Gott, daß es geschehe! Gott wolle nicht, daß er mir je so begegne!

6. Behaupten, versichern, mit dem Infinitive und dem Participio. Er will es gehört, gesehen, gesagt haben, er behauptet, es gehört, gesehen, gesagt zu haben. Die Leute wollen dich mit einer Stadtjungfer haben reden sehen, in der vertraulichen Sprechart.

7. Können, vermögen; mit dem Infinitive. Wo will er so viel Geld hernehmen? Was will ich machen? Was wollte er machen? Wer will denn die Geheimnisse der ewigen Vorsehung erforschen?

Da es denn, so wie sollen, auch oft gebraucht wird, einen möglichen Fall zu setzen. Ich will mich betrogen haben, gesetzt, ich hätte mich betrogen, oder, es kann seyn, daß ich mich betrogen habe.

8. Im Begriffe seyn, etwas zu thun, oder zu leiden, da es denn auch von leblosen Dingen gebraucht wird. Er will sterben, er ist im Begriffe, zu sterben. Sohn, fing der Vater an, indem er sterben wollte, Gell. Das Schiff will sinken, das Haus will einfallen, der Stock will brechen. Ich thue, als wollte michs verdrießen. Es war mir nicht möglich, ihn anzusehen, wenn ich nicht erröthen wollte.

9. Bereit, fähig seyn, eine leidentliche Veränderung anzunehmen, nicht widerstehen; am häufigsten mit der Verneinung. Es will ihm nicht ein. Das Holz will nicht los, der Nagel will nicht heraus. Es will nicht gehen.

10. Erfordern, nothwendig machen. Die Glashütten wollen viel Holz. Diese Sache will sorgfältig in Acht genommen seyn.

Ein kleiner Feind, dieß merke fein,
Will durch Geduld ermüdet seyn, Gell.

11. Oft wird dieses Verbum gebraucht, eine gewisse Gleichgültigkeit gegen einen Erfolg und dessen Grade zu bezeichnen. Er zürne, so viel er will. Es sey auch, was es will, was es auch seyn mag. Ich mag kommen, wenn ich will, zu welcher Zeit ich auch komme. Es mag über mich ergehen, was da will. Ihre Feinde mögen sagen, was sie wollen.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst auf, es zu seyn, Gell.

Zuweilen auch mit dem Conjunctive. Dem sey, wie ihm wolle; nicht so richtig, dem sey, wie ihm sey. Es habe ihn, was auch immer wolle, zur Untreue bewogen, Gell.

12. Sehr oft gehet eine der vorigen Bedeutungen mit ihren Nebenbegriffen in einen Pleonasmus über. Die frische Luft will mir nicht bekommen, bekommt mir nicht, doch mit einem schwachen Anstriche des Zweifels. Dazu will viel gehören, dazu gehöret viel. Es will hier nöthig seyn, es ist hier nöthig. Tausend Thaler wollen nichts sagen. Das will etwas ganz anders sagen. Ich will doch nicht hoffen, daß sie es für Ernst aufnehmen werden. In den Kanzelleyen wird dieser Pleonasmus oft unausstehlich, indem er bloß auf eine unnütze Ausdehnung abzielet. Worauf sich gegründet werden wollen. Wenn nicht daran schleuniger Antheil genommen werden wollte.

So auch das Wollen.

Anm. 1. Dieses Verbum hat keinen Imperativ; auch ist das Participium Präs. wollend wenig oder fast gar nicht üblich. Viele Sprachlehrer zählen dieses Verbum mit zu den Hülfswörtern. Allein, wenn Hülfswörter solche Verba mit allgemeinen Begriffen sind, deren man sich bedienet, die vollständigere Lateinische Conjugation im Deutschen zu umschreiben, so haben wir deren nicht mehr als drey, seyn, haben und werden. Indessen wird wollen, so wie können, dürfen, mögen u. a. welche einen gewissen Nebenumstand jeder Handlung bezeichnen, mit dem bloßen Infinitiv dieser Handlung verbunden, ich will gehen; welcher Umstand aber zu einem Hülfsworte allein nicht hinreicht. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort häufig, den Imperativ anderer Verborum in der ersten vielfachen Person zu umschreiben: wollen wir gehen, laßt uns gehen, oder, wir wollen gehen.

Anm. 2. Man hat noch einen Ausdruck, womit man wollen in der ersten Bedeutung, in manchen Fällen zu umschreiben pflegt, nähmlich gewillet seyn: ich bin gewillet, ich war gewillet, bin gewillet gewesen, für, ich bin entschlossen, will u. s. f. Es ist ein von Wille abgeleitetes Adverbium, wenn es nicht vielmehr das noch übrige Participium einer veralteten Form willen ist, von welchem wollen noch das Präsens der einfachen Zahl entlehnet hat, ich will, du willst, er will. Indessen gebraucht man gewillet für entschlossen, am häufigsten nur noch in den Kanzelleyen, und zwar nur als ein Adverbium, mit dem Verbo seyn, aber wohl nicht leicht als ein Adjectiv.

Anm. 3. Dieses Verbum lautet schon im Kero wellan, bey dem Ottfried wolan, im Nieders. willen, im Angels. willan, bey dem Ulphilas wiljan, im Schwed. wilja, in den Slavonischen Mundarten wola, im Lat. velle, und selbst im Griechischen βουλομαι, ich will. Da der Begriff des Wollens sehr abstract ist, alle solche Wörter aber, der Natur der Sache nach, eine ursprünglich sinnlichere Bedeutung gehabt haben, so scheinet das noch im Böhmischen übliche Wolati, rufen, das Krainerische velim, ich heiße, befehle, und selbst unser fehlen in befehlen den mehr ursprünglichen Begriff aufzubewahren; indem das rufen, schreyen,

denn

denn doch die nächste Art ist, wodurch der rohe ungebildete Mensch sein Wollen ausdruckt.

Der Wollenweber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Weber, welcher wollene Zeuge verfertiget, in Wolle arbeitet; zum Unterschiede von einem Leinweber und Seidenweber.

Das Wollgras, des —es, plur. inusit. der Nahme einer Grasart, welche auch Wiesenwolle und Wiesenflachs genannt wird, S. Flachsgras.

Der Wollhandel, des —s, plur. car. der Handel mit Wolle. Daher der Wollhändler, des —s, plur. ut nom. sing. der mit Wolle handelt.

Wollicht, adj. & adv. wollichter, wollichteste, der Wolle ähnlich. Wollichte Haare.

Wollig, adj. & adv. wolliger, wolligste, mit Wolle versehen, Wolle habend. Ein wolliges Fell. Manche Arten von Weiden haben wollige Blätter.

Der Wollkamm, des —es, plur. die —kämme, eine Art Kämme, mit welchen die Wollkämmer die Wolle zum Spinnen vorbereiten.

Der Wollkämmer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wollkämmerinn, eine Person, welche die Wolle kämmet, und selbige dadurch zum Spinnen vorbereitet.

Der Wollkasten, des —s, plur. ut nom. sing. bey der Verfertigung der Papier-Tapeten, ein Kasten, in und über welchem die Scherwolle, womit die Tapeten bestäubet werden sollen, klein geschnitten wird.

Die Wollkrämpel, plur. die —n, eine Art Krämpeln, die Wolle damit zu krämpeln.

Die Wollkratze, plur. die —n, in den Frisir-Mühlen, eine mit einer Kratze umgebene Welle, den frisirten Zeug damit von dem Frisir-Brete zu ziehen.

Das Wollkraut, des —es, plur. inusit. eine Pflanze, welche unter dem Nahmen der Königskerze am bekanntesten ist; Verbascum Thapsus *Linn.* An einigen Orten heißt sie Feldkerze.

Der Wollmarkt, des —es, plur. die —märkte. 1. Der öffentliche Verkauf der rohen Wolle, und die Zeit, wenn solches geschiehet. 2. Ein dazu bestimmter Marktplatz.

Die Wollmotte, plur. die —n, der Nahme einer Art Nachtmotten; Phalaena noctua leporina *Linn.* welche von einigen der Aderpunct genannt wird.

Der Wollpelz, des —es, plur. die —e, bey den Kürschnern, ein gar gemachtes Schaf-Hammel-oder Lammsfell.

Das Wollrad, des —es, plur. die —räder, ein Spinnrad ohne Rocken, die Wolle darauf zu spinnen.

Der Wollsack, des —es, plur. die —säcke. 1. Ein mit Wolle gefüllter Sack. 2. Ein Sack, welcher mit Wolle gefüllet werden soll, für Wolle bestimmt ist.

Der Wollsame, des —ns, plur. inusit. ein Gewächs, dessen Same mit einer feinen weissen Baumwolle umgeben ist; Bombax *Linn.*

Die Wollschnur, plur. die —schnüre, ein starker Bindfaden, die abgeschorne Wolle damit zusammen zu binden.

Die Wollschur, plur. die —en, die Handlung, da man den Schafen die Wolle abnimmt, und die Zeit, wenn solches geschiehet; wofür doch Schafschur üblicher ist.

Der Wollspinner, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wollspinnerinn, eine Person, welche Wolle spinnet, besonders, wenn sie daraus ein Geschäft macht.

Der Wollstreicher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wollstreicherinn, eine Person, welche die Wolle streichet, d. i. kämmet, wie Wollkämmer.

Die Wollust, plur. doch nur von mehrern Arten, die —lüste, welches so wohl von der Empfindung, als von der Begierde darnach, und endlich von dem Gegenstande gebraucht wird.

1. Von der Empfindung, da es einen hohen Grad des sinnlichen Vergnügens bedeutet, und von mehrern Arten desselben auch den Plural verstattet. (1) Im engern Verstande bezeichnet es hier die höchsten Grade jedes ungeordneten sinnlichen Vergnügens, besonders dasjenige, welches mit der Vermischung beyder Geschlechter verbunden ist. Der Wollust nachhängen. Sich allen Wollüsten ergeben, sich in allen Wollüsten wälzen. (2) In weiterer Bedeutung der höchste Grad eines jeden, selbst erlaubten und mehr geistigen Vergnügens. Sein ganzes Herz zerfloß in Wollust. O was ist ein Umgang mit großen Herzen für eine Wollust! Gell. Seine süßeste Wollust ist, andern Gutes zu thun. Es sind Thränen der Wollust, die meine ganze Seele vergnügen, Gell. Die wahre Freude läßt den Menschen alle Wollüste des Lebens schmecken, alle die rührenden Wollüste, welche das Laster nicht kennet. Mir scheinet diese weitere Bedeutung ein wenig unschicklich zu seyn, weil doch dem Worte immer etwas von der ungeordneten Sinnlichkeit anklebt, welche in der folgenden zweyten Bedeutung noch merklicher ist.

2. Die ungeordnete Neigung zu den höchsten Graden des sinnlichen Vergnügens, besonders zu demjenigen, welches aus der unerlaubten Vermischung der Geschlechter bestehet; ohne Plural. In diesem Verstande ist es oft ein anständiger Ausdruck für das niedrige und harte Geilheit. Speisen, welche die Wollust erregen. Der Wollust pflegen, nachhängen.

3. Ein Gegenstand, welcher den höchsten Grad des sinnlichen Vergnügens gewähret; eine nur in den neuern Zeiten eingeführte Bedeutung. Es war eine Zeit, da ihr Nahme die Wollust meines Ohres war.

Anm. Das Wort lautet schon im neunten Jahrhunderte Wollust, indessen gebraucht Kero noch Wunilust, Wonnelust, dafür. Es ist von wohl und Lust zusammen gesetzt, vermuthlich zu einer Zeit, da wohl noch als ein Adjectiv oder Substantiv üblich war, denn im Tatian heißt die Wollust nur Wolo. Wenigstens ist es ein sehr altes Wort, und dieses hohe Alter erhellet auch aus dem Baue desselben. In den ältesten Zeiten befolgte man bey der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter die Regel, daß, wenn auf diese Art zwey Consonanten zusammen trafen, der vorher gehende Vocal geschärft wurde, weil dieser Satz eine der Grundregeln der Deutschen Aussprache ist. Wohl war für sich allein gedehnt; allein in der Verbindung mit Lust ward es geschärft, weil zwey l auf das o folgten, folglich Wollust, da man denn zum Zeichen dieses geschärften Tones, nachmahls auch das h wegließ, ungeachtet die Abstammung es erforderte. Eben dieser alten Analogie folgen vierte, Viertel, von vier, Bürde von bären, tragen, dieß von dieses, fertig, Fürt, von fahren, größte von groß, wahrlich von wahr und hundert andere mehr. Da man in der Folge sahe, daß durch die Befolgung dieser Regel die nächste Abstammung zu sehr verdunkelt wurde, so verließ man sie, und opferte der Deutlichkeit und Klarheit die andere Regel auf, nach welcher zwey Consonanten den vorher gehenden Vocal schärfen. Allein, die einmahl gangbaren Wörter mußte man behalten, und so behielt man auch Wollust, ungeachtet es wider die neuere Analogie gebildet ist. In andern Wörtern behielt man die nächste Abstammung wenigstens in der Schrift bey, wenn gleich die Aussprache sie verlohren hatte, und so schreibt man noch wahrlich, vierte, Viertel, vierzig, dieß, u. s. f. ob man gleich alle diese Wörter geschärft, und nicht gedehnt spricht. Wenn zwey entgegen gesetzte Analogien zusammen treffen, so muß freylich die eine weichen, und das macht denn die Ausnahmen in den Sprachlehren.

Wollüstig, adj. & adv. wollüstiger, wollüstigste. 1. Wollust, d. i. den höchsten Grad des sinnlichen Vergnügens, gewährend, eigentlich nur im nachtheiligen Verstande. Bey den Neuern aber auch oft im guten Verstande von den höchsten Graden des erlaubten Vergnügens. 2. Begierde nach den höchsten Graden des sinnlichen Vergnügens empfindend, besonders nach der ungeordneten Vermischung beyder Geschlechter. Wollüstig seyn, ein wollüstiger Mensch. Zur Trägheit in den Armen einer wollüstigen Muße gewohnt seyn. 3. Diese Begierde erweckend, verrathend, in derselben gegründet. Wollüstige Bilder, Vorstellungen, Stellungen.

Der Wollüstling, des —es, plur. die —e, eine Person, bey welcher die Begierde nach ungeordneten sinnlichen Vergnügungen zur Fertigkeit geworden ist. Ein verzärtelter Wollüstling.

Die Wollustseuche, S. Lustseuche, welches üblicher ist.

Die Wollweide, plur. die —n, eine Art Weiden, deren Blätter auf beyden Seiten wollig sind; *Salix lanata Linn.*

Der Wollzehent, des —en, plur. die —en, der Zehent, oder zehente Theil von der den Schafen abgenommenen Wolle.

Womit, eine aus wo und mit zusammen gesetzte Partikel. 1. Als ein Fragewort, für mit was. Womit hat er ihn geschlagen? Womit hast du es bewerkstelliget? 2. Als eine relative Partikel, für mit welchem, mit welcher, mit welches. Ich weiß, womit er es bewerkstelliget hat. Das Werkzeug, womit du Wunder thust. Mit eben dem warmen Herzen, womit er andere glücklich macht. S. Wo und Da.

1. **Die Wonne**, plur. die —n, ein Graben, Canal, fließendes Wasser, S. Wuhne.

2. **Die Wonne**, plur. car. die Freude, das Vergnügen, besonders ein hoher Grad derselben. Laß mich hören Freude und Wonne, Ps. 119, 111; und so in andern biblischen Stellen mehr. Man hatte das Wort im Hochdeutschen größten Theils veralten lassen, weil es von einem dunkelen Baue und mit Freude so ziemlich gleich bedeutend ist; allein die neuern Schriftsteller haben es ohne Noth wieder in den Gang gebracht, indem es bey seinem dunkeln Baue wenig mehr sagen kann, als Freude, dieses Wort auch noch nichts von seiner Würde verlohren hat, daß man nöthig hätte, es durch ein anderes zu ersetzen. Jammernd irre ich an der Silberquelle, die uns lieblich Wonne zugerauscht, Wiel. Noch widerwärtiger und tadelhafter sind die in den neuern Zeiten damit gemachten Zusammensetzungen, Wonnetod, Wonnetag u. s. f.

Anm. Das Wort lautet schon von des Ottfrieds Zeiten an Wunn, Wunna. Schon die Form zeiget, daß es ein Intensivum ist, dessen einfachere Wurzel aber im Deutschen längst veraltet ist; indessen scheinet sie noch in dem Möso-Gothischen wän, schön, Wen, ein Freund, Wen, eine Geliebte, wenas, lieben, vielleicht auch in dem Lat. bonus und Venus übrig zu seyn. Diese längst veraltete Beschaffenheit der Wurzel, welche selbst in keiner Ableitung im Deutschen mehr vorhanden ist, ist ohne Zweifel die Ursache, warum man dieses Wort veralten lassen, indem sich eigentlich kein Hauptbegriff mehr damit verbinden läßt, sondern aus der Form bloß der intensive Nebenbegriff üblich bleibt. Aus eben derselben Ursache sind auch Minne, beginnen u. s. f. veraltet. Verwandt sind damit das Schwed. una, unna, zufrieden seyn, ingleichen unna, wünschen, und Wänn, ein Freund.

Der Wonnemonath, des —es, plur. die —e, die im Hochdeutschen veraltete Benennung des Monathes May, welche sich noch von Carln dem Großen herschreibt, und in einigen Provinzen noch jetzt üblich ist. Die erste Hälfte ist entweder auch von Wonne, Freude, Vergnügen, weil in den südlichern Gegenden die Natur in diesem Monathe anfängt, sich zu verjüngen; oder auch von dem veralteten Wonne, Wunne, Wiese, weil sich die Wiesen in diesem Monathe in ihrem schönsten Schmucke zeigen. Ich habe in meinem Magazine die Ursachen angegeben, warum dieser, so wie die übrigen alten Deutschen Monathsnahmen im Hochdeutschen veraltet sind, und veralten müssen.

Woran, eine zusammen gesetzte Partikel, aus wo und an. 1. Als ein Fragewort, für an welchen, an welches. Woran liegt es? Woran erkennet man das? 2. Als eine bloß relative Partikel. Ich weiß, woran es liegt. Ich weiß nicht, woran ich mit ihm bin, wie ich mit ihm stehe, was ich von ihm halten oder denken soll. S. von dieser Zusammensetzung Wo und Da.

Worauf, eine ähnliche Partikel, von wo und auf. 1. Als ein Fragewort. Worauf stehet es? Worauf gehet das? 2. Als eine relative Partikel. Ich weiß, worauf es gehet. Das war gerade der Trost, worauf er sich gründete. S. Wo und Da.

Woraus, eine ähnliche Partikel, von wo und aus. 1. Als ein Fragewort. Woraus folget das? Woraus schließest du das? 2. Als eine relative Partikel. Ich weiß, woraus das folget. Der Grund, woraus ich dieses schließe. Woraus denn folget, daß u. s. f. Im Oberdeutschen ist dafür worab üblich: worab offenbar ist; worab dieselben ersehen werden.

Wörd, oder Wörth, S. Werder.

Worein, eine zusammen gesetzte Partikel, aus wo und ein, welche eine Bewegung nach dem Innern eines Ortes bezeichnet, und mit Worin nicht verwechselt werden muß. Sie ist: 1. ein Fragewort. Worein soll ich es thun? Worein war es gewickelt? 2. Als eine relative Partikel. Ich weiß nicht, worein ich es thue. Sie wird in beyden Fällen nur selten gebraucht. S. Wo, Da und Ein.

Worfeln, verb. regul. act. welches nur noch in der Landwirthschaft üblich ist, das Getreide durch Werfen gegen den Wind von der Spreu reinigen. Das Getreide worfeln. So auch das Worfeln.

Anm. Es ist das Iterativum oder Diminutivum von worfen, welches noch in manchen Gegenden für werfen üblich ist, und auch, so wie das Niederf. worpen, für worfeln gebraucht wird:

Der seine Schaufel trägt, das Korn recht worfen kann, Opitz.

Die Worfschaufel, plur. die —n, in der Landwirthschaft, die Schaufel, womit das Getreide geworfelt wird. Bey den alten Oberdeutschen Schriftstellern Worphscuvala, Wintscubla, bey dem Ottfried Wintworfa. Es ist, so wie das folgende, unmittelbar von dem Oberdeutschen worfen abgeleitet.

Die Worftenne, plur. die —n, die Tenne, worauf das Getreide geworfelt wird.

Worgen, verb. regul. act. welches nur als ein Reciprocum im Oberdeutschen üblich ist, wo sich worgen, das Bestreben bezeichnet, welches vor dem Erbrechen hergehet, eigentlich das Bestreben, eine Erstickung zu vermeiden. Es ist in dieser Gestalt das Neutrum von dem Factitivo wurgen, welches im Hochdeutschen gleichfalls für worgen gebraucht wird. Indessen gebrauchen die Oberdeutschen ihr worgen eben so oft für würgen, daher der Unterschied zwischen beyden bloß in der provinziellen Aussprache liegt. S. Würgen.

Worin, eine Partikel, von wo und in, welche auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Fragewort. Worin liegt es? Worin bestehet es? 2. Als eine relative Partikel. Ich weiß, worin es bestehet. Das Haus, worin er wohnet. Das Kleid, worin du dich brüstest. Die Schreibarten worinn, worinnen, sind völlig fehlerhaft. S. Wo, Da und In.

Das Wort, des —es, plur. die —e, und in der folgenden ersten Bedeutung, die Wörter, Diminut. das Wörtchen, Oberd. Wörtlein.

1. Ein

1. Ein einzelner Bestandtheil der Rede, der Ausdruck einer Vorstellung, welcher ohne Absatz und auf einmahl ausgesprochen wird, oder auch ein Ausdruck, welcher einen vollkommenen Sinn enthält. In dieser Bedeutung lautet der Plural Wörter, wenn nähmlich sehr bestimmt solche einzelne Bestandtheile außer ihrem Zusammenhange gemeinet werden. Eine Sprache bestehet aus Wörtern; Wörter bestehen aus Sylben. Fremde Wörter mit in seine Sprache mischen. Neue Wörter bilden. Der Bau der Wörter. Einsylbige, mehrsylbige, edle, unedle Wörter. Von Wort zu Wort übersetzen, wörtlich.

Begütert, Herr Baron, und Freyer, ..

Die Wörter gehn durch Mark und Bein, Lichtwehr.

Zuweilen scheint es, daß es, dieser Bedeutung ungeachtet, im Plural Worte habe. Die ehrwürdigen Worte, Religion und Ehre, können wider den Strom des Beyspieles und der Leidenschaft nicht immer bestehen, Gell. So oft wir Worte ohne deutliche Begriffe fassen, treiben wir mit unserm Gedächtnisse den unnatürlichsten Gebrauch, eben ders. Sprechen heißt, seine Gedanken durch Worte ausdrucken. Er kann mit zwey, drey Worten mehr sagen, als ein anderer mit zehen. In dem ersten Falle könnte es Wörter heissen; allein da Religion und Ehre wirklich verbunden sind, so läßt sich auch der Plural, Worte, vertheidigen. In den übrigen Fällen aber werden sehr deutlich Wörter im Zusammenhange gemeinet, daher ist der Plural, Worte, der einige richtige.

2. Wörter im Zusammenhange, d. i. die Rede, eine Reihe ausgedruckter Vorstellungen, da es denn im Plural jederzeit Worte hat, selbst wenn es ein Zahlwort vor sich haben sollte. Es wird in dieser Bedeutung auf verschiedene Art gebraucht.

(1) Von einer Rede, d. i. Reihe ausgedruckter Vorstellungen überhaupt. So wohl im Plural allein. Viele unnütze Worte machen, weitläufig und ohne Nutzen reden. Wozu so viele Worte? Das sind leere Worte; jemanden mit leeren Worten abspeisen wollen. Traue meinen Worten. Nur ein Paar Worte mit jemanden zu reden haben. Jemanden viele gute Worte geben. Hart mit Worten angelassen werden. Sich mit Worten an jemanden vergreifen. Etwas mit zwey Worten abfertigen, kurz. Ich weiß kaum Worte zu finden, meinen Dank auszudrucken. Er ist von sehr wenig Worten, er spricht wenig.

Als auch im Singular allein, doch hier nur in vielen einmahl eingeführten figürlichen oder sprichwörtlichen Ausdrücken, wo Wort immer Rede überhaupt bedeutet. In einer Gesellschaft das große Wort haben, allein sprechen. Das letzte Wort haben wollen, zuletzt sprechen wollen. Das Wort führen, den Vortrag im Nahmen mehrerer thun. Das Wort nehmen, in einer gesellschaftlichen Unterredung anfangen zu sprechen. Ein Wort gab das andere, eine Reihe von Vorstellungen. Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu seinem Besten reden. Einem das Wort reden, oder sprechen, ihn vertheidigen, zu seinem Besten reden. Schon im Schwabenspiegel ist, einem das Wort reden, ihn vor Gericht vertheidigen. Jemandes Wort unterstützen, seinen Vortrag, sein Gesuch. Er will es nicht Wort haben, nicht eingestehen. Auf jemandes Wort bauen, sich darauf verlassen. Ich habe auch ein Wort, ein Wörtchen, darein zu sprechen, meine Einwilligung ist dabey auch nöthig. Einem in das Wort fallen, ihn unterbrechen. Man ließ mich nicht zum Worte kommen, zum Sprechen. Sein Wort anbringen, sein Gesuch. Das ist doch ein Mann, mit dem man ein Wort reden kann, der gesprächig ist, ingleichen, der Vorstellungen annimmt, sich lenken läßt. Ihr Wort in Ehren, eine Formel der Höflichkeit, im gemeinen Leben, wenn man sich genöthiget siehet, dem andern zu widersprechen. Sprichw. Ein gut Wort findet eine gute Statt, gütliche Vorstellungen sind selten vergeblich.

Oft bedeutet Wort, oder ein Wort, eine sehr kurze Rede. Ich wollte gern ein Wort, ein Wörtchen, mit ihm allein sprechen. Nur noch ein Wort, ehe du den Ausspruch thust. Sagen sie ja kein Wort, nichts. Ich weiß kein Wort davon. Mit einem Worte, es wird nichts daraus. Aufs Wort gehorchen, auf den geringsten Befehl. Er spricht kein Wort, sondern ist immer in Gedanken. Er gedenkt der Freundschaft mit keinem Worte. Ich will ihnen ein Wort, ein Wörtchen, im Vertrauen sagen. Verliehren sie kein Wort mehr.

(2) In einigen engern Bedeutungen. (a) Im Kriegeswesen wird die Parole bey einigen Truppen das Wort genannt; und in dieser Bedeutung scheinet der Plural ungewöhnlich zu seyn. (b) Ein förmliches Versprechen; nur im Singular allein. Einem das Wort geben, ihm etwas versprechen. Ich verlasse mich auf ihr Wort. Sein Wort halten, erfüllen. Sein Wort zurück nehmen. Es brechen. Ich halte sie bey ihrem Worte, dringe auf die Erfüllung ihres Versprechens. Sein Wort von sich geben, ein förmliches Versprechen thun. Sie haben mein Wort, mein Versprechen. Ein Mann von Wort, der sein Versprechen hält. Versprich mir auf dein Wort, niemanden etwas davon zu sagen. Sprichw. Ein Wort, ein Wort, ein Mann, ein Mann, ein rechtschaffener Mann hält sein Versprechen. (c) Das Wort Gottes, in der Theologie, die heil. Schrift, und einzelne Theile desselben. In einer andern Bedeutung wird im Neuen Testamente Christus zuweilen das Wort genannt.

Anm. Dieses alte Wort lautet schon von den frühesten Zeiten an Wort, bey dem Ulphilas Waurd, im Engl. Word, im Niederf. Woord. Im Hochdeutschen lautet es geschärft, welche Aussprache um der beyden Consonanten Willen auch die richtigere ist; dagegen die Niedersächsischen Hochdeutschen es gern gedehnt sprechen. Der Unterschied des Plurals erstreckt sich auch auf die Zusammensetzungen: Kunstwörter, Hauptwörter, Wurzelwörter; aber Scheltworte, Scherzworte, Zauberworte, Drohworte, u. s. f. Nur Sprichwort macht eine Ausnahme, indem es durchgängig Sprichwörter hat, ob es gleich eine zusammenhangende Vorstellung bezeichnet.

Wortarm, adj. & adv. arm an Wörtern, oder Ausdrücken, im Gegensatze des wortreich. Eine wortarme Sprache.

Die Worterklärung, plur. die — en, eine Erklärung, oder Definition, welche nur die eigentliche Bedeutung des Wortes entwickelt; zum Unterschiede von einer Sacherklärung.

Das Wörterbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, in welchem die Wörter einer gewissen Art in alphabetischer Ordnung gesammelt und erkläret werden; mit einem Griechischen Ausdrucke, ein Lexicon, ehedem ein Nahmenbuch.

Der Wortforscher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher den Ursprung und die Bildung der Wörter einer Sprache zu erforschen sucht; der Etymologe.

Die Wortforschung, plur. inusit. die Lehre von dem Ursprunge und der Bildung der Wörter einer Sprache; die Etymologie.

Die Wortfügung, plur. die — en. 1. Die Verbindung mehrerer Wörter zu einer Reihe von Vorstellungen. So hat jede Sprache ihre eigene Wortfügung. 2. In engerer Bedeutung ist es derjenige Theil der Sprachlehre, welcher die Wörter einer Sprache zu einer Reihe von Vorstellungen verbinden lehret; sonst auch der Redesatz, Lat. der Syntax.

Das Wortgepränge, des — s, plur. ut nom. sing. das Gepränge mit Worten, die zwecklose Einkleidung eines Gedankens in viele und schöne Worte.

Das Wortgezänk, des — es, plur. die — e, ein Gezänk um Worte, ein Wortstreit im verächtlichen Verstande.

Wörth, S. Werder.

Worthabend, adj. & adv. das Wort, d. i. den Vorsitz, habend, nur noch in einzelnen Fällen, besonders in den Kanzelleyen. So wird der jedes Jahr regierende Bürgermeister in manchen Städten der worthabende Bürgermeister genannt. Auch derjenige, welcher im Nahmen mehrerer das Wort führet, oder den Vortrag hat, wird zuweilen worthabend, worthaltend, wortführend, und mit einem Substantive, der Wortführer, Worthalter genannt.

Der Worthalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Der Wortklauber, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher sich auf eine unnütze und vergebliche Art mit Wörtern und ihrem Verstande beschäftiget. Daher die Wortklauberey, plur. die — en.

Der Wortkram, des — es, plur. die — e. 1. Eine Verbindung mehrerer Wörter, ohne einen fruchtbaren Sinn. Ein leerer Wortkram. 2. Die unnütze und zwecklose Beschäftigung mit Wörtern, und deren Sinn.

Der Wortkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher leere Worte vorträgt, d. i. viele Worte ohne Absicht und fruchtbaren Verstand vorbringet. 2. Derjenige, welcher sich auf eine unnütze und zwecklose Art mit Wörtern und deren Verstand beschäftiget. Daher die Wortkrämerey in beyden Bedeutungen.

Wörtlich, adj. & adv. 1. In Worten, d. i. vernehmlichen Ausdrücken, bestehend. So setzet man zuweilen das wörtliche Geberth dem Geberhe des Herzens entgegen; obgleich auch dieses nicht anders als aus Worten bestehen kann. 2. In den Worten gegründet. Der wörtliche Verstand, so weit derselbe aus der eigentlichen Bedeutung des Wortes folget, zum Unterschiede von dem sächlichen. S. Wortverstand. 3. Den Worten nach, von Wort zu Wort; nur als ein Adverbium. Was ich gestern gehöret hatte, fiel mir heute wörtlich wieder ein. Etwas wörtlich nachschreiben, von Wort zu Wort.

Das Wortregister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register, oder alphabetisches Verzeichniß der in einem Buche vorkommenden Wörter, zum Unterschiede von einem Sachregister.

Wortreich, adj. & adv. wortreicher, wortreichste. 1. Reich an Wörtern, d. i. an vernehmlichen Ausdrücken der Begriffe; im Gegensatze des wortarm. Eine wortreiche Sprache, welche für alle Arten von bekannten Begriffen Nahmen hat. 2. Aus vielen Worten, d. i. Ausdrücken seiner Vorstellungen, bestehend. Ein wortreicher Vortrag. Ein wortreiches Gepränge über die weiblichen Tugenden.

Das Wortspiel, des — es, plur. die — e, das Spiel, d. i. eine bloß auf Belustigung abzielende Beschäftigung mit Wörtern und ihren Bedeutungen; z. B. wenn man aus der wahren oder erzwungenen appellativen Bedeutung eigener Nahmen den Stoff zu einer Gedankenreihe entlehnet. In engerer Bedeutung ist das Wortspiel, wenn Wörter und deren Bedeutungen, ohne eine Wahrheit von einiger Erheblichkeit zu erhalten, bloß zur Belustigung einander entgegen gesetzet werden.

Der Wortstreit, des — es, plur. die — e, ein Streit um bloße Worte, ohne dabey auf ihren wahren Sinn zu sehen; mit einem Griechischen Ausdrucke, Logomachie.

Der Wortverstand, des — es, plur. car. derjenige Verstand einer Rede, welcher durch die Bedeutung der Worte heraus gebracht wird, der wörtliche, buchstäbliche, unmittelbare Verstand; zum Unterschiede von dem mittelbaren, wohin der allegorische, und in der Theologie auch der mystische, typische u. s. f. gehöret.

Der Wortwechsel, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich, derjenige Zustand, da zwey oder mehr Personen Worte wechseln, d. i. sich mündlich unterreden. Allein, man gebraucht es nur in engerer Bedeutung von einem mündlichen Streite, einem Streite, der durch Worte geführet wird. In einen Wortwechsel gerathen. Einen warmen Wortwechsel mit jemanden haben.

Worüber, eine Partikel, welche aus wo und über zusammen gesetzet ist, für über was, und auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Fragewort. Worüber sprang der Hund? Worüber kam der Streit her? Worüber zankten sie sich? Nicht über was, nach Art der Niedersachsen. 2. Als eine relative Partikel. Ich möchte wissen, worüber der Streit entstanden wäre. Der Fluß, worüber er schwamm. 3. Ein Determinativum, doch nur in den niedrigen Sprecharten. Worüber erschrecken, besser, über etwas. S. Wo, Da und Über.

Worunter, eine Partikel, welche aus wo, ehedem wor, und unter zusammen gesetzet ist, und gleichfalls auf dreyfache Art gebraucht wird. 1. Frageweise. Worunter hat es gesteckt? 2. Relativ. Die Bank, worunter es lag. Ducaten, worunter es auch leichte gab. 3. Determinativ, nur im gemeinen Leben. Es muß doch worunter stecken. Sich worunter mischen, besser, unter etwas.

Woselbst, eine ähnliche Partikel, von wo und selbst, für das einfache wo. 1. Zum Fragen. Woselbst hast du ihn angetroffen? 2. Relativ. Der Ort, woselbst ich ihn antraf. Da selbst hier eine bloß müßige Verlängerung des wo ist, so braucht man diese Partikel im Hochdeutschen im ersten Falle gar nicht; im zweyten aber allenfalls nur dann, wenn das einfache wo für den Numerus der Rede zu kurz seyn möchte.

Wovon, eine zusammen gesetzte Partikel, von wo und von, für von was. 1. Als ein Fragewort. Wovon lebt er? Wovon wolltest du sprechen? von welcher Sache. 2. Als ein Relativum. Er hat ein Amt, wovon er reichlich leben kann. Ich weiß nicht mehr, wovon ich sprach. 3. Als ein Determinativum, nur im gemeinen Leben. Man muß ja wovon leben, sprechen.

Wovor, eine ähnliche Partikel, von wo und vor, für vor was, welches auch im Niedersächsischen dafür gebraucht wird. Es ist, 1. ein Fragewort. Wovor stand er? Antw. vor der Thür. Wovor erschrak er? Wovor fürchtest du dich? 2. Ein Relativum. Die Thür, wovor er stand. Das Gespenst, wovor er sich fürchtete. 3. Ein Determinativum, nur im gemeinen Leben. Sich wovor fürchten, besser, vor etwas. S. Da, Wo und Vor.

Wowider, eine ähnliche Partikel, von wo und wider, für wider was. 1. Ein Fragewort. Wowider stritten sie? 2. Ein Relativum. Die Sache, wowider er stritt. Sie wird in beyden Fällen seltener gebraucht, als eine der ähnlichen, indem die Auflösung üblicher ist. Die Sache, wider welche er stritt.

Wozu, eine ähnliche Partikel, von wo und zu, für zu was, zu welchem Ende, zu welcher Absicht, zu welchem Ziele. 1. Als ein Fragewort. Wozu soll diese Erniedrigung? Wozu ist es bestimmt? 2. Als ein Relativum. Wer weiß, wozu du noch bestimmt bist. Die Sache, wozu du dich entschlossen hast. 3. Als ein Determinativum, doch nur im gemeinen Leben. Sich wozu entschließen, besser, zu etwas.

Anm. Die gemeinen Sprecharten lösen diese und alle ähnliche Partikeln gern mit was auf, welcher Gebrauch des was aber zu unedel ist. Wo dient das Wünschen aber zu? Opitz.

Wenn wir denken,
Zu was dein kühner Muth dich treibt, Cron.
Wer weiß, zu was das Glück Olinten auserseh,
eben ders.

Das

Das Wrack, des —es, plur. die —e, ein nur im Niedersächsischen übliches Wort, wo es so wohl das Untaugliche in seiner Art, den Ausschuß, als auch den Körper eines gescheiterten, oder untauglich gewordenen Schiffes bedeutet. In der ersten Bedeutung lautet es im Hochdeutschen Brack. S. dieses Wort.

Der Wrackvogel, des —s, plur. die —vögel, der Nahme eines Seevogels, welcher zu den Tauchern gehöret, und sich gern auf dem Wracke, d. i. den Trümmern eines verunglückten Schiffes, sehen lässet; Mergus Merganser *Linn.*

Die Wroge, plur. die —n, ein gleichfalls nur im Niederdeutschen übliches Wort, welches mit unserm Rüge nicht allein gleichbedeutend, sondern auch eines und eben desselben Geschlechtes ist. S. dasselbe.

Die Wruke, plur. die —n, der Niedersächsische Nahme der Kohlrüben, S. dieses Wort, und Rauke, mit welchem es eines Geschlechtes ist.

Der Wucher, des —s, plur. inusit. 1. Der Gewinn, welchen man von seinem Eigenthume im Handel und Wandel hat. In dieser allgemeinen Bedeutung wurde es ehedem häufig von dem Gewinne, welchen man von ausgeliehenem Gelde hat, für Zinse, Interessen, Renten gebraucht, Geld auf Wucher leihen, auf Zinsen; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Es kommt in derselben nur noch zuweilen im figürlichen Verstande vor. Unser Verstand ist ein kostbares Pfund, das uns der Allmächtige zum Wucher anvertrauet hat, Gell. damit zu wuchern. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist es ein übertriebener, unbilliger Gewinn, welchen man von seinem Eigenthum im Handel und Wandel hat. Vom Wucher leben. Wucher treiben. Alles auf den Wucher richten. Geld auf Wucher ausleihen, auf unbillige, übertriebene Zinsen. Gesetze wider den Wucher.

Anm. Bey dem Kero, Ottfried, u. s. f. Wocher, Wuocher, wo es aber eine jede Frucht, besonders Feld- und Gartenfrucht, bedeutete, und sächlichen Geschlechtes war. Daz wocher sines ovezes, die Frucht seiner Obstbäume, Willer. Erdewuocher sind bey dem Notker Erdfrüchte. S. Wuchern.

Die Wucherblume, plur. die —n, ein Gewächs, welches auf den Wiesen und Äckern wild wächset, und stark wuchert, d. i. sich ausbreitet, oder vermehret; Chrysanthemum *Linn.* Die gelbe Art, besonders das Chrysanthemum segetum *Linn.* wird im Deutschen auch Goldblume genannt.

Der Wucherer, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher von seinem Eigenthume im Handel und Wandel übermäßigen Gewinn zu ziehen sucht, und zu ziehen gewohnt ist. Ein Fämininum, Wuchererinn, läßt sich von diesem Worte nicht bilden, weil sonst der Ton auf die vierte Sylbe vom Ende kommen würde, welches die Deutsche Sprache nicht leidet. Man muß daher entweder das Fämininum umschreiben, eine wucherhafte, dem Wucher ergebene Frau, oder auch Wucherer von beyden Geschlechtern gebrauchen, wie Märtyrer. Ehedem bedeutete dieses Wort auch den Urheber. Der Teufel, der Wucherer aller Boßheyt, heißt es in dem Buche Belial von 1472.

Wucherhaft, adj. & adv. wucherhafter, wucherhafteste, dem Wucher ähnlich. Ein wucherhafter Gewinn.

Wucherlich, adj. & adv. wucherlicher, wucherlichste, in dem Wucher gegründet, auf Wucher abgezielt. Ein wucherlicher Contract.

Wuchern, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Sich vermehren, sich ausbreiten; doch nur noch von Gewächsen. Ein Gewächs wuchert, wenn es sich stark ausbreitet und vermehret, besonders, wenn selbiges vermittelst der Wurzeln geschiehet. Ein eingewuchertes Unkraut. (2) Gewinn zu erwerben suchen, wo es so wohl in gutem als nachtheiligem Verstande, d. i. so wohl von einem rechtmäßigen und billigen, als unerlaubten und unbilligen Gewinn gebraucht wird. Mit seinem Gelde wuchern. Besonders figürlich. Mit seinem Pfunde wuchern, seine Fähigkeiten zu seinem und anderer Nutzen anwenden. (3) Im engsten und gewöhnlichsten Verstande ist wuchern, mit etwas wuchern, unerlaubten, unbilligen Gewinn zu erhalten suchen.

2. Als ein Activum, durch Wucher erwerben. Viel Geld zusammen wuchern. Ingleichen als ein Reciprocum, sich reich wuchern, sich durch Wucher Reichthum erwerben.

So auch das Wuchern.

Anm. Dieses alte Wort lautet schon von den frühesten Zeiten an, wuochern, wochern, und bedeutete ehedem bald wachsen, bald ersparen, erwerben überhaupt, bald Früchte tragen u. s. f. Allein seine erste ursprüngliche Bedeutung ist, vermehren. Es ist dabey ein Iterativum, oder Intensivum, daher man nur auf die Wurzelsylbe wuch zu sehen hat, und diese ist mit der ersten Sylbe in wachsen einerley, indem die Vocale unaufhörlich in einander übergehen; z. B. Wuchs. Wuchern und wachsen sind daher bloß in der Form der Ableitung unterschieden. Da auch das w so wie das b in manchen Sprachen ein bloß müßiger Vorsatz ist, so gehören unser auch und das Lateinische augere gleichfalls zur Verwandtschaft. Im Schwedischen ist Ooker, Isländ. Okur, Dän. Aager, Wucher, von öka, vermehren.

Der Wuchs, des —es, plur. inusit. von dem Verbo wachsen. 1. Der Zustand, da etwas wächset, im eigentlichen Verstande, wie Wachsthum. Im vollesten Wuchse standen die Bäume da, Geßn. Als ihr sie gesehen habt, war sie noch im Wuchse, Weisse. Sieh, wie alles mit gesundem Wuchse aufblühet, Geßn. 2. Die Art und Weise, wie etwas gewachsen ist. Stellen auf den Äckern, wo sich das Getreide durch seinen starken und dicken Wuchs merklich unterscheidet. Besonders in Rücksicht auf das Verhältniß der Theile, für das Franz. Taille. Einen schönen Wuchs haben, eine schöne Taille, schön gewachsen seyn. Das Pferd hat einen vortrefflichen Wuchs. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür auch das Gewüchs und Gewächs. 3. In einigen Zusammensetzungen bedeutet es auch dasjenige, was gewachsen ist. Jahrwuchs, das Getreide dieses Jahres. Im Forstwesen ist Oberwuchs, das Oberholz, d. i. hochstämmiges Holz, Unterwuchs aber das Gesträuch.

Die Wucht, plur. die —en, ein nur im Niederdeutschen übliches Wort. 1. Ein hoher Grad der Schwere, eine Last; ohne Plural. 2. Ein Körper von vorzüglicher Schwere, nur in einigen einzelen Fällen. Daher der Wuchtbaum, der Hebebaum.

Anm. Das Wort ist mit Wicht in Gewicht eines Stammes, und gleichfalls ein Abkömmling von wägen. Der Nebenbegriff der größern Schwere rühret, wie in so vielen andern Fällen, von dem tiefern u her.

Wudeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den gemeinen Sprecharten, besonders Niedersachsens, üblich ist. 1. Sich in verworrener Menge bewegen, wie wimmeln. Es wudelt von Ameisen. 2. Sich vermehren, gedeihen. Die Biene wudelt, wenn ein Bienenstock an Volk und Werk zunimmt. So auch das Wudeln. Es scheinet mit Wedel und Wedeln eines Geschlechtes zu seyn. S. dieselben.

Wühlen, verb. regul. act. & neutr. im letztern Falle mit dem Hülfsworte haben, einen aus weichen Theilen bestehenden Körper mit dem Rüssel bewegen, zunächst von den Schweinen, welche in der Erde wühlen, die Erde auf- oder umwühlen. In weiterer Bedeutung auch von dem Wasser. Das Wasser hatte eine große Vertiefung gewühlet. Figürlich und im verächtlichen Verstande,

 auf

auf eine verworrene Art bewegen. In alten Büchern herum wühlen.

Anm. Das Wort kommt in den ältesten Schriftstellern, so viel ich weiß, nicht vor. Frisch leitet es sehr unschicklich von Maul ab. Das l zeiget ein Iterativum, oder Diminutivum an, daher es nur auf die Sylbe wuh ankommt, welche wir zu wehen, wegen, in bewegen, oder, wenn man das l mit zur Wurzel rechnet, zu wallen, wälzen, u. s. f. zu gehören scheinet. Der Nebenbegriff der Verworrenheit liegt in dem ü.

Die Wuhne, plur. die — n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, besonders ein in dem Eise gehauenes Loch zu bezeichnen, den Fischen im Winter frische Luft zu verschaffen. In andern Gegenden sind die Wuhnen sumpfige Löcher auf feuchten Wiesen. Das Wort ist mit Wunde eines Geschlechtes, und nur in der Ableitungssylbe verschieden, welche dort e, hier aber de ist.

Die Wuhr, plur. die — en, ein provinzielles Wort, welches in manchen Gegenden für das Wehr, oder Wasserwehr gebraucht wird. Daher das Wuhrgatter, ein Gatterwerk auf den Wehren, das übersteigen zu verhindern. Der Wuhrbaum, der Fachbaum. S. Wehr.

Der Wulst, des — es, plur. die Wülste, eigentlich, ein aufgedunsener, aufgeschwollener Körper. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung ist der Wulst ein dicker und runder Körper von einiger Länge; doch nur in manchen einzelnen Fällen. In der Baukunst ist es ein ziemlich großes ausgebauchtes Glied, welches nach einem Viertelkreise gerundet ist. Bey den Schlössern ist der Wulst, oder auch die Wurst, ein Stück Eisen, welches irgendwo angeschmidet wird, einen Theil zu verstärken. Der Wulst an einem Schiffe ist die Wölbung am Vordertheile über dem Steuerruder. Die Klempener nennen die Röhre an der Dachrinne, durch welche das Wasser in die Erde geleitet wird, den Wulst. Und so in andern Fällen mehr.

Anm. Das Wort ist mit schwellen, Geschwulst, wallen, Wölben u. s. f. eines Geschlechtes, indem der Begriff der Ründe und Dicke der herrschende ist. Auch Wurst gehöret mit zur Verwandtschaft.

Die Wulstnadel, plur. die — n, bey den Siebmachern, eine Nadel, den Wulst an den Sieben damit zu verfertigen.

Die Wulststange, plur. die — n, bey den Klämpenern, eine eiserne Stange, den Wulst, oder die Röhre darüber zu bilden.

Wund, adj. & adv. verwundet, an der obern Haut verletzet. 1. Eigentlich, wo es als ein Adverbium am häufigsten ist. Jemanden wund schlagen, ihn wund hauen. Sich wund reiten, wund gehen, durch vieles Gehen oder Reiten die äußere Haut aufreiben und entzünden. Seltener als ein Adjectiv. Eine wunde Haut haben, eine aufgeriebene, entzündete. Sie wird eine schlechte Figur machen, wenn sie ihm wunde Augen entgegen bringt, Weiße. Figürlich, für bekümmert, in welcher Bedeutung es als ein Adjectiv am häufigsten ist. Ein wundes Herz, welches einen geheimen Kummer hat. Du, die du Nattern zeugst, mein wundes Herz zu stechen, Weiße. Ein wundes Gewissen, ein bekümmertes, verwundetes.

Anm. Das Wort kommt als ein Adjectiv schon bey den Schwäbischen Dichtern vor. Vielleicht ist die besorgte Zweydeutigkeit und der Gleichlaut mit Wunde und Wunder die Ursache, warum man es von je her nicht gern als ein Adjectiv gebraucht hat. Auch in der figürlichen Bedeutung kommt es eben so häufig nicht vor. S. Wunde.

Wundarzeney, plur. die — en. 1. Eine Arzeney gegen Wunden, besonders, wenn sie bey Wunden innerlich gebraucht wird. Noch häufiger, 2. die Kunst, Wunden und äußere Gebrechen des menschlichen Körpers zu heilen, ohne Plural; bestimmter, die Wundarzeneykunst, mit einem Griechischen Kunstworte, die Chirurgie.

Der Wundarzt, des — es, plur. die — ärzte, derjenige, welcher die Kunst verstehet, Wunden und äußere Gebrechen des menschlichen Leibes zu heilen, ein Chirurg.

Der Wundbalsam, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein Balsam, welcher eine vorzügliche Kraft hat, Wunden zu heilen.

Die Wunde, plur. die — n. 1. Eine Verletzung der äußern Theile des Körpers, besonders, so fern sie in einer Trennung durch äußere Gewalt bestehet. Eine Wunde haben. Jemanden eine Wunde schlagen, hauen, stechen. Eine offene, frische Wunde. Eine Wunde heilen. An einer Wunde, an seinen Wunden sterben. 2. Figürlich, Kummer, Gram. O, wenn ein Monarch nur eine Wunde meines Mutterherzens fühlen sollte!

Anm. Schon im Ottfried u. s. f. Wunto. Die Endsylbe de ist die Ableitungssylbe; die Wurzel wun aber ist mit Wuhne verwandt, so daß Wunde ursprünglich eine jede Öffnung bedeutet haben mag. Noch einfacher ist das Wort in dem Schwed. Bane, und Isländ. Ben und Ben, welche gleichfalls eine Wunde bedeuten, wohin auch das Möso-Gothische Banjas, Wunden, gehöret. Das ehemahlige Verbum wunden ist für sich allein veraltet, und nur noch in verwunden üblich. S. dasselbe.

Das Wundeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Wundärzte, die Tiefe und den Umfang einer Wunde damit zu erforschen, wofür doch jetzt das aus dem Französischen entlehnte Sonde üblicher ist.

Wundenfrey, adj. & adv. frey von Wunden. Nicht wundenfrey, doch unverkürzt an Jahren, Raml.

Das Wundenmahl, des — es, plur. die — e, seltener, — mähler, die Narbe von einer ehemahligen Wunde; ein nur noch in der Theologie von den Wunden Christi übliches Wort.

Das Wunder, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Verwunderung, die Empfindung des Ungewöhnlichen; ohne Plural. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung wird es nur noch ohne Artikel, und in einigen wenigen Verbindungen gebraucht, welche noch dazu im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart üblicher sind, als in der edlern. Sein Wunder an etwas sehen, etwas mit Verwunderung sehen, in den niedrigen Sprecharten, sein blaues Wunder an etwas sehen. Es nimmt mich Wunder, d. i. es wundert mich, verursacht mir Verwunderung. Es darf dich nicht Wunder nehmen, wenn es geschiehet. S. Nehmen. Ehedem gebrauchte man dafür auch, es hat mich Wunder. Esn schol eu doch nicht wunder han, Stryck. welches aber im Hochdeutschen veraltet ist. In Wunder ging ich hin zu ir, voll Verwunderung, Hans Sachs.

2. Der Gegenstand der Verwunderung. (1) In der weitesten Bedeutung, da eine jede ungewöhnliche oder seltene Sache, oder Erscheinung schon ein Wunder genannt wird. Es ist ein Wunder, ein großes Wunder, daß er nicht gestorben ist. Es wäre kein Wunder, ich verzweifelte, oder elliptisch, kein Wunder, ich verzweifelte. Sie hatte sich durch Tanzen erhitzt, und dann ists kein Wunder, wenn die Leidenschaft heftig wird. Komm, du sollst Wunder sehen! Ein Wunder von einem Kinde, ein ungewöhnliches Kind. Ein Wunder der Tugend, eine ungewöhnlich tugendhafte Person. Wunders halber, Wunders wegen, im gemeinen Leben, der Seltenheit, der Ungewöhnlichkeit wegen. Ich will doch Wunders halben hingehen, und sehen, was es ist. Wo es auch im gemeinen Leben adverbisch gebraucht wird. Ich bildete mir Wunder ein, was er mir würde zu sagen haben, ich bildete mir ein, er hätte mir recht viel zu sagen. Ich dachte Wunder, was es wäre, ich glaubte, es wäre etwas recht außerordentliches. Er dachte Wunder, was für

für ein Häschen ihn geleckt hätte, er glaubte, es wäre ihm recht sehr gütlich geschehen, er hätte einen vorzüglichen Vortheil gehabt, u. s. f. Ich dachte Wunder, wo sie wäre, ich glaubte, sie wäre an einem sehr ungewöhnlichen Orte. (2) In engerer Bedeutung, ein im höchsten Grade ungewöhnlicher, ein unbegreiflicher Gegenstand, wo doch das Wunder nach der jedesmahligen Fähigkeit der Person bestimmt werden muß.

Der Erdball ändert sich, das Meer entfliehet,
Und deckt uns Wunder auf, Raml.

Welches Leben, auch das niedrigste und dunkelste, hat nicht seine Geheimnisse und Wunder, Gell. Von der belebenden Sonne bis zur kleinsten Pflanze sind alles Wunder, Gesn. (3) In der engsten Bedeutung sind Wunder Erscheinungen, oder Wirkungen, welche sich aus den bekannten Gesetzen der Natur nicht erklären lassen, und daher für eine unmittelbare Wirkung Gottes gehalten werden; da es denn aber wieder auf den Grad der Kenntniß der Naturkräfte ankommt. Je weiter der Mensch in dieser zurück ist, desto mehr Erscheinungen hält er für Wunder. Ein Wunder thun, oder wirken, eine solche Wirkung hervor bringen. Zeichen und Wunder, im biblischen Styl. S. auch Wunderwerk.

Anm. Bey dem Kero Vuntru, bey dem Ottfried Uuntar, im Schwed. Vnder, Isländ. Vndr, im Angels. Wundra, im Engl. Wonder. S. Wundern. Im gemeinen Leben wird es häufig den Adjectivis und Adverbiis vorgesetzt, einen ungewöhnlich hohen Grad zu bezeichnen: wunderschön, wunderklug u. s. f.

Wunderbar, adj. & adv. —er, —ste. 1. Werth, bewundert zu werden, dessen Möglichkeit und Zusammenhang man nicht einsiehet; daher es so wie Wunder und viele andere dessen Geschlechtes, relativ ist. Eine wunderbare Sache. Von wunderbarer Größe.

Wer rächt die Feldherrn, die nach Ehre dürsten,
An diesem wunderbaren Fürsten,
Der seine Schlachten selbst gewinnt? Raml.

2. Oft ist es ein glimpflicher Ausdruck für das härtere seltsam. Ein wunderbarer Mensch, ein seltsamer. Ein wunderbarer Einfall.

Anm. Das Oberdeutsche wunderbarlich für das Adverbium wunderbar ist eine unnütze Verlängerung.

Der Wunderbaum, des —es, plur. die —bäume, der Nahme eines ausländischen Gewächses, dessen Blumen eine ungewöhnliche Gestalt haben, Ricinus *Linn.* in einigen Gegenden Kreuzbaum.

Das Wunderbild, des —es, plur. die —er, ein wunderthätiges Bild, in der Römischen Kirche.

Die Wunderblume, plur. die —n, der Nahme eines Indischen Gewächses, dessen Blume sehr variiret; Mirabilis *Linn.* besonders dessen Mirabilis Ialapa.

Das Wunderding, des —es, plur. die —e, ein wunderbares, unerhörtes Ding. Er weiß Wunderdinge von seinen Reisen zu erzählen.

Die Muse? — doch, ich hör euch fragen,
Welch Wunderding dieß ist? Weiße.

Die Wundererde, plur. doch nur von mehrern Arten, die —n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben wohl allen farbigen Erdarten gibt. Besonders einem farbigen Steinmarke, welches mit der Zeit zu Marmor wird.

Die Wundergabe, plur. die —n, in der Theologie, die Gabe, Wunder zu thun.

Die Wundergeburt, plur. die —en, eine mit wunderbaren, unbegreiflichen Umständen verbundene Geburt.

Die Wundergeschichte, plur. die —n, eine wunderbare, ungewöhnliche Geschichte.

Das Wundergeschöpf, des —es, plur. die —e, ein wunderbares, ungewöhnliches, unbegreifliches Geschöpf.

Der Wunderglaube, des —ns, plur. car. in der Theologie, ein so hoher Grad des Glaubens, daß er Wunder, im schärfsten Verstande, zu thun vermag.

Wundergroß, adj. & adv. im gemeinen Leben, außerordentlich groß.

Das Wunderkind, des —es, plur. die —er, ein außerordentliches, wunderbares Kind.

Wunderklein, adj. & adv. außerordentlich klein.

Das Wunderkorn, des —es, plur. car. der Nahme einer Art Weitzens, welcher ungewöhnlich viele Ähren bringt, vieljähriger Weitzen.

Die Wunderkraft, plur. die —kräfte. 1. Eine außerordentliche Kraft. 2. Die Kraft, Wunder im schärfsten Verstande zu thun, die Wundergabe.

Wunderlich, adj. & adv. wunderlicher, wunderlichste. 1. Werth, bewundert zu werden; eine jetzt veraltete Bedeutung, für welche wunderbar üblich ist. Ehedem war sie sehr häufig. Marcus Wagner schrieb noch 1579 eine Chronik von den herrlichen, wunderlichen und großen Thaten Caroli Magni. Man gebraucht es nur noch 2. in engerm Verstande, für seltsam, sonderbar. Ein wunderlicher Einfall. Es ist ihm sehr wunderlich gegangen. Es kann sich noch wunderlich schicken. 3. Besonders von einer seltsamen Gemüthsstellung, eigensinnig. Ein wunderlicher Kopf. Er ist gar wunderlich.

Anm. In der ersten Bedeutung schon im Isidor u. s. f. wundarlich, wuntarlich. Das Substantiv, die Wunderlichkeit, ist wenig gebräuchlich.

Wundern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben.

1. Die Empfindung des Ungewohnten verursachen, doch nur in der dritten Person, und mit dem Accusativ der Person. Diese Sache wundert mich, sie verursacht mir Verwunderung. Es hat mich sehr gewundert, daß du so spät gekommen bist. Es wundert mich, oder, mich wundert es, daß er noch lebt. Es nimmt mich Wunder, wird auf eben dieselbe Art gebraucht, S. Wunder.

2. Die Empfindung des Ungewohnten haben, als ein Reciprocum, wie sich verwundern. Ich wundere mich, daß du so spät kommst. Er wunderte sich sehr, als er hörte, daß du noch lebest. Mit dem Genitiv der Sache, sich einer Sache wundern, ist es im Hochdeutschen veraltet, indem man die Sache vermittelst der Präposition über ausdruckt, sich über etwas wundern.

3. Verwunderung, oder die Empfindung des Ungewohnten durch Worte und Geberden ausdrucken; ein provinzieller, nur in einigen Gegenden üblicher Gebrauch. Er hörte nicht auf, zu wundern.

Anm. Schon bey dem Ottfried und andern alten Oberdeutschen Schriftstellern, wunteren, wuntarn, im Angels. vundrian, im Schwed. und Isländ. undra. Wachter leitete es auf eine sehr gezwungene und ganz widersinnige Art entweder von dem Lat. inueri, oder von dem Schwed. owan, ungewohnt, ab. Die Form zeiget schon, daß es ein Intensivum, oder Iterativum ist, daher es nur auf die Wurzelsylbe wund, wun, ankommt, die denn freylich dunkel ist. Vielleicht ist sie ein alter natürlicher Laut, wodurch sich die Verwunderung geäußert hat.

Der Wunderregen, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein mit wunderbaren, außerordentlichen Umständen begleiteter Regen, z. B. da es Frösche, Fleisch, Blut, Mehl u. s. f. regnen soll.

Das Wundersalz, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, die —e, der Nahme verschiedener Arten künstlicher Salze, denen

denen außerordentliche Kräfte beygeleget werden. Das Glaube-rische Wundersalz, welches aus Vitriol-Säure und dem feuerbeständigen mineralischen Laugensalze bestehet.

Wundersam, adj. & adv. — er, — ste, werth, bewundert zu werden; ein im Hochdeutschen veraltetes, ohnehin auch überflüßiges Wort, indem wunderbar eben dasselbe sagt.

Wunderschön, adj. & adv. im gemeinen Leben, außerordentlich schön, ungewöhnlich schön.

Wunderselten, adj. & adv. eben daselbst, außerordentlich selten.

Der Wunderstern, des — es, plur. die — e, ein ungewöhnlicher, außerordentlicher Stern. So nennet die Unwissenheit schon jeden Kometen einen Wunderstern. In der Astronomie bekommen diesen Nahmen zuweilen noch solche Sterne, welche zu gewissen Zeiten am Himmel verschwinden, und hernach wieder sichtbar werden.

Der Wunderstrauch, des — es, plur. die — sträuche, der Nahme eines Ostindischen Strauches, welcher einige ungewöhnliche Eigenschaften in Ansehung der Art seines Wachsthumes hat; Quisqualis *Linn.*

Die Wunderthat, plur. die — en. 1. Eine außerordentliche, unbegreifliche That. Noch häufiger, 2. in engerem Verstande, eine That, welche die bekannten Kräfte der Natur übersteiget. In beyden Bedeutungen sind indessen Wunder und Wunderwerk üblicher.

Der Wunderthäter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Wunderthäterinn, eine wunderthätige Person, eine Person, welche das Vermögen besitzet, Wunder in der engsten Bedeutung zu verrichten.

Wunderthätig, adj. & adv. 1. Wunder zu thun vermögend, mit der Wundergabe bekleidet. Ein wunderthätiger Mann. 2. In einer Wunderthat gegründet, aus derselben herfließend. Eine wunderthätige Genesung. Das Substantiv, die Wunderthätigkeit, ist in beyden Bedeutungen nicht ganz ungewöhnlich.

Das Wunderthier, des — es, plur. die — e, ein außerordentliches, ungewöhnliches Thier, dessen Anblick und Eigenschaften Bewunderung erregen.

Das Wunderwerk, des — es, plur. die — e. 1. In der weitern Bedeutung, ein jedes außerordentliches, im hohen Grade ungewöhnliches Werk, oder Ding, ein Wunder. Die sieben Wunderwerke der Welt. Ein Wunderwerk aus etwas machen, es sehr bewundern. 2. In engerer Bedeutung, eine Wirkung, welche sich aus den bekannten Naturgesetzen nicht erklären läßt, und daher für eine unmittelbare Wirkung Gottes gehalten wird; ein Wunder. Ein Wunderwerk thun, verrichten.

Das Wunderzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine jede außerordentliche Erscheinung, so fern sie als ein Zeichen einer künftigen Begebenheit angesehen wird. In diesem Verstande nannte man in den Zeiten der Unwissenheit alle ungewöhnliche Erscheinungen in und außer der Atmosphäre, Wunderzeichen. 2. Ein Wunder oder Wunderwerk in der engsten Bedeutung; nur noch im gemeinen Leben.

Die Wund-Essenz, plur. doch nur von mehrern Arten, die — en, eine Essenz, welche die Kraft hat, Wunden zu heilen.

Das Wundfieber, des — s, plur. ut nom sing. ein mit schweren Verwundungen verbundenes Fieber; oft schon ein jeder gelinder fieberhafter Frost bey Entzündungen.

Das Wundholz, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben verschiedenen Sträuchen und Bäumen gibt, deren Rinde, oder Holz die Kraft, Wunden zu heilen, haben soll, besonders der Äsche, und dem Hartriegel.

Das Wundkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein jedes Kraut, oder Gewächs, welchem eine heilende Kraft beygeleget wird, daher im gemeinen Leben sehr viele Pflanzen vorzugsweise Wundkräuter genannt werden; z. B. der Sauerklee, oder Hasenklee, die Goldruthe, die Hauswurz, die fette Henne, der Augentrost, die Maßlieben, das Mondkraut, eine Art der Wollblume, Anthyllis vulneraria *Linn.* und andere mehr. Golden Wundkraut, oder heidnisches Wundkraut, ist die Goldruthe, Solidago Virga aurea *Linn.* Ehedem wurde auch wohl der Tobak, so lange er noch grün war, heidnisches Wundkraut genannt.

Das Wundpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für Wunden, zum Unterschiede von andern Arten von Pflastern.

Das Wundpulver, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Pulver, das Blut frischer Wunden zu stillen.

Die Wundraute, plur. inusit. eine Art der Raute, welche eine heilende Kraft hat, vermuthlich die gewöhnliche Kreutzraute.

Die Wundsalbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Salbe für Wunden. Ingleichen eine sympathetische Salbe, frische Wunden damit zu heilen.

Der Wundtrank, des — es, plur. die — tränke, ein Trank, welcher bey gefährlichen Verwundungen innerlich gebraucht wird.

Das Wundwasser, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein aus mehrern Wundkräutern destillirtes Wasser, Wunden damit zu heilen; Schußwasser. Franz. Eau d'Arquebusade.

Der Wundzettel, des — s, plur. ut nom. sing. der Bericht eines Wundarztes über den Zustand einer Wunde.

Der Wunsch, des — es, plur. die Wünsche. 1. Das bestimmte Verlangen nach dem Besitze eines künftigen Gutes, und dessen Äußerung durch Worte. Jemandes Wunsch, jemandes Wünsche erfüllen. Ich habe dir meine liebsten Wünsche anvertrauet. Viele gute Wünsche für seine Freunde thun. Du, über welchen das Glück alle seine Milde ausgießt, und dessen Wünschen es nichts versagt! Oft wird es mit der Präposition nach absolute, im Singular, und ohne Artikel, folglich auch indeclinabel gebraucht. Es gehet ihm alles nach Wunsch, so wie er es wünschet.

Die Sorgfalt, die ich angewandt,
Dein Glück nach Wunsch zu gründen, Gell.

2. Der Gegenstand dieses Verlangens, oder des Wunsches. Mein Schäfer war mein größter Wunsch, und ich sein Glück, eben ders.

Anm. Schon im Kero, Notker u. s. f. Wunsc, Wunsch, im Böhmischen Winss, im Engl. Wish. S. Wünschen.

Die Wünschelruthe, plur. die — n, eine unter gewissen abergläubigen Umständen verfertigte Ruthe von Holz, oder Messingdraht, deren Neigung den Ort verborgener Schätze in der Erde anzeigen soll, und welche ehedem häufig im Bergbaue gebraucht wurde, Erzgänge damit zu entdecken. Vermuthlich, weil sie dasjenige entdeckt, dessen Ort man zu wissen wünschet. Wünschel scheint hier das Diminutivum von Wunsch zu seyn, so wie in dem noch im gemeinen Leben nicht ganz veralteten Wünschelhütlein, ein Zauberhut, vermittelst dessen man alles erlangen kann, was man wünscht. Im Niedersächsischen heißt die Wünschelruthe Wickrode, von wicken, wahrsagen.

Wünschen, verb. regul. act. ein bestimmtes Verlangen nach einem künftigen Gute hegen und äußern. So wohl mit dem Accusativ der Sache, und dem Dativ der Person. Einem alles Gutes wünschen. Sich den Tod wünschen. Das ist ein Mann, wie ich mir ihn wünsche. Einem Glück wünschen, ihm Glück auf die Reise, oder zur Reise wünschen. Sich reich, gelehrt, wünschen. Der Menschenfreund wünschet alle glücklich. Seine so lange gewünschte Ankunft. Als auch mit daß. Ich wünsche nicht, daß es geschehe. Und, obgleich seltener, mit dem Accusative und Infinitive. Ich wünsche, ihn kennen zu lernen, ihn nie wieder

zu sehen. So auch das Wünschen. Das Substantiv, die Wünschung, ist nur in Zusammensetzungen üblich.

Anm. Schon bey dem Ottfried wunsgan, im Schwed. önska, im Engl. wish, im Böhmischen winssowati. Die eigentliche Bedeutung des Wortes ist dunkel, obgleich nicht dessen Form und Abstammung. Aus dem sich erhellet, daß es abgeleitet ist, und daß es nur auf die Sylbe wun, oder wün ankommt. Vielleicht ist es eben dieselbe, welche in dem Intensivo Wonne, oder dem Schwed. ähnlichen Intensivo unna, verlangen, begehren, zum Grunde liegt, und vielleicht eine alte Interjection des Verlangens gewesen ist. Im Oberdeutschen hat dieses Verbum noch ein irreguläres Participium, gewunschen, für gewünscht.

Wünschen, verlangen, begehren, mögen u. s. f. bezeichnen einerley Hauptbegriff mit verschiedenen Nebenbegriffen. In Ansehung des ersten sind sie Synonymen; in Ansehung der letztern aber nicht. Diese Nebenbegriffe haben aber immer ihren Grund in dem Baue und der Abstammung eines Wortes, daher die Unterschiede zwischen so genannten Synonymen sich ohne Rücksicht auf diese nie genau bestimmen lassen. Es erhellet daraus zugleich, daß, wenn der Bau eines Wortes, oder die eigentliche Bedeutung der Wurzelsylbe dunkel ist, auch der Unterschied schwer, und oft gar nicht zu bestimmen ist. Wünschen ist zum Theil in diesem Falle. Zwar scheint es vermöge des sch ein Intensivum oder Iterativum zu seyn, welches ich durch den Beysatz eines bestimmten Verlangens auszudrucken gesucht; allein die Wurzelsylbe ist doch dunkel. Verlangen ist ein tropischer Ausdruck, der von dem Ausstrecken der Hand oder der Arme nach dem verlangten Gegenstande hergenommen ist. Begehren, oder vielmehr dessen Wurzel ger, ist eine Onomatopöie, wie noch mehr aus dem Intensivo girren erhellet; daher ist es auch von einem weit eingeschränktern Gebrauche, ob man es gleich in der neuern Philosophie als einen allgemeinen Ausdruck des Hauptbegriffes gebraucht hat, wozu es mir doch nicht schicklich zu seyn scheinet. Die Onomatopöie schließt immer etwas sinnliches mit ein.

Der Wünscher, des — s, plur. ut nom. sing. im Scherze, eine Person, welche die Glückwünsche der modischen Höflichkeit übertreibet.

Die Wuppe, S. Wippe. Im Niederd. ist Wuppe nicht allein ein Stürzkarren, sondern auch eine jede Maschine, deren Haupttheil aus einem um einen Punct beweglichen Hebel bestehet, Lasten damit zu heben, gleichfalls von wippen, auf und nieder bewegen.

Würben, in den Stahlhütten, S. Gärben.

Der Wurbs, des — es, plur. car. in dem Forstwesen einiger Gegenden, der Umsturz eines Baumes mit Stamm und Wurzel. Es ist ohne Zweifel aus Wurf verderbet.

Die Würde, plur. die — n. 1. Ein jeder Vorzug eines Dinges oder einer Person, nur im gemeinen Leben. Ich will ihn in seinen Würden lassen, will ihm seine Vorzüge nicht absprechen. 2. Ein merklicher äußerer Vorzug in der bürgerlichen Gesellschaft, und ein mit solchen Vorzügen verbundenes Amt. Die kaiserliche, königliche, gräfliche Würde. Zu einer hohen Würde gelangen. Geistliche Würden. Aller seiner Würden verlustig erkläret werden. Mit einer Würde bekleidet werden. Es wird in dieser Bedeutung von bürgerlichen Vorzügen in den obern Classen gebraucht, so fern sie zugleich mit einer gewissen Ehre verbunden sind, der Vorzug mag nun in einem wirklichen Amte, oder nur in einem Titel bestehen. In manchen Fällen wird es auch im Plural und im Abstracto von geistlichen mit solchen Vorzügen bekleideten Personen gebraucht. Ew. Ehrwürden, Wohlehrwürden u. s. f. 3. Die Eigenschaft, da etwas den Vorzügen der obern Classen in der bürgerlichen Gesellschaft gemäß ist, hoher Grad der Anständigkeit; ohne Plural. Ernst und Würde herrschet in seinem ganzen Betragen. Die Würde des Styles, die Eigenschaft, da der Ausdruck dem verfeinerten Empfindungsvermögen der obern Classen angemessen ist.

Anm. Schon im Ottfried Wirde, im Kero Wirdige. Es ist mit werth eines Geschlechtes, und von demselben nur in der Ableitungssylbe unterschieden. Ob aber die Wurzel wer zu schwer gehöret, und folglich Würde mit Bürde eines Ursprunges ist, läßt sich vermuthen, aber nicht beweisen.

Würdern, verb. regul. act. ein nur noch in den Kanzelleyen mancher Gegenden übliches Wort, den Werth eines Dinges bestimmen, es schätzen, taxiren. Das Haus ist auf 12000 Thlr. gewürdert worden.

Würdig, adj. & adv. würdiger, würdigste, von Würde, in der weitern Bedeutung, so fern es Vorzug überhaupt bedeutet. 1. In jemandes äußern oder innern Vorzügen gegründet, denselben angemessen. Diese Handlung ist deiner nicht würdig. 2. Die nöthigen Vorzüge zu etwas habend, wodurch sich würdig von dem weitern werth unterscheidet. Einer Stelle würdig seyn. Ein würdiger Gast zum Tische des Herren. Sich zu etwas würdig machen, sich die nöthigen Vorzüge dazu erwerben. Ich bin dieses Lobes nicht würdig. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, den zureichenden Grund zu etwas enthaltend, für werth. Des Todes würdig seyn. Ein der schärfsten Strafe würdiges Verbrechen. 3. Der Achtung anderer würdig. Ein würdiger Mann. Diese Bedeutung ist schon sehr alt, obgleich Gottsched sie irrig für neu, und eben so ungegründet für verwerflich hielt.

Schon im Kero, Ottfried u. s. f. wirdig.

Würdigen, verb. regul. act. 1. Für würdig halten, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache. Er würdigte mich kaum seines Anblickes. Würdigen Sie mich ihrer Gegenwart, ihres Besuches. Ingleichen mit dem Accusative und Infinitive, welche Form aber nicht überall wohl lautet, sondern eine geschickte Behandlung erfordert. Unglücksfälle sind Lehren vom Himmel, der uns würdiget, die Funken der Tugend, welche in uns schlafen, zu erwecken. 2. In weiterer Bedeutung, den Werth eines Dinges bestimmen, es schätzen. Das Gut ist auf 20000 Thlr. gewürdiget worden. In einigen Gegenden ist dafür würdern üblich. S. dasselbe. So auch die Würdigung.

Anm. Das Wort scheinet in den mittlern Zeiten von würdig gebildet zu seyn. In den ältern Zeiten kommt dafür in der ersten Bedeutung giwerdan, und in der zweyten werdan vor, welche unmittelbar von Werth abstammen.

Die Würdigkeit, plur. car. der Zustand, da etwas Würde, d. i. merkliche äußere Vorzüge, hat; ein für sich allein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, wofür Würde, in manchen Fällen auch Werth, üblicher ist. Üblicher ist es in Glaubwürdigkeit, Nichtswürdigkeit u. s. f.

Der Wurf, des — es, plur. die Würfe, von dem Verbo werfen. 1. Die Handlung des Werfens. Einen Wurf, zwey Würfe thun. Besonders mit Würfeln. Ein glücklicher, unglücklicher Wurf. Zuweilen auch von dem Neutro werfen, so fern es von gewissen Thieren für gebähren gebraucht wird. Hunde von einem Wurfe, welche auf einmahl, zugleich sind geworfen worden. 2. Die Richtung der geworfenen Sache, die Linie, in welcher sie sich beweget. Einem in den Wurf kommen, in diese Richtung kommen, so daß man von der geworfenen Sache getroffen wird. Figürlich ist, einem in den Wurf kommen, ihm von ungefähr begegnen. Wer ihm da in den Wurf kommt, der muß es ausbüßen. Jemanden in den Wurf bekommen, ihn irgendwo antreffen. 3. Die geworfene Sache; ohne Plural, und nur in einigen einzelnen Fällen. Der in der Fresco-Mahle-

tey angeworfene Kalk wird der Wurf genannt. Daher auf nassen Wurf mahlen, al Fresco. Bey den Jägern heißt das von dem Wolfe niedergerissene, oder niedergeworfene Wild so wohl ein Wurf, als ein Riß. 4. So viel als auf einmahl geworfen zu werden pflegt. So werden verschiedene Dinge, z. B. Geldstücke, Nüsse, Nadeln, u. s. f. von welchen man im Zählen eine bestimmte Anzahl zugleich aus der Hand wirft, nach Würfen gezählet, da denn ein Wurf aus drey, und noch häufiger aus vier oder fünf Stücken bestehet. Bey den Stabschlägern bestehet ein Wurf Pipenstäbe aus drey, und in andern Fällen aus vier Stück. Ingleichen von werfen, Junge gebähren, ist ein Wurf junge Hunde, Katzen, so viel, als auf einmahl geworfen werden. 5. Das Werkzeug, womit man wirft; nur in einigen einzelnen Fällen. So nennen die Jäger den Rüssel der zahmen und wilden Schweine so wohl den Wurf, als das Gebreche, da denn der Oberwurf der obere, der Unterwurf aber der untere Rüssel ist.

Die Wurfangel, plur. die — n, ein Nahme, welchen auch die Legeangeln bekommen, um sie von andern Arten der Angeln, und besonders den Fischangeln, zu unterscheiden.

Der Wurfanker, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, eine Art kleiner Anker, welche die Schaluppe im voraus auswirft, ein Schiff vermittelst desselben zu bogsiren, oder fortzuziehen.

Der Würfel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein cubisches Stück Elfenbein oder Knochen, welches auf seinen Flächen mit Puncten, oder Augen versehen ist, ein gewisses Spiel, welches daher das Würfelspiel genannt wird, damit zu spielen. Ehedem hießen solche Würfel Doppelsteine, und damit spielen, doppeln. Im Niedersächsischen heißt ein Würfel Tarl. 2. Ein jedes cubisches Stück, ein jeder Cubus. Fleisch in Würfeln schneiden. An dem Säulenstuhle ist der Würfel der mittlere cubische Theil.

Anm. Würfel ist gleichfalls von werfen, oder vielmehr von Wurf, und bedeutet ein Ding, womit man wirft. Die Ableitungssylbe el bedeutet das Instrument, Werkzeug.

Das Würfelbein, des — es, plur. die — e, ein Bein des Oberfußes, welches die Gestalt eines Würfels hat; Os cuboideum.

Würfelförmig, adj. & adv. die Gestalt eines Würfels habend.

Würfelicht, Würfelig, oder **Würfellich**, adj. & adv. einem Würfel ähnlich, die Gestalt eines Würfels habend. Das Brot würfelicht schneiden. Ingleichen mit Quadraten von abwechselnden Farben, oder Beschaffenheiten. Ein würfelichter Zeug. Das Wort läßt sich mit allen dreyen Ableitungssylben gebrauchen, mit icht, ig, und lich; nur daß man nicht vergesse, in dem letztern Falle das l zu verdoppeln. Die Sylbe icht bedeutet zunächst Ähnlichkeit, ig Anwesenheit und Besitz, lich aber beydes.

Würfeln, verb. regul. act. 1. Als ein Iterativum von werfen, mehrmahls werfen; in welcher Bedeutung das Werfen des Getreides zur Reinigung zuweilen würfeln genannt wird, wofür doch im Hochdeutschen worfeln üblicher ist. In manchen Gegenden gebraucht man dafür wurfen, wurfeln. 2. Zunächst von Würfel. (1) Mit Würfeln spielen, absolute und als ein Neutrum. Um etwas würfeln. Sie haben die ganze Nacht gewürfelt. (2) Würfelförmig machen. Die Semmel würfeln, in Würfel schneiden. Gewürfelte Zeuge, auf welche Würfel, d. i. Quadrate, gewebet sind. Ein gewürfelter Fußboden, welcher aus Quadraten von abwechselnden Farben bestehet. So auch das Würfeln.

Der Würfelspath, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, eine Art Spath, welche in Würfeln bricht.

Das Würfelspiel, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, das Spielen mit Würfeln. Alle Würfelspiele verbiethen.

Der Würfeltalk, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, eine Art Talkes, welche würfelförmig bricht.

Der Würfelthon, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Thones, welche in würfelförmigen Stücken bricht.

Würfen, Wurfen, verb. regul. act. durch werfen reinigen; ein nur in einigen Mundarten übliches Wort, wofür im Hochdeutschen von dem Getreide worfeln, von dem Werfen durch einen Räder oder Sieb aber, durchwerfen üblich ist. In Steyermark würfet man den gepochten Eisenstein, wenn man ihn durch ein stehendes Sieb wirft.

Die Wurferde, plur. inusit. die ausgeworfene, oder ausgegrabene Erde, z. B. bey Ziehung eines Grabens, Verfertigung eines Teiches u. s. f.

Das Wurfgarn, des — es, plur. die — e, bey den Fischern, ein kegel- oder trichterförmiges Netz, welches an dem weiten Ende mit Bleykugeln versehen ist, und auf die Oberfläche des Wassers geworfen wird, da es denn schnell untersinkt, und alle Fische, die es antrifft, einschließt; das Wurfnetz, in einigen Gegenden auch die Wurfhaube.

Der Wurfhaken, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, Haken, welche, wenn man entern will, auf das feindliche Schiff geworfen werden, dasselbe vermittelst der daran befindlichen Taue an sich zu ziehen.

Die Wurfhaube, plur. die — n, S. Wurfgarn.

Die Wurf-Maschine, plur. die — n, ein allgemeiner Nahme aller vor Erfindung des groben Geschützes üblichen Maschinen, Steine und andere Lasten auf den Feind damit zu werfen.

Das Wurfnetz, des — es, plur. die — e, S. Wurfgarn.

Der Wurfpfeil, des — es, plur. die — e, ein Pfeil, welcher auf den Feind aus freyer Hand geworfen wird, zum Unterschiede von Pfeilen, welche vermittelst des Bogens geschossen werden.

Der Wurfriemen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Falkenbeitze, ein an dem Fuße des noch rohen Falken befindlicher Riemen, ihn, nachdem er geworfen worden, wieder zu sich zu ziehen.

Die Wurfschaufel, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine kurze Schaufel, das Getreide damit zu worfeln; schon im Tatian Worfscuvala.

Die Wurfscheibe, plur. die — n, bey den Türken und andern morgenländischen Völkern, eine metallene Scheibe, welche zur Übung nach einem Ziele geworfen wird.

Der Wurfspieß, des — es, plur. die — e, ein kurzer Spieß, oft an einer Schnur, welcher aus freyer Hand auf den Feind geworfen wird.

Würgen, verb. regul. act. 1. Mit äußerster Mühe hinunter zu schlucken, ingleichen mit äußerster Mühe Athem zu hohlen suchen; als ein Reciprocum. So sagt man, jemand würge sich, so wohl, wenn er in Gefahr zu ersticken ist, und solches durch äußerste Anstrengung des Athemhohlens zu hindern sucht, als auch, wenn er mit der größten Mühe etwas hinunter zu schlucken sucht, als endlich auch von der mit dem Erbrechen verbundenen Anstrengung. Im Oberdeutschen gebraucht man Statt dieses Reciproci das Neutrum worgen, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist: er hat lange an dieser Speise geworget. 2. Vermittelst dieser Anstrengung hervor bringen, oder hinunter schlucken. Eine widerwärtige Speise hinunter würgen. Es sahte Müh genug, den Gram heraus zu würgen, Günth. 3. Ersticken machen, durch Zuschnürung der Luftröhre tödten; wofür doch erwürgen üblicher ist. 4. Umbringen, tödten überhaupt. In den Küchen würget man das Federvieh, wenn man es schlachtet. Bey den Jägern würgen sich die Wölfe, wenn sie sich beissen. Sprichw. Den Bürgen muß man würgen. Außer dem gebraucht man es in dieser Bedeutung am häufigsten in der dichterischen Schreibart. Und den gefährlichen Süd, den Vater würgender Seuchen, Gieseke. Zum Tyrannen der Thiere sich würgen, Zachar. 5. Bey den

den Feuerwerkern würget man Schwärmer- und Raketen-Hülsen, wenn man sie an dem einen Ende mit Bindfaden zusammen schnüret. 6. Im gemeinen Leben wird würgen noch figürlich von verschiedenen mit großer Anstrengung verbundenen Arbeiten gebraucht. So würgen sich die Elbschiffer von einer Sandbank los, wenn sie sich von derselben losarbeiten. Die Maurer würgen die Rüststricke an die Rüststangen an, wenn sie selbige mit dem Würgeknittel fest zusammen ziehen.

So auch das Würgen.

Anm. Schon bey dem Notker worchen und wurgen. Es scheinet eine Onomatopöie des mit dem Erbrechen, Ersticken, und mühsamen Hinunterschlucken verbundenen Lautes zu seyn. S. auch Erwürgen.

Der Würgeengel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein zum Würgen, d. i. Tödten und Umbringen, abgeschickter Engel. 2. Figürlich wird zuweilen eine Art kleiner Falken, welche im gemeinen Leben der Neuntödter heißt, Falco minimus *Klein.* der Würgeengel und Würger genannt.

Der Würger, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche würget, d. i. tödtet, umbringet; doch nur in der höhern und dichterischen Schreibart.

Das schon gezuckte Schwert
Starrt in des Würgers Hand, Wiel.

Würken, Würkung, S. Wirken u. s. f.

Der Wurm, des — es, plur. die Würmer, Oberd. und in der höhern Schreibart, die Würme, Diminut. das Würmchen, Oberd. Würmlein.

1. Eigentlich, ein kriechendes Insect ohne merkliche Füße, in welchem Verstande dieses Wort eine allgemeine Benennung aller derjenigen Insecten ist, welche sich ohne merkliche Füße auf dem Bauche fortbewegen, z. B. der Maden, Regenwürmer, Seidenwürmer, Spulwürmer, Schlangen u. s. f. (a) Im eigentlichsten Verstande. Sich krümmen wie ein Wurm. Von den Würmern verzehret werden. Auch das friedlichste Würmchen beißt, wenn man es treten will. (b) In engerer Bedeutung nennt man oft manche besondere Arten nur schlechthin Würmer, wohin besonders die Würmer im menschlichen Leibe, der Spuhlwurm, Fadenwurm, Bandwurm, Madenwurm u. s. f. gehören. Auch die Schlangen und manche Arten derselben heissen im gemeinen Leben oft nur Würmer. (c) In weiterm Verstande werden oft auch manche andere Arten von Insecten, besonders manche Käferarten, im gemeinen Leben Würmer genannt; z. B. der Johanniskäfer, welcher auch Johanniswurm heißt; der Rindenkäfer, Dermestes Piniperda *Linn.* ingleichen der Kornwurm, welcher oft auch eine Käferart ist, u. s. f.

2. Im figürlichen Verstande. (a) Eine Krankheit, welche von Würmern herrühret, oder doch herrühren soll, wird oft im Singular der Wurm genannt. So ist der Wurm eine Krankheit der Bäume, wenn sie von dem Rindenkäfer verderbet werden. Der Wurm, von welchem die Hunde toll werden sollen, daher man ihnen denselben zu nehmen, oder zu schneiden pflegt, ist eigentlich kein Wurm, sondern ein Nerve, welcher die Zunge mit dem untern Gaumen verbindet. Der Wurm der Pferde, Franz. Farcin, ist eine Schärfe der Säfte, welche sich durch kleine braunrothe Beulen an verschiedenen Theilen äußert, und ein Vorbothe des Rotzes ist. Von ähnlicher Art ist der Wurm des Rindviehes, welcher sich in den Lederwurm und Knochenwurm theilet, S. diese Wörter. Der Wurm am Finger, Lat. Paronychia, Panaritium, ist ein schmerzhafter Zufall an den äußern Theilen der Finger, welcher von einer stockenden Feuchtigkeit herrühret; Niedersächs. Fiek, Aal, Dauworm. Der fressende Wurm, Lat. Herpes, ist ein um sich fressendes Geschwür in der äußern Haut. In allen diesen Fällen wird es nur im Singular allein gebraucht. (b) Im moralischen Verstande sagt man, ein Mensch habe einen Wurm, oder, er habe Würmer im Kopfe, wenn er sich von verworrenen Vorstellungen zum Nachtheile deutlicher bestimmen lässet, wofür man in einigen Gegenden auch sagt, einen Schwarm haben.

Ein Spötter kitzle sich, ich gönn ihm seinen Wurm, Gilnth.

Da man denn nach einer noch weitern Figur auch wohl einen solchen Menschen einen Wurm zu nennen pflegt. In einem andern Verstande ist der Wurm ein nagender Kummer. Ich sehe, daß in ihrem Herzen ein geheimer Wurm naget, Weiße. Noch lebt der Wurm, der meine Seele durchnagt, eben ders. Der Trope ist eigentlich biblischen Ursprunges, scheint aber nicht edel genug, weil sich immer der Nebenbegriff der vorigen Bedeutung mit einmischet. (c) Bey den Buchdruckern ist der Wurm die kurze Anzeige des Titels, und bey den Werken, die aus mehrern Theilen bestehen, auch des 1sten, 2ten u. s. f. Theiles unten auf jeder ersten Seite eines Bogens; vielleicht verderbt aus Worm.

Anm. 1. Die Plural Würme und Würmer sind bloß der Mundart nach verschieden, indem jener der Oberdeutschen, dieser aber der Hoch- und Niederdeutschen geläufiger ist. Opitz, Bluntschli und andere Oberdeutsche Schriftsteller haben beständig Würme. Daher man irret, wenn man den Unterschied des Plurals auf einen Unterschied in der Bedeutung gründen will. Da die höhere Schreibart der Deutschen in hundert andern ähnlichen Fällen ihre Formen gern aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet, wenn sie mehr Kürze und Würde haben, so gebraucht sie auch zuweilen den Plural Würme, ohne Unterschied der Bedeutung, wobey sie doch wohl nicht leicht Gelegenheit haben wird, der Würmer im menschlichen Leibe zu gedenken.

Anm. 2. Schon im Ulphilas Waurm, bey dem Notker Wurm, bey beyden von einer Schlange, im Niedersächs. und Engl. Worm, im Dänischen und Schwed. Orm, im Latein. Vermis. Es ist eine Nachahmung des schwachen verworrenen Lautes, welchen eine Menge Würmer in der Bewegung machen, S. Wurmen.

Der Wurmarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein herum reisender Arzt, oder Marktschreyer, welcher Mittel wider die Würmer im menschlichen Leibe verkauft; der Wurm-Doctor.

Wurmen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, wie ein Wurm kriechen; doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Bey den Kohlenbrennern wurmt das Feuer in dem Meiler umher, wenn es in demselben herum kriecht. 2. Im moralischen Verstande sagt man in der vertraulichen und komischen Schreibart, das Ding fängt ihm an zu wurmen, in dem Kopfe herum zu gehen, ihn unruhig zu machen. Das wurmt ihm in dem Herzen, wenn es ihn unruhig macht. Das wurmte mir, ich ärgerte mich darüber.

Anm. Wenn gleich dieses Wort unmittelbar von Wurm abgeleitet seyn sollte, so hat es doch die erste ursprüngliche Bedeutung desselben, nach welcher es eine Onomatopöie der unruhigen kreisförmigen Bewegung, oder vielleicht der kriechenden Bewegung in auf- und niedersteigenden Kreisen ist, ein wenig mehr beybehalten. Es ist in derselben ein Verwandter von Wirbel, Lat. Gyrus, wirren in verwirren, schwärmen u. s. f. welche beyde letztern Intensiva davon sind.

Die Wurm-Essenz, plur. die — en, eine Essenz wider die Würmer im menschlichen Leibe.

Das Wurmfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Fieber, welches von den Würmern im menschlichen Leibe herrühret.

Wurmförmig, adj. & adv. der Bewegung eines Wurmes in auf- und niedersteigenden Kreisen ähnlich. Die wurmförmige Bewegung der Gedärme.

Der Wurmfraß, des — es, plur. car. der Zustand, da ein Ding von Würmern gefressen, oder zerfressen wird, und der dadurch verursachte Schade. Dem Wurmfraße im Holze vorbeugen.

Wurmig, adj. & adv. wurmiger, wurmigste. 1. Voll Würmer; im Hochdeutschen nur selten. Ein wurmiger Käse. In Luthers Bibel kommt dafür das ungewöhnliche würmicht vor: mein Fleisch ist um und um würmicht, Hiob 7, 5; welches vermöge der Ableitungssylbe icht eigentlich Würmern ähnlich bedeuten würde. 2. Von einem Wurme gestochen, oder durchbohret, für wurmstichig; im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich. Wurmiges Holz. 3. Figürlich, einen Wurm habend; d. i. seltsam, wunderlich. Ein wurmiger Mensch. Wurmig werden, ärgerlich, verdrießlich.

Das Wurmkraut, des — es, plur. die — kräuter, eine jede Pflanze, welche ein vorzügliches Mittel gegen die Würmer im menschlichen Leibe abgibt. In engerer Bedeutung werden mehrere Gewächse, welche die gedachte Wirkung haben, mit diesem Nahmen belegt, z. B. der gelbe Rainfarn. Bey einigen Neuern führet die Spigelia *Linn.* welche in Süd-Amerika einheimisch ist, diesen Nahmen.

Das Wurmloch, des — es, plur. die — löcher, ein von einem oder mehrern Würmern gemachtes Loch, z. B. in dem Holze, dem Obste, u. s. f.

Das Wurmmehl, des — es, plur. car. das von Würmern zu einem feinen Pulver wie Mehl zernagte Holz.

Das Wurmnest, des — es, plur. die — er, eine Versammlung mehrerer Würmer in einem engen Raume; dergleichen Wurmnester es z. B. in dem menschlichen Leibe gibt, wenn mehrere Würmer beysammen liegen.

Das Wurmpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster, welches wider die Würmer im Leibe auf den Magen gelegt wird.

Das Wurmpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver wider die Würmer im menschlichen Leibe, z. B. von Wurmsamen, Rainfarnblumen, weisser Diptam-Wurzel, Baldrian-Wurzel u. s. f.

Die Wurmsalbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Salbe, welche wider die Würmer im menschlichen Leibe von außen gebraucht wird.

Der Wurmsamen, des — s, plur. inusit. ein Nahme verschiedener Samen, welche die Würmer aus dem menschlichen Leibe abführen, und daher zu Wurmpulvern gebraucht werden, z. B. des gelben Rainfarn, Tanacetum vulgare *Linn.* einer Art des Gänsefußes, Chenopodium anthelminticum *Linn.* einer Art ausländischen Beyfußes, Artemisia Iudaica *Linn.* des Zitwersamens, und vielleicht noch anderer mehr; da denn auch oft das ganze Gewächs Wurmsamen genannt wird.

Der Wurmschneider, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher ein Geschäft daraus macht, den Hunden den Wurm zu schneiden, S. Wurm.

Der Wurmstich, des — es, plur. die — e. 1. Ein von einem Wurme in einen Körper, z. B. in einen Apfel, gebohrtes Loch. Einen Wurmstich haben. 2. Der Zustand, da ein Körper von einem oder mehrern Würmern durchbohret worden; ohne Plural.

Wurmstichig, adj. & adv. — er, — ste, von Würmern durchbohret. Wurmstichiges Obst. Wurmstichig werden.

Das Wurmzeltlein, des — s, plur. ut nom. sing. Wurmpulver mit Tragant-Schleim zu Zeltlein gemacht.

Der Würsing, S. Wirsing.

Die Wurst, plur. die Würste, Diminut. das Würstchen, Oberd. Würstlein, ein langer runder, gemeiniglich biegsamer Körper, doch nur in einigen einzelnen Fällen. 1. Am häufigsten gebraucht man es von einer Art Speise, welche aus gefüllten Thierdärmen bestehet, deren es denn wieder vielerley Arten gibt, als Bratwurst, Blutwurst, Fleischwurst, Grützwurst, Leberwurst u. s. f. Würste machen, stopfen, füllen. Geräucherte Würste. Daher die sprichwörtlichen R. A. welche doch insgesammt in das niedere Leben gehören: Wurst wieder Wurst, ein Ausdruck, Gleiches mit Gleichem zu vergelten; bratest du mir eine Wurst, so lösche ich dir den Durst, thust du mir einen Gefallen, so werde ich ihn zu erwiedern wissen; wie der Mann ist, so brätet man ihm die Wurst, man begegnet jedem nach seinem Werthe, behandelt ihn, wie er es verdienet; eine Wurst nach einer Speckseite werfen, durch eine kleine Aufopferung einen größern Gewinn zu erhalten suchen, u. s. f. 2. Verschiedene andere ähnliche Körper werden in manchen Fällen gleichfalls Würste genannt. So heissen im Wasserbaue die Faschinen Würste. Die Würste der Bäcker sind walzenförmige Stücke Teig, woraus die Semmeln gebildet werden. Die so genannten Kätzchen an den Haselstauden, Weiden, u. s. f. heissen in manchen Gegenden gleichfalls Würste. 3. Bey den Schlössern wird ein Stück Eisen, welches man zur Verstärkung an einen Theil anschweißet, eine Wurst genannt, wo es aber aus Wulst verderbt zu seyn scheinet, welchen Nahmen es zuweilen auch bekommt. 4. In manchen Gegenden heißt ein gewisses ländliches Fuhrwerk, es sey nun ein Wagen oder Schlitten, auf welchem mehrere reitlings sitzen können, eine Wurst. Eigentlich bekommt der mittlere halbrunde gepolsterte, oder auch nur mit Stroh umwundene Theil, auf welchem man mit übergeschlagenen Beinen sitzet, diesen Nahmen, daher das Fuhrwerk vollständig ein Wurstwagen, oder Wurstschlitten genannt wird. Daher die R. A. auf der Wurst herum fahren, oder reiten, d. i. von einem Orte zum andern schmarotzen gehen; von der ehemahlichen Gewohnheit des Landadels, auf solchen Wurstwagen zu ihres Gleichen herum zu fahren, und daselbst so lange zu schmausen, als noch etwas vorhanden war. Im Niedersächsischen sagt man dafür, auf der Garbe herum reiten, vielleicht auch, so fern der Sitz eines solchen Fuhrwerkes mit Stroh umwunden war.

Anm. Im Niedersächsischen ohne r, Wust. Das Wort kommt, so viel ich weiß, weder in unsern ältesten Schriften vor, noch in den verwandten Sprachen, ist aber, dessen ungeachtet, gewiß sehr alt. Der Begriff der Ausdehnung scheinet in demselben der herrschende zu seyn, daher es mit Wulst eines Geschlechtes seyn kann, zumahl da l und r sehr gerne mit einander verwechselt zu werden pflegen.

Der Wurstbügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein breiter Ring von Horn, Holz oder Metall, das Ende des zur Wurst bestimmten Darmes bey der Füllung ausgespannt zu erhalten. Ist er von Horn, so wird er auch Wursthorn genannt.

Der Wurstdorn, des — es, plur. die — dörner, ein Dorn, oder Dornstachel, den zur Wurst gefüllten Darm damit zuzumachen, oder an den Enden zu verschließen.

Das Wursthorn, des — es, plur. die — hörner, S. Wurstbügel.

Das Wurstkraut, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — kräuter, im gemeinen Leben, ein Nahme verschiedener gewürzhaften Kräuter, welche man unter manche Arten von Kochwürsten zu hacken pflegt. Besonders der Saturey, oder des Pfefferkrautes, Satureja hortensis *Linn.* Ingleichen der große gelbe Kümmel, S. Kümmel.

Der Wurst-Marmor, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine Art Marmors, welcher, wenn er poliret ist, einer durchschnittenen Blut- oder Leberwurst gleicht; der Wurststein.

Der Wurstreiter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, derjenige, welcher auf der Wurst herum reitet, d. i. ein

ein Geschäft daraus macht, von einem Orte zu dem andern zu schmarotzen. S. Wurst 4.

Der Wurstschlitten, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Schlitten, auf welchem viele Personen reitlings fahren können. S. Wurst 4.

Der Wurststein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Stein, welcher auf seiner Oberfläche einer angeschnittenen Blut- oder Leberwurst gleicht, wohin manche Alabaster- und Marmorarten gehören.

Die Wurstsuppe, plur. die — n, die Suppe, oder Brühe von gekochten Würsten.

Der Wurstwagen, des — s, plur. die — wägen, eigentlich ein Wagen, auf welchem viele Personen reitlings sitzen können. S. Wurst 4. In weiterm Verstande auch eine Art langer Kutschen, in welchen mehrere Personen der Länge nach mit gegen einander gekehrten Rücken sitzen.

Die Wurz, plur. car. ein für sich allein veraltetes Wort, für welches das mehr ausgebildete Wurzel üblich ist. Es ist nur noch in einigen zusammen gesetzten Pflanzennahmen üblich, z. B. Braunwurz, Hauswurz, Nieswurz, Stabwurz, Schwarzwurz, u. s. f. welche besonders ihrer Wurzeln wegen merkwürdig sind.

Die Würze, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n. 1. Das Gewürz, ein jeder Körper, womit man die Speisen würzet. Hunger ist die beste, Salz die nothwendigste Würze. Sich das wohlschmeckendste Gericht durch die Würze des erarbeiteten Hungers noch mehr versüßen, Gell. S. Gewürz. 2. Bey den Bierbrauern wird das noch nicht gehopfte, und noch nicht gegohrne Bier die Würze genannt; vermuthlich wegen seines süßen, gewürzhaften Geschmackes.

Anm. In der ersten Bedeutung schon bey dem Willeram und andern alten Schriftstellern, Wurz, in der zweyten, Niederf. Wörte, Schwed. Wörte, Engl. Wort. Würze ist unstreitig von Wurz, Wurzel, weil man vor der Bekanntschaft mit den ausländischen Gewürzen die Speisen mit einheimischen Wurzeln und Kräutern zu würzen pflegte, daher ein solches Gewürz bey dem Willeram zum Unterschiede von andern Kräutern auch Stankwurzo heißt, von stinken, so fern es ehedem auch wohl riechen bedeutete.

Die Wurzel, plur. die — n, Diminut. das Würzelchen. 1. Eigentlich, der unterste Theil eines Baumes, oder Gewächses, vermittelst dessen es in der Erde befestiget ist, und seine Nahrung aus derselben ziehet; da es denn so wohl im Singular collective gebraucht wird, die gesammten Wurzeln eines und eben desselben Gewächses zu bezeichnen, als auch von einzeln Theilen, oder Stücken derselben. Wurzel schlagen, oder bekommen. O Liebe, wie tief hat dein Same Wurzel geschlagen! Weiße. Mit der Wurzel ausreissen. Im engsten Verstande werden in einigen Gegenden die gelben Möhren nur Wurzeln schlechthin genannt.

2. Figürlich. (1) Der unterste Theil eines Dinges; doch nur in einigen einzelnen Fällen. Die Wurzel eines Berges, dessen Fuß, oder unterster Theil. Die Wurzel eines Zahnes, eines Fleischgewächses u. s. f. S. auch Handwurzel und Fußwurzel. (2) Der erste Theil eines Dinges, dessen Ursprung; auch nur in einigen einzelnen Fällen. In der Arithmetik ist die Wurzel eine Größe, welche, wenn sie einige Mahl mit sich selbst multipliciret wird, eine höhere Potenz hervor bringt. So ist z. B. von 16, 72 u. s. f. die Zahl 4. die Wurzel. In der Etymologie ist die Wurzel eines Wortes diejenige Sylbe, welche den Grund des ganzen Wortes, und dessen Hauptbedeutung enthält. So ist in bewegen die Sylbe weg die Wurzel, oder Wurzelsylbe, welche auch die Stammsylbe genannt wird.

Anm. Schon bey dem Ottfried, Notker u. s. f. Wurzel, im Niederf. Wortel. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe el, welche ein Ding, Subject, Werkzeug u. s. f. bedeutet, von dem alten Wurz gebildet, welches in eben derselben Bedeutung gebraucht wurde, und im Oberdeutschen noch üblich ist, wo es so wohl Wurzel, als auch das ganze Gewächs bedeutet, und welches ohne w bey dem Ulphilas Aurts, im Angels. Ort, im Schwed. ört lautet. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist unbekannt, und läßt sich nur errathen. Die meisten sind auf das Lat. hortus gefallen, und sehen die Bedeutung des Krautes als die erste an; indessen ist es wahrscheinlicher, daß die verworrene, oder vielleicht auch die kriechende, oft wurmförmige Beschaffenheit der Wurzeln der Grund der Benennung ist.

Der Wurzelbaum, des — es, plur. die — bäume, der Nahme eines Ostindischen Baumes, dessen Wurzeln sich über der Erde in einander schlingen, Rhizophora *Linn.*

Das Wurzelgewächs, des — es, plur. die — e, ein Gewächs, dessen Wurzeln eßbar sind; im Gegensatze der Kohlgewächse.

Der Wurzelmann, des — es, plur. die — männer, ein Mann, welcher ein Geschäft daraus macht, die Wurzeln der medicinischen Gewächse für die Apotheker einzusammeln und zu trocknen.

Wurzeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Wurzeln bekommen, sich vermittelst der Wurzeln in der Erde befestigen. Die Pflanze wurzelt schon. Unter sich wurzeln. S. auch Anwurzeln und Einwurzeln. 2. Wurzeln suchen; nur bey den Jägern von dem Dachse. Der Dachs wurzelt, wenn er nach Wurzeln wühlet. So auch das Wurzeln.

Der Wurzelriemen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Fleischern, der Nahme eines riemenförmigen Stückes Fleisches aus dem hintern Viertel eines Ochsen.

Die Wurzelsylbe, plur. die — n, diejenige Sylbe eines Wortes, welche dessen Wurzel ausmacht, den Hauptbegriff desselben enthält, die Stammsylbe; zum Unterschiede von den Biegungs- und Ableitungssylben.

Die Wurzeltafel, plur. die — n, in der Rechenkunst, eine Tafel, welche die Wurzelzahlen mit ihren berechneten Potenzen enthält.

Der Wurzeltorf, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Torf, welcher aus verwachsenen und verschlemmten Wurzeln bestehet.

Das Wurzelwort, des — es, plur. die — wörter, ein einfaches Wort, welches aus der bloßen Wurzel bestehet, zum Unterschiede von einem abgeleiteten und zusammen gesetzten. Solche Wurzelwörter sind z. B. ab, aus, von, Haus, Mann, Weib u. s. f.

Die Wurzelzahl, plur. die — en, in der Arithmetik, eine Zahl, welche, mit sich selbst multipliciret, höhere Potenzen gibt, und welche auch nur die Wurzel schlechthin genannt wird. S. dieses Wort.

Würzen, verb. regul. act. 1. Mit Würze, oder Gewürz schmackhaft machen. Eine Speise würzen. 2. Figürlich, eine angenehme Empfindung durch etwas erhöhen. Ein sinnreicher, und mit Salz gewürzter Scherz. Vertraute Gespräche würzten den blinkenden Wein, Zach. So auch das Würzen. Es stammet unmittelbar von Würze her.

Der Würzgarten, des — s, plur. die — gärten, ein veraltetes Wort, einen Küchen- oder Gewächsgarten zu bezeichnen, von Würz, oder Wurz, so fern es ehedem eßbare Kräuter bezeichnete.

Würzhaft, adj. & adv. — er, — este, der Würze an Geruch und Geschmack ähnlich, gewürzhaft.

Der Würzhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Gewürzen; der Gewürzhandel.

Der Würzhändler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Würzhändlerinn, eine Person, welche mit Gewürzen handelt, der Gewürzhändler.

Der Würzkram, des — es, plur. car. der Kram, d. i. Handel im Kleinen, mit Gewürzen.

Der Würzkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Würzkrämerinn, eine Person, welche Gewürze in kleinen Quantitäten verkauft; der Gewürzkrämer.

Der Würzladen, des — s, plur. die — läden, der Laden, oder Verkaufort eines Würzkrämers; der Gewürzladen.

Die Würznelke, plur. die — n, die Frucht eines Ostindischen Baumes, welche als ein Gewürz gebraucht wird; zum Unterschiede von der Gartennelke, mit deren Blume sie einige Ähnlichkeit hat.

Der Würztrog, des — es, plur. die — tröge, bey den Bierbrauern, ein Trog unter dem Maischbottiche, die Würze von den Trebern darein zu lassen.

Die Würzweihe, plur. die — n, von Würz, oder Wurz, so fern es ehedem ein Kraut, oder Gewächs überhaupt bedeutete, in der Römischen Kirche: 1. das Weihen gewisser Kräuter am Tage der Himmelfahrt Mariä, welche alsdann Gespenster, Donnerwetter, und andere Übel abwenden sollen; die Krautweihe. 2. Der Tag der Himmelfahrt Mariä, oder der 15te August, an welchem solche Kräuter geweihet werden.

1. Der Wust, des — es, plur. inusit. Schmutz, Unreinigkeit, Koth. Voller Wust seyn. Von dem Wuste säubern. Da diesem Worte kein niedriger, oder ekelhafter Nebenbegriff anklebt, wie manchen andern, so wird es am häufigsten in der anständigern Schreib- und Sprechart gebraucht.

Anm. Dieses Wort kommt weder in alten Deutschen Schriften, noch, so viel ich weiß, in den verwandten Sprachen vor, ist aber dessen ungeachtet allem Anscheine nach sehr alt, und so wohl von dem folgenden Wust, als auch von wüst, leer, dem Ursprunge nach eben so sehr verschieden, als der Bedeutung nach. Es scheinet, daß der Begriff der Nässe, oder Feuchtigkeit der Stammbegriff ist, da es denn mit Wasser eines Geschlechtes seyn würde. Was die Aussprache betrifft, so wird es im Hoch- und Oberdeutschen bald geschärft, Wüst, bald gedehnt, Wüst, gesprochen; dagegen das folgende jederzeit gedehnt lautet. S. 1. Wüst.

2. Der Wust, des — es, plur. inusit. eine verworrene, widerwärtige Menge. Unser Wust von Erziehungsschriften bessert nichts. Ein Wust von verlegenen Waaren.

Anm. Da der Begriff des Schmutzes mit der verworrenen Menge keine begreifliche Verbindung hat, so scheinet dieses Wort ein Verwandter von den veralteten Wos, ein Berg, und Wasli, ein Gipfel, dem noch bey den Papiermachern üblichen Buscht, ein Haufen, von bausen, pauschen, turgere, und andern dieser Art zu seyn.

1. Wüst, adj. & adv. wüster, wüsteste, schmutzig, beschmutzt; ein im Hochdeutschen unbekanntes, aber im Oberdeutschen noch gangbares Wort. Ein wüstes Gesicht, wüste Hände, wüste Wäsche. S. 1. Wust.

2. Wüst, adj. & adv. wüster, wüsteste, von Menschen und Arbeiten des menschlichen Fleißes verlassen. 1. Im eigentlichen Verstande, für unbewohnt, ungebauet. Ein Haus stehet wüst, wenn es nicht bewohnet wird. Ein Acker liegt wüst, wenn er nicht gebauet wird. Eine wüste Insel, eine unbewohnte. Ein wüstes Land. 2. Figürlich, verwildert, verworren, im hohen Grade unordentlich. Ein wüster Mensch, von wilden, rohen, ungeordneten Sitten. Ein wüstes Leben führen, ein im hohen Grade unordentliches. Wüste Sitten. In einem etwas andern Verstande sagt man, der Kopf ist mir wüst, wenn sich verworrene Ideen in demselben durchkreuzen. Ein lautes Getöse, ein vorher gegangener Rausch u. s. f. machen den Kopf wüst. 3. Das wüste Gerinne, bey den Wassermühlen, dasjenige Gerinne, welches das wilde, oder überflüssige Wasser abführet, sonst auch das Freygerinne.

Anm. Dieses alte Wort lautet von den frühesten Zeiten an, wuost, und ist mit dem Lat. vastare, wüst machen, dem Slavon. pusti, wüst, genau verwandt, woraus dessen Alter und weiter Umfang hinlänglich erhellet. Aber auch eben dieses hohe Alter macht den ursprünglichen Begriff, und zugleich den Unterschied von dem ähnlichen öde sehr dunkel. In öde ist der Begriff der Leere zuverlässig der herrschende; aber in wüst scheint es der Begriff der Verwilderung, der durch Abwesenheit menschlicher Cultur bewirkten Unordnung zu seyn. S. Wüsten. Überdieß ist wüst im gesellschaftlichen Leben üblicher, als öde, welches mehr den höhern Schreibarten eigen ist.

1. Die Wüste, plur. die — en, bey den Fleischern, der Nahme eines Stückes Fleisch aus dem äußern Hüftstücke des hintern Viertels eines Rindes, wohin besonders die Spannwüste und die Zwergwüste gehören. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt.

2. Die Wüste, plur. die — n, eine wüste, d. i. unbewohnte, oder ungebauete Gegend, eine Wüsteney, Einöde, besonders von größern Gegenden dieser Art; ein im gewöhnlichen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in der biblischen Schreibart von unbewohnten Gegenden des so genannten wüsten Arabiens vorkommt, und auch noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird.

Oder sie schaue herab —
Weit in die Wüste des Meers, die jetzo der Morgen bestrahlet, Zachar.

Wo doch der Trope ein wenig zu hart ist.

Anm. Bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern, Wuast, Woste, Wastinna, Wuechste, im Slavon. Paust, Paustina. Es ist unmittelbar von 2. Wüst.

Wüsten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf eine verderbende, verschwenderische Art mit einer Sache umgehen; nur im gemeinen Leben. Mit dem Gelde wüsten. Wer wird so wüsten. Gangbarer und edler ist es in dem abgeleiteten verwüsten. S. dasselbe. Wüsten, von 2. Wüst, ist mit dem Lat. vastare, dem Ital. guastare, dem Franz. gaster, gâter, dem Möso-Gothischen quistjan, und Niederd. quisten, verquisten, verschleudern, genau verwandt.

Die Wüsteney, plur. die — en, eine wüste, d. i. unbewohnte, oder ungebauete Gegend. Nord-Amerika enthält viele und große Wüsteneyen. Einen Garten bis zur Wüsteney verwildern lassen. Es ist von 2. Wüst, und der Ableitungssylbe ey, mit dem eingeschobenen euphonischen n, oder en.

Wustig, adj. & adv. — er, — ste, von 1. Wust, schmutzig, beschmutzt; ein im Hochdeutschen seltenes Wort.

Der Wüstling, des — es, plur. die — e, von 2. Wüst, ein wüster, d. i. unordentlicher, ungesitteter, ausschweifender Mensch. Ein akademischer Wüstling.

Die Wüstung, plur. die — en, in der Landwirthschaft, ein vorher bebauetes, aber jetzt wüst liegendes Feld, besonders wenn es mit Holz bewachsen ist. Eine Wüstung wieder urbar machen. Es ist kein Verbale, wie es bey dem ersten Anblicke zu seyn scheinet, sondern von 2. Wüst, vermittelst der Ableitungssylbe ing, oder ung, gebildet.

Die Wuth, plur. car. eine mit heftigen Bewegungen verbundene Abwesenheit des Bewußtseyns, sie rühre nun von einer völligen Beraubung desselben her, da es denn mit Tollheit gleich bedeutend ist. Die stille Wuth, eine Art der Tollheit der Hunde, im

Gegensatze der laufenden Wuth. Oder auch von einer heftigen Leidenschaft. In Wuth gerathen. Vor Wuth schäumen. Seine Wuth an jemanden auslassen. Sein Mund schäumt vor prophetischer Wuth, Zachar.

Anm. Von den ältesten Zeiten an Wot, im Niederf. und Engl. Wood. Bey dem Ulphilas ist wods, besessen, und im Wallisischen Gwyth, Zorn, Wuth.

Wüthen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Abwesenheit des Bewußtseyns durch die heftigsten Bewegungen an den Tag legen. So wohl wenn diese Abwesenheit von einer völligen Beraubung herrühret. Ein wüthender Hund, ein rasender, toller. Wüthend seyn, werden. Als auch von heftigen Leidenschaften. Vor Zorn wüthen und toben. Wider sich selbst wüthen. In weiterer Bedeutung, in der heftigsten nachtheiligen Bewegung begriffen seyn. Das Meer wüthet. Wenn die Stürme auf der See wüthen. Das Feuer der Leidenschaft wüthete in seinem Busen. Da der Krieg so sehr wüthet. Das wüthende Heer, bey dem großen Haufen, ein Gespenst, welches sich in Gestalt vieler jagenden Personen in den Wäldern soll sehen lassen, und welches auch das Fastnachtsheer heißt. Wenn man dieses Gespenst im Meklenburgischen zu sehen, oder zu hören glaubt, so sagt man daselbst, de Woode thiit, der Wode ziehet, woraus wahrscheinlich wird, daß der Nahme wüthendes Heer aus Wodans Heer verderbt worden, und daß der ganze Aberglaube noch aus den heidnischen Zeiten herrühret, wo Wodan, oder Odin eine der vornehmsten Gottheiten des nördlichen Europa's war.

Anm. Bey dem Notker und andern alten Schriftstellern, wuoten, im Schwed. witas. Es ist vermuthlich ursprünglich eine Onomatopöie der heftigsten Bewegungen, obgleich von andern Modificationen derselben hergenommen, als toben, rasen, toll u. s. f.

Die Wütherey, plur. die — en, die Wuth, ohne Plural, und eine mit Wuth begleitete Handlung, mit demselben; in beyden Fällen im Hochdeutschen veraltet, dagegen es noch mehrmahls bey dem Opitz vorkommt.

Der Wütherich, des — es, plur. die — e. 1. Eine wüthende Person, ein rasender, ingleichen vor Zorn wüthender Mensch, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr gebraucht wird. 2. In engerm Verstande, ein Tyrann, der sein Vergnügen an dem Blutvergießen findet. So wird Nero noch zuweilen ein Wütherich genannt.

O Lied, verewige nicht die Grausamkeiten des Menschen,
Wie er zum Wüthrich der Schöpfung sich würgt, Gieseke.

2. Ein Nahme des Schierlinges, Cicuta *Linn.* wegen seines tödtlichen Giftes, daher er in einigen Gegenden auch Wutscherling, eigentlich Wuth-Schierling genannt wird. Es ist von wüthen und der Ableitungssylbe rich gebildet, wie Änterich, Wegerich, Täuberich u. s. f. Siehe — Rich.

Wüthig, adj. & adv. wüthiger, wüthigste, wüthend, in der Wuth begriffen. Ein wüthiger Hund, ein toller, rasender. Ein wüthiger Mensch, ein wüthender. Es ist im Oberdeutschen gangbarer, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber das Participium wüthend gebraucht.

Das Wuthkraut, des — es, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme des Gauchheils, Anagallis *Linn.* weil es die Melancholie und Raserey heilen soll, S. Gauchheil.

Der Wutscherling, S. Wütherich 2.



X, der



X

X, der vier und zwanzigste Buchstab des Deutschen Alphabetes, und der neunzehente unter den Consonanten, welcher aber keinen einfachen, sondern einen zusammen gesetzten Laut bezeichnet, und wie ks ausgesprochen wird. Die Figur desselben ist aus zwey Lateinischen c zusammen gesetzt, doch so, daß in der größern, oder Capital-Schrift die beyden c mit dem Rücken an einander stoßen, in der kleinern Schrift aber über einander gesetzt werden, etwa so $\overset{c}{c}$, woraus in der eckigen Schrift die Figur unsers heutigen x entstanden ist. Wir haben diesen Buchstab, nebst allen übrigen aus der Lateinischen Schrift erhalten, machen aber nur einen sehr eingeschränkten Gebrauch davon, indem sich kein Deutsches Wort so wenig mit diesem Buchstab, als mit dessen Laute ks, anfängt, es auch in der Mitte und am Ende nur sehr selten gebraucht wird, nähmlich nur alsdann, wenn die Abstammung dunkel ist, und man nicht weiß, ob man dessen Laut in ks, chs, oder gs auflösen soll, denn auch diese beyden letzten werden oft als ks gesprochen. Man schreibt es daher nur in Axt, Bux, und Hexe, weil es in diesen Wörtern dunkel ist, welchen Gaumenlaut man vor dem s setzen soll. Eidexe und Axe werden richtiger Eidechse und Achse geschrieben, weil hier der Bau erweislicher ist, wie bey diesen Wörtern bereits angemerket worden. Buchsbaum und Buxbaum sind beynahe gleich üblich; der Dachs, flugs, die Büchse, sechs, die Flechse, der Luchs, u. s. f. werden nie mit einem x geschrieben.

Y

Y, der fünf und zwanzigste Buchstab des Deutschen Alphabetes, und der achte unter den Vocalen, oder Hülfslauten, in dessen Figur eigentlich zwey ganz verschiedene Laute vereiniget sind.

1. In Wörtern, welche aus dem Griechischen und Lateinischen herstammen, vertritt es die Stelle des υ und y, und wird alsdann mit Recht Ypsilon genannt, welchen Nahmen es schon bey den Griechen führte. Es ist alsdann ein einfacher Vocal, welcher mit unserm ü überein kommt, oder vielmehr einen Mittellaut zwischen dem ü und i hat: Sylbe System, synthetisch. Das Gesetz der nächsten Abstammung erfordert es, diesen Vocal in allen den Fällen zu behalten, wo die Ursprache ihn einmahl aufgenommen hat.

2. In eigentlich Deutschen Wörtern ist es ein Zeichen eines gedehnten i, doch nur in einigen wenigen Fällen, und zuweilen auch eines j nach dem o und u.

(1) Eines gedehnten i, in welcher Gestalt es nur noch in zwey Fällen gebraucht wird. (a) Am Ende eines Wortes nach einem a und e, da es denn nicht anders als ai und ei lautet; Bay, May, bey, Ey, vielerley, zwey, drey, Tändeley. (b) In abgeleiteten Wörtern, wenn sich die Wurzel auf ay oder ey endigte: beyde, schreyen, zweytens, meynen; welches doch jetzt am häufigsten meinen geschrieben wird, weil die Wurzel mey längst veraltet und verdunkelt ist. So auch in dem Verbo seyn, welches nicht, wie gemeiniglich geglaubt wird, bloß zum Unterschiede von dem Pronomine sein mit einem y geschrieben wird, sondern weil es vermittelst der Ableitungssylbe des Infinitives, en oder n, von einer alten Wurzel sey gebildet ist.

(2) Eines j am Ende der Wörter nach o und u: Hoya, Hoyerswerda, Boy, huy, pfuy. Allein dieser Gebrauch ist, die eigenen Nahmen allenfalls ausgenommen, im Hochdeutschen veraltet, und man gebraucht dafür richtiger das j: Boj, huj, pfuj.

Ehedem wurde dieses y weit häufiger, und fast ohne Unterschied Statt eines gedehnten i gebraucht, so wohl zu Anfange der Wörter, Ygel, Yüden, yetzt; als auch in der Mitte und am Ende: July für Julii, der Mayn, Maynz, nye, Neyd, Gewyssen, Zweyfel, Eyd, u. s. f. bis die neuere Hochdeutsche Mundart es auf die eben gedachten Fälle einschränkte.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses y, welches mit dem Ypsilon der Griechen und Lateiner nichts als die zufällige Figur gemein hat, aus einem i und j entstanden ist, und seinen Grund in einer veralteten Aussprache hat, welche dem gedehnten i gern noch ein j nachschleichen ließ, so wie noch manche gemeine Mundarten allerleij, oder wohl gar allerleije, und die Niedersachsen Fijend, für Feind, sprechen. Da man ehedem alle Schattierungen der provinziellen Aussprache auch durch die Schrift auszudrucken suchte, so war nichts leichter, als daß ij in ÿ zusammen gezogen wurden, daher man es auch in den niedern Schulen das ij nennet, und es durch zwey darüber gesetzte Puncte von dem Ypsilon unterscheidet.

Die Ursache, warum die neuere Hochdeutsche Schriftsprache dieses y noch in den gedachten Fällen beybehalten hat, scheinet mir in einer dunkelen Empfindung der Anständigkeit zu liegen. Das i ist der kleinste Buchstab, der den wenigsten Körper hat, und daher auch unfähig scheinen kann, einen gedehnten Laut zu bezeichnen. Um dieser Ursache Willen hat man ihm auch in andern Fällen das h und e zugesellet, um die Dehnung auszudrucken: ihm, ihr, siehe, Liebe; und aus eben der Ursache bezeichnete man diese Dehnung am Ende eines Wortes durch das ij oder y. Es hat also diese Figur wirklich einen Grund, und einen Grund, der so verächtlich gewiß nicht ist, als viele glauben, die dieses y überall verbannet, und durch i ausgedruckt wissen wollen. Ich sehe daher nicht ein, was man damit ersparen oder dadurch gewinnen will. Es ist eine bekannte Regel, daß sich ein Vernünftiger ohne Noth nie von einer unschädlichen und unschuldigen Gewohnheit entfernen soll, am wenigsten in der Sprache, wo die Verletzung des Conventionellen selbst in der Orthographie so wohl die Einheit, als möglichste Klarheit, störet. Neuerungen dieser Art haben, mit dem Quintilian zu reden, keinen andern Grund, als Insolentiam quandam & frivolam in parvis jactantiam.



Z, der sechs und zwanzigste und letzte Buchstab des Deutschen Alphabetes, und der zwanzigste unter den Consonanten. Es ist der härteste unter den so genannten Sauselanten, welche den Graden der Härte nach so auf einander folgen: das gelinde s, in sehen, sieben, leise; das ß, oder einfach geschärfte nach gedehnten Vocalen, Spaß, spaßen, süß, fließen, außer; das doppelt geschärfte nach geschärften Vocalen, Wasser, wissen, lassen; und das harte, oder z, welches seiner Natur nach so wohl nach gedehnten, als geschärften Vocalen stehen kann, ob es gleich im Hochdeutschen nach gedehnten selten ist. Es wird, wie im Griechischen und Lateinischen, vermittelst eines starken Druckes der Zunge an die Zähne ausgesprochen, und stehet so wohl zu Anfange eines Wortes und einer Sylbe, Zahl, Zeit, zu, zur, als auch am Ende, und in diesem Falle am häufigsten nach gewissen Consonanten, besonders nach dem l, n, r und t, schmelzen, Filz, Herz, schmerzen, Schatz, Witz, schützen.

Da dieser Buchstab mit einem Drucke der Zunge an die Zähne ausgesprochen werden muß, welcher einige Ähnlichkeit mit dem t hat, und auch im Hochdeutschen nicht leicht nach gedehnten Vocalen gesetzet wird, so haben viele diesen Buchstab für einen zusammen gesetzten gehalten, der aus tz entstanden sey, und daraus weiter die Folge gezogen, daß das tz überflüßig sey, indem schon in dem bloßen z ein t liege. Allein, es streiten so wohl wider die Voraussetzung, als die daraus gezogene Folge, folgende Gründe. 1. In der Figur des z ist keine Spur einer Zusammensetzung, sondern es ist ein bloßes einfaches Zeichen, so wie die übrigen. Die Zusammensetzung müßte also bloß in dem Laute liegen. Allein auch hier kann sie 2. nicht liegen, weil der Druck, mit welchem ein Buchstab vor andern seiner Classe ausgesprochen wird, noch keine Zusammensetzung macht. F, k, p und t sind gleichfalls die harten Buchstaben ihrer Classe, erfordern also auch einen Druck, der, wenn man ihn langsam auflöset, Ähnlichkeit mit einem h hat, ohne daß es bisher noch jemanden eingefallen wäre, diese Buchstaben für zusammen gesetzt zu halten. 3. Ein doppelter Buchstab fordert zwar der Regel nach einen geschärften Vocal vor sich, und wahr ist es, daß das z im Hochdeutschen fast allemahl nach geschärften Vocalen stehet. Allein, wäre es seiner Natur nach doppelt, so könnte es weder in den Mundarten noch in andern Sprachen nach gedehnten Vocalen stehen, welches doch häufig genug geschiehet: gaza, oryza, die eigenen Nahmen Buzo, Mozyr, Wizo, Rozan, die provinziellen kuzeln für kitzeln, Strtezel, Biez, biezeln, bröckeln, und viele andere mehr, und selbst die Hochdeutschen Hiez, Miez, Katzen zu rufen, der Biez, u. s. f. 4. Die Etymologie zeiget sehr deutlich, daß das z am Ende einer Sylbe und in der Mitte der Wörter aus dem gelindern s entstanden ist, besonders wenn es nach gewissen Consonanten stehen sollte, die ihrer Natur nach dieses s gern in das härtere z verwandeln, wohin besonders l, n und r gehören: schmelzen, falzen, schmerzen, tanzen, u. s. f. wo es aus den Ableitungssylben sen und seln entstanden ist. Wenn das t ein s nach sich haben sollte, so theilet sich dessen eigenthümlicher Druck gern auch dem folgenden s mit, daher dasselbe gleichfalls in ein z übergehet: Platz, sitzen, Schatz, hetzen, schützen, reitzen, putzen u. s. f. Man sehe, was von jedem dieser Wörter in Ansehung der Etymologie gesaget worden, so wird man allemahl finden, daß das z aus einem bloßen gelinden s entstanden ist, und daß folglich das t zur Wurzel gehöret; daher auch die Niederdeutschen, welche das s gern durch ein t ausdrucken, dergleichen Wörter oft vermittelst eines tt sprechen und schreiben: Schatt, sitten, schütten, außer wo die Onomatopöie noch zu merklich ist, wie in blitzen, platzen u. s. f. Es ist also eine wahre Verstümmelung und Verletzung der nächsten Abstammung, wenn man in solchen Fällen das t, da es doch zur Wurzel gehöret, weglassen, und Schaz, sizen, hezen u. s. f. schreiben wollte, weil dergleichen Wörter nicht anders als gedehnt gesprochen werden können, Schâz, sîzen, hêzen. Eben so groß ist die Verstümmelung, wenn man dem tz ein zz unterschieben will, weil zwar die Aussprache dadurch erhalten, aber der Bau des Wortes nicht minder zerstöret, und zugleich eine Wirkung ohne Ursache angenommen und angebracht wird; indem das z in allen diesen Fällen seinen Grund bloß in dem vorher gehenden t hat, und wieder in ein s übergehen müßte, wenn dieses wegfallen könnte, daher auch ein zz ganz wider die Analogie der Deutschen Sprache ist. Es ist dieses zugleich ein neuer Beweis, daß alle solche Neuerungen aus Unkunde der wahren Sprachgründe herrühren, und zwar einreissen und zerstören, aber niemahls bauen und bessern. S. auch, was schon zu Ende des Buchstaben T von dem tz gesaget worden.

Eben so wenig kann das z, wenn es zu Anfange eines Wortes stehet, für einen doppelten Buchstaben gelten, indem die Niederdeutsche Mundart, als eine Feindinn der Sauselaute, ihn gern mit dem zwar eben so harten, aber dennoch einfachen t vertauschet: tak, Tagel, Tack, Tahl, tehen u. s. f. für, zähe, Zagel, Zacke, Zahl, ziehen; dagegen sie in manchen andern Fällen das sanftere hochdeutsche s in das härtere z verwandelt: Zabel, zufsten, für, Säbel, seufzen.

Den alten Mundarten hatte dieses z noch nicht Härte genug, daher sie es noch durch ein vorgesetztes c verdoppelten: erczaigen, Pfalczgraff, Mainez, czu, Getäncz, churcz, Arczt, Erczeney, Churczweyl.

Die Zäcke, S. Zecke.

Der Zacken, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zäckchen, Oberd. Zäcklein, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, einen spitz zulaufenden Körper, eine Spitze zu bezeichnen. Eiszacken, gefrornes herab tröpfelndes Wasser in Gestalt langer Spitzen. Die Zacken an einem Hirschgeweihe, in der edlern Sprechart, die Enden. Die Zacken an einer Gabel, welche auch die Zinken heissen. Lichtzacken, das an einem Lichte herunter rinnende Talg. Zäckchen sind schmahle, mit kleinen Spitzen versehene Ränder, allerley kleine Kleidungsstücke damit zu besetzen, sehr schmahle Spitzen. Im Niedersf. ist der Zacken ein Ast, in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen fremd ist.

Anm. Im Niederd. Tack, im Schwed. Tagg, im Isländ. Taggar, im Engl. Tack, im Franz. Dague, welches so wohl einen Dolch, als die Enden an einem Hirschgeweihe, bedeutet. Es ist mit stechen nahe verwandt. In einigen Gegenden ist das Wort weiblichen Geschlechtes, die Zacke, in andern gebraucht man es zwar männlich, aber ohne en, der Zacke. Wenn es im Hüttenbaue in den Zusammensetzungen, Formzacken und Frischzacken, eine Art eiserner Platten bedeutet, so scheinet es hier von einem andern Stamme zu seyn, etwa von Dach.

Zacken, verb. regul. act. mit Zacken versehen, zackig machen, ein nur in dem zusammen gesetzten Auszacken übliches Wort, welches bey dem Flore, Taffet, u. s. f. vermittelst des Zackeisens geschiehet.

Die Zacklinie, plur. die — n, in der Kriegsbaukunst, eine Art der Verschanzung, welche aus hinter einander befindlichen rechtwinkeligen Redans bestehet.

Die Zackenwalze, plur. die — n, eine mit starken eisernen Stacheln beschlagene eiserne Walze, die strengen Ackerschollen damit zu zerkleinen: die Stachelwalze.

Zackern, verb. regul. act. welches nur in den niedrigen Sprachen üblich ist, oft und in kleinen Absätzen ziehen. Am häufigsten ist es in dem abgeleiteten abzackern, oder abzäckern, welches so wohl nach und nach abpflügen, als auch durch unaufhörliches Bitten von jemand erhalten, bedeutet. Es ist ein Iterativum von einem veralteten zacken, welches wiederum ein Intensivum von ziehen ist.

Zackig, adj. & adv. zackiger, zackigste, aus Zacken, oder Spitzen bestehend, Spitzen habend. Ein zackiger Tropfstein, welcher sich in Zacken bildet. Eine dreyzackige Gabel, welche drey Zacken hat. Im Niedersächs. ist zackig, viele Äste und Nebenäste habend.

Die Zackmotte, plur. die — n, der neuere Nahme einer Art Nachtmotten, Phalaena Geometra erosata *Hufnag.*

Die Zaffera, plur. car. S. 1. Saffior.

Der Zagel, des — s, plur. ut nom. sing. ein provinzielles, im Hochdeutschen unbekanntes Wort, einen Schwanz, und einen ähnlichen langen, zugespitzten biegsamen Theil zu bezeichnen. Der Zagel eines Hundes, dessen Schwanz. Der Zagel eines Baumes, dessen Gipfel oder Zopf, daher Afterzagel in manchen Gegenden der Abgang von dem Bauholze an Gipfeln und Ästen ist. Ein Haarzagel, Haarzopf. Im Hüttenbaue ist der Zagel der vierte Theil von einem Teul des gefrischten Eisens.

Anm. In einigen Gegenden lautet dieses Wort Zahl, bey dem Notker Zagel, im Niedersächs. Tagel, wo es aber auch einen geflochtenen Strick zum Prügeln bedeutet, im Engl. Tail. Wenn man die Ableitungssolbe el abnimmt, so bleibt die Wurzelsylbe Zag übrig. Diese scheinet entweder zu zähe und ziehen zu gehören, oder auch etwas Spitziges zu bedeuten, in welchem letztern Falle Zacke das Intensivum davon seyn würde.

Zagen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, vor Furcht zittern oder beben, und in weiterer Bedeutung, kleinmüthig seyn. Man gebraucht es theils nur in Verbindung mit dem Worte zittern, zittern und zagen, ob es gleich auch hier immer seltener wird, theils und am häufigsten in dem abgeleiteten verzagen. S. dasselbe. Ehedem war es auch für sich allein üblich. Ich habe gesagt, in meinem großen Zagen, in Luthers Bibel.

Anm. Schon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter, zagen, im Niedersächs. gleichfalls zagen. Ehedem hatte man auch das Adverbium und Adjectivum zag, furchtsam, wofür wir jetzt zaghaft gebrauchen. Durch dehain zagen muot, Strick. Du arger zage, eben das. Das er den Held hielt für ein Zagen, im Theuerd.

Zaghaft, adj. & adv. — er, — este, die Abwendung eines Übels für unmöglich haltend, und darin gegründet, verzagt; im Gegensatze des herzhaft, oder muthig. Ein zaghafter Mensch. Zaghaft seyn, werden. Schon im Stryker zagehaft, von zagen.

Die Zaghaftigkeit, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man die Überwindung eines Übels für unmöglich hält, die Verzagtheit; im Gegensatze der Herzhaftigkeit, oder des getrosten Muthes. Weibliche Zaghaftigkeit.

Die Zagheit, plur. car. wie das vorige, nur daß es ein wenig seltener gebraucht wird. Es ist unmittelbar von dem veralteten zag abgeleitet, (S. Zagen in der Anmerkung,) und lautet schon bey dem Ottfried Zagahait, der es aber für Trägheit, Faulheit, gebraucht.

Zähe, adj. & adv. — r, — ste, fähig, sich ziehen, oder ausdehnen zu lassen. 1. Eigentlich, da man Körper zähe nennt, wenn sie sich mit leichter Mühe durch Ziehen ausdehnen lassen. Zäher Schleim, zäher Leim, zähes Leder, so zähe wie Pech. Das Fleisch ist zähe, wenn es sich unter den Zähnen dehnet, an Statt sich zerreiben zu lassen. 2. Figürlich. (a) Die Ausgabe, besonders des Geldes, so lange, als möglich, zurück haltend. Er ist ein wenig zähe. Ein zäher Bezahler. Das Geld gehet zähe von ihm; eine sehr harte Figur. (b) Ein zähes Leben haben, im gemeinen Leben, schwer zu tödten seyn. 3. Im Hüttenbaue wird zähe von dem gepochten Erzte gebraucht, und da bedeutet es so viel als klar gepocht, klein. Zäher Schlamm.

Anm. Schon bey dem Stryker zehe, in einigen gemeinen Mundarten zach, im Bergbaue gezlege, im Niedersächs. taa, tach, im Holl. taey, im Engl. tough. Es ist von ziehen, oder vielmehr selbst die Wurzel desselben.

Die Zähheit, im gemeinen Leben, die Zähigkeit, plur. car. der Zustand, da ein Körper zähe ist, in allen Bedeutungen dieses Adverbii. Die Zähheit des Leders, Schleimes u. s. f.

1. **Der Zahl**, des — es, die — e, ein nur in einigen Gegenden für Zagel, oder Schwanz übliches Wort, aus welchem es auch zusammen gezogen ist. S. dasselbe. Bey den Fischern wird daher das spitzig zugehende Ende des Schleppsackes der Zahl genannt. S. auch Zahlstein.

2. **Die Zahl**, plur. die — en. 1. Der bestimmte Begriff der Mehrheit, oder der wiederhohlten Einheit. Eine einfache, eine gedoppelte Zahl. Eine gerade, ungerade Zahl. Drey Zahlen zusammen addiren. Die Zahl zwey. Die goldne Zahl in der Astronomie, welche andeutet, das wievielste Jahr ein aufgegebenes in dem Mondzirkel ist. 2. Eine Zahlfigur, oder Ziffer. Römische Zahlen, Arabische Zahlen. 3. Im gemeinen Leben ist die Zahl zuweilen eine bestimmte Anzahl von Dingen. So bestehet im Fischhandel eine Zahl Platteiße, aus 110 Stück. Bey den Spinnerinnen hält eine Zahl oder ein Zaspel Garn 10, oft aber auch 20 Gebinde, jedes von 20 Faden, und jeden Faden von 4 Ellen. 12 Zahl machen ein Stück. Der Plural lautet in dieser Bedeutung nach dem Vorgange so vieler anderer ähnlicher Wörter, welche ein Maß, u. s. f. bezeichnen, gemeiniglich unverändert, Zahl. 4. Der Zustand, da ein Ganzes aus mehrern Einheiten bestehet, die Mehrheit; ohne Plural. Stark an der Zahl seyn. Es sind ihrer nur wenig an der Zahl, oder, der Zahl nach. Der erste an der Zahl, der Zahl nach. Ohne Zahl, d. i. in einer solchen Menge, welche nicht gezählet werden kann. Die Sterne, die sich ohne Zahl in dem weiten Raume des Himmels wälzen. 5. In der Sprachlehre ist die Zahl, Lat. Numerus, der Zustand, da ein individueller Begriff entweder einfach, oder mehrfach genommen wird, und da gibt es in den neuern Sprachen nur zwey Zahlen, den Singular, oder die Einheit, und den Plural, oder die Mehrheit. 6. Ein Collectivum, mehrere Dinge einer Art in bloßer Rücksicht auf ihre Mehrheit zu bezeichnen; ohne Plural. Er gehöret nicht unter die Zahl meiner Freunde. Aus der Zahl der Heuchler seyn.

Anm. 1. Da die Zahl ein Begriff der Mehrheit ist, so kann eins eigentlich keine Zahl seyn, weil die Einheit nicht zugleich die Mehrheit seyn kann. Allein in der 1sten, 2ten und 5ten Bedeutung gebraucht man es auch von der Einheit.

Anm. 2. Zahl und Anzahl sind nicht gleich bedeutend. Gemeiniglich sagt man, Zahl sey numerus numerans, Anzahl aber, numerus numeratus. Allein dieser Unterschied ist nicht ganz richtig, weil Zahl in der letzten Bedeutung gleichfalls numerum numera-

numeratum bezeichnet. Nach Hrn. Stosch ist Anzahl eine aus einer größern Zahl ausgehobene Menge, und so wären Zahl und Anzahl als das Ganze und ein Theil desselben verschieden. So sagt man: unter dieser großen Zahl von Menschen war nur eine kleine Anzahl, welche sich dazu entschließen wollte. Allein mich däucht, man kann es in diesem Falle gerade auch umkehren, ohne den Sprachgebrauch zu verletzen, und sagen: unter dieser großen Anzahl von Menschen war nur eine kleine Zahl u. s. f. Der Unterschied liegt hier in der Vorsylbe an, und da deren Bedeutung in diesem Falle sehr dunkel ist, so werden auch Zahl und Anzahl oft für einander gebraucht; ich sage, oft, denn in vielen Fällen scheinet Zahl die Mehrheit überhaupt, Anzahl aber in Rücksicht auf die größere oder geringere Menge zu bezeichnen. So sagt man: unter die Zahl der Weisen, der Götter gerechnet werden, und, in starker, geringer Anzahl kommen; etwas nach der Zahl der vorhandenen Personen austheilen, und, eine beträchtliche Anzahl Bücher. So daß an hier eigentlich eine Intension zu bezeichnen scheinet.

Anm. 3. Das Wort ist alt, und lautet schon von des Kero Zeiten an Zala, im Niedersächs. Taal und Tall, im Engl. Tale, im Isländ. Tal, im Schwed. Tall. S. Zählen.

Das Zahlamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, oder Collegium, welches gewisse Ausgaben, oder Auszahlungen zu besorgen hat.

Zahlbar, adj. & adv. von zahlen, fähig, oder verbunden, gezahlet oder bezahlet zu werden. Ein Wechsel ist zahlbar, wenn die Zeit, zu welcher die Zahlung in demselben bestimmt worden, vorhanden ist, welches man auch verfallen nennet. Zahlbare Kaufgelder.

Zählbar, adj. & adv. von zählen, fähig, gezählet, der Zahl nach bestimmt zu werden; im Gegensatze des unzählbar.

Das Zählbrett, des — es, plur. die — er. 1. Ein mit einem Rande umgebenes Bret, Geld darauf zu zählen. 2. Im Bergbaue, ein Bret mit Löchern, die Zahl der ausgezogenen Kübel vermittelst eines Pflockes auf demselben zu bemerken.

Der Zahlbuchstab, des — en, plur. die — en, ein Buchstab, welcher zugleich zu einer Zahlfigur gebraucht wird, dergleichen Zahlbuchstaben die Griechen und Römer hatten.

Zahlen, verb. regul. act. welches nur von dem Gelde gebraucht wird, Geld durch Aufzählen übergeben. So wohl absolute: er kann nicht zahlen, kann seine Schulden nicht bezahlen. Zum voraus zahlen, richtig zahlen, für einen andern zahlen, für bezahlen. Als auch mit dem Accusativ der Sache, wofür doch bezahlen üblicher ist. Seine Schulden, einen Wechsel zahlen. Den Zoll zahlen. Schulden mit Schulden zahlen. Als auch mit dem Accusativ der Person, wenn die Sache nicht ausgedruckt ist. Die Soldaten zahlen. Einen redlich zahlen. Den Wirth zahlen. Auch in diesem Falle ist bezahlen im Hochdeutschen üblicher. Daher die Zahlung, S. solches an seinem Orte.

Anm. Zahlen und das folgende zählen scheinen ursprünglich nur der Mundart nach verschieden zu seyn. Indessen wird der Unterschied in der Bedeutung jetzt im Hoch- und Oberdeutschen sehr genau beobachtet. S. das folgende.

Zählen, verb. regul. act. 1. Reden, sprechen, besonders vernehmlich sprechen; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher noch erzählen üblich ist, S. dasselbe. 2. Die in der Mehrheit enthaltenen Einheiten oder Individua bestimmen. Geld zählen. Die Soldaten, die Stunden, die Sterne zählen. Er kann nicht drey zählen, ist im höchsten Grade einfältig. Etwas an den Fingern herzählen. 3. Einen Platz unter einer höhern Classe bestimmen; mit unter. Jemand unter die Gelehrten, unter seine Freunde zählen. Unter die Götter gezählet werden. So auch das Zählen, und die Zählung.

Anm. Von des Kero Zeiten an zellan, zelan, im Niedersächs. tellen, zählen, und talen, zahlen, im Angelsächs. tellan, im Engl. tell, im Schwed. taelja, welche insgesammt nicht allein zählen, sondern auch reden, schwatzen, plaudern bedeuten, daher auch das Niedersächs. Taal, das Schwed. Taal, das Isländ. Thula, das Engl. Tale, die Sprache, ingleichen eine Erzählung, Nachricht, bedeuten. Es scheinet, daß es in der ersten weitern Bedeutung eine Onomatopöie des Sprechens, die zweyte Bedeutung aber bloß die engere von jener ist. Wachter und Ihre leiten es mit sehr sichtlichem Zwange von theilen, Schwed. taelja, schneiden, her.

Das Zahlende, des — s, plur. die — n, von Zahl, der Schweif, Schwanz, in einigen Gegenden, der Gipfel eines gefällten Baumes; das Zopfende.

Der Zahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zahlerinn, eine Person, welche zahlet, oder bezahlet, oder vielmehr so fern sie zahlet, für das üblichere Bezahler. Ein guter, schlechter Zahler. Ein scharfer Mahner ist gemeiniglich ein böser Zahler.

Der Zähler, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person oder Sache, welche zählet; doch nur selten. 2. In der Rechenkunst, diejenige Zahl eines Bruches, welche die Zahl der Theile des Ganzen anzeiget, welche der Bruch enthält; im Gegensatze des Nenners.

Die Zahlfigur, plur. die — en, eine Figur, so fern sie eine Zahl bezeichnet. Unsere heutige Zahlfiguren sind Arabisch, oder Indisch; die Griechen und Römer gebrauchten ihre Buchstaben zu Zahlfiguren.

Das Zählgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1. Eine Belohnung an Geld für das Zählen, oder Auszahlen des Geldes. 2. An einigen Orten Obersachsens ist das Zählgeld so viel als die Lehenwaare.

Der Zahlhaspel, des — s, plur. die — n, S. Zahlweife.

Die Zahlmeise, plur. die — n, von Zahl, der Schwanz, in einigen Gegenden ein Nahme der kleinsten Meise, welche den längsten Schwanz hat, und auch Bergmeise, Mehlmeise, Schneemeise, und Pfannenstiel genannt wird.

Der Zahlmeister, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zahlmeisterinn, ein Beamter, welcher gewisse Auszahlungen zu besorgen hat, und von dem Schatzmeister noch verschieden ist. So hat man an den Höfen Hofzahlmeister, Kammerzahlmeister, Kriegszahlmeister u. s. f.

Die Zahlperle, plur. die — n, ein Nahme der größern Perlen, welche nach der Zahl verkauft werden; zum Unterschiede von den Brock- Karten- und Staubperlen.

Der Zahlpfennig. S. Rechenpfennig.

Zahlreich, adj. & adv. — er, — ste, reich an der Zahl, aus vielen Einheiten, oder Individuis bestehend. Ein zahlreiches Volk. Eine zahlreiche Bibliothek.

Der Zahlstein, des — es, plur. die — e, von Zahl, der Schwanz, bey den Fischern einiger Gegenden, der Stein, welcher den Zahl, oder das Ende des Schleppsackes auf dem Grunde erhält.

Der Zahltag, des — es, plur. die — e, derjenige Tag, an welchem gewisse Auszahlungen, oder Bezahlungen geschehen müssen. In den Messen ist der Zahltag derjenige Tag in der Zahlwoche, an welchem alle Wechsel bezahlet seyn müssen.

Die Zahlung, plur. die — en, von dem Verbo zahlen, die Handlung, da man Geld zahlet. Richtige Zahlung leisten, oder thun, richtig bezahlen. Für die Zahlung nicht sorgen dürfen. Etwas an Zahlungsstatt annehmen, an Statt baren Geldes.

Die Zahlweife, plur. die — n, eine Weife, welche die Zahl der Fäden vermittelst eines schnarrenden Spanes andeutet; die Schnappweife, in Niederdeutschland der Zahlhaspel.

Die Zahlwoche, plur. die — n, auf den Messen, die letzte Woche der Messe, in welcher alle Wechsel bezahlet werden müssen.

Das Zahlwort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches die verlangte Zahl bezeichnet. Dahin gehören so wohl die allgemeinen Zahlwörter, viel, wenig, alle, kein u. s. f. als auch die bestimmten, unter welchen die Grundzahlen die vornehmsten sind.

Zahm, adj. & adv. zahmer, zahmste, der Wildheit beraubt, durch Cultur unschädlich, gesellig, folgsam gemacht; im Gegensatze des wild. 1. Eigentlich von Thieren. Zahme Thiere. Ein Thier zahm machen. Zahmes Geflügel. So zahm als ein Lamm. Zahme Bienen, welche von Menschen gepfleget und gewartet werden, im Gegensatze der wilden. Zahme Fische, welche in Teichen gepfleget werden, zum Unterschiede von den wilden; daher die zahme Fischerey, im Gegensatze der wilden. 2. In weiterer Bedeutung. (a) Von Menschen, biegsam, folgsam. Eine freundliche Miene macht ihn so zahm, wie ein Lamm. (b) Von Gewächsen, durch menschlichen Fleiß gebauet, auch im Gegensatze des wild. Zahme Hölzer. Nach einer noch weitern Figur sind im Hüttenbaue zahme Erze, welche sich auf die bereits bekannte Art schmelzen lassen; im Gegensatze der wilden. Im Oberdeutschen bedeutet es auch so viel als bewohnt: ein zahmes Land, ein bewohntes.

Anm. Schon bey dem Notker u. s. f. zam, im Niedersächs. taam, tamm, im Angels. und Engl. tame, im Schwed. und Möso-Goth. tam. Bey einem so alten Wurzelworte läßt sich die erste eigentlich Bedeutung nur vermuthen. Wachter, Frisch und andere halten es für einen Verwandten von Zaum; aber es kann auch der Begriff des Schweigens der Stammbegriff seyn, da es denn zu dem Hebräischen דמם so wohl schweigen, als gebändigt werden, gehören würde. Erwäget man, daß für zahm in vielen Gegenden auch heimlich üblich ist, von Heim, Haus, so hat auch die Vermuthung ihre Wahrscheinlichkeit, daß zahm ein Verwandter von Domus, das Haus, ist, weil zahme Thiere und Hausthiere in vielen Fällen gleich bedeutend sind. Übrigens sind das Griech. δαμαν, zähmen, das Lat. domare, und vielleicht auch Dominus genau damit verwandt. Im Niedersächs. ist Täms, Ruhe, Friede.

Zähmen, verb. regul. act. zahm machen. 1. Eigentlich von wilden Thieren. Ein wildes Thier zähmen. 2. Figürlich, von ungestümen Ausschweifungen abhalten, wie das härtere bändigen. Seine Begierden zähmen. Seine Zunge zähmen, in den gehörigen Schranken halten. Daher das Zähmen, und die Zähmung.

Anm. Im Tatian u. s. f. zeman, gizeman, im Niedersächs. tämen, bey dem Ulphilas tamjan, Lat. domare, Franz. dompter. S. das vorige. Das größten Theils Niedersächs. bezähmen, in Ruhe lassen, kann so wohl zu zahm und zähmen, als auch zu ziemen gehören, S. 2. Bezähmen.

Der Zähmer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zähmerinn, eine Person, welche zähmet, doch nur in der dichterischen Schreibart.

Der Zahn, des — es, plur. die — Zähne, Diminut. das Zähnchen, Oberd. Zähnlein, kleine hervor ragende Beine in den Kinnbacken der Menschen und Thiere, die Speisen damit zu zerreissen, und zu zermalmen.

1. Eigentlich. Zähne haben, bekommen. Die Zähne wechseln, neue Zähne bekommen. Einen Zahn ausziehen, ausreissen. Die Zähne werden stumpf, wenn sie von einer Säure die Kraft zu beissen verliehren, S. Stumpf. Einem die Zähne weisen, in einigen Gegenden, die Zähne blecken. Die Zähne schmerzen, thun wehe. Sprichwörtliche, aber nur in den niedrigen Sprecharten übliche Ausdrücke sind: Haare auf den Zähnen haben, mit einem starken Barte versehen seyn, d. i. Erfahrung haben. Einem den Zahn, ihn auf den Zahn fühlen, d. i. den schmerzhaften Zahn durch Fühlen erforschen, d. i. ihn auszuforschen suchen. Mit langen Zähnen essen, begierig. Es thut ihm kein Zahn mehr weh, er ist lange verstorben. Einem etwas aus den Zähnen reissen, es ihm entziehen.

2. Figürlich werden viele Dinge und Theile, wegen ihrer hervor ragenden, zum Theil spitzigen Gestalt, Zähne genannt. Dergleichen sind die Zähne an den Rädern, welche in das Getriebe eingreiffen; die Zähne an den Kämmen, an den Sägen, an den Spitzen, daher auch eine Art schmahler, mit Zähnen versehener Spitzen, Zähnchen, Franz. Dentelles, heissen. Die Zinken, oder Zacken an einer Gabel heissen in manchen Gegenden gleichfalls Zähne. Im Bergbaue sind die Zähne Zacken gediegenen Metalles, welche auf dem Erze hervor ragen. In den Hammerwerken und bey den Metall-Arbeitern sind die Zähne lange Stücken gegossenen, oder geschmideten Metalles, kleinere Arbeiten daraus zu verfertigen, z. B. bey den Nagelschmiden die zerschrotenen Eisenstäbe, woraus die Nägel geschmidet werden. In andern Fällen ist dafür das nahe verwandte Wort Zain üblich, S. dasselbe.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen von den frühesten Zeiten an, Zan, bey dem Ulphilas Tunth, im Niedersächs. Tän, im Isländ. Tan, im Angels. Toth, im Engl. Tine und Tooth, im Lat. Dens, im Griech. ὀδους, ὀδοντος, im Pers. Dendon, im Hebr. שן. Es scheinet, daß die hervor ragende Beschaffenheit der Grund der Benennung ist, so daß es als ein Verwandter von Zehe, Niedersächs. Taan, Zinke, u. s. f. und vielleicht auch von ziehen, angesehen werden muß. Bey dem Notker kommt das längst veraltete zanon, verschlingen, vor, womit das Griech. τενδειν, essen, verwandt ist.

Der Zahnarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Wundarzt, welcher sich vornehmlich mit den Gebrechen der menschlichen Zähne beschäftiget. Geschickte Zahnärzte werden auch wohl vorzugsweise Zahnkünstler genannt.

Der Zahnbalsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e ein Balsam für schadhafte Zähne.

Der Zahnbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungeschickter Zahnarzt, aus Verachtung.

Die Zahnbürste, plur. die — n, eine kleine Bürste, die Zähne damit zu reinigen.

Der Zahneinguß, des — es, plur. die — güsse, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine Eisenstange mit länglichen Gießfurchen, das Gold und Silber darin zu Zähnen zu gießen.

Das Zahneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Bey den Bildhauern, ein Meissel mit kleinen Zähnen, die Theile einer Figur damit anzulegen. 2. Bey den Eisenarbeitern, ein Collectivum, folglich ohne Plural, kraus geschmidete Eisenstäbe, zu feinen Arbeiten; auch Zaineisen.

Zähneln, verb. regul. das Diminutivum von dem folgenden zahnen. 1. Ein Neutrum, mit haben, Zähne bekommen; nur im gemeinen Leben. Das Kind zähnelt. 2. Ein Activum, mit kleinen Zähnen versehen. Ein Uhrrad zähneln, bey den Uhrmachern.

Zahnen, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, die ersten Zähne bekommen. Das Kind zahnet. 2. Als ein Activum. (a) Mit Zähnen versehen. Ein Rad, einen Kamm zahnen. Gezahntes Eisen, kraus geschmidetes Eisen, Zahneisen. (b) Eine Figur zahnen, bey den Bildhauern, sie mit dem Zahneisen bearbeiten.

Das Zahnfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Fieber, welches zuweilen mit dem Zahnen der Kinder verbunden ist.

Das Zahnfleisch, des — es, plur. car. dasjenige rothe und harte Fleisch, welches die Zahnwurzeln und den Kinnbacken umgibt. Bey dem Raban Maurus Bilorna, in den spätern Zeiten, die Bildern, im Niedersächs. Gachel.

Der Zahnhammer, des — s, plur. die — hämmer. 1. Bey den Steinhauern, ein zackiger Hammer in Gestalt eines halben Mondes, die viereckten Werkstücke damit aus dem Groben zu behauen. 2. Auf den Eisenhämmern, ein schwerer Hammer, mit einem vorstehenden schmahlen Stücke nach der ganzen Länge der Bahn, das Zahneisen damit kraus zu schmiden. 3. Bey den Goldschmiden, ein Hammer, die Gold- und Silberzähne damit zu strecken; auch Zainhammer.

Der Zahnhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Holzarbeitern, ein Hobel, dessen Eisen auf der Schneide mit Zähnen versehen ist, theils glatte Flächen damit rauh zu machen, theils aber auch widerspenstiges Holz damit zu bearbeiten.

Die Zahnhöhle, plur. die — n, die Höhle in dem Kinnbacken, worin die Zahnwurzel ihren Sitz hat. Zuweilen auch eine Höhle, oder Öffnung in einem Zahne.

Zähnig, adj. & adv. Zähne habend, doch nur in einigen Zusammensetzungen, besonders mit Zahlwörtern. Eine zweyzähnige Gabel. Zweyzähnige Schafe, welche zwey Jahr alt sind, und auch Zweyschaufler heissen; zum Unterschiede von vierzähnigen, sechszähnigen u. s. f.

Das Zähnklappen, oder Zähnklappern, des — s, plur. car. das unwillkührliche Zusammenschlagen der Zähne, besonders vor Frost. Im Tatian Zeno firidunga.

Das Zahnkraut, des — es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, welche für ein gutes Mittel bey dem Zahnen der Kinder gehalten wird; Zahnwurz, Schuppenwurzel, Dentaria *Linn.*

Der Zahnkünstler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zahnkünstlerinn, S. Zahnarzt.

Die Zahn-Latwerge, plur. von mehrern Arten, die — n, ein Zahnpulver mit Rosenhonig zu einer Latwerge gemacht.

Zahnlos, adj. & adv. der Zähne beraubet. Ein zahnloser Mund. Daher die Zahnlosigkeit.

Die Zahnlücke, plur. die — n, eine Lücke in der Reihe der Zähne, so von einem fehlenden Zahne herrühret. Daher zahnlückig.

Das Zahnmittel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mittel zur Erhaltung oder Heilung der Zähne.

Das Zahnmoos, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Mooses, welches einem Zahne ähnlich ist.

Die Zahnmotte, plur. die — n, eine Art Schmetterlinge, welche sich auf den Eichbäumen aufhält, Phalaena Geometra lacertinaria *Linn.*

Die Zahnmuschel, plur. die — n, der Nahme einer einschaligen ungewundenen Muschel mit Zähnen am Rande, Dentale.

Das Zahnpulver, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Pulver, die Zähne damit durch Reiben zu reinigen.

Das Zahnrad, des — es, plur. die — räder, ein an der Stirn mit Zähnen versehenes Rad, dergleichen es z. B. in den Uhrwerken gibt.

Die Zahnschmerzen, sing. inusit. Schmerzen, welche man an den unter den Zähnen befindlichen Nerven empfindet; im gemeinen Leben, das Zahnweh.

Der Zahnschmid, des — s, plur. die — e, in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher das Zahneisen verfertiget.

Der Zahnschnitt, des — es, plur. die — e, eine aus Einschnitten in Gestalt der Zähne bestehende Verzierung. In der Wapenkunst ist es eine Linie, welche gleichsam mehrere Zähne neben einander vorstellet. In der Baukunst ist es eine Verzierung der Platte des Hauptgesimses, wo sie auch Kälberzähne genannt wird.

Die Zahnsichel, plur. die — n, bey den Dachdeckern, eine Sichel mit Zähnen, die Strohschauben damit zu beschneiden.

Das Zahnsilber, des — s, plur. inusit. das zu Zähnen, oder Zainen gegossene Silber; Zainsilber.

Die Zahnspindel, plur. die — n, bey den Drechslern, eine mit Zähnen versehene Spindel.

Der Zahnstocher, des — s, plur. ut nom. sing. ein zugespitztes Werkzeug, die zurück gebliebenen Speisen damit aus den Zähnen zu stochern.

Der Zahntrost, des — es, plur. car. eine Art des Augentrostes, welche schon nach dem Plinius die Zahnschmerzen stillen soll; Euphrasia Odontites *Linn.*

Das Zahnweh, des — es, plur. car. eine mehr im gemeinen Leben übliche Benennung der Zahnschmerzen.

Die Zahnwurz, plur. car. S. Zahnkraut.

Die Zahnzange, plur. die — n, eine Zange, die Zähne damit auszuziehen.

Die Zähre, plur. die — n, Diminut. das Zärchen, Oberd. Zähnlein, ein mit Thräne gleich bedeutendes Wort, nur daß es in dem gemeinen Sprachgebrauche wenig, oder gar nicht mehr vorkommt, sondern nur noch in der dichterischen und höhern Schreibart gebraucht wird. Vielleicht begleiten einige wenige deine Zähre mit der ihrigen.

> Er liest, und eine fromme Zähre
> Fließt von des Helden Angesicht, Gell.
> Dem starren Aug' entfiel der Wehmuth sanfte Zähre, Weiße.

Anm. Schon im Kero, Ottfried u. s. f. Zahar, Zaher, im Angels. und Engl. Tear, im Schwed. Tår, Isländ. Deor, bey dem Ulphilas Tagr, in Bretagne Daigr, welches mit dem alten Lateinischen Dacryma für Lacryma, und dem Griech. δακρυ übereinkommt. Daß aber unser Zähre zu eben derselben Verwandtschaft gehöret, und sich bloß durch Milderung des Hauchlautes unterscheidet, scheinet auch daraus zu erhellen, weil dieses Wort noch im Ottfried Zachar lautet. Das Niedersächs. Tier, Geschrey, Wehklagen, Lärm, scheinet nicht hierher, sondern zu einem andern Stamme, zu gehören. Wachter macht einen sonderbaren, wenigstens überaus willkührlichen Unterschied, zwischen Thräne und Zähre, indem jenes bloß von dem Weinen und Schmerz, dieses aber von allen aus dem Auge rinnenden Tropfen gebraucht werden soll; ein Unterschied, welcher wider allen Sprachgebrauch, auch wider die Abstammung ist. Von Zähre ist zwar die Stammbedeutung jetzt unbekannt; allein von Thräne ist es das Rinnen. Wäre so ein Unterschied zwischen beyden Wörtern als Wachter will, so müßte vielmehr Thräne in der weitesten Bedeutung von jedem Tropfen gebraucht werden. Allein, wie gesagt, es ist zwischen beyden kein anderer Unterschied, als welchen die Würde macht. Thräne ist allen Arten des Styles gerecht; allein Zähre wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Zährling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Buchfinken, vielleicht wegen seines Geschreyes, von dem Niedersächs. tieren, schreyen, Engl. tear, daher er aus einer ähnlichen Ursache in andern Gegenden auch Quäker heißt.

Der Zährtiegel, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, ein irdener Tiegel, Erze darin zu schmelzen; wo der Grund der Benennung mir unbekannt ist.

Der Zain, des — es, plur. die — e. 1. Bey verschiedenen Metall-Arbeitern, ein Stab, oder zu einem langen Stücke gegossenes Metall. Ein Zain Eisen, Silber, Gold u. s. f. Niedersächs. Teen. Das Wort ist unstreitig aus Zahn verderbt, welches bey manchen Metall-Arbeitern auch wirklich dafür gebraucht wird. Um dieser Abstammung Willen ist auch die Schreibart mit einem ai die richtigere, obgleich Frisch und andere es Zein schreiben. 2. Bey

Bey den Böttchern einiger Gegenden werden die weidenen Bänder Zaine genannt, welches zwar im Grunde auch zu diesem Nahmen gehöret, aber doch zunächst von dem Möso-Gothischen Tains, eine Gerte, Ruthe, Rebe, Holländ. Teene, und mit demselben zu ziehen und dehnen gehöret.

Das Zaineisen, S. Zahneisen.

Der Zainer, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Stabhämmern, wo das Eisen zu Zainen, oder Stäben geschmidet wird, ein Nahme des Schmidemeisters.

Der Zainhammer, des — s, plur. die — hämmer, eine Anstalt, wo das Eisen, vermittelst der von dem Wasser getriebenen Hämmern, zu Zainen oder Stäben geschmidet wird; der Stabhammer.

Die Zake, plur. die — n, ein nur in einigen Provinzen, besonders in der Lausitz, Schlesien und Mähren übliches Wort, eine Art großer, grob- und langwolliger Schafe zu bezeichnen, welche zum Theil sehr lange gedrehete Hörner haben, und für Bastarde von Schafen und Ziegen gehalten werden; das Zäkelschaf. Das Wort scheinet Slavonischen Ursprunges zu seyn, im Grunde aber doch zu Ziege zu gehören.

Zämel, Zämer, Zämmel, S. Ziemer.

Der Zampel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bey verschiedenen Zeug- und Seidenwebern übliches Wort, eine gewisse Einrichtung des Weberstuhles zu bezeichnen, welche aus Schnüren, Litzen, u. s. f. bestehet, geblümte Zeuge darauf zu verfertigen. Ein Muster in den Zampel einlesen, ihn so einrichten, daß im Weben die von dem Muster verlangten Figuren entstehen. Daher der Zampelstuhl, ein Weberstuhl mit einem Zampel, die Zampel-Chorde, der Zampelstock, der Zampelbaken u. s. f. In Jacobsons technologischen Wörterbuche, welchem es, so freygebig es auch gepriesen worden, gar sehr an der zu einem solchen Werke nöthigen Deutlichkeit, Bestimmtheit und Präcision fehlet, wird weitläufig von dem Zampel und dessen Theilen gehandelt, aber so, daß wohl nicht leicht jemand einen klaren Begriff von dem Wesen dieser Einrichtung bekommen wird. Ich kann daher auch von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes nichts Bestimmtes sagen. Ist es an dem, daß der Zampel auch der Cymbel genannt wird, so würde es wohl aus diesem Worte verderbt seyn, da denn aber erst gezeiget werden müßte, wie fern der Zampel eine Ähnlichkeit mit Cymbeln hat. Allein, da derselbe eine Englische Erfindung ist, so scheinet mir das Wort mehr aus dem Englischen Sample, ein Muster, von dem Lat. Exemplum, verderbt zu seyn.

Der Zander, der Nahme eines Fisches, S. Sander.

Die Zange, plur. die — n, Diminut. das Zänglein. 1. Ein Werkzeug, welches aus zwey, gemeiniglich vorn gebogenen, um einen Punct beweglichen Theilen bestehet, etwas damit fest zu halten, oder zu ziehen. Etwas mit der Zange fassen, halten, ausreissen. Mit glühenden Zangen kneipen, oder zwicken. Daher die Feuerzange, Beiß- oder Kneipzange, Drahtzange, u. s. f. Bey den Tischlern führen die an der Hobelbank befindlichen Schrauben den Nahmen der Zangen. 2. Bey den Pferden werden die zwey vordern Zähne die Zangen genannt, vermuthlich auch, weil sie die Nahrung damit fassen und an sich ziehen. 3. Im Bergbaue figürlich ein Außenwerk in Gestalt einer Zange; das Zangenwerk.

Anm. Im Niederdeutschen Tange, im Angelf. Tang, im Engl. Tongs, weil dieses Werkzeug aus zwey Theilen bestehet, im Schwed. Täng, im Epirotischen Daena. Der Begriff des Haltens, Fassens oder Ziehens ist vermuthlich der Stammbegriff, da denn das Wort ein Verwandter von dem alten Lat. tagere, für tangere, dem Griech. δεγειν, dem Schwed. taga, Isl. taka, dem Engl. take u. s. f. seyn würde; so wie das Franz. Tenaille, und Ital. Tenaglia, gleichfalls von tenere ist. Daß das n gern ein Begleiter der Gaumenlaute ist, ist bekannt. Im Oberdeutschen wird eine Zange wegen ihrer gespaltenen Gestalt in manchen Fällen eine Kluft genannt.

Das Zängelmaß, des — es, plur. die — e, bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen, oder Zängel ausgeschnitten ist, die Weite der Ziehlöcher damit zu messen. Zängel ist hier vermuthlich ein provinzielles Diminutivum von Zahn, wegen der Ähnlichkeit dieser Stufen mit Zähnen. Es wird auch das Blechmaß genannt.

Zängeln, verb. regul. act. mit der Zange fassen, nur bey einigen Handwerkern.

Der Zangenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche vorn mit beweglichen Zangen versehen ist.

Das Zangenwerk, des — es, plur. die — e, in der Kriegsbaukunst, S. Zange 3.

Der Zank, des — es, plur. inusit. ein Collectivum, einen bittern Streit mit Worten, eine unnöthige heftige Behauptung widersprechender Sätze zu bezeichnen. Einen Zank anfangen, Zank stiften. Immer in Zank und Hader leben, S. Hader. Einen Zank stillen.

Anm. So alt das Wort auch seyn mag, so kommt es doch in unsern alten Oberdeutschen Schriften nicht vor; ich besinne mich auch nicht, dasselbe in den verwandten Sprachen gefunden zu haben. Im Niederf. ist dafür Krakeel üblich. Da die meisten Wörter dieser Art Nachahmungen des Lautes sind, oder doch von dem Laute und Geräusche entlehnet worden, so scheinet auch Zank einen ähnlichen Ursprung zu haben, und mit dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen zannen, heulen, weinen, zu dem Geschlechte des Wortes Ton zu gehören, zumahl da auch im Hebräischen רן ein Zank heißt.

Der Zankapfel, des — s, plur. doch seltener, die — äpfel, der Gegenstand eines Zankes, und Streites überhaupt, das, worüber gestritten wird; ein aus der Griechischen Mythologie entlehnter Trope, so wie das Lat. Pomum Eridos.

Das Zankeisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Künstlich in eisernen Stäben verschlossene Ringe, deren Entstehungsart schwer zu begreifen ist, daher mehrere, wenn sie selbige errathen wollen, leicht in Zank darüber gerathen können; eine Erfindung des Nürnbergischen Witzes. 2. Figürlich, in einigen gemeinen Mundarten, eine zänkische Person.

Zänkeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ein wenig zanken, das Diminutivum des folgenden; ein seltenes aber völlig analogisches Wort. Seine Reden waren ein beständiges Zänkeln.

Zanken, verb. regul. widersprechende Sätze mit Heftigkeit behaupten, da es denn auf verschiedene Art gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. Über, oder um etwas zanken. Mit jemanden zanken. Den ganzen Tag zanken. Wer gern zankt, findet leicht eine Ursache. 2. Als ein Reciprocum. Sich zanken, widersprechende Sätze gegen einander mit Heftigkeit behaupten. So bald sie sich erblicken, so zanken sie sich auch. 3. Als ein Activum, durch Zanken in einen gewissen Zustand versetzen. Sie hat schon vier Männer in das Grab gezankt. Sich müde zanken. So auch das Zanken.

Anm. S. Zank. In den gemeinen Mundarten hat man viele andere Wörter, diesen Begriff auszudrucken, dergleichen z. B. keifen, das Niederd. krakelen, das Thüringische und Obersächs. kampeln, das Baierische greinen u. a. m. sind.

Der Zänker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zänkerinn, eine zankende, oder zänkische Person.

Die

Die Zänkerey, plur. die — en, die Handlung des Zankens, das Gezänk. Eine Zänkerey anstiften.

Der Zankflecken, des — s, plur. ut nom. sing. kleine Flecken auf der Haut und an den Nägeln, welche von ausgetretener Galle herrühren, und in der Rocken-Philosophie Zank bedeuten sollen; Lat. Phlyctenae.

Zänkisch, adj. & adv. — er, — te, Neigung zum Zanken und Fertigkeit in demselben besitzend. Zänkisch seyn. Ein zänkischer Mensch.

Die Zanksucht, plur. car. herrschende Neigung zum Zanke, oder zu zanken.

Zanksüchtig, adj. & adv. — er, — ste, Zanksucht besitzend, und in derselben gegründet, zänkisch. Ein zanksüchtiger Mensch.

Die Zanksüchtigkeit, plur. car. die Fertigkeit, Zank, oder unnöthigen heftigen Streit zu suchen.

Der Zapfen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zäpfchen, Oberd. das Zäpflein. 1. Ein beweglicher runder, ein wenig zugespitzter Körper, die Flüssigkeit aus einem Gefäße, besonders aus einem Fasse, durch das Zapfenloch abzulassen; wodurch sich der Zapfen von dem Spunde, Pflocke, und Stöpsel unterscheidet. Den Zapfen ausziehen. Das Faß gehet am Zapfen, im gemeinen Leben, ein Faß angesteckt haben, in kleinen Quantitäten aus demselben abfließen lassen, seine täglichen Bedürfnisse davon nehmen. Einen Wein am Zapfen haben, in eben derselben Bedeutung. Oft wird auch das künstliche zusammen gesetzte Werkzeug dieser Art, welches sonst unter dem Nahmen des Hahnes bekannt ist, der Zapfen genannt. Mit ähnlichen aber größern Zapfen wird das Gerinne eines Teiches geöffnet und verschlossen.

2. In weiterer Bedeutung, ein kurzer, schwächerer Theil an dem Ende eines andern Körpers, ihn vermittelst desselben zu befestigen u. s. f. Gemeiniglich ist dieser Zapfen rund, wie an der Welle, welche sich um denselben beweget. Aber nicht allemahl, denn so wird auch der viereckte schwächere Theil eines Zimmerholzes, womit dasselbe in dem Loche eines andern befestiget wird, der Zapfen genannt.

3. Figürlich. (a) Wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Zapfen der ersten Bedeutung werden verschiedene Körper mit diesem Nahmen belegt; z. B. in der Baukunst ein Zierath in Gestalt runder, oder eckiger Kegel unter den Triglyphen des Dorischen Hauptgesimses, Franz. Goutte. Besonders führen diesen Nahmen zwey Drüsen im Munde zu beyden Seiten hinten am Gaume, welche zur Verschließung des Schlundes und der Luftröhre dienen, in welcher Bedeutung das Wort im Diminutivo am üblichsten ist, das Zäpfchen, Oberd. Zäpflein. Sie werden auch das Blatt, die Mandeln, im Oberd. das Athemzünglein, Athemblatt, Eirglin, Hauchblatt, im Niederf. der Hunk, genannt. Die schuppige Frucht oder Samenkapsel des Nadelholzes wird gleichfalls Zapfen genannt. In Eiszapfen, Stuhlzäpfchen u. s. f. ist die Ähnlichkeit gleichfalls der Grund der Benennung. (b) Nach einer andern Figur wird ein betrunkener Mensch, ingleichen ein Trunkenbold, in den niedrigen Sprecharten, ein voller Zapfen, oder Vollzapfen genannt.

Anm. In den Oberdeutschen Mundarten nur Zapf, im Niederf. Tappe, im Angelf. Taeppa, im Schwed. Tapp, im Franz. Tapon, welches aus dem Niederdeutschen entlehnet ist, im Ital. Zaffo, Zipolo, im Böhm. Czep. Es ist mit dem Griech. und Lat. Siphon, mit Zopf, und vielleicht auch mit zupfen, und vermittelst desselben mit ziehen verwandt, wenigstens deutet das pf auf eine Intension.

Zapfen, verb. regul. act. vermittelst des Zapfens ausfließen lassen. Ein Nößel Wein zapfen. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft absolute gebraucht, für Getränk im Kleinen verkaufen. Aus dem Hause zapfen, das Getränk nach Maßen verkaufen.

Zapfen, verb. regul. act. vermittelst des Zapfens befestigen; nur bey den Zimmerleuten, besonders in dem zusammen gesetzten einzäpfen. Einen Balken einzäpfen.

Der Zapfenbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Neuern, der Nahme einer Art des Silberbaumes, weil er kleine Zapfen, wie der Lärchenbaum, trägt, Protea conifera *Linn.*

Das Zapfenbier, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, Bier, welches aus dem verschlossenen Zapfen tröpfelt, und in dem Zapfenfasse aufgefangen wird.

Die Zapfenbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche einem Zapfen gleicht.

Der Zapfenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer mit einem dahinter befindlichen Theile, in Gestalt eines Zapfens, ein volles Faß damit anzubohren, damit nichts heraus laufe.

Das Zapfenfaß, des — es, plur. die — fässer, ein kleines Faß, welches unter den Zapfen eines Bier- und Weinfasses gesetzt wird, die ausrinnende Flüssigkeit aufzufangen.

Das Zapfengerüst, des — es, plur. die — e, in den Mühlwerken, das Zapfenlager mit dem dazu gehörigen Gerüste.

Das Zapfenhaus, des — es, plur. die — häuser, am häufigsten im Diminut. das Zapfenhäuschen, ein verschlossenes Gebäude in einem Teiche über dem Orte, wo die Zapfen gezogen werden.

Das Zapfenholz, des — es, plur. car. 1. Holz, welches zu Zapfen geschickt ist; ingleichen derjenige Theil eines Stückes Holz, woraus der Zapfen bestehet. 2. In engerer Bedeutung wird der Faulbaum in manchen Gegenden Zapfenholz genannt, weil die Küfer die Zapfen daraus schneiden.

Der Zapfenkeil, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, hölzerne Keile, die krummen Zapfen in der Welle damit zu verkeilen.

Der Zapfenklotz, des — es, plur. die — klötze, oder klötzer, ein rund ausgeschnittenes Stück Holz, oder Eisen, worin der Zapfen einer Welle läuft; sonst auch das Zapfenlager.

Die Zapfenkohle, plur. die — n, länglich runde Kohlen, so wie sie von gebrannten Ästen erhalten werden.

Das Zapfenkraut, oder Zäpfchenkraut, des — es, plur. inusit. der Nahme eines Gewächses, welches ein gutes Heilmittel bey geschwollenen Zäpfchen oder Mandeln im Halse ist; Vvularia *Linn.* S. auch Halskraut. In einem andern Verstande führet auch eine Art des Mäusedornes, dessen Blume mit einem kleinen Blättchen bedeckt ist, Ruscus Hypoglossum *Linn.* diesen Nahmen, wegen der Ähnlichkeit mit dem Zäpfchen im Halse.

Das Zapfenlager, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühl- und Uhrwerken, derjenige Theil, worauf der Zapfen einer Welle lieget; in dem Bergbaue der Zapfenklotz.

Das Zapfenloch, des — es, plur. die — löcher, das für einen Zapfen bestimmte Loch; z. B. das Loch dieser Art in einem Fasse; bey den Zimmerleuten, das viereckte Loch in einem Stücke Zimmerholz, worein ein Zapfen befestigt wird; bey den Uhrmachern, das Loch, worin die Welle eines Rades spielet, wo es auch die Pfanne genannt wird.

Das Zapfenrecht, des — es, plur inusit. an einigen Orten, das Recht, Getränke im Kleinen zu verzapfen, oder zu verkaufen; das Schenkrecht.

Der Zapfenring, des — es, plur. die — e, ein Ring, welcher an das Ende einer Welle, in der Gegend des Zapfens, um selbige geleget wird.

Der Zapfenschacht, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Schacht, durch welchen das Gestänge gehet.

Der Zapfenstreich, des — es, plur. inusit. das Zeichen, welches Abends für die Soldaten mit der Trommel gegeben wird, sich

aus

aus den Bierhäusern in ihre Quartiere zu begeben, vielleicht, weil dadurch der Zapfen gleichsam geschlossen wird.

Das Zapfenstück, des —es, plur. die —e, derjenige Theil an einer Kanone, an welchem sich die Zapfen befinden.

Der Zapfentopas, des —es, plur. die —e, ein Topas, welcher in Gestalt eckiger Zapfen gefunden wird.

Der Zapfenwein, des —es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die —e, Wein, welcher um den Zapfen aus einem Fasse tropfet.

Die Zapfenwurzel, plur. die — n, bey einigen die senkrechte Hauptwurzel eines Baumes, welche sonst auch die Pfahlwurzel, Herzwurzel genannt wird.

Der Zapfer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, dessen Pflicht es ist, einen flüssigen Körper vermittelst des Zapfens abzulassen. Im gemeinen Leben, Zäpfer.

Zappeln, verb. regul. neutr. welches auf gedoppelte Art üblich ist. 1. Mit dem Hülfsworte haben, Hände und Füße, oder den untern Theil des Leibes schnell hin und her bewegen. (a) Eigentlich. Das Kind zappelt in der Wiege, wenn es Hände und Füße schnell bewegt. Mit den Händen, mit den Füßen zappeln. Der Fisch zappelt noch, zeigt durch seine Bewegung, daß er noch Leben habe. Das Herz zappelt ihm vor Freude, in der niedrigen Sprechart. In manchen Gegenden wird es auch für zittern gebraucht. Vor Furcht zappeln. (b) Figürlich, doch nur im niedrigen Leben, gegen eine Widerwärtigkeit, eine Verlegenheit kämpfen. Man muß ihn noch eine Zeit lang zappeln lassen, ihn noch eine Zeit lang in der Noth stecken lassen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, mit kurzen und schnellen Schritten gehen, im gemeinen Leben. Er ist fort gezappelt.

So auch das Zappeln.

Anm. Das eln am Ende zeigt ein Interativum, das pp aber ein Intensivum an. Im Oberdeutschen ist dafür das mehr einfache zabeln üblich, welches figürlich auch sich bestreben bedeutet:

> Vor Wunder gleich mein Herz thut grünzen
> Ob diesem großen arbeiten und zabeln, Hans Sachs.

Die Zarge, plur. die — n, eine Einfassung, ein Rand; ein nur noch in einigen einzelnen Fällen übliches Wort. So wird die Einfassung einer Violine an der Seite, oder die Seitentheile, die Zarge genannt. Eben diesen Nahmen führet die Einfassung einer Thür und eines Fensters, der Rand einer Dose, worein der Deckel schließt, das Gerinne einer Mühle, ein Kessel ohne Boden auf den Kupferhämmern, das Behältniß, oder die Einfassung in den Mühlen, worin die Mühlsteine umlaufen, die Seitentheile einer Schachtel ohne Boden, bey den Töpfern, der viereckte Rahmen, worauf der Ofen steht, der Rand eines Fasses über dem Boden, welcher auch die Kimminge heißt, u. s. f.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern ist Zarge die Zinne, gleichfalls so fern sie den obern Rand einer Mauer oder eines Gebäudes ausmacht. Im Niederd. lautet dieses Wort Sarge. Es ist mit unserm Sarg, Bezirk, dem Lat. Circus, u. a. m. genau verwandt.

Zart, adj. & adv. zärter, zärteste, aus sehr schwachen, feinen Theilen bestehend, und daher jeden Eindruck von außen leicht annehmend. 1. Eigentlich. Zu einem zarten Pulver reiben. Zarte Glieder haben, zart von Gliedern seyn. Zart gebildete Blätter. Zarte Leinwand, sehr feine. Eine zarte Schrift, sehr feine, oder klare. Zuweilen mit dem Nebenbegriffe des schönen Verhältnisses. Mit ihren zarten Händen. 2. Figürlich. (a) Schwach, der Beschädigung leicht ausgesetzt. Von zarter Jugend an. (b) Jede Veränderung leicht annehmend, leicht empfindend; von der Empfindung. Die Empfindungen des schönen Geschlechtes sind zarte und flüchtige Empfindungen, Gell. Ihre Empfindung ist zu zart, als daß sie eine falsche Ruhe suchen sollte. Ein zartes Gewissen, die Fertigkeit, auch die geringste Abweichung von dem Gesetze bald zu bemerken. (c) Die angenehmen Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens und des Mitleidens leicht, und in einem beträchtlichen Grade annehmend, und darin gegründet; wofür doch zärtlich so wohl bestimmter, als auch üblicher ist. Eine zarte Liebe, ein zartes Herz, zarte Thränen, u. s. f. besser, zärtlich. Trüg ich mich, oder hör ich den zärtesten Gesang? Gesn.

Anm. Im Niederf. teer, teder, im Angels. tydder, im Engl. tender, womit auch das Griech. τέρην, verwandt ist. Zart scheint von zehren, vielleicht auch von zieren zu seyn, so wie das Lat. tener zu dehnen, tendere, zu gehören scheinet. Man hat mehrmahls versucht, ein Substantiv von diesem Worte zu bilden, ohne daß selbiges viel Glück machen können; Zärte, Zartheit, Zärtigkeit, wovon doch das mittelste noch das erträglichste ist. S. auch Zärtlich und Zärtlichkeit.

Die Zärte, plur. die — n, eine Art kleiner eßbarer Flußfische, welche man in den Flüssen Ober- und Niedersachsens zu finden pflegt; Cyprinus Zerta. Im gemeinen Leben hält man diese Fische irrig für die junge Brut der Sander, oder Seebärse, daher vielleicht auch der Nahme rühret, von zart.

Zärteln, verb. regul. act. zärtlich behandeln, welches doch nur in verzärteln üblich ist, S. dasselbe. Es ist ein Diminutivum; das Stammwort zarten war ehedem im Oberdeutschen gangbar.

Die Zärtelwoche, plur. die — n, S. Flitterwoche.

Die Zartheit, plur. car. das Abstractum von zart, die zarte Beschaffenheit zu bezeichnen; ein zwar analogisch richtiges, aber doch wenig gebräuchliches Wort, indem man den Begriff lieber umschreibet. Die Zartheit des Leibes.

Die Zartlänge, plur. die — n, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die längste und beste Art des Stockfisches, welche auch nur Länge genannt wird.

Zärtlich, adj. & adv. zärtlicher, zärtlichste. 1. Wegen Schwachheit der Natur leicht jeden unangenehmen Eindruck von außen empfindend, und darin gegründet. Ein Kind zärtlich halten, zärtlich erziehen. Zärtlich gehen, als wenn man aus Schwachheit der Glieder leicht jeden Eindruck empfände. 2. Einen hohen Grad der Liebe empfindend, und darin gegründet. Ein zärtlicher Liebhaber. Seinen Freund zärtlich umarmen. Zärtliche Thränen. 3. Fertigkeit besitzend, leicht einen hohen Grad der Liebe anzunehmen. Ein zärtliches Herz haben.

Anm. Schon im Willeram zartlicho, wo es aber für angenehm, lieblich gebraucht wird. Es ist von zart, und der Ableitungssylbe lich.

Die Zärtlichkeit, plur. die — en. 1. Zarte, d. i. feine, Beschaffenheit; ohne Plural, da es denn zuweilen für Zartheit gebraucht wird. Die Zärtlichkeit der Glieder. 2. Die Fertigkeit, jeden, auch schwachen, unangenehmen Eindruck von außen leicht zu empfinden; ohne Plural. Die Zärtlichkeit des Körpers, der Gesundheit. 3. übertriebene Vermeidung aller unangenehmen Eindrücke von außen; ohne Plural. 4. Hoher Grad der Liebe; auch ohne Plural. Viele Zärtlichkeit gegen jemand äußern, empfinden. 5. Die Fertigkeit, leicht einen hohen Grad der Liebe zu empfinden; gleichfalls ohne Plural. 6. Als ein Concretum, ein äußeres Merkmahl der Zärtlichkeit; mit dem Plural. Sie weiß uns ihre Zärtlichkeiten kostbar zu machen, Gell.

> Ich wünsche mir auf dieser Welt
> Nur den Genuß der Zärtlichkeiten,
> Die Neid und Argwohn nicht vergällt, Haged.

Der Zärtling, des — es, plur. die — e, ein verzärteltes Kind, eine zärtliche, d. i. gegen alle unangenehme Eindrücke von außen übertrie-

übertrieben empfindsame Person. Es gibt große Tugenden, welche dem Zärtlinge des Glücks gänzlich verborgen bleiben, Dusch. Ein Zärtling mag den May erwarten, Kästn. Im Niedersächs. ein Pipperling, von pipen, pfeifen, stöhnen, Wittebrodskind, das bey weissem Brote erzogen werden.

Die Zaser, plur. die — n, Diminut. das Zäserchen, Oberd. Zäserlein, ein mit Faser gleich bedeutendes Wort, welches besonders von den zarten, schwachen Fäden ähnlichen Wurzeln an Bäumen und Gewächsen gebraucht wird. S. Faser, mit welchem es auch eines Stammes ist.

Zaserig, adj. & adv. — er, — ste, aus Zasern bestehend, viele Zasern habend, wie faserig, besonders von den Wurzeln. Zaserige Wurzeln habend, die aus lauter Zasern bestehen.

Zasern, verb. regul. act. in Zasern auflösen, wie fasern. Sich zasern, sich in Zasern oder schwache Fäden auflösen.

Die Zaspel, plur. die — n, ein Wort, welches mit Haspel einerley Ursprung und Bedeutung hat. Man gebraucht es vornehmlich in Ober- und Niedersachsen als ein Maß des gehaspelten, oder geweiften Gespinstes, da denn eine Zaspel 20 Gebinde, oder 400 Fäden, jeden von 4 Ellen hat, und auch Zahl genannt wird, S. dieses Wort. Drey Zaspeln machen eine Strähn, zwölf Zaspeln aber ein Stück Garn.

Zätscheln, verb. regul. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Provinzen üblich ist, und zärtlich behandeln, liebkosen, bedeutet. Ein Kind zätscheln, verzätscheln, verzärteln. Es ist eine Onomatopöie, und eben so niedrig, als die provinziellen hätscheln, tätscheln, streichen, und zanzeln, welches im Österreichischen gangbar ist. Schon im Ottfried ist filu zeizan, sehr liebenswürdig, wovon jenes ein Intensivum zu seyn scheinet.

Der Zauber, des — s, plur. ut nom. sing. ein für sich allein im Hochdeutschen längst veraltetes Wort, welches ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1. Für Bezauberung. Ich weiß nicht, was Zaubers euch angethan worden, Leo Jud.

Sie sieht, es braucht den Zauber aufzulösen,
Was Außerordentlichs, Wiel.

2. Die Zauberey, magische Kunst; ohne Plural. Er tut es mit Zauber an ihnen, durch Zauberey, in Eccards Script. 3. Ein Zaubermittel, Zaubertrank u. s. f. 4. Figürlich, hoher Grad des Reitzes. Der Zauber ihrer Minen. In allen diesen Bedeutungen, besonders in der letztern, ist es von einigen neuern, besonders dichterischen Schriftstellern, um der Kürze Willen, wieder versucht worden.

Anm. Schon im Notker Zoufer, Zoubir, im Isländ. Tofur. S. Zaubern.

Der Zauberer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zauberinn, plur. die — en, eine Person, welche zaubert, die Zauberey versiehet; im gemeinen Leben eine Hexe, ein Hexenmeister.

Anm. Im Niedersächs. Toverer und Tövener. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe er von zaubern gebildet. Das Fämininum sollte eigentlich Zaubererinn lauten; allein, weil alsdann der Ton auf die vierte Sylbe vom Ende fallen würde, welches die Deutsche Sprache nicht verträgt, so wird das eine er verbissen, welches auch in Märtyrinn, Wucherinn, Kämmerinn, Wanderinn u. a. m. geschiehet. S. — Inn.

Die Zauberey, plur. die — en. 1. Die Kunst, oder Wissenschaft, zu zaubern, d. i. unbegreifliche Wirkungen hervor zu bringen, besonders durch Hülfe böser Geister, im gemeinen Leben Hexerey; ohne Plural. Zauberey treiben. Das gehet mit Zauberey zu. Geschwindigkeit ist keine Zauberey. 2. Eine zauberische Handlung; mit dem Plural. 3. Figürlich, hoher Grad des Reitzes und dessen Wirkung. Die Zauberey schöner Augen.

Zauberisch, adj. & adv. in der Zauberey gegründet. Zauberische Mittel, Bücher, Beschwerungen, Charactere.

Die Zauberkraft, plur. die — kräfte, die bezaubernde Kraft. Sein Stolz, diese heimliche Zauberkraft der Mannspersonen.

Die Zauberlaterne, plur. die — n, in der Optik, der optische Kasten, die Laterna magica.

Zaubern, verb. regul. act. & neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert. 1. Wirkungen durch Hülfe der Geister, besonders der bösen, hervor bringen; als ein anständiger Ausdruck für das niedrige hexen. Zaubern können. Schlösser, Wetter zaubern, durch Zauberey hervor bringen. 2. Figürlich, durch einen hohen Grad der Reitze hervor bringen. Der mächtige Blick fährt in die Seele, und zaubert da, was er will. So auch das Zaubern. S. auch Bezaubern.

Anm. Im Niedersächs. tövern, im Holländ. tooveren. Es ist noch ungewiß, ob das Verbum ein Iterativum, oder Intensivum von einem veralteten zauben ist, oder ob zaubern von dem Substantivo Zauber, abstammet, welches vermittelst der Ableitungssylbe er, ein Werkzeug, Ding, wieder von einem Verbo zauben herkommen würde. Von diesem befindet sich im Schwedischen noch ein Verbum, tubba, reitzen. Leibnitzens Ableitung von toben, Wachters von dem alten Zabel, der Teufel, Peislers von Hochegos, schwarz, und Frischens von taub, gleichsam betäuben, haben nichts als den ähnlichen Wortklang zum Grunde. Mich wundert, daß keiner die Ähnlichkeit mit dem Hebr. חבר, er hat bezaubert, und Choverim, Zauberer im Plural, bemerket hat, welche wenigstens das hohe Alter dieses Wortes beweiset.

Der Zauberring, des — es, plur. die — e, ein zauberischer, oder bezauberter Ring; und so in vielen andern Zusammensetzungen, Zauberkette, Zauberbecher, Zauberkreis, Zaubersaal, Zauberstab u. s. f.

Das Zauberwerk, des — es, plur. inusit. Zauberey. Es ist alles Zauberwerk.

Die Zauche, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, eine Hündinn, odrr Petze zu bezeichnen. Im Hannoverischen Tache, im Isländ. Tlik, welche insgesammt mit dem Engl. Dog, ein Hund, verwandt zu seyn scheinen.

Das Zaudengericht, des — es, plur. die — e, ein nur in Schlesien, besonders im Glogauischen, übliches Wort, ein daselbst befindliches Gericht zu bezeichnen, welches über erbliche und eigene Güter richtet; im Gegensatze eines Hof- oder Lehengerichtes. Daher das Zaudenrecht, das in diesem Gerichte übliche Recht. Das Wort ist ohne Zweifel fremden Ursprunges, und stammet von dem Slavon. Scud, Recht, Gericht, so daß Zaudengericht eine Tautologie ist.

Der Zauderer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mensch, welcher zaudert, ein zauderhafter Mensch. Ein Fämininum ist von diesem Worte, so viel ich weiß, nicht üblich, wollte man es aber bilden, so müßte es Zauderinn heissen, und zwar aus eben dem Grunde, welcher bereits bey Zauberer in der Anm. angegeben worden.

Zauderhaft, adj. & adv. — er, — este, geneigt zum Zaudern, Fertigkeit im Zaudern besitzend. Zauderhaft seyn. Ein zauderhafter Mensch. Daher die Zauderhaftigkeit.

Zaudern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, langsam seyn, da man eilen sollte, fehlerhaft langsam verfahren, zögern. Was zauderst du lange? Er hat lange genug gezaudert. Die Sache, welche dadurch aufgehalten wird, bekommt das Vorwort mit. Mit der Bezahlung, mit der Ausfertigung zaudern. So auch das Zaudern.

Anm. Im Niedersächs. taueln, welches doch in einigen Gegenden nur von der fehlerhaft langsamen und gedehnten Aussprache, in

andern aber völlig, wie zaudern, gebraucht wird. Die Form zeigt schon, daß das Wort ein Iterativum, oder Intensivum ist, welches ein Primitivum zauden voraus setzet. Was dieses eigentlich bedeutet habe, ist unbekannt; gemeiniglich leitet man es von ziehen ab, von welchem das so ziemlich gleich bedeutende zögern unstreitig herstammet. Allein diese Ableitung ist doch zu sehr gewagt, und ungewiß, als daß man etwas darauf bauen könnte. Wenigstens hätte das Niedersächs. töwen, warten, und Schwed. Tof, Verzug, eben so viel Recht auf die Ehre, das Stammwort zu seyn. In den Provinzen hat man eine Menge Wörter, den Begriff des Zauderns mit allerley Nebenbegriffen auszudrucken. Dergleichen sind das Meißnische tempern, die Oberdeutschen und zum Theil auch Obersächsischen trändeln und trödeln, und die Niedersächs. talmen, tidellen, von Tüd, Zeit, tündeln, tändeln, nüsseln, von nusse, langsam, nälen, nuscheln, zörgen u. s. f.

Zauen, verb. regul. act. welches im Hochdeutschen fremd, aber im Cölnischen noch völlig gangbar, und der Gegensatz des vorigen Zaudern ist. Es wird nur als ein Reciprocum gebraucht: sich zauen, eilen, eilfertig seyn. Er zauet sich, daß er bald fertig werde. Sich mit einer Arbeit zauen. Es kommt noch in Luthers Bibel, 2 Sam. 5, 24. vor: zaue dich! eile. Im Cölnischen hat man davon noch die Ableitungen zaulcht, hurtig, eilfertig, zaulich, geschwinde, eilig, u. s. f. Vielleicht lässet sich dieses Wort mit mehrerm Rechte von ziehen ableiten, als das vorige.

Zaufen, verb. regul. welches im Hochdeutschen völlig fremd, und nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht. 1. Als ein Activum, für ziehen. Die Pferde zurück zaufen. 2. Als ein Neutrum, Ausflüchte suchen, besonders in der R. A. hinter sich zaufen, tergiversari. Es ist mit ziehen in dem Wurzellaute verwandt, und unterscheidet sich von demselben nur in dem Ableitungslaute, der in dem einen h, in dem andern f ist. Unser zupfen ist davon das Iterativum.

Der Zaum, des — es, plur. die Zäume, Diminut. das Zäumchen, Oberd. Zäumlein. 1. Ein Band, Strick; eine längst veraltete Bedeutung, welche aber doch die ursprüngliche zu seyn scheinet, indem Zaumuu in derselben schon bey dem Kero vorkommt. Man braucht es noch in einigen wenigen Fällen figürlich, gewisse fleischige, oder häutige Theile zu bezeichnen, welche zwey verschiedene Theile des Leibes mit einander verbinden. So wird so wohl das Zungenband, welches die Zunge mit dem untern Gaumen verbindet, als auch ein ähnliches Häutchen, welches die Vorhaut mit der Eichel verbindet, das Zäumchen genannt. 2. In der gewöhnlichsten Bedeutung ist der Zaum die Verbindung von Bändern oder Riemen, welche einem Pferde um den Kopf gelegt werden, es vermittelst derselben zu lenken. Zaum bezeichnet hier das Ganze, welches sich wieder in das Kopfgestell und den Zügel theilet. Einem Pferde den Zaum anlegen. Es im Zaume halten. Figürlich ist jemanden, oder seine Begierden, seine Zunge im Zaume halten, sie mäßigen, in den gehörigen Schranken halten. Die Furcht hält die Lasterhaften im Zaume. Mit verhängtem Zaume (besser, Zügel) reiten, im Galopp. Sprichw. Er weiß, wo die Zäume hängen, er ist in der Sache bewandert. Wegen einiger Ähnlichkeit wird in manchen Gegenden auch das Leit- oder Gängelband der Kinder der Zaum, oder Leitzaum genannt. 3. Figürlich, ein Mittel der Einschränkung. Die Gesetze sind ein Zaum für die Lasterhaften.

Anm. Im Oberd. schon von den frühesten Zeiten an Zoum, Zaum, im Niedersächs. Toom, im Schwed. Töm, im Isländischen Taum, im Engl. Team. Die gemeinste Meinung leitet es von zahm, zähmen her; allein aus der ältesten Bedeutung eines Strickes, oder Bandes erhellet, daß es mit dem Griech. θωμιγξ, und dem Lat. Thomix, Tomix, ein hänfener Strick, verwandt ist, welches denn doch die älteste Art der Zäume war. Allein, dieses kann wieder ein Abkömmling von ziehen seyn, welches auch aus dem Niedersächs. erhellet, wo Toom nicht allein der Zaum, sondern auch der Fischzug mit einem großen Netze, ingleichen die Nachkommen, das Geschlecht, die Zucht ist. Der Unterschied zwischen Zaum und Zügel erhellet sehr deutlich aus dem Theuerdanke, Kap. 35:

Da behing im an einem paum
Sein pferdt mit dem Zügel am Zaum.

Zäumen, verb. regul. act. den Zaum anlegen. 1. Eigentlich. Ein Pferd zäumen. 2. Figürlich. (a) In den Küchen zäumet man die Hühner, Kapaunen u. s. f. wenn man die eine zusammen gebogene Käule durch den Durchschnitt im Bauche, die andere aber durch den über den Rücken hinunter gebogenen Kopf und Schnabel stecket. (b) In den gehörigen Schranken halten. Seine Begierde, seine Zunge zäumen. Ungezäumte Begierden.

Anm. Im Niedersächs. tömen, welches aber auch krämpen bedeutet; uptömen, den Hut aufkrämpen, daal tömen, die Krämpe niederlassen.

Das Zaumgeld, des — es, plur. von mehrern Arten, die — er, bey dem Verkaufe eines Pferdes, das Geld, welches der Käufer dem Stallknechte für den Zaum bezahlet, welcher bey dem verkauften Pferde bleibet.

Zaumlos, adj. & adv. des Zaumes beraubt. Am häufigsten figürlich, frey von aller nothwendigen Einschränkung, ungezäumt, ungebändigt. Zaumlose Begierden.

Zaumrecht, adj. & adv. nur in einigen Gegenden. Ein zaumrechtes Pferd, welches bereits an dem Zaum gewöhnet ist, ein zugerittenes.

Der Zaun, des — es, plur. die Zäune, Dimin. das Zäunchen, Oberd. Zäunlein. 1. Eine jede Befriedigung, das, womit etwas umgeben wird; welche Bedeutung ohne Zweifel die älteste ist, daher noch bey dem Notker Steinzun eine Mauer bedeutet. In dem Salzwerke zu Halle ist noch etwas von dieser Bedeutung übrig, indem die lehmerne Wand hinter der Feuermauer daselbst der Zaun genannt wird. In dieser weitern Bedeutung ist das Wort veraltet; indem man es 2. nur noch in engerer gebraucht, eine aus Reisholz geflochtene Befriedigung zu bezeichnen. Ein todter Zaun, eine solche Befriedigung von abgehauenen Reisholze, welche auch am häufigsten ein Zaun schlechthin genannt wird; im Gegensatze eines lebendigen Zaunes, welcher doch unter dem Nahmen einer Hecke am bekanntesten ist. Einen Zaun machen. Mit einem Zaune umgeben. Einen Vorwand vom Zaune brechen, im gemeinen Leben, den ersten den besten Vorwand zur Ursache anführen. Er ist nicht vom Zaune gebrochen, nicht hinter dem Zaune aufgewachsen, auch nur im gemeinen Leben, er ist nicht von verächtlicher Herkunft.

Anm. Im Oberd. von den frühesten Zeiten an Tune, im Niedersächs. Tuun. Gemeiniglich leitet man es von dem Möso-Gothischen Tains, eine Gerte, Angels. Tan, und Holländ. Teene her. Allein, da das Wort ehedem unläugbar in weiterer Bedeutung gebraucht wurde, und man selbst noch im Oberdeutschen ein Plankenwerk, oder eine Befriedigung von Bohlen, einen Breterzaun nennet, so scheinet es wohl zu dem Angels. tynan, einschließen, umfangen, zu gehören, welches wieder ein Verwandter von unserm dehnen zu seyn scheinet, und wohin auch das alte Dun, Dunun, besonders an den eigenen Nahmen vieler alten Städte gehören kann, einen eingeschlossenen Ort zu bezeichnen, ob man es gleich gemeiniglich von Dun, ein Hügel, ableitet.

Die Zaunblume, plur. die — n, der Nahme einer Pflanze, welche häufig an den Zäunen wächst, und wegen ihrer glockenförmigen Blume auch Zaunglocke genannt wird, Anthericum *Linn.*

Zäunen,

Zäunen, verb. regul. neutr. mit haben, einen Zaun, oder Zäune verfertigen. In den Zusammensetzungen, abzäunen, bezäunen, umzäunen, u. s. f. wird es auch als ein Activum gebraucht.

Das Zaungericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art der niedern Gerichtsbarkeit, welche sich über einen bloßen Hof in eines andern Gebieth erstreckt, so weit nehmlich des Hofes Zaun gehet. Es wird daher auch das Pfahlgericht genannt.

Die Zaungerte, plur. die — n, Gerten, oder Ruthen, welche zum Ausflechten der Zäune gebraucht werden; Zaunruthen, Zaunstecken.

Die Zaungilge, plur. die — n, S. Zaunlilie.

Die Zaunglocke, plur. die — n, der Nahme verschiedener Pflanzen, welche mit glockenförmigen Blumen an den Zäunen wild wachsen. So wohl der Zaunblume, Anthericum *Linn.* als auch der Zaunwinde, Weißglocke, oder Glockenblume, Convolvulus sepium *Linn.*

Die Zaunkirsche, plur. die — n, ein Nahme der Heckenkirsche, (S. dieses Wort,) Lonicera Xylosteum *Linn.*

Der Zaunkönig, des — es, plur. die — e, der Nahme eines kleinen Vogels, welcher zu den Grasmücken gehöret, und sich gern um den Zäunen aufhält; Trochlodytes, Passer Trochlodytes *Klein.* Er wird auch Zaunschliefer, Nesselkönig, Dornkönig, Schneekönig, Meisenkönig u. s. f. genannt.

Die Zaunlilie, plur. die — n, der Nahme eines Gewächses, mit lilienförmigen Blumen, welches an den Zäunen häufig ist; so wohl einer Art der Zaunblume, Anthericum Liliago *Linn.* als auch einer Art der Heckenkirsche, Lonicera Periclymenum *Linn.* Specklilie. Im Oberdeutschen Zaungilge.

Der Zaunpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in die Erde geschlagener Pfahl, um welchen die Zaungerten geflochten werden, da denn beyde den Zaun ausmachen.

Die Zaunrebe, plur. die — n, der Nahme einer rankenden Pflanze, welche häufig an den Europäischen Zäunen wächset; Bryonia *Linn.* Die zweyte Hälfte ihres Nahmens bezeichnet ihre zarten Reben, oder Ranken, daher es vermuthlich ein Mißverstand ist, wenn sie im gemeinen Leben gemeiniglich Zaunrübe genannt wird; wenigstens ist mir nicht bekannt, daß ihre Wurzel Ähnlichkeit mit einer Rübe hätte. Sie wird indessen auch Gichtrübe, Stickwurz genannt.

Das Zaunrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, einen Platz zu umzäunen; ohne Plural. 2. Das Recht, oder die Gerechtsame, welche ein Zaun hat, z. B. daß er von andern nicht beschädigt werden darf, u. s. f.

Das Zaunreis, des — es, plur. car. der Nahme einer Pflanze, welche häufig an den Zäunen wächset, und weil sich ihr borstiger Same gern an die Kleider anhängt, auch Kleberich, Klebekraut genannt wird; Galium Aparine *Linn.*

Die Zaunruthe, plur. die — n, S. Zaungerte.

Der Zaunschliefer, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme des Zaunköniges, S. dieses Wort. Die Vögel haben die Gebüsche verlassen, nur der kleine Zaunschliefer hüpfet umher, Geßn.

Die Zaunwicke, plur. die — n, eine Art Wicken, welche wild an den Zäunen wächset, und ein gutes Futter abgibt; Vicia sepium *Linn.*

Die Zaunwinde, plur. die — n, S. Zaunglocke.

Die Zaupel, plur. die — n, ein nur in einigen Gegenden Obersachsens übliches Wort, zweyschürige Schafe zu bezeichnen, welche, weil sie gemeiniglich die Krätze haben, und daher immer geschmieret werden müssen, auch collective Schmiervieh genannt werden. Das Wort ist ohne Zweifel Wendischen, oder Slavonischen Ursprunges.

Zausen, verb. regul. act. durch verworrene Ausraufung der einzelnen Fäden rauch und ungestalt machen. Es wird noch am häufigsten von den Haaren gebraucht. Jemanden den Kopf zausen, ihm die Haare durch Raufen verwirren. Sich raufen und zausen. Daher vornehmlich zerzausen, besonders von den Haaren, in Unordnung bringen. So auch das Zausen.

Anm. Im Niedersächs. tuseln, im Angels. taesan, im Isländ. taesa, im Engl. teaze, toaze, tose, towse. Es scheinet mit ziehen eines Stammes zu seyn, und sich von demselben nur durch den Ableitungsbuchstaben zu unterscheiden. Im Dithmars. ist tösen, schleppen, und im Bremischen teusen, verteusen, hin und wieder fallen lassen, im Hochd. verzerteln; woraus zugleich die Verwandtschaft mit dem Lat. ducere begreiflich wird.

Die Zechbrache, plur. die — n, in einigen Gegenden, Felder, welche nach der Zeche, d. i. nach der Reihe, brache gelassen werden.

Der Zechbruder, des — s, plur. die — brüder, Fämin. die Zechschwester, plur. die — n, von dem Verbo zechen, eine Person, welche gerne zechet, Fertigkeit im Zechen besitzet, in der vertraulichen Sprechart.

Die Zeche, plur. die — n, ein Wort, welches vornehmlich in folgenden nahe verwandten Bedeutungen gebraucht wird.

1. Eine Zunft, Innung; eine noch in vielen Oberdeutschen Städten, z. B. zu Strasburg, übliche Bedeutung, wo daher Zechgenossen, Zunftgenossen, der Zechenältester, der Handwerksältester, u. s. f. ist. Daher rühret es vermuthlich auch, daß die Handwerksgesellen den Tag, an welchem sie ihre vierteljährigen Zusammenkünfte halten, an manchen Orten den Zechtag nennen; ob er gleich auch von dem damit gemeiniglich verbundenen Zechen den Nahmen haben kann.

2. Im Bergbaue ist es die Zunft, oder Gesellschaft der Gewerken, und das ihr verliehene Feld, es sey nun eine Fundgrube, oder ein Stollen, oder auch eine oder mehrere Maßen. Eine solche Zeche bestehet aus 32 Theilen, oder 128 Kuren. Von der Gewerkschaft wird es indessen, wie es scheinet, am seltensten gebraucht; am häufigsten von dem ihr verliehenen Felde und den dazu gehörigen Grubengebäuden. Daher, eine Zeche bauen, darauf arbeiten lassen; sie befahren, besichtigen; bestätigen, dem Muther in Lehne geben; sie liegen lassen, nicht mehr auf selbiger bauen, u. s. f.

3. Die Reihe und Ordnung, wie ein Geschäft die Glieder einer Gemeinde, oder geschlossenen Gesellschaft trifft, ohne Plural; eine noch in vielen Gegenden auf dem Lande, besonders Obersachsens, übliche Bedeutung. Das Vieh um die Zeche, oder, nach der Zeche hüthen, nach der Reihe, S. Zechhuth, Zechbrache. Die Bauern nach der Zeche zur Frohne fordern, nach der Reihe. Bey dem Bothschaftgehen zur Frohne ist die ordentliche Zeche zu halten, die Reihe. Die Zeche ist an das Dorf N. N. die Reihe trifft dasselbe. Auf den Dörfern in Meissen theilt man die Frohnfuhren, welche nach der Reihe geschehen, in die große und kleine Zeche; jene betrifft die Pferdner und ganzen Bauern, ingleichen die weiten Fuhren, diese die Häusler, Gärtner und Kothsassen, ingleichen die nahen Fuhren. Lessing gebraucht einmahl davon das Wort umzechig: sie wissen wohl, ihre Herrschaft über mich ist umzechig, mehrere üben ihre Herrschaft über mich nach der Reihe aus; welches Wort wohl wenigen selbst in Meissen verständlich seyn wird, weil Zeche in dieser Bedeutung daselbst nur auf dem Lande üblich ist.

4. Eine Gesellschaft zusammen reichlich trinkender Personen, ein Gelag. In dieser Bedeutung scheinet Canitz dasselbe zu gebrauchen:

Manch geheimes Blatt, das durch die Zechen fleugt.

Indessen ist es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen seltener, indem es am häufigsten figürlich so wohl von den Kosten einer Trinkgesellschaft überhaupt, als auch von eines jeden Antheil dazu besonders, gebraucht wird, in welchem Verstande es denn gewöhnlich nur im Singular üblich ist. Es wird indessen auch in dieser Bedeutung nur im gemeinen Leben gebraucht. Der Wirth macht die Zeche, wenn er die Rechnung für das macht, was seine Gäste bey ihm verzehret haben. Die Zeche bezahlen müssen, für andere bezahlen, und figürlich, für andere büßen müssen. Seine Zeche bezahlen, seinen Antheil. Um die Zeche spielen. Einem die Zeche schenken, borgen, den Betrag dessen, was er verzehret hat.

Anm. Da dieses Wort, so viel ich weiß, weder in den ältern Schriften, noch im Niederdeutschen, und in andern verwandten Sprachen vorkommt, so ist dessen Abstammung schwer mit Gewißheit zu bestimmen. Im Böhmischen Bergbaue ist zwar Cech und Cecha, in der zweyten Bedeutung üblich; allein, es ist hier, so wie andere Bergwerkswörter, unstreitig aus dem Deutschen aufgenommen. In der letzten Bedeutung könnte man es von dem folgenden Verbo zechen herleiten; allein, mir scheint doch die allgemeinere Bedeutung einer Gesellschaft die herrschende, und die Verwandtschaft mit zechen zu entfernt zu seyn. Frisch glaubte, es stamme von zehen her, weil vielleicht die ältesten Gewerkschaften aus zehn Personen bestanden hätten. Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte man es als ein Intensivum von ziehen ansehen, obgleich die Verbindung zwischen dem Ziehen und einer geschlossenen Gesellschaft freylich noch dunkel ist.

Zechen, verb. regul. act. & neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben bekommt. 1. Reichlich trinken; in der vertraulichen Sprechart. Wacker zechen. Sie haben die ganze Nacht mit einander gezecht.

Ihr Freunde zecht, wie unsre Väter zechten, Haged.

2. Bey einem Wirthe für sein Geld essen und trinken; eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung, in welcher es nur allein als ein Neutrum gebraucht wird. Für sein Geld zechen. Bey einem zechen. Daher das Zechen.

Anm. Auch dieses Wort ist im Hoch- und Oberdeutschen so einzeln und einsam, als das vorige; außer daß auch im Böhmischen cechuje, ich zeche, ist, von welchem denn doch noch die Frage ist, ob es nicht aus dem Deutschen entlehnet worden. Es ist aber Wahrscheinlichkeit nach ein Intensivum von ziehen, zumahl, da schon dieses von dem reichlichen Trinken gebraucht wird.

Das Zecheneisen, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Hammer mit dem Zeichen des Hammerherren, das Stabeisen damit zu zeichnen.

Das Zechenhaus, des —es, plur. die —häuser, im Bergbaue, ein Haus, worin sich die Bergleute versammeln, ihr Gebeth darin zu verrichten, die Erze darin zu pochen u. s. f. Es wird auch das Hüttenhaus genannt.

Das Zechenholz, des —es, plur. car. eben daselbst, ein Collectivum, das zu den Grubengebäuden einer Zeche nöthige Holz zu bezeichnen.

Der Zechenmeister, des —s, plur. ut nom. sing. ein Vorgesetzter der Bergleute einer Zeche, welcher die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe führet.

Der Zechenrauch, des —es, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme des Schwefelkieses; vermuthlich, weil er sich bey dem Rösten großen Theils in Rauch auflöset.

Das Zechenregister, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, das Verzeichniß, welches der Steiger über die täglichen Arbeiten und Vorfallenheiten bey einer Zeche hält.

Der Zecher, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zecherinn, eine Person, welche zecht, Fertigkeit, reichlich zu trinken, besitzt.

War Calchas nicht ein hocherfahrner Zecher,
Und, bald berauscht, ein Held im Prophezeyn? Haged.

Die Zechfuhre, plur. die —n, von Zeche, Reihe, in einigen Gegenden, Frohnfuhren, welche nach der Reihe geschehen.

Der Zechgenoß, des —en, plur. die —en, in einigen Gegenden, ein Genoß, ein Mitglied einer Zeche, d. i. einer Zunft oder Gemeinde.

Die Zechhuth, plur. inusit. auch nur in einigen Gegenden, diejenige Art der Huth, oder Hüthung des Viehes, da kein eigener Hirte gehalten, sondern das Vieh von den Einwohnern selbst nach der Reihe gehüthet wird.

Die Zechine, plur. die —n, der Nahme einer Venetianischen Goldmünze, welche 22 Venetianische Lire, oder $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Conventions-Geld hält. Das Wort ist aus dem Ital. Zecchino, welches wieder von Zecca, die Münze, das Münzhaus, abstammet.

Der Zechstein, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, ein Nahme, welchen die Bergleute an verschiedenen Orten mehrern Steinarten geben, vermuthlich, so wie selbige auf einer Zeche häufig brechen; so wohl dem gemeinen Kalksteine, welcher in den Hohensteinischen Flötzgebirgen diesen Nahmen führet; als auch an andern Orten dem weissen Spathe; als endlich auch der so genannten Ablösung in den Zwitter-Gebirgen.

Der Zechtag, des —es, plur. die —e. 1. Von Zeche, Zunft, bey den Handwerkern einiger Gegenden, derjenige Tag, an welchem die Gesellen ihre vierteljährige Versammlung halten. 2. Von dem Verbo zechen, ein zum reichlichen Trinken bestimmter Tag.

Die Zecke, oder Zäcke, plur. die —n, im gemeinen Leben, der Nahme eines Insectes, welches sich in den Gesträuchen der Wälder aufhält, und sich gern an Menschen und Thiere hänget, da es denn mit dem Kopfe in die Haut eindringet, und sich voll Blut sauget; der Holzbock, die Schaflaus, Hundelaus, Kuhlaus. Im Niederf. Teke, im Engl. Tick, Tike, im Franz. Tic, Tique, im Schwed. Tik, im Ital. Zecca. Es ist ohne Zweifel ein Intensivum von ziehen, weil dieses Insect das Blut an sich ziehet, oder sauget. Von eben derselben Form ist das in manchen Provinzen übliche Verbum zecken, welches so viel als necken bedeutet.

Die Zehe, (mit dem hohen e,) plur. die —n. 1. Ein spitziges, gespaltenes Stück; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen fremd, und nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden bekannt ist, wo eine Ingwerzehe, eine Knoblauchszehe, ein kleines gespaltenes Stück ist. 2. Ein gespaltener biegsamer Theil des äußersten Vorderfußes an Menschen und Thieren, das, was die Finger an den Händen sind. Zehen haben. Die große Zehe, die kleine Zehe. Auf den Zehen gehen. Sich auf den Zehen herbey schleichen. Die Biegsamkeit unterscheidet die Zehen von den Klauen und Hufen. Indessen nennt man auch den vordern Theil der Wand des Pferdehufes figürlich die Zehe.

Anm. Im Oberdeutschen, von den frühesten Zeiten an, Zehe, im Niederf. Taan, im Angels. Ta, im Engl. Toe, im Schwed. Tå. Es ist mit Zahn, Zacke u. s. f. eines Geschlechtes, indem die Hervorragung, spitzige, gespaltene Beschaffenheit ohne Zweifel der Grund der Benennung ist.

Zehen, zusammen gezogen, zehn, (mit dem tiefen e,) eine Grundzahl, welche sich zwischen neun und eilf in der Mitte befindet, und jederzeit unverändert bleibt. Zehen Tage, vor zehn Wochen, zehn Häuser u. s. f. Selbst wenn es ohne Substantiv stehet, bleibt es am besten unverändert, obgleich einige andere Grundzahlen hier die Biegung verstatten. Einer von zehen, besser, als von zehnen. Das Geld dieser zehen, oder zehn, besser als dieser zehne. Ein Herr von zehen Sclaven, besser, als zehner Sclaven

Sclaven Herr. So auch in Zusammensetzungen, vierzehen, funfzehen, sechzehen u. s. f. zehen tausend.

Anm. Im Oberdeutschen von den frühesten Zeiten an, zehan, zin, cin, bey dem Ulphilas taihun, im Niedersächs. tain, im Lat. decem, im Griech. mit einer andern Ableitungssylbe, δεκα, im Isländ. wieder mit einer andern, tiju, in andern Sprachen ohne Ableitungssylbe, wie im Wallis. deg, im Bretagnischen deo, im Irländ. deag. Die Sylbe en ist die Ableitungssylbe, entweder den Plural zu bezeichnen, oder, welches wahrscheinlicher ist, ein Umstandswort, dergleichen die Zahlwörter sind, anzudeuten, wie in sieben, unten, oben, außen. Es kommt hier also nur auf die Wurzelsylbe zeh, oder mit einem stärkern Hauptlaute, zech, tech u. s. f. an, welche sich aber nur muthmaßlich bestimmen läßt, weil die Nahmen aller Grundzahlen ein sehr hohes Alter haben, und die Grundzahlen selbst sehr abstracte Begriffe bezeichnen. Gemeiniglich leitet man es von dem vorigen Zehe ab, weil der Mensch an beyden Füßen zehen Zehen hat. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Wurzelsylbe zeh mit zig in zwanzig, dreyßig, vierzig u. s. f. eine und eben dieselbe ist, und daß beyde von ziehen, Niedersächs. teihen, tehen, herstammen, weil man bey der ältesten einfachsten Art zu zählen und zu rechnen, zehen Einheiten zusammen legte, und dann eine solche Sammlung zurück auf einen Haufen zog. S. auch —Zig. Übrigens läßt sich dieses Zahlwort, so wie alle Grundzahlen, mit vielen Adjectiven zusammen setzen, selbst mit solchen, welche außer der Zusammensetzung nicht als Adjective üblich sind, zehntägig, zehnjährig, zehnfüßig, zehnköpfig, zehnmahlig u. s. f.

Das Zèhend, des —es, plur. die —e, (nicht —en,) ein Collectivum, eine Zahl von zehen Einheiten zu bezeichnen.

Den allen, die uns bessern können,
Mehr Zehenden (Zehende) an Jahren gönnen,
Das will die Pflicht, Haged.

Das zweyte Jahrzehend dieses Seculi. Das Wort wird selten gebraucht, wird aber gemeiniglich mit dem folgenden, der Zehent, verwechselt, ungeachtet sie so wohl in der Form, als dem Geschlechte und der Bedeutung, sehr verschieden sind. Von dieser Verwechselung stammt denn vermuthlich der Plural, die Zehenden, für Zehende, her; ungeachtet nur dieser der analogisch richtige ist. S. auch Decher, welches in manchen Fällen für Zehend üblich ist.

Die Zèhene, zusammen gezogen, **Zèhne**, plur. die —n, so wohl die Figur, welche die Zahl zehen bezeichnet. Eine Römische Zehne. Als auch ein Blatt in der Karte, welches mit zehen Augen bezeichnet ist. Die Pique Zehne.

Der Zèhener, Zèhner, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Zahl, welche so viel mahl zehen Einheiten bezeichnet, als ihre Figur andeutet, folglich eine jede Zahl, welche in zusammen gesetzten Zahlen die zweyte Stelle von der rechten Hand zur linken bedeutet; im Gegensatze der Einer, Hunderter u. s. f. S. auch Einer. 2. Eine Zahl von zehn Einheiten als ein Ganzes betrachtet. So sind die Zehner in einigen Gegenden ein Gerichts-Collegium von zehen Personen, welches auch das Zehnergericht genannt wird. Auch der Kaisergroschen wird, so fern er zehen Pfennige gilt, an einigen Orten ein Zehner genannt. 3. Ein Individuum aus einem solchen Collegio von zehen Personen; auch nur an einigen Orten.

Zèhenerley, Zèhnerley, adj. indecl. & adv. von zehen verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Zehnerley Dinge unter einander mischen. Zehner ist in dieser Zusammensetzung der ehedem übliche Genitiv von zehen, z. B. zehner Kinder Vater, wofür man jetzt sagt, der Vater von zehn Kindern.

Zèhenfach, Zèhnfach, adj. & adv. zehen Mahl genommen. Einen Zeug zehnfach legen. Einem etwas zehnfach ersetzen.

Zèhenjährig, Zèhnjährig, adj. & adv. zehen Jahre alt. Ein zehnjähriges Kind. S. Jährig.

Zèhenmahl, Zèhnmahl, adv. zu zehn verschiedenen Mahlen; vielleicht besser, zehen Mahl, weil hier eben kein merklicher Grund der Zusammenziehung ist. Ich habe es dir schon zehnmahl gesagt. Zehnmahl zehn ist hundert.

Zèhenmahlig, Zèhnmahlig, adj. was zu zehen Mahlen geschiehet. Ein zehnmahliges Verboth.

Der Zèhenstrahl, des —es, plur. die —e, in der Naturgeschichte, eine Art aufgeritzter Seesterne mit zehen Strahlen, Decactis.

Der Zèhentacker, des —s, plur. die —äcker, ein Acker, von welchem der Zehente gegeben wird.

Das Zèhentamt, des —es, plur. die —ämter, ein Amt, oder Collegium solcher Personen, welche den Zehenten für den Zehentherren einnehmen.

Zèhentbar, adj. & adv. 1. Wovon der Zehent gegeben wird. Zehentbare Äcker. Zehentbares Vieh. 2. Zum Zehenten verpflichtet, wie zehentpflichtig. Zehentbare Bauern. So auch die Zehentbarkeit.

Der, die, das Zèhente, Zèhnte, adj. welches die Ordnungszahl von zehen ist. Der zehente Tag im Jahr. Den zehnten dieses Monaths. Zum zehnten Mahle wieder kommen.

Der Zèhente, des —n, plur. die —n, verkürzt, der Zehent, des —en, plur. die —en, das vorige Adjectiv als ein Substantiv gebraucht, den zehnten Theil zu bezeichnen. Es ist besonders von solchen Abgaben üblich, welche von Feld- und Gartenfrüchten, dem zahmen Viehe, der Wolle u. s. f. in Natura gegeben werden, da denn diese Abgabe von Alters her und noch jetzt am häufigsten in dem zehenten Individuo bestehet. Der Fruchtzehent, der von Früchten gegeben wird; so auch Obstzehent, Weinzehent, Rauchzehent, Sackzehent, Viehzehent, Schmahlzehent, Wollzehent u. s. f. Den Zehenten geben, einfordern. Den Zehenten von etwas geben. An manchen Orten wird Statt des zehnten Theils schon der dritte, vierte u. s. f. und an manchen nur der zwanzigste, dreyßigste u. s. f. gegeben, und doch behält diese Abgabe in solchen Fällen oft den Nahmen des Zehenten.

Anm. Schon im Kero Zehanto, im Niedersächs. Tegen, Tegede. In einigen Gegenden ist dafür das Lateinische Wort, der Decem, und verderbt, Detz, Dätz, üblich. Da dieses Wort die vorige Ordnungszahl ist, nur daß sie hier elliptisch und substantive gebraucht wird, so erhellet daraus, wie unrichtig es ist, wenn man dasselbe Zehend schreibt, und es mit dem obigen, ganz verschiedenen Worte, das Zehend, verwechselt.

Das Zèhentel, Zèhntel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Theil eines in zehen Theile getheilten Ganzen. Sieben Zehentel.

Zèhenten, verb. regul. act. 1. Den Zehenten auflegen, nehmen, eintreiben. Ein Geistlicher zehentet den andern nicht. 2. Den Zehenten geben, doch nur in dem abgeleiteten verzehenten.

Der Zèhenter, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Beamter, welcher den Zehenten im Nahmen des Zehentherren einnimmt, oder eintreibet, der Zehentmahler, Zehentsammler. In manchen Gegenden, obgleich unrichtig, Zehentner, Zehendner, indem Zehenter von zehenten gebildet ist, wie Geber von geben, Nehmer von nehmen, und tausend andere mehr. 2. An einigen Orten, Unterthanen, welche verpflichtet sind, dem Gutsherren um die zehente Garbe das Getreide zu schneiden, zu dreschen u. s. f. welchen Nahmen sie auch behalten, wenn es gleich nur um den zwölften Schäffel geschiehet. An manchen Orten gleichfalls Zehentner. S. Zehentfröhner.

Die Zèhentflur, plur. die —en, eine Flur, welche den Zehenten zu geben verbunden ist.

Der Zehentfröhner, des — s, plur. ut nom. sing. wie Zehenter 2, d. i. Unterthanen, welche dem Gutsherren für den Genuß des zehenten Theiles zu fröhnen verbunden sind. Müssen sie dafür dreschen, so heissen sie Zehentdrescher, und wenn sie ihm dafür das Getreide hauen, oder schneiden müssen, Zehentschnitter.

Die Zehentgarbe, plur. die — n, die zehente Garbe, welche der Zehentherr als seinen Zehenten bekommt.

Das Zehentgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches an Statt des Zehenten gegeben wird; an einigen Orten, der Zehentschatz.

Das Zehentgericht, Zehntgericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Gericht, welches die über die Zehenten entstehenden Streitigkeiten schlichtet; und welches weder mit Sendgericht, von Synodus, noch mit Zentgericht, von Centena, verwechselt werden muß.

Die Zehentgränze, plur. die — n, die Gränze einer Zehentflur, die Gränze, wo die Befugniß eines Zehentherren aufhöret.

Der Zehentherr, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Befugniß hat, den Zehenten in einem gewissen Bezirke einzufordern.

Der Zehenthof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, derjenige Hof, wo der Zehente zusammen geführet oder verwahret wird.

Der Zehentholde, des — n, plur. die — n, nur an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, zehentpflichtige Unterthanen, S. Holde.

Das Zehentkorn, des — es, plur. inusit. Korn, d. i. Getreide, welches aus dem Zehenten kommt. So auch Zehenthafer, Zehentgerste, Zehentrocken u. s. f.

Der Zehentmahler, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, wie Zehentsammler, S. 1. Mahlen.

Der Zehentmann, des — es, plur. die — männer, derjenige, welcher den Zehenten zu geben verpflichtet ist; im Gegensatze des Zehentherren.

Der Zehentner, S. Zehenter.

Zehentpflichtig, adj. & adv. verpflichtet, oder verbunden, den Zehenten zu geben; zehentverwandt. So auch die Zehentpflichtigkeit.

Die Zehentordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung in Ansehung des Zehenten.

Das Zehentrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, die Befugniß, den Zehenten zu heben; ohne Plural. 2. Der Inbegriff der Gesetze in Ansehung des Zehenten; entweder im Singular allein, oder im Plural allein. 3. Ein Recht, oder Befugniß, welches dem Zehenten anklebt, z. B. daß er nicht mit Arrest belegt werden kann; mit dem Plural.

Die Zehentruthe, plur. die — n, eine Ruthe von einer bestimmten Länge, mit welcher man in solchen Gegenden, wo der Zehent nicht in Garben, sondern nach dem Maße des Feldes, gegeben wird, (S. Stabzehent,) das Feld abzumessen pflegt.

Der Zehentsammler, des — s, plur. ut nom. sing. eine verpflichtete Person, welche den Zehenten für den Zehentherren einsammelt. S. Zehenter und Zehentmahler.

Der Zehentschatz, des — es, plur. car. S. Zehentgeld.

Der Zehentschnitter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zehentfröhner. Diese Art der Frohne, des Gerichtsherren Getreide um den Zehenten zu schneiden, wird in Meissen die Sensen- oder Sichelfrohne genannt.

Die Zehentscheuer, plur. die — n, die Scheuer des Zehentherren, worein der Zehente von dem Getreide gebracht wird.

Der Zehentschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, oder Actuarius in einem Zehentamte.

Der Zehentstein, des — es, plur. die — e, Steine, so fern sie die Gränze der Befugniß eines Zehentherren anzeigen, die Zehentgränze machen.

Der Zehentstrich, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, diejenige Art des Zehenten, da an Statt der Garben ein bestimmtes Maß Getreide gegeben wird, welcher auch der Sackzehente genannt wird.

Zehentverwandt, adj. & adv. an einigen Orten, wie zehentpflichtig. Zehentverwandte Bauern.

Der Zehentzug, des — es, plur. die — züge, der Zug, d. i. die Hebung, oder Einsammlung des Zehenten.

Der Zehenzopf, Zehnzopf, des — es, plur. die — zöpfe, in der Naturgeschichte, eine Art vielstrahliger Seesterne, Decacnimos.

Zehig, adj. & adv. von Zehe, Zehen habend, mit Zehen versehen; nur in einigen Zusammensetzungen, wie einzehig, zweyzehig, dreyzehig u. s. f.

Zehren, verb. regul. neut. mit dem Hülfsworte haben. 1. Essen; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher in einigen Oberdeutschen Gegenden noch das Abendzehren, Mittagszehren u. s. f. für Abendessen, und Mittagsmahlzeit üblich ist. 2. In weiterer Bedeutung, Speise und Trank zur Unterhaltung des Lebens zu sich nehmen; nur in solchen Fällen, wo die Art und Weise, und besonders die dazu nöthigen Mittel, bezeichnet werden. Von seinen Renten, von dem Seinigen zehren. Von der Schnur zehren, im gemeinen Leben, von seinem Capitale, so daß dasselbe durch die Bedürfnisse vermindert wird; wo die Figur freylich dunkel ist, S. Schnur. Auch in dieser Bedeutung wird es, die letzte R. A. ausgenommen, im Hochdeutschen immer seltener, indem man dafür lieber das allgemeinere leben gebraucht. 3. In engerer Bedeutung, bey einem Wirthe für Geld essen und trinken; am häufigsten auch nur im gemeinen Leben. Bey einem Wirthe zehren. Für sein Geld, auf anderer Leute Kosten zehren. 4. Figürlich. (a) Der Wein, der Thee, das Wasser zehret, macht den Menschen mager; ingleichen, erweckt Appetit zum Essen. Der Wein zehret, aber das Bier nähret. S. auch Abzehren, Auszehren. (b) Vermindert werden, sich verzehren, besonders von flüssigen Dingen, wenn sie durch Ausdünstung, oder vielleicht auch durch den Bodensatz abnehmen. Der Wein zehret im Fasse, daher muß er von Zeit zu Zeit nachgefüllet werden.

Daher das Zehren, und die Zehrung. S. letzteres an seinem Orte.

Anm. Im Oberd. bey dem Notker u. s. f. zeran, im Niedersächs. teren. Bey dem Ulphilas ist tairan, und im Wendischen zeru verschlingen, im Angels. taeran und im Engl. tear, zerren, zerreissen, im Schwed. taera, so wohl durchbohren, als verzehren, und nähren, wozu auch das Griech. τερειν, durchbohren, das Lat. terere, und das Deutsche durch gehören. Der Hauptbegriff ist ohne Zweifel das Zerreiben und Zerreissen mit den Zähnen, so daß unser zerren das Intensivum davon ist.

Der Zehrer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher zehret, oder verzehret; ein ungewöhnliches, nur in der sprichwörtlichen R. A. übliches Wort: ein Sparer will einen Zehrer haben, oder, nach dem Sparer kommt ein Zehrer, d. i. ein Verschwender.

Zehrfrey, adv. welches im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich ist. Jemanden zehrfrey halten, die Unterhaltungskosten in einem Gasthofe für ihn bezahlen, ihn frey halten.

Die Zehrfreyheit, plur. car. das Recht, sich in einem Gasthofe, oder an einem fremden Orte frey unterhalten zu lassen, auf anderer Kosten zu leben.

Der

Der Zehrgarten, des — s, plur. die — gärten, an den Höfen, selbst in Obersachsen, das Gewölbe oder Magazin von den nothwendigen Lebensmitteln, so wohl an Gemüse, als Fleisch und Fischen; ein beyden Theilen nach sehr altes Wort, indem zehren hier noch so viel als essen, speisen, Garten aber einen eingeschlossenen, verschlossenen Ort bedeutet. Das Wort wird oft, aber irrig, Ziergarten geschrieben und gesprochen.

Der Zehrgärtner, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Hofbedienter, welcher die Aufsicht über den Zehrgarten hat.

Das Zehrgeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, das zu seinem Unterhalte nothwendige Geld, besonders auf der Reise und an einem fremden Orte; der Zehrpfennig, im Oberd. die Wegezehrung. Einem Armen ein Zehrgeld geben, ein Almosen zum Unterhalte. S. auch Zehrpfennig.

Der Zehrling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Bergfinken, S. dieses Wort.

Der Zehrpfennig, des — es, plur. inusit. 1. Eine kleine Geldsumme zum Unterhalte auf der Reise, oder an einem fremden Orte; besonders so fern dieselbe als ein Almosen gegeben wird; wie Zehrgeld. Jemanden um einen Zehrpfennig ansprechen. 2. Das zu seinen täglichen Bedürfnissen, besonders zu dem Unterhalte erforderliche Geld; nur noch zuweilen im gemeinen Leben. So sagt man z. B. ein guter Wirth müsse auf einen dreyfachen Pfennig bedacht seyn, auf einen Zehrpfennig, Ehrenpfennig und Nothpfennig.

Die Zehrung, plur. car. 1. Das Zehren, d. i. Essen und Trinken, an einem fremden Orte. Freye Zehrung haben. 2. Der Aufwand für Essen und Trinken an einem fremden Orte, oder in einem Gasthofe; eine größten Theils veraltete Bedeutung. Seine Zehrung bezahlen, was man verzehret hat. 3. Das dazu nothwendige Geld, wie Zehrgeld und Zehrpfennig. Jemanden um eine Zehrung ansprechen, ihm eine Zehrung geben.

Der Zehrwurm, des — es, plur. die — würmer, ein Nahme der Mitesser, S. dieses Wort.

Die Zehrwurz, plur. car. 1. Ein Nahme der Fieberwurzel, Arum maculatum *Linn.* weil sie wegen ihrer Schärfe zehret, und daher in Magenkrankheiten gebraucht wird. 2. Bey einigen auch das Dracontium *Linn.* aus eben derselben Ursache.

Der Zehrzoll, des — es, plur. car. bey den Wassermühlen, ein Zoll am Maße, welchen man zwischen dem Sicherpfahle und Fachbaume zugibt, weil dem Fachbaume mit der Zeit etwas im Wasser abgehet.

Das Zeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Figur, die Abbildung einer Sache, das Bild derselben; eine veraltete, und nur noch in einigen wenigen Fällen übliche Bedeutung. Das Zeichen des Kreutzes, die Figur desselben, auch wenn sie mit dem Finger in der Luft gemacht wird. Die zwölf himmlischen Zeichen, die zwölf Zeichen des Thierkreises, die zwölf Sternbilder, welche schon im Ottfried thie zwelf zeichan heissen. Das Zeichen des Krebses, der Fische u. s. f. In einem glücklichen Zeichen gebohren seyn. Es kann seyn, daß mit dieser Benennung zugleich auf die Vorbedeutung künftiger Schicksale gesehen worden; indessen ist doch die Bedeutung eines Bildes auch aus dem folgenden Verbo zeichnen unläugbar.

2. Etwas sichtbares, und in weiterm Verstande, etwas sinnliches überhaupt, so fern es bestimmt ist, eine Vorstellung zu erwecken. So wohl eine Vorstellung überhaupt; so sind die geschriebenen Worte Zeichen unserer Gedanken. Als auch von der Anwesenheit einer Sache; ein Merkmahl. Das ist ein Zeichen einer guten Gesundheit. Kein Zeichen des Lebens von sich geben. Ein Zeichen seiner Tapferkeit sehen lassen, besser, Merkmahl, Probe. Die Zeichen des jüngsten Tages. Ingleichen eine Vorstellung von seinem Willen zu erwecken, etwas sichtbares, welches zur Vorschrift der Handlung dienet. Einem ein Zeichen mit der Hand geben. Ein Zeichen mit der Trompete, der Trommel geben. Als endlich auch, ein Ding daran wieder zu erkennen; ein Kennzeichen. Ein Zeichen an etwas machen; ein Zeichen einbrennen. An dem Zeichen erkennet man es. Der Färber gibt bleyerne Zeichen aus, die Personen, welche ihm etwas zu färben gebracht haben, daran wieder zu erkennen. Viele Handwerker machen Zeichen an ihren Arbeiten, um sie daran wieder zu erkennen, u. s. f. So auch die Zeichen in einem Buche.

3. In einigen engern Bedeutungen. (a) Ein Merkmahl einer künftigen Sache. Das halte ich für ein böses, für ein gutes Zeichen. Ein Luftzeichen, Himmelszeichen u. s. f. so fern man ehedem alle seltene Erscheinungen in der Atmosphäre, oder an dem Himmel für Vorbedeutungen hielt. (b) Eine Veränderung, so fern sie eine unmittelbare Wirkung Gottes, ein Merkmahl seiner unmittelbaren Gegenwart ist, ein Wunder; eine veraltete, nur noch in der Deutschen Bibel und dem biblischen Style übliche Bedeutung, in welcher es oft mit Wunder verbunden wird, Zeichen und Wunder thun; oft aber auch allein stehet: Gott thue ein Zeichen an mir.

Anm. Von des Kero Zeiten an im Oberdeutschen zeichan, im Niedersf. Teken, bey dem Ulphilas Taikns, im Angelf. Taen, im Schwed. Tekn, im Engl. Token, im Lat. Signum, im Griech. τεκμαρ. Es ist mit zeigen und zeihen genau verwandt. S. diese Wörter.

Das Zeichenbuch, des — es, plur. die — bücher, von dem Verbo zeichnen, ein Buch, worein man zeichnet. Ingleichen ein Buch mit vorgezeichneten Figuren, zeichnen darnach zu lernen.

Der Zeichendeuter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zeichendeuterinn, eine Person, welche aus gewissen Erscheinungen zufällige künftige Begebenheiten vorher sagen will; besonders, wenn solches aus den Gestirnen geschiehet, in welchem Falle der Zeichendeuter und Astrologe gleich bedeutend sind.

Die Zeichendeuterey, plur. die — en, die Vorhersagung künftiger Dinge aus gegenwärtigen Erscheinungen; im verächtlichen Verstande.

Der Zeichenhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey verschiedenen Metall-Arbeitern, ein Hammer mit dem Zeichen des Meisters auf der Bahn, die Arbeit damit zu zeichnen; bey andern der Zeichenstämpel.

Die Zeichenkunst, plur. inusit. von dem Verbo zeichnen, die Kunst oder Fertigkeit, zu zeichnen, Zeichnungen zu machen; die Zeichnungskunst.

Die Zeichenlehre, plur. inusit. 1. Im weitesten Verstande, die Lehre oder Wissenschaft, schickliche Zeichen gewisser Vorstellungen zu erfinden; ars characteristica. 2. In engerer Bedeutung, in der Medicin, die Wissenschaft, den Zustand einer Krankheit aus den Zeichen gehörig zu beurtheilen; die Semiotik.

Die Zeichenleiste, plur. die — n, bey den Glasern, ein Lineal, das Maß zu den Fensterflügeln damit zu nehmen.

Der Zeichenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo zeichnen, derjenige, welcher Unterricht im Zeichnen, in der Kunst, Zeichnungen zu verfertigen, gibt.

Der Zeichenstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zeichenhammer.

Zeichnen, verb. regul. act. & neutr. 1. Die Umrisse eines Gegenstandes und jeder sichtbaren Parthie desselben durch Linien nachbilden; wodurch es sich von Mahlen unterscheidet. Es ist hier so wohl ein Neutrum. Zeichnen können, zeichnen lernen. Nach der Natur zeichnen. Mit Bleystift, Röthel, der Feder, dem Pinsel zeichnen. Als auch ein Activum. Eine Figur, einen

Baum

Baum zeichnen. 2. Ein Merkmahl an etwas machen, um es daran wieder zu erkennen. Einen Ballen Waare, eine Stelle in einem Buche, das Vieh zeichnen. Ein wohl gezeichnetes Pferd, welches schöne Unterscheidungsmerkmahle hat. Gott hat ihn gezeichnet, durch ein sichtbares Merkmahl von andern unterschieden; ein im gemeinen Leben von ungestalten, oder gebrechlichen Personen üblicher Ausdruck. So auch das Zeichnen.

Anm. Die Endsylbe nen verräth, daß es ein Intensivum von einem veralteten Verbo zeichen ist, welches noch im Kero, bey dem Ottfried u. s. f. vorkommt. Im Niedersf. tekenen, bey dem Ulphilas taiknan, im Lat. signare. Das Griech. δειχειν, δειχνυειν, ist so, wie unser zeigen, genau damit verwandt.

Der Zeichner, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zeichnerinn, eine Person, welche zeichnet, oder so fern sie zeichnet, in der ersten Bedeutung des Verbi. Ein guter, ein schlechter Zeichner.

Die Zeichnung, plur. die — en, von dem Verbo zeichnen, doch nur in dessen ersten Bedeutung. 1. Die Kunst, Fertigkeit zu zeichnen, die Zeichenkunst; ohne Plural. 2. Eine gezeichnete Figur, ein gezeichnetes Bild; mit dem Plural.

Der Zeidelbär, des — en, plur. die — en, eine Art kleiner Bären, welche nach dem Honige der wilden Bienen lüstern ist, und sie daher zeidelt, d. i. das Honig heraus nimmt; der Honigbär. S. Zeideln. Man muß diesen Nahmen nicht mit Zeiselbär verwechseln, wie gemeiniglich geschiehet. S. dieses an seinem Orte.

Der Zeidelbast, S. Seidelbast.

Das Zeidelgericht, des — es, plur. die — e, ein nur in Nürnberg befindliches Gericht über die Zeidler und ihre Streitigkeiten, welches dem Wald- und Forstgerichte untergeordnet ist.

Das Zeidelgut, des — es, plur. die — güter, in verschiedenen Provinzen, besonders im Nürnbergischen, ein Bauergut, welches das Recht hat, Bienen in dem Reichsforste zu halten und zu zeideln. Im Nürnbergischen gibt es dreyerley Güter dieser Art: Zeidelmütter, unmittelbare Zeidelgüter, welche mittelbare, oder Afterlehengüter von sich abhängen haben, welche letztern Zeideltöchter heissen, und einschichtige Zeidelgüter, welche zwar auch unmittelbar sind, aber keine Zeideltöchter haben.

Die Zeidelheide, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Lausitz, ein Stück eines Waldes, welches zur Bienenzucht bestimmt ist. In der Herrschaft Muskau in der Lausitz werden die Zeidelheiden in gewisse Maße getheilt, da denn ein Maß Zeidelheide ein Stück Wald ist, welches 60 Beuten oder Bienenstöcke fassen oder ernähren kann.

Die Zeidelhufe, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Hufe Ackers, auf welcher das Zeidelrecht haftet, eine zu einem Zeidelgute gehörige Hufe.

Der Zeidelmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1. überhaupt derjenige, welcher die Kunst, die Bienen zu zeideln, und in weiterer Bedeutung, die ganze Bienenpflege gehörig verstehet, nur noch in einigen Gegenden; in andern der Bienenmeister, Bienenvater, Bienenwärter. 2. In andern Gegenden, z. B. im Nürnbergischen, ein Vorgesetzter oder Richter der Zeidler, welcher ehedem zu Feucht seinen Sitz hatte, und im mittlern Lat. Magister mellicidarum, oder Zeidelariorum hieß. Er stand unter dem Oberrichter, welcher Butigularius, Butigler hieß, von Beute, ein Bienenhaus. S. Schwarzens Disp. de Butigulariis, Altorf, 1723, 1743.

Das Zeidelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer, die Bienenstöcke damit zu zeideln, d. i. ihnen die Honigscheiben zu beschneiden.

Die Zeidelmutter, plur. die — mütter, S. Zeidelgut.

Zeideln, verb. regul. act. 1. Schneiden überhaupt; eine im Hochdeutschen veraltete, nur noch hin und wieder in einigen Gegenden übliche Bedeutung. 2. In engerm Verstande, die Bienenstöcke beschneiden, d. i. ihnen so viel Honig nehmen, als sie ohne Gefahr zu verhungern entbehren können. Die Bienen zeideln.

Anm. Frisch gibt sich viele unnöthige Mühe, das Wort Zeidel, in den vorigen und folgenden Zusammensetzungen von dem Slavon. Wtschel, eine Biene, abzuleiten; eine Ableitung, welche sich schon durch ihren außerordentlichen Zwang verdächtig macht, und über dieß nicht einmahl auf das Verbum zeideln angewandt werden kann, dessen Bedeutung des Schneidens bestimmt genug ist. Das alte Wort zeideln, welches, von der Bienenzucht gebraucht, schon in vielen Urkunden von dem zehenten Jahrhunderte an vorkommt, ist mit dem Lat. caedere, und cidere in den Zusammensetzungen genau verwandt, und mit demselben aus einer und eben derselben ältern Quelle. Da das Zeideln oder mäßige Beschneiden oder Ausschneiden der Bienenstöcke eines der vornehmsten Stücke der Bienenpflege, besonders der Waldpflege der Bienen ist, so hat gar leicht die ganze Behandlung und Wartung derselben davon benannt werden können. Diese Ableitung wird zugleich durch das Lat. Mellicida bestätiget, welches in den mittlern Zeiten häufig genug für Zeidler vorkommt.

Die Zeidelordnung, plur. die — en, eine Verordnung für die Zeidler und Zeidelgüter.

Das Zeidelrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, Bienen in einem Walde zu halten; ohne Plural. 2. Der Inbegriff der Rechte oder Gesetze, in Ansehung der Waldpflege der Bienen; so wohl im Singular, als Plural, allein.

Der Zeidelrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter in einem Zeidelgerichte, der Vorgesetzte der Zeidler.

Die Zeideltochter, plur. die — töchter, S. Zeidelgut.

Die Zeidelweide, plur. die — n. 1. Ein Waldbezirk, so fern er mit Bienenstöcken besetzt wird. 2. Die Haltung der Bienen in einem Walde, und das Recht dazu; ohne Plural.

Der Zeidelzins, des — es, plur. inusit. die Abgabe, welche dem Grundherren eines Waldes für das Recht gegeben wird, Bienen in demselben zu halten.

Der Zeidler, des — s, plur. ut nom. sing. 1. In manchen Gegenden noch überhaupt derjenige, welcher die Kunst verstehet, die Bienen zu zeideln, und zu warten. 2. In engerer Bedeutung sind in manchen Provinzen noch Zeidler solche, welche das Recht besitzen, Bienen in einem Walde zu halten; dergleichen es in der Lausitz, in Sachsen u. s. f. gibt. In den Reichswäldern um Nürnberg waren die Zeidler ehedem sehr angesehen, indem sie von dem Kaiser und Reiche mit dem Zeidelrechte beliehen wurden, und ihr und der Zeidelgüter Nahme dauert daselbst noch fort, obgleich die Waldpflege der Bienen daselbst längst aufgehöret hat.

Der Zeigefinger, des — s, plur. ut nom. sing. der vordere Finger zunächst an dem Daumen, womit man auf etwas zu zeigen pflegt.

Zeigen, verb. regul. act. 1. Dem Auge sichtbar machen, so wohl durch Deuten auf einen Gegenstand, um ihn dadurch von andern zu unterscheiden. Einem etwas mit dem Finger zeigen. Auch als ein Neutrum, mit dem Finger auf etwas zeigen. Eine Uhr, welche die Stunden zeiget. Als auch überhaupt ein Ding vor andern seiner Art bemerkbar machen. Einem den rechten Weg zeigen, ihm eine Stelle in einem Buche zeigen, ihm zeigen, wie er es machen soll. Ingleichen, sehen lassen. Jemanden ein Buch, ein Gemählde u. s. f. zeigen. Zeige mir deinen Garten. 2. Als Wirkung einer Ursache sichtbar machen. Zeige mir deinen Glauben durch deine Werke. Er zeigte, daß er Herz hatte. Sich als Mensch zeigen. Zeige dich als einen Mann,

Mann, oder, als Mann. Es wird sich am Ende schon zeigen, durch die Wirkung, durch den Ausgang äußern. So auch das Zeigen, und, doch nur in den Zusammensetzungen, die Zeigung.

Anm. 1. Zeigen und weisen sind völlig gleichbedeutend, nur daß zeigen edler ist, weisen aber auch in einigen figürlichen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen zeigen nicht üblich ist.

Anm. 2. Dieses alte Verbum lautet von den frühesten Zeiten an, zeigen, im Niedersf. tögen, im Isländ. tia, im Schwed. nur te. Es ist mit Zeichen, dem folgenden zeihen, und vielleicht auch mit zeugen genau verwandt; wenigstens bedeutet das Schwed. nicht allein zeigen, sondern auch verkündigen, ingleichen bekennen, beichten, und bey dem Ulphilas ist gateihan gleichfalls verkündigen.

Der Zeiger, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person, welche etwas zeiget. Fämin. die Zeigerinn; ein für sich allein nur im gemeinen Leben für Vorzeiger, Vorzeigerinn übliches Wort. Zeiger dieses, d. i. der Vorzeiger, oder Überbringer dieses Briefes, dieses Scheines. In den Zusammensetzungen Anzeiger u. s. f. ist es gangbarer. 2. Ein Werkzeug, damit zu zeigen, oder ein Ding, welches etwas zeiget. So wird der Zeigefinger oft auch der Zeiger genannt. Besonders an einer Uhr, das Werkzeug, welches die Stunden zeiget, es sey nun eine Sonnen- oder Räderuhr. Der Zeiger steht auf eins. In den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden, z. B. Meissens, wird daher die ganze Uhr, sie sey nun eine Sonnen- Sand- oder Räderuhr, nach einer verderbten Aussprache, der Seiger genannt, für Zeiger, obgleich Zeiger in der edlern Schreib- und Sprechart in dieser Figur für Uhr nicht üblich ist, obgleich Hagedorn einmahl Zeigerschlag für Glockenschlag gebraucht. Vermuthlich geschiehet es wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt mit dem Uhrzeiger, wenn die Gold- und Silberarbeiter ihre Grabstichel Zeiger nennen.

Die Zeigerstange, plur. die —n, der Zeiger an einer Sonnenuhr, d. i. die kleine Stange, oder der Stift, dessen Schatten die Stunden zeiget.

Die Zeigeruhr, oder Zeigeuhr, plur. die —en, eine Räderuhr, welche die Stunden bloß zeiget, zum Unterschiede von einer Schlaguhr.

Zeihen, verb. irregul. act. Imperf. ich zieh, Particip. geziehen, Imperat. zeihe, eines Vergehens, oder Verbrechens überführen, mit dem Accusativ der Person und dem Genitiv der Sache. Wer kann mich einer Sünde zeihen? überführen, in der Deutschen Bibel. Einen einer Lüge zeihen. Man hat ihn des Diebstahls geziehen. Obgleich diese Bedeutung nur ein Überrest des ehemahligen weitern Gebrauches ist, da zeihen für mehrere Arten des Erklärens, Sagens u. s. f. gebraucht wurde, (S. Verzeihen,) so gehöret doch auch sie schon, so wie das ganze Verbum, unter die weniger gebräuchlichern, daher es nur noch hin und wieder in der höhern Schreibart gebraucht wird. Bey dem Notker, Ottfried und den Schwäbischen Dichtern kommt es für beschuldigen und anklagen sehr häufig vor. Sie ziegin 'nan, sie beschuldigten ihn, Ottfr. Des wil ich niemant zeyhen, Horn. Im Niedersf. teisen. Daher war Zicht, Niedersf. Ticht, ehedem Anklage, Beschuldigung. S. Inzicht. Es ist mit zeugen eines Stammes, und vermittelst desselben auch mit Zeichen und zeigen verwandt, zumahl da letzteres so wohl in den verwandten Sprachen, als auch in Zusammensetzungen, z. B. anzeigen, von Äußerungen durch Worte gebraucht wird.

Der Zeiland, des —es, plur inusit. ein nur in einigen Gegenden übliches Wort, so wohl den Seidelbast zu bezeichnen, Daphne Mezereum und Laureola *Linn.* als auch eine andere ähnliche, in Spanien einheimische Pflanze, Cneorum *Linn.* Die erste Hälfte scheint aus Selde und Seidel zusammen gezogen zu seyn, S. Seidelbast; die Endsylbe aber ist vermuthlich die alte Ableitungssylbe and, welche noch in Heiland, Haland und einigen andern alten Wörtern übrig ist.

1. Die Zeile, plur. die —n, ein Kahn, ingleichen eine Art Flußschiffe, S. Zille.

2. Die Zeile, plur. — n. 1. Eine jede gerade Reihe oder Linie von Dingen einer Art; doch nur noch in einigen Fällen des gemeinen Lebens, indem sonst Reihe dafür üblicher ist. Im Feldbaue wird der Mist in Zeilen geschlagen, wenn er in Haufen in gerader Linie auf das Feld geführet wird. Das Kraut wird zeilenweise, oder in Zeilen gesteckt, in gerader Linie. Eben daselbst heißt eine Reihe nieder geschlagenes Buschholz, das gehauene und in eine Reihe gelegte Getreide u. s. f. eine Zeile, in manchen Mundarten auch eine Zahl, und in andern Gegenden ein Jahn. Eine Reihe über einander stehender Fruchtkörner in den Ähren heißt gleichfalls eine Zeile, so wie auch die Sporer die Reihen Zähne in den Striegeln Zeilen nennen. Eine Zeile Semmel, bey den Bäckern, eine Reihe an einander befindlicher Semmeln. In manchen Gegenden heißt eine Reihe Häuser, und folglich auch eine Gasse, eine Zeile. So ist z. B. die Wollzeil in Wien die Wollgasse. Ja, im Oberdeutschen wird dieses Wort in den gemeinen Sprecharten fast in allen Fällen für Reihe, oder gerade Linie gebraucht: eine Zeile Stühle, Gläser u. s. f. Die Bäume nach der Zeile pflanzen. Im Hochdeutschen gebraucht man es 2. nur in engerer Bedeutung, von einer Reihe Buchstaben oder Wörter. In der ersten, zweyten Zeile. Gerade, krumme Zeilen. Ein Paar Zeilen an jemanden schreiben, einen kurzen Brief.

Anm. Das Wort ist im Oberdeutschen alt, indem zila schon im Ottfried eine Linie ist. Es stammet allem Vermuthen nach von ziehen ab, und zwar aus eben dem Grunde, aus welchem auch Reiza, in den Monseeischen Glossen eine Linie bedeutet, von reisen, ducere, ziehen.

Die Zeilgerste, plur. car. eine Art Gerste, deren Körner in sichtbaren Zeilen oder Reihen über einander wachsen.

Zeilig, adj. & adv. aus Zeilen bestehend, Zeilen habend; nur in einigen Zusammensetzungen. Zweyzeilige, vierzeilige Gerste, welche so viele sichtbare Zeilen hat.

Die Zeilsemmel, plur. die —n, in einigen Gegenden, ein Nahme solcher Semmeln, welche aus vielen an einander gestoßenen Scheiben in einer Zeile bestehen; an andern Orten Schichtsemmel und Reihensemmel.

Das Zeischen, S. Zeisig.

Die Zeisel, plur. die —n, ein nur in einigen Gegenden bekanntes Wort, die Spitzmaus zu bezeichnen. Das Wort ist Slavonischen Ursprunges, indem eine solche Maus im Böhm. Sysel heißt, wovon auch das in einigen Gegenden übliche Zischmaus gebildet zu seyn scheinet; es müßten sich denn die Spitzmäuse durch ein ihnen eigenes Zischen unterscheiden.

Der Zeiselbär, des —en, plur. die —en, ein im gemeinen Leben einiger Gegenden übliches Wort, den zahmen Bären zu bezeichnen, welchen man zur Schau herum zu führen pflegt. So sagt man z. B. von einem mürrischen Menschen, er brumme wie ein Zeiselbär. Die erste Hälfte scheint Slavonischen Ursprunges zu seyn, von Sidlo, ein Strick, so daß Zeiselbär einen am Seile geführten Bären, einen Seilbären bezeichnen würde. S. auch Seideln und Zeidelbär.

Der Zeisig, des —es, plur. die — e, Diminut. das Zeischen, Oberd. Zeislein, der Nahme eines kleinen grünlichen Vogels mit einer schwarzen Platte, welcher zu den Hänflingen gehöret, Linaria viridis *Klein.* Figürlich im gemeinen Leben, ein verschlage-ner,

ner, leichtfertiger Mensch. Ein loser Zeisig hatte ihm das weis gemacht.

Anm. Im Niederſ. Zieske, im Engl. Siskin, im Pohln. Czyk, Czyzyk, im Böhm. Tschischeck, im Norweg. Süsken; alle Nachahmungen seines eigenthümlichen Lautes. In einigen Gegenden ist das Wort sächlichen Geschlechtes, das Zeisig.

Zeisiggrün, adj. & adv. der grünen Farbe des Zeisiges ähnlich.

Das **Zeisigkraut**, des —es, plur. car. S. Gauchheil.

Die **Zeit**, plur. die — en, ein Wort, welches eigentlich einen sehr abstracten Begriff bezeichnet, daher es von jeher auch sehr schwankend gebraucht worden, und erst in den spätern Zeiten genau bestimmt werden können. Es bedeutet:

1. Im schärfsten philosophischen Verstande, die Folge der auf einander kommenden endlichen Dinge; in welchem Verstande die Zeit der Ewigkeit entgegen gesetzt wird. Vor der Schöpfung der Welt war keine Zeit, weil es daselbst keine endlichen Dinge gab, deren Folge den Begriff der Zeit ausmacht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich. Die Zeit wird es lehren, die Folge der Dinge und die mit ihr kommenden Veränderungen.

2. In dem gewöhnlichen gesellschaftlichen Leben, wo eine solche scharfe Abstraction ungewöhnlich und unnöthig ist, wird dieses Wort in vielen Fällen, theils von einzelnen Theilen dieser Folge, theils von der Dauer derselben, theils aber auch von den zugleich mit erfolgenden Veränderungen gebraucht. Die vornehmsten Bedeutungen dieser Art mögen etwa folgende seyn.

(a) Ein Theil dieser Folge, so fern er durch die Beysätze näher bestimmt wird; am häufigsten ohne Plural. Ich weiß die Zeit, da er heirathen wollte. Es wird schon eine Zeit kommen, da du es bereuen wirst. Er soll es zur andern Zeit wohl empfinden. Ich muß sie auf einige Zeit, auf kurze Zeit verlassen. Vor kurzer, vor langer Zeit. Nach langer Zeit. Die vergangene, die gegenwärtige, die künftige Zeit.

(b) Ein Theil dieser Folge, so fern er zu einer Veränderung erfordert wird; ohne Plural. Du hast noch acht Tage Zeit. Lassen sie mir Zeit. Du hast noch Zeit genug dazu. Sich die gehörige Zeit zu etwas nehmen. Es ist keine Zeit zu versäumen, zu verliehren. Es gehöret viele Zeit dazu, die Sache erfordert viel Zeit. Die Zeit leidet es nicht.

(c) Ein Theil dieser Folge, so fern gewisse Veränderungen in demselben gewöhnlich sind, oder so fern er zu gewissen Veränderungen der schicklichste ist, die gewöhnliche, die gehörige, die bestimmte Zeit; auch ohne Plural. Es ist hohe Zeit, daß wir gehen, es ist die höchste Zeit. Es ist noch nicht Zeit, zu sprechen. Die Zeit ist vorbey, ist verflossen; es ist nicht mehr Zeit. Etwas außer der Zeit thun, zur Unzeit, außer der gehörigen oder schicklichen Zeit. Die rechte Zeit versäumen. Zur rechten Zeit kommen. Vor der Zeit kommen. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? vor der mir von der Natur bestimmten Zeit, Gell.

(d) Diese Folge, so fern ihre Dauer empfunden wird; auch ohne Plural. In diesem Verstande sagt man: die Zeit wird mir lang, wenn man aus Mangel der Beschäftigung diese Dauer als lange während empfindet. Zeit und Weile wird mir lang. Einem die Zeit vertreiben, verkürzen. S. Zeitvertreib.

(e) Einzelne Theile dieser Folge mit Einschluß der Veränderungen, oder der Dinge, welche auf einander folgen; bald im Singular, bald im Plural. Sich in die Zeit schicken, sich nach den Umständen bequemen. Es sind jetzt schlechte Zeiten. Die Hoffnung besserer Zeiten. Die Zeiten sind jetzt schwer, im gemeinen Leben, wenn die Erwerbung des Unterhaltes mit Schwierigkeiten verbunden ist. Er hat gute Zeit, es gehet ihm wohl. Gottesdienstliche Zeiten, Feste.

(f) Die Dauer des Tages; nur im Singular und im gemeinen Leben. Welche Zeit ist es? fragt man in manchen Gegenden, für wie viel Uhr ist es? Es ist noch früh an der Zeit, d. i. der Zeit des Tages nach. Es ist schon spät an der Zeit.

(g) Die Zeiten der Verborum, d. i. die Bestimmung der verschiedenen Arten der Zeit, in welcher das Prädicat dem Subjecte zukommt, so wohl der gegenwärtigen, als der vergangenen, und zukünftigen; Lat. Tempus.

(h) Im gemeinen Leben nennt man oft die monathliche Reinigung des andern Geschlechtes, dessen Zeit. Sie hat ihre Zeit.

(i) Endlich gehören hierher noch viele adverbische und elliptische Arten des Ausdruckes, in welchen dieses Wort bald im Singular, bald im Plural in einer der vorigen Bedeutungen gebraucht wird. Von Zeit zu Zeit, so wohl von einer Zeit zur andern; als auch für bisweilen. Nach der Zeit, nachher, hernach. Der Ort, wo er sich die Zeit her aufgehalten, diese Zeit her, seither. Zur Zeit, gegenwärtig, bis jetzt. Zur Zeit ist er noch nicht da. Zu Zeiten, im gemeinen Leben, für bisweilen.

Aus Rache fiel mir ein
Ein überflüssigs Huhn zu Zeiten abzulangen,

sagt der Fuchs beym Hagedorn. Bey Zeiten, frühe genug, zur rechten, gehörigen Zeit. Zeit genug, im gemeinen Leben, für zeitig genug, frühe genug. Du sollst es Zeit genug erfahren. Zeit meines Lebens, so lange ich bisher gelebt habe. Mittler Zeit, unter der Zeit, für indessen. Vor Zeiten, ehedem. Zu meiner Zeit, als ich noch lebte, als ich mich noch daselbst befand, u. s. f. In den zu seiner Zeit angezeigten Briefen, im vorigen, ehedem. Die Vorwürfe, welche du dir hättest ersparen können, werden dich zu ihrer Zeit peinigen, künftig einmahl. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder aufleben, künftig, wenn ihre Zeit gekommen ist, wenn die Umstände sie begünstigen. Liebe Zeit! ein Ausdruck der Verwunderung, des sanften Verweises u. s. f. Aber, liebe Zeit, wer konnte das wissen?

Anm. Dieses Wort lautet von den frühesten Zeiten an im Oberdeutschen Zit, in den Slavonischen Mundarten Zias, Czas, im Niederdeutschen Tied, im Angelſ. Tid, im Isländ. u. s. f. Tyd. Bey einem so hohen Alter und so sehr abstracten Begriffe muß die erste ursprüngliche Bedeutung nothwendig dunkel seyn. In den ältesten Schriftstellern kommt es mehrmahls für Stunde vor. Ja sint binoti zuclif dago ziti? hat nicht der Tag zwölf Stunden? Ottfr. Dagegen er in andern Stellen Stunta für unser Zeit gebraucht: thio iro stunta werbent, die zu ihrer Zeit gehen. Es kann seyn, daß dieses Wort zu zauen, zaudern, ziehen gehöret; es kann aber auch seyn, daß es mit aetas, Griech. ετος, Hebr. עת, עד, verwandt ist; indem der vorgesetzte Zischlaut bey vielen Europäischen Völkern bloß zufällig ist.

Das **Zeitalter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein beträchtlicher Theil der Dauer der Welt von unbestimmter Länge; eine von den Altern des menschlichen Lebens entlehnte Figur. In allen Zeitaltern und Geschlechtsfolgen. Das goldne, silberne u. s. f. Zeitalter. Das mittlere Zeitalter.

Die **Zeitbeere**, plur. die — n, S. Johannisbeere.

Die **Zeitbeschreibung**, plur. car. 1. Die Beschreibung der verschiedenen Zeitmaße oder Eintheilungen der Zeit; die Chronologie. 2. Die Beschreibung der Begebenheiten nach der Zeit, wie sie auf einander gefolget sind; die Chronographie. So auch der Zeitbeschreiber, so wohl der Chronolog, (besser, Zeitforscher, Zeitrechner,) als auch der Chronograph.

Der **Zeitbock**, des — es, plur. die — böcke, in der Landwirthschaft, ein junger Bock, der über zwey Jahr alt ist, und zur Zucht brauchbar zu werden anfängt. Wird er dazu wirklich gebraucht, so

so heißt er Schafbock, wenn er aber unter einem Jahre alt ist, ein Bocklamm, und wenn er ein Jahr alt ist, ein Jährling.

Das Zeitbuch, des —es, plur. die —bücher, ein Buch, worin die Begebenheiten ohne alle andere Verbindung, als der Zeitfolge aufgezeichnet werden; ein Jahrbuch, eine Chronik.

Obgleich kein Zeitbuch noch von seinen Thaten schreibt, Can.

Die Zeitdauer, plur. inusit. die Dauer der Zeit.

Die Zeitfolge, plur. die —n. 1. Die Ordnung, wie die Begebenheiten der Zeit nach auf einander gefolget sind; ohne Plural. Ein Geschichtschreiber beobachtet die Zeitfolge, wenn er die Begebenheiten so erzählet, wie sie wirklich auf einander gefolget sind; er verletzet sie, wenn er das Gegentheil thut. 2. Seltener, eine Reihe von Begebenheiten, so wie sie auf einander gefolget sind, mit dem Plural.

Der Zeitforscher, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher so wohl die Zeit, wenn Begebenheiten geschehen sind, als auch die Zeitmaße überhaupt zu erforschen sucht; ein Chronolog, Zeitrechner. Daher die Zeitforschung, plur. car. die Erforschung der Zeit, und Zeitmaße.

Der Zeitgenoß, des —en, plur. die —en, Fämin. die Zeitgenossinn, eine Person, welche mit einer andern zu einer und eben derselben Zeit lebet, ein Zeitverwandter. So waren z. B. Wolf, Lange und Buddeus Zeitgenossen.

Der Zeitglaube, des —ns, plur. car. in der Theologie, ein Glaube, welcher nur eine gewisse Zeit dauert, ein vorüber gehender Glaube.

Zeitgläubig, adj. nur auf eine Zeit lang gläubig; eben daselbst.

Der Zeitgroschen, des —s, plur. ut nom. sing. bey einigen Handwerkern u. s. f. eine Abgabe von einem Groschen, welche zu einer gewissen bestimmten Zeit entrichtet wird.

Der Zeithafen, des —s, plur. die —häfen, in der Schifffahrt, ein Hafen, in welchen man nur zu gewissen Zeiten einlaufen kann.

Der Zeithalter, des —s, plur. ut nom. sing. ein Instrument der neuern Astronomen, die Zeit noch genauer als eine Uhr zu halten und zu bezeichnen, dergleichen z. B. Harrison angegeben hat; Engl. Time-keeper.

Der Zeithammel, des —s, plur. die —hämmel, in der Landwirthschaft, ein junger Hammel, wenn er zwey Jahr alt ist, zum Unterschiede von dem Jährlingshammel und alten Hammel. S. Zeitbock.

Zeither, adv. für die Zeit her, oder diese Zeit her, in welchen Ausdruck es auch wohl aufgelöset wird. Ich habe ihn zeither nicht gesehen, seit geraumer Zeit. Daher das Adjectiv zeitherig, welches doch in der anständigen Schreibart noch seltener ist. Unsere zeitherige Bekanntschaft, bisherige. Beyde werden oft seither und seitherig geschrieben und gesprochen; allein bey dem erstern Worte ist bereits angemerket worden, daß diese Form vermuthlich die unrichtigere ist.

Zeitig, adj. & adv. zeitiger, zeitigste, von dem Substantivo Zeit. 1. Was zur gegenwärtigen Zeit ist, oder geschiehet; nur allein im Oberdeutschen, für gegenwärtig. Der zeitige Burgermeister. 2. Nur eine bestimmte Zeit dauernd; auch nur im Oberdeutschen und in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen. Eine zeitige Zuchthausstrafe zuerkennen, auf einige Zeit. 3. Was vor der gewöhnlichen Zeit ist, oder geschiehet. Zeitig kommen. Er kam ein wenig zeitig. Etwas zeitig merken, bey Zeiten, vor dem Ausbruche der Sache. Zeitig aufstehen, vor seiner gewöhnlichen Zeit; wodurch es sich von frühe unterscheidet, welches sich zunächst auf eine feste unbewegliche Zeit beziehet. Es wird in dieser Bedeutung am häufigsten als ein Adverbium gebraucht; seltener als ein Adjectiv, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, welche z. B. in folgender Stelle auffällt: Seine Vernunft wurde über dieses zeitige Gefühl des jungen Mädchens nicht beunruhiget; wo es so wohl reif, als frühe bedeuten kann. 4. Reif, d. i. seine gehörige Zeit habend, zunächst von Früchten. Zeitige Kirschen. Die Äpfel sind noch nicht zeitig. Aber auch figürlich von andern Dingen. Der Anschlag ist noch nicht zeitig.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker u. s. f. ziteg, citig, bey dem Kero citim, im Niederf. tidig.

Zeitigen, verb. regul. welches nur in der letzten Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist, und zwar 1. als ein Activum, zeitig, oder reif machen. Die Sonne zeitiget alles. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zeitig oder reif werden. In warmen Ländern zeitiget das Obst früher, als in kalten. Was bald zeitiget, vergehet auch bald.

Die Zeitigung, plur. car. der Zustand, da etwas zeitiget, oder reif wird, die Reife. Zur Zeitigung kommen, bringen.

Die Zeitkuh, plur. die —kühe, in einigen Gegenden, eine junge zweyjährige Kuh, welche man in Meissen eine Kalbe nennet. S. Zeitbock und Zeithammel.

Die Zeitkunde, plur. car. die Kunde, d. i. Kenntniß und Wissenschaft der verschiedenen Eintheilungen der Zeit, die Chronologie.

Die Zeitkürzung, plur. die —en. 1. Die Kürzung oder Verkürzung der Zeit, d. i. die Bewirkung, daß man die lange Dauer derselben nicht empfindet, daß sie ohne unser Bewußtseyn vorüber eilet, ohne Plural; auch die Zeitverkürzung, und im gemeinen Leben, der Zeitvertreib. Etwas bloß zur Zeitkürzung thun, damit man ihre lange Dauer nicht empfinde. 2. Eine Beschäftigung, welche diese Wirkung gewähret, mit dem Plural; die Zeitverkürzung, im gemeinen Leben, Zeitvertreib.

Zeitlang, eine fehlerhafte Zusammensetzung, obgleich die meisten Sprachlehrer sie für richtig halten, eine gewisse Dauer der Zeit zu bezeichnen. Ich habe ihn eine kurze Zeitlang gehöret, eine kurze Zeit, besser, Zeit lang; denn lang ist hier ein bloßes Umstandswort, so wie man sagt, ein Jahr lang, ich habe ihn Tage lang nicht gesehen, eine lange Zeit hindurch, diese Tage her.

Der Zeitlauf, des —es, plur. die läufe, ein Abschnitt der Zeit, d. i. der Folge der auf einander kommenden Dinge, besonders in Ansehung der Veränderungen in demselben; da man denn den Plural oft noch von dem veralteten Laufe bildet. In diesen beschwerlichen Zeitläuften, d. i. Zeiten. Die spätesten Zeitläufe, Zeiträume, Zeiten. S. Lauf.

Zeitlebens, adv. für, in der Zeit meines Lebens; in der vertraulichen Sprechart. Ich werde es Zeitlebens nicht vergessen, so lange ich lebe. Dergleichen habe ich Zeitlebens, Zeit meines Lebens nicht gesehen, in meinem Leben.

Das Zeitlehen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Lehen auf bestimmte Zeit, zum Unterschiede von einem Erblehen.

Zeitlich, adj. & adv. 1. Was zur gegenwärtigen Zeit ist, oder geschiehet, gegenwärtig nur im Oberdeutschen, wo auch zeitig auf eben dieselbe Art gebraucht wird. Der zeitliche Inhaber des Gutes, der gegenwärtige. 2. Vor der gewöhnlichen, oder bestimmten Zeit, zeitig; am häufigsten im gemeinen Leben, mit der Comparation, zeitlicher, zeitlichste. Zeitlich kommen. Zeitlich aufstehen. 3. Zur gehörigen, zur rechten Zeit geschehend, und darin gegründet, wie zeitig; auch nur im gemeinen Leben. Zeitliche Hülfe verschaffen. Wenn du nicht zeitlich dazu thust. 4. Zur gegenwärtigen Folge der veränderlichen Dinge gehörig, und darin gegründet. (a) Im Gegensatze des Ewigen, wie irdisch. Zeitliche Güter, zeitliche Dinge, die zeitliche Glückseligkeit. Zeitlich und ewig strafen. Auch als ein Substantivum. An dem

zeitlichen Leben. Nach dem Zeitlichen trachten. (b) Im Gegensatze des geistlich, oder vielmehr kirchlich, wie weltlich; am häufigsten in der Römischen Kirche. Ein Verwalter im Zeitlichen. Zeitliche Güter, weltliche.

Anm. Schon bey dem Kero, Notker u. s. f. citlihh, zitelich, Niedersf. tidelich.

Die Zeitlichkeit, plur. die — en. 1. Die gegenwärtige Verbindung der auf einander folgenden veränderlichen Dinge; ohne Plural, im Gegensatze der Ewigkeit. In dieser Zeitlichkeit, in dem gegenwärtigen irdischen Leben. Diese Zeitlichkeit verlassen, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet werden, in der feyerlichen Sprechart, für sterben. 2. Der Inbegriff weltlicher Güter und Gerechtsamen, am häufigsten in der Römischen Kirche. Einen Bischof mit den Zeitlichkeiten belehnen, mit den weltlichen Gerechtsamen.

Die Zeitlose, plur. die — n, ein Nahme, welchen besonders zwey wild wachsende Blumengewächse führen. 1. Die Maßliebe, Bellis *Linn.* welche auch Gänseblümchen genannt wird. Vermuthlich führet sie diesen Nahmen, weil sie für ihre Blüthe keine gewisse Zeit hält, sondern den ganzen Sommer hindurch blühet. 2. Ein im späten Herbst blühendes Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Wiesen wohnet, Colchicum *Linn.* Herbstblume. Die röthliche Zeitlose, der einsame Bothe des Winters, Geßn. Bey dieser ist der Grund der Benennung dunkel. Im Niedersf. heißt sie Tiloot, Tierlleoken, Holl. Tylovs, welcher Nahme vermuthlich aus Zeitlose verderbt ist, welchen daselbst aber auch eine Art früher gelber Narzissen bekommt.

Das Zeitmaß, des — es, plur. die — e. 1. Überhaupt, ein jedes Maß der Zeit, eine jede bestimmte Dauer, nach welcher die Zeit gemessen wird. So sind Jahre, Monathe, Tage, Stunden u. s. f. Zeitmaße. 2. In engerer Bedeutung werden so wohl in der Musik der Tact, als auch in der Prosodie die Quantität der Sylben das Zeitmaß genannt.

Der Zeitmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werkzeug, die Dauer der Zeit zu messen, wohin folglich Uhren, Zeithalter u. s. f. gehören.

Die Zeitordnung, plur. inusit. die Art und Weise, wie die Dinge in der Welt, und besonders die Begebenheiten auf einander folgen. Ein Fehler wider die Zeitordnung, wenn die Begebenheiten anders erzählet werden, als sie auf einander gefolget sind.

Der Zeitpacht, des — es, plur. die — e, ein Pacht auf eine gewisse bestimmte Zeit, zum Unterschiede des Erbpachtes. Ein Gut in Zeitpacht geben.

Der Zeitpunct, des — es, plur. die — e, ein durch eine gewisse Begebenheit, durch einen Umstand bestimmter Theil der Zeit. So ist die Geburt Christi derjenige Zeitpunct, bey welchem sich die christliche Jahrrechnung anfängt.

Der Zeitraum, des — es, plur. die — räume, ein Theil der Zeit von unbestimmter Dauer. In dem Zeitraume des dreyßigjährigen Krieges, so lange derselbe dauerte.

Der Zeitrechner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Fertigkeit besitzet, die verschiedenen Arten der Eintheilung und Messung der Zeit zu berechnen; der Chronolog.

Die Zeitrechnung, plur. die — en. 1. Die Art, die Zeit einzutheilen und zu berechnen; mit dem Plural. Die Christliche, Mahomedanische, Indische u. s. f. Zeitrechnung. 2. Die Wissenschaft, die Eintheilung der Zeit und die verschiedenen Arten derselben zu berechnen, die Chronologie; ohne Plural. 3. Zuweilen, obgleich nicht auf die beste Art, für Zeitordnung. Ein Fehler wider die Zeitrechnung.

Das Zeitregister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register, oder Verzeichniß von Begebenheiten, wie sie auf einander gefolget sind; ein Zeitbuch, Jahrbuch, Chronik, Annalen.

Das Zeitschaf, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, ein zweyjähriges Schaf, zum Unterschiede von einem Jährlinge und alten Schafe. S. auch Zeitbock, Zeithammel und Zeitkuh.

Die Zeitung, plur. die — en. 1. Die Witterung; eine längst veraltete Bedeutung, in welcher das Wort noch Apost. 14, 17. in einigen Ausgaben der Deutschen Bibel vorkommt. 2. Eine Nachricht von einer geschehenen Begebenheit; in der edlen Schreibart gleichfalls veraltet, und nur noch im gemeinen Leben gangbar. Bald ich viel neuer Zeitung erfar, Hans Sachs. Eine gute Zeitung bekommen, besser, Nachricht. 3. Eine periodische, gedruckte oder geschriebene Nachricht von den von Zeit zu Zeit vorgefallenen Begebenheiten; am häufigsten collective im Plural. Zeitungen lesen. Etwas in die Zeitungen setzen lassen. Politische, gelehrte Zeitungen. Daher der Zeitungsschreiber, edler, Zeitungsverfasser, der Zeitungsleser, Zeitungsträger u. s. f.

Anm. Im Niedersf. Tidung, im Engl. Tidings, im Schwed. Tidningar, welche nebst unserm Zeitung nicht von Zeit abstammen, sondern von dem Angelf. Verbo tidan, getidan, geschehen, sich zutragen, welches noch in dem Schwed. und Isländ. tida, in eben derselben Bedeutung, völlig gangbar ist; so daß Zeitung eigentlich eine geschehene Sache, eine Begebenheit, und figürlich die Nachricht davon bedeutet. Die Zeitungen in der zweyten Bedeutung sind eine Erfindung der neuern Zeiten. Die ersten regulären wöchentlichen gedruckten Blätter dieser Art erschienen um den Anfang des vorigen Jahrh. zu Venedig, und da jedes Blatt mit einer Gazetta, einer damahls üblichen Scheidemünze, bezahlet ward, so bekamen sie in Italien den Nahmen der Gazetten, welchen auch Theophr. Renaudot behielt, als er 1631 zu Paris die erste Französische Zeitung heraus gab. Im Niederdeutschen heissen sie Avisen, von dem Franz. Avis.

Der Zeitverderb, des — es, plur. car. die unnütze Anwendung einer zu bessern Beschäftigungen bestimmten Zeit.

Die Zeitverkürzung, plur. die — en, eine angenehme Beschäftigung, so fern sie bloß dazu dienet, den langsamen Fortschritt der müßigen Zeit weniger zu empfinden; die Zeitkürzung, im gemeinen Leben, der Zeitvertreib. Unschuldige Zeitverkürzungen.

Der Zeitverlust, des — es, plur. car. 1. Verlust oder Einbuße an der zu nothwendigen Geschäften bestimmten Zeit. Jemanden vielen Zeitverlust verursachen. 2. Ohne Zeitverlust, so gleich, ohne Aufschub.

Der Zeitvertreib, des — es, plur. obgleich seltener, die — e, von der R. A. die Zeit vertreiben. 1. Die Verhinderung der unangenehmen Empfindung des langsamen Fortschrittes der müßigen Zeit; ohne Plural. Etwas zum Zeitvertreibe thun. Sich mit etwas einen Zeitvertreib machen. 2. Eine dazu dienende Beschäftigung; allenfalls mit dem Plural. Er ist ein Feind aller Zeitvertreibe. Beydes nur im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, für Zeitverkürzung und Zeitkürzung.

Der Zeitvertreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person oder Sache, welche die Zeit vertreibet. Der Kaffee-Gaß wird nun der Neugier Zeitvertreiber, Uz.

Der Zeitverwandte, des — n, plur. die — n, der mit einem andern zu einer und eben derselben Zeit lebet, wie Zeitgenoß.

Das Zeitwort, des — es, plur. die — wörter. 1. Überhaupt ein jedes Wort, welches eine Zeit bedeutet. So könnte man die Adverbia Temporis Zeitwörter nennen. 2. In einem andern Verstande hat man in den Sprachlehren die Verba Zeitwörter genannt, weil sie unter andern auch die Zeit bezeichnen, wenn eine Handlung geschiehet. Allein, da dieses nur eine von den vielen Bestim-

Bestimmungen ist, welche die Verba bezeichnen, und nicht einmahl eine der vornehmsten, indem der Begriff der thätigen, oder leidenden Handlung der Hauptbegriff ist, die Bezeichnung der Zahl, Zeit u. s. f. aber nur Nebenbestimmungen sind: so ist diese Benennung unschicklich, weil sie zunächst an die Adverbia Temporis erinnern muß, welche wahre Zeitwörter sind. Da der Begriff eines Verbi sehr zusammen gesetzt ist, so wird sich wohl nicht leicht ein schickliches Deutsches Wort ausfindig machen lassen, welches auch nur den Hauptbegriff mit Präcision und Geschmack ausdruckte, daher man lieber den Lateinischen Ausdruck beybehält, bey welchem man an die Wortbedeutung nicht mehr denkt, daher man jeden Begriff damit verbinden kann.

Die Zeitzahl, plur. die — en, ein Zahlwort, welches zugleich eine Zeit bedeutet, z. B. ein Neunziger, ein Mann von 90 Jahren; ein Achtundvierziger, ein Wein von 1748.

Die Zelge, plur. die — n, ein im Hochdeutschen fremdes, nur in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, den dritten Theil einer Hufe, in Ansehung der Bestellung zu bezeichnen, welchen man im Hochdeutschen eine Art, oder vielmehr Ahrt nennet. Die Sommerzelge, der Theil einer Hufe, welcher mit Sommergetreide bestellet wird, das Sommerfeld, zum Unterschiede von der Winter- und Brachzelge. Zelge scheint von Zeile, Reihe, gebildet zu seyn. In andern Oberdeutschen Gegenden ist dafür Ösch oder Esche üblich.

Der Zelken, des — s, plur. ut nom. sing. ein ursprünglich Niederdeutsches Wort, einen Ast oder Zweig zu bezeichnen, welches eigentlich Telken lautet, aber von den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch reden wollen, in Zelken umgemodelt wird, um dem Worte ein Hochdeutsches Ansehen zu geben. Das Niederd. Telken, Telge, Angels. Telga, Schwed. Telning, scheinet entweder von telen, erzeugen, erzielen, oder auch von delen, theilen, spalten, abzustammen.

Die Zelle, plur. die — n, Diminut. das Zellchen. 1. Ein kleines Zimmer, besonders eines Mönches, oder einer Nonne. Sich in seine Zelle verschließen. Auch die kleinen Zimmer im Vatican für die Cardinäle bey den Papstwahlen führen diesen Nahmen. 2. Ein kleines Kloster, oder eine Priorie, welche von einer Abtey abhängt; jetzt am häufigsten nur noch in manchen eigenen Nahmen solcher Örter, welche vermittelst solcher Klöster entstanden sind. 3. Ein kleiner leerer Raum neben andern, eine kleine Höhlung oder Abtheilung neben andern. So werden so wohl die kleinen eckigen Höhlen in den Wachsscheiben der Bienen, als auch die kleinen Höhlen in dem Gehirne u. s. f. Zellen genannt.

Anm. Schon bey dem Kero Cello. Es ist aus dem Lat. cella, welches aber wieder mit Höhle, Kelle u. s. f. verwandt ist.

Der Zellengang, des — es, plur. die — gänge, in den Klöstern, der Gang über dem Kreutzgange zu den Zellen der Mönche, oder Nonnen.

Das Zellengewebe, des — s, plur. ut nom. sing. die Einrichtung eines Körpers, nach welcher er aus mehrern neben einander befindlichen Fächern bestehet. Das Zellengewebe der Haut, des Gehirnes, der Wachsscheiben.

Die Zellernuß, plur. die — nüsse, eine Art großer schmackhafter Haselnüsse, welche den Lambertsnüssen gleichen, nur daß sie keine rothe, sondern weißgelbe Schale haben, Corylus Hispanica fructu majore angulofo. Sie haben den Nahmen von der Stadt Zelle, wo sie häufig wachsen, und von daher vermuthlich zuerst nach Obersachsen gebracht worden.

Zellig, adj. & adv. aus Zellen bestehend, Zellen enthaltend; wofür doch zellenförmig üblicher ist.

1. **Der Zelt**, des — es, plur. inusit. ein mehr im Ober- als Hochdeutschen übliches Wort, denjenigen Gang eines Pferdes zu bezeichnen, welchen man im letztern den Antritt oder Dreyschlag, im Niedersächsischen aber den Paß zu nennen pflegt; S. diese Wörter. Ein Pferd gehet den Zelt. Ein Pferd im Zelte reiten.

Anm. Es ist ohne Zweifel aus dem Lat. tolutim incedere, den Zelt gehen, tolutarius, ein Zelter, wovon ehedem vermuthlich auch ein Substantivum üblich war.

2. **Das Zelt**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, — er, eine spitz zugehende Wohnung von Leinwand und Fellen, welche mit Stangen und Stricken befestigt wird, und jetzt nur noch bey den Armeen im Felde gebraucht wird. Die Zelte aufschlagen, abschlagen, u. s. f. Zelt ist im gemeinen Leben am gangbarsten, und wird um der Kürze Willen auch noch zuweilen von Dichtern gebraucht; außer dem ist Gezelt im Hochdeutschen üblicher, nur daß in den Zusammensetzungen lieber das kürzere Zelt, als Gezelt, gebraucht wird.

Anm. Das Wort ist alt, und lautet schon bey dem Notker und Willeram Kezelt, Gezelt, im Angels. Geteld, und ohne Vorsylbe, im Niedersl. Telt, im Angels. Tyld, im Engl. Tilt, im Isländ. Tiald, im Schwed. Tält. Es ist von dem alten Selida, Seldo, Wohnung, Sitz, giselidon, wohnen, wovon auch Sidel abstammet. Außer diesem hat man auch im Niedersl. Tent, im Engl. und Holländ. Tent, Franz. Tente, ein Gezelt zu bezeichnen, welches mit dem Lat. Tentorium überein stimmt, und von tendere, dehnen, spannen, abzustammen scheinet. Der Plural Zelter ist den Niederdeutschen Mundarten eigen, und wird daher im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben gebraucht.

3. **Der Zelt**, ein Kuchen, S. Zelten.

Das Zeltbett, des — es, plur. die — e, ein Bettgestell mit Vorhängen in Gestalt eines Zeltes.

Die Zeltbude, plur. die — n, eine Bude in einem Gezelte.

Das Zeltdach, des — es, plur. die — dächer, ein auf allen vier Seiten spitzig zulaufendes Dach, wie ein Gezelt.

Die Zeltdecke, plur. die — n, Decken, womit der Fußboden eines Gezeltes belegt, auch wohl das Gezelt selbst bedecket wird.

Der Zelten, des — s, plur. ut nom. sing. auch wohl ohne Ableitungssylbe, der Zelt, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches, besonders Baierisches, im Hochdeutschen fremdes Wort, einen flachen Kuchen zu bezeichnen. Daher der Lebzelten, ein Honig- oder Pfefferkuchen. In den Hochdeutschen Apotheken hat man davon hin und wieder das Diminutivum Zeltlein, Arzneymittel in Gestalt kleiner flacher Kuchen zu bezeichnen, z. B. Wurmzeltlein, Brustzeltlein.

Der Zelter, des — s, plur. ut nom. sing. von 1. Zelt, ein Pferd, welches einen Zelt oder Antritt gehet, am häufigsten im Oberdeutschen; ein Paßgänger.

Der Zeltpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, die langen Zeltseile damit auszuspannen und zu befestigen.

Der Zeltpflock, des — es, plur. die — pflöcke, Pflöcke, so wohl das Gezelt selbst, als auch die kürzern und schwächern Zeltseile damit in der Erde zu befestigen.

Der Zeltschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schneider, welcher die Gezelte für die Truppen verfertiget.

Das Zeltseil, des — es, plur. die — e, Seile, oder Stricke, das Gezelt damit auszuspannen.

Die Zeltstange, plur. die — n, eine Stange, das Gezelt damit in der Mitte aufrecht zu erhalten.

Der Zeltwagen, des — s, plur. die — wägen. 1. Wägen, worauf den Truppen die Gezelte mit ihrem Zubehör zugeführet werden. 2. Ein Wagen, mit einem darüber gespannten Gezelte.

Der Zemer, S. Ziemer.

Der Zemmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Franken übliches Wort, eine junge Weinrebe zu bezeichnen, welche noch nicht über ein Jahr alt ist.

— Zen, eine Ableitungssylbe für Verba, den Hauptbegriff eines Primitivi durch Nebenbegriffe zu verändern, und näher zu bestimmen. Besonders 1. Intensiva und Iterativa zu bilden, in welchem Falle es mit dem groben schen, und feinern sen beynahe gleich bedeutend ist, nur mit dem Unterschiede, daß zen eigentlich einen noch stärkern Grad andeutet, als sen, weil z der härteste Buchstab seiner Classe ist. Besonders gehet das sen nach gewissen Consonanten des Primitivi gern in ein z über, als nach dem ch, ächzen, schluchzen, krächzen, jauchzen, lechzen; nach dem f, seufzen, bäffzen, in einigen Provinzen für bällen; nach dem n, grunzen, blinzen, glänzen, bunzen, tanzen; nach dem r, scherzen, schmerzen, stürzen; besonders aber nach dem t, da sich der mit diesem Laute verbundene Druck natürlich auch dem folgenden s mittheilet, und dasselbe in ein z verwandelt, ritzen, reitzen, von riten, reiten, stutzen, verletzen, von einem alten, mit laedere verwandten, Stammworte, schlitzen, vom Niederf. sliden, hetzen, beschmutzen, wetzen, u. s. f. Aus diesen letzten Beyspielen erhellet zugleich, wie irrig manche Neulinge daran sind, wenn sie in solchen Verbis das t weglassen, und rizen, reizen, hezen schreiben, wodurch nicht allein die Abstammung verdunkelt, sondern auch die Aussprache verändert wird. S. Z. Durch Einschaltung des l oder el lassen sich aus den Verbis aus zen wieder Diminutiva, oder neue Iterativa mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung bilden: runzeln, schmunzeln, blinzeln, kitzeln, metzeln, u. s. f. 2. Factitiva, nur in einigen: beitzen, beissen machen, ätzen, essen machen, füttern, ergetzen, freuen machen, von einem alten, mit gaudere verwandten Stamme. 3. Imitativa, noch sparsamer, und zwar nur im gemeinen Leben, müchzen, müffzen, muffig, d. i. dumpfig riechen; besonders von einigen Pronominibus: dutzen, du nennen, nicht duzen, welches keine Analogie hat, ihrzen, ihr nennen, erzen, mit er anreden.

In vielen andern Verbis gehöret das z zur Wurzel, daher auch keine der obigen Bedeutungen auf sie passen kann: herz-en, würz-en, schätz-en, schürz-en, witz-eln, platz-en, u. s. f. von Herz, Würze, Schatz, Schurz, Witz.

Der Zendel, eine Art leichten Taffetes, S. Sendel.

Die Zenne, plur. die — n, ein nur in der Lausitz übliches Wort, die zähe Weide, oder Flechtweide zu bezeichnen, deren man sich zu den Körben bedienet. Es ist von dem Wendischen Szina, welches wieder von czenu, dehnen, ziehen, abstammet, wovon eben daselbst Zeniche, ein gezogenes Licht bedeutet.

Die Zent, plur. die — e, ein nur noch in Franken und Oberdeutschland übliches Wort, so wohl die Gerichtsbarkeit, als auch den Gerichtsbezirk zu bezeichnen. In dem letztern Falle sagt man z. B. in der Zent angesessen seyn, in dem Gerichte. In Ansehung der Gerichtsbarkeit aber, kommt es vornehmlich in folgenden Fällen vor: 1. eine jede Gerichtsbarkeit, daher man selbige an einigen Orten in die hohe und niedere Zent abtheilet. 2. Am üblichsten ist es von der höhern, oder peinlichen Gerichtsbarkeit, welche vermuthlich zu verstehen ist, so fern die Zent absolute und allein gebraucht wird. 3. Im engsten Verstande wird in manchen Gegenden noch ein Unterschied gemacht, unter den Hals- oder Fraisgerichten und der hohen Zent, da denn die letztere nur die vier Fälle, Mord, Diebstahl, Brand und Nothzucht unter sich begreifft.

Anm. Aus der Geschichte der mittlern Zeiten ist bekannt, daß die Fränkischen Könige zu besserer Handhabung der Gerechtigkeit die Gauen oder Grafschaften in Centenas, und diese wieder in Decanias theilten, d. i. in Bezirke von hundert und von zehn Familien, oder nach andern in so viel Dörfern; und daher sind die meisten bewogen worden, das Deutsche Wort Zent von Centena abzuleiten. Andere lassen es von dem Deutschen Worte zehen abstammen, und erklären es von einem untern Bezirke, oder einer Decanie, zumahl da diese im Angelsächsischen Tething, die Centena aber Hundreda genannt wurde. Allein, da die Decanie vermuthlich nur eine untere Gerichtsbarkeit war, Zent aber gemeiniglich von der obern gebraucht wird, so scheinet die erste Ableitung wahrscheinlicher. Indessen, wenn man bedenkt, daß das Wort auf eine so schwankende Art gebraucht wird, und oft einen jeden Gerichtsbezirk, er sey groß oder klein, bedeutet, so kann es gar wohl seyn, daß beyde Wörter mit der Zeit in dem Deutschen Worte Zent zusammen geflossen sind. Es kommt noch dazu, daß die ursprünglichen Centenae und Decaniae mit der Zeit sehr vielen Veränderungen ausgesetzet seyn mußten, zumahl da anfänglich jede Familie für sich allein auf ihrem Grund und Boden wohnte, wie noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, nach und nach aber, um der gemeinschaftlichen Sicherheit Willen, sich mehrere in Dörfer versammelten, da denn die Gerichtsbezirke sehr verändert, und bald erweitert, bald aber auch verenget werden mußten. Übrigens muß man dieses Wort und die dadurch bezeichnete Sache nicht mit der Send verwechseln, welches im Oberdeutschen die geistliche Gerichtsbarkeit bedeutet, und von Synodus abstammet. S. dieses Wort. Da Zent nur noch allein im Oberdeutschen üblich ist, so gilt solches auch von den folgenden Ableitungen und Zusammensetzungen.

Zentbar, adj. & adv. einem Zentgerichte unterworfen; zentpflichtig, zentverwandt. Daher die Zentbarkeit.

Das Zentbuch, des — es, plur. die — bücher, das Protocoll eines Zentgerichtes.

Der Zentdienst, des — es, plur. die — e, ein Dienst, oder eine Schuldigkeit, welche die Unterthanen dem Zentherren zum Behuf der Zent leisten müssen, z. B. flüchtige Missethäter zu verfolgen.

Das Zentding, des — es, plur. die — e, das Zentgericht, von dem alten Ding, ein Gericht.

Der Zentfall, des — es, plur. die — fälle, ein Verbrechen, dessen Untersuchung und Bestrafung dem Zentherren zustehet, in das Zentgericht gehöret; an andern Oberdeutschen Orten der Fraisfall, Malefiz-Fall, obgleich in manchen Gegenden hier noch ein Unterschied gemacht wird, S. Zent.

Die Zentfolge, plur. inusit. die Verbindlichkeit der Unterthanen, zu Handhabung und Beschützung der Zent die nöthige Mannschaft zu stellen; die Gerichtsfolge.

Zentfrey, adj. & adv. von der Gerichtsbarkeit eines Zentgerichtes befreyet. So sind z. B. sendbare Unterthanen, welche unter der Send, oder dem geistlichen Gerichte stehen, zentfrey.

Das Zentgericht, des — es, plur. die — e, das Gericht eines Zentherren, das weltliche Criminal-Gericht, das Halsgericht.

Der Zentgraf, des — en, plur. die — en, der Graf oder Richter in einem Zentgerichte; der Zentrichter.

Der Zenthafer, des — s, plur. car. eine Abgabe in Hafer, welche die Unterthanen an manchen Orten zur Anerkennung der Gerichtsbarkeit an dem Zentherren entrichten müssen; an andern Orten der Rügehafer.

Der Zentherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer der Zent, oder des peinlichen Gerichtsbezirkes, der Fraisherr, Gerichtsherr.

Die Zentklage, plur. die — n, eine in der Zent angebrachte, für die Zent gehörige Klage.

Die Zentleute, sing. car. in der Zent gesessene und dem Zentherren unterworfene Unterthanen, zentbare Leute.

Der Zentmann, des — es, plur. die — männer, oder auch — leute, ein zur Zent gehöriger männlicher Unterthan.

Der Zentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfund, von dem Latein. Centenarius. S. Centner. Da indessen das Wort in seiner zweyten Hälfte schon eine völlig Deutsche Gestalt angenommen hat, so schreibt man es richtiger Zentner.

Die Zentpflicht, plur. die — en. 1. Eine jede Pflicht, welche die Zentleute dem Zentherren zu leisten verbunden sind. 2. In engerer Bedeutung, der Eid, welchen sie ihm ablegen müssen.

Das Zentrecht, des — es, plur. die — e, das Befugniß, oder die Gerechtsame, die zur Zent gehörigen Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen; die peinliche Gerichtsbarkeit.

Der Zentrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter in einem Zentgerichte, wie Zentgraf.

Die Zentsache, plur. die — n, eine für das Zentgericht gehörige, in demselben anhängige Sache; wie Zentfall.

Der Zentschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe, oder Beysitzer in einem Zentgerichte.

Der Zentschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem solchen Gerichte.

Zentverwandt, adj. & adv. einem Zentgerichte unterworfen, wie zentbar und zentpflichtig.

Die Zentwache, plur. die — n, die Bewachung eines Gefangenen in dem Zentgerichte.

Der Zephyr, des — s, plur. die — e, eine kühle angenehme Luft aus Abend, ein schwacher Abendwind, ein West; nur in der dichterischen Schreibart, aus dem Griech. und Lat. zephyrus. Rausche sanft, du rieselnde Quelle, erschüttert nicht die Blume und das Gras, ihr Zephyre, Geßn.

Das Zepter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stab, so fern er ein Ehrenzeichen der kaiserlichen und königlichen Würde ist. Das Zepter tragen. Daher denn figürlich auch die kaiserliche oder königliche Würde und Gewalt mit diesem Nahmen belegt wird. Zum Zepter gelangen, zur Regierung. Das Zepter, oder, Kron und Zepter niederlegen, die Regierung.

Anm. Schon im Schwabenspiegel Zepter. Es ist aus dem Lat. Sceptrum gebildet, daher man es auch oft Scepter zu schreiben pflegt. Allein, da dieses Wort in seiner letzten Hälfte schon eine völlig Deutsche Gestalt angenommen hat, so kann es selbige auch in der ersten ertragen, zumahl da der Laut sc im Deutschen keine Analogie hat. Was das Geschlecht betrifft, so ist das sächliche theils am gewöhnlichsten, theils dem Lateinischen am angemessensten. Indessen findet man es auch oft im männlichen, der Zepter, und zwar nach dem Vorgange mehrerer fremder Wörter, welche ihr Geschlecht verändern, wenn sie mit dem Deutschen Bürgerrechte begabet werden, z. B. das Labyrinth, der Punct, der Altar, der Pact u. s. f.

Der Zepterbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Neuern, der Nahme eines gewissen Äthiopischen Baumes, Brabeium Linn.

Das Zepterlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Deutschen Staatsrechte, ein Reichslehen, welches von dem Kaiser vermittelst des Zepters verliehen wird, dergleichen denn alle geistliche fürstliche Lehen sind, dagegen die weltlichen fürstlichen Lehen vermittelst einer Fahne verliehen werden, und daher Fahnlehen heissen. Schon im Schwabenspiegel Zepterlehen.

Zer —, eine alte untrennbare Vorsylbe, welche Verbis, und einigen davon abgeleiteten Wörtern vorgesetzet wird, eine Trennung, Auflösung der Theile durch den Begriff des Verbi zu bezeichnen.

1. Eigentlich, eine völlige Trennung, oder Auflösung der Theile durch den Begriff des Verbi: zerfallen, aus einander fallen, zerlegen, aus einander legen, zerfließen, aus einander fließen, zerschlagen, in Stücke schlagen, und so in den meisten folgenden Verbis.

2. Figürlich. (1) Die Erstreckung des Begriffes des folgenden Verbi über den ganzen Gegenstand, und dadurch bewirkte Verderbung desselben, zu bezeichnen, welche Bedeutung denn oft in eine Art bloßer Intension übergehet. Jemanden zerprügeln, ihn über und über prügeln, ihn gleichsam kraftlos prügeln, sehr prügeln; zerlöchern, überall mit Löchern versehen, und dadurch unbrauchbar machen; zerstechen, zerlumpt u. s. f. (2) Die eigene Entkräftung durch den Begriff des Verbi, eine Übermaß der Handlung desselben, als ein Reciprocum; aber in den allermeisten Fällen nur in den niedrigen Sprecharten und im gemeinen Leben, wo man diese Vorsylbe fast allen Verbis vorzusetzen pflegt, wenn man den obigen Begriff ausdrucken will: sich zerarbeiten, zerärgern, zerplagen, zermartern, zerängstigen, zerlachen, zerlaufen, zerfragen, zergucken, zersinnen, zerstreiten u. s. f. Da diese Bedeutung, wie schon gesagt, den edlern Schreibarten fremd ist, und höchstens nur in der vertraulichen Statt findet, auch täglich neue Ableitungen dieser Art gemacht werden können, so werde ich die meisten davon im Folgenden übergehen.

Anm. Da diese Vorsylbe außer der Ableitung völlig veraltet ist, so gehöret sie auch zu den untrennbaren Vorsylben, welche ihr Verbum in keinem Falle verlassen, und daher auch im Präterito das sonst gewöhnliche Augment ge verdrängen: ich zerschlage, zerschlug, habe zerschlagen. Sie ist zugleich tonlos, und kann daher in der Dichtung nicht anders als kurz gebraucht werden. Zer ist ohne Zweifel die Wurzel von zehren, und dem Intensivo zerren, weil beyde in dem Hauptbegriffe der Trennung der Theile überein kommen. Ehedem wurde zu, und in noch frühern Zeiten zi, häufig für zer gebraucht: zuschlagen, bey dem Ottfried zislagen, für zerschlagen. S. Zu.

Zerbeissen, verb. irregul. act. (S. Beissen.) 1. In Stücke beissen. Eine Nuß zerbeissen. 2. Durch Beissen unbrauchbar machen.

Zerbersten, verb. irregul. neutr. (S. Bersten,) mit dem Hülfsworte seyn, berstend aus einander fallen.

Zerblasen, verb. irregul. act. (S. Blasen,) aus einander blasen. Den Rauch mit einem Hauche zerblasen.

Zerbläuen, verb. regul. act. heftig bläuen, oder prügeln. Jemanden zerbläuen.

Zerbohren, verb. regul. act. voll Löcher bohren und dadurch unbrauchbar machen.

Zerbrechen, verb. irregul. (S. Brechen.) Es ist:

1. Ein Activum, in Stücke brechen, entzwey brechen. Einen Stock, ein Glas zerbrechen. Seine, oder jemandes Fessel zerbrechen, sich, oder einen andern in Freyheit setzen, von der Sclaverey befreyen. Lucie, mein männliches Herz zerbrach deine stolzen Fesseln. Sich den Kopf über etwas zerbrechen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, heftig über etwas nachsinnen. Ein zerbrochener Geist, ein zerbrochenes Herz, in der Theologie nach einer sehr harten Figur, ein hoher Grad der Traurigkeit über seine Unvollkommenheit, S. Zerknirschen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zerbrochen werden. Das Glas, der Stock ist zerbrochen.

So auch das Zerbrechen und die Zerbrechung, letzteres nur in der activen Bedeutung.

Anm. Bey dem Kero ziprehhan und farprehhan, bey dem Ottfried firbrechan und zibrechan, in den spätern Zeiten zubrechen, Niederf. tobreken.

Zerbrechlich, adj. & adv. Compar. — er, Superl. — ste, fähig, zerbrochen, und in engerer Bedeutung, leicht zerbrochen zu werden.

werden. Ein zerbrechliches Glas. So auch die Zerbrechlichkeit.

Zerbröckeln, verb. regul. act. in kleine Stücke bröckeln. Das Brot zerbröckeln. Im gemeinen Leben, zerbröseln.

Zerdreschen, verb. regul. act. 1. Entzwey dreschen, in Stücke dreschen. Das Stroh, die Halmen zerdreschen. 2. Sehr dreschen, d. i. schlagen; im gemeinen Leben. Jemanden zerdreschen, heftig prügeln.

Zerdrücken, verb. regul. act. in Stücke drücken, entzwey drücken. Ein Ey zerdrücken.

Zerfahren, verb. irregul. (S. Fahren.) 1. Als ein Activum, obgleich seltener, entzwey, in Stücke fahren. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einander fahren, sich zertheilen. Der Rauch ist zerfahren. Eine zerfahrne Suppe, in den Küchen, von aus einander gequerrlten Eyern.

Zerfallen, verb. irregul. (S. Fallen.) 1. Activum, im Fallen zerschlagen. Sich den Kopf zerfallen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke fallen, aus einander fallen. Die Stunde ist nicht mehr ferne, in welcher diese Hütte zerfallen wird. Ein zerfallenes Gebäude. Zerfallen und verfallen sind sich in der Bedeutung zwar ähnlich, aber doch nicht gleich. Siehe Verfallen.

Zerfeilen, verb. regul. act. 1. In Stücke feilen. 2. Durch allzu vieles Feilen unbrauchbar machen.

Zerfetzen, verb. regul. act. 1. Auf eine ungeschickte Art zerschneiden. 2. Durch Fetzen, d. i. ungeschicktes Hauen oder Schneiden, ungestalt, unbrauchbar machen. Ein zerfetztes Gesicht. Beydes nur in der vertraulichen Schreibart.

Zerflattern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aus einander flattern, leicht aus einander fahren.

Zerfleischen, verb. regul. act. die fleischigen Theile eines Körpers durch häufige Wunden trennen. Ein zerfleischter Leichnam.

Zerfließen, verb. irregul. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, aus einander fließen. Wie Wachs zerfließen. Wenn nun alle betrügliche Nebel vor seinen Blicken zerfließen werden. Figürlich, in Thränen zerfließen, häufige Thränen vergießen; in Wehmuth, in Mitleiden, in Wollust zerfließen, von diesen Empfindungen auf das lebhafteste durchdrungen werden.

Zerfoltern, verb. regul. act. in einem hohen Grade foltern. Siehe, wie der Gram um dich ihn zerfoltert, Weiße.

Zerfressen, verb. irregul. act. (S. Fressen,) überall anfressen und dadurch unbrauchbar machen. Von den Würmern, von dem Roste zerfressen werden.

Zergänglich, adj. & adv. ein veraltetes Wort, für das bessere vergänglich. So auch die Zergänglichkeit.

Zergänzen, verb. regul. act. in seine Theile auflösen, zertheilen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches zugleich wider die Analogie der mit zer — zusammen gesetzten Wörter ist. So auch die Zergänzung.

Zergehen, verb. irregul. neutr. (S. Gehen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Schmelzen, besonders in einem flüßigen Körper. Der Zucker ist noch nicht zergangen. 2. Vergehen; im Hochdeutschen veraltet.

Zergen, verb. regul. act. welches nur im Niederdeutschen üblich ist, durch Neckerey zum Zorne reitzen. Jemand zergen. Einen Hund zergen. Es ist aus dem Niedersf. targen gebildet, und wird nur von Niederdeutschen gebraucht, wenn sie Hochdeutsch sprechen wollen. Es ist mit zerren, und dem Engl. tear, zerren, genau verwandt, indem das zergen eigentlich in einem Zupfen oder Rupfen bestehet. Schon im Griech. ist ταρασ, und im Angelf. tyrian, *vexare*. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür necken, ob sich gleich dessen Bedeutung ein wenig weiter erstrecket,

Zergliedern, verb. regul. act. einen thierischen Körper in seine Glieder auflösen, ihn zerschneiden. Man gebraucht es nur noch in engerer Bedeutung für anatomiren. Ehedem nannte man auch das Zerlegen der Fleischspeisen, oder das Trenchiren, zergliedern. Figürlich ist einen Satz zergliedern, ihn in seine Glieder oder einzelnen Theile auflösen, und selbige einzeln erklären. So auch die Zergliederung, Zergliederungskunst, die Anatomie, der Zergliederer, der Anatomicus.

Zergreifen, verb. irregul. act. (S. Greifen,) welches nur bey den Bäckern üblich ist. Den Teig zergreifen, ihn mit den Händen klein drücken, zerdrücken, welches auch ihn anfneipen genannt wird.

Zerhacken, verb. regul. act. 1. In Stücke hacken, entzwey hacken. 2. Durch mehrmahliges Hacken verderben.

Zerhämmern, verb. regul. act. in Stücke hämmern. Einen Stein zerhämmern.

Zerhauchen, verb. regul. act. aus einander hauchen.

Weit besser spielest du
Mit Seifenblasen, die die Luft zerhaucht, Weiße.

Zerhauen, verb. regul. act. (S. Hauen.) 1. In Stücke hauen. Ein Bret, ein Stück Fleisch zerhauen. 2. Durch mehrmahliges Hauen verderben.

Zerkauen, verb. regul. act. in Stücke, in kleine Theile kauen. Die Speisen gehörig zerkauen.

Zerklopfen, verb. regul. act. 1. In Stücke klopfen. 2. Sehr klopfen oder schlagen.

Zerknacken, verb. regul. act. in Stücke knacken. Eine Nuß zerknacken.

Zerknicken, verb. regul. act. entzwey knicken. Ein zerknickter Halm. Die ganze Schöpfung braucht sich aber nicht zu rüsten, das schwache Rohr, den Menschen, zu zerknicken, Herd.

Zerknirschen, verb. regul. act. 1. In Stücke knirschen, zerquetschen, S. Knirschen. Ein Glas, einen Wurm zerknirschen. 2. Figürlich, mit einem hohen Grade des Grames, des Kummers erfüllen. Ein zerknirschtes Herz, in der Theologie, das lebhafte Gefühl der Reue über seine Vergehungen; im Notker fermulet herza.

Zerkochen, verb. regul. act. & recipr. durch Kochen in seine Theile auflösen. Ingleichen, durch allzu langes Kochen verderben. Das Fleisch zerkochen.

Zerkratzen, verb. regul. act. durch vieles Kratzen ungestalt machen. Im Gesichte ganz zerkratzt seyn.

Zerkrümeln, verb. regul. act. in Krumen, oder Krümel verwandeln. Das Brot zerkrümeln.

Zerlappen, verb. regul. act. in Lappen zerreissen. Zerlappt einher gehen.

Zerlassen, verb. irregul. act. (S. Lassen,) zerfließen lassen, d. i. schmelzen. Wachs, Talg, Bley u. s. f. zerlassen, flüssig machen. Schon im Notker zelazen.

Zerlästern, verb. regul. act. im hohen Grade verunstalten; nur im gemeinen Leben, wo es oft für verstümmeln gebraucht wird. Das Fleisch zerlästern, bey den Fleischern, es ungeschickt zubereiten und zuhauen. S. Laster.

Zerlechzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor großer Dürre aus einander gehen, und unbrauchbar werden, von hölzernen Gefäßen.

Die Tapferkeit taugt ungeübt
So wenig, als zerlechzte Nachen, Gluth.

Zerlecken, verb. regul. act. durch vieles Lecken unscheinbar machen, verderben.

Zerlegen, verb. regul. act. aus einander legen. Eine Uhr, eine Maschine zerlegen. In weiterer Bedeutung, einen zur Speise bestimmten thierischen Körper zertheilen; so wohl bey den Jägern, wie

wie zerwirken, als auch von dem Zerschneiden, oder Tranchiren bey Tische. Ein Huhn, einen Braten zerlegen. So auch die Zerlegung.

Zerlöchern, verb. regul. act. überall mit fehlerhaften Löchern versehen, durch viele Löcher unbrauchbar machen, durchlöchern. Eine zerlöcherte Mauer.

Zerlumpt, adj. & adv. von dem ungewöhnlichen Verbo zerlumpen, in Lumpen verwandelt, in Lumpen zerrissen. Ein zerlumptes Kleid. Zerrissen und zerlumpt einher gehen.

Zermahlen, verb. regul. act. nur daß es im Participio zermahlen hat, zu kleinen Stücken mahlen.

Zermalmen, verb. regul. act. einen festen Körper mit Gewalt in kleine Theile verwandeln. Einen Stein zermalmen. Mose nahm das goldene Kalb, und zermalmete es zu Pulver, 2 Mos. 32, 20. O Gedanke, der mein Innerstes gleich dem Donner zermalmet. So auch die Zermalmung und das Zermalmen.

Anm. Das einfache malmen ist im Hochdeutschen längst veraltet, doch kommen Malm und Mulm in den Mundarten und verwandten Sprachen noch für Sand oder Staub vor. S. dieselben. Malmen ist ein Intensivum, welches vermittelst der Ableitungssylbe men oder nen, von mahlen, zerreiben, gebildet worden, daher der Nebenbegriff der heftigen Gewalt. Notker und andere alte Schriftsteller brauchen für zermalmen das einfache fermulen.

Zermartern, verb. regul. act. in einem hohen Grade martern, bis zur Entkräftung martern; nur im gemeinen Leben.

Zermetzeln, verb. regul. act. ungeschickt zerhauen, oder zerschneiden. S. Metzeln.

Zernagen, verb. regul. act. durch Nagen verderben.

Zernichten, verb. regul. act. zu nichts, oder zu nichte machen. 1. Zu nichte machen, d. i. zerstören, die Verbindung der Theile eines Dinges aufheben. Ein Kunstwerk zernichten. 2. In nichts verwandeln, aus der Reihe der existirenden Dinge wegnehmen. Der Gottlose wünscht, daß Gott seine Seele zernichte. In beyden Fällen wie vernichten. So auch die Zernichtung.

Zerplagen, verb. regul. act. sehr plagen; nur im gemeinen Leben.

Zerplatzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke platzen. Die Bombe, die Blase, die Flasche ist zerplatzt.

Zerpressen, verb. regul. act. 1. In Stücke pressen. 2. Durch allzu vieles Pressen verderben.

Zerpülvern, verb. regul. act. in Pulver verwandeln, wofür doch pülvern hinlänglich und auch üblicher ist.

Zerquetschen, verb. regul. act. einen weichen Körper mit plötzlicher Gewalt zerdrücken, oder zerstoßen. Einen Wurm zerquetschen. Sich den Fuß zerquetschen.

Zerreiben, verb. irregul. act. S. Reiben, in kleine Theile reiben. Farben zerreiben. Den Teig zerreiben, oder aufreiben, bey den Bäckern, ihn mit den Händen klein reiben. So auch das Zerreiben und die Zerreibung.

Zerreiblich, adj. & adv. —er, —ste, fähig, zerrieben zu werden; in engerer Bedeutung, fähig, mit leichter Mühe zerrieben zu werden. So auch die Zerreiblichkeit.

Zerreissen, verb. irregul. (S. Reissen.) Es ist:

1. Ein Activum, in Stücke reissen, den Zusammenhang der Theile durch plötzliches und heftiges Ziehen trennen. 1. Eigentlich. Einen Strick, einen Brief u. s. f. zerreissen. Etwas mit den Zähnen zerreissen. 2. Figürlich. (a) Gewaltsam umbringen, von großen Raubthieren. Der Löwe hat das Schaf zerrissen. Ein von dem Wolfe zerrissenes Lamm. (b) Die Fortsetzung einer Sache auf eine plötzliche und gewaltsame Art unterbrechen. Einen Landtag, Reichstag zerreissen. (c) Jemandes Herz zerreissen, ihm den lebhaftesten Schmerz verursachen. Habe Mitleiden mit diesem Herzen, das du zerreissest, Weiße.

Da ward mein klopfend Herz von Furcht und Angst zerrissen, Schleg.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke zerrissen werden; wofür doch das einfache reissen üblicher ist. Der Strick zerreißt, ist zerrissen.

So auch das Zerreissen und die Zerreissung.

1. **Zerren**, verb. regul. act. heftig hin und her ziehen. Jemanden aus dem Hause, in den Koth zerren, ihm die Kleider von dem Leibe zerren. So auch das Zerren.

Anm. Es ist ein Iterativum und Intensivum von ziehen, vermittelst der Ableitungssylbe ren, zerren für zieheren. Nieders. tiren, Franz. tirer, bey dem Ottfried scerren.

2. **Zerren**, verb. regul. act. Auf den Eisenhämmern wird das zweyte Schmelzen des Eisens, um es weicher und geschmeidiger zu machen, zerren genannt; ohne Zweifel als eine Zusammenziehung von dem folgenden zerrennen, welches auf den Eisenhämmern für schmelzen gebraucht wird, welches dadurch wahrscheinlich wird, weil das Zerrenfeuer und der Zerrenherd auch Rennfeuer und Rennherd, und der Arbeiter, der das Zerren verrichtet, der Zerrenner genannt werden. So auch das Zerren.

Der Zerrenbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des Buchbaumes, aus dem Ital. Cerro.

Das Zerrenfeuer, des —s, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. von 2. Zerren, dasjenige Feuer, oder derjenige Grad des Feuers, bey welchem das Zerren geschiehet; auch das Rennfeuer, von rennen oder zerrennen, zerrinnen machen, d. i. schmelzen.

Der Zerrenhērd, des —es, plur. die —e, derjenige Herd, auf welchem das Zerren geschiehet.

Zerrennen, verb. regul. act. zerrinnen lassen, d. i. schmelzen, ein nur auf den Eisenhämmern von dem Schmelzen des Eisens übliches Wort, welches in einem Falle auch in zerren zusammen gezogen wird. S. dasselbe.

Der Zerrenner, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, derjenige Arbeiter, der das Zerren, oder zweyte Schmelzen des Eisens besorget.

Der Zerrer, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Nahme des Mistlers, einer Art Krammetsvögel, vermuthlich wegen seiner Stimme, um welcher Willen er in manchen Gegenden auch der Schnarrer genannt wird.

Zerringen, verb. regul. act. durch vieles Ringen unbrauchbar, schadhaft machen. Die Wäsche zerringen. Mit Händen, die zerrungen waren, Gell.

Zerrinnen, verb. irregul. neutr. (S. Rinnen,) mit dem Hülfsworte seyn, aus einander rinnen, oder fließen. Butter am Feuer zerrinnen lassen, schmelzen. Sprichw. Wie gewonnen, so zerronnen.

Zerritzen, verb. regul. act. durch vieles Ritzen ungestaltet, unbrauchbar machen.

Zerrühren, verb. regul. act. aus einander rühren. Ausgeschlagene Eyer zerrühren.

Zerrütten, verb. regul. act. eigentlich, durch rütten, d. i. heftiges hin und her bewegen, die Theile eines Dinges in Unordnung bringen. Die Räder einer Uhr zerrütten. Am häufigsten in weiterer Bedeutung, die Theile eines Dinges auf eine gewaltsame Art in Unordnung bringen. Den Staat zerrütten. Daher die Zerrüttung, gewaltsame Unordnung unter den Theilen eines Dinges. Die Herrschsucht entspinnet Zerrüttungen und blutige Kriege.

Anm. Die zweyte Hälfte ist das außer dieser Ableitung veraltete Verbum rütten, von welchem wir noch das Iterativum rütteln haben. Rütten selbst ist ein Intensivum von dem gleichfalls veralteten ruten, reiten, hin und her bewegen, von welchem Reiter noch an manchen Orten ein Sieb bedeutet.

Zersägen, verb. regul. act. in Stücke sägen. Ein Bret, ein Stück Holz zersägen.

Zerschaben, verb. regul. act. durch vieles Schaben unbrauchbar machen. Ein zerschabeter Rock; im gemeinen Leben, ein abgeschabter.

Zerschäumen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Schaum auflösen. Die fruchtbaren Waldströme zerschäumen, und ihre Wuth wird sich legen am Fuße des Felsen, Löw.

Zerscheitern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke scheitern, wofür doch das einfache scheitern üblicher, und auch hinlänglich ist. Das Schiff ist an dem Felsen zerscheitert, gescheitert.

Zerschellen, verb. regul. welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Activum, mit einem lauten Schalle zerschlagen. Die Bänke Steinsalzes mit einer Axt zerschellen, zerschlagen. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit einem lauten Schalle in Stücke gebrochen werden. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, Matth. 21, 44. So auch das Zerschellen. Es ist von Schall, kommt aber außer der dichterischen Schreibart in beyden Formen wenig mehr vor.

Zerschießen, verb. irregul. act. (S. Schießen,) ein Ding durch viele darein geschossene Löcher unbrauchbar machen. Eine zerschossene Mauer.

Zerschirbeln, verb. regul. act. welches nur im Hüttenbaue üblich ist, das gefrischte Eisen in Scherben, d. i. kleine Stücke, schlagen, zerschlagen, zersetzen.

Zerschlagen, verb. irregul. act. (S. Schlagen.) 1. Über und über schlagen, durch vieles Schlagen kraftlos machen. Ich bin wie zerschlagen. Figürlich, ein zerschlagenes Herz, in der Theologie, wie ein zerknirschtes. 2. In Stücke schlagen. (a) Eigentlich. Einen Stein, ein Gefäß zerschlagen. (b) Figürlich. (1) Sich in mehrere Äste theilen, als ein Reciprocum; nur in einigen Fällen. Im Bergbaue zerschläget sich ein Gang, wenn er sich in mehrere Trümmer, oder schmahle Gänge theilet. (2) Durch Theilung der Gesinnungen fruchtlos werden; auch als ein Reciprocum. Die Zusammenkunft, der Kauf, die Heirath hat sich zerschlagen, ist nicht zu Stande gekommen. Eine zerschlagene Heirath, ist unrichtig, weil das Verbum in dieser Bedeutung ein Reciprocum ist, von den Reciprocis aber die Participia nur selten gebraucht werden können.

Zerschlitzen, verb. regul. act. durch mehrere in etwas gemachte Schlitze unbrauchbar machen; zuweilen auch in Stücke schlitzen.

Zerschmeissen, verb. irregul. act. (S. Schmeissen,) in Stücke schmeissen, am häufigsten, so wie das einfache Verbum, nur im gemeinen Leben.

Zerschmelzen, verb. irregul. (S. Schmelzen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird. 1. Als ein Activum, durch Schmelzen in seine Theile auflösen; obgleich nur selten, weil das einfache schmelzen diesen Begriff bereits ausdruckt. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Schmelzen aus einander fließen. Der Schnee, der nach und nach zerschmilzt, läßt die Quellen im Sommer nie versiegen, Gell. Figürlich, in Liebe, vor Liebe zerschmelzen, den höchsten Grad der Zärtlichkeit empfinden. So auch das Zerschmelzen.

Zerschmettern, verb. regul. act. einen festen Körper mit der höchsten Gewalt in Stücke werfen. Zerschmettere die Erde durch deine Macht, Judith. 9, 9. Ein Glas zerschmettern. Sich den Kopf an einer Mauer zerschmettern. So auch das Zerschmettern, und die Zerschmetterung.

Zerschneiden, verb. irregul. act. (S. Schneiden.) 1. In Stücke schneiden. Ein Papier, ein Stück Zeug zerschneiden. Figürlich, ein zerschnittener Styl, ein unperiodischer, der aus lauter kurzen Sätzen bestehet. 2. Durch zu vieles Schneiden unbrauchbar machen.

Zerschroten, verb. regul. act. nur daß es im Participio zerschroten und nicht zerschrotet hat, in Stücke schroten, in allen den Fällen, in welchen das einfache Verbum schroten gebraucht wird. So zerschrotet man in den Werkstätten ein Stück Eisen, wenn man es mit dem Schroteisen theilet. Man zerschrotet einen Baum, wenn man ihn mit der Schrotsäge zersäget u. s. f.

Zersetzen, verb. regul. ein nur im Bergbaue für zerschlagen übliches Wort. Man zersetzet eine Erzstufe, einen Stein u. s. f. wenn man sie mit dem Fäustel in Stücke schlägt.

Zerspalten, verb. regul. act. nur daß es im Participio zerspalten hat, in Stücke spalten. Ein Stück Holz zerspalten, es spalten.

Zersplittern, verb. regul. act. & neutr. im letztern Falle mit seyn, in Splitter auflösen, in Splitter verwandeln, und darein verwandelt werden. Figürlich, doch am häufigsten im Oberdeutschen, die Zeit zersplittern, sie verderben, unnütz anwenden. So auch die Zersplitterung.

Zersprengen, verb. regul. act. in Stücke sprengen, durch Sprengen zertheilen. Eine Blase zersprengen.

Zerspringen, verb. irregul. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn, in Stücke springen, zersprenget werden. Das Glas ist vor Hitze zersprungen.

Zerstäuben, verb. regul. act. in Staub verwandeln und aus einander treiben; ingleichen, als Staub zerstreuen. Einen Haufen Thiere zerstäuben, sie plötzlich aus einander treiben, sie zerstreuen. Es ist das Factitivum von dem folgenden zerstieben.

Zerstechen, verb. irregul. act. (S. Stechen,) ein Ding durch viele darein gestochene Löcher verunstalten, unbrauchbar machen. Sich in den Dornen die Haut zerstechen.

Zerstieben, verb. irregul. neutr. (S. Stieben,) mit dem Hülfsworte seyn, sich wie Staub zerstreuen, wie Staub zerstreuet werden; im Hochdeutschen nur selten.

Zerstören, verb. regul. act. die Theile eines Dinges auf eine gewaltsame Art aus ihrer Verbindung bringen. Ein Insectennest, ein Kunstwerk, eine Stadt, ein Haus, ein Reich zerstören. So auch die Zerstörung.

Anm. Im Notker zerstoren, bey dem Ulphilas distairan. S. Stören.

Der Zerstörer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zerstörerinn, eine Person, welche etwas zerstöret, oder zerstöret hat.

Zerstoßen, verb. irregul. act. (S. Stoßen.) 1. In Stücke stoßen. Gewürz in einem Mörser zerstoßen. 2. Durch vieles Stoßen ungestalt oder unbrauchbar machen. So auch das Zerstoßen und die Zerstoßung.

Zerstreuen, verb. regul. act. 1. Eigentlich, aus einander streuen. Staub, welchen der Wind zerstreuet. 2. Figürlich. (a) Auf eine fehlerhafte Art aus einander theilen. Der Mahler zerstreuet seine Lichter, wenn sie nicht genug durch Schatten contrastiret sind, und daher das Auge verblenden. (b) Theilen, und dadurch unwirksam oder unmerklich machen. Jemandes Furcht zerstreuen. Wir müssen den Verstand anwenden, durch sein Licht den falschen Glanz des Lasters zu zerstreuen, Gell. Die Sonne, die den Nebel zerstreuet. Jemandes Besorgnisse zerstreuen. (c) Die Aufmerksamkeit auf mehrere fremdartige Dinge lenken. So zerstreuet man einen Bekümmerten, wenn man dessen Aufmerksamkeit von dem Gegenstande seines Grames auf andere Dinge lenket.

ket. Sich ein wenig zerstreuen, seine Aufmerksamkeit von den gewöhnlichen Gegenständen auf andere richten. In engerer Bedeutung zerstreuet man sich und andere, wenn man die Aufmerksamkeit auf eine fehlerhafte Art theilet, sie von einem pflichtmäßigen Gegenstande auf fremdartige Dinge lenket. Das Participium zerstreuet wird gemeiniglich in noch engerer Bedeutung von der Fertigkeit gebraucht, sich des Zusammenhanges seiner Vorstellungen mit sich selbst unbewußt zu seyn, oder die Aufmerksamkeit mehr auf fremdartige Gegenstände, als auf sich, zu lenken. Zerstreut seyn, den Zerstreuten spielen.

Anm. Schon im Ottfried in eigentlicher Bedeutung, gistreuan; ingleichen zispreitan. Die letztere figürliche Bedeutung scheinet neuern Ursprunges, und nach dem Franz. distrait gebildet zu seyn.

Die Zerstreuung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Zerstreuens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2. Der Gemüthszustand, da die Aufmerksamkeit auf mehrere fremdartige Dinge gerichtet wird, und im engsten Verstande, da man sich des Zusammenhanges seiner fremdartigen Vorstellungen mit sich selbst unbewußt ist; ohne Plural. 3. Eine Beschäftigung des Gemüthes, wobey die Aufmerksamkeit von dem pflichtmäßigen Gegenstande abgezogen wird; mit dem Plural. Sein Leben in lauter Zerstreuungen zubringen.

Zerstückeln, verb. regul. act. in kleine Stücke theilen; als das Diminutivum des folgenden.

Zerstücken, verb. regul. act. in Stücke theilen. Auf zerstückten Bretern kommen Kriegesheere angeflogen, Kleist. Ein zerstücktes Gebirge, im Bergbaue, wo die Bergarten stückweise und abgebrochen über und neben einander liegen.

Zerstufen, verb. regul. act. in Stücke schlagen, ein vornehmlich im Bergbaue übliches Wort, wie zeriezen. S. Stufe.

Zerstümmeln, verb. regul. act. durch Verstümmelung ungestalt, unbrauchbar machen; wofür doch verstümmeln üblicher ist.

Die Zerte, plur. die — n, oder der Zerter, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, diejenige Art von Urkunden zu bezeichnen, da ein Vertrag auf einem und eben demselben Bogen zweymahl geschrieben, und hernach der Bogen in der Mitte eckig, oder auf andere irreguläre Art durchschnitten ward, da denn im Fall der Klage beyde Theile zusammen passen mußten; daher denn in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Vertrag eine Zerte genannt wurde. In manchen Gegenden, besonders auf dem Lande, ist diese Art von Urkunden noch üblich, und dort kennet man auch noch dessen Nahmen.

Anm. Frisch und andere lassen dieses Wort auf eine sehr unschickliche Art von dem Lat. certus abstammen. Wahrscheinlicher ist die Ableitung derer, die Zerte aus Charta verderbt seyn lassen, zumahl da bekannt ist, daß dergleichen Urkunden ehedem Chartae indentatae genannt wurden. Indessen läßt es sich auch füglich als ein altes ächt Deutsches Wort betrachten, von zerren, reissen, oder vielmehr von dessen Stammworte zeren, theilen, spalten, welches noch in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter vorkommt, so daß Zerte eigentlich eine getheilte, oder gespaltene Urkunde bedeuten würde, welches sie denn auch wirklich ist.

Zertheilen, verb. regul. act. ein Ganzes in mehrere Theile theilen, besonders in solchen Fällen, wo der Begriff so allgemein ausgedruckt werden soll, oder nicht anders als allgemein gegeben werden kann. Der Wind zertheilet die Wolken. Ein Pflaster, welches die stockenden Säfte zertheilet. Ein Stück Feld, einen Garten zertheilen. In andern Fällen, wo sich der Begriff bestimmter ausdrucken läßt, sind zerschneiden, zersägen, zerhauen, zerreissen u. s. f. üblich. So auch die Zertheilung.

Zertrennen, verb. regul. act. aus einander trennen. So zertrennet der Schneider ein Kleid. In weiterer Bedeutung, Dinge, welche ein Ganzes ausmachten, vereinzeln, und dadurch trennen. Seine Bibliothek zertrennen. So auch die Zertrennung.

Zertreten, verb. irregul. act. (S. Treten.) 1. In Stücke treten. Ein Glas, einen Wurm zertreten. 2. Durch Treten unbrauchbar machen oder verunstalten. Ein Beet im Garten zertreten.

Zertrümmern, verb. regul. act. ein Ding in Trümmer verwandeln, mit der größten Gewalt zerstücken, oder zertheilen. Einen Stein zertrümmern.

Zerweichen, verb. regul. act. & neutr. im letztern Falle mit dem Hülfsworte seyn, allzu sehr weichen, und weichen lassen. Der Stockfisch ist zerweicht, wenn man ihn im Wasser hat lassen zu weich werden.

Zerwerfen, verb. irregul. act. (S. Werfen,) in Stücke werfen.

Zerwirken, verb. regul. act. ein besonders bey den Jägern für zerlegen oder zerhauen übliches Wort. Man zerwirkt ein Wild, wenn man ihm die Haut abziehet, und das Wildbret in Stücke zerleget.

Zerwühlen, verb. regul. act. die Theile durch Wühlen trennen, durch Wühlen verderben. So zerwühlen die Schweine den Acker.

Zerzausen, verb. regul. act. durch Zausen verwirren, oder ungestalt machen; nur im gemeinen Leben. Zerzausete Haare.

Zerzupfen, verb. regul. act. durch Zupfen in seine Theile auflösen. Seidene Läppchen zerzupfen.

Zeter, ein sehr alter Ausruf so wohl des höchsten Schmerzens, der höchsten Gewalt, als auch eines geringern Grades des Unwillens. Im ersten Falle wird es noch an manchen Orten bey peinlichen Processen gebraucht, wo bey Verurtheilung eines Mörders eine von der Obrigkeit verordnete Person im Nahmen des Ermordeten über die erlittene Gewalt öffentlich Zeter schreyen muß, daher diese Person der Zeterschreyer, und an manchen Orten der Blutschreyer genannt wird. Zeter über jemand schreyen, aus Verzweifelung über die von ihm erlittene Gewalt schreyen. Im letztern Falle ist dieses Wort noch unter dem großen Haufen üblich, wo es nicht nur in geringen Graden des Unmuths, der Verwunderung u. s. f. gebraucht wird, Zeter über den Menschen! sondern auch in vielen Zusammensetzungen üblich ist: ein Zeterjunge, ein boshafter, leichtfertiger Junge, ein Zetermädchen, ein Zeterding u. s. f.

Anm. Das Wort ist in Obersachsen und Oberdeutschland am üblichsten; in Niedersachsen kennet man es hin und wieder auch, aber in manchen Gegenden ist dafür Jodutte üblich. S. dasselbe. Wachters, Frischens und anderer Ableitung von dem Lateinischen citatur hat nichts, als die zufällige Ähnlichkeit des Klanges, und nicht einmahl eine Ähnlichkeit der Begriffe zum Grunde. Das gerichtliche Zeterschreyen geschiehet ja nicht in der Absicht, den Mörder zu citiren, sondern bey der Verurtheilung eines Mörders, die von ihm dem Ermordeten zugefügte Gewalt desto sinnlicher zu machen. Der Zeterschreyer scheint die Stelle des Bluträchers der ältern Völker zu vertreten. Zeter scheint vielmehr ein alter Ausruf des rohen Volkes zu seyn, eine Interjection ohne Sinn, oder auch eine Verstümmelung eines jetzt unbekannten verständlichen Wortes. Die Schreibart Zetter ist wider die Aussprache, indem das erste e jederzeit gedehnet wird.

Das Zetergeschrey, des — es, plur. inusit. 1. Ein lautes Geschrey über erlittene Gewalt. 2. Ein jedes heftiges Geschrey. Die Sprache der Liebe ist im Neste der Nachtigall süßer Gesang, und im Winkel der Katze Zetergeschrey, Herd.

Der Zeterschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zeter.

1. **Der Zettel**, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zettelchen, ein kleines Stück Papier, worauf etwas verzeichnet ist, oder

oder auch etwas darauf zu verzeichnen. Etwas auf einen Zettel schreiben. Einem einen Zettel geben, ein kleines beschriebenes Papier, Franz. ein Billet. So auch Beichtzettel, Denkzettel, Empfangzettel, Freyzettel, Fuhrzettel, Steuerzettel, Thorzettel, Bankzettel u. s. f. Im Niederf. Zedel. Es ist vermuthlich aus dem Latein. Schedula gebildet.

2. Der Zettel, des — s, plur. inusit. bey den Webern, der Aufzug, oder die Kette, im Gegensatze des Einschlages oder Eintrages. Man siehet leicht, daß dieses Wort mit dem vorigen eine bloß zufällige Ähnlichkeit des Klanges gemein hat; aber nicht so leicht ist dessen Abstammung zu bestimmen. Frischens Ableitung von Zeile, im Oberd. Zellere, weil die Fäden des Aufzuges gleichsam aus Zeilen bestehen, ist zu gezwungen. Vielleicht ist es aus Kette verderbt, vielleicht auch von dem Verbo 2. Zetteln in verzetteln, in kleinen Theilen verthun, abgeleitet, weil der Aufzug aus Fäden, als kleinen Theilen, bestehet, welche auf eine kleinliche Art behandelt seyn wollen. Im Oberdeutschen hat man noch ein anderes gleich lautendes Wort, welches vermuthlich mit keinem von beyden verwandt ist; im Österreichischen nähmlich ist Weinzettel, oder Weinzeidel, der Verwalter der Weingärten.

Die Zettelbank, plur. die — en, in der Handlung, eine Geldbank, wo der Umsatz des Geldes durch überlieferung gewisser Zettel, oder Banknoten geschiehet; zum Unterschiede von einer Giro-Bank, wo der Umsatz durch bloße Ab- und Zurechnung geschiehet.

Das Zettelende, des — s, plur. die — n, bey den Webern, der Rand an den beyden Enden des Tuches, wo der Zettel, d. i. der Aufzug, anfängt und aufhöret.

1. Zetteln, verb. regul. act. von 2. Zettel, der Aufzug eines Gewebes, ein nur in Anzetteln übliches Wort, S. dasselbe.

2. Zetteln, verb. regul. act. einzeln und in kleinen Theilen fallen lassen, auch nur in der im gemeinen Leben üblichen Ableitung Verzetteln, welches S. Dieses Verbum scheinet der Abstammung nach von dem vorigen ganz verschieden zu seyn. Es ist der Form nach gedoppelt abgeleitet; so wohl vermittelst der Sylbe el, ein Iterativum oder Diminutivum zu bilden, von zetten, einem noch in Oberdeutschland völlig gangbaren Worte, fallen lassen, und dadurch verliehren; als auch vermittelst des verdoppelten t, ein Intensivum zu bilden, von einem veralteten Verbo zeten Allein dieses ist seiner Bedeutung nach sehr dunkel, wenn es nicht das zetan, abhauen, bey dem Ottfried ist: thie esti thie sie zetitun, welche sie abhieben; welches so wohl mit dem Lat. caedere, als auch mit cadere, so wohl dem Laute als der Bedeutung nach verwandt ist.

Der und das Zeug, des — es, plur. der doch nur in einigen Bedeutungen üblich ist, die — e, ein Wort, welches überhaupt theils den Stoff, die Materie, woraus etwas bereitet wird, theils das Werkzeug, womit solches geschiehet, theils aber auch die verfertigte Sache, und dann in weiterer Bedeutung, ein jedes Ding, eine jede Sache, bedeutet. Es wird so wohl im männlichen als sächlichen Geschlechte, obgleich nicht ohne Unterschied gebraucht; allein da das Geschlecht sich nicht genau nach den eben gedachten Bedeutungen richtet, so muß jedes besonders abgehandelt werden. Im Hochdeutschen unterscheidet man beyde so:

I. Der Zeug, im männlichen Geschlechte.

1. Der Stoff, die Materie, woraus etwas bereitet worden, oder bereitet werden soll. (a) Überhaupt; eine Bedeutung, welche man im Hochdeutschen um der Vieldeutigkeit dieses Wortes Willen veralten lassen. Der Zeug der Lüfte, Opitz.

Denn er kennt wohl den Zeug, der an uns allen
Zu finden ist, es ist ihm unentfallen,
Wie daß wir nichts als Staub und Asche sind,
eben ders. Ps. 102.

(b) In engerer Bedeutung, da es denn noch in vielen Handwerken und Gewerben für den Stoff gewisser Art gebraucht wird. So nennen die Papiermacher die gestampften Lumpen, woraus das Papier verfertiget wird, den Zeug. Der halbe Zeug sind bey ihnen Lumpen, welche nur einmahl gestampfet worden. Bey den Mäurern heißt der Mörtel an manchen Orten der Zeug, und bey den Bäckern wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch der Teig der Zeug genannt; daher der Butterzeug, Mandelzeug, Pastetenzeug, Pillenzeug u. s. f. Im Weinbaue heissen die Weinbeeren, und figürlich auch die Weinstöcke der Zeug, so wie bey den Buchdruckern die Materialien zu den Schriften, und folglich auch abgenutzte Schriften, welche wieder eingeschmolzen werden. Und so in vielen andern Fällen mehr. Besonders (c) im engsten Verstande, ein Gewirk, so fern es das Material, oder der Stoff zu den Kleidungsstücken ist. So wohl überhaupt. Sich den Zeug zu einem Kleide aussuchen, es sey Tuch, oder sonst ein Gewirke. Als auch, und zwar am häufigsten, im engsten Verstande, da nur gewisse leichte Gewirke, von Leinwand, Seide, Baumwolle oder Wolle, Zeuge genannt werden, und zwar von den wollenen nur solche, welche entweder nie gewalket werden, oder doch nur die halbe Walke bekommen. Ein wollener Zeug, seidener Zeug, Sommerzeug u. s. f. Tuch, Sammet und Leinwand gehören in dieser engsten Bedeutung nicht unter die Zeuge. In dieser ganzen Bedeutung ist das Wort ein Collectivum, oder vielmehr ein Materiale, daher der Plural nur von mehrern Arten und Quantitäten üblich ist.

2. Dasjenige, vermittelst dessen etwas verrichtet wird. Eigentlich ist es in dieser Bedeutung im Hochdeutschen sächlichen Geschlechtes; allein da man es im Oberdeutschen in diesem Verstande im männlichen gebraucht, so ist dieses auch im Hochdeutschen in einigen Fällen üblich geworden. Diese sind:

a) Ein lebloses Hülfsmittel, etwas zu bewerkstelligen. 1. Ein Werkzeug, wo es nur in einigen Fällen im männlichen Geschlechte gebraucht wird. Besonders im Bergbaue, wo eine Pumpe und eine jede Wasser-Maschine der Zeug, vollständiger, der Kunstzeug, Kunstgezeug genannt wird. Den Zeug stellen, stehen lassen. Ingleichen bey den Jägern, wo theils alle zum Jagen gehörige Geräthschaften, theils aber auch nur die Tücher und Netze collective der Zeug heissen. Der finstere Zeug, die Tücher und Planen; der lichte Zeug, die Netze. Bey den Bäckern wird ein jedes Gährungsmittel zu den Sämmeln, welches weder Sauerteig noch Bierhefen ist, der Zeug genannt. Auf den Zeug backen, sich dieses Mittels bedienen. Auch im Kriegeswesen wurden das Geschütz und alle übrige Geräthschaften ehedem der Zeug genannt, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen veraltet ist, aber doch die Zusammensetzungen Zeughaus, Zeugmeister u. s. f. zurück gelassen hat.

b) Personen, durch welche man eine Absicht erreicht, oder etwas verrichtet; als ein Collectivum, folglich ohne Plural. In dieser Bedeutung wurde ehedem ein Kriegesheer und ein einzelner Theil desselben häufig der Zeug genannt; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen veraltet ist. Der reisige Zeug, die Reiterey. Ein wohlgerüsteter Zeug zu Roß und zu Fuß, in dem Deutschen Livius von 1514. So will ich mit dem andern Zeug nachdrucken, mit den andern Truppen, Theuerd. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch häufig vor.

II. Das Zeug, im sächlichen Geschlechte.

1. Ein mechanisches Hülfsmittel, etwas zu bewerkstelligen, ein Werkzeug, als ein Collectivum, folglich ohne Plural, außer in manchen Fällen von mehrern Arten. Es ist in diesem Verstande im gemeinen Leben sehr häufig, in der anständigern Schreibart aber gebraucht man es am häufigsten in Zusammensetzungen. Das Hebezeug,

Hebezeug, Rüstzeug, Reißzeug, Schreibezeug, Spielzeug, Reitzeug, Pferdezeug u. s. f. In manchen Fällen wird es von einzelnen Dingen gebraucht, das Fahrzeug, Werkzeug, Rüstzeug im figürlichen Verstande u. s. f. Im Oberdeutschen ist es in dieser Bedeutung männlichen Geschlechtes, welches daher auch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, wo selbst Paulus ein auserwählter Rüstzeug genannt wird.

2. Das Geräth, Geräthschaften; nur in einigen Fällen. So wird leinenes Geräth im gemeinen Leben collective leinen Zeug, oder weisses Zeug genannt. Irdenes, hölzernes, zinnernes u. s. f. Zeug, Geräthe. Das Kopfzeug, eine Bekleidung des Kopfes. Das Nachtzeug, Nachtgeräth, nächtliche Kleidung, Tischzeug, Silberzeug.

3. Eine verfertigte Sache, doch nur in weiterer Bedeutung, ein Ding, eine Sache überhaupt, sie sey von welcher Art sie wolle, aber nur im verächtlichen Verstande, und auch als ein Collectivum. Liederliches Zeug, schlechte Dinge, schlechte Geräthschaften. Albernes Zeug reden. Wer hat ihm dieses Zeug in den Kopf gesetzt? Ja selbst von Personen im gemeinen Leben. Liederliches Zeug, liederliches Gesindel. Diebeszeug, Zigeunerzeug, u. s. f.

Anm. Zeug, im Niedersächsischen Tüg, im Schwed. Tyg, stammet ohne Zweifel von zeugen her, so fern es ehedem machen, hervor bringen überhaupt bedeutete, und ist in so fern mit dem Griech. τευχος, von τευχαν, τυχαν, machen, bereiten, verwandt.

Das Zeugamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, Collegium solcher Personen, welche die Aufsicht über die Kriegesgeräthschaften haben; nur an einigen Orten, z. B. zu Wien, wo es so wohl ein Feld- und Haus-Artillerie-Zeugamt, als auch ein Artillerie-Oberzeugamt gibt.

Die Zeugart, plur. die — en, eine Art gewirkter Zeuge, besonders der leichtern Art. Eine wollene, seidene Zeugart.

Der Zeugbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, derjenige Baum an dem Weberstuhle, auf welchen der fertige Zeug gewickelt wird, und welcher unter dem Streichbaume liegt.

Die Zeugbütte, plur. die — n, bey den Papiermachern, ein hölzerner Kasten, woraus der Zeug, d. i. die zerstampften Lumpen, mit der Papierform geschöpfet wird.

Der Zeuge, des — n, plur. die — n. 1. Eigentlich, eine Person, welche die Wahrheit der Aussage eines andern mit ihrer Erfahrung bestätiget. Cajus ist mein Zeuge, daß ich das Geld bezahlet habe, wenn er dabey gegenwärtig gewesen, und dieses aussaget. Jemanden zum Zeugen nehmen, zum Zeugen anrufen. Ich nehme Gott zum Zeugen, berufe mich auf die Allwissenheit Gottes. Einen Zeugen stellen. Falsche Zeugen aufstellen. O wie lange, ihr Götter, soll ich noch eurer Gütigkeit Zeuge seyn! Gesn. In weiterer Bedeutung, so wohl eine Person, welche etwas mit ansiehet, oder anhöret. Ich brauche keinen Zeugen meiner Klagen, Weiße. Zu meiner Zärtlichkeit verlang ich keine Zeugen, Gell. Als auch eine leblose Sache, so fern sie ein sinnliches Denkmahl eines Vorganges ist. Dieser Ring sey der Zeuge unseres Bundes. 2. Figürlich werden die kleinen Steine, welche um die Wurzel eines Gränzsteines geleget werden, zu einem Merkmahle, daß derselbe richtig gesetzt worden, Zeugen genannt.

Anm. Im Schwabenspiegel Gezing, im Niedersf. Tüge, bey dem Ulphilas Tuggo. Von der Abstammung S. das Verbum zeugen. Gemeiniglich und der Regel nach ist dieses Wort, dem Geschlechte nach, ein commune, d. i. es wird ungeändert von beyden Geschlechtern gebraucht. Deine Schwester sey mein Zeuge. Indessen gibt es doch auch mehrere Schriftsteller, welche ein eigenes Fämininum, die Zeuginn, davon ableiten.

Wahrheit, Zeuginn meiner Triebe,
Leiste selber die Gewähr, Hageb.
So bring ich diese Schal ihr dar,
Die Zeuginn unsers Bundes war, Raml.

Mir scheint diese Ableitung unnöthig und unanalogisch zu seyn, weil wir viele andere ähnliche Wörter haben, welche in beyden Geschlechtern gebraucht werden, z. B. Bürge, Gast, Kunde, Pathe, Waise, Gatte, Kind, Liebling, Zwilling u. s. f. Den Fall höchstens ausgenommen, wenn das weibliche Geschlecht an dem Subjecte unkenntlich wäre, und doch dessen Bezeichnung nothwendig ist.

Der Zeugefall, des — es, plur. die — fälle, bey einigen Sprachlehrern, ein Nahme der zweyten Endung der Nennwörter; eine buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Genitivus. Allein, da diese Benennung den Begriff nur sehr unvollkommen und einseitig ausdruckt, so gebraucht man Statt dieses und der übrigen ähnlichen Nahmen, Nennfall, Gebefall, Klagefall, Ruffall, lieber die Ausdrücke, erste, zweyte u. s. f. Endung.

Die Zeugemutter, plur. die — mütter, eine Mutter, welche zeuget, etwas aus sich selbst hervor bringt; eigentlich ein Pleonasmus, weil der ganze Begriff schon in Mutter liegt. Indessen wird das Wort zuweilen, um des Nachdruckes Willen, von einer fruchtbaren Mutter gebraucht, besonders im figürlichen Verstande. Die Natur, die fruchtbare Zeugemutter der Dinge.

1. **Zeugen**, verb. regul. act. ein Ding seiner Art aus sich selbst, oder durch unmittelbare Mittheilung seines Wesens hervor bringen. 1. Eigentlich; da es denn allein von vernünftigen Wesen, zunächst nur von dem Vater gebraucht wird. Er hat nur einen Sohn gezeuget. Kinder mit seiner Frau zeugen. Oder von Vater und Mutter zugleich. Sie haben in ihrer Ehe keine Kinder gezeuget. Von der Mutter allein ist dafür gebähren üblich. 2. In weiterer Bedeutung, durch veranstaltete Fortpflanzung vermehren; im Hochdeutschen nur selten. Canarien-Vögel zeugen, besser, ziehen. Bäume zeugen, ziehen. Weitzen, Hanf, Flachs zeugen, bauen. 3. Figürlich. (a) In der Theologie, wo die erste Person der Gottheit die zweyte gezeuget hat, bedeutet es so viel, als sein Wesen auf eine unmittelbare Art mittheilen. (b) Die wirkende Ursache seyn, hervor bringen; nur in der höhern Schreibart. Alles, was die Erde zeuget. Überfluß zeuget Stolz, Stolz zeuget Übermuth.

So auch die Zeugung, S. solches an seinem Orte besonders.

Anm. Im Notker ziugan, im Niedersf. tügen, ingleichen teen, welches so wohl ziehen als zeugen bedeutet. Es scheinet, daß dieses Wort ehedem überhaupt machen, hervor bringen, bedeutet habe, und alsdann würde es mit dem Griechischen τευχαν, ehedem τυχαν, verwandt seyn. Merkwürdig ist, daß zeugen, generare, das folgende zeugen, testari, zeihen, zeigen, und ziehen, in ihren Bedeutungen und Ableitungen sehr oft in einander übergehen, welches unter andern auch aus den Intensivis Zucht und bezüchtigen erhellet. Es scheinet daraus zu erhellen, daß alle drey ehedem in einer dritten allgemeinern Bedeutung überein gekommen, und vielleicht nur ein und eben dasselbe Wort gewesen sind. So ist auch im Lat. testis, so wohl ein Zeuge, als ein Theil der Zeugungsglieder, Diminut. testiculus.

2. **Zeugen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Feyerlich, mit Ernst und Theilnehmung aussagen; eine längst veraltete Bedeutung, von welcher sich noch einige Spuren in Luthers Neuen Testamente befinden, z. B. Jesus zeugete, lehrte mit Ernst und Lebhaftigkeit. 2. Ein Zeugniß ablegen, die Wahrheit einer Sache durch seine Erfahrung bestätigen. Ein Weib

kann nicht zeugen, kann keinen Zeugen abgeben. Für, wider jemand zeugen. Im Oberdeutschen gebraucht man es aber auch mit dem Dativo, einem zeugen, ein Zeugniß in seiner Sache ablegen. 3. Ein Merkmahl, ein Beweis einer Sache seyn. Von ihm (von Gott) zeugt jeder Gedanke unserer Seele, Gell.

So auch, obgleich nur selten, das Zeugen.

Anm. Im Niederf. tügen, im Schwed. tyga. Es war gewiß eine sehr armselige Ableitung, wenn Frisch und andere Zeuge und zeugen von ziehen ableiteten, weil man die Zeugen ehedem bey dem Ohre zu ziehen pflegte. Von solchen zufälligen Nebenumständen benennet der gesunde Menschenverstand keine Hauptbegriffe. Zeugen bedeutete ehedem überhaupt, sagen, verkündigen, aussagen, in welcher Bedeutung teihan und gateihan noch in dem Ulphilas vorkommt. Unser zeihen ist genau damit verwandt.

Zeugenfällig, adj. & adv. welches nur noch in den Rechten einiger Gegenden üblich ist, in solche Umstände versetzt, wo man nicht befugt ist, seine Sache durch Zeugen zu beweisen; Niederf. tügborstig.

Der Zeugenführer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten, derjenige, welcher zum Beweise seiner Sache Zeugen aufführet.

Das Zeugenrodel, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, das Protokoll über die Aussage mehrerer Zeugen. Die letzte Hälfte ist aus dem Lat. Rotulus.

Der Zeugen-Tobak, des — es, plur. car. eine Art der Tobaks-Pflanze, welche dicke und große Blätter, 8 Zoll breit und 20 Zoll lang träget. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt.

Das Zeugenverhör, des — es, plur. die — e, in den Rechten, das Verhör eines oder mehrerer Zeugen.

Der Zeuger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zeugerinn, eine Person, welche etwas zeuget, oder gezeuget hat; ein sehr ungewöhnliches und daher hart auffallendes Wort, indem die Analogie der Sprache nicht verstattet, von allen Activis dergleichen Personenwörter zu bilden.

Die Zeug-Fabrik, plur. die — en, eine Fabrik, oder Anstalt, wo wollene Zeuge, in der engern Bedeutung dieses Wortes, in Menge gewirket werden; besser, Zeug-Manufactur.

Der Zeugfeiler, des — s, plur. ut nom. sing. in den Gewehr-Fabriken, ein Arbeiter, welcher das messingene Beschläge zu den Feuergewehren verfertiget, und auch der Messingfeiler genannt wird.

Das Zeughaus, des — es, plur. die — häuser. 1. Überhaupt, ein jedes Gebäude, in welchem Geräthschaften, oder Werkzeuge einer gewissen Art in Menge verwahret werden. So heißen in den Seestädten die Vorrathshäuser, worin die zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe nothwendigen Geräthschaften aufbehalten werden, Zeughäuser. In dem Jagdwesen ist Zeughaus dasjenige Gebäude, worin der Jagdzeug verwahret wird, wo es auch der Zeugstadel heißt. 2. In engerer Bedeutung ist es ein Gebäude, worin das Geschütz und andere Kriegesgeräthschaften aufbewahret werden. 3. Bey den Papiermachern ist es ein Zimmer, in welchem der halbe Zeug so lange verwahret wird, bis man ihn in dem Holländer zu ganzem Zeuge macht.

Der Zeugherr, des — en, plur. die — en, in einigen Städten, ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über das Zeughaus der Stadt hat.

Das Zeugjagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jagen, oder eine Jagd, wo das Wildbret mit Zeugen, d. i. Tüchern oder Netzen, eingestellet wird.

Die Zeugkammer, plur. die — n, in vielen einzelnen Fällen, eine Kammer, worin man verschiedene Geräthschaften, oder Werkzeuge einer Art verwahret.

Der Zeugkasten, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Papiermachern, ein Kasten in dem Zeughause, in welchen der halbe Zeug zur Aufbewahrung eingestampfet wird; welches vermittelst der Zeugpritsche geschiehet.

Das Zeugkleid, des — es, plur. die — er, ein Kleid von leichtem wollenen Zeuge; zum Unterschiede von einem Tuchkleide.

Der Zeugknecht, des — es, plur. die — e, in der Jägerey, Arbeiter, welche den Jagdzeug, d. i. die Tücher und Netze, stellen helfen, und die Aufsicht bey denselben haben.

Die Zeugkosten, sing. car. im Bergbaue, die zur Unterhaltung der Kunstgezeuge, oder der Wasser-Maschinen nöthigen Kosten.

Der Zeugmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Weber, welcher nur leichte wollene Zeuge verfertiget; der Zeugweber, Zeugwirker, zum Unterschiede von einem Tuchmacher.

Der Zeugmantel, des — s, plur. die — mäntel, ein Mantel von einem leichten wollenen Zeuge, zum Unterschiede von einem Tuchmantel.

Die Zeug-Manufactur, plur. die — en, S. Zeug-Fabrik.

Der Zeugmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1. In der Jägerey, ein Jäger, welcher die Aufsicht über den Zeug und die Zeugknechte hat, und auch der Zeugwärter genannt wird. 2. Ein Kriegesbeamter, welcher die Aufsicht über das Geschütz und die übrigen Kriegesgeräthschaften hat; am häufigsten in dem zusammen gesetzten Feldzeugmeister.

Das Zeugniß, des — es, plur. die — e. 1. In der engsten Bedeutung, die Bekräftigung der Aussage eines andern vermöge seiner eigenen Erfahrung; in welchem Verstande das Zeugniß mehr als Aussage ist, und eine Vergleichung zweyer Aussagen erfordert. Sich auf jemandes Zeugniß berufen. Ein Zeugniß für jemanden ablegen. Ein falsches Zeugniß ablegen. Ein Zeugniß der Wahrheit von jemanden fordern. 2. In weiterer Bedeutung, die feyerliche Aussage dessen, was man in Ansehung der moralischen Beschaffenheit eines andern für wahr hält. Jemanden ein gutes, ein rühmliches, ein schlechtes Zeugniß geben, ihm ein Zeugniß des Fleißes, des Wohlverhaltens geben. 3. Eine jede Sache, so fern sie ein Beweis, oder ein Merkmahl einer andern ist; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung, welche noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Eben daselbst ist 4. Zeugniß oft eine jede feyerliche Behauptung, in welchem Verstande es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Anm. Im Niederf. Tugniß, Betuge. Im Kero kommt dafür noch Kiwiszida, und im Tatian Giwiscaf vor.

Die Zeugpritsche, plur. die — n, S. Zeugkasten.

Das Zeugrad, des — es, plur. die — räder, das Kunstrad im Bergbaue.

Der Zeugrasch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art leichten Rasches, zum Unterschiede von dem Tuchrasche.

Der Zeugschacht, des — es, plur. die — schächte, im Bergbaue, der zum Behuf einer Wasserkunst gegrabene Schacht, der Kunstschacht.

Der Zeugschmid, plur. des — s, die — e, ein Eisenarbeiter, welcher vornehmlich eiserne und stählerne Werkzeuge für Handwerker und Künstler macht, der Zirkelschmid, weil er auch eiserne Zirkel verfertiget. Seine Werkstätte, die Zeugschmiede, plur. die — n.

Der Zeugschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schneider, welcher den Jagdzeug verfertiget und ausbessert.

Die Zeugschnur, plur. die — schnüre, bey den Hutmachern, die Schnur an dem Fachbogen, womit das Bogenleder fest angespannet wird.

Der Zeugschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in und bey einem Zeughause.

Der Zeugstadel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zeughaus.

Die Zeugsteuer, plur. die — n, im Bergbaue, eine Abgabe, welche eine Zeche für den Gebrauch eines fremden Kunstgezeuges, d. i. einer fremden Wasserkunst, entrichtet.

Der Zeugteich, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Teich, die Kunstgezeuge oder Wasserkünste daraus mit Wasser zu versorgen; der Kunstteich.

Die Zeugung, plur. die — en, von dem Verbo zeugen, generare, am häufigsten im thätigen Verstande, die Handlung, da man seines Gleichen hervor bringet. Daher das Zeugungsglied, oder der Zeugungstheil.

Der Zeugwagen, des — s, plur. die — wägen, auch — wagen, in der Jägerey, ein Wagen, auf welchem der zur Jagd gehörige Zeug, d. i. die Tücher und Netze, gefahren werden.

Der Zeugwärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem die Aufsicht über den Zeug, d. i. über die Werkzeuge, oder Geräthschaften gewisser Art, anvertrauet ist, dergleichen Zeugwärter man so wohl bey der Jägerey, als bey den Armeen in Ansehung des Geschützes, hat. S. auch Zeugmeister.

Die Zibebe, der Nahme einer Asiatischen Frucht, von dem Ital. Zibibo und Cibibo, und dieß wieder von dem Syrischen und Arab. Alcibib, S. Cubebe.

Der Zibeth, des — es, plur. inusit. ein stark riechender dicklicher Liquor, welchen man von einem Asiatischen Thiere erhält, welches einer Katze ähnlich ist, und daher die Zibeth-Katze, oder das Zibeth-Thier genannt wird. Ital. Zibetto, Sibetto, Franz. Civette, Engl. Civet, alle von dem Arab. Zibet oder Zebed, Schaum, weil der Zibeth in seinem frischen Zustande einem weissen Schaume gleicht.

Die Zicke, plur. die — n, Diminut. das Zicklein, ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort, eine junge Ziege zu bezeichnen. Schon im Willeram Zikki. Es ist ein Diminutivum von Ziege, aber nach einer veralteten Form, vermittelst der Verdoppelung und Verhärtung des Consonanten. Da nun die verkleinernde Form in den neuern Zeiten unkenntlich ward, so machte man ein neues Diminutivum, Zicklein, daraus.

Zickeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Junge werfen, doch nur von den Ziegen, und auch hier nur im gemeinen Leben, nach der Analogie von lammen, kalben, wölfen u. s. f.

Die Zieche, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Obersachsens, übliches Wort, den Überzug eines Bettes, oder Küssens zu bezeichnen. Die Küssenzieche, Deckzieche, Bettzieche. Ob sich gleich das Wort sehr bequem von ziehen und Zug in Überzug herleiten läßt, da es denn nach einer sehr veralteten Form davon gebildet seyn würde, so scheinet es doch ein ursprünglich Wendisches Wort zu seyn, von Zycha, eine Decke, ein Gezelt, und dieß ist denn auch die Ursache, warum es nie in die edlere Schriftsprache gekommen, sondern jederzeit provinziell geblieben ist.

Ziefer, in Geziefer und Ungeziefer, S. das letztere.

1. Die Ziege, plur. die — n, das Individuum eines bekannten Thiergeschlechtes, da denn dieses Wort am häufigsten von den Weibchen dieser Thiere gebraucht wird, zum Unterschiede von dem Ziegenbocke, oder Bocke. Selten kommt es als eine allgemeine Benennung ohne Unterschied des Geschlechtes vor, wozu es auch wegen seines grammatischen weiblichen Geschlechtes unschicklich ist. Sprichw. Er hat es in sich, wie die Ziegen das Fett, man siehet ihm nicht an, was hinter ihm verborgen ist; weil die Ziegen oft sehr viel Talg in sich haben, ohne daß man es ihnen von außen ansiehet.

Anm. Niederf. Zege, Angelf. Ticken. Ziga kommt schon im Ottfried vor, aber nur von einem jungen Bocke, Hoedus. Im Oberdeutschen ist für Ziege das Wort Gaiß, oder Geiß üblicher, so wie in einigen andern Mundarten das Wort Kitz üblich ist. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird auch die Kiefer Ziege, und Kiefernholz Ziegenholz genannt, wo es aber unstreitig von einem andern Stamme ist.

Der Ziegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein jeder aus Lehm, oder Thonerde verfertigter Stein, ein Backstein, daher man auch die Mauersteine wohl Ziegel, oder Ziegelsteine zu nennen pflegt. Ungebrannte Ziegel, ungebrannte Mauersteine. Ziegel brennen, Backsteine. Ziegel streichen, Backsteine aus der Masse formen. In dieser weitern Bedeutung scheinet es, viele der folgenden Zusammensetzungen ausgenommen, vornehmlich in Nieder-Sachsen üblich zu seyn. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung, ein solcher Backstein, so fern er zur Belegung eines Daches bestimmt ist, ein Dachstein, Dachziegel; da man denn Flachziegel, Hohlziegel, Forstziegel, Kehlziegel u. s. f. hat.

Anm. Im Tatian Ziegala, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno Cigelo, im Niederf. Tegel, im Angelf. Tigla, im Schwed. Tegel, im Ital. Tegola, im Franz. Tuile, im Engl. Tile, Till, im Pohln. Cegla; alle von dem Lat. Tegula, und dieß von tegere, decken, indem die ganze Erfindung für die nordischen Völker ohne Zweifel Römischen Ursprunges ist. Nach dem Lat. sollte es weiblichen Geschlechtes seyn; allein im Hochdeutschen hat es das männliche angenommen, vermuthlich weil die meisten Deutschen Wörter auf — el dieses Geschlecht haben. Doch ist es in einigen Mundarten weiblichen Geschlechtes, die Ziegel, plur. die — n.

Der Ziegelbrenner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Fertigkeit besitzet, Backsteine zu brennen, und, im weitern Verstande, zu verfertigen. Eigentlich ist Ziegelstreicher derjenige, welcher sie streicht, d. i. die Masse zu Ziegel formt, und Ziegelbrenner, der das Brennen verrichtet, oder die Aufsicht über eine Ziegelhütte hat. S. auch Ziegler.

Die Ziegelbrennerey, plur. die — en, eine Anstalt, wo Ziegelsteine aller Art geformet und gebrannt werden. S. auch Ziegelhütte, und Ziegelofen.

Das Ziegeldach, des — es, plur. die — dächer, ein mit Ziegeln belegtes Dach, zum Unterschiede von einem Strohdache, Schindeldache, Schieferdache, Kupferdache u. s. f.

Der Ziegeldecker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Dachdecker, welcher mit Ziegeln decket, zum Unterschiede von einem Strohdecker, Schieferdecker u. s. f.

Die Ziegelerde, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, Erde, woraus sich Ziegelsteine brennen lassen. S. Ziegellehm.

Die Ziegelfarbe, plur. inusit. die blasse braunröthliche Farbe der Ziegelsteine.

Ziegelfarben, oder, **Ziegelfarbig**, adj. & adv. diese Farbe habend; ziegelroth.

Die Ziegelform, plur. die — en, bey den Ziegelbrennern, die hölzerne Form, worin die Ziegelsteine ihre Gestalt erhalten.

Die Ziegelhütte, plur. die — n, ein Gebäude, in welchem die Ziegel geformet, und vor dem Brennen zum Austrocknen aufgestellet werden; die Ziegelscheune. Beyde Wörter werden auch wohl in weiterm Verstande von einer Ziegelbrennerey gebraucht.

Die Ziegellatte, plur. die — n, bey den Ziegeldächern, diejenigen Latten, auf welchen die Ziegel zu liegen kommen.

Der Ziegellehm, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e, ein eisenschüssiger thonartiger Lehm, so wie er zu Ziegelsteinen erforderlich ist; Ziegelerde, Ziegelthon.

Das Ziegelmehl, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, die — e, zu einem Mehl, d. i. unfühlbarem Staube, gestoßene oder geriebene Ziegel.

Der

Der Ziegelofen, des —s, plur. die —öfen, der Ofen, in welchem die Ziegelsteine gebrannt werden. In weiterer Bedeutung auch oft eine Ziegelbrennerey, wie Ziegelhütte.

Das Ziegelöhl, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, die —e, ein über glühende Stücke Ziegelstein in einer Retorte destilliertes, und dadurch gereinigtes Öhl.

Ziegelroth, adj. & adv. der blassen braunröthlichen Farbe der Ziegelsteine gleich, ziegelfarben. Im Weinbaue ist der ziegelrothe Wein, eine Art Weinstöcke, welche diesen Nahmen von der Farbe ihrer Trauben haben.

Die Ziegelscheune, plur. die —n, S. Ziegelhütte.

Die Ziegelschicht, plur. die —en, im Bergbaue, eine Lage Steinkohlen, wo die Kohlen häufig mit Erde vermengt sind, eine geringhaltige Schicht Steinkohlen; vielleicht von der Farbe der mit ihnen vermischten Erde.

Der Ziegelschläger, des —s, plur. ut nom. sing. in einer Ziegelhütte, ein Arbeiter, welcher die Erde zu den Ziegeln schlägt und zubereitet.

Der Ziegelschoppen, des —s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten für Ziegelscheune, oder Ziegelhütte im engern Verstande.

Der Ziegelsparren, des —s, plur. ut nom. sing. starke Sparren, so wie sie zu einem Ziegeldache erfordert werden. In Obersachsen gebraucht man dieses Wort oft für einen jeden Dachsparren, und alsdann scheinet es ein Überbleibsel des Wendischen Zycha, das Dach, die Decke zu seyn.

Der Ziegelstein, des —es, plur. die —e, ein aus Lehm geformter und gebrannter Stein, ein Backstein; zum Unterschiede von den Bruch- und Quater-Steinen. In engerer Bedeutung bekommen nur die gebackenen Mauersteine diesen Nahmen, zum Unterschiede von den Ziegeln, womit das Dach beleget wird.

Der Ziegelstreicher, des —s, plur. ut nom. sing. in einer Ziegelbrennerey, ein Arbeiter, welcher die bearbeitete Erde in der Ziegelform zu Ziegelsteinen bildet, weil er dabey die obere Seite mit dem Streichholze glatt streichet, daher auch die ganze Arbeit Ziegel streichen genannt wird.

Das Ziegelwerk, des —es, plur. car. ein Nahme, welchen man im Hüttenbaue dem unreinen gepochten Zwitter gibt.

Der Ziegenbart, des —es, plur. die —bärte. 1. Der Bart einer Ziege. 2. Ein dem Ziegenbarte ähnlicher Bart. 3. Der Nahme einer Art eßbarer Schwämme, S. Rehling.

Das Ziegenbein, des —es, plur. die —e. 1. Das Bein, oder der Fuß von einer Ziege. 2. In einigen Gegenden, besonders Obersachsens, nennet man eine Art Unkrautes unter dem Getreide Ziegenbein, welches ich doch nicht näher bestimmen kann.

Der Ziegenbock, des —es, plur. die —böcke, das Männliche des Ziegengeschlechtes, der Mann der Ziege, welcher auch oft nur der Bock schlechthin genannt wird. In den niedrigen Sprecharten ist es eine schimpfliche Benennung eines Schneiders.

Der Ziegenfuß, des —es, plur. die —füße. 1. Der Fuß einer Ziege. 2. Figürlich, verschiedene andere Körper, so fern sie eine Ähnlichkeit mit dem Fuße einer Ziege haben. So wird eine gewisse Ostindische Art der Winde, Convolvulus Pes caprae *Linn.* der Ziegenfuß genannt. Auch eine Art des Sauerklees führet diesen Nahmen, Oxalis Pes caprae *Linn.* Ferner das gespaltene Ende einer Brechstange, daher denn auch wohl die Brechstange selbst der Ziegenfuß, oder Geißfuß genannt wird.

Das Ziegenhaar, des —es, plur. die —e, oder Collective so wohl im Singular das Ziegenhaar, plur. car. als im Plural Ziegenhaare, sing. car. Haare von Ziegen, besonders aus ihrem Barte und an den Keulen. Das Ziegenhaar, welches die Perruken-Macher verarbeiten, ist von Ziegenböcken.

Der Ziegenhirt, des —en, plur. die —en, ein zur Aufsicht über weidende Ziegen bestellter Hirt.

Der Ziegenkäse, des —s, plur. ut nom. sing. Käse, welcher aus geronnener Ziegenmilch bereitet wird.

Das Ziegenkraut, des —es, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Geißraute, oder Pestilenzwurz, Galega *Linn.*

Das Ziegenlab, des —es, plur. car. das Lab aus dem vierten Magen der Ziegen; zum Unterschiede von dem Kälberlab, Hasenlab u. s. f. S. Lab.

Der Ziegenmelker, oder Ziegensauger, des —s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme des Nachtraben, weil er nach einem alten Mährchen den Ziegen in der Nacht die Milch aussaugen soll. S. Nachtrabe.

Der Ziegenschurz, des —es, plur. die —e, bey den Böttchern eine schimpfliche Benennung eines Lehrlinges, welcher losgesprochen werden soll, oder noch nicht lange losgesprochen ist, eines neuen Gesellen, wie Fuchs auf den Universitäten; vermuthlich, weil ein solcher ehedem einen Schurz von einem Ziegenfelle tragen mußte.

Ziegenspeckig, adj. ein nur im Bergbaue übliches Wort, wo ein Gang von weissem Quarze, woran Wolffart liegt, ein ziegenspeckiger Gang genannt wird.

Der Zieger, des —s, plur. car. ein im Hochdeutschen unbekanntes, nur in dem südlichen Deutschlande, besonders in der Schweiz übliches Wort, welches überhaupt eine geronnene Feuchtigkeit zu bezeichnen scheinet. Man gebraucht es vornehmlich in folgenden Fällen. 1. In der Schweiz, wo die Milch eine in dem übrigen Deutschlande ungewöhnliche Fettigkeit hat, werden nach Bereitung des Käses, die zurück gebliebenen Molken noch einmahl zum Gerinnen gebracht, da denn die daraus entstehende Masse eigentlich Zieger, und der daraus bereitete Käse Ziegerkäse, oft auch nur schlechthin Zieger genannt wird. 2. Die geronnene Feuchtigkeit im Auge heißt in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls der Zieger; daher ein Ziegerauge, ein rinnendes Auge, an welchem sich die Feuchtigkeit verhärtet. 3. Vermuthlich ist es eine Figur der ersten Bedeutung, wenn in den Schieferbrüchen in der Schweiz die fehlerhaften Quarzadern in dem Schiefer Zieger genannt werden; vielleicht wegen ihrer Ähnlichkeit in der Farbe mit dem Zieger aus der Milch. Das Wort scheint mit ziehen, zähe verwandt zu seyn.

Der Ziegerkäse, des —s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Der Ziegler, des —s, plur. ut nom. sing. von Ziegel, für Ziegeler, der Meister oder Vorgesetzte einer Ziegelbrennerey, welcher auch wohl der Ziegelbrenner genannt wird.

Die Zieglerklinge, plur. die —n, eine Art viereckter schmahler Degenklingen zum Hieb und Stich. Sie haben den Nahmen von der Fabrik des ehemahligen Sächsischen Ministers, Ziegler, zu Dresden, wo sie häufig verfertiget wurden.

Der Zieharm, des —es, plur. die —e, an verschiedenen Maschinen, ein länglicher Theil, welcher einen andern Theil der Maschine an sich ziehet, und dadurch in Bewegung setzt. So werden in den Stampfmühlen, Hammerwerken u. s. f. die Zapfen in der Welle, welche die Stampfen und Hämmer heben, so wohl Zieharme, als auch Hebearme genannt.

Das Ziehband, des —es, plur. die —bänder. 1. Ein Band, vermittelst dessen man etwas ziehet. 2 Ein eisernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann, z. B. an einem Wagen, an den Rädern, u. s. f. An den Pochwerken ist es ein eiserner Ring um die Welle, welcher durch Schrauben enger zusammen gezogen wird.

Die Ziehbank, plur. die —bänke, eine Bank, d. i. ein starker Tisch, auf welchem gewisse Arbeiten vorgenommen werden, welche man

man mit dem Nahmen des Ziehens belegt. Bey den Metall-Arbeitern ist es der starke Tisch, worauf das Metall zu Draht gezogen wird. Bey den Glasern, die Bank, worauf das Fensterbley gezogen wird. Bey den Büchsenmachern, die ganze Maschine, vermittelst deren die Büchsen- und Flintenläufe gezogen, d. i. inwendig mit Reifen versehen werden. Bey den Holzarbeitern, eine starke Bank, die Breter auf der hohen Kante abzuziehen, d. i. horizontal zu hobeln, bey den Tischlern die Rothbank, u. s. f.

Der Ziehbrunn, des — en, plur. die — en, oder Ziehbrunnen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Brunnen, aus welchem das Wasser vermittelst eines Eimers gezogen wird, zum Unterschiede von einer Plumpe.

Die Ziehe, plur. car. ein nur in den niedrigen Sprecharten, besonders Obersachsens, übliches Wort. 1. Die Erziehung eines fremden Kindes mit Inbegriff der Nahrung zu bezeichnen. Ein Kind in die Ziehe geben, einer andern Person zur Erziehung für die Bezahlung übergeben. Zwey Kinder in der Ziehe haben. 2. Die Handlung des Aufziehens oder Verspottens, in der R. A. jemanden zur Ziehe haben, ihn aufziehen.

Das Zieheisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Arbeitern, ein Eisen, mit welchem, oder durch welches etwas gezogen wird. Besonders werden bey den Metall-Arbeitern die stählernen Platten, durch deren Löcher das Metall nach und nach zu Draht gezogen wird, Zieheisen genannt.

Ziehen, verb. irregul. ich ziehe, du ziehest, er ziehet, oder zieht, (Oberd. du zeuchst, er zeucht,) Conj. daß ich ziehe u. s. f. Imperf. ich zog, Conj. zöge; Particip. gezogen; Imperat. ziehe, oder zieh, (Oberd. zeuch.) Es ist in einer dreyfachen Gestalt üblich.

I. Als ein Activum, einen Körper langsam nach sich zu in Bewegung setzen. Geschiehet diese Bewegung nach sich zu nicht langsam und nach und nach, sondern schnell und mit Heftigkeit, so heißt sie reissen. Geschiehet sie von sich weg, und zwar langsam, so heißt sie schieben, und wenn sie mit Heftigkeit geschiehet, stoßen. Ziehen ist also in Ansehung der Richtung dem schieben, in Ansehung des Grades der Stärke aber dem reissen entgegen gesetzt.

1. Eigentlich, einen Körper, mit welchem man zusammen hängt, oder ein Continuum mit demselben ausmacht, langsam nach sich zu, und in weiterer Bedeutung, langsam nach einer gewissen Richtung, bewegen. Die Pferde ziehen den Wagen. Ein Pferd, das nur zum Ziehen taugt. Wasser aus dem Brunnen ziehen. Jemanden bey den Haaren ziehen. Flachs durch die Hechel ziehen, ihn hecheln; daher figürlich, jemanden durch die Hechel ziehen, ihn durchhecheln. Etwas mit einem Haken, mit einem Bande zu sich ziehen. Ein Band fester zusammen ziehen. Den Fuß, die Hand zurück ziehen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Den Mund ziehen. Die Achseln ziehen, in die Höhe ziehen, zucken. Den Hut ziehen, von dem Kopfe, ihn abziehen. Den Degen ziehen, aus der Scheide, im gemeinen Leben, von Leder ziehen. Einen Nagel aus der Wand ziehen. Ein Schiff an das Land ziehen. Die Glocke ziehen. An einem Seile, am Ruder, am Joche ziehen. Den kürzern ziehen, ein figürlicher Ausdruck, S. Kurz.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

(a) Viele Handlungen, welche mit dem vorigen Ziehen verbunden sind, werden oft nur ziehen schlechthin genannt. Draht ziehen, Metall durch das Ziehen in Draht verwandeln. Lichte ziehen, durch Eintauchen der Dachte Lichte machen; gezogene Lichte, zum Unterschiede von gegossenen. Federspulen ziehen. Den Beutel ziehen, heraus ziehen, um zu bezahlen; auch figürlich, für bezahlen. Saiten auf eine Violine ziehen, spannen. Ein Feuergewehr ziehen, es inwendig mit geraden oder gewundenen Reifen versehen; daher ein gezogenes Rohr. Eine Lotterie ziehen. Viel Geld ziehen, aus etwas ziehen, einnehmen. Doppelten Gewinn ziehen, haben, bekommen. Interessen ziehen. Einen Wechsel auf jemand ziehen, oder auch als ein Neutrum, auf jemand ziehen, auf ihn trassiren. Eine Linie ziehen. Furchen ziehen. Eine Mauer ziehen, führen, oder machen. Blasen ziehen, entstehen machen.

(b) Auf eine oder die andere Art in Bewegung setzen, in vielen einzelnen Fällen. Die Sonne zieht die Dünste aus der Erde. Die Sonne zieht Wasser, sagt man im gemeinen Leben, wenn sie zwischen ein Paar dichten Wolken durchscheinet, so daß man einen hellen Streifen siehet. Die Pferde aus dem Stalle, in den Stall ziehen, führen. Den Wein auf Bouteillen ziehen, zapfen. Jemanden auf die Seite ziehen, ihn auf die Seite treten machen. Jemanden an sich ziehen, auf seine Seite, auf seine Parthey ziehen. Die Sonne ziehet die Farbe aus dem Tuche.

O wenn dich noch ein Opferschmaus herab vom Himmel ziehet, Raml.

Jemanden vor Gericht ziehen, nöthigen, vor Gericht zu erscheinen, ihn verklagen. Der Magnet ziehet das Eisen an sich. Etwas an sich ziehen, es in seinen Besitz bringen. Das Gefäß zieht Wasser, wenn es das Wasser eindringen läßt. Die Sonne hat das Bret ganz krumm gezogen. Truppen zusammen ziehen.

(c) Herleiten, hernehmen. Seine Nahrung aus etwas ziehen. Eine gute Lehre aus etwas ziehen. Eine Folge aus etwas ziehen. Etwas aus einem Buche ziehen, schreiben. Den Inhalt heraus ziehen. Nutzen, Vortheil aus etwas ziehen.

(d) In vielen andern Fällen lässet es sich nicht anders als sehr allgemein bestimmen, da denn die nähere Art der Veränderung durch allerley Beysätze bezeichnet wird. Etwas in Betrachtung, in Erwägung ziehen, es erwägen, bedenken. Etwas auf sich ziehen, deuten, auslegen. Jemanden mit etwas in Verdacht ziehen, haben. Jemanden zu Rathe ziehen, sich seines Rathes bedienen. Sie haben mich mit in ihr Geheimniß gezogen, haben es mir anvertrauet. Zu wichtigen Sachen gezogen werden. Jemanden zur Verantwortung, zur Strafe ziehen. Sich etwas zu Gemüthe ziehen, sich darüber beunruhigen, Kummer darüber empfinden. Sich ein Unglück über den Hals ziehen, sich dasselbe verursachen. Das ziehet viel Unglück, viel Böses nach sich. Den Krieg in die Länge ziehen, seine lange Fortdauer verursachen, ihn verlängern.

(e) Von der Stimme und dem Tone der Stimme braucht man ziehen im gemeinen Leben für dehnen. Die Wörter ziehen. Daher einige Sprachlehrer den gedehnten Ton den gezogenen nennen, wofür doch der gedehnte edler ist.

(f) Durch Pflege und Wartung heran wachsen machen, wo es wieder mit verschiedenen Schattirungen gebraucht wird. 1. Ein Kind, ein junges Thier groß ziehen, es durch Pflege und Nahrung zum erwachsenen Alter bringen, es aufziehen. Nelken aus dem Samen ziehen, groß wachsen machen. Einen Bart ziehen, wachsen lassen. 2. Fortpflanzen machen, und zugleich groß ziehen. Holstein ziehet viele Pferde, Liefland viel Flachs. 3. Groß ziehen, und zugleich zu einem pflichtmäßigen Verhalten anhalten, erziehen. Ich ziehe ihn zu allem Guten. Ein Kind, welches sich gerne ziehen läßt. Nehmt euern Sohn zurück, ich ziehe nichts aus ihm, Gell. Ich will sie ziehen, wie ich sie mir wünsche, eben ders. In dieser ganzen Bedeutung ist das Wort schon alt, und lautet im Kero zechan, im Ottfried ziuhan, im Schwed. tucka. Im dem Lat. educare herrscht eben dieselbe Figur. S. auch Zucht.

II. Als ein Reciprocum, in manchen Bedeutungen des vorigen Activi.

1. Sich langsam fortbewegen. Die Wolken ziehen sich zusammen. Die Truppen ziehen sich nach dem Rheine. Sich zurück ziehen. Ein röthliches Gemisch zieht von dem Berge sich ins Thal, Geßn.

2. Sich dehnen oder ziehen lassen. Der Leim ziehet sich, wenn er sich ausdehnen läßt. Der Weg ziehet sich in die Länge, wenn er lange dauert.

3. Seine Richtung verändern. Die Wand ziehet sich, im Bergbaue, wenn sie einen Bug bekommt und einstürzen will. Das Brett hat sich gezogen, wenn es sich geworfen hat.

4. Sich in die Länge erstrecken. Das Gebirge ziehet sich weit in das Land. Der Wald ziehet sich nach dem Flusse zu.

5. Nach und nach in etwas eindringen. Das Wasser ziehet sich in den Schwamm. Der Geruch ziehet sich in die Kleider.

6. In manchen einzelnen Fällen bedeutet es überhaupt, eine langsame Veränderung an sich bewirken. Sich mit Klugheit aus einer Sache ziehen, die Verbindung mit derselben aufheben. Sich ins Kleine, in die Enge ziehen, seinen äußern Umfang, seinen Wirkungskreis vermindern, seine Ausgaben einschränken, u. s. f. Eine blaue Farbe zieht sich in das Rothe, wenn ihr ein wenig Roth beygemischet ist; ist die Beymischung stärker, so gebraucht man das Wort fallen.

III. Als ein Neutrum, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen des vorigen Activi, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Sich langsam fortbewegen. Die Wolken ziehen gegen Abend. Die Vögel ziehen, wenn sie ankommen und fortstreichen. Ich sahe sie, die Göttinn deines Stroms vor deinem Tannenhaine mit ihren Schwänen ziehn, Raml. Die Jäger ziehen zu Holze. Die Armee ziehet durch das Land. Am häufigsten wird es freylich von der langsamen Bewegung mehrerer Dinge einer Art gebraucht, aber auch häufig von einzelnen Dingen. Der Ackermann ziehet zu Felde, wenn er mit dem Pfluge in das Feld gehet. In den Krieg ziehen, Kriegesdienste nehmen. Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Er zog seine Straße fröhlig, in der Deutschen Bibel; doch ist es in diesem Verstande für gehen im Hochdeutschen veraltet. Nur die Jäger gebrauchen es noch von dem Hirsche für gehen.

2. Seinen Wohnort, den Ort seines Aufenthaltes verändern. Aus einem Hause, in ein Haus ziehen. Aus der Stadt, auf das Land ziehen. In ein anderes Land ziehen. Auch von dem Gesinde und den Dienstbothen, wenn sie ihre Herrschaft verändern. Mein Bedienter ist von mir gezogen. Zu jemanden, von jemanden ziehen. In einen Dienst, aus einem Dienste ziehen.

Anm. 1. Dieses Verbum lautet von den frühesten Zeiten an zechan, zinhan, bey dem Ulphilas tinhan, im Niedersächs. tehen, teen, im Engl. tug und tow, im Schwed. toga, womit auch das Lat. ducere und unser zähe verwandt ist. Es erhellet daraus zugleich, daß die Verwechselung des t und z bloß eine Eigenheit der Mundarten ist, welche an dem Wesen des Wortes nichts verändert. Dieß voraus gesetzt, ist dieses Wort auch darum merkwürdig, weil es, wenigstens in den Mundarten und verwandten Sprachen, mehre alte Ableitungs-Formen aufbehalten hat. Vermittelst der intensiven Ableitungssylbe — nen ist daraus unser dehnen, Niedersächs. tanen, stark ziehen. Die iterative Ableitungssylbe — ren gibt das Niedersächs. tiren, oft ziehen, wovon unser zerren, heftig hin und her ziehen, das Intensivum ist. Das Österreichische zügeln, und Hannöv. taheln, unser zucken, zupfen, Zucht, züchtigen, das Meklenburgische todden, unser zotteln, zögern, zaudern, u. s. w. sind wieder nach andern Formen abgeleitet. S. auch Zug.

Anm. 2. In einigen Oberd. Gegenden lautet dieses Verbum züchen oder zeuchen, und davon ist im Präsenti du zeuchst, er zeucht, und im Imperativo zeuch, ein Überrest, der von den Dichtern von Opitzens Zeit an beybehalten worden, und dem du ziehest, er ziehet, ziehe, vorgezogen worden, weil jenes den Mund mehr füllet. Aus eben der Ursache behalten auch unsere heutigen Dichter selbige bey.

Der Zieher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, oder Sache, welche ziehet. Besonders bey den Kammmachern ein krumm gebogenes Eisen, die Zähne der Kämme damit abzuziehen, d. i. zu ründen.

Das Ziehgarn, des — es, plur. die — e, bey den Vogelstellern, eine Art Garne, welche an einem Seile hängen und an demselben, wie ein Vorhang, auf- und zugezogen werden; auch Hängegarn.

Das Ziehgatter, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühlen, ein Gatter, vermittelst dessen die Pansterwelle mit dem Pansterrade in die Höhe gezogen wird.

Das Ziehgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, Geld, welches man für die Kost und Erziehung eines Kindes bezahlet; nur im gemeinen Leben. Nach den Dresdener Statuten wird bey Theilung der Erbschaften den Unmündigen bis ins 12te Jahr jederzeit ein wöchentliches Ziehgeld ausgesetzet.

Der Ziehhaken, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Haken, vermittelst desselben das Gestänge des Bergbohrers aus dem Bohrloche zu ziehen; auch der Gewinnhaken.

Die Ziehhechel, plur. die — n, bey den Perrukenmachern, eine grobe Hechel, worein man die Haare schlägt, um sie desto besser aus einander zu ziehen.

Das Ziehkind, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein Kind, welches von einer fremden Person unterhalten und erzogen wird; ein Pflegekind.

Die Ziehklinge, plur. die — n, bey den Tischlern, ein dünnes breites Stück Stahl mit einer scharfen Schneide, saubere Arbeiten damit abzuziehen, d. i. glatt zu schaben.

Der Ziehkloben, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Werkzeug, worein man die Leisten spannt, wenn sie geschnitten, oder gekehlet werden.

Der Ziehkopf, des — es, plur. die — köpfe, bey den Badern, S. Schröpfkopf.

Die Ziehleiter, plur. die — n, bey den Damastwebern, ein Rahmen über dem Weberstuhl, worin das Tabulet liegt.

Das Ziehloch, des — es, plur. die — löcher, in der Bienenzucht einiger Gegenden, das Loch in einem Bienenstocke, durch welches die Bienen aus- und einziehen; am häufigsten das Flugloch.

Der Ziehstifter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drahtziehern, ein stählerner Pfriemen, die Löcher des Zieheisens damit zu bohren, oder zu erweitern.

Die Zieh-Maschine, plur. die — n, überhaupt, eine jede Maschine, etwas damit zu ziehen. Besonders bey den Glasern, eine Maschine, das Fensterbley zu ziehen; der Bleyzug. Ingleichen bey den Drahtziehern, die Maschine, worauf das Metall zu Draht gezogen wird.

Die Ziehmutter, plur. die — mütter, im gemeinen Leben, eine weibliche Person, welche ein fremdes Kind erziehet, im Gegensatze dieses Kindes.

Das Ziehpanster, des — s, plur. ut nom. sing. in den Wassermühlen, ein Panster, welches gezogen, d. i. nach Befinden hoch oder niedrig gehänget werden kann; zum Unterschiede von dem unbeweglichen Stockpanster.

Das Ziehpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster, Blasen zu ziehen, oder auch die stockenden Feuchtigkeiten in einem Theile des Leibes zusammen zu ziehen.

Das

Das Ziehrad, des — es, plur. die — räder, in den Panstermühlen, dasjenige Rad, vermittelst dessen das Ziehpanster in die Höhe gezogen wird.

Der Ziehring, des — es, plur. die — e, ein Ring, vermittelst dessen etwas gezogen, oder zusammen gezogen wird. Im Bergbaue ist es ein Ring mit einer Schraube, die zerbrochenen Stangen des Kunstzeuges damit zusammen zu ziehen. In andern Fällen heißt ein solcher Ring auch ein Ziehband. S. dasselbe.

Der Ziehschacht, des — es, plur. die — schächte, im Bergbaue, ein Schacht, durch welchen die Erze und Gänge aus den Gruben gezogen werden; der Förderschacht.

Die Ziehscheibe, plur. die — n, eine Scheibe, vermittelst derselben etwas zu ziehen. Bey den Wachslichtziehern ist es die Scheibe, durch deren Löcher die Wachsstöcke gezogen werden. In den Panstermühlen, ein Rad mit Sprossen, wodurch das Ziehrad in Bewegung gesetzet wird.

Die Ziehschlacke, plur. die — n, im Hüttenbaue, Schlacken, welche, nachdem das Gußeisen abgelassen worden, sitzen bleiben, und daher abgezogen werden müssen.

Die Ziehschraube, plur. die — n, im Schiffbaue, ein Werkzeug, vermittelst desselben die Verkleidung nach den Gliedern des Schiffes zu ziehen, oder zu biegen.

Das Ziehseil, des — es, plur. die — e, ein Seil, vermittelst dessen etwas gezogen wird, z. B. womit die Schiffe gegen den Strom gezogen werden.

Die Ziehstange, plur. die — n, eine Stange, vermittelst welcher etwas gezogen wird. Bey den Drahtziehern ist es die lange Stange, womit die Drehscheibe umgedrehet wird. Bey den Pumpenmachern, die lange Stange, womit der Zug auf- und nieder gezogen wird. An einigen Orten wird auch die Stange an dem Pfluge, woran die vordern Ochsen ziehen, die Ziehstange genannt; an andern heißt sie die Zopfstange.

Der Ziehstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Stock, vermittelst dessen etwas gezogen, oder der zum Ziehen gebraucht wird. Z. B. bey den Damastwebern, der Stock, welcher bey dem Ziehen der Litzen des Zampelzuges zwischen die gezogenen Zampelschnüre gesteckt wird.

Die Ziehung, plur. die — en, die Handlung des Ziehens; doch am häufigsten nur von dem Ziehen der Lose, oder der Lotterien. Die zu einer Lotterie bestimmten Lose sind gemeiniglich in mehrere Ziehungen vertheilt.

Der Ziehweg, des — es, plur. die — e, der Weg an den Flüssen und Canälen, für die Menschen oder Pferde, welche die Fahrzeuge ziehen.

Die Ziehwelle, plur. die — n, in den Panstermühlen, die Welle des Ziehrades, welche die Pansterwelle mit ihrem Rade in die Höhe ziehet.

Das Ziehwerk, des — es, plur. die — e, eine Maschine, oder Einrichtung zum Ziehen. Bey den Goldschmiden ist es eine Maschine, den Gold- oder Silberzahn länger und dünner zu ziehen. An den Panstermühlen eine Einrichtung, daß die Pansterwelle mit ihrem Rade höher gezogen werden kann.

Die Ziehzange, plur. die — n, eine Zange, etwas damit zu ziehen, z. B. bey den Nadlern und Drahtziehern, die Zange, womit der Draht durch das Zieheisen gezogen wird.

Das Ziel, des — es, plur. die — e, im Oberd. die — er. 1. Das bestimmte Ende eines Raumes, die Gränze; im Hochdeutschen nur noch selten. *Unserm Leben ist ein Ziel gesetzt, welches wir nicht überschreiten können. Das Lebensziel. Einem Maß und Ziel setzen*, ihm Gränzen vorschreiben, ihn in einer Sache einschränken. *Das Ziel überschreiten*, die vorgeschriebenen Gränzen überschreiten. 2. Eine zu einer gewissen Handlung vorgeschriebene oder bestimmte Zeit, ein Termin; nur im Oberdeutschen, besonders von Zahlungs-Terminen. *In drey Zielen bezahlen*, in drey Terminen. Bey dem Reichskammergerichte bedeutet es zugleich die Summe, welche ein Reichsstand in jedem Termine zur Unterhaltung des Kammergerichtes zu bezahlen hat, da es denn im Plural die Zieler lautet. S. Kammerziel. 3. Der Körper, das Ding, nach welchem man zielet; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen die üblichste ist. *Nach dem Ziele schießen, werfen, laufen*, nach einem ausgesetzten Körper. *Ein Ziel setzen, oder stecken. Das Ziel treffen, verfehlen. Einem das Ziel verrücken*, auch figürlich, seine Absicht vereiteln. In weiterer Bedeutung ist das Ziel der Gegenstand, worauf man seine Wünsche, sein Bemühen richtet. *Das ist das Ziel meiner Wünsche. Wir streben alle nach einem Ziele.* Hierher gehöret vermuthlich auch die figürliche R. A. *sich zum Ziele legen*, sich nach eines andern Absicht bequemen, sich gleichsam nach dem Ziele seiner Wünsche fügen.

Anm. Bey dem Notker und andern alten Oberdeutschen Schriftstellern Zil, in den Slavonischen Mundarten Cyl, Cil, im Angels. Tell. Es ist noch ungewiß, ob es mit dem Griechischen τελος, das Ende, verwandt, oder mit dem folgenden zielen, ein Intensivum von sehen, ist. In dem letzten Falle müßte die dritte Bedeutung als die erste und eigentliche betrachtet werden.

1. **Zielen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, scharf auf etwas sehen, um es zu treffen. 1. Eigentlich, da denn der Gegenstand die Präposition nach bekommt. *Nach einem Vogel zielen. Er zielete nach mir, traf mich aber nicht.* 2. In weiterer Bedeutung. (a) Durch eine versteckte Rede etwas anzudeuten suchen; mit auf. *In der Rede auf etwas zielen.* (b) Etwas zur Absicht haben; mit dahin. *Meine Reise zielete dahin, ihn zur Rückkehr zu bewegen. Alles zielet dahin, ihn unglücklich zu machen.* So auch das Zielen.

Anm. Im Niedersf. telen. Schon bey dem Kero, Ottfried u. a. von den frühesten Zeiten an, zilon, wo es aber in weiterer Bedeutung vorkommt, nicht allein für beobachten, sondern auch für sich bemühen, sich bestreben. Es scheinet, daß es ein Intensivum von sehen ist, sehelen, zusammen gezogen, stehlen, zielen, scharf sehen. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt es in einer activen, aber verwandten Bedeutung vor, gezilt, hoch gezilt stehen, auf einem hohen Orte stehen, wo man von vielen gesehen wird.

2. **Zielen**, verb. regul. act. 1. Zeugen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. *Kinder zielen.* 2. Ziehen, bauen; in welchem Verstande es noch zuweilen in erzielen vorkommt, S. dasselbe. *Nelken aus Samen zielen*, ziehen. *Viel Getreide zielen*, bauen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort zieglen und züglen, woraus denn erhellet, daß es ein Intensivum von ziehen, oder zeugen ist. S. diese Wörter.

Der Zieler, des — s, plur. ut nom. sing. von 1. Zielen. 1. Derjenige, welcher nach etwas zielet; sehr ungewöhnlich. 2. Bey den Scheibenschießen wird derjenige, welcher nach dem Schusse die in dem Ziele oder der Scheibe getroffene Stelle zeiget, an manchen Orten der Zieler genannt.

Das Zielgeld, des — es, plur. doch nur von mehrern Summen, die — er, nur im Oberdeutschen, Geld, welches in Terminen, oder an einem bestimmten Termine bezahlet werden muß; von Ziel, Termin.

Die Zielstange, plur. die — n, bey dem Wasserwägen, eine Stange mit einem beweglichen Zeichen, durch die Diopteru der Wasserwage darnach zu zielen.

Ziemen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, der Zeit und den Umständen, besonders dem Wohlstande gemäß seyn, wie geziemen, welches üblicher ist, nur daß ziemen, um der Kürze Willen, noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird.

Der Klageton,
Mit dem du sprichst, ziemt nicht ein männlich Herz, Weisse.
Nein, Göttern ziemt kein Spaß, Lichtw.

S. Geziemen, wo auch von der Abstammung bereits das nöthigste gesagt ist.

1. **Der Ziemer**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Krammetsvögel, vermuthlich wegen ihrer Stimme.

2. **Der Ziemer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches besonders in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist. 1. An einem zerwirkten Hirsche wird der Rücken nach abgelöseten Keulen der Ziemer genannt; da man denn drey Ziemer hat, den hintern, mittlern und vordern. In engerer Bedeutung heißt der hintere nur schlechthin Ziemer. Eben so heißt das Schwanzstück von einem Rinde bey den Fleischern der Ziemer. 2. Das männliche Glied eines größern Thieres, z. B. eines Hirsches, eines Ochsen u. s. f. Daher der Ochsenziemer, das gedörrete männliche Glied eines Ochsen, so fern es Statt einer Peitsche gebraucht wird.

Anm. Das Wort wird in den gemeinen Sprecharten sehr verunstaltet, indem es bald Ziem, bald Ziemen, Zämmel, Zämmer, Zimmel, u. s. f. lautet. Die Ausdehnung in die Länge, vielleicht auch die Spitze, scheint der Grund der Benennung zu seyn, so daß es mit dem Franz. Cimier und Ital. Cima verwandt ist.

Ziemlich, adj. & adv. von dem Verbo ziemen. 1. Was sich ziemet, wie es sich ziemet, geziemend; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher es ehedem auch compariret wurde. Einem allen ziemlichen Gehorsam erweisen. Nothdürftiges und ziemliches Essen. 2. Weder in keinem vorzüglich großen, noch vorzüglich kleinem Grade, mittelmäßig, doch mit einem schwachen Nebenbegriffe des mehr großen Grades. Er ist von ziemlicher Größe. Sie ist von ziemlicher Schönheit. Einen ziemlichen Hang zur großen Welt haben. Noch mehr als ein Adverbium, da sich denn der Nebenbegriff oft verliehret. Der Weg ist noch so ziemlich. Ich habe ziemlich gut geschlafen. Oft aber auch merklich vorsticht. Sie ist schon ziemlich alt. Es ist schon ziemlich spät. Das kränkte seine Eigenliebe ziemlich, in einem beträchtlichen Grade. 3. Beynahe; nur allein als ein Adverbium, und nur in einigen Fällen. Er wird ziemlich so alt seyn, als ich.

Anm. Im Niedersächs. tämlik. Es ist von dem Verbo ziemen. In der ersten veralteten Bedeutung hatte man ehedem auch das Substantivum die Ziemlichkeit, welches aber nunmehr gleichfalls veraltet ist.

Ziepen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, denjenigen Laut von sich geben, welchen man im Hochdeutschen durch pfeifen ausdruckt, und von welchem es eine unmittelbare Onomatopöie ist. Es ist nur in einigen gemeinen, besonders Niederdeutschen Mundarten üblich, wo daher auch die Pfeifdrossel die Ziepdrossel genannt wird.

Die Zier, plur. car. die Wurzel des davon abgeleiteten Zierde, welche in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche veraltet ist, und um der Kürze Willen nur noch zuweilen in der dichterischen und höhern Schreibart gebraucht wird.

Eh als der schöne Morgen
Der Erde schickt des großen Lichtes Zier, Opitz.

Anm. Bey dem Ottfried Ziar, Ziaro, bey dem Notker Ziera. S. Zierde und Zieren.

Der Zieraffe, des — n, plur. die — n, Diminut. das Zieräffchen, in der vertraulichen Sprechart, eine Person, welche sich ziert, d. i. affectirte Bewegungen und Complimente macht.

Die Zierde, plur. die — n, das Abstractum des Verbi zieren, welches aber mehr im concreten als abstracten Verstande gebraucht wird, und etwas bedeutet, was einem andern Dinge zur Verschönerung dienet, da es denn vorzüglich in der edlern Schreibart gebraucht wird, so wie Zierath mehr im gemeinen Leben üblich ist. Er ist die Zierde seines Standes, die Zierde der Stadt, sie ist die Zierde ihres Geschlechtes. Etwas, das nur zur Zierde da ist, ein anders Ding bloß zu verschönern. Lange spitzige Schuh waren ehedem eine Zierde der männlichen Kleidung. Obgleich bey dem concreten Gebrauche der Plural natürlich scheinet, auch nicht ungewöhnlich ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; ohne Zweifel, weil das Wort eigentlich zu einem Abstracto gemünzet ist:

Die ihr die Zierden Deutschlands heisset, Rab.
Sie findet die verbogenen Zierden, Hall.
Geschmacklos ist der Reitz, sind alle sanfte Zierden
Der eigennützigen und tobenden Begierden, Dusch.

In welcher letztern Stelle es auf eine ungewöhnliche Art für Reitz zu stehen scheinet.

Anm. Es ist vermittelst der abstracten Ableitungssylbe de von der obigen Wurzel Zier abgeleitet, und in dieser Gestalt schon alt, indem Zierda schon bey dem Notker vorkommt. S. das folgende.

Zieren, verb. regul. welches auf eine dreyfache Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einem Dinge zur Verschönerung gereichen. Ehedem zierte der Bart den Mann. Bildsäulen zieren einen Garten. Tropen, wenn sie mit Verstande angebracht werden, zieren eine jede Schreibart. In dieser Form ist zieren mit schmücken und dem vertraulichen putzen gleich bedeutend, nur daß schmücken einen größern Grad der Verschönerung bedeutet, als zieren. S. dasselbe.

2. Als ein Activum, ein Ding durch einen Zusatz von außen verschönern. In dieser kommt es für sich allein in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche wenig mehr vor, wohl aber in der edlern und höhern. Eine Stadt mit Tempeln, einen Garten mit Bildsäulen zieren. Seine Seele mit christlichen Tugenden zieren. Wenn die Morgenröthe sich mit Rosen zieret. Hingegen sagt man noch im Oberdeutschen: eine Braut zieren, eine wohlgezierte Braut, ein geziertes Zimmer, eine schlechte Waare zieren, u. s. f. wofür man im Hochdeutschen theils schmücken, theils putzen gebraucht. S. auch Auszieren und Verzieren.

3. Ein Reciprocum; sich zieren. (1) Unnatürliche, oder gezwungene Geberden aus einer übel verstandenen Wohlanständigkeit machen.

Schau an den Sauertopf, der sich so fromm kann zieren, Opitz.
— — Jeder Mund, der ohne Kraft und Geist
Sich kindisch ziert, und nur die Zähne weist, Haged.

(2) Sich wider seine Neigung aus übel verstandener Wohlanständigkeit weigern. Sie ziert sich ja, wie ein Kind von acht Jahren.

Zur Unzeit stellen sich die Bürgermädchen spröde,
Kein Fräulein ziert sich so, Zach.

Hierher gehöret eigentlich auch (3) die gezierte Schreibart, worunter man eine gekünstelte oder affectirte Schreibart verstehet, obgleich die Form des Ausdrucks nicht ganz richtig ist, weil zieren in dieser Bedeutung ein Reciprocum ist, die Reciproca aber eigentlich keine Participia Passiva leiden.

Anm. Das Verbum ist alt, und lautet schon bey dem Ottfried zieran, im Niedersächs. tehren, im Engl. tire. Die Grundbedeutung

tung ist dunkel. Vielleicht ist unser schier, helle, schön, bey dem Ottfried scioro, schön, die Wurzel. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno sind Cieri, Kostbarkeiten, Juwelen. Das Griech. [illegible], [illegible], reinigen, vielleicht auch das Hebr. צורה, die Gestalt, scheinen damit verwandt zu seyn.

Die Ziererey, plur. die — en, von dem Reciproco sich zieren, affectirte Geberden und Weigerungen; nur in der niedrigen Sprechart, für das bessere Geziere. Der Grund der Niedrigkeit liegt in der niedrigen, veralteten Ableitungsform — erey.

Der Ziergarten, des — s, plur. die — gärten, ein bloß zum Vergnügen eingerichteter Garten, wofür doch Lustgarten üblicher ist; zum Unterschiede von einem Küchengarten, Obstgarten u. s. f. Man verwechsele dieses Wort nicht mit dem Zehrgarten, welches in den gemeinen Sprecharten oft auch Ziergarten lautet. Siehe dasselbe.

Das Zierleder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Sattlern, dasjenige Leder, welches mit einem Riemen eingefasset, und auf den Schwanzriemen eines Pferdes aufgestochen wird.

Der Zierlehm, des — es, plur. car. bey den Glockengießern, eine Art feinen flüssig gemachten Lehms, welcher über die Zierathen einer Glockenform gestrichen wird.

Zierlich, adj. & adv. — er, — ste. 1. In den Rechten ist ein zierlicher Eid, der mit den gewöhnlichen feyerlichen Umständen abgelegt wird, ein feyerlicher Eid; eine außer diesem Falle veraltete Bedeutung. 2. Verschönert. Eine zierliche Hand schreiben, zierlich schreiben. Ein zierlicher Gang, ein schöner. Eine zierliche Schreibart, eine schöne, lebhafte. Zierlich Deutsch schreiben. Das Wort fängt in vielen Fällen, wo man es sonst gebrauchte, an, zu veralten, oder doch weniger edel zu seyn, indem schön, artig, u. s. f. üblicher sind.

Anm. Es ist von dem alten Adverbio zier, welches noch bey dem Willeram vorkommt, und schön bedeutete, abgeleitet.

Die Zierlichkeit, plur. die — en. 1. Der Zustand, da etwas zierlich, oder verschönert ist; ohne Plural. Er besitzt einen seltenen Fluß der Rede, und eine ungemeine Zierlichkeit des Ausdruckes. 2. Was zur Verschönerung dienet, Zierde, Zierath; größten Theils veraltet.

Der Ziermeissel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Klempenern, ein Meissel, Figuren damit in die blecherne Arbeit zu hauen.

Der Zierath, des — es, plur. die — en, etwas, das zur Verschönerung eines Dinges von außen hinzu kommt. Zierathen an Säulen und Gesimsen, an Tischlerarbeit, an den Glocken, an einem Gebäude, u. s. f. Zierathen von Messing, von Gold, von Silber u. s. f. Ein Zimmer mit Zierathen überladen.

Anm. Zierath und Zierde sind eigentlich nur in der Würde unterschieden, indem Zierath mehr im gemeinen Leben, Zierde aber mehr in der edlern Sprechart, und den ihr eigenen Figuren oder Arten des Ausdruckes üblich ist. Der Grund des Unterschiedes liegt in der Endsylbe ath, welches die in den gemeinen Mundarten verunstaltete Ableitungssylbe heit oder de ist. Zierheit war ehedem für Zierde, bey dem Willeram Ziereda, sehr üblich. Wir haben diese alte verdorbene Ableitungssylbe noch in Heimath und Heurath; daher sich diejenigen irren, welche dieses Wort als eine Zusammensetzung von Zier und Rath ansehen, und es daher Zierrath schreiben. Freylich sollte es eigentlich weiblichen Geschlechtes seyn, weil ath eine abstracte Ableitungssylbe ist, auch Heurath und Heimath weiblich sind; und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist es auch wirklich weiblichen Geschlechtes, die Zierath, plur. die — e. Allein, auch dieß gehöret mit zu den Abweichungen, welche durch die verunstaltete Ableitungssylbe veranlasset worden. Im Osnabrück. lautet das Wort Sieraut.

Der Zierling, des — es, plur. die — e, eine Person, welche sich zieret, sich auf eine gezwungene Art geberdet, oder weigert; in der vertraulichen Sprechart.

Die Zieselmaus, plur. die — mäuse, in einigen Gegenden, ein Nahme der Bilchmaus, S. dieses Wort.

Ziefer, S. Ziser.

Die Ziffer, plur. die — n. 1. Eine Zahlfigur. Arabische, Römische Ziffern. Mit Ziffern rechnen. 2. Ein geheimer, oder willkührlicher Schriftzug, ein verborgenes Schriftzeichen; eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. In Ziffern, mit Ziffern schreiben, mit verborgenen Charaktern, oder Schriftzeichen. Das Wort ist aus dem Ital. Ciffra, Franz. Chifre, Mittell. Ciffra, welches wieder aus dem Arabischen herstammet, und mit dem Hebr. ספר, er hat gezählet, verwandt ist.

Das Zifferblatt, des — es, plur. die — blätter, die äußere Scheibe an einer Uhr, worauf die Stundenzahlen befindlich sind.

Ziffern, verb. regul. neutr. mit haben, Zahlen schreiben, rechnen. Sie zählt und ziffert mit der Kreide an der Schrankthüre, Gell.

— Zig, eine Ableitungssylbe für Zahlwörter, Zehner von den Einern abzuleiten, vierzig, vier Zehner, oder viermahl zehen, achtzig, acht Zehner; neunzig, neun Zehner. Da die auf diese Art abgeleiteten Zahlwörter schon sehr alt sind, so ist kein Wunder, daß die Nahmen der Einer dabey allerley Veränderungen erlitten haben, oder vielmehr Überreste sehr alter Formen sind: zwanzig für zweyzig, funfzig, in den gewöhnlichen Hochdeutschen Sprecharten fufzig, für fünfzig, sechzig für sechszig, siebzig für siebenzig. In dem einzigen dreyßig ist das z in das gelindere ß übergegangen. Die mit dieser Sylbe abgeleiteten Wörter sind dem Geschlechte und der Declination nach eben so unveränderlich als alle Grundzahlen von drey an. Zwanzig Thaler, ein und zwanzig Weiber, drey und dreyßig Groschen. Nur wenn sie ohne Substantiv stehen, so bezeichnen sie den Dativ: einer von zwanzigen; er hat es wohl funfzigen gesagt.

Von den auf diese Art gebildeten Zahlwörtern lassen sich wieder mancherley Ableitungen bilden. So wohl Ordnungszahlen, der, die, das zwanzigste, dreyßigste u. s. f. als Verhältnißzahlen, von diesen Ordnungszahlen, ein Zwanzigstel, Dreyßigstel, Vierzigstel; als Zeitzahlen, ein Zwanziger, ein Mensch von zwanzig Jahren, ingleichen ein Wein von 1720, ingleichen ein Mitglied eines Collegii von zwanzig Personen. So auch Dreyßiger, Vierziger u. s. f. Ferner halbirende Zahlwörter, zwanzigsthalb, dreyßigsthalb u. s. f.

Anm. Diese alte Ableitungssylbe lautet schon in dem Salischen Gesetze toc, bey den spätern Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern zoch, zug, zuc, z'g, im Angelsächsischen und Niedersächsischen tig, im Schwed. tio, im Isländ. tiga, im Engl. ty. Gemeiniglich glaubt man, daß sie aus Zug entstanden sey, indem man in den ältesten Zeiten der rohen Einfalt immer zehn Einheiten zusammen gelegt, dann eine solche Sammlung zu der ersten gezogen, und folglich jede solche Sammlung einen Zug genannt. Vierzig würde also so viel als vier Züge bedeuten. Die Ableitung ist dem ersten Anblicke nach nicht unwahrscheinlich, und wird durch die alten Schreibarten, z. B. finfzugi bey dem Ottfried, achtuzug im Tatian, u. s. f. bestätigt; allein sie verliehrt bey einer genauern Untersuchung viel von ihrer Scheinbarkeit. Denn 1. ist die angegebene alte Art zu zählen noch mit nichts erwiesen, sondern wird zum Behuf dieser Ableitung bloß voraus gesetzt und vermuthet. 2. Die von diesen Grundzahlen abgeleitete Ordnungszahlen sind bereits sehr alt, vermuthlich so alt, als jene. Im Kero ist ahtozogosto, der achtzigste, finfzugosto, der funfzigste, zehanzugosto, der hundertste. Wäre zig so viel als Zug,

 so

so wäre eine solche Ableitung Unsinn, und kein vernünftiger Mensch würde darauf haben fallen können, von dem Hauptworte Zug eine Ordnungszahl zu bilden. Es ist daher wahrscheinlicher, daß zig nichts anders als zehn bedeutet, und aus einer alten Mundart entlehnet ist, welche das h mit einem starken Hauche aussprach, wie im Lat. dec-em, Griech. δεκα. Im Schwedischen gebrauchte man dafür ehedem das Substantivum Tiog, Tijugh, welches Decadem, ein Decher, oder Zahl von zehen bedeutete; faem tijugh, fünf Decher, oder funfzig.

Der Zigeuner, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die —inn, der Nahme eines herum streifenden ausländischen Gesindels, welches bald nach dem Anfange des 15ten Jahrh. in Deutschland und dem westlichen Europa bekannt ward, aus den östlichen Gegenden kam, und aus Egypten herstammen wollte, daher sie in manchen Europäischen Sprachen auch Egypeier genannt werden. Einigen neuern Entdeckungen zu Folge soll dieses Volk von der Indostanischen Gränze herstammen; doch hier haben wir es nur mit dessen Nahmen zu thun, der im Ital. Zingaro, im Pohln. Cygan, im Böhmischen aber Cykani lautet. Frisch hatte den sonderbaren Einfall, das Wort von dem Lat. cingulum, circulari abzuleiten, weil sie ein wanderndes, herum streifendes Leben führten. Da das Volk aus den Slavonischen Staaten zu uns gekommen ist, so hat es vermuthlich auch seinen Nahmen mit daher gebracht, und dann können die eben angeführten Pohlnischen und Böhmischen Nahmen von Zycha, Cicha, ein Gezelt, abstammen, und Zeltwohner bedeuten, weil dieses Volk, wie bekannt ist, da, wo es geduldet wurde, in Zelten zu wohnen pflegte. In Niedersachsen nennet man sie Tatarn, weil man sie daselbst für Tartarischer Abkunft hielt.

Die Zille, plur. die —n, ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Kahn, oder kleines Fahrzeug auf Flüssen zu bezeichnen, so wie Zeile in Österreich und Baiern eine Art langer Donau-Schiffe bedeutet, wovon es das Diminutivum zu seyn scheinet. Das Wort ist alt, und mit dem Angels. und Normannischen Ciula, ein Fahrzeug, genau verwandt. S. 1. Kiel, wo mehr von der Abstammung gesagt worden.

Der Zimmel, oder **Zimmer**, S. Ziemer.

1. **Das Zimmer**, des —s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von 40, ein nur in einigen Fällen, besonders im Pelzhandel, übliches Wort. Ein Zimmer Zobeln, 40 Stück Felle. Dagegen bestehet an einigen Orten ein Zimmer Füchse nur aus 20 Stück. Das Wort lautet im Mittellat. Timbrum, Timbria, im Englischen und Franz. Timbre, im Schwed. Timmer. Da es, so viel ich weiß, nur in dem Handel mit ausländischen Pelzwaaren üblich ist, so ist es vermuthlich auch in einer der östlichen Gegenden, woher dergleichen Pelze kommen, einheimisch. Rudbeck glaubte, es sey das alte Parthische Wort [illegible], welches bey dem Hesychius vorkommt, und eine Art Hamster, deren Felle man zur Kleidung gebrauchte, bedeutete. Wahrscheinlicher ist es ein Zahlwort.

2. **Das Zimmer**, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zimmerchen, Oberd. Zimmerlein. 1. Die Materie, der Stoff, alles dasjenige, woraus etwas bereitet wird; eine im Deutschen längst veraltete Bedeutung, von welcher sich doch noch manche Spuren finden, indem im Alemannischen ehedem so gar das Erz, woraus die Metalle geschmelzet werden, Zimbra hieß. Skaffelosa zimber ist dem Ruodpert im Goldast, informis materia. 2. In engerer Bedeutung, der Stoff zum Bauen, Bauholz, Zimmerholz, da es auch als ein Concretum von einem Stücke Bauholz, einem Balken u. s. f. gebraucht wurde, in welcher Bedeutung es in einigen Mundarten noch üblich ist. Im Hennebergischen bedeutet Zimmer, oder Traam einen Balken. 3. Das Bauen, die Erbauung, selbst im figürlichen Verstande, in welchem Zimbere bey dem Kero vorkommt; im Hochdeutschen längst veraltet. 4. Ein Gebäude, alles, was gebauet ist; in welchem Verstande Zimbri und Gizimbri noch bey dem Ottfried und Notker angetroffen werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet, wo man es 5. nur noch in der anständigern und edlern Sprechart gebraucht, eine zum Aufenthalte für Menschen bestimmte Abtheilung eines Gebäudes zu bezeichnen, welche man in den gemeinen Sprecharten eine Stube oder Kammer nennet. Ein Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Putzzimmer, Vorzimmer u. s. f. Auf sein Zimmer, in sein Zimmer gehen. Das Zimmer hüthen, nicht ausgehen, besonders krank, unpaß seyn. Zimmer ist in dieser Bedeutung vorzüglich dem edlern Style eigen, das niedrigere Stube zu vermeiden; aber da es ein allgemeiner Ausdruck ist, der Stuben und Kammern unter sich begreifft, so kann man doch diese Wörter nicht entbehren, wenn ein genauer Unterschied nothwendig ist. 6. Eine Person, doch nur in dem zusammen gesetzten Frauenzimmer. S. dasselbe.

Anm. In der Niederdeutschen und den verwandten nordischen Sprachen Timmer, Timber. Bey dem hohen Alter dieses Wortes bleibt es immer noch ungewiß, welche von den vielen Bedeutungen desselben die erste und eigentliche ist. Wäre es die eines Baues oder Gebändes, so könnte es mit Kimme, Franz. Cimier, die Höhe, Spitze verwandt seyn; wäre es aber die fünfte, so würde es zu Kammer gehören. S. Zimmern.

Die Zimmerarbeit, plur. die —en. 1. Die Arbeit, d. i. pflichtmäßige Beschäftigung eines Zimmermannes; ohne Plural. 2. Dasjenige, was der Zimmermann verfertiget, vermöge seines Handwerkes verfertigen muß.

Die Zimmeraxt, plur. die —ärte, die Art, womit der Zimmermann das Bauholz aus dem Groben bearbeitet.

Die Zimmerfackel, plur. die —n, eine Art viereckiger Fackeln, welche aus vier an einander befestigten Kerzen bestehen, und in den Zimmern gebraucht werden.

Die Zimmerflöße, plur. die —n. 1. Eine Anstalt, wo Bau- oder Zimmerholz auf einem Flusse fortgeflößet wird; zum Unterschiede von einer Scheitflöße. 2. An einander befestigtes Bau- oder Zimmerholz, um es auf einem Flusse fortzuflößen; in manchen Gegenden in dieser Bedeutung auch im sächlichen Geschlechte, das Zimmerfloß, des —es, plur. die —flöße.

Der Zimmergesell, des —en, plur. die —en, ein Gesell des Zimmerhandwerkes.

Das Zimmerhandwerk, des —es, plur. inusit. die Fertigkeit, Gebäude und deren Theile aus Holz aufzuführen. Wird diese Fertigkeit als eine Kunst betrachtet, so heißt sie die Zimmermannskunst, oder Zimmerkunst.

Der Zimmerhäuer, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Arbeiter, der die zum Grubenbaue nöthige Zimmerarbeit verrichtet; der Zimmerling.

Der Zimmerhieb, des —es, plur. car. im Forstwesen, die Bearbeitung und Zurichtung des Bauholzes in dem Walde. Der Zimmerhieb ist den Wäldern schädlich.

Der Zimmerhof, des —es, plur. die —höfe, ein Hof, d. i. befriedigter offener Platz, das zu den Gebäuden nothwendige Bauholz auf demselben zu bearbeiten. Ist ein solcher Platz unbefriediget, so heißt er ein Zimmerplatz.

Das Zimmerholz, des —es, plur. car. ein Collectivum, Holz, welches zum Bauen erforderlich oder tauglich ist; Bauholz.

Die Zimmerkaue, plur. die —n, im Bergbaue, eine Kaue, d. i. Hütte, das zum Grubenbaue erforderliche Holz darin zuzurichten.

Die Zimmerkunst, plur. car. die Kunst, Gebäude und deren Theile aus Holz aufzuführen; die Zimmermannskunst. S. Zimmerhandwerk.

Die

Die Zimmerlaus, plur. die — läuse, in der niedrigen Sprechart der Zimmerleute, ein eingeflicktes Stück Zimmerholz.

Der Zimmerling, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, S. Zimmerhäuer.

Der Zimmermann, des — es, plur. die — leute, derjenige, welcher das Zimmerhandwerk erlernet hat, oder übet; da es denn als ein allgemeiner Ausdruck gebraucht wird, welcher die Lehrlinge, Gesellen und Meister unter sich begreift. Siehe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat, im gemeinen Leben, mache dich zur Thür hinaus, mache dich fort.

Die Zimmermannskunst, plur. car. S. Zimmerkunst.

Der Zimmermeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meister des Zimmerhandwerkes, oder unter den Zimmerleuten.

Zimmern, verb. regul. act. das zu einem Gebäude erforderliche Holzwerk zurichten und zusammen setzen. Ein Haus zimmern. Ein Wort, welches in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche immer seltener wird. Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, wird es oft für verfertigen, machen, überhaupt gebraucht. Daher die Zimmerung, S. solches an seinem Orte.

Anm. Bey dem Ulphilas timrjan, im Niedersächs. timmern, bey dem Kero und den spätern Oberdeutschen Schriftstellern kezimbron, zimboron, zimbran, oft für bauen überhaupt, daher Kero zimbirrono so gar für erbaulich gebraucht. Es ist schwer zu sagen, ob zimmern von Zimmer, oder dieses von jenem ist. Im letztern Falle ist zimmern der Form nach, ein Intensivo-iterativum, welches vermittelst der Verdoppelung des m und der iterativen Ableitungssylbe er von einem alten Worte zimen gebildet worden, welches allenfalls mit dem Griech. τεμνω, schneiden, und Hebr. ממר, niederhauen, verwandt seyn könnte.

Der Zimmerplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Zimmerhof.

Der Zimmer-Polierer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zimmergesell, welcher in Abwesenheit des Meisters über die übrigen die Aufsicht hat.

Das Zimmerrecht, des — es, plur. inusit. ein fast völlig veraltetes Wort, das Recht zu bezeichnen, Gebäude auf seinem Grund und Boden aufzuführen, ein Theil des Grundrechtes.

Der Zimmersteiger, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Steiger, d. i. Unterbeamter, welcher die Zimmerung in den Grubengebäuden in seiner Aufsicht hat.

Die Zimmerung, plur. inusit. das Zimmerwerk, das Holzwerk an einem Gebäude; besonders in dem Bergbaue.

Das Zimmerwerft, des — es, plur. die — e, der Ort, wo Schiffe gebauet werden, wie Schiffswerft und Werft.

Das Zimmerwerk, des — es, plur. inusit. ein Collectivum, von dem Zimmermanne verfertigte Arbeit, gezimmerte Arbeit, was gezimmert ist.

Der Zimmet, zusammen gez. Zimmt, des — es, plur. car. die zusammen gerollte und getrocknete innere Rinde des Zimmtbaumes, welche als ein Gewürz gebraucht wird; vollständig, die Zimmetrinde, im gemeinen Leben auch Canehl, von dem Ital. Cannella. Der weiße Zimmt ist die ähnliche gewürzhafte Rinde des weißen Zimmtbaumes. S. das folgende. Das Wort Zimmet, Lat. Cinnamum, ist morgenländischen Ursprunges, und lautet schon im Hebr. Kinnamon, daher es in Luthers Bibel noch Cinnamet geschrieben wird.

Der Zimmtbaum, des — es, plur. die — bäume, ein in den Ostindischen Inseln einheimischer gewürzhafter Baum, dessen getrocknete Rinde unter dem Namen des Zimmtes bekannt ist, Laurus Cinnamomum *Linn.* Der weiße Zimmtbaum ist von ihm ganz verschieden, und in Amerika einheimisch, Winterania *Linn.*

Die Zimmtfarbe, plur. doch nur von mehrern Arten, die — n, die braunröthliche Farbe des Zimmtes.

Der Zimmtkoch, des — es, plur. die — köche, in den Küchen, eine Art Torten aus Reiß, Zucker und Zimmt. S. Koch.

Die Zimmtmandel, plur. die — n, geschälte Mandeln, welche mit gestoßenem Zucker und Zimmt überzogen worden. Werden sie vorher in heißem Schmalze gebacken, so bekommen sie den Nahmen gebrannter Mandeln.

Das Zimmtöhl, des — es, plur. inusit. das aus der Zimmtrinde destillirte Öhl.

Die Zimmtrinde, plur. die — n, S. Zimmet.

Die Zimmtrose, plur. die — n, eine Art Rosen, deren Blumen wie Zimmt riechen, Rosa cinnamomea *Linn.*

Das Zimmtwasser, des — s, plur. inusit. 1. Über Zimmtrinde destillirtes Wasser. 2. Über Zimmtrinde abgezogener Branntwein.

Der Zindel, S. Sendel.

Die Zinge, der Nahme eines Fisches, S. Alose.

Zingeln, verb. regul. act. welches nur in Umzingeln üblich ist, S. dasselbe. Es ist aus dem Lat. Cingulum, wovon man ehedem auch das Substantiv Zingel, für Kreis, hatte.

Zink, ein Zahlwort, welches nur im Würfelspiele üblich ist, fünf bedeutet, und eigentlich das Franz. cinque ist. Alle Zinken, alle Fünfen.

Der Zink, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein weißbläuliches Halb-Metall, welches unter den übrigen Halb-Metallen noch das geschmeidigste ist, und in manchen Gegenden auch Spiauter genannt wird, S. dieses Wort. Es ist ungewiß, woher der Nahme Zink rühret; vielleicht von der Ähnlichkeit mit dem Zinne, vielleicht auch, weil es sich in manchen Fällen in Zinken, oder Zacken in dem Ofenbruche anlegt. In manchen Gegenden ist es sächlichen Geschlechtes, das Zink.

Die Zinkasche, plur. inusit. das Schwere, was bey dem Verbrennen des Zinkes zurück bleibet, und von dem weißen Nichts wenig unterschieden ist; Zinkkalk.

Die Zinkblumen, sing. inusit. zarte weiße Flocken, welche bey dem Verbrennen des Zinkes aufsteigen, und sich, wie Wolle, an feste Körper hängen. Sie werden auch weißes Nichts genannt.

Die Zinke, plur. die — n. 1. Ein zugespitztes Ding, oder zugespitzter Theil eines Dinges, er sey übrigens gerade oder krumm; ein nur in manchen einzelnen Fällen des gemeinen Lebens übliches Wort. So werden die Zacken einer Gabel, die Zähne in einem Rechen, oft Zinken genannt. Bey den Jägern heißen die spitzigen Enden an einem Hirschgeweihe Zinken; bey den Tischlern die kleinen Zapfen, womit die Zargen vereiniget werden. Im Theuerdanke heißen die Zehen an den Füßen Zinken, und im gemeinen Leben nennet man eine große Nase im verächtlichen Verstande, und im männlichen Geschlechte einen Zinken. 2. Der Nahme eines musikalischen Blase-Instrumentes, deren man so wohl gerade, als krumme, und beyde wieder von verschiedenen Arten, hat, Ital. Cornetto; ohne Zweifel von der Ähnlichkeit in der Gestalt. In den Orgeln sind die Zinken eine Art Pfeiffen, welche den Ton der vorigen nachahmen. In manchen Fällen und Gegenden wird es in dieser Bedeutung im männlichen Geschlechte gebraucht, der Zink, S. auch Jagdzink.

Anm. In der ersten Bedeutung auch im Böhm. Cynk, welches daselbst auch eine Posaune bedeutet. Es ist mit Zahn, Zacke, Zehe u. s. f. genau verwandt.

Das Zinkerz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, die — e, dasjenige Erz, woraus der Zink erhalten wird.

Der Zinkfang, des — es, plur. die — fänge, eine Einrichtung an den Schmelzöfen, den in den Erzen befindlichen Zink aufzufangen; auch der Zinkstuhl.

Das

Das Zinkglas, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — gläser, ein glasartiger, weisser, halbdurchsichtiger Körper, welchen man erhält, wenn man den Zink durch die Destillation aus seinen Erzen bringt.

Der Zinkkalk, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, S. Zinkasche. Zuweilen nennt man auch die Tutia, eine Art grauer Zinkblumen, Zinkkalk.

Der Zinkstein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen in Goslar der Schwefelkies, wenn er auf Zink bereitet wird, nach seiner ersten Röstung bekommt.

Der Zinkstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1. S. Zinkfang. 2. Das Gestell von Steinen, worauf der Zinkstein in dem Schmelzofen gelegt wird.

Der Zink-Vitriol, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, ein weißlicher, oder röthlicher Vitriol, welchem Zink in Gestalt eines Salzes beygemischet ist.

Das Zinn, des — es, plur. doch nur im gemeinen Leben von mehrern Arten und Quantitäten, die — e. 1. Ein weisses unedles Metall, welches unter allen das leichteste ist. Englisches Zinn, ein mit Zink, Spießglaskönig, Wismuth oder Kupfer versetztes Zinn, dagegen das Deutsche Zinn mit Bley versetzet wird. 2. Figürlich, zinnernes Geräth, zinnerne Geschirre; als ein Collectivum, und ohne Plural. Auf Zinn speisen. Vieles Zinn haben. Das Zinn scheuern.

Anm. Im Niedersächs. Engl. Schwed. u. s. f. Tinn, in den Slavon. Mundarten Cyna, im Wallisischen und Bretagnischen Ystaen, im Franz. Estain, Etain; alle aus dem Lat. stannum, oder doch mit demselben, aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle.

Das Zinnafter, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. in dem Hüttenbaue, ausgewaschener leerer Zinnstein.

Die Zinnasche, plur. inusit. calcinirtes, oder verkalktes Zinn, wie Zinnkalk.

Der Zinnballen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Hüttenbaue, ein Ballen zusammen gerolltes und wie ein Gitter gegossenes Zinn.

Das Zinnbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, wo Zinnerz oder Zinnstein gebrochen, welches auf Zinnerz gebauet wird.

Das Zinnbett, des — es, plur. inusit. in einigen Oberdeutschen Bergwerken, der Nahme eines braunen, bläulichen Kupfererzes, welches halbkugelig bricht; vielleicht, weil es unter dem Zinnsteine bricht.

Die Zinnblende, plur. von mehrern Arten, oder Quantitäten, die — n, eine mit Zinnstein, oder Zinnerz verbundene Blende.

Die Zinne, plur. die — n, der oberste, mit Einschnitten oder Schießscharten versehene Theil einer Mauer, ingleichen eine ähnliche Einfassung des flachen Daches eines Gebäudes. Die Zinne einer Stadtmauer. Die Zinne des Tempels, in der Deutschen Bibel, der obere flache Theil. Das Wort ist im Hochdeutschen ungewöhnlich geworden, und wird nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart gebraucht.

Anm. Im Oberdeutschen von Alters her Zinne, im Schwed. Tinne. Vermuthlich von Zahn, oder Zinke, weil der obere Rand einer ehemahligen Festungsmauer aus zahnartigen Einschnitten bestand. Im Niedersächs. ist Tinne, die Zinke in einem Rechen. S. auch Giebelzinne.

Der Zinner, des — s, plur. ut nom. sing. in den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche mit Zinn überziehet; der Zinngesell.

Zinnern, adj. aus Zinn bestehend. Eine zinnerne Schüssel. Zinnerne Gefäße. Im Niederd. tinnen, im Oberd. zinnen.

Das Zinnerz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, eine Steinart, welche vererztes Zinn bey sich führet, wohin die Zinngraupen, Zinnsteine u. s. f. gehören.

Die Zinnfeile, plur. die — n, bey den Zinngießern, Feilen, Sachen von Zinn damit zu feilen.

Das Zinnflötz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein Flötz, in welchem Zinnerz bricht.

Die Zinn-Folie, plur. die — n, zu einer dünnen Folie, einem dünnen Blättchen, geschlagenes Zinn; Blattzinn, Stagniol.

Der Zinngang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbaue, ein Gang, in welchem Zinnerz bricht.

Das Zinngatter, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, eine Tafel gatterweise gegossenes Zinn, so lange es noch nicht zu einem Zinnballen zusammen gerollet ist.

Das Zinngebirge, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gebirge, in welchem Zinngänge, oder Zinnflötze streichen.

Das Zinngekrätz, des — es, plur. inusit. ein Collectivum, die Abgänge zu bezeichnen, welche bey dem Schmelzen der Zinnerze erfolgen.

Das Zinngeschiebe, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, Zinnerze, wenn sie als Geschiebe angetroffen werden, aus ihren Geburtsstätten von dem Wasser fortgeschwemmet worden.

Der Zinngesell, des — en, plur. die — en, S. Zinner.

Der Zinngießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher allerley Geräthschaften aus Zinn gießet; im Niedersächs. ein Kannengießer.

Die Zinngranate, plur. die — n, eine Art dunkelbrauner Granaten, welche zinnhaltig sind.

Die Zinngraupe, plur. die — n, eine Art vieleckigen Zinnerzes, welches aus Zinn, Eisen und einer unmetallischen Erde bestehet. Sind sie klein, dem Anscheine nach ohne Ecken, und anderm Gesteine eingesprengt, so werden sie Zwitter genannt. Sind die Zinngraupen mit Kieß überzogen, so nennen die Bergleute sie, Zinngraupen in der Haut.

Die Zinngrube, plur. die — n. 1. Im Bergbaue, ein Grubengebäude, in welchem auf Zinn gearbeitet wird. 2. Im Hüttenbaue, der Herd, auf welchem das geschmelzte Zinn aus dem Ofen fließet.

Der Zinnhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Orgelbauern, ein Hammer mit einer großen polierten Bahn, die gegossenen Zinntafeln damit fester zu schlagen, damit die Pfeiffen heller klingen.

Das Zinnhaus, des — es, plur. die — häuser, in den Blechhämmern, die Werkstätte, in welcher die eisernen Bleche verzinnet werden.

Der Zinnhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Orgelbauern, ein Hobel, das zu den Pfeiffen auf der Gießbank ausgegossene Zinn glatt zu hobeln.

Der Zinnkalk, des — es, plur. von mehrern Arten, oder Quantitäten, verkalktes, oder in Kalk verwandeltes Zinn.

Das Zinnkraut, des — es, plur. car. S. Kannenkraut.

Die Zinnkrücke, plur. die — n, bey den Orgelbauern, ein hölzerner, oben und unten offener Kasten mit beweglichen Querbretern, das zu den Pfeiffen gegossene Zinn damit zu plätten; die Gießkrücke, Schleuse.

Die Zinn-Krystalle, plur. die — n, Quarz-Krystallen, welche Zinngraupen enthalten.

Das Zinnloth, des — es, plur. inusit ein flüssiges Schnellloth, zinnerne Sachen, oder verzinntes Blech damit zusammen zu löthen.

Die Zinnmutter, plur. car. bey den Zinngießern, in Scheidewasser aufgelösetes und aus demselben wieder niedergeschlagenes Zinn, welches

welches zu geschmolzenem Zinne gesetzet wird, dasselbe dadurch geschmeidiger und schöner zu machen.

Der Zinnober, des – s, plur. inusit. ein rothes Mineral, welches aus Quecksilber und Schwefel entstehet. Der gewachsene Zinnober, Bergzinnober, der in scharlachrother Farbe in manchen Erzgebirgen gefunden wird, und ein mit Schwefel vererztes Quecksilber ist. Der künstliche Zinnober, welcher aus Quecksilber und Schwefel bereitet wird.

Anm. Der Nahme ist aus dem Lat. Cinnabaris, und dieß von dem Griech. κινναβαρι, Kothgeruch, weil der gegrabene Zinnober einen solchen Geruch haben soll.

Das Zinnobererz, des — es, plur. die — e, Erz, welches Zinnober enthält.

Der Zinnoberglanz, des — es, plur. inusit. eine Art Zinnobererze, welche die Hände schwarz färbet.

Zinnoberroth, adj. & adv. die lichtrothe, sich ein wenig in das Gelbe ziehende Farbe des Zinnobers habend; scharlachroth.

Die Zinnoberstufe, plur. die — n, eine Stufe, d. i. ein Stück, Zinnobererz.

Der Zinnofen, des — s, plur. die — öfen. 1. Ein Schmelzofen, worin das Zinn aus dem Zinnsteine und Zwitter geschmolzen wird. 2. In den Blechhämmern, ein Ofen, in welchem das Zinn zur Verzinnung der Bleche geschmolzen wird.

Der Zinnopel, S. Sinopel.

Die Zinnpfanne, plur. die — n, in den Blechhämmern, die eiserne Pfanne, worin das Zinn zur Verzinnung der Bleche in dem Zinnofen geschmolzen wird.

Die Zinn-Probe, plur. die — n, die Probe, oder die Untersuchung der Güte des Zinnes, besonders bey den Orgelbauern.

Der Zinnquarz, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, im Bergbaue, zinnhaltiger Quarz, Quarz, in welchem Zinnstein eingesprenget ist.

Der Zinnrost, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, im Hüttenbaue, gerösteter Zinnstein.

Der Zinnsand, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, sehr kleine Zinngraupen, in Gestalt des Sandes.

Der Zinnschörl, des — s, plur. inusit. im Bergbaue, eine taube räuberische Bergart, welche den Zinngraupen gleicht; Wolfram. S. Schörl.

Die Zinnseife, plur. die — n, eine Anstalt, wo Zinnsand oder Zinnzwitter aus dem Sande, oder der Erde geseifet, d. i. gewaschen, wird; die Zinnwäsche.

Der Zinnspath, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein weisses blätteriges Zinnerz, ein zinnhaltiger Spath.

Der Zinnstein, des — es, plur. die — e. 1. Ein Stein, in welchem Zinnerz eingesprenget ist. 2. Im Hüttenbaue, das gebrannte, gepochte und gewaschene Zinnerz, welches nur noch geschmolzen werden darf.

Der Zinnstock, des — es, plur. die — stöcke. 1. Derjenige Ort in einem Gebirge, wo das Zinnerz ein Stockwerk ausmacht, d. i. einen großen weiten Raum in die Breite und Höhe einnimmt; das Zinnstockwerk. 2. In dem Hüttenbaue, ein hölzerner Stock, über welchem das gegossene Zinn zu Ballen geschlagen wird.

Die Zinnstufe, plur. die — n, eine Stufe, d. i. ein Stück, Zinnerz.

Die Zinnwäsche, plur. die — n. 1. Im Bergbaue, eine Anstalt, wo Zinnerz aus dem Sande, oder der Erde gewaschen wird; wie Zinnseife. 2. Im Hüttenbaue, eine Anstalt, wo das gepochte Zinnerz vor dem Schmelzen gewaschen, d. i. durch das Wasser von den tauben Steinarten geschieden wird.

Die Zinnwäscherinn, plur. die — en, an den Höfen, eine weibliche Person, welche das zinnerne Geräth zu waschen und rein zu erhalten hat; zum Unterschiede von der Silberwäscherinn.

Der Zinnzug, des — es, plur. die — züge, in dem Hüttenbaue, das in gitteriger oder anderer künstlicher Gestalt gegossene, und gleichsam gezogene, Zinn.

Der Zinnzwitter, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, ut nom. sing. im Bergbaue, kleine Zinngraupen, an welchen die eckige Gestalt nicht kenntlich ist, und welche anderm Gesteine eingesprenget sind. S. Zwitter. Sind sie noch kleiner, so heissen sie Zinnsand.

Der Zins, des — es, plur. die — e. 1. Eine jede Abgabe, welche man dem Landesherren entrichtet, dergleichen Kopfgeld, Steuer, Schatzung, Schoß u. s. f. sind. Dem Kaiser Zins geben, in Luthers Bibel. In dieser weitern Bedeutung ist es im Hochdeutschen längst veraltet. 2. Eine Abgabe, welche sich der Grundbesitzer von dem einem andern zur Nutzung überlassenen Grund und Boden vorbehält, und welcher in einem Theile von dem reinen Gewinne bestehet; der Grundzins, zum Unterschiede von der folgenden Bedeutung. Ein Gut auf Zins weggeben. Daher Erbzins, Zeitzins, Pachtzins, u. s. f. Zins ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, die Abgabe mag in Geld, oder in Producten bestehen, daher man auch Zinskorn, Zinshafer, Zinshühner u. s. f. hat. Wenn indessen Zins für sich allein gebraucht wird, so verstehet man gemeiniglich eine solche Abgabe in Geld, und in manchen Oberdeutschen Gegenden bedeutet Zins diese nur allein, im Gegensatze der Gülte, oder einer solchen Abgabe in Producten. 3. Die Abgabe, welche man dem Eigenthümer eines Hauses für den Genuß desselben, oder eines Theiles desselben entrichtet; die Miethe, und zum Unterschiede von dem vorigen, der Miethzins. Ein Haus in Zins nehmen, miethen. Den Zins bezahlen, entrichten, erhöhen. In einem theuren Zinse sitzen, viel Zins geben. Daher der Hauszins, Kellerzins, Ladenzins, Gewölbezins, Stubenzins, Stallzins u. s. f. 4. Eine gemiethete, oder zu vermiethende Wohnung; nur im Oberdeutschen. In diesem Hause sind drey Zinse zu verlassen, drey Wohnungen gegen Zins. 5. Die Abgabe von dem Genusse fremden Geldes, die Interesse; in welcher Bedeutung aber das Wort im Hochdeutschen im weiblichen Geschlechte üblicher ist, S. Zinse.

Anm. Schon im Ottfried und andern alten Deutschen Schriftstellern Zinsa, Czins, wo es auch für Zoll gebraucht wird, im Niedersächsischen und Schwed. Tins, im Franz. Cens; alle aus dem Lat. Census.

Zinsbar, adj. & adv. Zins in der 2ten Bed. zu geben verpflichtet, zinspflichtig. Ein zinsbares Gut. So auch die Zinsbarkeit.

Der Zinsbauer, des — s, plur. die — n, ein Bauer, welcher für den Genuß seiner Grundstücke dem Grundbesitzer Zins zu entrichten verbunden ist.

Der Zinsbrief, des — es, plur. die — e, eine Urkunde, in welcher der Eigenthümer ein Grundstück gegen einen jährlichen Grundzins einem andern überlässet.

Das Zinsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, in welches die Grundzinse eingetragen werden.

Die Zinsbuße, plur. die — n, die Strafe für nicht bezahlten Grundzins.

Die Zinse, plur. die — n, das vorige Zins, nur im weiblichen Geschlechte gebraucht, in welchem es im Hochdeutschen allemahl üblich ist, wenn es die Abgabe von der Nutzung geborgten Geldes bezeichnet, da es denn, so wie Interesse, zugleich im Plural am üblichsten ist, im Singular aber fast gar nicht gebraucht wird. Ein Capital auf Zinsen austhun. Die Zinsen von einem Capitale bezahlen. Wucherliche Zinsen.

Zinsen, verb. regul. Es ist 1. ein Neutrum, Zins eintragen, Zins geben; eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. Das Gut A. zinset nach B. entrichtet seinen Grundzins dahin. Ein Haus zinset hoch, wenn es vielen Miethzins einträgt, auch wenn es vielen Grundzins zu entrichten hat. 2. Ein Activum, als Zins entrichten. Ein Gut zinset zehn Thaler, sechs Schäffel Hafer, ein Schock Eyer u. s. f. In dem zusammen gesetzten verzinsen bedeutet es, Zinsen von einem Capitale geben.

Der Zinser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Grundzins zu geben verpflichtet ist, der Zinsmann, der Zinsgeber.

Zinsfällig, adj. & adv. verpflichtet, Grundzins zu bezahlen, zinsbar.

Zinsfrey, adj. & adv. 1. Frey von dem Grundzinse. Ein zinsfreyes Gut. 2. Frey von dem Miethzinse. Zinsfrey wohnen, so daß man keinen Miethzins entrichten darf.

Die Zinsgans, plur. die — gänse, eine Gans, so fern sie als Grundzins entrichtet wird.

Der Zinsgeber, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zinser.

Das Zinsgericht, des — es, plur. die — e, an manchen Orten ein eigenes Gericht, welches die über die Grundzinse entstandenen Streitigkeiten richtet.

Der Zinsgroschen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Abgabe von einem Groschen an die höchste Landesobrigkeit; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche noch in Luthers neuem Testamente vorkommt. 2. Ein Grundzins, so fern er in einem Groschen bestehet.

Das Zinsgut, des — es, plur. die — güter, ein Gut, dessen Inhaber zwar das völlige Eigenthum darüber hat, aber dem Grundbesitzer zu einem gewissen Grundzinse verpflichtet ist. Die Zinsgüter wurden ursprünglich von Freygelassenen, so wie die Bauergüter von Leibeigenen, die Freygüter aber von Freyen und Herren besessen.

Der Zinshafer, des — s, plur. car. Hafer, so fern er als ein Grundzins entrichtet wird.

Der Zinshahn, des — es, plur. die — hähne. 1. Ein Hahn, so fern er als ein Grundzins gegeben wird. 2. Im gemeinen Leben, ein zorniger, erhitzter Hahn. Du bist erhitzt, wie ein Zinshahn, Less. Vielleicht, weil zu den Zinshähnen die muthigsten und stärksten ausgesucht werden mußten.

Das Zinshaus, des — es, plur. die — häuser. 1. Ein Haus, welches Grundzins zu geben verpflichtet ist. 2. Ein Haus, welches vermiethet, oder zur Miethe bewohnet wird; wofür doch im Hochdeutschen Miethhaus üblicher ist.

Der Zinsheber, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Derjenige, welcher den Grundzins zu fordern berechtiget ist, im Gegensatze des Zinsgebers. 2. Derjenige, welcher die Grundzinse für den vorigen hebet, oder eintreibet.

Die Zinshenne, plur. die — n, eine Henne, so fern sie als ein Grundzins gegeben wird.

Der Zinsherr, des — en, plur. die — en, der Grundeigenthümer, so fern er von dem Inhaber Grundzins zu fordern berechtiget ist; im Gegensatze des Zinsmannes.

Der Zinshof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, d. i. Gut, welches zum Grundzinse verpflichtet ist, wie Zinsgut.

Die Zinshufe, plur. die — n, eine Hufe Acker, von welcher Grundzins gegeben wird.

Das Zinshuhn, des — es, plur. die — hühner, ein Huhn, so fern es als ein Grundzins gegeben wird.

Das Zinslehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, von welchem der Besitzer Grundzins zu geben verbunden ist, wohin die Zinsgüter, Zinshäuser, Zinshafer u. s. f. gehören.

Der Zinsleisten, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Gegenden, z. B. im Chursächsischen, eine Verschreibung über rückständige Zinsen. Eine landschaftliche Obligation nebst den dazu gehörigen Zinsleisten. Leisten bedeutet hier ohne Zweifel so viel, als ein schmahles Stück Papier, worauf man dergleichen Verschreibungen zu schreiben pflegt, daher sie mit einem halb Französischen Worte auch Zins-Coupons heissen. S. die Leiste.

Die Zinsleute, plur. car. Leute, welche Grund- oder Miethzins zu geben verbunden sind.

Der Zinsmann, des — es, plur. die — männer, oder auch — leute. 1. Derjenige, welcher zum Grundzinse verpflichtet ist, in einigen Gegenden der Zinser, Zinsgeber, im Gegensatze des Zinsherren. 2. Derjenige, welcher zum Miethzinse verpflichtet ist, bey einem andern zur Miethe wohnet, wofür doch im Hochdeutschen Miethmann üblicher ist.

Der Zinsmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, der Einnehmer herrschaftlicher Grundzinse.

Zinspflichtig, adj. & adv. verpflichtet, Grund- oder Miethzins zu bezahlen, wie zinsbar. Es auch die Zinspflichtigkeit.

Der Zinstag, des — es, plur. die — tage, ein bestimmter Tag, an welchem gewisse Grund- oder Erbzinse bezahlet werden müssen.

Die Zinszahl, plur. die — en, ein nur in der Chronologie üblicher Ausdruck, wo der Römer Zinszahl, Lat. die Indiction, oder Cyclus Indictionum, eine wiederkehrende Reihe von 15 Jahren ist, welche sich mit dem 1sten Jan. anfängt. Sie hat den Nahmen von einem Gebrauche der alten Römischen Kaiser, alle 15 Jahre in den Provinzen einen gewissen Kopfzins einfordern zu lassen.

Zipер u. s. f. S. Cyper.

Der Zipf, eine Krankheit der Hühner, S. Pfipps.

Der Zipfel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zipfelchen, der zugespitzte äußere Theil eines, besonders biegsamen, Körpers. Der Zipfel an einem Tuche, Kleide, Küssen. Der Zipfel einer Wurst, das äußerste Ende. Etwas bey allen vier Zipfeln anfassen, figürl. zu Erreichung einer Absicht die sichersten Maßregeln nehmen.

Anm. Zipfel, Gipfel, Tüpfel, Zopf u. s. f. sind insgesammt genau verwandt, indem der Begriff der Spitze in allen der herrschende ist. Zipfel besonders ist von der Wurzel Zipf, welche schon um des kleinlichen i Willen etwas kleineres, oder niedrigeres als Zopf, bedeutet, und der Ableitungssylbe — el, ein Ding, Subject, zusammen gesetzt.

Der Zipfelläufer, S. Klementläufer.

Zipfelig, adj. & adv. Zipfel habend.

Der Zipfelpelz, des — es, plur. die — e, eine Art Pelze, an welchem zwey Zipfel auf dem Rücken herab hängen.

Das Zipperlein, des — s, plur. car. eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Benennung, so wohl des Podagra, als des Chiragra. Das Zipperlein haben, bekommen. Das Zipperlein an den Händen. Es ist von einem noch in den niedrigen Sprecharten vorhandenen Verbo zippern, zippeln, oft und in kleinen Absätzen zucken und zupfen gebildet, wie podagrische Kranke in den Schmerzen des Podagra zu thun pflegen. Diese Niedrigkeit des Verbi ist denn auch die Ursache, daß man das davon abgeleitete Substantivum veralten lassen, zumahl da auch dessen Form, als ein Diminutivum, keinen begreiflichen Grund hat.

Der Zips, S. Pfipps.

Der Zirbelbaum, des — es, plur. die — bäume, der Oberdeutsche Nahme einer nur in Oberdeutschland, besonders der Schweitz und Tyrol, einheimischen Art Fichten mit fünf verbundenen Nadeln, Pinus Cembra *Linn.* der Cember-Baum, in der Schweitz die Arben. Zuweilen, aber irrig, wird auch der Pignolen-Baum, Pinus

Pinus Pinea *Linn.* mit diesem Nahmen belegt. S. Fichte. Der Nahme ist aus dem Ital. Cerro, Lat. Cerrus, daher der Zirbelbaum auch in manchen Gegenden Zerrenbaum genannt wird.

Die Zirbeldrüse, plur. die — n, eine gewisse Drüse zu oberst in dem Gehirne, in welcher sich die Nerven und verschiedene Adern vereinigen, und welche daher von vielen für den Sitz der Seele gehalten wird.

> Oft schallt hier bis zur Zirbeldrüse
> Ein auserleßner Dudelsack, Haged.

Vielleicht von dem veralteten sich zerben, sich im Kreise drehen, sich wälzen, welches noch im Ottfried vorkommt, wegen der verflochtenen Vereinigung der Nerven.

Die Zirbelnuß, plur. die — nüsse, der Samenzapfen des Zirbelbaumes. Zuweilen auch, obgleich nicht so richtig, der Samenzapfen des Pignolen- oder Pinien-Baumes.

Der Zirgelbaum, des — es, plur. die — bäume, der Nahme eines in dem mittägigen Europa einheimischen Baumes, welcher auch Nesselbaum und Bohnenbaum genannt wird; Celtis *Linn.* In dem Nahmen Zirgelbaum scheinet die erste Hälfte fremden Ursprunges zu seyn.

Der Zirkel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zirkelchen, ein Wort, welches so wohl von einer gewissen runden Figur, als einem Werkzeuge, gebraucht wird.

1. Eine runde Figur, deren Umkreis in allen Puncten gleich weit von dem Mittelpuncte absteht. (1) Eigentlich, da es denn bald die Linie, welche den Umkreis bildet, bald die daraus entstehende Figur, bald aber auch die Fläche bezeichnet, obgleich diese Begriffe, wenn sie bestimmt ausgedruckt werden sollen, durch Zirkellinie, Zirkelfigur und Zirkelfläche gegeben werden müssen. Einen Zirkel machen, beschreiben, eine solche Linie, oder Figur. (2) Figürlich. (a) In einen Zirkel, oder Kreis gestellte Dinge. So werden besonders an den Höfen die Versammlungen der Damen, da die Damen in einem Kreise um die Königinn oder Fürstinn stehen, Zirkel genannt. In noch weiterer Bedeutung ist der Zirkel, so wie Kreis, eine jede Versammlung von Personen gewisser Art. Die Fürsorge für das Glück unserer Verwandten ist außer dem Zirkel unsers eigenen Hauses die nächste Pflicht, die uns die Vorsicht anweiset, Gell. Das Lesen eines Meisterstückes kann zugleich einen ganzen Zirkel ergetzen, eb. ders. (b) Eine Reihe von Veränderungen, welche nach einer gewissen Zeit immer wieder von vorne anfangen, oder gleichartig werden. Das Leben dieser Welt ist ein beständiger Zirkel von Handlungen und äußern Beschäftigungen. — Würden sie sich nicht gern in diesen Zirkel stiller und wahrer Freuden mit ihr eingeschlossen haben? Weisse. In einer etwas andern Bedeutung ist der Zirkel (c) zuweilen eine Reihe zusammen gehöriger, mit einander verbundener Veränderungen.

> Doch weil die Macht von manchen Fällen
> Den Klügsten aus dem Zirkel reißt, Günth.

(d) Ein Zirkel im Definiren, im Schließen, u. s. f. in der Logik, ein Fehler, wenn man im Definiren oder Schließen wieder auf den Begriff zurück kommt, von welchem man ausgegangen ist, an Statt daß die Begriffe in einer Reihe an einander gehänget werden, und gleichsam in gerader Linie fortgehen sollten.

2. Ein Werkzeug, eine Zirkellinie zu beschreiben, welches gemeiniglich aus zwey oben in einem Kopfe beweglichen, unten aber spitzigen Schenkeln bestehet, dahin der Handzirkel, Bogenzirkel, Haarzirkel, Hohlzirkel, Stangenzirkel u. s. f. gehören.

Anm. Das Wort ist freylich aus dem Lat. Circulus entlehnet, und wird daher gemeiniglich Cirkel geschrieben. Allein, da es im Deutschen schon alt ist, und daher auch in der Endsylbe Deutschen Wörtern gleich gemacht worden, so kann man es auch zu Anfange nach Deutscher Art und Sitte schreiben, und es als einen völligen Deutschen Bürger betrachten. Im Lateinischen unterscheidet man die Linie oder Figur Circulus von dem Werkzeuge Circinus; allein im Deutschen gebraucht man das erste für beyde. Eine orthographische Grille war es, wenn es einige in der ersten Bedeutung Cirkel, in der zweyten aber Zirkel schreiben wollten, indem die Unterscheidung mehrerer Bedeutungen durch die Orthographie theils wider die Analogie der Deutschen Sprache, theils auch in tausend andern Fällen unmöglich ist. Im Niederdeutschen ist für das Werkzeug das Wort Passer üblich.

Der Zirkelbogen, des — s, plur. die — bögen, ein Theil einer Zirkellinie.

Die Zirkelfigur, plur. die — en, eine Zirkelfläche, als eine Figur betrachtet.

Die Zirkelfläche, plur. die — n, eine Fläche, welche von einer Zirkellinie umschlossen wird.

Der Zirkelhäring, des — es, plur. die — e, in der Handlung, Häringe, deren Fässer, worein sie gepackt worden, mit einem Zirkel bezeichnet sind.

Die Zirkellinie, plur. die — n, der Zirkel als eine Linie betrachtet, d. i. eine krumme Linie, welche in allen Puncten gleich weit von ihrem Mittelpuncte entfernet ist.

Zirkeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit dem Zirkel (dem Instrumente dieses Nahmen,) abmessen. Über etwas zirkeln.

Der Zirkelpunct, des — es, plur. die — e, der Mittelpunct eines Zirkels.

Zirkelrund, adj. & adv. so rund wie ein Zirkel, völlig rund.

Die Zirkelründe, plur. inusit. die Ründe eines Zirkels, und eine jede ihr ähnliche Ründe, eine vollkommene Ründe.

Der Zirkelschmid, des — s, plur. die — e, ein Schmid, welcher Zirkel und andere Werkzeuge von Eisen und Stahl für die Handwerker verfertiget; wie Zeugschmid.

Zirken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine nur im gemeinen Leben übliche Onomatopöie, welche von der ähnlichen Stimme der Heuschrecken, Grillen, Sperlinge u. s. f. gebraucht wird. S. auch Zirpen.

Die Zirlammer, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Fettammer, von ihrer Stimme, zi! zi!

Die Zirneiche, plur. die — n, eine Art Eichen, welche sehr hoch wächset, wenige und kleine Eicheln träget, aber zum Bauen sehr gut ist. Vermuthlich von dem Lat. Cerrus.

Der Zirnenbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme des Zirbelbaumes, von dem Ital. Cerro; in andern ein Nahme der Zirneiche.

Zirpen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine Onomatopöie, den ähnlichen Ausdruck kleiner Vögel, der Grillen u. s. f. auszudrucken; welches ein wenig edler ist, als die im gemeinen Leben üblichen zirken, schirpen, und tschirpen.

> Welch ein Concert! die kleine Grille
> Mischt leise zirpend auch sich ein, Mus. Alman.

Zischeln, verb. regul. neutr. & act. im ersten Falle mit haben, das Diminutivum von dem folgenden zischen, welches in der vertraulichen Sprechart für flistern, leise reden, gebraucht wird. So zischelte er ihm in die Ohren, Gell. So auch das Zischeln.

Zischen, verb. regul. welches eine Onomatopöie eines Lautes ist, welcher dem Laute dieses Verbi gleich kommt. Es ist:

1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, diesen Laut von sich geben, verursachen.

> Jetzt gleicht sein wüthend Herz dem glühend heissen Stahl,
> Der Tropfen zischt darauf und trocknet auf einmahl,
> Weisse.

die Schlangen zischen. S. auch Anzischen. Figürlich, leise reden, wie zischeln. Der Herr, zischt er dem Nachbar in die Ohren, Gell.

2. Activum, leise sagen, wie zischeln, flistern, wispern. Einem eine Neuigkeit in das Ohr zischen. So auch das Zischen.

Anm. Es ist eine unmittelbare Onomatopöie, welche sich mit wenig Veränderungen in allen Sprachen wieder findet, wie in dem Angels. hiscean, in dem Engl. hiss, in dem Ital. fischare, in dem Holländ. hissen, kissen, in dem Dänischen hvisske, in dem Krainischen shvisgam, in dem Pohlnischen kszyk, in dem Griech. σίζειν, und Lat. sibilare.

Die Zischmaus, plur. die — mäuse, S. Zeisel.

Die Zise, S. Accise.

Die Ziser, plur. die — n, oder die Ziserērbse, plur. die — n, von dem Lat. Cicer, S. Kicher.

Das Ziserlein, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Oberdeutschen Gegenden ein Nahme der Cornel-Kirsche, S. Kornelle.

Die Zither, (sprich Zitter,) plur. die — n, ein musikalisches Saiten-Instrument, gemeiniglich mit vier Chören Saiten, welches eigentlich eine unvollkommene Laute ist. Auf der Zither spielen, die Zither spielen. Eine Art kleiner Zithern, welche unten offen sind, werden Cithrinchen, oder Zithrinchen genannt.

Anm. Schon im Notker Zitերun, im Ital. Guitarra, im Franz. Guitarre, im Lat. Cithara, im Arab. Kithar. Da das Instrument selbst sehr alt, und morgenländischen Ursprunges ist, (S. Psalter.) so ist es der Nahme auch, welcher vermuthlich von dem Persischen Ciar, vier, und tar, Saite, abstammet.

Der Zitz, des — es, plur. von mehrern Arten, oder Quantitäten, die — e, eine Art feinen bunten Kattunes, besonders desjenigen, welcher nicht gedruckt, sondern mit dem Pinsel gemahlet ist. Der Nahme ist, so wie der Zeug selbst, Ostindischen Ursprunges, von dem Bengalischen Chits.

Das Zitscherlein, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, der Nahme einer Art Hänflinge, von ihrer zwitschernden Stimme, S. Gräßlein und Hänfling.

Der Zitter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zittermahl.

Der Zitteraal, des — es, plur. die — e, eine Art elektrischer Aale, Gymnotus electricus *Linn.* der mit dem Zitterfische oder Krampffische, Raja Torpedo *Linn.* nicht zu verwechseln ist.

Die Zitteraspe, plur. die — n, eine Art Aspen, deren Blätter an langen schwachen Stielen hängen, daher sie bey der geringsten Bewegung der Luft zittern; Populus tremula *Linn.* die Zitterpappel.

Der Zitteressig, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, die — e, in den Seestädten, ein aus Obst oder Obstwein bereiteter Essig; ein aus Cider-Essig verderbtes Wort, S. Cider.

Der Zitterfisch, S. Krampffisch.

Das Zittergras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche bey der geringsten Bewegung der Luft zittert, und in der Schweiz und Italien einheimisch ist; Briza *Linn.*

Zittergrün, adj. & adv. eine Art grün, welche mit Stahlgrün einerley ist, S. dasselbe. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt. Etwa für Cider-grün?

Das Zittermahl, des — es, plur. die — e, eine Entzündung auf der Haut, welche plötzlich entstehet, und eben so geschwinde wieder vergehet; in einigen Gegenden der Zitter. S. Flechte.

Zittern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich schnell und heftig hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Er zittert wie ein Äspenlaub. Das ganze Haus zitterte von dem Knalle. Zittern und beben. Ihm zittert die Hand, oder, er zittert mit der Hand. Mit zitternden Händen. Ich sahe sie, (mir zittern die Gebeine,) ich sah u. s. f. Raml. Vor Furcht, vor Kälte, vor Zorn, vor Freude zittern. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. (1) Vor Furcht zittern, und in weiterer Bedeutung, sehr fürchten. Der nachtheilige Gegenstand, der die Furcht verursacht, bekommt auch hier vor. Ich zittre vor seiner Ankunft. Zuweilen auch bey. Eine ganze Nation, die bey dem gebieterischen Winke eines stolzen Ministers zittert. Aber der Gegenstand, welcher von demselben bedrohet wird, bekommt für. Ich zittere für mich selbst. Ich zittere für alle die Andächtigen, die so viele Härte blicken lassen. (2) Sich bewegen; in der höhern und dichterischen Schreibart. Eine redliche Thräne zitterte in seinem Auge, wo doch die Bewegung wirklich einem Zittern gleicht. Unaussprechliche Freuden zittern durch sein Herz, Klopst. Feyerlich zittert im stummen Gehölz ein heiliges Schrecken, Zachar. (3) Eine zitternde Stimme, welche die einfachen Laute in kurzen schnell auf einander folgenden Absätzen hören läßt.

So auch das Zittern.

Anm. Im Engl. chatter, twitter, und in einigen Provinzen didder. Zittern, ist durch eine doppelte Ableitung von einem veralteten Verbo ziten, oder siten gebildet, welches etwa bewegen bedeutet haben mag; so wohl durch die Verdoppelung des t, die Heftigkeit oder Intension der Bewegung zu bezeichnen, als auch durch das er oder e, ihre Geschwindigkeit und kurzen Absätze zu bezeichnen. Und darauf ist auch der Unterschied dieses Wortes von beben gegründet.

Der Zitterer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche zittert. Besonders ein Nahme, welchen man auch wohl den Quakern beylegt, weil sie bey Erscheinung des innern Lichtes in ein heftiges Zittern gerathen.

Die Zitternadel, plur. die — n, ein Stück des weiblichen Schmuckes, welcher aus einem Edelsteine an einem schwachen gewundenen elastischen Drahte bestehet, welcher sich mit einer Nadel endiget, da denn der Stein in einer beständigen zitternden Bewegung ist.

Die Zitterpappel, plur. die — n, S. Zitteräspe.

Die Zitterwurzel, plur. die — n, oder, die Zitterwurz, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme des Sauerampfers, Rumex acetosa *Linn.* weil er gut wider die Zittermahle seyn soll.

Der Zitwer, des — s, plur. inusit. die gewürzhafte Wurzel einer Ostindischen Pflanze, und diese Pflanze selbst, welche eine Art des Galgantes ist, Kaempferia rotunda *Linn.* Zitwerwurzel, um die Wurzel von der Zitwerpflanze zu unterscheiden. Der Nahme ist so ausländisch als das Gewächs selbst, und lautet im Ital. und Latein. Zedoaria.

Der Zitwersame, des — ns, plur. inusit. 1. Der Same der vorigen Pflanze. 2. Im gemeinen Leben wird auch der Same einer ausländischen Art Beyfußes, Artemisia Iudaica *Linn.* welchen man gegen die Würmer gebraucht, und daher auch Wurmsamen nennet, mit dem Nahmen des Zitwersamens belegt.

Zitz, feiner Kattun, S. Zits.

Die Zitze, plur. die — n, die Warze an der weiblichen Brust, besonders der Menschen, die Brustwarze; am häufigsten im gemeinen Leben. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Zitz.

Anm. Das Wort ist sehr alt, und findet sich in vielen Sprachen wieder. Im Niederdeutschen lautet es Titte, im Angels. Tit, im Engl. Teat, Tett, im Schwed. Disse, Tisse, im Ital. Ciccia, Zizza, Tetta, im Franz. Teton, im Span. Teta, in den Slavon. Mundarten Cecy, Cyc, im Albanischen Sisa, im Griech. τιτθη, im Hebr. דד. Bey dem Ulphilas ist daher daddjan, säugen, im Griech. τιθηνειν, im Wallis. diden, im

im Schwed. dia, im Dänischen die, welche beyden letztern, als die einfachsten, das Stammwort zu seyn scheinen.

Der Zobel, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme einer Art Felle, welche aus den nördlichsten Gegenden zu uns kommen, und nächst dem Hermelin das kostbarste Pelzwerk sind. Es wird als ein Materiale so wohl im Singular allein, als auch im Plural allein, gebraucht. Ein Mantel mit Zobel, oder, mit Zobeln gefüttert.

Anm. Zobele kommt schon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter vor. Das Wort ist ausländisch, und vermuthlich in den nördlichen Gegenden zu Hause. Im Englischen lautet es Sable, im Ital. Zibellina, im Schwed. Sabel, im Pohlnischen und Ungarischen Sobol, Zobel, im Isländ. Safali, im mittlern Lateine Sabelum, bey dem Jornandes Pelles Saphirinae.

Der Zobelfärber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Kürschner, welche die Felle, und besonders die Zobelfelle, zu färben wissen, und auch Rauchfärber heissen.

Das Zobelfell, des — es, plur. die — e, das Fell des Zobelthieres, der Zobel individuell betrachtet.

Der Zobelpelz, des — es, plur. die — e, ein mit Zobel gefütterter Pelz.

Das Zobelthier, des — es, plur. die — e, dasjenige Thier, von welchem der Zobel kommt, eine Art Marder, oder Feldmäuse.

Der Zober, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Zoberchen, Oberd. Zoberlein, der Nahme einer größern Art hölzernen Gefäße, gemeiniglich mit zwey Handhaben, etwas Flüssiges darin zu tragen. In dem Salzwerke zu Halle, wo die Sohle in Zobern getragen wird, hat dieses Gefäß seine bestimmte Größe, und hält acht Eimer.

Anm. In einigen Mundarten Zuber, im Niederf. Dubbe, Tubbe, im Franz. Douve, im mittlern Lat. Dupia. Es scheinet von tief abzustammen.

Die Zofe, plur. die — n, Diminut. das Zöfchen, eine weibliche Bediente, welche unter dem Nahmen der Kammerjungfer am bekanntesten ist. Das Wort ist in dem gewöhnlichen Hochdeutschen Sprachgebrauche veraltet, und bloß für die höhere und dichterische Schreibart aufgesparet worden. Ich schmeichle keiner großen Zofe, Günth.

Sie stürzt Minister bald, bald Zofen, die regierten, Zach.

Anm. Die Abstammung des Wortes ist ungewiß. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß zofen, für ziehen, erziehen, gebraucht worden: ein wohl gezofter Mann, ein wohl gezogener, und in dieser Bedeutung kann zofen das Stammwort des Intensivi zupfen seyn. In Baiern ist zaufen für ziehen noch völlig gangbar. Allein diese scheinen hierher nicht zu gehören, wohl aber das veraltete Zofe, so fern es ehedem den Schweif, oder die Schleppe eines Kleides bedeutete, und mit den Intensivis Zopf und Zipfel verwandt ist. Von diesem Worte war Zofmagd, und verkürzt Zofe, eine Bediente, welche ihrer Frau die Schleppe des Kleides nachtrug.

Das Zögel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Stück eines Teuls, oder vielmehr Theiles des geschmolzenen Eisens, welches auch das Zögelschirbel genannt wird. Vielleicht von ziehen, weil es von dem Theil abgezogen wird.

Zögern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, langsamer verfahren, als man soll, zu einer Veränderung mehr Zeit anwenden, als man wünscht; wie zaudern. In einer Sache zögern. Das viele Zögern ist mir sehr peinlich. Sie seufzte schon nach der zögernden Abendstunde.

Anm. Zögern, Niederf. tögern, ist ein Iterativum von ziehen, zog, Niederf. tehen, welches schon in verziehen, bleiben, warten, eine ähnliche Bedeutung hat. Zaudern und zögern sind sich so wohl in der Abstammung als Bedeutung gleich, indem jenes von dem alten zauen, für ziehen, herkommt; nur daß zaudern im Hochdeutschen ein wenig üblicher ist, als zögern. Auch das Niederf. töfwen, warten, verziehen, stammet von dem alten zauen, Niederf. tauen, ab. Der Begriff des Fehlerhaften, welcher so wohl dem zaudern als dem zögern anklebt, rühret von der iterativen Form ern her.

Der Zögling, des — es, plur. die — e, eine junge Person, welche man erziehet und unterrichtet, oder ehedem erzogen und unterrichtet hat, da es denn von beyden Geschlechtern gebraucht wird. Er, sie ist mein Zögling, ich habe ihn, oder sie erzogen. Zögling ist vermittelst der Ableitungssylbe ling, von ziehen, erziehen gebildet; aber da solches auf eine irreguläre und jetzt veraltete Art geschehen, wobey die Wurzel sehr verunstaltet worden, so klebt demselben immer etwas widerwärtiges an, welches das Gehör beleidiget, ob man es gleich in manchen Fällen nicht füglich entrathen kann, weil es an einem bessern Worte fehlet, welches den ganzen Begriff erschöpfte; denn Untergebener, Schüler u. s. f. lassen sich wohl in manchen Fällen, aber nicht jederzeit, dafür gebrauchen.

1. Der Zoll, des — es, plur. die — e, ein Längenmaß, welches ungefähr der Breite eines starken Daumens gleich ist, und den zwölften Theil eines Rheinländischen Fußes ausmacht. Etwas nach Zollen messen. Die Zolle nicht mitzählen. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so bleibt es, wie so viele andere ähnliche Wörter, im Plural unverändert. Sechs Zoll lang, zehn Zoll hoch. Außer, wenn eine Präposition vorher gehet, die den Dativ erfordert, da man es auch wohl zu decliniren pflegt. Eine Länge von sechs Zollen.

Anm. Im Niederf. Toll. Die Abstammung ist ungewiß. Frisch leitet es von theilen her; aber mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit könnte es von Dolde, die Spitze, der Gipfel, Schwed. Toll, Griech. τελος, das Ende, herkommen; oder auch von dem alten zellen, Niederf. tellen, schneiden, einschneiden, Franz. tailler.

2. Der Zoll, des — es, plur. die — zölle, eine Abgabe für die Freyheit, durch einen Ort, oder ein Gebieth zu reisen, da denn der Zoll so wohl von Personen, als Sachen gegeben wird. Zoll von etwas geben. Einen Zoll auf etwas legen. Das Land mit Zöllen beschweren. Den Zoll verfahren, einen Umweg bey dem Zollhause vorbey nehmen. Daher der Judenzoll, Pferdezoll, Waarenzoll, Brückenzoll, Wegezoll. Marktzoll u. s. f.

Anm. Schon in den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern Zoll, im Niederf. Toll, im Engl. Toll, im Böhmischen Celny, alle, wie es scheinet, aus dem Lat. telonium, und dieß aus dem Griech. τελος, indem der Zoll allem Ansehen nach eine Römische Erfindung ist. Telonium und τελος aber können wieder von einem Worte abstammen, welches mit unserm zahlen verwandt gewesen. Das Ital. Taglia und Franz. Taille sind von einem andern Stamme, und von tagliare, tailler, auf eben die Art gebildet, wie Accise von accidere. S. dasselbe. Im Oberdeutschen ist für Zoll das Wort Mauth üblich.

Das Zollamt, des — es, plur. die — ämter. 1. Das Amt, die Stelle und Obliegenheit eines Zollbeamten. 2. Ein Amt, d. i. Collegium mehrerer Personen, welches die Aufsicht über die Zölle einer Gegend hat.

Die Zollbank, plur. die — bänke, in einigen Gegenden für Zollstätte, Zollhaus.

Zollbar, adj. & adv. verbunden, Zoll zu geben. Zollbare Personen. Ingleichen, wovon Zoll gegeben werden muß. Zollbare Waaren. So auch die Zollbarkeit.

Der Zollbeamte, des — n, plur. die — n, ein Beamter, welcher die Aufsicht über einen, oder mehrere Zölle hat.

Der Zollbediente, des — n, plur. die — n, ein Zollbeamter geringern Standes.

Der Zollbereiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zollbedienter, welcher die Straßen bereitet, damit niemand den Zoll verfahre, oder umgehe.

Der Zollbeseher, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Visitator bey einer Zollstätte.

Zollen, verb. regul. act. Zoll geben. Figürlich, als eine Schuldigkeit geben, oder entrichten. Ihr edlen Mütter opfert Spezereyen, die Maraba den Tempeln zollt, Raml.

Zollfrey, adj. & adv. von der Verbindlichkeit, Zoll zu bezahlen, befreyet. Zollfreye Waaren. Eine Waare zollfrey einführen. So auch die Zollfreyheit.

Die Zollgerechtigkeit, plur. inusit. das Recht, einen Zoll von durchgehenden Gütern, oder Personen zu fordern.

Das Zollhaus, des — es, plur. die — häuser, dasjenige Haus, wo der Zoll entrichtet wird.

Der Zollherr, des — en, plur. die — en, der Grundherr, welcher an einem Orte die Zollgerechtigkeit hat.

Zöllig, adj. & adv. von 1. Zoll, ein Längenmaß, einen oder mehrere Zoll enthaltend, nur in Zusammensetzungen mit Zahlwörtern. Ein zehnzölliges Fernglas, welches zehn Zoll lang ist.

Das Zollmaß, des — es, plur. die — e, von eben demselben Worte, ein Maß nach Zollen, welches nach Zollen bestimmt wird.

Der Zöllner, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher den Zoll einnimmt; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, aber noch im Oberdeutschen gangbar ist, wo es doch Zollner lautet. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür Zolleinnehmer, Zollbedienter, oder Zollbeamter.

Die Zollordnung, plur. die — en, eine von dem Zollherren vorgeschriebene Ordnung, nach welcher der Zoll eingenommen werden muß.

Zollpflichtig, adj. & adv. verpflichtet, den Zoll zu bezahlen. So auch die Zollpflichtigkeit.

Die Zollrolle, plur. die — n, eine Rolle, d. i. Verzeichniß der Personen und Güter, welche, und wie viel jedes Zoll zu entrichten hat; mit einem halb Französischen Worte auch der Zoll-Tarif.

Die Zollsäule, plur. die — n, eine Säule; so fern sie das Merkmahl einer Zollstätte ist.

Der Zollschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber eines Zolleinnehmers.

Der Zollstab, des — es, plur. die — stäbe, von 1. Zoll, ein nach Zollen eingetheilter Maßstab; im gemeinen Leben der Zollstock.

Die Zollstadt, plur. die — städte, eine Stadt, wo durchgehende Güter oder Personen Zoll erlegen müssen.

Die Zollstätte, plur. die — n, eine Stätte, d. i. ein Ort, wo Zoll entrichtet wird.

Der Zollstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Zollstab.

Der Zoll-Tarif, des — es, plur. die — e, S. Zollrolle.

Die Zone, plur. die — n, ein von Morgen gegen Abend gehender Streifen auf der Erdkugel, so fern er durch die größere Wärme oder Kälte bestimmt wird; das Clima, der Erdgürtel. Die heisse Zone, der Erdstrich zwischen den zwey Wendekreisen. Die gemäßigte Zone, der Theil zwischen den Wendekreisen und den Polar-Zirkeln. In weiterer Bedeutung wird, besonders in der höhern und dichterischen Schreibart, auch wohl ein jeder Erd- oder Himmelsstrich, ein jeder beträchtlicher Theil der Erdkugel, Zone genannt. Das Wort ist aus dem Lat. und Griech. Zona, ein Gürtel, und stammet eigentlich aus der mathematischen Geographie her.

Die Zoologie, plur. die — n, aus dem Griech. und Lateinischen Zoologia. 1. Derjenige Theil der Naturgeschichte, welcher das Thierreich abhandelt; ohne Plural. 2. Ein Buch, worin dasselbe abgehandelt wird; mit dem Plurale.

Der Zopf, des — es, plur. die Zöpfe, der äußere zugespitzte Theil eines Dinges, doch nur noch in zwey Fällen. 1. Im Forstwesen wird der Gipfel der Bäume, besonders des Nadelholzes, zuweilen noch der Zopf genannt. 2. Am üblichsten ist es von zusammen geflochtenen, oder mit einem Bande umwundenen Haupthaaren; der Haarzopf. Die Haare in einen Zopf flechten. Einen Zopf tragen. Ein steifer Zopf, wo die Haare nicht geflochten, sondern mit einem Bande fest umwunden werden.

Anm. Von einem Haarzopfe schon im Schwabenspiegel Zopfe. Es ist der Form nach ein Intensivum von dem veralteten Zanse, ein Schweif, und zausen, ziehen, S. Zofe. Unser Schopf, das Niederf. Topp und Schwed. Tufwa, ein Erdschwamm, sind genau damit verwandt.

Zopfen, S. Zupfen.

Das Zopfende, des — s, plur. die — n, im Forstwesen, der Wipfel eines Baumes, das oberste Ende desselben mit dem Wipfel.

Das Zopfhaar, des — es, plur. inusit. oder die Zopfhaare, sing. inusit. ein Collectivum, die langen Haupthaare zu bezeichnen, welche gemeiniglich in einen Zopf geflochten, oder gebunden werden.

Das Zopfholz, des — es, plur. inusit. dasjenige Holz, welches aus den Wipfeln der Bäume genommen wird. Zopfholz und Afterschlag, Wipfel und Äste.

Die Zopfstange, plur. die — n, in dem Feldbaue einiger Gegenden, diejenige Stange an einem vierspännigen Pfluge, an welcher die zwey vordern Ochsen ziehen; die Ziehstange, der Ziehstock.

1. **Die Zorn**, oder Zorne, plur. die — en, in einigen Gegenden, ein Nahme der gemeinen wilden Änte, vermuthlich aus dem Lat. Cerra, welchen Nahmen sie bey einigen Schriftstellern führet.

2. **Der Zorn**, des — es, plur. car. die Äußerung eines hohen Grades des Unwillens über eine zugefügte Beleidigung. Zum Zorn geneigt seyn. In Zorn gerathen, kommen. Jemanden zum Zorn reizen, in Zorn bringen. Vor Zorn wüthen. Seinen Zorn an jemanden auslassen. Seinen Zorn fahren lassen, unterdrücken. Etwas im Zorne thun. Gottes Zorn auf sich laden. Uneigentlich gebraucht man dieses Wort zuweilen von der heftigen Bewegung lebloser Dinge. Der Zorn der Winde, der Wellen. So wie man es im gemeinen Leben zuweilen bloß von dem Unwillen, oder Mißvergnügen über jemand gebraucht, auch wenn beyde mit keiner Äußerung derselben verbunden sind. Seinen Zorn fahren lassen, seinen Unwillen. Ehedem bedeutete es auch Zwist, Zank, Verdruß, Gram u. s. f.

Das thut mir von Herzen Zorn,
Das ich die Zeit hab verlorn, Theuerd.

Das kränket mich. Und mit sein knecht ein zorn hett, eben. bas. einen Streit.

Anm. Schon bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern Zorn, im Niederdeutschen Toorn, im Angels. Torn. Es ist ohne Zweifel eine Onomatopöie des Knirschens mit den Zähnen, oder anderer Äußerungen des Zornes bey rohen ungebildeten Menschen, und so wohl mit dem Hebr. חרה, zornig seyn, als dem Lat. Ira, Angels. Yrre, Zorn, verwandt. S. auch Zürnen.

Zornig, adj. & adv. zorniger, zornigste. 1. In Zorn gerathen, versetzt. Zornig seyn, zornig werden. Auf jemanden zornig seyn. Ein zorniger Mensch. 2. Zum Zorne geneigt. Ein zorniger Mensch. 3. In dem Zorne gegründet, aus demselben herflie-

herfließend. Ein zorniger Blick. Ein zorniges Schreiben. 4. Heftig, nur im Oberdeutschen. Ein zorniger Wind, ein zorniges Donnerwetter.

Anm. Das ehemahlige Adverbium zorniglich, für zornig, ist im Hochdeutschen veraltet, aber im Oberdeutschen noch gangbar.

Die Zornruthe, plur. die — n, ein bildlicher, nur in dem Kanzelstyle üblicher Ausdruck, Übel, so fern sie als Wirkungen des göttlichen Zornes betrachtet werden.

Die Zote, plur. die — n, Diminut. das Zötchen, Oberd. Zötlein. 1. Eine Anzahl herab hangender und zusammen klebender Haare. Die Zoten an der rohen Wolle. Eine Haarzote, dergleichen zusammen klebende Haare. Sie (die Bäre) schüttelten brummend die gießenden (triefenden) Zoten, Kleist. Wetterzoten, eine weiße pelzige Materie wie Baumwolle, welche sich bey feuchter Luft an das Holzwerk anhängt. Zuweilen werden auch herab hangende Lumpen oder Lappen, besonders an den Kleidungsstücken, Zoten genannt. 2. Ein niedrig schmutziger Ausdruck, ein Scherz, welcher den Wohlstand in hohem Grade beleidigt. Zoten vorbringen. Zoten reissen, das ist, vorbringen, Siehe Reissen.

Anm. Das Wort scheinet von ziehen, so fern es sich langsam bewegen, vielleicht auch herab hangen, bedeutet hat, abzustammen, und mit dem Schwed. Tätte, ein Seil, verwandt zu seyn.

Zoteln, verb. regul. neutr. mit haben, Zoten reissen, oder vorbringen; nur im gemeinen Leben.

Der Zotenreisser, des — s, plur. ut nom. sing. von der R. A. Zoten reissen, ein Mensch, welcher Zoten, niedrige schmutzige Scherze, vorbringt, und sein Vergnügen daran findet.

Zoticht, adj. & adv. — er, — ste, einer Zote ähnlich. Ein zerrissenes zotichtes Kleid.

Zotig, adj. & adv. — er, — ste. 1. Zoten, in der ersten Bedeutung des Wortes habend. Eine zotige Decke. Ein zotiger Hund, ein zotiger Bär. Zotige Haare haben, unordentlich herab hangende und in einander verwickelte. 2. Eine Zote in der zweyten Bedeutung enthaltend; nur im gemeinen Leben.

Die Zottel, plur. die — n, das Intensivum von Zote, welches doch nur im gemeinen Leben wie Zote 1. gebraucht wird. Daher wird eine gewisse Art Bären mit langen zotigen Haaren im gemeinen Leben der Zottelbär genannt.

Zotteln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich im schwerfälligen Trabe fortbewegen, gleichsam als wenn man mit Zotteln behangen wäre; nur im gemeinen Leben. Er zottelte hinter drein.

Zottelroth, adj. & adv. Im Weinbaue ist der zottelrothe Wein, eine Art Weinstöcke, welche rothe lange Trauben mit kleinen Beeren trägt, und wenig geschätzt wird. Vielleicht, weil die langen Trauben wie Zotteln an dem Stocke hängen.

Zu, eine Partikel, welche auf eine dreyfache Art gebraucht wird, als eine Präposition, als ein eigentliches Adverbium oder Beschaffenheitswort, und als ein Umstandswort. In den beyden ersten Fällen hat sie allemahl den Ton, in dem letzten aber nur in einer Bedeutung.

I. Eine Präposition, welche allemahl die dritte Endung des Nennwortes erfordert, in welcher Gestalt sie in mehrern dem Anscheine nach verschiedenen Bedeutungen gebraucht wird, welche sich zwar in gewisse Classen bringen lassen, wo sich aber die Fälle, welche in jede Classe gehören, nicht leicht allgemein bestimmen lassen, weil es bey dieser Präposition mehr, als bey irgend einer andern, auf den Gebrauch und das Herkommen ankommt, in welchem Falle man in einer oder eben derselben Bedeutung zu, oder eine andere Präposition zu gebrauchen hat. Aus dieser Ursache ist es auch nicht leicht möglich, bey jeder Bedeutung alle dahin gehörige Fälle einzeln anzugeben. Sie bezeichnet aber:

1. Einen Stand der Ruhe, an oder in einem Orte, oder Dinge.

(a) Eigentlich, wo doch ihre Bedeutung sehr eingeschränkt ist. Ueberhaupt leidet sie in dieser Bedeutung nicht gern den Artikel, ob sie gleich in manchen Fällen den Casum durch ein angehängtes m oder r bezeichnet, oder vielmehr den Artikel nur sehr schwach anzeiget. Zu Hause seyn. Ich war gestern nicht zu Hause. Zu ebener Erde wohnen, im gemeinen Leben, für im ersten oder untersten Stock. Zu Tische sitzen, am. Zu Bette liegen, im. Zu Hofe dienen. Gut zu Pferde sitzen. Hier zu Lande, in unserm Lande. Es ist mir nicht zur Hand, nicht bequem. Einem zur Seite sitzen, an seiner Seite. Ich habe niemand zur Seite, der mir aufwarte, in der Nähe, zu meiner Bequemlichkeit. Ein Treffen zur See, zu Lande. Einem zur Rechten sitzen, auf der rechten Seite. Einem zur Linken gehen. Zur Ader lassen, Blut aus der Ader lassen. Nur im Plural, (welche Fälle doch selten sind,) stehet der Artikel, weil zun das Ohr beleidigen würde. Einem zu den Füßen liegen. Zu den Barfüßern, zu den Predigern wohnen, im gemeinen Leben, für in der Gegend des Barfüßerklosters, der Predigerkirche oder der Predigerhäuser.

Ingleichen vor eigenen Nahmen des Ortes, für in. Die Gesandten zu Regensburg. Er lebt zu Berlin. Zu London ist es sehr theuer, besser, in. Er spielte zu Dresden eine ganz andere Rolle. Der Bischof zu Speyer, Churfürst zu Sachsen, besser, von. Freyherr von Freyberg zu Hohenau, wofür auch auf üblich ist. Zu Jerusalem ist die Stätte, wo man anbethen soll. Zu Paris gebohren. Die Universität zu Leipzig, zu Halle u. s. f. Das Schloß zu Braunschweig. Zu Jena studiren. Im Lande zu Sachsen, besser, in Sachsen. Prediger zu St. Thomä, an der Thomas-Kirche.

(b) Eine Zeit. 1. Wenn etwas ist, oder geschiehet, auch nur in einigen eingeführten Fällen. Zu Anfange, besser, am Anfange, anfänglich. Zu Mittag fand ich ihn, besser, um den Mittag, oder am Mittage. Zu derselben Stunde, in. Zur Stunde aber bedeutet so viel als sogleich, auf der Stelle: einem zur Stunde willfahren. Heut zu Tage, besser, zu unsern Zeiten, gegenwärtig, jetzt. Zu Nacht essen, besser, Abends speisen, oder Abendmahlzeit halten. Besonders mit dem Worte Zeit. Zu der Zeit, damahls. Zu meiner Zeit, als ich noch lebte, oder als ich mich noch in solchen Umständen befand. Sie kamen zu einer und eben derselben Zeit. Zu früher Tageszeit. Zu rechter Zeit. Zur Zeit der Noth. Zur Zeit bleibt es noch unter uns, jetzt. Zur Unzeit schweigen. Zur andern Zeit. Zu Zeiten, zuweilen. 2. Eine Zeitdauer zu bezeichnen. Zu halben Stunden plaudern. Zu ganzen Tagen spielen. Zu halben Nächten trinken. Welche Fälle man doch in der edlern Schreibart lieber umschreibet.

(c) Eine Art und Weise. 1. Eigentlich; auch nur in einigen Fällen. Zu Wasser, zu Lande reisen. Zu Pferde, zu Fuße kommen. Hundert Mann zu Pferde, tausend Mann zu Fuß. Zu Deutsch, zu Latein, besser, auf Deutsch, auf Lateinisch. Ihm ist nicht wohl zu Muthe. Zur Noth. Zur Genüge haben, genug. Zum Überfluß. Zum öftern, oft. Zur Ungebühr mit etwas groß thun, auf eine ungebührliche Art. Sie kommen zu Paaren, in Paaren, Paarweise. Sie fliegen zu Schaaren empor. Da starben sie zu tausenden. Besonders vor den Superlativen, sie als Adverbia zu gebrauchen, da denn das Merkmahl des Datives an das zu gehänget wird. Zum wenigsten, auf das wenigste. Ich bin zum höchsten verbunden.

den. Sich zum schönsten bedanken, im gemeinen Leben für auf das beste, verbindlichste. Er machte es unter allen zum besten. Diese ganze Form gehöret höchstens in die vertrauliche Sprechart, indem man in der edlern dafür die Form mit aus das vorziehet, auf das höchste verbunden. Besonders 2. eine Zahlordnung. Zum ersten, zum andern, zum dritten u. s. f. erstens, zweytens, drittens. Zum ersten, zweyten, dritten Mahle u. s. f. Zuerst kommen, der erste seyn. Zuletzt kommen, der letzte seyn. Zum letzten Mahle. Zu guter letzt. 3. Ein Verhältniß; nur in einigen wenigen Fällen. Alle Ausgaben mit zur Hälfte tragen. Den Gulden zu 16 Groschen gerechnet. Die Elle zu zwey Fuß, das Pfund zu 16 Unzen gerechnet. Wie sich verhält 2 zu 4, so verhält sich 6 zu 12.

2. Die Richtung einer Bewegung, oder Handlung nach einem Gegenstande; auch nur in manchen Fällen, indem in andern andere Präpositionen hergebracht sind.

(a) Eigentlich, die Richtung einer Bewegung nach einer Person, oder einem Gegenstande. Komm zu mir. Gehe zu ihm. Zu einem eilen, laufen, fahren, reisen, schwimmen, u. s. f. Sich zu einem kehren, wenden, setzen, legen, nahen. Seine Augen zu jemanden aufheben. Zu wem wollt ihr? Ich will dich zu ihm führen. Zu jemanden in das Haus ziehen. Etwas zu sich nehmen, zu sich stecken. Da denn die Richtung oft durch ein Umstandswort noch näher bestimmt wird. Zum Fenster hinaus fallen, zum Fenster hinein steigen. Zur Thüre hinein, hinaus gehen. Den Weg zum Lande hinaus suchen.

Besonders in sehr vielen adverbischen Ausdrücken, wo zu, mit dem Substantive ohne Artikel gebraucht, die Stelle eines Adverbii vertritt. Zu Tische, zu Bette, zur Kirche gehen. Zum Tanze gehen, kommen. Zu Felde ziehen. Zur Beicht, zum Abendmahl gehen. Zur Mahlzeit gehen. Zu Hause kommen. Zur Stadt kommen. Waaren zu Markte bringen. Zu Winkel kriechen. Zu Gaste gehen. Zur Schule kommen. Zu Neste tragen. Zu Baume steigen, zu Baue kriechen, bey den Jägern. Zur Hochzeit, zur Leiche gehen. Zu Boden sinken, fallen, werfen. Zu Schiffe gehen. Sich zu Pferde setzen. Zu Stuhle gehen. Eine Leiche zu Grabe tragen. Zu Grunde gehen. Die Haare stehen mir zu Berge. Besonders mit Auslassung des ander. Von Haus zu Haus gehen, von einem Hause zum andern. Von Thür zu Thür betteln. Ich will von Insel zu Insel schweifen. Von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde, von Jahr zu Jahr. S. Ander.

Eben so häufig in vielen figürlichen Ausdrücken, wo zwar zu die obige eigentliche Bedeutung behält, der ganze Ausdruck aber figürlich ist. Einem zu Leibe gehen, im gemeinen Leben, auf ihn losgehen. Etwas zu Papiere bringen, aufschreiben. Jemanden zur Verantwortung ziehen, Red und Antwort von ihm fordern. Ihn zur Rede setzen. Sich zur Ruhe setzen. Einen nicht zu Worte kommen lassen. Sich zum Ziele legen. Wenn es zum Bezahlen kommt. Und von Worten kams zu Schlägen. Wie bist du dazu gekommen, wie hast du es bekommen? Wie komme ich zu der Strafpredigt? Etwas zu Herzen nehmen. Das ging ihm zu Herzen. Einem etwas zu Gemüthe führen. Er wächst mir zu Kopfe, wird mir zu mächtig, überlegen. Zum Kreuze kriechen, sich demüthigen. Von Kopf bis zu Fuß, bis auf die Füße. Jemanden zu sich selbst bringen, wieder zu sich kommen. Zu Rathe gehen, rathschlagen. Zu Rathe ziehen, um Rath fragen. Zu Schaden kommen, Schaden nehmen, beschädigt werden. Wieder zu seinem Vorhaben kommen. Es gehet zu Ende, ist zu Ende, ist geendigt. Etwas zu Ende bringen, endigen. Zu Fleisch kommen, im gemeinen Leben, für fett werden. Zum Vermögen kommen, reich werden. Er kann zu nichts kommen, erwirbt nichts. Einem zu Hülfe kommen, eilen. Zu Stande bringen, kommen, bewerkstelligen. Zu Werke gehen, etwas anfangen. Zu Werke richten, vollenden.

(b) Die Richtung einer Handlung, oder auch des Gemüthes auf einen Gegenstand. Zu Gott bethen. Lust zu etwas haben. Zur Arbeit, zum Müßiggange, zum Sitzen gewöhnt. Zu etwas treiben, nöthigen, zwingen, bitten, berufen. Sich zu etwas bequemen, rüsten, bereiten u. s. f. Es kommt zum Treffen. Jemanden zu etwas einladen, zum Tanze, zu Gaste bitten. Zu einer Sache etwas beytragen.

(c) Eine zufällige Verbindung eines Dinges mit dem andern, eine Gesellschaft; nur in einigen Fällen. Brot zum Fleische essen. Zu meiner Zärtlichkeit verlang ich keine Zeugen, Gell. Zu etwas schweigen. Zu allem lachen. Zu etwas ja sagen. Jemanden etwas zum neuen Jahre, zu seinem Geburtstage schenken, wo es auch die obige Bedeutung der Zeit haben kann. Die Pflästerchen schicken sich gut zu deinem Gesichte. Die Knöpfe schicken sich nicht zu der Farbe.

(d) Eine Bestimmung. Ein Gefäß zur Milch. Rauchwerk zu einem Pelze, Tuch zu einem Kleide. Wasser zum Trinken, zum Waschen. Papier zum Drucken, Schreiben. Ein Pinsel zum Mahlen. Ein Keller zum Wein. Ein Pferd zum Reiten. Holz zum Verbrennen. Geld zum Spielen. Wo sich die ganze Redensart sehr oft in ein Compositum zusammen ziehen läßt. Spielgeld, Brennholz, Reitpferd, Weinkeller, Trinkwasser, Waschwasser u. s. f. Zum Leiden gemacht, zur Freude bestimmt. Das reicht zu seinem Unterhalte nicht zu. Einem etwas zu einem Kleide schenken. Zu nichts taugen. Zu etwas tüchtig, fähig, geschickt seyn. Zum Tode verurtheilen. Meine Zeit ist mir zu solchen Beschäftigungen zu kostbar.

(e) Die Endursache, der Endzweck, Bewegungsgrund. Dir zum Nutzen, zum Besten, zum Vortheil; mir zum Schaden, zum Nachtheil. Das gereicht zu deiner Ehre, zu deiner Schande. Jemanden etwas zum Possen, zum Verdrusse, zu Liebe, zum Gefallen thun. Es stehet ihnen zu Diensten, zu Gebothe, zu Befehl. Was ist zu ihrem Befehle? Zu dem Ende. Halten sie es mir zu Gute, verzeihen sie es mir, nehmen sie es nicht übel. Wollen sie mir's zur (aus) Dankbarkeit geben, so nehme ich es an, Gell. Du wirst es zu deiner Qual wählen. Das ist dir zu Gut geschehen, zu deinem Besten. Etwas zur Schau herum tragen. Zu meinem Glücke, Unglücke. Bey jemanden zum Besuche seyn.

(f) Die Hervorbringung einer neuen Qualität an einem Dinge, vor der neuen Qualität. Zu Erde, zu Staub, zu Stein werden. Zu Wasser werden, auch figürlich, vereitelt werden. Etwas zu Pulver stoßen, reiben, mahlen. Etwas zu Gelde machen, es verkaufen. Jemanden zum Papst wählen, zum Kaiser krönen, zum Statthalter ernennen. Zum Priester weihen. Zur Frau, zum Mann nehmen. Zum Doctor, Magister machen. Zum Narren machen, werden. Sich zum Herren aufwerfen. Es wird mir zu Theil. Sich jedermann zum Feinde machen. Jemanden zum Gevatter bitten. Ihr bekommt ihn zum Vater. Das Leben wird mir zur Last. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Eine Person zur Frau verlangen. Sich zum Fürsten aufwerfen. Das werde dir zum Fluche. Zum armen, zum reichen Manne werden. Ein Latinismus ist es, wenn man hier das zu wegläßt, welches in der Deutschen Bibel mehrmals geschiehet. Z. B. Ich habe dich gemacht vieler Völker Vater, 1 Mos. 17, 5. Du machest mich ein Haupt, Ps. 18, 44. Er ist verordnet von Gott ein Richter, Apost. 10, 42.

(g) Eine

(g) Eine Stellvertretung, das Verhältniß, da ein Ding eine gewisse Qualität vorstellet. Jemand zum Zeugen nehmen. Gott zum Zeugen anrufen. Das soll dir zum Zeichen, zum Merkmahl dienen. Etwas zum Beyspiel, zum Muster nehmen. Einer Gesellschaft etwas zum Besten geben, es ihr Preis geben, unter selbige austheilen. Jemanden zum Besten haben, ihn aufziehen, äffen. Etwas zum Frühstücke essen. Zum Beschluß.

(h) Zuweilen dienet es bloß, eine Apposition näher zu bestimmen. Sie hat einen liederlichen Menschen zum Bruder. Er hatte einen großen Mann zum Vater. Jemanden zum Nachbar haben. Ich habe ihn zum Freunde, er ist mein Freund.

(i) Die Wirkung einer Handlung. Sich zu Tode trinken, grämen, freuen. Das ist zum todt Lachen, man möchte sich darüber todt lachen. O, ich freue mich zum närrisch werden, im gemeinen Leben. Das ist zum toll werden, eben daselbst.

II. Als ein Adverbium, oder Beschaffenheitswort, welches folglich nur mit Verbis gebraucht werden kann, ihren Begriff näher zu bestimmen. Es hat in diesem Falle nur eine einzige Bedeutung, indem es so viel als verschlossen, zugemacht, bezeichnet, im Gegensatze des offen. Die Thür ist zu. Die Thür ging nicht zu. Es ist in dieser Bedeutung nur in der Zusammensetzung mit Verbis üblich: zumachen, zuschließen, zusiegeln, zudrehen, zubinden, zuschnüren u. s. f. weil zu für sich allein in dieser Bedeutung veraltet ist, daher die Verba, welchen es zugesellet wird, als Composita betrachtet werden müssen. In einigen gemeinen Oberdeutschen Mundarten hingegen wird es so gar noch als ein Adjectiv gebraucht: ein zues Haus, ein zugemachtes, verschlossenes.

III. Als ein Umstandswort, welches einen bloßen Umstand bezeichnet, und daher so wohl Verbis, als Nennwörtern, Adverbiis und andern Umstandswörtern zugesellet werden kann. Es kommt hier in doppelter Gestalt vor.

1. Betont.

(a) Eine Beschleunigung, oder Verstärkung der Bewegung zu bezeichnen. So wohl für sich allein und als eine Interjection: zu! zu! die Beschleunigung anzubefehlen; als auch in der Zusammensetzung mit Verbis, in eben derselben Bedeutung: zúgehen, seinen Gang beschleunigen. So auch zúlaufen, zúschlagen, zúreiten, zúfahren u. s. f. Doch diese ganze Bedeutung ist nur im gemeinen Leben üblich.

(b) Die Richtung einer Bewegung näher zu bestimmen, da es denn allemahl andern Umstandswörtern und Präpositionen zugesellet wird. Gerade auf etwas zu gehen; im gemeinen Leben, gleich zu gehen. Schaue zum Meere zu, 1 Kön. 18, 43, besser, nach dem Meere hin. Der Hase lief nach dem Walde zu. Der Fremde ritt nach der Stadt zu; wo es oft nur eine ungefähre Richtung bezeichnet. Bestimmter ist die Richtung nach dem auf: da lief er auf mich zu. So auch auf etwas zu reiten, fahren, eilen, schlagen, stoßen, hauen u. s. f. Da zu hier bloß die Präposition näher bestimmet, so folget daraus, daß es unnöthig ist, wenn diese die Richtung schon bestimmt genug bezeichnet. Folglich nicht, er wandte sich nach mir zu, weil das nach hier keiner nähern Bestimmung bedarf. Wohl aber, er ritt nach der Stadt zu, weil es hier bloß eine ungefähre Richtung bezeichnen soll, die das nach für sich allein nicht ausdrucken kann.

Eine andere Frage ist, ob das zu in dieser Bedeutung mit dem Verbo ein Compositum ausmacht. Wenn die Zusammensetzung nicht auf bloßes Willkühr, sondern auf Grundsätze beruhen soll, so muß die Frage mit nein beantwortet werden. Denn 1. gehöret das zu hier unstreitig zu dem Adverbio, oder der Präposition; diese bestimmt es unmittelbar, dagegen das Verbum nur mittelbar bestimmt wird. Fände eine Zusammensetzung Statt, so müßte sie mit dem Adverbio, oder der Präposition geschehen: geradezu, daraufzu gehen; welches aber nicht üblich ist, und zwar aus dem gleich folgenden Grunde. 2. Die Zusammensetzung findet unter andern nur in solchen Fällen Statt, wenn ein Wort entweder für sich allein veraltet ist, oder eine sehr elliptische Bedeutung bekommt. Allein keines von beyden läßt sich hier anwenden, daher die Zusammenziehung fehlerhaft seyn würde, besonders wenn man den vorigen Grund mit dazu nimmt.

2. Unbetont, so daß es den Ton, welchen es in den vorigen Fällen hatte, auf das folgende Wort wirft. Es dienet in dieser Gestalt zur nähern Bestimmung theils des Infinitives, theils eines Adverbii, oder Umstandswortes.

(a) Eines Infinitives, wobey vorläufig zu bemerken, daß man diesen Infinitiv mit zu gemeiniglich das Gerundium nennet, weil er unter andern auch zur Umschreibung des Lateinischen Gerundii dienet; welches doch ein wenig unschicklich ist, theils weil dessen Gebrauch sich weiter erstreckt, als des Lateinischen, theils aber auch, weil es eine wahre Umschreibung ist, und aus zwey ganz verschiedenen Wörtern bestehet. Diesen Infinitiv mit zu gebraucht man vornehmlich in folgenden Fällen.

(1) Nach vielen Verbis, den Gegenstand derselben, eine Absicht, eine Möglichkeit und Nothwendigkeit zu bezeichnen, und zuweilen auch zwey Sätze in einen zusammen zu ziehen. a. Einen Gegenstand der Handlung des vorhergehenden Verbi. Es fängt an zu regnen. Er höret auf zu spielen. Ich befehle dir zu kommen. Ich fürchte zu fallen. Er bath mich, es nicht zu thun. Ich werde es herbey zu schaffen suchen. Ich werde mich bemühen, dir zu gehorchen. Laß dir nicht einfallen, wieder zu kommen. Er weiß viel davon zu sagen. Man zwang mich zu gehen. Er pflegt nach dem Essen zu schlafen. Ich wünsche, es zu erleben. Ich habe dir viel zu sagen. Nichts zu essen haben. Einem zu thun geben. So auch mit dem Participio Präteriti, so wohl im passiven als activen Verstande. Im passiven. Die Schöpfung schien einem ewigen Tode übergeben zu seyn. Es kränkte ihn, sich übertroffen zu sehen. Im activen. Er behauptet, es gesehen zu haben. Er bekannte, es gethan zu haben. In allen diesen Fällen läßt sich der Infinitiv mit zu nur gebrauchen, wenn das Prädicat kurz ist; ist es lang, oder macht es einen eigenen Satz aus, besonders wenn es wieder sein eigenes Subject hat, so muß der Infinitiv mit daß aufgelöset werden. b. Eine Absicht. Ich kam nur her, dich zu sehen. Ich reisete nur hin, ihn zu sprechen. Wenn die Absicht, oder der Bewegungsgrund noch näher bestimmt werden soll, so wird noch um hinzu gesetzet: wir leben nur, um zu essen. S. Um. c. Eine Möglichkeit, doch nur nach dem Verbo seyn. Hier ist etwas zu sehen. Bey der Sache ist nichts zu verdienen. Er ist immer daselbst anzutreffen. d. Eine Nothwendigkeit, nach seyn und haben. Was ist bey der Sache zu thun. Mit dem Tode ist nicht zu scherzen. Es sind noch zehn Thaler zu berechnen. Ich habe zu schreiben. Du hast mir viel zu verdanken. d. Zwey Sätze in einen zusammen zu ziehen. Theils, wenn sie mit und verbunden werden sollten. Ich darf mich nicht der Gefahr aussetzen, diesen Menschen zu sehen, für, und diesen Menschen sehen. Dieß läßt sich nur thun, wenn sich der zweyte Satz ausdrücklich als der Gegenstand, oder die Absicht zu dem ersten verhält; in andern Fällen wird es ein fehlerhafter Gallicismus. Theils und am häufigsten, nach dem ohne, wenn ein Verbum finitum mit daß darauf folgen sollte. Ich

sprach mit ihm, ohne zu wissen, wer er war, für, ohne daß ich wußte, wer er war. S. Ohne.

Noch gehöret hierher der elliptische Gebrauch des Infinitives mit zu, einen mit Verwunderung vermischten Verweis zu bezeichnen. Mir so zu begegnen!

Das Netz, sprach dieser, nicht zu sehn?
Dir, Flattergeist, ist recht geschehn, Gell.

Fehlerhaft hingegen wird der Infinitiv mit zu. 1. Wenn der Infinitiv das bloße Subject der Rede ist. Berühmt werden, ist keine Kunst, nicht, berühmt zu werden. So auch, Gott dienen ist die erste Pflicht. Wohl aber, wenn die Rede umgekehrt wird, so daß die Bedeutung des Gegenstandes wieder eintritt: es ist keine Kunst, berühmt zu werden. 2. Nach solchen Verbis, welche einen bloß allgemeinen Umstand der Handlung bezeichnen, denen folglich diese bloß im Infinitive beygefüget wird. Solche Verba sind: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden, wollen; und in manchen Fällen auch: fühlen, heissen, helfen, hören, lehren, lernen, sehen, finden, geben, haben, machen, nennen, seyn, thun u. s. f. Siehe diese Verba, ingleichen die Sprachlehre. 3. Wenn das Eigenthümliche der Deutschen Sprache, und die ihr eigenen Begriffe der Deutlichkeit und des Wohlklanges die Auflösung mit daß erfodern. Nicht: er glaubte es entschieden zu seyn, der Staat scheinet sich einen allgemeinen Nutzen davon versprechen zu können; sondern, er glaubte, daß es entschieden sey, es scheinet, daß der Staat sich u. s. f. Eben so fehlerhaft ist der pleonastische Gebrauch dieses Infinitives mit zu: man hätte es kürzer zu seyn gewünscht, kürzer und besser, man hätte es kürzer gewünscht; er ist im Stande, etwas dazu beytragen zu können, besser, etwas dazu beyzutragen.

(2) Nach Substantiven, wenn der Gegenstand des Begriffes eines Verbi durch den Infinitiv ausgedruckt werden muß, da denn dieser allemahl das zu bekommt. Es ist Zeit, zu gehen. Lust zu lachen haben. Du hast keine Ursache, dich zu beklagen. Die Ehre, ihn zu sehen. In Gefahr, zu ertrinken. Erlaubniß, zu gehen. Freyheit zu kommen. Der Befehl, etwas zu thun. Der Eifer Gutes zu thun. Macht zu schaden.

(3) Nach Adverbiis, gleichfalls wenn deren Begriff, und besonders der Gegenstand, durch ein Verbum bestimmt werden muß, besonders nach solchen, welche eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Schwierigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, Neigung u. s. f. bezeichnen. Leicht zu bewerkstelligen. Schwer zu thun. Möglich zu glauben. Begierig zu hören. Geneigt zu folgen. Hart zu beissen. Bereit zu folgen. Da denn der Infinitiv bald thätig, bald leidend erkläret werden muß, nachdem der Sinn des Adverbii es erfordert. Einige Adverbia bedürfen des zu nicht. Hier ist gut wohnen. Du hast gut sagen. Hier ist schlecht gehen.

(b) Eines Adverbii, oder andern Umstandswortes, einen Grad des folgenden Begriffes, der die gegenwärtige Absicht übertrifft, zu bezeichnen. Die Sache ist für mich zu theuer. Das Haus ist für mich zu groß. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte. Er saß zu fern, als daß er es hätte hören können. Wenn nur oder gar vorher gehet, so bezeichnet der ganze Ausdruck eine Intension. Ich bleibe gar zu gern zu Hause, sehr gern. Ich bin nur zu gewiß, daß er es war, vollkommen gewiß. Ich fürchte, daß mir diese unglückliche Entdeckung nur mehr als zu sehr bekannt ist, Gell. Eigentlich hat das zu den Ton auch hier nicht; allein, wenn man den übertriebenen Grad vorzüglich will hervor stechen lassen, so pflegt man es oft zu betonen: o das ist viel zú groß!

Anm. Zu ist ein uralter Wurzellaut, welcher ursprünglich eine Onomatopöie der Richtung, der Annäherung ist, von welchem Begriffe alle übrige Bedeutungen entsprungen sind. Im Niederf. lautet es to. Es wird diese Partikel in Zusammensetzungen sehr häufig gebraucht, da denn fast alle vorige Bedeutungen wieder vorkommen, aus welchen denn oft neue figürliche entstehen. In Ansehung des Tones merke man noch, daß, wenn es mit Verbis und den davon abgeleiteten Nennwörtern zusammen gesetzet ist, es allemahl den Ton hat: zúdecken, Zúbuße, zúwerfen u. s. f. aber wenn es mit Umstandswörtern zusammen gesetzet ist, oder in der Zusammensetzung mit einem Nennworte ein Umstandswort bildet, es den Ton auf das folgende Wort wirft: zugégen, zunächst, zuweilen, u. s. f. Was aber in diesem Falle wahre Zusammensetzungen sind oder nicht, läßt sich hier nicht ausführen, daher ich auf meine Sprachlehre und auf mein Lehrgebäude verweisen muß, wo solches hinlänglich geschehen. Ein den Niederdeutschen Mundarten sehr gewöhnlicher Fehler ist es, dieses zu in der Zusammensetzung mit Verbis, mit zer zu verwechseln: zubrechen, zustören u. s. f. für zerbrechen, zerstören. S. Zer.

Zubauen, verb. regul. act. durch Bauen, oder durch einen Theil des Gebäudes verschließen; im gemeinen Leben. Einen Gang zubauen.

Das Zubehör, S. Zugehör.

Zubeissen, verb. irregul. neutr. (S. Beissen,) mit dem Hülfsworte haben, anfangen, wacker zu beissen. Voll Begierde biß er zu, Weiße.

Der Zuber, S. Zober.

Zubereiten, verb. regul. act. zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen, wo das zu die Absicht, die Richtung, näher bestimmt, als bereiten. Das Leder zubereiten. Jemanden die Speisen zubereiten. Kinder zum Empfange des Abendmahles zubereiten.

Die Zubereitung, plur. die — en. 1. Das Zubereiten, als eine abstracte Handlung betrachtet, ohne Plural. 2. Eine einzelne Handlung dieser Art, mit dem Plural. Zubereitungen zur Reise, zur Hochzeit machen.

Zubètten, verb. regul. act. & neutr. im letztern Falle mit haben, ein nur in der Bienenzucht übliches Wort. Die Bienen betten zu, wenn sie die Zellen derjenigen jungen Bienen, die sich in Püppchen verwandeln wollen, zuschmieren.

Zubiegen, verb. irregul. act. (S. Biegen,) durch Umbiegung eines Theiles verschließen.

Zubinden, verb. irregul. act. (S. Binden) 1. Mit einem angezogenen Bande verschließen. Den Sack, einen Beutel zubinden. 2. Mit einer darüber gelegten Binde verschließen; verbinden. Einem die Augen zubinden. So auch das Zubinden.

Zublasen, verb. irregul. (S. Blasen.) Es ist: 1. Neutrum, mit haben, wacker anfangen, zu blasen. Blase zu! Ingleichen eifrig fortfahren, zu blasen; im gemeinen Leben. Der Wind bläset immer zu.

2. Activum. (1) Durch Blasen verschließen. So blasen die Glasarbeiter auf den Glashütten eine Öffnung in dem Glase zu. 2. Einem etwas zublasen, so wohl eigentlich, nach ihm hin blasen; als auch figürlich, ihm etwas zuflistern, leise nach dessen Ohre zu sagen.

So auch das Zublasen.

Zubrènnen, verb. irregul. act. (S. Brennen.) 1. Durch Brennen verschließen. Eine Wunde, eine Öffnung zubrennen. 2. Einen Meiler zubrennen, bey den Kohlenbrennern, ihn bey verschlossenem Feuer brennen lassen, ehe man einen Bruch hinein macht. 3. Die Erze zubrennen, im Hüttenbaue, sie durch Rösten von den beygemischten Unarten reinigen. So auch das Zubrennen.

Zubrin=

Zubringen, verb. irregul. act. (S. Bringen.) 1. Zu jemand bringen, mit dem Dativ der Person. Jemanden Wasser, Wein zubringen. Sie hat ihm ein schönes Vermögen zugebracht, durch die Heirath zu ihm gebracht. Zugebrachte Kinder, welche man nicht selbst erzeuget, sondern mit dem einen Theile erheirathet hat. 2. Die Zeit mit etwas zubringen, damit vergehen lassen. Den Tag mit Spielen, sein Leben mit Kleinigkeiten zubringen. So auch das Zubringen.

Zubrocken, verb. regul. act. welches nur im gemeinen Leben im figürlichen Verstande üblich ist. Ich habe dabey zehn Thaler zugebrockt, nach und nach aus meinem Vermögen dabey aufgewandt.

Das Zubrot, des — es, plur. car. S. Zuspeise.

Zubrüsten, verb. regul. act. welches nur im Berg- und Hüttenbaue üblich ist. Das Gestein zubrüsten, es eben hauen, damit man mit dem Bohrer dazu kann. Die Vorwand zubrüsten, in der Schmelzhütte, sie verschmieren, oder verwahren. So auch das Zubrüsten.

Zubühnen, verb. regul. act. welches gleichfalls nur im Bergbaue üblich ist, mit Holzwerk belegen und verschließen. Einen Schacht, oder Bruch zubühnen. So auch das Zubühnen.

Die Zubuße, plur. doch nur von mehrern Summen oder Quantitäten, die — n, der Beytrag zu Bestreitung der Kosten einer Unternehmung; ein nur noch im Bergbaue und ähnlichen Anstalten übliches Wort, wo es den Beytrag an den Kosten bedeutet, welchen die Gewerken oder Interessenten nach Abzug der Ausbeute noch zuschießen müssen. Daher die Zubußzeche, oder Zubußgrube, eine Zeche, welche noch nicht so viel einträgt, daß die Kosten davon bestritten werden können, sondern, wozu die Gewerken nachschießen müssen. Der Zubußzettel, worauf dieser Nachschuß verzeichnet ist. Der Zubußbothe, der dergleichen Zettel den Gewerken überbringt, und die Zubuße einnimmt.

Zubüßen, verb. regul. act. 1. Zubuße geben. Alle Vierteljahre zehen Thaler zubüßen. 2. In weiterer Bedeutung, wie zubrocken. Sein Vermögen bey etwas zubüßen, aufwenden, zusetzen.

Die Zucht, plur. doch nur in wenigen Fällen, die Züchte, von dem Verbo ziehen, doch nur in einigen Bedeutungen desselben.

1. In der eigentlichen Bedeutung, ein Werkzeug oder Ding zum Ziehen, in welcher doch nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden die Kette am Pfluge, welche den Pflug und die Räder zusammen hält, die Zucht genannt wird. In einem andern Verstande bedeutet es in Abzucht einen Canal. In beyden Fällen ist der Plural üblich.

2. Von ziehen, die Fortpflanzung und den Wachsthum veranstalten, ist Zucht, und zwar ohne Plural. (1) Die Fortpflanzung eines Thieres, oder einer Art Thiere; doch nur in den Redensarten: gut zur Zucht seyn; einen Bullen zur Zucht halten; eine Sau zur Zucht gehen lassen. Ingleichen in Zusammensetzungen, so daß Zucht voran stehet: eine Zuchtsau, eine Zuchtstute, ein Zuchtschaf, u. s. f. welche man zur Fortpflanzung bestimmet hat. (2) Die Veranstaltung der Fortpflanzung mit Einschluß des groß Ziehens, der Pflege und Wartung. In dieser Bedeutung wird es nur in Zusammensetzungen gebraucht, so daß Zucht hinten stehet, und auch hier nur von Thieren, obgleich ziehen auch von Gewächsen üblich ist. Die Lämmerzucht ist dieses Jahr nicht gerathen. So auch die Viehzucht, Pferdezucht, Schafzucht, Bienenzucht u. s. f. Von leblosen Dingen gebraucht man Bau: Honigbau, Seidenbau, Flachsbau, Getreidebau u. s. f. (3) Gezogene junge Thiere; als ein Collectivum. Die junge Zucht, aufgezogene Thiere. Von Kindern wird es nur im verächtlichen Verstande gebraucht. (4) Eine Menge zugleich gezogener Thiere einer Art; nur in einigen, besonders Niederdeutschen Gegenden. Eine Zucht Schafe, eine Herde. Eine Zucht junger Hühner, eine Brut. S. auch Gezücht.

3. Von ziehen, zu einem pflichtmäßigen Verhalten anleiten, ist Zucht, und zwar gleichfalls ohne Plural. (1) Die Anleitung zu einem pflichtmäßigen Verhalten, wo der Begriff der Schärfe in den nöthigen Fällen, bald mehr, bald weniger vorsticht. Seine Kinder in guter Zucht halten; gute Zucht unter seinen Kindern, unter den Soldaten halten. Eine scharfe Zucht einführen. Der Zucht entwachsen seyn, sich Alters halber nicht mehr ziehen lassen. Sich der Zucht unterwerfen. Aus der Zucht kommen. Nicht mehr unter der Zucht stehen. Ein Kind jemandes Zucht übergeben. So auch Kinderzucht, Mannszucht, Kirchenzucht; ingleichen mit mehr hervor stechendem Begriff der Schärfe, Zuchthaus, Zuchtmeister u. s. f. (2) Die Wirkung dieser Zucht, wo es besonders noch für Sittsamkeit, Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit gebraucht wird. Ohne Zucht und Ehrbarkeit leben. Alle Zucht an den Nagel hängen. Sprichw. Wo Zucht ist, da ist Ehre. In dieser Bedeutung ist es, um der Zweydeutigkeit mit der vorigen Willen, wenig mehr gebräuchlich; ganz veraltet aber ist, außer der komischen Schreibart, der ehedem gangbare Plural, die Züchte: in Züchten und in Ehren, auf eine anständige, die guten Sitten nicht beleidigende Art. Siehe auch Unzucht. Ehedem war es in dieser Bedeutung sehr gangbar, indem es bald gute Sitten überhaupt, bald Sittsamkeit und Schamhaftigkeit, bald Bescheidenheit, bald auch Ehrbezeugung besonders bedeutete. In zuichten leben, die Winsbeckin. Wider menschlichen zuichten, wider die Ehrbarkeit, im Schwabenspiegel. Sie zu im mit zuichten sprach, auf eine bescheidene Art, die Winsbeckin. Er bot im alle zucht und eer, Gros reverenz und alles mer, alle Ehre, im Theuerdanke.

Anm. Im Niederf. Tucht, S. Ziehen. Ehedem bedeutete es noch, theils eine Geschlechtsfolge, Generation, in welchem Verstande zuuachta bey dem Ottfried vorkommt; theils ein Kind, di zuht was wahsenti, der Knabe wuchs, Ottfried; theils Nahrung, Unterhalt, dia dagalihun zuhti, unser tägliches Brot, im Ottfried, von welcher Bedeutung noch unser Leibzucht ein Überbleibsel ist.

Das Zuchtamt, des — es, plur. inusit. die Verbindlichkeit, andere zu einem pflichtmäßigen Verhalten anzuleiten. Besonders in der Theologie, wo man dem heil. Geiste ein Zuchtamt beyleget.

Die Zuchtbiene, plur. die — n, Bienen, welche man zur Zucht, zur Fortpflanzung ihres Geschlechtes bestimmt. In einer andern Bedeutung wird die Bienenkönigin oder Mutterbiene zuweilen die Zuchtbiene genannt, weil sie allein alle Eyer der künftigen jungen Zucht leget.

Das Zuchtgericht, des — es, plur. die — e, nur an einigen Orten, z. B. zu Straßburg, ein Gericht, welches über die Zucht, d. i. über die Sitten, der Einwohner wacht.

Das Zuchthaus, des — es, plur. die — häuser, eine Anstalt, in welchem lasterhafte Glieder der Gesellschaft durch Arbeit und Schärfe zu einem pflichtmäßigen Verhalten gewöhnet werden, das Besserungshaus. S. auch Arbeitshaus.

Züchtig, adj. & adv. — er, — ste, der Zucht, d. i. den guten Sitten, gemäß, doch nur noch in engerer Bedeutung, der wohlanständigen Schamhaftigkeit gemäß, und darin gegründet, im Gegensatze des unzüchtig. Züchtig seyn. Züchtige Geberden. Indessen fängt es immer mehr an, zu veralten, indem man den darin liegenden dunkeln Begriff lieber in die bestimmtern schamhaft, sittsam, bescheiden, anständig u. s. f. auflöset. So auch die Züchtigkeit.

Züchtigen, verb. regul. act. sinnliche Empfindung der Folgen seiner Vergehung zur künftigen Besserung verschaffen; wodurch sich züchtigen von strafen unterscheidet, obgleich beyde in manchen Fällen für einander gebraucht werden. Ein Kind mit der Ruthe züchtigen. Gott züchtiget den Menschen, wenn er ihn durch veranstaltete Uebel zu bessern sucht. Mit Worten, mit der Peitsche züchtigen.

Anm. Dieses Verbum hat mit dem vorigen Worte nichts als die gemeinschaftliche Wurzel gemein. Es ist ein Intensivum, von einem veralteten zuchten, mit Schärfe zur Zucht anhalten, welches noch in dem Niederſ. tuchten, und dem Schwed. tuckta vorhanden ist.

Die Züchtigung, plur. die — en. 1. Das Züchtigen, als eine abstracte Handlung betrachtet; folglich ohne Plural. Sich der Züchtigung widersetzen. 2. Eine einzelne Handlung dieser Art; mit dem Plural. 3. Das zur Besserung veranstaltete Übel; auch mit dem Plural. Züchtigungen Gottes.

Der Züchtling, des — es, plur. die — e, eine Person, welche in einem Zuchthause zu einem pflichtmäßigen Verhalten angehalten wird.

Zuchtlos, adj. & adv. — er, — este, der Zucht, d. i. der guten Sitten, ingleichen des pflichtmäßigen Verhaltens beraubt. So auch die Zuchtlosigkeit.

Der Zuchtmeister, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn. 1. Eine Person, welche die guten Sitten und das pflichtmäßige Verhalten anderer bildet; eine jetzt veraltete Bedeutung, in welcher dieses Wort ehedem sehr gangbar war, so wohl für einen Hauslehrer, Hofmeister, und Lehrer überhaupt, als auch für einen Censor, oder Sittenrichter. 2. In härterm Verstande, der Vorgesetzte in einem Zuchthause, welcher die Züchtlinge zu einem pflichtmäßigen Verhalten nöthiget.

Der Zuchtochse, des — n, plur. die — n, ein Ochse, welcher zur Fortpflanzung seines Geschlechts gehalten wird; der Stammochse, Bulle.

Der Zuchtrichter, des — s, plur. ut nom. sing. nur an einigen Orten, z. B. zu Straßburg, der Beysitzer in einem Zuchtgerichte. S. dasselbe.

Die Zuchtruthe, plur. die — n. 1. Eine zur Züchtigung bestimmte Ruthe; ehedem auch der Zuchtbesen. 2. Figürlich, ein Übel, so fern es von Gott zur Besserung verhängt wird.

Die Zuchtsau, plur. die — säue, in einigen Gegenden eine Sau, oder ein Mutterschwein.

Die Zuchtschule, plur. die — n, bey einigen so viel als Pflanzschule, oder Seminarium, wofür es aber wegen des dem Worte Zucht anklebenden harten Nebenbegriffes unbequem ist.

Die Zuchtstute, plur. die — n, in den Stutereyen, eine bloß zur Fortpflanzung bestimmte Stute; die Gestütstute.

Das Zuchtvieh, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, Vieh, welches bloß um der Fortpflanzung Willen gehalten wird, zum Unterschiede von dem Zugviehe, Schlachtviehe u. s. f.

Zucken, verb. regul. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine kurze geschwinde Bewegung machen. Zucke nicht! Wenn du zuckest, so u. s. f. Der Theil, womit diese Bewegung geschiehet, bekommt die Präposition mit: mit dem Munde, mit den Fingern, mit den Füßen zucken. Daher die Zuckung, plur. die — en, welches besonders von solchen unwillkührlichen Bewegungen der Theile des Leibes gebraucht wird, welche Latein. Convulsionen heissen, und welche zu Verzuckungen werden, wenn sie einen Theil des Leibes entstellen. Zuckungen bekommen.

2. Als ein Activum, mit einer kurzen geschwinden Bewegung ziehen, in welcher Gestalt es ehedem üblicher war, als jetzt, und oft für ziehen überhaupt gebraucht wurde. Der große Strom hat uns hinab gezuckt, Opitz. Der Held hort den Knall, sich tuckhet, und seinen Kopf an sich zucket, Theuerd. Jetzt sind dafür ziehen, reissen, u. s. f. üblich, und man braucht zucken als ein Activum nur noch theils von den Achseln, theils von dem Degen, oder Schwerte. Die Achseln zucken, die Achseln zum Zeichen der Bedenklichkeit, eines geheimen Mißfallens, des Mitleidens u. s. f. schnell in die Höhe ziehen, welches man in Oberdeutschland die Achseln schupfen nennet. Das Schwert zucken, den Degen zucken, zum Schaden thun bewegen.

Das schon gezuckte Schwert
Starrt in des Würgers Hand, Wiel.

Daher das Zucken.

Anm. Von des Ottfrieds Zeiten an zucken, im Niederſ. tücken. Es ist ein Intensivum von ziehen, welches durch den kurzen Ton zugleich die Kürze der Bewegung ausdruckt.

Der Zucker, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. der Nahme eines süßen wesentlichen Salzes, welches man aus dem Pflanzenreiche, am häufigsten aber aus dem Zuckerrohre erhält. Süß, wie Zucker. Zucker sieden, ihn vermittelst des Siedens aus dem Zuckerrohre verfertigen. Ein Hut Zucker, eine Masse gesottenen Zuckers in Gestalt eines zugespitzten Kegels, wie man ehedem die Hüte trug.

Anm. Im Niederſ. gleichfalls Zucker, im Engl. Sugar, im Franz. Sucre, im Ital. Zuccaro, im Span. Açucar, im Böhmischen Cukr, alle aus dem Lat. Saccharum, im Griech. σακχαρον, im Albanischen Scheker, und im Perſ. Schakar; alle aus dem Malayischen Dschaggrie, welches mit der Sache selbst aus Ostindien nach den übrigen Welttheilen gekommen ist.

Der Zuckeralaun, S. Alaunzucker.

Der Zuckerbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Kunst verstehet, den Zucker so wohl zu allerhand Backwerk, als auch zu eingemachten Sachen, anzuwenden; der Confect-Bäcker, und von dem Candiren, der Canditor. Daher die Zuckerbäckerey, so wohl die Kunst des Zuckerbäckers, ohne Plural, als auch der Ort, wo er sie ausübet; in beyden Fällen auch die Canditorey.

Die Zuckerbohne, plur. die — n, eine Art Phaseolen, oder Schminkbohnen, welche klein sind, und einen angenehmen süßen Geschmack haben.

Die Zuckerbrezel, plur. die — n, eine Art kleiner Brezeln, deren Teig mit Zucker angemacht wird.

Das Zuckerbrot, des — es, plur. die — e, ein Backwerk von Mehl, Zucker und Eyern, in Gestalt kleiner Brote, da es denn so wohl collective und materialiter, folglich ohne Plural, als auch individuell, folglich mit dem Plural, gebraucht wird. Im letztern Falle ist auch das Diminutivum Zuckerbrötchen üblich. In weiterer Bedeutung bekommt oft ein jedes Confect oder Backwerk mit und von Zucker den Nahmen des Zuckerbrotes.

Der Zuckercand, des — es, plur. car. krystallisirter Zucker; ein aus dem Ital. Zuccaro candito, oder Franz. Sucre candi zusammen gezogenes Wort.

Das Zuckereis, des — es, plur. car. bey den Zuckerbäckern, ein Überzug von Zucker, welcher auf Torten und anderes Zuckerwerk gegossen wird; der Eisspiegel.

Die Zuckererbse, plur. die — n, eine Art dünnschäliger Gartenerbsen von süßem Geschmacke.

Die Zuckererde, plur. inusit. bey den Zuckersiedern, der Thon, womit der in die Formen gefüllte Zucker zur Reinigung bedeckt wird.

Die Zuckerform, plur. die — en, in den Zuckersiedereyen, eine thönerne kegelförmige Form, worin der gesottene Zucker seine Gestalt erhält.

Das

Das Zuckergebackene, des — n, plur. car. und ohne Artikel, Zuckergebackenes, Gebackenes, oder Backwerk aus Mehl, Eyern und Zucker; zum Unterschiede von dem Buttergebackenen.

Das Zuckerhonig, des — es, plur. car. eine Art weissen körnigen Honiges, welches dem Zucker gleicht, und wegen seiner Durchsichtigkeit auch Glashonig genannt wird; zum Unterschiede von dem gemeinen braunen Honige.

Der Zuckerhut, des — es, plur. die — hüte, in Gestalt eines ehemahligen Hutes, d. i. eines zugespitzten Kegels, geformter Zucker, ein Hut Zucker. Hutzucker hingegen bedeutet Zucker, welcher in Hüten geformet ist.

Das Zuckerkorn, des — es, plur. die — körner, bey den Zuckerbäckern, Samenkörner, oder andere kleine runde Körper, welche mit Zucker überzogen worden.

Der Zuckerlauch, des — es, plur. inusit. eine Art Lauchs, welche mit der so genannten Winterzwiebel vermuthlich einerley ist. S. dieses Wort.

Die Zucker-Melone, plur. die — n, eine Art süßer trockner Melonen, wovon man so wohl graue, als runde und gestreifte, hat.

Die Zuckermühle, plur. die — n, eine Mühle, das Zuckerrohr zum Behuf der Zuckersiedereyen zu zermalmen.

Zuckern, verb. regul. act. mit Zucker süß machen. Den Kaffee zuckern. So auch das Zuckern.

Das Zuckerplätzchen, des — s, plur. ut nom. sing. d. i. kleine dünne runde Kuchen, von Eyern, Mehl und Zucker, Zuckergebackenes in Gestalt der Plätzchen.

Das Zuckerpapier, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, starkes blaues Papier, welches um die Zuckerhüte geschlagen wird.

Die Zuckerpuppe, plur. die — n, in Formen gebildete Puppen, oder Bilder von gereinigtem Zucker.

Das Zuckerrohr, des — es, plur. inusit. ein rohrartiges Gewächs, welches in beyden Indien einheimisch ist, und aus welchem der Zucker gesotten wird; Saccharum *Linn.*

Die Zuckerrose, plur. die — n, eine Art blaßrother Rosen, welche zu dem einfachen Rosenzucker genommen wird.

Die Zuckerrübe, plur. die — n, S. Zuckerwurzel.

Die Zuckerschachtel, plur. die — n, ein metallenes Behältniß in Gestalt einer Schachtel, den geschlagenen Zucker zum Thee u. s. f. darin vorzusetzen.

Die Zuckerschote, plur. die — n, die Schote der Zuckererbse, und oft auch die ganze Pflanze. Gemeiniglich nennt man die veredelten Erbsen, welche man in den Gärten bauet, Zuckererbsen, oder Zuckerschoten, zum Unterschiede von den Felderbsen, oder Feldschoten.

Die Zuckersiederey, plur. die — en, eine Anstalt, wo der Zucker aus dem Zuckerrohre gesotten wird. Daher der Zuckersieder, ein Arbeiter in einer solchen Anstalt.

Die Zuckertanne, plur. die — n, eine Art Tannen, welche auf den Alpen und Tyrolischen Bergen einheimisch ist, ein braunes festes Holz hat, und daher so wohl zum Furniren, als zu den Violinen, gebraucht wird. Der Grund der Benennung ist mir unbekannt.

Der Zuckervogel, des — s, plur. die — vögel, in einigen Gegenden ein Nahme des Canarien-Vogels, weil er gerne Zucker isset.

Das Zuckerwerk, des — es, plur. inusit. aus Zucker verfertigte Arbeiten, besonders Zuckergebackenes.

Zuckerworte, sing. inusit. figürlich, einnehmende Worte, Schmeicheleyen.

Die Zuckerwurzel, plur. die — n, eine Art Wasser-Petersilie mit sehr süßen eßbaren Wurzeln, Zuckerrübe, Klingelmöhre, Gierlein, Geyerlein, Sium Sisarum *Linn.*

Die Zuckung, plur. die — en, S. Zucken.

Zudämmen, verb. regul. act. durch fest gestoßene Erde, Mist u. s. f. verstopfen, oder verschließen. Ein Thor mit Mist, eine Öffnung mit Erde zudämmen.

Zudecken, verb. regul. act. 1. Mit der Decke auf allen Seiten bedecken. Sich im Bette fein warm zudecken. Jemanden zudecken, figürlich und im gemeinen Leben, ihm einen derben Rausch zutrinken. 2. Mit einer Decke, oder einem Deckel verschließen. Einen Topf zudecken. 3. Mit einer Decke bedecken; nur im gemeinen Leben. Das Gesicht zudecken, bedecken, verdecken. 4. Eine Öffnung in einem Dache mit Ziegel, Stroh u. s. f. verschließen.

Anm. Das im gemeinen Leben übliche jemanden zudecken, für ihn ausprügeln, ist ohne Zweifel von einem andern Stamme, und gehöret zu dem Niederf. Däcks, ein derber Schlag, Lat. tax, und mit demselben vielleicht auch zu Stock.

Zudeichen, verb. regul. act. welches nur in dem Niederdeutschen Deichbaue üblich ist, mit einem Deiche, d. i. Erddamme, verschließen.

Zudenken, verb. irregul. act. (S. Denken,) zu geben denken, einem etwas bestimmen. Wir denken ihm von unserer Seite ein kleines Compliment zu, Gottsch. Am üblichsten ist davon das Participium Präteriti, zugedacht. Der Mann, den deine Ältern dir zugedacht haben, dir zu geben beschlossen, für dich bestimmt haben. Das mir zugedachte Geschenk.

Zudrehen, verb. regul. 1. Neutrum, anfangen, zu drehen und wacker damit fortfahren; nur im gemeinen Leben. Drehe zu! 2. Activum, durch Drehen verschließen.

Zudrängen, verb. regul. recipr. sich zudrängen, und zudringen, zwey Verba, welche zuweilen für sich hinzu drängen, oder hinzu dringen, sich dringend, mit einer Art von Gewalt nähern, gesetzt werden. Er weiß sich überall zuzudrängen.

Zudringlich, adj. & adv. 1. Sich jemanden dringend, d. i. wider dessen Willen, mit einer Art von Gewalt, nähernd. Zudringlich seyn, ein zudringlicher Mensch. 2. Figürlich nennt man denjenigen zudringlich, welcher sich wider des andern Willen in eine Sache mischet, ingleichen, der wider des andern Willen und Veranlassung Streit mit ihm suchet.

Die Zudringlichkeit, plur. die — en. 1. Die Eigenschaft, da eine Person oder Sache zudringlich ist; ohne Plural. 2. Eine zudringliche Handlung, mit dem Plural. Niederf. Indrang.

Zudrücken, verb. regul. 1. Neutrum, anfangen, wacker zu drücken; im gemeinen Leben. 2. Activum, drückend, oder mit einem Drucke verschließen.

O Doris, drücke du
Mir dort dereinst die Augen weinend zu! Kleist.

Ein Auge bey etwas zudrücken, figürlich, sich stellen, als sähe man es nicht, es unbemerkt, ungeahndet lassen.

Zuduften, verb. regul. act. duftend nähern, vermittelst des Duftes nahe bringen; nur in der dichterischen Schreibart.

Vergebens duften ihr Orangen Freude zu, Zach.
Und doch voll Liebreitz duftest du,
So bald man dich nur pflückt,
Uns süß're Wohlgerüche zu,
Als manche, die sich schmückt, Weiße.

Zudüngen, verb. regul. neutr. mit haben, in der Landwirthschaft, den nöthigen Dünger völlig auf die Felder führen.

Zueignen, verb. regul. act. 1. Eigentlich, eigen machen, als ein Eigenthum in Besitz nehmen, oder geben, doch häufiger von dem nehmen, als geben. Sich etwas zueignen. Gefällt ihm nicht die Göttinn der Schönheit und Liebe, wenn sie von allen

len Bäumen die kleine Myrthe sich zueignet? für ihr Eigenthum erkläret, Jacobi. 2. Widmen, dediciren, von Schriften. Einem ein Buch zueignen, zuschreiben. Daher die Zueignung, die Dedication, und die Zueignungsschrift, die Schrift, worin solches geschiehet. 3. Als ein Prädicat beylegen, etwas von jemanden prädiciren; wofür doch beylegen und zuschreiben üblicher sind. Einem ein Buch zueignen, behaupten, daß er es geschrieben habe; besser, beylegen. 4. Auf etwas anwenden, in der Redekunst; in welcher Bedeutung doch nur noch das Substantivum, die Zueignung üblich ist, denjenigen Theil einer Rede zu bezeichnen, in welchem der vorher gehende Vortrag auf den Zustand der Zuhörer angewendet wird.

Zueilen, verb. regul. neutr. mit seyn, zu einer Person oder Sache eilen. Der Held verläßt den Baum, und eilt dem Freunde zu, Hageb.

Zuentbiethen, verb. irregul. act. (S. Biethen,) zu Wissen thun, entbiethen; nur noch in den Kanzelleyen. Einem seinen Gruß zuentbiethen.

Zuerkennen, verb. irregul. act. (S. Kennen.) 1. Durch ein Urtheil für jemandes Eigenthum erklären. Einem den Preis zuerkennen. 2. Durch ein Urtheil auflegen. Einem 50 Thaler Strafe, die Bezahlung der Kosten, zuerkennen.

Zuerst, adv. der Zeit und der Ordnung. 1. Vor allen andern. Zuerst kommen. Dieß muß zuerst geschehen. Im gemeinen Leben ist dafür erst und erstlich üblich. 2. Das erste Mahl; nur im gemeinen Leben. Als ich ihn zuerst sahe.

Anm. Bey dem Ottfried zi herost, im Isidor azs erist, im Kero azerist, im Tatian zi eristen. Da die Bedeutung dieses Wortes sehr elliptisch ist, so wird es billig zusammen gezogen; folglich nicht zu erst.

Zufahren, verb. irregul. neutr. (S. Fahren,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Anfangen, zu fahren; nur im Imperative und Infinitive. Kutscher, fahre zu! 2. Hurtig fahren. 3. Auf etwas zufahren, sich demselben im Fahren nähern. Figürlich ist 4. auf etwas zufahren, sich demselben mit Ungestüm nähern, mit Ungestüm darnach greifen. In noch weiterer Figur, eine Handlung mit Heftigkeit oder Ungestüm anfangen. Gleich zufahren. Blind zufahren, ohne Prüfung und Überlegung handeln. So auch das Zufahren.

Der Zufall, des —es, plur. die —fälle. 1. Derjenige Zustand, da etwas unvermuthet und aus uns unbekannten Ursachen geschiehet; ohne Plural. Er ist durch einen Zufall hierher gekommen. Da es denn, so wie Ungefähr und Schicksal, oft von demjenigen Wesen gebraucht wird, welches nach der Philosophie des großen Haufens, alle unvermuthete Begebenheiten, deren Ursachen ihm unbekannt sind, regieret. Sich dem Zufalle überlassen. Nur der ist unglücklich, der sich unter den Streichen des Zufalles beuget. 2. Eine jede unerwartete Begebenheit oder Veränderung, deren Ursachen uns unbekannt sind; mit dem Plural. Sie müssen wissen, daß das ein bloßer Zufall ist. Widrige Zufälle mit Standhaftigkeit ertragen. Sich in alle Zufälle zu schicken wissen. Ein ungefährer, ein blinder Zufall. 3. In engerer Bedeutung, eine unerwartete merkliche Veränderung der Gesundheit, welche man nicht näher bezeichnen will, oder kann. Sie bekommt einen Zufall über den andern, Gell. Ist ihr Zufall vorüber? eben ders. Gichtische, hysterische, epileptische Zufälle.

Anm. Es ist von dem folgenden zufallen, nur daß es in seinen Bedeutungen mehr dem Lat. accidere, als diesem folget.

Zufallen, verb. irregul. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Niederfallen und verschließen. Der Deckel, die Klappe ist zugefallen. 2. Durch den Fall eines andern Dinges verschlossen werden. Das Loch ist wieder zugefallen, von herab gefallener Erde ausgefüllet worden. Die Augen fielen ihm vor Schlaf zu. 3. Herbey fliegen; bey den Jägern. Die Haselhühner fallen zu, wenn sie auf die Lockpfeife zufliegen. 4. Durch einen Zufall, von ungefähr zu Theil werden. Es ist ihm eine ansehnliche Erbschaft zugefallen. 5. Einfallen, in die Gedanken kommen; eine längst veraltete Bedeutung. Unfallo fiel ein anders zu, Theuerd. 6. Beypflichten, beyfallen; im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

Zufällig, adj. & adv. —er, —ste, von dem Substantivo Zufall. 1. Was durch einen Zufall ist, oder geschiehet, in einem Zufalle gegründet, nicht vorher gesehen. Eine zufällige und gelegentliche Unterredung. Zufälliger Weise, von ungefähr. Zufällige Gedanken. 2. In der Philosophie wird zufällig, theils dem nothwendigen entgegen gesetzt, und da ist alles zufällig, was seinen hinreichenden Grund nicht in sich selbst, sondern außer sich hat, d. i. alles außer Gott; theils dem wesentlich, und da ist zufällig, was seinen Grund nicht in dem Wesen des Dinges hat. So ist z. B. die Schwere jedem Körper wesentlich, aber Farbe und Gestalt sind oft nur zufällig. 3. Zufällige Lichter, in der Mahlerey, welche durch Nebenöffnungen einfallen; zum Unterschiede von dem Hauptlichte.

Die Zufälligkeit, plur. car. die Eigenschaft, da ein Ding zufällig ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Zufälligkeit der Welt.

Zufertigen, verb. regul. act. zuschicken, nur in den Kanzelleyen. Einem etwas zufertigen.

Zuflechten, verb. irregul. act. (S. Flechten,) durch Flechten, durch ein Flechtwerk, verschließen.

Zuflicken, verb. regul. act. durch Flicken verschließen. Ein Loch in einem Kleidungsstücke zuflicken.

Zufliegen, verb. irregul. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, herbey fliegen; nur im gemeinen Leben.

Zufließen, verb. irregul. neutr. (S. Fließen,) mit seyn. 1. Sich fließend nähern. Der Bach fließt auf mich zu. Noch häufiger. 2. Figürlich, sich auf eine häufige und dabey sanfte Art nähern, von Dingen, deren Bewegung mit einem Fließen verglichen werden kann. Was für ein sanftes Entzücken fließt aus dir mir zu, herbstliche Gegend, Geßn. Die Worte fließen ihm häufig zu. In noch weiterer Bedeutung sagt man, einem eine Wohlthat zufließen lassen, sie ihm auf eine unvermerkte Art zu Theil werden lassen.

Zuflößen, verb. regul. act. flößend nähern. Einem Holz zuflößen. Daher der Zuflößer, bey den Holzflößen, Arbeiter, welche das Flößholz in das Wasser bringen und es den Auswäschern zuflößen.

Die Zuflucht, plur. car. 1. Die Flucht um Hülfe zu jemand, oder an einen Ort, und in weiterer Bedeutung, die Erwartung der Hülfe, oder des Schutzes von einer Person oder Sache. Seine Zuflucht zu jemanden, zu etwas nehmen. Zuflucht zu jemanden haben, von ihm Hülfe oder Schutz erwarten können. 2. Die Person oder Sache, von welcher man Schutz oder Hülfe erwartet. Gott ist meine Zuflucht, Ps. Das ist meine letzte Zuflucht, mein letztes Hülfsmittel.

Anm. Bey dem Notker zuofluht, ingleichen nur fluht. Es ist von fliehen, Flucht.

Der Zuflug, des —es, plur. car. das Herbeyfliegen. Der Zuflug der Vögel. Von zufliegen.

Der Zufluß, des —es, plur. die —flüsse, von zufließen. 1. Das Herbeyfließen eines flüssigen Körpers; ohne Plural. Den Zufluß des Wassers hindern. Meine Thränen ergossen sich mit solchem Zuflusse, daß u. s. f. 2. Häufige Annäherung solcher Dinge, welche mit einem Flusse verglichen werden können; auch ohne Plural.

Plural. Ein Ort, wo ein großer Zufluß von Menschen und Waaren ist. Der Zufluß an Mitteln, an Gedanken, an Worten. 3. Solche sich nähernde Dinge selbst; mit dem Plural. Einem alle Zuflüsse abschneiden, die Erlangung aller ihm zufließenden Hülfsmittel hemmen.

Zufolge, S. in 3. Folge.

Zufördern, verb. regul. act. nur im Bergbaue, aus der Tiefe an den Füllort bringen.

Zuförderst, S. Zuvörderst.

Zufragen, verb. regul. neutr. mit haben, um etwas anfragen; doch nur im gemeinen Leben. Bey einem nach etwas zufragen. Frage morgen wieder zu.

Zufrieden, adj. & adv. —er, —ste, welches in verschiedenen Bedeutungen, bald als ein Adverbium allein, bald als ein Adverbium und Adjectiv zugleich, gebraucht wird.

1. Als ein Adverbium allein, und ohne Comparation. (1) In Ruhe von außen, unbeunruhigt; nur im gemeinen Leben. Laß mich zufrieden, beunruhige mich nicht. (2) In Ansehung seiner Ansprüche oder Beschwerden befriedigt; nur mit dem Verbo stellen. Jemanden zufrieden stellen, ihn klaglos stellen, befriedigen. (3) Gemüthsruhe nach vorher gegangener Unruhe empfindend, von einer vorher gegangenen Leidenschaft befreyet, dem Gemüthe nach beruhigt. Einen Zornigen zufrieden sprechen, ihn mit Worten zu besänftigen suchen. Seltener mit dem Verbo stellen: einen zufrieden stellen. Sich zufrieden geben. Der Gegenstand bekommt über. Gib dich nur über deinen Irrthum zufrieden.

2. Als ein Adjectiv und Adverbium, da denn zufrieden so viel, als kein Mißvergnügen empfindend, keine Wünsche habend, bedeutet, und der Mittelstand zwischen mißvergnügt und vergnügt ist. Ein zufriedenes Gemüth, welches weder durch Wünsche noch Mißvergnügen beunruhiget wird. Sehr zufrieden leben, mit einem leichten Nebenbegriffe des Wohlgefallens, welcher doch mehr von dem Adverbio sehr, als von zufrieden, herrühret. Übel zufrieden seyn, mißvergnügt seyn. Der Gegenstand bekommt hier mit. Mit etwas zufrieden seyn. Mit seinem Bedienten, mit seinem Stande, mit seinem Schicksale zufrieden seyn. Sie war mit ihrer Wahl äußerst zufrieden, Gell. Das Adverbium wird in der vertraulichen Sprechart, an Statt des Vorwortes mit, auch häufig mit dem bloßen Accusative verbunden. Ich bin es zufrieden, bin damit zufrieden, lasse es mir gefallen. Ich bin alles zufrieden. Er wird es ganz wohl zufrieden seyn. Ich kann alles zufrieden seyn, Gell. Ingleichen figürlich, Zufriedenheit gewährend; doch nur selten, weil die Figur ein wenig hart ist. Mit dem Substantivo Ehe wird es in dieser Figur häufig gebraucht: gedenken sie eine zufriedene Ehe mit ihr zu führen? Aber nicht leicht mit andern Substantiven, daher eine zufriedene Armuth zu hart ist.

Anm. Es ist aus zu und Friede zusammen gesetzt. Da die Bedeutung sehr elliptisch ist, so ziehet man es billig als ein Wort zusammen.

Die **Zufriedenheit**, plur. car. von dem vorigen, doch nur in der letzten Bedeutung, denjenigen Gemüthszustand zu bezeichnen, welcher aus der Abwesenheit des Mißvergnügens so wohl, als der Wünsche entstehet, und der Mittelstand zwischen Vergnügen und Mißvergnügen ist. Die Zufriedenheit des Gemüthes ist mehr werth als schimmerndes Glück. Welche Zufriedenheit ist es für mich, daß u. s. f.

Zufrieren, verb. irregul. neutr. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Frost verschlossen werden. Der Fluß, der Teich ist ganz zugefroren. Die Öffnung in dem Eise frieret wieder zu.

Zufügen, verb. regul. act. etwas Unangenehmes widerfahren lassen; am häufigsten mit den Substantivis Schaden, Nachtheil, Verdruß. Einem vielen Schaden, allen Verdruß zufügen. In andern Fällen sind verursachen, thun, u. s. f. üblicher.

Zufühlen, verb. regul. neutr. mit haben, anfangen, zu fühlen, an etwas fühlen; nur im gemeinen Leben.

Die **Zufuhre**, plur. inusit. die Herbeyschaffung gewisser Bedürfnisse vermittelst des Fuhrwerkes und der Schiffe. Einer Armee die Zufuhre abschneiden, die Herbeyschaffung der Lebensmittel. Die Stadt hat viele Zufuhre an Getreide aus den umliegenden Gegenden.

Zuführen, verb. regul. act. 1. Auf Wagen oder Schiffen nähern. Einer Armee Lebensmittel zuführen. Steine, Holz zum Baue zuführen. 2. Zu etwas leiten, oder führen, mit dem Dativ der Sache. Ich will deinen Wellen folgen, vielleicht führst du mich ödern Gegenden zu, Geßn. 3. Im Bergbaue ist zuführen, einen Ort erweitern.

Zufüllen, verb. regul. act. 1. Hinzu füllen, einen flüssigen Körper hinzu gießen. Wein zufüllen. 2. Durch Ausfüllen verschließen. Einen Graben, einen Teich zufüllen. 3. Durch Ausfüllung ebenen. Ein Thal, eine Vertiefung zufüllen.

Der **Zug**, des —es, plur. die Züge, das Abstractum des Verbi ziehen.

1. Die Handlung des Ziehens, und zwar (a) diese Handlung, als ein wahres Abstractum, folglich ohne Plural, für das Ziehen; in vielen Bedeutungen des Verbi. Den Zug der Luft, des Wassers befördern. Die Truppen wurden in ihrem Zuge gehindert. Der Zug der Prozession dauerte lange. Der Zug der gegenseitigen Liebe. Der Zug des Vaters, in der Theologie, nach Joh. 6, 44, die Veranstaltung der entfernten Vorbereitung zur Bekehrung. Mein Herz war schon einmahl im Zuge, sich zu ängstigen, die Angst hatte sich desselben bereits bemächtiget. Bey den Markscheidern ist der Zug, das Abziehen, d. i. Abmessen, der Grubengebäude unter der Erde. In den Rechten wird die eigentliche Folter in vielen Gegenden der Zug genannt, weil der Verbrecher dabey auf der Folterbank, der Leiter, oder dem Stuhle ausgedehnet wird. (b) Diese Handlung als ein Concretum, d. i. von einzelnen Handlungen dieser Art, folglich mit dem Plural. Ein Zug im Trinken, das Trinken in einem Athem. Etwas auf einen Zug, auf zwey Züge austrinken. Einen guten Zug thun, mit dem Netze, ingleichen im Spielen. Zug für Zug handeln, so daß so gleich Geld für Waare, oder auch Waare für Waare gegeben werde. In den letzten Zügen liegen, in den letzten Athemzügen, d. i. mit dem Tode ringen, wofür man im Niederdeutschen das Verbum seelragen hat.

2. Diejenige Sache, welche ziehet; in manchen einzelnen Fällen, so wohl von dem Neutro als Activo ziehen. So ist der Zug einer Prozession, die in Prozession ziehende Menge Menschen. Wenn Truppen, welche in Reihen stehen, diese Reihen brechen, und hinter einander marschiren, so heißt solches sich in Züge setzen, (Fr. defiler,) und eine bestimmte Anzahl hinter einander marschirender Soldaten, ein Zug. Auch die an einem Orte durchziehende, oder durchstreichende Luft, wird der Zug, vollständiger, die Zugluft, der Zugwind genannt. Im Zuge sitzen, in der Zugluft. In den Handwerken und Künsten kommt es in dieser Bedeutung mehrmahls vor. So ist in den Pumpen, Feuerspritzen u. s. f. der Zug, der an der Zieh- oder Zugstange befestigte Pfropf, welcher das Wasser durch das Ventil in die Röhre ziehet. Auch die Rolle mit ihrem Seile, vermittelst deren man schwere Sachen in die Höhe ziehet, heißt oft der Zug.

3. Das-

3. Dasjenige, was gezogen wird; gleichfalls in vielen einzelnen Fällen. Ein Zug mit der Feder, der mit der Schreibefeder gezogen wird; besonders eine zierlich verschlungene Linie. Auch der Umriß einer Figur und ihrer Theile wird in der Zeichnung ein Zug genannt. Die ersten Züge einer Figur entwerfen. Daher figürlich, mahlerische Züge in einem Gedichte. Die Züge des Gesichts, die Gesichtszüge, die Lineamenten. Ein Zug von Würde zwischen den Augen. Daher figürlich, ein Zug des Charakters, der Denkungsart, ein eigenthümlicher Theil. Ich habe ihn genau erforscht, mir ist kein Zug von seiner Denkungsart entwischt. In den Schmelzöfen, Orgeln, u. s. f. sind die Züge gewisse Theile, welche geöffnet oder gezogen werden. In einem gezogenen Flintenlaufe heißt die Vertiefung der Zug, bey einigen auch der Drall. Und so in andern Fällen mehr.

4. Mehrere Dinge einer Art, welche mit einander ziehen, oder zugleich gezogen werden. Ein Zug Pferde, oder Ochsen, ein Gespann.

Der nach der Alten Brauch mit seinen eignen Zügen
Das väterliche Feld bemüht ist, zu bepflügen, Can.

Ein Zug Drahtsaiten, zwölf Rollen von verschiedener Stärke. Im Bergbaue werden die auf einem Gange liegenden Grubengebäude ein Zug genannt.

Anm. Schon bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern Zug, Zuog, im Niedersf. Tog, im Engl. Tug. S. Ziehen.

Die Zugabe, plur. die — n, was bey einer verkauften oder verschenkten Sache zugegeben wird. Etwas als eine Zugabe bekommen. Zuweilen wird auch ein Zusatz, oder was nicht wesentlich zur Hauptsache gehöret, eine Zugabe genannt.

Der Zugang, des — es, plur. die — gänge, von der R. A. hinzu gehen. 1. Die Handlung des Hinzugehens, oder der Annäherung; ohne Plural. Jemanden den Zugang zu einem Orte erlauben, verhindern. Der Luft den Zugang verstatten. Sie dürfen nur dem Grame den Zugang zu ihrem Herzen verschließen. Freyen Zugang zu jemanden haben. S. auch Zutritt. 2. Der Ort, durch welchen man hinzu gehet, sich einem Dinge nähert; mit dem Plural. Alle Zugänge verstopfen, versperren. 3. Was sich nähert; in welcher Bedeutung man es doch nur zuweilen im figürlichen Verstande, für Hülfe, Unterstützung, gebraucht. Vielen Zugang, viele Zugänge von jemanden haben, vielen Zufluß, von ihm reichlich unterstützet werden; in welcher Bedeutung es doch anfängt, ungewöhnlich zu werden.

Schon bey dem Kero Zuokanc.

Die Zugangel, plur. die — n, von Zug und Angel, in der Fischerey, mehrere an einem Seile befindliche Angeln, welches quer über einen Fluß gezogen wird.

Zugänglich, adj. & adv. wozu man gehen, wozu man mit leichter Mühe kommen kann; im Gegensatze des unzugänglich. Ein zugänglicher Ort. Ein zugänglicher Mann, der einem jeden den freyen Zutritt verstattet. So auch die Zugänglichkeit.

Der Zuganker, des — s, plur. ut nom. sing. im Bauwesen, ein Anker, oder Stück Eisen, eine Mauer senkrecht zu erhalten, welcher durch ein Loch des horizontal eingemauerten Zugbandes gestecket wird.

Die Zugarbeit, plur. die — en, bey den Webern, diejenige Weberey, da allerley Figuren vermittelst des gezogenen Zampels in den Zeug gewebet werden.

Das Zugband, des — es, plur. die — bänder, im Bauwesen, ein horizontales eingemauertes Eisen mit einem Loche am Ende, durch welches der Anker gesteckt wird, eine Mauer senkrecht zu erhalten. S. Anker.

Der Zugbaum, des — es, plur. die — bäume, an den Zugbrücken, die um einen Zapfen beweglichen Bäume, vermittelst welcher die Brücke aufgezogen und niedergelassen wird.

Der Zugbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Böttchern, ein Werkzeug in Gestalt eines Bohrers, den Boden eines Fasses bey dem Einsetzen damit zu handhaben.

Die Zugbrücke, plur. die — n, eine Brücke, welche nach Belieben aufgezogen und niedergelassen werden kann.

Die Züge, plur. die — n, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort, den Überzug eines Bettes oder Küssens zu bezeichnen, die Bettzüge, Küssenzüge; im Niedersf. Büre. Es ist gleichfalls von dem Verbo ziehen, aber wegen seiner irregulären Form Statt des anständigern Überzug nur in den gemeinen Sprecharten gangbar.

Zugeben, verb. irregul. act. (S. Geben.) 1. Bey dem Verkaufe einer Sache noch etwas freywillig mit geben. Auf zwanzig Äpfel einen zu geben. S. Zugabe. 2. Im Kartenspiele ist zugeben, auf eine ausgespielte Karte eine andere von geringerm Werthe geben, welches auch bedienen genannt wird. 3. Die Wahrheit einer Sache einräumen, eingestehen. Ich gebe es zu, daß der Mond ein dunkler Körper ist. Einem alles zugeben. 4. Eine Handlung verstatten, seinen Willen dazu geben. Er wollte die Heirath seines Sohnes nicht zugeben, oder, er wollte nicht zugeben, daß sein Sohn heirathen durfte.

Zugedacht, S. Zudenken.

Zugegen, adv. gegenwärtig, anwesend; doch nur mit dem Verbo seyn. Wenn er nur hier noch zugegen ist. Bey einer Handlung zugegen seyn. Seltener mit der dritten Endung als eine Präposition. Gott ist allen Dingen zugegen, besser, gegenwärtig. Im Schwabenspiegel zegagen. Im Oberdeutschen wird es auch für entgegen gebraucht. Da du ihr zugegen kamest, heißt es noch in einigen alten deutschen Bibeln, Es. 14, 9. Es ist von mir gethan, was dir zugegen läuft, Opitz; entgegen, zuwider ist. Welche Bedeutung im Hochdeutschen veraltet ist.

Zugehen, verb. irregul. neutr. (S. Gehen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1. Im Gehen eilen; im gemeinen Leben. Gehe zu! gehe hurtig. 2. Sich verschließen, zumachen lassen. Die Thür, das Schloß will nicht zugehen. 3. Geschehen, erfolgen, doch nur in Rücksicht der Art und Weise, und am häufigsten unpersönlich. Es ging sehr hitzig zu, die Sache geschahe mit vieler Hitze. Nirgends gehet es ehrlicher zu, als in der Welt, Raben. Es gehet in diesem Hause sehr ordentlich zu. Die Sache, welche auf diese oder jene Art geschiehet, bekommt das Vorwort mit. Ist es mit seinem geschwinden Tode natürlich zugegangen? Zuweilen auch bey. Es ging bey seinem Tode nicht natürlich zu. Die Art und Weise, oder das Hülfsmittel bekommt, wenn es ein Substantiv ist, gleichfalls mit. Es ging bey seinem Tode mit Kräutern zu, sein Tod ist auf eine unerlaubte, unnatürliche Art befördert worden. Das gehet nicht mit (nicht von) rechten Dingen zu, nicht auf eine natürliche, leicht begreifliche Art. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn er käme; in der niedrigen Sprechart.

Das Zugehör, des — es, plur. inusit. was zu einem Dinge gehöret, ein Theil desselben als eines Ganzen ist; als ein Collectivum. Ein Gut mit allem Zugehör. Die Brauerey mit allem Zugehör, dazu gehörigen Geräthschaften. Im Oberdeutschen und andern Mundarten, lautet dieses Wort oft Zubehör, Zubehörde, Zugehörde, Zugehörung, Zubehörung, worunter doch Zugehör der Hochdeutschen Mundart am angemessensten ist. In einigen Gegenden ist es weiblichen Geschlechtes, die Zugehör.

Zugehören, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Durch das Recht des Eigenthums, oder Genusses mit jemanden verbunden seyn; da denn zugehören bestimmter und nachdrücklicher, als gehören, und der Bedeutung nach enger ist, als gehören, mit zu. Es wird mit der dritten Endung der Person verbun-

verbunden. Das gehöret mir zu, ist mein Eigenthum. Der Mensch gehöret mir zu, ist in meinem Dienste; aber er gehöret zu mir, er ist von meiner Gesellschaft, aus meinem Gefolge. Die Rache gehöret Gott zu, ist ein Eigenthum Gottes. 2. Gebühren, jemandes Pflicht seyn; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Fürchte Gott und halte seine Gebothe, denn das gehöret allen Menschen zu, Pred. 12, 13.

Zugehörig, adj. & adv. einem zugehörend, in dessen Dienst und Eigenthum stehend; da es denn in engerer Bedeutung gebraucht wird, als gehörig und angehörig. Gleichfalls mit der dritten Endung. Der mir zugehörige Garten. Das Haus ist ihm zugehörig, gehöret ihm zu.

Das Zugeisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug, womit etwas gezogen wird, bey verschiedenen Handwerkern. Bey den Böttchern ist es ein krummes Eisen, den durchlöcherten Boden eines Bottiches damit heraus zu ziehen. Bey den Drechslern eine durchlöcherte Platte, die blechernen Röhren zu den Mundstücken der Pfeifenröhre dadurch zu ziehen, u. s. f.

Der Zügel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Ziehen, doch nur noch in engerer Bedeutung, derjenige Theil eines Pferdezaumes, vermittelst dessen der Kopf des Pferdes gelenket wird. Ein Pferd kurz im Zügel halten, ihm den Zügel schießen lassen. Mit verhängtem Zügel reiten, im Galopp. Dem Pferde in den Zügel fallen, es von außen bey dem Zügel aufhalten. Seinen Leidenschaften den Zügel schießen lassen, ihnen die Herrschaft lassen. Jemanden im Zügel (im Zaume) halten, ihn einschränken. Figürlich ist der Zügel auch das, was einschränkt. Die Begierden haben des Zügels der Vernunft vonnöthen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen
Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch.

Anm. Im Niedersächs. Tögel. Die Endsylbe el bedeutet ein Werkzeug, Ding; die Wurzelsylbe Züg aber ist von Zug, ziehen, ein Ding, womit man ziehet, zu bezeichnen.

Die Zügelhand, plur. car. auf der Reitbahn, die linke Hand, in welche der Reiter den Zügel fasset.

Zügellos, adj. & adv. —er, —este, des Zügels beraubt. Er ritt zügellos fort. Figürlich, der nothwendigen Einschränkung beraubt, und darin gegründet. Sie können sich kaum einbilden, wie zügellos es da zuging. Eine zügellose Schwärmerey.

Die Zügellosigkeit, plur. die —en, in der figürlichen Bedeutung des vorigen. 1. Die Eigenschaft, da etwas zügellos, der nöthigen Einschränkung beraubt ist; ohne Plural. Die Zügellosigkeit der Sitten. 2. Eine zügellose Handlung; mit dem Plurale. Sich alle Zügellosigkeiten erlauben.

Das Zugemüse, des —s, plur. ut nom. sing. eine Speise aus dem Pflanzenreiche, welche zu dem Fleische, oder nach dem Fleische gegessen wird, z. B. Kohl, Rüben, Erbsen, Linsen, Grütze, u. s. f. Eine Suppe und zwey Zugemüse. S. auch Gemüse. Im Niedersächs. Zukost, Zuspeise.

Zugenahmt, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, mit einem gewissen Zunahmen versehen. Alexander, zugenahmt der Große, besser, mit dem Zunahmen der Große, oder, Alexander der Große.

Zugesellen, verb. regul. act. zur Gesellschaft, zum Umgange vereinigen, mit der dritten Endung der Person. Sich einem zugesellen. Figürlich, verbinden, vereinigen.

Darum hätt ich diesen Klagen
Bald mein Jawort zugesellt, Can.

Zugestehen, verb. irregul. act. (S. Stehen.) 1. Die Wahrheit einer Sache einräumen, wie zugeben. Ich gestehe ihm allerdings Vorzüge zu, gebe es zu, daß er sie besitzet. 2. Bewilligen, erlauben; nur selten, und fast wie zugeben. Er wollte seinem Sohne die Heirath nicht zugestehen.

Zugethan, S. in Zuthun.

Der Zugfisch, des —es, plur. die —e, Fische, welche zu gewissen Zeiten des Jahres kommen und wieder wegziehen, z. B. die Häringe.

Das Zuggarn, des —es, plur. die —e, in der Fischerey, ein langes Netz ohne Spiegel, mit einem Sacke in der Mitte, worein sich die Fische sammeln, worauf beyde Enden mit den Fischen an das Land gezogen werden; das Zugnetz, Streichgarn, Schleppgarn, die Wathe, Fischwathe, im Österreichischen der Segen.

Der Zuggraben, des —s, plur. die —gräben, ein Graben, dem Wasser einen Abzug zu verschaffen, das Wasser abzuleiten.

Zugießen, verb. irregul. (S. Gießen) Es ist: 1. Neutrum, anfangen, wacker zu gießen; nur im gemeinen Leben. Gieß zu! 2. Activum. (1) Hinzu gießen, dazu gießen. Wasser zugießen, zu dem Biere. (2) Durch Gießen eines geschmolzenen Körpers verschließen. Ein Loch mit Bley zugießen.

Die Zugift, plur. die —en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Zugabe. Ehedem bedeutete es auch die Mitgabe einer Braut, Dos.

Zuglauben, verb. regul. act. Glauben beymessen. Einem etwas zuglauben, es ihm glauben.

Zugleich, adv. temporis. 1. Mit einem andern Dinge zu einer und eben derselben Zeit. Er kam zugleich mit mir. Wir sind beyde zugleich abgereiset. 2. Figürlich deutet es an, daß sich ein Begriff auf eine und eben dieselbe Art auf mehrere genannte Begriffe erstrecket. Die ersten Eindrücke der Natur müssen zugleich Eindrücke der Religion und des Vergnügens seyn, Gell. Wie reitzend wird nicht die Freundschaft, wenn sie sich zugleich auf Natur und auf Tugend gründet! eben ders.

Anm. Bey dem Ottfried nur gilicho. Es ist ein elliptischer Ausdruck für zu gleicher Zeit.

Zugleichen, verb. irregul. act. gleich, d. i. eben machen; besonders in den Münzen, wo der Rand, nachdem mit der Benehmschere etwas abgenommen worden, wieder zugeglichen wird.

Die Zugleine, plur. die —n, eine Leine, oder schwaches Seil, etwas damit zu ziehen.

Das Zugloch, des —es, plur. die —löcher, ein Loch, den Zug der Luft zu befördern, dergleichen z. B. in verschiedenen Arten von Öfen sind.

Die Zugluft, plur. inusit. eine auf eine merkliche Art ziehende, durch eine schmahle Öffnung sich fortbewegende Luft; oft auch nur schlechthin der Zug. Ist die Zugluft stark, so heißt sie ein Zugwind.

Die Zugmaus, plur. die —mäuse, eine Art Feldmäuse, welche zu gewissen Zeiten in großen Haufen fortziehen; dergleichen es z. B. in den nördlichen Gegenden gibt.

Das Zugmesser, des —s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Holzarbeitern, ein Messer mit zwey nach einem rechten Winkel gebogenen Handhaben, im Ziehen damit zu schneiden.

Das Zugnetz, des —es, plur. die —e, S. Zuggarn.

Der Zugochse, des —n, plur. die —n, Ochsen, welche zum Ziehen gebraucht werden, zum Unterschiede von den Schlacht- oder Mastochsen und Zuchtochsen.

Das Zugpflaster, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster, fehlerhafte Säfte an einem Theile des Körpers zusammen zu ziehen.

Die Zugramme, plur. die —n, eine große Ramme, welche mit Seilen gezogen wird, zum Unterschiede von einer Handramme.

Das Zugrecht, des —es, plur. inusit. ein nur in den Rechten einiger, besonders Oberdeutscher Gegenden übliches Wort. 1. Das Recht, Abzug oder Abschoß zu fordern, das Abzugsrecht, S. dieses. 2. Das Einstandsrecht, oder Näherrecht, S. diese Wörter.

Wörter. 3. Das Recht, Appellationes von niedern Gerichten anzunehmen, von Zug, Bezug, welches im Oberdeutschen ehedem für Appellation üblich war. Das Zugrecht haben.

Zugreifen, verb. irregul. neutr. (S. Greifen,) mit haben, nach etwas greifen, anfangen, darnach zu greifen. Er griff mit beyden Händen zu. Seine Finger heissen greif zu, er stiehlt gern; im gemeinen Leben.

Der Zugring, des — es, plur. die — e, ein Ring, welcher um einen Körper gelegt wird, denselben zusammen zu ziehen, oder zusammen zu halten.

Die Zugschraube, plur. die — n, eine Schraube, etwas damit zusammen zu ziehen.

Das Zugseil, des — es, plur. die — e, ein Seil, etwas damit zu ziehen.

Die Zugstange, plur. die — n, eine Stange zum Ziehen, oder welche etwas ziehet, z. B. in den Wasserkünsten und Pumpen, die Stange, wodurch der Kolben in der Kolbenröhre auf und nieder gezogen wird.

Der Zugstiefel, des — s, plur. die — n, Stiefeln, deren Schäfte bis an die Wade gewalkt sind, welche sich folglich nach dem Fuße ziehen lassen.

Der Zugstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Weberstuhl, auf demselben allerley Figuren vermittelst der gezogenen Kegel in die Zeuge zu wirken; der Kegelstuhl, Zampelstuhl.

Das Zugtau, des — es, plur. die — e, ein Tau, daran zu ziehen, etwas damit zu ziehen.

Das Zugthor, des — es, plur. die — e, derjenige Theil einer Zugbrücke, welcher das Thor verschließt.

Zugürten, verb. regul. act. vermittelst eines Gurtes verschließen.

Das Zugvieh, des — es, plur. car. ein Collectivum, Vieh zu bezeichnen, welches zum Ziehen gebraucht wird, dergleichen Ochsen und Pferde sind.

Der Zugvogel, des — s, plur. die — vögel, Vögel, welche im Herbste in wärmere Länder ziehen, und im Frühlinge wiederkommen; Streichvögel.

Der Zugwind, des — es, plur. die — e, ein durch einen an zwey Seiten eingeschlossenen Ort ziehender Wind, eine sehr schnelle Zugluft.

Die Zugwinde, plur. die — n. 1. Eine jede Winde, vermittelst welcher etwas in die Höhe gezogen wird. 2. In einigen Gegenden führet der Kloben den Nahmen der Zugwinde. 3. Eine Art Winden, welche völlig den Wagenwinden gleicht, nur daß sie keinen hölzernen Stock, wohl aber ein auf allen Seiten verschlossenes Gehäuse hat.

Der Zugzehent, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden ein Nahme des Garben- oder Mandelzehenten, zum Unterschiede von dem Sack- oder Schäffelzehenten.

Zuhaben, verb. irregul. act. (S. Haben,) welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Als eine Zugabe bekommen; nur im Infinitiv. Er will etwas zuhaben, verlangt eine Zugabe. 2. Zugeschlossen, zugemacht haben. Sein Haus immer zuhaben.

Zuhäfteln, verb. regul. act. mit Häfteln verschließen. Ein Kleidungsstück zuhäfteln.

Zuhäkeln, verb. regul. act. mit kleinen Haken verschließen; wie das vorige.

Zuhaken, verb. regul. act. vermittelst eines oder mehrerer Haken verschließen, oder zumachen.

Zuhalten, verb. irregul. (S. Halten.) Es ist:

1. Activum. (1) Verschließen, zumachen, von Theilen des Leibes. Die Hand, den Mund, die Augen zuhalten. (2) Vermittelst der Hand bedecken, oder verschließen. Einem den Mund, die Augen, sich die Nase, die Ohren zuhalten. Ein Gefäß zuhalten. Die Thür zuhalten. (3) Verschlossen halten. Sein Haus den ganzen Tag zuhalten, verschlossen haben.

2. Neutrum, mit haben. (1) Mit jemanden zuhalten, einen vertrauten, besonders unerlaubten Umgang mit ihm haben; im gemeinen Leben. (2) Sein Versprechen halten. Ein Schuldner hält zu, wenn er zu rechter Zeit bezahlt; eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung, für einhalten.

So auch das Zuhalten.

Die Zuhaltung, plur. die — en, an den Französischen und Englischen Schlössern, ein besonderer Riegel, der, wenn der ordentliche Riegel die Thür verschließt, in ihn einfällt, und ihn gleichsam zuhält, so daß er nicht zurück geschoben werden kann.

Zuhauen, verb. irregul. (S. Hauen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, wacker zu hauen. Auf jemanden zuhauen. Haue zu! 2. Activum, zurecht hauen, durch Hauen zu dem bestimmten Gebrauche vorbereiten. Bauholz zuhauen, so daß es auf der Baustätte aufgerichtet werden kann. Die Kammmacher hauen den Kamm zu, wenn sie der Hornplatte mit dem Haumesser die Gestalt des Kammes geben.

Zuheilen, verb. regul. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich durch heilen verschließen. Eine Wunde heilet zu, wenn sie sich mit neuem Fleische ausfüllet und verschließet. 2. Activum, zuheilen machen. So heilet der Wundarzt eine Wunde zu.

Zuhorchen, verb. regul. neutr. mit haben, auf etwas horchen, leise, oder insgeheim auf etwas hören.

Zuhören, verb. regul. neutr. mit haben, auf etwas hören, das Gehör auf etwas richten. So wohl absolute, aufmerksam zuhören. Als auch mit der dritten Endung der Person, einem aufmerksam zuhören.

Der Zuhörer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zuhörerinn, eine Person, welche der andern zuhöret; besonders, welche dem Lehrvortrage eines andern zuhöret. Die Zuhörer eines Predigers, Lehrers u. s. f.

Zujauchzen, verb. regul. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, jauchzend zurufen. Einem zujauchzen, ihm Beyfall zujauchzen.

Die Zukehr, plur. car. ein seltenes Wort, für Zuneigung, im Gegensatze der Abkehr. Die Zukehr des Herzens zu Gott, die überwiegende Neigung.

Zukehren, verb. regul. act. zu etwas kehren, oder wenden, mit der dritten Endung der Person. Einem den Rücken, das Gesicht zukehren.

Zukeilen, verb. regul. act. vermittelst eines oder mehrerer Keile verschließen, verstopfen.

Zukletteln, verb. regul. act. vermittelst einer kleinen Kette verschließen. Eine Thür von innen zuketteln.

Zuklammern, verb. regul. act. mit Klammern verschließen.

Zuklatschen, verb. regul. act. & neutr. im letzten Falle mit haben, entgegen klatschen, durch Klatschen zu erkennen geben. Jemanden seinen Beyfall zuklatschen.

Zukleben, seltener Zukleiben, verb regul. act. vermittelst eines Kleisters verschließen. Ein Loch zukleben.

Zukleistern, verb. regul. act. vermittelst eines Kleisters verschließen. Eine Öffnung, ein Loch in einem Fenster zukleistern. Seitdem daß uns der Wahn die Augen zugekleistert, figürlich, für verschlossen, Canitz.

Zuklinken, verb. regul. act. vermittelst der Klinke verschließen. Die Thür zuklinken.

Zuknöpfen, verb. regul. act. vermittelst eines, oder mehrerer Knöpfe zumachen. Den Rock, die Weste zuknöpfen.

Zuknüpfen, verb. regul. act. vermittelst eines geknüpften Knotens verschließen. Ein Bündel zuknüpfen.

Zukom-

Zukommen, verb. irregul. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Zu etwas kommen; in welcher Bedeutung es doch theils veraltet, theils nur im gemeinen Leben üblich ist. Wegen eines Grabens nicht zukommen können, besser, nicht dazu kommen können. Zukomme dein Reich, im Vater Unser, besser, zu uns komme. 2. Überbracht, überliefert werden. Die Nachricht, welche mir von Wien zugekommen ist, welche ich von Wien erhalten habe. In einer etwas andern Bedeutung ist, einem etwas zukommen lassen, es ihm ablassen, mittheilen, verkaufen, überlassen. Einem Lebensmittel zukommen lassen, verkaufen. 3. Jemandes Pflicht und Befugniß gemäß seyn. (1) Seiner Pflicht gemäß seyn. Es kommt den Unterthanen zu, zu gehorchen. Er blieb liegen, wie es einem Sandreiter zukommt. (2) Seinen Befugnissen, Gerechtsamen gemäß seyn. Diese Kleidung kommt dir nicht zu, ist deinem Stande nicht gemäß, ist dir nicht erlaubt. Ich fordere nicht mehr, als mir zukommt. Es kommt einem jungen Menschen nicht zu, in alles zu reden. Das kommt mir von Gott und Rechts wegen zu. 4. Im gemeinen Leben wird zukommen von dem Viehe gebraucht, theils für sich begatten, theils auch für empfangen. Die Sau ist zugekommen, hat sich begattet, hat empfangen. Den Teig zukommen lassen, bey den Bäckern, den gesäuerten Teig eine Zeit lang stehen lassen, damit er den Sauerteig gehörig annehme.

Die Zukost, plur. car. im gemeinen Leben, für Gemüse, oder Zugemüse, S. das letztere: in andern Gegenden Zuspeise. Dagegen Zubrot, zuweilen auch Zuspeise, in manchen Gegenden dasjenige ist, was zu dem Brote gegessen wird, z. B. Butter, Käse, Muß, Häring u. s. f.

Die Zukunft, plur. car. 1. Die Ankunft; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, welche nur noch im Kirchenstyle üblich ist, wo die Zukunft Christi ins Fleisch, oder zum Gericht, dessen Ankunft, Erscheinung ist. 2. Die künftige Zeit, oft mit dem Nebenbegriffe der in derselben möglichen, oder wahrscheinlichen Veränderungen. Sorgen für die Zukunft. Die Furcht vor einer traurigen Zukunft. Die Hoffnung erhebet uns zur Zukunft, und entziehet uns das Gefühl des Gegenwärtigen. In Zukunft, künftig.

Zukünftig, adj. & adv. welches sehr häufig für das kürzere künftig gebraucht wird, ob es gleich nichts mehr sagt. Die zukünftige Ärnte, die künftige. Auf das Zukünftige sehen.

Zulächeln, verb. regul. 1. Neutrum, mit haben. Einem zulächeln, auf ihn lächeln. 2. Activum, durch Lächeln zu erkennen geben. Jemanden Beyfall zulächeln.

Die Zulage, plur. die — n, von dem Verbo zulegen. 1. Die Handlung des Zulegens; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Bey den Zimmerleuten ist die Zulage die Zusammenlegung und Verzimmerung des Zimmerwerkes auf der Erde, damit es so gleich zusammen gelegt werden kann. 2. Was zugeleget wird; mit dem Plural. Z. B. was an jemandes Besoldung zugeleget wird. Zulage bekommen; um Zulage anhalten. Bey den Fleischern werden die Stücke geringern Fleisches, welche sie dem bessern zulegen und sich gleich diesem bezahlen lassen, die Zulage genannt; in einigen Gegenden die Beystücke.

Zulangen, verb. regul. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Nach etwas langen oder greifen. Bey Tische zulangen, sich Speise aus der Schüssel nehmen. (2) Lang genug seyn, etwas zu erreichen. Der Strick, die Stange langet nicht zu, wenn sie nicht die erforderliche Länge hat. Noch häufiger figürlich, genug zu etwas seyn. Seine Besoldung langet zu einem solchen Aufwande nicht zu.

2. Activum. Einem etwas zulangen, es ihm mit der ausgestreckten Hand nähern, es ihm zureichen.

Zulänglich, adj. & adv. welches nur in der zweyten Bedeutung des Neutrius üblich ist, der Zahl und dem Grade nach vermögend, eine Absicht hervor zu bringen, zureichend, hinlänglich. Dazu ist mein Vermögen nicht zulänglich. Zulängliche Kräfte zu etwas haben. So auch die Zulänglichkeit.

Zulassen, verb. irregul. act. (S. Lassen.) 1. Verschlossen lassen. Eine Büchse zulassen, sie nicht öffnen. 2. Sich nahen lassen, den Zugang verstatten. Jemanden in das Schlafzimmer zulassen. In der Landwirthschaft läßt man den Ochsen, das Pferd u. s. f. zu, wenn man sie sich begatten läßt, welches auch beylassen genannt wird. 3. Nicht hindern, was man hindern könnte. Gott läßt manches Böse in der Welt zu. Daher der zulassende Wille Gottes. Das läßt ihm nicht zu, an etwas anders zu denken. So auch die Zulassung.

Zulässig, adj. & adv. in der letzten Bedeutung des vorigen, fähig, zugelassen, verstattet zu werden. So auch die Zulässigkeit.

Die Zulast, plur. die — en, ein vornehmlich in den Rheinischen Gegenden übliches Wort, ein Stückfaß zu bezeichnen. Eine Zulast Rheinwein, ein Stückfaß.

Der Zulauf, des — es, plur. car. die Handlung des Zulaufens und die zulaufende, sich eilfertig versammelnde Menge Menschen. Es war bey der Leiche ein großer Zulauf von Menschen. Ein Prediger hat vielen Zulauf, wenn sich viele Menschen versammeln, ihn zu hören.

Zulaufen, verb. irregul. (S. Laufen.) Es ist:

1. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (1) Anfangen, wacker zu laufen. Lauf zu! (2) Hurtig laufen. Er lief tapfer zu. (3) Einen Gegenstand im Laufen erreichen, ihn zum Ziel des Laufens machen. Er lief auf mich zu. Blind zulaufen. (4) Nach einer gewissen Richtung laufen; nur im gemeinen Leben. Wo lauf ich zu, daß wir einander treffen? wohin laufe ich. (5) Herbey laufen, sich eilfertig versammeln. Alles Volk lief zu. Es laufen viele Menschen zu. S. Zulauf. (6) Spitzig zulaufen, sich auf eine Spitze endigen.

2. Activum, in welcher Form es doch nur auf den Glashütten üblich ist, wo ein Glas zulaufen, so viel ist, als dessen Hals nach oben zu enger machen.

Zulegen, verb. regul. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum. (1) Durch Legung eines andern Dinges verschließen. Eine Grube mit Bretern zulegen. In einem etwas andern Verstande legt man einen Brief zu, wenn man ihn durch Umbiegung einiger Theile verschließt. (2) Durch Beyfügung eines Theiles eben derselben Art vermehren. Jemanden 100 Thlr. zu seiner Besoldung zulegen. Der Käufer leget noch 10 Thlr. zu, wenn er zu seinem vorigen Geboth noch 10 Thlr. hinzu thut. Durch Murren und Unmuth seinem Übel selbst ein größeres Gewicht zulegen, Gell. (3) Beylegen, zuschreiben; doch nur selten. Sich große Verdienste zulegen; besser, beylegen. (4) Anschaffen; in der vertraulichen Sprechart. Sich ein Pferd, einen Garten, eine Frau zulegen. (6) Zurecht legen, zusammen legen; nur in einigen Fällen. Die Zimmerleute legen ein Gebäude zu, wenn sie das Zimmerwerk auf der Erde so zurichten, daß es nachmahls sogleich aufgesetzet werden kann. S. Zulage. (7) Bey den Markscheidern ist, einen Riß, einen Grubenzug zulegen, ihn auf das Papier in einen Riß bringen, welches vermittelst des Zulege-Compasses, oder Zulege-Instrumentes geschiehet.

2. Als ein Neutrum, mit haben. Einem zulegen, seine Partey nehmen, ihn mit Worten vertheidigen; nur im gemeinen Leben.

Zuleimen, verb. regul. act. vermittelst des Leimens verschließen, zumachen.

Zuletzt, ein Nebenwort so wohl der Zeit, für zum letzten Mahle. Du siehest mich heute zuletzt; in welcher Gestalt es doch nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist. Als auch der Ordnung, als das letzte der Ordnung nach. Zuletzt geben, im Geben der letzte seyn. Da es denn auch als ein Bindewort gebraucht wird. Er sträubte sich gegen alle Vorstellungen; zuletzt gab er doch nach, endlich.

Bey dem Ottfried zi lezist, bey dem Notker zelezzest.

Zulieben, verb. regul. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und freundlich zurufen, mit Liebkosen anreden, bedeutet hat. Es kommt noch 2 Sam. 22, 42. vor. Bey dem Opitz ist Zuliebung einmahl so viel als Schmeicheley.

Der Zulp, des — es, plur. die — e, ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort, den Zuckerbeutel zu bezeichnen, woran man die kleinen Kinder saugen läßt, und welcher in manchen Gegenden Dolle heißt. Eben daselbst ist zulpen so viel als saugen.

Zumachen, verb. regul. act. Es ist: 1. Activum. (1) Machen, daß etwas zu, d. i. verschlossen, werde, da es denn ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, welcher alle Arten des Verschließens unter sich begreift. Ein Loch zumachen, es geschehe, auf welche Art es wolle. Das Haus, die Thür zumachen. Einen Brief zumachen, ihn zusammen legen und versiegeln. Den Rock zumachen, zuknöpfen. (2) Zurecht machen, zurichten; nur im Hüttenbaue. Den Ofen zumachen, ihn zum Schmelzen zubereiten. 2. Ein Neutrum, mit haben, in, oder mit einer Sache eilen, wie fortmachen; doch nur im gemeinen Leben. Mache zu, eile, fördere dich.

Zumahl, ein erläuterndes Bindewort, welches zugleich eine Steigerung des Bewegungsgrundes, oder der Ursache bezeichnet, und allemahl ein da nach sich hat. Ich muß mich seiner annehmen, zumahl da er mein Freund ist, besonders, vorzüglich deswegen, weil er mein Freund ist. Es ist aus zu und Mahl zusammen gesetzt, aber der Bedeutung nach sehr elliptisch. Im Oberdeutschen ist dafür bevorab üblich.

Zumauern, verb. regul. act. mit Mauerwerk verschließen. Eine Thür, ein Fenster zumauern.

Zumessen, verb. irregul. act. (S. Messen.) 1. In jemandes Gegenwart messen und ihm übergeben. Einem das Getreide zumessen. 2. Beymessen, beylegen, zuschreiben; obgleich seltener. Sich alles zumessen, zuschreiben. Jemanden die Schuld zumessen, beylegen.

Zumpfen, verb. regul. neutr. mit haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, sich auf eine gezwungene Art sittsam stellen. Daher verzumpft thun, in eben derselben Bedeutung. Zümpferlich, auf eine gezwungene Art sittsam. Da das pf hier bloß ein Ableitungslaut ist, so scheint zähmen, ziemen, oder vielleicht auch zäumen die Wurzel zu seyn.

Zumurmeln, verb. regul. act. murmelnd nahe bringen, zu erkennen geben. Der Bach murmelt dir Beyfall zu.

Zumuthen, verb. regul. act. etwas von jemanden muthen, d. i. verlangen, ohne doch zu bestimmen, ob es bittweise, befehlsweise, oder auf andere Art geschiehet. Einem etwas zumuthen. Muthen sie mir das nicht zu. Die Mama konnte mir vorhin zumuthen, ich sollte ihn hassen, Gell. So auch die Zumuthung. Im gemeinen Leben ist dafür auch anmuthen üblich. Beyde sind von muthen, begehren, verlangen, S. dasselbe.

Zunächst, eine Partikel, welche vornehmlich als eine Präposition gebraucht wird, und alsdann die dritte Endung erfordert, sehr nahe, im höchsten Grade nahe. Er saß zunächst mir, unmittelbar bey mir. Zuweilen aber auch als ein Adverbium, mit bey. Er saß zunächst bey mir. Zunächst bey Italien seyn. Figürlich bezeichnet zunächst als ein Adverbium, das, was das erste und eigentliche an einem Dinge ist. Das Wort Diabolus bedeutet zunächst und eigentlich einen Zweyzüngigen. Als ein Nebenwort der Zeit für nächstens, in kurzem, ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden üblich.

Zunageln, verb. regul. act. vermittelst eines, oder mehrerer Nägel verschließen. Eine Kiste zunageln.

Zunähen, verb. regul. act. durch Nähen verschließen. Eine Öffnung in einem Kleidungsstücke zunähen.

Die Zunahme, plur. car. von dem Verbo zunehmen, der Zustand, da etwas zunimmt, im Gegensatze der Abnahme. Die Zunahme eines Übels, einer Krankheit. Die Zunahme an Kräften, an Vermögen.

Der Zunahme, des — ns, plur. die — n. 1. Der Geschlechtsnahme, im Gegensatze des Vor- oder Taufnahmens. In Christoph Müller ist der letzte Nahme der Zunahme. 2. Oft ist es auch so viel als Beynahme, d. i. derjenige Nahme, welchen eine Person außer ihrem Vor- und Geschlechtsnahmen noch von einem gewissen Umstande bekommt. Alexander, mit dem Zunahmen der Große.

Der Zunähter, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Verbo zunähen, eine verächtliche Benennung, mit welcher die Kürschner die Pfuscher ihres Handwerkes zu belegen pflegen.

Zunasen, verb. regul. act. welches nur in den Schmelzhütten üblich ist, wo sich die Form zunaset, wenn sie durch Schlacken verstopft wird, so daß der Wind aus dem Gebläse nicht durchstreichen kann.

Zünden, verb. regul. neutr. mit haben. 1. Feuer fangen. Nasses Schießpulver zündet nicht. Noch häufiger, 2. in Brand setzen; auch nur als ein Neutrum, und ohne Accusativ. Das Pulver will nicht zünden. 3. Leuchten; eine längst veraltete Bedeutung. Und zündet mit dem Licht darein, so müst er sy schawen deß baß, Theuerd. Ein Paar andere Beyspiele führet Frisch an.

Anm. Bey dem Notker zunten, in Baiern auch Fenten, im Engl. to tind und to tine, im Angels. tynan, im Gothischen tandjan, im Latein. cendere in accendere und incendere. In einigen Oberdeutschen Gegenden gehet es irregulär; Particip. gezunden. S. auch Anzünden.

Der Zunder, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein brennbarer Körper, welcher von einem darauf fallenden Funken zum glimmen gebracht, und zum Feuer anmachen gebraucht wird. Man hat besonders zwey Körper dieser Art, Lappen- oder Lumpenzunder, welcher auch nur Zunder schlechthin genannt, und aus Lumpen gebrannt wird, und Schwammzunder, welcher aus einer Art Baumschwämme bereitet wird. 2. Oft wird auch der glühende Hammerschlag Zunder, und in manchen Gegenden Zünder genannt; ohne Zweifel, so fern er von dem glühenden Eisen in Gestalt großer glühender Funken abspringet. Wenn er erkaltet ist, bekommt er erst den Nahmen des Hammerschlages.

Anm. In der ersten Bedeutung schon im Kero Zuntru, im Niederf. Tunder, im Engl. Tinder, im Angelf. Tender, Tyndre, im Schwed. Tunder. Ehedem bedeutete es auch eine Kohle, und besonders eine glühende Kohle, von welcher Bedeutung die heutige des Hammerschlages vermuthlich abstammet. Es ist von zünden, nach der alten Oberdeutschen Form, in welcher es zunden lautet, ein Ding, welches zündet, leicht Feuer fängt.

Der Zünder, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Glühender Hammerschlag, S. das vorige. 2. Bey den Kohlenbrennern wird der Meiler, so lange er noch nicht völlig aus dem dazu bestimmten Holze aufgesetzt ist, ein Zünder genannt. 3. Bey den Feuerwerkern

kern ist der Zünder eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zu dem Hauptpulver reicht, dasselbe anzuzünden, und welche auch die Zündröhre, der Brand genannt wird. Es ist gleichfalls von zünden.

Der Zunderbaum, des —es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer und Fichte.

Die Zunderbüchse, plur. die — n, eine Büchse, den Zunder darin zu verwahren.

Der Zunderschwamm, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten, die — schwämme, eine Art Baumschwämme, welche den Schwammzunder gibt.

Das Zündfeld, des — es, plur. die — er, derjenige Theil einer Kanone, oder eines Mörsers, in welchem sich das Zündloch befindet.

Der Zündkern, des — es, plur. die — e, an den Feuergewehren, ein kleines hohles Eisen, welches von der Zündpfanne hinein in das Gewehr geschoben wird, und das Zündloch bildet.

Das Zündkraut, des — es, plur. car. Schießpulver, oder auch eine aus Schießpulver bereitete Masse, Feuerwerke, oder Theile eines Feuerwerkes damit anzuzünden; im gemeinen Leben Zündpulver. S. Kraut.

Die Zündkugel, plur. die — n, mit Feuer fangenden Dingen gefüllte Kugeln, Gebände u. s. f. damit anzuzünden, wohin Bomben, Granaten u. s. f. gehören.

Das Zündloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch; einen Körper durch dasselbe in Brand zu setzen, dergleichen das Zündloch in einem Kohlenmeiler ist. Am häufigsten an den Feuergewehren, dasjenige Loch, wodurch das Feuer in den Lauf dringet, und den Schuß anzündet.

Die Zündpfanne, plur. die — n, die kleine tiefe Pfanne vor dem Zündloche der Feuergewehre, in welche das Zündkraut geschüttet wird.

Das Zündpulver, des — s, plur. inusit. S. Zündkraut.

Die Zündröhre, plur. die — n, S. Zünder.

Die Zündruthe, plur. die — n, in der Artillerie, ein schwacher Stab mit einer brennenden Lunte am Ende, Kanonen und Mörser damit abzufeuern.

Die Zündstange, plur. die — n, bey den Kohlenbrennern, eine Stange, vermittelst welcher der Meiler durch das Zündloch in Brand gestecket wird.

Die Zündwurst, plur. die — würste, in der Artillerie, ein mit Pulver angefüllter Schlauch, eine Mine damit anzuzünden.

Zunehmen, verb. irregul. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, an Zahl, Umfang, Dauer und innerer Stärke vermehret werden, im Gegensatze des Abnehmens. Der Mond nimmt zu, wenn seine Scheibe dem Anscheine nach vergrößert wird. Der Mond ist im Zunehmen, der zunehmende Mond. Die Zuschauer nehmen zu, es werden ihrer mehrere. Die Tage nehmen zu, wenn sie länger werden. Die Hitze, die Kälte nimmt täglich zu. Ein Mensch nimmt zu, wenn er fetter wird. Dasjenige, woran die Zunahme geschiehet, bekommt die Präposition an. An Kräften, am Verstande, am Vermögen, an Gelehrsamkeit zunehmen. Zuweilen auch in. In der Tugend, in der Länge, in der Dicke zunehmen. S. auch Zunahme.

2. Als ein Activum, doch nur absolute und ohne Accusativ, auch nur im Stricken, wo zunehmen so viel ist, als die Maschen vermehren, um das Gestrick breiter oder weiter zu machen; im Gegensatze des Abnehmens.

Die Zuneigung, plur. inusit. die Neigung des Willens zu einer Person oder Sache, wo das vorgesetzte zu die Richtung schärfer bestimmt, als das bloße Neigung, daher Zuneigung auch nicht in so weiter Bedeutung üblich ist, als jenes. Am häufigsten wird Zuneigung von der Neigung des Willens zu einer Person gebraucht. Viele Zuneigung zu jemanden äußern, viele Gewogenheit. Die Zärtlichkeit ist alles, wodurch ich die Zuneigung belohnen kann, die er zu mir trägt. Von Sachen ist das bloße Neigung üblicher und hinlänglich. Das Wort ist ein Überrest von dem ehemahligen Verbo zuneigen, welches im Hochdeutschen veraltet ist.

Zunesteln, verb. regul. act. mit Nesteln, d. i. schmahlen ledernen Bändern, zubinden; ein im Hochdeutschen eben so fremdes Wort, als Nestel.

Die Zunft, plur. die Zünfte. 1. Eine Anzahl, oder Menge Menschen einer Art; in welcher weitesten Bedeutung z. B. ein Stand ehedem eine Zunft genannt ward. Die Zunft der Junggesellen, die Weiberzunft. In welchem Verstande es noch jetzt zuweilen gebraucht wird. 2. In engerer Bedeutung, eine Gesellschaft verbundener Menschen einer Art; auch nur noch selten. In Cöln gibt es eine Ritterzunft. Die Diebeszunft, Schelmenzunft. In dem alten Rom wurden die Einwohner nach dem Unterschiede des Standes und Gewerbes in gewisse Classen oder Zünfte getheilet. 3. In der engsten und gewöhnlichsten Bedeutung werden die in eine geschlossene Gesellschaft vereinigten Handwerker einer Art, eine Zunft genannt. In die Zunft aufgenommen, aus der Zunft gestoßen werden. Die Zunft, oder die Zünfte zusammen fordern. Die Schneiderzunft, Schmidezunft, Mäurerzunft, Schusterzunft, Kramerzunft u. s. f. In manchen Gegenden wird eine solche Zunft eine Innung, eine Zeche, ein Gewerk, in Niedersachsen ein Amt, in Aachen eine Gaffel, in den Niederlanden eine Rotte genannt.

Anm. Bey dem Kero ist Zumfti Versammlung überhaupt, daher es scheint, daß Zunft ehedem eine jede Zusammenkunft, Versammlung bedeutet habe, und alsdann würde es von dem veralteten samen, sammen, zusammen kommen, nach eben der alten Form gebildet seyn, nach welcher Kunft von kommen, Vernunft von vernehmen, Kunst von können und Gunst von gönnen gebildet sind. Ungizunft, welches bey dem Ottfried und Notker Uneinigkeit, Unordnung bedeutet, scheinet davon verschieden zu seyn, und von ziemen oder zähmen, obgleich nach eben derselben Form, abzustammen.

Der Zunftbrief, des — es, plur. die — e, der Stiftungs- oder Freyheitsbrief einer Handwerkszunft.

Das Zunftbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worein eine Handwerkszunft die bey derselben vorfallenden Merkwürdigkeiten verzeichnet.

Der Zünfter, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliches Wort, ein Glied einer Zunft, ein Zunftglied, einen Zunftgenossen, Zunftverwandten zu bezeichnen.

Der Zunftgenoß, des — en, plur. die — en, S. das vorige.

Der Zunftherr, des — en, plur. die — en, ein Rathsherr, welcher einer Zunft vorgesetzet ist, so wohl die innere Ordnung in derselben zu handhaben, als auch ihr Bestes in dem Rathe zu besorgen.

Zünftig, adj. & adv. 1. In eine Zunft vereiniget, Zunftrecht habend. Ein zünftiges Handwerk, im Gegensatze eines unzünftigen und freyen. 2. Zu einer Zunft gehörig, in derselben gegründet. So auch die Zünftigkeit.

Zunftmäßig, adj. & adv. 1. Einer geschlossenen Zunft gemäß. 2. Den Gesetzen, oder Gebräuchen einer gewissen Zunft gemäß.

Der Zunftmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der Vorgesetzte einer Zunft. So pflegt man das Tribunus der alten Römer oft durch Zunftmeister zu übersetzen, obgleich eben nicht auf die schicklichste

lichste Art, weil man sich bey Zunft immer gern eine Deutsche Handwerkszunft denkt. An einigen Orten werden die Zunftherren mit diesem Nahmen belegt.

Das Zunftrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, in eine geschlossene Handwerkszunft vereiniget zu seyn; ohne Plural. 2. Gerechtsamen und Verbindlichkeiten, welche mit einer Zunft verbunden sind.

Der Zunftverwandte, des — n, die — n, S. Zünfter.

Der Zunftzwang, des — es, plur. car. diejenige Einrichtung, da Personen einer Art in eine Zunft, oder geschlossene Gesellschaft vereiniget seyn, und sich ihren Gesetzen und Gebräuchen unterwerfen müssen.

Die Zunge, plur. die — n, Diminut. das Zünglein, das bewegliche Stück Fleisch im Munde, welches das vornehmste Werkzeug des Geschmackes und der Sprache ist. 1. Eigentlich; besonders in Rücksicht auf die Sprache. Eine schwere, stammelnde, geläufige, beredte Zunge haben. Einem Kinde die Zunge lösen, das Zungenband, wenn es zu kurz ist, durchschneiden. Figürlich löset man jemanden die Zunge, wenn man ihn beweget, sich ohne Rückhalt über etwas zu erklären. Mit doppelter Zunge reden, nicht bey einer Rede bleiben, eine Sache auf verschiedene, sich selbst widersprechende Art erzählen, S. Doppelzüngig. Sein Herz auf der Zunge haben, so reden, als man denkt. Es schwebt, oder liegt mir auf der Zunge, sagt man, wenn man sich auf einen Nahmen, oder auf ein Wort nicht besinnen kann. Seine Zunge im Zaume halten. Mit der Zunge sündigen. Jemanden über die Zunge springen lassen, ihn durchhecheln, verläumden. Nach einer noch weitern Figur war nach dem Vorgange des Lateinischen lingua, Zunge ehedem so viel als Sprache, daher mit Zungen reden in der Deutschen Bibel noch so viel ist, als verschiedene fremde Sprachen reden; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist.

2. Figürlich, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt. Die Landzunge, Erdzunge, ein langes schmahles Stück Land, welches sich in die See erstrecket. In der Mechanik wird der kürzere Theil des Hebels, an welchem die Last angebracht wird, die Zunge genannt, im Gegensatze des Kopfes, oder des längern Theiles. An den Kramerwagen ist das Zünglein der in der Mitte angebrachte perpendiculäre Zeiger, welcher sich zwischen der Gabel bewegt und durch seinen Stand das Verhältniß zwischen der zu wägenden Sache und dem Gewichte andeutet. Im Bergbaue ist die Zunge ein eisernes Werkzeug, die abgebrochenen Stücke eines Bohrers aus dem Bohrloche heraus zu ziehen, wo es doch aus Zange verderbt zu seyn scheinet. Bey den Mäurern heißt der Unterschied zwischen zwey Röhren eines Schorsteins eine Zunge; bey den Kürschnern ist es das Mittelstück einer Wolfs- oder Fuchsscheide; im Feldbaue das schmahle Stück Holz an der Pflugkarre, woran die Pflugwage gehänget wird; bey den Tuchscherern, fehlerhafte längere Haare, welche im Scheren stehen bleiben; bey den Töpfern, ein gespaltenes Holz, über welchem sich die Scheibe mit dem Thone horizontal herum drehet; ein Theil an dem Mundstücke der Pfeifen; und so in vielen andern Fällen mehr. Besonders wird eine Art Schollen oder Platteisen, wegen ihrer zungenförmigen Gestalt, die Zunge, oder der Zungenfisch, genannt, Pleuronectes Linguatula *Linn.* Ital. Lenguata, Span. Lenguado, Latein. Linguláca, Linguata, Franz. Linguet. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Sohle heißt sie im Latein. auch Solea.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt, und findet sich mit geringen Veränderungen in sehr vielen Sprachen wieder. Im Oberdeutschen lautet es von den frühesten Zeiten an Zungu, im Niederd. Tunge, bey dem Ulphilas Tuggo, (sprich Tungo,) im Angels. Tung, im Engl. Tongue, im Schwed. und Isländ. Tunga, im Irländ. Teanga. Nach dem Marius Victorinus sprachen die alten Römer für Lingua, Dingua, welches mit dem unsrigen übereinkommt. Vermuthlich stammet es von dingen, Schwed. tinga, her, so fern es ehedem sprechen überhaupt bedeutete, indem die Zunge das vornehmste Werkzeug der Sprache ist, und alsdann könnte es auch mit dem Griech. Φθογγη verwandt seyn. Frischens Ableitung von dem Griech. γλωττη ist im höchsten Grade gezwungen und seltsam.

Das Züngel, des — s, plur. ut nom. sing. das im gemeinen Leben aus Zünglein verderbte Diminutivum des vorigen, Siehe dasselbe.

Der Züngel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art sehr schmackhafter Donau-Fische, welcher gemeiniglich halbpfündig wird, und von braunrother Farbe mit großen schwarzen Flecken ist. Der Grund seiner Benennung ist mir unbekannt.

Züngeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Zunge hin und her bewegen, mit der Zunge spielen.

Die Nattern züngelten um den bewundnen Leib, Günth.
Des Ulysses getreuer Hund bey dem Hagedorn,
Nahe sich mit regem Ohr, riecht, wedelt, züngelt, schmeichelt.

Ehedem war züngeln auch schwatzen, plaudern, ein Züngeler, ein Schwätzer, und das Gezüngel, das Geschwätz.

Die Zungen-Aloe, plur. inusit. eine Art Aloe, deren Blätter einer Zunge gleichen, Aloe linguiformis *Linn.*

Das Zungenband, des — es, plur. die — bänder, ein Häutchen unter der Zunge, welches dieselbe mit dem Kinne verbindet, in einigen Gegenden das Zungenhäutchen, Zäumchen, Niederf. der Käkelrem, Kakelriemen, von kakeln, plaudern, weil es, wenn es zu kurz ist, das Reden hindert, daher es alsdann gelöset, d. i. durchgeschnitten, wird.

Das Zungenbein, des — es, plur. die — e, ein Bein, welches die Gestalt eines Hufeisens hat, und die Zunge im Schlunde befestiget, Os hyoideum, linguale.

Das Zungenblatt, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, welche eine Art des Zapfenkrautes ist, und ein kleines Blatt in Gestalt einer Zunge auf dem größern liegen hat, Zungenkraut.

Der Zungendrescher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung eines zanksüchtigen und ränkvollen Advocaten, welchen man auch wohl einen Rabulisten nennet. Die letzte Hälfte ist ohne Zweifel von dreschen, plaudern, S. dasselbe und Dräuschen; daher Zungendrescher eigentlich bloß einen Schwätzer bedeutet, folglich den Begriff sehr unvollkommen ausdrückt. Da überdieß die Zusammensetzung sehr elliptisch ist, und einen Menschen bezeichnet, der mit der Zunge drischt, so ist das Wort dieser Mängel wegen der Beybehaltung unwerth, wenn man auch die darin liegende Tavtologie mit der Nothwendigkeit entschuldigen wollte, einen Drescher in diesem Verstande von Dreschern in der gewöhnlichen Bedeutung zu unterscheiden.

Der Zungenfehler, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Fehler in der Sprache, welcher von der Zunge herrühret, z. B. wenn jemand kein r oder l aussprechen kann. 2. Ein Fehler, welcher mit der Zunge begangen wird, S. Zungensünde.

Der Zungenfisch, des — es, plur. die — e, S. Zunge.

Die Zungenform, plur. die — en, bey den Orgelbauern, eine Form, die Zungen der Pfeifen darin zu bilden.

Zungenförmig, adj. & adv. die Gestalt einer Zunge habend.

Der Zungenfreund, des — es, plur. die — e, ein Freund, dessen Freundschaft sich bloß durch Worte äußert, in leeren Versicherungen bestehet; in den niedrigen Sprecharten ein Maulfreund. Da auch diese Zusammensetzung wider die neuere Analogie zu elliptisch

liptisch ist, so verdienet auch dieses Wort keine weitere Aufbewahrung.

Zungenfrey, adj. & adv. die Zunge frey lassend, ein nur von solchen Mundstücken der Pferde übliches Wort, welche der Zunge ihre Freyheit lassen, und auch offene, oder gekröpfte genannt werden.

Das Zungenhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Zungenband.

Der Zungenheld, S. Maulheld.

Das Zungenkraut, des — es, plur. inusit. S. Zungenblatt.

Die Zungensünde, plur. die — n, Sünden, welche mit der Zunge begangen werden, und z. B. in unnützen Worten, unanständigen Ausdrücken u. s. f. bestehen.

Zunicken, verb. regul. act. & neutr. 1. Neutrum, mit haben, auf jemanden nicken. Der Rathsherr nickt ihr zu in langer Staatsperücke, Zach. 2. Activum, durch Nicken zu erkennen geben. Jemanden Beyfall zunicken.

Zunöthigen, verb. regul. recipr. Sich einem zunöthigen, wider dessen Willen mit ihm in Verbindung zu kommen suchen, sich ihm aufdringen, zudringen; ein seltenes Wort. Üblicher ist das Substantiv die Zunöthigung, plur. die — en, Handlungen zu bezeichnen, da man sich jemanden aufzudringen sucht, besonders solche, da man wider dessen Willen mit ihm Streit zu bekommen sucht.

Zuordnen, verb. regul. act. Einem jemanden zuordnen, ihm selbigen an die Seite setzen, zum Gehülfen in einem Geschäfte verordnen. In den Reichskreisen sind die Zugeordneten, Reichsstände, welche dem Kreisobersten mit Rath und That an die Hand gehen müssen, und im Nothfalle dessen Stelle vertreten. Der erste unter ihnen heißt der Nachgeordnete.

Zupeitschen, verb. regul. neutr. mit haben, anfangen, zu peitschen, ingleichen wacker fortfahren, zu peitschen; nur im gemeinen Leben. Peitsch zu! Auf etwas zupeitschen.

Das Zupfeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, damit zu zupfen; besonders bey den Gelbgießern, ein Dreheisen mit einer dreykantigen Spitze, den Überfluß auf glatten und erhabenen Flächen damit wegzunehmen. S. das folgende.

Zupfen, verb. regul. act. 1. Mit den zusammen gedrückten zwey vordern Fingern in kurzen Absätzen ziehen. Jemanden bey dem Barte, bey dem Ärmel, bey den Haaren zupfen. Zupfe dich bey deiner Nase, sagt man im gemeinen Leben, wenn jemand einem andern Fehler verweiset, deren er sich selbst schuldig macht. Jemanden an dem Rocke, an dem Mantel zupfen. 2. Durch Zupfen bearbeiten. Rosen zupfen, die Blumenblätter auszupfen. Die Bürstenmacher zupfen die Borsten, wenn sie die Borsten von einer Länge aus einem Bunde Borsten ziehen. Die Wollarbeiter zupfen die Wolle, wenn sie selbige mit den Fingern aus einander ziehen. Seide zupfen, verarbeitete Seide wieder in einzelne Fäden auflösen.

Anm. Zupfen, im Niedersächs. toppen, ist nicht von Zopf, wie Frisch und andere wollen, sondern ein Intensivum, von dem noch im Oberdeutschen gangbaren zaufen, welches für ziehen üblich ist, und mit demselben von einer und eben derselben Wurzel abstammet.

Die Zupfseide, plur. car. seidene Fäden, welche aus gewebten Zeugen gezupfet worden.

Zupflastern, verb. regul. act. mit Pflasterwerk, oder Pflastersteinen verschließen, ausfüllen.

Zupflöcken, verb. regul. act. mit einem Pflocke verschließen.

Zupflügen, verb. regul. act. 1. Durch Pflügen ausfüllen. Einen Graben zupflügen. 2. Das Pflügen beschließen, den Samen unterpflügen; gemeiniglich als ein Neutrum.

Zupichen, verb. regul. act. mit Pech vermachen, verschließen.

Zuplatzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich zufahren, in einer Sache übereilt und ohne vernünftige Überlegung handeln.

Zuplumpen, verb. regul. neutr. auch mit seyn, auf eine plumpe, ungeschickte Art zufahren, ohne gehörige Vorsicht, oder Bescheidenheit handeln.

Zuposten, verb. regul. act. im Forstwesen, Postenweise, d. i. in Haufen, zuzählen und übergeben. So wird das Floß- oder Kohlholz dem Käufer von dem Förster zugepostet.

Zurathen, verb. irregul. act. (S. Rathen,) zu etwas rathen; im Gegensatze des abrathen. Jemanden zurathen, ihm etwas zurathen. Ein seltenes und nur im gemeinen Leben übliches Wort.

Zurauschen, verb. regul. act. durch Rauschen nahe bringen, zu empfinden geben. Jammernd irr ich an der Silberquelle, die uns lieblich Wonne zugerauscht, Wiel. Ihm rauschten die Linden Beyfall zu, Zach.

Zurechnen, verb. regul. act. 1. Auf jemandes Rechnung schreiben; im Gegensatze des abrechnen. In engerer Bedeutung ist zurechnen, auf jemandes Credit schreiben; auch im Gegensatze des abrechnen. 2. Zuschreiben, als eine Wirkung von etwas ansehen. Ich rechne es deiner Kindheit zu. Rechnen sie es mir nicht zu, daß die Sache verunglückt ist. In engerer Bedeutung, der Verbindlichkeit der Schuld und Strafe nach zueignen. Jemanden eines andern Sünde zurechnen. Was mit und nach eigener Wahl geschiehet, ist mit einer Sittlichkeit und Zurechnung verbunden.

Zurecht, adv. S. in Recht, dem Adverb.

Die Zurede, plur. inusit. eine Rede, wodurch man jemanden zu bewegen sucht; wofür doch der Infinitiv des folgenden, das Zureden, üblicher ist.

Zureden, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch Worte und Gründe zu bewegen suchen, mit dem Dativ der Person. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt, Gell. So auch das Zureden. Er hat es auf mein Zureden gethan.

Zureichen, verb. regul. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Activum, hinreichen, damit der andere es nehme. Der Handlanger reicht dem Mäurer die Steine und den Mörtel zu. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zu einer Absicht genug, hinlänglich seyn. Mein Vermögen, meine Kräfte reichen zu dieser Sache nicht zu. Daher das Participium zureichend, hinlänglich. Der zureichende Grund, in der neuern Philosophie, dasjenige, woraus sich alles an einem Dinge herleiten lässet, so daß kein anderer Grund weiter nöthig ist.

In beyden Formen ist zureichen ein edlerer Ausdruck für das niedere zulangen, obgleich zulänglich von dieser Niedrigkeit frey ist.

Zureiten, verb. irregul. (S. Reiten,) welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (1) Anfangen, zu reiten, ingleichen hurtig reiten. Reit zu! (2) Auf jemanden zureiten, sich ihm reitend nähern. 2. Als ein Activum. Ein Pferd zureiten, es zu einem Reitpferde abrichten, und in engerer Bedeutung, es schulgerecht abrichten. Ein zugerittenes Pferd.

Zurichten, verb. regul. act. 1. Die gehörige Richtung, und in weiterer Bedeutung, die zu einer Absicht nöthige Beschaffenheit ertheilen, doch nur in manchen einzelnen Fällen, dagegen in den meisten bereiten und zubereiten üblicher sind. Die Speisen zurichten, bereiten. So auch die Zurichtung. Bey den Bäckern hat das Brot seine Zurichtung, wenn es genug Gahre hat. In weiterer Bedeutung ist es zuweilen so viel als veranstalten. Einem

nem ein Unglück zurichten. 2. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. (a) Beschmutzen. Sich zurichten (b) Verunstalten, verderben. Jemanden sehr übel zurichten, durch Schläge, in einem Duell, u. s. f.

Zuriegeln, verb. regul. act. vermittelst des vorgeschobenen Riegels verschließen, verriegeln. Ein Zimmer zuriegeln.

Zürnen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Zorn äußern. Auf ungezähmten Rossen — — zürnet hinter mir ein zweyter Ferdinand, Raml. Auf jemanden zürnen. So auch das Zürnen.

Anm. Schon bey dem Ottfried zurnan. Es ist von Zorn, daher es auch in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter zornan lautet.

Zurollen, verb. regul. 1. Neutrum, mit haben, anfangen, zu rollen, ingleichen das Rollen beschleunigen. 2. Activum, durch Rollen nähern. Jemanden ein Faß zurollen.

Zurosten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Rost verschlossen werden. Das Loch ist zugerostet.

Zurück, adv. in einer der Bewegung nach vorn zu entgegen gesetzten Richtung, wieder nach dem Orte hin, wo die Bewegung ausgegangen ist. 1. Eigentlich. Zurück gehen, fallen, fliegen, eilen, laufen, reiten, prallen, prellen, reisen, rufen, schlagen, sehen, springen, weichen, ziehen u. s. f. Er fuhr vor Schrecken zurück. Er stieg den Berg hinan und fiel den Augenblick beladen in das Thal zurück, Gell.

2. Figürlich, mit manchen Verbis. (a) In das Vergangene gerichtet. Zurück denken, blicken, sehen. Mit Zufriedenheit in die Reihe guter Thaten zurück blicken. Warum erröthest du, wenn du an diesen Tag zurück denkest? Ohne Vorwurf in die vorigen Zeiten zurück sehen. Aber Abts, sich an etwas zurück erinnern, ist ein Oberdeutscher Pleonasmus, weil der Gegenstand der Erinnerung schon etwas Vergangenes voraus setzet. (b) An den vorigen Besitzer. Etwas zurück fordern, zurück geben. Fordert er mein Leben zurück, warum sollte ich zagen? Gell. Sein Leben dem gelassen zurück geben, von welchem man es empfangen hat. (c) In den vorigen Zustand. In die vorige Krankheit zurück fallen. Besonders in den vorigen schlechtern Zustand. In seiner Nahrung zurück gesetzt werden. (d) Die Sache gehet zurück, die Heirath ist zurück gegangen, es ist nichts daraus geworden. (e) Sein Wort zurück nehmen, sein Versprechen wiederrufen. Seinen Entschluß zurück nehmen, ändern. Zurück treten, von seinem Worte abgehen. (f) Zurück stehen müssen, andern nachstehen. Zurück gesetzet werden, vernachlässiget, nicht geachtet werden. (g) In den vorigen einfachern Zustand. Die Schönheit ist die Einheit im Mannigfaltigen, oder das Mannigfaltige auf Einheit zurück gebracht, oder zurück geführt. (h) Seine Meinung zurück halten, geheim halten, nicht äußern. S. Zurückhaltend. Und so mit noch andern Nebenbegriffen mehr.

Anm. Bey dem Ottfried zi rugge, bey dem Notker zerukke, im Niedersächsischen to rugge. Es ist aus zu und Rücken zusammen gezogen, und bezeichnet eigentlich eine Richtung, die von dem Rücken ausgehet und in gerader Linie fortschreitet. Ehedem bedeutete es auch in den Rücken. Die Römer kamen ihnen zurück, in den Rücken, im Deutschen Livius von 1514. Da Rücken hier sehr verkürzt und in die nackte Wurzel rück aufgelöset worden, so wird es billig als ein zusammen gesetztes Wort angesehen. Da es aber ein wahres noch jetzt für sich allein völlig gangbares Adverbium ist, so darf es mit seinem Verbo, welches es bestimmt, eben so wenig zusammen gezogen werden, als rückwärts, vorwärts, hinauf, hinunter u. s. f. welche Zusammenziehung doch in dem Participio Activi, dem Infinitiv, wenn er substantive gebraucht wird, und den Substantivis auf ung Statt findet, weil hier gemeinschaftliche Artikel und Biegungssylben sind. Folglich schreibt man, an den vorigen Ort zurück kehren, und zurückkehrende Verba, die Zurückkehrung. Man sehe meine Sprachlehre.

Zurückhaltend, adj. & adv. das Particip. von der R. A. zurück halten, seine wahre Gesinnung, oder Meinung verbergend, nicht äußernd. Gegen jemanden sehr zurückhaltend seyn. In engerer Bedeutung, keine Freundschaft äußernd, kaltsinnig. Er erwiederte seine Höflichkeit sehr zurückhaltend.

Die Zurückhaltung, plur. inusit. der Zustand, da man zurückhaltend ist. Ich überließ mich ohne Zurückhaltung dem süßen Schmerz des Mitleidens.

Die Zurückkehr, plur. car. der Zustand, da man zurück kehret, kürzer, die Rückkehr.

Zurückkehrend, adj. & adv. eigentlich das Particip. von zurück kehren. Besonders pflegen einige Sprachlehrer die Verba reciproca zurückkehrende Zeitwörter zu nennen, weil sie eine Rückkehr ihres Begriffes auf das Subject bezeichnen: er tadelt sich.

Die Zurückkunft, plur. car. der Zustand, da man zurück kommt, kürzer, die Rückkunft.

Der Zuruf, des —es, plur. doch nur selten, die —rüfe. 1. Die Handlung, da man jemanden zurufet, ihm etwas zuruft; ohne Plural. 2. Die zugerufenen Worte; im Nothfalle mit dem Plural.

Zurufen, verb. irregul. (S. Rufen.) Es wird so wohl als ein Neutrum gebraucht: einem zurufen, auf ihn rufen; als auch active, einem etwas zurufen, es ihm rufend zu erkennen geben. Jemanden Beyfall zurufen.

Zurüsten, verb. regul. neutr. mit haben, zu etwas rüsten. Der Schiffer rüstet zu, wenn er sich zur Abfahrt fertig macht. So auch die Zurüstung, welches auch in weiterer Bedeutung von jeder geschäftigen Zubereitung gebraucht wird.

Zusäen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der Landwirthschaft, das Säen vollenden. Der Landmann hat zugesäet, wenn er die Aussaat vollbracht hat.

Die Zusage, plur. die —n, die Handlung des Zusagens, das Versprechen. Seine Zusage halten, brechen. Gott hat alles Vermögen, die Erfüllung seiner Zusagen zu gewähren.

Zusagen, verb. regul. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Zu jemanden sagen, Schuld geben; eine provinzielle Bedeutung. Ich sagte ihr auf den Kopf zu, daß dieß ihr Geliebter seyn müsse, sagte es ihr in das Gesicht, Hermes. (2) Gleich, gemäß seyn, überein stimmen; auch nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Die Eckständer müssen an beyden Seiten an Dicke den folgenden Ständern zusagen. Weil aber ihre Arbeit der himmlischen nicht zugesagt, nicht gleich war, Opitz. (3) Es hat mir nicht zugesagt, ist mir nicht bekommen; auch nur im gemeinen Leben.

2. Als ein Activum, sagen, daß man etwas thun wolle, wie versprechen. Einem etwas zusagen. Jemanden seine Tochter zusagen.

So auch das Zusagen.

Zusammen, adv. welches von einer gemeinschaftlichen Richtung, oder Bewegung mehrerer Dinge nach einem Orte gebraucht wird, so wie beysammen ein gemeinschaftliches Daseyn in einem Orte bezeichnet. Etwas in ein Bündel zusammen binden. Zusammen brechen, stürzen, fallen, im gemeinen Leben, für einbrechen, einstürzen, einfallen. Viele Truppen zusammen bringen. Fäden zu einem Faden zusammen drehen. Zusammen fahren, in einander fahren. In dem Begriffe von Gott muß alles zusammen gefasset werden, was nur vollkommen heißt, Gell. Der Ort,

Ort, wo zwey Flüsse zusammen fließen. Die Einwohner eines Ortes zusammen fordern, sie versammeln. Zwey Stücke zusammen fügen. Ein Brautpaar zusammen geben, copuliren. Dinge, welche zusammen gehören, als Theile eines Ganzen, aber außer einander, bestehen. Zusammen kommen, sich versammeln. Wie käme ich und so vieles Geld zusammen? in der vertraulichen Sprechart, wie käme ich zu so vielem Gelde. Die Mühle zusammen lassen, bey den Müllern, den obern Stein niedriger stellen. Ein Pferd zusammen reiten, in der Reitkunst, es dahin bringen, daß es mit seinen Theilen wohl vereinigt werde, und den Kopf senkrecht trage. Zusammen setzen, aus Theilen, welche außer einander befindlich sind, hervor bringen. Zusammen gesetzte Dinge, Körper. Ein zusammen gesetztes Wort, welches aus Verbindung zweyer, oder mehrerer für sich bestehender Wörter zu einem Ganzen entstanden ist, z. B. Windstille; zum Unterschiede von einem abgeleiteten, wenn das eine nicht mehr für sich allein, oder doch nicht in der Form und Bedeutung, üblich ist, wie bestehen. In der menschlichen Seele stimmt alles zu weisen Absichten zusammen. So auch zusammen laufen, legen, leiten, machen, nähen, nehmen, packen, raffen, rechnen, rollen, rotten, rücken, scharren, schleppen, schmelzen, schrauben, stecken, stoppeln, thun, tragen, treten, ziehen u. s. f. wo immer eine Richtung mehrerer Dinge nach einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte bezeichnet wird. In einigen wenigen Fällen scheinet es für beysammen zu stehen, z. B. in zusammen halten, so fern es als ein Neutrum gebraucht wird, zusammen hängen, mit einander verbunden seyn, zusammen kleben; vermuthlich, weil man sich den Begriff des Verbi thätig und wirksam gedacht hat.

Anm. Schon bey dem Ottfried zisamane, cesamine. Es ist aus zu und dem alten sammen zusammen gesetzt, S. Samme und Versammeln, so daß das zu die Richtung nach einem Orte bezeichnet. In Ansehung der Zusammenziehung gilt auch von diesem Worte, was schon bey Zurück angemerket worden. Es ist ein eigenes für sich bestehendes Adverbium, darf folglich mit seinem Verbo so wenig zusammen gezogen werden, als andere Adverbia, die davon abgeleiteten Substantive ausgenommen, wo der gemeinschaftliche Artikel und die gemeinschaftlichen Biegungssylben die Verbindung zu einem Ganzen erfordern; also zusammen setzen, zusammen gesetzt, wie schlecht machen, schlecht gemacht; aber Zusammensetzung.

Der Zusammenfluß, des — es, plur. die — flüsse, von zusammen fließen. 1. Der Zustand, da zwey oder mehrere flüssige Körper in einander fließen, und der Ort, wo dasselbe geschiehet. 2. Figürlich, die Versammlung, Verbindung. Ein großer Zusammenfluß von Menschen. Durch einen besondern Zusammenfluß mehrerer Umstände.

Der Zusammenhang, des — es, plur. car. von zusammen hangen, der Zustand, da die trennbaren Theile eines Dinges mit einander verbunden sind. Der Zusammenhang der Materie, eines Vortrages. Eine Predigt, in welcher kein Zusammenhang ist, in welcher die Theile nicht gehörig verbunden, in einander gegründet sind.

Der Zusammenklang, des — es, plur. inusit. von zusammen klingen, der Zustand, da mehrere Töne in dem gehörigen Verhältnisse gegen einander stehen; die Symphonie, Zusammenstimmung.

Die wahre Tugend ist des höchsten Guten Liebe,
Ist ein Zusammenklang der wohlgestimmten Triebe, Dusch.

Die Zusammenkunft, plur. inusit. von zusammen kommen, der Zustand, da sich mehrere Dinge an einem gemeinschaftlichen Orte versammeln. Vor unserer Zusammenkunft zu Berlin. Die Zusammenkunft verschiedener Umstände.

Die Zusammensetzung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Zusammensetzens, der Vereinigung zweyer, oder mehrerer Dinge zu einem Ganzen; ohne Plural. Die Zusammensetzung eines Wortes, S. Zusammen. 2. Mehrere zu einem Ganzen verbundene Dinge. Zusammensetzungen, zusammen gesetzte Wörter.

Die Zusammenstimmung, S. Zusammenklang.

Der Zusammenstoß, des — es, plur. die — stöße, der Zustand, da zwey oder mehrere Dinge an einander stoßen. Der Zusammenstoß der Körper.

Die Zusammenziehung, plur. die — en. 1. Die Handlung, da man zwey oder mehrere Dinge in eins zusammen ziehet; ohne Plural. 2. Zwey oder mehrere zusammen gezogene Dinge; mit dem Plural. In der Sprachlehre sind Zusammensetzung und Zusammenziehung, Compositio und Crasis sehr verschieden. Die erstere ist, wenn zwey oder mehr Wörter nach gewissen Regeln zu einem einzigen verbunden werden; die letztere, wenn sie bloß verbunden geschrieben werden, ohne zu untersuchen, ob sie ein Ganzes ausmachen können, oder nicht. Rückkunft ist ein zusammen gesetztes, zurückkommen aber bloß ein zusammen gezogenes Wort. S. meine Sprachlehre.

Zusammt, ein Pleonasmus für Sammt, S. dieses.

Der Zusatz, des — es, plur. die — sätze, nicht so wohl von zusetzen, als vielmehr von hinzu, oder dazu setzen, dasjenige, was zu einem Dinge hinzu gesetzet wird. Der Zusatz in einer Erzählung, ein Umstand, der entweder nicht dazu gehöret, bloß erdichtet ist, oder von einem andern übergangen worden. Etwas mit vielen Zusätzen erzählen. Einen Zusatz zu etwas machen. In der Logik ist der Zusatz oder die Zugabe ein Satz, welcher unmittelbar aus dem vorhergehenden folgt. Der Wein hat einen Zusatz, wenn Wasser oder ein anderer Körper darunter gemischet worden. Das Silber ohne allen Zusatz von Kupfer ausprägen.

Zuschalken, verb. regul. act. welches nur in der Seefahrt vorkommt, wo es so viel ist, als mit Nägeln zuschlagen, zunageln. S. Schalken.

Zuschanzen, verb. regul. act. in der vertraulichen Sprechart. Einem etwas zuschanzen, auf eine gute Art veranstalten, daß er es erhalte. Könnte er uns nicht ein Paar reiche Parthien zuschanzen? Gell. Einem eine Erbschaft zuschanzen. Es ist ohne Zweifel von Schanzen, so fern es in dem Würfelspiele werfen, und in weiterer Bedeutung, spielen, ist, so daß zuschanzen eigentlich im Spiele gewinnen lassen bedeutet, so wie abschanzen ehedem für abgewinnen üblich war. S. Schanzen.

Zuscharen, verb. regul. recipr. et neutr. welches nur im Bergbaue üblich ist, sich vereinigen. S. Scharen.

Zuschärfen, verb. regul. act. scharf oder spitzig machen; am häufigsten in der Landwirthschaft. Die Zaunpfähle zuschärfen, zuspitzen.

Zuscharren, verb. regul. act. durch Scharren ausfüllen, bedecken.

Zuschauen, verb. regul. neutr. mit haben, welches nur im Oberdeutschen, und in der dichterischen Schreibart der Hochdeutschen für zusehen üblich ist. S. Schauen. Einem zuschauen.

Der Zuschauer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Zuschauerinn, ein Wort, welches ungleich üblicher ist, als das vorige Verbum, und überhaupt eine Person bedeutet, welche einer Sache zusiehet, indem Zuseher nicht gangbar ist.

Zuschaufeln, verb. regul. act. vermittelst der Schaufel zumachen, ausfüllen. Eine Grube zuschaufeln, mit darein geschaufelter Erde ausfüllen.

Zuschicken, verb. regul. act. 1. Einem etwas zuschicken, es ihm schicken. Figürlich sagt man von Gott, daß er uns etwas zuschicke,

zuschicke, wenn er veranstaltet, daß es uns widerfähret. Was Gott mir zuschickt, hätte es auch die Gestalt des Elends, wird Wohlfahrt seyn, Gell. 2. Zubereiten, Anstalt zu etwas machen; nur im gemeinen Leben. Ein Gastmahl zuschicken.

Zuschieben, verb. irregul. (S. Schieben.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, wacker zu schieben, ingleichen, hurtig schieben. Schiebe zu! 2. Activum. (1) Einem etwas zuschieben, es ihm durch Schieben nähern. Einem den Eid zuschieben, die Ablegung des Eides vor Gericht von ihm verlangen. (2) Durch Schieben verschließen, im Gegensatze des Aufschiebens. Den Riegel zuschieben.

Zuschießen, verb. irregul. act. (S. Schießen,) welches nur von dem Gelde gebraucht wird. Zehn Thaler zuschießen müssen, zu der von einem andern gegebenen Summe noch zehn Thaler zulegen müssen, für dazu schießen.

Der Zuschlag, des — es, plur. die — schläge. 1. Die Handlung des Zuschlagens, in verschiedenen Bedeutungen des Verbi. Wer das meiste biethet, dem soll der Zuschlag geschehen, dem soll es zugeschlagen werden. In dem Deichbaue wird die letzte Zudeichung eines Dammes, ingleichen die Ausfüllung eines Deichbruches, der Zuschlag genannt. In einigen Niederdeutschen Gegenden ist der Zuschlag so viel als die Sperre, das Verboth der Ausfuhre oder Nutzung. Der Kornzuschlag, das Verboth der Ausfuhre, die Getreidesperre. Die Wiesen in Zuschlag legen, sie hägen, die Huth auf denselben verbiethen. 2. Dasjenige, was zugeschlagen wird, in welchem Verstande besonders im Hüttenbaue dasjenige, was zur Beförderung des Flusses der Erze denselben zugesetzet wird, als Schlacken, Bley, Kalkstein u. s. f. der Zuschlag, zuweilen auch wohl der Vorschlag genannt wird.

Zuschlagen, verb. irregul. (S. Schlagen.) Es ist:

1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Anfangen, wacker zu schlagen, ingleichen, hurtig schlagen. Schlage zu! Sie schlugen wacker darauf zu. (2) Wohl bekommen; am häufigsten im gemeinen Leben. Die Arzeney hat mir nicht zugeschlagen, ist mir nicht bekommen. Frankreich hat ihm wohl zugeschlagen, sein Aufenthalt in Frankreich ist ihm wohl bekommen.

2. Ein Activum. (1) Mit einem oder mehrern Schlägen verschließen. Die Thür zuschlagen, mit einem Schlage zumachen, sie zuwerfen. Ein Faß zuschlagen, den Boden mit Schlägen eintreiben. Im Deichbaue ist es so viel als zudämmen. (2) Mit einem Schlage zuerkennen, zusprechen, eigentlich in Auctionen, wo solches vermittelst des Schlages mit einem Hammer geschiehet. Wenn kein höheres Geboth erfolget, soll das Gut ihm zugeschlagen werden. In weiterer Bedeutung auch von andern Arten des Verkaufes. Einem etwas zuschlagen, es ihm vor andern Liebhabern überlassen. (3) Zusetzen, besonders im Hüttenbaue, wo man dem Erze Bley, Schlacken u. s. f. zuschlägt, wenn man sie zur Beförderung des Flusses zusetzet.

Der Zuschläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Münzen, derjenige Arbeiter, der bey dem Prägen mit dem Hammer auf den obern Stämpel des Prägestockes schlägt.

Zuschleppen, verb. regul. act. Einem etwas zuschleppen, es zu ihm schleppen. In weiterer Bedeutung und im verächtlichen Verstande, theils es ihm in Menge zubringen: der belagerten Stadt viele Lebensmittel zuschleppen; theils einem etwas verstohlner Weise zubringen: einem Gefangenen etwas zuschleppen.

Zuschließen, verb. irregul. act. (S. Schließen.) durch Schließen, vermittelst eines Schlosses zumachen. Die Thür, das Haus zuschließen.

Zuschmeissen, verb. irregul. (S. Schmeissen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu schmeissen, d. i. zu werfen, ingleichen zu schlagen. 2. Activum, für zuwerfen, oder zuschlagen, im gemeinen Leben. Die Thür zuschmeissen.

Zuschmiegen, verb. regul. recipr. Sich zuschmiegen, sich schmiegend nahen. Figürlich, sich schmiegend und schmeichelnd in jemandes Gunst zu setzen suchen.

Zuschmieren, verb. regul. act. durch einen eingeschmierten Körper ausfüllen, oder verstopfen. Risse in dem Holze zuschmieren.

Zuschnallen, verb. regul. act. vermittelst einer, oder mehrerer Schnallen zumachen.

Zuschnappen, verb. regul. 1. Neutrum. (1) Mit seyn, mit einem schnappenden Laute zufahren. Das Schloß ist zugeschnappt. (2) Mit haben, nach etwas schnappen. Es (das Fischchen,) nahte sich schon, jetzt schnappt es zu, Weiße. 2. Activum, mit einem schnappenden Laute zumachen. Er nimmt voll Ernst Tobak, und schnappt die Dose zu, Zachar.

Zuschneiden, verb. irregul. (S. Schneiden.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu schneiden. Schneide zu! 2. Activum, zum fernern Gebrauche, zur Bearbeitung schneiden. So schneidet der Schneider den Zeug zu einem Kleide zu; der Tischler schneidet die Breter zu.

Der Zuschnitt, des — es, plur. inusit. die Handlung des Zuschneidens, in der letzten Bedeutung. Der Zuschnitt eines Hemdes.

Zuschnüren, verb. regul. durch Zuziehung einer Schnur verschließen. Den Beutel, die Schnürbrust zuschnüren.

Zuschrauben, verb. irregul. (S. Schrauben.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu schrauben. 2. Activum, vermittelst einer Schraube, durch Zudrehung der Schraube, zumachen, verschließen.

Zuschreiben, verb. irregul. act. (S. Schreiben.) 1. An jemanden schreiben, eine seltene und um der Zweydeutigkeit Willen meist veraltete Bedeutung. Einem eine Nachricht zuschreiben, sie ihm überschreiben. S. Zuschrift. 2. Dediciren. Einem ein Buch zuschreiben. S. Zuschrift. 3. Für den Urheber ausgeben, beylegen. Jemanden ein Buch zuschreiben, ihn für dessen Verfasser ausgeben. Sich etwas aus Stolz zuschreiben. 4. Einem etwas zuschreiben, es ihm zu Gute auf seine Rechnung schreiben, im Gegensatze des Abschreibens. Jemanden zehn Thaler zuschreiben. Einem ein Haus zuschreiben, es auf seinen Nahmen schreiben.

Zuschreyen, verb. irregul. (S. Schreyen,) theils als ein Neutrum, mit haben, einem zuschreyen, auf ihn schreyen; theils als ein Activum, einem etwas zuschreyen, es ihm mit einem Geschreye bekannt machen.

Die Zuschrift, plur. die — en, von zuschreiben, doch nur in den beyden ersten Bedeutungen desselben. 1. Ein Brief, in der feyerlichen Schreibart. Dero angenehme Zuschrift habe wohl erhalten, u. s. f. in einem Briefe. 2. Eine Dedication.

Zuschüren, verb. regul. act. et neutr. im letzten Falle mit haben; nur im gemeinen Leben. Holz zuschüren, oder auch nur schlechthin zuschüren, Holz zu dem Feuer schüren. Figürlich ist zuschüren im gemeinen Leben, einen Streit heftiger zu machen suchen.

Der Zuschuß, des — es, plur. die — schüsse, von dem Verbo zuschießen. 1. Dasjenige, was man zu Erfüllung einer Summe eines andern dazu gibt. 2. Der häufige Zufluß, nur selten und ohne Plural. Das Kind kann den Zuschuß der Milch nicht ertragen.

Zuschütten, verb. regul. 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu schütten. 2. Activum. (1) Durch Schütten ausfüllen oder zumachen. Eine Grube zuschütten, mit darein geschütteter Erde ausfüllen. (2) Dazu schütten, oder

oder gießen; im gemeinen Leben. Wasser zuschütten, zu dem Weine gießen.

Zuschwellen, verb. irregul. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte seyn, vermittelst eines Geschwulstes verschlossen werden. So schwellen in den Blattern die Augen zu.

Zuschwören, verb. irregul. act. (S. Schwören.) Einem etwas zuschwören, es ihm vermittelst eines Schwures versichern.

Zusehen, verb. irregul. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert, gegenwärtig seyn und sehen, ein Zuschauer seyn. 1. Eigentlich, sowohl absolute. Der Sohn tanzt, und der Vater siehet zu. Als auch mit der dritten Endung der Person, oder Sache. Dem Taschenspieler, dem Schauspiele zusehen. O, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zusehen! Gell.

Da sehn wir mit gesetztem Triebe,
Noch öfters unsrer ersten Liebe
Im Bilde junger Hirten zu, Rost.

2. Figürlich. (1) Ungeahndet lassen. Man kann dem Unwesen nicht länger zusehen. (2) Sorge tragen. Siehe zu, daß nichts verlohren gehe. Da siehe du zu, das ist deine Sorge. (3) Sich hüthen. Siehe zu, daß du nicht fallest. Schon im Ottfried zuasehan.

Zusehend oder Zusehends, ein Adverbium, welches nur den niedrigen Sprecharten überlassen bleiben sollte, so daß man es sehen, mit den Augen bemerken kann. So hat die schöne Stadt zusehend abgenommen, Opitz. Er wird zusehends kränker. Es ist eigentlich das Participium activum des vorigen, bekommt aber hier, wider die Analogie, eine passive Bedeutung, welche es in der edlern Schreibart verwerflich macht. Es kommt dazu, daß der Ton auf der zweyten Sylbe liegt, da er doch auf der ersten ruhen sollte. Wollte man es gleich um des Tones Willen als eine Zusammenziehung von zu sehend ansehen, so ist auch dieß auf mehr als eine Art wider alle Analogie.

Zusenden, verb. irregul. act. (S. Senden,) an jemanden senden, für das weniger edle zuschicken. Einem Waaren, Briefe zusenden.

Zusetzen, verb. regul. welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum. (1) Zu einem andern Dinge setzen, oder nähern, absolute und mit Verschweigung dieses andern Dinges. Besonders in den Küchen, wo man die Speisen zusetzt, wenn man sie an das Feuer setzt. (2) Durch Hinzuthnung vermehren; wieder auf verschiedene Art, für dazu setzen. Im Spiele setzt man z. B. acht Groschen zu, wenn man sie zu dem schon stehenden Gelde hinzu thut. Man setzt in einer Erzählung zu, wenn man unwahre Umstände als wahr beyfügt. (3) Nach und nach verlieren; eine Figur der vorigen Bedeutung, vornehmlich des Zusetzens im Spiele. Hundert Thaler bey einer Sache zusetzen, sie aus seinem Vermögen dabey verlieren. Er hat sein ganzes Vermögen bey der Handlung zugesetzt. Auch absolute und als ein Neutrum: du wirst dabey zusetzen. (4) Durch ein davor gesetztes Ding verschließen, oder zumachen. Den Ofen zusetzen, durch eine davor gesetzte Thür. In der Schifffahrt setzt man die Segel zu, wenn man ihre Winkel vorwärts bieget.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. (1) Einem zusetzen, scharf in ihn dringen, es sey nun mit Worten, oder auf andere Art. Jemanden mit Worten zusetzen. Du weißt, wie oft ich ihm mit Thränen zugesetzt. Einer Festung mit Kanonen zusetzen, sie lebhaft beschießen. Dem Feinde scharf zusetzen, ihn nachdrücklich angreifen. Einem mit dem Trunke zusetzen, ihn zum Trinken nöthigen. (2) In der Landwirthschaft setzen die Schafe zu, wenn sie vier Jahr alt werden, und folglich keine Zähne mehr bekommen, dergleichen Schafe daselbst auch zusetzige genannt werden.

So auch das Zusetzen. S. auch der Zusatz.

Zusiegeln, verb. regul. act. vermittelst des aufgedruckten Siegels verschließen. Einen Brief zusiegeln. Daher das Zusiegeln und die Zusiegelung.

Die Zuspeise, plur. die — n, eine Speise, welche zu einer andern gegessen wird, besonders dasjenige, was zu dem Brote gegessen wird, als Butter, Käse u. s. f. Noch häufiger eine Speise, welche zu dem Fleische gegessen wird. S. Zugemüse und Zukost.

Zusperren, verb. regul. act. was aufgesperret war, zumachen; am häufigsten im gemeinen Leben. Die Thür, den Mund zusperren. In manchen Gegenden ist es so viel als zuschließen.

Zuspitzen, verb. regul. act. spitzig zugehen machen. Die Nadeln zuspitzen, bey den Nadlern, wo daher der Zuspitzer derjenige Arbeiter ist, der die Nadeln auf der Zuspitzbank vermittelst des Spitzringes und Spitzrades spitzig schleift. Daher ist zugespitzt oft so viel als spitzig überhaupt.

Die Zusprache, plur. die — n, die Handlung, da man einem zuspricht, und die Rede, wodurch es geschiehet; ein seltenes, im Hochdeutschen großen Theils veraltetes Wort, wofür Zuspruch üblicher ist. 1. Eine tröstende, beruhigende Anrede. Dem Strauchelnden half deine Zusprache auf, Hr. Michaelis Hiob 4, 4. 2. Ein Besuch. Viele Zusprache haben, vielen Zuspruch.

Zusprechen, verb. irregul. (S. Sprechen.) 1. Activum. (1) Durch Sprechen einzuflößen suchen. Einem Muth, Trost zusprechen. (2) Einem etwas zusprechen, ihm durch ein gerichtliches Urtheil zuerkennen. Das Gut ist ihm zugesprochen worden. Im Gegensatze des Absprechens. 2. Neutrum, mit haben. (1) Zu jemanden sprechen, absolute, mit der dritten Endung der Person; in der vertraulichen Sprechart. Einem freundlich zusprechen, ihn freundlich anreden; ingleichen ihn durch freundliche Worte zu bereden suchen. (2) Einem zusprechen, noch häufiger, bey einem zusprechen, ihn auf kurze Zeit besuchen; auch nur in der vertraulichen Schreibart, wie einsprechen.

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,
Allein bey guten Tagen zu, Haged.

Zuspringen, verb. irregul. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hurtig laufen; im gemeinen Leben. 2. Herbey, herzu springen, d. i. eilen. Als er fiel, sprang alles zu. 3. Vermittelst eines Sprunges, einer schnellen elastischen Bewegung, verschlossen werden. Das Schloß ist zugesprungen.

Der Zuspruch, des — es, plur. obgleich nur selten, die — sprüche, von dem Verbo zusprechen, für das veraltete Zusprache. 1. Ein Anspruch, vermeintes Recht an etwas; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Alle diejenigen, welche An- und Zuspruch daran zu haben vermeinen. 2. Die Zusprechung des Trostes, Aufmunterung durch Worte. Jemanden durch seinen Zuspruch aufrichten. 3. Ein Besuch auf kurze Zeit; in der vertraulichen Schreibart. Gönnen sie uns ihren Zuspruch.

Zuspünden, verb. regul. act. vermittelst eines Spundes verschließen. Ein Faß zuspünden.

Der Zustand, des — es, plur. doch nur selten, die — stände, die Einrichtung des Veränderlichen an einem Dinge, und dessen Inbegriff. Das Haus befindet sich in einem guten Zustande. Der Zustand der Gesundheit. Sich in einem schlechten Zustande befinden. Leidenschaftliche Zustände der Seele, solche Erscheinungen, wenn die Seele von Leidenschaften beweget wird. S. auch Stand.

Zuständig, adj. & adv. von dem vorigen Worte, so fern es ehedem den Besitzstand bedeutete, gehörend, jemandes Eigenthum ausmachend. Das Gut ist einem Fremden zuständig, gehöret einem Fremden. Daher die Zuständigkeit, welches doch im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen, was einem zustehet, ihm gehöret.

Zustechen, verb. irregul. (S. Stechen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu stechen. 2. Activum, mit Stichen, d. i. mit Nähnadel und Zwirn, zumachen. Ein Loch zustechen.

Zustecken, verb. regul. act. 1. Vermittelst eines eingesteckten Werkzeuges, z. B. einer Stecknadel, zumachen, verschließen. Das Hemd zustecken. 2. Einem etwas zustecken, es ihm heimlich zu Handen bringen. Bis der das Geld ihm zugesteckt, Hagedorn.

Zustehen, verb. irregul. (S. Stehen.) 1. Activum. (1) Einem etwas zustehen, im Oberdeutschen für zugestehen, welches S. Ich steh es gerne zu, Opitz. (2) Erlauben; wofür im Hochdeutschen gleichfalls zugestehen üblicher ist. 2. Neutrum, mit haben, jemandes Befugnissen, ingleichen jemandes Pflicht gemäß seyn. Es stehet dir nicht zu, das zu thun, du bist dazu nicht befugt. Kindern stehet es zu, die Alten zu ehren, es ist ihre Pflicht.

Zustellen, verb. regul. act. 1. Durch ein davor gestelltes Ding zumachen, verschließen. In dem Jagdwesen stellet man ein Jagen zu, wenn man den mit Netzen umstellten Jagdbezirk völlig einschließet. In dem Hüttenbaue wird der Ofen zugestellet, wenn man das Gestell in den hohen Ofen einsetzet. 2. Einem etwas zustellen, es ihm einhändigen. Jemanden einen Brief zustellen. 3. Einer Person oder Sache Glauben zustellen, beymessen; eine im Hochdeutschen schon sparsame Bedeutung, welche anfängt, unedel zu werden.

Zusterben, verb. irregul. neutr. (S. Sterben,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Tod anheim fallen; ein seltenes Wort. Seine Güter sind Fremden zugestorben, sind nach seinem Tode an Fremde gefallen.

Zustopfen, verb. regul. act. durch einen eingestopften Körper verschließen, oder zumachen. Ein Loch mit Leinwand zustopfen.

Zustoßen, verb. irregul. (S. Stoßen.) Es ist:

1. Neutrum. (1) Mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu stoßen. (2) Mit seyn, plötzlich widerfahren. Es ist ihm eine Ohnmacht zugestoßen. Sagen sie mir, was ihnen zugestoßen ist, Gell. Wenn ihnen eine Noth zustößt.

2. Activum, durch Stoßen verstopfen.

Zustreichen, verb. irregul. (S. Streichen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu streichen. 2. Activum, durch einen eingestrichenen Körper ausfüllen.

Zuströmen, verb. regul. neutr. mit seyn, stromweise zufließen. Segen des Himmels strömet dir zu. Werd' ich alsdann nicht deiner Umarmung zuströmen? Zachar. eine viel zu harte Figur.

Zutappen, verb. regul. neutr. mit haben, plump und ungeschickt zugreifen.

Die Zuthat, plur. die — en, am häufigsten im gemeinen Leben, dasjenige, was zur Verfertigung einer Sache erfordert wird, dazu gethan werden muß, wenn sie entstehen soll. In dieser weitern Bedeutung heißt jedes Material, was zu einem Werke erfordert wird, z. B. Holz, Steine, Kalk u. s. f. zu einem Gebäude, gesponnene Wolle, Seide, Flachs zu einem Gewirke, u. s. f. die Zuthat. In engerer Bedeutung ist die Zuthat bey den Schneidern die kleinern Bedürfnisse, außer dem Zeuge und Futter, zu einem Kleidungsstücke, z. B. Seide, Zwirn, Leinwand, weil der Schneider dieselbe dazu zu thun pflegt. Am gewöhnlichsten wird das Wort collective im Singular, seltener im Plural gebraucht.

Zuthätig, adj. & adv. — er, — ste, entweder von einer jetzt veralteten Bedeutung des vorigen, oder auch unmittelbar von zuthun, sich einem Höhern zuthuend, sich durch Gefälligkeit um seine Gunst bewerbend; wofür im gemeinen Leben auch zuthulich üblich ist. Sehr zuthätig seyn, gefällig. So auch die Zuthätigkeit, im gemeinen Leben die Zuthulichkeit.

Zutheilen, verb. regul. act. zu jemandes Theil bestimmen, ihm als seinen Theil geben. Einem etwas zutheilen. Wem soll ich den Preis zutheilen, ihr schönen Sänger? Geßn.

Zuthulich, Zuthulichkeit, S. in Zuthätig.

Zuthun, verb. irregul. (S. Thun,) welches in dreyfacher Gestalt gebraucht wird. 1. Als ein Activum, zumachen, als ein allgemeiner Ausdruck, so wie dieses; doch nur noch in einigen Fällen. Die Augen zuthun. 2. Als ein Reciprocum, sich zuthun, sich einem zuthun, sich durch Gefälligkeit beliebt zu machen suchen, doch nur von Geringern gegen Höhere. Er weiß sich gar sehr zuzuthun. 3. Als ein Neutrum, in welcher Form es doch nur als ein Defectivum gebraucht wird, indem nur einzelne Theile davon üblich sind. (1) Das Zuthun, der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht, ist so viel als Mitwirkung, Beyhülfe. Es ist ohne mein Zuthun geschehen. (2) Das Participium zugethan wird häufig für geneigt gebraucht. Dem Aberglauben zugethan seyn. Jemanden zugethan seyn, geneigt. So auch in den Kanzelleyen, wo große Herren so zu schließen pflegen: und bleiben euch oder ihnen mit königlicher (fürstlicher) Huld zugethan. Indessen wird es nur als ein Adverbium, und wohl nicht leicht als ein Adjectiv gebraucht.

Schon im Kero zuatun.

Zutragen, verb. irregul. act. (S. Tragen.) 1. Durch Tragen nahe bringen, zu jemanden tragen. Dem Maurer Steine und Kalk zutragen.

Ich trage dir die Speise zu
Schon mit dem frühsten Morgen, Weiße.

2. Sich zutragen, von ungefähr, oder durch einen Zufall geschehen. Es hat sich ein großes Unglück zugetragen. Das hat sich mit mir in meiner Jugend zugetragen.

Zuträglich, adj. & adv. — er, — ste, jemandes Bestes befördernd, nützlich, heilsam. Das wird dir sehr zuträglich seyn. Dergleichen Abwesenheiten sind dem guten Nahmen eines jungen Mädchens nicht zuträglich. So auch die Zuträglichkeit. Es ist von dem Neutro einem zutragen, ihm wohl bekommen, ihm heilsam, nützlich seyn, welches aber im Hochdeutschen längst veraltet ist. Im Oberdeutschen ist dafür fürträglich üblich.

Zutrauen, verb. regul. act. trauen, oder versichert seyn, daß jemand einer Sache fähig sey, mit dem Accusativ der Sache und dem Dativ der Person. So viel Kräfte hätte ich dir nicht zugetrauet. Jemanden viel Gutes, alles Böse zutrauen.

Das Zutrauen, des — s, plur. car. 1. Das zuversichtliche Vertrauen auf des andern Wohlwollen. Da denn Zutrauen eine engere Art des Vertrauens ist. Etwas mit vielem Zutrauen von jemanden bitten. 2. Das Vertrauen, eine unedle und unschickliche Bedeutung. Sein Zutrauen auf Gott setzen.

Zutraulich, adj. & adv. — er, — ste, Zutrauen hegend und darin gegründet. Sie sahe mich so zutraulich an, Herm. Sie fordern sehr zutraulich, daß ich wieder gut machen soll, was sie verdorben haben. So auch die Zutraulichkeit.

Zutreffen, verb. irregul. neutr. (S. Treffen,) mit haben, einer Versicherung, der Sache selbst gemäß seyn, damit überein kommen. Stax sagte mir, es würde geschehen, und es traf richtig

richtig zu. Die Rechnung trifft nicht zu, ist nicht mit der Wahrheit übereinstimmig.

Zutreiben, verb. irregul. (S. Treiben.) 1. Neutrum, mit haben. (1) Anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu treiben. (2) Im Hüttenbaue ist zutreiben, bey dem Abtreiben mehr Silber ausbringen, als man sich von der Beschickung versprochen hatte, da denn dieser Überschuß der Zutrieb genannt wird. 2. Activum, durch Treiben, d. i. heftig schlagen, verschließen, zumachen. Im Deichbaue wird der Deich zugetrieben, wenn er mit einem krummen Pfahle fest geschlagen wird.

Zutreten, verb. irregul. (S. Treten.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, lebhaft zu treten. 2. Activum, durch Treten verstopfen, ausfüllen. Ein Maulwurfsloch zutreten.

Der Zutrieb, des — es, plur. inusit. S. in Zutreiben.

Zutrinken, verb. irregul. act. & neutr. im letzten Falle mit haben, S. Trinken. Einem zutrinken, ihn durch einen Trunk gleichfalls zum Trinken nöthigen; in weiterer Bedeutung, jemandes Gesundheit trinken. Einem ein großes Glas zutrinken, dasselbe austrinken, damit der andere es gleichfalls ausleere.

Der Zutritt, des — es, plur. inusit. 1. Die Freyheit, zu jemanden zu treten, d. i. sich ihm zu nähern, die Freyheit der persönlichen Annäherung, der unmittelbaren Unterhandlung. Freyen Zutritt zu jemanden haben, sich ihm ungehindert persönlich nähern dürfen.

Bald wird der Zutritt mir zu ihm nicht offen stehn, Weiße. Das bescheidene Verdienst öffnet sich den Zutritt bey den Hohen und Niedrigen zugleich, Gell. 2. In weiterer Bedeutung, der Zugang, die Annäherung; nur in einigen Fällen. Den Zutritt der Luft hindern.

Zuverlässig, adj. & adv. — er, — ste, worauf man sich verlassen, dem man ohne Furcht zu irren glauben, worauf man seine Handlungen ohne Furcht zu wagen einrichten kann; so wohl von Personen, als von Sachen. Ein zuverlässiger Mann, auf dessen Worte, oder Versicherungen man sich verlassen kann. Eine zuverlässige Nachricht. Es gehet zunächst auf gegenwärtige und künftige, so wie glaubwürdig zunächst auf vergangene Dinge. So auch die Zuverlässigkeit.

Anm. Es ist von einem veralteten Substantivo Zuverlaß, welches Zuflucht bedeutete, und wieder von sich verlassen abstammet, so daß zu bloß um des Nachdruckes Willen vorgesetzet worden, die Richtung des Vertrauens schärfer zu bezeichnen. Im Oberdeutschen ist dafür verläßig und verläßlich üblich.

Die Zuversicht, plur. car. der höchste Grad des Vertrauens, die Erwartung seines Wohles von einer Person oder Sache aus überzeugenden Gründen. Sich einer Person oder Sache mit Zuversicht anvertrauen. Deine Güte erweckt in mir die Zuversicht, daß u. s. f. Seine Zuversicht auf etwas setzen, mit Zuversicht etwas erwarten.

Anm. Es ist ein altes Wort, welches schon in dem Notker zuofirsiht lautet, und aus der R. A. sich eines Dinges versehen, und dem nachdrücklichen zu, die Richtung des Gemüthes näher zu bezeichnen, gebildet ist.

Zuversichtlich, adj. & adv. — er, — ste. 1. Subjective, Zuversicht hegend und darin gegründet; nur von Sachen. Ein zuversichtliches Vertrauen. Der zuversichtlichen Hoffnung leben. In weiterer Bedeutung, mit scheinbarer Zuversicht auf die Wahrheit seiner Worte. Er spricht sehr zuversichtlich. Reden sie nicht so gar zuversichtlich, Gell. 2. Objective, worauf man seine Zuversicht setzen kann, worauf man sich mit Zuversicht verlassen kann; eine um der Zweydeutigkeit Willen unschickliche Bedeutung, welche auch der Ableitung nicht ganz angemessen ist, daher man dafür lieber zuverlässig gebraucht. Ein zuversichtlicher Freund. Daher die Zuversichtlichkeit, in der ersten Bedeutung.

Zuvór, ein Adverbium der Zeit, für vorher, so wohl 1. in Rücksicht auf eine vorher genannte Zeit, oder Handlung. Ich sprach ihn heute zum ersten Mahle, denn zuvor hatte ich ihn nicht gesehen. In welcher Bedeutung doch vorher edler und üblicher ist. 2. In Rücksicht auf die vorher verstrichene Zeit überhaupt, für ehedem, ehemahls, vormahls; eine im Hochdeutschen gleichfalls größten Theils veraltete Bedeutung. 3. Absolute, wenigstens in sehr dunkler Rücksicht auf eine im folgenden dunkel bestimmte Zeit, oder Handlung; nur noch mit einigen Verbis. Jemanden zuvor kommen, eigentlich eher kommen, als er. Figürlich, theils eine ähnliche Handlung eher verrichten, als er. So kommt man jemanden in dem Kaufe eines Gutes zuvor, wenn man es kauft, ehe er den beschlossenen Kauf vollführen konnte. Theils, jemanden eine Gefälligkeit erweisen, ehe er noch darum bittet. Daher die zuvorkommende oder zuvorlaufende Gnade Gottes, in der Theologie, die Bearbeitung des Menschen, welche vor dessen Vorsatze vorher gehet. Es einem zuvor thun, ihn in einer Fertigkeit, oder Handlung übertreffen; wo man auch beyde zusammen ziehen kann, zuvorthun, indem die Bedeutung sehr figürlich ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist dafür auch zuvorhin, ehevor, hiebevor, und oft nur vor üblich.

Zuvörderst, ein Adverbium der Ordnung, vor allen andern Dingen. Wir wollen zuvörderst diese Sache in Ordnung bringen. Es ist aus zu und vorderste zusammen gesetzt, daher die Schreibart zuförderst unrichtig ist, so häufig sie auch seyn mag. Bey dem Stryker zu vodrist. Im Oberdeutschen ist dafür auch alforderst, alvorderist üblich.

Der Zuwachs, des — es, plur. car. von dem folgenden Verbo. 1. Was jemanden zuwächst, d. i. was er an Getreide, Heu, Wein u. s. f. erbauet. Der jährliche Zuwachs. 2. Von einer andern, aber jetzt veralteten Bedeutung des Verbi, ist es figürlich so viel als Vermehrung. Meine Liebe gewinnet dadurch einen großen Zuwachs. Die Erfahrung ist oft der stärkste und deutlichste Beweis der Wahrheit, und in so fern auch ein Zuwachs der Vernunft, Gell.

Zuwachsen, verb. irregul. neutr. (S. Wachsen,) mit seyn. 1. Durch den Wachsthum verschlossen werden. So wächset eine Wunde zu, wenn sie von dem nachwachsenden Fleische verschlossen wird. 2. Zu jemandes Gebrauche wachsen. So wachsen dem Landmanne die Feldfrüchte zu, wenn er sie selbst bauet, und nicht erst kaufen darf.

Zuwége, adv. zur Wirklichkeit, nur mit einigen wenigen Verbis, und auch hier größten Theils nur im gemeinen Leben. Etwas zuwege bringen, seltener, zuwege richten, zur Wirklichkeit bringen. Es ist von zu und Weg zusammen gesetzet, und da die Bedeutung sehr elliptisch und figürlich ist, so wird es billig als eine Zusammensetzung behandelt. Ehedem war es in noch andern Bedeutungen gangbar. So heißt es in dem Deutschen Livius von 1514: sie brachten viel Volks zuwegen, zusammen.

Zuwehen, verb. regul. act. durch Wehen nahe bringen. Gerüche wehn vom kräuterreichen Hybla aufs neu uns zu, Schleg.

Zuweilen, adv. zu manchen Zeiten, dann und wann, wie bisweilen, und das niedrigere unterweilen. Wie man den Verstand nicht immer anstrengen kann, so ist es auch erlaubt, zuweilen etwas seichtes zu lesen, Gell. Ehedem nur wilon, S. Bisweilen. Das vorgesetzte je, je zuweilen ist ein unnützer Überfluß.

Zuweisen, verb. irregul. act. (S. Weisen.) Einem etwas zuweisen, ihm zeigen, oder sagen, wo er es bekomme. Einem jemanden zuweisen, ihn an ihn weisen.

Zuwenden, verb. irregul. act. (S. Wenden.) 1. Mit etwas verbinden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung, in welcher nur noch in der Schweitz die mit den eigentlichen Cantons verbundenen Landschaften, oder die nähern Bundesverwandten der Cantons, zugewandte Orte heissen. 2. Zu jemanden wenden, nach ihm zu richten; wofür doch zukehren üblicher ist. Einem den Rücken zuwenden. 3. Einem etwas zuwenden, veranstalten, daß er dasselbe genieße, oder bekomme. Wenden sie mir diesen Verdienst, ihre Arbeit zu, sagt der Handwerker. Einem viel Gutes zuwenden. Aber in folgender Stelle Hagedorns:

> Ein betrübter Esel heulte,
> Weil des Schicksals karge Hand
> Ihm nicht Hörner zugewandt,

stehet es um des Reims Willen, weil hier das bestimmtere geben, oder ertheilen hätte stehen sollen.

Zuwerfen, verb. irregul. (S. Werfen.) 1. Neutrum, mit haben, anfangen, ingleichen fortfahren, wacker zu werfen. 2. Activum. (1) Mit einem Wurfe verschließen. Die Thür zuwerfen. Ingleichen durch Werfen ausfüllen. Eine Grube zuwerfen, durch hinein geworfene Erde. (2) Einem etwas zuwerfen, es ihm durch einen Wurf nähern, damit er es nehme. Figürlich, jemanden etwas mit Ungestüm, mit Widerwillen geben.

Zuwider, eine Präposition, welche die dritte Endung erfordert, und allemahl hinter ihrem Nennworte stehet. 1. Thätig wider die Absicht und den Willen eines andern gerichtet. Jemanden in einer Sache zuwider seyn, seine Absicht dabey zu hindern suchen. Dem Gesetze zuwider handeln, wider die Vorschrift und den Willen des Gesetzes. Er ging, dem Befehle zuwider, fort. 2. Die Neigung eines andern beleidigend. Eine Sache ist uns zuwider, wenn wir sie nicht leiden können, eine starke Abneigung dagegen empfinden. Mich däucht, Herr Damis ist ihr nicht zuwider, sie kann ihn leiden, er ist ihr nicht verhaßt, Gell. Im Oberdeutschen setzt man es häufig vor das Nennwort: zuwider der goldenen Bulle. Bey dem Ottfried lautet es nur widari.

Zuwinken, verb. regul. act. & neutr. im letztern Falle mit haben. Einem freundlich zuwinken, ihm zum Zeichen seines Wohlwollens winken. Einem seinen Beyfall zuwinken, ihm denselben durch Winken zu erkennen geben.

Zuwintern, verb. regul. neutr. mit seyn, von der Winterkälte und dem Schnee verschlossen werden; im gemeinen Leben. Wenn alles überschneyt und zugewintert ist, Opitz.

Zuwölben, verb. regul. act. vermittelst eines Gewölbes verschließen. Der Backofen muß sich allgemach zuwölben und schließen.

Zuzählen, verb. regul. act. nach der Zahl übergeben, vor jemandes Augen zählen, um es ihm zu übergeben. Einem etwas zuzählen.

Zuzäunen, verb. regul. act. vermittelst eines Zaunes verschließen.

Zuziehen, verb. irregul. neutr. (S. Ziehen.) 1. Durch Ziehen verschließen. Die Thür, den Beutel zuziehen. 2. Zur Vermehrung der bereits vorhandenen Anzahl groß ziehen. So ziehet sich der Landmann junges Vieh zu. 3. Dazu ziehen, zu etwas ziehen; doch nur figürlich, sich jemandes Rath, oder Mitwirkung bedienen, in welcher Bedeutung aber auch nur das Substantiv die Zuziehung üblich ist. Mit Zuziehung des Raths. Ohne jemandes Zuziehung, ohne jemanden mit dazu zu ziehen. 4. Ursache seyn, daß jemanden ein Übel widerfahre. Das wird dir noch großen Verdruß zuziehen. Sich durch Unmäßigkeit eine Krankheit zuziehen. Sich Händel zuziehen.

Die **Zuzucht**, plur. car. junges zugezogenes Vieh; nur im gemeinen Leben. S. das vorige.

Das **Zwackeisen**, des —s, plur. ut nom. sing. in den Glashütten, ein länglich rund zusammen gebogenes elastisches Eisen mit zwey Spitzen, dasselbe als eine Zange zu gebrauchen. Von dem folgenden Verbo.

Zwacken, verb. regul. act. mit zusammen gedrückten zwey stumpfen Spitzen klemmen, oder drücken. 1. Eigentlich, in welchem Verstande zwacken und zwicken gleich bedeutend sind, bis auf den Unterschied, welchen das vollere a und das kleinliche i der Natur der Sache nach machen, daher ersteres theils von einer größern Fläche der zusammen gedrückten Spitzen, theils von einem größern Umfange der gedrückten Fläche gebraucht werden sollte. Indessen ist das einfache zwacken in dieser eigentlichen Bedeutung wenig mehr üblich, sondern lebt nur noch in abzwacken und bezwacken. 2. Figürlich, jemanden zwacken, ihn aufziehen, schrauben, oder vexieren. In einem andern Verstande sagt man zuweilen, die leichten Truppen zwacken den Feind, wenn sie ihn beunruhigen.

Anm. Im Engl. thwack. Im Niederd. und Angels. ist dafür gleichfalls zwicken üblich. S. dasselbe.

Zwagen, verb. regul. & irregul. act. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, aber ehedem häufig für waschen und baden gebraucht wurde. Thaz horo thana thuag, er wusch den Koth ab, bey dem Ottfried. Figürlich bedeutete es ehedem auch, einen scharfen Verweis geben, einem den Kopf waschen. Wiefern das in den Glashütten übliche zwagen, ein Glas nach der aufgegebenen Größe verfertigen, hierher gehöret, kann ich nicht bestimmen.

Anm. In den ältesten Zeiten thwagen, bey dem Ulphilas twahan, im Angels. thwehan, im Schwed. twa und twätta. Es ist unstreitig mit Wage, Woge, Wasser, waschen u. s. f. verwandt, indem das vorgesetzte z oder t bloß eine Verstärkung, oder auch eine Eigenheit einer Mundart ist.

Der **Zwang**, des —es, plur. car. von dem Verbo zwingen. 1. Der Zustand, da ein Theil des Körpers heftig zusammen gezogen, oder heftig zu etwas gedrungen wird; nur in einigen einzelnen Fällen. So ist bey den Pferden der Zwang eine stete, aber vergebliche Bemühung, den Urin zu lassen. S. auch Hufzwang, Ohrenzwang, und Stuhlzwang. 2. Der Zustand, da man sich ängstlich bemühet, etwas zu äußern, oder zu verbergen. Der Zwang des ältesten Hetrurischen Styles in Bildwerken, die darin sichtbare Ängstlichkeit. Der Zwang im gesellschaftlichen Leben, die ängstliche Beobachtung des Wohlstandes und des Ceremonielles, ängstliche Einschränkung seiner Worte und Handlungen.

> Der Zwang, ein steifer Geist, der alle Freuden störet,
> Mit Bücken alles spricht, mit Lächeln alles höret, Zachar.

Sich Zwang anthun. 3. Der Zustand, da man die freyen Handlungen anderer durch Gewalt, oder Vorstellung der Strafübel einschränket. Der Zwang des Gesetzes. Zwang leiden. Zwang macht keine gute Christen. Noch häufiger, 4. der Zustand, da jemandes freye Handlungen durch äußere Gewalt eingeschränket werden, die Nothwendigkeit, etwas zu thun und zu leiden. Ich habe es bloß aus Zwang gethan. 5. Bey den Jägern ist der Zwang die Erde, welche der Hirsch im Gehen vermittelst der scharf zusammen gezwängten Schalen heraus wirft.

Der **Zwangbrief**, des —es, plur. die —e, in den Rechten einiger Gegenden, ein Befehl, die gerichtlichen Acten dem Appellanten bey Strafe abfolgen zu lassen, Litterae compulsoriales.

Der **Zwangdienst**, des —es, plur. die —e, Dienste, zu welchen jemand gezwungen ist, zu welchen er durch Strafübel angehalten werden kann, z. B. Frohndienste.

Der **Zwangdrescher**, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, Häusler, so fern sie gehalten sind, dem Grundherren sein Getreide für einen gewissen Lohn auszudreschen.

Die **Zwange**, plur. die —n, ein vornehmlich im Bergbaue übliches Wort, theils eine Art Schraubenzwingen zu bezeichnen, die

Felgen

Felgen und Laschen an dem Wasserrade zusammen zu halten, theils aber auch Hölzer, welche bey Verzimmerung des Stollens nach der Quere eingezwänget werden.

Zwängen, verb. regul. act. Zwang anthun, wie zwingen, doch nur noch in engerer Bedeutung, mit Gewalt zusammen drücken. Einen Pfropf hinein zwängen, durch heftiges Zusammendrücken hinein treiben.

Das Zwanggesinde, des — s, plur. car. Gesinde, welches gehalten ist, dem Grundherren für einen geringern Lohn zu dienen, als freyes Gesinde.

Zwanghüfig, adj. & adv. den Hufzwang habend, S. dieses Wort.

Die Zwangmühle, plur. die — n, eine Mahlmühle, auf welcher gewisse Leute ihr Getreide mahlen zu lassen gehalten sind; im Oberdeutschen eine Bannmühle, sonst auch Frohnmühle.

Der Zwangofen, des — s, plur. die — öfen, ein Backofen, in welchem die ganze Gemeinde ihr Brot backen, oder dagegen eine gewisse Abgabe erlegen muß; Oberd. der Bannofen.

Das Zwangrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, oder Befugniß, vermittelst dessen man andere zwingen, d. i. anhalten kann, etwas zu thun, oder zu leiden. So gehören die Zwangdienste, Zwangöfen, Zwangmühlen, u. s. f. zu den Zwangrechten des Grundbesitzers.

Die Zwangschenke, plur. die — n, eine Schenke, welche gezwungen ist, ihr Getränke von dem Grundherren zu nehmen.

Das Zwangsmittel, des — s, plur. ut nom. sing. das Mittel, andere zu zwingen, ihre Handlungen von außen einzuschränken. Obrigkeitliche Zwangsmittel. Solche Bewegungsgründe sind wohl nicht viel besser, als wahre Zwangsmittel, Gell.

Die Zwangspflicht, plur. die — en, in den Rechten, eine Verbindlichkeit, deren Leistung im Falle der Noth erzwungen werden kann, Officium perfectum; zum Unterschiede von den Liebespflichten und Gewissenspflichten.

Das Zwangtreiben, des — s, plur. ut nom. sing. in der Jägerey, ein Treiben, in welchem das Wildbrät nach dem ersten Treiben enger eingestellet wird.

Zwanzig, eine unabänderliche Hauptzahl, zwey zehen Mahl, oder zehen zwey Mahl genommen. Zwanzig Thaler, zwanzig Meilen, zwanzig Häuser, alle zwanzig. Nur muß es, wenn es ohne Substantiv stehet, wie andere Zahlwörter, den Dativ bezeichnen können. Einer von den zwanzigen; dagegen die Endung wegfällt, wenn das Substantiv dabey stehet: einer von den zwanzig Mitgliedern.

Anm. Es ist so, wie alle Zahlwörter, von einem sehr hohen Alter. Bey dem Ulphilas lautet es twaintigi, in dem Salischen Gesetze thuotoc, bey dem Kero zueinzic, bey dem Ottfried, im Tatian u. s. f. zueinzug, noch jetzt in einigen Oberdeutschen Gegenden zwainzig, im Niederdeutschen twintig, im Angels. twentig, im Engl. twenty, im Isländ. tuttugu, im Schwed. tjugu. Es ist von zween, nach einer alten Mundart zwain, und zig, S. in — zig. Es läßt sich, wie andere Zahlwörter, mit vielen Adjectiven zusammen setzen, selbst solchen, welche außer der Zusammensetzung nicht üblich sind: zwanzigjährig, zwanzigpfündig, zwanzigtägig u. s. f.

Der Zwanziger, des — s, plur. ut nom. sing. am häufigsten im gemeinen Leben. 1. Ein Mitglied eines Collegii von zwanzig Personen. 2. Ein Ding, welches zwanzig Jahre alt ist. Er ist ein Zwanziger. Wo man auch wohl das Fämininum bildet. Sie ist eine Zwanzigerinn. Ein Zwanziger, ein Wein, welcher 20 Jahr alt ist; aber auch 3. ein Wein, welcher 1720 gebauet worden.

Zwanzigste, adj. welches die Ordnungszahl von zwanzig ist. Der zwanzigste Theil. Es ist heut der zwanzigste May. Bey dem Kero zueinzicosti.

Zwar, Conj. concessiva, die scheinbare Aufhebung zweyer Sätze zu verneinen, da denn zwar in dem Vordersatze stehet, und im Nachsatze aber, allein, doch, seltener nichts destoweniger, oder hingegen nach sich hat. Es stehet so wohl zu Anfange des Satzes. Zwar eine lange Nacht wird uns trennen; allein du verliehrest nicht alles in mir.

> Zwar lagen hier Palmen
> Vom begleitenden Volk, zwar klang dort ihr lautes Hosanna,
> Aber umsonst, Klopst.
> Zwar lehren wir und lernen beyde,
> Doch unsre Wissenschaft ist Freude
> Und unsre Kunst Gefälligkeit, Haged.

Als auch nach einigen Worten. Es wird uns zwar eine lange Nacht trennen, u. s. f. oder: eine lange Nacht wird uns zwar trennen u. s. f. Du hast zwar, o Winter, alles entlaubt; aber du sollst es nicht hindern, daß ich einen Kranz flechte. Für ob zwar ist obgleich edler und üblicher.

Anm. Diese Conjunction lautet in dem alten Fragmente auf Carln den Großen bey dem Schilter zewaren, in dem Isidor ziuuare, bey den Schwäbischen Dichtern zeware, im Niedersächs. twaar. Seiner ersten und ältesten Bedeutung nach war es ein Versicherungswort, für gewiß, in welchem Sinne es bey allen alten Schriftstellern vorkommt, und im Niederdeutschen noch üblich ist. Es erhellet daraus, und aus den obigen alten Schreibarten, daß es aus ist wahr, oder vielleicht richtiger, aus doch wahr zusammen gezogen worden, indem in der alten Alemannischen Mundart auch tho-war, und im Alt-Schwed. tho-waro für zwar vorkommt. In einigen gemeinen Mundarten hängt man demselben gern ein müßiges en oder n an, zwaren, zwarn.

Der Zweck, des — es, plur. die — e. 1. Ein kleiner Nagel mit einem runden Kopfe, besonders so wie die Schuster sie gebrauchen, die Schuhsohlen gemeiner Leute damit zu beschlagen. Hölzerne Zwecke, Sattelzwecke, Schloßzwecke, Schuhzwecke u. s. f. In welcher Bedeutung es oft auch der Zweck, des — en, plur. die — en, decliniret wird. 2. Der Nagel in der Scheibe, wornach der Schütze zielet, und in weiterer Bedeutung auch das Ziel, wornach man läuft.

> Wie wenn im Wettelaufen
> Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Haufen
> Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Klepper an, u. s. f. Opitz.

3. Dasjenige, warum eine Handlung geschiehet, die im Gemüthe vorher bestimmte Wirkung eines Mittels, so wohl in Rücksicht auf die handelnde Person, als auch auf das Mittel. So ist die Besserung der Zweck so wohl des Predigers, als seiner Predigt; dagegen Absicht nur von der handelnden Person gebraucht wird, und hier so wohl von der Richtung des Gemüthes auf den Zweck, als auch von dem Zwecke selbst. Endzweck sollte eigentlich den letzten und höchsten Zweck bedeuten, von Ende, Finis; allein es wird jederzeit, obgleich mit mehr Nachdruck, mit Zweck gleich bedeutend gebraucht, S. Endzweck. Seinen Zweck erreichen, verfehlen. Das ist wider meinen Zweck. Du hättest kürzer zum Zwecke kommen können. Die Liebe ist eine Übereinstimmung zweyer Willen zu gleichen Zwecken, Gell.

Anm. In der ersten Bedeutung eines kleinen Nagels lautet es im Niedersächs. Zwick, welches aber auch einen Zapfen, so wie das Schwedische Swicka einen Spund, bedeutet. Es ist mit zwicken verwandt, daher die Zwecke auch oft Zwicknägel genannt werden. Im Pohlnischen ist Cwieczek gleichfalls ein kleiner Nagel.

Zwecken, verb. regul. 1. Activum, mit Zwecken, oder kleinen Nägeln befestigen; doch nur in anzwecken, aufzwecken, u. s. f. 2. Neu-

2. Neutrum, mit haben, auf etwas, als den Zweck gerichtet seyn. Das zwecket dahin.

Der Art Vollkommenheit ward als zum Ziel gesteckt,
Wo aller Geister Wunsch aus eignem Zuge zweckt, Hall.

eine sehr harte, dunkele, und elliptische Stelle; für wohin : : zweckt.

Die Zweckendruse, plur. die — n, ein Nahme, welchen in Sachsen der graue krystallisirte Kalkspath bekommt, wenn er in Drusen oder einzelnen Stücken vorhanden ist.

Das Zweckenholz, des — es, plur. car. in einigen Gegenden, das Holz des Spindelbaumes, und dieser Baum selbst, weil die Schuster ihre hölzernen Zwecken daraus zu schnitzen pflegen. S. Spindelbaum.

Der Zweckhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Grobschmiden, ein Spitzhammer mit einer abgekürzten Spitze und einer halben Kugel auf derselben, Zierrathen mit demselben auf dem Eisen zu machen.

Zween, zwo, zwey, S. in Zwey.

Die Zwehle, S. 2. Quehle.

Der Zweifel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Der Gemüthszustand, da man Gründe hat, die Wahrheit oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht zu halten; ohne Plural. Im Zweifel stehen, oder seyn, sich in diesem Zustande befinden. Ich stehe in Zweifel, ob ich es glauben soll, oder nicht, ob ich mich dazu entschließen soll. Etwas in Zweifel ziehen, dessen Wahrheit aus Gründen noch nicht für erwiesen, oder ausgemacht halten. Jemanden in Zweifel setzen, durch Gründe diesen Gemüthsstand in ihm erregen. In Zweifel gerathen. 2. Der Grund, um dessen Willen man die Wahrheit, oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht hält, ein Grund des Gegentheils; mit dem Plural. Es steigen allerley Zweifel bey mir auf. Es ist kein Zweifel, daß er der Urheber davon ist. Jemandes Zweifel beantworten, ihm seinen Zweifel benehmen. Ohne Zweifel, außer Zweifel, seltener mehr Zweifels frey, und Zweifels ohne, ohne allen Grund, die Wahrheit oder Thunlichkeit einer Sache nicht für ausgemacht zu halten, gewiß.

Anm. Schon bey dem Kero Zuifal, Zuifalunga, bey dem Ottfried Zuivul, im Niedersächs. Twivel, im Schwed. Twifwel. Es stammet unstreitig von zwey her, und vielleicht von dem alten Adjectivo zuivele, zwiefältig, indem der Zweifel ein getheilter Gemüthsstand ist. S. Zweifeln.

Der Zweifeler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche zweifelt. In engerer Bedeutung, eine Person, welche eine Fertigkeit besitzet, an allem, auch an moralisch gewissen Wahrheiten, zu zweifeln.

Zweifelhaft, adj. & adv. — er, — este. 1. Zweifel habend, empfindend, Gründe des Gegentheils habend. Ich bin zweifelhaft, ob ich es glauben, ob ich es thun soll. 2. Objective, Gründe des Gegentheils gegen sich habend, ungewiß. Die Sache ist noch sehr zweifelhaft. Das Glück im Kriege ist zweifelhaft. So auch die Zweifelhaftigkeit, welches doch selten vorkommt.

Zweifeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Zweifel, oder Gründe des Gegentheils haben. Ich zweifele noch, ob ich es thue. An etwas zweifeln, Gründe haben, warum man die Wahrheit einer Sache noch nicht für ausgemacht halten kann. Ich zweifele keinen Augenblick an seiner Redlichkeit. So auch das Zweifeln.

Anm. Bey dem Ottfried, Willeram u. s. f. zuivolon, im Schwed. twifla. S. Zweifel. Man hatte ehedem noch ein anderes Wort, welches sich nur durch die Ableitungssylbe unterscheidet, im Tatian zuuchon, zuchon, im Angels. tweogan, twigan, im Schwed. tweka, welches gleichfalls zweifeln bedeutete, und dessen erste Hälfte auch zwey ist. Auf ähnliche Art stammen das Lat. Dubium und das Griechische δοιάζειν, zweifeln, von duo, δύο her.

Der Zweifelsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, warum man zweifelt, der Grund des Gegentheils. Ist der Grund sehr triftig, so heißt er ein Zweifelsknoten.

Die Zweifelsucht, plur. car. die ungeordnete Begierde, oder Fertigkeit, an allem, auch an erwiesenen Wahrheiten zu zweifeln.

Der Zweig, des — es, plur. die — e, Diminut. das Zweiglein, derjenige Theil eines Gewächses, welcher von dem Stamme über der Erde ausgehet, und mit demselben von einerley Materie ist. 1. Eigentlich, da überhaupt alle Theile dieser Art Zweige heissen. In engerer Bedeutung bekommen an den Bäumen nur diejenigen Theile, welche sich von den Ästen absondern, zum Unterschiede von diesen, den Nahmen der Zweige. Ein grüner Zweig. Zweige von einem Baume abbrechen. Ein Lorberzweig, Ölzweig, Palmzweig, u. s. f. Auf keinen grünen Zweig kommen, figürl. zu keiner Verbesserung seiner Umstände gelangen. 2. Figürlich, ein Theil, welcher sich als ein Zweig von einem Dinge absondert. So werden die Adern, welche aus einer größern entspringen, die Seiten-Linien eines Geschlechtes, u. s. f. Zweige genannt.

Anm. Bey dem Ottfried und andern alten Oberdeutschen Schriftstellern Zuig, Zuih, im Angels. Twig, im Niedersächs. Twieg, im Engl. Twig. Es ist gleichfalls von zwey, weil sich da, wo der Zweig abgehet, der Stamm oder Ast gleichsam in zwey Theile theilet.

Zweigen, verb. regul. act. welches in einigen Gegenden für pfropfen üblich ist.

Das Zweigrecht, des — es, plur. inusit. bey den Jägern, das Recht, in einem fremden Walde Zweige zum Behuf der Jagd und des Gehäges abhauen zu dürfen.

Zwerch, adv. über eine Sache nach dessen Breite gerichtet; ein größten Theils Oberdeutsches Wort, wofür im Hochdeutschen quer üblicher ist. Zwerch über das Feld reiten, quer. Überzwerch, quer über. Es kommt im Hochdeutschen nur noch in einigen wenigen Zusammensetzungen vor, welche doch auch mit Quer — üblicher sind, Zwerchfell ausgenommen, wofür man nicht Querfell sagt. S. Quer, mit welchem es eines Stammes ist.

Die Zwerchaxt, plur. die — äxte, die Queraxt, S. dieses Wort.

Das Zwercheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meissel der Bildhauer, welcher hinter der zirkelrunden Schneide als ein Schwalbenschwanz zusammen läuft, die Bildungen in das Feine zu arbeiten.

Zwerchen, verb. regul. neutr. & act. quer über das Holz hobeln, bey den Tischlern.

Das Zwerchfell, des — es, plur. die — e, eine starke Haut in dem menschlichen und thierischen Körper, welche quer durch den Leib gehet, und die Brusthöhle von der Höhle des Unterleibes scheidet; das Brustfell, Lat. Diaphragma. Einem das Zwerchfell erschüttern, ihn heftig lachen machen.

Das Zwerchstück, des — es, plur. die — e, ein jeder Theil, welcher sich in die Quere über etwas erstreckt; ein Querstück.

Der Zwerg, des — es, plur. die — e, Diminut. Zwerglein, eine Person, welche ungewöhnlich kleiner ist, als es die gewöhnliche Größe erfordert, so wie Riese einen Menschen von ungewöhnlich größerer Statur bezeichnet. Man braucht es am häufigsten ungeändert von beyden Geschlechtern, besonders wenn nur die Kleinheit ausgedruckt werden soll. Sie ist ein Zwerg. Muß aber das weibliche Geschlecht vorzüglich mit bezeichnet werden, so ist auch Zwerginn üblich. Es läßt sich eine Zwerginn sehen, ein weiblicher Zwerg. In weiterer Bedeutung heißt ein jedes Ding, welches eine seiner Art ungewöhnliche Kleinheit hat, ein Zwerg, wohin auch die folgenden Zusammensetzungen gehören.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern Getwerg. Im Niedersächs. Dwarf, Dorf, im Angels. Dweorg, im Engl. Dwarf und Durgen, im Schwed. Dwerg, im Isländ. Dwergur. Es ist allem

allem Ansehen nach ein sehr altes Wort, daher auch dessen Abstammung dunkel und ungewiß ist. Maximus leitete es von dem Lat. Divergium, gleichsam Divergium naturae her, Gudmund Andreä von dem Griech. Θεουργος, Wachter von zwerch, so fern es im figürlichen Verstande böse bedeuten kann, wegen der Volksmährchen von bösartigen unterirdischen Zwergen, Frisch von zwerch, so fern es das kürzere im Gegensatze des längern bedeutet; anderer eben so unwahrscheinlicher und gezwungener Ableitungen zu geschweigen.

Die Zwerg-Aloe, plur. die — n, eine Art sehr kleiner Aloe, Aloe pumila *Linn.*

Der Zwergbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum von ungewöhnlicher Kleinheit in seiner Art. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung sind Zwergbäume in den Gärten, solche Bäume, welche durch Pfropfen und Wartung so gezogen worden, daß sie keinen Stamm in die Höhe treiben, sondern sich bald über der Wurzel in Zweige verbreiten.

Die Zwergbirke, plur. die — n, S. Alpenbirke.

Die Zwergbohne, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenbohnen, welche auch Franzbohne genannt wird.

Die Zwergbüche, plur. die — n, S. Hagebüche.

Die Zwergerbse, plur. die — n, eine Art kleiner Zuckererbsen; Franzerbsen, in Niedersachsen Krüper.

Der Zwergkäse, des — s, plur. ut nom. sing. S. Quarkkäse.

Die Zwerg-Kastanie, plur. die — n, eine Art kleiner Kastanien-Bäume.

Die Zwergmandel, plur. die — n, eine Art kleiner Mandelbäume, Amygdalus nana *Linn.*

Die Zwergmispel, plur. die — n, eine Art kleiner Mispelbäume, Mespilus Cotoneaster *Linn.*

Die Zwetschke, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der kleinern länglichen Pflaumen, in Baiern Zwespe, in Niederdeutschland Quetsche. S. Pflaume. In der Lotharingischen Volkssprache Qoeches, Quoetches, im Böhmischen Swestka.

Zwey, eine Grundzahl, welche zwischen ein und drey in der Mitte stehet, und in den Geschlechtern und Endungen unveränderlich ist, wenn es kein Hauptwort bey sich hat, und entweder der Artikel, oder ein Pronomen, oder auch eine dasselbe regierende Präposition vorher gehet. Die zwey Thaler, die zwey Schwestern, dieser zwey Häuser. Der Freund der zwey Fremden. Vor zwey Jahren. Von den zwey Ducaten ist einer falsch. Wenn aber der Artikel oder das Pronomen fehlet, auch keine Präposition vorher gehet, welche dasselbe regiert, folglich der Casus aus sonst nichts erkannt werden kann, so hat es zu dessen Bezeichnung im Genitiv zweyer und im Dativ zweyen. Der Ertrag zweyer Rittergüter. Der Zwist zweyer Freunde. Auf zweyer Zeugen Mund, wo zwar eine Präposition vorher gehet, welche aber nicht zu zwey, sondern zu Mund gehöret. Entdecke dich zweyen Freunden. Eben so verhält es sich, wenn es absolute, d. i. ohne Substantiv, stehet, da zwar der Nominativ und Accusativ zwey lautet, aber der Genitiv und der Dativ auf die vorige Art bezeichnet werden. Sie kamen alle zwey. Es gehet auf zwey. Zweyer Zeugniß ist nicht hinlänglich. Das Gut gehöret zweyen zu. S. davon mein Lehrgebäude Th. 1, S. 571 f.

Einige südliche Deutsche Provinzen decliniren dieses Zahlwort nach den Geschlechtern, zween, zwo, zwey: zween Männer, zwo Frauen, zwey Häuser; zweener Männer, zwoer Frauen, zweyer Häuser u. s. f. welches denn in der Schriftsprache, selbst von Hochdeutschen Schriftstellern nicht nur nachgeahmet, sondern auch wohl als nachahmungswürdig empfohlen worden. Gisellon zuene guate, Ottfr. Zuene dag, eben ders. Zuene Salmun, Kero.

Zweene (zween) Räuber zankten sich
Des gestohlnen Esels wegen, Hagedorn.

Luther hat in der Deutschen Bibel diese Declination mehrmahls beobachtet, aber eben so oft, und vielleicht noch häufiger, zwey ohne Unterschied des Geschlechtes gebraucht. Es läßt sich auch aus andern alten Schriftstellern beweisen, daß dieser Unterschied von keinem beständig beobachtet worden, woraus erhellet, daß er in der Schriftsprache fremd ist, und nur durch Nachahmung eingeführet worden. Zwischen zwei froeiden, einer der Schwäbischen Dichter. Dhero zueio heido, zuene dhero heido, der zwey Personen, im Isidor; wo Heido, unser — heit, die Person, ein Fämininum ist. Vieler anderer Beyspiele zu geschweigen.

Ich habe in meinem Lehrgebäude Th. 1, S. 569, noch mehr aber in meinem Magazine B. 1, St. 3, S. 37 f. die Gründe angezeiget, warum diese Declination wider alle Hochdeutsche Analogie, folglich höchst verwerflich ist, und will sie hier kürzlich wiederhohlen. 1. Die Analogie aller übrigen Zahlwörter, worunter sich kein einziges befindet, welches das Geschlecht bezeichnet. Drey Männer, drey Blumen, vier Frauen. Zwar scheint ein eine Ausnahme zu machen, weil dieses nach den Geschlechtern gebogen wird: ein Mann, eine Frau, ein Haus. Allein ein ist kein bloßes Zahlwort, sondern auch der unbestimmte Artikel, und in manchen Fällen ein wahres Adjectiv. Um der beyden letzten Bestimmungen Willen mußte es vollständige Biegungszeichen annehmen, und da es diese einmahl hatte, so behielt es selbige auch als Zahlwort. Allein, da kein anderes Zahlwort weder als Artikel, noch als ein wahres Adjectiv gebraucht wird, so kann es denselben auch nicht zur Regel dienen. 2. Die Analogie aller übrigen Bestimmungswörter des Substantives. Zwey ist nur im Plural gebräuchlich. Kein einziges Deutsches Bestimmungswort bezeichnet im Plural das Geschlecht. Warum soll es gerade das zwey thun? 3. Die Analogie der Biegung selbst. Das Geschlecht wird in allen übrigen Fällen durch angehängte Geschlechtssylben bezeichnet: gut-er Mann, gut-e Frau, gut-es Haus; aber in zween, zwo, zwey geschiehet die Biegung auf die unregelmäßigste Art von der Welt. 4. Die Analogie der Hochdeutschen Mundart, welcher diese ganze Declination fremd ist, daher sie nur von einzelnen Schriftstellern aus Nachahmungssucht angenommen, aber nicht einmahl beständig behauptet worden. Ich glaube, diese Gründe sind hinlänglich, ihre Verwerflichkeit zu beweisen.

Diese Declination ist eine bloße Eigenheit des Volkes in einigen südlichen Deutschen Provinzen, z. B. in Baiern, Tyrol, Steiermark; und es scheinet, daß sie ein alter Dualis ist, welcher sich in mehrern alten Sprachen befindet, und seinen Ursprung der Ungewißheit zu danken hat, ob die Zahl zwey zur Vielheit gerechnet, folglich durch den Plural ausgedruckt werden könne. Als sich die Deutsche Sprache mit ein wenig mehr Bewußtseyn der Absicht und Mittel ausbildete, ließen die neuern Mundarten diesen Überrest des frühesten Alterthumes veralten, weil ein dunkeles Gefühl ihnen sagte, daß kein Deutsches Bestimmungswort im Plural das Geschlecht bezeichnen dürfe, folglich solches an einem Zahlworte am unschicklichsten seyn würde.

Anm. Dieses Zahlwort ist überaus alt, und findet sich fast in allen, selbst den entferntesten Sprachen wieder, zum klaren Beweise, daß es, so wie andere ähnliche Zahlwörter, im Deutschen nicht einheimisch, sondern von einem ältern Volke entlehnet worden. Im Oberdeutschen lautet es von den frühesten Zeiten an zuen, zuo, zuei, bey dem Ulphilas twa, twai, two, im Niederdeutschen twe, im Angels. tu, twa, twegen, im Engl. two, im Schwed. twä, im Irländ. do, bey den Krimmischen Tartarn tua, im Lat. duo, im Griech. δυω, im Slavon. dwa, dwie, dwoie, im Persischen du, im Indostanischen du, dujum, u. s. f. Es wird, so wie die übrigen Zahlwörter, mit vielen

len Adjectiven zusammen gesetzt, welche außer der Zusammensetzung nicht üblich sind: ein zweymännisches Bett, worin zwey Personen schlafen können; zweybohrige Röhren, welche im Durchmesser zwey Zoll halten; zweytägig, zweystündig u. s. f. In einigen Wörtern gehet es in zwie über, wie in zwiefach, Zwieback, zwier u. s. f.

Der Zweyback, S. Zwieback.

Das Zweyblatt, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, an deren Stamme sich immer zwey gegen einander über stehende Blätter befinden; Ophrys *Linn.*

Zweyblätterig, adj. & adv. zwey Blätter habend, aus zwey Blättern bestehend. Ein zweyblätteriger Stamm, in der Botanik.

Zweydeutig, adj. & adv. — er, — ste. 1. Eigentlich, fähig, mit gleichem Rechte auf zweyerley Art gedeutet zu werden; doppelsinnig. Jn Luther verfolgte die Wahrheit, ist das Verbum verfolgen zweydeutig. Eine zweydeutige Antwort. Sie sahe mich sehr zweydeutig an. 2. Nicht bestimmt, oder entschieden genug, ungewiß. Eine zweydeutige Tugend, ein tugendhafter Schein, dessen wahre Beschaffenheit ungewiß, oder verdächtig ist.

Die Zweydeutigkeit, plur. die — en. 1. Die Beschaffenheit, da etwas zweydeutig ist, in beyden Bedeutungen des vorigen Ausdruckes, und ohne Plural. 2. Ein zweydeutiger Ausdruck, in der ersten Bedeutung des vorigen, und mit dem Plural. Unanständige Zweydeutigkeiten sagen.

Zweydoppelt, adj. & adv. ein unnützes pleonastisches Wort, wo zwey überflüssig ist, indem doppelt dasselbe schon einschließt.

Zweydrähtig, adj. & adv. in den Zeug-Manufacturen, aus zwey Drähten oder Fäden bestehend.

Zweydrittel, ein substantives Zahlwort, welches aus zwey Dritteln zusammen gezogen ist, und in dieser Zusammenziehung nur in einigen Zusammensetzungen gebraucht wird. Ein Zweydrittelstück, ein Gulden, welcher auch wohl schlechthin ein Zweydrittel genannt wird. Die Zweydrittelarbeit, im Bergbaue, wenn auf einem Berggebäude in zwey Schichten gearbeitet wird, so daß sich in Tag und Nacht nur zwey Arbeiter ablösen, welche daher Zweydrittelarbeiter heißen; zum Unterschiede von der Dreydrittelarbeit. Außer solchen Zusammensetzungen schreibt man es richtiger getheilt: zwey Drittel, wie zwey Viertel, ein Drittel, drey Fünftel u. s. f.

Zweyen, verb. regul. act. in zwey Theile theilen, ein im Hochdeutschen veraltetes, und nur noch in entzweyen im figürlichen Verstande übliches Wort. Opitz gebraucht Statt dessen noch das einfache:

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen.

Der Zweyer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine Scheidemünze, welche zwey Pfennige gilt; wie Dreyer, Sechser, Achter u. s. f.

Zweyerley, adj. indeclin. & adv. von zwey verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Zweyerley Geldsorten. Redlich und rechtschaffen sind zweyerley, sind zwey verschiedene Begriffe. S. — Ley.

Zweyfach, S. Zwiefach.

Der Zweyfalter, oder Zwiefalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein größten Theils Oberdeutscher Nahme der Schmetterlinge; vielleicht weil sie zwiefältige, d. i. doppelte, Flügel haben.

Zweyfältig, adj. & adv. S. Zwiefältig.

Zweyhändig, adj. & adv. 1. Zwey Hände habend; ein ungewöhnliches Wort. 2. In engerer Bedeutung heißt derjenige zweyhändig, welcher die linke Hand eben so fertig gebrauchen kann, als die rechte; zum Unterschiede von demjenigen, welcher entweder bloß linke, oder bloß rechts ist.

Zweyhängig, adj. & adv. ein nur in der Baukunst übliches Wort, wo ein zweyhängiges Dach ein solches genannt wird, welches auf zwey Seiten abhängig ist, und auch ein Satteldach genannt wird; zum Unterschiede von einem einhängigen, oder Pultdache.

Zweyhauig, adj. & adv. ein in der Landwirthschaft von den Wiesen übliches Wort. Zweyhauige Wiesen, welche des Jahres zwey Mahl gehauen, oder gemähet werden können, und auch zweymähdige, zweyschürige, heißen; zum Unterschiede von den ein- und zweyhauigen.

Zweyherrig, adj. & adv. zweyen Herren zugehörend; in den niedrigen Sprecharten zweyherrisch. Ein zweyherriges Dorf.

Zweyjährig, adj. & adv. zwey Jahre alt. Ein zweyjähriges Kind.

Der Zweykampf, des — es, plur. die — kämpfe, ein Kampf, oder Gefecht unter zwey Personen, ein Duell.

Zweymahl, adv. richtiger, zwey Mahl, zu zwey verschiedenen Mahlen. Aber zweymablig, weil hier gemeinschaftliche Biegungssylben sind, zu zwey verschiedenen Mahlen geschehend. Ein zweymahliges Versprechen. S. auch Zwier.

Zweymähdig, adj. & adv. S. Zweyhauig.

Zweymännisch, adj. & adv. im gemeinen Leben, auf zwey Personen eingerichtet, wozu zwey Menschen gehören, u. s. f. Ein zweymännisches Bett, worin zwey Personen schlafen können, ein zweyspänniges, in den niedrigen Sprecharten ein zweyschläferiges. Ein zweymännischer Boheer, im Bergbaue, welchen zwey Männer treiben müssen. Ein zweymännischer Kübel, welchen zwey Menschen tragen. Ein zweymännischer Stuhl, ein Weberstuhl, worauf zwey Personen weben.

Zweyschattig, adj. & adv. den Schatten auf zwey Seiten werfend. So werden in der Geographie die Bewohner der Länder zwischen den Wendekreisen zweyschattige genannt, amphiscii, weil sie nach dem Stande der Sonne in Rücksicht auf den Äquator, den Schatten bald auf die eine, bald aber auch auf die andere Seite werfen; zum Unterschiede von den einschattigen.

Der Zweyschaufler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen in der Landwirthschaft die jährigen Schafe bekommen, wenn sie die zwey mittlern Hundszähne verliehren, und dafür zwey Schaufelzähne bekommen.

Der Zweyschlitz, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein Glied in dem Dorischen Friese, welches mit zwey Schlitzen, oder Vertiefungen verzieret wird, Dyglyphus; zum Unterschiede von dem Dreyschlitze.

Zweyschmelzig, adj. & adv. zwey Mahl geschmolzen; nur im Hüttenbaue, wo dasjenige Eisen zweyschmelzig genannt wird, welches aus altem Eisen und Eisenstein geschmolzen worden.

Die Zweyschneide, plur. die — n, bey den Drechslern, ein Dreheisen in Gestalt eines Kreutzes, hohle Stellen auszuschneiden.

Der Zweyschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, oder anderes Werkzeug mit zwey Schneiden, bey verschiedenen Handwerkern.

Zweyschneidig, adj. & adv. zwey Schneiden habend, auf beyden Seiten schneidend. Ein zweyschneidiges Schwert.

Zweyschürig, adj. & adv. was im Jahre zweymahl geschoren wird, im Gegensatze des einschürig. Zweyschürige Schafe, welche des Jahres zweymahl geschoren werden. Zweyschürige Wolle, welche den Schafen zum zweyten Mahle abgenommen worden. Zweyschürige Wiesen, zweymähdige, zweyhauige.

Zweyseitig, adj. & adv. 1. Zwey Seiten habend. 2. Ein zweyseitiger Contract, nach welchem beyde Theile einander etwas leisten; zum Unterschiede von einem einseitigen.

Zweysitzig, adj. & adv. wo nur zwey Personen sitzen können. Ein zweysitziger Wagen, zum Unterschiede von einem viersitzigen.

Zweyspännig, adj. & adv. 1. Mit zwey Pferden bespannt; zum Unterschiede von dreyspännig, vierspännig u. s. f. Ein zweyspänniger

spänniger Wagen. Zweyspännig fahren. 2. Ein zweyspänniges Bett, im gemeinen Leben, in welchem zwey Personen schlafen können, S. Zweymännisch.

Die Zweyspitze, plur. die — n, bey den Steinmetzen, ein Hammer, dessen beyde Enden herab gebogen und zugespitzet sind, die groben Stellen aus dem Steine heraus zu hauen.

Zweystämmig, adj. & adv. 1. Zwey Stämme habend, aus zwey Stämmen bestehend. 2. Bey den Holzarbeitern sind zweystämmige Balken, Pfähle, u. s. f. deren zwey aus der Dicke eines Stammes geschnitten worden; zum Unterschiede von den ein- und vierstämmigen.

Zweystimmig, adj. & adv. 1. Aus zwey Stimmen bestehend, in der Musik. Ein zweystimmiger Gesang, zum Unterschiede von einem einstimmigen. 2. Gleichsam zwey Stimmen ausmachend, völlig zweyerley Meinung hegend und äußernd. Zweystimmig in einer Sache seyn. Eine zweystimmige Wahl, wo einer der Wählenden seine Stimme einem andern gegeben. Daher die Zweystimmigkeit.

Zweysylbig, adj. & adv. aus zwey Sylben bestehend. Ein zweysylbiges Wort.

Zweytägig, adj. & adv.

Zweyte, adj. welches die Ordnungszahl von zwey ist. Zum zweyten Mahle. Es ist heute der zweyte Tag. Sie ist seine zweyte Frau. So auch ander.

Anm. In den Gegenden, wo man die Hauptzahl nach den Geschlechtern bieget, zween, zwo, zwey, pflegt man auch die Ordnungszahl auf ähnliche Art zu biegen, der zweete, die zwote, das zweyte, welches auch wohl einige Hochdeutsche Schriftsteller nachahmen. Allein es ist solches eine neue Verletzung aller Analogie; indem man kein anderes abgeleitetes Adjectiv wird aufweisen können, welches das Geschlecht an der Wurzelsylbe bezeichnet.

Das Zweytel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Theil eines Ganzen, welches in zwey Theile getheilet worden; wofür doch halb, oder die Hälfte üblicher ist. Ein zweytel Loth, ein halbes.

Zweytens, ein Nennwort der Ordnung, für zum zweyten. Erstens erwägen wir seinen Stand, zweytens sein Vermögen. Es ist, so wie die ähnlichen erstens, drittens u. s. f. nur im gemeinen Leben und der vertraulichern Schreibart üblich; in den edlern pflegt man sie gern zu umschreiben.

Zweytheilig, adj. & adv. aus zwey Theilen bestehend.

Zweyzackig, adj. & adv. zwey Zacken habend.

Der Zweyzahn, des — es, plur. inusit. der Nahme einer Pflanze, welche auch Gabelkraut genannt wird, Bidens *Linn.*

Zweyzeitig, adj. & adv. ein in der Prosodie von einigen Neuern gebildetes Wort, welches aber den Fehler der Dunkelheit hat. Eine zweyzeitige Sylbe, die man so wohl lang als kurz aussprechen kann, Syllaba anceps. So auch die Zweyzeitigkeit.

Zweyzüngig, adj. & adv. zwey Zungen habend. Figürlich ist zweyzüngig, nach Befinden der Umstände zwey entgegen gesetzte Behauptungen äußernd. Besonders nennet man einen falschen Menschen zweyzüngig, der jemanden in seiner Gegenwart lobt, und ihm schmeichelt, ihn aber in der Abwesenheit verkleinert.

Der Zwick, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Fällen für Zweck, ein kleiner Nagel, übliches Wort. So nennen die Böttcher die eisernen Stifte, womit die Bodenstücke eines Fasses zusammen gedöbelt werden, Zwicke.

Der Zwickbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, womit das Zapfenloch in ein Faß gebohret wird; der Zapfenbohrer. Von dem Niederdeutschen zwicken, ein Faß durch ein gebohrtes Loch anzapfen. Zuweilen werden auch die kleinen Bohrer zu dem Holze mit diesem Nahmen belegt.

Der Zwickel, des — s, plur. ut nom. sing. ein zugespitzter Theil, besonders so fern er in einem andern eingesetzet wird; doch nur in verschiedenen einzelnen Fällen. An den Strümpfen ist der Zwickel eine Verzierung zu beyden Seiten über der Ferse, in der Gestalt eines Keiles. Bey den Nähterinnen ist es ein schief zulaufendes, oder zugespitztes Stück, welches an solchen Orten eingesetzet wird, wo ein Kleidungsstück nicht spannen soll. An den Fenstern mit runden Scheiben heissen die dreyeckigen Stücke zwischen den Scheiben Zwickel, und eben diesen Nahmen führet auch in der Baukunst der dreyeckige Theil zwischen den Bögen einer Kuppel.

Anm. Im Niedersächs. gleichfalls Zwickel. Er hat vermuthlich den Nahmen von der Spitze, und ist mit Zweck, ein Nagel, und zwicken genau verwandt.

Der Zwickelbart, des — es, plur. die — bärte, ein zugespitzter Bart in Gestalt eines Zwickels, d. i. ein Bart, welcher aus den in zwey Spitzen vereinigten Haaren über der Oberlippe bestehet.

Zwicken, verb. regul. act. 1. Mit zwey zusammen gedrückten stumpfen Spitzen drücken, fast wie kneipen. Eigentlich sollte es nur von kleinern Spitzen und einer damit gedrückten kleinern Fläche, wie zwacken von größern gebraucht werden; allein dieser Unterschied wird selten beobachtet, indem zwicken in den meisten Fällen für zwacken üblich ist. Jemanden in den Arm zwicken, mit den Fingern kneipen. Einen Verbrecher mit glühenden Zangen zwicken. Einen Nagel abzwicken, ihn mit der Zange abkneipen; ihn auszwicken, mit der Zange ausziehen. 2. Figürlich, einen Schmerz verursachen, welcher dem obigen Zwicken nahe kommt. So sagt man, es zwickt mich im Leibe, wenn man einen solchen Schmerz in den Gedärmen empfindet, wofür auch kneipen üblich ist. 3. In manchen Fällen ist es so viel als kurz und geschwinde drücken. So zwickt der Kupferdrucker kleine Platten, wenn er sie ein Paar Mahl schnell durch die Walze gehen läßt. 4. In einigen Fällen scheint der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn. So ist das Leder aufzwicken bey manchen Handwerkern, es mit Zwecken auf etwas befestigen, für aufzwecken. So auch das Zwicken.

Anm. Im Niedersächs. twicken und zwicken, im Angelsächs. twiccan, im Engl. twitch. Es ist der Form nach ein Intensivum, von einem veralteten zweigen, zwigen, und es kann seyn, daß auch hier, so wie in Zweig, auf die Zahl zwey gesehen worden, indem das Zwicken eigentlich mit zwey Spitzen, oder scharfen Flächen geschiehet.

Der Zwicker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug, womit man zwickt, bey verschiedenen Handwerkern, wo es eine Art Zange bezeichnet, dergleichen der stählerne mit zwey elastischen Schenkeln versehene Zwicker der Hutmacher ist. Im Bergbaue wird das untere Stück eines jeden Bergbohrers der Zwicker genannt, vermuthlich von dem Niedersächsischen zwicken, bohren.

Die Zwickmühle, plur. die — n, in dem Mühlenspiele, eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle immer die andere schließen kann. Es scheinet hier nicht zunächst von zwicken, sondern unmittelbar von zwey abzustammen, weil eine solche Mühle wirklich eine zwiefache, oder doppelte Mühle ist. S. Mühle 2. Es müßte denn von dem Niedersächs. zwickern, schnell und leise laufen, schlüpfen, abstammen, von welchem daselbst Zwickloch, ein Schlupfloch, ein Schlupfwinkel ist. In einigen Gegenden heißt die Zwickmühle eine Fickmühle.

Die Zwickzange, plur. die — n, in vielen Fällen eine kleine Zange, etwas damit abzuzwicken, oder auszuziehen.

Der Zwieback, des — es, plur. die — e, zweymahl gebackenes, und daher sehr trockenes Brot, so wohl von grobem Mehle für die Soldaten, Matrosen u. s. f. als auch von feinem Mehle, Eyern und Zucker zur Näscherey. Im Niedersächs. Twiback. Es ist von zwie, einer alten Form für zwey, von welcher auch zwiebrachen, zwiefach, zwier u. s. f. abstammen.

Die Zwiebel, plur. die — n, Diminut. das Zwiebelchen. 1. Eine Art Lauches mit einem nackten unten bauchigen Schafte und hohlen

hohlen Blättern, Allium Cepa *Linn.* 2. Eine jede länglich runde, oder fast runde Wurzel, welche, wie die Wurzel des vorigen, aus vielen auf einander liegenden Häuten bestehet; vollständig, eine Zwiebelwurzel. Die Tulpen-Zwiebel, Hyacinthen-Zwiebel u. s. f. In noch weiterer Bedeutung wird auch wohl eine jede rundliche Wurzel, wenn sie gleich aus einer festen und zusammen hangenden Masse, nicht aber aus Häuten bestehet, als die Wurzel des Safrans, u. s. f. eine Zwiebel genannt.

Anm. In der ersten Bedeutung im Niederdeutschen Zipolle, im Engl. Chibbol, im Franz. Ciboule, im Böhmischen Cybule, im Pohln. Cebula, alle aus dem Ital. Cipolla, und dieß von dem Latein. Cepula, dem Diminutivo von Cepa. Da dieses Gewächs aus Italien zu uns gekommen ist, so hat es auch seinen Nahmen von daher mit gebracht. In der zweyten Bedeutung ist dafür im Niederd. Bolle, Lat. bulbus, üblich.

Der Zwiebelfisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, kleine Weißfische, welche man mit Zwiebeln zu kochen pflegt.

Das Zwiebelgewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, dessen Wurzel eine Zwiebel ist.

Zwiebeln, verb. regul. act. mit Zwiebel reiben, wie z. B. die Öhlgemählde gereiniget werden. Da die Zwiebeln in der ersten Bedeutung Thränen aus den Augen locken, so heißt jemanden zwiebeln im gemeinen Leben oft figürlich, ihn hart behandeln, ihm gleichsam Thränen auspressen.

Zwiebrachen, verb. regul. act. & neutr. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, einen Acker zum zweyten Mahle pflügen. Im Weinbaue hingegen wird die dritte Hacke die Zwiebrache genannt. Die erste Hälfte ist gleichfalls das alte zwie für zwey.

Zwiefach, adj. & adv. ein vermehrendes Zahlwort, zweymahl genommen, doppelt. Es soll dir zwiefach vergolten werden, doppelt. Einen Strick zwiefach nehmen. Es ist in der edlern Schreibart üblicher, als im gemeinen Leben, und von dem alten zwie für zwey gebildet, daher auch zweyfach hin und wieder üblich ist.

Der Zwiefalter, S. Zweyfalter.

Zwiefältig, adj. & adv. auch ein vermehrendes Zahlwort, wie zwiefach, und in eben derselben Bedeutung, nur daß es, so wie die meisten Zahlwörter mit — faltig und — fältig, im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. Im Niedersf. twevoldig, bey dem Kero zuuifalda, bey dem Ottfried zuuifalta.

Die Zwieke, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Hauptkarpfen, S. dieses Wort.

Die Zwiemark, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein zweyseitiger Gränzstein, die Gränze zweyer Herrschaften zu bezeichnen; zum Unterschiede von einer Drey- und Viermark.

Zwier, ein veraltetes Adverbium für zwey Mahl, welches noch in Luthers Bibel-Übersetzung vorkommt. Ich faste zwier in der Woche. Zuiro sehs jaro, zweymahl sechs Jahre, bey dem Ottfried. Zuiren zehenzoy, zwey hundert, im Willeram.

> Mein Trinken ist nicht falsch; ich darf mir nicht gedenken
> Es sey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken, Logau.
> Und Flora heisset es hier zweymahl Frühling seyn,
> Beblümet zwier das Feld, Opitz.

Anm. Bey dem Kero zuiror, im Schwabenspiegel zwierunt, im Niederdeutschen, wo es aber auch veraltet ist, twie, twier und twigge. Es ist von zwie für zwey, und einer in diesem Verstande jetzt längst veralteten Ableitungssylbe.

Der Zwiesel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Ast oder Zweig, welcher in zwey Theile oder Zweige theilet, und denn in weiterer Bedeutung, ein jedes ähnliches, oder gabelförmiges Ding. Im Niederd. Twill, Twille, Twehl, wo auch twillen, in zwey Arme spalten, bedeutet. Es ist gleichfalls von zwie für zwey, und der alten Ableitungssylbe sel oder sal.

Die Zwieselbeere, S. Holzkirsche.

Der Zwieseldorn, des — s, plur. inusit. in einigen Gegenden, ein Nahme der Stechpalme, Ilex aquifolium *Linn.*

Zwieseitig, adj. & adv. in zwey Theile gespalten; im gemeinen Leben.

Der Zwiespalt, des — es, plur. doch selten, die — e, eigentlich, der Zustand, da ein Ding in zwey Theile gespalten ist; eine längst veraltete Bedeutung. Figürlich, die lebhafte Äußerung gegenseitiger Meinungen und Gesinnungen, Uneinigkeit, Zwietracht, Streit, Zank. In Streit und Zwiespalt leben. Aber auch in dieser figürlichen Bedeutung fängt es an, seltener zu werden, da man so viel andere Wörter hat, diesen Begriff auszudrucken, und die verschiedenen Nebenbegriffe meistens sehr unbedeutend sind.

Anm. Das Wort ist alt, bedeutete aber ehedem auch das doppelte, das duplum, und war daher eine gewöhnliche Bezeichnung eines doppelten Ersatzes. Ehedem hatte man davon auch das Verbum zwispeln, verdoppeln, vermehren. Das Adjectiv zwiespältig, ist noch weniger üblich, als das Substantiv. Es ist von zwie für zwey, und Spalt.

Die Zwietracht, plur. car. eine lebhafte Äußerung gegenseitiger Neigungen und Gesinnungen; fast wie das vorige, nur daß Zwietracht mehr auf die Neigungen gehet, Zwiespalt aber allgemeiner ist. Es herrschet nichts als Zank und Zwietracht unter ihnen.

> Der Thiere Krieg hört auf, man ist der Zwietracht müde,
> Haged.

Auch dieses Wort fängt an, seltener zu werden. Es ist von zwie für zwey, und trachten.

Zwieträchtig, adj. & adv. — er, — ste, Zwietracht äußernd und darin gegründet. Zwieträchtig seyn. Zwieträchtige Eheleute. Es wird gleichfalls nur noch selten gebraucht.

Der Zwiewuchs, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Nahme der Englischen Krankheit bey den Kindern, besonders so fern sie in derselben schief, und gleichsam doppelt zu wachsen pflegen. Den Zwiewuchs haben. Daher zwiewüchsig, mit dieser Krankheit behaftet.

Der Zwillich, des — es, plur. doch nur von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, der Nahme eines flächsernen Gewebes, welches aus doppelten Fäden mit allerhand Mustern gewebet wird. Im Niedersf. und Dän. Twälg. Es ist von dem Niederdeutschen twillen, doppelt machen, wie Drillich, ein Gewebe aus dreyfachen Fäden von dem alten thrilic, dreyfach.

Der Zwilling, des — es, plur. die — e, eines von zwey zugleich von einer Mutter gebohrnen Kindern. Zwillinge gebähren. Von Zwillingen entbunden werden. Sie sind Zwillinge, sie sind von einer Mutter zugleich zur Welt gebracht worden. Ein Zwilling, eines solcher Kinder von zweyen, ohne Unterschied des Geschlechts. Sie ist seine Zwillings-Schwester, er ist ihr Zwillings-Bruder. Noch das zwey davor zu setzen, zwey Zwillinge, ist ein unnützer Pleonasmus, weil der Begriff des zwey schon in dem Substantive liegt. Figürlich, obgleich selten, zwey verbundene Dinge einer Art. So pflegen einige die Doppelbuchstaben Zwillingsbuchstaben zu nennen.

Anm. Im Willeram Zuilen, Zuellin. Es ist von zwie für zwey, und der Ableitungssylbe ling, oder auch von dem Niederdeutschen twillen, doppelt machen, und der Ableitungssylbe ing. Im gemeinen Leben pflegt man drey von einer Mutter zu gleicher Zeit gebohrne Kinder nach eben dieser Analogie Drillinge zu nennen. Im Niederd. heißt ein Zwilling Tweseke, Tweske.

Die Zwinge, plur. die — n, ein Werkzeug der Holzarbeiter, zwey Stücke Holz zusammen zu zwingen. Die Schraubenzwinge, wenn solches vermittelst einer Schraube geschiehet. Die Leimzwinge, wenn man zwey Breter, die auf ihren Schärfen sollen zusammen geleimet werden, zwischen zwey senkrechten Zapfen zusammen keilet.

Das Zwingeisen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Messerschmide, die Beschläge der Messerschalen darauf auszupressen und zu bilden.

Der Zwingelreif, des —es, plur. die —e, bey den Böttchern, der zweyte Reif nach dem Bauche zu, der das Faß am meisten zusammen halten muß.

Zwingen, verb. irregul. act. Imperf. ich zwang, Conj. zwänge, Particip. gezwungen; die Veränderungen eines Dinges auf eine gewaltsame Art bestimmen. 1. Eigentlich, so wohl von leblosen Dingen; in welchem Verstande doch zwängen oft üblicher ist. Einen Pfropfen in die Bouteille zwingen, zwängen. Zwey Breter zusammen zwingen. Als auch, und zwar am häufigsten, von lebendigen und noch mehr von vernünftigen Geschöpfen, jemandes Willen mit Gewalt bestimmen. Jemanden zwingen, etwas zu thun. Ich bin dazu gezwungen worden. Etwas gezwungen thun. Die Noth zwang mich. Jemanden mit Drohungen, mit Schlägen zwingen. Eine Stadt zur Übergabe zwingen. 2. In engerer Bedeutung den Widerstand eines Dinges mit Gewalt überwinden, für bezwingen, am häufigsten in der dichterischen Schreibart. Gleich dem Tone, der Götter und Delphine zwang, Raml. 3. Figürlich ist gezwungen, wobey der Zwang, oder das ängstliche Bestreben sichtbar ist, und darin gegründet; im Gegensatze des natürlich. Eine gezwungene Stellung. Ein gezwungener Ausdruck. In welcher Bedeutung doch nur dieses Participium allein üblich ist.

Anm. Bey dem Kero kedwingen, bey dem Ottfried thwingan, im Niedersächs. twingen, im Schwed. twinga.

Der Zwinger, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Person oder Sache, welche zwingt; doch nur selten, und auch hier nur zuweilen in Zusammensetzungen. 2. Ein eingeschränkter, umschlossener Raum; auch nur in einigen Fällen. So wird in den nach alter Art befestigten Städten, der enge Platz zwischen zwey Stadtmauern, oder vielmehr zwischen der Stadtmauer und den Häusern, der Zwinger genannt. In der Jägerey ist der Zwinger, oder Hundezwinger ein eingeschlossener, oben offener Platz, in welchem die Jagdhunde aufbehalten werden.

Der Zwirl, des —s, plur. die —e, bey den Kunstdrechslern, eine stählerne Spindel mit drey scharfen Spitzen, das Holz, welches man drehen will, darein zu schlagen. Vermuthlich von dem Oberdeutschen zwirlen, Engl. thwirl, schnell umdrehen, wohin auch unser querlen gehöret.

Der Zwirlbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Werkzeug mit einer scharfen Spitze und zwey schneidenden Seiten, vorgebohrte Löcher damit zu erweitern.

Der Zwirn, des —es, plur. doch nur von mehrern Arten, oder Quantitäten, die —e, ein stark zusammen gedreheter doppelter Faden von flächsenem Garne, als ein Materiale. Ein Faden Zwirn. Feiner, grober, roher, gebleichter Zwirn. Im Niederd. Twern. Ohne Zweifel von zwier, zweymahl, doppelt, indem der Zwirn gemeiniglich aus doppelten Fäden bestehet. Siehe Zwirnen.

Das Zwirnbrêt, des —es, plur. die —er, bey den Seidenarbeitern, ein Kästchen mit zwey Pfosten, die rohe Seide darauf zu zwirnen.

Zwirnen, adj. & adv. aus Zwirn verfertiget; im gemeinen Leben. Zwirne Strümpfe, von Zwirn.

Zwirnen, verb. regul. act. & neutr. zwey, oder mehr Fäden zu einem zusammen drehen. Das Substantivum Zwirn wird nur allein von flächsenen Fäden, zwirnen aber auch von seidenen und wollenen gebraucht. Garn, Seide zwirnen. Gezwirnte Seide. Bey den Kürschnern ist zwirnen, die in Zeilen oder Reihen zusammen genähete Felle, zum Futter zusammen setzen; vielleicht weil solches vorzüglich mit Zwirn geschiehet. Figürlich sagt man, die Katzen zwirnen, wenn sie aus Behaglichkeit einen anhaltenden Laut von sich geben, welcher dem Laute eines Zwirnrades gleicht.

Anm. Im Niederd. tweernen, im Schwed. twinna, ersteres von zwier, doppelt, und letzteres von twain, zween.

Die Zwirnmühle, plur. die —n, eine künstliche Maschine, viele Fäden darauf zu einer und eben derselben Zeit zu zwirnen.

Das Zwirnrad, des —es, plur. die —räder, ein Spinnrad, Fäden darauf zu zwirnen. Bey den Schwertfegern ist es ein Rad, zwey messingene Drahte darauf zu einem zusammen zu drehen.

Zwischen, eine Präposition, welche eine Richtung nach dem Raume, welcher zwey Dinge trennet, und ein Daseyn in demselben, bezeichnet, und in dieser Rücksicht bald den Dativ, bald aber auch den Accusativ des Nennwortes erfordert.

1. Den Dativ, wenn es ein Daseyn, oder einen Stand der Ruhe, in der Mitte zweyer Dinge andeutet. Der Raum zwischen zwey Häusern. Er ging zwischen beyden. Wittenberg liegt zwischen Leipzig und Berlin. Er sitzet zwischen Thür und Angel. Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Der Haufe sey Zeuge zwischen mir und dir, 1 Mos. 13, 8. Zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Sich zwischen zwey Stühlen niedersetzen. Es ist ein Unterschied zwischen mir und dir. Auch von der Zeit. Zwischen Weihnachten und Ostern. Er ist zwischen 18 und 20 Jahren. Suche Freundschaft zwischen ihnen zu stiften.

2. Den Accusativ, wenn es eine Richtung, oder Bewegung, nach dem Raume bezeichnet, welcher zwey Dinge trennet. Die Wolkensäule kam zwischen das Heer der Egypter und das Heer Israel, 2 Mos. 14, 20. Sich zwischen zwey streitige Parteyen mengen. Zwischen die Räder kommen. Etwas zwischen zwey Finger fassen.

Zwischen beziehet sich immer auf den Raum, welcher in der Mitte zweyer Dinge ist, unter aber auf eine mit andern Dingen vermengte örtliche Coexistenz: zwischen zwey Geistlichen gehen, aber unter den Geistlichen gehen. Es ist daher irrig, wenn es Matth. 13, 25 heißt: Unkraut zwischen den Weitzen säen; wo es unter heissen müßte. S. Unter S. 1283. Es ist ein Provinzial-Fehler der Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch reden und schreiben, daß sie gern zwischen für unter setzen. Indessen gibt es doch auch Fälle, wo beyde mit gleichem Rechte gebraucht werden können. Feindschaft unter, oder zwischen Freunden stiften. So lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterschied, Gal. 4, 1; wo es auch zwischen heissen kann.

Anm. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno zuschin, im Notker, Tatian und Willeram, zeuisken, zuisgene, zuischon, bey den Schwäbischen Dichtern enzwischent, im Niedersächs. twusken, tüschen. Es ist ohne Zweifel von zwey abgeleitet, vermuthlich vermittelst der Ableitungssylbe isch, zwey-isch-en, welches aus dem Angels. und Englischen noch mehr erhellet, wo es betweonan, betwynan, betwixt und between lautet, gleichsam in der Mitte von zweyen. Es kann mit vielen Substantiven zusammen gesetzet werden, etwas zu bezeichnen, daß dem Orte, oder der Zeit nach zwischen zwey andern Dingen ist; z. B. ein Zwischen-Actus in den Schauspielen, ein Zwischendamm, eine Zwischenwand, u. s. f.

Der Zwischenraum, des —es, plur. die —räume, ein Raum zwischen zwey Dingen. Der Zwischenraum, zwischen zwey Häusern. Figürlich: die hellen Zwischenräume der Vernunft, nach dem Lat. Intervalla lucida.

Das Zwischenreich, des —es, plur. die —e, in den Wahlreichen, die Zeit von dem Tode eines Regenten, bis zur Wahl eines andern;

andern; nach dem Lat. Interregnum, wo aber Reich eine im Deutschen ungewöhnliche Bedeutung annehmen muß.

Das Zwischenspiel, des — es, plur. die — e, ein kurzes Schauspiel, welches zwischen zwey größern aufgeführet wird; nach dem Ital. Intermezzo.

Der Zwischenwall, des — es, plur. die — wälle, in der Befestigungskunst, der Theil eines Walles, welcher zwey benachbarte Bollwerke an einander hängt, Franz. die Courtine, besser, der Mittelwall.

Der Zwischenwind, des — es, plur. die — e, ein Wind, welcher zwischen den vier Hauptgegenden des Himmels wehet; besser, Mittelwind oder Nebenwind.

Das Zwischenwort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachlehre, eine sehr unschickliche Benennung eines Redetheiles, welcher im Lat. die Interjection genannt wird, nach welcher Benennung das Deutsche Wort gemodelt ist. Da die Interjectionen die Empfindung als Empfindung ausdrucken, so nennet man sie richtiger Empfindungswörter, dagegen die Benennung Zwischenwort von einem bloß zufälligen Umstande hergenommen ist, der nicht einmahl in allen Fällen Statt findet, indem die Interjectionen eben so oft allein, und zu Anfange einer Rede stehen, als zwischen andern Wörtern.

Die Zwischenzeit, plur. die — en, eine Zeit, welche zwischen zwey Handlungen verfließet.

Das Zwischgold, des — es, plur. car. Blattgold, welches auf der einen Seite Silber ist. Die erste Sylbe ist allem Ansehen nach mit zwischen eines Ursprunges, und gleichfalls aus zweyisch gebildet, weil diese Blätter aus zwey Metallen entstanden sind, und daher beyder Farbe haben.

Der Zwist, des — es, plur. die — e, die lebhafte Äußerung verschiedener Meinungen und Neigungen durch Worte; ein edler und glimpflicher Ausdruck für die härtere Zwiespalt, Zwietracht, und das unedle Zank. Zwist mit jemanden haben. Ich bin den Lügen gram, ich suche keinen Zwist, Haged. Er schlichtete ihre kleinen Zwiste, und lehrte sie gütig seyn und nachgebend, Geßner.

Anm. Im Niederdeutschen, Schwedischen und Isländischen Twist. Es ist vermittelst der Ableitungssylbe st von zwie, zwey gebildet, und bezeichnet eigentlich den Zustand, da zwey oder mehrere Personen sich entzweyen.

Zwistig, adj. et adv. — er, — ste, Zwist habend und äußernd. Zwistige seyn. Zwistige Personen wieder vereinigen.

Die Zwistigkeit, plur. die — en. Der Zustand, da zwey, oder mehrere Personen zwistig sind; ohne Plural. 2. Die lebhafte Äußerung dieses Zustandes, wie Zwist.

Zwitschern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, eine Onomatopöie desjenigen Lautes, welchen Sperlinge und andere junge und kleine Vögel von sich geben. Sprichw. wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen. Kaum hört man noch im Gebüsch ein Vögelchen zwitschern, Weiße.

Der Sperling theilt sein kurzes Leben
In Zwitschern und in Lieben ein, Haged.

Zuweilen, aber nicht angemessen genug, auch von der Stimme der Grillen und Heuschrecken. Die Grille und die Heuschrecke zwitscherten unter dem Schatten der Blätter im gesenkten Grase, Geßn.

Der Zwitter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Geschöpf, welches mit beyderley Geschlechtsgliedern zugleich versehen ist, männlichen und weiblichen Geschlechts zugleich ist. Er, sie ist ein Zwitter. 2. In weiterer, aber sehr uneigentlicher Bedeutung, ein Geschöpf oder Ding, welches von zweyerley Arten etwas an sich hat, dergleichen man auch einen Bastard, oder Blendling zu nennen pflegt. In diesem Verstande heißt z. B. ein Hund, der von einem Pudel mit einer Möpsinn erzeuget worden, eine durch Oculiren, oder Pfropfen von zweyerley Art Pflaumen heraus gebrachte dritte Art, oft gleichfalls Zwitter, und bestimmter, Artzwitter, zum Unterschiede von jenen Geschlechtszwittern. 3. In noch weiterer Bedeutung werden verschiedene Körper, welche dem äußern Anscheine nach von zweydeutiger Art sind, Zwitter genannt. So heißt das Wasser- oder Reißbley in einigen Gegenden Zwitter, weil es wie Bley aussiehet, es aber nicht ist. Am häufigsten wird im Bergbaue das gewöhnliche unreine Zinnerz, Zwitter, und zum Unterschiede von jenem, Zinnzwitter genannt, da denn der Plural nur von mehrern Arten oder Quantitäten üblich ist; ohne Zweifel, weil es in mehrern Farben spielet, und mehrere Arten von Mineralien in sich zu vereinigen scheinet.

Anm. Dieses Wort ist gleichfalls von zwie, zwey. In einigen gemeinen Mundarten lautet es in der ersten eigentlichen Bedeutung Zwiedarm, Zwiedorn, Zwickdorn.

Der Zwitterstock, des — es, plur. die — stöcke, im Bergbaue, ein Stockwerk, in welchem Zinnzwitter bricht, oder Zinnzwitter in Gestalt eines Stockwerkes. S. Stockwerk.

Zwo, S. in Zwey.

Zwölf, eine Hauptzahl, welche zwischen eilf und dreyzehen in der Mitte stehet, und, wie andere Hauptzahlen, in allen Fällen unverändert bleibt. Zwölf Männer, zwölf Frauen, zwölf Häuser; der zwölf Männer, den zwölf Frauen u. s. f. Nur daß sie den Dativ bezeichnen muß, wenn sie ohne Substantiv stehet. Einer von den zwölfen. Ich komme vor zwölfen.

Anm. Bey dem Kero zuelifin, bey dem Ottfried zuelif, bey dem Ulphilas twalif, im Niederd. twelf, im Engl. twelve. Es ist aus zwey und dem alten lyfan, so wie eilf aus ein und lyfan zusammen gesetzt. S. Eilf.

Das Zwölfeck, des — es, plur. die — e, eine Figur von zwölf Ecken.

Der Zwölfer, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben. 1. Einer aus einem Collegio von zwölf Personen. 2. Ein Wein von 1712.

Der Zwölfstündner, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, welcher von 24 Stunden deren zwölf arbeitet.

Zwölfte, adj. die Ordnungszahl von zwölf. Der zwölfte Theil eines Zentners. Es ist heut der zwölfte, Monathstag. Bey dem Kero zuuelifto.

Das Zwölftel, des — s, plur. ut nom. sing. der zwölfte Theil eines Ganzen. Ein Zwölftel eines Zentners, ein Zwölftel Zentner.

Zwölftens, adv. im gemeinen Leben, zum zwölften.

Das Zwölfter, des — s, plur. ut nom. sing. nur in einigen Gegenden, eine Zahl von zwölfen, ein Dutzend. Ein zwölfter Breter, zwölf Stück.

A.

* Aal, 1. Sprichw. Wer einen Aal fangen will, macht erst das Wasser trübe, in einer allgemeinen Verwirrung kann man sich leicht einen Vortheil machen; im Trüben ist gut fischen. Der bunte Aal, oder Buntaal, Muraena Ophis, ist in den Europäischen Meeren einheimisch. Der Surinamische oder elektrische Aal, Gymnotus fasciatus. Der Chinesische Aal, Trichiurus Lepturus; welcher auch Spitzschwanz, Dünnschwanz, Degenfisch und Riemfisch genannt wird.

Die Aalangel, plur. die — n, eine Art Angeln für die Aale.

Der Aalbaum, S. Ahlkirsche.

Aalen, verb. reg. 1 Neutr. mit haben, Aale fangen. 2. Act. Eine verschlämmte Röhre aalen, einen lebendigen Aal durch selbige schlüpfen lassen, sie zu reinigen.

* Der Aalfang. 3. Eine Anstalt, wo Aale gefangen werden; besonders das Behältniß, worein man die Aale lockt, sie zu fangen.

Der Aalfänger, des — s, plur. ut nom. sing. foemin. die Aalfängerinn; eine Person, welche Aale fängt, besonders, wenn sie daraus ein Geschäft macht.

Die Aalflöße, plur. die — n, eine Art, die Aale vermittelst eines an einem Bündel Binsen befestigten Hakens zu fangen, S. Aalpuppe.

Die Aalgans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche den Aalen sehr nachstellet.

Die Aalgrundel, plur. die — n, eine Art Grundeln in den Chinesischen Gewässern, deren Haut so schlüpfrig, als ein Aal ist; Gobius anguillaris.

Der Aalhamen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hamen oder Netzwerk zum Aalfange.

Der Aalkorb, des — es, plur. die — körbe. 1. Ein von Reisern geflochtener aus mehrern Trichtern bestehender Korb zum Aalfange. 2. Ein Aalhälter in Gestalt eines Korbes.

* Die Aalmutter, Blennius viviparus. Heißt auch Aalquappe.

Die Aalpricke, plur. die — n, die Niederdeutsche Benennung einer Aalgabel.

* Die Aalquappe. 1. die Aalmutter, Blennius viviparus. 2. Die Aalraupe, Gadus Lota.

* Die Aalraupe. Sie heißt auch Laichfisch, weil sie unter allen Fischen am frühesten laicht. Nach D. Anton stammt der Nahme nicht von rauben ab, (woher denn?) sie müsse daher auch nicht Aalraupe, sondern Aalruppe heißen.

Das Aalreff, des — es, plur. die — e, eine Art Reusen, die Aale damit zu fangen. S. Reff.

Die Aalschlange, plur. die — n, die gewöhnliche Europäische Schlange, wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Aale. Bey dem Linnee ist sie sein viertes Geschlecht der Schlangen; Anguis.

* Das Aas. 1. Ein in die Fäulniß übergehender thierischer Körper. Es stinkt wie Aas. Verächtlich auch von Menschen. Auf jeder Küste liegen Äser von Barden, Ebert. 2. Ein natürlich gestorbenes Thier, besonders größerer Art. 3. Ein lebendiges Thier im verächtlichen Unwillen. Was in Campens Beytr. St. 9, S. 36 wider den von mir angenommenen Unterschied zwischen Aas und Äß gesagt worden, sind Machtsprüche ohne Beweis. Opitz gebraucht es mehrmahls auf eine sehr ungewöhnliche Art für Schutt, Trümmern: Ihr (der Stadt Rom) Aas ist noch zu sehn, sie selber ist gefällt.

* Der Aasgeyer, Vultur Percnopterus; Erdgeyer, Geyeradler, Bastardadler, Reibgeyer, Roßgeyer. Auch der Vultur Aura und cristatus werden Aasgeyer genannt.

Aashaft, — er, — este, adj. et adv. dem Aase an Geruch und Fäulniß ähnlich. Daher die Aashaftigkeit.

* Der Aaskäfer, Silva Vespillo. Er heißt auch, Erdkäfer, Bisamkäfer, Muskus-Käfer, Maulwurfskäfer, Todtengräber.

Die Aaskrähe, plur. die — n, die gemeine Krähe, weil sie dem Aase nachgehet; Corvus Corone.

Der Aasrabe, des — n, plur. die — n, der gemeine Rabe, aus der vorigen Ursache; Corvus Corax.

* Ab, I. 1. (b) Ab und zu gehen, sich bald nähern, bald entfernen. Daher ab und zu, auch für zuweilen, dann und wann, besonders in Niedersachsen; wo es vermuthlich auch Zimmermann angenommen hatte.

Abähren, S. Abären.

* Abändern. 1. Einen Theil des Mannigfaltigen in einer Sache anders bestimmen. Ein Testament, seinen Plan abändern. 2. Für decliniren schien es mir darum unbequem, weil es auf alle Arten der grammatischen Biegung paßt, nicht auf die Declination allein. Von einem neuen deutschen Kunstworte verlangt man die genaueste Bestimmung, weil die Wortbedeutung hier klar und offen liegt; bey dem alten ausländischen denkt man an letztere nicht mehr, sondern bloß an den Begriff, wenn man anders ja etwas dabey zu denken beliebt.

* Abänderung. Zimmermann nannte die Crises in den Krankheiten Abänderungen. S. Abfall.

* Abängsten, Abängstigen. 2. Durch verursachte Angst von jemanden erhalten. Einem das Jawort abängstigen, Schill.

* Abarten. Wieland gebraucht es auf eine ungewöhnliche Art als ein Activum. Die Nation mußte unter allen Arten von Ergetzungen und Zerstreuungen abgeartet werden; besser ausarten, als Neutrum.

Abbahren, verb. reg. act. von der Bahre nehmen, im Gegensatze des Aufbahrens.

Abbaken, verb. reg. act. mit Baken bezeichnen. Das Fahrwasser in einem Strome abbaken. Ingleichen mit eingeschlagenen Stäben bezeichnen, im Wasserbaue. Einen Canal abbaken, die Linie abstecken, nach welcher er geführet werden soll.

Abbangen, verb. reg. act. 1. Durch bange machen, oder verursachte Furcht von jemanden erhalten. Geld einem Juden abzubangen, Leß. Nath. 2. Sich abbangen, sich durch heftige Bangigkeit entkräften.

* **Abbeeren.** Auch von Pferden, wenn sie die Rispen des stehenden Hafers nicht abbeißen, sondern abstreifen.

Abbefehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen.) was man befohlen hatte, widerrufen.

Abbegeben, verb. irreg. act. (S. Geben.) Sich von seinem Rechte abbegeben, Lebensl. in aufsteig. Lin. Sehr unschicklich für, sich seines Rechtes begeben.

Abbegehren, verb. reg. act. von einem begehren, mit dem Dative. Laß ihm das Bild in meinem Nahmen abbegehren, v. Nicol. Sonst ungewöhnlich.

Abbekommen, verb. irreg. act. (S. Bekommen.) einen Theil von etwas bekommen. Die andern können von dem gefundenen Schatze nicht viel abbekommen haben, Leß. Einen derben Schlag abbekommen, bey einer Schlägerey.

Abbesolden, verb. reg. act. mit Bezahlung der Besoldung oder des Soldes entlassen; edler als ablohnen.

* **Abbethen.** 3) Durch Bethen tilgen. Viele Sünden abzubethen haben. 4) Zu Ende bethen, ausbethen; als ein Neutrum. Sie haben schon abgebethet.

* **Abbeugen.** Erschrecken und sich abbeugen, von etwas wegbeugen, Lafont. Sich von der geraden Linie abbeugen. Auch als ein Neutrum mit haben. Manche Pferde pflegen vom geraden Wege abzubeugen; diese Abbeugung u. s. f.

Abbeuteln, verb. reg. act. abschütteln, S. Beuteln. So beutelt er (Turnus) die Trojer kühn vom Leibe ab gleich den Mücken, Blumauer.

* **Abbezahlen.** Man lese diesen Artikel so: völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen. Hab' ich meine Schulden abbezahlt? Kozeb. Jemanden abbezahlen, die ihm schuldige Summe völlig bezahlen. So auch die Abbezahlung.

* **Abbiegen.** Auch als ein Neutrum mit haben. Von der Straße abbiegen.

* **Das Abbild.** Für: ein im Hochdeutschen u. s. f. lese man: das von einem Dinge verfertigte Bild, im Gegensatze des Urbildes. Das Abbild im Spiegel, Leß. Ein zärtlich Abbild unsrer Treu, Hall.

* **Abbilligen.** Man lese diesen Artikel so: der Billigkeit nach aberkennen, dergleichen von dem Schiedsmanne geschiehet; im Gegensatze des Zubilligens. Das Gesetz und der gesetzliche Richter sprechen ab. In dieser Einschränkung würde sich das Wort noch gegen Heynatz im Antib. vertheidigen lassen. S. auch Aberkennen.

* **Abbinden.** 1. Einen Bären ab- oder losbinden, einen Gläubiger befriedigen; im Gegensatze der R. A. einen Bären anbinden, S. Bär. 5. Bey den Webern in geblümten Zeugen und der sogenannten Fußarbeit, die Figur durch den Einschußfaden befestigen, und zugleich von der folgenden unterscheiden.

* **Abbiß.** 2. Scabiosa succisa. Nach dem Oribasius hatte der Teufel mit dieser Wurzel vielen Unfug getrieben, bis endlich die Mutter Gottes ihm das Handwerk legte, da er denn aus Wuth die Wurzel unten abbiß. Die Pflanze wird auch Abbißkraut, Teufelsabbiß, Petersekraut, Rötalwurz genannt. 3. Der Herbst-Löwenzahn, Leontodon autumnalis, dessen Wurzel gleichfalls wie abgebissen ist.

* **Abbitten.** 2. Ein Übel durch Bitten abwenden, da denn die Person bey bekommt. Eine Strafe bey dem Richter abbitten. Luthers Verbindung mit dem Dative der Person, Es. 47, 3, ich will mich rächen, und soll mirs niemand abbitten, ist ungewöhnlich. 3. Sich etwas abbitten, Wiel. für verbitten, ist vermuthlich eine Oberdeutsche Form. Der Hochdeutsche kennt sie wenigstens nicht.

* **Abblasen.** 1. (a) Auch, durch Blasen absondern. So pflegen die Fleischer den Kälbern das Fell abzublasen. Auch die Schwanenhäute werden nicht abgezogen, sondern abgeblasen.

Abblassen, verb. reg. act. völlig blaß machen. Meine kleinen Kränkeleyen gaben mir oft ein hinfälliges und abgeblaßtes Ansehen, Bürg.

* **Abblättern.** Die Abblätterung der Knochen, Exfoliatio ossium, die Beinblätterung. Das Verbum als ein Neutrum zu gebrauchen, die Rose blättert ab, ist ungewöhnlich.

Abbleichen, verb. reg. act. völlig bleich machen. Die abgebleichten Wangen, Wiel. Ihr Bild ist in deinem Kopfe ein wenig abgebleicht, eben ders.

Abblitzen, verb. reg. neutr. 1. Mit haben, aufhören zu blitzen. Es hat nun abgeblitzt. 2. Mit seyn, sich schnell und fruchtlos entzünden, wie abbrennen. Das Gewehr blitzte ab.

Abblöken, verb. reg. act. mit blökender Stimme ablesen, abrufen oder absingen.

Abbohnen, verb. reg. act. völlig glatt bohnen. Das abgebohnte Clavier.

Abböschen, verb. reg. act. mit einer Böschung, d. i. einem starken Abhange versehen. Einen Damm, einen Wall abböschen. So auch die Abböschung.

* **Der Abbrand.** 2. In den Eisenhütten, gegossene eiserne Platten, womit die Feuergruben ausgesetzt werden; Plur. Abbrände.

* **Abbrauchen**, durch den Gebrauch abnützen, untauglich machen. Del. das: „ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum;“ indem es mehrmals vorkommt, wenn es gleich nicht zu den edelsten Theile der Sprache gehört. Als wenn die Natur sich abbrauche, Lebensl. in aufst. Lin.

Abbrauen, verb. reg. act. bey den Bierbrauern, das Kochen der Würze vollenden.

* **Abbrausen.** Seltener active, mit brausendem Ungestüm wegtragen. Nach abgebraußten ersten Fragen, v. Nicol.

* **Abbrechen**, Act. (1) (β) Einen Theil vom Ganzen zurück lassen. Ein Wort am Ende abbrechen. (2) Niederbrechen, einreißen; wo es doch weniger Gewalt und Eil voraussetzt, als abreißen. Ein altes Schiff abbrechen. Das Theater wieder abbrechen.

* **Abbrennen.** I. Act. (1) Einem Pferde die Hoden abbrennen, eine Art der Entmannung. (2) Sich selbst abbrennen, sein eigenes Haus in Brand stecken. II. Neutr. (1) Bis auf den untern Theil von dem Feuer verzehret werden. Mein Licht ist abgebrannt. Das abgebrannte Licht. (2) Durch Feuer verwüstet werden, von Gebäuden und hohen Massen. (3) Das Seinige in einer Feuersbrunst verlieren. Figürlich: an etwas abgebrannt seyn, Mangel daran leiden.

* **Abbringen.** 2) b) Durch Vorstellungen oder eigene Unterlassung Ursache des Aufhörens eines Gebrauches werden.

* **Abbröckeln.** 2. Neutr. mit seyn, in Gestalt kleiner Brocken abfallen. Der Kalk bröckelt ab.

Abbrüten, verb. reg. neutr. mit haben, das Brüten vollenden.

* **Abdachen.** Seltener als ein Neutrum, abhängig seyn oder werden. Wenn das Kreuz eines Pferdes auf den Seiten abdacht, dann wird es ein Eselskreuz genannt.

* Abdam-

* Abdampfen, verb. reg. neutr. Del. das Activum, denn dieses heißt abdämpfen. Abdampfen, auch aufhören zu dampfen. Das abgedampfte Pferd, v. Nicol. das verschnauft hat.

Abdämpfen, verb. reg. act. in Gestalt des Dampfes verfliegen lassen, das Abdampfen verursachen. Etwas bis zur Trockenheit abdämpfen.

* Abdanken. Ein Schiff abdanken, sowohl es abtakeln und auflegen, als auch, es Alters wegen zum fernern Dienst für unfähig erklären; Holl. afdanken, Dän. afdanke.

* Abdarren, soll nach Heynatz allein vermittelst der Darre, abdörren aber durch Luft und Sonne geschehen. Das Getreide gehörig abdarren.

* Abdecken. 2) In der Jägerey wird dieses Wort in Ober- und Nieder-Sachsen nie, sondern nur in einigen Oberdeutschen Gegenden gebraucht. Unsere Jäger sagen von dem Roth-Reh- und Schwarzwildbret aus der Haut schlagen, und wenn es zugleich in Stücke zerlegt wird, zerwirken, von den Füchsen, Hasen u. s. f. aber streifen. 4) Gehörig, allen Theilen nach decken. Die Dächer mit Ziegel, die Kuppel mit Kupfer abdecken.

Der Abderit, des — en, plur. die — en, ein Einwohner der ehemaligen Stadt Abdera in Thracien, deren Bürger ihres schwachen und eingeschränkten Verstandes wegen berüchtigt waren, und deren Andenken Wieland so schön erneuert hat. Daher abderitisch, nach Art der Abderiten, thöricht, närrisch.

* Abdrängen, für abdringen, ist ein Fehler. Einem ein Geständniß abdrängen, Lafont.

* Abdrechseln. 2. Figürlich, ängstlich abmessen, wie abzirkeln. Eine abgedrechselte Verbeugung.

Abdrieseln, verb. reg. act. die Faden eines Gewebes durch Ausdrehen absondern; im Oberd. Abtröseln. Ein abgetröseltes Fädchen, v. Thümmel.

* Abdrücken. 3) Durch Drücken entfernen. Jemanden von sich abdrücken, der uns umarmen wollte, Schill.

Abeisen, verb. reg. act. von dem Eise befreyen, in den Mühl- und Wasserwerken. Die Wasserräder abeisen.

Die Abele, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der weißen Pappel, Populus alba. S. Alberbaum.

* Abend. Heute zu Abend, im gem. Leben; besser, diesen Abend. Er wird heute zu Abend mit uns essen. Less. Es ist noch nicht aller Tage Abend, d. i. die Zeit kann noch kommen. Den schönen Tag soll man erst am Abend loben, eine Sache kann erst nach ihrer Vollendung beurtheilet werden.

Die Abendblume, plur. die — n, ein Nahme der Peruanischen Wunderblume, Mirabilis.

* Das Abendbrot, eine besonders u. s. f. Man lese dafür: ein geringes Abendessen, besonders geringer Personen.

* Die Abenddämmerung. In einigen Gegenden heißt sie das Zwielicht, (Zweylicht,) im Holsteinschen Schummerabend, Abendschummer, Sprekelstunde, (das Plauderstündchen.)

Der Abendfalk, des — en, plur. die — en, ein Nahme des Sperbers, vermuthlich weil er sich Abends am häufigsten sehen läßt; Falco vespertinus.

Der Abendfalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Abendvogel.

Das Abendfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eines allgemeinen Fiebers, welches jeder Mensch am Abend, besonders nach einiger Anstrengung hat, und welches sich wenigstens durch einen schnellern Puls verräth. Vermuthlich rühret es von dem Eintritt des neuen Chylus in das Blut her.

* Das Abendroth. Del. die Form des Genitives, des — es, denn es ist indeclinabel, wie alle unterfeirte Adverbia, wenn sie substantive gebraucht werden, sie mögen nun allein oder in der Zusammensetzung stehen. Das Blau, das Himmelblau, des Blau, des Himmelblau. Es ist daher ein Fehler, wenn Pfeffel singt: im lichten Sterbegewande des Abendroths. Eben das gilt auch von Morgenroth.

Abendröthlich, adj. et adv. Die abendröthliche Sonne, Wiel. ich weiß nicht in welcher Bedeutung.

* Die Abendsonne. Auch eine Art Tellmuschel, Tellina Gari, welche auch das Abendlicht genannt wird.

Die Abendtafel, plur. die — n, die Tafel, d. i. feyerliche Mahlzeit fürstlicher Personen am Abend.

Der Abendvogel. Richtiger wird er Abendfalter genannt. Sonst heißt er auch Dämmerungsfalter, Schwärmer, Unruhe, Pfeilvogel, Pfeilschwanz, Flatterer, Schneiderseele.

Der Abendwolf, des — es, plur. die — wölfe, ein Nahme der Hyäne, Canis Hyaena, weil sie sich am liebsten Abends sehen läßt.

Die Abendzeit, plur. die — en, die Zeit am Abend. Zu oder bey später Abendzeit.

* Das Abenteuer. 2. Eine jede unerwartete Begebenheit im komischen Verstande. Was für ein Abenteuer ist dir aufgestoßen? Less. Abenteuern nachgehen.

Abenteuerig, — er, — ste, Abenteuer enthaltend, reich an Abenteuern. Eine abenteuerige Reise.

* Abenteuerlich, Abenteuern ähnlich, bis zum Ungereimten ungewöhnlich und wunderbar.

* Der Abenteurer. Das den Ohren eben nicht schmeichelnde Fämininum, die Abenteurerinn, haben Schiller und Wieland. Wenn Wieland Cooks Reisegesellschaft Abenteurer nennt, so muß man an die veraltete Bedeutung gedenken, da es einen jeden, der etwas wagt, besonders einen Seefahrer bezeichnete, denn jetzt wird es nur im verächtlichen Verstande gebraucht.

* Aber. I. Das Nebenwort der Zeit, eine Wiederhohlung zu bezeichnen, ist veraltet. Sie spülte die Gläser aber und aber, Voß, wird daher nicht allen Hochdeutschen verständlich seyn.

Aberben, verb. reg. act von einem erben. Daß die Kinder der Mutter ihre Augen aberben, Lavat.

* Abergläubig. Was ein Herr Gerstener in Campens Wörterbuche von dem Unterschiede zwischen abergläubig und abergläubisch sagt, daß nehmlich die Ableitungssylbe ig nur die Anwesenheit des Begriffes an einer Person, isch aber sowohl an einer Person, als Sache bezeichnen könne, ist durchaus irrig. Denn 1. die Sylbe ig bezeichnet eine Anwesenheit ohne Unterschied der Person oder Sache. Man sagt eben sowohl ein gütiger Herr, ein seliger Christ, eine schmutzige Köchinn, ein listiger Gaudieb, muthige Soldaten, als eine gütige Empfehlung, eine selige Empfindung, eine schmutzige Schürze, ein listiger Streich, eine muthige Antwort; der vielen Wörter auf ig nicht zu gedenken, welche nur allein von Sachen gebraucht werden können, wie schartig, stündig, blumig, schattig, spitzig, häufig u. s. f. Ein einziger Augenblick Nachdenkens hätte den Verfasser belehren, und ihm und mir Zeit und Papier ersparen können. 2. Die Ableitungssylbe isch ist, so fern sie hierher gehöret, mit ig völlig gleichbedeutend. Wenn also ein und eben dasselbe Wort mit beyden Endsylben vorhanden ist, so ist die eine Form überflüssig. Da aber die Sylbe isch wegen ihres Zischens an Wohlklang der Sylbe ig nachstehet, so ziehet man diese in solchen Fällen vor. Man sagt daher lieber abergläubig, argwöhnig, alaunig, bleyig, läufig, angreifig, störrig, einbildig, willfährig, regnig, haushältig u. s. f. und überläßt die gleich bedeutenden abergläubisch, argwöhnisch, alaunisch, bleyisch, läufisch, angreifisch, störrisch, einbildisch,

 will-

willfährisch, regenisch, haushältisch, härteren Ohren und Sprachwerkzeugen.

Das Aberkalb, S. Afterkalb.

*Aberkennen, erkennen, d. i. urtheilen, daß jemand etwas nicht habe, oder zu haben nicht befugt sey, besonders, wenn es von dem förmlichen Richter geschiehet, dagegen absprechen auch von dergleichen Urtheilen im täglichen Umgange gebraucht wird.

Aberklug, adj. et adv. ein neues durch von Thümmel nach der Analogie von aberwitzig für abgeschmackt geprägtes Wort, welches aber so wie Kosegartens Aberweise, wegen des veralteten aber, einige Dunkelheit hat.

Der Aberlauch, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Rocambole, welches S.

Das Abermahl, des — es, plur. die — mähler, bey einigen ein Nahme der Muttermähler.

*Abermahl, adv. eine bloße Wiederholung zu bezeichnen. Man lese Abermahls, denn ich bin nun überzeugt, daß dieß die richtigere Form ist, S. Mahl; daher auch die Periode: Viele sprechen und schreiben u. s. f. wegzustreichen ist.

Aberweise, S. Aberklug.

*Aberwitz. In der Schweiz scheint dafür noch jetzt überwitz üblich zu seyn. In der dritten Bedeutung der völligen Abwesenheit des Verstandes gebraucht man richtiger Wahnwitz.

Der Aberzahn, des — es, plur. die — zähne, im Wein- und Pflanzenbaume, die Seitensprossen, welche aus dem Winkel zwischen dem Blatte und dem Stängel hervorwachsen, und auch Eberzähne, Aberzangen, und Geitz genannt werden; Lat. Nepotes.

*Abeschern. Das einfache eschern ist allerdings noch in einigen Gegenden üblich, S. dasselbe.

*Das Abfahrtsgeld. 3) Soll es auch für Annaten gebraucht werden.

*Der Abfall. 1. (2) Wie Abhang. Der Berg ziehet sich mit sanften Abfalle gegen Osten. Die verschiedenen Abfälle eines Berges. (3) In der Bienenzucht, der aus dem Stocke auf das Bret gefallene Unrath. 2. (2) Auch nachtheilige Abnahme, Verminderung überhaupt. Die Umstände drohen seinem erhabenen Charakter einen anstößigen Abfall, Wiel. Der Abfall der letzten Ernte, der geringe Ertrag. (3) Zimmermann, Vogel und einige andere Ärzte nennen die Crises der Krankheiten, d. i. die Auswürfe des Krankheitsstoffes, worauf gemeiniglich eine merkliche Veränderung folgt, so wohl Abänderungen, als Abfälle. Andere nennen sie Entscheidungen, Brüche.

*Abfallen. Neutr. (1) (a) Da fällt (im Gespräche) manche Brocke ab, die keiner von euch brauchen kann, Leß. Figürlich, abhängig werden. Der Berg erstreckt sich bis an den Fluß, wohin er senkrecht abfällt. Das abfallende Kreuz des Pferdes, das schräge niedergeht, wie ein Schweinskreuz. Eine abfallende Schulter, ohne Höhe und Bug. In der Schifffahrt fällt ein Schiff ab, wenn es sich von der Richtung des Windes entfernt. (2) (b) Die getadelten Ausdrücke abfallen, und vom Fleische abfallen, würden sich, ungeachtet der harten Figur in dem letztern endlich wohl noch vertheidigen lassen; wenigstens sind sie häufig genug. Das Pferd fällt zusehends ab. Tief liegende Augen, ein abgefallenes Gesicht, v. Thümm.

*Abfällig. Eine abfällige Meinung, im Gegensatze einer beyfälligen, ist noch eine der gangbarsten Bedeutungen dieses Wortes.

*Abfangen. 2) Im Bergbaue, abhalten zu fallen, S. auch Abpfänden. 3) Ein wildes Schwein abfangen, es mit dem Fangeisen erlegen. 4) Das Wasser abfangen, es vermittelst eines gezogenen Dammes ableiten. Den Hafen mit einem Damme abfangen, das Wasser vermittelst eines Dammes ableiten, um ihn auszuräumen.

*Abfärben. 1. Act. bey den Mäurern auch so viel wie anstreichen. Ein Haus abtünchen, verputzen und abfärben. 2. Neutr. Wieland gebraucht abgefärbt auf eine sonst ungewöhnliche Art, für, aller Farben vor Alter beraubt, verschossen. Ein abgefärbter Mantel.

*Abfassen. Es wird nach Eberhard nur von Geschäftsaufsätzen gebraucht, sie in der gehörigen Form aufsetzen; verfassen schließt auch die Erfindung des Stoffes und der Gedanken mit ein.

*Abfäumen. In Campens Beytr. St. 9, S. 78 f. sind diesem Worte 3½ enge gedruckte Seiten gewidmet worden, ohne daß die Figur in der 2ten Bedeutung dadurch ein mehreres Licht bekommen hätte, dessen sie auch nicht bedarf, wenn man erwäget, daß durch das Abschäumen ein flüssiger Körper wirklich verfeinert wird, raffiné, daher diese Bedeutung des Participii abgefäumt ganz in der Ordnung ist. Auch die Schreibart mit äu leidet keinen Zweifel; denn ganz Oberdeutschland, wo dieses Wort vorzüglich einheimisch ist, spricht Faum, Fäumen, wie aus allen Wörterbüchern von Henischen an erhellet. Auch der Engländer hat Foam, ganz das Baierische Foam. Wenn einige Hochdeutsche, welchen das Oberdeutsche Faum nicht so bekannt war, wie Luther, Möser, Lessing, abgefeimt, schrieben, so konnten sie durch das Österr. Faimb, Fähm, Henisch gleichfalls Fähm, abfähmen, dazu seyn verleitet worden. Allein diese Schreibart bleibt immer die unrichtige, indem es kein Feim und feimen gibt, wovon abgefeimt herstammen könnte.

Abfetten, verb. reg. act. in den Küchen, mit dem gehörigen Fette versehen. Die Speisen abfetten.

Abfeuchten, verb. reg. neutr. mit haben, etwas von seiner Feuchtigkeit an einen andern Körper zurücklassen. Heynatz gibt folgendes Beyspiel: mein Rock ist ganz klamm, es hat Wäsche darüber gehangen, welche vermuthlich abgefeuchtet hat.

Abfilzen, verb. reg. act. mit dem gehörigen derben Verweise bestrafen; wie ausfilzen.

*Die Abflachung eines Deiches heißt im Holsteinischen die Gloie.

*Abflammen. In der Schiffahrt werden die Schiffe abgeflammt, wenn sie vor dem Kalfatern mit angezündeten Reisig dazu vorbereitet werden.

Abflehen, verb. reg. act. durch Flehen von jemanden erhalten. Als unsere Seufzer dich dem Himmel abflehten, edler, dich von dem Himmel erflehten.

*Abfleischen, bey den Schlesischen Dichtern, des Fleisches berauben, überhaupt. Abgefleischte Knochen, Günth. Ich bin durch des Todes Klauen geädert und abgefleische, Opitz.

*Abflößen. Bey den Wundärzten werden daher lederne Riemen, welche zur Ableitung schädlicher Feuchtigkeiten, so wie die Haarseile, durch die Haut gezogen werden, Abflößriemen genannt.

Abforschen, verb. reg. act. Durch Forschen, d. i. mehrmahliges dringendes Fragen von jemanden zu erfahren suchen. Einem seine geheimsten Gedanken abforschen.

*Abfragen. 2. durch vieles Fragen abnutzen; im Scherze. Das Mädchen fragt sich sonst die Zunge nach ihm ab. Lafont,

Abfrit-

Abfretzen, verb. reg. act. ein provinzielles Wort sowohl für abfressen, als abfressen lassen, abweiden. Den Boden abfretzen, Wiel.

Abfreyen, verb. reg. act. Durch Freyen, d. i. durch Heyrath von jemanden erhalten. Einem Vater seine Tochter abfreyen.

Abfuchteln, verb. reg. act. derb fuchteln. Jemanden abfuchteln.

*Abfuhre. Freye Abfuhre bekommen, die nöthigen Pferde zur Abführung seines Hausrathes unentgeldlich bekommen.

*Abführen. I. Act. 1) (4) Besonders von Bezahlungen, die zu gewissen bestimmten Zeiten geschehen, wie abtragen. Die Interessen abführen. 4) Etwas abführen, d. i. widerlegen, eine veraltete, noch bey dem Opitz befindliche Bedeutung.

II. Neutrum mit haben. Von einem Pferde sagt man, es habe abgeführt, oder ausmarkirt, wenn es keine Kernung mehr hat, wenn alle Kerne weg sind.

*Abfüttern. Eine große Abfütterung, im verächtlichen Scherze, die Bewirthung zahlreicher Gäste, und sie bewirthet zu haben.

*Der Abgang. 1) (2) Der Abgang des Blutes, eines Wurmes, der unwillkührliche Abgang des Urines. (3) (c) Im Bergbaue sagt man, das Gezähe in Abgang bringen, es abnutzen. 2) Was abgegangen ist. (1) Die Abgänge bey der Armee ersetzen. (2) Eine unzeitige Geburt, die zur Unzeit gebohrne Frucht, besonders wenn sie vor und bis zur Hälfte der Schwangerschaft abgehet, wo allezeit eine todte Frucht gebohren wird; Abortus; Abgängling.

*Abgängig. Abgängig werden, verloren gehen. Daß ihm ein Paar Zähne abgängig wurden, Mus.

*Abgeben. 1) (1) Seine Meinung abgeben, förmlich erklären. Ich habe meine Erklärung ohne Anstand abgegeben, Less. 5) Oft auch überhaupt, etwas freywillig seyn, oder vorstellen. Da er auf dieser philosophischen Wanderschaft einen bloßen Zuschauer des Weltschauspiels abgab, Wiel.

*Abgehen. I. Activ. (4) Durch Gehen gewinnen, erreichen. Ich suchte dem Bücherwurm die weiche Seite abzugehen, Koseg.

II. Neutr. 1. Auch hinab gehen, d. i. einen Abhang haben, wie abfallen; doch selten. Ein Kreuz des Pferdes, das schräge abgehet. 3. Verminderung, Nachtheil leiden. Es soll deiner Würde dadurch nichts abgehen.

Abgeledigt, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen abledigen, in der Wapenkunst, von Ehrenstücken, von dem Rande des Schildes abgesondert, denselben nicht berührend.

Abgelten, verb. reg. act. ein ungewöhnliches Wort für abtragen, bezahlen. Eine Schuld abgelten, Opitz.

Abgemessen, adj. et adv. das Participium von abmessen, welches S. Daher die Abgemessenheit, der Zustand, da etwas abgemessen ist. Die steife Abgemessenheit in Worten und Formeln.

Die Abgenutztheit, plur. inus. der Zustand, da etwas abgenutzt ist, (S. Abnutzen.) Die Abgenutztheit des Pferdehufes.

Abgerben, S. Abgärben, im Wörterb.

*Abgeschiedenheit. Del. mit einem Griechischen Worte u. s. f. denn eigentlich bedeuten Abgeschiedenheit und Abgezogenheit ganz etwas anders, als Apathie.

Abgeschlagen, adj. et adv. von dem Verbo abschlagen, hohen Mangel der Kräfte, große Schwäche empfindend. Schwer, müde und abgeschlagen seyn. So auch die Abgeschlagenheit, dieser Zustand, Zimmerm.

Abgeschliffen, adj. et adv. von dem Verbo abschleifen, besonders figürlich, dem äußern Betragen, den Sitten nach fein, verfeinert. Er war höflich und abgeschliffen, Wiel. Die Franzosen, das abgeschliffenste Volk in der Welt. So auch die Abgeschliffenheit; dieser Zustand, die Politur.

*Abgeschmackt. Ich würde die erste Bedeutung jetzt lieber so erklären: statt des gehörigen Geschmackes einen schalen Geschmack habend, besonders wegen Mangel des Salzes; eine jetzt ziemlich veraltete Bedeutung. In der Anm. 1. ist der Ausspruch: freylich wider alle Analogie, wegzustreichen, und dafür zu lesen: wie in so vielen andern, wo das Partic. Passiv. active gebraucht wird. S. Bedienter, die Anm.

Die Abgestorbenheit, plur. inus. der Zustand, da man einer Sache abgestorben ist, alle Empfindung für dieselbe verloren hat, Zimmerm.

*Abgewinnen. Dem Feinde die Flanke abgewinnen, ihm in die Flanke fallen. Einem den Weg abgewinnen, v. Nicol. ihm vorkommen. Einem Schiffe den Wind abgewinnen, dem Ursprunge des Windes näher kommen. Einem Herzen zärtliche Seufzer abgewinnen, Wiel. Sich sein ganzes Vertrauen abgewinnen lassen, eben ders.

*Abgewöhnen. Nach Eberhard wird dieses Wort nur von äußern, entwöhnen aber nur von innern Handlungen gebraucht. Man entwöhne sich einer Sache, wenn man kein Vergnügen mehr daran finde; man gewöhne sich selbige ab, wenn man eine Sache, welche mit keinem Vergnügen verbunden ist, bloß unterlasse. Ich zweifele, daß dieser Unterschied beobachtet wird; auch ist er nicht in dem Bau beyder Wörter gegründet. Mir scheinet vielmehr, daß entwöhnen in der edlern Schreibart in allen Fällen für das gemeinere abgewöhnen gebraucht wird, daher ich auch die Einschränkung, daß entwöhnen nur von Kindern gebraucht werde, zurück nehme. Auch der Unterschied, welchen Heynatz im Antib. zwischen den Formen, einem etwas abgewöhnen, und einen von etwas abgewöhnen, zu finden glaubt, scheint mir nicht in dem Sprachgebrauche gegründet. Wenn er ihn wenigstens von den wilden Ausschweifungen abgewöhnte, Wiel.

*Die Abgezogenheit. Auch tiefes Nachdenken, Abstraction.

Abgieren, verb. reg. act. in der Schiffahrt, ein Schiff von einem Gegenstande ablenken, entfernen; Holl. afgieren, Dän. afgiære, Schwed. gira af.

*Der Abglanz, des — es, plur. car. 1. Der Glanz von einem leuchtenden Körper; wie Glanz. Der Abglanz so vieler Lichter spiegelte sich in der großen Fensterdecke, Fr. Schulz. Die Spitzen der Berge rötheten sich in dem Abglanze der Sonne, v. Thümm. 2. Das glänzende Bild einer Sache, ein glänzendes Ebenbild. Del. der Ausspruch, daß es nur von Gott gebraucht werde, ingleichen alles, was nach der aus Dusch angeführten Stelle folgt.

*Abgleichen. Die Feder abgleichen, bey den Uhrmachern, sie im Zusammenhange mit der Schnecke untersuchen, welches vermittelst der Abgleichstange geschiehet.

*Abglitschen. Ich weiß es mir nicht zu erklären, warum Wieland, der doch sonst überall so vieles feines Gefühl verräth, dieses niedrige und widrige Wort dem edlen und wohlklingenden abgleiten, in der neuen Ausgabe seiner Schriften fast allemahl vorziehet. Wenn ich nicht irre, so brauchte er in seinen frühern Schriften glitschen, abglitschen u. s. f. nie, sondern allemahl gleiten, abgleiten.

*Abglühen. Auch als ein Neutrum mit haben, aufhören zu glühen. Die Kohlen haben abgeglühet.

Abgränzen, verb. reg. act. 1. Mit den gehörigen Gränzzeichen versehen. Eine Flur abgränzen. 2. Durch Verrückung der Gränzzeichen entziehen. Ich habe andern keine Spanne Acker abgegränzt.

Abgrathen, verb. reg. act. Bey den Holzarbeitern den Grath, d. i. die scharfen Ecken, abstoßen, welches auch abkanten, abziehen und abstoßen genannt wird. Einen Sparren abgrathen.

* Abgunst. Nach Heynatz unterscheidet man in Niedersachsen Mißgunst und Abgunst, und gebraucht das letztere nur von derjenigen Unart, da man eine Sache lieber umkommen läßt oder verderbt, als daß man sie einem andern gönnen sollte. Nach Eberhard ist Mißgunst der Verdruß über das Gut, das einem andern zu Theil wird, weil er es nach unserm Urtheil nicht verdienet; Abgunst aber, weil es ihm eine Ueberlegenheit über uns geben würde, oder auch bloß, weil wir ihn hassen. In beyden Fällen würde es das von mir dem Worte vorgesetzte Kreuz nicht verdienen.

* Der Abguß. 3) An den hörnernen Tobakspfeifen wird die Schwammdose oder der Wassersack von einigen der Abguß genannt.

* Abhaaren. Neutr. auch die alten Haare verlieren, die Haare wechseln. Wenn das Pferd durch Krankheit verhindert wird, abzuhaaren.

* Abhacken, verb. reg. act. 1. Mit der Hacke wegschaffen. Das Unkraut abhacken. 2. Durch Hacken, d. i. mehrmahliges Hauen absondern. 3. Für abhauen, in den gemeinen Sprecharten. Einen den Kopf abhacken.

* Abhageln. 2. Durch Hagel verwüstet werden. Das ganze Feld ist abgehagelt.

* Abhalten. I. Act. (3) In manchen Fällen wie das einfache halten, doch daß ab den Begriff der Vollendung mit hinzu bringet. Eine Predigt abhalten, sie ablegen. Ein Verhör abhalten, es veranstalten und vollenden. In den meisten Fällen aber ist diese genaue Bestimmung unnöthig, weil halten selbige schon mit einschließet. Eine Rede abhalten, besser halten. II. Neutr. In einer andern Bedeutung sagt man in der Seefahrt, auf ein Schiff abhalten, auf dasselbe zusteuern, wenn es sich unter dem Winde befindet.

* Abhanden kommen, bedeutet, wenn man es ja beybehalten will, überhaupt, außer unserm Besitze kommen, ohne die Art und Weise zu bestimmen; wie wegkommen und verlieren in der weitesten Bedeutung.

* Abhangung, ist in beyden Bedeutungen ungewöhnlich und kann daher ganz weggestrichen werden.

* Abhängig. Die in der Anmerkung angeführten abhänglich und Abhänglichkeit kommen mehrmahls bey Wieland vor, ungeachtet sie selbst nach dem Baue des Wortes etwas anders bedeuten, als abhängig und Abhängigkeit. Die Sylbe lich bezeichnet eine bloße Ähnlichkeit.

* Abhärmen, auch als ein Activum, durch Harm abzehren, wohin auch die im Wörterb. angeführten Beyspiele gehören. Ein abgehärmter Elender, v. Thümmel.

* Abhäschen. Einem einen Kunstgriff abhaschen, Wiel.

* Abhauen. In engerer Bedeutung ist in der Landwirthschaft, das Getreide abhauen, es so hauen, daß es von dem nachstehenden Getreide abgeworfen oder entfernet wird; im Gegensatze des anhauen. S. dasselbe.

* Abheben. Sich abheben, in den bildenden Künsten. Die Figuren heben sich ganz vom Grunde ab, wenn sie von demselben abgelöset, frey zu stehen scheinen.

* Abheulen, auch als ein Act. in einem heulenden Tone hersagen. Lange Gebethe abheulen.

* Abhobeln, auch vermittelst des Hobels völlig glatt machen.

* Abhohlen. 1) Ein Schiff vom Strande abhohlen, es wieder los oder flott machen.

* Abhold, wird auch von den neuern Hochdeutschen Schriftstellern so häufig gebraucht, daß man es wohl nicht mehr für veraltet erklären darf.

Das Abholz, des — es, plur. car. im Forstwesen, aller Abgang von den Waldbäumen, der Afterschlag, Wind- und Schneebrüche, Späne u. s. f. der Abraum.

* Abholzen. 2. Einen gefällten Baum abholzen, ihm die Äste und Zweige abhauen.

* Abholzig, eigentlich, gleich vom Stamme aus spitzig zugewachsen, folglich keine gerade Dicke habend.

* Abhören. 2. Lispelnden Quellen den Schlummerton abhören. Denis.

Abhufen, verb. regul. recipr. Sich abhufen, von den Pferden, den alten Huf verlieren und einen neuen bekommen.

Die Abhülfe, plur. inus. die Abstellung eines Mißbrauches, die Unterdrückung eines Übels; am häufigsten in den Kanzelleyen.

Abhülflich, adj. et adv. eben daselbst, eine Abhülfe enthaltend, wie abhelflich. Der Landesbeschwerde abhülfliche Maße geben.

Abhürden, verb. reg. act. im Feldbaue, vermittelst des Hürdenschlages gehörig düngen. Ein Feld abhürden.

* Abjagen. 4) Der Fantasie eine fliegende Hitze abjagen, Ramdohr.

Abjammern, verb. reg. act. durch Jammern, d. i. kläglich thun, von jemanden erhalten. Einem etwas abjammern, Leß. jun.

* Abkämpfen. 2. Im Kampfe oder durch den Kampf von einem andern erhalten. Einem seine Schöne abkämpfen, Blum. Sie der ganzen Hölle abzukämpfen, Wiel.

* Abkappen. Die Grundpfähle abkappen, sie oben abhauen oder absägen, welches auch abköpfen und abstämmen genannt wird.

Abkarren, verb. reg. act. mit der Karre weg- oder hinab schaffen. Die Erde von dem Berge abkarren.

Abkauen, verb. reg. act. 1. Durch Kauen abnutzen. Bey hartem Futter kauen sich die Pferde die Zähne leicht ab. 2. Durch Kauen absondern. Sich die Nägel abkauen.

* Abkehren. In der Landwirthschaft ist die Abkehrung oder Überkehr, was durch das Übersiebern von den Körnern abgesondert wird.

Abkerben, verb. reg. act. von dem Kerbholze abschneiden, im Gegensatze des ankerben. Einem zwey Frohntage abkerben, von der Schuld abschneiden.

Abkitzeln, verb. reg. act. sehr kitzeln. Jemanden abkitzeln.

Abklaftern, verb. reg. act. mit dem Klaftermaße, ingleichen mit beyden ausgebreiteten Armen abmessen.

Abklammern, verb. reg. von den Klammern befreyen. Die Wäsche abklammern, abnehmen.

* Abkleiden. Die Taue abkleiden, die Kleidung, d. i. diejenige, womit sie umwickelt worden, abnehmen; in der Schiffahrt.

Abklimpern, verb. reg. act. mit barem Gelde abkaufen; im Scherze. Einem Fürsten ein Regiment nach Canada abklimpern, Faustin.

* Abklopfen. 1. So werden in den Glashütten die Näbel, d. i. Überbleibsel von Glas an der Pfeife mit dem Abklopfeisen, in den Abklopfkasten, auf dem Abklopfsteine abgeklopft. 2. Vermittelst des Klopfens nachbilden; fast wie abklatschen.

Abknacken, verb. reg. neutr. mit seyn, mit einem knackenden Geräusch abbrechen. Er stürzt. Weh, es knacken zwey Rippen ihm morsch ab, Voß.

* Abknattern. Dafür wird auch Abknistern, Verknistern, Verprassen, Verpuffen gebraucht; decrepitiren.

Abknei-

Abkneifen, verb. irreg. act. S. **Kneifen**, in einigen Gegenden, wie abkneipen. **Den Wind abkneifen**, in der Seefahrt, so nahe als möglich bey dem Winde segeln; Holl. afkneypen. **Einem den Wind abkneifen**, abgewinnen.

*Abknicken. 1. **Ein unbekanntes Was** scheint allen seinen Blicken, die scharfe Spize abzuknicken. 2. Durch Knicken, niedriges Sparen oder Handeln entziehen. **Überall etwas abknicken.**

Abknistern, S. **Abknattern.**

Abkolben, verb. reg. act. der Kolbe berauben. **Einen Baum abkolben**, den ganzen Wipfel abhauen, welches auch abwipfeln und abköpfen genannt wird.

*Abkommen. 1. Im Gespräche **von einer Materie nicht abkommen können**, sie wegen ihres Reitzes oder ihrer Wichtigkeit nicht verlassen können. **Da würd ich ohne Kopfschmerzen nicht abkommen**, wegkommen. **Das Geschlecht, von dem du abgekommen**, v. Thümm. besser hergestammt. 2. Durch bloße Unterlassung aus dem Gebrauche kommen, dagegen abbringen mehr auf eine wirkende Ursache, und abschaffen auf den Befehl eines Höhern deutet.

*Abköpfen. 1. S. auch Abkappen und Abkolben. 2. Im Stockfischfange, den gefangenen Stockfischen den Kopf abschneiden, welches von dem Abköpfer geschiehet.

Abkränzen, verb. reg. act. im Forstwesen. **Einen Baum abkränzen**, die Rinde rings herum einschneiden.

Abkrauen, verb. reg. act. wie **abkratzen. Ich kraute die Nägel mir ab**, Wiel.

Abkreischen, verb. reg. act. in den Küchen, hart und knuspe-rig in Fett oder Butter braten, wie abkröschen. **Semmelschnitte in Butter abkröschen** oder **abkreischen lassen.**

Abkröseln, verb. reg. act. welches bey den Glasern auch für abfiedern oder absügen üblich ist, mit dem Fugeisen abkneipen.

Abkrümpfen, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten. **Einen Balken abkrümpfen**, ihn, wenn er nicht ganz durchgehen soll, abkürzen, und in einen Riegel oder Wechsel einlassen, welches auch abwechseln genannt wird. Dieses ist z. B. da nothwendig, wo eine Treppe oder ein Schornstein durchgehen soll.

*Abkümmern. Auch activ, durch Kummer abkürzen, verzehren. **Sein Leben abkümmern.** Zugleichen durch Verkümmerung entziehen. **Den Dienstbothen einen Theil ihres Lohnes abkümmern.**

Abkündern, verb. reg. act. wie **abkündigen**, nur daß es wegen seiner Kürze von den Dichtern diesem vorgezogen wird. Die Bedeutungen, welche Heynatz im Antib. anführet, **ein Amt abkünden**, aufsagen, **ein Kapital abkünden**, aufkündigen, **einem das Leben abkünden**, absprechen, sind mir im Hochdeutschen nie vorgekommen.

*Die Abkunft, bezeichnet nach Eberhard bloß die Verbindung mit irgend einem der entferntern Glieder eines Geschlechtes; Abstammung aber die Verbindung mit dem Stifter oder Stammvater vermittelst der Zwischenglieder.

*Abküpfen, für **abküpfen** ist kein Druckfehler, wie Heynatz vermuthet. Die Sylbe — fen ist eine gewöhnliche Ableitungssylbe, welche häufiger gebraucht wird, als — sen; schnipp — fen, kipp — fen, kapp — fen u. s. f.

Abküssen, verb. reg. act. durch Küsse wegnehmen. **Thränen abküssen.**

*Ablader. Diese Leute werden in manchen Städten Ballenbinder, Packer und Stauer genannt. Sonst giebt es auch in der Landwirthschaft, besonders in der Ernte **Ablader** und **Abladerinnen.**

*Die Ablage. 1. Bey den Ärzten ist die **Ablage** eine Sammlung von Krankheitsstoff, welche die Natur in irgend einer Höhlung des Körpers macht, Metastasis, vielleicht richtiger **Versetzung**, bey andern Versatz, Ablager, Ablagerung, Absetzung; dergleichen Ablagen Beulen und Geschwüre sind. 2. Ein jeder Ort, wohin gewisse Dinge ab- oder niedergelegt werden.

Ablagern, verb. reg. act. bey den Ärzten, als Krankheitsstoff an irgend einen Ort des Körpers absetzen oder niederlegen. **Wenn die Unreinigkeiten auf die Eingeweide abgelagert sind**, Selle. **Wenn sich die Milch in einen andern Theil als die Brust ablagert**, eben ders.

*Ablaß. 2. Daher bey den Mühlen auch das wüste Gerinne oder die Freyarche, der **Ablaß** genannt wird.

*Ablassen. I. Act. 1) **Eine Kanone ablassen**, in der Seefahrt, sie mit wenigem Pulver abfeuern, um sie zu reinigen. 2) **Einem eine Sache ablassen**, sie durch Kauf oder Tausch in dessen Besitz bringen.

*Ablaufen. I. Neutr. 1) (c) **Jemanden ablaufen lassen**, ihm so begegnen, daß er nicht wieder kommt. **Alles, womit man die Einwürfe der Gegner ablaufen läßt**, Less. (b) Auch figürlich: **Wege, die nach der Landgegend ablaufen**, gehen, sich erstrecken. II. Act. 5) **Ihr Auge läuft die Reihen** (der Soldaten) **ab**, Denis, übersiehet schnell die ganzen Reihen.

*Ablaugen. 2. **Eine Farbe ablaugen**, gleichfalls bey den Färbern, sie gehörig durch die Lauge ziehen.

*Ablecken. Auch Neutr. mit seyn, langsam abtröpfeln. **Das gesottene Salz ablecken lassen.**

*Abledern, wird auch nur von dem Abziehen des todten Viehes gebraucht, ist aber ein wenig anständiger als **abdecken**. Daher der **Ablederer**, der Abdecker.

Ableglich, adj. et adv. fähig abgelegt, abgetragen zu werden, wie **ablöslich. Ein ablegliches Kapital**, im Gegensatze eines **unableglichen.** So auch die **Ableglichkeit.**

Ableimen, verb. reg. act. Bey den Buchbindern, **ein Buch** auf dem Rücken gehörig mit Leim bestreichen und mit Pergament oder Leinwand belegen.

Ableinen, verb. reg. act. die Oberdeutsche Form von **ablehnen** mit dem tiefen e, mit Glimpf, d. i. Anführung der Gründe, von sich abwenden. **Die Strafe von sich ableinen**, Wiel.

Ableisten, verb. reg. act. ein unnöthiges neues Wort für leisten oder ablegen. **Den Huldigungseid ableisten**, Lebensl. in aufst. Lin.

*Der Ableiter. 1. Ein jedes Werkzeug, wodurch **etwas** abgeleitet wird. **Selbst die Kröte diene dir zum Ableiter giftiger Dünste**, v. Thümm. 2. Bey den Winzern, Enden der Weinstöcke, welche nicht so tief, als die Senker in die Erde gelegt werden; auch Abzüge.

Die Ablese, plur. die — n, bey den Winzern in Meißen, die zweyte Kraute, da man die etwa stehen gebliebenen oder nachgewachsenen Sprößlinge ablieset und wegnimmt.

Abletzen, verb. reg. recipr. **Sich mit seinen Freunden abletzen**, den letzten Abschied von ihnen nehmen, Heyn.

*Abliegen. 1. Neutr. entfernt liegen; ist nicht bloß dem gemeinen Leben eigen. **Der Garten liegt weit von der Stadt ab.** 2. Act. (c) Zur Genüge liegen. In dieser Bedeutung ist es eigentlich ein Neutrum, mit haben. Aber man gebraucht es auch als ein Reciprocum. **Oft muß sich der Wein einige Jahre abliegen**, ehe er trinkbar wird.

Ablothen, verb. reg. act. den senkrechten Stand vermittelst des Bleylothes erforschen. **Eine Säule ablothen.**

*Ablügen. **Er lügt dem Teufel wohl ein Ohr oder ein Bein ab**, er ist ein Meister im Lügen.

Abma-

Abmagern, verb. reg. neutr. mit seyn, mager werden. Er ist sehr abgemagert. Daher die Abmagerung.

* Abmeißeln. 2. Im Bergbau, abnutzen, wie abführen. Abgemeißelte Eisen, abgenutzte, unbrauchbare.

Abmüden, verb. reg. act. völlig müde machen. Sich abmüden.

Abnageln, verb. reg. act. im Schiffbaue, mit den gehörigen hölzernen Nägeln versehen. Ein Schiff abnageln; auch vernageln.

* Abnarben. 3) Eine Heide abnarben, nicht sowohl abmähen, als vielmehr der Narbe, der obern Rinde berauben, die Plaggen abstechen.

Abnebeln, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu nebeln. Es hat nun endlich abgenebelt.

* Abnehmen. Act. 1. (b) Eine Zeichnung abnehmen, bey den Stickern, sie auf ein mit Öhl getränktes Papier nachzeichnen. Ein Testament gerichtlich auf- und abnehmen, es aus dem Munde des Testators feyerlich niederschreiben. Sie könnten mir diese Erzählung abnehmen, könnten statt meiner erzählen. Einem ein Versprechen abnehmen, kann sowohl bedeuten, es ihn ablegen lassen, als auch, ihn wieder davon frey sprechen. In der letzten Bed. gebraucht es Lavater. Ein Mahl nicht ohne Zweydeutigkeit.

Abnieseln, verb. reg. act. mit nieselnder Stimme ablesen oder absingen. Heyn.

Aborgeln, verb. reg. act. auf der Orgel abspielen, im verächtlichen Verstande. Ein Lied auf der Walze aborgeln, Lafont.

* Abortiren. Man gebraucht es nur von solchen frühzeitigen Geburten, welche vor und bis zur Hälfte der Schwangerschaft geschehen, wo allezeit eine todte Frucht geboren wird. Von der Hälfte der Schwangerschaft an bis zum 7. Monath heißt es eine unzeitige, und vom 7. Monathe an eine frühzeitige Geburt. S. auch Abgang. Für abortiren, ist auch mißgebären, und fehlgebären üblich, und für Abortus, auch Fehlgeburt, Umschlag, welches letztere wenigstens Vogel gebraucht.

* Abpfänden, wird im Bergbaue auch für abfangen gebraucht, am Einfalle hindern; vielleicht nur durch eine verdorbene Aussprache.

Abplatten, verb. reg. act. eine runde Figur zum Theil einer platten nähern, sie am Ende platt machen. Eine abgeplattete Kugel. Daher die Abplattung der Erde, nach welcher die durch die Pole gehende Achse kürzer ist, als die durch die Fläche des Äquators gehet.

Abplumpen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf eine ungeschickte, schwerfällige Art herab fallen. Von dem Pferde abplumpen, v. Nicol.

Abpredigen, verb. reg. act. durch Predigen von jemanden erhalten. Ihr predigt mir gleichwohl mein schönes Kleid nicht ab, Stoppe. Einem die Kirchspielskinder abpredigen, Lebensl. in aufstreig. Lin.

* Abprellen, wird auch häufig als ein Neutrum für abprallen gebraucht, welches mir aber irrig scheint, weil es wider die Analogie anderer ähnlicher Formen ist: fallen und fällen, schallen und schellen, walzen und wälzen, schlaudern und schläudern, u. s. f. Auch prellen, wird nur als ein Activum gebraucht.

* Abpressen. 3) Nicht allein durch unerlaubte Zwangsmittel, sondern auch durch unwiderstehliche Reitzungen und Bewegungsgründe erhalten. Das preßte mir mitleidige Thränen ab. 4) Bey den Jägern, die Knospen der Buchen und die Spitzen der Fichten abfressen, von dem Auergeflügel und Rothwildbret.

Abpunctiren, verb. reg. act. mit Puncten gehörig bezeichnen; besonders bey den Buchbindern, wenn sie diejenigen Orte am Rande eines Buches mit dem Punctir-Eisen bezeichnen, wo es beschnitten werden soll.

* Abputzen. 3) Die Schuhe an einem abputzen, fig. ihm auf das verächtlichste begegnen. Die neu gemachten Taue abputzen, alle rauhe Spitzen abschneiden.

* Abrasen. Des Rasens berauben, den Rasen abstechen. Einen Grasanger abrasen.

Abräsonniren, verb. reg. act. durch Räsonniren um etwas bringen; ein sehr unnöthiges fremdes Wort. Einem den Glauben abräsonniren, Wiel.

* Abrathen. Bey diesem Worte wird Campe in seinem Wörterbuche gegen mich ungerecht, und ein gewisser Herr Gerstener sogar beleidigend. Es ist die Frage, ob man sagen müsse, einen abrathen, einen von etwas abrathen, oder einem abrathen, einem von etwas abrathen. Daß das einfache rathen den Dativ erfordere, leidet keinen Zweifel, aber eben so gewiß ist auch, daß manche Verba in der Zusammensetzung durch die Vorsylbe oft in ein anderes Verhältniß gesetzt werden, welches den Accusativ nothwendig macht; einem etwas rauben, aber ihn berauben, einem danken, aber einen Bedienten abdanken. Dieses Verhältniß auszudrücken, umschrieb ich abrathen, „durch guten Rath von einer Sache abzuhalten suchen," und ich bin noch jetzt überzeugt, daß es nicht anders aufgelöset werden kann und darf. Das findet nun ein Hr. Gerstener, von dessen Sprachkenntniß schon bey Abergläubig eine Probe vorgekommen, lächerlich. Desto schlimmer für ihn! Es giebt mehr Verba, welche sowohl mit dem Dative als Accusativo verbunden werden können, nachdem das Object als der persönliche oder leidende Gegenstand gedacht wird. In dem Ausdrucke, einen von etwas abrathen, ist das Object wohl sehr sichtbar der leidende Gegenstand, und daher zog ich hier den Accusativ vor. Hingegen in, einem etwas abrathen, ist das etwas der leidende Gegenstand, welcher durch guten Rath von der Person entfernet wird, die alsdann ganz natürlich in den Dativ tritt. Wenn man zweifelhaft ist, ob in solchen Fällen der Accusativ oder der Dativ stehen müsse, so darf man das Verbum nur in das Passivum setzen. Muß alsdann der Nominativ stehen, so gehet derselbe im Activo in den Dativ über; wenn aber der Dativ stehet, so muß derselbe auch im Activo bleiben. Hier wird man nun wohl lieber sagen: ich bin von der Sache abgerathen worden, als mir ist von der Sache abgerathen worden. Was eben der Hr. Gerstener daselbst noch alles von den mit ab zusammengesetzten Verbis sagt, ist völlig grundlos, wie ich hinlänglich zeigen könnte, wenn es die Mühe belohnte und ich nicht das Papier schonen müßte.

* Abrechten. 2. Bey den Tuchmachern, die groben Haare wegkratzen.

Abrechts, adv. welches nur in der Niederdeutschen Schiffahrt üblich ist, wo es so viel als verkehrt bedeutet.

* Abrede. 2. Es wird auch mit dem Verbo stellen gebraucht, und zwar sowohl bejahender als verneinender Weise. Etwas in Abrede stellen, es verneinen; es nicht in Abrede stellen.

Abregeln, verb. reg. act. nach den vorgeschriebenen Regeln einrichten; ein sehr ungewöhnliches Wort. Ein abgeregelter Zweykampf, besser ein regelmäßiger.

Abreichbar, adj. et adv. fähig, abgereicht, mit ausgestreckten Armen erreicht zu werden. So auch die Abreichbarkeit.

* Abreißen. 1. Neutr. (b) Aufhören. Das Gewimmer reißt hier nicht ab, Fr. Schulze. Das Geschrey riß wohl ab, eben ders. Ruhe, Sicherheit und Reinlichkeit rissen in Paris unter ihm nicht mehr ab, eben ders. 2. Act. (a) Ein Gespräch abreißen, plötzlich endigen. Abgerissene, plötzlich abgebrochene, Worte.

Worte. Ein Gebäude abreißen, mit Gewalt und Eil, abbrechen.

Abringen, verb. irreg. act. (S. Ringen,) durch Ringen berauben. Dem Herkules seine Keule abringen, Leß. Ein dem Kopfe des Verfassers mühsam abgerungenes Werkchen.

* **Abrinnen**, auch sich rinnend entfernen. Wo der Bach plätschernd durch sieben Becken abrinnt, v. Nicol.

* **Abründen**. Obgleich ich auch diese Form vorziehe, so wird doch häufig auch abrunden gebraucht, besonders in den Werkstätten. Bey den Edelsteinschneldern ist abrunden, die ungleichen Ecken abschneiden, um brillantiren zu können. Auch Wieland sagt die sanfte Abrundung der Wangen.

* **Absacken**. 3) In der Landwirthschaft, eine bestimmte Zahl von Säcken voll füllen. 4) In der Schiffahrt, sich von dem Strome nach dem Meere zu führen lassen, nieder treiben. Holl. een Rivier affakken.

Absalzen, verb. reg. act. gehörig salzen. Die Speisen absalzen, in den Küchen. Die Seife absalzen, bey den Seifensiedern.

* **Absatteln**. 2. Aus dem Sattel heben. Seinen Reiter absatteln. Das Pferd sattelt gern ab.

* **Absatz**. 2) (2) Für Contrast, Abstich, gebraucht es Wieland sehr häufig, selbst in der neuesten Ausgabe seiner Werke, obgleich oft nicht ohne Dunkelheit und Zweydeutigkeit. Wirklich war die Veränderung und der Absatz ihrer gegenwärtigen Art zu seyn, mit ihrer vorigen so groß, daß u. s. f. Der erste Anblick machte mit dem was ich erwartete, einen starken Absatz. 3) Das Mädchen hat einen Absatz verloren, hat ein Kind gehabt, wie man auch sagt, sie hat ein Hufeisen verloren.

* **Absaugen**. 1) Hab ich nicht den Becher der Freude rein ausgetrunken, und den letzten Tropfen von meinem Nagel abgesogen? Wiel. S. Nagelprobe.

Absäumen, verb. reg. act. mit einem Saume, einer Einfassung versehen. Abgesäumte Wege in einem Englischen Garten, Ramdohr.

* **Abschaben**. Auch durch vieles Schaben abnutzen. Abgeschabte Kleider. Wieland gebraucht es noch in der veralteten irregulären Form; einen abgeschabenen Kaput tragen.

* **Abschaffen**. 1. Von Bedienten wird es allemahl im verächtlichen Verstande gebraucht.

Die **Abschalung**, plur. inus. im Wasserbaue, das Abspülen und Nachstürzen des Ufers.

* **Abschärfen**. Ein Hufeisen abschärfen, es nach außen zu abhängig schmieden. Bey den Perruckenmachern ist abschärfen, die Haare an verschiedenen Stellen nahe am Kopfe dergestalt abschneiden, daß sie nicht mehr so dick sind.

* **Abschatten**. 2. Als einen Schatten, d. i. auf kaum sichtbare Art, merklich machen. Daß der Fremde auch nicht den geringsten Verdacht abschatte, daß er der Thäter sey, Lebensl. in aufst. Lin. 3. Abschattung, fig. kurze Darstellung, Abbildung. Kurze Abschattung des Abderitischen Schauspielhauses, Wiel. 4. Eben derselbe gebraucht dieses Substantiv auch, für schwache, unmerkliche Stufen. Die verlorensten Abschattungen der Empfindungen.

Abschätzen, verb. reg. act. 1. Gehörig schätzen, den Werth einer Sache bestimmen. Einen Wald abschätzen. Die Fehler anderer abschätzen, Helvet. Patr. Nach der Abschätzung vereideter Sachverständigen. 2. Schätzen, und nach dem geschätzten Werthe abnehmen. Verfallene Häuser sollen liederlichen Wirthen abgeschätzt und bessern Wirthen übergeben werden, führt Heyn. im Antib. aus einem Wiener Zeitungsbl. an.

Abschätzig, adj. et adv. ein Oberdeutsches im Hochdeutschen unbekanntes Wort für verächtlich. Ein abschätziger Haufe blöder Thoren, Wiel. Eine abschätzige Meinung von jemand hegen, eben ders. Lauter abschätzige Sclaven zu seinen Füßen sehen, eben ders.

* **Abscheiden**. 1. Act. Für absondern, scheiden überhaupt, gebraucht es Wieland. Sich durch unverwandtes Anschauen von allen andern Bildern abscheiden. 2. Neutr. für abreisen kommt es noch in v. Nicol. vor: von Salem abzuscheiden.

Der **Abschein**, des —es, plur. inus. der Schein von einem leuchtenden Körper. Der Abschein des Fensters des gegen über gelegenen Hauses an der Wand, Heyn.

Abschelfern, **Abschilfern**, verb. reg. act. in kleinen Blättern absondern, ablösen. Bis sich der Ausschlag abschelfert.

* **Abschenken**. 2. Auch für abgießen, in den Fällen, wo schenken für gießen gebraucht wird. Den Kaffee bis zum Satze abschenken.

Abscheuchen, verb. reg. act. wegscheuchen. Die Bremsen von den Pferden abscheuchen.

* **Abscheuern**, für abprügeln, gebraucht von Nicolai: sie wurden nach der Vorschrift abgescheuert.

* **Abschieben**, das Neutrum, wird im Forstwesen auch von den Fichten gebraucht, wenn sie einige kleine Äste abwerfen, damit der Same desto mehr Nahrung bekomme. Abgeschobene Äste. Daher der Abschub, sowohl das Abschieben, als die abgeschobenen Äste.

Abschilfern, S. Abschelfern, welches üblicher ist.

* **Abschlachten**. 3. Dem Ochsen die Haut abschlachten, abziehen, welches aber hier beleidigend seyn würde.

* **Abschlag**. I. 1) In der Landwirthschaft werden die beym Dreschen ganz gebliebenen Ähren der Abschlag genannt. II. (b) Der Abschlag des Spielballes, im Billiard, diejenige Richtung, welche der Spielball nimmt, nachdem er einen Ball oder die Bande berührt hat.

* **Abschlagen**. I. Act. (a) Bey den Strumpfwirkern ist abschlagen die stehende Platine bis an die Spitzen der Nadeln bringen, so daß die Maschen abzufallen scheinen. In der Seefahrt werden die Segel abgeschlagen, wenn sie von den Raaen genommen werden, im Gegensatze des Anschlagens. (b) Die Stute schlägt den Hengst ab, wenn sie ihn durch Hintenausschlagen am Springen hindert. (f) Versagen; bestimmter, ein Verlangen zu gewähren sich weigern. (c) Die Zeit abschlagen, durch Schläge an die Glocke gehörig andeuten.

* **Abschläudern**, Act. Auch für herab schläudern. Sich schütteln schläudert ihn der Gaul ohnmächtig ab, v. Nicol. Das Neutrum wird richtiger schlaudern geschrieben und gesprochen, nach der Analogie von walzen und wälzen, fallen und fällen, lauten und läuten u. s. f.

1\. * **Abschleifen**. I. Act. 1. Rauhe Sitten abschleifen, durch wiederhohlte Bemühung wegschaffen. In der Gesellschaft müssen sich die Menschen an einander abschleifen, das Rauhe in den Sitten und der Denkungsart durch mehrmahliges Anstoßen und Reiben ablegen. II. Neutrum mit haben. Ein Pferd hat abgeschliffen, wenn die Eckzähne keine schwarzen Kerne mehr haben.

2\. * **Abschleifen**. 1. Das abgeschliffene Gepräge einer Münze. Wenn sich der Huf des Pferdes abschleift.

Der **Abschliff**, des —es, plur. inus. was von einem Dinge abgeschliffen wird. Damit die Zähne Zeit haben, nachzuwachsen, und den Abschliff zu ersetzen.

Abschlingen, verb. reg. act. herab schlingen. Die Thränen vom Busen abschlingen, Koseg. Welch ein widriges Bild!

* **Abschluß**, für Resultat, Schluß aus etwas: Der Abschluß seiner Vergleichungen, v. Thümm. ist ungewöhnlich und dunkel.

* **Abschmecken.** So abschmeckend mein Lamm auch anfangs war, v. Thümm. Mein Leben müßte immer abschmeckender werden, je länger es dauerte, eben ders.

* **Abschmeicheln.** Etwas von einem abschmeicheln und abtrotzen, Wiel. ist wider die Analogie; besser es ihm abschmeicheln und abtrotzen.

Abschnarren, verb. reg. neutr. mit haben, zum letzten Mahle schnarren. So schnarren die Nachtwächter an manchen Orten ab, wenn sie an andern abrufen.

* **Abschnippen.** Daher in einigen Gegenden das Abschnipsel, für Abschnittlein üblich ist.

Der Abschnittling, des —es, plur. die —e, ein abgeschnittener Zweig, welcher zur Fortpflanzung in die Erde gesetzet wird; der Schnittling, Steckreis. Er ist mit Abschnittlein nicht zu verwechseln.

Abschrägen, verb. reg. act. schräge, d. i. abhängig, machen, abdachen. Auch bey den Holzarbeitern, schräge abschneiden, abarbeiten.

* **Abschrauben.** Das Fieber ab- (oder wegschrauben, es durch abergläubige Worte vertreiben wollen. Bey den Jägern hat sich der Fuchs abgeschraubt, wenn er den Hunden und Treibern entwischt ist.

Der Abschub, des —s, plur. inus. S. Abschieben.

* **Abschuppen.** 2. In Gestalt der Schuppen ablösen. Wenn die Haut sich abschuppte. Das Abschuppen der Hufsohle. So auch die Abschuppung.

Abschurfen, verb. reg. act. in Gestalt des Schorfes oder Schurfes ablösen. Die Krätze schurft sich ab.

Abschürfen, verb. reg. act. wund reiben. Die Haut abschürfen, oder sich die Haut abschürfen, das Oberhäutchen abreiben. Eine solche Stelle wird eine geschürfte Haut genannt. So auch die Abschürfung, S. Schürfen.

Abschurren, verb. reg. neutr. mit seyn, in den niedrigen Sprecharten für abgleiten. Eben so niedrig und verächtlich ist die Figur, wenn es für sterben gebraucht wird. Ihr Vater, Herr Baron, ist endlich abgeschurrt. Im Faustin wird es irrig mit haben verbunden.

* **Der Abschuß.** 2) Daher der Abschußboden, derjenige Theil einer Arche oder eines Gerinnes, wo das Wasser abschießt; im Gegensatze des Ausschußbodens oder Vorherdes.

* **Abschütten.** 2. Als Schutt entrichten. Das Pachtkorn zu Martini abschütten, gehörig entrichten.

Abschwächen, verb. reg. act. völlig schwach machen. Ein starker Affect hält nicht lange an, er schwächt sich selbst ab, Leß. Die abgeschwächten Augen, Bürg.

Abschwanken, verb. reg. neutr. mit seyn, sich schwankend entfernen, schwankend abgehen, Faustin.

* **Abschwatzen.** 3. Durch freundliches Schwatzen erörtern, abmachen. Dann soll recht vieles abgeschwatzt werden, Leß.

* **Abschweifen**, von der Hauptsache abweichen, und Abschweifung, Digression, ist in den neuern Zeiten so häufig gebraucht worden, daß es nun wohl von dem Vorwurf des Ungewöhnlichen frey gesprochen werden kann. Ausschweifen und Ausschweifung, welche sonst wohl dafür gebraucht wurden, sind allerdings wegen der Zweydeutigkeit unbequem.

Abschwellen, verb. reg. act. mit dem gehörigen Schwellen versehen, besonders im Wasserbaue. Den Pfahlgrund eines Wasserpfeilers abschwellen.

* **Abschwinden**, hat seit dem auch Wieland gebraucht: der ist vor lauter Rechnen zum Gerippe abgeschwunden.

* **Abschwitzen.** 4) In den Küchen, gelinde in Butter braten.

* **Absegeln.** Act. 2. Den Mast absegeln, in der Seefahrt, durch zu viele aufgesetzte Segel den Mast bey starken Winde zerbrechen.

* **Absehen.** 4) Ich sehe, wohin diese schönen Vergleichungen abgesehen waren, ist außer dem Übellaute des zweymahligen sehen wider den Sprachgebrauch dieser Bedeutung. Richtiger: worauf es mit diesen schönen Vergleichungen abgesehen war.

* **Die Abseite.** In der Reitkunst ist die Abseite die rechte Seite des Pferdes, wo man nicht aufsteigt.

* **Abseitig**, adj. et adv. auf der Seite befindlich, oder vielmehr von der Seite abgehend, ein Wort, welches mir nur in Hirschfelds Gartenkunst vorgekommen ist: der abseitige Weg ins Gebüsch.

* **Abseits.** Dafür gebraucht Zimmermann, wie bekannt ein Schweizer, mehrmals abseite und abseiten. Abseiten gehen.

* **Absetzen.** I. Act. 1. 1) Bey den Ärzten wird dieses Verbum gebraucht, wenn sich Flüssigkeiten oder Krankheitsstoffe in einem Theile des Körpers sammeln. Wenn die Krankheit Ausschläge auf der Haut, Eiter in die Lunge absetzt. Daher dergleichen Sammlungen, Metastases, auch Absetzungen, bey andern Versetzungen, Ablagen, Ablagerungen genannt werden. In einem ähnlichen Verstande bedeutet es von Flüssigkeiten so viel, als einen Bodensatz machen. 2. (1) Ein Both absetzen, in der Schiffahrt, es mit einem Bothshaken abstoßen. 3) (b) Die einzelnen Begriffe einer Moral so vortheilhaft gegen einander absetzen, daß ein verführerisches Blendwerk daraus entstehet, Leß. Wielands Stelle: das Gebüsch, welches mit hohen Cypressen und Lauben abgesetzt war, gehöret vermuthlich auch zu dieser Bedeutung. (c) Eben derselbe gebraucht es aber auch für abwechseln: Ein immerwährendes Gastmahl, mit Musik, Tänzen und Spielen abgesetzt.

II. 1) Auch einen Absatz machen, sich selbst unterbrechen. Mehr als hundert Mahl habe ich bey diesem Briefe absetzen müssen. 4) Die Bäume haben abgesetzt, soll in einigen Gegenden so viel als abgeblühet bedeuten.

Der Absetzling, des —es, plur. die —e, in der Landwirthschaft, ein abgesetztes Kalb, ein Absetzkalb.

Absicheln, verb. reg. act. mit der Sichel abschneiden. Garben absicheln, Lafont.

* **Absicht.** 1) (1) In Absicht und in Rücksicht unterscheidet Eberhard richtiger so, daß das erste den Zweck bezeichnet, warum etwas geschiehet, in Rücksicht aber nur einen Theil der bewegenden Ursache, welches durch die erste Hälfte des Wortes ausgedrückt zu werden scheint.

Absichtlos, adj. et adv. der Absicht beraubt, ohne Absicht. Wenn ich dich stieß, so geschah es ganz absichtlos. So auch die Absichtlosigkeit.

* **Absinken**, für herab sinken, nieder sinken. Absinkende Lippen, Lavat. Der Wollust sanken matt und kraftlos von ihr ab, Wiel. Besser sanken — nieder.

* **Absonnig.** Für die absonnige Seite, ist im Bergbaue auch die Absonnung üblich.

* **Abspalten**, wird von einigen auch als ein Neutrum mit seyn gebraucht. Wenn ein Stück von dem Hufe abspaltet.

* **Abspannen.** Figürlich. 1) Von einem lästigen Geschäfte, von einem beschwerlichen Amte befreyen. Abgespannt seyn wollen, seines Amtes entlassen. 2) Der Anstrengung, der Thätigkeit berauben. Der Anblick der schönen Natur spannt so ganz alle andere Gedanken ab, Zimmerm. Sich im Umgange

gange abspannen und erholen. Daher abgespannt, auch träge, wenn die Fibern ihre Spannkraft verlieren. Zu jedem rühmlichen Bestreben abgespannt, verseufzt mein Geist sich selbst in lächerlicher Qual, Wiel. So auch die Abspannung.

*Abspeisen. Act. (a) An den Höfen, bedeutet es nicht, die Speisen für den Hof besorgen, sondern den Wirth bey der Tafel vorstellen, oder, wie man auch zu sagen pflegt, die Honneurs machen.

Abspielen, verb. reg. act. 1. Ein Lied abspielen, von Anfange bis zu Ende spielen, besonders von Spieluhren. 2. Ein Bett abspielen, in manchen Kartenspielen, so lange spielen, bis es gezogen worden. 3. Einen Ball abspielen, im Billiard, den an der Bande anliegenden Ball los, und von derselben wegspielen, ihn lösen; welches von abstoßen noch verschieden ist. Dieses geschiehet mit dem Queue, jenes mit dem Spielballe.

*Abspinnen. 3) Bis zu Ende spinnen. Die Parzen, die sein Leben ruhig abspinnen.

*Abspitzen. 2. So werden die Mähne, Schwanzhaare eines Pferdes abgespitzt.

*Absprechen. Außer der activen Form ist es auch als ein Neutrum mit haben üblich. 1. Ein gerichtliches Urtheil fällen. Ein Tribunal muß über die Minister absprechen. In einer Sache absprechen. 2. In engerer Bedeutung, entscheidend und ohne Gründe verwerfend urtheilen, besonders von solchen Urtheilen im gesellschaftlichen Umgange. Zu voreilig über etwas absprechen. Seine Urtheile waren richtig, ohne absprechend zu seyn, Göthe.

Der Absprecher, des —s, plur. ut nom. sing. die Absprecherinn, in der letzten Bedeutung. Oberflächliche Absprecher giebt es überall.

*Absprengen. Eine Wand absprengen, in der Baukunst, eine auf bloße Balken gesetzte Wand hangend und sich selbst tragend machen. So auch die Absprengung.

*Abspringen. 2. Sich in der gesellschaftlichen Unterredung plötzlich von einem Gegenstande entfernen. Dann springt er plötzlich ab, sucht kühn u. s. f. Leß.

Der Abspruch, des —es, plur. die — sprüche. 1. Das letzte, entscheidende Urtheil des Richters. Das soll der Abspruch und das Urtheil seyn, Burkh. Waldis. 2. Das Urtheil, worin jemanden etwas abgesprochen wird. 3. Verwerfliches Urtheil ohne Gründe im gesellschaftlichen Leben.

*Der Absprung. 5. Eine kleine Nebenreise auf einer größern; in welcher Bedeutung es schuldloser und edler ist, als Abstecher. Einen kleinen Absprung (nach einem nahen Orte) machen, Wiel.

*Abspülen. 3. Entblößen, von dem Wasser. Die Wurzeln, welche die reißende Quelle abgespült hatte, Lafont. 4. Wegspülen, wegschwemmen. Durch die Brandung vom Ufer abgespült werden, Mus.

Abstammung, S. Abkunft.

*Abstand. 1. Bezeichnet die Entfernung stehender, oder als stehend gedachter Dinge, wodurch es sich von andern ähnlichen Wörtern unterscheidet. 2. Auch merklicher Unterschied in der Gestalt. Als sie (die zwey) Frauenzimmer neben einander standen, glaubte er nie einen solchen Abstand gesehen zu haben, Göthe. 3. Dasjenige, was man dem andern für den Abstand bezahlt, das Abstandsgeld. Er will sich nicht mit den 1000 Thlr. Abstand begnügen, Leß.

Abständen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft. Die Pferde abständen, sie in besondere Stände bringen.

*Abstatten. Ob dieses Wort den Begriff der Schuldigkeit mit in sich schließe, wie Heynatz will, lasse ich dahin gestellet. In dem Baue des Wortes liegt er nicht. Bericht abstatten, besser erstatten.

*Abstechen. I. 5) Den Wind abstechen, in der Seefahrt, ihn abgewinnen. II. Neutr. 1) Von einem Schiffe abstechen, sich mit einem Fahrzeuge von demselben entfernen. 2) Als merklich verschieden empfunden werden. Meine Lebensweise schien ihm mit meiner Jugend und Gestalt sehr abzustechen, Wiel. In andern Stellen gebraucht er richtiger das von: Die Attische Urbanität, die von der Höflichkeit der heutigen Europäer merklich abstach.

Der Abstecher, des —s, plur. ut nom. sing. die Unterbrechung des Hauptgeschäftes durch ein Nebengeschäft, eine kleine Nebenreise auf einer größern, und eine kleine Reise überhaupt; ein ursprünglich Niedersächsisches Wort, wo es doch nur im komischen Verstande üblich ist, welches Bode im Hochdeutschen zuerst gebraucht haben soll. Das Hochdeutsche bekannte Absprung sagt eben dasselbe.

*Abstecken. 3. Einen Riß von dem Papiere nach dem großen Maßstabe auf den Ort auftragen.

*Abstehen. I. Neutr. 1) Entfernt stehen, auch figürlich an Werth und Würde unterschieden seyn. Sie wird von einem Alltagsgesichte so weit abstehen, als u. s. f. von Thümm. Wenn Niedrige gar zu sehr von Vornehmern abstehen, Ramd. 2) (a) (1) Aufhören, Bedenken tragen etwas fortzusetzen. Der Tyrann würde abstehen, sein Schwert gegen dich zu wetzen, v. Thümm. Besonders von etwas abgehen, wozu man ein Recht hat. Von seiner Forderung, von seinem Rechte abstehen. (2) Verderben. Abgestandener Gyps, der sich an der Luft gelöschet, folglich seine Kräfte verloren hat. (3) Sterben, nur von den Fischen. Pfeffel nennt aber auch ein todtes Kind ein abgestandnes Bübchen. In welchem Sinne Wieland eine alte abgestandene Mumie gebraucht, weiß ich nicht.

*Abstehlen. 1. Verstohlner Weise entwenden. Den Pferden das Futter abstehlen. Ich stahl ihr schnell ein Mäulchen ab, Gerstenb.

*Absteifen. 3) Mit Steifen oder Stützen versehen. Ein Haus absteifen, es mit Stützen in der Höhe erhalten.

*Absteigen. 4) Sich abwärts neigen. Ein sanft absteigender Hang, Wiel.

*Der Abstich für Contrast ist nunmehr gewöhnlich genug, auch ist es besser als Absatz. Der Abstich starker Schlaglichter mit schwarzen Schatten, Wiel. Der Abstich ist zu stark, den dieser neue Ton mit deinem erstern macht, eben ders. Das Land auf dem Hannöverischen Ufer macht mit dem diesseitigen einen auffallenden Abstich, Küttn. Bey den Zimmerleuten ist der Abstich das Höhenmaß des Kammes, wie tief nehmlich die Stuhlschwelle in den Hauptbalken eingekammt wird.

*Abstimmen. 3) Ein Referent, der von seiner Meinung durch die Mehrheit abgestimmt worden. 4) Die sämmtlichen Stimmen gehörig abgeben. Über etwas abstimmen. 5) Gehörig zusammen stimmend machen. Abgestimmte gläserne Cylinder, wie in der Harmonica. So auch die Abstimmung, in allen Bedeutungen des Verbi, auch von den abgelegten Stimmen, da es denn auch den Plural leidet.

Abstocken, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Stocken, dumpfige Fäulniß, abgesondert werden. Wenn die Balkenköpfe abstocken.

Der Abstoß, des —es, plur. die — stöße, die Handlung des Abstoßens, z. B. im Billiard, wenn der Ball mit der Spitze des Queues von der Bande gestoßen wird.

*Abstoßen. 2. 1) Mit einem Stoße entfernen. Auch figürl. Etwas Kaltes und Abgestoßenes in seinem Betragen haben, Göthe. 3) Abtragen, bezahlen. Die Zinsen abstoßen. 4) Die Noten abstoßen, in der Musik, die Töne ganz kurz mit einem Zwischenraume zwischen jedem anschlagen. 5) Eine Sache auf Ein Mahl abstoßen, abthun, ausmachen.

*Abstreichen. Act. 1. Das Herzgespann abstreichen. Das Rind abstreichen, es mit einem in Fett getunkten Lappen oder auch heißen Streicheisen streichen, die durch Blähungen verursachte Geschwulst zu vertreiben.

*Abstreifen. Der Schuß hat bloß die Haut etwas abgestreift. Die Zügel der Vernunft abstreifen. Den Ring unvermerkt abstreifen, Wiel. Zwist, der dem Menschen alles Schöne abstreift, eben ders. eine sehr harte Figur.

Das Abstrichbley, des — es, plur. inus. eine Art spröden und harten Bleyes, welches in den Schriftgießereyen unter das reine Bley genommen wird.

*Abströmen, das Neutr. Sein Blut strömt über den Schild ab, Denis. Daher die Abströmung. Bergrisse, die durch Abströmungen von Regengüssen entstanden sind.

*Abstufen und Abstufung für nüanciren und Nüance hatte ich im Wörterb. für ungewöhnlich angegeben. Seit dem sind sie von mehrern Schriftstellern gebraucht worden, daher ich diesen Ausspruch jetzt gern zurück nehme, auch gestehe, daß Abänderung, welches ich dafür vorgeschlagen habe, etwas anders bedeutet. Einige gebrauchen Abstufung für Gradation; aber dafür ist bereits Steigerung eingeführt, wenigstens müßte es alsdann Aufstufung heißen.

*Abstümpfen ist nur im Bergbaue üblich; außer dem ist abstumpfen gangbarer und auch richtiger. Wenn sich die Schärfe des Hufs in hartem Boden abstumpft. Eine abgestumpfte Feder, v. Thümm. Ingleichen figürlich, der moralischen Schärfe, der Empfindung berauben. Die alles umfassende Trägheit, o wie stumpft sie den menschlichen Verstand ab! Lavat. Sein Gefühl für Größe und Schönheit abstumpfen. Zerstreuungen, welche den Schmerz abstumpfen. So auch die Abstumpfung.

Abstürmen, verb. reg. act. im Sturme, durch Sturm berauben. Wenn der Nord dem Gehölze die Schönheit abstürmt, Voß.

Abstützen, verb. reg. act. mit den gehörigen Stützen versehen. Ein Schiff abstützen, es auf dem Stapel an beyden Seiten mit Stützen befestigen.

Abtheeren, verb. reg. act. gehörig theeren. Das Holz gut abtheeren. So auch die Abtheerung.

*Abthon. Bey dem Linnee heißt der Abthon Asplenium. Sonst wird er auch Streifarn, Streifenfarn, Milzkraut und Frauenhaar genannt. S. das letztere.

*Abthun. 1. Den Huth abthun, abziehen, um zu grüßen, hat Göthe. Sich des Schleyers abthun, Wiel. für ablegen, ist ganz ungewöhnlich. Eben derselbe gebraucht dieses Verbum mehrmahls in der Oberdeutschen Bedeutung, für sich einer Person oder Sache entschlagen, begeben: Er habe beschlossen, sich ihrer abzuthun. 2. (b) Da kann ich noch eine Visite mit abthun, Schill. Bey der Gelegenheit ablegen. 2. Für hinrichten kommt es im Lessing vor: Verbrecher abthun.

Abtischen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu speisen, abspeisen, in der komischen Schreibart. Kaum ist abgetischt, Wiel.

Abtödten, verb. reg. act. todt, und figürlich, unempfindlich machen, ein nur in einigen Fällen übliches Wort. 1. Ein Capital abtödten, in Westphalen, es nach und nach tilgen oder abtragen; wenn z. B. der Schuldner dem Gläubiger ein Grundstück abtritt, sich durch dessen Ertrag nach und nach bezahlt zu machen, welches die Todtzahlung, der Todtbau genannt wird. 2. Den Tag, die Zeit abtödten, Zimmerm. sie vertreiben, unvermerkt verfließen machen; eine ungewöhnliche Bedeutung, ob man gleich sagt, die Zeit tödten. 3. Kasteyen, gegen die Eindrücke der Sinne unempfindlich machen; besonders bey mystischen Schriftstellern. Seinen Leib abtödten, Zimmerm. Die Abtödtung des Menschen durch selbst gewählte Qualen, eben ders. Buß- und Abtödtungsübungen.

*Abtraben. Ein Pferd an den Barrieren auf- und abtraben lassen, auf und nieder, richtiger getheilt, auf und ab traben.

*Abtrag. 3. Was abgetragen wird, abgetragene Speisen. Nehmen sie mit dem Abtrag von anderer Leute Gastung vorlieb, Schill. Sonst der Abhub.

*Abtragen. 2. (b) „Für bezahlen." Dieses ist nicht gleich bedeutend mit abtragen, weil es mit Gelde geschehen muß, dieses aber auch durch andere Sachen geschehen kann; also lieber sich einer Schuld entledigen. 3. Auch figürlich. Alte abgetragene Mährchen, Herd. abgedroschene. Abgetragene Ideen, Wiel.

*Abtreiben. 1. Activ. Einen Schacht abtreiben, bedeutet auch, ihn ad interim, mit verlornem Holze auszimmern. 2. Neutr. In der Seefahrt bedeutet es auch, nach der Seite getrieben werden, wohin der Wind wehet, wenn das Schiff bey dem Winde segelt.

*Abtreten. I. Das Activ. 1. Gehörig treten. Bey den Jägern tritt der Auerhahn die Henne ab, wenn er sie tritt. Die Bache tritt den Jäger ab, wenn sie ihn unter sich bringt. 4) Überlassen; bestimmter, sein Besitzungsrecht an einen andern übertragen. 5) Durch Treten nachbilden. So treten die Buchdrucker zuweilen die Form ab, um die Correctur zu befördern. II. Das Neutrum. Von einem Amte abtreten, es niederlegen, abgehen. Der abgetretene Minister.

*Der Abtrieb. Auch eine abgetriebene Strecke Waldes selbst, auch wenn wieder junges Holz aufgewachsen ist; der Schlag, Hau, Holzschlag.

*Die Abtrifft, auch der Zustand, wenn ein Schiff abtreibt; ingleichen, der Winkel, welchen der Kiel mit dem wahren Wege macht.

*Abtrinken. Sich die Milch abtrinken, ein gemeiner Aberglaube, nach welchem zwey stillende Weiber, wenn sie mit einander trinken, die Milch verlieren.

Abtrippeln, verb. reg. 1. Act. durch vieles und schnelles Treten abnutzen. Wenn mir die Schuldner die Schwelle abtrippelten, Schill. 2. Neutr. mit seyn, mit kurzen schnellen Schritten abgehen. Wenn die Prinzessinn abgetrippelt ist, Wiel.

*Abtritt. 5. Haller gebraucht es in der ganz ungewöhnlichen Bedeutung eines Unterschiedes. Wann seine Gäste nicht ein fremder Wein erhitzt, Wann zwischen Haß und Gunst bey ihm ein Abtritt ist.

*Abtrocknen, Neutr. auch gehörig, völlig trocken werden. Während das Gemählde abtrocknete. Ich zweifele, daß es, wie Henn. in Synon. will, auch gebraucht wird, das Trokken werden bloß auf der Oberfläche zu bezeichnen, im Gegensatze des Durchtrocknens.

*Abtropfen. Daher die Abtropfpfanne bey den Papiermachern, und der Abtropftrog bey den Lichtziehern, worein sie die Pappe und die gezogenen Lichter abtropfen lassen.

Abtröseln, S. Abdröseln.

*Abtrünn-

*Abtrumpfen. Nach Heyn. soll es auch bedeuten, einen Balken, der nicht von einer Mauer zur andern reicht (oder reichen soll) mit dem zunächst daneben liegenden (eigentlich mit dem zwischen zwey andern Balken angebrachten Riegel) verbinden. Hat er dieses so gelesen, so hat vielleicht durch einen Druckfehler abtrumpfen für abkrümpfen gestanden; wenigstens habe ich das letztere Wort in mehrern Bauschriften gefunden. S. es hier an seinem Orte. Indessen würde sich auch abtrumpfen erklären lassen, wenn es üblich seyn sollte.

*Abtruppen, abgehen, abziehen, auch von einer einzelnen Person, im verächtlichen Verstande.

Abtummeln, verb. reg. act. 1. Gehörig tummeln. 2. Bis zur Ermüdung tummeln. **Ein Pferd abtummeln.**

Abtünchen, verb. reg. act. gehörig und nöthig tünchen. **Ein Haus, einen Schornstein abtünchen.**

*Aburtheilen. 3) Entscheidend über etwas urtheilen, auch im gesellschaftlichen Leben, wie absprechen. **Ungesittet über etwas aburtheilen.**

*Abverdienen. 1. Durch Dienste oder Verdienste erwerben, an sich bringen. **Dem Publico Dank abverdienen**, Wiel. **Einem seine Gunst abverdienen**, eben ders. 2. Durch Dienste bezahlen. **Eine Auslage abverdienen**, v. Thümm. **Den Vorschuß abverdienen**, Göthe. 3. **Das Fegfeuer zum voraus abverdienen**, Schill. Sich durch verdienstliche Werke von dem Fegfeuer befreyen; eine ungewöhnliche Bedeutung, wozu den Verf. vielleicht die Partikel ab verleitet hat.

Abverlangen, verb. reg. act. von einem verlangen; ein Oberdeutsches im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. **Wer wird diesem Gesichte je, mit Zutrauen und Hoffnung etwas abverlangen?** Lavat. Besser: je etwas von diesem Gesichte verlangen.

Abwalken, verb. reg. act. gehörig walken, d. i. prügeln. **Jemanden weidlich abwalken.**

Abwalmen, verb. reg. act. mit einem Walm, d. i. schiefen Dache versehen. **Einen Giebel abwalmen**, ihn, da er sonst senkrecht gehet, schief aufführen. S. **Walm.**

Abwalzen, verb. reg. act. walzenförmig machen, bey den Uhrmachern. **Die Zähne abwalzen**, welches vermittelst der Walzfeile geschiehet.

*Abwälzen. 1. Durch Wälzen wegzuschaffen suchen, im eigentlichen Sinne. **Das Pferd wollte sich den juckenden Schweiß abwälzen.** 2. Eine Last, oder als eine schwere Last von sich wegschaffen. **Eine Last auf die Schultern eines andern abwälzen**, Wiel. 3. Herab wälzen. **Ein abgewälzter Fels zerschmettert hier die Dächer**, von Nicol. 4) **Den allgemeinen Haß von sich abwälzen**, Wiel. ihn verschwinden machen, ist wohl zu ungewöhnlich und zweydeutig.

*Abwässern. 1. Von dem Wasser befreyen. **Geronnene und abgewässerte dicke Milch.**

*Abwechseln. I. Act. 3) Bey den Zimmerleuten, wie abtrumpfen oder abkrümpfen. 4) Bey den Jägern, die Wechsel an einem Jagdzeuge abändern oder aufmachen.

*Abwehen, auch Neutrum mit haben, in der Schiffahrt, aufhören zu wehen. **Es hat abgewehet**, wenn sich der Wind gelegt hat.

Die Abwehr, plur. inus. die Handlung des Abwehrens, die Hinderung der Annäherung einer Sache. **Gewaltthätige Abwehr.**

*Abweinen. Auch 3. Durch Thränen büßen, wieder gut machen. **O daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen dürfte!** Göthe. **Ich fühlte tief mein Unrecht und begann es abzuweinen**, Alr.

*Abweisen. Auch als ein Neutrum mit haben, im Weisen von der wahren Richtung abweichen, wo dieses Wort mehrmals für abweichen von dem Magnete gebraucht wird.

Der Abweiser, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Im Wasserbaue, Werke, welche von dem Ufer in den Strom geführt werden, das Wasser gleichsam abzuweisen, und das Ufer zu sichern; **Bühnen, Packwerke, Flügel, Krippen**, in Westphalen **Schlechten, Senkschlechten.** 2. Kurze runde Steine oder Pfähle in den Ecken der Thorwege oder an den Ecken der Häuser, die Wagenräder daran abgleiten zu machen; **Stoßstein, Stoßpfahl**, wenn er von Holz ist, **Radpfeiler, Abweisepfeiler, Abweisestock, Radstößer, Prellstein.**

Die Abweisung, plur. die —n, das Abweisen in allen Bedeutungen des Verbi, auch für **Abweichung**, von der Magnetnadel. Ingleichen, **die Abweisung der Flügel**, in der Seefahrt, die Abweichung der Flügel von der wahren Richtung des Windes, welche durch die Bewegung des Schiffes verursacht wird.

*Abwelken, das Neutr. welk werden. **Das gefällte Holz nur abwelken, nicht dorren lassen. Ein abgewelkter Kranz**, Wiel.

Die Abwelle, plur. die —n, im Mühlenbaue, das Zapfenlager, wie **Anwelle.**

*Abwenden. 1. Sich **von jemanden abwenden**, sowohl das Gesicht, als auch den Körper von ihm entfernen.

*Abwerfen. I. Das Act. 1. Auch von sich werfen. **Den Staubmantel abwerfen**, schnell von sich legen. (b) **Einen Baum abwerfen**, im Forst- und Gartenbau, ihm die Äste abnehmen. (c) Der Erfolg einer Bemühung seyn. **Resultate, die mir meine Untersuchung abwirft.** (d) Sich mit einem **abwerfen**, für überwerfen, kommt häufig im Wieland vor: **Seine Leidenschaften vergnügen, ohne sich mit den Gesetzen abzuwerfen.** II. Das Neutrum. 4) Im Forstwesen; so wie **abschieben**, einige kleine Äste verlieren, damit der Same desto mehr Nahrung bekomme, von den Fichten.

Das Abwerk, des —es, plur. die —e, im Mühlenbaue das Gerüst vor den Schützbretern der Mühle, auf welchem man die Schutzbreter erhöhen und erniedrigen kann.

*Abwesenheit des Geistes, Zerstreuung. **Abwesenheiten des Verstandes leiden**, zu Zeiten wahnsinnig seyn.

*Abwinden. **Sich abwinden**, zu Ende gehen; eine ungewöhnliche Figur. **Ein Fürst, dessen Regierungs-Periode sich eben abwindet**, von Thümm.

Abwinkeln, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, nach dem verlangten Winkel abrichten.

Abwipfeln, verb. reg. act. des Wipfels berauben, im Forstwesen und Gartenbau; **abkolben. Einen Baum abwipfeln.** Bey den Winzern bedeutet es, die übermäßigen Spitzen der Reben abschneiden.

*Abwirken. 1) Bey den Sächsischen Jägern ist dieses Wort nicht üblich. S. **Abdecken.** 4) Bey den Fahnschmieden, mit dem Wirkmesser abnehmen. **Die Hufwand abwirken.**

Der Abwischer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Abwischen. Bey den Pergamentmachern ist es ein Lammfell, das mit der weißen Farbe, bestreute Pergament abzureiben.

Abwitzeln, verb. reg. act. durch Witzeley absprechen. **Ein Roman, der unserer Weisheit alle Kraft abwitzelt**, Pfeff.

Abwiren, verb. reg. act. ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort. 1. Abprügeln. 2. Abrichten. **Abgewirt junge Leute zu verführen.** Faustin.

*Abwür-

*Abwürdigen, wofür doch herabwürdigen üblicher ist, der bisherigen Würde berauben, erniedrigen. Die tiefe Stufe von Abwürdigung und Elend, Wiel. Ingleichen, die Würde, den Werth absprechen, einen geringern Werth beylegen. Die geistige Welt abwürdigen. Wiel.

*Abwürgen. Den Degen ziehen und sich selbst auf des andern Grabe abwürgen. Wiel.

*Abzapfen. 2. Einem Wassersüchtigen das Wasser abzapfen. Figürlich. Den Unterthanen durch Auflagen das Geld abzapfen, Wiel. sie nach und nach ihres Vermögens berauben. 3. Bey den Stuhlmachern ist abzapfen, die Absätze oder Schösse des Rohrs abschneiden.

*Abzehenten. 3) Auch den Zehnten abzählen und auszeichnen.

*Abzehren, das Neutr. Heynatz scheint es im Antib. S. 35. für einen Widerspruch zu halten, daß ich diesem Verbo das Hülfswort haben, dem gleich bedeutenden abkranken aber seyn zugesellet habe. Allein die Fälle sind hier sehr ungleich. Zehren schließt mehr Thätigkeit in sich, als das völlig leidende kranken, daher bekommt auch jenes das haben, dieses aber seyn.

*Die Abzehrung, als Krankheit, von einzelnen Gliedern auch das Schwinden, Tabescentia. Von dem ganzen Körper, sowohl Atrophia, als auch Tabes, und Phthisis, letzteres ist eigentlich die Schwind- oder Lungensucht. Sonst ist für Abzehrung auch Auszehrung, Verzehrung, und von Kindern auch Darre und Dörrsucht üblich.

*Abzeichen, dergleichen z. B. ein Feuermahl, die Blässe an dem Pferde u. s. f. sind. Lessing scheint es für ein Unterscheidungsmerkmal überhaupt zu gebrauchen. Ist gar kein Abzeichen zwischen beyden Genius? (Schlaf und Tod.)

Abzeitigen, verb. reg. act. durch die Länge der Zeit mürbe machen, im Bergbaue. Ein reicher und derber Eisenstein, der noch nicht so abgezeitiget ist.

*Abziehen. I. Das Activ. 1. Verschiedene Arten des Abziehens. Einem die Schuhe abziehen, ausziehen. Sich abziehen, besser, sich auskleiden. Den Hanf abziehen, bey den Seilern, ihn aushecheln. Den Schlüssel abziehen, von dem Schlosse. Bey den Holzarbeitern ist abziehen bald glatt hobeln, bald der scharfen Ecken berauben; bey den Kupferschmieden, zwey Bleche, welche vereinigt werden sollen, an den Rändern verdünnen, wie abschärfen; bey den Tuchmachern, das fertige Tuch von dem Rahmen abwickeln. 2. Figürlich. a) Sich von der Welt abziehen, absondern, sie meiden. Wie krank und abgezogen von der Welt müssen sie gewesen seyn, 6. Thümm. abgeschieden. 2) In der Logik, gewisse Bestimmungen von einem Dinge absondern und sie allein denken, abstrahiren, wodurch man es mit Eberhard von absondern noch unterscheiden kann, welches denn bloß bedeuten würde, gewisse Bestimmungen nicht mit denken. Alles was ich aus meinen Bemerkungen abzog, mir als das Resultat dachte. Sich von den größten Mustern ein Ideal eines guten Menschen abziehen, Wiel. Campe zürnt in seinem Wörterb. v. Abstract, daß ich abziehen für abstrahiren und abgezogen für abstract getadelt habe. Noch jetzt scheinen mir beyde Wörter in manchen Fällen unschicklich, weil die mannigfaltige sinnliche Bedeutung, welche das Latein. abstract längst verloren hat, zu sehr hervorsticht, welches allemahl ein Fehler eines neuen Kunstwortes ist. Was wird wohl der Schüler zuerst denken, wenn sein Lehrer ihm zuruft: Lerne abziehen! Hast du noch nicht abziehen gelernt?

*Abzielen. 1. Neutr. auf etwas als auf einen Zweck gerichtet seyn. 2. Act. auf etwas als auf einen Zweck richten. Es war auf einen Spaß abgezielt.

Abzürnen, verb. reg. act. durch Zürnen erhalten, oder zu erhalten suchen. Reue zürnt man dem Himmel nicht ab, Schill.

Die Acacia, plur. inus. die ächte, Mimosa, S. Fühlkraut, die unächte, S. Schotendorn.

Der Acacien-Saft, des —es, plur. von mehrern Arten, die -säfte, in den Apotheken, der aus den noch nicht ganz reifen Schoten und Samen ausgepreßte, eingedickte und zu Kugeln geformte Saft.

*Das Accidenz, bedeutet bey den Mahlern auch, theils die zufällige Unterbrechung des Sonnenlichts durch eine Wolke, theils ein jedes zufällige Licht.

2. *Ach. Wenn dieses Wort als ein Substantiv gebraucht wird, so bleibt es, wie alle Adverbia und Participia in diesem Falle, unverändert. Eure ewigen Achs und Ohs, Wiel. richtiger eure ewigen Ach und Oh.

*Achat. Der Isländische Achat, Achates Islandicus, welcher auch Glas-Achat, und Luchs-Sapphir genannt wird, ist schwarz oder schwärzlich, und ein Erzeugniß Feuerspeyender Berge. In Ungarn wird er Rabenstein genannt.

Die Achat-Birn, plur. die —en, eine Art Stachelschnecken, welche auch Tulpe genannt wird; Murex Tulipa.

Acheln, verb. reg. act. welches nur in der Jüdisch-Deutschen Sprache für essen üblich ist, vom Hebr. Achal.

Das Achillen-Kraut, des —es, plur. inus. der Nahme eines Pflanzengeschlechtes, welches auch Garben genannt wird, nach dem Lat. Achillea.

Die Achilles-Sehne, plur. die — n, die hinten am Schienbeine hinlaufende starke Flechse, welche den Hintertheil des Schienbeines an den Thieren ausmacht. Sie hat den Nahmen von dem mythologischen Held Achill, der an dieser Stelle allein verwundlich war, wird aber auch die Beugeflächse, Beugesehne, der Beugenerve genannt.

*Achse. Die Achsen des Schiffes sind die beyden Linien, welche nach dessen Länge und Breite horizontal durch den Schwerpunct können gezogen werden.

*Die Achsel. Für das gewöhnlichere die Achseln zucken, sagt Lessing Ein Mahl, mit den Achseln zucken. In der Botanik werden die Winkel, wo die Blätter und Zweige mit dem Stamme vereiniget sind, die Achseln genannt; warum, weiß ich nicht. Vielleicht dachte man dabey an das Oberdeutsche Uchse, welches die Höhle unter der Achsel bezeichnet, und mehr Ähnlichkeit mit diesen Winkeln hat.

Das Achselblatt, des —es, plur. die — blätter, in der Botanik, kleine Blätter, die aus den Winkeln der größern hervor kommen; Folia axillaria, Winkelblätter.

Die Achselblume, plur. die — n, eben daselbst, Blumen, die aus diesen Winkeln entspringen, Flores axillares, Winkelblumen.

Die Achselblüthe, plur. die — n, eben daselbst, Blüthen, deren Stiele aus diesen Winkeln entspringen; Pedunculi axillares, Winkelblüthen. So auch Achseldolden, Umbellae axillares, Achseldornen, Spinae axillares, und Achselgabeln, Cirrhi axillares, welche insgesammt auch mit Winkel gemacht werden.

Die Achseldrüse, plur. die — n, die unter der Achsel, in der Achselgrube, befindlichen Drüsen; Glandulae axillares.

Die Achselgrube, plur. die — n, die Grube oder Höhle unter der Achsel; Ala, die Achselhöhle, die Armhöhle, in Oberd. die Uchse.

Das

Das Achselhaar, des — es, plur. die — haare, die unter der Achsel, in der Achselgrube, wachsenden Haare, Glandebalae.

Die Achselhöhle, plur. die — n, S. Achselgrube.

Das Achselholz, des — es, plur. die — hölzer, in den Mühlen, der Hebearm, womit der Laufer aufgehoben wird, weil dieses Aufheben vermittelst der Achseln geschiehet.

Achseln, oder **Ächseln**, verb. reg. act. welches nur im Wasserbaue üblich ist, wo die eingerammten Pfähle **geächselt** werden, wenn man sie mit Zapfen versiehet.

Die Achselschleife, plur. die — n, eine Schleife zur Zierde auf der Achsel. Zuweilen werden die Achselbänder und Achselschnüre in eine solche Schleife gelegt.

* **Der Achselträger.** Der jüngere Lessing bildete dafür das Wort **Zweyächsler**, welches aber eben so elliptisch ist, und eigentlich jemanden bedeutet, der zwey Achseln hat.

Das Achselzucken, des — s, plur. inus. das Zucken der Achseln, besonders zum Zeichen einiger Bedenklichkeit. Wieland bildete davon die Hauptwörter **Achselzucker**, (ein Paar Achselzucker, für Handlungen des Zuckens,) und **Achselzuckerey**.

Der Achselzug, des — es, plur. die — züge, bey den Wundärzten ein Flaschenzug, verrenkte Achseln damit wieder einzurichten.

Der Achselbolzen, des — s, plur. ut nom. sing. der eiserne Bolzen, welcher vor dem Rade in die Achse gesteckt wird, das Ablaufen des Rades zu hindern; und auch **Achsennagel** heißt. S. dasselbe im Wörterb.

Der Achsstrich, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, die lothrechte Linie durch die Mitte einer Säule.

2. * **Acht.** 2 und 3. Die Hrn. Eberhard und Heynatz haben sich Mühe gegeben, den Unterschied zwischen den Ausdrücken, **Acht geben**, **Achtung geben**, **Acht haben**, und **in Acht nehmen**, genauer zu bestimmen, als von mir geschehen. Da **Acht** in allen einerley bedeutet, nehmlich Aufmerksamkeit mit Thätigkeit verbunden, so kommt es bloß auf die Verba an, wie die Anwendung der Aufmerksamkeit durch selbige bestimmt wird, in vielen Fällen aber auch auf den Sprachgebrauch. **Acht geben** und zuweilen auch **Acht haben**, absolute gebraucht, bezeichnen wohl nichts anders, als seine Aufmerksamkeit auf etwas richten. Freylich muß das eine Ursache haben, nur daß diese hier nicht vorsticht. **Auf etwas Acht geben** und **haben**, bedeuten oft eben dasselbe, gib auf meine Worte Acht. Oft aber sticht die Ursache der Verhütung des Schadens merklich vor, gib **auf das Kind Acht**; und da scheint mir **geben** besser und bestimmter, als **haben** zu seyn. **In Acht nehmen**, hat sehr deutlich die Verhütung des Schadens zur Absicht, wie ich es bereits bestimmt hatte. **Achtung geben** scheint mir immer noch unedler zu seyn, als **Acht geben**, obgleich Eberhard noch einen Unterschied zwischen beyden zu finden glaubt, der in andern Fällen unleugbar ist.

3. * **Acht**, eigentlich die Ausschließung eines Gliedes aus der weltlichen Gesellschaft von dem höchsten Richter oder in dessen Nahmen, wovon denn die Verfolgung und Vertilgung die nächste Wirkung war. Wird jemand von dem geistlichen Richter von der kirchlichen Gesellschaft ausgeschlossen, so heißt es **der Bann**.

Die Achtelgröße, plur. die — n, ein von Heynatz und Campe für das fremde **Octav** vorgeschlagenes Wort, dessen Aufnahme zu erwarten ist.

Das Achterstück, des — es. plur. die — e, im Schiffbaue diejenigen Hölzer, welche die Planken am Hintertheile eines Schiffes verbinden; von dem Niederdeuts. **achter**, hinter, Hinterstück.

Der Achthaber, des — s, plur. ut nom. sing. der Acht auf etwas hat, seine Aufmerksamkeit auf etwas auf eine thätige Art richtet; in manchen Fällen der Aufseher.

* **Achtsam** und **Achtsamkeit.** Was beyde Wörter allenfalls noch von **aufmerksam** und **Aufmerksamkeit** unterscheiden könnte, ist der Begriff der Thätigkeit, die Aufmerksamkeit thätig werden zu lassen, welcher in den beyden ersten liegt.

* **Ächzen.** Das **ächzen** bestehet eigentlich in einem heftigen Ausstoßen der Luft mit einem scharfen kurzen Tone nach einem langsamen starken Einathmen; das **Seufzen** aber in einem langsamen mit einem schwachen Tone verbundenen Ein- und Ausathmen, besonders mit verschlossenem Munde.

Der Ackerandorn, des — s, plur. inus. ein Nahme der rothen Hanfnessel, Galeopsis Ladanum.

Die Acker-Bacille, plur. inus. ein Nahme des Sichelkrautes, Sium Falcaria, welches auch **Feld-Bacille** und **Sichelmöhre** genannt wird.

Der Ackerbaldrian, des — s, plur. inus. der Feldsalat, Valeriana Locusta, welcher auch **Ackersalat** genannt wird. S. **Feldsalat**.

Die Ackerbeere, plur. die — n, sowohl die nordische Himbeere, Rubus arcticus, als die Bocksbeere, oder blaue Kratzbeere, Rubus caesius, welche letztere auch **Ackerbrane**, **Ackerbrame** genannt wird.

Die Acker-Betonie, plur. inus. der Feldandorn, Stachys annua, welcher auch **Sommer-Betonie** genannt wird.

Die Ackerbohne, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der großen oder Puffbohne, Vicia Faba major.

Der Ackerbrand, des — es, plur. car. der Wachtelweitzen, Melampyrum arvense.

Die Ackerbrame oder **Ackerbrane**, S. **Ackerbeere**.

Die Ackerbucht, plur. die — en, in einigen Niederdeutschen Gegenden, besonders in der Mark, ein eingehägter mäßiger Platz zum Ackerbau.

Die Ackerdill, plur. inus. die kleine wilde Dill, welche auch **Ackerfenchel** heißt: Anethum segetum.

* **Die Ackerdistel.** Auch die Kratzdistel oder krause Distel, Carduus crispus, wird **Ackerdistel** genannt.

Die Ackerdrossel, plur. die — n, ein Nahme der rosenfarbenen Drossel, Turdus roseus.

Der Ackerehrenpreis, des — es, plur. car. der blaue Vogelmeier, Veronica agrestis; **Heil aller Welt**.

Die Ackererbse, plur. die — n, ein Nahme der wilden Erbse oder Stockerbse, Pisum arvense.

Der Ackerfenchel, S. **Ackerdill**.

Das Ackerfadenkraut, des — es, plur. inus. eine Art des Fadenkrautes; Filago arvensis, **Ackerfilzkraut**, **Ackerruhrkraut**.

Der Ackerfuchsschwanz, des — es, plur. inus. eine Art des Fuchsschwanzes, welche auf den Äckern wächset; Alopecurus arvensis, **Kälbleingras**.

Der Ackergauchheil, des — es, plur. inus. ein Nahme des gemeinen Gauchheiles, Anagallis arvensis. S. **Gauchheil**.

Die Ackergoldblume, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Wucherblume, Chrysanthemum segetum.

Das Ackergras, des — es, plur. inus. 1. Das große Vogelkraut, der weiße große Meier; Cerastium aquaticum, auch **Ackerhornkraut**. 2. Das Ruchgras, Anthoxanthum odoratum. 3. **Kriechendes Ackergras**, Panicum Dactylon, **Mannagras**, **Schwaden**.

Der

Der Ackerhahnenfuß, des —es, plur. inus. 1. Der scharfe Hahnenfuß, Butterblümchen, Brennkraut; Ranunculus acris. 2. Der Feld- oder Stachelhahnenfuß; Ranunculus arvensis.

Der Ackerhasenkohl, des —es, plur. inus. die große Saudistel; Sonchus arvensis, Ackersaudistel.

Das Ackerhornkraut: S. Ackergras.

Die Acker-Hyacinthe, plur. die —n, die Feder-Hyacinthe; Hyacinthus comosus.

Das Ackerkannenkraut, des —es, plur. inus. das gemeine Kannenkraut; Equisetum arvense. S. Kannenkraut.

Der Ackerklee, des —s, plur. inus. der Hasenklee oder Feldklee; Trifolium arvense. 2. Der Sichelklee; Medicago falcata.

*Die Ackerklette, Echinophora, Igelsklette, Stacheldolde.

*Ackerknoblauch. 2. Der Schlangenlauch, gemeiner Knoblauch; Allium Scorodoprasum.

*Der Ackerkohl. 3. Das Dillkraut; Brassica arvensis. 4. Der Feldkohl; Brassica campestris. 5. Der wilde Rettich; Raphanus Raphanistrum, Ackerrettich.

Die Ackerkrabbe, plur. die —n, ein Nahme des Engerlinges, oder der Larve des Maikäfers; Scarabaeus Melontha.

Der Ackerkrummhals, des —es, plur. inus. die blaue Ochsenzunge; Lycopsis arvensis, Wolfsgesicht.

*Der Ackerkuhweitzen, des —s, plur. inus. der Wachtelweitzen; Melampyrum arvense.

Der Ackerkümmel, des —s, plur. inus. der Raden oder Kornraden; Agrostema Githago.

Das Ackerleinkraut, des —es, plur. inus. das gemeine Lein- oder Flachskraut; Antirrhinum Linaria.

Die Acker-Levkoje, plur. die —n, die wilde Kresse, das Täschelkraut; Arabis Thalana.

*Das Ackermännchen, Motacilla alba, auch Ackermähre.

Das Ackermannskraut, des —es, plur. inus. ein Nahme der Ochsenzunge; Anchusa officinalis.

Die Ackermaus, plur. die —mäuse, sowohl die Feldmaus, Mus arvalis, als auch die Brand- oder Kornmaus, Mus agrarius.

Das Ackermäuseohr, des —es, plur. inus. das Klettenkraut, oder klettenartige Mäuseöhrchen, Myosotis Lappula.

Der Ackermennig, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden der Odermennig, beyde aus Agrimonia verderbt.

Der Ackermohn, des —es, plur. inus. sowohl der Feldmohn, Papaver Argemone, und dubium, als auch die Korn- oder Klapperrose, Papaver Rhoeas.

Das Ackernelkengras, des —es, plur. inus. das gemeine Blumen- oder Nelkengras; Holosteum umbellatum.

Die Ackernessel, plur. die —n, die taube Nessel, Lamium album.

Die Ackerpfrieme, plur. die —n, das Gilbkraut oder Färbergras; Reseda Luteola.

Die Ackerplatterbse, plur. die —n, Lathyrus Aphaca.

Der Ackerraden, des —s, plur. inus. der gemeine Raden oder Kornraden; Agrostema Githago.

*Das Ackerriedgras, auch das Feld- oder Saatgras, Agrostis Spica venti, welches auch Ackerschmielen und Ackerstraußgras genannt wird.

Der Ackerrittersporn, des —es, plur. inus. der Feldrittersporn, oder gemeine Rittersporn; Delphinium Consolida.

Der Ackerrodel, des —s, plur. inus. 1. Der Hahnenkamm, oder das Läusekraut; Rhinanthus Crista Galli. 2. Der Waldrodel, oder das Waldläusekraut; Pedicularis sylvestris.

Das Ackerröschen, des —s, plur. ut nom. sing. das Feld- oder Klapperröschen; Adonis aestivalis.

Die Ackerröthe, plur. inus. die kleine Röthe, das Sternkraut; Schevardia arvensis.

Der Ackersalat, des —es, plur. inus. 1. Der Feldlattich; Valeriana Locusta. 2. Der wilde Salat; Lactuca sylvestris, welches gleichfalls Feldlattich genannt wird.

Die Ackersaudistel, plur. die —n, die Gänsedistel; Sonchus arvensis.

Der Ackersauerampfer, des —s, plur. inus. der Schafampfer oder kleine Sauerampfer; Rumex Acetosella.

Die Ackerschmiele, plur. inus. Aira cespitosa; ingleichen das Ackerrietgras, Agrostis, Spica venti.

Das Ackerschnabelkraut, des —es, plur. inus. der Kranichschnabel; Geranium cicutarium, welches auch Ackerstorchschnabel genannt wird.

Der Ackerschwamm, des —es, plur. die —schwämme, der Runzelschwamm, Phallus, von welchem die Morcheln eine Art sind.

Der Ackerschwarzkümmel, des —s, plur. inus. der gemeine wilde Schwarzkümmel, Nigella arvensis.

Das Ackersinnau, des —es, plur. inus. der Steinbrech oder Nabelkerbel; Aphanes arvensis.

Der Ackerspargel, S. Ackerspark im Wörterb.

Der Ackersteinsame, plur. inus. der wilde Steinsame, die Feldhirse; Lithospermum arvense.

Der Ackerstorchschnabel, des —s, plur. inus. S. Ackerschnabelkraut.

Das Acker-System, des —es, plur. die —e, die Eintheilung des Ackerfeldes zur Abwechselung der verschiedenen Feldfrüchte.

Der Ackerthon, des —es, plur. inus. der auf den Äckern befindliche, d. i. mit Dammerde gemischte Thon; Argilla humosa.

*Die Ackertrappe, Otis tarda.

Die Ackerwerre, plur. die —n, ein Nahme der Erdgrille, welches S.

*Die Ackerwurz. Auch die Christwurz oder Winterniesewurz; Helleborus hiemalis.

*Der Adamsapfel. Es ist merkwürdig, daß der Schildknorpel fast in allen Europäischen Sprachen, selbst in der Slavonischen, nach dem Adam genannt wird; woraus die weite Verbreitung des Mährchens erhellet. Im Deutschen heißt er auch Adamsbissen und Kehlknoten, und in der Pfalz Kehlkroge.

Das Adams-Bad, des —es, plur. die —bäder, ein Bad, wobey man bis unter das Kinn oder über dem Adams-Apfel im Wasser sitzt.

Die Adams-Erde, plur. inus. eine röthliche Thonerde, weil Adam aus einer solchen soll seyn gebildet worden; Humus Damascena, Röthelerde.

*Die Adams-Feige, heißt nach dem Linnee Musa paradisiaca, im Deutschen auch Paradies-Feige, und am gewöhnlichsten Pisang.

Der Adebar, des —es, plur. die —e, der Niederdeutsche Nahme des Storches, welches S.

*Adelfisch. Er wird auch Adele und Albule, Albele genannt. Im ersten Jahre heißt er am Bodensee, wo er häufig gefangen wird, Heuerling, Härling; im zweyten Stüve, Stube, Agaune; im dritten Gangfisch; im vierten Räyke; im fünften Halbfelch und Halbfisch; im sechsten Dreyer und im siebenten Weißfisch oder Ganzfisch.

*Adel.

*Adelig. Adelich (richtiger adellich,) wie noch immer viele schreiben, ist nicht einmal seiner heutigen Bedeutung gemäß, weil es bloß dem Adel ähnlich bezeichnen, die Anwesenheit, oder den Besitz aber, eigentlich nur die Sylbe ig ausdrücken kann.

*Adelschaft, dieses veraltete Wort hat in der concreten Bedeutung mehrerer Personen von Adel, Schiller, Genua's ganze Adelschaft, (warum nicht kürzer, Genua's ganzer Adel?) und in der abstracten der adeligen Würde ein anderer neuer Schriftsteller zu erneuern versucht.

Adelstolz, —er, —este, adj. et adv. stolz auf seinen Adel. Ein adelstolzes Weib, Zimmerm. So auch der Adelstolz, des —es, plur. car. Stolz auf seinen Adel.

Die Adelsucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete heftige Begierde nach der adeligen Würde. Daher adelsüchtig, mit dieser Sucht behaftet, darin gegründet. Adelsüchtige Bürger.

*Ader. Die goldne Ader wird auch die Rückader, und ihre Ausleerung der goldne Aderfluß, richtiger der Fluß der goldnen Ader genannt, weil golden sich nur auf Fluß beziehen kann. Bey dem Rindvieh und den Schafen heißt er das Lendenblut, das Rückenblut. Bey dem Menschen mit einem Griechischen Worte die Hämorrhoiden.

Die Aderflechte, plur. inus. eine Art der Flechte, welche mit Adern besetzt zu seyn scheint; Lichen venosus.

Der Adergang, des —es, plur. die —gänge, häutige Höhlen in der dicken Hirnhaut, worin das Blut aus dem Gehirne zurück fließt; Sinus.

Die Adergeschwulst, plur. die —schwülste, die Geschwulst einer Pulsader, Aneurisma; daher bestimmter, Pulsadergeschwulst.

*Die Aderhaut, das Aderhäutchen. 1. Nicht der Nachgeburt, sondern der Frucht selbst. Sie wird auch das Lederhäutchen genannt. 2. Die zweyte zärtere Haut des Auges, welche unmittelbar unter der Hornhaut lieget; Tunica choroidea, die schwarze oder braune Haut, Gefäßhaut.

Der Aderknoten, des —s, plur. ut nom. sing. wie Aderkropf, Varix; auch Blutknoten.

Der Aderlaß. Die Aderlaß und die Aderlässe schreiben und sprechen viele Hochdeutsche Ärzte, z. B. Vogel. Die Aderöffnung und das Blutlassen sind bestimmter und nicht so elliptisch, als Aderlaß und das Aderlassen.

*Ädern. 2. Bey den Klempnern bedeutet es Laubwerk und andere Zierrathen auf dem Bleche ausbauen. 3. Bey den Sattlern, den Sattelbaum mit weich und platt geklopften Pferdesehnen überziehen; welches auch bändern heißt. 4. Für martern, entkräften ist es noch in Schlesien üblich: er ädert mich bis auf den Tod.

Die Aderpresse, plur. die —n, bey den Wundärzten ein Werkzeug, durch- oder abgeschnittene Adern damit zusammen zu pressen, um die Verblutung zu hindern; mit einem Franz. Worte Tourniquet.

Der Aderspalt, des —es, plur. die —e, wie Aderbruch im Wörterb.

*Adler. 1. Der Adler unterscheidet sich dadurch von andern Raubvögeln, besonders von dem Geyer, daß er nur auf lebendige Thiere stößt, dagegen dieser auch auf das Aas gehet. Das hat ihm vermuthlich den Nahmen des edlen Aaren erworben. Der schwarze Adler, Falco melanaëtos. Der große Adler, Falco chrysaëtos, heißt auch Goldadler, Steinadler, Sternadler und Sonnenadler. Der braunfahle Adler, Falco albicilla, Fischadler, Schwalbenadler, Steingeyer, Weißkopf. Der Amerikanische Adler, Palamedea cornuta, wird auch Hornträger und Wasserträger genannt.

Der Adlerblick, des —es, plur. die —e, ein scharfer feuriger Blick, wie der Blick eines Adlers.

*Die Adlereule. Sonst wird auch der Uhu, Strix Bubo, Adlereule genannt.

*Das Adlerholz. Der Baum dieses Holzes heißt bey dem Linnee Excaecaria agollocha, Deutsch auch Blendbaum.

Das Adlersalz, des —es, plur. inus. So wird in Pohlen das feinste und dichteste Steinsalz genannt, woraus Figuren gedrehet werden.

Adlerschnell, adj. et adv. so schnell, wie ein Adler auf seinen Raub zu stoßen pflegt, sehr schnell. So auch die Adlerschnelle.

Der Adjuvant, des —en, plur. die —en, von dem Latein. adjuvare, ein Gehülfe. Besonders werden diejenigen Musikanten, welche die Musiken auf den Dörfern besorgen, und dafür eine gewisse Abgabe unter dem Nahmen des Stimmgeldes an die Stadtmusikanten bezahlen, mit diesem Nahmen belegt.

*Der Admiral. Da das Wort bey den Byzantinern und im Morgenlande am frühesten vorkommt, so ist wohl die Abstammung von dem Arab., Pers. und Türk. Amiras, ein Befehlshaber, die wahrscheinlichste. Eine besondere Art der Kegelschnecken, welche überhaupt eine der schönsten Schneckenarten ist, wird gleichfalls der Admiral genannt; Conus Ammiralis.

Adonis, plur. die —sse, besser unverändert die Adonis, in der Mythologie der Griechen, ein sehr schöner junger Mensch, welchen Venus liebte, daher man auch einen jungen Menschen von vorzüglicher Schönheit einen Adonis zu nennen pflegt.

*Der Advocat. Dafür ist im Deutschen auch Rechtsfreund üblich. Sonst wird auch ein in den Theetassen zubereiteter Punsch Advocat genannt.

*Der Affe. Für, jemanden einen Affen drehen, ihm etwas aufheften, sagt man auch, ihm einen Affen schiefern.

Der Affenbaum, des —es, plur. die —bäume, ein in Afrika einheimischer Baum, dessen Frucht Affenbrot genannt wird, weil sie den Affen eine angenehme Speise ist, Adansonia.

*Die Affenbeere. Auch die Moos- oder Sumpfbeere, Vaccinium oxycoccos führet diesen Nahmen.

Das Affenbrot, des —es, plur. inus. S. Affenbaum.

*Die Affennase. 2. Eine Art Nord-Amerikanischer Nattern, Coluber Simus.

Der Affenschädel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Dorantes, Antirrhinum Oronticum, welcher auch Hundskopf, Hundsschädel, Brackenhaupt, Kalbsnase genannt wird; alles von der Gestalt seiner Blumen.

Der Affentbaker, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Weinstöcke, welche längliche, schwarze, süße Beeren trägt, und dem Auvernas noir ähnlich ist.

Der Affentopf, des —es, plur. die —töpfe, ein Süd-Amerikanischer Baum, dessen einem Topfe ähnliche Frucht die Affen lieben; Lecythus, Topfbaum, Hasenbaum.

Der Affen-Pisang, des —s, plur. die —e, eine Art des Pisangs oder der Paradies-Feige; Musa Troglodytarum, Affen-Musa.

Äffisch, adj. et adv. nach Art der Affen, auf eine alberne Art nachahmend, affenmäßig.

*Der Afholder, Viburnum Opulus. Er wird auch Bachholder, Holderrose, Baumrose, Ballrose, Fadelbaum, Drosselbaum, Strauchholz u. s. f. genannt.

Der Afterahorn, des —es, plur. die —e, der Bergahorn, oder die Waldäsche; Acer Platanoides.

Der Afteralaun, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, eine Art unächten Alaunes, wohin der Schüsselalaun, Hefen- oder Drusenalaun, Schiefer- und Zuckeralaun gehören.

Die Afteraloe, plur. inus. die Wasseraloe, oder der Wasserfenchel; Stratiotes aloides.

Die Afterameise, plur. die — n, S. Afterbiene.

Die Afterbaumwolle, plur. inus. ein künstlich zubereitetes Werk oder Werrig, welches der Baumwolle gleicht; Werkwolle.

Die Afterbiene, plur. die — n, eine Art ungeflügelter ausländischer Bienen, welche auch Afterameise genannt wird.

Die Afterblatter, plur. die — n, ein den Blattern ähnlicher Ausschlag mit einer wässerigen Feuchtigkeit; Variolae spuriae, Varicellae, Afterpocken, Spitzpocken, wegen ihrer spitzigen Gestalt.

Die Afterblattlaus, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, oder Blattsauger, welche auch Bastardblattlaus genannt wird; Chermes.

Das Afterblutkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme der Pimpernelle oder Becherblume; Poterium Sanguisorba.

Die Afterbremse, plur. die — n, bey einigen auch die gewöhnliche Bremse oder Viehfliege, Oestrus.

Die Afterdolde, plur. die — n, in der Botanik, eine Art unächter Dolden, da zwar die Blüthen aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte entspringen, die kleinern Stielchen aber ohne Ordnung zerstreuet stehen, Cyma, Afterschirm.

Die Afterfistel, plur. die — n, eine Fistel am After, d. i. am Hintern; Fistula ani, Gesäßfistel, Steißfistel.

Die Afterflosse, wie Afterfinne im Wörterb.

Der Afterfluß, des — es, plur. die — flüsse, bey den Ärzten, der Fluß eines dem Eiter ähnlichen Schleimes aus dem After oder Mastdarme; Proctorrhoea, der Eiterfluß.

Der Afterfratt, des — es, plur. inus. eine vom Gehen oder Reiten wund geriebene Stelle am Hintern, welches man im gemeinen Leben den Wolf nennet; Intertigo.

Das Aftergesicht, des — es, plur. car. diejenige fehlerhafte Beschaffenheit des Gesichts, wenn man Dinge zu sehen glaubt, welche nicht wirklich vorhanden sind, z. B. Funken, Flocken, Federn u. s. f.

Der Aftergneiß, des — es, plur. inus. in der Mineralogie, ein Gemenge von Feldspath, Glimmer und Hornblende, welches auch Glimmerschiefer genannt wird.

Der Afterhase, des — n, plur. die — n, 1. Eine Art Murmelthier, welche in Ostindien und Amerika angetroffen wird, Arctomys monax. 2. Das Meer- oder Sumpfschwein, Cavia capybara, welches auch Wasserhase genannt wird. 3. Das Afterkaninchen, oder die Ferkelmaus; Cavia cobaya. 4. Das Ferkelkaninchen; Cavia aguti.

Die Afterheuschrecke, plur. die — n, eine Art Heuschrecken, welche wie ein Floh springt, daher sie auch Flohheuschrecke, und wegen ihres Geräusches Schnarrheuschrecke, Schnarrspringsel, Klapperheuschrecke genannt wird; Gryllus acrida. Mit ihrem scharfen Stachel ziehet sie den Saft in Gestalt eines weißen Schaumes aus den Pflanzen, der alsdann Frühlingsschaum und Guckguckspeichel heißt.

Der Afterholzbock, des — es, plur. die — böcke, eine Art Käfer, welche auch Fliegenkäfer, Halbkäfer und Bastardbock genannt wird; Necydalis.

Der Afterholzkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine andere Art Käfer, welche auch Holzkäfer, Afterbockkäfer, Holzbock und weicher Schmalschwanz heißt; Leptura.

Die Afterhummel, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der männlichen Honigbienen, welche auch Drohnen, ingleichen Brut- und Wasserbienen genannt werden; Apis mellifica mas, zum Unterschiede von dem Weiser oder der Königinn, femina, und den Werk- oder Arbeitsbienen, Apis mellifica neutra.

Die Afterjungfer, plur. die — n, der Nahme eines Insectes, welches unter dem Nahmen des Ameisenlöwen am bekanntesten ist, S. Ameisenfresser.

Der Afterkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche im May auf dem Felde herumkriecht, und sich von einigen Pflanzen nähret, daher er auch Feld- und Erdkäfer genannt wird; Meloe Proscarabaeus. Er heißt auch Maykäfer, ob er gleich von dem eigentlichen Maykäfer, Meloe majalis noch verschieden ist.

Das Afterkalb, des — es, plur. die — kälber, die schwammigen Körper und Häute bey den Kühen, durch welche die Haut der Nachgeburt und das Netz, worin das Kalb gelegen, mit der Mutter zusammenhangen; das Aberkalb, der Eder, der Ader, der Wetterbrocken, das Eberschwein, Igelschwein, Igelkalb, böse Kalb, der Wolfsangel; welche Nahmen meist daher rühren, weil man sie für widernatürliche Gewächse hält.

***Das Afterkamehl**, heißt beym Linnee Camelus Llama, sonst auch das Schafkamehl, Hirschkamehl, Erdschaf und die Kamehlziege.

Der Afterkriecher, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen ein Nahme der Pferdebremse, weil ihre Larve in dem After der Pferde lebt; Oestrus haemorrhoidalis, Darmkriecher.

Die Aftermade, plur. die — n, eine Art Spring- oder Rundwürmer, welche sich eigentlich im Magen und den Eingeweiden, oft aber auch im After der Kinder aufhalten, wo sie ein beschwerliches Jucken verursachen; Ascaris pollicaris und vermicularis. Sie werden auch Afterwürmer, Kinderwürmer, Madenwürmer, Mastwürmer, Darmschaben, und, obgleich irrig, Spulwürmer genannt.

Die Aftermeve, plur. die — n, die gefleckte Meerschwalbe, Sterna naevia, welche auch Kirrmeve, Girrmeve, graue Kalle und Scheerke heißt.

***Das Aftermoos**. Diese Moose werden auch Schroffgewächse genannt, vielleicht weil sie gern an schroffen Abhängen wachsen.

Der Aftermuskel, des — s, plur. die — n, die am After oder Hintern befindlichen Muskeln.

Die Afterpocke, plur. die — n. S. Afterblatter.

***Der After-Polyp**. Auch die Vorticella oder der Wirbelwurm führet diesen Nahmen. Beyde, so wohl diese, als der Brachyonus gehören zu den Infusions-Thierchen, und sind einander ähnlich.

Der After-Porphyr, des — s, plur. inus. eine Art Porphyr, welche statt des Feldspathes mit Kalkspath vermischt ist, und auch Thon-Porphyr genannt wird.

Die Afterramme, plur. die — n, im Bauwesen, der Aufsatz auf einem Pfahle, wenn die Ramme nicht mehr auf denselben reicht.

Der Afterredner, des — s, plur. ut nom. sing. der andern Böses in ihrer Abwesenheit nachredet, welches eben so veraltet ist, als Afterrede und afterreden. Heynatz führet im Antib. eine Stelle aus dem Grafen von Schmettau an, wo es vorkommt. Auch Klopstock hat es, wo ich nicht irre, irgendwo gebraucht. Nachredner möchte ich nicht mit Heynatz dafür empfehlen, weil dieses mehrdeutig ist. Daß afterreden Böses ohne Absicht zu schaden, verläumden aber mit dieser Absicht, bedeute, wie Kant will, scheint mir nicht dem Sprachgebrauch gemäß zu seyn.

Der Afterrüsselkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Schildkrötenkäfers; Attelabus.

Der Afterscheinkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. bey einigen der glänzende Käfer oder Warzenkäfer; Cantharis, Fliegenkäfer, Eselkäfer.

Der Afterschirm, des —es, plur. die —e, S. Afterdolde.

Der Aftervasall, des —en, plur. die —en, wie Afterlehnsmann im Wörterb.

Der Aftervorfall, des —es, plur. die —fälle, bey den Ärzten, der Vorfall des Afters oder Mastdarmes, wenn derselbe aus seiner Höhle tritt und unbedeckt sichtbar wird; Prolapsus ani.

Die Afterwarze, plur. die —n, kleine Warzen oder Erhöhungen, welche zuweilen am After zum Vorschein kommen, aber bald wieder vergehen; Atrices.

Die Afterwasserwanze, plur. die —n, eine Art Wasser-Insecten mit einem zarten Körper, wie die Wanzen; Nepa, Wasser-Scorpion.

Der Afterwitz, des —es, plur. car. ein unächter, falscher Witz. So auch afterwitzig.

Der Afterwurm, des —es, plur. die —würmer, Würmer oder Maden, welche sich in dem After der Menschen und Thiere aufhalten; Ascaris, Randwurm, Springwurm, wegen ihrer springenden Bewegung. S. auch Aftermade.

Die Afterzeit, plur. die —n, ein Wort, welches Lessing Ein Mahl für Nachwelt gebraucht hat, Zeit und Afterzeit, welches aber eben so viel wider sich hat, als Afterwelt.

Die Ägide, plur. inus. in der Mythologie der Griechen, der Schild der Minerva mit dem schlangenhaarigen Haupte der Medusa, welcher alles versteinerte, was ihn nur ansah, daher dieses Wort von den Dichtern häufig für einen mächtigen Schirm gebraucht wird. Unter der Ägide der Gleichgültigkeit, Wiel.

Der Agnat, des —en, plur. die —en, aus dem Lat. agnatus, in dem Lehnrechte, Seitenverwandte männlichen Geschlechtes, welche durch eine ununterbrochene Reihe männlicher ehelicher Nachkommen von dem ersten Erwerber des Lehns, oder auch von dem Stifter der Familie abstammen.

Die Agrest-Beere, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme der Stachelbeeren, Ribes grossularia, wegen ihres säuerlichen Geschmackes. S. Agrest im Wörterb.

***Die Ahlbeere**, plur. die —n. 1. S. Alantbeere im Wörterb. 2. Der Deutsche Nahme einer Surinamischen Pflanze; Aegopicron betulinum.

***Der Ahn.** Warum Ahnen bloß adelige Vorfahren bedeuten soll, wie Heynatz im Synon. will, sehe ich nicht, kann es auch nicht lächerlich finden, wenn jemand, er sey nun adeligen oder bürgerlichen Standes, spräche: meine Ahnen sind alle an der Schwindsucht gestorben. Ahnen bedeutet nun einmahl Voreltern überhaupt, und diese hat der Bürgerliche so gut, als der Adelige, wenn gleich dieser häufiger in den Fall kommt, seine Voreltern aufzuzählen, als dieser. Von dem weiblichen Geschlechte gebraucht man im Oberdeutschen die Ahn, zuweilen auch die Ahne, im Hochdeutschen aber Ahnfrau. Vossens Ahnin ist wenigstens ganz ungewöhnlich.

1\. ***Ahnden**, ein dunkeles Vorgefühl von etwas haben. Daß dieses Wort von der Partikel an abstamme, wie Campe im Wörterb. v. Préssentiment will, ist sehr unwahrscheinlich, wenigstens noch lange nicht so erwiesen, daß darauf eine Vertauschung der Sprech- und Schreibart ahnden mit ahnen gebauet werden könnte. Das erste ist denn doch immer noch das gewöhnlichste, wenn gleich mehrere einzelne Schriftsteller, wohin auch Wieland, Denis und Lafontäne gehören, das letztere vorziehen. Dagegen schreiben Göthe, Klopstock, Kotzebue, Lavater, Alxinger u. s. f. ahnden, Bürger und Pfeffel aber bald ahnden, bald ahnen. Ganz sprachwidrig ist es, wenn Klopstock dieses Wort mit dem Accusativ verbindet: mich ahndete.

Ahndungsfrey, adj. et adv. 1. Frey von Ahndung, d. i. Strafe. 2. Frey von Ahndung, d. i. einem dunkeln Gefühle der Zukunft, ruhig, unbesorgt; in welchem Verstande Klopstock das Wort gebraucht.

***Ähneln**, verb. reg. neutr. mit haben, ein wenig ähnlich seyn, in der vertraulichen Sprechart, für das ungewöhnlichere ähnlichen. Sich ähneln, Less. Ich müßte einen Begleiter haben, der mir ähnelte, v. Thümm.

Ahnenlos, adj. et adv. bekannter oder berühmter Ahnen beraubt. So auch Ahnenlosigkeit.

Die Ahnenschaft, plur. inus. ein Collectivum, die sämmtlichen Ahnen zu bezeichnen; ein ungewöhnliches von Hölty gebildetes Wort. Eine lange Ahnenschaft.

Ahnenstolz, —er, —este, adj. et adv. stolz auf seine Ahnen. Eine ahnenstolze Dame. So auch der Ahnenstolz.

***Der Ahornzucker.** Fast alle Ahornarten geben Zucker, aber vorzüglich der auch davon benannte Zuckerahorn, Acer saccharinum, welcher in Nord-Amerika einheimisch ist.

1\. ***Die Ähre.** In Thüringen ist das Wort männlichen Geschlechts, der Ähren, der Hausähren, zum Unterschiede von dem Scheunähren, der Scheuntenne.

2\. ***Die Ähre.** Bey den Pferden ist die Ähre ein schmaler Strich, wo die Haare der allgemeinen Richtung entgegen gehen, wegen einiger Ähnlichkeit. Sonst wird er auch der Wirbel, und wenn er sich am Halse und an der Schulter befindet, der Lanzenstich genannt.

Der Ährenbaum, des —es, plur. die —bäume, in einigen Gegenden ein Nahme des Ahornes, besonders des Bergahornes, Acer Platanoides.

Die Ährenschmiele, oder Ährleinschmiele, plur. inus. eine Art Schmelen; Aira subspicata.

***Der Ährenstein.** 2. Auch ein glimmeriger Sandstein mit Flecken, die den Kornähren gleichen; Saxum frumentale, Getreidestein. 3. In den Oldenburgischen Bergwerken wird der gemeine Strahlstein, und am Harze der schalige Schwerspath Ährenstein genannt.

Der Alander, des —s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme des Stintes oder Stinkfisches; Salmo Eperlanus.

***Die Alantbeere.** Sie wird auch schwarze Stachelbeere, Bocksbeere, Giftbeere, Giftstrauch, Pfefferbeere, Pfaffenstrauch, Stinkbaum, schwarze Zeitbeere, Wendelbeere, Ahlbeere u. s. f. genannt.

Die Alantblecke, plur. die —n, in einigen Gegenden, eine Art Weißfische, welche in andern Strimse genannt wird; Cyprinus bipunctatus.

Das Alaunbad, des —es, plur. die —bäder, bey den Färbern, eine Auflösung von Alaun, worin die Zeuge zum Färben vorbereitet werden.

***Die Alaunblumen.** Auch der in feinen Fäden gewachsene gediegene Alaun führet diesen Nahmen. Andere nennen ihn Federalaun und Alaunfedern.

Die Alaunkohle, plur. die —n, eine Art Steinkohlen, welche Alaun geben.

Die Alaunmolken, sing. inus. vermittelst des Alauns zubereitete Molken, Alaun in Milch gekocht.

Der Alaun-Salpeter, des —s, plur. von mehrern Arten ut nom. sing. die mit Salpetersäure verbundene Alaun- und Thonerde; Salpeter-Alaun, Thon-Salpeter, salpetersaure Thonerde.

Das Alaunsalz, des —es, plur. von mehrern Arten, die—e, der salzartige Theil des Alaunes, ingleichen der Alaun, so fern er als ein Salz betrachtet wird.

Der Alaunsinter, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. derjenige Sinter, welcher sich in den Kanälen und Kästen der Alaunwerke ansetzt; Tophus aluminaris.

*Der Alaunstein. Auch der Römische Alaun, oder Bergalaun, Felsalaun, wird wegen seiner Festigkeit mehrmahls Alaunstein genannt.

*Der Albatroß. Bey dem Linnee heißt er Diomedea.

*Albern. Noch genauer ist albern, aus Schwäche des Verstandes ungereimt handelnd oder sprechend, welches auch mit Eberhards Bestimmung überein kommt, ob ich gleich dessen und Frischens Ableitung von Alp für sehr unwahrscheinlich halte. Erregt das Alberne Lachen, so heißt es närrisch, und wenn es aus Leidenschaft herrührt, thöricht. Opitz gebraucht es Ein Mahl für einfältig in gutem Verstande, wenn er Trostgr. B. 1. von den Römern sagt:

Der Römer großes Lob hat schöner nie geglissen,
Als wie sie Krieg geführt, sich ritterlich geschmissen,
Wie alles alber war, wie ihre Weisheit noch
Nach alter Mäßigkeit nach Brey und Knoblauch roch.

Ich zweifle, daß es je von andern in dieser Bedeutung gebraucht worden.

*Albern, das Verbum, bedeutet im vertraulichen Umgange auch auf eine unanständige Art verliebt thun, auf eine ungereimte Art scherzen; oft aber auch nur schäkern.

*Die Albule, oder Albe, eine kleine Art Weißfisch, heißt beym Linnee Cyprinus alburnus, und im Deutschen auch kleiner Weißfisch, Ukeley, Blüthe, Blicke und Schneiderfisch. Aber am Bodensee ist es eine edlere Art Fische, welche zu den Lachsen gehöret, und auch Balche genannt wird. S. Adelfisch. Wenn ich nicht irre, so wird jene geringere Art am häufigsten Albe, diese aber Albule genannt, und so wären sie denn hinlänglich unterschieden.

*Der Albus, die Münzsorte, wird im Trierischen auch Petermännchen genannt.

Die Alcee, plur. inus. ein Nahme der Siegmanns-Wurz oder Rosenpappel, Malva Alcea, woher auch der Deutsche Nahme ist. Sie heißt auch Alceen-Malve, Augenpappel, Fellriß, Wetterrose, Morgenstern, Studenten-Blume u. s. f.

Der Alhorn, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des gemeinen Hohlunders, Sambucus nigra.

Der Alk, des —es, plur. die—e, der nordische Nahme einer Art Taucher, Alca L. welcher auch Papageyentaucher genannt wird, und von welchem es mehrere Arten giebt. Dän. Alken, Engl. Auk, Ital. Alca. Besonders Alca torda, welcher auch Scheerschnabel heißt. Der kleine Alk, Alca alle, die Seetaube, Seehenne, Seeälster.

*Das Alkali. Es ist eigentlich das aus der Asche der Pflanze Kali oder Salzkraut durch Auslaugung erhaltene Salz, worauf auch ein jedes auf ähnliche Art aus dem Pflanzenreiche erhaltene Salz diesen Nahmen führet.

*All, in der Zusammensetzung von Adjectiven und Substantiven, wo es theils den Begriff der Allgemeinheit, theils der innern Vollkommenheit und Stärke mit hinzu bringt. Von dieser Art haben wir manche von langen Zeiten her gangbare Wörter, wie allweise, Allweisheit, Allmacht u. s. f. Es fragt sich nur, ob wir noch jetzt nach diesen Mustern neue Wörter mit den gedachten Begriffen bilden können? Analogie ist freylich da, aber nicht jede Analogie ist auf die neuern Zeiten anwendbar. Es giebt eine Menge veralteter Analogien, die die Sprache wegen der ihnen anklebenden Mängel an immer bey Seite gesetzt hat; denn einzelne Wörter ausgenommen, ist alles, was in der Sprache von Zeit zu Zeit veraltet, Analogie, und dieses kann und darf nicht wieder zurück gerufen werden, wenn anders die Sprache eine, jedem Zeitraume angemessene Einheit behalten soll. Daß aber all in der Zusammensetzung zu diesen veralteten Analogien gehöret, scheint mir daraus zu erhellen, weil man es für sich allein in der adverbischen Form hat veralten lassen, welches sich denn auch auf die Zusammensetzung erstrecken muß. Die bereits mit demselben gangbaren Wörter kann und muß man freylich behalten; aber mit Prägung neuer sollte man billig behutsam umgehen, und sie allenfalls den Dichtern überlassen, denen sie ihrer Kürze wegen willkommen sind. Allbarmherzig, Allbarmherzigkeit, allbefruchtend, allbelebende Wärme, allliebend, allnährend, allberühmte Nahmen, alldurchdringend, allverschlingend, Allerbarmer, allgebiethend, Allgebiether, allgefällig, allgeliebt, allgenug, allgenügsam, allgerecht, Allgewalt, allmitleidig, allschöpferisch, allumfassend, Allvergelter, Allvermögen, allverzehrend könnte man allenfalls dem Dichter übersehen, wenn gleich diese und hundert ähnliche zur Schönheit des poetischen Ausdrucks nichts beytragen, vielmehr kalt und abstract sind, manche auch wegen ihrer Länge den Wohllaut beleidigen. Aber der Prosaiker sollte sich ihrer billig enthalten, da er mit dem Dichter nicht gleiches Bedürfniß hat, zumahl da sie oft Dunkelheit machen. Allklarheit, ein allweites Feld, das allverkettete Beste des Ganzen, die allbezaubernde Trägheit, der allherrschende Gott, Allvollkommenheit und allglückselige Gnüge, die Allbedeutsamkeit des menschlichen Körpers, sind gewiß keine Schönheiten des prosaischen Styls. Lessings Allgefallenheit, Begierde allen gefallen zu wollen, ist zugleich wider die Analogie der oben angegebenen Bedeutungen, und daher dunkel. S. auch Allvater.

*Das All, als ein Substantiv, und folglich indeclinabel, ist mit den vorigen Zusammensetzungen in gleichem Falle, wenn es gleich in dem Weltall als gangbar angesehen werden kann. Den Lebensgeist ins All der Liebe ausathmen, Koseg. ist wenigstens mir unverständlich.

*Alleinig. 3. Den Besitz allein habend, alle andere ausschließend. Zu dem alleinigen Besitze eines Gutes gelangen.

Allenfalsig, adj. et adv. von allenfalls, im möglichen Falle sich ereignend, sollte man billig den Kanzelleyen überlassen. Allenfalsige Mißbräuche, Beweise, Wiel. Heynatz hat aus einer Oberdeutschen Schrift das eben so verwerfliche allenfällig angeführt.

*Die Allenthalbenheit. So fern man in der Philosophie und Theologie nöthig hätte, die Allenthalbenheit, d. i. Anwesenheit dem Körper oder dem Wesen nach, von der Allgegenwart, der Anwesenheit den Wirkungen nach zu unterscheiden, so wäre freylich das erste nicht zu tadeln, obgleich dieser Unterschied in den Wörtern selbst nicht gegründet ist.

*Das Allerleygewürz wird in manchen Gegenden das Alamode-Gewürz, das Englische Gewürz, der Englische Pfeffer, Nelkenpfeffer genannt.

*Der Allermannsharnisch, Allium Victorialis, wird auch Oberharnisch, Schlangenlauch, Otterlauch, weil die Blätter wie ein Schlangenbalg gefleckt sind, Alpenlauch, wilder Alraun und Bergalraun genannt.

*Allerseitig, das Adjectiv von allerseite. Da es die Analogie von dießseitig, jenseitig, beyderseitig für sich hat, so ist es zu vertheidigen. Die Heerde zerfällt schnell in allerseitige Flucht,

von

von Nicol. wo es auf eine sonst ungewöhnliche Art für nach allen Seiten zu stehen scheint. Eben derselbe gebraucht aber auch noch das Adverbium allerseits in der veralteten Bedeutung für allenthalben: sie sind nirgends und doch allerseits.

Allgemächlich, adv. welches von einigen ohne Noth für allmählich oder allgemach gebraucht wird; wovon Heyn. im Antib. Beyspiele anführet.

Die Allgewalt, plur. car. die unumschränkte Gewalt, ingleichen eine sich weit erstreckende Gewalt; bey neuern Dichtern. Die Allgewalt der Liebe, Blum.

Alljährlich, adj. et adv. was alle Jahre ist und geschiehet, ein unnöthiges Wort für jährlich, außer wenn man demselben durch das all einen Nachdruck zu geben für nöthig halten sollte. Lessing hat es Ein Mahl gebraucht.

* **Allmählig** bezeichnet, wie Eberhard es richtig bestimmt, einen unmerklichen sanften Fortschritt in einer ununterbrochenen Zeitfolge; nach und nach aber die unmerkliche Zeitfolge in kleinen Absätzen. Bürger und andere neuere Dichter gebrauchen dafür das einfache mählich.

Allnächtlich, adv. ein von Bürgern für alle Nächte gebrauchtes Wort, welches eben so unnöthig ist, als wenn andere allräglich für täglich gebrauchen.

* **Allodial.** Bouquet im Droit publique de la France, Th. 1, S. 14, 16 leitet das alte Deutsche Allod von Lot her, welches in den Niederdeutschen Mundarten so viel als Loos bedeutet, und in dem Franz. Lot noch lebt. Wenn, sagt er, die alten Deutschen Völker ein Land eroberten, so theilten sie dasselbe unter die Waffenbrüder durch das Loos, und solche Länder hießen denn bey den Franken Terrae Salicae, bey den Burgundern Sortes, und bey den Deutschen Allod. Die Ableitung hat bey dem ersten Anblicke einigen Schein; allein zu geschweigen, daß das Al hier unerklärbar bleibt, wenn man es nicht von dem Lat. ad herleiten will, ad-lodium, so passen auch die Begriffe nicht. Ein Salisches Land war bey weiten nicht so frey als ein Allod, weil es zwar auf die männlichen Erben, nicht aber auf die weiblichen forterben, auch nicht nach Gefallen veräußert werden konnte, und über dieß noch wie ein Lehn mit Kriegsdiensten verdient werden mußte. Es ist daher die Ableitung von Od, Eigenthum, und all, ganz, völlig, vorzuziehen, so daß das Allod dem Lehn entgegen gesetzet ist.

Allstets, adv. eine unnütze Verlängerung für stets, welche in den Kanzelleyen und gemeinen Leben vorkommt, auch von dem Verf. der Lebensl. in aufsteig. Linie gebraucht worden.

Der Allvater, des — s, plur. inus. ein von einigen Neuern von Gott gewagtes Wort, so fern er der Vater ist alles dessen, was ist; unter allen in den neuern Zeiten mit all gebildeten Wörten wohl das verwerflichste, zumahl, da es auch wider die Analogie der Bedeutungen des all in den einmahl gangbaren Wörtern ist. Wegen dieser seiner Mängel und der veralteten Gestalt würde es allenfalls für die komische Schreibart brauchbar seyn, aber gewiß nicht für die ernsthafte. Noch seltsamer ist es, wenn es einige als einen eigenthümlichen Nahmen behandeln, Allvaters Huld. Mächtig herrscht oben Allvater, Denis. Und nun gar eine Allmutter Eva, wie der Verf. der Lebensl. in aufsteig. Lin.

Der Allwisser, des — s, plur. ut nom. sing. würde nach der Analogie von allweise, allmächtig u. s. f. einen bedeuten, der alles weiß. Allein Wieland gebraucht Allwisser und Allwisserey im ironischen Verstande von der tadelhaften Einbildung, daß man alles wisse.

Allzuhauf, adv. ein ungewöhnliches und zugleich unnöthiges Wort für alle zusammen, welches Wieland im Oberon sich erlaubt, und welches sich durch die veraltete Analogie von allzugleich und allzumahl nicht vertheidigen läßt, zumahl da auch diese dem guten Deutschen Ausdrucke fremd sind.

* **Almanach.** Eberhard bemerkt aus dem Golius, daß dieses Wort im Morgenländischen eigentlich ein Neujahrsgeschenk bedeutete, und besonders von den astronomischen Ephemeriden gebraucht wurde, welche die Astronomen ihrem Fürsten bey dem Anfange eines neuen Jahres überreichten. Das führet denn auch auf den Unterschied des Almanachs in engerer Bedeutung vom Kalender. Dieser enthält bloß die Vertheilung der Tage im Jahre, und kann so fern ein Theil des Almanachs seyn, der aber allemahl noch andere Merkwürdigkeiten enthält.

* **Alose.** Dieser Fisch wird auch Gangfisch und in Holstein Blatse genannt.

Das Alosenkraut, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Schild-Alysse, Alyssum clypeatum, woraus die erste Hälfte des Deutschen Nahmens verderbt ist.

Die Alpen-Alysse, plur. inus. ein Nahme einer Art des Steinkrautes, welche auf den Alpen einheimisch ist; Alyssum alpestre.

Der Alpenampfer, des — s, plur. inus. eine Art Ampfer oder Grindwurz, welche auf den Alpen wächset, und auch falscher Rhabarber und Mönchs-Rhabarber genannt wird; Rumex alpinus.

Die Alpen-Anemone, plur. die — n, die weiße Küchenschelle, weiße Schotenblume; Anemone alpina, welche auch Schneeblume, Schneehändel und Teufelsbart genannt wird.

Die Alpenbeeren, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der schwarzen Vogelkirsche, S. dieses Wort.

Der Alpenbeyfuß, des — es, plur. inus. eine Art Dragun, welche auf den Alpen angetroffen wird; Artemisia glacialis, Eiswermuth.

Die Alpendohle, plur. die — n, eine Art Raben, welche sich auf den Alpen aufhält; Corvus pyrrhocorax, die Bergdohle, der Alpenrabe, Feuerrabe, Steinheh.

Die Alpenerde, plur. von mehrern Arten die — n, eine braune Dammerde, welche häufig auf hohen Gebirgen angetroffen wird; Humus alpina.

Das Alpengänsekraut, des — es, plur. inus. Arabis alpina, welches auch Alpenthurmkraut genannt wird.

Die Alpenfohre, plur. die — n, Pinus montana, S. Alpenkiefer im Wörterb.

Der Alpengünsel, des — s, plur. inus. eine Art Günsel, welche nur auf hohen Gebirgen angetroffen wird; Ajuga alpina.

Der Alpenhahnenfuß, des — es, plur. inus. verschiedene Arten des Hahnenfußes, welche nur auf hohen Gebirgen einheimisch sind. Der gelbe, Trollius Europaeus, wird auch Berg-Ranunkel, unächte Nieswurz, Trollblume, Engelblume, Knollenblume, Dotterblume und Glotzblume genannt. Der weiße, Ranunculus platanifolius, heißt auch weiße Trollblume.

Der Alpenhase, des — n, plur. die — n, eine Art Hasen, welche auf hohen Gebirgen angetroffen wird; Lepus alpinus, kleiner Berghase, kleiner Klippenhase.

Die Alpen-Johannisbeere, plur. die — n, die wilde Johannisbeere, welche auf hohen Gebirgen wächset; Ribes alpinum, Berg-Johannisbeere, Krausbeere, süße Straußbeere, Rauchbeere, Mehldrossel, u. s. f.

* **Der Alpenklee**, Trifolium alpestre, ist von dem Bergklee, Trifolium alpinum, noch verschieden.

Der

Der Alpenkohl, des — es, plur. inus. ein dem Kohl ähnliches Unkraut; Brassica alpina.

*Das Alpenkraut. 3. S. auch Alpenrosinessel.

Der Alpenlauch, des — es, plur. inus. S. Allermannsharnisch.

Die Alpen-Levkoje, plur. inus. eine Art wilder Levkojen, auf hohen Gebirgen; Cheiranthus alpinus.

Die Alpenmispel, plur. die — n, eine Art Mispeln, welche auch Flübbirnlein (vom Oberdeut. Flühe, Fels, Klippe,) und Quendelbeere genannt wird.

Das Alpenmurmelthier, des — es, plur. die — e, das bekannte Murmelthier, Arctomis marmotta, weil es nur auf hohen Gebirgen wohnt, Ital. Marmotta.

Der Alpenrabe, des — n, plur. die — n, S. Alpendohle.

Die Alpenrosinessel, plur. die — n, eine Art der Roßnessel, welche vorzüglich auf den Alpen wächst, und auch Alpenroßpoley und Alpenkraut genannt wird; Stachys alpina.

Der Alpensalm, S. Alpforelle.

*Das Alpensalz. Es ist ein natürliches Bittersalz, und wird auch Gletschersalz genannt.

Die Alpensaudistel, plur. die — n, Sonchus Canadensis, welche auch große blaue Gänsedistel, Berghasenkohl, Waldmohn und fette Henne heißt.

Das Alpensternkraut, des — es, plur. eine Art Aster oder Sternblume, welche auf den Alpen wohnt; Aster alpinus.

Das Alpenthurmkraut, des — es, plur. inus. S. Alpengänsekraut.

Der Alpenwegedorn, des — es, plur. inus. eine Art der Steinlinde, welche auch Kreuzbeere genannt wird; Rhamnus alpinus.

Der Alpenwegerich, des — es, plur. inus. eine Art des Wegeriches, welche auf den Alpen wohnet; Plantago alpina, Nadelgras.

Der Alpenzäunling, des — es, plur. inus. ein Nahme einer Art des Geißblattes; Lonicera alpigena, Lonicera coerulea, blaue Heckenkirsche, blaue Hundsbeere.

Die Alpenforelle, plur. die — n, eine Art Forellen, welche am Fuße oder in den Seen der höchsten Gebirge einheimisch sind, z. B. am Fuße des Brocken, im südlichen Deutschlande u. s. f. Salmo alpinus, Alpensalm, Bergforelle, Rothfisch, Salbling.

*Das Alpenkraut. 2. Das Bittersüß, oder der rothe Nachtschatten; Solanum Dulcamara, S. Alpranken im Wörterb. 3. Der schwarze Nachtschatten, welcher auch Saukraut genannt wird, Solanum nigrum.

*Die Alpranken. 3. Auch die Specklilie, oder das bekannte Je länger je lieber, Lonicera Periclymenum.

*Die Alpraute. 2. Auch der Alprauch, Fumaria officinalis, S. im Wörterb.

*Die Alpruthe. In einigen Gegenden wird sie auch der Donnerbesen genannt.

*Der Alpschoß. 3. Bey dem Landvolke führet auch derjenige Fehler der Milch, wenn sie blaufleckig ist, zähe und faserig wird, und nicht gut rahmet, diesen Nahmen, weil man es dem Alp oder einer Bezauberung zuschreibt.

*Alraun. 5. Wilder Alraun, oder Bergalraun ist ein Nahme, welchen auch der Allermannsharnisch an einigen Orten führet.

Das Alröschen, des — es, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden die schwarze Niesewurz, Helleborus niger.

Die Alse, plur. inus. oder ohne Artikel, Alsen, in einigen Gegenden ein Nahme des Wermuthes, Holl. Alsene.

*Der Älsteralk, des — es, plur. die — e, eine Art Alke, welche einige Ähnlichkeit mit der Älster hat; Alca Pica.

*Der Älsterspecht. So wohl Picus major, der Bunt- oder Rothspecht, als auch Picus medius, der Weißspecht.

*Der Altan. Im Deutschen ist auch Austritt dafür gewöhnlich, welches Campen unbekannt gewesen zu seyn scheinet, der Vortritt dafür vorschlug.

Der Altbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden ein Nahme der schwarzen Vogelkirsche; Prunus Padus.

*Das Altentheil. In Ober-Sachsen und einigen andern Gegenden heißt es der Auszug, und der in einem solchen Auszuge sitzet, der Auszügler, in Schlesien das Ausgedinge, und der Besitzer desselben Gedingemann.

*Älterlich, adj. et adv. ein wenig alt, ein ungewöhnliches und zugleich zweydeutiges Wort für das übliche ältlich. Eine älterliche Frau, Ramb.

*Die Ältermutter heißt im Englischen nicht Aunt, welches des Vaters oder der Mutter Schwester ist, sondern Great-grandmother.

*Ältern, älter werden, auch von leblosen Dingen. Dafür gebrauchen manche irrig ältern. Der älternde Baum, Denis. Eben daraus, weil dieses Wort nicht ältern, sondern altern lautet, erhellet, daß es nicht aus dem Comparative von alt gebildet worden, sondern das Intensivum von alten ist.

Der Altgewänder, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die — inn, nur in einigen Gegenden, derjenige, welcher mit alten Kleidern handelt, sonst der Trödler, der Trödelmann, die Trödelfrau.

*Altklug. Davon läßt sich auch das Substantivum die Altklugheit bilden, die Klugheit vor den sonst dazu nöthigen Jahren.

Das Altmannskraut, des — es, plur. inus. ein Nahme der blauen Dürrwurz, Erigeron acre, Flöhkraut.

Der Altmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, ein bejahrter, wenigstens vorzüglich verständiger und erfahrner Meister des Handwerkes, welcher der Vorsteher der Innung ist; in andern Orten der Älteste, der Obermeister.

*Altmilchen. Obgleich dieses Wort der Hochdeutschen Form angemessen ist, so ist doch dafür in der Landwirthschaft Ober-Sachsens, und so viel ich weiß, auch Ober-Deutschlandes das mehr Nieder-Sächsische altmelk am üblichsten. Es ist dem frischmelk entgegen gesetzt.

Altmodig, adj. et adv. ist besser und edler als das im Wörterb. angeführte altmodisch. S. was davon bey Abergläubig gesagt worden. Ein aldmodiges Kleid, Möser.

Altväterlich, adj. et adv. von den Voraltern geerbt, nach Art und Sitte der Voraltern, ohne den verächtlichen Nebenbegriff, welchen altväterisch bey sich führet. Eine altväterliche Wohnung, altväterliche Sitten. Sein ehrliches altväterliches Gesicht, in noch mehr eigentlicher Bedeutung, das ehrliche Gesicht des alten Vaters, sagt Wieland.

Die Altvordern, sing. inus. ein Oberdeutsches im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, die Vorfahren, Voraltern. Wieland gebraucht es Ein Mahl im Scherze.

Altweibisch, adj. et adv. nach Art der alten Weiber im verächtlichen Verstande, für Luthers veraltetes alevettelisch.

Die Alysse, plur. inus. der Nahme einer Pflanze, welche auch Steinkraut genannt wird; Alyssum, woraus auch der Deutsche Nahme ist. Das Alyssenkraut ist eine Art desselben, Alyssum incanum, Bauernsenf, Wegesenf. Das rothe Alyssenkraut, Galeopsis ladanum, wird auch rothe Hanfnessel und Zeisigkraut genannt.

*Am, die mit dem m des Datives zusammen gezogene Präposition an. Was Campe im Wörterb. Th. 2. S. 667 von dem wah-

wahren Gebrauche des an und am, in und im, zu und zum u. s. f. als eine neue Entdeckung sagt, ist völlig ungegründet. Ich hatte diesen Gebrauch sowohl in der Sprachlehre als im Wörterb. bereits richtiger bestimmt. Das Zeichen des Dativs ist an den gedachten Präpositionen nothwendig, wenn die Bestimmung, nicht der Selbstständigkeit, wie Campe zu behaupten scheinet, sondern des Casus nothwendig ist. Nach ihm soll man sagen, in Scherz, in Spott, in gebietendem Tone reden, weil hier nur Scherz, Spott, gebietender Ton überhaupt, nicht aber ein gewisser bestimmter Scherz, Spott, oder gebietender Ton gemeinet werde. Mich wundert, daß ihm nicht schon sein Gehör das Widrige der von ihm empfohlnen Formen gezeigt hat. Hier muß es ohne alle Ausnahme im heißen, weil der Dativ bezeichnet werden muß, und eben wegen der Unbestimmtheit kein Artikel stehen kann, der in andern Fällen den Dativ bezeichnet. In Scherz, in Spott reden, würde den Accusativ bezeichnen, (so wie man sagt in Spott gerathen,) der in dieser Verbindung ein Schnitzer seyn würde. Eben das gilt auch von an und am, zu, zum und zur.

*Amalgama. Für Amalgama, amalgamiren, Amalgamation, Amalgamir Mühle, sind im Deutschen und Ungarischen Bergbaue Quickbrey, anquicken, verquicken, Anquickung, Verquickung und Quickmühle schon längst üblich.

Das Amaranten-Holz, des —es, plur. inus. 1. Ein graues ausländisches Holz, welches an der Luft purpurroth wird, und daher zur eingelegten Arbeit dienlich ist. 2. Auch das Mahogani-Holz führet bey einigen diesen Nahmen.

*Die Amarelle. In Nieder-Sachsen werden alle vorzügliche Frühkirschen von saftiger Süßigkeit Amarellen und Morellen genannt.

*Die Amazone. Der Nahme soll von dem Tatarischen Aime Traine, ein vorzügliches Weib, herstammen.

*Der Amazonen-Stein, es ist ein gemeiner grüner Feldstein, der gemeine Nephrit, welcher auch Beilstein genannt wird, weil rohe Völkerschaften ihn zu Beilen zu schleifen pflegen.

*Ambra-Fisch. Es ist der Pottfisch oder Kaschelot, welcher auch den Wallrath giebt; Physeter macrocephalus.

*Das Ambra-Holz. Es ist nicht das Holz des Ambra-Baumes, Liquidambra, sondern eine Art Sandelholzes, Lignum ambratum L.

*Die Ameise. Im Russischen Murawei, nicht Myrabei. Auf dem Westerwalde heißt die Ameise Onmetz, Anmetz, Ometz, Ametz. Die weiße ausländische Ameise, Termes fatale.

Die Ameisennatter, plur. die —n, eine Art Amerikanischer Nattern, welche den Ameisen nachstellet; Coluber Cenchoa.

Die Ameisensäure, plur. von mehrern Arten, die —n, in den Apotheken, der saure Saft von zerstoßenen und ausgepreßten Ameisen.

Die Ameisenwarze, plur. die —n, eine Art platter, sehr harter und schmerzhafter Warzen in der Fläche der Hände und an den Fußsohlen, welche oft größer als eine Wolfsbohne werden; Myrmecia.

*Das Amelkorn. Es ist wohl nichts anders, als der Spelt oder Dinkel; Triticum Spelta.

*Amen. Bedeutet im gemeinen Leben auch zuweilen das Ende, den Beschluß. Es wird bald Amen mit ihm seyn, es gehet mit ihm zu Ende. Einen Amens-Herren nennt Lafontäne einen unselbstständigen Mann, der alles, was andere beschließen, bestätiget, einen Jaherren.

Der Amiant. Er wird von manchen auch Seidenstein, Silberweiß, Felsenblüthe, Bergstein oder Berghaar genannt.

Die Ammendarre, oder die Ammenschwindsucht, plur. car. die Auszehrung oder Schwindsucht, welche die Ammen zuweilen von allzu vielem Stillen zu bekommen pflegen; Tabes nutricum.

Das Ammenpulver, des —s, plur. von mehrern Arten ut nom. sing. in den Apotheken, ein Pulver von Magnesia, Pomeranzenschalen, Fenchelsamen und Zucker für die Ammen.

*Der Ammi. Es wird wohl am richtigsten im sächlichen Geschlechte, das Ammi gebraucht.

*Das Ammons-Horn. Es ist nunmehr auch in seinem natürlichen Zustande bekannt, und heißt alsdann Nautilus Beccarii, weil Beccaria es zuerst im mittelländischen Meere entdeckte.

Das Ampelkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme des Schaben- oder Mottenkrautes; Verbascum Blattaria.

Ampeln, verb. reg. neutr. mit haben, ein Nieder-Sächsisches Wort, mit Händen und Füßen gegen ein Hinderniß kämpfen, wie einer, der in das Wasser gefallen ist; ingleichen sein Verlangen nach etwas mit Händen und Füßen an den Tag legen, wie kleine Kinder zu thun pflegen. Nach etwas ampeln. Ampelnde Poeten, Göking, wird wenigen verständlich seyn.

Die Amselbeeren, plur. die —n, die Beeren des Kreuzdornes oder Schwarzdornes, und dieser Strauch selbst, weil erstere eine angenehme Speise der Amseln sind; Rhamnus catharticus.

Die Amselkirsche, plur. inus. aus eben der Ursache, die Beeren des Faulbaumes, und dieser Strauch selbst; Rhamnus frangula.

Die Amselmeve, plur. die —n, eine Art kleiner schwarzer Meven, welche den Amseln gleichen; Sterna fissipes.

Der Amselschnabel, des —s, plur. die —schnäbel, eine Art langer dünner kegelförmiger Judensteine, welche sich in eine scharfe Spitze endigen; Lapis judaicus acicula, Judennadel, Steinkeil.

Das Amselkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme der Wiesenraute; Thalictrum aquilegifolium.

Der Amtsbericht, des —es, plur. die —e. 1. Ein aus einem Kammeramte erstatteter Bericht. 2. Einige Neuere haben es auch von einem jeden pflichtmäßigen Bericht, welchen jemand vermöge seines Amtes an seinen Obern erstattet, zu gebrauchen angefangen, dem fremden officiell auszuweichen, wozu es doch wegen der einschleichenden schon gangbaren ersten Bedeutung eben nicht schicklich ist. Pflichtmäßiger wäre doch bequemer.

*Der Amtsbruder. Daher Amtsbrüderlich, den engern Verhältnissen eines Amtsbruders gemäß und darin gegründet.

Die Amtsführung, plur. die —en, die Führung, d. i. Verwaltung des anvertrauten Amtes, und die Art und Weise, wie man dasselbe verwaltet.

*Die Amtsgebühr. So werden die Pfarrgebühren, Jura stolae, häufig Amtsgebühren genannt. Wenn Wieland es für pflichtmäßige Amtsgeschäfte gebraucht, mich rufen Amtsgebühren, so macht das eine nachtheilige Zweydeutigkeit.

Die Amtsjungfrau, plur. die —en, in den Nonnenklöstern, eine Nonne, welche ein vornehmes Klosteramt bekleidet, die Chorjungfer, weil sie im Chore der Kirche neben dem hohen Altar sitzen. Sie sind eben das, was die Conventualen in den Mönchsklöstern sind, und werden in adeligen Klöstern Amtsfrauen genannt.

Die Amtsmiene, plur. die —n, die ernsthafte Miene, womit jemand sein Amt zu verwalten pflegt, wie Amtsgesicht.

*Die Anarchie. Dafür ist bereits Gesetzlosigkeit, und in manchen Fällen Zügellosigkeit, und für anarchisch, gesetzlos und zügellos üblich. Das Substantiv der Anarchist, des — en, plur. die — en, der den gesetzlosen Zustand zu befördern sucht, hat Wieland.

Anathmen, verb. reg. act. den Athem an etwas gehen lassen. Des Windes sanft anathmende Kühlung, Voß.

*Die Anatomie. 3. Der Ort, das Gebäude, wo Körper zergliedert werden.

*Der Anbau. 5. Auch figürlich, die Bereicherung und Ausbildung eines Gegenstandes. Der Anbau des Verstandes, einer Sprache, einer Wissenschaft.

*Anbauen, auch als ein Neutrum mit haben, seinen Bau mit etwas verbinden. Die Schwalben pflegen am Dache anzubauen. In der dritten thätigen Bedeutung sang Alringer: Sucht Gaben anzubauen, die in euch selber sind. Ich sehe nicht, warum man nicht sollte sagen können, eine Wissenschaft oder die Wissenschaften anbauen, so wie man vollständiger sagt, das Feld der Wissenschaften anbauen.

Der Anbauer. Für Anbauer, Colonist, sind auch Ansiedler und Neubauer üblich.

*Anbelangen. Dieses kanzelleymäßige Wort kommt einige Mahl in Lessings Schriften vor: was die Übersetzungen in neuern Zeiten anbelangt, ohne daß es dadurch erträglicher würde.

Anbequemen, verb. reg. act. ein neues richtig gebildetes Wort das accommodiren, übereinstimmig machen, zu ersetzen, wofür aber auch schon anpassen üblich ist. Einige den veränderten Umständen anbequemte Verbesserungen, Heyn.

*Die Anbetracht. Richtiger der, weil das einfachere Betracht das männliche Geschlecht hat.

Anbicken, verb. reg. act. et neutr. anfangen an etwas zu bicken. Wenn das Küchlein die Schale anbickt, anfängt, die Schale zu durchbrechen.

Anbilden, verb. reg. act. an etwas bilden. Wer wird sich eine feine Nase anbilden können, wenn er eine aufgedrückte stumpfe Nase hat, Lavat.

*Anbinden. 3. Ein Gespräch mit jemanden anbinden, Schill. für anknüpfen, anfangen, ist mir sonst nicht vorgekommen.

Das Anblähen, des — s, plur. inus. in manchen Gegenden, diejenige Krankheit des Rindviehes, welche man auch das Auflaufen, die Blähe und das Herzblut nennet. S. Aufblähen.

*Anblatten. Bey den Gärtnern auch eine Art des Oculirens, wo Rinde auf Rinde gesetzt wird, und welches auch anplacken genannt wird.

Anbolzen, verb. reg. act. mit Bolzen an etwas befestigen. Die Planken an die Seiten des Schiffes anbolzen.

Anbrassen, in der Seefahrt, S. Brasse.

*Anbrennen, das Neutrum zielet, wie Eberhard richtig bemerkt, auf eine äußere, entbrennen aber auf eine innere Ursache. Was in der zweyten Bedeut. angebrannt ist, riecht und schmeckt brandig, im gemeinen Leben brandig und brenzlich.

*Anbringen. 2. (c) Auch Gebrauch von etwas machen. Das Mittel läßt sich nicht überall anbringen.

*Anbrüchig. Nach Heynatz im Antib. bedeutet es bey einigen auch, einen übeln Ruf habend, anrüchig, wenn es da, wo er es gefunden, nicht ein Schreib- oder Druckfehler Statt dieses Wortes war, denn ich habe es in der gedachten Bedeutung nie gefunden.

Andächtiglich, adv. dieses ohne Noth verlängerte und daher mit Recht veraltete Wort kommt mehrmals in Wielands Schriften vor. Andächtiglich glauben. Andächtiglich niederknien.

Andämmern, verb. reg. neut. mit haben, anfangen zu dämmern. Als eben der Tag andämmerte, Voß.

*Andere zeigt freylich eigentlich nur eine Verschiedenheit, zweyte aber auch eine Ordnung an; daß indessen in der Anwendung der Unterschied nicht allemal beobachtet wird, erhellet aus den von mir angeführten Beyspielen und darauf gegründeten Bedeutungen.

*Ändern, das Oberdeutsche Neutrum, anders werden, sich ändern, kommt auch noch bey neuern Oberdeutschen Schriftstellern vor. Der ändernde Mond, Denis. Dies ändert nach den Jahreszeiten, Wiel. bey Heyn.

Anderns und Andertens, zwey Oberdeutsche Adverbia für zum andern, zweytens, welche im Hochdeutschen fremd sind, auch keine Aufnahme verdienen, wenn gleich Lessing das erste in seinem Juden gebraucht hat.

Anderseitig, adj. von anderseits, verdient eben so wenig Beyfall. Die anderseitigen Gründe, die gegenseitigen. In andern Fällen läßt sich übrig dafür gebrauchen.

Andienen, verb. reg. neutr. mit haben, ein unschickliches auch nur in einigen Provinzen übliches Wort für dienen, jemandes Vortheil oder Vergnügen befördern. Wir können mit allem andienen, in einer der neuesten Modeschriften.

Andingen, verb. reg. act. Einem etwas andingen, für das gewöhnlichere verdingen. Einem Werkmeister eine Arbeit andingen, Preuß. Gesetzb.

*Andonnern. Wenn ich Wielands, er stand wie angedonnert da, im Wörterb. tadelte, so dachte ich freylich nicht an das Lat. attonitus, auf welches mich Heynatz verweiset; allein ich glaube, daß selbst Wieland nicht daran gedacht hat. Dem sey wie ihm wolle, so nehme ich meinen Tadel gerne wieder zurück, zumahl da es der Figur an Analogie nicht fehlt, z. B. anblitzen. In Einer Stelle bedeutet es bey Wieland, mit donnernder Stimme anreden: wer bist du, donnerte er mich an.

*Der Andorn. 4) Der braune Andorn, ist eine Art Hanfnessel, Galeopsis ladanum, S. auch Alysse.

Der Andrang, des — es, plur. car. der Zustand, da etwas andringet. Der Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Aber in von Thümmels Stelle: ich fühlte den heftigsten Andrang zum Jesuitismus, wäre doch das einfache Drang besser gewesen.

*Das Andreas-Kreuz. Auch eine Pflanze dieses Nahmens; Ascyrum crux Andreae, ein Amerikanischer Strauch, dessen Blume diesem Kreuze gleicht; Gartheil; S. Peters-Kraut.

*Der Andreas-Orden. Bekannter ist der Russische Andreas-Orden, welchen Peter der Große 1689, dem heil. Andreas, dem Schutzheiligen Rußlands, zu Ehren stiftete.

*Andrehen, das Activum, auch vermittelst des Drehens straff anziehen. So wird in der Schiffahrt die Stengewand angedrehet, vermittelst eines Drehbaumes.

*Andringen, auch figürlich, sich auf eine unaufhaltsame Weise nähern. Die andringende Noth, Gefahr, wo doch dringend eben das sagt. Ingleichen, mit starken unwiderstehlichen Bewegungsgründen zu bewegen suchen. Jemandes Andringen nicht länger widerstehen können, Wiel. Aber mit dem Dative der Person, was mir näher andringt, als alles übrige, eben ders. ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Andringlich, adj. et adv. lebhaft auf den Willen wirkend, von Bewegungsgründen, wie eindringlich, da es sich denn von zudringlich noch unterscheiden läßt. Andringliche Gründe. So auch die Andringlichkeit.

* **Aneignen.** Sich etwas, es sich eigen machen. Die Geschmeidigkeit eines Genies, welches sich einen so verschieden-artigen Stoff-doch so ganz aneignen konnte, Ebeling bey Campe. Wenn es immer in dieser bestimmten Bedeutung gebraucht würde, so wäre es von zueignen noch verschieden und untadelhaft. So auch die Aneignung.

Anekdotisch, adj. et adv. ein widriges von Anekdote gebildetes Wort. Eine anekdotische Geschichte. Warum nicht lieber Anekdote?

* **Anekeln.** 1. Neutr. Ekel erwecken, mit dem Accusative der Person. Die Bücher ekeln mich an, Göthe. Was einen feinen Züngler anekelt, Mus. Mit dem Dative ist es fehlerhaft. Dem jede Arbeit anekelt, Lafont. 2. Act. Ekel gegen etwas äußern. Der nicht der Armen Bedürfniß anekelt, Zimmerm. Jedes Vergnügen wird angeekelt, eben ders.

* **Anempfehlen**, zur Annahme empfehlen, und so ließe es sich von dem empfehlen noch unterschieden, weil bey diesem die Absicht nicht so deutlich vorsticht. Einem eine Arzeney, eine Waare anempfehlen. So auch die Anempfehlung.

* **Anerben.** Die Ärzte unterscheiden unter angeerbten und angebornen Krankheiten. Angeerbte sind, welche durch die Zeugung von den damit behafteten Ältern auf die Kinder fortgehen; angeborne aber, welche sich nicht so wohl durch die Zeugung mittheilen, als vielmehr von einem Fehler in der ersten Bildung und Geburt, und der nachmahligen Ernährung herrühren.

* **Anerbiethen**, deutet bestimmter an, daß das Erbiethen an eine gewisse Person gerichtet ist, und wird wie erbiethen nur von Personen gebraucht. Sich zu etwas anerbiethen. Wo diese Bestimmung nicht nöthig ist, da ist auch anbiethen, welches auch von Sachen gebraucht wird, und von Personen erbiethen hinlänglich. Er anerboth seine Dienste, Helvet. Patr. ist daher doppelt fehlerhaft. Am üblichsten ist der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht, das Anerbiethen, indem das Erbiethen nicht so gangbar ist.

Anerinnern, verb. reg. act. und Anerinnerung für erinnern und Erinnerung werden sich von dem Vorwurfe der unnöthigen Verlängerung wohl schwerlich frey sprechen lassen, weil ich keine Beziehung wüßte, welche das an nothwendig machen könnte.

* **Die Anerkenntniß**, plur. inus. ist auch im Lehnrechte gangbar. Die Lehnsmuthung ist vorläufige Anerkenntniß der Lehnsverbindlichkeit. Der Erbzins wird zur Anerkenntniß des Obereigenthums entrichtet. So auch die stillschweigende Anerkenntniß der Erbfolge, Wiel. Die Anerkenntniß seiner Hand, eines Wechsels, Preuß. Gesetzb.

Anfächeln, verb. reg. act. fächelnd anwehen. Wenn uns Zephyr anfächelt, Musen-Alm.

* **Anfahren.** 1. Neutr. 4) Gleich komme der Bischof angefahren, v. Nicol.

* **Der Anfall.** 3. Im Strombaue wird der Ort, wo der Strom am stärksten anfällt, der Anfall genannt.

* **Anfangen**, das Neutr. ist nach Eberhard, das Erste in einem Ganzen seyn, das bisher nicht war, so wohl in Ansehung der Zeit als des Raums. Beginnen und anheben, werden, wenn man sie noch für nöthig hält, nur von Handlungen, und zwar der Zeit nach, gebraucht. S. diese Wörter.

* **Anfänger**, der die Anfangsgründe einer Sache erlernt. Davon hat man das Substantiv Anfängerey, Arbeit eines solchen Anfängers im verächtlichen Verstande.

* **Anfassen**, richtiger, berühren um zu halten, denn das angreifen ist schon eine stärkere oder heftigere Art. Sich an jemanden anfassen, für halten, ist ein Märkischer Ausdruck, den die Hochdeutschen nicht kennen.

* **Anfertigen**, wird außer den zwey im Wörterbuche angeführten Bedeutungen in der Sprache der Künste und Handwerker auch häufig für verfertigen und von manchen Schriftstellern über solche Gegenstände bis zum Ekel häufig gebraucht. und zwar nicht bloß von Dingen, die viel Zeit und Mühe erfordern, wie Heynatz glaubt, sondern von jeder Verfertigung, welches denn einige sogar von schriftlichen Aufsätzen nachahmen. Das Testament wurde angefertigt, Lafont. aufgesetzt. Etwas anfertigen, als Arbeit bestellen, gehört zu der 2ten im Wörterb. angeführten Bedeutung, ist aber auch nur provinziell.

* **Anfeuchten**, bedeutet wohl zu einer bestimmten Absicht ein wenig feucht machen, befeuchten aber überhaupt feucht machen, ohne diese Beziehung. So feuchtet der Buchdrucker das Papier, der Miniatur-Mahler den Pinsel, der Schiffer die Segel an. Bey den Töpfern bedeutet es auf eine sehr elliptische Art, den Ofen durch ein schwaches Feuer zum Schwitzen bringen und dadurch austrocknen. Sich anfeuchten, auch wohl überhaupt, feucht werden. Meine Augen feuchteten sich an, v. Thümmel.

* **Anfliegen**, sich im Fluge, oder auch auf eine schnelle Art nähern, auch ohne das kommen Gegen die Sonne anfliegen, Schill. von dem Adler. Ein Heer Heuschrecken sey an die Grenze angeflogen, Faustin. Die Regierungskunst fliegt niemanden an, er sey so vornehm als er will, v. Thümm. ist doch wohl ein wenig zu hart.

Anfloren, verb. reg. act. ein besonders im Bauwesen übliches Wort, wo es so viel als an- und umbinden bedeutet. Einen Pfahl anfloren, ein Tau an denselben befestigen, um ihn fortzuziehen, in die Höhe zu winden. u. s. f.

* **Der Anflug**, wird im Forstwesen nur von den jungen Stämmchen solcher Bäume gebraucht, deren Same geflügelt ist, und folglich vom Winde weit herum getrieben wird, wie von Ahornen, Birken, Äspen, Fichten u. s. f. Von andern Bäumen, als Eichen, Büchen u. s. f. gebraucht man Aufschlag. S. Anfliegen im Wörterb.

Anfordern, verb. reg. act. Geld von jemanden fordern, eine Anforderung an ihn machen; ein ungewöhnliches Wort, so gangbar auch das Substantiv davon ist. Jemanden wegen einer Schuld anfordern, Wiel.

* **Anformen**, bildend an einem Dinge hervor bringen, gebraucht auch Lavater. Eine solche Stirn hat die Natur keinem Kinde dieses Alters angeformt. An einem andern Orte hat er dafür anbilden.

* **Anfrischen.** 2. (2) Die Lebhaftigkeit erneuern. Sich im Morgendufte anfrischen, Wiel. Die Lebensgeister anfrischen, eben ders. Ingleichen den gesunkenen Muth erneuern und verstärken. Ein Pferd anfrischen, mit der Zunge und dem Knie.

* **Anfügen.** 3. An etwas fügen, demselben anpassend, angemessen machen. Der Ring hat die Kraft, sich an jeden Finger anzufügen, Wiel.

Anfunkeln, verb. reg. act. funkelnd anblicken. Die gräßlich ihn anfunkelnde Schlange, Voß.

Anfüßeln, verb. reg. act. welches nur bey den Gärtnern üblich ist. Den Samen anfüßeln, ihn mit entblößten Füßen in die Erde treten.

*Angabe. 2. Wird wohl nur von einem Entwurfe im Allgemeinen gebraucht, ohne sich in alle einzelne Umstände einzulassen. 3. Eine heimliche boshafte Angabe.

*Angaffen. Daher auch der Angaffer, Fäm. die — inn.

*Angähnen. Mit Sang und ohne Sang einander anzugähnen, Wiel.

*Angeboren. Den Unterschied von angeerbt, S. in Anerben.

*Angehen. Da ich die beyden Formen, in welchen dieses Verbum üblich ist, im Wörterb. nicht gehörig unterschieden habe, so will ich es hier nachholen. Die Bedeutungen desselben müssen nehmlich so geordnet werden. Es ist:

I. Ein Activum, folglich mit haben.

1. An etwas gehen, sich einem Dinge langsam nähern. (1) Mit dem Nebenbegriffe des Angreifens. Mich hungert, daß ich möchte Menschen angehen. Das schwarze Abenteuer der Tugend anzugehn, Wiel. (2) Des Bittens. Alle Wanderer angehen, und an allen Thoren pochen, v. Nicol. (3) Des Verlangens, der Zumuthung. Sie ging ihn heimlich an, ihren Mann zu vergiften, eben ders. (4) Betrachtungen, die ihn im Taumel der Gesellschaft nicht angehen dürften, Schill. vielleicht für einfallen, aber in dieser Bedeutung sehr ungewöhnlich. In allen diesen Fällen, wenigstens in den drey ersten, ist auch das Passivum üblich. Der König wurde auf der Jagd von Supplicanten angegangen. (5) Unternehmen, anfangen. Und fordert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen, Haged. Hier ist das Passivum nicht üblich.

2. Figürlich, mit etwas in Verbindung stehen, ingleichen der Gegenstand seyn, auf welchen etwas gerichtet ist. S. diese beyden Bedeutungen im Wörterbuche. Da es hier den Accusativ der Person erfordert, so scheint es ein Activum zu seyn; da es aber in diesen Bedeutungen im Passivo nicht gebraucht werden kann, so kann es doch für ein Neutrum gelten, nur daß es in diesem Falle gleichfalls das Hülfswort haben bekommt.

II. Ein Neutrum mit seyn.

1. Sich einem Dinge langsam nähern, mit dem Nebenbegriffe der Feindseligkeit, aber nicht mit dem Accusative der Person, sondern mit der Präposition gegen. Gegen Vorurtheile angehen, sie bestreiten. Einwürfe, mit welchen die Vernunft gegen die Religion angehet, Leß.

2. Von statten gehen, ingleichen thunlich seyn, S. im Wörterbuche.

3. Seinen Anfang nehmen, nur von Begebenheiten und Sachen. S. im Wörterbuche, mit den besondern Bedeutungen des Brennens und Faulens.

4. Anwurzeln, wohl nur in einigen Gegenden. Die Pflanzen sind noch nicht angegangen.

5. Laß es sachte angehen, im gemeinen Leben, arbeite nicht so eifrig, nimm dir Zeit.

*Die Angel. 1. 2) In den Mahlmühlen wird auch die eiserne Stange, welche durch den Drilling gehet, die Angel genannt, sonst heißt sie das Mühleisen, die Mühlstange. 3) Für zwischen Thür und Angel kommen, zwischen zwey Verlegenheiten, sagt man auch nach einer von dem Kegelspiele entlehnten Figur, zwischen Kugel und Kegel kommen. Der Plural kann nicht anders als die Angeln lauten, nicht die Angel, wie Campe will; denn eine weibliche Declination, wo der Nominativ des Plurals dem Nominative des Singulars gleich lautete, gibt es gar nicht.

Die Angelmaus, plur. die — mäuse, in einigen Gegenden ein Nahme der Spitzmaus, Sorex araneus.

*Angeln. Auch figürlich mit dem Accusativ. Das große Publicum angeln, Hufel. an sich zu locken suchen. Ihr habt sein Herz geangelt, an euch gezogen.

*Angeloben. Ungewöhnlich und dunkel ist folgende Verbindung. Seinen Fahnen hat sich die Tapferkeit angelobt, Denis, sie zu begleiten sich verbindlich gemacht.

*Die Angeltasche, Anas glacialis, ist unter dem Nahmen der Eisänte am bekanntesten. Sonst heißt sie auch Winterände, Kirre.

*Angesichts, adv. 3. Augenscheinlich, eine gleichfalls Oberdeutsche im Hochdeutschen fremde Bedeutung.

Denn so [illegible] zeigt sich angesichts,
Du kannst nicht mahlen, sie nicht leiern, Wiel.

Die Angerwelle, plur. die — n, ist wie Angewege, das starke Holz, worauf die Welle eines Mühlwerkes ruhet, und wovon die Anwelle ein Theil ist; das Wellenlager, der Anwellblock.

*Die Angewohnheit, wird am häufigsten von üblen angewöhnten Fertigkeiten, von Unarten, gebraucht. Fluchen und Schwören sind böse Angewohnheiten.

*Angießen. 1. Krankes Vieh mit kaltem Wasser angießen, Wasser an dasselbe gießen. 2. Der Reiter soll wie angegossen auf dem Pferde sitzen. 3. Die Pflanzen angießen, sie nach der Versetzung zum ersten Mahle begießen, damit sich die Erde um sie setze.

*Anglotzen, mit Glotzaugen, d. i. mit großen aufgesperrten Augen ansehen, im verächtlichen Verstande; nicht anklotzen, wie es oft gesprochen und geschrieben wird. Der Kämpfer fing an, seinen Gegner anzuklotzen, Blum. Etwas anglotzen, wie die Kuh das neue Thor.

*Anglühen, auch Act. glühend anblicken. Wie im Morgenglanze du rings mich anglühst, Frühling, Göthe.

Angraben, verb. reg. act. anfangen an etwas zu graben. Einen Hügel angraben.

Angrauen, verb. reg. act. grauenvoll anblicken. Wenn dich, schwarz wie das Grab, eine trostlose Zukunft angrauet, Schill.

*Angreifen. 1. Eigentlich, nicht sowohl, mit der Hand anfassen, als vielmehr mit ausgebreiteten und gekrümmten Fingern anfassen, folglich mit mehr Heftigkeit, als dieses bezeichnet.

Angreinen, verb. reg. act. mit einem einfältigen dummen Lachen ansehen; in den gemeinen Sprecharten einiger Gegenden. S. Greinen.

Angrinsen, verb. reg. act. das Frequentativum des vorigen, mit verzerrten Minen und entblößten Zähnen ansehen; eine Wirkung vermischter widriger Empfindungen. Als die Langeweile ihn marterte, und Überdruß und Ekel ihn angrinzten, Kotzeb. (angrinseten.) Es ist freundlicher, das nehmliche Leben anzulachen, als anzugrinsen, Wiel.

*Angst, Subst. Der Plural wird auch, obgleich seltener, außer den im Wörterb. angegebenen Fällen gebraucht; allein alsdann hat er im Nominat. Ängste: Todesängste quälen mich nicht Ängsten, wie im Denis: wenn des Todes Ängsten mich umfassen.

Angsthaft, adj. et adv. der Angst ähnlich, ein ungewöhnliches Wort für das üblichere ängstlich. Sie denken sehr angsthaft immer auf eine eine einzige Sache, Zimmerm. So auch die Angsthaftigkeit.

*Ängstig, Angst empfindend, mit Angst erfüllet. Ängstig ist mir um dich, Denis, für ich bin ängstig, oder mir ist angst.

ist

ist ungewöhnlich. Wie ängstig warst du für mein Leib, Hall. So auch die Ängstigkeit, der Zustand, da man ängstig ist, oder Angst empfindet, dagegen Angst die Empfindung selbst bedeutet.

* Angürten, auch, den Gurt fest anziehen, fest gürten. Fest angegürtet ritt Askan auf meinem Corsicaner, Blum.

Anhaften, verb. reg. neutr. mit seyn, an etwas haften, auf eine bleibende Art damit verbunden seyn. Wenn Vorurtheile dem Herzen anhaften, v. Nicol.

* Anhägern, auch als ein Neutrum mit seyn, als festes Land angesetzet werden. Alles was nicht zur Strombahn gehöret, hägert an. Daher die Anhägerung, der Anwurf, Anwuchs. Die Anhägerungsbuhne, im Wasserbaue, eine Art von Fangbuhne, die Anhägerung zu befördern.

Der Anhalt, des — es, plur. die — e, die Handlung des Anhaltens. Der Anhalt des Pferdes, wenn man dasselbe anhält, auch der Aufhalt.

* Anhalten. Activ. 2) (b) Den Athem anhalten, zurück halten, nicht ausstoßen. Das Neutr. ist in der 4ten Bedeutung der Unterbrechung seiner Bewegung, immer noch häufig genug. Der Wagen hielt in meiner Nähe an, hielt stille. Einige Stunden an einem Orte anhalten, auf der Reise.

* Anhängen. 4. (2) Auch zur Annahme einer nachtheiligen Sache bewegen. Jetzt wird ihm ein armes Mädchen angehangen, Less. richtiger angehänget.

Der Anhauch, des — es, plur. inus. der Zustand, da der Hauch eines Dinges an etwas gehet. Von dem geringsten Anhauch der äußern Luft krank werden. Der Anhauch seiner Gegenwart, Wiel. Der allmächtige Anhauch des Genies, eben ders.

* Anhauen. 1. Auch von den Pferden, den Anfang mit dem Galopp machen, so wohl als ein Activum, den Weg anhauen, als auch als ein Neutrum mit haben, mit dem innern Fuße anhauen.

* Anhäufen, würde eigentlich bedeuten, zu einem Haufen anwachsen machen, so wie aufhäufen, in die Höhe häufen.

* Anheben. Nach Hrn. Eberhard, der dieses Wort in Schutz nimmt, wird es theils nur von Handlungen und der Zeit nach, theils nur von großen und wichtigen Dingen gebraucht, daher es in die höhere und feyerliche Schreibart gehört. In so fern wäre es denn von anfangen verschieden, welches von weit allgemeinern Gebrauche ist. Da heben etwas schwereres voraus setzt, als fangen, fassen, so ist der letztere Unterschied allerdings etymologisch gegründet; nur daß er nicht beobachtet wird, indem man anheben ohne Unterschied von wichtigen und unbedeutenden Dingen gebraucht. Ich hob an, mit ihm zu kosten, Mus. Ja, hob sie an, u. s. f. eben ders. Das Spiel wird sich bald anheben, eb. ders. Auch die Einschränkung auf Handlungen wird nicht beobachtet, wozu in dem Bau des Wortes ohnehin kein Grund vorhanden ist. Wie hebt doch der dritte Vers an? Heyn. Virgils Bücher der Äneide heben sich prächtig an, eben ders. Hier hebt das Preußische Gebieth an, eb. ders. Da heben die steilsten Felsen an, Sulz. bey Heynatz. Da nun anheben, es sey nun das Activum oder das Neutrum vor anfangen nichts voraus hat, so sehe ich auch keinen Grund, von meinem in dem Wörterbuche geäußerten Urtheile abzugehen.

* Anheim geben und anheim stellen, werden vorzüglich gegen höhere Personen gebraucht, wenn man etwas ihrer eigenen Beurtheilung empfehlen oder überlassen will. Nach Heynatz setzt anheim fallen gewisse Rechte voraus, zufallen aber einen bloßen Zufall; welches ich dahin gestellet seyn lasse.

* Anhelfen. Ich habe es in dem Wörterbuche mit dem Accusative verbunden, weil der persönliche Gegenstand hier zugleich der leidende ist, auf welchen sich die Handlung des Verbi unmittelbar erstreckt. Allein da das einfache helfen den Dativ erfordert, dieser Casus auch in abhelfen, aufhelfen, aushelfen u. s. f. am üblichsten ist, so ist derselbe auch hier der schicklichste.

Anheulen, verb. reg. act. Jemanden anheulen, ihn mit einem Geheul, ingleichen mit heulender Stimme anreden.

Der Anhub, des — es, plur. inus. ein völlig ungewöhnliches Wort für Anfang. Der Anhub dieser Geschichte, Kotzeb. S. Anheben.

* Der Aniesbaum. Außer dem ausländischen Sassafras, führet auch der einheimische Spindelbaum, Euonymus Europaeus diesen Nahmen.

* Das Aniesholz. 2. Bey den Kunsttischlern das graue Holz des Badian-Baumes, worauf der Sternanies wächset, Illicium, weil es wie Anies riecht. Der Baum wird daher auch wohl Chinesischer Anies genannt.

* Der Aniskerbel. Auch eine Art des Kälberkropfes, der wie Anies riecht; Chaerophyllum aromaticum, Mattenkerbel, wilde Engelwurz.

Anjauchzen, verb. reg. act. das Jauchzen an jemand richten, ihm entgegen jauchzen. Gott anjauchzen, Lavat.

Ankämpfen, verb. reg. act. den Kampf gegen etwas richten; ein sehr ungewöhnliches Wort. Das Verderb, mit welchem die Zeit gegen die Schönheit ankämpft, Less.

Ankeichen, verb. reg. act. 1. Jemanden ankeichen, ihn mit Keichen anreden, das Keichen an ihn richten. 2. Angekeicht kommen, mit Keichen sich nähern.

Die Ankelblume, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des scharfen, oder brennenden Hahnenfußes; Ranunculus acris.

Der Ankerflügel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung der Ankerschaufeln.

Die Ankerfütterung, plur. die — en, Schutzbreter vorn an jeder Seite des Schiffes über den Planken, damit diese von den Flügeln des Ankers nicht verletzt werden; die Ankerscheuer.

Der Ankerhals, des — es, plur. die — hälse, der stärkste Theil des Ankerschaftes, wo er an die Arme geschweißt worden.

Die Ankerhand, plur. die — hände. ein Nahme, welchen auch die Ankerflügel oder Ankerschauseln bekommen.

* Ankern. Nach etwas ankern, darnach streben, sich darnach sehnen. Es scheint ein eigenes von Anker unabhängiges Wort zu seyn, denn im Engl. ist hanker, und im Holl. hunkeren in eben der Bedeutung üblich. Vielleicht gehöret es zu Hunger.

Die Ankerrührung, plur. die — en, die Bekleidung des Ankerringes mit alten Tauen, das Ankertau vor dem Rost des Eisens zu bewahren; nach dem Holländ. Ankerröring, und dieß vermuthlich von rören, winden.

Der Ankerschaft, des — es, plur. die — schäfte, wie Ankerruthe im Wörterb.

Die Ankerscheuer, plur. die — n, S. Ankerfütterung.

* Der Ankerschuh. Auch damit sie die Planken nicht beschädigen.

Die Ankerstange, plur. die — n, S. Ankerruthe im Wörterb.

Der Ankerstich, des — es, plur. die — e, der Theil des Ankertaues, welcher um den Ring gestochen oder befestigt wird.

Die Ankerwache, plur. die — n, auf den Kriegsschiffen, eine eigene Wache zur Bewachung der Anker.

Der Ankerwacher, des —s, plur. ut nom. sing. besser Ankerwächter. 1. Die Ankerboje. 2. Eine zweyte Ankerboje, welche an die erste gestoßen wird, wenn diese nicht wacht.

Das Ankerzeichen, wie Ankerboje.

***Ankitten.** Figürlich. An einem schönen Mann von Amorn angekittet, Wiel.

***Anklammern.** Figürlich. Sich an einen Spieltisch anklammern, Zimmerm. mit anhaltender Leidenschaft dem Spiele obliegen. Hier an den Liebreitz der Natur mit allen Sinnen angeklammert, v. Thümm. fest angeheftet. Der Arzt, an den ich mich (bey Tische) anklammerte, eben ders. fest anschmiegte.

Der Anklang, des —es, plur. die —klänge, der Anfang des Klanges oder Klingens. Beym ersten Anklang der Sterbeglocke. Sehr dunkel ist die Figur, wenn es im Musäus heißt: was sein physiognomischer Anklang für einen Wiederhall gibt.

Anklingen, verb. irreg. neutr. (S. Klingen.) mit haben. 1. Die Gläser anstoßen, daß sie klingen. Noch heller angeklingt, Voß. 2. Anfangen gleichförmig zu klingen. Das Rosenmädchen, dessen Anblick so viele angenehme Erinnerungen in meiner Seele wieder anklingen machte, Wiel.

***Anklopfen.** 2. Durch Klopfen einem andern Dinge nähern. Die Kappe des Hufeisens wird an die Zehe des Hufs angeklopft, dem Eisen mehr Haltung zu geben.

Anknallen, verb. reg. act. mit heftiger, gleichsam knallender Stimme anreden. Wo denken sie hin, knallte ich ihn an, v. Thümm.

Anknebeln, verb. reg. act. vermittelst eines Knebels an etwas befestigen. Sie knebelt sie dem Fuß des Bettes an, von Nicol. gewöhnlicher, sie knebelt sie an den Fuß des Bettes.

***Anknüpfen.** Auch figürlich, ein Gespräch anknüpfen, ein Gespräch mit dem vorigen verbinden, auch wohl anfangen überhaupt. Nun war das Gespräch angeknüpft, Lafont. Eine Verbindung, eine Bekanntschaft, ein Einverständniß mit jemanden anknüpfen, zu unterhalten anfangen. Mit dem Dative, die seidenen Faden an den zwirnenen anknüpfen, v. Nicol. ist nur in der oberdeutschen Schreibart üblich.

Ankochen, verb. reg. act. in den Küchen, eine Speise an das Feuer bringen, damit sie anfange zu kochen.

***Anködern.** 1. Auch figürlich. Jemanden durch die Lockspeise der Wollust anködern, Wiel.

***Ankommen**, empfunden werden, mit schwer, leicht u. s. f. Richtiger sagt Wieland: so schwer es mich ankommt. Ankommen, an einem Orte gegenwärtig werden, beziehet sich nach Eberhard mehr auf den Ort, wo man gegenwärtig wird, anlangen aber auf die Entfernung und den Weg.

Ankoppeln, verb. reg. act. an einander koppeln. Pferde ankoppeln, sie in einer Reihe an einander binden, um sie fortzutreiben.

Ankrähen, verb. reg. act. vermuthlich, mit einer krähenden und krächzenden Stimme anhaften machen. Das Übel, welches die Unglück weißagenden Alten ihr angekrähet hatten, Wiel.

Ankröschen, verb. reg. act. in den Küchen, ein wenig kröschen. Semmelschnitte ankröschen.

Ankünden, verb. reg. act. für das gewöhnlichere ankündigen, ist noch bey den Dichtern gangbar.

***Ankünsteln.** Auch eigentlich, durch Künsteley an etwas hervor bringen. Einem Pferde Abzeichen, Farben ankünsteln.

Ankütten, S. Ankitten im Wörterb. und hier.

***Anlage.** 6) Ist zunächst die Berechnung, was jemand nach gewissen Verhältnissen zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen beyzutragen hat, und dann dieser Beytrag selbst; wodurch es sich von Auflage unterscheidet. 12) Bey einer Mauer, welche eine Abdachung bekommt, ist es der Unterschied, um wie viel eine Mauer unten dicker ist als oben; welches auch das Mauerrecht genannt wird.

***Anlaufen.** 2. Auch anfangen zu schwellen, ein wenig schwellen. Wenn die Drüsen anlaufen. Die Füße sind ihm angelaufen. 3. 1) Einen anlaufen, sich ihm lebhaft nähern. Er lief mich mit einer schnakischen Anmerkung an, Mus.

***Anlegen.** I. Das Activum. 1. Einen neuen Bogen anlegen, neben dem bereits beschriebenen legen, um ihn gleichfalls zu beschreiben. Das Gewehr, die Flinte anlegen, wofür man auch absolute sagt, anlegen: er hatte schon angelegt. 2. 3) Ein Schiff anlegen, die ersten Hölzer dazu auf den Regel legen. 4) Ein Gewebe der Bosheit anlegen, vorbereiten und einrichten. Für, ein angelegter Karren, sagt man richtiger eine angelegte Karte. Vielleicht war jenes auch nur ein Druckfehler. Es zu etwas anlegen, Lebensl. in aufst. Lin. für auf, ist irrig. 6) Sich etwas anlegen, anschaffen, für zulegen, ist ungewöhnlich. II. Das Neutrum. Bey einem Schiffe anlegen, sich nahe an dasselbe legen.

***Anliegen.** 3. In einer ungewöhnlichen, wenigstens dunkeln Bedeutung gebraucht Lessing dieses Wort.

Als Zevs Europen lieb gewann,
Nahm er verschiedene Gestalten an,
Verschieden ihr verschmeidlich anzuliegen.

Vermuthlich für beyliegen. 4. In der Seefahrt, an einen Ort steuern, das Vordertheil des Schiffes dahin richten, vermuthlich mit seyn. Nord oder Süd anliegen. Auf etwas anliegen.

Die Anliegenheit, plur. die —en, das Anliegen, was einem angelegen ist, für das üblichere Angelegenheit. Die Anliegenheiten des Menschen, Wiel.

Anlüstern, verb. reg. act. mit lüsternder Begierde ansehen; ein sonst ungewöhnliches Wort. Geh mir nun und lüstre selbst an, Wiel.

***Anmachen.** 5. Einem etwas anmachen, ihm etwas Unangenehmes vorbereiten, eine veraltete, wenigstens provinzielle Bedeutung, welche eine Figur der vorigen 4ten zu seyn scheint, und wofür man auch einbrocken sagt. Ich hab meinem Gesellen eins angemacht bey der Herrschaft; er wird eine Weile daran zu schlucken haben, Eikem.

Anmähen, verb. reg. neutr. mit haben, den Anfang mit Mähen machen. Von der Abendseite her anmähen, welches geschiehet, wenn sich die Ähren der Gerste nach Morgen neigen.

Das Anmahl, des —es, plur. die —mähler, das Mahl oder Zeichen an einem Dinge. Besonders werden die Muttermähler bey manchen Schriftstellern Anmähler genannt. Heynatz im Antib. schreibt das Wort irrig Ammahl.

***Anmahnen.** Ich zweifele, daß dieses Verbum bloß auf den Muth, ermahnen aber auf den Willen und Entschluß gehe, wie Heynatz will. An bezeichnet bloß auf eine dunkele Art, daß das Mahnen an einen gewissen Gegenstand gerichtet ist, worauf das noch dunklere er gleichfalls zu zielen scheint.

Anmarken, verb. reg. act. eine Marke, d. i. ein Zeichen an etwas machen. In dem Forstwesen werden die Bäume angemarkt, wenn sie mit dem Waldeisen bezeichnet werden, welches auch anlaschen, anplätzen und anschalmen heißt.

***Anmaßen**, im guten Verstande, sich in den Besitz einer Sache setzen, worauf man ein gegründetes Recht hat, ist nicht zu billigen. Der Herzog maßt seiner Rechte sich wieder an, v. Nicol.

* **Anmaßlich.** Ich täuschte ihre Furcht mit anmaßlicher Wetterkunde, Göthe, die ich mir fälschlich beylegte. Die Unbesonnenheit der anmaßlichen Philosophen, Wiel. Im letztern Falle, wo es von Personen gebraucht wird, die sich etwas anmaßen, ist es doch dunkel. Daher die Anmaßlichkeit.

Die Anmenge, plur. inus. in den Schäfereyen einiger Gegenden, was gewöhnlicher das Gemenge genannt wird, S. dasselbe.

* **Anmerken.** 1. Jemanden ohne sichs anmerken zu lassen beobachten, Wiel. sagt buchstäblich noch etwas anders als das einfache merken, obgleich dem Gebrauche nach beyde Ausdrücke gleich sind. 3. Durch Erfahrung bemerken. Ich habe angemerkt, daß hier im Julius bis September die wenigsten Leute sterben, Heyn.

* **Anmerkung.** 3. Ist nach Eberhard, ein andern Gedanken, auf Veranlassung eines Gegenstandes beygefügter Gedanke; vielleicht noch bestimmter, ein dem Hauptgedanken beygefügter Nebengedanke. Da diese in Schriften gemeiniglich unter den Hauptgedanken, oder auch ans Ende des Abschnittes gesetzt werden, so nennt man oft auch alle Zusätze, welche diese äußere Form haben, Anmerkungen.

Anmit, eine Oberdeutsche Partikel für hiermit und zugleich, welche dem Hochdeutschen fremd ist, wenigstens fremd seyn soll. Beyspiele hat Heynatz im Antib.

* **Anmuthen.** 2. Wieland gebraucht dieses Wort mehrmahls in einer im Hochdeutschen unbekannten Bedeutung für Anmuth, sanftes Wohlgefallen erwecken, an sich ziehen, reitzen. Da die Träume uns oft eben so stark anmuthen und rühren, als die Gegenstände im Wachen. Das steigende Feuer des Vortrags wurde äußerst anmuthend. Diese Dinge sind es eben, was uns am stärksten anmuthet. Wenn gleich sein Herz sich unangemuthet fühlt. So auch

Die Anmuthung, für Neigung zu etwas, Vorliebe. Die Anmuthung, welche ihm ihre Gestalt eingeflößt. Die besondere Anmuthung für ein gewisses Instrument. Die unschuldige Anmuthung, welche sie für einander fühlen. Leser müssen bey dieser ihnen fremden Bedeutung nothwendig anstoßen, zumahl da es an bekanntern edlen Ausdrücken nicht fehlt, welche eben dasselbe sagen.

Annagen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu nagen. Vom Hunger angenagt, vom Durst gequält, Wiel. Eine von Mäusen angenagte Handschrift, eben ders.

* **Annahen und Annähern.** Da zwischen beyden kein anderer Unterschied ist, als daß das erste von dem Positivo nahe, das letztere aber von dem Comparativo näher gebildet, folglich eine Art eines Intensivi ist: so sehe ich nicht, wie Hr. Heynatz jenes auf die Zeit, dieses aber auf den Ort einschränken kann.

* **Annisten.** Wenn die Menschen sich in Häuslein zusammen sichern und sich annisten, Göthe.

Der Anordner, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anordnerinn, eine Person, welche etwas anordnet, in beyden Bedeutungen. Gott der Anordner und Regierer der Welt. Die Kunst ist nur eine Anordnerinn, Ramd.

* **Anpassen.** I. Das Neutrum, wird zuweilen auch außer dem Mittelworte gebraucht. Er, dem nach Bedürfniß der Zeiten jede Larve anpaßte. Kotzeb. II. Das Activum, auch figürlich. Wie herablassend er seine Erzählungen dem kindischen Verstande anpaßte, eben ders.

Anpfropfen, verb. reg. act. bis oben voll pfropfen. Die armen Kinder werden mit dem vielen Zuckerwerk dermaßen angepfropft, daß sie hernach lauter schwarze Zähne haben, Hamb. Patr. bey Heynatz.

Anplacken, verb. reg. act. eine Art des Pfropfens, S. Anblatten.

Anplätten, verb. reg. act. mit dem Plätteisen andrücken. Die Haare der Fronte einer Perücke anplätten.

* **Anpochen.** Auch figürlich. Da wird das Gewissen bey uns anpochen, uns auf eine nachdrückliche Art erinnern.

Anpoltern, verb. reg. act. mit polterndem Geräusch anklopfen, z. B. an die Thür. Ingleichen mit polternder Stimme anreden. Jemanden anpoltern.

* **Anprallen.** Auch mit wider. Es ist etwas in deinen Begriffen, das alle Augenblicke wider die meinen anprallt, Wiel. Ingleichen mit gegen. Gegen die herrschenden Begriffe anprallen, eben ders.

Der Anpreiser, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Anpreiserinn, Personen, welche etwas in der Absicht preisen, andere dafür geneigt zu machen.

* **Anprellen.** Da prallen und prellen, nach der Analogie von fallen und fällen, hasten und hästen, hangen und hängen, kranken und kränken u. s. f. wie das Neutrum und Activum verschieden sind, so ist anprellen, als ein Neutrum gebraucht, ein Fehler. Wo die Sprache selbst schon den Grund zu so nützlichen Unterschieden gelegt hat, da sollte man sie billig sorgfältig beybehalten.

Anquäken, verb. reg. act. mit quäkender Stimme anreden. Die Welt mit heller Stimme anquäken.

Anquenzeln, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, an dem Quenzel, d. i. Bügel, des Kübels befestigen. Das Seil anquenzeln.

Anräthig, adj. et adv. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, Einem anräthig seyn, ihm mit seinem Rathe beystehen, wofür beyräthig üblicher ist. Ingleichen in der Bedeutung des Anrathens, zu etwas rathen.

Anrauschen, verb. reg. neutr. mit seyn, heran rauschen, allenfalls in der dichterischen Schreibart. Wie das unruhige Meer anrauscht.

* **Anrechnen.** Einem die Mängel eines Buches nicht hoch anrechnen, sie für kein großes Versehen von ihm halten. Die Verbindung mit für ist im Hochdeutschen noch ungewöhnlicher, als die mit zu. Einem etwas für Mangel an Gottesfurcht und zur Sünde anrechnen, Wiel. Beyde lassen sich noch unterscheiden, kommen aber in dem mehr Hochdeutschen als zusammen.

Die Anrege, plur. die —n, die behutsame Erinnerung, wofür doch Anregung üblicher ist. Etwas in Anrege bringen.

* **Anregen.** (4) Für angehen, Unruhe erwecken, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Aber das regt mich nicht an, Schill. geht mich nicht an, rührt mich nicht.

Anreichen, verb. reg. act. für angehen, betreffen, ist im Hochdeutschen gleichfalls fremd. Das reicht mich nicht an, betrifft mich nicht.

* **Anreißen.** Die Bäume anreißen, im Forstwesen, Ritze in selbige hauen, das Harz abzuzapfen.

Der Anreitz, des —es, plur. die —e, ein ohne Noth verlängertes Wort für Reitz. Auf keinen andern Lippen habe ich je diesen Anreitz entdeckt, v. Thümm.

* **Anrennen.** I. Das Neutrum. 1) Mit dem Kopfe gegen einen logikalischen Balken anrennen, Mus. An irgend einen Baum die Nase anzurennen, Wiel. II Das Activum, auf jemand zu rennen, ist im Hochdeutschen doch so ganz fremd nicht. Von einem Schweine angerennet werden, Wiel.

* **Anrollen.** Nach Heyn. auch im fig. Verstande, wie anlaufen und anrennen. Da wirst du schön anrollen, übel empfangen werden.

* Anr

* Anrücken. Auch anfangen zu rücken, einen Ruck thun. Wenn die Pferde vor dem Wagen unversehens anrücken.

* Anrudern. Auch mit gegen. Gegen die dumpfe nebelige Luft anrudern, Hufel.

Der Anruf, des — es, plur. inus. der an jemanden gerichtete Ruf. Höre meinen Anruf, meine Lieben, Denis.

Anrügen, verb. reg. act. eines Verbrechens beschuldigen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Jemanden einen Mord anrügen, Lebensl. in aufst. Lin.

* Anrühmen. Für das einfache rühmen, ist es eine bloße müßige Verlängerung. Ich muß von ihm anrühmen, daß u. s. f. Wiel.

Die Ansaat, plur. die — en, das Ansäen, d. i. Säen zur künftigen Entstehung. Auf Ansaaten des Holzes denken.

Ansammeln, verb. reg. neutr. Sich ansammeln, sich an einem Orte sammeln, sich häufen. Wenn sich Wasser in einer Höhlung des Leibes angesammelt hat.

* Ansatz. 1. 2) Natürliche Beschaffenheit zu etwas, mit dem Nebenbegriffe des Anfanges; auch außer dem scherzhaften Style. Ansatz zur Schwindsucht, zum Fettwerden, zur Narrheit u. s. f. haben. 5) Einen Ansatz nehmen, ansetzen, über etwas zu springen.

* Ansaugen. 1. Das Kind ansaugen lassen, an der Brust. 2. Das Ansaugen der Pfähle im Grunde.

Der Ansauger, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Würmer, welche in die Fische kriecht, sich in ihrem Innern ansaugt, und sie auszehret; Myxine glutinosa, Schleimwurm, Fischwurm, Sauger. 2. Eine Art Fische, welche sich an die Schiffe, zwar nicht mit dem Maule ansaugt, aber doch mit dem Kopfschilde anhängt; Echeneis Remora, der Schildfisch, Schiffshalter; ob es gleich ein Mährchen ist, daß ein solcher Fisch das Schiff im Laufe sollte aufhalten können.

Ansäumen, verb. reg. act. 1. Anfangen zu säumen. 2. Vermittelst eines Saumes an einen Körper befestigen.

Anschaubar, — er, — ste, adj. et adv. fähig angeschauet zu werden. Nur dem reinen Verstande anschaubare Dinge, Wiel. Daher die Anschaubarkeit.

* Die Anscheinung, plur. die — en, von dem Verbo anscheinen. Dieses Wort gebraucht Wieland sehr häufig für das üblichere Schein. Er war unschuldig, aber die Anscheinungen waren gegen ihn, der Schein. Die Anscheinungen ließen ihn den vollkommensten Erfolg hoffen. Und so in mehrern Stellen.

* 2. Anscharen. 3. Bey den Seilern ist, ein Tau anscharen, die Kabelgarne von den Rollen ziehen, und ihre Enden an die Dreher befestigen.

Der Anschiebling, in der Baukunst, S. das folgende.

Anschiften, verb. reg. act. welches bey den Zimmerleuten auch für anschäften üblich ist. Daher der Anschiftsparren, der kurze Sparren, der unter dem Gebälk hinauf an den Kehlsparren angeschiftet, d. i. angenagelt wird, und auch der Anschiebling, in einer etwas andern Rücksicht aber auch der Aufschiebling und der Aufschiftsparren, ingleichen der Tragshaken genannt wird. S. Aufschiebling 2 im Wörterb.

* Anschlag. 1. Daher das Anschlage-Lineal, ein Lineal mit einem festen Holze im rechten Winkel am Ende, so daß Linien, welche darnach gezogen werden, sich jederzeit im rechten Winkel durchschneiden. 2. 2) (a) Seine Vorzüge sehr hoch in Anschlag bringen, einen hohen Werth darauf legen. Die Neuheit kann nur als eine Zierath in Anschlag kommen, Wiel. nicht höher als eine Zierath geschätzet werden. (b) Auch Vorhaben und Absicht etwas auszuführen. 3. An den Schleusen ist der Anschlag ein Schwellengerüst von zwey nach einem stumpfen Winkel zusammen gefügten Zimmerhölzern, woran die Schleusenthüren anschlagen. Es wird auch das Brußstück, das Strämmgeschwell und der Drempel genannt.

* Anschlagen. I. Activ. Die Saiten falsch anschlagen. Ich habe diese Saite ihm anzuschlagen bereits versucht, Leß. habe diesen Punct bereits berührt. 3. Das Seil anschlagen, im Bergbaue, an etwas befestigen. Die Segel anschlagen, in der Seefahrt, sie an die Rahen binden. II. Neutr. In der ersten Bedeutung auch wohl mit haben. Kaum hatte das Geschrey an sein Ohr angeschlagen.

* Anschlägig. Von dem Unterschiede zwischen diesem Worte und anschlägisch, sehe man, was bey Abergläubig von diesen Formen angemerket worden. Anschläglich für anschlägig ist ungewöhnlich, auch nicht ganz richtig.

* Anschleichen. Auch ohne kommen. Als ihn dieser Seelentod einst in der Wüste anschlich, Zimmerm.

* 2. Anschleifen. 2. Das Pfahltau an den Pfahl anschleifen, bey dem Einrammen der Pfähle.

Die Anschleppe, plur. die — n, in einigen Gegenden auf dem Lande, ein niedriges Gebäude mit einem halben Dache an einem größern; z. B. ein Schweinstall.

* Anschlingen. 2. Ein Herz, das noch nicht weiß, wo es sich anschlingen soll, Zimmerm. mit wem es sich verbinden soll.

Anschmachten, verb. reg. act. schmachtend anblicken. Ach, wie du ruhtest neben mir und schmachtetest mich an, Göthe. Was mein glühender Durst anschmachtet, Lavat.

* Anschmeicheln, vielmehr, sich durch Schmeicheley öftern und nähern Zutritt bey jemanden verschaffen; hingegen einschmeicheln, sich durch Schmeicheley dessen Gunst erwerben. Eine anschmeichelnde Katze.

* Anschmieren. Sich bey jemandem anschmieren, sich durch niedrige Dienste oder falsche Vorspiegelungen annähern und öftern Zutritt bey ihm zu erwerben suchen.

Anschmitzen, verb. reg. act. eigentlich Schmutz anwerfen, doch nur figürlich, jemanden ohne Grund eines Fehlers oder Vergehens beschuldigen. Nachdem ich ihn (den Martial) von diesem angeschmitzten Flecken gereiniget, Leß. Jemandes Tugend, jemandes Charakter anschmitzen, Wiel. Jemanden mit Versen anschmitzen, eb. ders. wo es für beschmutzen überhaupt zu stehen scheint.

* Anschnarchen, wird im eigentlichsten Verstande von beißigen Hengsten gebraucht, die daher auch Schnarcher genannt werden.

Anschnarren, verb. reg. act. Jemanden anschnarren, Wiel. ihn schnarrend anreden.

* Anschnauben, im eigentlichen Verstande gebraucht es Voß: wie die wiederkäuende Kuh ihn anschnob.

* Anschnurren. So schnurrete sie der Alte an, Blum.

Das Anschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. für das einfache Schreiben, ist Oberdeutsch. Ein Anschreiben an die Regierung, Lebensl. in aufst. Lin.

* Anschreiten. Hier kommt ein Don Hidalgos angeschritten, Blum.

* Anschulden. Angeschuldete Liebeshändel, Wiel. Angeschuldigte Verbrechen.

* Anschüren, bedeutet nicht eigentlich anzünden, sondern durch Bewegung des schon brennenden Stoffes in Flammen setzen. Indessen wird es auch häufig für Feuer anmachen gebraucht. Feuer anschüren, im Ofen, auf dem Heerde. Ingleichen figürlich. Tyrannen schürten seit Äonen der Zwietracht Feur im Westen an, Blum. Er sieht, daß ihm der Neid dieß Wetter

ter angeschüre, Wiel. Stroh anschüren, eb. ders. Sie (die Fehde) flammte noch von Eris angeschürt, eb. ders.

* **Der Anschuß.** 3. So wird auch die Rose, oder das Rothlaufen, Erysipelas, im gemeinen Leben häufig der Anschuß genannt.

Anschweben, verb. reg. neutr. hinan schweben, nur in der Dichtung. Der hoch anschwebende Adler, Voß.

* **Anschwellen**, auch außer dem Gewässer, dem Raume so wohl, als der Menge nach ausgedehnet werden. Eine Schuld anschwellen lassen. Die Aufrührer sind durch diese Verstärkung zu einem furchtbaren Heere angeschwollen. Mit Luft angeschwellt. Anschwellungen der Drüsen. So auch das Activum. Die Gesetze bis zu einer ungeheuren Last anschwellen.

* **Ansetzen.** I. Activum. 1. So setzt man auch die Leiter an, wenn man sie anlegt. 2. In manchen Fällen hat es hier noch den Nebenbegriff der Anstrengung, wie bey den Feuerwerkern, eine Ladung ansetzen, sie fest anstoßen, welches bey den Kanonen mit dem Ansetzer oder Stampfer geschiehet. Auf den Schiffen wird das stehende Tauwerk angesetzt, wenn es straffer angespannt wird. 3. (3) Zu einem gewissen Gebrauche hinsetzen. Auch, in einer gewissen Absicht auf eine dauerhafte Art verordnen. Colonisten, Bauern ansetzen. Es sind sechs Lehrer bey der Schule angesetzt. Es hat sich ein neuer Kaufmann hier angesetzt, niedergelassen. Da sitzen und setzen den Begriff einer längern Reihe bey sich führet, als stehen und stellen, so findet dieser Begriff auch hier Statt. Arbeiter werden angestellt, Colonisten aber angesetzt. II. Neutrum. Auch, einen Lauf oder Sprung anfangen. Auf einen Sprung ansetzen, Leß. sich dazu in Positur setzen, und ihn wirklich anfangen.

* **Ansicht.** 1. Die Handlung des Ansehens. Bey der ersten Ansicht des überlegenen Feindes fliehen. Bey dessen erstem Anblick. Die Ansicht der Natur, und des großen Ganzen, in welches wir eingefuget sind, Wiel. 2. Die Art, wie ein Ge- Gegenstand von außen in das Gesicht fällt, und dergleichen Gegenstände selbst; für das fremde Prospect, welches dadurch ersetzt werden kann. Mahlerische Ansichten, in manchen Fällen auch Aussichten. 3. Die Betrachtung, Rücksicht. Agathon war jetzt in jeder Ansicht dazu vorbereitet, Wiel.

* **Ansiedeln.** Sich ansiedeln, sich anbauen, sich häuslich niederlassen, die Ansiedelung und der Ansiedler, der sich an einem Ort häuslich niederläßt, ingleichen der Colonist. Anbauer, Neubauer, sind auch im Hochdeutschen nicht unbekannt.

* **Ansinnen.** Einem eine Gefälligkeit ansinnen, Wiel. von einer unschuldigen Gefälligkeit.

* **Der Anspann**, auch die Art und Weise, wie man das Zugvieh vor dem Wagen spannt. Der eigentliche Russische Anspan ist ohne Deichsel.

* **Anspielen.** Auch ein Activum. 1. Ein musikalisches Instrument anspielen, anfangen darauf zu spielen. 2. Im Billiard, einen Ball anspielen, theils, ihn durch einen Stoß nahe an die Bande versetzen, theils, ihn so auf den andern Ball anlaufen lassen, daß er nur eine geringe Bewegung erhält.

* **Anspinnen.** 1. Auch figürlich. Den Faden unserer etwanigen (ehemaligen) Correspondenz wieder anzuspinnen, Leß. 3. Zuweilen, obgleich selten, auch in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande. Da ein näheres Verhältniß sich anzuspinnen begonnte, Wiel.

* **Anspitzen.** In der Seefahrt ist das Anspitzen der Taue eine Art des Anspleißens, doch so daß die drey Spleißungen sich nicht an Einer Stelle befinden.

Anspleißen, verb. reg. act. in der Seefahrt, ein Tau an das andere anspleißen, die Enden zweyer Taue aufdrehen und sie dann an einander flechten; Holl. aansplitsen.

* **Die Ansprache.** Nachdem er meine freundliche Ansprache höflich beantwortet hatte, v. Thümm. Anrede.

* **Ansprechen.** II. Activum. 1. Mit Worten anzeigen, für etwas erklären. Diese sonst ungewöhnliche, nur bey den Jägern übliche Bedeutung, kommt häufig in Musäus Schriften vor; z. B. die Kunst, jeden auf den ersten Anblick für das anzusprechen, was er ist. 2. Anreden, gleichfalls ungewöhnlich. Wenn sie hier das Grab ansprechen, reden sie oft den Todten selbst an, Herd. Der Geist des Bildes, der die Beschauer anzusprechen scheint, Wiel. (c) In Anspruch nehmen. Etwas als sein Eigenthum ansprechen, Wiel. 3. Tönen machen. Die Saiten der Äolsharfe werden durch die Luft angesprochen.

* **Ansprengen**, 2. Auch mit kommen, angesprengt kommen, im Galopp.

* **Anspringen.** 1. Auch figürlich. Formen, die gegen allen Begriff von Schönheit anspringen, Hirschf. Diese Begriffe im hohen Grade verletzen. 2. Anfangen zu springen. Zum letzten Galopp anspringen.

* **Anspritzen.** Auch ein wenig bespritzen. Die Blumenkränze mit frischem Wasser anspritzen, Wiel.

Anspruchlos, —er, —este, adj. et adv. 1. Keinen Ansprüchen ausgesetzt. Ein anspruchloses Gut. 2. Keine Ansprüche machend, doch nur in weitern Verstande, im gesellschaftlichen Umgange bescheiden, nicht anmaßend. So auch die Anspruchlosigkeit.

* **Ansprung.** Der Ansprung der Kinder heißt im Lat. nicht Lichen noch Mentagra, sondern Crusta lactea, ingleichen Lactumina, Im Deutschen wird er an einigen Orten der Milchgrind, Milchschorf, Milchraude, der Borngrind, die Sägespringe, das Fratzsam genannt.

Anspüren, verb. reg. act. an jemanden spüren, Spuren von etwas an ihm entdecken. Man spüret es ihnen noch an, daß sie in einer Tobaksgesellschaft gewesen sind, Heyn.

* **Anstämmen.** Auch figürlich, mit allen Kräften Widerstand leisten. Sich gegen etwas anstämmen. Die gegen den Schmerz sich anstämmende Seele, Zimmerm.

* **Anstampfen.** Bey den Feuerwerkern wird die Ladung einer Kanone angestampft, wenn sie fest eingestoßen wird, welches auch ansetzen und anstoßen heißt.

Der Anstauner, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Anstaunerinn, Personen, welche etwas anstaunen. Ein großer Mann hat dumpfe Anstauner, Wiel.

* **Anstecken**, so fern es in Brand stecken bedeutet, geschiehet es nach Eberhard durch Berührung von außen, anzünden aber, wenn der Stoff zum Brennen bereits in dem Körper liegt. Ob das auch Stich halten möchte? Eine Pfeife Tobak wird angezündet, nicht angesteckt. Stoff zum Brennen muß in jedem Körper vorhanden seyn, auch wenn das Feuer von außen an ihn gebracht wird.

* **Anstehen.** 2. (2) (a) Ist nach Eberhard buchstäblich, am Rande eines Unternehmens, (oder wenn es sich auf die Sache beziehet, der Wirklichkeit,) stehen bleiben.

* **Ansteigen**, auch zuweilen figürlich, an Menge und innerer Stärke vermehrt werden. Die Schulden sind sehr hoch angestiegen. Das Getöse stieg zu einem Grade an, der mich überwältigte.

* **Anstellen**, in eigentlicher Bedeutung. Eine Leiter anstellen, wie ansetzen, anlegen. Von der Einen figürlichen Bedeutung, S. auch Ansetzen.

Anstellig, —er, —ste, adj. et adv. Fertigkeit in leichter Anordnung und Ausführung der Geschäfte besitzend, und darin gegründet. Das Wort ist eigentlich in der Schweiz einheimisch, wurde daher von Lavater häufig gebraucht und empfohlen, und darauf von verschiedenen nachgebraucht. **Eine anstellige Frau.** So auch die Anstelligkeit. Die Hochdeutschen drückten den Begriff mit dem allgemeinern **geschickt** aus.

Anstieren, verb. reg. act. **stier**, d. i. starr ansehen, ein niedriges Provinzial-Wort, wofür wir ja das völlig gleich bedeutende, und dabey edlere **anstarren** haben. **Hier stiert ihn Richard an**, v. Nicol.

Anstocken, verb. reg. neutr. mit **seyn**, anfangen zu stocken, d. i. zu faulen. **Die Balken sind angestockt.**

* **Anstören**, auch von dem Feuer, es durch Bewegung der brennbaren Theile vermehren. **Das Feuer anstören.**

* **Der Anstoß.** 1. **Der Anstoß des Pferdes**, das Anstoßen, Anfang des Strauchelns. **Den Anstoß haben**, wenn es leicht anstößt. 2. Bey einigen auch für Antrieb, Bewegungsgrund. **Anstoß und Anlaß zur eigenen Untersuchung geben.** 3. In der Bedeutung eines schwachen Ärgernisses sagt man auch, **einen Anstoß an etwas nehmen**, sich daran stoßen. 4. Für Anfall, von Krankheiten, Leidenschaften und Empfindungen gebraucht Wieland es häufig. **Im ersten Anstoß ihrer Erkenntlichkeit. Vorüber fahrende Anstöße von lächerlichem Ehrgeiz.** Im Oberdeutschen ist dieser Gebrauch einheimisch; denn schon Günther sang: **Der Anstoß wandelt mich mit einem Frösteln an.**

* **Anstoßen.** I. Act. 1. **Die Gläser anstoßen**, bey dem Gesundheit trinken, auch absolute. **Auf jemandes Wohl anstoßen.** II. Neutr. 2. Figürlich. **Gegen etwas anstoßen**, sehr merklich dawider handeln. **Was gegen seinen Geschmack anstößt. Gegen jemandes Laune anstoßen**, Wiel.

* **Anstrahlen**, bedeutet im Forstwesen auch so viel als **anplätzen, anlaschen** und **anschalmen**, d. i. mit dem Waldhammer bezeichnen.

Anstreben, verb. reg. neutr. mit **haben**, hinan streben. **Gegen die Schwierigkeiten anstreben**, alle Kräfte anstrengen, sie zu überwinden. So auch **die Anstrebung.**

* **Anstreichen.** I. Act. Auch figürlich, **einem etwas anstreichen**, es an ihm ahnden, um ihm die Lust dazu zu benehmen; im gemeinen Umgange. **Einem Knaben das Herumlaufen anstreichen.** II. Es ist auch als ein Neutrum mit **haben** üblich, etwas wie im Striche berühren, wie **anstreifen. Das Pferd streicht mit dem rechten Fuße an**, wenn es an einen vorliegenden festen Körper stößt, wenn es anstreift oder anstößt.

Anstreiten, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. **Gegen Hindernisse anstreiten**, sie durch Streit zu überwinden suchen.

Anstrengbar, adj. et adv. fähig angestrengt zu werden. So auch **die Anstrengbarkeit.**

* **Anstricken.** 2. Mit einem Stricke anbinden; ganz ungewöhnlich. **Sein Roß an des Feindes Baum anstricken**, Lebensl. in aufst. Lin.

Ansturen, verb. reg. act. ein provinzielles Wort, welches ich nur bey Göthe gefunden habe, vermuthlich wie **anstieren** für das Hochdeutsche **anstarren: er spitzt die Nase, er sturt sie an.**

* **Anstürmen.** Auch als ein Neutrum mit **seyn**, heran stürmen. **Anstürmende Feinde.**

Anstürzen, verb. reg. neutr. mit **seyn**, heranstürzen; wie das vorige, nur dem dichterischen Style verzeihbar.

* **Ansuchen. Etwas ansuchen** und **jemanden um etwas ansuchen**, Schill. sind wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch.

* **Ante.** Der um Danzig übliche Nahme **Katschen** ist auch in Schlesien und der Lausitz gangbar, und aus dem Slavon. Kaczka gebildet.

Die Äntenflinte, plur. **die —n**, eine Art Flinten, welche größer, länger und stärker, als die gewöhnliche Jagdflinte ist, und vornehmlich auf der Jagd der wilden Änten gebraucht wird.

Der Äntengeyer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme der Sumpf- oder Moosweihe, Falco aeruginosus, welcher auch **Rohrgeyer** und **Wasserfalk** genannt wird.

Der Äntenfuß, des —es, plur. inus. eine Nord-Amerikanische Pflanze, welche auch **Fußblatt** genannt wird; Podophyllum peltatum.

* **Das Äntengras.** 2. Auch das **bunte Gras** oder **Band-** oder **Mariengras**, Phalaris picta. 3. Ingleichen das **Hirsegras** oder der **wilde Fennich**, Panicum crus galli.

* **Der Äntenschnabel.** Die vorzügliche Art heißt bey dem Linnee Solen anatinus. Indessen gibt es noch mehrere Muschelarten, welche diesen Nahmen führen, wie eine Art Stachelschnecken, welche auch **Schnauzennadel** heißt, Murex vertagus; ingleichen eine Art Mießmuschel, welche auch **breite Äntenmuschel** und **Flußmuschel** genannt wird, Mytilus anatinus; und eine Art Klaffmuschel, Mya arenaria, welche auch der **Sandkriecher** und **Sandklaffer** heißt.

* **Der Äntenstößer.** Besonders führet diesen Nahmen der Fisch-, Meer- oder Flußadler; Falco haliaëtos.

Der Äntentaucher, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art wilder Änten, welche einen Schopf hat, untertaucht, und beständig schreyet, daher sie auch **Quakänte, Quäkeränte, Klangänte, Schallänte, Schreyer** u. s. f. genannt wird; Anas clangula.

* **Das Anthal.** Nach Nicolai Reise hat es den Nahmen von dem heil. Anton, dessen Bild zuerst auf dieses Gemäß gebrannt worden. So viel ist gewiß, daß der Nahme **Anton** im Ungarischen Antal lautet. Alsdann müßte das Wort aber auch Antal ohne h geschrieben werden.

* **Anthun.** 1. Auch figürlich. **Mit irdischen Leibern angethan**, Wiel. 2. Für anzaubern. **Es ist ihm nun einmal angethan, daß er sich nur in Seelen verlieben kann**, Wiel. 3. In der Schiffahrt wird dieses Wort in zwey besondern Bedeutungen gebraucht, indem **ein Land anthun**, so wohl ist, es zu Gesicht bekommen, als auch, es wegen schlechten Wetters zu erreichen suchen, beyde nach dem Holl. aandoen.

Anticken, verb. irreg. act. welches eigentlich Nieder-Sächsisch ist, gelinde anrühren, von **ticken**, sanft berühren.

Antiefen, verb. reg. act. gleichfalls nur in der Seefahrt, sich unter beständiger Erforschung der Tiefe dem Lande nähern, Holl. aandiepen.

Die Antilope, plur. die —n, ein ausländischer Nahme, eine Art ausländischer Thiere zu bezeichnen, welche das Mittel zwischen den Hirschen und Ziegen sind, und wohin so wohl die Gazellen, als auch die wilden Ziegen gehören; Antilope.

Antippen, verb. reg. act. mit der Spitze des Fingers berühren; ein nur in den gemeinen Sprecharten übliches Wort.

Antoben, verb. reg. act. tobend anpochen. Voß gebraucht es auch als ein Neutrum, für tobend heran kommen. **Wie wenn der Nord antobte.**

* **Das Antonius-Feuer.** Eigentlich wird nur ein sehr heftiger Grad der Rose mit diesem Nahmen belegt, dergleichen besonders der **Feuergürtel**, oder die **Gürtelrose**, **der Umlauf**, Zona, Zoster ist; ingleichen **das heilige Feuer**, Macula lata Plateri. Auch ein bösartiges Faulfieber des Rindviehes, wel-

ches

ches in andern Orten der Leder- oder Gliederbrand genannt wird, führet diesen Nahmen.

Das S. Antonius-Kraut, des —es, plur. inus. 1. Der große Weiderich, oder Schotenweiderich; Epilobium hirsutum, Wasser-Violen. 2. Die gemeine Brunelle, Prunella vulgaris, das Gauchheil, Goldheil, Halskraut, welches wider die Bräune gebraucht wird.

* **Antrauen**, für anvertrauen, ist Nieder-Sächsisch und im Hochdeutschen unbekannt.

* **Antreten**. I. Activum. 1. Durch treten einem andern Dinge nahe bringen. Das Pferd hatte mit den Stollen des Hufeisens einen Todtenkopf angetreten. 2. Jemanden antreten, nahe zu ihm treten, wird am häufigsten von einem Höhern gebraucht, dem man sich nahet. Hierher gehöret auch die von mir im Wörterb. übergangene figürliche Bedeutung, wo es für zustoßen, befallen, gebraucht wird. Wenn ihm eine Geldnoth antreten wird. Das Fieber tritt mich an, Heyn. (a) Anfangen, doch mit dem Nebenbegriffe eines wohlbereiteten Anfanges. Die Rechtfertigung des Dichters antreten, Leff. II. Neutrum, den Anfang mit Treten machen, im eigentlichsten Verstande. Der Fuß des Pferdes, welcher antritt, im Galopp.

* **Antrieb**. In diesem Worte bezeichnet die Partikel an, daß der Trieb auf einen gewissen Gegenstand gerichtet ist, er mag übrigens von außen oder innen kommen, und darin scheint mir auch der ganze Unterschied zwischen Antrieb und Trieb zu liegen. Auf Antrieb seines Gewissens handeln, wo doch der Trieb gewiß von innen kommt.

Antrinken, verb. irreg. S. Trinken. 1. Neutr. mit haben, den Anfang mit Trinken machen. Der älteste trinkt an. 2. Act. Sich antrinken, sich betrinken scheint nur in einigen Gegenden üblich zu seyn. Sich einen geistigen Rausch antrinken, Lebensl. in aufst. Lin. Mehr Beyspiele aus Preußischen Schriftstellern hat Heynatz im Antib.

* **Der Antritt** eines Pferdes ist, genau gesprochen, noch von dem Passe verschieden. Der Paß ist das Mittel zwischen Schritt und Trab, der Antritt aber ist aus dem Passe und Schritte zusammen gesetzt, und eigentlich der halbe Paß, wie er auch wohl genannt wird.

* **Antrocknen**. Wenn das Hemd an die Haut antrocknet. Die Farbe antrocknen lassen.

* **Antworten**. 1. Auf eine an uns gerichtete Rede sagen. 2. übereinkommen, eine veraltete Bedeutung. Der Ausgang antwortete seinen Wünschen nicht. Campe hat diese abgestorbene Bedeutung nach dem Muster des Franz. repondre wieder zur Aufnahme empfohlen, dem ihm so gehässigen entsprechen auszuweichen. Ich zweifele an dem Erfolge, denn antworten drückt das hier nicht aus, was es hier ausdrücken soll, indem nicht jede Antwort der vorher gegangenen Rede gemäß ist. Wem entsprechen anstößig ist, der hat ja andere gute Ausdrücke genug, ohne seine Zuflucht zu einem so unschicklichen Worte zu nehmen. S. Entsprechen.

Anverlangen, verb. reg. act. welches ohne Noth für das einfachere verlangen, besonders von Oberdeutschen Schriftstellern gebraucht wird.

Anvermählen, verb. reg. act. an jemand vermählen, mit ihm vermählen, ist in den meisten Fällen gleichfalls überflüssig, weil vermählen eben das sagt. Sich dem Bräutigam anvermählen, v. König. Diese süße Anvermählte, ein neuerer Schriftst.

* **Anverwandt**. Anverwandtinn und Verwandtinn würde sich mit Heynatz allenfalls im Plural entschuldigen lassen, wenn dieser das weibliche Geschlecht nicht genau bestimmen kann. Meine Frau hat einige Anverwandtinnen zur Gesellschaft; wo Anverwandte auch männliche Verwandte bedeuten könnte.

* **Anwachsen**. 1. Auch nennt man im gemeinen Leben die Kinder angewachsen oder bewachsen, Niederf. angerögt, wenn sie das Herzgespann haben.

* **Anwälzen**. Als ein Neutrum, sich wälzend nähern. Wellenberge, die bey tobenden Winden gegen ihn anwälzen, Bartels. In dieser Form sollte es anwalzen heißen, weil walzen das wahre Neutrum von wälzen ist.

* **Anwandeln**, wird von vielen, besonders Oberdeutschen Schriftstellern mit dem Accusativ der Person verbunden, welches auch der richtigere Casus zu seyn scheint. Welche Triebe, welche Reize werden dich anwandeln, Lavat. wo doch die Bedeutung dunkel ist. Was wandeln dich für Grillen an? Pfeff. Der Trieb zum Lachen, der ihn anwandelte, Wiel.

* **Anweben**. 1. So oft ein Sohn von Jesse das Rohr anwehet, Wiel. Wenn die warme Frühlingsluft sie anwehet, Hufel. 2. Angewehet kann einem die Tugend nicht werden, Lafont.

Anwelken, verb. reg. act. ein wenig welk werden. Die Quecken erst anwelken lassen, ehe man sie unter den Dünger mischet.

* **Die Anwelle**, ist theils das ganze Zapfenlager, theils nur die messingene Platte auf dem Zapfenlager, worauf sich die Zapfen der Welle drehen.

Die Anwende, plur. die —n, in einigen Gegenden, z. B. in Westphalen, der Rain zwischen den Äckern.

* **Anwenden**. Die Partikel an bezeichnet in diesem Worte die Richtung der Mittel auf einen gewissen Zweck, und ist nur von Sachen üblich, wodurch es sich von gebrauchen unterscheidet.

* **Anwerden**. Dafür gebrauchen Günther und andere Oberdeutsche Schriftsteller häufig anwähren. Die Waaren, die sie trug, sein theuer anzuwähren, Hilarh.

* **Anwesend**. Wie anwesend und Anwesenheit sich auf eine Pflicht beziehen sollen, sich nebst andern an einem Orte gemeinschaftlich einzufinden, wie Heynatz will, sehe ich nicht.

Anwiehern, verb. reg. act. gegen etwas wiehern. Wie muthige Hengste alle Stuten anwiehern.

Anwinseln, verb. reg. act. sein Winseln an einen Gegenstand richten. Den Himmel um etwas anwinseln, Faustin.

* **Der Anwuchs**. 1. Was an einem andern Dinge angewachsen ist. Steine mit einem alkalischen Anwuchse. 2. Was heran gewachsen ist. Junger Anwuchs des Holzes, des Viehes u. s. f. Für das Abstractum gebraucht man lieber Anwachs. In einigen Gegenden wird auch das Anwachsen oder das Herzgespann der Anwuchs genannt.

Anwürgen, verb. reg. act. welches in dem gemeinen Leben üblich ist, durch Umdrehen straff anziehen. Einen Strick anwürgen, durch Umdrehung vermittelst eines Stockes.

* **Anzahl**, ist nach Eberhard, das Viele als einzelne Dinge betrachtet, die Menge so fern sie gezählt werden kann; Zahl der bestimmte Begriff der Mehrheit; Menge aber eine collective Vielheit.

* **Anzapfen**. 1. Einen Wassersüchtigen anzapfen. 4. Auf eine beschwerliche Art antreten; ein im Hochdeutschen unbekannter Gebrauch. Unberufene Tröster, die mich auf jeder Straße anzapften, Kotzeb. Wo einen hundert Bettler anzapfen, eb. ders.

* **Anzeige**. 1. 2. Ist nach Eberhard, eine Nachricht, welche solchen Personen gegeben wird, denen daran gelegen ist, welches zum Theil in der Partikel an liegt. 3. In den Rechten sind

Anzeigen, Indicia, in dem Gegenstande selbst liegende Gründe, jemanden für den Urheber einer Übelthat zu halten.

*Anzeigung, in der Oberdeutschen Bedeutung für Merkmahl, hat es noch Wieland: Hoffnungen, die man sich nach solchen Anzeigungen machen konnte.

Anzeugen, verb. reg. act. durch die Zeugung mittheilen. Der angezeugte Adel, Wiel. der angeerbte, angeborne.

*Anziehen. 3. (c) Durch sein Angenehmes Aufmerksamkeit, Verlangen erregen. Das Buch zog mich an. Ein anziehendes Buch. Von dem Schönen der Philosophie angezogen, Wiel. Daher man das Participium anziehend in vielen Fällen für das ausländische interessant gebrauchen kann, und wirklich schon gebraucht hat.

*Die Anzucht. 2. Zunächst von Zucht, das Heranziehen zum künftigen Gebrauche, nur in einigen Gegenden. Die Anzucht der Bäume besorgen, die Anzucht des zahmen Viehes.

*Anzünden, S. auch Anstecken im Suppl.

Der Anzünder, des —s, plur. ut nom. sing. mit Pulverstaub gefüllte Hülsen, kleine Lustfeuerwerke damit anzuzünden.

Äol, —s, plur. inus. der Gott der Winde, in der Mythologie der Griechen und Römer. Daher äolisch, adj. et adv. ihm gehörig, ihm angemessen. Äolische Kerker, Gerstenb.

Die Äols-Harfe, plur. die —n, ein musikalisches Instrument, dessen Saiten durch die Luft tönend gemacht werden; die Windharfe. Schon Lucian erwähnt in der wahren Gesch. B. 2. aufgehangener Rohrpfeifen, in welche der Wind tönte.

Der Äon, des —s, plur. die Äonen, ein Griechisches Wort, eine unbestimmte lange Zeit zu bezeichnen. Von Äon zu Äon, Klopst. Besonders wird der Plural häufig von Dichtern für sehr lange Zeiten gebraucht. Die Kette, welche seit Äonen das Schöpfungsall zusammen hält, Pfeff.

*Der Apfel. Sprichw. Rothe Äpfel sind auch sauer, der Schein trügt. Für, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, sagt man auch, wie der Baum, so der Apfel, d. i. Art läßt von Art nicht.

Das Apfelauge, des —s, plur. die —n, ein schadhaftes Auge, wenn sich die Traubenhaut durch die verwundete Hornhaut senkt, und eine Erhabenheit verursacht, die die Größe eines kleinen Apfels hat; Melon oculi. Ist sie nur so groß, wie der Kopf einer Fliege, so heißt sie der Fliegenkopf, Myocephalon, und wenn sie die Größe einer Weinbeere hat, das Traubenauge, Staphyloma.

Der Apfelrappe, des —n, plur. die —n, ein Rappe, d. i. schwarzes Pferd, dessen Haare im Zirkel herum durch die glänzende Schattirung Äpfeln gleichen; der Spiegelrappe.

Der Apfelröster, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Küchen, das Kerngehäuse in den Apfelscheiben damit auszustechen; wie Apfelstecher im Wörterb.

Die Apfelsalbe, plur. von mehrern Arten, die —n, bey einigen, die Pomade, als eine buchstäbliche Übersetzung dieses Französischen Wortes; wofür Campe Haarsalbe und Haarwachs vorschlägt.

Die Apfelschnecke, plur. die —n, eine Art Schnirkelschnecken, welche auch das Schlangenhorn, Jagdhorn und Klauenhorn genannt wird; Helix ungulina.

*Apologie. Für Apologist, lies Apologet, welches dem Griechischen gemäßer ist; Apologist ist nach dem Französischen und Englischen gemodelt.

Das Apotheker-Gras, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme der gemeinen Quecke, weil die Wurzeln in den Apotheken gebraucht werden; Triticum repens.

*Die Appareille, welches Wort im Campe fehlt. Dafür ist auch Rampe üblich, welches aber gleichfalls Französisch ist. Im Deutschen sagt man dafür Auffahrt, und im Deichwesen Tritt.

*Äppich. 5. Auch das wilde Löffelkraut, oder die Feigen-Ranunkel; Ranunculus ficaria. 6. Wilder Äppich, Selinum palustre, Sumpfsilge, Ölsenich.

Die Aprikosen-Pfirsche, plur. die —n, eine Varietät der gewöhnlichen Pfirsche von gelber Farbe.

Die April-Blume, plur. die —n. 1. Ein Nahme der gelben Narcisse, von der Zeit ihrer Blüthe, daher sie auch Märzblume und Osterblume genannt wird; Narcissus Pseudo-Narcissus. 2. Die Wald-Anemone, welche eine der ersten Blumen im Frühlinge ist; Anemone nemorosa.

Die April-Muschel, plur. die —n, eine Art Austern, Ostrea varia.

*Äquator. Für Gleichlinie ist Gleicher üblicher, weil, wenn die Sonne in denselben tritt, Tag und Nacht gleich sind.

Die Arbe, plur. die —n, in Oberdeutschland ein Nahme der Zirbelnußkiefer; Pinus Cembra.

*Arbeiten. I. Neutr. 3. (a) Das Schiff arbeitet, wenn es heftig stampft und schlandert. Die Mauer arbeitet, wenn sie sich noch setzt. Das Holz arbeitet, wenn es eindorret, oder sich wirft.

Der Arbeitsbeutel, des —s, plur. ut nom. sing. ein zierlicher Beutel des andern Geschlechtes, die kleinen gesellschaftlichen Arbeiten darin bey sich zu tragen; der Strickbeutel.

Arbeitsscheu, —er, —este, adj. et adv. die Arbeit, pflichtmäßige Anstrengung seiner Kräfte, scheuend, und darin gegründet. So auch die Arbeitsscheu, plur. car.

Der Arbeitsstock, des —es, plur. die —stöcke, eine Art Cylinder der Petschaftstecher, auf welchem sie arbeiten.

*Arbuse. In der ersten Bedeutung der Wasser-Melone ist das Wort Russisch.

Der Arcanist, des —en, plur. die —en, in den Porzellan-Fabriken, vereidete Personen, zur Verbesserung der Farben, der Masse u. s. f. kurz alles dessen, was man in solchen Fabriken geheim hält; aus dem Lat. arcanum.

*Arche. 2. Ein Schiff. In Hamburg werden die Gondeln auf dem Alster-Flusse Archen genannt. Auch auf der Ober-Elbe ist die Arke ein Fahrzeug mit flachem Boden, vorn scharf und hinten platt. 4. Eine Muschel, von ihrer Gestalt; Arca, Archenmuschel. Die Arche Noah, eine Art derselben, Arca Noae.

*Archiv. Davon ist auch das Adjectivum archivalisch üblich, aus einem Archive hergenommen. Archivalische Nachrichten, Urkunden.

*Arg. Das Adverbium als ein Substantiv gebraucht, ist nur noch in einigen gemeinen Sprecharten üblich. Es ward ohne Arg aufgenommen, ohne es übel zu deuten, es übel zu empfinden. Ich hatte kein Arg daraus, Musäus, befürchtete daraus nichts Böses. Eigentlich bedeutet arg einen hohen Grad des Bösen, ob es gleich im Gebrauch auf mannichfaltige Art gemildert wird. Einen Hund nennet man arg, wenn er beißig ist, gern anfällt.

Die Argimone, S. Agrimone im Wörterb.

*Der Ärger, die lebhafte, mit Zorn verbundene Unlust über ein empfangenes Übel. In den neuesten Zeiten ist dieses Wort von mehreren Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht worden. So schlich ich mit verbissenem Ärger in mein Zimmer zurück, v. Thümm. Vor Ärger aus der Haut fahren wollen, Lafont. Der blaulippige Ärger und der blaßwangige Neid, Roger.

Die

Die Argheit, plur. inus. der Zustand, da etwas arg ist, in der 2ten, 3ten und 4ten Bedeutung des Adjectives, ein seltenes, aber sonst richtig gebildetes Wort.

Argsinnig, —er, —este, adj. et adv. arg den Gesinnungen nach, arge Absichten habend. So auch die Argsinnigkeit.

* Argwohnen. Zuweilen, aber sehr unschicklich, auch für das bloße vermuthen. Hätten wir es argwohnen können, daß solche Kräfte in dem animalischen Leben liegen?

* Argwöhnig und Argwöhnisch. Von beyden Wörtern gilt eben das, was schon bey Abergläubig von dem Unterschiede der Ableitungssylben ig und isch gesagt worden. Jeder andere angegebene Unterschied ist ungegründet.

* Die Arie. Im engsten Verstande, so fern die Arie ein Theil eines größern Singegedichtes ist, ist sie ein Gedicht, worin gewisse lebhafte Gedanken durch die Musik ausgemahlt werden.

Die Arkade, S. Arcade im Wörterb.

* Der Arm. 1. Arm in Arm herum gehen, mit in einander geschlungenen Armen. 2. 3) In figürlichem Verstande auch ohne den Begriff des Tragens oder Hebens. So werden die beyden Hintertheile eines Hufeisens die Arme genannt.

* Das Armadill. Auch das Schildferkel oder Gürtelthier, Dasypus, führet bey einigen diesen Nahmen.

Der Armbruch, des —es, plur. die —brüche, der Bruch des Armes; wie Beinbruch, Halsbruch u. s. f.

* Die Armbrust, der Bogen an einer Säule. Wegen des großen Stahlbogens wird sie auch das Stahlgeschoß genannt, und die sich ihrer bedienen die Stahlschützen, zum Unterschiede von den Feuerschützen. Die größte Art, welche mit einer Winde aufgezogen wird, heißt die Rüstung.

* Die Armenschule. In den Englischen Armenschulen, Charity-Schools, werden die Kinder auch mit Wohnung, Kleidern und Nahrung versorgt; zum Unterschiede von den Freyschulen, Freeschools, wo sie bloß freyen Unterricht genießen.

* Die Armgeige, oder Bratsche. Statt beyder Wörter ist das bereits übliche Doppelgeige schicklicher.

Armherzig, —er, —ste, adj. et adv. arm an Herz, d. i. Muth, feige; ein ungewöhnliches, nur bey einigen neuern Schriftstellern befindliches, und wegen seiner Zweydeutigkeit unschickliches Wort. So auch die Armherzigkeit, für Feigheit.

Die Armhöhle, plur. die —n, die Höhle unter dem Obertheile des Armes; die Achselhöhle, Achselgrube, im Oberd. die Uchse.

Der Armknochen, des —s, plur. ut nom. sing. einer von denjenigen Knochen, welche den Arm bilden. Besonders der Knochen des Oberarmes, Os brachii.

* Ärmlich. Auch zuweilen Mangel an der nothwendigen Beschaffenheit leidend. Ein ärmlicher Beweis. Die Früchte stehen sehr ärmlich.

Der Arm-Polyp, des —en, plur. die —en, eine Art Würmer mit einem gallertartigen Körper, dessen oberes Ende mit concentrischen Armen oder Fühlfäden besetzt ist; Hydra, Vielarm, auch nur Polyp schlechthin.

Das Armrad, des —es, plur. die —räder, ein mit Zapfen an der Stirn versehenes Maschinen-Rad, eine Last damit zu heben, welches auch Hornrad genannt wird.

Das Armschloß, des —sses, plur. die —schlösser, ein zierliches Schloß zu den Armbändern.

* Die Armseligkeit. 2. Armselige, nichtswürdige Dinge, mit dem Plural. Das Leben als eine Armseligkeit verachten. Nichts als Armseligkeiten vorbringen, armselige Gedanken, Beweise u. s. f.

Armwund, adj. et adv. wund am Arme, besonders bey den Pferden, welche armwund heißen, wenn sie eine Entzündung an der innern Seite des Armes unterhalb der Brust haben; auch Bugwund.

* Arrack. Nicht aus dem Safte des Cacao-Baumes, wie es durch einen Druckfehler heißt, sondern der Cocos-Palme, oder Cocos-Nuß.

* Arrest. Für Arrest auf Sachen ist im Oberdeutschen auch Kummer üblich. Daher die Kummerklage; ingleichen verkümmern, S. diese Wörter im Wörterb.

2. Der Arschfuß, des —es, plur. die —füße, der Nahme einer Art Taucher, dessen Brusthaut unter dem Nahmen der Grebenhaut zu Müffen und andern Arten des Putzes gebraucht wird; Columbus cristatus, Haubentaucher, Steißfuß. S. Grebe. Zwey andere Arten, Columbus minor und podiceps führen eben diesen Nahmen.

Die Arschfistel, plur. die —n, eine Fistel am After, edler die Gefäßfistel, Afterfistel, Fistula ani.

Ärschlings, adv. ein nur in den niedrigen Sprecharten übliches Wort, dessen Abgang in der Schriftsprache Lessing ohne Noth tadelte, da wir ja die anständigern rücklings, verkehrt, umgekehrt, dafür haben. Müßten alle ärschlings zum Teufel gehen, Göthe, wo es im komischen Style seine Dienste thut.

* Arsenik. Er wird auch Hüttenmehl und Berggift genannt. Gediegener Arsenik, Arsenicum nativum, wohin der Fliegenstein und Scherbenkobalt gehören.

Der Arsenik-Beschlag, des —es, plur. inus. Arsenik in Gestalt eines Beschlages, d. i. Arsenik, welcher aus schwefelhaften Arsenik-Erzen auswittert.

Die Arsenik-Erde, plur. von mehrern Arten, die —n, eine mit Arsenik geschwängerte Erde, Mäusepulver, Ratzenpulver, Schwabengift.

Die Arsenik-Gallerte, plur. inus. in der Chymie, eine Art Gallerte, welche entstehet, wenn Operment mit Salpeter-Säure verbunden, und letztere abgedampft wird.

Der Arsenik-Kalk, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, Arsenik in Gestalt eines Kalkes, verwitterter Arsenik; Kalk-Arsenik.

* Der Arsenik-Kies. 1. Ein mit Eisen vererzter Arsenik; Arsenicum albicans, Wasserkies, weißer Kies, Mißpickel, Giftkies, Markasit. 2. In einigen Bergwerken führet auch das Braunerz diesen Nahmen, obgleich mit Unrecht.

Der Arsenik-Kobalt, des —es, plur. inus. ein Arsenik haltender Kobalt, welcher auch grauer Speißkobalt genannt wird.

Die Arsenik-Krystalle, plur. die —n, in Krystallen angeschossener heller, weißer Arsenik; Arsenicum crystallinum, Gift-Krystallen.

Die Arsenik-Kugel, plur. die —n, kleine schwarze Kugeln, welche Arsenik enthalten; Arsenicum lentiforme.

Das Arsenik-Mehl, des —es, plur. inus. gediegener Arsenik in Form eines Mehles oder Kalkes; Giftmehl.

Die Arsenik-Säure, plur. von mehrern Arten, die —n, die dem Arsenik eigene Säure, welche man durch Verbindung des weißen Arseniks mit Kochsalzsäure und Braunstein oder Salpeter erhält.

Das Arsenik-Silber, des —s, plur. inus. ein Nahme des Weißerzes, oder Spießglanzsilbers.

Der Arsenik-Stein, des —es, plur. die —e. 1. Der gemeine Arsenik-Kies; Giftkies. 2. Der gediegene schwarze Arsenik; Fliegengift, Fliegenstein.

1. * Arten. Das Reciprocum sich arten, war dem verstorbenen Musäus sehr geläufig. Das Seelenvolle im Gesicht artet sich

oft in Herrschsucht und Eigendünkel. Ein Gesicht, das sich nach einem Familien-Gepräge artet.

2. **Arten**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, wo es für Geld pflügen bedeutet, dagegen ären daselbst pflügen überhaupt ist. Daher das Artlohn, ingleichen der Artmann, der eines andern Acker für Geld pflügt.

Die **Arterie**, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. arteria, die Schlagader, Pulsader.

*Der **Artikels-Brief**. Bey den seefahrenden Staaten wird noch jede Verordnung, welche den Seedienst betrifft, ein Artikels-Brief genannt.

*Die **Artischocke**. Die wilde Artischocke, so wohl die Marien- oder Frauendistel, Carduus Marianus, als auch die Englische Distel, oder Carlsdistel, Carlina acaulis.

Der **Artist**, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Artista, und dieß von ars, ein ohne Noth für Künstler eingeführtes Wort. Nur das Adjectiv artistisch, in dem Begriffe einer Kunst gegründet, wird man ohne Umschreibung nicht allemahl entrathen können.

*Die **Arzeneykunde**. Es kommt darauf an, wie man die schwankenden Lat. Ausdrücke Ars medica und Medicina näher bestimmen will; denn so drucken Arzeneygelehrsamkeit, Arzeneykunde, Arzeneykunst, Arzeneylehre und Arzeneywissenschaft den Hauptbegriff immer in andern Verhältnissen aus. S. in Kunst

Arzeneylich, adj. et adv. welches einige Neuere für medicinisch vorgeschlagen haben. Arzeneyliche Hülfe, warum nicht lieber Hülfe eines Arztes? Arzeneyliche Mittel, kürzer Arzeneymittel. Arzeneywissenschaftlich, welches in der Bedeutung noch verschieden ist, ist zu lang und schwerfällig.

Der **Arztfinger**, des — s, plur. ut nom. sing. der vierte Finger an der Hand, weil die ältern Ärzte die Arzeneyen damit umzurühren pflegten; noch häufiger der Goldfinger, weil man die Ringe an demselben zu tragen pflegt.

Der **Asbest-Kork**, des — es, plur. die — e, eine Art weicher Thierpflanzen, welche aus kleinen weißen spitzigen Fasern besteht, die den Asbestfäden ähnlich sind; Alcyonium asbestinum.

Aschbleich, adj. et adv. Bleich wie Asche. Ein aschbleiches Gesicht.

*Asche. 5) Im Bergbaue wird eine körnige Erdart, welche sich an der Luft in Staub auflöset, Asche genannt. In einigen Gegenden führet eine jede Mergelerde diesen Nahmen. Grüne Asche, ist die zweyte geringere Sorte des Bergblaues, wovon die erste Ultramarin und Lasurpulver genannt wird.

Der **Äschenahorn**, des — es, plur. die — e, eine Art Virginischen Ahornes mit Äschenblättern; Acer Negundo.

Das **Aschenfaß**, des — sses, plur. die — fässer, ein Faß der Seifensieder, worin sie die Asche stampfen.

Die **Äschenflechte**, plur. inus. eine Art der Flechte, vermuthlich weil sie sich an den Äschbäumen aufzuhalten pflegt; Lichen fraxineus.

Der **Aschenkalk**, des — es, plur. inus. ein lebendiger Kalk, welchen man in besondern Öfen mit Erdkohlen nochmahls brennet, da er denn einen guten Wassermörtel abgibt. Da, wo man den Kalk mit Steinkohlen brennet, führet auch die mit Kalkstückchen vermischte Kohlenasche diesen Nahmen.

Das **Aschenkraut**, des — es, plur. inus. ein Nahme der Aschenpflanze, Cineraria, weil sie wie mit Asche bestreut aussiehet.

Die **Aschenkugel**, plur. die — n, von Asche bereitete Kugeln, deren man sich zuweilen zum Waschen des kleinen Geräthes bedienet.

Der **Aschen-Magnet**, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Aschenziehers im Wörterb. Bey andern heißt er Aschenstein.

*Der **Äscher**. 3. Jede gebrauchte und ausgelaugte Asche, welche in einigen Gegenden auch Äscherig heißt. Schon Kaisersb. sagt ein ungeschwitter Escher.

Äscherroh, adj. et adv. Bey den Weißgärbern, ein Fehler der Felle, wenn sie nicht lange genug in dem Äscher gelegen haben.

Das **Aschhuhn**, des — es, plur. die — hühner, eine Art Wasserhühner von aschgrauer Farbe; Rallus aquaticus, die große Wasserralle, das Sammthühnchen, der Thauschnarre.

Die **Aschkrähe**, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen grauen Krähe, Corvus Cornix, S. Nebelkrähe.

Die **Aschkrücke**, plur. die — n, eine Krücke, die Asche damit aus dem Ofen oder von dem Heerde zu ziehen.

*Der **Aschkuchen**. Von dem Gefäße, worin es gebacken wird, heißt er auch Napfkuchen. Der in Meißen übliche Nahme Bäbe, in Schlesien und Frankfurt Babe, ist das Slavische Baba, welches eben diesen Kuchen bedeutet.

Die **Aschlauge**, plur. inus. bey den Seifensiedern, die von dem Äscher oder der mit Kalk durchgearbeiteten Asche, abgezogene Lauge; zum Unterschiede von der Seifenlauge, welche nach dem Kochen von der Seife abgezogen wird.

*Die **Aschmeise**. Bey dem Linnee, Parus palustris.

Das **Aschnitz**, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des gemeinen Sinnaues, Alchemilla vulgaris; vielleicht vom Böhmischen Husjicakna, d. i. Gänsekraut, indem es auch im Deutschen Gänserich und Gänsegrün genannt wird.

Das **Aschrösel**, S. Eberäsche.

Der **Äskulap**, des — es, plur. die — e, der eigenthümliche Nahme des ersten bekannten Griechischen Arztes, der zugleich der Gott der Arzeneykunst war, daher oft ein jeder Arzt figürlich ein Äskulap genannt wird. Der Plural, die Äskulapien, welchen Ayringer gebraucht, ist ganz wider die Analogie.

Der **Äspenmarder**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des gemeinen Baummarders, weil er sich gern auf den Äspenbäumen aufzuhalten pflegt; Mustela Martes. S. Baummarder.

*Die **Asphodill-Lilie** heißt bey dem Linnee Hemerocallis flava.

Die **Asselraupe**, plur. die — n, ein Nahme aller derjenigen Raupen, deren Körper nach Art der Assel zusammen gezogen ist.

Die **Asselschnecke**, plur. die — n, eine Art Flügelschnecken, wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Assel, daher sie auch Kellerwurm genannt wird; Strombus Oniscus.

Das **Assignat**, des — es, plur. die — en, das Französische Assignat, eine Art Staatspapiere oder öffentlicher Schuldscheine, welche zu Anfange der Revolution üblich wurden und deren Inhabern ihre Sicherheit auf die National-Güter angewiesen war.

Die **Ästhetik**, plur. inus. aus dem Griechischen, diejenige Wissenschaft, welche die Grundsätze und Regeln des guten Geschmacks, besonders in Rücksicht auf die schönen und bildenden Künste entwickelt; die Geschmackslehre. Daher ästhetisch, in dieser Lehre gegründet, ihren Grundsätzen gemäß.

Das **Astholz**, des — es, plur. inus. das aus Ästen geschlagene Holz, und in einigen Gegenden, z. B. am Reichs-Kammergerichte, alles dasjenige Holz, welches nicht Stammholz ist, sondern zum Klafterholze gerechnet wird.

Die **Astkohle**, plur. die — n, Kohlen, welche aus den Abgängen des Holzes in Gruben gebrannt werden, daher

sie

sie auch Grubenkohlen, Reiserkohlen und Spankohlen genannt werden.

Der Astrak, des —es, plur. die —e, im Schleusenbaue, die Steinplatten, womit der Boden einer Schleuse belegt wird, S. die Anm. zu Ästerich im Wörterb.

Der Ästrichboden, des —s, plur. die —böden, ein mit Steinplatten belegter Boden. S. Ästerich eben das.

Der Ästrichstein, des —es, plur. die —e, dünne aus Thon gebrannte Platten, Fußböden und Wände damit zu bekleiden, welche in Holland und Niedersachsen Klinker heißen.

*Athem. Zu den figürlichen Arten des Ausdruckes, welche sich auf einen durch Bewegung verstärkten Athem beziehen, gehören noch. Fahre immer fort, da du einmahl in Athem bist, Wiel. da deine Zunge einmahl im Gange und du in Laune bist. Seit zehn Tagen ist er kaum zu Athem gekommen, Schil. vor vieler Anstrengung. Ein Pferd in Athem bringen oder setzen, es so tummeln oder bewegen, daß es stark schnauft. Es in Athem erhalten, die Bewegung so fortsetzen lassen. Zu Athem kommen lassen, verschnaufen lassen. Jetzt habe ich mich in Ansehung des Briefschreibens in Athem gesetzt, Less. habe mich in den Gang gebracht.

*Athemen, Athmen. 1. Neutrum, auch figürlich, sich gleich dem Athem sanft bewegen, sanftes Leben äußern. Die milde Seele des Friedens athmet in allem, Wiel. Wie die Ruhe aus dir athmet, Klopst. Wenn es aber bey eben demselben heißt, und der Morgen athmete kalt, so ist die Figur ein wenig hart und dunkel. 2. Activum. In der 3ten Bedeutung, gleich einem sanften Athem von sich geben, verbreiten, kommt dieses Wort sehr häufig in Wielands Schriften vor. Lieder, aus denen Zufriedenheit und ruhiges Vergnügen athmet. Seelenvolle Melodien, aus welchen schöne Gefühle athmen. Die Liebesgöttinn athmet allgemeine Liebe umher. Aus Tusans Gesetzgebung athmet Vernunft.

Der Athlet, des —en, plur. die —en, ein Nahme der Wettkämpfer bey den Griechen und Römern. Da diese von einem vorzüglich großen und starken Gliederbaue waren, und seyn mußten, so wird auch noch jetzt ein solcher Mensch ein Athlet genannt. Daher athletisch, dem starken Gliederbaue eines Athleten ähnlich. Ein athletischer Mann, athletische Stärke.

1. *Atlas. 1. Die Atlanten in der Baukunst werden auch Lastträger und Telamonen genannt. 2. Der Atlas in der Anatomie, oder das erste Wirbelbein am Halse heißt auch der Träger. 4. Auch eine Art Nachtfalter, Phalaena Atlas, führet diesen Nahmen. Sonst heißt er auch der Pfauenspiegel.

Die Atlaß-Blume, plur. die —n, ein Nahme der Mond-Viole, oder des Mondkrautes; Lunaria.

Der Atlaß-Boden, des —s, plur. die —böden, bey den Zwillichwebern, der nach Art des Atlasses geköperte Boden des Zwilliches. Bey geblümten seidenen Zeugen heißt er der Atlaß-Grund.

*Das Atlaß-Erz. Es ist eigentlich ein strahliger Kupferrost oder Kupfergrün, Aerugo nativa striata, dessen Strahlen fein und kaum bemerkbar sind; sind sie dicht und sichtbar, so heißt es Sammeterz.

Die Atlaß-Kirsche, plur. die —n, eine Art bräunlich grauer, saftiger und säuerlicher Kirschen, welche der Weißdornfrucht gleicht, und auf Vogelkirschen gepfropft wird.

Die Attike, plur. die —n, aus dem Franz. Attique, in der Baukunst, ein Halbgeschoß, wenn es mit Halbpfeilern verziert ist.

*Die Atzel. 3. Im gemeinen Leben auch eine alte abgetragene Perrucke, und eine jede Perrucke im verächtlichen Verstande.

Ätzen. I. Activum. 2) Thränen, die den May von seinen Wangen ätzen, Wiel.

*Auction. Statt dieses Wortes ist im Friesischen und Holsteinischen Bol üblich, daher bolen, verbolen, ausbolen, versteigern, Verbolung, Auction. Ein Verkauf der Häuser und Schiffe an die Meistbiethenden heißt in den Seestädten ein Strichtag. Im Hennebergischen und Schwaben heißt die Auction der Strich; der Aufstrich, an die meistbiethenden Käufer, und der Abstrich an die mindestbiethenden Arbeiter.

*Der Auerhahn. Das weibliche Geschlecht heißt die Auerhenne und das Auerhuhn. Das letzte wird auch von diesem Vogel ohne Unterschied des Geschlechtes gebraucht. Das kleine Auerhuhn, in einigen Gegenden ein Nahme des Birkhuhnes, Tetrao Tetrix, S. dasselbe.

Der Auerhund, des —es, plur. die —e, eine Art Jagdhunde, welche besonders auf die Jagd der Auerhühner abgerichtet sind.

*Auf. II. Das Adverbium. Auf und ab, den Zahlen vorgesetzt, bedeutet oft so viel als ungefähr. Es galt auf und ab zehn Thaler, bald mehr, bald weniger, ungefähr.

*Aufarbeiten. 3. Mit Mühe, mit Anstrengung aufwärts streben, als ein Neutrum. Aufarbeitende Kräfte, Göthe. Sich aufarbeiten, als ein Verwundeter von der Erde, oder von dem Bette.

Aufathmen, verb. reg. neutr. mit haben, aus der Tiefe der Brust aufwärts athmen; einige Mahle in Denis Gedichten.

*Aufbeben. 1. Sich bebend erheben. Bebt der Strauß dir an der wallenden Brust auf, Hölty. 2. Sich bebend öffnen. Aufbebende Gräber, Klopst.

*Aufbeißen. 2. Aufwärts beißen. So beißt der Schneider das Knopfloch auf, wenn er es vor dem Aufbügeln mit den Zähnen aus dem Tuche herausziehet.

Aufbellen, verb. reg. neutr. aufwärts bellen, in die Höhe bellen. Cerberus entflammt die aufbellenden Häupter, Voß.

Aufbethen, verb. reg. neutr. mit haben, sein Gebeth erheben. Laut aufbethen, Kozeb.

*Aufbewahren, mit Sorgfalt aufbehalten, daher es mehr sagt, als dieses, welches bloß die Fortdauer veranstalten bedeutet.

*Aufbiethen. 1. Seine Rache wider jemand aufbiethen, festen Entschluß sich zu rächen fassen.

*Aufbinden. 1. In die Höhe binden. Die Stiefel, die Strümpfe aufbinden. Ein Theil der Kleidung war aufgebunden, Wiel. Die Vorhänge waren mit Ketten von Blumen aufgebunden, eb. ders. 3. Figürlich, jemanden einer Unwahrheit bereden, gemeiniglich in der Absicht, sich über ihn lustig zu machen, oder seiner Leichtgläubigkeit zu spotten. In diesem Verstande sagt man auch, einem einen Bären aufbinden. 5. Von neuem binden. Alte Perrucken aufbinden.

Aufbirgen, verb. reg. act. wie ein Gebirge erheben. Das Meer so fürchterlich aufgebirgt, Wiel.

*Aufblähen. 1. Manche Pferde pflegen sich aufzublähen, wenn sie gesattelt werden sollen. Das Aufblähen, ist eine Krankheit des Rindviehes, wenn es hoch aufläuft, und oft plötzlich stirbt. Sie wird auch das Auflaufen, das Aufschwellen, die Blähe, die Windsucht, die Trommelsucht, das Anblähen, das Herzbine, der Windbauch u. s. f. genannt.

Aufblatten, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, das Blatt, d. i. das dünne einpassende Ende des einen Holzes in

in dem Einschnitt des andern legen und befestigen, welches auch verkämmen genannt wird. So auch die Ausblattung.

Der Aufblick, des — es, plur. die — e, der Blick in die Höhe. Der erste Aufblick, den er wagte. Bey jedem Aufblick in das menschliche Leben, v. Thüm. Ingleichen figürlich. Als er wieder einen Aufblick seines Muthes in seiner Brust verspürte, Kotzeb.

*****Aufblitzen**. Da der große Gedanke in seiner Seele aufblitzte, Wiel.

Aufbojen, verb. reg. act. in der Schiffahrt, durch Bojen, d. i. Tonnen oder einen andern leichten Körper schwimmend erhalten. Das Ankertau aufbojen.

Aufborsten, verb. reg. neutr. mit seyn, sich als Borsten in die Höhe richten, von den Haaren. Wenn die langen Haare aufborsten. So auch die Aufborstung.

Aufbrassen, verb. reg. act. in der Seefahrt, S. Brasse.

*****Aufbrechen**. I. Activum. Wüste Lehden aufbrechen, urbar machen. Das Bier aufbrechen, bey den Bierbrauern, es, nachdem es mit dem Hopfen gekocht worden, fleißig umrühren.

*****Aufbrennen**. I. Activum. 2) Brennend auf etwas drücken, oder abdrucken. Figürlich: ihrer Hand Küsse aufzubrennen, Lebensl. in aufst. Lin. 5) Im Feuer aufgehen machen, so wohl von größern Massen, eine Stadt aufbrennen, als auch von kleinern, für verbrennen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 6) Einem etwas aufbrennen, für aufbinden, aufheben, ist es gleichfalls. 7) Mit Feuer öffnen. Ein Geschwür aufbrennen, mit einem glühenden Eisen.

II. Das Neutrum. 1) In die Höhe brennen. Auch figürlich. Nicht zornig aufzubrennen, v. Nicol. schnell in einen heftigen Zorn gerathen, und denselben äußern. Ein schneller Trieb brennt heftig in Griselden auf, eb. ders. Bey jemandes Anblick aufbrennen, Wiel. in Wuth gerathen. 2) Im Feuer aufgehen, verbrennen, so wohl von großen als kleinen Massen, ein bey manchen Schriftstellern häufiger Gebrauch, der aber doch im Hochdeutschen selten ist. Ein aufgebrannter Speicher, ein abgebrannter. Sie wäre beynahe mit aufgebrannt, Möser, verbrannt. Nachdem jenes erste Concept aufbrannte, Zimmerm. verbrannte.

Der Aufbringer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aufbringet, in allen Bedeutungen des Verbi. In der Seefahrt ist es dasjenige Schiff, welches ein anderes aufbringt.

Aufbrüllen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, ein Gebrüll, ein brüllendes Geschrey erheben. 2. Activum, mit einem erhobenen Gebrüll verkündigen. Da brüllte die Hölle Triumph auf, Klopst.

*****Aufdämmern**, sich dämmernd erheben, langsam entstehen. Jetzt dämmern liebliche verworrene Gestalten, in ihrem Innern auf, Wiel. Des Morgens, wenn ich von schweren Träumen aufdämmere, langsam erwache, Göthe.

Aufdanken, verb. reg. neutr. mit haben, sich dankend erheben. Glänzend danken seine Augen zum Himmel auf, Wiel.

*****Aufdecken**. 2) Einem sein ganzes Herz aufdecken, eröffnen, entdecken.

*****Aufdienen**. 1. Der Hund dient auf, heißt es im Stoppe, wofür man im Hochdeutschen sagt, wartet auf.

Aufdonnern, verb. reg. neutr. mit haben, ein donnerndes Getöse erheben. Es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho, Klopst.

*****Aufdrängen**. 2. Als ein Neutrum gebraucht es Denis. Wenn Veilchen im Lenze aufdrängen.

*****Aufdringen**. Selbst in diesem schmäligen Zustande dringt sich ihm ein geheimes Gefühl seiner höhern Natur von sich auf, Wiel. entstehet in ihm auf eine unwiderstehliche Art.

Aufdrönen, verb. reg. neutr. mit haben, einen drönenden Klang erheben. Wenn vom gedroschenen Korn die Tenne aufdrönt, Voß.

Aufdrücken. 1. Durch Drucken öffnen. Ingleichen sich wund drücken. Damit sich das Pferd nicht leicht wund reibe, oder ausdrücke. 2. Durch einen Druck auf etwas bringen. Der Hand Küsse aufdrücken. Von dem Buch- und Kupferdruck sagt man aufdrucken. 3. Aufwärts drücken. Eine aufgedrückte, stumpfe Nase, Lavat.

Aufducken, verb. reg. neutr. in die Höhe ducken, sich duckend erheben. Aus dem Wasser aufducken. Ingleichen sich blicken lassen, zum Vorschein kommen. Er darf nicht aufducken.

Aufdumpfen, verb. reg. act. aufwärts dumpfen oder stumpfen; ein nur im Oberdeutschen übliches Wort. Eine aufgedumpfte Nase, Lavat. eine aufgedrückte, aufgestülpte.

*****Aufdunsen**, aufschwellen, auch außer dem Participio. Gewisse Kräuter pflegen das Vieh aufzudunsen, aufschwellen zu machen. Leichte aufgedunsene Pfühle, Wiel. Aufgedunsene Perioden, die mit leeren Worten erweitert sind. So auch die Aufgedunsenheit, z. B. des Styls.

Aufdünsten, verb. reg. act. durch Dünste aufschwellen machen. Ein aufgedünsteter Müßiggänger des Hofes, von Thüm. ein mit leckern Speisen gemästeter.

*****Auferziehen**. Nach Eberhard unterscheidet sich dieses Wort von erziehen dadurch, daß auf die Erziehung von der ersten Jugend an bezeichnet, welchen Begriff das erziehen nicht hat. Eigentlich liegt denn doch derselbe wirklich schon in dem er; aber da er hier ziemlich verdunkelt war, so glaubte man durch das auf denselben, wie in den übrigen Verbis dieser Art, wieder aufzufrischen.

Auffachen, verb. reg. act. durch Bewegung sich erheben machen, von dem Feuer, und diesem ähnlichen Dingen. Einen Funken auffachen. Eine alte Idee bey jemanden wieder auffachen, Muf. lebhaft erwecken.

Auffackeln, verb. reg. neutr. sich fackelnd erheben. Das auffackelnde Licht der Blitze, Wiel.

Auffädeln, verb. reg. act. auf einen Faden reihen, für das ungewöhnlichere auffädenen, und das schlechtere auffädmen im Wörterb. Perlen auffädeln.

*****Auffallen**. I. 2. Im Falle geöffnet werden. Das Buch auffallen lassen, wie es auffallen will, Leß.

*****Auffalten**. 1. Die Falten aus einander legen und sich öffnen. Die Blume faltet sich auf zur Lust, Bürg. 3. Faltend in die Höhe heben. Laut weinte, die Händ' auffaltend, die Mutter, Voß.

*****Auffangen**. 2. Die Segel auffangen, in der Schiffahrt, sie aufziehen und fest binden.

*****Auffassen**, eigentlich fassen und aufheben. Wenn ein Pferd mit den Füßen weit ausgreift, und viel Boden auffaßt. Ingleichen, in der Bewegung fassen und darstellen. Wie der Spiegel die Bilder auffaßt. Wie auch in der Bewegung bemerken und anwenden. Seine Seele faßte den Strahl der Hoffnung auf, der ihm zublinkte, Kotzeb. Neue Bestandtheile aus der uns umgebenden Natur auffassen, Hufel.

Auffiedeln, verb. reg. act. zum Tanze fiedeln. Einem auffiedeln.

• **Auffischen**, eigentlich vermittelst des Netzes wieder in die Höhe bringen. In der Seefahrt wird der Anker aufgefischt, wenn er, nachdem er die Boje verloren hat, oder gekappt worden, vermittelst des an zwey Bothe befestigten Fischtaues gesucht und in die Höhe gebracht wird.

Auflackern. Das lezte Aufflackern eines verlöschenden Lichts, Leff. Aufflattern ist bey Lessing ein Druckfehler.

• **Aufführen**. 3. Jemanden bey Hofe aufführen, ihn dem Hofe vorstellen. Er versprach den Jüngling (bey ihr) aufzuführen, Wiel. Einführen sagt etwas anders.

Auffurchen, verb. reg. act. aufwärts furchen, vermittelst der Furchen höher machen. Aufgefurchte Erdrücken, Voß. Die Auffurchung des Ackers in hohe Beete, eb. ders.

Auffüttern. 2. Ingleichen durch reichliches Futter wohlbeleibt machen. Ein mageres Pferd wieder auffüttern.

• **Aufgaffen**, wird auch als ein Neutrum gebraucht, mit haben. Bey den Buchbindern gaffen die Bücher auf, wenn sie von einander stehen und nicht zubleiben wollen. Ingleichen mit aufgesperrtem Munde aufblicken. Mußte mich vorhin der Satan blenden, nach der ersten besten Florkappe aufzugaffen, Hamb. Theat. bey Heyn.

• **Aufgähren**. Wenn das gedrückte Volk aufgährt, und seine Ketten zerreißt, Göthe. Gähre wieder auf, du süßer Nektar-Schaum, Bürg.

• **Aufgeben**. 1. 2) Die Speisen aufgeben, heißt in Nieder-Sachsen nicht, sie auftragen, sondern sie anrichten, d. i. sie in die Schüsseln legen, daß sie aufgetragen werden können.

• **Aufgehen**, geöffnet werden, sich öffnen, auch figürlich. Er fühlte sein Herz gegen den Unbekannten aufgehen.

Die Aufgelegtheit, plur. inus. von dem Participio Passivi des Verbi auflegen, der Zustand, da man zu etwas aufgelegt ist, die nöthige Heiterkeit des Gemüthes hat.

Aufglänzen, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu glänzen, sich glänzend erheben. Wo Phöbus aufglänzt, Denis. Aufglänzen werden die Gerechten am Tage der Ueberſicht, Herd.

Aufglimmen, verb. reg. act. mit haben, anfangen zu glimmen, in die Höhe glimmen. Ein aufglimmendes Feuer.

Aufglühen, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu glühen, aufwärts glühen, sich glühend erheben. Wenn der Abend in spätern Lichte aufglühend sich erröthet, Voß. Von einer heftigen Leidenschaft aufglühen, in Gluth gesetzt werden. Aber als ein Activum, die Kohlen aufglühen, auffachen, ist es zu hart.

• **Aufgraben**. 1. Einen Baum aufgraben, einen Theil der Erde um seine Wurzeln wegnehmen, die Erde auflockern. 2. An einem Orte aufgraben lassen, nachgraben.

Aufgrauen, verb. reg. neutr. mit seyn, anfangen zu grauen, d. i. zu dämmern. Wenn der Tag an unsern Klippen aufgrauet, Denis.

• **Aufgreifen**. 1. In der Geschwindigkeit greifen und halten. Ingleichen figürlich. Klein charakteristische Züge aufgreifen und in Zusammenhang verweben, in der Geschwindigkeit bemerken.

• **Aufhalsen**. Einem eine Arbeit aufhalsen, v. Thüm. Sich den Haß aller Mollahs aufhalsen, Wiel. auf sich laden.

• **Aufhalten**. 1. 3) Sich über etwas aufhalten, es tadeln, wo noch hinzu gesezt werden muß, ohne dazu befugt zu seyn, wodurch es sich eigentlich von tadeln unterscheidet.

• **Aufhängen**. 1. 1) Ein Pferd aufhängen, es an Riemen schwebend in der Luft erhalten.

Aufhärten, verb. reg. act. zur gehörigen Härte drehen; bey den Seilern. Die Taue aufhärten.

• **Aufhaschen**. Eine Landfahrerinn von der Straße aufhaschen, Muſ. Das Lächerliche an andern aufhaschen, Wiel.

• **Aufhauben**. Auch bey den Falknern, einen Falken aufhauben, ihm die Haube oder Kappe aufsetzen, ihn aufkappen.

Aufhauchen, verb. reg. 1. Neutr. mit haben, anfangen zu hauchen, aufwärts hauchen. 2. Activum, mit seinem Hauche, oder sanft als mit einem Hauche erheben, ingleichen ausdehnen. Wenn der Wind die Locken dir aufhaucht, Denis. Rosen buhlerisch von Zephyr aufgehaucht, Wiel. Zum Leben aufhauchen, mit einem Hauche erwecken.

• **Aufhauen**. 1. Ein Pferd haut vielen Weg auf, wenn es im Galopp mit den Vorderfüßen weit ausgreift. Es hauet sich auf, wenn es sich mit den Stollen der Hinterfüße die Haut aufreißt. Eine Krampe aufhauen, sie an den Enden, welche in das Holz kommen, zackig hauen, damit sie sich nicht wieder heraus ziehen können.

• **Aufheben**. 1. 1) Eine Masche aufheben, eine aufgegangene Masche wieder zuziehen. Sich von dem Bette aufheben, wofür doch erheben edler und üblicher ist. 2. 2) 6) Etwas aufheben, bedeutet wohl nur überhaupt, an einem sichern Orte verwahren. 3. 1) Mit einander aufheben, eine Forderung gegen die andere, einen Vorwurf gegen den andern fahren lassen.

• **Aufhellen**. Wenn sich das schwarze Haar nach und nach aufhellet, heller, lichter wird. Ingleichen figürlich, die Dunkelheit des Verstandes vertreiben, von Vorurtheilen und dunkeln Begriffen befreyen. Ein aufgehellter Kopf. Die Aufhellung der Begriffe.

Aufheulen, verb. reg. neutr. mit haben, ein Geheul erheben. Laut aufheulen.

Aufhöhen, verb. reg. act. höher machen; nur in einigen Fällen. Den Boden aufhöhen, durch aufgetragene Erde. Die Ackerrücken aufhöhen, im Pflügen, sie aufbergen, aufrücken.

• **Aufhohlen**. Einen versunkenen Deich aufhohlen, im Nieder-Sächsischen Deichbaue, ihm die verlorne Höhe wieder geben. In der Seefahrt wird aufhissen nur von schweren, aufhohlen aber von geringern Lasten gebraucht. Daher der Aufhohler, ein Tau zum Aufhohlen.

Aufhügeln, verb. reg. act. zu einem Hügel erheben, aufhäufen; nur in der Dichterischen Schreibart. Zu Millionen aufgehügelt steht er hier Säcke hingestellt, v. Nicol.

• **Aufhusten**, auch als ein Neutrum mit haben, sich durch Husten hören lassen. Ich höre sein leisestes Aufhusten, Lafont.

• **Aufjagen**. Das jagte mich vom Tische auf, und sträubte mir die Haare, v. Thümm.

Aufjammern, verb. reg. neutr. mit haben, eine jammernde Stimme erheben, zum Himmel jammern. Zu Gott aufjammern, Lafont.

Aufjauchzen, verb. reg. neutr. mit haben, ein Jauchzen erheben. Laut aufjauchzen.

Aufjubeln, verb. reg. neutr. mit haben, ein Jubelgeschrey erheben, Blum.

Aufkapern, verb. reg. act. in seinem Laufe, in der Bewegung kapern und sich bemächtigen, eigentlich von Kaperschiffen, aber auch überhaupt für auffangen. Schiffe, Waaren aufkapern.

Aufkappen, verb. reg. act. den Falken, S. Aufhauben.

Aufkasten, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist. Das Holz aufkasten, auf- und in ein Maß setzen. So auch die Aufkastung.

Aufkatzen, verb. reg. act. In der Seefahrt wird der Anker aufgekatzet, wenn man ihn, nachdem er aufgewunden worden, mit dem Haken des Katzblockes ergreift, und unter den Kranbalken windet.

Der Aufklärer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche andere aufzuklären sucht, in der letzten Bedeutung des Verbi; doch gemeiniglich nur im gehässigen Verstande, von Personen, welche ein Geschäft daraus machen, andere zur Unzeit und auf die unrechte Art aufzuklären.

Aufklimmen, verb. reg. act. et neutr. aufwärts klimmen, eine steile Höhe mühsam zu ersteigen suchen. Den schmalen Weg aufklimmen, Klopst. hinauf klimmen.

*Aufklopfen. Auch als ein Neutrum mit haben, aufwärts klopfen, sich klopfend erheben. Da klopfte mir das Herz hoch auf, Kotzeb.

*Aufkommen. 1. In der Seefahrt sagt man von einem Schiffe, es komme vor seinem Steuer auf, wenn es demselben gehorcht. Ingleichen, es kommt auf, wenn es den Fluß herauf kommt. 2. 3) Vor jemanden nicht aufkommen können, im weitesten Verstande, vor ihm nicht zum Ansehen, zu Kräften, zum Worte kommen können. Einen nicht aufkommen lassen, ihn nicht zu Kräften, ingleichen nicht zum Worte kommen lassen. Kein Wort aufkommen lassen, andere nicht zur Sprache kommen lassen.

Aufkrähen, verb. reg. act. durch sein Krähen erwecken. Aus einem angenehmen Traume aufgekrähet werden, Wiel. von dem Hahne.

Aufkrampen, verb. reg. act. die Krampe wegthun und öffnen. Die Thüre aufkrampen.

Aufkrümmen, verb. reg. act. aufwärts krümmen. Wie ein Wurm, der unter des Wanderers Fuße sich windet, krümmt er sich auf, Klopst.

Aufküssen, verb. reg. act. küssend auffassen. Thränen aufküssen, Denis. Hat meinen letzten Hauch dein Mund einst aufgeküßt, Wiel.

*Die Auflage. Im eigentlichsten Verstande, der Zustand, da ein Körper aufliegt, ist es noch bey den Maurern üblich, wo man einem vorspringenden Steine so viel Auflage auf der Mauer gibt, als sein Vorsprung außer derselben erfordert. 1. Die Auflage eines Buchs, dessen Abdruck. Eigentlich sollte nur ein unveränderter oder wenig geänderter neuer Abdruck eine Auflage, ein mehr veränderter oder neue Bearbeitung eine Ausgabe heißen. Allein der Sprachgebrauch nimmt es nicht allemahl so genau. Wer die ältern Ärzte lesen will, hüthe sich vor den neueren Auflagen, besser Ausgaben. Zumahl, da der Grad der Veränderung, welcher Auflage und Ausgabe scheidet, unbestimmt ist; auch das Verbum auflegen von beyden gebraucht wird. 2. Die jedes Mahl abgedruckten Exemplare selbst, auch wenn der neue Abdruck den Nahmen Ausgabe bekommt. Die halbe Auflage besteht gemeiniglich aus 750, die ganze aber aus 1500 Exemplaren. Die ganze Auflage ist verbraucht. 3. Die Anordnung eines Beytrags zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, und dieser angeordnete Beytrag. In dieser Bestimmung liegt zugleich die Beziehung auf den Auflegenden oder Anordnenden, daher es in Campens Beytr. hier keiner Berichtigung bedurfte.

Auflärmen, verb. reg. act. durch Lärm zum Aufstehen bewegen, aus dem Schlafe lärmen. Die Musik soll die Mitternacht aus ihrem Schlummer auflärmen, Schill.

*Auflauern, auf etwas lauern, theils in böser Absicht, theils jemanden auf einer bösen That zu betreffen.

Auflauschen, verb. reg. act. auf etwas lauschen, mit dem Dative. Den Nachtigallen in den Hecken auflauschen. Mit dem Accusative, wenn er das ferne Rauschen mosigter Ströme auflauscht, Denis, gleichsam lauschend auffaßt, ist doch die Figur und Verbindung sehr hart. Daher der Auflauscher.

*Aufleben, das Activum, wieder zum Leben bringen, ist in den gemeinen Sprecharten nicht ungewöhnlich.

*Auflecken, eigentlich leckend auffassen. Wenn das Vieh den Schnee aufleckt. Figürlich leckt die Sonne den Thau auf.

Auflegen. I. Activum. 1. 1) Roth, Weiß auflegen, sich mit rother, mit weißer Farbe schminken. Sie legt stark auf, sie schminkt sich. Die Pferde legen sich auf, wenn sie an dem Gebisse ziehen.

Aufleichtern, verb. reg. act. in der Reitkunst. Ein Pferd aufleichtern, dessen Körper zurück biegen, um es vorn leicht zu machen.

Aufleihen, verb. reg. act. durch Leihen zusammen bringen, vorzüglich im Oberdeutschen und der höhern Schreibart, für das gemeinere aufborgen. Überall Geld aufleihen.

*Auflesen. Jemanden auflesen, ihn auf dem Wege antreffen und mit sich nehmen, im Scherze. Daß es im Oberdeutschen einen Gefallenen aufheben bedeutet, erhellet aus Hevn. Antib.

Aufleuchten, verb. reg. neutr. sich leuchtend erheben, anfangen zu leuchten. Die aufleuchtende Flamme, Voß.

*Aufliegen. 1. Ein Pferd liegt schwer auf, es legt sich schwer auf, wenn es stets an dem Zügel zieht, den Kopf gleichsam auf das Gebiß stützt. 2. Auch von dem Bürgen, wenn er nach alter Art Einreiten mußte, sagte man, er müsse so lange auf eigene Kosten aufliegen, (in dem Gasthofe müßig liegen,) bis er bezahlt hatte.

Auflocken, verb. reg. act. die Locken aufwärts biegen. Aufgelockte Locken, Wiel.

*Auflodern. Figürl. Seine ganze Seele loderte in einen einzigen Gedanken auf, Wiel. In einen unzeitigen Eifer auflodern, eb. ders. Der Jüngling, der zu großen Thaten auflodert, Zimmerm.

Auflupfen, verb. reg. act. ein Oberdeutsches Wort, so wie das einfache lupfen, wofür wir lüften und auflüften sagen. Die Bürde auflupfen, Wiel. vermuthlich erleichtern.

*Aufmachen. 2. Ihr Haar war ohne Kunst aufgemacht, Möser, in Ordnung gebracht, aufgeputzt.

Anm. Aufmachen für aufspielen, aufblasen, kommt im Oriz vor: mache auf mit dem Posaunenklange.

*Aufmerksam. Lessing gebrauchte dafür Ein Mahl merksam: auf Fehler merksam werden, wo aber durch die Weglassung des auf der Begriff verstümmelt, wenigstens geschwächt wird.

*Aufmessen. 2. Mit seinem Maße erschöpfen. Es ist kein Maß, so sie (die Qualen des Verräthers) ausmißt, Klopst.

*Aufnagen. 2. Nagend verzehren. Wo dieser Sturm der widersprechendsten Empfindungen mein Inneres nach und nach aufnagt, Lafont.

*Aufnehmen. I. Activum. 1. 2) Kohlsamen aufnehmen, bey den Gärtnern, ihn einsammeln und aufbewahren. 2) (a) Mit den gehörigen Förmlichkeiten aus dem Munde eines andern niederschreiben, in mehrern einzelnen Fällen. Ein Testament, ein Protokoll aufnehmen. Die Nahmen aufnehmen, niederschreiben. (i) Eine unterbrochene Sache wieder anfangen, erwiedern. Ein Gespräch wieder aufnehmen. Die Schauspieler haben ihre Vorstellungen erst vor einigen Tagen wieder aufgenommen.

* Aufniethen. Auch, 2. Die Niethen aufbringen und öffnen.

* Aufpassen. 1. Aufmerken, in den niedrigen Sprecharten, erlaubte sich Lessing. Nun, paß auf, Leser! 2. Sorgfältig auf eines andern Befehle warten; eben so niedrig. Die Leute passen nicht auf, wenn man zu gut mit ihnen ist, Lafont. 3. Einem aufpassen, ihm auflauern, soll auch ohne die Absicht zu schaden gebraucht werden. Ich zweifele.

* Der Aufpasser. In der Insecten-Lehre wird eine Art Laufkäfer, welche den Raupen auflauert, Carabus inquisitor, der Aufpasser, ingleichen der Raupenjäger genannt.

Aufpeitschen, verb. reg. act. zum Aufwachen, Aufstehen peitschen. Figürlich, Fluthen die der Nordwind aufpeitscht, Alx.

* Aufpfropfen, bedeutet in der Zimmermanns-Kunst überhaupt, auf ein Stück Holz ein anderes von gleicher Stärke befestigen.

Aufplärren, verb. reg. neutr. mit haben, ein Geplärr erheben. Der Zwerg plärrte laut auf vor Schmerzen, Alx.

Aufpochen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, sich pochend, mit starken dumpfigen Schlägen erheben. Mir pocht das Herz auf, Denis. 2. Activ. (1) durch Pochen zum Aufwachen, zum Aufstehen bewegen. Jemanden aufpochen. 2. Durch Pochen öffnen. Die Thür aufpochen. (3) Alles Erz aufpochen, alles Erz pochen, was zum Pochen vorhanden war.

* Aufprallen. Auch 2. Plötzlich mit einem heftigen Schlage geöffnet werden. Als die Thür auf Ein Mahl aufprellte, (aufprallte,) Less. Aufprellen würde bedeuten, mit einem solchen heftigen Schlage öffnen, indessen ist mir dieses Wort noch nicht vorgekommen.

Aufprasseln, verb. reg. neutr. sich prasselnd erheben. Feuer, das hoch aufprasselt.

* Aufpudern. Eine ganz frisch aufgepuderte Perrücke.

Aufpuffen, verb. reg. act. in die Höhe puffen, auf solche Art aufschwellen. S. Puffen. Die Hüften von einem großen Wulste geschwellt und ringsum aufgepufft, Wiel.

* Der Aufputz. Nicht bloß von einem Zimmer, sondern auch von dem Kopfputze. Der Aufputz einer Braut. Von den Kleidungsstücken hingegen wird Anputz gebraucht.

Aufragen, verb. reg. neutr. mit haben, in die Höhe ragen. Da wo der steile Fels aufragt, Denis, besser empor ragt.

Aufrappeln, verb. reg. act. ein provinzielles, vermuthlich Niederdeutsches Wort, für aufraffen. Sich vom Mittagsschlafe aufrappeln, Göttingk.

Aufrasseln, verb. reg. act. mit Rasseln öffnen. Ich hörte hinter mir die Thür aufrasseln.

Aufrathen, ein Wort, welches kein Daseyn hat, und nur aus fehlerhafter Versetzung der Partikel auf entstanden ist. Einem etwas aufzurathen geben, Wiel. richtiger, einem etwas zu rathen aufgeben. Das giebt uns allen aufzurathen, Fridr. Schulz; giebt uns allen zu rathen auf.

* Aufräumen. Wird auch, obgleich seltener, vom Verstande gebraucht, von keinen Vorurtheilen und dunkeln Begriffen in dem richtigen Gebrauche desselben gehindert.

* Aufräumer, Fäm. die Aufräumerinn, eine Person, welche aufräumt. Der Aufräumer der Metallarbeiter heißt auch Aufreiber.

Aufrauschen, verb. reg. neutr. mit seyn, 1. Rauschend geöffnet werden. Die Thüren rauschen auf, Wiel. 2. Sich rauschend erheben. Wie er die Wogen laut aufrauschen hört, Alx.

Die Aufrechtheit, plur. inus. der Zustand, da etwas aufrecht ist. Die Aufrechtheit seines Rückens, Kotzeb.

* Aufreiben. 2) Von neuem reiben. Zu dieser Bedeutung paßt wenigstens das Beyspiel, denn ein Tuch aufreiben bedeutet wohl die Fäden durch Reiben erheben und in die Höhe bringen. 5) Wegreiben, wegraffen; besser, nach und nach vergehen machen, von lebendigen Geschöpfen sich durch Gram aufreiben, Göthe, nach und nach verzehren. Durch Leiden und Trübsale aufgerieben, Zimmerm. Kriegsbeschwerden können auch die stärkste Gesundheit aufreiben.

Der Aufreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Metallarbeiter, d. Aufräumer.

* Aufreißen. I. Activum. 1. Mit Heftigkeit öffnen. Die Augen aufreißen, schnell und weit öffnen. Maul und Nase aufreißen, vor großer Verwunderung. Ueber etwas die Mäuler aufreißen, sich nicht allein darüber verwundern, sondern auch sich darüber aufhalten. Den Boden aufreißen, ihn locker machen. Im Feldbaue bedeutet, den Boden aufreißen, ihn im Frühlinge oder Herbste nur Ein Mahl umpflügen, um Hafer darein zu säen. Ein solcher aufgerissener Boden wird auch die Aufriffe genannt. 2. In die Höhe reißen. Den Speer aufreißen, Denis; sehr ungewöhnlich und hart.

* Aufreitzen. 1. Durch Reitz entstehen machen. Das mußte nothwendig in mir die Ritter-Ideen aufreitzen, Göthe. Den Muth aufreitzen, Wiel. Jemandes Eitelkeit aufreitzen, Ramd. 2. Jemanden aufreitzen, zum Zorne, zur Widersetzlichkeit, zur Feindschaft reitzen.

* Der Aufriß. Auch die Handlung des Aufreißens. Der Aufriß der Wunde.

* Aufrollen. 3. In der Kriegskunst. Die Linie des Feindes aufrollen, sie in die Flanke nehmen, da denn die Truppen nach dem entgegen gesetzten freyen Ende der Linie laufen.

* Der Aufruf. Den Aufruf thun, jemanden aufrufen.

* Aufrühren. 2. 1) Zum Widerstande gegen die Obrigkeit in eine heftige Bewegung bringen; kommt doch auch noch zuweilen vor. Werden wir nicht den Pöbel aufrühren müssen? Schill. Aber in gutem, wenigstens gleichgültigen Verstande, für in Bewegung bringen, ist es zu beleidigend. Alle Staaten zu seinem Schutze aufrühren, eb. ders.

Aufrührerisch, adj. et adv. unmittelbar von Aufrührer, wie aufrührisch von Aufruhr, einem Aufrührer ähnlich, in dessen Verhalten gegründet. Eine aufrührerische Vermessenheit, Wiel.

* Aufrüsten. Ein für uns aufgerüstetes Schlafgemach, Wiel. zubereitetes.

Aufrütten, verb. reg. act. heftig aufrühren; ein sonst ungewöhnliches Wort. Mit gebogenem Pfluge die Erde aufrütten, Voß.

* Aufsagen. 1. Seine Sünden aufsagen, Opitz, für beichten, bekennen; ganz veraltet, und allenfalls im komischen Verstande brauchbar. 2. Eine Verabredung mündlich widerrufen; wie aufschreiben, schriftlich, und aufkündigen feyerlich.

* Aufsammeln. Auch, sammeln und anhäufen. Den Bach versetzen, damit sich das Wasser aufsammele.

* Aufsaugen. 2. Saugend auffassen. Die Tropfen gierig aufsaugen. Die letzten Tropfen der Hoffnung aufsaugen, Kotzeb.

Aufschallen, verb. reg. et irreg. neutr. mit haben, aufwärts, in die Höhe schallen. Ein laut aufschallendes Gelächter. Die irreguläre Form kommt noch zuweilen bey den Dichtern vor. Scholl da die Hölle nicht dumpf auf, Klopst.

* Aufscharren. 1. Die blinde Henne, die ein Steinchen aufscharret, Less.

Aufschauern, verb. reg. neutr. mit seyn. 1. Schauernd in die Höhe fahren. Aufschauern vor dem Anblick des Rächers, Koseg. Auf jeglichen Windstoß schauert der Busen ihr auf, Denis. 2. Mit Schauer aufschluten. **Wiens Thürme schauerten von Freuden auf**, Denis.

* **Aufscheren.** 2. In der Seefahrt, das Tauwerk in Ordnung legen.

Aufschicken, verb. reg. act. in den Hafen schicken, nach dem Muster von **aufbringen. Ein erobertes Schiff aufschicken**, Heyn.

* **Aufschieben.** 3. Aufwärts schieben, in die Höhe schieben. **Das Hemd am Arme aufschieben**, wie **aufstreifen.**

* **Aufschießen.** II. Activum. 2. In der Seefahrt, ein Tau **aufschießen**, es in runde Kreise legen, welches auch wegschießen und rund schießen genannt wird.

Aufschiften, verb. reg. act. in der Zimmermannskunst, einen Sparren auf den andern schieben und befestigen, wie anschiften. Daher der **Aufschiftsparren**, welcher auch **Anschiftsparren** und **Aufschiebling** genannt wird, S. diese Wörter.

Aufschimmern, verb. reg. neutr. aufwärts schimmern, in die Höhe schimmern. **Wie er einen Strahl aufschimmern sah**, Alr.

* **Der Aufschlag**, für Aufschlagebuch oder Lexicon, in welcher Bedeutung Heynatz im Synon. dieses Wort aufführet, ist mir nie vorgekommen.

* **Aufschlagen.** I. Activum. 1. (c) Der Ausdruck, ein Gelächter, und in der vertraulichen Sprechart, eine **Lache aufschlagen**, ist nicht bloß Meißnisch, sondern sehr allgemein. 3. (2) **Unbrauchbare Taue aufschlagen**, in der Seefahrt, sie in Stücke hauen und aufdrehen. II. Neutrum. 1) Schnell und heftig aufwärts beweget werden. **Wo die Wellen hoch aufschlagen**, Ramd. **Das dürre Holz schlug rasselnd in Flammen auf**, Göthe.

Aufschleifen, verb. reg. neutr. mit **haben**, sich schleifend auf einem andern Körper bewegen. **Damit die Thür nicht aufschleife**, wenn sie, indem sie geöffnet wird, den Boden berühret.

Aufschlingen, verb. reg. act. 1. Schlingend auffassen, gierig aufessen. 2. Durch Auflösung der Schlinge öffnen. **Der keusche Gürtel schlingt sich treulos auf.** Beyde Bedeutungen kenne ich nur aus Heynatz Antib.

Aufschluchsen, verb. reg. neutr. mit haben, schluchzende Töne erheben. **Jedes Aufschluchsen des weinenden Mädchens.**

Aufschlürfen, verb. reg. act. schlürfend auffassen; herauf schlürfen. **Das übrige im Becher aufschlürfen**, Wiel.

Aufschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheley zur Annahme, zum Glauben bewegen. **Sich seine phlegmatische Sinnesart für fürstliche Tugenden aufschmeicheln lassen**, Wiel.

Aufschmettern, verb. reg. act. et neutr. schmetternd öffnen und geöffnet werden. **Die Thore schmettern auf**, v. Nicol.

* **Aufschmieden.** 5. Von neuem schmieden. **Ein altes Hufeisen aufschmieden.**

Aufschnabeln, verb. reg. act. auffressen, aufessen; im Scherze. **Die Krähe werde sie aufschnabeln**, Wiel.

* **Aufschnüren.** 2. **Den Pferden liegen schon die Sättel aufgeschnürt**, v. Nicol. ob man gleich in Prosa dieses Wort nicht gebraucht.

Aufschultern, verb. reg. act. auf die Schultern nehmen. **Einen Sarg aufschultern.**

* **Aufschürzen.** 1. **Weite hoch aufgeschürzte Ärme**, Wiel. ist eigentlich Oberdeutsch, für **aufgestreifte. Den Steigbügel aufschürzen**, ihn vermittelst des Bügelriemens hinten an den Sattel befestigen. 2. (b) **Ein Pferd** heißt **aufgeschürzt**, nicht so wohl wenn es eingefallene Seiten hat, als vielmehr, wenn der Bauch nach den Weichen hin stark aufgezogen ist, wenn es windbäuchig ist.

Der Aufschußboden, des — s, plur. die — **Böden**, derjenige Theil eines Wassergerinnes, wo das Wasser in das Gerinne einfließt; **der Vorherd**, im Gegensatze des **Abschußbodens.**

Der Aufschutt, des — es, plur. inus. dasjenige, **was aufgeschüttet wird**, in vielen Fällen.

* **Aufschütteln.** Die Wäscherinnen pflegen **die ausgerungene Wäsche aufzuschütteln**, wenn sie selbige vor dem Trocknen über einander schlagen, und glatt streichen wollen.

* **Aufschütten.** 4. **Den Pferden Futter aufschütten**, in die Krippe schütten, vorschütten.

Aufschüttern, verb. reg. act. durch Erschütterung zum Aufgehen bewegen. **Aufgeschüttert von des Mitleids Triebe**, Bürg.

Aufschweben, verb. reg. neutr. mit seyn, aufwärts schweben, sich schwebend erheben; nur in der dichterischen Schreibart. **Zu dem Glanze der Unsterblichen aufschweben**, Klopst.

* **Aufschwellen.** I. Neutr. **Seine natürliche Eitelkeit war jetzt zu einer heftigen Ruhmbegierde aufgeschwollen**, Wiel.

Die Aufschwemme, plur. die — **n**, nur in einigen Gegenden, ein Ort an einem Flusse, wo das geflößte Bauholz bequem **ans Land gezogen werden kann**; **die Anfurt.**

* **Aufschwemmen.** Auch zusammen schwemmen und dadurch erhöhen, von dem Wasser. **Aufgeschwemmte Gebirgsarten.**

* **Aufschwingen.** Auch sich mit einem Schwunge auf etwas erheben. **Sich aufschwingen, auf das Pferd.**

Der Aufschwung, des — es, plur. die — **schwünge**, der Schwung in die Höhe. **Der Aufschwung des Gesangs**, Klopst. **Die Flammenfurche, die dein Aufschwung in die Gebiete der Sonne nachläßt**, Denis.

* **Aufsehen.** 1) In die Höhe sehen. Der Gegenstand, **von welchem man alsdann die Augen abwendet**, bekommt von. **Von dem Buche aufsehen. Er sah nicht Ein Mahl auf.**

Aufseilen, verb. reg. act. eigentlich, mit Seilen auf etwas befestigen. Doch nur figürlich: **einem viel aufseilen**, aufladen, aufbürden.

* **Aufsetzen.** I. Act. 1. 1) **Den Anker aufsetzen**, ihn auf den Bug bringen. 2) (c) **Ein Pferd ist gut, schlecht aufgesetzt**, nachdem die Ohren eine gute oder schlechte Stellung haben. **Quirle aufsetzen**, im Forstwesen, Jahrschüsse treiben.

* **Aufsingen.** Als ein Neutrum, seinen Gesang aufwärts **richten**, gebraucht es Denis: **bis in die Wonnegefilde der Gottheit aufsingen.**

* **Aufsitzen.** I. **Man findet das Kalkgebirge auf Granit aufsitzen.** II. **Es ist ihm eine Eule aufgesessen, es ist ihm Spott** begegnet; ist nur in einigen Gegenden **bekannt.**

Der Aufsitzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. **Die Aufsitzerin**, zuweilen ein jeder, der zu Pferde sitzt, der Reiter, die Reiterin.

Aufspeichern, verb. reg. act. in Speichern anhäufen. **Vorrath aufspeichern.**

Aufspornen, verb. reg. act. **Ein Pferd aufspornen**, es mit den Spornen verwunden; die Haut mit den Spornen aufreißen.

Aufspreiten, verb. reg. act. völlig wie **ausbreiten**; besonders in manchen Gegenden. **Das Tischtuch aufspreiten, auf den Tisch.** S. **Spreiten.**

* Auf-

* Aufsprengen. 1. Mit unwiderstehlicher Gewalt öffnen; auch figürlich: **Eine solche Entzückung hätte die Lippen eines Stummen aufgesprengt**, Wiel.

* Aufsprudeln, auch figürlich, sprudelnd auffahren, wo es aber wohl haben bekommen müßte. **Wie du nun wieder aufsprudelst und brausest. Aufsprudelnder Unwillen.**

Aufsprühen, verb. reg. neutr. sich sprühend erheben. **Laß immerhin verlodern diese erste Flamme, die hoch aufsprüht**, Kotzeb.

Der Aufsprung, des — es, plur. die — sprünge, die Erhebung vermittelst eines Sprunges. **Im ersten Augenblicke seines Aufsprungs.**

* Aufstämmen. Auch im Liegen. **Ich saß aufgestämmt in meinem Bette**, Göthe.

* Aufstampfen. 2) Activ. 3) durch Stampfen öffnen. **Die Hippokrene, die der Pegasus aufstampfte.**

* Der Aufstand. 2. 2) findet auch von der gewaltthätigen Versammlung mehrerer gegen ihres Gleichen Statt.

Aufstarren, verb. reg. neutr. mit haben. Starr in die Höhe sehen. 2. Sich starrend erheben. **Im Beginne aufstarrender Hügel**, Voß. 3. Plötzlich und starr erwachen, eben ders.

Aufstauen, verb. reg. act. im Wasserbau, das Wasser durch ein vorgerichtetes Hinderniß aufschwellen machen; wie aufstauchen im Wörterb. **Eine Wehr, das Wasser aufzustauen.**

Aufstaunen, verb. reg. neutr. mit haben, mit Erstaunen in die Höhe blicken, bey den Dichtern. **Daß die neue Welt aufstaune zur jugendlich scheinenden Sonne**, Musen-Alman.

* Aufstechen. 1. Figürlich, wieder in Erwähnung und Bewegung bringen. **Gedenk erloschnen Streit nicht wieder aufzustechen**, Opitz. In der Schiffahrt **sticht man die Halsen und Schoten auf, wenn man sie losmacht. Gewaschene Spitzen aufstechen**, sie am Rande nach dem Zäckchenmuster wieder durchstechen und aufplätten. **Einen etwas aufstechen**, es ihm als eine Unvollkommenheit vorrücken. **Einen Dichter so etwas aufzustechen**, Less.

* Aufstehen. 3. (c) (6) „Entstehen, zum Vorschein kommen, doch nur von Menschen." Richtiger und bestimmter: mit Thätigkeit wirklich werden, **wie auftreten**, mit fester, entschlossener Thätigkeit.

* Aufsteigen. 1. Mit dem Accusativ, auch bey einigen neuern Dichtern. **Steig den Berg auf, Sohn**, Klopst.

Aufstieren, verb. reg. act. ein vermuthlich Oberdeutsches Wort für **aufschüren**, edler **aufachen. Einen Funken zu einer Flamme aufstieren**, Wiel. gold. Sp.

* Aufstören. Auch 2. Aufwärts stören, in die Höhe stören. **Einen aus dem Schlafe aufstören**, Wiel. 2. In Bewegung bringen, erregen. **Die Mordlust aufstören**, eb. ders. 3. Mit Mühe auffinden, austreiben. **Jedes Vergnügen, das sich hier aufstören läßt**, v. Thüm.

* Aufstoßen. II. Neutrum. 1. Heftig auffallen, sehr lebhaft als ungewöhnlich empfunden werden. **Ihre Behauptung stieß mir so auf, daß** u. s. f. Lebensl. in aufst. Lin. 2. 2) Plötzlich, auf eine unerwartete Art begegnen. **Es stieß mir ein Bettler auf.** Ingleichen, plötzlich in die Gedanken kommen, einfallen. **Fantasien, die ihm aufstoßen. Fragen, die ihm unter der Erzählung aufgestoßen waren**, Wiel.

Aufstrahlen, verb. reg. neutr. mit seyn, die Strahlen in die Höhe werfen, mit Strahlen aufgehen, sich erheben. Früh, **wenn die Sonne aufstrahlt**, Voß.

Aufsträuben, verb. reg. act. aufwärts sträuben. **Der aufgesträubte Rücken des Ebers**, Voß.

Aufstreben, verb. reg. neutr. mit haben, **aufwärts streben. Zu einem Ideal aufstreben**, Wiel. **Gemeinschaftliches Aufstreben nach Vollkommenheit**, eb. ders.

Aufstrecken, verb. reg. act. aufwärts strecken, in die Höhe strecken. **Das Haupt auf harten Gefilden aufstrecken**, Voß.

* Aufstreichen. 3. Wund streichen. **Die Pferde streichen sich auf**, wenn sie mit den Hinterknien zusammen stoßen und sich wund reiben, welches auch aufstreifen genannt wird.

Aufstreifen. I. Activ. Etwas ungewöhnlich, von den Haaren. **Ihr Haar mit einem Bande durchflochten, wird zur Scheitel aufgestreift**, v. Nicol.

Aufstufen, verb. reg. act. stufenweise erheben. **Die Aufstufung von irdischen Freuden zu überirdischen**, Kotzeb.

* Aufstürmen. 2. Aufwärts stürmen, im Sturme erheben. **Tief aufgestürmtes Wehgeklänge bringe mein Saitenspiel**, Denis. 3. Auch als ein Neutrum, sich im Sturme erheben, stürmend auffahren.

* Aufstutzen, I. Act. 2) Einen guten Schein geben. **Er stutzte den Entschluß mit solchen Gründen auf**, Alr. **Individuelle Lügen durch allgemeine Wahrheiten aufstützen**, (aufstutzen,) Wiel. 3) Aufwärts stutzen. **Eine aufgestutzte Nase**, eine aufgeworfene; aufgestutzte. II. Neutrum mit haben, stutzend aufblicken. **Ich stutzte auf und erblickte eine feurige Kugel**, Wiel.

* Aufstützen. Von den Pferden sagt man, daß sie **aufstützen**, oder **aufliegen**, wenn sie an dem Zügel ziehen, und den Kopf gleichsam auf das Gebiß stützen.

Aufstützig, adj. et adv. welches in manchen Gegenden für aufstößig üblich ist, auch von dem Viehe, indem es anfängt, krank zu werden. S. Aufstößig im Wörterb.

Auftakeln, verb. reg. act. in der Seefahrt, das Takelwerk anlegen; im Gegensatze des Abtakelns. **Ein Schiff abtakeln.**

Auftauchen, verb. reg. neutr. mit haben, aus einem flüssigen Körper mit dem Kopfe auf der Oberfläche sichtbar werden. **Aus dem Wasser auftauchen. Andromeda erwartete angstvoll das Auftauchen des Ungeheuers**, Wiel.

* Auftaumeln. **Aus dem Schlafe, aus dem Schlummer auftaumeln.**

* Aufthun. 2) Öffnen. **Den Mund zu weit aufthun**, mehr sagen als man sollte und wollte. **Der Wirkungskreis, der sich meinen Hoffnungen aufthut**, Wiel. 3) In der Seefahrt **thut sich das Land auf**, wenn es sich über dem Wasser zeigt. Aber für sich erheben im figürlichen Verstande, ist es im Hochdeutschen fremd. **Wenn in Kraft der König sich aufthut**, Denis, sich aufmacht. **Wenn Stolze sich aufthun**, eb. ders. sich erheben.

* Auftischen, welches in manchen neuern Schriften sehr gewöhnlich geworden ist, für darlegen, mittheilen, zum Besten geben, macht doch außer der komischen Schreibart allemahl einen unangenehmen Eindruck.

* Auftreiben. I. Act. **aufgetriebene Adern.** In dieser Bedeutung gebrauchen es auch einige Ärzte als ein Neutrum, für aufgetrieben werden. **Die Adern treiben ungewöhnlich auf**, Markard.

Auftreten. II. Neutr. 2) Auch zuweilen, mit fester entschlossener Thätigkeit wirklich werden. **Wenn ein großer Mann auftritt, dem allgemeinen Verderben zu wehren.** S. Aufstehen.

* Die Auftrift, in der Landwirthschaft, wenn zwar der Acker im Herbste zur Saat gestürzt, aber erst im Frühlinge besäet wird; **welches aufreißen und auf Trift zu pflügen heißt.**

Auftrinken, verb. reg. act. 1. Alles Getränk auffassen. Das Blut von der Erde auftrinken. 2. Als Getränk alle machen. Allen Wein austrinken. 3. Im Getränk verzehren. Sein Vermögen aufgegessen und ausgetrunken haben. 4. Bey einigen Handwerkern ist die Schenke austrinken, die Gesundheit des Handwerks und aller Glieder desselben trinken.

*Der **Auftritt**. 1. Das Auftreten auf den Boden, der Gang. Ich vernahm den Auftritt seiner Füße, Denis. Auch die Art, wie ein Pferd aufzutreten pflegt, die Zeit, wenn es den Fuß auf die Erde setzt, und der Ort, worauf es treten kann. Findet das Pferd nur mit der Zehe des Fußes Auftritt und Unterstützung. 3. In der Baukunst ist es der unterste Theil einer Treppe, auf welchen man zuerst tritt, wenn man hinauf steigen will, so wie Austritt die letzten Stufen, über welche man in das obere Stock tritt.

***Auftrocknen**. I. Activum. 2. Der Wind hat alles aufgetrocknet. Die Milch auftrocknen, sie in den Brüsten vergehen lassen, wenn das Kind entwöhnt werden soll.

Auftrumpfen, verb. reg. act. Einem auftrumpfen, ihm eine derbe Antwort geben. Ich hätte ihm besser auftrumpfen sollen, Schill.

Auftummeln, verb. reg. act. im Getümmel, durch Getümmel aufstehen machen. Und in den Schiffen tummelte sich jeder auf vom Sessel, Blum.

Der **Aufwall**, des — es, plur. inus. der Zustand des Aufwallens. Jeder Aufwall freudiger Empfindung, v. Thüm.

***Aufwallen**. Auch von dem Rauche. Ich sah den Rauch von meiner Stadt aufwallen, Alr. Ingleichen zuweilen von schwächern Gemüthsbewegungen. Und Hoffnung wallt in ihrem Busen auf, v. Nicol. Das Aufwallungsfieber, bey den Ärzten, ein tägliches Fieber, welches mit dem Ausschlage kleiner Geschwülste auf der Haut verbunden ist; das Bäulenfieber, Alltagsfieber.

Aufwälzen, verb. reg. act. als eine schwere Last aufbürden. Doch Arbeit und Gefahr uns Narren aufzuwälzen, v. Nicol.

Aufwandeln, verb. reg. act. in der katholischen Kirche den Kelch zur Verwandlung in die Höhe heben. So auch die Aufwandlung.

***Aufwärmen**. 3. Durch Wärme zum Aufblühen bringen. Ein einzig Röschen spät geboren, wärmt ich an meinem Busen auf, Wiel.

***Aufwärter**. Im Oberdeutschen bedeutet es auch einen Liebhaber, Verehrer. Stolziret auf eure hohe Aufwärter, welche euch ihr Herz schenken, Helvet. Patr. Ein anderes Beyspiel hat Haynatz im Antib.

***Aufwartsam**, bereit aufzuwarten, dienstfertig, findet sich mehrmahls in Wielands Schriften. Aufwartsame Höflinge. So auch die Aufwartsamkeit.

Das **Aufwasser**, des — s, plur. inus. das bey einfallendem Thauwetter über das Eis hervor tretende Wasser.

***Aufwecken**. Aufgeweckt bezeichnet eine grössere Thätigkeit der zum Vergnügen gestimmten geistigen Kräfte, als aufgeräumt, und eine geringere als lustig. So auch die Aufgewecktheit.

***Aufwehen**. 1. Der Kampf scheint ihre Gluth nur stärker aufzuwehn, Wiel.

***Aufweichen**. 2. Wenn der Regen den Boden aufweicht.

***Aufwerfen**. 2. (a) Den Kopf aufwerfen, als einer, der etwas wichtiges sagen will. Wo Stiere den Nacken schnaubend aufwerfen, Denis.

***Aufwiegen**. Etwas mit schwerem Gelde aufwiegen müssen, eigentlich, so viel Geld dem Gewichte nach für etwas geben müssen, als dasselbe wiegt; figürlich es übertrieben theuer bezahlen müssen. Augenblicke, die eine Reihe von Jahren aufwiegen, an Werth übertreffen.

***Aufwinden**. 2. Auch figürlich. Als er sich mit vieler Mühe wieder von der Erde aufgewunden hatte, Wiel. Mühsam in die Höhe gearbeitet hatte.

Aufwirbeln, verb. reg. neutr. mit seyn, sich im Wirbel erheben. Staubwolken wirbeln auf von der gestampften Erde, Alr.

***Aufwirken**. 1. (c) den Fuß des Pferdes aufwirken, ihn durch zu tiefes Wirken verwunden, bis auf das Leben auswirken.

2. **Aufwischen**, verb. reg. neutr. mit seyn, sich schnell und leise erheben. Er wischte von der Erde auf, und sprach im Zorn, u. s. f.

Aufwittern, verb. reg. act. vermittelst der Witterung, d. i. des Geruches, aufspüren.

Aufwogen, verb. reg. neutr. mit haben, sich in Wogen erheben. Wie der Nil aufwogt und einher stürmt, Voß.

***Aufwölben**. Als hätt ein Zauberstab die kleinen Hügelchen zur Seite aus Äther aufgewölbt, v. Thüm.

Aufwölken, verb. reg. act. als Wolken erheben. Im Westen, wo es sich aufwölkt, Denis. Wenn Zorn sich in seinem Gemüthe aufwölkt, eb. ders.

Der **Aufwuchs**, des — es, plur. car. Der Zustand, da etwas aufwächset. Der einsame Aufwuchs der Eiche, Denis.

Aufwuchten, verb. reg. act. als eine schwere Last nach und nach in die Höhe heben, ein eigentlich Nieder-Sächsisches Wort. Der Gräber, der erschütterte Hufen mit Macht aufwuchtet, Voß.

***Aufwühlen**. 1. Die aufgewühlten Wogen kochen, Wiel. Oft wird wohl selbst in guten Herzen die Galle dadurch aufgewühlt, Göking.

***Aufzählen**. Auch figürlich, einzeln nennen, einzeln anführen. Die Gründe nach einander aufzählen. So auch die Aufzählung.

Aufzapfen, verb. reg. act. vermittelst eines Zapfens auf etwas befestigen. Die Schwellen aufzapfen, auf die Pfähle.

***Aufzehren**. Sich aufzehren, alle seine vorräthigen Lebensmittel verzehren. Die Gesellschaft hatte sich aufgezehrt, Göthe.

***Aufzeichnen**. Auch eigentlich, eine Zeichnung auf etwas bringen; z. B. wenn der Kupferstecher eine Zeichnung auf die Platte bringt.

***Aufzerren**. 2. Das Maul aufzerren, Opitz. Er gaffte mir mit aufgezerrten Augen in das Gesicht, v. Thümm.

***Aufziehen**. 2. (a) Gelindere Saiten aufziehen, figürlich, aus einem sanftern Tone sprechen, seine Forderungen mäßigen.

Aufzieren, verb. reg. act. Bey den Vergoldern, die zur Vergoldung mit Kreidengrund bedeckten Bildhauerarbeiten ausputzen, weil der Grund die feinen Arbeiten bedeckt.

Aufzittern, verb. reg. neutr. mit seyn, sich zitternd erheben. Schlummernde Kräfte, die bey der geringsten Berührung aufzittern, Wiel. Vom Schlafe aufzittern, eb. ders.

Aufzögern, verb. reg. act. durch Zögern aufhalten, wie das gewöhnlichere aufziehen. Jemanden nur aufzuzögern suchen, Wiel.

*Der **Aufzug**. 2 (c) Eine Kappe vorn an der Zehe des deutschen Hufeisens, welche an die Zehe angeklopfet wird, dem Eisen mehr Festigkeit zu geben; die Klappe, die Feder.

*Auge.

*Auge. I. Etwas mit schelen Augen ansehen, es beneiden. Jemanden im Auge behalten, ihn genau beobachten. *Sich fast die Augen aus dem Kopfe gucken, Wiel. mit ungeduldiger Erwartung nach etwas sehen. Jemanden aus großen Augen anstarren, mit staunender Bewunderung. Große Augen machen, sein Befremden äußern. Sprichw. Was die Augen sehen, glaubt das Herz. Augenschein ist die beste Ueberzeugung. Aus den Augen aus dem Sinn, der Abwesenden vergißt man nur zu bald. So ähnlich, als wenn sie ihm aus den Augen geschnitten wäre, völlig ähnlich. II. 3. (5) Wenn er ein Auge für die Tochter hat, Leß. wenn sie ihm gefällt, wenn er sie lieb gewinnen kann.

*Äugeln. 3. Blinzen. Sie äugelt ihrem Liebling nach, Hölty. Sie äugelt nach dem Spiegel hin, Bürg. Ingleichen, liebäugeln. Wir äugeln mit ihnen, den Weiblein. Knixen, äugeln, Hände drucken, Voß.

Augen, verb. reg. neutr. mit haben, Augen, d. i. Knospen bekommen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Die Wälder beginnen zu augen, Kotzeb.

Der Augenbader, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Gefäß, in Gestalt einer Wanne, schwache Augen darin mit kaltem Wasser zu baden; das Augenbecken.

Das Augenblinzen, des — s, plur. car. das Blinzen der Augen, oder mit den Augen. Bey den Ärzten ist es ein unwillkührliches krampfhaftes Zusammenziehen der Augenlieder, besonders wenn der Augapfel selbst dabey zittert; bey den Griech. Ärzten Hippus, nach dessen Vorgange es auch wohl im Deutschen Augenpferd genannt wird.

Das Augenbluten, des — s, plur. inus. ein unnatürlicher Blutfluß aus dem Auge; Haemorrhagia ex oculis, Ophthalmorrhagia.

Der Augenbrand, des — es, plur. inus. ein fressendes, brandiges Geschwür in den Augen; Anthracosis. Ein von einem solchen Geschwüre angegriffenes Auge heißt ein Brandauge.

*Die Augenbraune. Dafür gebraucht von Nicolai, obgleich nicht ohne Dunkelheit Braune: die Zangen stehen da mit hochgespannten Braunen; und Voß gar Brau: die struppige Brau.

Die Augendecke, plur. die — n, eine von den Häuten, welche das Auge umgeben.

Der Augendeckel, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine besondere Haut, welche manche Thiere unter dem obern Augenliede haben; Membrana nictitans, die Blinzhaut. 2. Ein ledernes Hütchen, welches man Pferden, wenn sie nicht wollen ansiezen lassen, auf die Augen setzt, und welches von dem Augenleder noch verschieden ist; Franz. Lunette, der Augenhut.

*Augendiener, bleibt immer ein schlecht gebildetes, abweichendes Wort, welches man durch ein besseres zu ersetzen suchen, und bis das geschiehet, lieber umschreiben sollte. Es muß ja gerade nicht jeder willkührlich zusammen gesetzter Begriff mit Einem Worte ausgedruckt werden. Die Augendienerschaft gebraucht Ein Mahl Hagedorn, aber ich weiß nicht mehr, ob als ein Abstractum, und da wäre Augendienst doch noch erträglicher, oder als ein Collectivum, für Augendiener; aber Augendienerey, welches Heynatz anführet, ist noch dazu niedrig.

Die Augenentzündung, plur. die — en, die Entzündung der äußern oder innern Theile des Auges; Ophthalmia.

Das Augenfell, des — es, plur. die — e, eine häutige Substanz, welche sich zuweilen über die durchsichtige Hornhaut verbreitet; Pannus, Pterygium. Das dünne Augenfell, die leichtere Art, Pterygium tenue, wird auch Augenflügel genannt. Die weiße oder schlimmere Art, Pterygium crassum, heißt eigentlich der Augennagel, der Nagel, Ungula.

*Der Augenfisch. Besonders wird eine Art Meerlerchen, Blennius superciliaris sowohl Augenfisch, als Augenwimper genannt.

Die Augenfistel, plur. die — n, ein fistelartiges Geschwür in dem großen Augenwinkel; Fistula lachrymalis, Aegilops, Thränenfistel.

Die Augenflechte, s. Augenkrätze.

Der Augenflecken, des — s, plur. ut nom. sing. einzelne Flecken auf der Hornhaut des Auges; Macula cornea.

Die Augenfliegen, sing. inus. diejenige Krankheit der Augen, da man in einiger Entfernung Fliegen vor sich zu sehen glaubt; Muscae volitantes.

Der Augenflügel, des — s, plur. ut nom. sing. s. Augenfell.

Augenflüssig, adj. et adv. mit dem Augenflusse behaftet. So auch die Augenflüssigkeit.

Der Augenhut, des — es, plur. die — hüte, s. Augendeckel.

Die Augenkammer, plur. die — n, diejenigen hohlen Räume in dem Auge, in welchen sich die Flüssigkeiten des Auges befinden.

Die Augenklappe, plur. die — n, wie Augenleder und Scheuleder im Wörterb.

Der Augenkrampf, des — es, plur. die — krämpfe, die krampfartige Zusammenziehung des Auges und seiner Theile; Hypospasma.

Die Augenkrätze, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Art Entzündung der Augenlieder mit Eiterung; Lippitudo pruriginosa, Psorophthalmia; die Augenflechte.

*Das Augenkraut. 2. Die Einbeere, oder Wolfsbeere, Paris quadrifolia.

Die Augenlaus, plur. die — läuse, Läuse, wenn sie sich, wie oft geschiehet, in den Augenwimpern aufhalten.

Das Augenleid, des — es, plur. car. eine Krankheit des Rindviehes, wobey die Augen blutroth und entzündet sind.

Der Augennagel, des — s, plur. die — nägel, 1. s. Augenfell. 2. Eine Eitersammlung zwischen den Blättern der Hornhaut, Onyx, führet gleichfalls diesen Nahmen.

Der Augennebel, des — s, plur. ut nom. sing. gewisse weiße fehlerhafte Flecken auf der Hornhaut, weiße Augenflecken, Leucoma, Onyx, Augenwölkchen.

Der Augenerve, des — n, plur. die — n, ein Nerve, an welchem der Augapfel, wie ein Apfel an seinem Stiele hängt; der Sehenerve.

Die Augennuß, plur. die — nüsse, ein Werkzeug der Augenärzte in Gestalt einer halben wälschen Nuß, mit einem Loche in der Mitte, Schielenden das Schielen abzugewöhnen.

Das Augenpferd, des — es, plur. inus. s. Augenblinzen.

Das Augenrinnen, des — s, plur. car. wie Augentriefen im Wörterb.

Die Augenröthe, plur. inus. die von der Augenentzündung entstandene Röthe der Augen.

Das Augensalz, des — es, plur. inus. der Nahme eines gewissen durchsichtigen Steinsalzes.

*Augenschießer. Diesen Nahmen hat das Insect wohl daher, weil es gerade zu in die Augen fliegt.

Der Augenschirm, des — es, plur. die — e, ein Schirm, die Augen vor einem allzu starken Lichte zu verwahren.

*Der Augenschleim. 2. Er wird auch Augenbutter, Augenbutz, Augenkäse, und Augenschmalz genannt.

Das Augenschröpfen, des —s, plur. inus. das Schröpfen des Auges mit einer von den Grannen des Rockens zubereiteten Bürste.

****Der Augenschwamm**. 2. Ein schwammartiges Gewächs in dem innern Augenliede; Pladorotis.

****Das Augenschwinden**, des —s, plur. car. eine Krankheit des Auges, wenn es aus Mangel der Nahrung abnimmt und kleiner wird; Atrophia, Marcor oculi.

***Der Augenspiegel**. 3. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, das Auge bey einer Operation offen zu halten.

***Der Augenstern**. 2. In der engern Bedeutung ist es die sternförmige Erscheinung, welche von der Regenbogenhaut und Traubenhaut gebildet wird, und in deren Mitte sich die Pupille befindet.

Der Augen-Theriak, des —es, plur. inus. ein Nahme des Baldrians, Valeriana officinalis, und phu.

Der Augentrichter, des —s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Trichter der Augenärzte, flüssige Arzeneyen in die Augen zu bringen.

***Der Augentrost**. (4) Das Schildkraut, oder Fieberkraut; Scutellaria galericulata.

Das Augentrostgras. 2. Auch das Silbergras; Aira caryophyllaca.

Der Augenvorfall, des —es, plur. von mehrern Arten, die —fälle, der Vorfall oder Austritt des Augapfels aus seiner Höhle; Exophthalmia, Ecpiesmus.

Das Augenwasser. 3. Widernatürliches sich in dem Auge anhäufendes Wasser, woraus die Augenwassersucht entstehet; Hydrophthalmia. Ein solches wassersüchtiges Auge wird ein Wasserauge genannt.

***Die Augenwimper**. 2. S. Augenfisch.

Das Augenwölkchen. S. Augennebel.

***Die Augenwurz**, plur. inus. nicht Augenwurzel. 3) Die Wald-Anemone; Anemone nemorosa. 4) Die kleine Berg-Petersilge; Athamanta Oreoselinum, Grundheil, Bergäppich.

Äugicht, adj. et adv. Augen ähnlich. Ein äugichtes Kattun-Muster, welches aus augenförmigen Bogen bestehet, Heyn.

Der Augst, des —es, plur. die —e, ein provinzielles, im Hochdeutschen fremdes Wort, die Ernte zu bezeichnen, welches bey den Niedersachsen noch kürzer Aust lautet. S. im Wörterb. die Anm. zu August.

***August**. Der Taufnahme August hat nach Heynatzens richtiger Bemerkung den Ton allemahl auf der ersten Sylbe. Nur der Römische Kaiser dieses Nahmens hat den Ton auf der letzten Sylbe, welches die Dichter oft mit den Nahmen großer Herren nachahmen: Der gütige August. Aber allgemein ist denn doch die letzte Form nicht. Churfürst Friedrich August. In der Verlängerung muß freylich der Ton auf die zweyte Sylbe rücken: Augustens Huld. Auch der weibliche Nahme, Augusta hat den Ton auf der mittlern Sylbe.

Die August-Nuß, plur. die —Nüsse, eine Abart der gemeinen Haselnuß, welche mit der Barnuß vielleicht einerley ist.

Die August-Pflaume, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Nahme der Kriechen oder zahmen Schlehen, weil sie im August reifen; Prunus insititia.

Der August-Pilz, des —es, plur. die —e, ein Nahme des Stein- oder Schweinspilzes; Boletus luteus.

***Ausähren**. Auch als ein Neutrum mit haben, die Ähren entwickeln. Der Hafer fängt an auszuähren, hat schon ausgeähret.

***Ausantworten**, eigentlich aus seiner Gewahrsam der Gewahrsam des andern übergeben, dagegen sich überantworten mehr auf diesen andern beziehet.

***Ausarbeiten**. 3. Ein Pferd wird ausgearbeitet, wenn es so lange bearbeitet wird, bis es alles gelernt hat und mit Leichtigkeit ausübt.

***Ausathmen**. 2. Activ. Ganz ungewöhnlich ist folgende Bedeutung, in welcher Zimmermann dieses Wort gebraucht: wo man tanzet, spielet und den Tag ausathmet, hinbringt, vertreibt.

Ausbälgen, verb. reg. act. des Balges berauben, aus dem Balge nehmen. So viel ich weiß, gebraucht man dieses Wort nur von den Vögeln, welche man ausstopfen will. Vögel ausbälgen.

Ausbammeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Bammeln vollendet haben, aufhören zu bammeln. Die Glocken hatten ausgebammelt, Wiel. ausgetönet, ausgeklungen.

Der Ausbereiter, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern und Künstlern, Arbeiter, welche die aus dem Groben verfertigten Arbeiten anderer poliren, putzen, u. s. f.

Ausbersten, verb. reg. neutr. mit seyn, plötzlich ausbrechen, besonders in ein Gelächter. In ein heftiges Lachen ausbersten, Wiel. Ingleichen absolute. Er mußte alle seine Ernsthaftigkeit zusammen nehmen, um nicht auszubersten, eb. ders.

Ausbeugen, verb. irreg. s. Beugen, welches in der anständigern Schreibart für das gemeinere ausbiegen gebraucht wird, besonders als ein Neutrum mit haben, aus dem Wege beugen, durch eine Beugung seines Fuhrwerkes dem Zusammenstoßen mit einem andern zuvor kommen. Weder zur Rechten noch zur Linken ausbeugen wollen. Einem ausbeugen, vor ihm. Ingleichen figürlich, einem Gespräche, einer Erklärung ausbeugen, selbige auf eine geschickte, unmerkliche Art zu vermeiden suchen; ausweichen. Um der Wiederhohlung auszubeugen. Der Weltmann weiß, wo er stille stehen, wo er ausbeugen, wo er nachgeben soll, Zimmerm. So auch die Ausbeugung. Allgemeine Betrachtungen, diese langweilige Ausbeugungen eines verlegenen Dichters, Leß.

Die Ausbeute, 3. Figürlich, dasjenige, was nach einer angestellten Untersuchung oder Berechnung heraus gebracht wird, als ein schicklicher Ausdruck für das ausländische Resultat, welcher wenigstens besser ist, als das von andern vorgeschlagene vieldeutige Ausfall.

Ausbezahlen, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. 1. Aufhören zu bezahlen, als ein Neutrum, bankerott werden. 2. Geld ausbezahlen, auszahlen, Einen Ausbezahlen, ihn bezahlen. Ingleichen figürlich, einen ausbezahlen, ihm nach Verdienst antworten.

Ausbicken, verb. reg. act. Die jungen Hühner bicken sich aus, wenn sie die Schale zerbicken und heraus kriechen.

***Ausbilden**, in mehr eigentlichem Verstande, eine Bildung entwickeln. Ich sah den Schatten sich in eine weibliche Gestalt ausbilden, Wiel. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe der Vollendung. Alle ihre Züge sind nun ausgebildet.

***Ausbinden**, 1. Losbinden. Das Rindvieh ausbinden, damit es saufe. 2. Bey den Buchdruckern bedeutet es, die gesetzten Columnen zusammen binden und auf das Setzbret bringen. Bey den Papiermachern, das fertige Papier in Riese und Ballen binden. 3. Bey den Zimmerleuten werden die Sparren, die Wände ausgebunden, wenn sie ihre völlige Verbindung bekommen, wohin bey den erstern besonders die Dachstühle gehören. So auch die Ausbindung.

Aus-

Ausblättern, verb. reg. act. bis zu Ende blättern. Das ganze Buch ausblättern. Ingleichen aufhören zu blättern, als ein Neutrum.

Der Ausblick, des —es, plur. die —e, 1. der Blick in eine Entfernung. Heller Ausblick ins ewige Leben, Denis. 2. Für Blick, Anblick, Gestalt der Gesichtszüge überhaupt; eine ungewöhnliche bey Denis sehr häufige Bedeutung. Sein glühender Ausblick; sein flammender Ausblick rollte; ein jeder Ausblick haftet an Fingal, und so mehrmahls.

Der Ausblitz, des —es, plur. die —e, ein eben so ungewöhnliches Wort für blitzender Glanz. Der Ausblitz ihrer Klingen begann, Denis.

***Ausbluten**, Neutr. Eine Wunde recht ausbluten lassen, bis sie von selbst aufhöret zu bluten.

***Ausbrennen**, I. Act. 1. Figürlich sagt Wieland: sie würde dein altes Herz zu einer Kohle ausbrennen. Aber dunkel ist die Bedeutung in folgender Stelle: Da dirs die Seele ausbrennen will, Kotzeb.

***Der Ausbund**. Eigentlich heißt bey den Krämern dasjenige Stück Waare der Ausbund, was zur Probe der übrigen außen auf das Packet gebunden wird, wozu man denn wohl immer das beste zu wählen pflegt; daher denn auch die figürliche Bedeutung.

***Ausbuschen**, in einigen Gegenden nach Heynatz auch so viel als aushauen, ausholzen, vom Gebüsche die Erlen ausbuschen.

***Ausbüßen**, wird doch noch zuweilen für ausbessern gebraucht. Lücken in gedruckten Schriften ausbüßen, Leß. besonders durch Ausfüllung.

Ausdanken, verb. reg. neutr. mit haben, seine Danksagung vollenden, zu Ende bringen. Er dankte, aber man ließ ihn nicht ausdanken, Lebensl. in aufst. Lin.

Die Ausdauer, plur. car. die Dauer bis ans Ende. Einem Pferde fehlt die Ausdauer, es hat keine Ausdauer, wenn es Beschwerden nicht lange genug ertragen kann.

***Ausdenken**, 1. Bis zu Ende denken, einen Gedanken bis ans Ende verfolgen. Einen Gedanken, den er sich kaum auszudenken getrauet, Wiel. 2. durch Nachdenken heraus bringen, s. im Wörterb. 3. Sich ausdenken, sein Vermögen zu denken erschöpfen; eine freylich sehr ungewöhnliche Bedeutung. Manche Menschen haben sich ausgedacht, sie überleben sich selbst, von Moser.

***Ausdeuten**. 1. Die Bedeutung einer Sache anzeigen, wie deuten, Träume ausdeuten. 2. Einer Sache eine gewisse Bedeutung beylegen; wohin die übrigen im Wörterb. angeführten Beyspiele gehören.

***Ausdichten**. 2. Aufhören zu dichten, als ein Neutrum. Er hat nun ausgedichtet.

***Ausdingen**. 2. Durch ein Gedinge, gegen behandelte Bezahlung, aus seiner Verbindung bringen; eine Bedeutung, welche ich nur aus Heyn. Antib. kenne. Die zur Einquartierung angesagten Soldaten ausdingen.

Ausdobeln, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, mit Dobelhölzern ausfüllen. Eine Decke ausdobeln. S. Dobeldecke.

***Ausdrehen**. 1. Einen Knochen ausdrehen, aus seiner Pfanne bringen. Einem Thiere die Hoden ausdrehen, eine Art des Castrirens.

Ausdrucken und **Ausdrücken**, s. bey Drucken.

***Ausduften**, auch den Duft bis zu Ende verlieren. Eine Stube ausduften lassen.

***Ausdunsten**. 3. Bis zu Ende dunsten, seinen Dunst erschöpfen, mit haben. Die Sümpfe haben nun ausgedunstet.

Auserzählen, verb. reg. act. Bis zu Ende erzählen, am häufigsten im gemeinen Leben. Laß mich meine Geschichte nur erst auserzählen.

***Ausfahren**. I. Act. 3) Das Getreide ausfahren, es durch Wagen aus den Ähren bringen. II. Neutr. 2) (b) Aus dem Gedächtnisse fahren; eine ungewöhnliche Bedeutung für entfahren. Nun ist mir alles ausgefahren, was ich gelernt in zwanzig Jahren, Zachar.

***Die Ausfahrt**, das Ausfahren, ingleichen eine Spazierfahrt. Eine Ausfahrt machen, ausfahren wollen. Die kleinen Ausfahrten bekamen ihr wohl, Kotzeb.

Ausfall. 1) (a) Für Ausfall bey den Ärzten ist Vorfall üblicher, Prolapsus. Der Ausfall der Ernte, der Ertrag, welche Bedeutung aber mit der des Abganges an dem gehofften Ertrage, des Deficit, Zweydeutigkeit macht. Die letzte Bedeutung ist besonders im Preußischen Finanz-Wesen sehr gangbar. In andern Gegenden gebraucht man dafür Abgang u. s. f. (b) Figürlich, ein unerwarteter, unbefugter Angriff anderer mit Worten. Einen Ausfall auf jemanden thun. Sich unartige Ausfälle auf andere erlauben. 2) Ausfall für Resultat, s. in Ausbeute.

***Ausfallen**, II. 5) Gerathen. Stücke die auf einem deutschen Theater gut ausfallen, Leß. gut aufgenommen werden. b) Aus dem Gedächtnisse fallen, für entfallen, ist im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich. Etwas nachholen, das in der Eil ihr ausgefallen war, Wiel.

***Ausfalten**, verb. reg. act. die Falten aus einander legen; für das edlere entfalten. Wo die Fahne Winden gelassen sich ausfaltet, Denis.

Ausfasten, verb. reg. 1. Neutr. mit haben, aufhören zu fasten. 2. Activum, durch Fasten büßen. Den Braten sehr theuer ausfasten müssen, Froschmäusl., eine sonst ungewöhnliche Bedeutung.

***Ausfeilen**. 3. Durch Besserung im Kleinen der Vollendung nähern. Ein Gedicht, eine Rede ausfeilen. Ingleichen, durch allmählige Ausbesserung zur Wirklichkeit bringen. Eine zu einem Sinngedichte ausgefeilte Maxime, Leß. In seinem Kopfe ein Plänchen ausfeilen, Wiel.

***Ausfeuern**. II. Neutrum, mit haben. Ein Pferd das hinten ausfeuert, mit Heftigkeit ausschlägt.

Ausfimmeln, verb. reg. act. welches besonders im Forstwesen einiger Gegenden üblich ist, einzeln wegschaffen, von jungen und alten Bäumen. Junge Bäumchen ausfimmeln, hin und wieder ausziehen. Ein Gehau ausfimmeln, es nicht schlagweise abtreiben, sondern die benöthigten Bauhölzer einzeln aushauen. Ingleichen das von der Wurmtrockniß angegriffene Holz niederschlagen und wegschaffen. S. Fimmeln.

***Ausfinden**. Auch zuweilen überhaupt, nach sorgfältigem Suchen finden, wie auffinden. Haben sie den Menschen ausgefunden, den sie suchten? Wofür doch ausfündig machen, üblicher ist.

***Ausfischen**. 1. Aus dem Wasser fischen, mit Netzen aus dem Wasser hohlen. Einen Ertrunkenen ausfischen. Versunkene Schätze ausfischen, auffischen.

Ausflimmern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu flimmern. Die Lampen hatten ausgeflimmert, Bürg.

Ausflistern, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, aufhören zu flistern. Ausgeflistert hast du Morgenwind, Denis. 2. Activum, flisternd bekannt machen. Ein Geheimniß ausflistern.

Ausforschen, verb. reg. act. wie ausforschen, doch nur im verächtlichen Verstande, wovon Lavater das Substantiv Ausforscher hat.

Ausfouragiren, (sprich ausfuraschiren) verb. reg. act. im Kriegeswesen. Ein Dorf ausfouragiren, alle Fourage in demselben mit Gewalt wegnehmen. So auch die Ausfouragirung.

* **Ausfressen.** 5. Ein Land ausfressen helfen, Wiel. dessen sämmtliche Lebensmittel verzehren helfen.

* **Ausführen.** 2) (a) Eine Materie ausführen, sie nach allen ihren Theilen abhandeln, im Gegensatze des kürzern Vortrages.

Ausfüllbar, adj. et adv. fähig ausgefüllt zu werden. Ausfüllbare Lücken. So auch die Ausfüllbarkeit.

1. * **Ausfüttern.** Ein mit Steinen ausgefütterter Kanal. Ein mit Rasen ausgefütterter Graben.

2. * **Ausfüttern.** 4. Ein Pferd ausfüttern, es durch reichliches Futter wohlbeleibt machen.

* **Die Ausgabe eines Buches**, die Bekanntmachung desselben durch den Druck, besonders wenn das Buch dabey beträchtliche Veränderungen erleidet. S. Auflage. Eine alte, eine seltene Ausgabe. Siehet man dabey besonders auf den Gelehrten, welcher den veränderten Abdruck besorget, so ist dafür Herausgabe üblich.

Ausgähnen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu gähnen. Die Schläfer hatten nun ausgegähnt.

* **Ausgähren.** I. Neutrum. Auch aus etwas heraus gähren: Wenigstens verstehe ich folgende Stelle so: ein Schattenspiel, im Sitz der Fantasie aus Weindampf ausgegohren, Wiel. II. Activum, doch nur bey den Eisenarbeitern, wo den Stahl ausgähren, ihn vor dem Gebrauche gehörig durchschweißen ist.

Ausgebären, verb. reg. act. zur Wirklichkeit bringen, im verächtlichen Verstande. Hirngespinste ausgebären.

* **Ausgeben.** I. Act. 1. Ein Buch ausgeben, bedeutet eigentlich, es öffentlich verkaufen. Das Buch ist fertig, wird aber noch nicht ausgegeben. Für, es durch den Druck bekannt machen, ist es im Hochdeutschen veraltet. Ein Buch heraus geben, ist davon noch verschieden. S. Ausgabe.

* **Die Ausgeburt**, ein zur Welt gebrachtes Werk des Geistes, gemeiniglich im Scherze. Ausgeburten der Laune, der Einbildung. Etwas zur Ausgeburt befördern, Mus. im Abstrakto für Geburt, ist ungewöhnlich und unnöthig.

Die Ausgedehntheit, plur. inus. der Zustand, da etwas ausgedehnt ist. S. Ausdehnen.

Das Ausgedinge, des —es, plur. ut nom. sing. S. Altentheil.

* **Ausgehen.** I. Neutrum. 1. 2) (f) Bekannt werden. Nach einer noch weitern Figur, zur Wirklichkeit bringen, verrichten, aber gemeiniglich nur im verächtlichen Verstande. Einen albernen Streich ausgehen lassen. Etwas Großes und Göttliches ausgehen lassen, wie Wieland an Einem Orte sagt, ist daher wohl nicht zu empfehlen. (g) Nach und nach erschöpft werden. Hier ging ihm die Geduld gänzlich aus, Wiel. Das Gespräch ging bald aus, Göthe. Wohin auch die Beyspiele von dem Ausgehen des Geldes und der Waaren gehören.

Das Ausgeleite, des —s, plur. inus. das Geleite aus einem Orte; nur in den gemeinen Sprecharten. Einem das Ausgeleite geben, ihn auf eine unfreundliche Art aus dem Hause schaffen.

Ausgeniessen, verb. reg act. 1. Durch den Genuß erschöpfen, bis zu Ende geniessen. Das Glück des Lebens ausgeniessen, Göthe. 2. Doch immer einerley wird endlich ausgenossen, die Spitze der Begier erstumpft sich im Genuß, Wiel. wo mir der Sinn nur dunkel vorschwebt, und mit den übrigen Bedeutungen der Partikel aus keine Analogie zu haben scheint.

* **Ausgipfeln.** Im entgegen gesetzten Verstande bedeutet es zuweilen, die Seitenäste eines Baumes abhauen, und ihm nur den Gipfel lassen.

* **Ausglätten.** 2. Inwendig glatt machen. Die Uhrmacher haben eine Art Bohrer, die Löcher auszuglätten.

* **Ausgleichen**, gegen einander aufgeben machen, von Rechnungen und Rechnungssachen. Eine Erbschaftssache bey Heller und Pfennige ausgleichen, Rechnung und Gegenrechnung mit einander vergleichen und gegen einander aufheben. Die Anforderung des Staats auf dem Wege der Gegenrechnung ausgleichen, v. Thüm. Den Verlust der Jahre durch den mißlichen Gewinn eines nachstehenden Augenblicks ausgleichen, eb. ders. Verdruß mit Freuden ausgleichen, Klr. dagegen aufheben. Streitigkeiten ausgleichen, durch Vergleiche aufheben.

Ausglimmen, verb. reg. neutr. mit haben, bis zu Ende glimmen und folglich aufhören zu glimmen.

Ausglitschen, verb. reg. neutr. mit seyn, ein niedriges Wort für das edlere ausgleiten. S. Glitschen.

* **Ausglühen.** II. Auch ein Neutrum mit haben, aufhören zu glühen. Die Kohlen haben ausgeglühet. Laß ihn ausglühn den strebenden Geist, Denis.

* **Ausgraben.** Einen Selbstmörder ausgraben, eine ehemalige Gewohnheit in vielen Gegenden, da man einen solchen Unglücklichen nicht durch die Hausthür brachte, sondern ein Loch unter der Schwelle grub und ihn durch dieses vermittelst eines Pferdes heraus schleifen ließ.

Ausgrätschen, verb. reg. neutr. mit seyn, in den niedrigen Sprecharten, nach der Seite zu mit den Füßen ausgleiten. Wenn das Pferd mit dem Hinterfuße ausgrätschet.

Ausgreifen, verb. reg. neutr. mit haben, welches besonders von den Pferden üblich ist, mit dem Vorderfuße vorwärts langen, welches auch vorlangen, auswerfen, aushauen und verhauen genannt wird. So auch das Ausgreifen und die Ausgreifung.

* **Aushalten.** II. Act. Sich etwas aushalten, ausbedingen, nur in einigen Gegenden.

* **Aushängen.** 2. Was eingehänget war, heraus nehmen. Die Wage am Wagen hatte sich ausgehängt.

Das Aushängsel, des —s, plur. ut nom. sing. ein ausgehängtes Ding. So nennt Musäus die an die Wand ausgehängten Bilder Aushängsel.

Aushärmen, verb. reg. recipr. aufhören sich zu härmen. Ich habe mich schon ausgehärmt, Stoppe.

Ausharnen, verb. reg. act. mit dem Harne, oder als Harn von sich geben. Wenn das Pferd das helle Wasser ausharnet.

* **Ausharren**, aller Hindernisse und Beschwerden ungeachtet bis an das Ende harren. So auch die Ausharrung. Aber am Pfluge ausharrende Stiere für ausdauernde, ist wider die Bedeutung des Wortes harren.

Aushaspeln, verb. reg. act. vermittelst des Haspels ausdehnen. Lang ausgehaspelte Discurse, Koseg. sehr hart, so wohl der Figur als dem ganzen Ausdrucke nach.

* **Aushauen.** Auch II. als ein Neutrum, mit haben, den Vorderfuß im Galopp mit Heftigkeit vorwärts setzen, s. Ausgreifen.

Aushausen, verb. reg. act. nur in einigen Gegenden. Einen Wald aushausen, ihn durch unwirthschaftliche Behandlung veröden, verwüsten, welches auch verhausen genannt wird.

* **Ausheben.** 2. Als das vorzüglichere unter mehrern seiner Art zum Gebrauche wählen. Eine Stelle aus einem Buche ausheben.

heben. Aber, sich durch Talente, Wissenschaft und Character ausheben, für auszeichnen, ist ungewöhnlich.

*Ausheitern, auch als ein Activum, den Blick ausheitern. So auch die Ausheiterung.

*Aushelfen, mit dem Accusative: Mittel wodurch das Land ausgeholfen wird, Möser, ist sprachwidrig.

*Ausholen, in der Bedeutung des Neutrius, den Arm zum Wurfe oder Streiche ausstrecken, auch zuweilen, obgleich seltener als ein Activum. Der ausgeholte Streich fällt abgeirrt und weich, v. Nicol.

Die Aushülfe, plur. die — n, die Hülfe aus einer Verlegenheit, besonders wenn sie in Abhelfung eines Mangels bestehet.

*Ausjagen. Jemanden eine Röthe ausjagen, Wiel. In der Seefahrt ist den Wurfanker ausjagen, so viel als ihn auswerfen.

Ausjammern, verb. reg. 1. Act. jammernd von sich geben. Sie wird ihr Leben fern von mir ausjammern, Göthe. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu jammern. Er hat nun ausgejammert.

Ausjauchzen, verb. reg. 1. Act. mit Jauchzen verkündigen, bekannt machen. Des theuren Jünglings ausgejauchzter Name, v. Nicol. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu jauchzen.

*Auskämmen. 3. Die Zimmerleute kämmen eine Schwelle aus, wenn sie einen Kamm, d. i. einen durchgehenden Zapfen in dieselbe einhauen.

*Auskämpfen, auch als ein Activum. Den schweren Kampf ausgekämpft haben. Das Treffen ist ausgekämpft, Denis.

Auskapiteln, verb. reg. act. einen derben und umständlichen Verweis geben. Jemanden auskapiteln. S. Kapitel.

Auskeichen, verb. reg. 1. Act. mit Keichen, im Keichen von sich geben. Im Siechenhause seinen Geist auskeichen, 2. Neutr. mit haben, aufhören zu keichen.

*Auskernen. Auch als ein Neutrum mit haben, aufhören Kerne in den Zähnen zu haben, von den Pferden.

Auskiesen, verb. reg. act. auslesen, auswählen. Die Guten, die ich mir ausgekiest, Koseg.

Auskitten, verb. reg. act. inwendig mit Kitt versehen.

*Ausklagen, 1. Eigentlich, eine Schuldklage bis zu Ende, d. i. bis zur gerichtlichen Hülfe fortsetzen.

Der Ausklang, des — es, plur. die — klänge ein ungewöhnliches und unnöthiges Wort für Klang, womit Denis sehr freygebig ist. Ich weihe dir den Ausklang meines Liedes.

*Ausklauben, sagt man auch von den Pferden, wenn sie den Hafer aussuchen.

Ausklengen, verb. reg. act. welches nur im Forstwesen üblich ist, den Samen aus den Zapfen des Nadelholzes klopfen, vermuthlich so fern dasselbe mit einer Art des Klanges verbunden ist, da denn das Wort wohl billig ausklängen müßte geschrieben werden.

*Ausklopfen. 3. Jemanden tüchtig ausklopfen, mit dem Stocke züchtigen.

Ausknurren, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu knurren, d. i. mürrisch zu zanken. Nun, gute Nacht, so hat er ausgeknurrt, Voß.

Ausknütteln, verb. reg. act. mit dem Knüttel austreiben. Und seinem Anwachs (seinen Kindern) wird früh die Menschheit ausgeknüttelt, Voß.

Auskömmlich, adj. et adv. welches nur in den Kanzelleyen üblich ist, wobey oder womit man auskommen kann. Ein auskömmlicher Gehalt.

Auskrachen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu krachen. Kaum hat ein Erderschütterer ausgekracht, Denis.

*Auskrähen. Sein Lob auskrähen lassen, bekannt machen, verächtlich. Auch als ein Neutrum mit haben, aufhören zu krähen. Der Hahn hat ausgekrähet.

Auskundschaft, plur. die — en, ein ungewöhnliches und dabey schwerfälliges Wort für Nachricht. Sie wollte Auskundschaft von ihnen haben, Schiller.

*Auskunft. In der zweyten und dritten Bedeutung kommt zuweilen, obgleich selten der Plural vor. Burja schlug das Wort Auskunft für das Resultat einer Rechnung vor, d. i. was am Ende heraus kommt.

*Auskünsteln. Ein Tempel der ausgekünsteltsten Sinnlichkeit, Wiel.

*Ausladen. 2. Einen Meiler ausladen, bey den Kohlenbrennern, die gar gebrannten Kohlen ausziehen, welches auch ausstoßen genannt wird.

Das Ausland, das unter einer andern Herrschaft gelegene Land, im Gegensatze des Inlandes oder Vaterlandes ist seit den letzten zwanzig Jahren hinlänglich gangbar geworden.

Auslangen, S. Ausreichen.

Auslängen, verb. reg. act. in die Länge dehnen, bey den Pfefferküchlern, von dem Pfefferkuchenteige.

Auslauern, verb. reg. act. Belauern und ausforschen. Ich nahm mir vor, sie alle auszulauern, Göthe.

*Der Auslauf. 1) die Handlung des Auslaufes; z. B. der Anfang des Wettlaufes, und der Art wo der Wettlauf angefangen wird. 5) Im Bergbaue ist es auch so viel, als ein Karrenläufer in seinem Karren, oder ein Hundeläufer in seinem Hunde auf Ein Mahl fortbringen kann.

*Auslaufen. I. Neutrum. 1) Aus einem Orte laufen. Im Wettlaufe, von dem Standpunkte anfangen zu laufen. Noch Einen Schritt vom Ziele, und gar nicht ausgelaufen seyn, ist im Grunde Eins, Leß. Das Auslaufen wird der Durchfall des Rindviehes genannt. 2) (b) Seinen Ausgang haben. Die Höhe läuft in ein tiefes Thal, der Garten in einen kleinen Hain aus. II. Activum, auch bis zu Ende laufen. In den Abgrund stürzen, eben da er seinen Weg glücklich auszulaufen gedenkt, Göthe.

*Auslaugen. In einem sonst ungewöhnlichen figürlichen Verstande gebraucht Wieland dieses Wort. Jemanden durch Trübsale aller Art erst tüchtig auslaugen, wo es vermuthlich läutern bedeutet.

*Ausleben. 1. Bis an das Ende einer gewissen Zeit leben. Den Rest seines Lebens mit Freunden ausleben, Wiel. 2. Aufhören zu leben, als ein Neutrum mit seyn. Er hat ausgelebt.

*Auslecken. Auch als ein Neutrum mit seyn, austropfen, ausrinnen, von flüssigen Körpern. Es ist alles Öhl aus dem Fasse ausgeleckt.

*Ausleeren. Den Körper durch oft wiederhohlte Ausleerungen schwächen, durch Purganzen. Sein Herz ausleeren, Zimmerm. für ausschütten, erinnert doch zu sehr an die vorige Ausleerung.

*Auslegen. Auch II. ein Neutrum mit haben, aus dem Hafen seegeln, in der Seefahrt. Die Schiffe haben noch nicht ausgelegt.

*Auslenken. 2. Aus dem Wege lenken, um dem andern auszuweichen, daher beyde Wörter sich wie Handlung und Absicht verhalten. In der Stelle Ramlers, siehe er weicht unsern Ehrenbogen aus, stehet das Substantiv, wie Eberhard sehr richtig erinnert, im Dative der Mehrheit, daher die Vermuthung eines Druckfehlers wegfällt.

Auslieben, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu lieben. Ausgeliebet, ausgelitten hab ich, Koseg.

* **Ausloben**. In einem andern Verstande und als ein Neutrum ist dieses Wort im Schiffsbaue von dem Eichenholze üblich, welches im Wasser in manchen Fällen erst ausloben, d. i. seine Lohe verlieren muß, ehe es gebraucht werden kann.

Auslothsen, verb. reg. act. in der Schiffahrt, unter Erforschung der Tiefe vermittelst des Lothes aus einem Hafen oder Ort bringen.

* **Auslüften**. Ein Schiff auslüften, die verschloßne unreine Luft heraus schaffen. Den Modergeruch auslüften, durch die Luft wegschaffen lassen. Als Danischmend ausging, seine Träumereyen auszulüften, Wiel.

* **Ausmachen**. 4) Eigentlich bezeichnet das ausmachen die Beendigung einer streitigen Sache durch Gewalt, wie entscheiden durch den Spruch des Richters, und beylegen durch gütlichen Vergleich. Das Particip. ausgemacht bedeutet über dieß noch eine Art der Vollkommenheit in einer nachtheiligen Beschaffenheit besitzend. Ein ausgemachter Wollüstling, Wiel.

Ausmäkeln, verb. reg. act. Lessing sagt in einem seiner Briefe: was ist das Leben, wenn man den Genuß desselben so ausmäkeln muß? Ich verstehe diesen Ausdruck nicht. Mäkeln bedeutet im Nieder-Sächsischen, welches Lessing zu manchen Zeiten so gern in das Hochdeutsche mischte, tadeln; aber das gibt hier keinen Sinn. Dachte er etwa an einen Mäkler, der die Waaren andrer ausbiethet? Aber auch das will nicht passen.

* **Ausmeißeln**. 3. Vermittelst des Meißels zur Vollkommenheit bringen. Ein vollkommnes Werk ausmeißeln. 4) Von Meißel, Wieke, ist eine Wunde ausmeißeln, bey den Wundärzten, sie mit Meißeln ausfüllen.

Ausmelken, verb. irreg. act. s. Melken. 1. Durch Melken heraus bringen. Die Milch trinken, so wie sie ausgemolken ist. Eine Kuh rein ausmelken, ihr alle Milch nehmen. Als hätt ein Vampyr ihm die Adern ausgemolken, Wiel. 2. Aufhören zu melken, als ein Neutrum mit haben.

Ausmerken, verb. reg. act. auszeichnen. Einige Früchte zur Frühlingssaat ausmerken.

* **Ausmessen**. 1. Das Maß einer Sache mit Genauigkeit bestimmen, welcher Begriff der Genauigkeit in dem aus liegt. 2. Sprichw. Wie man ausmißt, so wird einem eingemessen.

* **Ausmiethen**. 3) Jemanden, den man in seinem Hause haben sollte, auswärts einmiethen; eine mir fremde Bedeutung, welche Heynatz anführet. Seinen Sohn ausmiethen.

* **Ausmisten**. 2. Mit dem Miste von sich geben. Wenn das Pferd Steine mit ausmistet.

Ausmodern, verb. reg. act. von dem Moder oder Schlamme reinigen. Einen Hafen ausmodern, wozu man eigene Modermühlen hat. S. auch Ausbaggern im Wörterb.

Ausnagen, verb. reg. act. hohl nagen. Am ausgenagten Fuße des Felsen, v. Nicol.

Ausnennen, verb. reg. act. vollständig nennen; nur in der höhern Schreibart. Dich nennet des Gesanges Wonne nicht aus, Klopst.

Ausniesen, verb. reg. 1. Act. im Niesen, durch Niesen von sich geben. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu niesen.

Ausnüchtern, verb. reg. neutr. vermuthlich mit seyn, ein Wort von einem dunkeln Baue, völlig nüchtern werden. Er nüchtert niemahls aus.

Ausnutzen, und **Ausnützen**, verb. reg. act. 1. Durch den Gebrauch unbrauchbar machen, ein Oberdeutsches Wort für abnutzen. Ausgenutzte Gemeinplätze, Wiel. Ein ausgenützter Mantel, eben ders. ein abgetragener. 2. Völlig nutzen oder gebrauchen. Den gegenwärtigen Augenblick zum Vortheil ihrer Lüste ausnützen, eb. ders.

* **Auspeitschen**, auch heftig peitschen. Ein Pferd auspeitschen. Ingleichen aufhören zu peitschen.

Auspflücken, verb. reg. act. 1. Aus einander pflücken oder zupfen. Alte Taue auspflücken. 3. Die ungleichen und abgestorbenen Haare aus der Mähne und dem Schweife eines Pferdes zupfen.

Auspinseln, verb. reg. act. überall im Innern pinseln. Den Hals mit Rosenhonig auspinseln.

* **Ausplatzen**. 2. In ein Gelächter ausplatzen, Kotzeb. plötzlich und heftig ausbrechen.

* **Ausplaudern**. 2. Sich ausplaudern, seine Neigung zu plaudern völlig befriedigen, bis zur Erschöpfung plaudern. 3. Aufhören zu plaudern, als ein Neutrum mit haben.

Auspoliren, verb. reg. act. 1. Bis zur Vollkommenheit poliren. 2. Durch Poliren wegschaffen. Dinge die den Begriff der Vernunft übersteigen, aus seiner Religion auspoliren wollen, Less.

Ausprallen, verb. reg. neutr. mit seyn, plötzlich auf die Seite springen, besonders von den Pferden; ausspringen. Wenn das Pferd bey einem Schusse ausprallt.

Ausproben, verb. reg. act. 1. Hinlänglich proben, oder prüfen. Alle Weine ausproben. 2. Nach gehörigen Proben wählen. Sich einen Wein ausproben. In beyden Fällen im gemeinen Leben ausprobiren.

Der Ausputz, des — es, plur. inus. das Ausputzen, d. i. Ausschmücken, und was die äußere Gestalt als Putz verschönert.

Ausquälen, verb. reg. act. 1. Durch Qual erzwingen. 2. Unter Qualen von sich geben. Sein armes junges Leben ausquälen, Göthe.

Ausquellen, verb. irreg. neutr. s. Quellen. 1. Mit seyn, gehörig quellen. Der Reiß quillt im Kochen nicht allemahl gut aus. 2. Aufhören zu quellen, mit haben. Hat das Lied nun ausgequollen, Denis, eine sehr harte und ungewöhnliche Figur.

Ausraden, verb. reg. act. welches vorzüglich in Nieder-Sachsen üblich ist, für das Hochdeutsche ausreuten. Einen Baum ausraden, ihn mit der Wurzel aus der Erde schaffen.

Ausrammen, verb. reg. act. mit eingerammten Pfählen ausfüllen. Einen Raum ausrammen.

Ausrauben, verb. reg. act. 1. Durch Rauben leer machen. Ganze Länder ausrauben, Wiel. Sein ausgeraubtes Dach, Denis. 2. Aufhören zu rauben, als ein Neutrum mit haben.

Die Ausrede. 1. Die Ausrede, ist in der Redekunst die Art und Weise, wie man die Wörter in ihrem Zusammenhange vorbringt, Elocutio; Aussprache aber beziehet sich auf einzelne Wörter und ihre Theile: Pronunciatio. 2. In dieser Bedeutung ist die Ausrede, eine Rede, sich aus einer Verlegenheit zu helfen. Sie läßt also den Grund oder Ungrund unentschieden. Ausflucht ist eine ungegründete, Entschuldigung eine gegründete Ausrede.

Ausreden. II. Act. 2. Wir haben sehr viel mit einander auszureden, Less. viel, worüber wir uns unterreden müssen. Man hat bald mit jemanden ausgeredet, wenn er unfähig ist, ein Gespräch fortzusetzen.

* **Ausreiben**. 4) Gehörig reiben. Bey den Hutmachern werden die Hüte ausgerieben, wenn sie nach der Walke in Wasser getaucht und gerieben werden. 5) Bey verschiedenen Metallarbeitern ist ein Loch ausreiben, dasselbe durch Reiben erweitern, wozu die Uhrmacher einen eigenen Reibebohrer haben.

* **Ausreichen**, zu einer gewissen Absicht genug seyn. Das Geld wollte nicht ausreichen. Ingleichen an etwas zu einer gewissen Absicht genug haben. Mit dem Gelde wirst du nicht ausreichen. Ausreichen und Auslangen sind wohl völlig gleichbedeutend, nur daß das letztere mehr den gemeinen Sprecharten eigen ist, wo auch das langen für reichen gangbarer ist. Auskommen wird nach Eberhard nur von größern Summen und Gegenständen gebraucht. Merklicher ist der Unterschied, daß es nur von Personen gesagt werden kann. Nach einer weitern Figur heißt es bey Wieland: Der arme Maulesel schien kaum belebt genug, bis Bagdad auszureichen, mit seinen Kräften auszureichen.

Ausreinigen, verb. reg. act. völlig reinigen. Alle Niesewurz der Welt würde ihn nicht ausreinigen können, Wiel.

Die Ausreise, plur. die — n, die Reise aus einem Orte.

* **Ausreisen**. 2. Auch als ein Activum, bis an das Ende eines gewissen Raumes reisen. Ich der ich die ganze Welt ausreisen wollte, Leß.

* **Ausreuten**. Man lese diesen Artikel künftig so: 1. Mit der Wurzel ausreißen. Das Unkraut ausreuten, wofür in der gewöhnlichen Sprechart ausrotten üblicher ist. Am gewöhnlichsten ist es von Bäumen, Waldungen und Gebüschen, sie mit der Wurzel aus- und wegschaffen, um den Boden in Acker zu verwandeln, für das Nieder-Sächsische ausraden; wo ausrotten nicht gebräuchlich ist. Bäume, ein Stück Wald ausreuten. Der Forstmann sagt, wenn er nicht das Nieder-Sächsische ausraden liebt, so viel ich weiß ausstocken. 2. Für ausrotten im figürlichen Verstande, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Gewohnheit und Natur sind schwerlich auszureuten, Günth.

* **Ausrichten**. 2. (3) Ein aufgetragenes Geschäft in das Werk richten. Noch sagt man: einen Auftrag ausrichten. Ich will die Antwort getreulich ausrichten, wieder sagen, bestellen.

Ausrichtsam, adj. et adv. geneigt und Fertigkeit besitzend, anderer Geschäfte gehörig auszurichten. Daher die Ausrichtsamkeit.

Ausriechen, verb. reg. act. vermittelst des Geruchs unterscheiden und wählen. Er hatte die Gabe, die reichen Dilettanten auszuriechen, Wiel.

* **Ausrinnen**. Meine Uhr ist ausgeronnen, Koseg. figürlich, der Sand in der Uhr.

Ausritzen, verb. reg. act. ritzen und heraus rinnen machen, eine harte Figur. Dornige Sträuche ritzen ihr Blut aus, Denis.

* **Ausrunden**, besser ausründen, verb. reg. act. völlig rund machen. 1. Eigentlich, wo bey den Handwerkern ausrunden am üblichsten ist. Der Schmied rundet das Hufeisen aus, wenn er ihm die gehörige innere Rundung gibt; der Sattler den Sattelbaum, wenn er ihn nach der Rückenbiegung des Pferdes einrichtet. Ein Pferd rundet sich aus, wenn dessen Theile bey Ruhe und Futter ihre gehörige schöne Wölbung bekommen. 2. Figürlich. Eine Periode ausründen, ihr eine schöne wohlklingende Vollständigkeit geben. Sich ausründen, seine Länder ausründen, sie in einen ununterbrochenen Zusammenhang bringen, sich arrondiren.

* **Der Aussatz**. Die Ärzte unterscheiden eine doppelte Art des Aussatzes, den morgenländischen oder ächten, Elephantiasis, und den abendländischen oder weißen, der noch zuweilen, obgleich jetzt weit seltener als ehedem in den Abendländern angetroffen wird; Lepra.

* **Der Aussauger**. Im Tobaks-Baue werden die kleinen Blätter, welche zunächst der Erde an den Tobaks-Pflanzen hervor sprossen, Aussauger genannt.

Ausschäben, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, das Lang-Stroh abschäben, mit dem Knebel an den Sturzen und Ähren schlagen, damit die Schäben, d. i. alles kurze Halmwerk davon komme.

* **Ausschämen**. 3) Mit dem festen Entschlusse mich erst recht auszuschämen, v. Thümm. mich im hohen Grade, bis zur Genüge zu schämen.

* **Ausschauen**, ist für hinaus sehen auch bey den Dichtern sehr gangbar. Mein starr gehefteter Auge schaut in die Mitternacht aus, Klopst. Ins Grüne ausschauen, Wiel.

Ausschauern, verb. reg. act. mit Schauer ausfließen lassen, in der dichterischen Schreibart. Die Wunden, noch schauern sie Blut aus, Klopst.

* **Ausschaufeln**. 2. Mit den gehörigen Schaufeln versehen. Ein Rad ausschaufeln.

Ausscheinen, verb. reg. act. welches nur Ein Mahl in Wielands Schriften vorkommt, und zwar in einer Bedeutung, welche mir nicht ganz deutlich ist: erbaut aus Edelsteinen, gemacht den lächerlichen Blitz der Erdengötter auszuscheinen. Soll es etwa bedeuten, durch seinen Glanz auszustechen? Dann wäre aber die Bedeutung dem Baue des Wortes nicht gemäß.

* **Ausschelten**. 2. Sich ausschelten, seine Laune zu schelten völlig befriedigen. Ich würde ersticken, wenn ich mich nicht ausschelten könnte. 3. Aufhören zu schelten, als ein Neutrum mit haben.

* **Ausscheren**. 3. In der Schiffahrt wird ein Tau ausgeschoren, wenn es aus den Blöcken gezogen wird; im Gegensatze des einscheren.

* **Ausschießen**. I. Activum. 5. Das alte Jahr ausschießen, in manchen Gegenden, den Beschluß des Jahres in der letzten Nacht durch Schießen feyern.

Ausschildern, verb. reg. act. völlig, nach allen Theilen schildern. Das Urbild war zu schön, um es nicht auszuschildern, v. Nicol.

* **Ausschlafen**. 2. Activum. 2) Bis zu Ende eines gewissen Zeitraumes schlafen, völlig mit schlafen zubringen. Die erste Nacht an einem fremden Orte ist immer eine Brautnacht, niemand schläft sie aus. Lebensl. in aufst. Lin.

* **Ausschlagen**. I. Activum. 6. Mit einem Schlage auslöschen. Eine Fackel ausschlagen. II. Neutrum. 2. Mit seyn. 3) Daher ein ausgeschlagener Kopf, Achores, Favus, eine Art Krätze, welche von dem Kopfgrinde, tinea capitis, noch verschieden ist. 6) Ein seltsamer, aber auch nur den gemeinen Sprecharten eigener Ausdruck ist, den ganzen ausgeschlagenen Tag, Lebensl. in aufsteig. Lin. d. i. den ganzen Tag, wofür man auch den ganzen geschlagenen Tag sagt.

* **Ausschlämmen**. 1. Vom innern Schlamme reinigen, wo es auch häufig ausschlammen lautet. 2. Im Hüttenbaue, die Testpfanne ausschlämmen, Wasser und Asche in derselben herum wischen.

Ausschläudern, verb. reg. act. mit einer schläudernden Bewegung auslöschen. Eine Fackel ausschläudern.

* **Ausschlürfen**. Den Becher der reinen Wollust bis auf den letzten Tropfen ausschlürfen, Wiel.

Ausschmalen, verb. reg. act. bey den Kohlenbrennern, den Meiler ausschmalen, ihn mit dem kleinsten Holze aussetzen.

Ausschmecken, verb. reg. act. bis zu Ende schmecken oder genießen. Das Vergnügen bis auf den letzten Tropfen ausschmecken, Leß.

Ausschnarchen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schnarchen. Des Morgens ausgeschnarcht haben, ausgeschlafen, seinen Hang zu schnarchen, d. i. zu schlafen, befriedigt haben.

* **Ausschnauben.** 3. Schnaubend von sich geben. Farren, die Gluth ausschnauben, Voß.

Ausschnaufen, verb. reg. neutr. mit haben, bis zu Ende schnaufen, wofür doch verschnaufen üblicher ist. Ein bischen ausschnaufen, Blum.

* **Ausschneiden.** 4) So ähnlich, als wenn sie ihm aus den Augen ausgeschnitten wäre, Wiel. einen hohen Grad der Ähnlichkeit zu bezeichnen, wofür auch das einfache schneiden üblich ist: als wenn sie ihm aus den Augen geschnitten wäre.

* **Ausschnitt.** 3) Eine Höhlung oder Vertiefung, welche aussiehet, als wenn etwas da ausgeschnitten wäre. Der Ausschnitt des Rückens, der Kehle, der Hanken am Pferde. An den Knochen ist es die Vertiefung im Gelenke gleich einer Rinne. 4) Augen vom schönsten Ausschnitt, Wiel.

* **Ausschreiben.** 2) Auch eine angefangene Schrift vollenden. Ich dürfte diesen Brief nicht so bald ausschreiben können, Leß. Schreib doch die Geschichte aus, die du angefangen hast, Göthe. 5) Die Stimmen eines Concertes ausschreiben, sie vollständig aus der Partitur schreiben. 6) Sich ausschreiben lassen, aus einer Gesellschaft, im Gegensatze des einschreiben.

* **Ausschreiten.** Auch mit haben, den Fuß im Schritte vorwärts setzen. Ein Pferd schreitet aus, wenn es den Fuß weit vorsetzet, welches auch ausgreifen, auswerfen, und im Galopp ausbauen genannt wird.

* **Ausschreyen.** 1) Auch figürlich, mit vielem Geräusche bekannt machen. Jemandes Lob ausschreyen. Zugleichen mit Geräusch in einen üblen Ruf bringen, wie verschreyen. Die Weiber pflegen die Männer sämmtlich auszuschreyen. Zweifel für Unglauben ausschreyen. II. Auch als ein Neutrum, einen Schrey äußern, von sich hören lassen. Sie konnte vor Angst nicht ausschreyen, sondern nur seufzen.

Der Ausschritt, des —es, plur. die —e, das Ausschreiten. Ein weiter Ausschritt des Pferdes.

* **Ausschroten.** 3. Bey den Drechslern, mit der Röhre aus dem Gröbsten bearbeiten.

* **Ausschwatzen.** 3) Alles schwatzen, was man zu schwatzen hatte, seinen Hang zu schwatzen völlig befriedigen; als ein Reciprocum. Sich mit jemanden ausschwatzen, Mus. Ein Verliebter schwatzt sich so leicht nicht aus, Kotzeb.

* **Ausschweißen.** 2. Ein Kunstwort unvernünftiger Pferdeärzte, wenn sie ein krankes Pferd so lange jagen und peitschen, bis dessen Schweiß nicht mehr schäumt.

* **Aussehen.** II. Das Neutrum. 1) Nach etwas aussehen, sich darnach umsehen, es zu erwarten, ist nicht bloß im gemeinen Leben üblich. Nach Hülfe, nach Rettung aussehen.

Das Aussehen, des —s, plur. inus. die äußere Gestalt eines Dinges. Alles dieses machte ein ziemlich seltsames Aussehen, Wiel. Psyche hatte nicht das Aussehen eine Sclavinn in diesem Hause vorzustellen, eb. ders. wo doch die ganze Wortfügung verunglückt ist.

Aussengen, verb. reg. act. durchaus im Innern versengen. Das ausgesengte Thal, Koseg. von der Sonnenhitze ausgedörrte.

Die Außenhand, plur. inus. auf der Reitbahn, diejenige Hand, von welcher die Bewegung des Pferdes abwärts geschiehet. So ists die linke, wenn sich das Pferd rechts wendet, und umgekehrt. Sie heißt auch, und zwar grammatisch richtiger, die auswendige oder äußere Hand, im Gegensatze der Innenhand, der inwendigen oder innern Hand. Die sich darauf beziehende Seite heißt die Außenseite und Innenseite.

Die Außenplanke, plur. die —n, die äußern Planken an einem Schiffe, welche auch die Hauptplanken heißen.

Die Außenseite, s. auch Außenhand.

* **Der Außentheil.** An den Pferden werden die Extremitäten, d. i. Füße, Kopf und Schweif, dessen Außentheile genannt.

* **Äußerlich.** Am richtigsten gebraucht man dieses Wort noch, nach Eberhards Bestimmung, von etwas, das von außen auf ein Ding wirkt; im Gegensatze des innerlichen. Eine Arzeney äußerlich gebrauchen. Äußerliche Ehrenbezeugungen.

Die Äußerlichkeit, plur. die —en, ein von einigen neuern Schriftstellern gewagtes Wort, sowohl den Zustand, da sich etwas außen an einem Dinge befindet, ohne Plural, als auch dergleichen äußere und äußerliche Dinge selbst zu bezeichnen. Gewisse auffallende Äußerlichkeiten, Mus. Die geheimsten Falten des menschlichen Herzens in den Äußerlichkeiten der Gesichtszüge spähen, eb. ders. Äußerlichkeiten in der Religion, Cäremonien. Für äußere Dinge würde es nach Eberhards Bestimmung unrichtig seyn.

Aussetzen. I. Activum. 2. 1) Die Segel aussetzen, in der Seefahrt, sie ausbreiten, der Wirkung des Windes frey geben. 2) (b) Sollte ich mich seinen verliebten Erdreistungen noch mehr aussetzen? Leß. (c) Tadeln, bestimmter, das Fehlerhafte an einem Dinge anzeigen, anmerken. II. Neutrum. 3. Von etwas aussetzen, davon den Anfang machen, davon ausgehen, eine von dem Wettlaufen entlehnte Figur. Von einem Ruhepuncte nach einem neuen Ziele aussetzen, Leß. Da ich von dem Laokoon gleichsam aussetzte, und mehrmahls auf ihn zurück komme, eb. ders.

* **Aussingen.** 4. Mit dem Gesange erschöpfen. Dann ist ihr Glück nicht auszusingen, Voigt. Was sein schmachtend Auge sprach, das singt kein Sänger aus, Denis.

* **Aussöhnen.** Etwas aussöhnen, durch Versöhnung beylegen, ist ungewöhnlich, weil dieses Wort nur von Personen gebraucht wird. Verliebte Zänkereyen werden oft nur deßhalb ausgesöhnt, weil es an Zeit mangelt, sie fortzusetzen, Kotzeb.

* **Ausspähen**, eigentlich durch Anstrengung des Gesichts ausfündig zu machen suchen.

* **Aussparen.** Sich eine gute Entschuldigung aussparen, Leß. Einen solchen Mann möchte er sich gern zum Rückenhalter aussparen, eb. ders. Was die Partikel aus in diesem Worte bezeichnen könne, ist nur noch nicht klar; aufsparen würde in jedem Falle angemessener seyn. In dem im Wörterb. angeführten Beyspiele aber läßt sich das aus eher erklären.

* **Ausspinnen.** 3) Bis zu Ende spinnen. Den angefangenen Faden ausspinnen. Zugleichen figürlich. Liebesgeschichten an- und ausspinnen. 4) Aussinnen, von bösen Dingen. Pfiffe, Plane von Büberey ausspinnen, Schill.

* **Aussprechen.** 4) Sich aussprechen, alles, was man mit einem andern zu sprechen hatte, sprechen. 5) Aufhören zu sprechen, als ein Neutrum mit haben.

* **Ausspreiten**, ist eigentlich das durch das s verstärkte ausbreiten, daher es auch nur von Körpern von einem gewissen Umfange gebraucht wird, oder wenn das Ausbreiten so weit als möglich ist, geschiehet. Den Mantel ausspreiten, Wiel. Die Flügel ausspreiten, Schill.

Ausspreitzen, verb. reg. act. welches wiederum ein Intensivum des vorigen ist. Die Hand blieb ausgespreitzt auf den Tasten des Claviers liegen, Kotzeb.

Ausspriegeln, verb. reg. act. mit Spriegeln aussetzen, oder ausfüllen.

* Aus-

*Ausspringen. 3) Plötzlich auf die Seite springen; besonders von den Pferden. Wenn die Rosse wild von der gewohnten Bahn ausspringen, Gerstenb.

*Aussprühen. 2) Aufhören zu sprühen, als ein Neutrum. So hat er ausgesprüht, der unauslöschliche Vulcan, Pfeff.

*Ausstecken. 2. Mit ausgesteckten Pfählen bezeichnen. Einem den Weg ausstecken, Denis.

*Ausstehen. II. Activum 1) (b) Leiden erdulden. Ausstehen beziehet sich zunächst auf den Besitz der dazu nöthigen Kräfte. Das ist nicht zum Ausstehen, ist nicht auszustehen.

*Aussteigen. 2. Aufhören zu steigen, mit haben. Täglich steiget sie (meine Liebe,) doch ausgestiegen hat sie nie, v. Nicol.

Ausstiefeln, verb. reg. act. Sich ausstiefeln, die Stiefel ausziehen, im Scherze.

*Ausstoßen. II. Activum. 6) Bey den Fleischern ist ausstoßen, das Fell mit der geballten Faust von dem Fleische ablösen, welches bey den Kälbern und Hämmeln geschiehet. Als ein Neutrum mit Heftigkeit vorbringen: Du Ungeheuer, stieß er aus, ist es ungewöhnlich.

Ausstrahlen, verb. reg. activum et neutr. Strahlen von sich in die Ferne werfen, ingleichen als Strahlen aus sich gehen lassen. Laß dein holdseliges Antlitz in Freude ausstrahlen, Wiel. Die reinsten Ausstrahlungen der Gottheit, eb. ders.

*Ausstreichen. I. Neutrum. Mit dem Fuße ausstreichen, eine ungeschickte Art der Höflichkeit gemeiner Leute. Auf der Reitbahn streicht ein Pferd aus, wenn es mit beyden Hinterfüßen mit Heftigkeit ausschlägt. II. Activum. Aus einander streichen. In der Pastellmahlerey wird die Farbe mit dem Finger ausgestrichen. Auf eine andere Art pflegen die Wäscherinnen die Wäsche auszustreichen.

*Ausströmen: auch als ein Activum, stromweise ergießen. Thränen über das Loos der Menschheit ausströmen, Zimmerm. Die Ausströmung gutmüthiger Empfindungen.

*Ausstudieren. 3. Durch Studieren, d. i. Nachdenken und Ueberlegung zur Vollkommenheit bringen. Ein ausstudierter Vortrag. Ausstudierte Wollust, Pfeff.

*Der Austausch, des —es, plur. inus. die Handlung, da man eine Sache für eine andere gleicher Art giebt. Der Austausch von Meinungen im Umgange.

*Austauschen. 1. Eine Sache für eine andere geben. Ein vertrauliches Austauschen wechselseitiger Gedanken, Zimmerm. Gefälligkeiten gegen einander austauschen, Ramd. Ihr erster Blick schien ihre Seelen auszutauschen, Wiel. 2. In nachtheiliger Absicht, etwas schlechtes für etwas gutes ohne des andern Wissen geben. Man hat mir meinen Hut ausgetauscht. Ein ausgetauschtes Kind, S. Wechselbalg.

*Die Auster, Ostrea edulis. Grüne Austern, in Holland, gemästete Austern, welche ein grünes Fleisch bekommen. Die halbe Auster, eine Art Schnecken; Patella, die Napfschnecke.

Der Austerfischer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Seespechte, Haematopus ostralegus, S. Austermann im Wört.

Der Austerfuß, des —es, plur. die —füße, an den Pferden, ein fehlerhafter platter Huf mit Reifen, wie eine umgekehrte Austerschale.

Das Austergrün, indeclin. plur. car. eine Art Aftermoos, welches auch Meerlattich genannt wird; Ulva lactuca.

Der Austerkuchen, des —s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, eine Mischung von Austern und Mehl zum künftigen Gebrauche an den Speisen.

Das Austermesser, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art starker Messer, die Austern damit zu öffnen.

Der Austerschwamm, des —es, die —schwämme, eine Art Blätterschwamm; Agaricus ostreatus.

Der Austerstein, des —es, plur. die —e, eine versteinerte Auster.

*Austhun. 4) Sich für etwas austhun, ausgeben, sich für einen Philosophen austhun, welches mehrmahls in Wielands Schriften vorkommt, scheint Oberdeutsch zu seyn; Hochdeutsch ist es wenigstens nicht. 5) Sich etwas nicht austhun, es sich nicht merken lassen, worein sich Musäus so verliebt hatte, ist es auch nicht.

*Austiefen. Verschlammte Flüsse, Canäle, Häfen austiefen.

*Austoben. Sich austoben für das Neutrum austoben ist ungewöhnlich. Wenn gleich der erste Schmerz der Verzweiflung sich bald austobt, Bürg.

*Austragen. I. Activum. 3. Bis zu Ende der gehörigen Zeit tragen. Ein Kind völlig austragen, von der Mutter, wenn sie es bis zur gehörigen Geburtszeit austrägt. Ein völlig ausgetragenes Kind.

Der Austräger, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Austrägerinn, Personen, welche geheime Nachrichten oder Neuigkeiten aus einem Hause in das andere tragen.

*Austräumen. I. Activum. 2. Im Traume, oder als im Traume ausdenken, etwas Albernes aussinnen. Der albernste Plan, den man nur austräumen konnte. II. Neutrum mit haben, den Traum vollenden. Um ruhig auszuträumen, Wiel.

*Austreten. I. Activum. 1. Einem die Schuhe austreten, heißt wohl überhaupt, Vortheile über ihn erlangen, ingleichen ihn übertreffen. Mir ist himmelangst, die jüngern Schriftsteller möchten, anstatt in unsere Fußstapfen zu treten, uns die Schuhe austreten, Leff.

Der Austreter, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher austritt, d. i. sich wegen eines Vergehens auf kurze Zeit entfernt.

Auströdeln, verb. reg. act. als Trödelwaare unter die Leute bringen. Eine Blendlaterne für ätherisches Licht auströdeln.

Austummeln, verb. reg. act. Ein Pferd austummeln, es gehörig austummeln, dasselbe viele Bewegungen machen lassen. Ingleichen dasselbe austummeln lassen, es nach seinem Gefallen springen und laufen lassen.

Auswachen, verb. reg. act. bis zu Ende einer bestimmten Zeit wachen. Ausgewacht sind nun die Tage meines Lebens, Koseg. In der ungewöhnlichen Bedeutung, durch Wachen auszehren, kommt es im Opitz vor: Ich bin nur Haut und Bein, bin durch des Todes Klauen geädert, abgefleischt, verdörrt und ausgewacht.

*Auswachsen. I. 1. Auswüchse ansetzen und bekommen. Die Englische Krankheit pflegt man auch das Auswachsen, ingleichen die Verknüpfung zu nennen. 2. Zur völligen Größe wachsen. Ausgewachsen wie eine Göttinn. 4. Durch Wachsen, im Wachsen vergehen. Ich sehe, daß ein tiefer früher Schade nicht wieder auswachsen kann. Göthe.

Auswallen, verb. reg. neutr. vermuthlich mit seyn, welches nur bey den Dichtern höherer Art vorkommt. 1. Aus einem Orte wallen. Vom höchsten Himmel pflegt er (Gott) auszuwallen, Denis. 2. Sich wallend auflösen. Das Gespenst wallt gestaltlos in Luft aus, eb. ders.

Auswalzen, verb. reg. von Walzen, einer Art des Tanzes. 1. Act. im Walzen äußern, sehen lassen. Die jungen Leute, die nach dem Tacte einer Leyer ihren Muth auswalzen, v. Thüm. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu walzen.

Auswaschen, verb. reg. act. vermittelst des Wassers aus leichtern und schlechtern Dingen sondern. Gold aus dem Schlamme auswaschen, Wiel. wofür auch das einfache waschen üblich ist.

Ausweben, verb. reg. 1. Act. Bis zur Vollkommenheit weben. Ein Bild in die passendste Allegorie ausweben, Wiel. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu weben.

* **Auswechseln**, ein Ding für ein anderes von völlig gleicher Art und gleichem Werth geben. Darin scheint mir der Unterschied von austauschen zu liegen.

* **Ausweg.** Im eigentlichen Verstande sucht der Arzt schädlichen Materien einen Ausweg aus dem Körper zu verschaffen. Der Ausweg aus einem Labyrinthe.

* **Ausweichen.** Wieland gebraucht es Ein Mahl wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch mit haben. Er hat unsre Gasse ausgewichen. Da auch Zimmermann es gar als ein Activum behandelt; die Fallstricke werden nicht ausgewichen, so scheint es in einigen Oberdeutschen Gegenden ein wirkliches Activum zu seyn.

Auswerfen. I. Neutr. 3. Aufhören zu werfen. Ein Pferd hat ausgeworfen, wenn es die Druse bereits überstanden hat. Von denjenigen Thieren, von welchen werfen, für gebähren üblich ist, heißt es aufhören Junge zur Welt zu bringen. II. Activum. 2. (2) Oft bedeutet es überhaupt so viel als durch Graben aushöhlen. Ein Grab auswerfen, machen, graben.

Auswimmern, verb. reg. 1. Act. Im Gewimmer von sich geben. Laute Klagen auswimmern. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu wimmern. Ausgewimmert hat allhier dein Kummer, Bürg.

Auswinkeln, verb. reg. act. welches in der Baukunst auch für auskehlen üblich ist. Eine Säule auswinkeln.

Auswinseln, verb. reg. 1. Activum, im Winseln, mit Winseln von sich geben. In Wüsten will ich fliehn, in Einöden mein Leben auswinseln, Kotzeb.

* **Auswirken**, aus der Haut nehmen und zerlegen, ist wenigstens in der Ober- und Nieder-Sächsischen Jägerey nicht üblich. S. Abdecken.

* **Auswittern**, I. Neutr. 1. 2) Auch das abgeschnittene Getreide läßt man auf dem Felde auswittern, theils damit es trockne, theils damit das Unkraut vertrockne. II. Act. 3. Durch die Witterung, d. i. den Geruch ausfindig machen, und dann im Scherze, überhaupt; für ausspüren. Sich einen bequemen Sitz in den Logen auswittern, Göking. Die lauernde Mariane hatte den nächtlichen Besuch ausgewittert, Kotzeb.

Auswölken, verb. reg. act. Sich auswölken, sich von den Wolken befreyen. Wenn der stille Mond sich auswölke, Denis, der überhaupt dieses Wort sehr liebt, auch figürlich für ausheitern. Wenn seine Stirn sich auswölke; wenn in seinem Gesichte die Freude sich auswölkt. Ingleichen für enthüllen. Durch dich lag jedes Kunstgeheimniß ausgewölkt.

* **Der Auswurf.** Wenn dieses Wort von ausgeworfenen Dingen gebraucht wird, so leidet es allerdings den Plural. Natürliche Auswürfe der Haut.

Der Auswürfling, des —es, plur. die —e, ein ausgeworfenes, ausgemerztes Stück Vieh.

* **Auswurzeln**, ist auch bey den Dichtern nicht selten. Eine vom Sturm ausgewurzelte Eiche, Denis. Auch die Wundärzte wurzeln eine Warze, ein Fleischgewächs aus, wenn sie dasselbe bis auf die letzten Spitzen ausschneiden; für exstirpiren.

* **Auszählen.** 3. Genau der Zahl nach bestimmen. Als wollte er die Tropfen auszählen. 4. Die Schafe auszählen, sie bey dem Auslassen aus dem Stalle oder aus der Hürde zählen; im Gegensatze des einzählen.

* **Auszanken.** 1. Act. 2) Sich recht auszanken, seiner Neigung zu zanken eine völlige Genüge thun.

Auszäumen, verb. reg. act. Ein Pferd auszäumen, ihm das Gebiß aus dem Munde thun, damit es fressen könne.

Das Auszeichen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches zuweilen für das üblichere Abzeichen vorkommt. S. dasselbe.

* **Auszeichnen.** Auch II. als ein Neutrum mit haben, aufhören zu zeichnen. Figürlich sagt man von einem Pferde, es habe ausgezeichnet, wenn es vor Alter kein Zeichen in den Zähnen mehr hat.

* **Ausziehen.** I. Act. 1. Im Forstwesen ziehet man einen Wald aus, wenn man in einem jüngern Nadelholze die dürren zu dicht stehenden Stangen wegnimmt.

* **Auszürnen**, auch bis zu Ende zürnen. Das Schicksal auszürnen lassen.

Auszwängen, verb. reg. act. mit Zwang heraus bringen. Den harten Koth, den Mastdarm auszwängen.

Auszwecken, verb. reg. act. inwendig gehörig mit Zwecken beschlagen. So pflegen die Sattler das Gräster und die Vorderbäuche am Sattel auszuzwecken.

* **Auszwicken.** 2. Gehörig mit Zwicksteinen versehen. So müssen die Mäurer die Zwischenräume mit kleinen Steinen auszwicken.

Der Auvogel, des —s, plur. die —vögel, in einigen Gegenden ein Nahme der Nachtigall.

* **Die Axt.** Sprichw. Dieser Axt will ich bald einen Stiel machen, dieser Sache will ich bald abhelfen.

B.

Der Baar, ein noch nicht erfahrner Matrose, S. Bambuse.

Babbeln, für plappern, nur in einigen Gegenden. S. Papern im Wörterb.

Die Bäbe, ein Meißnisches Provinzial-Wort, der Aschkuchen, S. dieses Wort, hier.

Das Bacchanāl, des — es, plur. die — e, der — ien, aus dem Lat. Bacchanale, ein der Unmäßigkeit besonders im Trinken gewidmeter Schmaus, ein Trinkgelag, niedr. ein Saufgelag.

*Bach. Sprichw. jenseit des Baches giebt es auch Leute, wenn man bemerken will, daß andere Leute auch Verstand oder Erfahrung haben; wofür man auch sagt: hinter dem Berge wohnen auch Leute.

*Die Bachamsel. 1. Die Bachstelze, Motacilla alba. 2. Die Wasseramsel, Sturnus Cinclus; auch Bachsprehe.

Der Bāchapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel von einem angenehmen weinartigen Geschmacke.

*Die Bachbunge. 1. Veronica Beccabunga, in einigen Gegenden auch Wassersalat, Wasserheil, Gauchheil, Welkheil, u. s. f. 2. Veronica Anagallis, auch Wasserehrenpreis, Wassergauchheil.

*Die Bāchforelle, Salmo Fario, auch Teichforelle, Goldforelle und Forelle schlechthin. Die Stein- und Waldforelle sind bloße Abarten von ihr.

*Bachhohlunder, Viburnum Opulus; auch Rosenholder, Holderrose, Baumrose, Weißbeere, u. s. f.

Der Bāchhopfen, des — s, plur. inus. ein Nahme des Wasserāppiches, Sium nodiflorum; auch Wassermerk, Merk, Quellenmerk, Rehe-Pastinak, Wasser-Morelle, Brunnenmerk, Brunnenpeterlein.

Der Bāchkies, des — es, plur inus. Kies, d. i. grober Sand, wie er in Bächen gefunden wird.

Die Bāchsprehe, plur. die — n. S. Bachamsel, oben.

*Die Bāchstelze, Motacilla alba; auch Bebeschwanz, Wedelschwanz, Wedelsterz. Die gelbe Bachstelze, Motacilla flava, wird auch Lämmerhirt genannt.

*Die Bāchweide. Besonders die Salix helix, Rosenweide, Heckweide, Hagenweide, Strauchweide, Sandweide, Dammweide, niedrige Buschweide. Die Bruchweide, Salix fragilis, wird auch hohe Bachweide genannt.

Der Bāchweitzen, des — s, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Futtertrespe oder großen Waldtrespe, Bromus giganteus.

Die Bacille, plur. inus. oder ohne Artikel, Bacillen, ein Nahme des Meerfenchels, Crithmum maritimum, ohne Zweifel von einem ehemahligen Lateinischen Nahmen.

*Das Back, in der ersten Bedeutung Holl. Dän. und Schwed. gleichfalls Bak. Einige Schriftsteller gebrauchen es im weiblichen Geschlechte, die Back.

*Die Backe. Stosch und Eberhard unterscheiden Backe und Wange, und verstehen unter der erstern die ganze Seite des Gesichts unter den Augen, unter der letztern aber die erhabenen Seitenflügel, oder den obern Theil dieser Seite. Dieser Unterschied könnte in der Anatomie von einigem Nutzen seyn, wenn nicht beyde angegebene Bedeutungen so in einander flössen, daß aller Unterschied aufhöret; auch finde ich ihn weder in der Etymologie noch in dem Gebrauche gegründet, der keinen andern Unterschied, als den der Würde erkennet. Etwas mit vollen Backen preisen, auf eine übertriebene Art, im verächtlichen Verstande. Figürlich werden auch die starken schief stehenden Bohlen an den Treppen, woran die Stufen befestigt sind, Backen, Treppenbacken und Treppenwangen, ingleichen die schrägen Seitenwände eines Dachfensters Backen genannt.

*Backen. II. Act. 1. Figürlich, arme Ritter backen, Mangel an der Nothdurft leiden; ein Wortspiel, indem arme Ritter auch eine Art eines Gebäckes ist.

*Das Backenbein. Auch der Backenknochen, das Jochbein, Wangenbein.

Die Backenhöhle, plur. die — n, der Raum im Munde zwischen den Zähnen und der Backe; Cavum buccale.

*Der Backenknochen. 1. Wie Backenbein.

Der Backenmuskel, des — s, plur. die — n, ein Muskel, welcher die Backen an die Backenzähne drückt, die Speisen bey dem Kauen hin und her zu werfen; Buccinator, Trompetermuskel.

*Die Backenschmiege. Sie wird auch die Backenschnitzung und Klebeschmiege (nicht Klebenschmiege) genannt.

*Der Backenzahn. Sie werden auch Mahlzähne genannt, weil sie eigentlich das Zermalmen der Speisen verrichten.

Die Backhefen, sing. inus. bey den Bäckern, die Ober- oder Spundhefen, weil sie auch zum Backen gebraucht werden; zum Unterschiede von den Unter- oder Stellhefen.

Die Backkirsche, plur. die — n, saure Kirschen geringer Art, welche gebacken zu werden pflegen. Bey einigen werden auch die wilden oder Waldkirschen, die Frucht des Prunus avium mit diesem Nahmen belegt.

Das Backrädchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen ein um seinen Mittelpunkt bewegliches ausgezacktes Rädchen an einem Stiele, den Teig zu dem Backwerke damit zu zertheilen; die Tortenrolle.

Der Backspriessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, Spriessel, d. i. dünn gespaltenes Holz, welches im Ofen nachgeworfen wird, wenn das Aufsetzholz nieder gebrannt ist.

Die Backstube, plur. die — n. 1. Bey den Bäckern, eine Stube, worinn der Teig zubereitet wird. 2. Ein Backhaus, S. dasselbe.

Der

• **Der Backtrog.** 2. Eine Art zweyschaliger Muscheln, Mactra, besonders die Strandmuschel, Mactra solida.

• **Das Bad,** 1. (c) Das Bad oder Kalkbad der Maurer bestehet nicht in einer größern Menge Mörtel oder Kalk, sondern in einem sehr dünnen Mörtel, welchen man zwischen die Fugen gießt, und der auch die Mörtelwäsche genannt wird. 2. Der Gebrauch des Bades, d. i. das absichtliche Eintauchen des Leibes oder eines Theiles desselben in einen flüssigen Körper, zur Reinigkeit, zum Vergnügen oder zur Gesundheit.

Der Badeausschlag, des — es, plur. von mehrern Arten die — schläge, ein frieselartiger Ausschlag, welchen man in manchen mineralischen Bädern zuweilen bekommt; der Badfriesel.

Die Badehre, plur. die — n, ein Stück Zeug, die Scham im Bade damit zu bedecken. Sie hat keinen Lappen am Leibe, nicht einmahl eine Badehre, Wiel.

• **Das Badekraut.** Besonders führen diesen Nahmen: 1. der Feldandorn, Stachis arvensis, und annua. 2. Der Liebstöckel, Ligusticum levisticum; und 3. die Inula dysenterica.

• **Baden.** In dem Ausdrucke, im Kothe mühsam bis an die Knie baden, scheint es aus waten verderbt zu seyn.

Die Badermücke, plur. die — n, ein Nahme der Frühlingsfliege, oder Wassermotte, Phryganea.

• **Bähen.** Bey den Kohlenbrennern wird der Meiler gebähet, wenn man ihn eine Zeit lang brennen lässet, ehe man ihn bestübbet.

Der Bahnbruch, des — es, plur. inus. die Handlung, da man die Bahn bricht, den Anfang in einem schweren Geschäfte macht. Zum ersten Bahnbruche hatte er nicht Geschick genug.

• **Bakeljau** und **Kabeljau** sind verschiedene Formen eines und eben desselben ausländischen Nahmens des Gadus Morhua, der nach der verschiedenen Zubereitung Laberdan oder Salzfisch, Flachfisch, Stockfisch, Klippfisch, Rundfisch u. s. f. genannt wird.

• **Balanit.** Er wird auch Eichelstein und Blatterstein genannt.

Der Balany-Fisch, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Hammerfisches, Squalus Zygaena.

• **Die Balche,** ist der Salmo Lavaretus L. S. Adelfisch und Albule hier und im Wörtb.

• **Der Balcon,** wird auch im Deutschen ein Austritt genannt.

• **Das Baldgreis,** bleibt wie alle Wörter, welche in der Adverbial-Form als Substantiva gebraucht werden, das Schwarz, das Blau, das Allerley u. s. f. in der Declination unverändert. Genit. des Baldgreis, nicht Baldgreises. Es ist der Senecio vulgaris.

• **Der Balg,** „Das Fell solcher Thiere, welche ganz abgestreift zu werden pflegen,“ auch wenn es sich noch auf dem Thiere befindet. Sprichw. Der Fuchs ändert wohl den Balg, aber nicht den Schalk.

Der Balgenarm, des — es, plur. die — e, diejenigen Hölzer, welche hinten vor den Balgenbretern hervor ragen.

Das Bälgengehäuse, des — s, plur. ut nom. sing. an den Orgeln das Gehäuse, worin sich die Windbälge befinden; zum Unterschiede von dem Orgelgehäuse.

Die Balggeschwulst, plur. die — schwülste, eine Geschwulst unter der Haut, wo der Eiter in einen Balg oder Sack eingeschlossen ist; Tumor cysticus, Lupia, Sackgeschwulst. Nach Beschaffenheit des Eiters gehöret dahin die Breygeschwulst, Honiggeschwulst und Speckgeschwulst.

Das Balgrohr, des — es, plur. die — e, an den Blasebälgen das Rohr oder die Röhre, durch welche der Wind getrieben wird, und von welcher die Balgliese ein Theil ist.

Der Balgstaar, des — es, plur. die — e, bey den Ärzten, eine Art des Milchstaares, der in Gestalt eines runden Sackes aus dem Auge tritt; Cataracta cystica, Sackstaar.

Der Balgwasserbruch, des — es, plur. die — brüche, eben daselbst, ein Wasserbruch des Hodensackes, oder im Zellgewebe um den Samenstrang; Hydrops scroti, Hydrocele, Sackwasserbruch.

Der Balgwasserkopf, des — es, plur. die — köpfe, eben daselbst, eine Art der Kopfwassersucht, wenn das Wasser außerhalb der Hirnschale in einem besondern Balge oder Sacke befindlich ist; Sackwasserkopf zum Unterschiede von dem Hirnwasserkopf.

Die Balgwassersucht, plur. car. eben daselbst, eine Art der Wassersucht, wenn das Wasser entweder in den natürlichen oder durch die Krankheit erzeugten Höhlen befindlich ist; Sackwassersucht, zum Unterschiede von der Hautwassersucht.

• **Der Balken.** Die Balken sind eigentlich diejenigen horizontalen Bauhölzer, welche die zwey Hauptwände verbinden, zum Unterschiede von den Rahmen und Schwellen. In Niedersachsen sagt man: die Schafe sind mir sehr zu Balken gestiegen, d. i. sind sehr gestorben, weil die Felle auf Balken ausgebreitet werden.

Das Balkenfach, des — es, plur. die — e, der Raum zwischen zwey Balken, welcher ausgestakt und mit Lehm ausgefüllet wird.

Die Balkenflöße, plur. die — n, eine aus Balken oder Bauholz bestehende Flöße; ingleichen eine Anstalt, wo dergleichen Bauholz geflößet wird; zum Unterschiede von einer Scheit- oder Klobenflöße.

Der Balkenstaar, des — es, plur. die — e, bey den Ärzten, eine Art des grauen Staares, wenn man bloß einen undurchsichtigen Streifen oder Balken hinter der Pupille bemerkt.

Die Ballade, plur. die — n, ein Französisches Wort. 1. Ein Englischer Tanz; wohl meist veraltet. 2. Ein Sinngedicht, welches eine wunderbare Begebenheit enthält; wie Romanze.

Die Ballastpforte, plur. die — n, Pforten oder Öffnungen im Raume der Kauffahrer, den Ballast ein- und auszuschaffen. Ballastschaufeln, womit es geschiehet.

• **Der Ballen.** 3) Auch die halbrunden Erhöhungen unten am Pferdehufe, welche auch die Fersen genannt werden.

• **Ballen,** das Verbum. Er ballt die linke Hand zur Faust, Alr. Man sagt auch die Katze ballt sich, wenn sie sich zum Lauern in eine Kugel zusammen schmiegt.

Der Ballenhopfen, des — s, plur. inus. der in Ballen eingepreßte Hopfen, dergleichen aus Braunschweig und England zu kommen pflegt.

Das Ballenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme des großen Wegerichs; Plantago major.

Das Ballisten-Spiel, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Ballista, eine Art der Kriegsspiele, wo eine Kugel durch ein Maschinen-Werk in einen Bogen abgeschossen wird, damit sie in eines der Löcher der durchbohrten Tafel, welche mit Preisen besetzt sind, falle.

• **Der Ballon.** Auch eine aus dünnem Stoffe bestehende und mit leichter Luft aufgetriebene Kugel, welche in der gewöhnlichen Luft in die Höhe steigt; der Luft-Ballon, Luftball.

• **Der Balsam.** Der Balsambaum, die Balsampflanze, der Balsamstrauch, Amyris. Arten sind, der Balsam von Gilead, Amyris Gileadensis, der Balsamstrauch von Mecka, Amyris

Amyr... ...balsamum, und der Giftbalsam, Amyris toxifera. Wilder Balsam, ein Nahme der Ackermünze, Mentha arvensis.

* Der Balsam-Apfel. Auch die Frucht einer Schmarotzerpflanze, welche auf den Antillen auf den größten Bäumen wächst, Clusia flava.

Bälsamen, für Balsamiren haben auch Haller u. Wieland. Denn Liebe balsamt Gras, Haß.

Die Balsamgarbe, plur. inus. ein Nahme des wohlriechenden Bertrams, Achillea ageratum; auch kleines Balsamkraut.

Die Balsammünze, plur. inus. ein Nahme der Gartenmünze, oder rothen Münze; Mentha gentilis, Basilien-Münze, Oranien-Münze.

Die Balsamrose, plur. die — n, ein Nahme der Weinrose, Rosa eglanteria.

Die Balsamtanne, plur. die — n, Pinus abies balsamea, hat mit der Balsamstaude nichts zu thun, wird auch von Linnee nicht dahin gerechnet.

Das Bambus-Rohr, des — es, plur. die — e, ein Ostindisches Rohr, welches eine große Höhe und Stärke erreicht; Arundo Bambus. Der Nahme ist gleichfalls Indisch.

Der Bambuse, des — n, plur. die — n, in den Niederdeutschen Seestädten, ein schlechter Matrose, ingleichen ein Handlanger bey den Schiffszimmerleuten. Das Wort ist ausländisch, aber weder Holländisch noch Scandinavisch. Eben so dunkel sind die Benennungen, Ohrlamm, ein geschickter, erfahrner Matrose, und Baar, Holländ. Orinbaar, ein noch nicht erfahrner Matrose.

Die Bandäge, (sprich Bandä-sche) ein Französisches Wort, bey den Wundärzten, wofür man das bessere Deutsche Verband hat.

* Die Bandblume. 2. Bey den Gärtnern werden diejenigen Nelken, welche auf der Grundfarbe lange breite bandförmige Streifen von einer andern Farbe haben, sowohl Bandblumen, als panaschirte Nelken genannt.

Das Bandelholz, des — es, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme der schwarzen Vogelkirschen, oder des Stinkbaumes, Prunus Padus; vermuthlich wegen des zähen Holzes, daher er auch schwarze Weide genannt wird.

* Der Bandfisch. 1. Ein Nahme des Klippfisches, weil sein Körper mit Banden oder Streifen besetzt ist. Chaetodon, wovon es mehrere Arten giebt. 2. Eine Art Seeschlangen im mittelländischen Meere; Cepola taenia, Spitzschwanz.

Das Bandgesimse, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Maurern, das Gesimse über dem ersten oder untersten Stock eines Gebäudes.

Das Bandgras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräser. 1. Eine Art Glanzgrases mit weißen Streifen, wie ein Band; Phalaris picta, Zintengras, Mariengras, buntes Gras. 2. Auch Phalaris arundinacea. 3. Eine Art Riedgras; Carex arenaria, Sandried, Seegras.

* Bändig. In einem andern mehr thätigen Verstande wird dieses Wort von dem Acker und Erdboden gebraucht, wenn er strenge oder stark bindend wird.

* Bändigen, einen heftigen thätigen Widerstand überwinden. Bändiger wird, wie ein anderes Verbale, auch außer dem Scherze gebraucht. Ein Bändiger der Feinde, Denis.

Die Bändigkeit, plur. inus. der Zustand, da ein heftiger thätiger Widerstand überwunden, etwas bändig gemacht worden.

Das Bandkreuz, des — es, plur. die — e, bey den Webern, das Durchkreuzen der Kettenfäden, welches durch das Einlesen an dem Scherrahmen entstehet; das Fadenkreuz.

Der Bandmarmor, des — s, plur. inus. ein streifiger Marmor, dessen Streifen Bändern gleichen.

* Der Bandnagel. 2. Bey den Nagelschmieden sind die Bandnägel eine Art eiserner Nägel. Von den ganzen B. wiegen 100 3½ Pfund, von den halben aber 1¾ Pf.

Die Bandnatter, plur. die — n, eine Art unschädlicher Nattern, welche dünn, wie ein Band ist; Coluber lemniscatus.

Die Bandnudel, plur. die — n, eine Art Nudeln wie lange platte Schnürbänder; zum Unterschiede von Fadennudeln u. s. f.

Der Bandriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein langer schmaler Riemen, die Füße eines Pferdes, wenn es beschlagen oder niedergeworfen werden soll, zu umschnallen.

Die Bandrose, plur. die — n, eine Bandschleife in Gestalt einer Rose.

Der Bandrücken, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nord-Amerikanischer Nattern mit gestreiftem Rücken; Coluber striatulus.

Die Bandschnecke, plur. die — n, eine Afrikanische Art gestreifter Nattern; Coluber petbola.

Die Bandschmielen, sing. inus. eine Art Schmielen oder Perlgras; Melica coerulea.

Die Bandspindel, plur. die — n, eine Art Stachelschnecke; Murex trapezium; das Persische Kleid.

Der Bandstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Böttchern Stockholz; sofern es zu Reifen oder Bändern bestimmt ist.

Der Bandstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Nahme des Schlingbaumes; Viburnum Lantana.

Der Bandweber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Weber, welche nichts als mehrere Arten Bänder weben.

* Die Bandweide. Auch die Rosmarinweide, Salix rosmarinifolia, und die Goldweide, Salix vitellina, werden aus eben derselben Ursache Bandweiden genannt.

Bangen, ein nicht überall gebräuchliches Verbum, welches unter verschiedenen Gestalten vorkommt. 1. Als ein Activ., bange machen, mit dem Accusative der Person. Wenn solch Ideal den lieben Mann bangt, und das Herz regt, Mus. Was mein armes Herz hier banget, Göthe. 2. Als ein Neutrum, Bangigkeit empfinden. Wie eine stille Seele bangt, und sich verzehrt, Göthe. Blödes Bangen wölkte ihre Blicke, Koseg. Nach etwas bangen, Wiel. sich mit Bangigkeit sehnen. 3. Als ein Impersonale, mit der dritten Endung der Person, mir bangt, mir ist bange. Mir bangt vor meiner Jugend, Pfeff. Dem vor der Wage bangt, Wiel. Mir bangte für meine Amalia, (vor meiner) Schill.

Ich glaube, dieser schwankende Gebrauch gereicht dem Worte zu keiner Empfehlung. Auch scheint es bey Oberdeutschen Schriftstellern am üblichsten zu seyn.

Die Bankarbeit, plur. die — en, bey den Handwerkern eine Arbeit, welche sie vor der Werkbank sitzend verrichten können.

* Bank. 2. Man sagt nicht allein, mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen, sondern auch, das Kind ist von der Bank gefallen, ist durch wilden Beyschlaf erzeugt worden.

Die Bankberge, sing. inus. in den Kohlenbergwerken, ein graues lettiges Gestein, welches sich unter der Kohlenbank, oder dem Kohlenflötz befindet.

Der Bankbruch, des — es, plur. die — brüche, und Bankbrüchig, adj. et adv. zwey für das ausländische Bankerott empfohl-

empfohlne Wörter, welche wenigstens den Wortverstand buchstäblich bezeichnen.

*Das Bankeisen. Bey den Tischlern ist es der eiserne Haken in der Hobelbank, das zu behobelnde Bret fest zu halten.

*Das Bankett. 2. Im Deichbaue, ein kleiner Deich hinter einem höhern zur Verstärkung; der Fußdeich, im Niederd. die Klampe. Im Festungsbaue ist es die kleine Erhöhung auf dem Wallgange inwendig an der Brustwehr, darauf zu treten, und über den Wall hinaus zu schießen. Beydes aus dem Franz. Banquet.

Die Bankgerechtigkeit, plur. inus. Bey einigen Handwerkern, besonders den Fleischern, das Recht in offner Bank feil haben zu dürfen.

Der Bankhalter, des — s, plur. ut nom. sing. in den Glücksspielen, derjenige welcher Bank hält, d. i. das Geld hergiebt; mit einem Franz. Worte Bankier.

Die Bankkohle, plur. die — n, in den Kohlenbergwerken, eine mit schwarzen Letten vermischte Steinkohle, welche gleich unter den Bankbergen liegt.

Die Bankkratze, plur. die — n, bey den Töpfern eine Kratze, den Thon von der Scheibe zu kratzen.

Bankweise, adv. im Bergbaue. Ein Erz bricht bankweise, wenn es in Bänken, d. i. Flötzen bricht; flötzweise, im Gegensatze des gangweise.

Die Banngerechtigkeit, plur. inus. nur noch zuweilen in einigen Gegenden, das Recht, andere im Gebrauche ihrer natürlichen Freyheit zu seinem Vortheile einzuschränken, z. B. sie zu nöthigen auf seiner Mühle zu mahlen; das Bannrecht, Zwangsrecht, die Zwanggerechtigkeit.

Das Bannholz, des — es, plur. die — hölzer, noch in einigen Gegenden, ein Holz, d. i. Gehölz, an welchem jemand ein ausschließendes Recht hat.

Der Bansenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, derjenige, welcher das Bansen verrichtet, d. i. die Garben in der Banse schichtweise neben einander legt; der Banser.

2. *Bar. 2, 1) Bares Vermögen, welches in geprägtem Gelde und gemünztem Papiere bestehet. 2) Für lauter, rein unverfälscht, noch zuweilen in einigen figürlichen Bedeutungen. Es ist mein barer Ernst, mein lauterer, völliger. Etwas für baren Scepticismus halten, Wiel. 3) Für unbekleidet, nackt, besonders in der Comparation, scheint es weniger Beyfall zu verdienen. Die Damen in der Tapisserie stehen barer nicht vor ihm, als sie, Wiel.

*Der Barbar, ein Pferd aus der Barbarey, auch Barber. Daher Barberhengst, Barberstute.

*3. Barbe. Die Flußbarbe, Cyprinus Barbus, wird auch Steinbarbe und Rothbart genannt.

*Barbenkraut, Erysimum Barbarea, ist auch unter dem Nahmen der Rapunzel bekannt, obgleich auch andere eßbare Pflanzen diesen Nahmen führen. Es heißt auch Bärbelkraut, Winterkresse, Senfkraut, Habichtskraut und gelber Beyfuß.

*Barbet. Auch der männliche Leithund führet bey den Jägern diesen Nahmen.

*Der Barchent. Diese Zeugart heißt im Dänischen Parkken, im Schwed. Parkum, im Holl. Fustein, im Engl. Fustian.

*Der Barde. Die unter diesem Nahmen bekannten Sänger oder Dichter waren nur allein bey den Celtischen Völkerschaften üblich; die Germanen hatten wohl auch ihre Dichter, aber nicht unter diesem Nahmen, so oft es auch von manchen Schriftstellern behauptet worden. Bey den Niederdeutschen hießen sie Schaller, bey den Scandinaviern Skalden. Das Römische Baritus, nicht so richtig Barditus (die [illegible] ist wenigstens ächt Römisch,) bedeutet auch nicht Schlachtgesang, selbst nicht nach Tacitus, der nur den relatum ihrer Gedichte Baritum nennt, sondern das wüste wilde Geschrey, mit welchem barbarische Völker nach dem Schlachtgesange, und selbst die Römer, den Angriff zu begleiten pflegten, das Schlachtgeschrey. Man sehe den Vegetius und Ammian. Es hat wenigstens mit den Celtischen Barden nichts in der Welt zu thun.

Das Bäreisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern ein breites Fangeisen, Bären damit zu tödten.

Die Bärenbeere, plur. die — n, ein Nahme der Bärentraube, und ihrer Frucht.

Die Bärendille, plur. inus. ein Nahme der Aethusa Meum, welche auch Bärenfenchel und Bärwurz genannt wird. S. auch Bärwurz im Wörterb.

*Der Bärenfuß. Auch ein Nahme der stinkenden Nieswurz, Helleborus foetidus, welche auch Bärenklau und Läusekraut genannt wird.

Bärenfüßig, adj. et adv. nennt man ein Pferd, wenn der Winkel des Fesselgelenkes zu stark ist. S. Bärentatze, hier.

*Die Bärenklau. Auch 3. die stinkende Nieswurz, Helleborus foetidus. 4. Eine Art Weidasche, welche von Königsberg aus verfahren wird, führet gleichfalls diesen Nahmen, Franz. Giffre d'ours; vielleicht von dem Zeichen der Fässer.

Der Bärengrolzer, Bärenkopper, verderbte Ausdrücke für Barngrolzer, Barnkopper. S. Barnbeißer.

Der Bärenkrebs, des — es, plur. die — e, ein Nahme zweyer Arten Krebse. 1. Des Cancer arctos, welcher in Norden, der Heimath der Bäre einheimisch ist. 2. Der See-Garnelle, Cancer Squilla.

Der Bärenlauch, des — es, plur. inus. ein Nahme des Wein- oder Feldlauches; Allium vineale.

Das Bärenmoos, des — es, plur. inus. ein Nahme des Haarmooses oder Goldhaares, Polytrichum commune.

Der Bärenpacker, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art starker Hunde, welche Bäre packen oder anpacken; Bärenbeißer.

Die Bärenpfote, plur. die — n, ein Nahme des Korallenschwammes; Clavaria Coralloides, Geisbart, Ziegenbart, Bocksbart, Hirschschwamm.

Die Bärenrobbe, plur. die — n, eine Art Robben, welche auch Seebär und Seekatze genannt wird; Phoca ursina.

Die Bärenschote, plur. die — n, oder ohne Artikel Bärenschoten, ein Nahme des wilden Süßholzes; Astragalus glycyphyllos.

*Die Bärentatze. Auch der Fuß eines Pferdes, der zu lang gefesselt ist, so daß die Köthe im Gehen den Boden berühret. Ein solches Pferd nennt man bärenfüßig, und einen Bärentatzer.

Der Bärentritt, des — es, plur. inus. eine Unart des Pferdes, wenn es vor der Krippe abwechselnd von einem Fuße auf den andern tritt; welches man auch das Leineweben, und ein solches Pferd den Leineweber nennt.

Der Barhuf, des — es, plur. die — e, der unbeschlagene Huf eines Pferdes. Barhuf gehen, ohne beschlagen zu seyn. Ein solches Pferd nennt man barhufig, und einen Barhufer.

Die Barkasse, plur. die — n, das größte Both bey einem Schiffe, aus dem Holländ. Barkass.

Der Barklee, Bärenklee, des — s, plur. inus. ein Nahme des gemeinen Steinklees; Melilotus officinalis.

Der

Der Bärlappenstaub, des — es, plur. car. der Blüthenstaub des Bärlappens; Semen Lycopodii, im gemeinen Leben Blitzpulver.

* **Bärlätsche.** Von einem Pferde sagt man, es gehe bärlatschig, wenn es ein Bärentatzer ist, d. i. mit Huf und Gelenk zugleich auftritt.

Die Bärme, im Festungsbaue, S. Berme.

Barmen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in einigen gemeinen Sprecharten üblich ist, für kläglich thun. Siehe wie der Mensch barmet.

* **Barmherzig** und **Barmherzigkeit** schließen die Neigung der empfundenen Noth anderer abzuhelfen mit in sich, und unterscheiden sich dadurch von dem bloßen Mitleiden. Barmherzig wäre also, geneigt, oder bemühet, der empfundenen Noth anderer abzuhelfen. Erbarmung bezeichnet einen noch höhern Grad dieser Neigung.

* **Der Barnbeißer.** Ein solches Pferd wird auch Barnkopper, Barnsetzer, Barndrucker, Barngrolzer, Köker, Kopper, Luftkopper und diese Unart das Koppen, Luftkoppen, Windkoppen, Grolzen u. s. f. genannt.

Barock, adj. et adv. wunderlich, seltsam; aus dem Französ. baroque. Aber davon ein neues Adjectiv barockisch zu bilden ist theils überflüssig, theils niedrig. S. — isch.

* **Die Barrake**, ist auszustreichen und nach Barake zu verweisen, wo es bereits vorgekommen ist.

* **Die Barre.** Außer den im Wörterbuche angeführten Bedeutungen, bezeichnet dieses Wort noch: 1. das schmale Bret über den Tangenten eines Flügels, damit die Springer nicht heraus fahren. 2. das Querbret in den Flügeln und Clavieren, das Werfen des Holzes zu verhüten. 3. Auf den Schiffen den Ruderstock, womit der Steuermann das Ruder bewegt. 4. die vier Stücken Holz, welche an jedem Maste den Mastkorb tragen. 5. Eiserne Stäbe, die Öffnung zu den Waaren damit zu verriegeln.

Der Barrett-Krämer. Der Nahme der Partkrämer in Breslau, von welchen ein Theil mit Meublen, ein anderer mit allerley Zeugen und Handschuhen, und noch ein anderer mit Galanterie-Waaren handelt, ist wahrscheinlich aus diesem Worte verderbt. Daher die Barret-Krämerey, die Handlung mit solchen Waaren.

Der Barret-Macher, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme der Strumpfwirker.

* **Der Bart.** 1. Man sagt auch, um des Kaisers Bart spielen, um nichts. Jemanden einen gnädigen Herrn in den Bart werfen, ihn gnädiger Herr nennen, im verächtlichen Verstande. 2. Zu den figürlichen Bedeutungen gehören noch. 13) der Ansatz zum Schimmel. 14) die haarigen Theile an dem Kiele einer Feder, die Schleißen. Zur Anm. Bart heißt im Englischen Beard, nicht Beart oder Barb.

Die Bartarche, plur. die — n eine Art Muscheln, vermuthlich wegen ihres vorzüglichen Bartes; Arca barbata.

Das Bär-Tau, des — es, plur. die — e, das Tau, womit der Bär einer Ramme aufgezogen und nieder gelassen wird; das Rammtau.

Die Bartflechte, plur. die — n. 1. Eine Art Mooses, welche auch Fadenflechte und Baumbart genannt wird; Lichen barbatus. 2. Bey den Ärzten, ein flechtenartiger Ausschlag in der Gegend des Bartes, d. i. am Kinn, Mentagra, nur im Plural.

Der Bartgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Geyer mit einem Barte; Vultur barbatus, in Baiern Jochgeyer.

* **Das Bartgras.** Auch eine Art des Schwingels, Festuca ovina, Schafschwingel.

* **Der Barthafer.** Auch der Taubhafer, Avena fatua, wird in einigen Gegenden mit diesem Nahmen belegt.

Der Barthäring, des — es, plur. die — e, eine Art Häringe, welche in Indien einheimisch sind; Clupea mystus.

* **Barthel.** In Preußen sagt man dafür, er weiß, wo Lucs (Lucas) Bier holt. Ich will dir sagen, wo Barthel den Most hohlt, d. i. wie es um die Sache stehet. In Thüringen ist der Barthel oder Bartel, eine Pelzmütze der Weiber, welche den ganzen Kopf mit Backen und Nacken verhüllet. Etwa für Barettel, von Barrett? Eben daselbst wird eine Alltagsmütze der Weiber die Bätze genannt.

Der Bartkamm, des — es plur. die — kämme, eine Art Kämme zu Stutz- und Zwickelbärten.

Der Bartkneiper, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Klaffmuschel, welche auch Bartzange, Haarzange, Kornzange und Bohnenschote genannt wird; Mya vulsella.

Das Bartmännchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Schlangenfische; Ophidium barbatum, Graubart. 2. Eine Art Meisen, welche auch Bartmeise und Indischer Sperling genannt wird; Parus biarmicus.

* **Das Bartmoos**, des — es, plur. inus. 2. Eine Art Korallen-Mooses, dessen Äste an ihren Enden einen zarten Bart haben; Corallina barbata.

Der Bartschwaden, des — s, plur. inus. eine Art Hirsengrases oder unächten Schwadens, welcher auch Rabenfuß und Krähenfuß genannt wird; Panicum Crus corvi.

* **Der Bartschwamm.** In Östreich führet der große Schwammklumpen, welcher in andern Gegenden Eichhase, und in Meissen Habichtschwamm heißt, diesen Nahmen; Boletus ramosissimus.

Der Bartvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art ausländischer Vögel; Bucco, Großmaul.

Der Bartwurm, des — es, plur. die — würmer. 1. Eine Art Sandkocher, d. i. Wasserwürmer mit einem walzenförmigen Körper; Amphitrite cirrata. 2. Eine Art Bandwürmer, welche sich vorzüglich in den Blackfischen aufhält; Fasciola barbata.

Die Barutsche. Gewöhnlich ist die Barutsche eine mit einer Klappe versehene Chaise.

Die Bärwinde, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Zaunwinde; Convolvulus sepium.

* **Die Bärwurz.** 5. Auch die grüne Nieswurz; Helleborus viridis, und 6. des Bärenfenchels, der Bärendille, Aethusa Meum.

Baryton, S. Bariton im Wörterb.

* **Der Basalt.** Er wird in einigen Gegenden auch Pfeilerstein genannt, weil er gemeiniglich in langen eckigen Pfeilern angetroffen wird. Wird er in Kugeln gefunden, so nennt man ihn Kugel-Basalt.

Die Basalt-Blende, plur. inus. eine basaltartige Hornblende.

Der Basalt-Schiefer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. Basalt in Gestalt des Schiefers, basaltartiger Schiefer; Graustein.

Der Basalt-Tuf, des — es, plur. von mehrern Arten; die — e, lockere und zusammen gebackene vulcanische Asche; Basalt-Tuf, Tofwake, Tufwake.

* **Die Base**, des Vaters oder der Mutter Schwester, wofür in vielen Gegenden das Französ. Tante üblicher ist. In manchen Gegenden ist Base eigentlich des Vaters, Muhme aber der Mut-

Mutter Schwester. Aber die Verwandschaftsnahmen werden in den entferntern Graden in den meisten Sprachen sehr schwankend gebraucht.

* Die Basilie, Ocymum Basilicum. Wenn man das Wort, wie sehr häufig geschiehet, ohne Artikel gebraucht, so lautet es wie so viele andere Basilien. Es wird auch Basilien-Kraut genannt. Kleine Basilien, Ocymum minimum.

Die Basilien-Münze, plur. inus. ein Nahme der Balsam-Münze, rother Gartenmünze, oder kleinen Münze; Mentha gentilis.

Der Basilien-Stendel, des —s, plur. inus. ein Nahme des Knabenkrautes, Orchis. S. Stendelwurz.

* Der Basilisk. Auch eine Art Eidechsen, Lacerta Basiliscus.

* Baß. Junge neuere Schriftsteller, die dieses veraltete Wort wieder aufzufrischen gesucht, gebrauchen es oft sehr ungeschickt. Er rühmt dir daß sein gutes Herz; Sie suchte baß mit Thränen, den Eifer zu versöhnen. Hier mag es gut oder besser bedeuten sollen, und eine andere Bedeutung hat es nicht, so gibt es keinen Sinn und wird zu einem widrigen Flickworte.

Der Baßschlüssel, des —s, plur. ut nom. sing. in den Orgeln, in der Musik, das Zeichen, welches man der Baßstimme vorsetzt, und welches den sämmtlichen Noten den Nahmen gibt.

Das Bassin, (sprich Bassäng) des —s, plur. die —s, das Französ. Bassin, wofür doch Becken schicklicher ist, selbst in der Bedeutung eines Wasserbehälters, oder Wasserbälters. Daher die Bassin-Schleuse, eine Art weiter Schleusen, welche statt der Kammer ein Bassin haben, worin sich mehrere Schiffe aufhalten können; die Kesselschleuse, zum Unterschiede von der Kammer- oder Kastenschleuse.

Die Basta, plur. inus. in dem l' Hombre-Spiele, das Treffe-Aß, aus dem Span. Basto, weil die Spanier statt Treffe einen Stab, Span. Basto in der Karte führen.

* Der Bastard-Adler. Auch der Aasgeyer oder Roßgeyer, Vultur perenopteros, bekommt diesen Nahmen.

Die Bastardarche, plur. die —n, eine Art Muscheln, welche auch Bastardmuschel und das Packetboth, genannt wird; Arca antiquata.

Der Bastardbock, des —es, plur. die —böcke, eine Art Käfer, Necydalis, Halbkäfer, Fliegenkäfer.

Die Bastarde, plur. die —n, in der Geschützkunst, ein jedes Geschütz nach außerordentlichen oder ungewöhnlichen Verhältnissen, wie der fliegende Drache, der Sperber, die doppelte, halbe und Viertelschlange. Es ist das Französ. Bastarde und von Bastardgeschütz wohl noch verschieden.

Der Bastardgänsefuß, des —es, plur. inus. ein Nahme der Waldmelde oder wilden Melde, Chenopodion hybridum.

Das Bastardgeschütz, des —es, plur. die —e, eine Art Kanonen, welche die Kammer von einem Mörser, und ein längeres Rohr als gewöhnlich hat. S. Bastarde.

Die Bastardhose, plur. die —n, eine Art Stachelschnecken, welche auch die Bettdecke genannt wird; Murex Melongena.

Der Bastardjasmin, des —es, plur. inus. der wilde Jasmin; Philadelphus coronarius, Kronenjasmin, Pfeifenstrauch.

Der Bastardkranich, des —es, plur. die —e, eine Art ausländischer Kraniche; Palamedea cristata, der Haubenträger.

Der Bastardkümmel des —s. plur. inus. ein Nahme des wilden Kümmels; Lagoecia cuminoides, Federknopf

Die Bastardlampe, plur. die —n, eine Art Schnirkelschnecken, Helix carocolla, die alte Lampe.

Die Bastardmelisse, plur. inus. die Türkische Melisse, Dracocephalum Moldavica.

Der Bastardmops, des —es, plur. die —e, eine Art Hunde, Canis hibridus, Franz. Roquet.

Die Bastardmuschel, plur. die —n. 1. Die Bastardarche, S. oben. 2. Ein Nahme der Bohrmuschel, Anomia terebratula.

Die Bastardnachtigall, plur. die —en, ein Nahme der braunen Grasmücke; Motacilla Hippolais, Gelbbrust.

Der Bastardrüsselkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. der Afterrüsselkäfer; Attelabus.

Der Bastardsafran, des —s, plur. car. ein Nahme des Saflores oder wilden Safrans; Carthamus tinctorius.

Der Bastardsammt, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, eine mittlere Sammtart, welcher feiner als Plüsch, und gröber als Köpersammt ist; vulg. Bastersammt.

Der Bastardscorpion, des —es, plur. die —en, ein Nahme der Scorpionspinne, Phalangium Cancroides, der Bücherscorpion.

Der Bastardsmaragd, des —es, plur. die —e, eine Art weicher brauner und gelber Smaragde ohne Werth.

Der Bastardstrauß, des —es, plur. die —e, eine Art Süd-Amerikanischer Strauße; Struthio Rhea.

Der Bastardtopas, des —es, plur. die —e, ein dem Topas ähnlicher Bergkrystall, Aftertopas.

Der Bastardwechsel, des —s, plur. ut nom. sing. ein bloßer Schuld- oder Darlehnsschein in Gestalt eines Wechsels, ein unächter Wechsel.

Die Bastardwespe, plur. die —n, ein Nahme der Sandwespe; Sphex, Afterwespe, Raupentödter, Spinnentödter.

Die Bastardwolle, plur. car. Bey den Weißgärbern, die schlechteste Wolle an den Schaffellen.

Das Bastenkraut, des —es, plur. inus. eine Art Gänsefuß, welche auch Besenflachs genannt wird; Chenopodium Scoparia.

Der Bastersammt, S. Bastardsammt.

Der Baßthanf, des —es, plur. inus. der gebrochene, noch nicht von seinem Baste gereinigte Hanf, so wie die Reifschläger ihn gebrauchen.

* Die Bast-Ilme. Am häufigsten führet die gemeine oder Feldulme, die weiße Rüster diesen Nahmen; Ulmus campestris.

Die Bastwieke, plur. die —n, die rothe Ulme oder Rüster, Ulmus sativa, auch Wieke und Steckwieke.

* Der Bastwurm. Es ist die Phalaena spirilinguis.

Batavia, eine Art leichten Zeuges, von Seide oder Wolle, vermuthlich weil er zuerst von der Stadt Batavia auf der Insel Java zu uns gebracht worden.

Der Bating, des —s, plur. die —s, der Niederdeutsche Nahme zweyer starken Hölzer auf den Schiffen, welche durch das Verdeck in den Raum gehen, die Taue, wenn man ankern will, darum zu schlingen, Franz. Bittes.

* Der Batist. Er soll den Nahmen von einem gewissen Baptista Cambray haben, der ihn im 13. Jahrh. erfand. Der Ostindische Bastas ist ein sehr mittelmäßiger Kattun. Übrigens heißt der Batist im Holl. Dän. und Schwed. gleichfalls Batist, im Franz. Batiste, im Ital. Tela battista.

* Die Batterie. 1. Im Deutschen findet man dafür auch Stückstand, plur. Stückstände. 3. In der Physik ist die elektrische Batterie eine Verbindung mehrerer Flaschen oder anderer belegter elektrisirter Körper, welche auf Ein Mahl geladen und entladen werden können, heftige elektrische Schläge hervor zu bringen.

Der Batterie-Balken, des —s, plur. ut nom. sing. in der Geschützkunst, breite und dicke Balken, welche zur Unterlage der Stückstände dienen; die **Batterie-Rippen**.

Der Batterie-Meister, des —s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, derjenige Artillerie-Officier, welcher die Oberaufsicht über eine Batterie hat.

Der Batterie-Nagel, des —s, plur. die — nägel, starke hölzerne Nägel, die Bohlen auf die Batterie-Balken zu befestigen.

Das Batterie-Stück, des —es, plur. die — stücke, S. Batterie im Wörterb.

Die Batterie-Wurst, plur. die — würste, eine Art langer Faschinen zum Ausbauen einer Batterie.

Die Bätze, plur. die — n, eine Art Weibermützen, S. Barthel, hier.

* **Der Bau**. 1. 3) **Der Bau einer Sprache**, ihre ursprüngliche Einrichtung. **Der Bau eines Pferdes**, das Verhältniß seiner Glieder zu dem ganzen Körper.

Der Baubock, des —es, plur. die — böcke, Rüstböcke, so wie sich ihrer die Mäurer bey dem Bauen bedienen.

Das Bauchbad, des —es, plur. die — **bäder**, bey den Ärzten, ein Bad, welches über die Hüften bis an den Bauch gehet; zum Unterschiede von einem **Fußbade**, **Stiefelbade**, **Nabelbade** u. s. f.

Der Bauchbruch, des —es, plur. die — brüche, ein Bruch am Unterleibe außer dem Nabel; Hernia abdominalis, Gasterocele.

Bauchenge, adj. et adv. So nennt man ein Pferd, dessen Hinterbauch ganz zusammengezogen ist, welches einen **Häringsbauch** hat.

Das Bauchfell, des —es, plur. die — e. 1. Die äußere Haut, welche den Bauch bekleidet. 2. Diejenige Haut, welche die Höhle des Unterleibes im Innern bekleidet; **das Darmfell**, Peritonaeum.

Die Bauchflöße, plur. die — n, Flossen oder Floßfedern unter dem Bauche der Fische; **Bauchfinnen**.

* **Der Bauchfluß**, des —es, plur. die — flüsse. Im gemeinen Leben pflegt man wohl jede Art des Durchfalles einen **Bauchfluß** zu nennen. Der Bauchfluß im engern Verstande, wenn die Speisen unverdaut fortgehen, heißt bey den Ärzten Lienteria, **Speisefluß**, **Darmruhr**. **Der weiße Bauchfluß**, der Abgang einer weißen dem Milchsafte ähnlichen lymphatischen Materie mit Abzehrung; Fluxus coeliacus. Daher **Bauchflüssig**, adj. et adv. mit einem Bauchflusse behaftet.

Die Bauchgeschwulst, plur. die — schwülste, eine Geschwulst des Bauches; eine bekannte Krankheit der Schafe, welche von Verstopfung und Winden herrühret.

* **Das Bauchgrimmen**. In weiterer Bedeutung, jeder heftiger Schmerz in den Gedärmen, wie **Bauchschmerzen**, **Bauchweh**, u. s. f. In engerer Bedeutung ist **Bauchgrimmen** das was die Ärzte Tormina nennen, **Bauchweh** aber die Kolik, S. **Kolik**.

* **Der Bauchgurt**. Bey Menschen anständiger **der Leibgurt**. Auf den Schiffen sind die **Bauchgurte** Taue in der Mitte und zu Ende des Segels, es damit aufzuziehen.

Das Bauchhaar, des —es, plur. die — e, Haare von dem Bauche eines Thieres. Daher **Bauchhaarene Hüte**, bey den Hutmachern, von den Bauch- und Seitenhaaren der Hasen.

Die Bauchhöhle, plur. die — n, die Höhle des Unterleibes, welche die Eingeweide, den Magen und die Gedärme enthält.

Das Bauchholz, des —es, plur. die — hölzer, an den Schiffen diejenigen Hölzer, welche den Bauch des Schiffes bilden.

Das Bauchhorn, des —es, plur. die — hörner, eine Art runder, dicker und aufgeblasener Trompetenschnecken; Buccinum ampulliaceum, die **Tonne**.

Der Bauchkrampf, des —es, plur. die — krämpfe, eine krampfhafte Zusammenziehung der Gedärme; die **Kolik**.

Die Bauchkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit des Bauches und seiner Eingeweide. Daher **Bauchkrank**, adj. et adv. damit behaftet.

Der Bauchring, des —es, plur. die — e, einem Ringe ähnliche länglich runde Spalten, zu beyden Seiten des Unterleibes, welche die beyden Schenkel des äußern schiefen **Bauchmuskels** machen; der **Weichenring**, annulus abdominalis.

Bauchrund, adj. et adv. nach außen rund gebogen, für das ausländische **Convex**. Daher die **Bauchründe**.

Der Bauchschild, des —es, plur. die — e, der Schild am Bauche, besonders der Schildkröten; der Unterschild, zum Unterschiede von dem Ober- oder Rückenschilde.

Der Bauchschlag, des —es, plur. inus. diejenige Krankheit der Pferde, welche in einem erschwerten Athemhohlen, mit einem heftig schlagenden Bauche bestehet, und unter dem Nahmen der Herzschlägigkeit, Hartschlägigkeit, am bekanntesten ist; **Flankenschlag**. Ein solches Pferd wird **bauchschlägig** genannt.

Die Bauchschleihe, plur. die — n, ein Nahme, welcher im gemeinen Leben der weiblichen Schleihe gegeben wird, zum Unterschiede von der **Knochenschleihe**, oder der männlichen.

Der Bauchstich, des —es, plur. die — e, ein Stich mit dem Trokar durch das Bauchfell, das Bauchwasser abzuzapfen; Paracentesis abdominalis.

Die Bauchtonne, plur. die — n, im Bergbaue, diejenigen Breter, womit in schief gehenden (donlegen) Schächten das Liegende ausgeschlagen wird, damit sich der Kübel darauf fortbewege; die **Tonnenbreter**, auch nur **Tonnen** schiecht hin. S. **Tonne**.

Das Bauchwasser, des —s, plur. inus. fehlerhaftes Wasser, welches sich in der Bauchhöhle oder dem Zellgewebe des Bauchfelles sammelt, und die **Bauchwassersucht**, Ascites, verursacht.

Der Bauchwind, des —es, plur. die — e, eingeschlossene Luft in den Gedärmen, **Blähungen**, **Darmwinde**. Daher die **Bauchwindsucht**, eine Art der Windsucht oder **Trommelsucht**, Tympanites. Wenn dergleichen entwickelte Luft den Leib auftreibt; Tympanites abdominalis. Ist sie mit Kolikschmerzen verbunden, so heißt sie **Darmwindsucht**, Tympanites intestinalis.

Der Bauchwurm, des —es, plur. die — würmer, Würmer, welche sich in den Gedärmen aufzuhalten pflegen; **Spulwurm**, **Darmwurm**, Lumbricus.

Das Baueisen. Auch ein jedes zum Bauen, oder zu einem Baue gehöriges verarbeitetes Eisen.

* **Der Bauer**. Der Unterschied, welcher in Campens Beytr. Th. 6, S. 143. unter den Zusammensetzungen mit **Bauer** — und **Bauern** — gemacht wird, so daß erstere die Sache und den Stand überhaupt, letztere aber eines gewissen bestimmten **Bauern** ausdrückt, wäre zwar theoretisch richtig, wenn **Bauern** nur allein den Genitiv der Einheit bezeichnete. Da es aber auch der Plural seyn kann, und in den meisten Fällen wirklich ist, so wird der angegebene Unterschied irrig. Man bedient sich daher beyder Formen ohne Unterschied, die Beschaffenheit über-

haupt zu bezeichnen: Bauergut und Bauerngut, ein Gut, wie es von Bauern als Bauern besessen wird, im Gegensatze eines Rittergutes; Bauerweib und Bauernweib, u. s. f. Will man die Sache eines gewissen bestimmten Bauern ausdrücken, so wird man sich der Zusammenziehung enthalten, und durch den Artikel die Zweydeutigkeit heben müssen: das Gut, das Weib, das Kind eines Bauern, oder des Bauern; nicht das Bauerngut, Bauernweib, Bauernkind. Bauer — und Bauern — wären also wahre Synonyma, und da dergleichen nicht ohne gegründete Ursache zu verstatten sind: so würde ich rathen, die erste Form beyzubehalten und die lezte veralten zu lassen.

* **Das Bauer.** Dieses Wort wird am häufigsten von den durchsichtigen Behältnissen für kleine Vögel, Käfich aber von dergleichen für größere Vögel und für Thiere gebraucht. Auch scheint das erste mehr im Nieder-Deutschen, so wie das lezte mehr im Oberdeutschen üblich zu seyn.

Der Baueräppich, des — es, plur. inus. ein Nahme des gemeinen Appiches, Apium graveolens, Wasseräppich.

Der Bauerärmel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art weiblicher Ärmel, mit einer Frisur, welche zwey Drittheile des Armes bedeckt.

* **Das Bauerband.** 2. Plur. von verschiedenen Arten, die — bänder, eine Art schwarzen figurirten Bandes, welches Landleuten zum Putze dient, und in den Fabriken Gegenkorden genannt wird.

Die Bauergans, plur. die — gänse. 1. Die gewöhnliche zahme Gans oder Hausgans; Anas Anser domesticus. 2. In Schwaben, eine Art geringer Taschenmesser mit einem hölzernen Griffe. Wiel.

Der Bäuerhache, des — n, plur. die — n, ein grober ungesitteter Mensch, in den harten und niedrigen Sprecharten. S. Hache.

Der Bauerhase, des — n, plur. die — n, eine Art Backwerkes zu Freyberg in Meißen, welches aus gewöhnlichem Brodteige in Gestalt einer Stolle mit Citronat, kleinen Rosinen und Gewürz bereitet wird.

Der Bauerhut, des — es, plur. die — hüte, in Straßburg und Basel, eine Art Hüte von schwarzem Sammt mit Spitzen und breitem Rande, welche auch vornehme Frauenzimmer zu tragen pflegten.

Die Bauerkresse, plur. inus. wie Bauersenf, Thlaspi campestre und arvense.

Bäuerlich, adj. et adv. — er, — ste, nach Art der Bauern oder Landleute, ohne den verächtlichen Nebenbegriff, welcher dem Bäurisch anklebt. Bäuerlich gekleidet.

* **Der Bauermeister.** An einigen Orten z. B. zu Frankfurt an der Oder, ist es der Vorgesetzte der Pfahlbürger in den Vorstädten, vermuthlich weil diese gewöhnlich aus Ackerleuten bestehen.

Die Bauerpflaume, plur. die — n, ein Nahme des Schwarz- oder Schlehendorns und seiner Frucht; Prunus spinosa.

* **Die Bauerschaft.** 4. In manchen Nieder-Sächsischen Städten, z. B. in Hildesheim, sind die Bürger in gewisse Bauerschaften getheilt, und da bedeutet es so viel als Viertel, oder Quartier.

Die Bauerschwalbe. Hirundo rustica *L.*

* **Der Bauersenf.** Auch das Scheibenkraut, Pellaria alliacea, ingleichen die Iber-Pflanze, Iberis amara.

Der Bauer-Theriak, des — es, plur. inus. das Muß von Wachholderbeeren, weil die Landleute sich dessen in Ermangelung des Theriakes zu bedienen pflegen.

Der Bauertobak, des — es, plur. inus. eine Art gemeiner Tobakspflanzen mit klebrigen Blättern; Nicotiana rustica, Türkischer Tobak, wilder Tobak.

* **Der Bauerwezel.** Er entstehet aus dem Rücktritte des Katarrhs zum Kopfe, und wird auch Ohrenwezel, Ohrendrüse, Ohrenbäule, Kehlsucht genannt; Engl. Mumps.

Der Bauerzucker, des — s, plur. inus. bey den Zuckerbäckern, ein Teig von Zucker, Mehl und Rosenwasser.

Der Baufehler, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Bauen begangener Fehler; ingleichen ein Fehler in dem Baue eines Pferdes.

Baufertig, adj. et adv. ein in einigen Kanzelleyen, obgleich nicht auf die beste Art für baulich übliches Wort. Ein Haus in baufertigem Stande erhalten, im baulichen, wohnbaren. Bauen scheint hier noch die Bedeutung des Wohnens zu haben.

Das Baugeschirr, des — es, plur. die — e. 1. Werkzeuge und Geräthschaften zum Bauen. 2. Ein Gespann Pferde, so fern es zu den Baufuhren bestimmt ist, und dessen Geschirr.

* **Der Baum.** 3. Ein langer Balken an Ketten, oft ein Floß, einen Hafen damit zu sperren. 4. In Hamburg ist es auch der Nahme des bürgerlichen Gefängnisses.

Das Bau-Magazin, des — es, plur. die — e, ein Magazin oder Vorrathshaus von allerley zu einem Baue gehörigen Werkzeugen und Geräthschaften.

Die Baum-Aloe, plur. inus. eine Art Aloe, welche die Höhe eines Baumes erreicht; Agave.

Der Baumbart, des — es, plur. die — bärte, ein Nahme der Bart- oder Fadenflechte; Lichen barbatus.

* **Baumeln.** In den gemeinen Sprecharten so wohl bammeln, als bummeln. Schelme sind sie und werth, am höchsten Galgen zu bummeln, Voß. Das Baumelohr, nennt man ein Pferd, dessen Ohren baumeln, fehlerhaft herab hangen; baumelohrig, solche Ohren habend.

* **Bäumen.** I. Neutrum, für sich bäumen. Das bäumende Roß, Klopst. II. Activum. 3. Denis brauchte dieses Wort sehr häufig, aber auf eine sehr ungewöhnliche, und oft dunkele Art für in die Höhe heben, erheben; aufheben: er fällte den bäumenden Spieß mir entgegen; er bäumte den glänzenden Spieß; die Woge bäumte ihr schäumend Haupt.

Der Baumepheu, des — es, plur. car. der gewöhnliche Epheu, so fern er sich zu den Bäumen hält; Hedera Helix, Baumwinde.

Die Baumerde, plur. inus. Erde aus hohlen Bäumen.

Die Baumeule, plur. die — n, ein Nahme der Stock- oder Waldeule, weil sie auf Bäumen wohnt; Strix Scops. Die große Baumeule, die gemeine Eule oder Nachteule; Strix Aluco, Buscheule.

* **Der Baumfalk**, 1. Falco Subbuteo. 2. Falco Pygargus. Beyde werden auch Lächenfalk genannt.

Der Baumfarn, des — es, plur. inus. ein Nahme des gemeinen Engelsüß oder Steinfarn; Polypodium vulgare.

Die Baumflechte. Außer dem Lichen pulmonarius, werden auch L. Prunastri, Calicaris und Parietinus mit diesem Nahmen belegt.

Die Baumflöte, plur. die — n, bey den Gärtnern, junge Zweige zum Ablegen, wobey die Rinde rund umher, wie eine Pfeife abgeschnitten, und der Zweig durch einen Spalttopf gezogen wird; die Baumpfeife.

Der Baumgang, des — es, plur. die — gänge, ein mit Bäumen besetzter Gang, die Allee, der Schattengang.

* Die

* **Die Baumgans.** Anas Bernicla L.

* **Die Baumgrille.** 2. Ein Nahme der gewöhnlichen Grille, cicada, so fern sie auf Bäumen wohnt, welche in den gemeinen Sprecharten Baumheimchen genannt wird.

* **Der Baumhacker.** Auch ein allgemeiner Nahme aller Spechtarten, weil sie ihre Nahrung unter der Rinde der Bäume suchen; Picus. Der im Wörterb. erwähnte ist Corthia familiaris.

* **Der Baumkäfer,** Carabus Sycophanta, Puppenräuber; der grüne Baumkäfer, Scarabaeus auratus, wird auch Goldkäfer, Rosenkäfer und Spanische Fliege genannt. Auch der Garten- oder Johannis-Käfer, Scarabaeus horticola führt den Nahmen des Baumkäfers.

Die Baumkirsche, plur. die — n, ein Nahme der Heckenkirsche oder des Geißblattes, Lonicera Xylosteum.

Der Baumkohl, des — es, plur. car. eine Art grünen Kohles, welcher in Gestalt eines kleinen Baumes wächst; Brassica viridis procerior, Seekohl.

Die Baumkrankheit, plur. die — en, Krankheiten, von welchen die Bäume angegriffen zu werden pflegen.

* **Die Baumkratze.** Auch ein Werkzeug, das Moos damit von den Bäumen zu kratzen.

Der Baumkübel, des — s, plur. ut nom. sing. hölzerne Kübel, weichliche Bäume darin vor der Kälte zu verwahren.

Die Baumlerche, plur. die — n, so wohl die Heide- und Holzlerche, Alauda arborea; als auch die Stein- oder Kobellerche, Alauda nemorosa.

Die Baumlilie, plur. die — n, ein Nahme des Je länger je lieber, Lonicera Peryclimenum, Specklilie, Geißlilie.

* **Der Baummarder,** Mustela Martes.

Das Baummaß, des — es, plur. die — e, dasjenige Maß, nach und mit welchem die Bäume auf den Stämmen gemessen werden.

Die Baummeise, plur. die — n, ein Nahme des Blau- oder Grauspechtes; Sitta Europaea, Baumpicker.

Der Baumort, des — es, plur. die — örter, im Forstwesen, ein Stück Waldes, worauf das Holz als Bäume benutzt wird.

Das Baumpapier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, der Nahme eines schönen starken Schreibepapiers, welches zuerst auf der Fichtenmühle bey dem Anspachschen Städtchen Roth gemacht wurde, und daher einen Fichtenbaum zum Zeichen hat; Fichtenpapier.

* **Der Baum-Pelikan,** ist der Tantalus loculator L.

Der Baumpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl junge Bäume damit zu stützen.

Die Baumpfeife, plur. die — n, S. Baumflöte, hier.

Der Baumpicker, des — s, plur. ut nom. sing. S. oben Baummeise.

Die Baumratze, plur. die — n, die große Feldmaus, Waldmaus, Waldratze, Herrmaus; Mus sylvaticus.

* **Die Baumrebe.** Auch eine Art der Trichterwinde, welche in Spanien einheimisch ist; Ipomoea Tuberosa.

Der Baumroche, des — en, plur. die — n, ein Nahme der größern Glattrochen, Raia Batis. Die größten werden Fleten genannt, nach dem Holländ. Vleet.

* **Der Baumsänger.** In engerer Bedeutung die Monotropa hypopithys, welche auch Fichtensänger, Ohnblatt, Waldwurz, Schmeerwurz genannt wird.

Die Baumschlange, plur. die — n, eine der größten Art Schlangen in Amerika, welche auf Bäumen auf ihren Raub lauert; Boa canina, Hundsschlange, Hundskopf.

Die Baumschnepfe, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des Wiedehopfes, Upupa Epops.

* **Der Baumsperling,** ist Fringilla montana L.

Die Baumstelle, plur. die — n, bey den Zeugmachern, ein Gestelle, womit die Kette auf den Grunddaum gebracht wird.

Der Baumstrunk, des — es, plur. die — strünke, der Strunk oder Sturz von einem abgehauenen Baume, der Stock, Sturz, das Wurzelende.

Das Baumtau, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen dasjenige Tau, womit das Both, wenn es in einiger Entfernung von dem Schiffe liegen soll, an einem quer über das Schiff gelegten Baum gebunden wird.

Die Baumtrockniß, plur. car. eine Krankheit der Bäume, besonders im Walde, wenn sie unvermuthet dürre werden, und absterben. Sie rühret von der Larve des Rindenkäfers, Dermestes typographicus her, und wird oft, obgleich nicht so richtig Wurmtrockniß genannt. Da Trockniß im Hochdeutschen veraltet ist, so wäre Wurmfraß, welches ohnehin schon in einigen Gegenden gangbar ist, wohl vorzuziehen.

* **Der Baumwagen.** 2. Eine Art Karren mit drey Rädern, Bäume und Holzwerk damit auf einen Bauhof zu führen.

Das Baumwerk, des — es, plur. car. bey den Gärtnern, Bäume und Sträucher zusammen genommen.

Die Baumweide, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen weißen Weide, so fern sie die Größe eines Baumes erreicht; Salix alba.

Der Baumweißling, des — es, plur. die — n, eine Art Tagevögel oder Schmetterlinge, welche sich auf den Bäumen aufhält; Papilio Crataegus, Lilienvogel.

* **Der Bausch.** 3. Ein aufgeschwollener, von innen ausgedehnter Theil. Im Bausche des Gewands, von Thümm.

Bauschlos, adj. et adv. keine Bäusche habend. Der englische bauschlose Sattel.

Der Bauschsattel, des — s, plur. die — sättel, ein mit Bäuschen, ausgestopften Erhöhungen, versehener Sattel.

Der Baustamm, des — es, plur. die — stämme, gefällte und zu Bauholz bestimmte Bäume.

Der Baustoff, des — es, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, die — e, Stoff, d. i. Materialien zum Bauen, wohin Holz, Steine, Kalk u. s. f. gehören.

Die Baute, plur. die — n, ein Niederdeutsches, im Hochdeutschen fremdes Wort, ein Bau, Gebäude. Die letzte große Baute des Herzogs von Orleans. Es ist das Niedersächsische verhochdeutschte Buwte, ein Gebäude, da wir nun dieses in einer der Hochdeutschen Mundart angemessenen Gestalt schon haben, auch für den abstracten Begriff, Bau, plur. Baue, vorhanden ist, so sehe ich nicht ein, warum man dieses Wort, welches im Hochdeutschen keine Analogie hat, einführen sollte.

Bautz! eine Interjektion, den Laut, welchen ein schwerer Körper im Fallen macht, nachzuahmen. Bautz! er stürzt, Göthe.

Baxen, verb. reg. recipr. sich baxen, sich mit Fäusten schlagen. Ein aus dem Engl. to Box entlehntes Wort, wo es eine beliebte Art der Schlägerey unter den Matrosen ist. Sich mit jemand, sich um etwas baxen.

* **Die Bay.** Genau zu reden, sind Meerbusen, Bay und Bucht in der Größe verschieden. Meerbusen ist die größte einwärts gehende Vertiefung des Meeres, Bay ist kleiner, und bekommt besonders diesen Nahmen, wenn sie in ihrer Mitte breiter ist, als bey ihrer Mündung; Bucht ist die kleinste.

Das Baysalz, des —es, plur. inus. das Meer- oder Seesalz, so fern es in Bayen gesammelt wird; folglich nicht Boysalz oder Boysalz. S. Boysalz im Wörterb.

***Beachten.** 1. Für beobachten, bemerken. Einen Umstand wohl beachten. In dieser Bedeutung kann man es immer den Kanzelleyen überlassen, zumahl da es mit der folgenden Bedeutung Zweydeutigkeit verursacht. 2. In Acht nehmen, befolgen. Jemandes Warnungen beachten. Die Beachtung der Vorschriften.

***Beantworten.** Da die Partikel be sehr oft die Verbreitung der folgenden Handlung über den ganzen Gegenstand bezeichnet, (S. im Wörtb.) so sagt etwas beantworten, eigentlich mehr, als auf etwas antworten, und deutet an, daß die Antwort vollständig ist, und alle fernere Fragen ausschließen soll. Man kann auf jemandes Fragen, Zweifel, Einwürfe antworten, ohne sie eben beantwortet zu haben.

***Bearbeiten.** 1. Zum Gegenstande seiner Arbeit machen. Ein Pferd bearbeiten, auf der Reitschule, es zu seiner Bestimmung geschickt machen.

Beäugeln, verb. reg. act. besehen, besichtigen; nur im Scherze. Manches Fräulein beäugelt mich gar, Voß.

Beaugen, verb. reg. act. 1. Mit Augen versehen. Beaugte Wesen, Lavat. 2. Besichtigen. Als sie den Zustand der Wunde beaugte, Wiel. wohl nur im Scherze, wofür auch beäugen (S. im Wörtb.) üblich ist.

Bebalsamen, verb. reg. act. mit Balsam wohlriechend machen, balsamiren. Bebalsamte Locken, Wiel. Die frische Luft mit den reinsten Düften der Blumen bebalsamt, eb.

Bebauchen, verb. reg. act. mit einem Bauche versehen. Ein wohl bebauchter Mann.

***Bebauen.** 2. Ein Feld, einen Garten bebauen, durch Bearbeitung tragbar machen, und wirklich Früchte darauf bauen. Plätze zu Gärten bebauen. Einen Platz mit Kraut und Bäumen bebauen.

***Beben.** 1. Bey dem Beben sind die Schwingungen länger und langsamer, bey dem Zittern schneller und kürzer, wie schon aus der starken intensiven Form des letztern erhellet. In der Musik ist die Bebung, Tremulus, die schnelle Abwechselung der Stärke und Schwäche, Höhe und Tiefe, auf einem Tone hinter einander.

Der Bebeschwanz, des —es, plur. die —schwänze, in einigen Gegenden ein Nahme der Bachstelze, Motacilla alba, wegen der stäten Bewegung ihres Schwanzes.

Beblatten, verb. reg. act. bey den Gärtnern, von den unnöthigen Blättern befreyen. Die Pflanzen beblatten.

Beblicken, verb. reg. act. mit seinen Blicken erhellen, bey den Dichtern. Wenn der Mond die Felder beblickt, Denis.

Bebohlen, verb. reg. act. mit Bohlen belegen. Einen Stall bebohlen; wofür man auch wohl bebrücken sagt.

Die Bebung, S. Beben, hier.

Bebuschen, verb. reg. act. mit einem Busche versehen. Der bebuschte Helm.

Bebüschen, verb. reg. act. mit Büschen, Gebüsch bekleiden. Der bebüschte Teich, Hölty.

Die Beccassine, plur. die —n, der Französische Nahme, so wohl der Haarschnepfe, Scolopax gallinula, als auch der Heerschnepfe, Scolopax gallinago. S. auch Wasserschnepfe.

Die Becherflechte, plur. von mehrern Arten, die —n, so wohl die Coschenillen-Flechte, Lichen cocciferus, welche auch Fieberkraut und Fiebermoos heißt; als die Büchsenflechte, Lichen pyxidatus, Erdmoos.

***Das Becherlehn.** Zu Schwäbisch-Gemünd mußte von einem solchen Lehn jährlich ein hölzerner Becher mit 3 Pfund Heller gegeben werden. Auch zu Teutleben in Thüringen gibt es Hufen, von welchen ehedem ein hölzerner Becher mit drey alten Hellern gegeben wurde, welches in den neuern Zeiten in ein Bechergeld von 20 Gr. verwandelt worden.

***Das Becken.** Auch ein metallenes musikalisches Werkzeug in Gestalt eines Beckens. Trommeln wirbelten, Becken erklangen.

Das Beckengeld, des —es, plur. von mehrern Summen, die —er, bey einigen Truppen ein kleiner Zuschuß, welcher dem Compagnie-Feldscheer von der Compagnie, gleichsam für das Barbierbecken bezahlt wird.

Die Beckenhaube, S. Bickelhaube im Wörtb.

Der Beckenmesser, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein Werkzeug, das weibliche Becken damit zu messen.

***Bedächtig**, bedeutet vermöge der Ableitungssylbe —ig, Bedacht anwendend und darin gegründet; bedächtlich, sagt etwas weniger, weil lich eigentlich eine bloße Ähnlichkeit bezeichnet; Bedachtsam bedeutet Fertigkeit besitzend bedächtig zu handeln, und darin gegründet. Und so würden auch die Substantive Bedächtigkeit, Bedächtlichkeit und Bedachtsamkeit verschieden seyn, ob sie gleich gemeiniglich ohne Unterschied für einander gebraucht werden.

Die Bedachung, plur. die —en, das Dach mit allem Zubehör, das Dachwerk. Eine Bedachung wetterfest machen.

Bedämpfen, verb. reg. act. vermuthlich mit Dämpfen d. i. Nebeln verdunkeln; sehr ungewöhnlich und dunkel. Der Mondsbedämpfte Gesicht, Denis.

***Bedenken.** 1. über etwas nachdenken; besonders in Ansehung der mit einer Sache verbundenen Schwierigkeiten, sich dieselben vorzustellen suchen.

***Bedeuten**, das Act. 1. Durch Worte belehren, mit dem Accusativ der Person. Manche Schriftsteller gebrauchen es irrig mit dem Dativ. Laß dir bedeuten, Pfeff. Bedeuten sie ihm doch im Ernst, daß u. s. f. Lafont.

***Bedeutsam.** 1. Fähig etwas zu bedeuten. Eine Sylbe ist bedeutsam, wenn sie etwas bedeuten, einen Begriff bey andern erwecken kann. Gesichtszüge sind bedeutsam, wenn sie den Charakter, oder die Gemüthsstellung andeuten. Die Bedeutsamkeit der Schaambilder. 2. Fähig, etwas Wichtiges vorzustellen. Ein bedeutsamer Mann, ein bedeutender, wichtiger. Die Bedeutsamkeit eines Mannes. Die Stadt wuchs nach und nach zu größerer Bedeutsamkeit hervor. Da Bedeutend und Bedeutung beyde Begriffe nicht allemahl so scharf und vollständig ausdrücken, so würden Bedeutsam und Bedeutsamkeit und ihre Gegensätze unbedeutsam und Unbedeutsamkeit immer beyzubehalten seyn.

***Der Bediente.** Dieses Wort ist eigentlich das Partizipium der vergangenen Zeit, als ein Adjektiv gebraucht. Diese Participia haben, so fern sie als bloße Adverbia gebraucht werden, eine mittlere Bedeutung, und stehen so wohl thätig, als leidend: ich habe gelobt, und ich werde gelobt. Nur als Adjectiva sollen sie der gewöhnlichen Regel nach bloß passive gebraucht werden. Wider diese Regel stößt nun Bedienter an, wenn es jemanden bedeutet, der andere bedient, daher es auch mehrmahls getadelt worden. Ich suchte es in meinem Wörterbuche dadurch zu vertheidigen, daß ich behauptete, die obige Regel sey nicht so allgemein, als man vorgebe, sondern man habe mehrere Participia Präteriti, welche selbst als Adjective in thätiger Form üblich sind. Ich hatte damahls der

Kürze

Kürze wegen, keine Beyspiele zur Bestätigung meiner Äußerung angeführt, und das war vielleicht Ursache, daß Hr. Prof. Eberh. in seiner Synonym. Th. 1, S. 263. ihr seinen Beyfall versagte, und dafür einer Behauptung Klopstocks den Vorzug gab. Daß es sehr viele Participia Präteriti gibt, welche als Adjectiva in thätiger Bedeutung gebraucht werden, erhellet aus folgenden Beyspielen: ein verdienter Mann, ein verliebter Mensch, ein eingebildeter Thor, ein abgeschmacktes Ding, ein versuchter Soldat, ausgediente Soldaten, verlegene Waare, eine betrübte Nachricht, ein der Rechte beflissener, ein belesenes Frauenzimmer, ein für mein Glück bemühter, besorgter Freund, ein verschwiegener Mann, angesessene Einwohner, und hundert andere mehr. S. auch Befahren, hier. Man wird also die obige Regel sehr einschränken müssen, zumahl da alle diese Participia schon als Adverbia eine mittlere Bedeutung haben. Klopstocks Auskunft mit dem her und hin ist keines ernsthaften Sprachkenners würdig, und würde, wenn sie auch mehr als ein bloßer Einfall wäre, bloß die mit be zusammen gesetzten treffen.

* Bedingen. Auch, sich unter der Leistung einer bestimmten Sache zu etwas anheischig machen, für das bestimmtere ausbedingen. So verkauft man ein Haus, bedingt sich aber die freye Wohnung in demselben.

Die Bedingniß, plur. die — e, ein unnöthiges Oberdeutsches Wort für Bedingung 2.

Die Bedrängtheit, plur. inus. der Zustand, da die Empfindung eines Übels lebhafte Verlegenheit verursacht; da denn Bedrängniß zunächst diese Verlegenheit selbst, Bedrängung aber die Handlung als Ursache bezeichnen würde. Die Bedrängtheit des Landes.

Der Bedruck, des — es, plur. car. der Zustand da jemand bedrückt wird, und die Handlung des Bedruckens.

Die Bedrücktheit, plur. inus. der Zustand, da jemand bedrückt wird, bestimmter als das vorige. Das Gefühl von Bedrücktheit des Körpers.

Bedusten, verb. reg. act. 1. Mit Duft überziehen. Pflaumen mit zarter Bläue bedustet, Voß. 2. Mehrmahls dusten, mit Duft bestreuen; bestimmter bedupfen. Die Kinder mit Bleyweiß bedusten.

Beduseln, verb. reg. act. der Besinnungskraft berauben, nur in den gemeinen Sprecharten; am häufigsten im Participio, beduselt seyn, betäubt. S. Dusel.

Beduzen, verb. reg. act. der Fassungskraft berauben, auch nur in den gemeinen Sprecharten, und im Participio. Beduzt seyn, da es denn etwas weniger sagt, wie das vorige, ob es gleich das Intensivum davon zu seyn scheint. Daher die Beduztheit, der Zustand.

Die Beengtheit, plur. inus. der Zustand, da man beengt, enge eingeschränkt ist oder wird.

Die Beerblume, plur. die — n, eine in Süd-Asien einheimische Pflanze, Basella.

Der Beerdorn, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Sommerdornes, oder Berbisbeerenstrauches, Berberis vulgaris.

* Die Beere. Die braune Beere, ein Nahme der schwarzen Johannis-Beere, Ribes nigrum. Wilde Beere, das Wintergrün oder der Biberklee, Pyrola rotundifolia.

Der Beerenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum der wärmern Länder, besonders der Antillen, Melastoma acinodendron, Traubenbeere.

Die Beerenfrucht, plur. die — früchte, Früchte in Gestalt der Beeren, Beeren als Früchte betrachtet, wie Johannis-Beeren, Erdbeeren, Maulbeeren u. s. f.

Das Beerenholz, des — es, plur. car. in einigen Gegenden ein Nahme des Faulbaumes; Rhamnus frangula.

* Das Beergelb. Es wird auch Schüttgelb genannt.

Das Beergrün, indeclin. s. Beergelb im Wörterb. Auch ein Nahme des kleinen Singrün, oder Immergrün, Vinca minor.

Die Beerheide, plur. inus. ein Nahme des Felsenstrauches, Empetrum, welcher auch Affenbeere heißt.

Die Beermilbe, plur. die — n, eine Art Milben, welche sich auf verschiedenen Arten von Beeren aufhält, Acarus Baccarum, und alsdann den Nahmen von ihnen erhält; die Johannis-Beermilbe, Stachelbeermilbe, u. s. f.

* Der Beermost. Er wird auch Vorlauf und Vorlaß genannt.

Der Beerschwamm, des — es, plur. die — schwämme, bey den Ärzten, ein schwammichter, den Maulbeeren ähnlicher Auswuchs, nach vorher gegangenen Eiterbläschen; Framboesia, Engl. Yaws, Pians. Der Schwammaussatz, Lepra fungifera, ist wohl eben dasselbe.

Der Beerstrauch, des — es, plur. die — sträuche, in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen schwarzen Hohlunders; Sambucus nigra.

Das Beest, des — es, plur. die — e, die Niedersächsische Form von Bestie, ein wildes Thier; im Hochdeutschen unbekannt. Das Beest kam auf ihn los.

Befächeln, verb. reg. act. Luft durch sanfte Bewegung an etwas bringen. Der Wind der sie befächelt, von Nicol.

2. * Befahren. 1) Einen Weg mit Sand befahren, Sand darauf fahren oder führen. 3) In den Seestädten sind befahrne Matrosen, so viel als erfahrne, welche das Meer schon oft befahren haben; ein neues Beyspiel von dem thätigen Gebrauche der Participien der vergangenen Zeit. S. Bedienter, hier. So auch halb befahrne und unbefahrne Matrosen.

* Befallen. 2. Als die Nacht ihn mit dichten Schatten befallen hatte, von Nicol. Dein Waffenglanz befällt mein Auge, Denis.

Befällen, verb. reg. act. Den An- oder Erbfall eines Grundstückes veranstalten; im Lehnrechte. Mit etwas befället werden, es nach dem Todesfalle eines andern in Besitz bekommen.

* Befangen. 3) Durch ein Übel oder etwas Nachtheiliges an freyem Denken, oder freyer Thätigkeit hindern. In einem Rechtshandel befangen seyn. Meine Hand mit Furcht befangen, Droll. Von Scham befangen und von Wuth, Bürg. In einem Wahne, von einem Wahne befangen seyn. 4) Durch Empfindungen, Absichten oder Vorurtheile an freyer Thätigkeit hindern; im Gegensatze des unbefangen. Er that bey jedem Worte ängstlich und befangen. Sie wollte immer durch ein romantisches Interesse befangen seyn. Ein befangener Kopf, der von Vorurtheilen eingenommen ist. 5) Einschränken, einschließen. Sie sah sich unvermerkt in einem Park befangen, Wiel. Da sie sich zur Abendzeit allein mit einem Freund befangen sah, eb. ders. Die unbestimmte Vieldeutigkeit dieses Wortes sollte doch in dessen Gebrauch ein wenig behutsam machen.

Die Befangenheit, plur. die — en, der Zustand, da man befangen ist, besonders in der vorigen 4ten Bedeutung. Jungfräuliche Befangenheit, Wiel. Schüchternheit, Zurückhaltung.

*Befassen. Sich mit etwas befassen, es unternehmen, gemeiniglich mit dem Nebenbegriffe der Unrechtmäßigkeit, oder Unschicklichkeit. Ich fühle mich so fort in der Befassung, Leß. für Fassung, ist ganz ungewöhnlich.

*Befehden. Im Sinne des alten Wortes Fehde wäre befehden, jemanden ohne Zuziehung des Rechtes nach eigener Willkühr mit den Waffen angreifen.

Befeinden, verb. reg. act. mit Feindschaft verfolgen, hassen, von der Nachwelt befeindet werden, Leß.

*Befiedern. Auch wohl, schnelle Thätigkeit ertheilen, wie beflügeln. Jemandes Eroberungsgeist befiedern, Wiel.

Befingern, verb. reg. act. mit den Fingern begreifen, gemeiniglich nur im Scherze.

Beflattern, verb. reg. act. mehrmahls an etwas flattern. Die Sorgen beflattern nicht der feyerlichen Stille Lichtkreis, Denis. Das Lüftchen, das diese Gebirge beflattert, eb. ders.

Befleischen, verb. reg. act. mit Fleisch bekleiden. Das ganze Knochen-System mit seiner Befleischung, Lav.

*Befließen. Blumen, welche ein sanfter Quell befleußt, Wiel.

Beflimmern, verb. reg. act. mit flimmerndem Glanze erleuchten. Sage mir, wo Luna sie beflimmert, Hölty.

Beflören, verb. reg. act. mit Flor bedecken, verhüllen; in der dichterischen Schreibart. Die Brust war schwach beflort, Der Gram um sie beflort dein Angesicht, Bürg.

Beforsten, verb. reg. act. forstmäßig verwalten. Einen Wald beforsten. So auch die Beforstung.

*Befremden. Über etwas befremdet seyn, es als etwas Ungewöhnliches, Unerwartetes empfinden, und diese Empfindung äußern. Aber sich über etwas befremden, Befremdung äußern, wie Lavater will, ist wider die Analogie.

*Befreyen. Man sagt auch, einen Brief befreyen, das Postgeld bey dessen Aufgabe entrichten, damit er nunmehr frey gehe; ihn frankiren, frey machen.

Befristen, verb. reg. act. Frist geben, zur Frist Hoffnung machen. Wenn der Arzt den Menschen nur auf Ein Jahr befristet.

Der Befund, des —es, plur. car. was man befunden, nach An- und Einsicht erkannt hat; gemeiniglich nur im Nominat. und Accusat. Den Befund der Sachverständigen aufzeichnen.

*Befürchten, „fürchten, daß etwas geschehen werde," ein übel nahe glauben.

*Begaben. Einen Bettler begaben, mit einem Almosen versehen. Zuweilen auch für beschenken.

Das Begabniß, des —es, plur. die —e, womit jemand begabet worden, verliehene Vorzüge und Fähigkeiten, Gaben; sehr ungewöhnlich. Leibes- und Seelenbegabnisse.

*Begeben. 1. Als ein Reciproc. (1) „Sich an einen Ort verfügen," besonders mit der Absicht eines längern Aufenthaltes; ohne diese Absicht ist verfügen üblicher. (2) Sich auf etwas begeben, sich darauf legen, sich dessen befleißigen; nur im Oberdeutschen. Sich aufs Landstreichen begeben. (3) „Wirklich werden; besonders von wichtigen Veränderungen, welche von beträchtlichen Folgen sind. S. Eberhards Synon. Th. 6, S. 354. (4) Sich begeben, sich vertragen; im Hochdeutschen veraltet. Wenn Brüder sich zusammen so begeben, daß u. s. f. Opitz.

2. Als ein Activum, nur bey den Lohgärbern. Das Leder begeben, es in dem Begebefasse mit Lohbrühe besprengen.

*Begegnen. Figürlich 1) „Als eine Veränderung von außen erfahren," nur von unangenehmen Veränderungen, welche man als ein Übel betrachtet. 2) Sich gegen jemand betragen. Wenn Lessing sagt: die Härte, mit der Julie von ihrem Vater begegnet wird, so ist es fehlerhaft, weil nur die Verba im Passivo mit dem Nominative verbunden werden, welche im Activo den Accusativ fordern; richtiger, mit welcher Julien begegnet wird. 3) Sich begeben, sich zutragen, absolute und ohne Rücksicht auf einen Gegenstand der Person, ist wider den Wortbegriff, und daher im Hochdeutschen ungewöhnlich. Wenn es auch zuweilen begegnet, daß ein Epictet-Imperator wird, Wiel. Es giebt Fälle, aber diese Fälle begegnen selten, eb. ders. und so mehrmahls.

Begeigen, verb. reg. act. mit Geigen feyern oder ehren; im Scherze. Jemand begeigen.

Begeitzen, verb. reg. act. Lessing gebraucht dieses ungewöhnliche Wort Ein Mahl in einer eben so unschicklichen Bedeutung für beneiden. Weil man den unerschöpften Meistern die Lorbern nur umsonst begeizt; vermuthlich nur um des Reimes auf reizt willen.

Die Begierlichkeit, plur. die —en, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches und unnöthiges Wort für das kürzere Begierde. Für Weisheit galt ihm Witz, Begierlichkeit für Liebe, Alr. Es kam ihm die Begierlichkeit an, Wiel. Das Adjectiv begierlich, welches doch hier voraus gesetzt wird, ist so viel ich weiß, ganz ungewöhnlich, sonst würde sich allerdings ein abstracter Unterschied von Begierde angeben lassen.

*Die Begine. 3) Auch das Weibchen einer Art Strandläufer, da denn das Männchen Mönch genannt wird; Tringa pugnax. Streithuhn, Kampfhahn, Branehahn.

*Beginnen. II. Activum. 2. „Unternehmen;" nur von leichtsinnigen oder unüberlegten oder nachtheiligen Handlungen, in welcher Bedeutung auch das Beginnen am üblichsten ist.

Die Beginstigung, s. Begünstigung im Wörterb.

Begipfeln, verb. reg. act. mit einem Gipfel versehen, den Gipfel eines Dinges bekleiden; bey den Dichtern. Mit Moos begipfelt, Denis. Zwo Klippen mit Fichten begipfelt, eb. Der Forst der Gormals Höhen begipfelt, eb.

Der Begleit, des —es, plur. inus. für Begleitung; am häufigsten im Oberdeutschen. Im Begleite vieler Menschen, Wiel. Eine Armee von Mönchen war sein Begleit, Zimmerm.

*Begnadigen, Gnade erweisen. Einen Verbrecher begnadigen, ihm Schuld und Strafe erlassen, von einem Höhern.

*Begnügen, genug zu haben glauben, und dieses äußern; am häufigsten als ein Reciprocum. Als ein Impersonale. Wem das begnügt, dem begnügt es, Leß. wer damit zufrieden ist, wem das hinlänglich scheint.

Begrabbeln, verb. reg. act. welches das Frequentativum von begreifen ist, aber nur im gemeinen Leben oder Scherze gebraucht wird. Den Puls begrabbeln.

*Begraben bezeichnet bloß mit Erde bedecken; beerdigen und bestatten schließen Feyerlichkeiten mit ein, besonders das letzte.

Begränzen, s. Begrenzen im Wörterb.

*Begrasen. 4. Figürlich, „an Vermögen und äußern Wohlstande zunehmen;" richtiger, sich bey einem einträglichen Geschäfte bereichern.

Begriffen, verb. reg. act. mit einem Griffe versehen. Begriffte Hufeisen, welche Griffe oder Stollen haben, bestollte.

Begurten, (verschieden von begürten,) verb. reg. act. mit Gurten versehen. So begurten die Sattler einen Sattel, wenn

wenn sie den leeren Raum zwischen den beyden Stegen mit Gurten ausfüllen.

*Behaftet, durch etwas als ein übel eingeschränkt. Das sonst ungewöhnliche Verbum hat der Arzt Vogel: wenn Wechselfieber einen Körper behaften.

Behägern, verb. reg. act. mit Hägern, angesetztes Land, versehen. Wenn der Fluß seine Ufer behägert. S. auch Anhägern.

Behauben, verb. reg. act. mit einer Haube versehen. Einen Falken behauben. Sich mit dem Helm behauben, von Nicol.

Behäufen, oder Behäufeln, verb. reg. act. den Kohl, die Erdäpfel behäufen, bey den Gärtnern, die Erde um selbige anhäufen.

*Der Behelf. 2. Zuweilen auch ein jedes Hülfsmittel. Ein kleiner Behelf zum Behuf des Sylbenmaßes. Die Spielkarte ist der einzige Behelf der langen Weile.

Behelmen, verb. reg. act. mit einem Helme versehen, den Helm aufsetzen. Der Paladin behelmt sich, v. Nicol.

*Der Behen. Wohl richtiger als ein Neutrum, das Behen. Auch eine Art der Flockenblume führt diesen Nahmen, Centaurea Behen.

Die Beherztheit, plur. inus. der Zustand da jemand beherzt, für den gegenwärtigen Fall ohne Furcht ist.

Beholmen, verb. reg. act. mit einem Holme versehen, im Wasser- und Brückenbau. Pfähle beholmen.

Behosen, verb. reg. act. mit Hosen, d. i. Beinkleidern versehen. Ein Unbehoseter, Sans-Culotte, wofür man das unschickliche Ohnehose einzuführen suchte. Ein Pferd ist wohl behoset, wenn es volle fleischige Keulen hat. Der Gegensatz ist schlecht behoset.

Behufig, adj. et adv. zum Behuf, zum Nutzen, zur Nothwendigkeit dienend; in den Kanzelleyen. In einer Sache behufige Verfügung treffen.

*Behülflich. 2. In der Landwirthschaft sagt man, das Gras sey sehr behülflich, wenn es gut nähret, gedeihlich ist. 3. Man ist behülflich, wenn man im Stande ist, alle nothwendige Bewegungen mit Leichtigkeit zu machen; im Gegensatze des unbehülflich. So auch die Behülflichkeit.

*Beichten. 2. Beicht hören; eine harte Figur des gemeinen Lebens. Pater Klaus, der ganz vortreflich beichten soll, v. Nicol.

Der Beichter, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Beichterin, Personen, welche beichten, oder so fern sie beichten. Die schöne Beichterin, von Nicol.

Das Beichthaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, worin der Geistliche Beicht sitzet. Ist es nur ein Verschlag in der Kirche, so heißt es Beichtstuhl.

*Der Beichtiger. In der katholischen Kirche werden diejenigen Heiligen, welche eines natürlichen Todes gestorben sind, Beichtiger, Bekenner, Confessores, genannt; zum Unterschiede von den Märtyrern. Von Nicolai gebraucht das Wort als ein Adjektiv, eine Beichtige, welche beichtet.

*Beiern. Horch, der Küster beiert, morgen wird gefeiert, Voß; weil man in Niedersachsen einen Fest- oder Feiertag den Abend vorher durch Beiern anzukündigen pflegt. Wie der Klocken Gebaier, um ein fröhliches Fest zu verkündigen, eb.

Beilfertig, adj. et adv. im Schiffsbaue, wo ein Schiff beilfertig heißt, wenn es so viel das Holzwerk betrift, fertig ist.

Der Beilstein, des —es, plur. die —e, der gemeine Nephrit, gemeine grüne Feldspat, weil Völker, welche des Eisens entbehren, daraus ihre Beile zu verfertigen pflegen; Amazonenstein.

Das Beilwand, Bellwand, des —s, plur. car. in Westphalen, eine Art gemeinen Zeuges, welches halb aus wollen und halb aus leinen Garn bestehet. Die letzte Hälfte ist das Niederf. Wand, Tuch. Die erste Hälfte scheint aus beyde verderbt, indem man diese Zeugart wegen der Mischung von Wolle und Leinen an andern Orten auch Beiderwand, verderbt Pedermann und Bedermann zu nennen pflegt.

*Das Bein. 1. Der Unterschenkel. Ich will gehen, so weit mich meine Beine tragen, so weit ich kann, sehr weit. Einem ein Bein unterschlagen, stellen, eigentlich, durch Vorhaltung oder Unterschlagung seines Beines zum Fallen bringen. Stein und Bein schwören, wo Bein wohl auf den Eid auf Reliquien, Stein aber auf den heidnischen Gebrauch bey Steinen zu schwören, zielet; also auf alle Art, auf heidnische und christliche Art schwören.

Die Beinbeule, plur. die —n, bey den Ärzten, ein fehlerhafter Auswuchs an den Beinen; Tophus.

Die Beinblätterung, plur. inus. eben daselbst, eine Krankheit der Beine oder Röhrknochen, wenn sie sich in Blätter auflösen; Exfoliatio ossium.

Die Beinblume, plur. die —n, ein Nahme der Dotter- oder Butterblume; Caltha palustris.

*Der Beinfraß, Caries, auch Beinkrebs, Knochenfraß, Knochenfäule.

Der Beinfisch, des —es, plur. die —e, eine ausländische Art Fische, Ostracion, Panzerfisch, Kofferfisch.

Das Beinfutter, des —s, plur. ut nom. sing. an dem Englischen Sattel, eine ausgestopfte große Tasche, damit die Beine bequem daran ruhen.

Die Beingeschwulst, plur. die —schwülste, eine Geschwulst in den Beinen oder Knochen; Hyperostosis.

Das Beingestell, des —es, plur. die —e, bey einigen für Geripp, Skelett. S. Beingeripp im Wörterb.

Das Beingewächs, des —es, plur. die —e. 1. Bey den Ärzten, eine fehlerhafte Auftreibung und Ausdehnung der Knochen; Exostosis. 2. Auch so viel als überbein, Ganglion.

Das Beinheil, des —s, plur. car. 1. Die Osteocolla, S. Beinbruch im Wörtb. 2. Ein Nahme der Wallwurz oder Schmerwurz, weil man sie gleichfalls zu Heilung der Beinbrüche gebrauchte; Symphitum officinale, Beinwell, Beinwurz.

Der Beinknopf, des —es, plur. die —knöpfe, das runde glatte Ende eines Knochens; Condylus.

Der Beinkrampf, des —es, plur. die —krämpfe, ein Krampf, der die Beine oder Knochen zusammen ziehet; Crampus.

Der Beinkrebs, des —es, plur. inus. ein bösartiger Bein- oder Knochenfraß, der im Innern des Knochens sitzt; Spina ventosa, Winddorn.

Die Beinkrümme, plur. inus. Bey einigen ein Nahme der Englischen Krankheit, Rachitis.

Die Beinlage, plur. die —n, bey den Kürschnern die Füße des Pelzwerkes.

Die Beinnarbe, plur. die —n, die hervor ragende Narbe eines gebrochenen und wieder geheilten Beines, Callus, die Maser.

Die Beinritze, plur. die —n, wie Beinspalt.

Der Beinsaft, des —es, plur. von mehrern Arten, die —säfte, die Flüssigkeit, welche in den Fibern der Knochen circulirt, und ihnen ihre Nahrung zuführet; der Knochensaft.

Die Beinsäge, plur. die—n, eine Säge der Wundärzte, Beine und Knochen damit durchzusägen.

Der Beinschwamm, des—es, plur. die—schwämme, eine schwammartige Geschwulst der Beine oder Knochen; Fungus ossium.

Der Beinspalt, des—es, plur. die—e, der Bruch eines Knochens der Länge nach; Fissura, die Beinritze, der Schlitzbruch, Spaltbruch, Knochenspalt.

Der Beinstab, des—es, plur. die—stäbe, an einem Bottich, die längern Stäbe, worauf er stehet.

Der Beinstein, des—es, plur. die—e, ein Nahme der Osteocolla, S. Beinbruch im Wörterb.

Die Beinweiche, plur. inus. eine Krankheit der Knochen, wenn sie weich werden, oder die gehörige Festigkeit verlieren; die Knochenweiche.

Die Beinweide, plur. die—n, ein Nahme der Rainweide, Ligustrum vulgare.

*Das Beinwell. Das kleine Beinwell, ein Nahme des Lungenkrautes, Pulmonaria officinalis und angustifolia.

Der Beinwurm, des—es, plur. die—würmer, ein Nahme des Haut- oder Nervenwurmes; Filaria Medinensis.

Die Beinwurz, plur. car. wie Beinwell, Symphitum officinale.

Die Beißbeere, plur. die—n, ein Nahme des spanischen Pfeffers, Capsicum annuum. Der Beißbeerenstrauch, eine Art desselben, Capsicum frutescens.

Die Beißfliege, plur. die—n, Musca Colombaschensis. Die giftige Beißfliege, Culex Lanio, kriecht Menschen und Vieh in die Nase, den Schlund und After und tödtet sie.

*Beißig. Daher die Beißigkeit, in beyden Bedeutungen, in einigen gemeinen Sprecharten die Bissigkeit. Für Beißig sagt man auch verbissen.

Die Beißwurz, plur. car. ein Nahme der Windblume, Anemone pratensis, Feld-Anemone, Wiesen-Anemone. Ingleichen der Küchenschelle, Anemone pulsatilla. Beyde werden gegen giftige Bisse des Viehes gebraucht.

Das Beitzbad, des—es, plur. die—bäder, der Gebrauch eines warmen Bades bis zum Auffressen der Haut; das Hautfressen.

Der Beitzer, des—s, plur. ut nom. sing. Bey den Hutmachern, derjenige Arbeiter, welcher die Beitze auf die Biberhaare streicht.

Die Beitzstube, plur. die—n, auf den Blechhämmern, ein Gewölbe, worin die Bleche gebeitzet werden.

Der Beitztopf, des—es, plur. die—töpfe, bey den Nagelschmieden, ein eiserner Topf, worin die Nägel verzinnet werden.

Bejochen, verb. reg. act. 1. Mit dem Joche belegen. Der Pflüger bejocht seine treuen Rinder, Denis. 2. Unterjochen. Bejochte Feinde, Alx. Leidenschaften durch Vernunft bejochte, eb. Der Bejocher Asiens, eb.

Bejuren, verb. reg. act. nur in den gemeinen Sprecharten. 1. Beschmutzen. Sich bejuren. 2. In Kleinigkeiten betrügen.

*Bekalmen. Auch active. Ein Schiff bekalmen, demselben den Wind auffangen, und es dadurch zum Stille liegen bringen. Engl. to becalm.

Die Bekanntheit, plur. inus. der Zustand, da etwas bekannt, vielen Personen wissend ist. Personen von gnugsamer Bekanntheit und Berühmtheit, Less.

*Die Bekanntschaft. 1. Der Zustand, da man eine Person oder Sache kennet. Jemandes Bekanntschaft machen, mit ihm bekannt werden.

Bekanten, verb. reg. act. von Kante, Ecke, bey den Zimmerleuten. Einen Pfahl bekanten, die vier Ecken abhauen, um z. B. einen Ring darum zu legen.

*Bekehren, böse Fertigkeiten in gute verwandeln; am häufigsten im theologischen Verstande.

Bekeifeln, verb. reg. act. über etwas keifeln, kleinen und öftern Zank erheben; im gemeinen Leben. Einem einen jeden Bissen Brots bekeifeln.

Bekennbar, adj. et adv. fähig, andern entdeckt zu werden, von eigenen Gesinnungen und Handlungen. So auch die Bekennbarkeit.

Bekennen. 2. Seine eigenen Gesinnungen und Handlungen entdecken oder bekannt machen, besonders von solchen, welche man geheim zu halten Ursache hat.

*Bekielen, mit Kielen, d. i. Federn versehen. Doch diesen hohen Flug auszuhalten, fühlt kein Olympier sich stark genug bekielt. Wiel.

*Beklatschen. 2. Ich will dich deine Mutter beklatschen lehren, Lafont.

Beklauen, verb. reg. act. mit Klauen versehen. Mit scharf beklauter Hand, von Nicol.

Beklecksen, verb. reg. act. 1. Mit Klecksen besudeln, wie beklecken. Das Papier beklecksen. 2. Mit angeklebten Dingen anfüllen. Die Wände mit Ankündigungen beklecksen.

*Bekleiden. 2. 1) Das Ankertau bekleiden, in der Seefahrt, es mit alten Tauen umwinden. Den Meiler bekleiden, bey den Köhlern, ihn mit Erde und Kohlengestübe bedecken.

Die Beklemmniß, plur. inus. der Zustand, da man beklemmt ist, die Beklemmung. Eine erstickende Beklemmniß der Brust, Zimmerm.

Die Beklommenheit, plur. inus. wie das vorige, von der irregulären Form des Verbi. Mit eben dem Rechte kann man auch Beklemmtheit sagen.

Beknebeln, verb. reg. act. mit Knebeln versehen. Einen Riemen am Ende beknebeln.

*Bekommen. 1. 1) 2) Bekommen wird zunächst von solchen Dingen und Veränderungen gebraucht, welche ohne unsere Mitwirkung zu uns kommen, d. i. in unsern Besitz kommen oder uns wiederfahren; wenigstens so fern diese Mitwirkung nicht angedeutet werden soll.

Bekörpern, verb. reg. act. mit einem Körper versehen oder bekleiden. Bekörperte Wesen.

Bekrampen, verb. reg. act. mit Krampen versehen. Im Wasserbaue ist es eine Art der Uferbefestigung, wo das Erdreich mit Stroh oder Reisern bedeckt, und diese mit Spicknadeln in der Erde befestiget werden.

Bekränken, verb. reg. act. 1. Kränkung verursachen. Wie lange bekränkst du mit Furcht mich? Denis. Bekränkungen der Seele, Zimmerm. 2. Jemand bekränken, sein Recht bekränken, seinem Eigenthumsrechte Eintrag thun, dasselbe zu schmälern suchen.

*Bekränzen. Der Stellmacher bekränzt das Rad mit den Felgen, wenn er die Felgen auf dasselbe setzt.

Bekräuseln, verb. reg. act. mit kleinen krausen Wellen versehen. Die Küste von Bergen bekräuseln die Fluth, Denis.

*Bekreutzen. 2. Auch mit dem Zeichen des Kreuzes versehen. Sich vor einem Gespenste bekreuzen. In der Walburgis-Nacht die Ställe bekreuzen. Bekreuzte Helden, die Kreuzfahrer, von Nicol. 3. Die Schiffe bekreuzen das Meer, Denis, kreuzen auf demselben.

Be=

Bekritteln, verb. reg. act. über etwas kritteln, verächtlichen, ungegründeten Tadel äußern. Die Regierung nach falschen Begriffen bekritteln, Wiel.

Belachbar, adj. et adv. fähig, belacht zu werden. So auch die Belachbarkeit.

Belächeln, verb. reg. act. über etwas lächeln. Herab gebückt auf flüssige Krystallen belächelt sich die schöne Damalis, Wiel.

* Belachen, sich durch Lachen an etwas belustigen, seine Belustigung durch Lachen an den Tag legen. Geschiehet es mit Verachtung, so verlacht man; geschiehet es über Menschen mit Schadenfreude, so lacht man aus.

Belallen, verb. reg. act. über etwas lallen, mit Lallen ehren. Auch das kleinste Kind belallt den Tag des besten Fürsten.

* Der Belauf. 2. Der Belauf eines Schiffes, im Schiffsbaue, die äußere Gestalt des Schiffsbodens, dessen Verengerung vorn und hinten; nach dem Holländ. Beloop.

* Belaufen. 1. Hausirer, die mit ihren Waaren das Land belaufen. Figürlich und dichterisch. Ihre zärtlichen Finger beliefen die Harfe, Denis.

* Beleben, und erleben lassen sich noch unterscheiden. Man belebt eine Sache, wenn sie während unserer Lebenszeit wirklich geworden ist. Begebenheiten, welche der Schriftsteller belebt hat. Man erlebt sie, wenn sich unsere Lebenszeit bis dahin erstreckt. Das werde ich nicht erleben.

* Belegen. 1. In der Seefahrt belegt man ein Tau, wenn man es mehrmahls kreuzweise um ein Holz (das Belegeholz) schlägt, um es zu befestigen. 2. 6) Geld belegen, ein Capital belegen, es auf ein Grundstück austhun, es unterbringen. Ist üblicher als die in der Anm. angeführte R. A. Capitalien auf ein Gut belegen.

* Beleibt, für das fremde corpulent. Daher die Beleibtheit, die Corpulenz. In Nieder-Sachsen scheint beleibt auch für trächtig üblich zu seyn.

* Beleidigen. Auch im weitesten Verstande, Mißfallen erwecken, mißfallen. An einem Gebäude beleidigt uns eine Säule, die nichts trägt. Der Beleidiger, die Beleidigerinn, Personen, welche beleidigen, Unrecht zufügen.

* Beleuchten. Bey den Mahlern, die Lichter in einem Gemählde austheilen. So auch die Beleuchtung, die Anordnung der Lichter in einem Gemählde.

Beleyern, verb. reg. act. mit dem Spiele der Leyer feiern oder ehren. Jemand beleyern.

* Belfern. Das Fräulein belferte gegen die Frau von Halden, und diese belferte wieder, Lafont.

Die Beliebung, plur. die — en, eine unter mehrern mit gemeinschaftlichem Gutbefinden getroffene Anstalt; am häufigsten in einigen Niedersächs. Gegenden, s. im Wörterb. Belieben, die Anm. Die Todtenbeliebung, im Holsteinischen, eine Verabredung wegen Beerdigung der Leichen. Die Brandbeliebung, wegen der Anstalt bey Feuersbrünsten und Entschädigung der Verunglückten.

Bellona, Genit. Bellonens, Dat. Bellonen, plur. car. in der Römischen Mythologie, die Göttin des Krieges, des Mars Schwester und Wagenführerinn.

Das Bellwand, S. Beilwand, hier.

* Beloben. 1. Sollen wir sie nicht darum beloben, Wiel. für loben.

* Bemächtigen. 2. Mit Macht oder Gewalt zu etwas versehen; wofür doch bevollmächtigen üblicher ist.

Bemäkeln, verb. reg. act. kleinlich tadeln; wohl am häufigsten im Nieder-Deutschen. Einen Fehler bemäkeln.

* Bemänteln. 2. Im strengsten Sinne ist bemänteln, den wahren bösen Schein einer Sache zu verbergen suchen; Beschönigen aber, ihr einen guten Schein zu geben suchen.

Bemaulkorben, verb. reg. act. mit einem Maulkorbe versehen; wohl keines der besten mit be — zusammen gesetzten Wörter. Sich in seiner Dumpfheit bemaulkorben lassen, Wiel. Unbändige Menschen zäumen und bemaulkorben, eb.

Bemerkbar, adj. et adv. — er, — ste, fähig bemerket zu werden. Sich bemerkbar machen. So auch die Bemerkbarkeit.

Der Bemerker, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. Die Bemerkerinn, eine Person, welche etwas bemerket, als gegenwärtig erkennet. Das macht ihn jedem Bemerker wichtig.

Bemerklich, — er, — ste, adj. et adv. bemerkt, als gegenwärtig erkannt. Einem etwas bemerklich machen, machen, daß er es als gegenwärtig erkenne. So auch die Bemerklichkeit.

Die Bemerkung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bemerkens, die Wahrnehmung einer Sache als gegenwärtig; ohne Plural. 2. Der dadurch veranlaßte Gedanke. Eine Bemerkung machen.

Benanntlich, adj. et adv. mit nahmentlicher Anführung der einzelnen Theile; in den Kanzelleyen. Die Regalien benanntlich verzeichnen, nahmentlich.

Benarben, verb. reg. act. mit einer Narbe versehen. Die Wunde benarbt sich, wenn sie sich schließt, und eine Narbe bildet. S. Benarbt im Wörterb. Figürlich ist in den Niederdeutschen Marschländern sich benarben, mit Gras bewachsen werden. So auch die Benarbung.

Bene, adv. das Lat. bene, so fern es im gemeinen Leben in der R. A. gebraucht wird, sich bene thun, sich gütlich thun, sich pflegen.

* Das Benedicten-Kraut, auch der gewöhnliche Baldrian, Valeriana officinalis.

* Benehmen. 3. Sich benehmen, gehet zunächst auf die äußere Art und Weise zu handeln und zu leiden, betragen aber auf das Moralische. S. Eberhard Synon. Th. 6, S. 263. Sich bey einer Sache sehr links benehmen, sie auf eine ungeschickte Art verrichten oder leiden. Wie benahmen sich deine Begleiter? Wiel. So auch das Benehmen.

Benerven, verb. reg. act. mit Nerven versehen. Stark benervt.

Bepelzen, verb. reg. act. mit einem Pelze versehen. Bären weiß bepelzt, Alr.

Bepfeifen, verb. reg. act. mit Pfeifen ehren, im Scherze. Dann wird dieser Tag bepfiffen, Günth.

Bepfründen, verb. reg. act. mit einer Pfründe versehen. Jemanden bepfründen.

Bepichen, verb. reg. act. mit Pech bekleiden, versehen, besudeln. Der bepichte Pfeil, von Nicol.

Bepicken, verb. reg. act. überall an etwas picken. Die Maurer bepicken einen Stein oder eine Wand, wenn sie ihnen mit der Spitzhane ein rauhes Ansehen geben, welches auch betüpfen heißt.

Bepinkeln, verb. reg. act. mit seinem Urine befeuchten; in der vertraulichen Sprechart.

Bepudern, verb. reg. act. mit Puder bestreuen. Der bepuderte Rock, mit Puder beschmutzte.

Der Bequemling, des — es, plur. die — e, ein Liebhaber der Bequemlichkeit, ein bequemer Mensch.

Die Bequemung, plur. inus. die Handlung des Bequemens in beyden Bedeutungen. Auf jemandes Bequemung nach seinen Absichten rechnen.

Berammen, verb. reg. act. mit eingerammten Pfählen versehen. Einen Grund berammen.

Berändeln, verb. reg. act. mit einem Rande, mit Rändchen versehen, von den Münzen, wie Beranden im Wtb.

*Berappen. Fein berappen, den angeworfenen Kalk mit dem Reibebrete abreiben, welches auch filzen genannt wird.

*Berathen. 2. 3) Mit Rath unterstützen. Andere berathen, Wiel. In dieser Bedeutung sagt man auch wohl berathen, schlecht berathen seyn.

*Der Berather. Ich glaube, daß man um der Vieldeutigkeit des Wortes berathen willen, dieses Substantiv veralten lassen, und eben nicht nöthig hätte, es wieder hervor zu ziehen. Ihr Laren, des dürftigen Feldes Berather, Voß.

*Berauschen. 3. Oft und viel an etwas rauschen, bey einigen neuern Dichtern. Ein Baum berauscht das Grab, Denis. Die Quelle des Felsens berauschet ein enges Gefilde, eb.

*Berechnen. 3. Durch Rechnen bestimmen, ausfindig machen. Ich habe berechnet, wie viel es kosten wird. Ingleichen in weiterer Bedeutung, nach Erwägung aller Umstände bestimmen. Der Plan, der auf jeden möglichen Fall berechnet war. Andere nach sich berechnen, beurtheilen. So auch die Berechnung.

*Bereden. 3. Sich mit jemand bereden, mit ihm über einen gemeinschaftlichen Entschluß reden, sich mit ihm darüber besprechen.

Beregeln, verb. reg. act. mit Regeln versehen, durch Regeln einschränken. Wer die Lust beregeln kann, hat sie nie empfunden, Blum.

*Beregnen, auch active. Sich beregnen lassen.

*Bereimen, auch mit Reimen anfüllen. Bereimtes Papier.

*Bereisen. Bereiset seyn, viel gereiset haben; sehr hart und ungewöhnlich, obgleich nicht ohne Beyspiel. S. Bedienter hier.

*Bereit, im Zustande und zugleich geneigt, etwas zu thun oder zu leiden; dagegen fertig bloß den dazu erforderlichen äußern Zustand ausdruckt. S. Eberh. Synon. Th. 3, S. 45.

*Berg. Wenn ich in der Anmerk. die vielen mit Berg-Feld-Wasser u. s. f. zusammen gesetzten Pflanzennahmen der ältern Botaniker tadelte, so hätte man doch wohl sehen können, daß ich bloß den Mißbrauch rügte, wenn eine und eben dieselbe Art nach der Verschiedenheit des Wohnortes damit beleget, und Unkundige verleitet werden, sie als verschiedene Arten anzusehen. Wirklich verschiedene Arten hatte ich ausdrücklich selbst ausgenommen. Wozu also der Tadel in Campens Beytr. wo so viel ohne Grund getadelt worden.

*Der Bergahorn. 3. Auch die Wald- oder Buchäsche; Acer Platanoides.

Der Berg-Alant, des —es, plur. inus. eine nur auf Bergen einheimische Art des Alantes; Inula montana, Bruchkraut.

Der Bergalraun, des —es, plur. inus. ein Nahme des gewöhnlichen Alraunes oder Allermannsharnisch; Allium victorialis.

*Die Bergälster. Besonders der Lanius excubitor, Buschälster, Dorndreher.

Die Berg-Alysse, plur. inus. ein Nahme des Steinsenfes, Alyssum montanum.

Die Bergame, plur. die —n, eine Art gewebter Tapeten, vermuthlich von der Stadt Bergamo, s. Krünitz ökon. Encykl. Th. 4.

*Die Bergamsel, Turdus torquatus. Auch eine Art des Neuntödters; Lanius infaustus, Unglücksvogel, Steinröthel.

Die Berg-Anemone, plur. die —n, ein Nahme der wilden, oder Wald-Anemone, Anemone sylvestris.

*Die Bergänte. 1. Anas hyperborea; Schneegans. Sie wohnt in Norden, und nicht allein in Grönland. Auch 2. die Eidergans, Anas mollissima; 3. die Kriechänte, Anas querquetula; und 4. die Lochgans, Anas tatorna.

Die Berg-Basilie, plur. inus. oder ohne Artikel, Berg-Basilien, ein Nahme der Bergmünze; Thymus acinos, Bergthymian.

Die Bergbaumwolle, plur. inus. eine Art Baumwolle, welche von Smirna zu uns gebracht wird.

Berg-Benedicten, plur. car. sowohl das Geum montanum, Bergnägleinskraut, als auch das Geum rivale, Wasser-Benedicten.

Das Bergbingelkraut, des —es, plur. inus. das beständige oder wilde Bingelkraut; Mercurialis perennis, Waldbingelkraut, Hundskohl.

Die Berg-Cymbelblume, plur. die —n, Serapias longifolia, Wiesendingel.

*Die Bergdistel. Auch Carduus defloratus. Weiche Bergdistel. Carduus heterophyllus, Schneedistel.

*Die Bergdohle, Corvus Pyrrhocorax.

*Die Bergdrossel. 2. Turdus iliacus. 3. Die Steindrossel, Turdus saxatilis, Berglerche.

Das Bergebenholz, des —es, plur inus. ein in Malabar einheimischer Strauch, Bauhinia acuminata.

Der Bergehrenpreis, plur. inus. eine Art des Ehrenpreis, Veronica spicata, Wiesenehrenpreis.

Die Bergeiche, plur. die —n, ein Nahme der gewöhnlichen Spat- oder Wintereiche; eine Varietät des Quercus Robur.

Bergein, adv. den Berg hinein, d. i. hinunter, bergab, im Gegensatze das bergan. Es gehet nun wieder bergein.

Das Bergenkraut, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme der Königskerze, oder des Wollkrautes; Verbascum Thapsus.

Der Berg-Enzian, des —es, plur. inus. ein Nahme des gelben Enzianes; Gentiana lutea.

Die Bergerbse, plur. die —n, ein Nahme der Erve, Orobus, besonders der knolligen, Orobus tuberosus, und der frühen oder Frühlingserve, O. vernus.

*Der Berg-Eremit. Bey dem Linne heißt er Corvus Eremita.

Die Bergfahrt, plur. die —en, am Rheine, die Fahrt oder Schiffahrt gegen den Strom, im Gegensatze der Thalfahrt, mit dem Strome. Ein dazu gebautes Schiff wird daher ein Bergschiff genannt.

*Der Bergfasan, Tetrao Urogallus. Auch das Birkhuhn, Tetrao Tetrix.

*Die Bergfeste. 2. Eine auf einem Berge gelegene Feste, d. i. Festung nach alter Art, ein festes Bergschloß.

Das Bergfilzkraut, des —es, plur. inus. eine Art des Filzkrautes, welche nur auf Bergen wohnt; Filago montana.

*Der Bergflachs. 1. Bergflachs und Bergwolle sind noch verschieden, der erste hat gerade und gleichförmige, die letztere aber unordentlich unter einander laufende Faden. 3. Auch das Leinkraut oder der Purgier-Flachs; Linum catharticum, Berglein.

*Das Bergfleisch. Es bekommt diesen Nahmen, besonders wenn die Scheiben dicker und fester, und oben zellig sind. S. Berghaut.

Berg-

Bergfrey, adj. et adv. heißt im Bergwesen ein Feld, welches noch nicht gemuthet, oder wieder auflässig ist, folglich keinen Besitzer hat.

Das Berggeboth, des — es, plur. die — e, Gebothe, d. i. Befehle, welche die Bergbeamten an die Bergleute erlassen.

Der Berggeyer, des — s, plur. inus. am Harze, eine Benennung des gemeinen Schwefelkieses, wegen seiner räuberischen Eigenschaft.

Das Berggift, des — es, plur. von mehrern Arten die — e, ein Nahme des Arsenikes.

Das Bergglas, des — es, plur. inus. ein Nahme des Berg-Krystalles.

Die Berggoldruthe, plur. inus. das Grundheil, eine Art der Jacobs-Blume, Senecio Saracenicus.

Der Berggöpel, des — s, plur. ut nom. sing. die im Bergbaue üblichen Arten des Göpels; der Pferdegöpel.

Der Berggräber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Alpenhasen oder kleinen Berghasen; Lepus alpinus.

Das Berggras. 4. Das glatte Perlgras, oder Waldgras; Melica nutans.

Der Berggrasklee, des — s, plur. inus. eine Art des Klees, Trifolium rubens.

Der Berggünsel, des — s, plur. inus. die edle Brunelle, oder das Schlagkraut; Ajuga pyramidalis.

Das Berghaar, des — es, plur. inus. Bey einigen auch ein Nahme des Amiantes, wenn er feine dem Haare ähnliche Faden hat.

Der Berg-Habit, des — es, plur. die — e, der Habit oder die übliche Kleidung der Bergleute.

Der Berghafer, des — s, plur. inus. der gewöhnliche Feldhafer oder Wiesenhafer; Avena pratensis. Ingleichen der Avena versicolor.

Das Berghalbkraut, des — es, plur. inus. eine Art der Glockenblume; Centaurea glomerata, Büschelglocke.

Der Berghasenkohl, des — es, plur. inus. ein Nahme des Waldmohns; Sonchus Canadensis, fette Henne.

Die Berghaue, plur. die — n, eine starke Haue mit zwey weit aus einander stehenden Zähnen, wüstes Bergland aufzuhacken.

Die Berghaut, plur. inus. eine Art des Bergleders, wenn es so dünn, wie ein Haut ist.

Die Berghenne, plur. inus. so pflegen die Bergleute ihre geringste Kost zu nennen.

* **Der Bergherr.** Auch der Besitzer oder Eigenthumsherr eines Weinberges.

Die Berghirse, plur. inus. eine Art des Straußgrases; Agrostis capillaris, Berggras.

Das Bergholz, des — es, plur. inus. eine Art groben Asbestes, welcher dem Holze gleicht; Holz-Asbest.

Der Berghopfen, des — s, plur. inus. der gemeine Andorn, oder weiße Dorant; Marrubium vulgare.

Das Berghühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme der Narcissen-Anemone; Anemone narcissiflora.

Der Berg-Jasmin, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der wilden Johannisbeere, oder des Alpen-Jasmines; Ribes alpinum.

Der Berg-Kalaminth, des — es, plur. inus. die Bergmelisse oder Bergmünze; Melissa Calamintha.

Der Bergkarren, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, der Laufkarren mit zwey Rädern.

* **Die Bergkatze.** Auch die Stein- oder Steppenkatze; Felis Manul.

Der Bergkerbel, des — s, plur inus. eine Art Kälberkropfes, Chaerophyllum hirsutum, Bergschierling.

* **Der Bergkiesel**, Petrosilex, Hornstein.

Die Bergkirsche, plur. die — n, die Stein- oder Zwergkirsche; Prunus fruticosa.

Der Bergklee, des — s, plur. inus. 1. Trifolium alpinum, ist von dem Alpen-Klee, Trifolium alpestre nach verschieden. 2. Der weiße Bergklee, Trifolium montanum album, Colica Pictonum.

* **Die Bergklette.** Auch die Wollklette; Arctium tomentosum.

Die Bergkornblume, plur. die — n, die Bergflockenblume, Centaurea montanum.

Die Bergkrankheit, plur. die — en. 1. Eine jede Krankheit, welche Gebirgen einheimisch ist, oder vorzüglich die Bergleute befällt. 2. Besonders ein Nahme der sogenannten Hüttenkatze; Spitzklee.

* **Die Bergkresse.** 1. Cardamina petraea, Steinkresse. 2. Das Thurmkraut, oder der Waldkohl; Turritis. 3. Die Sand- oder Felsenkresse; Iberis nudicaulis.

Das Bergkupfer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. gediegenes Kupfer. Zuweilen auch der natürliche Vitriol.

Das Berglabkraut, des — es, plur. inus. eine Art des Labkrautes, welche auch Röthe genannt wird; Galium montanum.

Der Berglachs, des — es, plur. die — e, eine Art dem Lachse ähnlicher Fische, welche in den nördlichsten Gegenden wohnt; Coryphaena rupestris.

Der Berglattich, des — es, plur. inus. 1. Der Heidelattich; Lactuca perennis. 2. Cacalia alpina.

Bergläufig, adj. et adv. im Bergbaue üblich, Bergüblich.

Der Berglein, des — es, plur. inus. der Berg- oder Purgierflachs; Linum catharticum.

* **Die Berglerche.** 2. Die Berg- oder Steindrossel; Turdus saxatilis.

Die Berglinde, plur. die — n, die gewöhnliche Stein- oder Winterlinde; Tilia folio minore.

Das Berglungenkraut, des — es, plur. inus. die kleine Wallwurz; Pulmonaria angustifolia.

Die Berg-Magnolia, plur. inus., Magnolia acuminata, der Gurkenbaum.

Das Bergmaß, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, die im Bergbaue übliche Art des Maßes.

* **Die Bergmaus.** 1. Die Nordische, Mus Lemmus. 2. Die Bergratze oder Springmaus; Mus Sagitta.

* **Das Bergmehl**, Lithomarga.

* **Die Bergmünze.** 1. Melissa Calamintha, Bergmelisse. 2. Thymus acinos, Berg-Thymian. 3. Die Katzenmünze; Nepeta Catharia. 4. Der Wirbeldost; Clinopodium vulgare.

* **Das Bergnägelein**, auch die Aurikel, Primula auricula.

Das Bergnägeleinskraut, des — es, plur. inus. die Berg-Benedicten, Geum montanum.

Die Bergniere, plur. die — n, im Bergbaue, Kies- oder Markasiten in nierenförmiger Gestalt.

Die Bergnuß, plur. die — nüsse, eben daselbst, Kalkspath, wenn er wie eine Nuß in einer hohlen Kugel liegt.

Der Bergochs, des — en, plur. die — en, ein Nahme des Wald- oder Auerochsen; Bos ferus.

Die Berg-Petersilie, auch der Coriander-Schierling; Aethusa montana.

Der

Der Berg-Prozeß, des —es, plur. die —e. Ein Prozeß oder Rechtshandel in Bergwerkssachen. 2. das rechtliche oder gerichtliche Verfahren in Bergwerkssachen; ohne Plural.

Die Bergquitte, plur. die —n, ein Nahme der Quittenmispel, oder wilden Quitte; Mespilus Coloneaster.

Der Bergraben, des —s, plur. inus. eine Art des Rabens; Agrostema Flós Jovis, Jupiters-Blume.

Die Bergratze. 2. Der Erd- oder Springhase; Mus Sagitta, Bergmaus. 3. Die Bilch- oder Ziefelmaus; Arctomis Citellus, Ruff. Suslik. 4. Das graue Eichhorn, der Tageschläfer; Myoxus Glis.

***Das Bergrietgras.** Auch 3. das blaue Perlgras; Melica caerulea, Bergrohrgras.

Der Bergrücken. 1. Der Rücken, d. i. der hintere Theil eines Berges. 2. Eine Reihe mehrerer an einander hangender Bergspitzen oder Berggipfel.

***Das Bergruhrkraut.** 2. Ein Nahme des Löwenfußes; Filago Leontopodion, Wollblume.

Die Bergsalbey, plur. inus. eine Art wilden Salbey; Salvia glutinosa, Flohkraut.

Der Berg-Salmiak, des —s, plur. inus. der gediegene oder gegrabene Salmiak.

Der Bergsand, des —es, plur. car. der aus der Erde gegrabene Sand, der Grubensand; zum Unterschiede von dem Fluß- oder Wassersande.

***Der Berg-Sanikel.** 2. Ein Nahme des Fettkrautes; Pinguicula vulgaris, Schmerwurz. 3. Eine Art Schuppenwurz; Lathraea squamaria, Zahnwurz. 4. Der gelbe Fingerhut; Digitalis lutea, Waldglöckchen.

Die Berg-Saturey, plur. car. eine Art der Saturey, welche auf Bergen wohnet; Satureia montana, Winter-Saturey.

Die Berg-Scabiosa, plur. inus. die kleine oder blaue Scabiosa; Scabiosa columbaria, Tauben-Scabiosa.

Der Bergscheider, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Beamter, welcher die Untersuchung und Scheidung der Erze besorget; der Berg-Wardein, zum Unterschiede von einem Münzscheider, oder Münzwardein.

Der Bergschied, des —es, plur. die —e, ein von dem Bergrichter in Bergwerkssachen gegebener Bescheid.

Der Bergschierling, des —es, plur inus. der Bergkerbel; Chaerophyllum hirsutum.

Das Bergschiff, des —es, plur. die —e, s. Bergfahrt, hier.

Die Bergschlüsselblume, plur. die —n, die mehlichte Schlüsselblume; Primula farinosa, Mehlblume. Auch die gewöhnlichen Aurikeln; Primula auricula, in der Schweiz Flühblümchen.

Das Bergschnabelkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme des Nabelkrautes; Gnaphalium sanguineum, Blutwurz.

***Die Bergschnecke.** 2. In einigen Gegenden ein Nahme der versteinerten Ammons-Hörner.

Die Bergschote, plur. die —en, der Schotenweiderich; Epilobium angustifolium.

***Der Bergschwefel.** 3. Natürlicher oder gediegener Schwefel, so wie er aus den Bergen gegraben wird.

Das Bergsilber, des —s, plur. inus. gediegenes Silber.

Der Bergsinnau, des —es, plur. inus. der Alpensinnau; Alchemilla alpina.

Der Bergspath, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e. 1. Eine unreine mit Salz gesättigte Erde; Sal fossile, Salzerde. 2. Bey einigen auch die Bittersalzerde, oder Magnesia.

Der Bergspatz, oder Bergsperling, des —es, plur. die —e, ein Nahme des Rohrsperlinges; Fringilla montana.

Der Bergstein, des —es, plur. die —e, bey einigen der Amiant.

Das Bergsternkraut, des —es, plur. inus. das gelbe Bruchkraut; Inula Salicina.

Der Bergstrom, des —es, plur. die —ströme. 1. Ein jeder Strom, welcher sich aus einem Gebirge ergießt. 2. Ein durch Regen oder Schnee angeschwollener Bach, wenn er sich als ein Strom von einem Berge ergießt.

Das Bergsüßholz, des —es, plur. inus. ein Nahme des Bergklees; Trifolium alpinum.

Das Bergthal, des —es, plur. die —thäler, ein in einem Gebirge befindliches, von Bergen eingeschlossenes Thal.

Der Bergthymian, des —s, plur. inus. die kleine Bergmünze; Thymus Acinos, Berg-Basilie.

Die Bergtropfen, sing. inus. im Bergbaue der Nahme eines faserigen Kalksteines.

Das Bergveilchen, des —s, plur. ut nom. sing. S. Berg-Viole im Wrtb. Auch das März- oder gelbe Veilchen, Viola biflora, führet diesen Nahmen.

Das Bergviehgras, des —es, plur. inus. eine Art Viehgrases; Poa bulbosa, Zwiebelgras.

Der Berg-Vitriol, des —es, plur. inus. gediegener Vitriol, so wie er aus den Bergen gegraben wird.

Die Bergwage, plur. die —n, ein Werkzeug, den Abhang eines Berges, oder einer Gegend zu messen.

Der Bergwardein, des —es, plur. die —e, s. Bergscheider, hier.

Der Bergwegebreit, des —es, plur. inus. ein Nahme des Bergwohlverley.

Die Bergwicke, plur. die —n, die Waldwicke, oder wilde Wicke; Vicia sylvatica.

Das Bergwohlverley, indeclin. plur. inus. das gemeine Wohlverley; Arnica montana.

***Die Bergwolle**, plur. inus. Sie hat unordentlich unter einander laufende Faden. S. Bergflachs, hier.

Das Bergwundkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme des Wirbelkrautes; Anthyllis vulneraria.

Der Bergwürfel, des —s, plur. ut nom. sing. gediegener Arsenik in würfeliger Gestalt; Arsenicum cubicum, würfelige Blende, eine Spielart des Mißpickels.

Die Bergwurzel, plur. die —n, bey den Bergleuten, ein Bergmann oder Gewerke, welcher lange gebauet hat, und immer noch baulustig bleibt.

Der Bergzahn, Natrum Hyodon, Schweinszähne.

Der Bergzeisig, des —es, plur. die —e, der Flachsfink, oder Rothhänfling; Fringilla linaria.

***Die Bergziege**, auch die Bezoar-Ziege, Capra Aegagrus.

Der Bergzucker, des —s, plur. inus. ein weißer, dem Zucker ähnlicher kalkartiger Sand; Calx testudinea, Spathsand.

Der Bergzug, des —es, plur. die —züge, eine Reihe nach Einer Linie fortgehender Berge. Auch der Zug oder die Richtung eines solchen Gebirges.

***Der Bergzunder.** 2. Ein dem Zunder ähnliches Silbererz; Minera argenti foliacea, Zundererz.

Die Bergzwiebel, plur. die —n, ein Nahme des Berglauches; Allium carinatum.

***Berichten.** 1. Die Stellmacher berichten die Felgen, wenn sie selbige, nachdem sie zusammen gesetzt worden, ebnen. 2. 3) In engerer Bedeutung ist Berichten, Bericht erstatten,

seinem

seinem Obern eine pflichtmäßige Nachricht ertheilen. Daher der Berichterstatter, in den Kanzelleyen der Berichtsteller.

Bericken, verb. reg. act. mit Ricken einschließen, befriedigen. Ein Feld, einen Weg bericken, Ricke durch eingegrabene Pfosten schieben, das Vieh abzuhalten.

* **Berliner**. Berliner Roth, ein rother, dem Columbin-Lacke ähnlicher Farbenkörper für Mahler.

* **Die Berme**, auch im Deich- und Wasserbaue, ein Streifen Land, welcher vor und hinter einem Deiche unberührt bleibt.

Der Bernhards-Krebs, des — es, plur. die — e, eine Art Spinnenkrebse, welche in allerley leeren Conchylien wohnet; Cancer Bernhardus, der Soldat.

Die Bernsteinauster, plur. die — n, eine Art Bohrmuscheln von gelber, dem Bernstein ähnlichen Farbe; Anomia electrica, und Cepa, Zwiebelschale.

Der Bernsteinfirniß, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Art Lackfirnisses von aufgelösetem Bernstein.

* **Berohren**. Die Vitriol-Sieder berohren die Setzfässer, wenn sie selbige mit Rohrpfeifen bestecken, an welche der Vitriol anschießt.

* **Bersigras**. Auch Carex acuta, um eben derselben schädlichen Eigenschaft willen; Sauergras, Plaggras, Leuchel.

Der Bersling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Bärses, Perca fluviatilis, wo die erste Hälfte aus Börs verderbt ist.

* **Das Bertram**. 4) Wohlriechendes Bertram, ein Nahme der Balsamgarbe, Achillea ageratum. 5) Das wilde Bertram, die Sumpfsilge, Selinum palustre.

Berudern, verb. reg. act. Einen Fluß berudern, gewöhnlich, oft und viel auf demselben rudern. Schwäne die den Ister berudern, Alx.

* **Das Berufkraut**. Außer den angeführten bekommen diesen Nahmen noch aus eben derselben Ursache: 6) die rothe Hanfnessel; Galeopsis Ladanum, Beschreykraut, blaue taube Nessel. 7) die kleine Ochsenzunge; Asperugo procumbens, Scharfkraut, großes Klebkraut. 8) Das Ruhrkraut; Inula dysenterica, gelbe Münze, Donnerwurz, Goldwurz. 9) Der Feldandorn; Stachys annua, Beschreykraut, Hexenkraut, Wundkraut.

* **Beruhen**. 1) Eine Sache beruhen lassen, keine weitere Untersuchung anstellen. Etwas auf seinen Werth oder Unwerth beruhen lassen, ohne es zu untersuchen.

* **Die Berühmtheit**, plur. inus. ist völlig bequem, das ausländische Celebrität zu ersetzen.

Berührig, adj. et adv. fähig, sich leicht rühren oder bewegen zu können; vornehmlich in den gemeinen Sprecharten, wo auch das einfache rührig ist. Noch ganz berührig seyn. So auch die Berührigkeit.

* **Besanden**. 1. Im Deichbaue werden die Deiche besandet, wenn man ihre Oberfläche mit Sand bestreuet. Der Fluß besandet eine Wiese, wenn er sie bey seinem Austritte mit Sand bedeckt.

Besatteln, verb. reg. act. mit dem Sattel belegen, wofür doch satteln und aufsatteln üblicher sind. Ein besatteltes Pferd.

Der Besatz, des — es, plur. die — e, die Handlung des Besetzens, und dasjenige, womit etwas besetzt wird; nur in einigen Fällen. So pflegen die Schneider die Einfassung eines Frauenzimmerkleides, die Frisur, so wohl Besatz, als die Besatzung zu nennen.

Der Besatzteich, des — es, plur. die — e, ein Teich, welcher mit Karpfen zu ihrer Vermehrung besetzet wird.

Besaugen, verb. irreg. act. anfangen an etwas zu saugen. Eine Brust besaugen, die Milch durch Saugen in den Gang bringen. Besogene Brüste.

* **Besäumen**. Die schwarze Wolke mit Blitzen des Himmels röthlich besäume, Denis.

Besausen, verb. reg. act. um oder vor etwas sausen. Eichen besausen den Eingang, Denis.

* **Beschäftigen**, die Kräfte zu gewissen Verrichtungen anwenden. Jemand beschäftigen, ihn zu Anwendung seiner Kräfte veranlassen.

Beschanzen, verb. reg. act. mit Schanzen versehen, befestigen. Daher die Beschanzung.

* **Beschauen**, sagt doch etwas mehr, als besehen. Dieses ist, durch das Gesicht untersuchen, jenes aber von allen Seiten durch das Gesicht untersuchen. Der Grund des Unterschiedes liegt in dem intensiven sch; obgleich sonst beyde gemeiniglich für einander gebraucht werden.

Beschelten, verb. irreg. act. s. Schelten. 1. Ueber etwas schelten, mit lautem Unwillen tadeln. Du hast uns mit Rechte bescholten. 2. Öffentlich tadeln, nur im Participio. Ein bescholtener Mann, welcher von jedermann öffentlich getadelt wird; im Gegensatze eines unbescholtenen. Man siehet leicht, daß bescholten mehr sagt, als berufen, und weniger als berüchtigt.

Beschielen, verb. reg. act. schielend ansehen, schielend betrachten, ingleichen von der Seite ansehen. Der Wirth beschielt den Gast, von Nicol.

* **Beschießen**. 3. Durch einen Schuß, oder durch Schüsse verkündigen. Ein Feuer beschießen, eine Feuersbrunst durch einen Schuß verkündigen.

Beschimmern, verb. reg. act. durch seinen Schimmer erhellen. Der Schein des Abends, der die bebenden Tropfen beschimmert, Voß. Der Morgen beschimmere die Gefilde, Denis.

Beschindeln, verb. reg. act. mit Schindeln belegen oder versehen. Ein Dach beschindeln.

Beschinden, verb. reg. act. s. Schinden, durch starkes Reiben einen Theil der Oberhaut verletzen. Ein Pferd beschinden.

Der Beschläfer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine weibliche Person beschlafen hat, der Schwängerer.

* **Der Beschlag**. 1. überhaupt, die Hinderung der freyen Behandlung einer Sache. So nimmt man eine Waare in Beschlag, wenn man sie behandelt, oder sich auf bündige Art als Käufer derselben angibt, und dadurch den Verkäufer hindert, sie andern zu überlassen.

* **Beschlagen**. 7) Auch in Beschlag nehmen, die freye Behandlung einer Sache hindern. Er beschlägt mit großem Lohn ein Schiff, von Nicol.

Beschlammen, verb. reg. neutr. mit seyn, mit Schlamm bedeckt, überzogen werden. Die Wiesen sind beschlammt.

Beschlämmen, verb. reg. act. mit Schlamm bedecken. Damit das Gras nicht beschlämmt werde, von dem Schlamme des ausgetretenen Flusses nicht verderbt werde.

* **Beschleichen**. Wenn der Schlaf mein Auge beschleicht, Uz. Schon hatte das Mitleid ihr Herz beschlichen, Wiel.

Beschleimen, verb. reg. act. mit Schleim bedecken, überziehen. Der Äcker und der Wiesen lange Kette beschleimet er, der Bach, von Nicol.

* **Beschleunigen**, die Geschwindigkeit einer Bewegung vermehren. Sich beschleunigen, die Geschwindigkeit seiner eigenen Bewegung oder Handlung vermehren, eilen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Er glaubte sich nicht genug beschleunigen zu können, der Welt eine so wichtige Entdeckung mitzutheilen, Wiel.

Beschleyern, verb. reg. act. mit einem Schleyer bedecken. Eine beschleyerte Frau. Die Sonne mit Nebel beschleyert. Denis.

* **Beschlingen**. Mit sehnichten Armen beschlangen sich beyde, Denis; für umschlangen.

Beschlürfen, verb. reg. act. an etwas schlürfen. Von ihren wollustathmenden Lippen beschlürft, Wiel.

Beschmadern, verb. reg. act. unreinlich und unleserlich beschreiben. Das Papier beschmadern.

Beschmalen, verb. reg. act. bey den Kohlenbrennern, den Meiler beschmalen, die unterste Schicht des fertigen Meilers mit Ästen ausfüllen.

Beschmauchen, verb. reg. act. durch Schmauch oder Rauch beschmutzen, verdunkeln. Beschmauchte Gemählde.

* **Beschnauben**. Das Pferd beschnaubt das Gras, von Nicol.

Beschnitzeln, verb. reg. an etwas schnitzeln, in vielen aber kleinen Stücken davon abschneiden. Pedanten werden seine großen Anlagen beschnitzeln, Lafont.

Bescholten, s. Beschelten, hier.

* **Beschränken**, die Schranken einer Sache bestimmen, sowohl von der Zeit, als dem Raume, und der Größe. Ein auf vier Monathe beschränkter Urlaub. Beschränkt seyn, am freyen Handeln und Wirken gehindert seyn; ingleichen Mangel an Kenntnissen, an Umfang des Geistes haben. Ein beschränkter Kopf. So auch die Beschränktheit. Die Beschränktheit meiner Lage, unserer Kenntnisse, des Geistes, u. s. f.

* **Beschreyen**. 3. Beschrien bedeutet nur in einen öffentlichen übeln Ruf gebracht, und sagt daher weniger als verschrien oder berüchtigt.

Das Beschreykraut, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme aller derjenigen Kräuter, welche der gemeine Aberglaube wider das Beschreyen oder Bezaubern mit Worten zu gebrauchen pflegt, und welche auch Berufskräuter heißen, s. dieses hier und im Wrtb.

* **Beschroten**. Einen Baum beschroten, bey den Zimmerleuten, ihn viereckt beschlagen.

* **Beschuhen**. Die Beschuhung des Pferdes, die Hufeisen.

* **Beschützen**, vor einem übel sicher stellen, besonders durch thätige Mittel, wenigstens durch mehr Thätigkeit, als beschirmen in sich schließt.

Beschwänzen, verb. reg. act. mit einem Schwanze versehen. Ein Gewölk, mit grünlichem Feuer des Himmels beschwänzet, Denis.

Beschwärzen, verb. reg. act. schwarz, dunkel machen. Ein beschwärzter Himmel. Beschwärzte meinen Geist dein Tod? Denis.

Beschweben, verb. reg. act. in einem Raume schweben. Geister beschweben den nächtlichen Stern, Denis. Nun beschwebt sein Geist die Wolken.

Beschwichtigen, verb. reg. act. zum Schweigen bringen, am häufigsten in den gemeinen Sprecharten. Sich beschwichtigen lassen. Ach wie beschwichtigst du des Lebens Sorgen, Koseg.

Beschwimmen, verb. irreg. act. s. Schwimmen, auf einem flüssigen Körper schwimmen. Schiffe beschwimmen das Meer, Denis.

Beschwingen, verb. reg. act. mit Schwingen, d. i. Flügeln versehen. Eures Zweykampfs Lärm beschwingte meinen Lauf, Wiel. Und nur zu leicht beschwingt, entfliehen jetzt die Stunden, eb.

* **Beseelen**. Daher der Beseeler. Die Nachtigall, die Beseelerinn der Nächte, Göthe.

* **Besegeln**. 3) Ein Schiff besegeln, es im Segeln einhohlen.

* **Besehen**. S. auch Beschauen, hier.

Der Beseher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schriftgießern, ein kleines Lineal, die Höhe der Lettern zu untersuchen.

* **Beseitigen**, verb. reg. act. auf die Seite legen oder bringen; am häufigsten figürlich und in den Kanzelleyen. Einen Umstand beseitigen, ihn ununtersucht lassen. So auch die Beseitigung.

Das Besenflachs, des — es, plur. inus. der Nahme einer Pflanze, Chenopodium Scoparia, Bastenkraut.

Das Besenkraut. 4) Die Gert= oder Stabwurz, Artemisia Abrotanum. 5) Der rothe Beyfuß, Artemisia campestris. 6) Die Stech= oder Heidepfrieme; Spartium Scoparium, Besenpfrieme.

Die Besen=Malve, plur. die — n, eine Süd=Amerikanische Malven=Art, Malva scoparia.

Besenrein, adj. et adv. mit Besen gekehrt. Man sagt, ein Haus oder Zimmer sey besenrein, wenn es gekehret, übrigens aber weiter nichts daran geputzt ist.

Die Besentrespe, plur. inus. eine Art spanischer Trespe, Bromus scoparia.

Die Besessenheit, plur. inus. der Zustand, da jemand besessen ist.

Das Besetzchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nähterinnen, ein Streifen Leinwand, womit Nähte oder Falten zur Verstärkung besetzt werden; im Niederd. ein Querl. Es ist das Diminutivum von dem ungewöhnlichen Besetz.

Der Besetzteich, des — es, plur. die — e, ein Teich, welcher mit erwachsenen Fischen zu ihrer Ernährung und Mastung besetzt ist, der Gewächsteich, Hauptteich, Satzteich; zum Unterschiede von dem Streich= und Streckteiche.

Besichtigen, genau und mit Sorgfalt besehen, zum Unterschiede von diesem und beschauen.

Besiechen, verb. reg. act. wegen einer Sache siechen, d. i. langwierig krank seyn. Einen Schreck besiechen.

Die Besingbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der schwarzen Heidelbeeren, oder Bickbeeren, Vaccinium Myrtillus. Es ist eigentlich ein Pleonasmus, denn Besing bedeutet im Niederd. bereits Beere. Daher der Besingstrauch, der sie trägt.

Der Besingstrauch, des — es, plur. die — sträuche. 1. S. das vorige. 2. Der Preißelbeerenstrauch, Vaccinium Vitis Idaea. 3. Der Haff= oder Seedorn, Hippophaë Rhamnoides.

* **Besinnen**. Wieland gebraucht das Particip. ein Mahl regulär und in einer im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung: Ja wäre nicht sein Gegner schnell besinnt, den kleinen Gott mit Küssen zu ersticken, d. i. wie ich es versiehe, hätte er sich nicht schnell besonnen.

Besinnlich, adj. et adv. fähig, sich zu besinnen, d. i. sich seiner bewußt zu seyn. So auch die Besinnlichkeit.

* **Besitzen**, wird im gemeinen Leben, doch nur im Infinitive zuweilen für das einfache sitzen gebraucht. Besitzen bleiben, sitzen; ingleichen unverheirathet bleiben.

Der Besitzstand, des — es, plur. inus. der Stand, das Verhältniß, da man eine Sache wirklich in Besitz hat, oder gehabt hat. Seinen Besitzstand beweisen.

Der oder das Besitzthum, des — es, plur. die — thümer. 1. Der Zustand, da man etwas besitzet, ohne Plural. 2. Was man besitzet. Sie brachten nur wenige Trümmer ihrer Besitzthümer davon, Göthe; ihrer Habseligkeiten. In dieser

2ten Bedeutung auch oft im sächlichen Geschlechte, das Besitzthum.

*Besoldung, wird eigentlich nur von denenjenigen gebraucht, welche in öffentlichen Ämtern stehen.

Das Besoldungsrecht, des —es, plur. die —e, nicht sowohl das Recht, andere zu besolden, als vielmehr, das Recht des Fürsten, daß keine Besoldungen ohne dessen Willen verkümmert werden dürfen; das Salarien-Recht.

Besonnen, verb. reg. act. als Sonne bescheinen. Eine steile Bahn, die mir ein Strahl besonnte, Blum. Das besonnte Thal.

Besonnen, adj. et adv. sich seiner selbst bewußt, ingleichen fähig, sich in allen Vorfallenheiten seiner selbst bewußt zu bleiben. Die besonnene Gegenwart des Geistes, Lafont.

*Besonnenheit, läßt sich allerdings noch von Besinnung und Besinnungskraft unterscheiden. Letztere gewähret als Kraft die Möglichkeit, Besinnung ist ihre Äußerung in einzelnen Fällen, und Besonnenheit, die durch mehrmahlige Übung erlangte Fertigkeit.

Die Besorgtheit, plur. inus. der Zustand, da man für etwas besorgt ist, Sorge dafür trägt. Deine Besorgtheit für mein Wohl.

Bespähen, verb. reg. act. durch Spähen zu erkennen suchen. Seine Blicke bespähten das Lager, Denis. Wenn der Mond dich in deiner Höhle bespähet, eb. Der nächtlichen Halle Bespäher, eb.

*Bespannen, auch mit aufgespannten Saiten versehen. Das Saitenspiel bespannen, Denis.

Besparen, verb. reg. act. wird von einigen Schriftstellern sehr unschicklich bald für ersparen, bald für versparen gebraucht. Das besparte Geld, das ersparte. Ein Geschäfe auf eine andere Art besparen, versparen.

Bespielen, verb. reg. act. von Spielen, ludere, an oder auf etwas spielen. Strahlen der Sonne bespielten die Wogen des Kleides, Denis.

Bespornen, verb. reg. act. 1. Oft und viel an etwas spornen. Er bespornte sein Pferd, Denis. 2. Mit Spornen versehen. Sich bespornen. Die Tüncher bespornen das Holz, wenn sie es aufhicken, so daß die Späne wie Spornen hervor stehen.

Bespötteln, verb. reg. act. über etwas spötteln. Etwas belächeln und bespötteln.

Bespotten, verb. reg. act. über eine Person oder Sache spotten, sagt weniger als verspotten. Jemanden über etwas bespotten, Wiel.

*Besprechen. 4) über etwas sprechen. Wir haben es oftmahls mit einander besprochen, Klopst. Dann wollen wirs ferner besprechen, Bürg.

Besprenkeln, verb. reg. act. das Diminut. von besprengen, ein wenig besprengen. Die Wäsche besprenkeln. Ingleichen mit kleinen gleichsam angesprengten Flecken versehen. Den Glanz mit Flecken besprenkeln.

Bespühlen, verb. reg. act. oft an etwas spühlen. Der Fluß bespühlt die Mauern der Stadt.

Das Besserungshaus, des —es, plur. die —häuser, eine Anstalt, lasterhafte Personen darin zu bessern, für das harte Zuchthaus.

Bestacheln, verb. reg. act. mit einem oder mehrern Stacheln versehen. Das bestachelte Ende des Stockes.

Bestählen, verb. reg. act. mit Stahl versehen, beschlagen. Die bestählte Scheide, von Nicol.

Bestandlos, —er, —este, adj. et adv. 1. Keinen Bestand, keine ununterbrochene Fortdauer habend. 2. Keinen Rechtsgrund, keine Wahrheit für sich habend. So auch die Bestandlosigkeit.

Der Bestandzettel, des —s, plur. ut nom. sing. das Verzeichniß des gefundenen Bestandes oder Vorrathes; das Fundregister, der Fundzettel.

*Bestärken. 2. Etwas mit einem Eide bestärken, dessen Gewißheit durch den Eid vermehren, wofür doch bekräftigen üblicher ist.

*Bestätigen. 4) Zunächst, die angegebene Gewißheit durch Zeugen oder Gründe vermehren.

Bestaunen, verb. reg. act. über etwas staunen, sein Erstaunen äußern. Jemandes Pracht bestaunen, Denis, für anstaunen.

Bestechbar, —er, —ste, adj. et adv. fähig bestochen zu werden, wie bestechlich. Daher die Bestechbarkeit.

*Bestechen. 3) Auch figürlich, durch Reitze, Reitzungen für sich einnehmen. Eine von Liebe und Vergnügen bestochne Vernunft.

*Das Besteck. 4) Das Besteck eines Schiffes, auch der Entwurf zu dessen Bau nach allen Theilen und mit allen Kosten. Ingleichen im Wasserbaue, der Entwurf zu einem Wasserbau nach dessen sämmtlichen Theilen.

*Bestecken. 2. Den Finger mit Ringen, die Wand mit Lichtern, die Angel mit Köder bestecken.

Der Besteckmacher, des —s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Futterale zu Bestecken verfertigt; der Etui-Macher.

*Bestehen das Activum. 2) Man sagt auch, einem die Kosten bestehen, ihm für die Kosten stehen, ihn darin entschädigen. Einem einen Wagen bestehen, ihm freyes Fortkommen im Wagen versichern. 3) Auch ausführen. Was ich einmahl unternommen, zwingt mich die Ehre zu bestehn, von Nicol. Ingleichen behaupten. Einen Platz bestehen, sich in dessen Besitz behaupten. Du willst an Großmuth mich bestehen, es mit mir aufnehmen. Aus der komischen Schreibart, welcher dieses Activum völlig angemessen ist, wird es jetzt auch häufig in die ernsthafte versetzt, wo es doch wegen seiner Vieldeutigkeit selten am rechten Orte stehet. Ein Fehler ist es, wenn Denis es mehrmahls mit dem Dative verbindet: niemand bestand dem Eber; wie werden sie dem Herrn bestehen?

*Bestellen. 2) Himmel, dacht ich, ist es so bestellt? figürlich, ist die Sache so beschaffen? 3) Einen Gruß von jemanden bestellen, ihn in dessen Nahmen grüßen. Auf etwas Bestellung bey jemanden machen, es bey ihm bestellen.

Besterben, verb. irreg. neutr. s. Sterben, mit seyn, das Intensivum von sterben, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. Das Essen bestarb in dem Munde, Froschm. Sie konnte kein Wort hervor bringen, so bestorben war ihr Herz, Lafont. Sonst sagt man von einem Gliede, daß es besterbe, wenn man die Empfindung darin verliert, wenn es einschläft.

Besteuert, adj. et adv. welches doch vornehmlich in Nieder-Sachsen üblich ist. Auf etwas besteuert seyn, erpicht, heftig darauf bestehen. Niedersächs. bestürt und verstürt, von stüren, heftig verlangen. Manche Hochdeutsche machen daraus irrig bestürzt und verstürzt. Auf etwas bestürzt seyn, Froschm.

Bestimmbar, adj. et adv. fähig, bestimmt zu werden. Ein bestimmbarer Charakter, welchen man ohne viele Mühe bestimmen kann. Daher die Bestimmbarkeit.

Bestirnt, adj. et adv. mit Sternen versehen, wie besternt. Der bestirnte Himmel, der gestirnte.

Bestmöglichst, adj. et adv. so gut als möglich, eine harte Zusammenziehung, welche man dem gemeinen Leben, und allen-

falls

falls den Kanzelleyen überlassen sollte. **Mit bestmöglichstem Fleiße**, mit dem besten Fleiße, der nur möglich ist.

Bestollen, verb. reg. act. mit Stollen versehen. **Bestollte Hufeisen.**

Bestreifen, verb. reg. act. an oder auf etwas streifen. **Ein Both das einer Schwalbe gleich, die Fluthen kaum bestreift**, von Nicol. **Die Blume, welche der Milthau bestreift**, Den.

Bestriemen, verb. reg. act. mit Striemen versehen. **Ein Schild, mit seinem Blut bestriemt**, Denis. Aber sehr hart ist die Figur bey eben demselben: **Das Gemüth des Königs war niemahl von finstern Thaten bestriemt.**

Bestrohen, verb. reg. act. mit Stroh bekleiden. **Das bestrohte Dach**, Hölty.

Bestuhlgängeln, verb. reg. recipr. **sich bestuhlgängeln**, im komischen Scherze, sich im Stuhlgange und durch denselben verunreinigen.

* **Bestürmen.** 2) **Ein Feuer bestürmen**, eine Feuersbrunst mit der Sturmglocke verkündigen.

Bestürzt, s. oben **Besteuert.**

* **Besudeln**, an der Oberfläche in einem hohen Grade unrein machen; dagegen **beschmutzen** einen geringern, **beflecken** aber einen noch geringern Grad bezeichnet.

Die Betäubtheit, plur. inus. der Zustand da man betäubt ist.

Betaumeln, verb. reg. act. taumelnd machen, in den Zustand verworrener Begriffe versetze. **Die zwey betaumelte kein Modewahn**, Less.

Bethätigen, verb. reg. act. thätig erweisen; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich. **Seine Manier Justiz zu handhaben durch gräßliche Auftritte bethätigen**, Wiel.

* **Bethen.** Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort irregulär, wie bitten. **Den ganzen Tag bath er sein Pater Noster her**, Pfeff.

Das Bethstübchen, des —s, plur. ut nom. sing. in den protestantischen Kirchen, Stübchen, d. i. kleine Zimmer für gewisse privilegirte Personen, welche man an manchen Orten auch wohl Kapellen zu nennen pflegt.

* **Betiteln. Ein betitelter Mann**, der einen Titel hat. Wieland gebraucht es auch figürlich, für berechtigen: **Zu einem Gärtnerschurz betitelt.**

Betölpeln, verb. reg. act. auf eine grobe und plumpe Art hintergehen, gleichsam über den **Tölpel** werfen, **übertölpeln. Hast du dich doch betölpeln lassen?**

* **Betonie. Gelbe Betonie**, Stachys arvensis, **gelber Andorn, Feldandorn, Sommer-Betonie, Acker-Betonie.**

* **Betracht** und **Betrachtung** sind zwar der Form nach unterschieden, aber in der Bedeutung wüßte ich keinen andern Unterschied zu finden, als daß das dunkele **Betracht** in dem letztern durch die Ableitungssylbe **ung** klarer und bestimmter gemacht worden; und das mag auch die Ursache seyn, warum man das erste im Hochdeutschen hat veralten lassen.

* **Betreffen.** Denis gebraucht dieses Verbum in zwey sonst ungewöhnlichen Bedeutungen. **Rüstig betraf mich ein Krieger**, für traf mich. **Ihn betraf sein rühmlicher Stolz**, er erwachte in ihm.

Betreßen, verb. reg. act. mit Treßen besetzen. **Ein betreßtes Kleid**, ein bordirtes.

* **Betreten.** 2. 3) Auf frischer That antreffen. In dieser Bedeutung sagt man in den Rechten, **ein betretener Dieb**, welchen man auf frischer That angetroffen hat. 4) In der figürlichen Bedeutung, **betreten seyn**, läßt es sich wohl am besten so erklären, daß es eine mit Mangel des Entschlusses verbundene unangenehme Empfindung über das **Unerwartete** ist, **welches** sowohl in angenehmen, als unangenehmen Fällen statt findet. **Betroffen**, würde das Plötzliche bestimmter, **bestürzt** aber einen höhern Grad des Unerwarteten und dessen Wirkung auf die Vorstellungskraft bezeichnen.

Betroffen, —er, ste, adj. et adv. eigentlich das Partic. von betreffen, s. dieses im Wörtb. und das vorige. Daher **die Betroffenheit**, der Zustand, da man betroffen ist.

Betröst, adv. welches doch in Nieder-Sachsen am häufigsten ist, bey Sinnen, bey Verstande, aber nur mit der Verneinung und auch hier nur im weitern und figürlichen Verstande. **Du bist nicht betrost**, sagt man zu jemanden, wenn man andeuten will, daß er so rede oder handle, als wenn er nicht bey gesundem Verstande wäre. Im Hochdeutschen sagt man dafür **nicht gescheit**. S. **Trost** im Wörtb.

Der Bettdrell, des —es, plur. von mehreren Arten, die —e, Drell oder Zwillich zu Bettzügen, **Bettzwillich.**

Das Bettelpack, des —es, plur. inus. Bettelleute im verächtlichsten Verstande.

* **Der Bettelsack.** Sprichw. **Bettelsack ist bodenlos**, Bettler von Profession sind unersättlich. **Einem den Bettelsack vor die Thüre werfen**, ihm seine Armuth vorrücken.

Das Bettelvolk, des —es, plur. inus. Bettelleute im verächtlichen Verstande.

* **Betten.** 1. **Er hat sich wohl gebettet**, er hat sich in einen guten, ruhigen Zustand versetzt. **Im Hause, wo ihr gebettet ist**, wo ihr das Bett bereitet ist, Alt. **Die Stadt liegt auf steilen Felsen gebettet**, hat ihre Lage auf steilen Felsen.

Die Bettfedern, sing. inus. Federn, wie man sie in die Betten stopft, zum Unterschiede von **Schreibfedern.**

Der Bettfuß, des —es, plur. die —füße, der **Fuß** eines Bettgestelles. Auch ein Nahme des Wirbeldostes, Clinopodium vulgare.

Das Bettgeld, des —es, plur. von Summen, die —er, Geld, welches man für Betten, z. B. als **Bettmiethe** bezahlt. In der Mark Brandenburg werden für das Leib-Regiment Grenadier von den Hausbesitzern gewisse **Bettgelder** bezahlt.

Der Bettgenoß, des —en, plur. die —en, eine Person, welche mit einer andern in Einem Bette schläft. **Ohne Bettgenossen erwachen.**

Das Bettgras, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Wollgrases, Eriophorum polystachion, vielleicht weil man es statt der Federn in die Betten zu stopfen pflegt.

* **Der Bettler.** Sprichw. **Wenn der Bettler nichts haben soll, so verliert er auch das Brot aus dem Sacke**, einem Unglücklichen gelingt nichts. **Es muß ein armer Bettler seyn, der nicht Eine Thür meiden kann**, man muß immer mehrere Mittel im Vorrath haben, wofür man auch sagt, **es muß ein schlechter Fuchs seyn, der nur Eine Höhle hat; eine kluge Maus hat mehr als Ein Loch.**

Das Bettlerskraut, des —es, plur. inus. ein **Nahme** der Brennwurzel, Clematis Flammula; ingleichen der gemeinen Waldrebe, Clematis vitalba. Mit beyden pflegen sich betriegliche Bettler künstliche Schwären zu machen.

Bettlersläuse, sing. inus. ein Nahme verschiedener Pflanzen. 1. Des Klebkrautes, Galium Aparine. 2. Der Spitzklette, Xanthium Strumaria. 3. Der Feldkletten, Iordylium Anthriscus.

* **Der Bettlersmantel.** 1. Eine Muschel, Spondylus gaederopus, **Klappmuschel, Steinauster.** 2. Ein Nahme des Sinnau, Alchemilla vulgaris, **Frauenmantel, Marien-Mantel.**

Die Bettlersalbe, plur. von mehrern Arten, die — n, in den Apotheken, eine mit Butter aus verschiedenen Kräutern bereitete Salbe wider das Ungeziefer.

* **Der Bettmeister.** In manchen Ländern, z. B. hier in Sachsen, ist der Bettmeister zugleich der Aufseher eines fürstlichen Schlosses oder Pallastes; an andern Orten der Castellan, Schloßverwalter.

Der Bettschirm, des — es, plur. die — e, ein Schirm, ihn vor das Bett zu stellen.

Der Bettsprung, des — es, plur. die — sprünge, in dem Staatsrechte, die Beschlagung der Decke bey dem Beylager durch Gevollmächtigte.

Der Bettwandler, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Nahme der Bettwanzen.

Die Bettwäsche, plur. inus. Wäsche, d. i. leinenes Geräth, so fern es für Betten bestimmt ist.

Betüpfeln, verb. reg. act. mit Tüpfeln, d. i. kleinen Flecken versehen, tüpfeln. Ein betüpfeltes Pferd, ein getüpfeltes.

Betüpfen, verb. reg. act. mit Tüpfen, kleinen Puncten versehen. Die Maurer betüpfen einen Stein, wenn sie ihm mit der Spitzhaue ein rauhes Ansehen geben, ihn bepicken.

Betupfen, verb. reg. act. an oder auf etwas tupfen, mit einem weichen Körper berühren. Eine Warze mit Scheidewasser betupfen.

Der Betzner, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben und Sachsen eine Art großer runder und ganz rauher Weibermützen; mit einem schmalen Teller von Sammt oder Zeng.

* **Beule**, nennt man eigentlich eine solche Erhöhung, wenn sie beym Drücken nicht nachgibt; gibt sie nach, so heißt sie eine Geschwulst, wenn sie Eiter setzt, ein Schwären, und wenn dieser offen ist, ein Geschwür.

Das Beulenfieber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fieber, wobey kleine Beulen auf der Oberfläche des Körpers ausschlagen.

Die Beulengeschwulst, plur. die — schwülste, eben daselbst, Beulen, welche von Innen veranlaßt werden, zum Unterschiede von den Beulen, die durch einen Druck oder Stoß entstehen.

Die Beulenperle, plur. die — n, fehlerhafte mit Beulen versehene Perlen.

Der Beutklarm, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, zwey runde schwache Hölzer in der Beutelwelle, woran der Beutel befestigt wird.

Der Beutelbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Ärzten, eine Art des Bruches, wenn ein Theil dee Därme in den Hodenbeutel fällt; der Leistenbruch, Hodenbruch.

Die Beutelgans, plur. die — gänse, ein Nahme der Kropfgans, oder des Pelikanes, Pelecanus Onocrotalus.

Die Beutelkappe, plur. die — n, in den Mahlmühlen, ein Stück Leinwand, womit der Beutel oben und unten eingefaßt wird.

* **Das Beutellehn.** In einigen Gegenden versteht man darunter solche Lehen, deren Einkünfte bey ihrem Heimfall zwischen dem Lehns- und Oberlehnsherren getheilet werden.

* **Die Beutelmeise**, Parus pendulinus, Sumpfmeise, Weidenmeise, Rohrspatz.

* **Das Beutelthier**, Didelphis, ist das Geschlecht, Beutelratze, Didelphis marsupualis, aber die Gattung.

Die Beuteltrommel, plur. die — n, in den Apotheken, eine Art feinen Siebes in Gestalt einer Trommel, welche herum gedrehet wird.

Der Beutelwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art häutiger, hohler, einfacher Würmer, wovon einige in süßem, andere in salzigem Wasser leben; Bursaria.

* **Bewachsen**, sagt man auch von Kindern, wenn sie von Blähungen eine Spannung zwischen den kleinen Ripren empfinden, welches man auch angewachsen seyn, ingleichen das Herzgespann nennet.

Bewächsen, verb. reg. act. mit Wachs überziehen. So bewächsen die Bienen ihren Stock, wenn sie die Lücken mit einem wachsartigen Kleister ausfüllen.

* **Bewaffnen.** Sein Auge bewaffnen, dessen Sehkraft durch ein Fern- oder Vergrößerungsglas verstärken. Ein bewaffnetes Auge.

Bewahrheiten, verb. reg. act. ein von einigen Neuern, gewiß nicht auf die beste Art gebildetes Wort, die Wahrheit einer Sache beweisen, wofür doch beweisen, bewähren, bestätigen u. s. f. üblicher und verständlicher sind. Seine Sendung durch Wunder bewahrheiten. Keine Beobachtung hat sich mir so sehr bewahrheitet, bewähret, Lavat.

Bewahrsam, adj. et adv. geneigt und fertig zu bewahren. Ein Hund, der sehr bewahrsam war, Stoppe. So auch die Bewahrsamkeit.

Bewalden, verb. reg. act. mit Wald bedecken, bekleiden. Ein reich bewaldetes Ufer.

Bewaldmarken, verb. reg. act. im Forstwesen, mit dem Waldeisen marken oder bezeichnen.

* **Bewallen.** Einen Graben bewallen, ihn mit einem Walle, d. i. hohen Ufer versehen. Düstre Lüfte bewallen die Flur, kein Dunkel bewallt die Stirn, wie Denis sang, ist eine harte und dunkele Figur. So auch die Bewallung.

Bewältigen, verb. reg. act. mit Gewalt überwinden, wofür doch gewältigen und überwältigen üblicher ist. Ein Wolf hatte einst ein Pferd bewältigt, Stoppe. Wenn die Gluth sie bewältigt, Voß.

Bewalzen, verb. reg. act. mit der Walze eben machen. Die Gänge im Garten bewalzen.

Bewandeln, verb. reg. act. im oder auf etwas wandeln. Also bewandelt ein Wölkchen das Antlitz der Sonne, Denis. Manchen unwirthbaren Hain bewandelt sein Fuß, eb.

Bewandern, verb. reg. act. in oder auf einem Orte wandern. Sie hatten die Gegend Ein Mahl bewandert, Denis. Düstrer Bewanderer entfernter Thäler, eb.

* **Bewandt**, gehet mehr auf das Verhältniß der äußern Umstände, beschaffen aber auf die innern Bestimmungen. So auch Bewandniß und Beschaffenheit, ersteres ist der Inbegriff der äußern, letzteres der innern Bestimmungen.

Der Beweger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bewegerinn, eine Person, welche bewegt. Die erste Bewegerinn der Triebräder der politischen Welt, Wiel.

Der Beweggrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, welcher den Willen in Bewegung setzt, wofür doch Bewegungsgrund üblicher ist.

Die Bewegungslehre, plur. die — n, die Lehre, d. i. Wissenschaft, Körper mit Vortheil in Bewegung zu setzen; die Mechanik, in einer andern Rücksicht, die Bewegungskunst.

Bewehen, verb. reg. act. an oder auf etwas wehen. Wenn die Winde die Stoppeln bewehen, Hölty.

* **Bewerfen**, bey den Maurern, mit Mörtel überziehen. Eine Wand bewerfen. Die Häuser sind grau beworfen.

Bewichsen, verb. reg. act. mit Wachs bekleben. So bewichsen die Bienen ihre Stöcke.

* **Bewillkommen**, „willkommen heißen." Bestimmter, bey der Ankunft mit Bezeugung seiner Bereitwilligkeit empfangen.

Bewohnbar, adj. et adv. fähig bewohnt zu werden. Das Haus in bewohnbaren Stand setzen. Daher die Bewohnbarkeit.

Bewölben, verb. reg. act. mit einem Gewölbe, oder gleichsam als mit einem Gewölbe bedecken. Wo die schattigen Wipfel den einsamen Gang bewölben.

*Bewundern. Daß das Adjectiv bewundert so selten nicht ist, als ich im Wörterb. behauptet hatte, hat Heynatz im Antibarb. gezeigt, daher diese Bemerkung wegfällt. Übrigens bewundert man etwas Großes, dagegen man sich über das Ungewöhnliche oder Unerwartete nur wundert oder verwundert.

Die Bewußtheit, plur. inus. der Zustand, da uns etwas bewußt, oder wissend ist. Die Bewußtheit seiner selbst, da man sich seiner selbst bewußt ist, sich von andern Gegenständen klar und deutlich unterscheiden kann; im Gegensatz der Unbewußtheit.

Bewußtlos, —er, este, adj. et adv. des Bewußtseyns beraubt. Eine bewußtlose Stumpfheit der Sinne. So auch die Bewußtlosigkeit.

*Bey. I. 1. (a) Bey dem Winde segeln, in der Schiffahrt, wenn man den Wind nicht mehr von der Seite, sondern in einer schiefen Richtung von vorn bekommt.

Das Beyderwand, des —s, plur. inus. eine Art gemeinen schlechten Zeuges aus Leinen und Wolle, welches in manchen Provinzen, z. B. in Thüringen, das Landvolk häufig trägt. Es soll so viel als beyderley Wand oder Gewand bedeuten, weil es aus zweyerley Stoff gewebet wird, wird aber im gemeinen Leben häufig in Beyerwand, Beydermann, Petermann u. s. f. verstümmelt. In Westphalen heißt es Bellwand, im Westerwalde Baderem, Bahdr, im Nassauischen Batram, im Trierschen Tiertrich, im Ital. Bucherame.

*Beydlebig. Im Holländischen hat man dafür tweeslagtig, zweyschlachtig, welches man auch im Deutschen empfehlen könnte, wenn nicht die letzte Hälfte zu dunkel wäre.

*Beyfuß. Gelber Beyfuß, Erysimum barbarea, Winterkresse, Barbenkraut, Rapunzel. Die Beyfußkohlen, welche man um Johannis bey den Wurzeln des Beyfußes findet, und zu allerley Aberglauben anwendet, sind verdorrte Wurzeln, daher sie von andern Narrensteine genannt werden.

Der Beygast, des —es, die —gäste, ein ungeladener, unvermutheter Gast, neben geladenen Gästen.

*Beygeben. Klein beygeben, im gemeinen Leben, von seinen Ansprüchen nachlassen, gelindere Saiten aufziehen; eine ohne Zweifel aus dem Kartenspiele entlehnte Figur, wo man für zugeben ehedem beygeben sagte.

Beygesellen, verb. reg. act. als Gefährten, Begleiter hinzu thun. Kein Zustand ist so hart, ein Chor der stillen Freuden gesellt sich ihm mitleidig bey, Uz. Furcht beygesellt den Schmerzen, Alr.

Das Beygewicht, des —es, plur. die —e, ein Gewicht neben dem größern oder gewöhnlichen.

Die Beyhand, plur. inus. im Fuhrwesen, die rechte Hand, auf welcher das Beypferd zu gehen pflegt.

Beyhin, adv. welches nur in Nieder-Sachsen üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist, für nebenher. Das thue ich nur so beyhin, nebenher, Leß.

*Die Beyhülfe. 1. Eine Hülfe, welche zu einer andern kommt, einem Bedürfnisse abzuhelfen. 2. In der Reitkunst ist es diejenige Hülfe, womit man bey einem Pferde die Haupthülfe unterstützt, die Nebenhülfe.

Die Beykrankheit, plur. die —en, eine Krankheit, welche sich bey oder neben der Hauptkrankheit einfindet.

*Beylegen. II. Neutr. in der Seefahrt, eigentlich, die Segel so richten, daß eines dem andern entgegen wirke, folglich das Schiff stehen bleibe.

*Beyliegen. 2. In der Seefahrt, stehen bleiben. Wenn das Schiff beygeleget hat, so muß es beyliegen.

Der Beymond, des —es, plur. die —e, das Bild des Mondes neben dem Monde selbst, wie Nebenmond.

*Beynahme. Dafür gebraucht Wieland Ein Mahl das im Hochdeutschen unbekannte Übernahme.

Beypacken, verb. reg. act. neben oder zu einer andern Sache packen.

*Das Beypferd. Auch dasjenige Pferd, welches man einer mit sechs Pferden bespannten Staatskutsche nachführt, eines im Falle der Noth sogleich einspannen zu können.

Beyreiben, verb. reg. act. bey oder neben einer andern Sache reiben. Der Schnur von seinen Gaukeleyen, noch eine Schelle beyzureiben, v. Thümm.

Der Beyriemen, des —s, plur. ut nom. sing. an den Kutschpferden, ein Riemen, wodurch sie genöthiget werden, den Kopf auf diese oder jene Seite zu tragen.

Der Beysatz, des —es, plur. die —sätze, besonders in der Nähterey, ein Streifen, der, wenn die Leinwand zu einer gewissen Absicht nicht breit genug ist, angesetzet wird.

Beyschaffen, verb. reg. act. sehr ungewöhnlich für herbey schaffen. Seltene Werke beyschaffen, v. Thümm. Wenn ihr mir meinen Bedienten beyschafft, eb.

Beyschmeicheln, verb. reg. recipr. sich beyschmeicheln, sich durch Schmeicheley in Gunst zu setzen suchen, sich anschmeicheln, einschmeicheln.

Die Beysonne, plur. die —n, das Bild der Sonne, wenn es neben der Sonne selbst erscheint, wie Nebensonne.

*Beyspringen, eigentlich, schnell und ohne Aufschub zu Hülfe eilen.

*Beystecken. Man hatte es ihm heimlich beyzustecken (in die Tasche zu stecken) gewußt, Göthe.

*Beystimmen, eigentlich mit seiner Stimme beypflichten.

Beystimmig, adj. et adv. Einem beystimmig seyn, ihm beystimmen. Ingleichen, eine Beystimmung enthaltend. Ein beystimmiges Urtheil, ein beyfälliges. So auch die Beystimmigkeit.

Der Beystoß, des —es, plur. die —stöße, was beygestoßen oder zu einer bestimmten Absicht beygefüget wird. So sind bey den Tischlern Beystöße, Leisten oder schmale Breter, eine Schrankthür dabey anzufassen, eine Fuge zu bedecken, u. s. f.

Der Beytänzer, des —s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Beytänzerinn, eine Person, welche mit einer andern tanzt, besser Mittänzer.

Der Beywachs, des —es, plur. die —wächse, in der Landwirthschaft, die Nebensprosse eines Gewächses, besonders des Getreides.

Das Beywesen, des —s, plur. ut nom. sing. was bey und außer dem Hauptwesen ist. Von allem Beywesen der Menschheit von Jugend auf reichlich umgeben, Göthe.

*Das Beywort. 2. überhaupt ein jedes Wort, die Beschaffenheit eines Dinges neben seinem Hauptworte zu bezeichnen. Ich will das Beywort, das er wohl verdiente, verschlucken, v. Thümm.

Der Beyzahn, des —es, plur. die —zähne, ein fehlerhafter Zahn, welcher neben dem rechten wächset.

Beyziehen, verb. irreg. act. s. Ziehen, herbey ziehen, ingleichen figürlich, mit zu Hülfe nehmen, zuziehen. Man unternahm nichts, ohne einen Priester beyzuziehen, Wiel.

Die Beyzierde, plur. die —n, eine Nebenzierde, die Hauptzierde zu verschönern.

Der

Der Beyzügel, des — s, plur. ut nom. sing. an einem Kutschgeschirre. 1. Ein Zügel, den Kopf eines Pferdes in der gehörigen Richtung zu erhalten. 2. Der Zügel, mit welchem ein Pferd an sein Nebenpferd befestigt ist. 3. Der Trensenzügel, dessen man sich im Nothfalle, wenn eine Stange bricht, bedienet.

*2. **Bezähmen.** In der ersten ungewöhnlichen Bedeutung heißt es noch bey Zachariä: bis dahin laß ich dich bezähmen, laß ich dir deinen Willen.

Bezahnen, verb. reg. neutr. mit haben, Zähne bekommen, besonders von Pferden. So auch die Bezahnung.

Bezäumen, verb. reg. act. mit dem Zaume versehen. Ein Pferd bezäumen, ihm den Zaum anlegen, wofür doch zäumen und aufzäumen üblicher sind.

Bezeptern, verb. reg. act. mit einem Zepter versehen, im Scherze. Die bezepterten Herren, die Fürsten, Wiel.

***Bezielen.** 2. Zur Absicht haben. Etwas bezielen, Engel. 3. Einem eine Zeit bestimmen; nur im Oberdeutschen.

Bezieren, verb. reg. act. für zieren, sehr ungewöhnlich. Ein goldner Pfeil bezierte seine Linke, Denis.

Bezimmern, verb. reg. act. zu Zimmerholz bearbeiten. Bauholz bezimmern, d. i. beschlagen.

***Der Bezirk.** Klopstock gebraucht es auf eine fehlerhafte Art im sächlichen Geschlechte: Er verließ das Bezirk labyrinthischer Irren.

***Bezirken.** 2. Die Jäger bezirken einen Wald, wenn sie denselben umgehen.

Bezischen, verb. reg. act. zum Zeichen der Verachtung über etwas zischen.

Bezittern, verb. reg. act. an oder auf etwas zittern. Ihr Schmuck bezittert das heitere Wasser, Denis. Wenn du Sonne, sein thauig Haar bezitterst, eb. Und so mehrmahls.

***Der Bezoar.** Der Bezoar-Bock, sowohl Antilope cervicapra, als auch die Antilope Gazella, und Capra Aegagrus. Das Weibliche heißt von allen die Bezoar-Ziege. Deutscher Bezoar, die Haarklumpen oder Wurzelfasern, welche man zuweilen als Kugeln in den Mägen und Eingeweiden verschiedener Thiere, besonders der Gemsen findet, Gemsenkugel.

***Der Bezug.** 3. Die Handlung des Beziehens. Die Art des Bezugs der Abgaben.

Bezügeln, verb. reg. act. im Zügel, in den gehörigen Schranken halten. Marter ists, sich allein bezügeln, Withof.

***Bezwecken**, zum Endzweck, zur Absicht haben. Unter den vielen in den neuern Zeiten mit be — gebildeten neuen Wörtern, worunter manche ganz sprachwidrig sind, ist dieses noch eines der unschuldigsten; wenigstens ist es dem bezielen vorzuziehen, dessen Bedeutung nicht so klar ist.

Bezwicken, verb. reg. act. durch Zwicken, Wegnehmen in kleinen Theilen vermindern, fast wie bezwacken. Die Waisen bezwicken, ihnen etwas abzwicken.

***Der Biber**, Castor Fiber, Landbiber, Erdbiber, Castor.

Der Biberbauch, des — es, plur. die — bäuche, der Bauch von dem Felle eines Bibers, die Biberwamme.

***Der Biberbaum**, ist die Magnolia glauca.

Der Biberklee, des — s, plur. inus. 1. Das Wintergrün, oder der Waldmangold; Pyrola rotundifolia. 2. Der Wasserklee, Wiesenmangold; Menyanthus trifoliata, Fieberklee, Bitterklee.

Das Biberkraut, des — es, plur. inus. 1. Chlora. 2. Das Tausendgüldenkraut; Gentiana Centaurium, Fieberkraut.

Der Biberstich, des — es, plur. die — e, eine Art der Jagd, da man die von Hunden in das Wasser gejagten Biber, mit dreyzackigen Gabeln ersticht.

Die Biberwamme, plur. die — n, s. oben Biberbauch.

Die Biberwurz, plur. inus. ein Nahme der gemeinen Osterluzey, Aristolochia Clematitis, Fieberwurz.

Der Bickelstein, des — es, plur. die — e, Abgänge von Steinen, abgebickte Steinstücke.

***Bicken**, auch verb. neutr. mit haben, einen solchen Laut geben, als wenn ein kleiner Vogel bickt. Ich hörte nichts, als das Bicken meiner Uhr.

***Bieder.** Zu den Zusammensetzungen, welche in den neuern Zeiten mit diesem veralteten Worte gemacht worden, gehören noch, Biederahnen, Denis; Biedertriebe, eb. Biedermuth, von Nicol. Biedertreu, Alr. eigentlich ein Überfluß, weil keine andere Treue möglich ist; Biedersinn; herzlicher Biederton, Bürg. kaum verständlich; Biederseele, eb. Biederhaus, Alr. Biederfürst, eb. Biederherzig und Biederherzigkeit. Will man ein Substantiv von diesem Worte bilden, so muß es Biderkeit heißen; Biderheit ist wider die Analogie.

***Die Biege.** 2. An den Thurmhauben und Kuppeln, die gebogene oder ausgeschweifte Gestalt, ingleichen die äußern Hölzer, welche diese Gestalt geben. Ist die Haube nicht zirkelrund, so heißen diejenigen Hölzer, welche auf die Ecken kommen, Gradbiegen.

Das Biegeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug, damit zu biegen. Bey den Wollstreichern, ein Werkzeug, die verborgenen Haken der Kardätschen zurecht zu biegen; bey den Grobschmieden, die Achsenschienen darauf zu bilden; bey den Zeugschmieden, die Bohrer zwischen dessen beyden Armen zu einer halben hohlen Walze auszutreiben, u. s. f.

Biegel — verschiedene Zusammensetzungen, s. in Bügel.

Die Bielweise, plur. die — n, ein nur in Schlesien übliches Wort, wo es eine Hexe bedeutet. Auch führen die kleinen grauen Lichtmotten daselbst diesen Nahmen. Der Ursprung desselben ist unbekannt; vielleicht stammt er noch aus der slavischen Sprache her.

Der Bienenbär, des — en, plur. die — en, eine kleine rothe Abart des gewöhnlichen Bären, Ursus arctos, welche besonders dem Honige nachstellet; Honigbär, Obstbär, Steinbär.

Die Bienenblume, plur. die — n, eine jede Blume, aus welcher die Bienen ihre Bedürfnisse sammeln. Aus einer andern Rücksicht wird eine Art des Zweyblattes wegen der Ähnlichkeit ihrer Blume mit einer Biene Bienenblume und Hummelblume genannt; Ophrys apifera.

Der Bienenfeind, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Bienenfressers oder Bienenkäfers, Attelabus apiarius.

***Der Bienenfresser.** 4. Ein Nahme des Bienenspechtes, Merops apiaster.

Das Bienengeleit, des — es, plur. die — e, der öffentliche Schutz, welchen die Bienen, wenn sie an einen fremden Ort zur Nahrung gebracht werden, genießen, und das dafür bezahlte Geld; in Niedersächs. das Immengeleit.

Die Bienenheide, plur. die — n, 1. Eine Heide, d. i. ein Gehölz, worin wilde Bienen gehalten werden. 2. Ohne Plural, eine Pflanze, wilder Rosmarin, weiße Heide, Porsch, Ledum palustre, auch Bienenkraut.

***Der Bienenkäfer**, auch der Attelabus apiaster, Bienenfresser, Bienenwolf.

Der Bienenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kasten, wenn man sich desselben statt des Korbes oder der Beute bedienet.

Der Bienenklee, des — s, plur. inus. der weiße Klee, weil die Bienen ihn lieben, Honigklee.

* Der Bienenkorb. 2. In der Feuerwerkskunst, eine Art Wasserkugeln, welche unter dem Wasser brennen, eine Büchse mit Raketen.

Das Bienenlager, des — s, plur. die — lager, eine unbestimmte Anzahl neben einander aufgestellter Bienenstöcke, wie Bienenlage im Wörterb.

Die Bienenmeise, plur. die — n, die Blaumeise, weil sie den Bienen nachstellt; Parus caeruleus, Mehlmeise.

Die Bienenmutter, plur. die — mütter, bey einigen, ein Nahme des Weisers oder der Königinn unter den Bienen; die Mutterbiene.

Das Bienensaug, indeclin. plur. inus. 1. Die Wald- oder Heckennessel, große taube Nessel, Stachys sylvatica. 2. Die Ackernessel, Lamium album. 3. Die kleine taube Nessel, Lamium amplexicaule und maculatum.

* Der Bienenstock. 3. In der Feuerwerkskunst, eine achteckige Walze, welche von außen mit vielen kleinen Walzen mit Schwärmern versehen ist. 4. Auch eine Art Venus-Muschel, Venus fimbriata.

Das Bierglas, des — es, plur. die — gläser, ein cylindrisches Glas, Bier daraus zu trinken.

Der Bierkrahn, des — es, plur. die — e, an einigen Orten der Krahn, d. i. Hahn an einem Bierfasse.

Die Biermährte, plur. die — n, schwarzes Brot in Bier gebrockt, um es mit Löffeln zu essen. S. Mährte.

Die Biermolken, sing. inus. Molken von solcher Milch, welche man durch Bier zum Gerinnen gebracht hat.

Das Biermuß, des — es, plur. inus. ein Muß von Bier und Brot, eine dicke Biersuppe.

Der Bierwirth, des — es, plur. die — e, derjenige, welcher Biergäste hält, in seinem Hause Bier im einzelnen schenkt oder verkauft; der Schenkwirth.

Das Bieth, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein jedes hölzernes Gerüst über der Erde, ein Werk darauf zu gründen, oder zu befestigen, z. B. das Mahlgerüst, worauf die Theile der Mühle ruhen. Es ist ohne Zweifel aus Bett verderbt, welches in andern Fällen in eben dem Verstande gebraucht wird. In andern Gegenden lautet es Gebieth.

* Biethen. I. Für befehlen. In dieser Bedeutung heißt es noch bey Wieland: jemanden aus der Stadt hinaus biethen. II. Einem die Stirn biethen, ihm Trotz, Widerstand entgegen setzen, wie man sagt, ihm Trotz, die Spitze biethen.

Die Bilchmaus. Im Oberdeutschen, der Heimath dieser Thiere ist eine gedoppelte Art derselben unter diesem Nahmen bekannt. 1. Die Gebirgmaus, große Haselmaus; Myoxus Glis, Siebenschläfer, Schlafratz, Rellmaus. 2. Die Bergratze oder Zieselmaus, Arctomys Citellus.

Der Bilder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bilderinn, eine Person, welche bildet, so fern sie bildet. Die Natur, die unerschöpfliche Bilderinn.

Die Bilderform, plur. die — en, bey den Töpfern, Formen von Gyps zu Vasen, Blumen oder Laubwerk.

Der Bilderfuß, des — es, plur. die — füße, der Fuß oder Untersatz, worauf ein Brustbild gesetzt wird; der Bilderstuhl.

Die Bilderrolle, plur. die — n, bey den Buchbindern, messingene Rollen, worauf Helden, Heilige u. s. f. gestochen sind.

Der Bilderstich, des — es, plur. von Arten, die — e, bey den Nähterinnen, eine Art Stiche, Bilder zu nähen. In dem Bilderstiche geübt seyn.

Der Bilderwirker, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstlicher Weber, welcher geblümte Zeuge webet.

Der Bildformer, des — s, plur. ut nom. ein Künstler, welcher Bildsäulen und Zierathen aus Thon formet.

Der Bild-Marmor, des — s, plur. inus. Marmor, dessen farbige Schattirungen Gegenden, Ruinen u. s. f. darstellen; dergleichen der Florentinische Marmor ist.

* Der Bildner. Wenn es an einem Orte in Lessings Schriften heißt: Die alten Statuarii waren allgemeine Bilderer, so ist solches wohl ein Druckfehler für Bildner.

Bildsam, — er, — ste, adj. et adv. fähig, leicht gebildet zu werden, sich leicht bilden zu lassen. Der Thon ist sehr bildsam. So auch die Bildsamkeit.

* Die Bildung, in Bilden. Auch figürlich, durch Fleiß erhöhete Beschaffenheit der Geisteskräfte. So sagt man von einem Menschen, er habe viele, wenig Bildung, nachdem er seine Geisteskräfte durch Fleiß viel oder wenig erhöhet hat.

Der Bildungstrieb, des — es, plur. die — e, ein wirksamer Trieb aller thierischen und vegetabilischen Körper, ihre bestimmte Gestalt anzunehmen, zu erhalten und wieder herzustellen; vis plastica.

* Das Billet. Daher Billetiren (billettiren,) die Billette zur Einquartirung entwerfen und austheilen; die Billetir-Stube, u. s. f. Bey den Kaufleuten ist billetiren, den Zeugen kleine Zettel mit dem Preise und Ellenmaße anheften; wofür Campe bezetteln vorschlägt.

Billigmäßig, — er, — ste, adj. et adv. der Billigkeit gemäß, ein unnöthiges, einen Überfluß enthaltendes Wort, weil billig schon eben das sagt. Eine billigmäßige Belohnung, Möser.

* Die Bilse. 2. In einigen Gegenden, sowohl der Schlehendorn, Prunus spinosa, als auch die Haferschlehe, die zahme Schlehe, Prunus insititia.

Bimmeln, verb. reg. act. mit kleinen Glocken läuten; eine Onomatopöie. Daher das Gebimmel.

Die Bimstein-Koralle, plur. die — n, eine Art löcherichter Korallen; Cellepora pumicosa.

Der Bindbast, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Ulme oder weißen Rüster, Ulmus campestris, von dem Gebrauche, welchen man von ihrem Baste macht.

Der Bindedraht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, bey den Metallarbeitern, eiserner ausgeglüheter Draht, bey dem Löthen damit zu binden.

Das Bindehaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem das Scheitholz zu Flößen gebunden wird.

Das Bindeholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Buchbindern, ein Holz, das aufgesteckte Buch darüber zu verbinden.

Der Bindekalk, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, aus Gypssteinen gebrannter Kalk, weil er schnell und stark bindet; Gypskalk, Sparkalk.

Der Bindeknecht, des — es, plur. die — e, im Wasserbaue, ein Gestell, auf welchem man die Würste zu den Faschinen bindet.

Der Bindeschuß, des — es, plur. die — schüsse, bey den Seidenwirkern, ein eingeschossener Faden, wodurch eine Figur von der andern unterschieden wird.

Der Bindsalat, des — es, plur. inus. bey den Gärtnern, ein Nahme des Endivien-Salates, weil er auf einige Zeit mit einem Faden gebunden wird.

Di-

Die Bindweide, plur. die — n, 1. s. Bandweide im Wörterb. 2. Auch ein Nahme der Waldrebe, Clematis Vitalba, Rebbinde.

Der Bindwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art Eingeweidewürmer ohne Gliedmaßen, die von dem Bandwurme noch verschieden ist; Fasciola. Arten sind der Leberwurm, Fischwurm und Bartwurm.

* Das Bingelkraut. 2. Ein Nahme des Feldspinates oder guten Heinrichs; Chenopodium bonus Henricus.

Die Binsenbrücke, plur. die — n, eine von Binsen geflochtene Brücke, dergleichen es z. B. in Holland giebt.

* Das Binsengras. Wohlriechendes B. Eriophorum polystachion, Binsenseide, Binsenwatte.

Der Binsenhalm, des — es, plur. inus. ein Nahme des Perlgrases; Melica caerulea.

Der Binsenknopf, des — es, plur. inus. ein Nahme der Kugeldistel; Echinops.

Der Binsenlauch, des — es, plur. inus. der gemeine Lauch, weil seine Blätter den Binsen gleichen; Allium sativum.

Das Binsenlicht, des — es, plur. die — er, eine Art Nachtlichter, deren Dochte aus dem Marke der Binsen bestehen.

Die Binsennachtigall, plur. die — en, eine Art Grasmücken, in den Wäldern; Motacilla Schoenobaenus.

Die Binsennelke, plur. die — n, ein Gewächs ohne Blätter, dessen Blume einer Nelke gleicht; Aphyllantes, die Blattlose.

Der Binsenschwertel, des — s, plur. inus. wie Binsenblume im Wörterb. Butomus umbellatus.

Die Binsenseide, plur. inus. s. oben Binsengras.

Der Binsenzug, des — es, plur. die — züge, in der Baukunst, eine Verzierung der Gesimse von zusammen gesetzten Binsen.

Binsicht, adj. et adv. Binsen ähnlich. So sagt man, das Heu werde binsicht, wenn es zu lange stehet.

Binsig, adj. et adv. Binsen enthaltend, mit Binsen bewachsen. Binsige Hügel, Voß.

Das Birdgras, des — es, plur inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Glanzgrases, Phalaris phleoïdes; vermuthlich noch von dem alten bert, glänzend, Glanz.

Die Birkenflechte, plur. inus. eine Art Flechte, welche auf den Birkenbäumen wächset, Lichen glaucus.

Der Birkenhäher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme der Mandelkrähe; Coracias garrula.

Der Birkenmarder, des — s, plur. ut nom. sing. der gewöhnliche Baummarder, so fern er sich gern auf Birkenbäumen aufhält; Mustela Martes.

Das Birkenöhl, des — es, plur. inus. das aus der Birkenrinde gebrannte Öhl; Rußöhl. S. auch Birkentheer im Wörterb.

* Der Birkenpilz. Es ist eine eßbare Varietät des Boletus bovinus.

* Die Birn. Auch eine Art Stachelschnecken, wegen ihrer Gestalt; Murex Pyrum, und femorale.

Der Birnkopf, des — es, plur. die — köpfe, an den Schiffskanonen, der Kopf an der Mündung, welcher etwas stärker ist, als an den Feldstücken.

Das Birnmuß, des — es, plur. inus aus Birnen gekochtes Muß, wie Apfelmuß, und Pflaumenmuß.

Die Birnperle, plur. die — n, birnförmige Perlen.

Die Birnschnecke, plur. die — n, eine Art der Stachelschnecke, von ihrer Gestalt; Murex femorale, auch nur die Birn.

Die Birnwalze, plur. die — n, an dem Mundstücke des Stangenzaumes, die beyden birnförmigen Walzen, welche das Pferd in dem Munde hat.

Der Bisambiber, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Moschus- oder Zibethratze, Mus Zibethicus, Bisamratze. 2. Eine Art Spitzmaus, Sorex moschatus, Bisamratze.

Das Bisamböckchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Bisamkäfers; Cerambyx moschatus.

Die Bisamdistel, plur. die — n, eine Art Distel, welche auch Eselsdistel genannt wird; Carduus nutans.

Die Bisamflockenblume, plur. die — n, eine Art der Flockenblume, Centaurea moschata, Sultanblume.

* Das Bisamkraut. 3. Das wohlriechende Knabenkraut, Orchys bifolia.

Der Bisamlauch, des — es, plur. inus. eine Art Lauches, welcher nach Bisam riecht; Allium moschatum.

Die Bisam-Malve, plur. die — n, die krause oder gefüllte Malve; Malva moschata.

Die Bisammaus, plur. die — mäuse, die gemeine Spitzmaus, wegen ihres Geruches; Sorex araneus.

Der Bisamochs, des — en, plur. die — en, eine Art wilder Ochsen in Amerika, deren Fleisch wie Bisam riecht; Bos moschatus, Muskus-Ochs, Bisamstier.

* Die Bisamratze. 2. Die Mosch-Maus, Mus Pilorides. 3. Die Zibethratze, Mus zibethicus. 4. Die Biberratze, Wasserratze, Sorex moschatus.

Der Bisamstier, des — es, plur. die — e, s. Bisamochs.

* Die Bischofsmütze. Auch (5) die Bida Orellana, deren Samenkörner Roukou oder Orleans genannt werden.

* Der Bischofsstab. 2. Eine versteinerte vielkammerige Schnecke, welche aus einer geraden Röhre bestehet, die sich am Ende in einer oder mehrern Windungen endigt; der Lituit. Ihr Original ist unbekannt.

* Der Bison, Bos Bison. Wegen seines Buckels oder Höckers wird er auch Buckelochs und Höckerochs genannt. Der Büffel ist eine andere Art.

Das Bissenfischchen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, die junge Brut der Fische, weil jedes nur einen Bissen gibt.

Bissig, — er, — ste, adj. et adv. Fertigkeit besitzend zu beißen, die gemeine Form für das bessere beißig. Ein bissiger Hund. So auch die Bissigkeit für Beißigkeit.

Die Bißwunde, plur. die — n, die Wunde von einem Bisse.

Der Bitterapfel, des — s, plur. die — äpfel, ein Nahme der Coloquinten, Cucumis Colocynthus.

Das Bitterbier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Bier, dem man vermittelst verschiedener Pflanzen eine angenehme Bitterkeit zu geben gewußt.

* Die Bitterdistel, auch die Centaurea benedicta.

Die Bittererde, plur. inus. eine eigene weiße Erde, welche aus dem Bittersalze gewonnen wird, daher sie auch den Nahmen hat, ob sie gleich an sich ohne Geschmack ist; Bittersalzerde, mit einem fremden Nahmen Magnesia.

* Der Bitterkalk. Er hat den Nahmen von seinem bitterlichen Geschmack; Lederkalk heißt er, weil er von den Gärbern gebraucht wird; Streichkalk, weil er nicht so leicht erhärtet als der Gyps, und Steinkalk, weil er aus Kalksteinen gebrannt wird.

Die Bitterkirsche, plur. die — n, eine Art wilder Kirschen, welche nicht größer als Erbsen sind, und einen bitterlichen Geschmack haben; Prunus Mahaleb.

•Der Bitterling. 1. Der Schwamm dieses Nahmens ist der Agaricus piperatus. 2. Ist der Cyprinus amarus *Linn.* 3. Auch der Wasserpfeffer, Polygonum hydropiper, führet diesen Nahmen.

Die Bitterlinse, plur. die — n, ein Gewächs warmer Länder, welches einen bittern Samen in Gestalt einer Linse trägt; Ervum Ervilia, die Erve.

Der Bitterspath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Nahme des Talkspathes.

•Die Bitterwurzel, auch ein Nahme der Schlangenwurzel, oder des Indischen Enzianes, Ophiorrhiza Mungos.

Der Bittgang, des — es, plur. die — gänge, in der katholischen Kirche, ein feyerlicher Umgang, etwas von Gott zu erbitten; die Procession.

Der Bittsteller, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Bittstellerinn, der Verfasser einer schriftlichen Bitte.

Die Blähe, plur. inus. in einigen Gegenden, eine Krankheit des Viehes, da es plötzlich aufschwillet und umfällt; die Windsucht, die Kröte.

•Blähen. 1. Überhaupt auf eine sanfte Art von innen ausdehnen. Die Küssen, welche von Eiderdunen sich blähten, Voß. Der Busen, der jugendlich gebläht, Wiel. Der Trieb, der ihren Busen blähte, v. Thümm.

•Der Blankmacher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, welcher den Messingdraht scheuert und blank macht.

Der Blankschmid, des — s, plur. die — e, in einigen Gegenden, ein Eisenarbeiter, welcher blanke und schneidende Werkzeuge verfertiget; der Beilschmid.

Die Bläschenflechte, plur. inus. bey den Ärzten, eine Flechte, welche mit Eiter- oder Wasserbläschen begleitet ist, Herpes pustulosus, Blatterflechte.

•Blase. 2. An den thierischen Körpern bestehet sie in einer großen und breiten Erhebung der Oberhaut.

Der Blasejunge, des — n, plur. die — n, im Hüttenbaue, ein Arbeiter, welcher den Blasebalg ziehet, wenn er gleich schon erwachsen ist.

Das Blaseloch, des — es, plur. die — löcher, zwey Öffnungen auf dem Kopfe des Wallfisches aus welchen er das eingezogene Wasser wieder heraus bläst; die Blaseröhren, Spritzröhren.

Die Blasemühle, plur. die — n, im Hüttenbaue, eine vom Wasser getriebene Maschine, die Blasebälge zu heben.

•Blasen. II. 1. Die Luft mit zusammen gezogenem Munde von sich stoßen; dagegen hauchen mit offenem Munde geschiehet.

Die Blasen-Alysse, plur. inus. eine Art der Alysse, oder des Steinkrautes, dessen Schoten den Blasen gleichen; Alyssum vesicaria.

Der Blasen-Ampfer, des — s, plur. inus. eine Art des Ampfers; Rumex vesicarius.

Der Blasenausschlag, des — es, plur. von mehrern Arten, die — schläge, ein Ausschlag mit Blasen, welche mit einer dünnen, blutigen Feuchtigkeit angefüllet sind.

Das Blasenband, des — es, plur. die — bänder, s. Blasenschnur im Wörterb.

Die Blasenblatter, plur. die — n, eine Art wässeriger Kinderblattern, welche in eine große Blase zusammen fließen; Variolae bullatae, Blasenpocken.

Der Blasenbruch, des — es, plur. die — brüche, bey den Ärzten, ein Bruch, welcher einen Theil der Blase in sich enthält; Cystocele, Hernia vesicae, Harnbruch.

Die Blasenentzündung, plur. die — en, eben daselbst, eine Entzündung in der Gegend der Blase, mit Harnstrenge oder Harnstopfung; Cystites.

•Die Blasenerbse, ist Cardiospermum Halicacabum.

Die Blasenerde, plur. die — n, bey den Töpfern, eine schwammige lettige Erde, welche sich im Wasser aufbläher; Brauseerde.

Die Blasenfistel, plur. die — n, bey den Ärzten, eine Fistel in der Blase und den Harnwegen; Fistula urinaria.

Das Blasenfriesel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. eben daselbst, ein Friesel mit großen Blasen, welche mit Feuchtigkeit angefüllet sind; Purpura vesicularis.

Die Blasengalle, plur. inus. diejenige Galle, welche sich in der Gallenblase sammelt, und nur Galle schlechthin genannt wird, zum Unterschiede von der Lebergalle.

Die Blasen-Gazelle, plur. die — n, eine Art Gazellen in Afrika, welche eine Mittelart zwischen Ochsen und Hirsch, und dem Bubalus der Alten ist; Antilope Bubalus, Hirsch-Antilope, Stierhirsch, Hirschthier.

Die Blasengeschwulst, plur. die — schwülste, eine Geschwulst mit einer häutigen Blase, welche mit einer wässerigen Feuchtigkeit angefüllet ist; Hydatis.

Der Blasengries, des — es, plur. inus. Gries, d. i. grober Sand, wenn sich derselbe in der Harnblase sammelt; Arena vesicae.

Das Blasenharz, des — es, plur. inus. eine Art weißen Harzes, welche ich doch nicht näher bezeichnen kann; Resina alba.

Der Blasen-Katarrh, des — es, plur. die — e, bey den Ärzten, eine Art des Trippers, wenn der Schleim nur während des Harnens abgehet; Catarrhus vesicae.

Der Blasenklee, des — es, plur. inus. ein Nahme des Erdbeerklees oder langstieligen Wiesenklees; Trifolium fragiferum.

Die Blasenkrätze, plur. inus. eine krätzartige Beschwerde der Harnblase, welche sich durch den Kleyensatz im Urin verräth; Pityriasis vesicae.

Die Blasenpocke, plur. die — n, s. oben Blasenblatter.

Das Blasenriedgras, des — es, plur. inus. eine Art des Riedgrases; Carex vesicaria, Blasensegge.

Die Blasenrose, plur. inus. eine Art der Rose, Erysipelas, wo die Bläschen nach ausgegossener Feuchtigkeit eintrocknen, oder sich abschurpen.

Die Blasenschnecke, plur. die — n, eine Art Schnecken, wovon es mehrere Arten gibt; Bulla, Kugelschnecke.

Der Blasenstahl, des — es, plur. inus. in den Fabriken, der gemeine Stahl, welcher aus Stangeneisen verfertigt wird, um ihn von andern Arten zu unterscheiden; Stangenstahl.

Der Blasenstich, des — es, plur. die — e, bey den Ärzten, die Durchbohrung der Harnblase zur Abzapfung des Urines; Punctura vesicae.

Der Blasenträger, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art ausländischer Eidechsen; Lacerta bullaris.

Der Blasenvorfall, des — es, plur. die — fälle, der Austritt der innern Haut der Harnblase aus der Harnröhre; Cystoptosis, Exocystis.

Der Blasenzieher, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen, ein Nahme der spanischen Fliege, Meloe vesicatorius, wegen ihres Gebrauchs zu Blasenpflastern.

Der Blasenzug, des — es, plur. inus. ein Nahme der Brennwurzel, Clematis flammula; weil sie gleichfalls Blasen ziehet.

Der

Der Blaser, des—s, plur. ut nom. sing. eine Art Seefische, welche auch Sternbauch und Hasenkopf genannt wird; Tetrodon Lagocephalus.

* **Die Bleßänte.** So wohl die Anas Penelops, welche eine Blässe vor der Stirn hat, einen pfeifenden Ton im Fluge von sich gibt, Pfeifänte, Speckänte, Weißstirn; als auch die Anas boschus fera, wilde Änte, Blauänte, Spiegeländte.

* **Die Blässe**, in der 2ten Bedeutung einer weißen Stelle vor der Stirn, ist es nicht bloß den gemeinen Mundarten eigen, sondern allgemein üblich.

Bläßlich, adj. et adv. ein wenig blaß. Bläßliches Grün.

Der Bläßling, des—es. 1. Das Blaßhuhn, im Wörterb. 2. Ein blasser Mensch, in welchem Verstande es Wieland gebraucht.

Die Blaßnase, plur. die—n, eine Art Süd-Amerikanischer Nattern; Coluber pallidus.

* **Blatt.** 6. Das gelbe Blatt, eine Art Tellmuschel, Tellina foliacea, Goldzunge. Das kleine Blatt, eine Art Miesmuschel, Mytilus Frons, das Kammblatt. Das große Blatt, eine Art Austern, Ostrea Folium, das Lorberblatt, 7. Bey den Zimmerleuten ist es das Ende eines Zimmerholzes, welches mit halber Holzdicke in ein anderes eingepaßt ist. Zwey Stücke auf solche Art verbinden, heißt sie ausblatten.

Der Blattbinder, s. Blattsetzer.

Das Blattchenschießen, des—s, plur. inus. eine Krankheit der Kinder, welche in einer Einsinkung und Entzündung des Blättchens, oder der Fontanelle bestehet; Siriasis. S. Blatt 4 im Wörterb.

Der Blattapfel, des—s, plur. die—äpfel, eine Art der Fackeldistel, welche auch Stachelbeere genannt wird, Cactus Pereskin.

Das Blatterfieber, des—s, plur. ut nom. sing. das mit den Blattern verbundene Fieber, Febris variolosa.

* **Die Blatterflechte**, plur. inus. 2. Die Flechte, Herpes, welche mit Blasen oder Blattern verbunden ist, s. Bläschenflechte, oben.

Der Blättergyps, des—es, plur. inus. blätteriger Gyps, Gyps in Blättern.

Blättergelb, adj. et adv. der fahlgelben Farbe abgefallener Blätter gleich.

Der Blatterimpfer, des—s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die unter dem Nahmen der Blattern bekannte Krankheit andern einimpfet.

Der Blätterkamm, des—es, plur. die—kämme, eine Art der Miesmuschel, Mytilus Hyotis.

Der Blätterkies, des—es, plur. von mehreren Arten, die —e, bey einigen ein Nahme des gemeinen Schwefelkieses.

* **Das Blatterkraut.** Auch die Leberblume oder das Leberkraut, Anemone Hepatica.

Der Blätterkuchen, des—s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Kuchen von Blätterteige. 2. Ein Art Gienmuscheln, Chama Lazarus, Lazarus-Muschel, Felsenmuschel.

Die Blatternuß, plur. die—nüsse, ein Nahme der Pimpernuß; Staphylea pinnata.

Die Blatterpest, plur. inus. ein Nahme der Viehseuche, so fern sie mit Blasen oder Blattern auf der Zunge verbunden ist.

Der Blätterquarz, des—es, plur. inus. eine Art Quarz, welche aus über einander liegenden kleinen Blättern bestehet; Quarzum fissile.

Die Blatterraude, plur. inus. eine Art feuchter mit kleinen Blattern verbundener Raude oder Krätze; Scabies humida.

Die Blatterrose, plur. inus. eine Art der Rose oder des Rothlaufes, wobey Blasen oder Blattern entstehen; Erysipelas vesiculosum, pustulosum, das heilige Feuer.

Die Blättersäule, plur. die—n, in der Baukunst, eine ganz mit Blättern bedeckte Säule.

Die Blätterschere, plur. die—n, bey den Kartenmachern, eine kleine Stockschere, die einzelnen Blätter der Karten damit zu beschneiden.

Der Blätterschimmel, des—s, plur. inus. Schimmel, welcher sich in Gestalt zarter Blätter an die Körper anlegt; Mucor Erysiphe.

Der Blätterstein, des—es, plur. die—e, Kalkstein oder Gyps, wenn sie in dünnen Blättern brechen.

Blätterweise, adv. in Gestalt dünner Blätter.

Das Blätterzinn, des—es, plur. inus. zu dünnen Blättern geschlagenes Zinn; Stanniol

Der Blattkeim, des—es, plur. die—e, bey den Bierbrauern, der falsche Keim, welchen das Malz bey zu großer Hitze schießt. Daher Blattkeimig.

Das Blattkraut, des—es, plur. inus. ein Nahme des Wegetrittes; Polygonum aviculare.

Der Blattlauskäfer, des—s, plur. inus. der Marien-Käfer, weil er von den Blattläusen lebt; Coccinella.

* **Der Blattlausfresser.** Er wird auch Blattlauslöwe, und in einigen Gegenden Florfliege genannt.

* **Die Blattlose.** 2. Der Mauerpfeffer, oder die kleine Hauswurz; Sedum acre. 3. Das Bruchkraut, Herniaria glabra.

Der Blattmacher, s. Blattsetzer.

Die Blattmotte, plur. die—n, eine Art Motten, welche sich auf den Blättern der Bäume aufhält; Phalaena Tinea.

Der Blattsetzer, des—s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerker, welcher die Blätter zu den Weberstühlen verfertiget; Der Blattbinder, Blattmacher.

Die Blattsichel, plur. die—n, in einigen Gegenden, z. B. im Preuß. Gesetzbuche ein Nahme der Sensen, wegen ihres breiten Blattes.

* **Das Blattsilber.** 2. Gediegenes Silber, wenn es in dünnen Blättern bricht.

Der Blattstiel, des—es, plur. die—e, der Stiel an den Blättern der Gewächse; Petiolus.

* **Das Blattstück.** 2. Bey den Tuchscherern, der oberste Balken in dem Tuchrahmen.

* **Blau.** Die blaue Blüthe, der Spanische Hohlunder, Syringa vulgaris. Etwas in das Blaue hinein behaupten, ohne Überlegung, wie man auch sagt, in den Tag hinein; daher hier wohl auf die blaue Farbe der Luft gezielet wird. Jemandes Ehre in das Blaue hinein angreifen, Kotzeb. Einem einen blauen Dunst vor die Augen machen, ihn durch leere Vorstellungen täuschen. Das blaue Wunder, soll von der schönen aus Kobalt bereiteten blauen Farbe herkommen, welche man anfänglich nur das Schneebergische blaue Wunder genannt. Die Contes bleues der Franzosen sind bekannt, und ob man gleich daselbst auch Contes violettes und Contes jaunes hat, so scheinen die letztern doch nur zur Nachahmung der erstern benannt zu seyn.

* **Das Blau.** Das Sächsische Blau, unter welchem Nahmen man nicht bloß die aus dem Kobalte bereitete Farbe verstehet, sondern auch eine später und erst 1744 zu Großen-Hain von einem Nahmens Barth aus Waid und Indigo erfundene blaue Farbe, welche man auch Neublau und Großen-Hainer Blau nennet.

Der Blaubart, des — es, plur. die — bärte, ein Nahme der gemeinen Miesmuschel, Mytilus edulis.

* **Die Bläue**, die blaue Farbe in Abstracto, ist in den neuern Zeiten sehr häufig gebraucht worden. Die Bläue des Himmels, Klopst. Durchstrahlt von Himmels-Bläue, Hölty. Pflaumen mit zarter Bläue beduftet, Voß.

Das Bläueleisen, des — s, plur. ut nom. sing. das Eisen am Rundbaume, woran der Bläuel oder Zapfen sich bewegt.

Bläueln, verb. reg. act. mit dem Bläuel schlagen oder klopfen. Den gerösteten Flachs bläueln.

Das Blaueis, plur. car. im gemeinen Leben, die blaue Stärke, welches die gröbste Sorte der Smalte ist, und auch Blausand, Stärkblau und Blausel genannt wird.

Der Bläuelzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. im Mühlenbaue, die eisernen Zapfen in der Panstermelle.

Das Blauerz, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, sowohl eine Art des gediegenen Silbers, Silberglas, Bauernerz; als auch die Kupfer-Lasur, Blaukupfer; beydes wegen der blauen Farbe.

Der Blauflügel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Nord-Amerikanische Art Baumläufer, mit blauen Flügeln; Certhia Pinus, Fichtenläufer.

Der Blaufuchs, des — es, plur. die — füchse, eine Art Füchse mit einem blauen Kreuze auf dem Rücken, Kreuzfuchs.

* **Der Blaufuß.** 2. Der Regenvogel, Scolopax Phaeopus, Moosschnepfe, Blaubeerschnepfe.

Der Blaugrundel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Meergrundel, Gobius jozo, Seestint.

Die Blauheit, plur. inus. die blaue Farbe in Abstracto, der Zustand, da ein Ding blau ist; ein sehr ungewöhnliches Wort. Die Blauheit des großen Affen, Wiel. In andern Stellen gebraucht er dafür Bläue.

* **Das Blaukehlchen.** 2. Eine Art des Baumläufers, Certhia jugularis.

Der Blaukopf. 2. Eine Art Börse, Perca formosa, Eichhornfisch. 3. Eine Art Laufkäfer, Carabus Cyanocephalus, Erdkäfer.

Die Blaukugel, plur. die — n, ein Nahme, welchen der platte Indigo in der Handlung führet.

Das Blaukupfer, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. die Kupfer-Lasur, Blauerz.

Das Blaumahl, des — es, plur. die — mähler, ein blaurother Fleck in der Sohle des Pferdefußes, nach den Fersen zu, wobey das Pferd hinkt; die Steingalle, der Steintritt, die Trittgalle, Franz. Bleimes.

Der Blaumüller, des — s, plur. inus. so nennen die Bergleute im Scherze einen Wasserbrey ohne Butter.

Der Blaumund, des — es, plur. die — münde, eine Art Stachelschnecken; Murex neritoideus, Maulbeere, Gelbmund.

Der Blausand, des — es, plur. inus. die gröbste Art Smalte; Streublau, s. Blaueis.

Die Blausäure, plur. von mehrern Arten, die — n, eine zusammengesetzte thierische Säure, welche ein Bestandtheil des Berliner Blau ist.

* **Der Blauspecht.** Sein Linneischer Nahme ist Sitta Europaea. Er wird auch Grauspecht, Spechtmeise und Holzhacker genannt.

Der Blaustein, des — es, plur. inus. eine Benennung verschiedener bläuliches steinartiger Körper. In einigen Gegenden belegt man das Lackmus mit diesem Nahmen, in andern den Kupfer-Vitriol, in noch andern einen bläulich grauen Kalkstein. Im Erzgebirge verstehet man darunter den Horn- oder Porphyr-Schiefer.

Die Blau-Tinctur, plur. die — en, bey den Färbern, eine blaue Farbe, womit das Sächsische Neublau gefärbt wird.

Der Blauwürfel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Süd-Amerikanische und Indische Art Nattern mit blauen Würfeln; Coluber rhombeatus.

* **Der Blauziemer.** Es ist der gewöhnliche Krammetsvogel, Turdus pilaris.

Das Blechdach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von verzinntem Eisenbleche.

Das Blecheisen, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Blechhämmern, diejenigen Stücke Eisen, woraus die Bleche verfertigt werden. In Ungarn und Steyermark heißen sie Blechflammen.

* **Blechen.** 2. Bestechen. Er ist schon geblecht.

Der Blecherstein, des — es, plur. die — e, bey den Zinngießern, viereckte Sandsteine, das Zinn zwischen denselben zu dünnen Tafeln zu gießen.

Blechicht, adj. et adv. bey den Weißgärbern, ein Fehler der Felle, wenn sie an einzelnen Stellen nicht geschmeidig werden wollen, sondern fest bleiben.

* **Das Blechmaß.** 3. Auf den Blechhütten, ein eisernes Maß, wornach die Bleche beschnitten werden.

Die Blechmütze, plur. die — n, eine Mütze von Blech, welche ehedem selbst von vornehmen Personen getragen wurden, und deren sich nach der Reformation auch die Geistlichen bedienten. S. Hall. Gel. Anz. 1732, S. 310. f.

* **Der Blechschmid.** 2. Auch eine Art Laufkäfer; Carabus Cephalotes.

2. **Blecken.** 1. In dieser neutralen Bedeutung singt noch von Nicol. Ein rundes Loch bleckt in der Wand durch Gitterwerk verengt; weit früher aber Günther: wenn die Haut durch die Strümpfe bleckt.

* 2. **Die Bleiche**, eine ausgezäunte und mit Lehm ausgekleibte Wand. Das Wort ist nicht bloß in Ober-Sachsen, sondern auch in andern Provinzen üblich, z. B. auf dem Westerwalde.

* **Der Bleicher.** Auch verschiedene Französische Weine, deren Farbe blasser, als gewöhnlich ist, und welche im Lande Clairet, Paillet, u. s. f. genannt werden. Das t am Ende, Bleichert, hat kleinen etymologischen Grund.

Die Bleicherey, plur. die — en, eine Anstalt, wo Leinwand, Wachs u. s. f. in Menge gebleicht werden.

Der Bleichstein, des — es, plur. die — e, bey den Ziegelbrennern, Steine, die zu wenig Hitze erhalten haben, und daher bleich und mürbe sind.

* **Die Bleihe.** 2. Die Plötze, oder Blicke, Cyprinus latus, Welche auch oft nur Weißfisch schlechthin genannt wird.

Die Blemme, plur. die — n, bey den Hufschmieden die breitliche Fläche des Hufnagels unter dem Kopfe.

Der Blendbaum, des — es, plur. die — bäume, der Nahme eines Ostindischen Baumes, dessen Holz Adlerholz genannt wird; Excaecaria Agallocha.

Das Blendbley, des — es, plur. inus. bey den Glasern, eine Art des Karnieß-Bleyes.

* **Die Blende.** 1. Einem eine Blende vormachen, wofür doch Blendwerk üblicher ist. 2. (1) Im Bergbaue, die räuberische Zinkart, Zincum rapax. Wenn sie einen rothen Strich gibt, so wird sie rothe Blende, Rothschlag genannt. Die würfeliche Blende, Arsenicum cubicum ist eine Spielart des Mißpickels, und heißt auch Bergwürfel, und braunes Arsenik-Erz.

Erz. (4) Der Buchweizen, oder das Heidekorn, Polygonum fagopyrum wird an einigen Orten Blende genannt.

* **Blenden.** Man nennet ein Pferd geblendet, wenn es zwar nicht stockblind ist, aber doch schwach siehet. Die Kürschner blenden die Haare eines Pelzes, wenn sie denselben eine gefällige Farbe geben, welches von dem Färben des Pelzes selbst noch verschieden ist.

Blendern, verb. reg. act. im Forstwesen, die Bäume nicht in regelmäßigen Schlägen fällen, sondern sie nur hier und da aushauen; bey andern blinkern.

Der Blendglanz, des — es, plur. inus. im Bergbaue, Bleyglanz, wenn er mit Eisen vermischt ist.

Das Blendhütchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hütchen, von Leder oder Filz, welches man ungeduldigen und wilden Pferden auf die Augen setzet, der Augenhut; noch verschieden von dem Blend- oder Scheuleder. Beyde werden auch die Blendung genannt.

Das Blendlicht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — er, ein Licht, welches mehr blendet, als erleuchtet, besonders bey den Mahlern.

* **Der Blendling.** 2. Auch Zwitter pflegt man zuweilen Blendlinge zu nennen. Das Wort stammet vermuthlich von dem alten Sächsischen blenden, vermischen, her, wovon noch die Engländer ihr to blend haben.

Der Blendsaum, des — es, plur. die — säume, ein falscher Saum bey den Nätherinnen.

Blenkeln, verb. reg. act. bey den Jägern, oft und vergebens auf Kleinigkeiten schießen. S. Blänkern im Wörterb.

Das Bleyafter, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, der leere Sand, welcher im Pochen von dem Bleyerze geschieden wird. S. das After im Wörterb.

Der Bleyanflug, des — es, plur. von mehrern Arten, die — flüge, eben daselbst, ein dünner bleyartiger Schaum auf Stein und Schiefer, angeflogenes Bley.

Der Bleyarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher in Bley arbeitet, Röhren u. s. f. aus Bley verfertiget.

Die Bleyart, plur. die — en, im Bergbaue, ein weißliches und bläuliches Gestein, welches Bleyerze vermuthen läßt.

Der Bleyausräumer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, eine Art Messer, die Rinnen des Fensterbleyes damit zu öffnen.

Der Bleybatzen, des — s, plur. ut nom. sing. im Hüttenbaue, die kupferartige Unreinigkeit, welche aus dem Bley bey dem Abkühlen in Gestalt der Batzen oder Klöße gezogen wird; verderbt Bleypautzen.

Der Bleybaum, des — es, plur. die — bäume, in der Chymie aufgelöseter Bleyzucker, wenn er sich in Gestalt eines Baumes niederschlägt, Arbor Saturni.

Das Bleyblech, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, zu Blech geschlagenes Bley.

Der Bleyblick, des — es, plur. die — e, im Hüttenbaue, bey den Kupferproben unter der Muffel, die Verschlackung und Verfliegung des zugesetzten Bleyes vermittelst eines Blickes.

Das Bleybrettchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Seidenwirkern, ein Brett mit verschiedenen Reihen Löchern, wodurch die Schnüre mit den Bleyruthen gezogen werden.

Die Bley-Chorde, plur. die — n, bey den Woll- und Seidenwirkern, Chorden oder Schnüre, welche an die Schnur des Harnisches gebunden werden, und die Bleyruthen tragen; Bleylitzen, der Unterharnisch.

Der Bleydecker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Häuser mit bleyernen Platten deckt.

* **Bleyen.** Einen Hafen bleyen, dessen Tiefe mit dem Bleylothe untersuchen.

Der Bleyextract, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Auszug der wirksamen Theile des Bleyes, vermittelst des Wassers, Essiges u. s. f.

* **Der Bleyfalk.** Es ist der Falco Pygargus L. und wird auch Lärchenfalk, Lärchengeyer und Halbweiße genannt.

Das Bleyfaß, des — es, plur. die — fässer, im Hüttenbaue, ein Faß, worin die Herdstücke abgekühlet werden.

Der Bleyfink, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden, ein Nahme des kleinen Weißfisches, Cyprinus Alburnus; in andern Albule, Ukeley.

Die Bleyfliege, plur. die — n, eine Art bleyfarbener Wanzenkäfer; Cantharis livida, Fliegenkäfer, Johannis-Fliege.

Das Bleyfutter, des — s, plur. ut nom. sing. zu dünnem Bleche geschlagenes Bley, den Schnupftoback darein einzufüttern.

Das Bleygießen, des — s, plur. inus. ein abergläubiger Gebrauch gemeiner Leute, in der Weihnachtsnacht geschmolzenes Bley in Wasser zu gießen, und aus dessen Figuren sein künftiges Schicksal vorher zu sagen.

Die Bleygilbe, plur. von mehrern Arten, die — n, im Bergbaue, rother Bleyocher, Minium nativum.

* **Der Bleyglanz.** 1. Würfeliges Bleyerz, Würfelerz, Streiferz, s. im Wörterb. 2. Der Bleyschweif, Töpfererz.

* **Das Bleyglas.** 2. Im Bergbaue, weißes Bleyerz, welches auch Bleyglimmer genannt wird.

Der Bleygneis, plur. inus. eben daselbst, ein mit Schieferstein vermischtes Bleyerz.

Bleygrau, adj. et adv. der grauen Farbe des Bleyes ähnlich.

Das Bleygrau, subst. indeclin. plur. car. eine dem angelaufenen Bleye ähnliche Mahlerfarbe, aus Bleyweiß und Bleyerde.

Der Bleykamm, des — es, plur. die — kämme, ein bleyerner Kamm, dessen Gebrauch die Haare schwarz machen soll.

Das Bleykehlchen. Auch die Motacilla Suecica, das Spiegelvögelchen, die Wassernachtigall, Schwedische Nachtigall.

Das Bleyklar, subst. indecl. plur. car. bey einigen, ein Nahme des Spießglases.

* **Die Bley-Kolik.** Der Bergmann nennet sie die Hüttenkatze, weil die Hüttenarbeiter ihr vorzüglich ausgesetzt sind, die Mahlerkrankheit, aus eben der Ursache; Colica Pictonum, saturnina, Rachialgia.

Die Bleylitze, plur. die — n, s. Bley-Chorde, hier.

Das Bleymesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer der Glaser, die Glasscheiben damit in Bley zu legen.

Die Bley-Miner, plur. die — n, ein unnöthiger Zwitter für Bleyerz, von dem Lat. Minera.

Der Bleymulm, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue, schwarzes, dem Mulme ähnliches Bleyerz.

Die Bleynatter, plur. die — n, eine Art bleyfarbiger Nattern in Indien und Süd-Amerika; Coluber saturninus.

Der Bleypautzen, s. Bleybatzen, hier.

Die Bleyplatte, plur. die — n, zu Platten gegossenes Bley, die Bleytafel.

Die Bleyprobe, plur. die — n, die Probe oder Untersuchung des Weines, ob er mit Bleystoffen verfälschet worden.

Der Bleyring, des — es, plur. die — e, in Ringe gewundener und mit einem bleyernen Zeichen versehener Eisendraht.

Die Bleyrolle, plur. die — n, zu Platten oder Blech gestrecktes, und aufgerolltes Bley.

Die Bleysalbe, plur. von mehrern Arten, die — n, eine Salbe von Bleyessig, zur Kühlung und Austrocknung.

* **Der Bleysand.** 2. Sandstein mit zufälligem Bleyglanze.

* **Die Bleyschicht.** 2. Die Zeit von 12 Stunden, welche der Hüttenarbeiter, bey der Bleyarbeit verrichtet.

Die Bleyschiftung, plur. die — en, in der Zimmermannskunst, der schräge Abschnitt eines Sparrens, welcher mit der Backenschiftung auf der andern Seite parallel läuft; weil er bleyrecht fällt. S. Bleyschmiege im Wörterb.

Der Bleysinter, des — s, plur. inus. ein bleyhaltiger, mit Bleyerz geschwängerter Sinter, Stalactitos plumbiferus.

Der Bleyspiegel, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Nahme des Bleyschweifes, oder Wasserbleyes.

Der Bleystiftmacher, oder Bleystiftschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher ein Geschäft daraus macht, Bleystifte zu verfertigen.

Die Bleytafel, plur. die — n, s. Bleyplatte.

Das Bleytuch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — tücher, eine geringe Art Hessischer Leinwand. Etwa, weil sie mit einem bleyernen Zeichen versehen wird?

Der Bley-Vitriol. 2. Ein schwefelsaures Bleyerz.

Das Bleywasser, des — s, plur. von mehrern Arten ut nom. sing. bey den Ärzten, Bley-Extract in Wasser aufgelöset, Schäden und Geschwüre damit auszuwaschen.

Das Bleywerk, des — es, plur. die — e, in der Probierkunst, das abgestochene Bley bey dem Silberschmelzen, worein sich das Silber gezogen hat.

Die Bleyzange, plur. die — n, diejenige Zange, womit das Fensterbley aus der Ziehmaschine gezogen wird.

* **Der Bleyzucker.** 2. Derjenige Rost, welchen das Wasser von dem Bleye in bleyernen Röhren nach und nach auflöset.

* **Die Blicke.** 3. Auch die Plötze, Cyprinus latus. 4. Ingleichen das Rotbauge, Cyprinus Idus.

* **Blind.** 1. Einen Blinden schießen, vermuthlich, übel ankommen, wie blind kommen. Noch dunkeler sind folgende tropische Ausdrücke: Jemandes blinde Seite für schwache, Wiel. Ein Liebender tappt im Blinden, im Dunkeln, oder wie ein Blinder, Göking.

* **Der Blindboden.** Auch der falsche oder blinde Boden, unter dem wahren Marmor- oder Parkettboden. Bey den Uhrmachern, derjenige Boden, auf welchen die Zifferplatte zuweilen befestiget wird.

Der Blinddarm, des — es, plur. die — därme, der Blinde, unten verschlossene Darm, Intestinum coecum.

Der Blindfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Seefische, welche auch Nadelfisch, Meernadel und Trompete genannt wird; Syngnathus Typhle.

Blindhagelvoll, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, im höchsten Grade voll oder betrunken; sternvoll, daß man die Sterne nicht mehr siehet.

* **Die Blindheit.** Von mehrern Arten sagt man auch im Plural, die Blindheiten.

Die Blindmaus, plur. die — mäuse, eine Art Mäuse, Mus typhlus.

* **Die Blindschleiche.** Es ist Anguis fragilis, welche sehr kleine Augen hat, und auch Blindwurm genannt wird.

Der Blindschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. am deutschen Schlosse, Haken und Zugehör, womit inwendig im Zimmer ein Riegel des Schlosses aufgeschoben wird, so daß er stehen bleibt.

Der Blindschuß, des — es, plur. die — schüsse, ein blinder Schuß, mit Pulver allein und ohne Schrot oder Kugel.

Der Blindstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie ein faseriger Gyps.

Blinkäugig, adj. et adv. dessen Augen blinken, d. i. sich wider Willen oft und schnell schließen; welchen Fehler man das Blinken, das Blinkern, das Zippern nennt, Hippis, Cinclesis.

* **Blinken.** 1. Einen hin und her fahrenden Schimmer von sich geben, dergleichen auch funkeln, nur stärker, bezeichnet. Ich sah ihre Piken blinken, Alr. Der Stern der Hoffnung der uns blinkt, Göthe. Die Thräne, die im Auge blinkte. 2. Die Augenlieder oft und schnell schließen; mit halb geschlossenen Augen sehen, heißt eigentlich blinzen.

1. **Blinkern**, verb. reg. neutr. mit haben, das Frequentativum des vorigen, oft und viel blinken, in beyden Bedeutungen. Da blinkerte eine Thräne in ihrem Auge. zwischen dem Staub durch flimmerte und blinkerte wie Waffen, Kotzeb.

2. **Blinkern**, verb. reg. act. im Forstwesen, in einem Baumorte nur hier und da Bäume fällen, wie Blendeln. Ingleichen, das trockne und unterdruckte Holz aushauen und wegschaffen. In einem Walde blinkern. Da man dafür auch lichten sagt, so scheinet man durch blinkern eigentlich auch auf das helle werden des Waldes gesehen zu haben.

Blinzäugig, adj. et adv. aus Schwäche des Gesichts mit halb geschlossenen Augen sehend, Myops.

* **Blinzeln, Blinzen.** Wie blinzeln erst, bis wir den vollen Tag vertragen, v. Thümm. Ich sitze da, blinzle dem Mädchen ins Gesicht, eb. Ungewohnt des neuen Tages blinzt er mit den Augen, v. Gerstenb. Unrichtig ist es, wenn Denis es mehrmahls für blinken, glänzen gebraucht: Der Mond, der unter zerstreuten Gewölk ungewiß blinzet; jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.

Die Blinzhaut, plur. die — häute, eine dünne, halbmondförmige Haut mancher Thiere, besonders Vögel, unter dem obern Augenliede, welche oft so weit hervor tritt, daß sie das Sehen hindert; Membrana nictitans, der Augendeckel, Nagel, die Vogelhaut.

Der Blitz. Anm. In den gemeinen Sprecharten wird es mit mehrern Selbstantiven verbunden, etwas außerordentliches in seiner Art zu bezeichnen. Ein Blitzkerl, ein vorzüglich listiger, geschickter, unternehmender Mensch. Das Blitzmädel, was sie mir vor einen Schreck abgejagt hat, Less.

* **Der Blitzableiter**, kürzer Blitzleiter.

* **Blitzen.** 3) Feuer geben, schießen. Der Jäger blitzte noch Ein Mahl.

Der Blitzleiter, s. Blitzableiter, hier.

Das Blitzpulver, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme des Bärlappenstaubes, Semen Lycopodii, weil es sich mit einer schnellen Flamme entzündet; Hexenmehl, Erdschwefel.

* **Der Block.** 3) Im Forstwesen mancher Gegenden ist der Block ein begrenzter Theil eines Revieres, welcher wieder in Schläge getheilet wird.

Das Blockbley, des — es, plur. inus. Bley in Blöcken.

Die Blockboje, plur. die — n, in der Schiffahrt, eine Ankerboje von Holz, zum Unterschiede von einer Korkboje und Tonnenboje.

Die Blockegge, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme einer Egge ohne Eisen und mit hölzernen Pflöcken; wohl richtigen Pflockegge.

* **Das Blockhaus.** 1. Ein solches aus ganzen über einander gelegten Balken oder Schroten bestehendes Haus wird auch ein Schrothaus genannt.

Das Blockholz, des — es, plur. inus. im Holzhandel, kurzes dickes noch unbeschlagenes Holz, vom untern Stamme, für verschiedene Holzarbeiter, z. B. Stellmacher.

* **Das Blockstück**. 2. In der Geschützkunst, kleine eiserne Stücke, welche statt der Laveten auf hölzernen Blöcken liegen.

* **Die Blocktaube**. Auch die gewöhnliche Holz- Feld- oder Waldtaube; Columba Oenas.

Die Blockwand, plur. die — wände, eine hölzerne Wand aus lauter über einander gelegten Bauhölzern; die Dobelwand, Schrotwand, das Ragwerk.

Der Blockzittwer, des — s, plur. inus. Zittwer in Blöcken, d. i. eine dicke knotige Ostindische Wurzel von einem angenehmen Geruche, und bittern gewürzhaften Geschmacke; Rassuminar-Wurzel. Es ist die Wurzel des Amomum Zerumbet.

* **Blöde**. 2. 2) Auch ein Pferd gehet blöde, aus Mangel an Selbstvertrauen. Das in der Anm. angeführte schottische Wort heißt nicht bleat, sondern blate.

Die Blödheit, plur inus. der Zustand, da man blöde ist; wofür doch Blödigkeit üblicher ist. Durch Blödheit ganz gelähmt, v. Nicol.

* **Blödsichtig und Blödsichtigkeit**. Auch figürlich von der Schwäche des Verstandes. Ehrliche blödsichtige Kauze, Wiel.

* **Blödsinn, Blödsinnig und Blödsinnigkeit**, (dieses bestimmter von dem Zustande,) werden oft auch im härtern Verstande von einem allgemeinen oder fast allgemeinen Wahnsinne ohne Leidenschaften, gebraucht.

Die Blödwurz, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der kleinen Berg-Petersilge, Athamanta Oreoselinum.

Die Blondheit, plur. inus. der Zustand, da eine Person blond ist; ein sonst ungewöhnliches von Wieland gebrauchtes Wort.

Der Bloßherd, des — es, plur. die — e, in den Hüttenwerken, ein Herd ohne Planen, die Schlamm- und Waschwerke darauf zu waschen; der Glanchherd.

Die Blühezeit, plur. die — en, die Zeit, da ein Gewächs zu blühen pflegt; die Blüthzeit.

* **Die Blume**. 1. Die böse Blume, ein Nahme der Sommerwurz oder des Erbenstranges, Erbenwürgers; Orobanche major. 2. Figürlich. 2) Das feinste und beste an einer Sache: So wird die beste Art des Riedesheimer-Weines, ja eines jeden Rheinweines die Blume genannt. 10) Blumen des Styls, einzelne Schönheiten, besonders neue tropische Ausdrücke. 11) Ein schöner Glanz der Zeuge. 12) 13) Die verdorrte Blüthe an den Äpfeln und Birnen; sonst auch der Tod genannt, in Schlesien der Päps. 14) Die Blume am Finger, ein weißer Fleck auf dem Nagel, der, wenn sie sich auf der linken Hand befindet, Glück bedeuten soll. 15) Die weiße Blume, der weiße, natürliche Vitriol.

* **Blümeln**. 2. Auf eine unschickliche Art nach Blumen der Schreibart haschen, sich zur Unzeit in Tropen ausdrücken. Eine blümelnde Schreibart.

Der Blumen-Ambra, plur. car. der beste Ambra, weil er im Geruche den schönsten Blumen gleicht.

Der Blumenboden, des — s, plur. die — böden, an den Pflanzen, der Ort, auf welchem die Theile der Blume befestigt sind; Receptaculum floris, zum Unterschiede von dem Frucht- und Same-boden.

Die Blumenbohne, plur. die — n, eine Varietät der gemeinen weißen Bohne oder Faseole (Phaseolus vulgaris) mit schöner Blüthe.

Das Blumenbret, des — es, plur. die — er, ein Bret vor dem Fenster, Blumentöpfe darauf zu stellen.

Die Blumen-Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher Italiänische, d. i. künstliche Blumen in Menge verfertiget werden.

Die Blumenfrucht, plur. die — früchte, ein Gewächs, dessen Blumenboden eßbar ist, wie z. B. der Artischocken.

Das Blumenglas, des — es, die — gläser, ein oben enges Glas, Blumenzwiebeln darein in Wasser zu setzen, und zu treiben.

Das Blumengras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräser, ein Gras oder grasartige Pflanze, welche Blumen trägt; sowohl die Sternblume, Stellaria graminea, als auch das Augentrostgras, Stellaria holostea, und das Nelkengras, Holosteum umbellatum.

Das Blumenholz, des — es, plur. inus. in Osnabrück, ein Nahme der Eichen und Buchen, und eines daraus bestehenden Gehölzes oder Waldes. Diejenigen, welche in einem solchen Walde zu Zimmerholz und Mast berechtigt sind, werden blumenwahrige oder vollwahrige Genossen genannt, von Wahre, derjenige Theil, welchen ein voller Genosse in der Gemeinde hat.

Der Blumenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1. In einigen Gegenden ein Nahme des Erdflohes; Mordella, Pflanzenkäfer, Erdkäfer. 2. Der Knollkäfer, Anthrenus, Wollenkäfer.

Die Blumenkette, plur. die — n, in den schönen Künsten, eine Verbindung mehrerer Blumen und Blätter in Gestalt einer Kette; Franz. Guirlande, Blumengehänge, Blumenschnur.

Das Blumenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme der Zahnwurz, oder Maywurz; Lathraea squamaria, Schuppenwurz.

Die Blumenkrone, plur. die — n, in der Botanik, diejenigen Blätter, welche die innern Theile der Blume in Gestalt einer Krone umgeben; Corolla. Ein einzelnes Blatt derselbe heißt ein Kronenblatt.

* **Das Blumenrohr**. 2. Die Blumenbinse, oder Wasser-Viole; Butomus umbellatus, Blumenschwertel.

Der Blumenschirm, des — es, plur. die — e, in der Botanik, ein runder Busch oder Wipfel, wobey die Blumen dicht an einander und in gleicher Höhe stehen; Umbella.

Die Blumenschnake, plur. die — n, eine Art langbeiniger Schnaken oder Mücken, welche sich auf den Blumen aufhält; Tipula hortulana.

Der Blumenschwertel, des — s, plur. inus. s. oben Blumenrohr.

Der Blumenspecht, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Kolibri oder Honigsaugers; Trochilus, Blumenvogel.

* **Der Blumenstein**. 2. Der Schieferthon, vielleicht weil er Blumen, d. i. weißen Vitriol, enthält.

Der Blumenstiel, des — es, plur. die — e, in der Botanik, der Stiel oder Stängel, welcher die Blume oder Blüthe trägt; Pedunculus, Blüthenstiel.

Das Blumenthierchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Naiden oder weicher Würmer, Nais digitata.

Die Blumentraube, plur. die — n. 1. Eine Verbindung mehrerer Blumen in Gestalt einer Traube. 2. Eine Art Meerzwiebel, deren Blumen auf diese Art gestaltet sind; Scilla Italica, Feldzwiebel.

Die Blumenuhr, plur. die — en, in den Gärten, eine Zusammenstellung mehrerer Blumen tragenden Gewächse, welche sich zu gewissen bestimmten Stunden öffnen und schließen, die Tageszeit daraus zu erkennen.

Der Blumenvogel, des — s, plur. die — vögel. 1. Der Kolibri, s. Blumenspecht. 2. Der Schmetterling, oder Sommervogel; Papilio.

Die Blumistik, plur. inus. von Blumist im Wörterb. die Kunst und Pflege der Blumen, oder blumentragender Gewächse.

Die Blunderbüchse, plur. die — n, eine Art Schießgewehr mit einem weiten Laufe, welches mit Schrot und kleinen Kugeln geladen, und besonders auf der See bey dem Entern gebraucht wird; Engl. Blunderbusse, Holl. Blunderbossen, Schwed. Blinderbös.

Die Blüse, plur. die — n, ein Nieder-Deutsches Wort, eine Anstalt zu bezeichnen, da auf einem Thurme oder andern erhabenen Orte ein Feuer zur Leitung der Schiffe unterhalten wird; der Leuchtthurm, wenn es ein dazu erbaueter Thurm ist. Eben daselbst ist Blaß, angeblasene Glut, Engl. Blace. Altdeutsch Blasma, Flamme. Daher der Blüser, der Wärter bey einer solchen Anstalt.

*Die Blutader. Daher, die Blutadergeschwulst, die Geschwulst von der widernatürlichen Ausdehnung einer Blutader; Varix, auch der Bluraderknoten, Blutknoten.

Der Blutampfer, des — s, plur. inus. der blutrothe Ampfer; Rumex sanguineus, Blutkraut, Drachenblut, Drachenampfer.

Das Blutauge, des — s, plur. die — n. 1. Eine Ergießung des Blutes an der Hornhaut, oder in die Höhle des Auges, Hyposphagma, Augenentzündung. 2. Der Nahme einer Pflanze, Comarum palustre, Fünfblatt, rothes Fünffingerkraut, Gänsekraut.

Die Blutbäule, plur. die — n, eine mit ausgetretenem Blute angefüllte Bäule von äußerer Gewalt; Abscessus sanguineus.

Die Blutblase, plur. die — n, Dimin. das Blutbläschen. 1. Eine jede Blase von ausgetretenem Blute, dergleichen Bläschen auf der Oberfläche der Haut, nach einem Brande, einer Quetschung u. s. f. zuweilen zum Vorscheine kommen. 2. Eine Art der blinden goldenen Ader, wenn die Bäulen am After unschmerzhaft sind, größer werden, und eine dünne Haut bekommen; Haemorrhoides turgentes.

Die Blutblatter, plur. die — n. 1. Wie Blutblase. 2. Eine Art bösartiger Blattern, wenn sie schwarz sind, und Blut enthalten; Variolae sanguineae, Blutpocken.

*Das Blutbrechen, die Ausleerung des Blutes aus dem Munde durch Erbrechen, ohne Husten; Haemorrhagia ventriculi, Haematemasis. Ein hoher Grad der Ausleerung durch Erbrechen, eigentlich auch noch ohne Husten ist das Blutspeyen, Haemorrhagia pulmonum, Haemoptisis.

Der Blutbruch, des — es, plur. die — brüche, eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst von ausgetretenem Blute in dem Hodensacke bestehet; Haematocele, Oscheocele cruenta. Ereignet sich selbige am Nabel, so heißt sie Blutnabelbruch, Blutgeschwulst, Haematomphylus.

Der Blutdampf, des — es, plur. die — dämpfe, eine Art Dampf oder Engbrüstigkeit (Asthma), wo die Lungen plötzlich mit Blut angefüllet werden.

*Der Blutegel, Hirudo, auch Blutsauger.

Der Bluteiter, des — s, plur. inus. der mit Blut vermischte Eiter, Sanies; zum Unterschiede von dem weißen Eiter, Pus, und dem bösartigen Eiter, oder der Jauche, Pus malignum.

Die Blutergießung, plur. die — n, die Ergießung des Blutes in das Zellgewebe; Ecchymoma, Sugillatio.

Die Blutfaser, plur. die — n, der faserige Theil des Blutes, welcher sich aus dem Blutkuchen erhalten läßt.

Das Blutfell, des — es, plur. die — e, ein Fell des Auges von ausgetretenem Blute.

Der Blutfennich, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Bluthirse, s. dieses Wort im Wörterb.

Das Blutfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Fieber, welches von der Entzündung des Blutes entstehet, eine Art hitziger Fieber, Synocha.

*Der Blutfink, der Dompfaff vollständig, Loxia Pyrrhula.

Die Blutflagge, plur. die — n, in der Seefahrt, die rothe Flagge, welche ehedem das Zeichen zur Schlacht war.

Die Blutgalle, plur. die — n, bey den Pferdeärzten, eine Galle, d. i. Geschwulst von ausgetretenem Blute, Blutgeschwulst.

Die Blutgarbe, plur. inus. s. Blutkraut, hier.

Der Blutgeist, des — es, plur. inus. 1. Der Duft oder Dunst des warmen Blutes, der nach einem flüchtigen Laugensalze riecht; der Blutdunst. 2. Das flüchtige Laugensalz, welches man durch Destillation aus den wässerigen Theilen des Bluts erhält.

Die Blutgeschwulst, plur. die — geschwülste, die Geschwulst, d. i. Erhebung der Haut von ausgetretenem Blute, mit Hitze, Spannung und Härte; Phlegmon, Sugillatio, Ecchymosis. Ist sie im Hodensack, so heißt sie ein Blutbruch, am Nabel, ein Blutnabelbruch. Löset sich das Blut in Eiter auf, so wird es ein Blutgeschwür oder Blutschwären, Furunculus, Dracunculus, Vomica.

*Der Bluthänfling. Sowohl Fringilla cannabina, der gemeine Hänfling, als auch der Rothhänfling oder Flachsfink, Fringilla linaria L.

*2. Blüthe. 2. Die kleinen Blutbläschen im Gesichte, Papulae, werden auch im Diminut. Blüthchen genannt. In einem andern Verstande gebraucht man das Diminut. zuweilen von einer Person, wie man im ähnlichen Verstande auch wohl Früchtchen gebraucht. Ihre Tochter war ein holdes Blüthchen, Göthe.

*Das Blutholz, Haematoxylon Campechianum, Campecheholz, Blauholz. Weil es am Meerbusen von Nikaragna in Amerika gefället wird, so wird es auch Nikaragua- und Nikaraholz genannt.

Der Bluthusten, des — s, plur. inus. der Auswurf des Blutes aus der Lunge mit Husten und Kitzel im Halse; Haemoptisis.

Die Blutjauche, plur. die — n, bey den Wundärzten, Jauche, d. i. bösartiger Eiter, wenn sie mit Blut vermischt ist.

Die Blutkehle, plur. die — n, eine Art Ägyptischer Nattern mit blutrother Kehle; Coluber jugularis, Rothkehle.

Der Blutknoten, des — s, plur. ut nom. sing. s. Blutader, hier.

Die Blut-Kolik, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Kolik, welche von unordentlichen oder verstopften Blutflüssen entstehet; Colica haemorrhoiditis, Ileon haematites, Hämorrhoidal-Kolik.

Die Blutkoralle, plur. die — n, eine Art blutrother Korallen, im gemeinen Leben auch Blutschaum.

*Das Blutkraut. 8) Der rothe Ampfer, Rumex sanguineus, s. Blutampfer, hier. 9) Der Wegetritt oder Wassertritt, Polygonum aviculare, Blutgarbe. 10) Das Nabelkraut, die rothe Hühnerwurz; Geranium sanguineum, Blutrösel, Blutwurz. 11) Die Wiesen-Pimpinelle, oder rothe Pimpinelle; Sanguisorba officinalis, Bluttröpfchen. 12) Das Lythrum hyssopifolia. 13) Der perennirender Knavel, Scleranthus perennis, Johannis-Blut, weil sich an dessen Wurzeln um Johannis der Coccus Polonicus findet.

Der

Der Blutkuchen, des —s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, die Gallerte, in welche sich die rothen Theile des gelassenen Blutes versammeln, und welche in dem Blutwasser schwimmt.

Das Blutkügelchen, des —s, plur. ut nom. sing. die zarten Kügelchen oder Bläschen, aus welchen der rothe Theil des Blutes bestehet.

Der Blutlasser, des —s, plur. derjenige, welcher das Blutlassen verrichtet.

Die Blutlauche, plur. von mehrern Arten, die —n, eine aus dem Blute thierischer Körper bereitete Lauge, dergleichen z. B. zu dem Berliner Blau gebraucht wird.

Der Blütling, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden ein Nahme des Milch- oder Herrnschwammes; Agaricus deliciosus, in Sachsen und Schlesien Reitke.

* Blutlos. Daher die Blutlosigkeit, der Mangel des Blutes.

Das Blutmelken, des —s, plur. inus. eine Krankheit der Kühe, wenn bey dem Melken die Milch mit Blut vermischt ist; das Blutstrahlen.

Das Blutpeterlein, des —s, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Schierlinges; Conium maculatum.

Die Blutpocke, die —n, s. Blutblatter, hier.

Der Blutquarz, des —es, plur. von mehrern Arten, die —e, der gemeine blutrothe Quarz.

Der Blutregen, des —s, plur. ut nom. sing. ein Regen, dessen Tropfen mit einer rothen Stauberde gefärbt sind, welches der große Haufe für Blut hält.

Das Blutrösel, des —s, plur. inus. s. Blutkraut, hier.

Die Blutruhr, plur. von mehrern Arten, die —en, bey einigen ein Nahme der rothen Ruhr; Dysenteria. Bey dem Rindviehe nennet man sie das Rothe.

* Der Blutsauger. 4) Eine Art Fledermäuse in den wärmern Ländern, welche Menschen und Thieren im Schlafe das Blut aussaugt; Vespertilio Spectrum, Vampyr. 5) Bey dem großen Haufen auch ein Nahme des Mondkalbes, Mola uteri.

Die Blutscheu, plur. car. ein natürliches Unvermögen, Blut sehen zu können; Haemophobia.

Der Blutschaum, des —es, plur. inus. s. Blutkoralle, hier.

Der Blutschlag, des —es, plur. von mehrern Arten, die —schläge, ein Schlagfluß von angehäuftem Blute; Apoplexia sanguinea.

* Der Blutschwamm, des —es, plur. die —schwämme, 1. Der Leberschwamm, Boletus hepaticus. 2. Ein blutrother Schwamm, welcher brennende Blattern auf der Zunge verursacht; Agaricus sanguineus. 3. Der Blutschwamm der Wundärzte zur Stillung des Blutes, ist der gewöhnliche Zunderschwamm, Boletus igniarius, wenn er durch Hammerschläge erweicht worden.

* Der Blutschwären, des —s, plur. ut nom. sing. s. Blutgeschwulst, hier.

* Der Blutschweiß, Sudor cruentus, Haematidrosis, Haemorrhagia cutis, das Blutschwitzen.

Der Blutschwindel, des —s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Schwindel, der von Anhäufung des Blutes im Kopfe entstehet.

* Das Blutspeyen, des —s, plur. wird im gemeinen Leben von einer jeden heftigen Ausleerung des Blutes aus den Lungen durch den Mund gebraucht, es geschehe nun ohne Husten, s. Blutbrechen, oder mit Husten, s. Bluthusten. In engerer Bedeutung gebraucht man es nur von einem heftigen Blutbrechen. Der heftigste Grad beyder ist der Blutsturz.

Das Blutspucken, des —s, plur. inus. welches mit dem vorigen nicht verwechselt wird; es bestehet in dem Auswurfe eines mit Blute vermischten Speichels, wo das Blut aus dem Schlunde, dem Zahnfleische, u. s. f. herkommen kann; Sputum cruentum, Stomacace.

Der Blutstab, des —es, plur. die —stäbe, der Stab als das symbolische Zeichen der criminellen Gerichtsbarkeit.

Der Blutstreif, des —es, plur. die —e, oder die Blutstrieme, plur. die —n, Streife oder Striemen von untergelaufenem Blute, dergleichen z. B. bey der Geißelung entstehen.

Der Blutstiel, des —es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Nahme des Labkrautes; Galium verum.

Die Blutstillung, plur. die —en. 1. Die Stillung oder Hemmung des fließenden Blutes. 2. Ein Mittel, welches dessen Fluß hemmet, oder stillet.

Das Blutstrahlen, s. Blutmelken, hier.

Die Bluthräne, plur. die —n, bey einigen ein Nahme der Thränen des Weinstockes, nicht als wenn sie roth von Farbe wären, sondern weil man dieses thränen auch bluten nennet; Rebenthränen.

Der Bluttrieb, des —es, plur. inus. ein Nahme des Wohlverleys, wegen der ihm zugeschriebenen Wirkung, den stockenden monathlichen Blutfluß zu befördern; Arnica montana, Mutterwurz.

Das Bluttröpfchen, des —s, plur. inus. ein Nahme der Wiesen-Pimpinelle; Sanguisorba officinalis, Blutkraut.

Die Blutwallung, plur. die —en, der ungewöhnlich starke Umlauf des Blutes in dem menschlichen Körper; Orgasmus.

Das Blutweinen, des —s, plur. inus. der Ausfluß des Blutes aus den Augen oder dessen Winkeln; Haemorrhagia oculorum.

Die Blutwolle, plur. inus. in der Handlung, die Wolle von gestorbenen und geschlachteten Schafen.

* Die Blutwurz. 3) Der wilde Kalmus, Wasserschwertel; Iris pseudacorus.

* 2 Bock. Im Billiard-Spiele wird diejenige Stellung, worein man die Hand bringt, wenn der Kolben bey dem Stoßen darauf ruhen soll, ein Bock genannt. Eben daselbst ist der Bock ein viereckiges Bretchen mit runden Einschnitten an einem Stiele, die Stelle der Hand bey weiten Entfernungen zu vertreten; die Krücke.

4 Bock. Ein kleiner Haufe verfertigter Ziegelsteine heißt in den Ziegelhütten ein Bock. Eben den Nahmen bekommt im Mühlenbaue ein Stirnrad, wenn es so klein ist, daß es nur 20 bis 30 Zähne hat.

Bockbeinig, adj. et adv. den Beinen eines Bockes ähnlich, d. i. wenn das Vorderknie weiter als gewöhnlich vorwärts gekrümmt ist.

Die Bockdecke, plur. die —n, die Decke, welche den Bock einer Kutsche bedecket.

* Der Bockhirsch, Antilope, Tragocamelus, s. Bockkamehl, gleich unten.

Böckisch, adj. et adv. geil wie ein Bock; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich. Ein böckischer Satyr, Wiel. Sein böckischer alter Adam, eb.

Der Bockkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. der Holzbock oder Holzkäfer; Cerambyx.

Das Bockkamehl, des —es, plur. die —e, eine Art Indischer Ziegen, welche den Hals wie ein Kamehl tragen; Antilope Tragocamelus, Bockhirsch.

Der Bockkasten, des —s, plur. ut nom. sing. ein unter dem Bocke einer Kutsche angebrachter Kasten; das Magazin.

Bockledern, adj. et adv. aus Bockleder verfertigt.

Das Bockleinen, oder die Bockleinwand, plur. inus. eine Art gewöhnlicher, auch blau und weiß gestreifter Leinwand in Schlesien und Sachsen, welche in Holland gebleicht, und so dann weiter verführt wird; Holl. Bookjes, Libretes, Buchleinen.

Der Bockmensch, des — en, plur. die — en, der Satyr der Griechen und Römer. Unsern Hain durchhüpft kein Bockmensch, Denis.

Der Bockofen, des — s, plur. die — öfen, ein von dem D. Schäfer in Regensburg erfundener Sparofen von Eisenblech, welcher einem Tragofen gleicht.

Das Bockrad, des — es, plur. die — räder, das gewöhnliche Spinnrad, weil es auf einem Bocke ruhet; das Trittrad.

***Das Bockauge.** 2. Auch das Meerohr, oder die Ohrschnecke, Haliotis.

***Der Bocksbart.** (f) Der Schafschwingel, Festuca ovina. (g) Der Waldbart oder Geißwedel, Spiraea aruncus. (h) Das Silbergras oder die graue Schmielen, Aira canescens.

Bocksen, verb. reg. neutr. mit haben, nach dem Bocke riechen, wie zwey Bocken. Der bocksende Bauerlümmel, Wiel.

Die Bocksgeile, plur. die — n, die Geilen oder Hoden eines Bockes. Figürlich ist es der Nahme einer Pflanze, Satyrium hircinium, Faunblume, und S. nigrum, Knabenkraut.

Das Bocksbödlein des — s, plur. inus. auch der Nahme einer Pflanze, das wohlriechende Knabenkraut, Orchis bifolia.

***Das Bockshorn.** 5) Das Lungenkraut, Pulmonaria officinalis, Hirschkohl, Wallwurz.

***Der Bocksprung.** In der Reitkunst ist der Bocksprung oder die Capriole der höchste und vollkommenste Sprung eines Pferdes.

Das Bockwerk, des — es, plur. die — e, im Wasserbaue, ein Schrenkwerk, welches mit Streben und einer steilen Hözung versehen wird.

Die Bockwurz, plur. car. ein Nahme der Wolfskirsche; Atropa Belladonna.

Das Bockzeug, des — es, plur. die — e, das Gestell an einer Kornsense; der Bock, das Hakenzeug.

***Boden.** 1. 1) Hierher auch die R. A. Die Last der Leiden drückt mich zu Boden, unterdrückt mich. Jemanden zu Boden trinken, ihn nieder trinken. 3) In der R. A. Grund und Boden ist Boden die Oberfläche, Grund aber das darunter liegende Erdreich mit seinem Zubehör.

Die Bodenarbeit, plur. die — en, bey den Bäckern, die Arbeit, welche vormittags auf dem Korn- und Vorrathsboden verrichtet wird.

Das Bodenbein, des — es, plur. die — e, in der Anatomie, das Hinterhauptsbein, Os occipitis, Os basilare; auch das Keilbein.

***Das Bodenblech.** 2. Auf den Blechhämmern, eine Art doppelter schwarzer Bleche, vermuthlich, weil sie zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird; das Bodeneisen.

***Das Bodengeschoß.** Es wird auch das Erdgeschoß genannt.

Der Bodenhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Haspel oder Winde mit stehender Welle, eine Last horizontal auf dem Boden oder der Erde fortzuziehen; die Erdwinde.

***Das Bodenholz.** 2. Im Forstwesen wird auch das Schlag- und Unterholz, im Gegensatze des Oberholzes, Bodenholz genannt.

Die Bodenlage, plur. die — n, bey den Kunstdrechslern, der unterste Theil der Dosenform.

Das Bodensalz, des — es, plur. inus. 1. In einigen Gegenden ein Nahme des Seesalzes, vielleicht verderbt aus Boysalz, richtiger Baisalz. 2. Alles noch ungereinigte Salz, so wie es aus der Erde gegraben, und in die Soblenbehälter zur Auflösung gebracht wird, in einigen Gegenden Grude.

Der Bodenschöß, des — es, plur. die — e, im Weinbaue, die Schosse aus dem Kopfe des Weinstockes; das Erdenholz.

Der Bodenstahl, des — es, plur. inus. in den Stahlhütten in Steyermark, eine geringe Sorte Stahl, dergleichen auch der Mockstahl ist.

***Der Bodenstein.** Im Hüttenbaue ist es der eigentliche Herd des Floßofens.

***Das Bodenstück.** 3. Bey den Uhrmachern der unterste Theil des Gehäuses einer Taschenuhr.

Die Bodentafel, plur. die — n, wie Bodenblech im Wörterb.

Bodnen, verb. reg. act. mit einem Boden versehen, bey verschiedenen Handwerkern. So werden im Mühlenbaue die Laufräder gebodnet, wenn die Zwischenräume zwischen den zwey Reifen mit Bretern ausgeschlagen werden. S. auch Bödmen im Wörterb.

***Bogen.** 3. Dahin auch das alte einseitige Saitenspiel, welches unter dem Nahmen Bogen im Horneck und 2. Sam. 19. vorkommt. In einigen Gegenden ist es unter dem Nahmen Rubeke bekannt. S. dieses Wort.

Die Bogenfeder, plur. die — n, bey den Hutmachern ein Stück Leder, worüber die Darmsaite des Fachbogens geht.

***Die Bogenfeile.** Sie wird auch der Feilbogen genannt.

Der Bogenfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Klippoder Bandfische; Chaetodon arcuatus.

Der Bogenrücken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schlössern, ein Stück Eisen in Gestalt eines Bogens an einem Sägeblatte, oder einer dünnen Feile, sie fest zu halten.

Der Bogenschlag, des — es, plur. die — schläge, die Verfertigung eines gewölbten Bogens, und die Art und Weise desselben. Ein feyerliches Gewölbe mit kühnen Bogenschlägen.

Der Bogenstab, des — es, plur. die — stäbe, Stäbe von Taxus, Schießbogen daraus zu machen.

Der Bogenstreifen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, die Glieder des Architrabs, wenn sie an Schwibbogen angebracht werden.

Der Bogenstrich, des — es, plur. die — e, ein Strich oder Zug mit dem Violin-Bogen, und die Art und Weise desselben. Ein fester und kräftiger Bogenstrich.

Der Bogentripper, des — s, plur. inus. eine Art des Trippers, wobey das Glied wie ein Bogen gekrümmt ist; der Spanntripper, Gonorrhoea chordata.

Das Bogenwerk, des — es, plur. die — e, in den Gärten, ein Gitterwerk, so fern es Bogen oder Bogengänge bildet.

***Der Bogenzirkel.** Er wird auch Stellzirkel genannt.

2 **Die Bohle**, plur. die — n, ein ohne Noth aus dem Engl. Bowl entlehntes Wort, eine tiefe Schale zu bezeichnen; die Punsch-Bohle, Punschschale.

Die Bohlenwand, Bohlwand, plur. die — wände, eine Wand aus Bohlen; eine Planke. Vertritt sie die Stelle eines Zaunes, so wird sie auch Bohlzaun genannt.

Das Bohlwerk, verderbt Bollwerk, des — es, plur. die — e, im Wasserbaue die Einfassung eines Ufers oder Deiches mit Bohlen.

***Der Böhmer**, ein Vogel. 1. Ampelis carnifex, welcher in Guinea einheimisch ist, Seidenschwanz. 2. Turdus iliacus, die Buntdrossel, Rothdrossel, Weindrossel.

***Die Bohnaxt.** Sie wird auch das Breitbeil genannt.

*Die

*Die Bohne. 2. (1) Auch ein kleiner fleischiger Auswuchs im Munde der Pferde, welche sonst auch der Frosch genannt wird.

*Bohnen, mit Wachs glätten. In Ober-Sachsen gebraucht man dafür frottiren. Möser nennt es wächsen; ein gewächster Boden.

*Der Bohnenbaum. 6) Der Zirgelbaum, oder Nesselbaum; Celtis australis. 7) Der Erbsenbaum oder Taubenbaum; Robinia Caragana. 8) Der Ceilanische Gärberbaum; Connarus monocarpos. 9) Der Carolinische Bohnenbaum; Glycine frutescens.

Das Bohnenblatt, des —es, plur. inus. 1. Der Bitterklee, Menyanthus trifoliata, welcher auch Dreyblatt genannt wird. 2. Das fette Erdmn, Sedum telephium, Bruchwurz, Donnerbohne, Hauslauch.

Die Bohnenhülse, plur. die —n. 1. Die Hülse, welche die Bohnen umgibt. 2. Eine Art Muscheln. Solen cultellus.

Die Bohnenschote, plur. die —n. 1. Die Schote, worin die Bohnen enthalten sind. 2. Eine Art zweyschaliger Muscheln; Mya vulsella, Bartkneiper, Bartzange.

Der Bohnenstrauch, des —es, plur. die —sträuche, ein Nahme des Bohnenbaumes, Cytisus Laburnum, wenn er als ein Strauch wächset.

Das Bohrbret, des —es, plur. die —er, bey den Holzarbeitern, ein Bret vor die Brust, den Bohrer vermittelst desselben zu drücken; das Brustbret, Brustplatte, Bohrplatte.

*Bohren. Das Bret gern bohren, wo es am dünnsten ist, sich etwas so leicht als möglich machen. Figürlich. (1) Ein Schiff in den Grund bohren, schießen. (2) Der bohrende Gram, der langsam verzehrende, nagende. (3) Jemanden mit Ehrbegierde bohren, reitzen, zu bestimmen suchen. (4) Wenn sie es nun gewahr würden, daß sie von dem Orden gebohrt werde, vermuthlich, angeführt. Die drey letzten Arten des Gebrauchs scheinen nur in einigen Gegenden üblich zu seyn.

*Der Bohrer. 3) Eine Art der Schraubenschnecke, Turbo terebra, Trommelschraube.

Der Bohrhauer, des —s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Arbeiter, der die Löcher zum Schießen in das Gestein bohret.

Der Bohrkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, Ptinus, Kümmelkäfer.

Die Bohr-Maschine, plur. die —n, eine Maschine große Körper damit auszubohren, dergleichen die Bohrmühle ist.

Die Bohrmuschel, plur. die —n. 1. Eine zweyschalige Muschel, deren eine Schale durchbohrt ist; Anomia terebratula, Bastardmuschel, Terebratel. 2. Die Pholade oder Steindattel, Pholas, Steinbohrer, weil sie sich in die Steine hinein bohret.

Die Bohrplatte, plur. die —n, s. oben Bohrbret.

Der Bohrstössel, des —s, plur. ut nom. sing. der Haupttheil an dem Bergbohrer.

Der Bohrwurm, des —es, plur. die —würmer, ein Insect in der See, welches die Schiffe durchbohret; Teredo navalis, der Schiffwurm, Pfahlwurm, Schiffbohrer, auch nur der Wurm schlechthin.

*Das Bollwerk. Wenn dieses Wort im Wasserbaue eine aus Pfählen mit dahinter gelegten Bohlen bestehende Einfassung oder Befestigung des Ufers oder eines Deiches bedeutet, dann ist es wohl gewiß aus Bohlwerk verderbt, wie es auch oft geschrieben und gesprochen wird.

Der Bologneser, des —s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Bologneserchen, eine Art kleiner zottiger langöhriger Hunde, welche Bastarde von dem kleinen Pudel und dem Wachtelhunde seyn sollen. Sie haben den Nahmen ohne Zweifel, weil sie zuerst aus Bologna zu uns gekommen sind. Aus ähnlicher Ursache werden sie auch Malther-Hunde und spanische Hunde genannt. Canis extrarius s. Hispanicus L.

Bombenfest, adj. et adv. so fest, daß es auch von einer Bombe nichts zu fürchten hat, welches auch Bombenfrey genannt wird. Ein bombenfestes oder bombenfreyes Gewölbe.

Der Bombengießer, des —s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bomben und Granaten gießt.

Das Bombenpulver, des —s, plur. inus. eine Art groben Schießpulvers zu den Mörsern und Bomben.

*Borgen. Eberhard hat in seiner Synonymik Th. 2, S. 165. die Ursache, warum dem borgen, wenn es für entlehnen gebraucht wird, etwas von einem verächtlichen Nebenbegriffe anklebt, welchen lehnen und entlehnen nicht haben, sehr scharfsinnig in dem vorstehenden Begriffe des Mangels gefunden, daher ich auf ihn verweisen kann. Wäre die erste Bedeutung des Wortes borgen genauer bekannt, so würde sich diese Nebenbedeutung vielleicht bestimmter finden.

Die Borkenflechte, plur. die —n, bey den Ärzten, eine Art der Flechte, welche eine Borke, d. i. grobe Rinde setzet; Herpes crustosus.

Das Borngarn, des —es, plur. die —e, ein kleines Netz der Vogelsteller, die Vögel am Borne oder Tränkherde damit zu berücken; das Bügelnetz.

Der Borngrind, des —es, plur. inus. bey den Ärzten, eine Art eines feuchten bösartigen Ausschlages; Crusta lactea, Milchgrind, Milchschorf, in einigen Gegenden der Ansprung, das Freysam.

Das Bornkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme der Cardobenedicten oder Bitterdistel, Centaurea benedicta, vielleicht weil sie gern an Bornen oder Quellen wächset.

Der Borsdorfer Apfel. Nach dem Dlugoß führte Abt Florentius im Kloster Leubus diese Äpfel schon 1033 von Schul-Pforta in Pohlen ein, daher sie Daport, d. i. de Porta genannt worden. Ist das gegründet, so müssen sie in Meißen schon sehr alt seyn, und schon frühe berühmt geworden seyn.

Der Börsenschließer, des —s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter der Kaufmannschaft, welcher die Börse zu den bestimmten Zeiten öffnet und verschließt; an einigen Orten der Börsenknecht.

*Borsten. Es wird auch als ein Neutrum von den Haaren gebraucht, sich wie Borsten in die Höhe richten. Euer Haar wird Himmelan borsten, Kotzeb.

Der Borstenaussatz, des —es, plur. inus. eine Art des Aussatzes, Stachelaussatz, Lepra setosa.

Die Borstenbinse, plur. die —n, eine Art der Bachbinse; Juncus squarrosus.

Die Borstenfäule, plur. inus. bey den Mastschweinen, eine faulartige Auflösung des Speckes, wobey die Borsten ausfallen.

Die Borstenflosse, plur. die —n, eine Art Indischer Häringe, Clupea Thrissa.

Der Borstenwurm, des —es, plur. die —würmer, ein Nahme des Fadenwurmes, welcher in trüben Wassern wohnet, und sich auch in den Eingeweiden finden läßt; Gordius aquaticus, Bürstenwurm, Haarwurm, Drahtwurm.

Der Bortziegel, des —s, plur. ut nom. sing. Ziegel, welche zur Bedeckung des äußersten Randes an einem Dache Giebel gebraucht werden.

* Die Bose. Im Flachsbaue, ein zusammen gebundenes Bündel des aus der Erde gezogenen Flachses, ehe er gerauft wird. Eine Handvoll solchen Flachses heißt im Diminutivo ein Böschen. Ein Bündel gerauften Flachses hingegen heißt eine Stauche, zehn Stauchen aber ein Bündel oder Wasserbündel; daher diese Wörter nicht gleichbedeutend sind.

* Böse. 1. Im physischen Verstande. Das böse Wesen, die Epilepsie. Ein böser Kopf, der Grind, die Kopfkrätze, Achoris. Das böse Ding, der böse Finger, der Wurm am Finger.

* Böslich. 2. Es wird in dieser Bedeutung auch als ein Adjectiv gebraucht. Die bösliche Verlassung, die mit Vorsatz und geheimer Absicht zu schaden geschiehet.

Bößen, verb. regul. recipr. welches wohl nur in einigen Gegenden für sich erboßen, heimlichen Zorn empfinden, üblich ist. Er wirft sich auf das Bett und boßt sich innerlich, v. Nicol.

Das Bossireisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bildhauern alle Eisen, womit sie einem Stücke die Bildung aus dem Groben geben.

Der Bossirgriffel, des — s, plur. ut nom. sing. dünne Stäbchen von Holz oder Elfenbein zum Bossiren in Wachs oder Thon.

Der Bossirstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein hölzernes Gestell mit einer beweglichen Scheibe, darauf zu bossiren.

Das Bossirwachs, des — es, plur. inus. mit Terpenthin vermischtes und gefärbtes Wachs zum Bossiren.

* Der Bothe. Im Wörterb. ist bereits bemerkt, daß dieses Wort ungeändert von beyden Geschlechtern gebraucht wird. Es ist daher irrig, wenn Lessing an einem Orte die Sonne die Bothinn des Tages nennet.

Der Bothenläufer, des — s, plur. ut nom. sing. nicht ein jeder Fußbothe, sondern der ein Geschäft daraus macht, sich von andern als einen Bothen gebrauchen zu lassen.

* Die Bothschaft. 2) Eine überbrachte oder übersandte Nachricht. Die Zephyre mit Seufzern und Bothschaften an Abwesende beladen, Wiel. Vielleicht sendet sie oftmahls Bothschaft her, Voß. Ältere schlesische Dichter gebrauchen es zuweilen für Bothmäßigkeit. Als das gelobte Land in Türksche Bothschaft kam, Stoppe.

Der Bothsanker, des — s, plur. ut nom. sing. die kleinste Art Anker mit vier Armen oder Klauen für Bothe und kleine Fahrzeuge; Holländ. Dreg, Dregge, Dän. Dräg, Schwed. Drag. Daher auch wohl im Deutschen Dreg, Dreganker und Drache.

* Der Bothshaken. Auch eine Art Flügelschnecken oder Flügelhörner, Strombus chiragra, die Teufelsfahne.

* Der Bothsmann. Er ist kein gemeiner Matrose oder Bothsknecht, sondern nach dem Steuermanne der erste Officier auf einem Schiffe.

Die Bothwanze, plur. die — n, bey einigen ein Nahme der Wasserwanze, Notonecta, weil sie auf dem Rücken liegend schwimmet, und daher einige Ähnlichkeit mit einem Bothe hat. Rückenschwimmer, Ruderwanze.

Die Brachamsel, plur. die — n. 1. Der grüne Kibitz; Tringa squatarola, Brachvogel, Pardel. 2. Der Ortolan, oder die Fettammer; Emberiza hortulana.

Die Brachfahre, plur. die — n, das Brachen, d. i. das Pflügen des Ackers zum ersten Mahle im Jahre; zum Unterschiede von der Wendefahre, dem zweyten Pflügen.

Das Brachhuhn, des — es, plur. die — hühner, die Doppelschnepfe, Scolopax arquata, welche auch Brachschnepfe und Brachvogel genannt wird.

* Der Brachkäfer. Es ist der Scarabaeus solstitialis, Juniuskäfer. Sonst führet auch der Samenkäfer, Bruchus, dessen Larve alle Arten Hülsenfrüchte zerstöret, diesen Nahmen.

* Die Brachlerche. Es ist die Alauda campestris Lin.

Der Brachpilz, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Nahme des Champignons, wie Brachmännchen im Wörterb.

Die Brachschnepfe, plur. die — n, s. oben Brachhuhn.

* Der Brachvogel. Diejenigen Vögel, welche mit diesem Nahmen belegt zu werden pflegen, sind nach einer genauern Bestimmung folgende: 1. Der Krummschnabel oder die Doppelschnepfe; Brachhuhn, Brachschnepfe, Brachvogel, Scolopax arquata. Das ist derjenige, welchen ich im Wörterb. Numenius arquata genannt habe, und welcher auch die übrigen daselbst angeführten Nahmen führet. 2. Der Regenvogel; Scolopax phaeopus, Saatvogel, Wettervogel, Güvogel. 3. Eine Art Strandläufer; Tringa squatarola, grüner Kibitz, Brachamsel, Brachvogel, Pardel. 4. Der ägyptische Ibis, Tantalus Ibis. 5. Eine Art Regenpfeifer; Charadrus oedicnemus, Dickfuß, Steinwälzer. 6. Der grüne Regenpfeifer; Charadrus pluvialis, grüner Kibitz, Dietchen, Tütchen, Brachhenne. 7. Der goldgelbe Regenpfeifer; Charadrus apricarius, Ackervogel, Grillvogel. 8. Der Mistler, oder die Misteldrossel; Turdus viscivorus, Schnarre, Schnarrdrossel. 9. Die kleine Trappe; Otis minor, Feldänte, Grieltrappe, Zwergtrappe. 10. Die Wiesenlerche; Alauda pratensis, Krautvogel.

Der Brachwurm, des — es, plur. die — würmer, die Larve sowohl des Maykäfers, Scarabaeus melolontha, als auch des Goldkäfers oder der spanischen Fliege, Sc. auratus.

* Das Brackenhaupt. 2. Ein Nahme des Dorants; Anthirrhinum Oronticum, Hundskopf, Hundsschädel.

Brackig, adj. et adv. einen fehlerhaften und irregulären Wachsthum habend, verbuttet. Brackiges Holz, Vieh u. s. f.

* Brahnen. Im Engl. ist brawn (sprich brahn,) wildes Schweinfleisch, und zuweilen auch der Eber selbst. Daher kann brahnen von der Sau gesagt, eben so gebildet seyn, als man von der Kuh sagt, sie stiere oder, bulle und von der Ziege, sie bocke.

* Die Brake. 2. In Niedersachsen wird auch die Breche oder Flachsbreche, die Brake genannt, so wie daselbst braken, den Flachs brechen bedeutet.

* Bramarbas. Dieser erdichtete Nahme eines Großsprechers kommt so viel ich weiß, in Holbergs Komödien zuerst vor. Daher bramarbasiren, Heldenmuth in Worten äußern.

* 1. Die Brame. 2. Ein Nahme derjenigen Pflanze, welche auch Pfrieme und Ginster genannt wird; Spartium Scoparium, Bramkraut. Daher der Brambesen, ein Besen von den Stängeln dieser Pflanze. 3. Die Brame oder Wasserbrame, Subularia aquatica, Wasserpfrieme.

Die Brambeere, plur. die — n, die Kratzbeere oder Ackerbrame, Rubus caesius.

* Das Bramsegel. Es wird nicht an der Bramstänge, sondern an der Rahe derselben befestigt. Auch ist es nicht mit Topsegel einerley. Man sagt auch nicht das große und kleine Bramsegel, sondern das große und Vor-Bramsegel.

* Die Bramstänge. Sie stehet nicht unmittelbar auf dem Maste, sondern auf der Stänge.

* Der Brand. 1, 2) Art der Krankheit bey Menschen und Thieren. Der trockne Brand, wenn die Theile ohne fäulige Auflösung absterben und sich absondern, Necrosis. Der Brand der Augenlieder, ein brandiges Geschwür an denselben, Anthra-

Anthracosis. Die Rose oder das Feuer, Erythema, wird auch zuweilen der Brand genannt. Der fliegende Brand, das fliegende Feuer, eine Krankheit des Rindviehes, da es hin und wieder tödliche Knoten bekommt, die Knotenkrankheit. Das Muttergewächs oder Mondkalb, Mola, heißt in manchen Gegenden gleichfalls der Brand. 7. Ein Nahme des Wachtelweitzens, Melampyrum arvense.

Das Brandauge, des — s, plur. die — n, ein brandiges Auge, ein mit dem Augenbrand oder einem brandigen Geschwüre behaftetes Auge.

Der Brandbalsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Balsam zur Heilung verbrannter Stellen des Leibes.

Die Brandbäule, plur. die — n, eine drüsige Geschwulst mit brandiger Spitze und rings herum entzündeten Mündungen; Anthrax.

Die Brandblatter, plur. die — n, brandige Blattern an der Eichel oder Scham; Bulla venerea, Krebsblatter, mit einem Französ. Worte Chancre.

Die Brandbräune, plur. inus. eine Geschwulst im Halse, welche weiß wird, schwäret, und sich mit dem kalten Brande endigt; Cynanche pharyngea.

Der Brandbruch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — brüche, ein brandig gewordener Bruch des Leibes; Hernia sphacelosa.

* Die Brand-Casse. In einigen Gegenden wird sie die Brandbeliebung genannt.

* Das Brandeisen. 2. Im Schiffbaue, eine an beyden Enden mit eisernen Böcken versehene Stange, die Planken vermittelst des Feuers darüber zu krümmen; das Brenneisen, der Feuerhund.

Brändeln, verb. reg. neutr. mit haben, nach dem Brande riechen oder schmecken; nur in einigen Gegenden, in andern brenzeln, brinseln, brenseru, brönnern, brändern.

Branden, verb. reg. neutr. mit haben, von der See, wenn sie sich an Klippen oder auf Untiefen bricht, Holland. branden. S. Brandung im Wörterb. Die See brandet. Die brandende Fluth, brandende Wellen.

* Der Brander. 1. Im Französ. heißt er Brûlot, nicht Blutot.

Die Brandeule, plur. die — n, ein Nahme der gelben hellbraunen Eule, welche wegen ihrer Stimme auch Knarreule, Zischeule, Kirreule genannt wird; Strix stridula.

Das Brandfell, des — es, plur. die — e, bey den Ärzten ein Fell der Augen, welches von einem Brande von außen verursacht worden: Unguis ex ambustione externa.

Der Brandfink, des — en, plur. die — en, eine Art Sperlinge oder Finken, vermuthlich wegen der Farbe; Fringilla Flamma.

* Der Brandflecken. 3) Bleyfarbige oder schwarze Flecken, welche das Daseyn des kalten Brandes verkündigen.

* Der Brandfuchs. 1. Canis Alopex. Er wird auch Braunfuchs genannt.

Die Brandgans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche in Fuchs- und Kaninchenlöchern wohnet; Anas Tadorna, Fuchsgans, Erdgans, Ringelgans.

Der Brandgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eine Art Falken oder Weihen, wegen der Farbe; Falco aeruginosus, Mooswevhe, Sumpfweihe, Rohrgeyer. 2. Eine andere Art, welche auch unter dem Nahmen des Fischgeyers bekannt ist; Falco rufus.

* Der Brandbalken. 2. Auf den Schiffen, Bäume, die man aus den Stückpforten steckt, einen Brander abzuhalten.

* Der Brandhäring. Wohl überhaupt, Häringe in Tonnen mit eingebrannten Zeichen, die Fangezeit zu bemerken.

* Der Brandhirsch. Cervus Hippolaphus. Es ist eine Varietät des gemeinen Hirsches, welche in den Böhmischen Wäldern und den Ardennen angetroffen wird; Roßhirsch, Pferdehirsch.

Das Brandhorn, des — es, plur. die — hörner, eine Art der Stachelschnecke; Murex ramosus; ingleichen M. saxatilis.

* Brandig. Auch bey den Ärzten, von dem Brande angegriffen, Brandiges Fleisch.

Der Brandknollen, des — s, plur. ut nom. sing. Klumpen geronnenen Blutes, welche bey dem Zurückbleiben der Kindbettreinigung zuweilen bemerkt werden; Dyslochia, im gemeinen Leben auch der Brand.

Die Brandkohle, plur. die — n, im Bergbaue, die schlechteste Art Steinkohlen.

Die Brandmark, plur. die — en, im Hüttenbaue, eine Mark fein gebrannten Silbers, welche 15 Loth und 3 Quent. hält. S. Brandsilber im Wörterb.

Die Brandröhre, plur. die — n, eine jede mit Pulver gefüllte Röhre, womit Feuerkugeln, Bomben u. s. f. angezündet werden.

* Der Brandschiefer, überhaupt, ein jeder erdharziger Schiefer, oder schieferartige Steinkohlen; Fettschiefer.

Die Brandschwärze, plur. inus. bey den Ärzten, die Schwärze oder schwarze Farbe der vom Brande angegriffenen Theile.

* Das Brandsilber. 2. Das aus Tressen, Spitzen u. s. f. ausgebrannte Silber.

* Die Brandung, das Schäumen der sich brechenden Wellen an seichten Küsten und auf Untiefen. Auf einigen Flüssen und Strömen nennt man es den Kälbertanz.

* Der Brandvogel. Es ist Sterna fissipes Linn. ingleichen Sterna nigra.

Das Brandwasser, des — s, plur. inus. bey den Branntweinbrennern, was bey der ersten Destillation übergehet, und erst bey der zweyten Branntwein wird; Lauer, Lauter, Lutterwasser.

Die Brandwunde, plur. die — n, eine durch Verbrennen verursachte Wunde.

Der Brandwurm, des — es, plur. die — würmer, ein wurmförmiges Insect, welches sich in die Haut eingräbt, und ungeheure Schmerzen verursacht; der Tollwurm, Zirkelwurm, der Höllendrache, die Furie, Furia infernalis.

Die Brandwuth, plur. inus. eine Krankheit des Rindviehes, welche in einer Entzündung des Gehirnes bestehet; die böse Staupe, das Hinfallen.

* Das Brasilien-Holz. Gelbes Brasilien-Holz, sowohl Rhus cotinus, Gelbholz, Fustel, Färberbaum, als auch Morus rubra, Virginischer Maulbeerbaum, Gelbholz.

Der Bratenrock, des — es, plur. die — röcke, im Scherze, das Feyer- oder Sonntagskleid, weil man dasselbe auch bey Gastereyen anzulegen pflegt.

Der Brathäring, des — es, plur. die — e, fette geräucherte Häringe, welche auf dem Roste gebraten werden; Flickhäringe.

* Der Brätling. 1. Es ist der Agaricus lactifluus Linn. und wird auch Bratpilz genannt. 2. Eine Art kleiner Häringe, Clupea Sprottus, Sprotte Breitling.

* Brauchen. II. Zu Erreichung einer Absicht nöthig haben. Ich zweifele, daß der von Eberh. Th. 1, S. 264 angenommene Unterschied zwischen brauchen, bedürfen und nöthig haben dem Sprachgebrauche gemäß ist, nach welchem das erstere nur

dann üblich sey, wenn der Zweck ein entbehrliches Gut ist, oder auch auf andere Art erreicht werden könne. Brauchen scheint vielmehr einen allgemeinen Sinn zu haben, der sowohl die Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit des Zweckes, als auch das Dringende des Bedürfnisses unentschieden läßt. Ich brauche Geld, es mag nun zur unentbehrlichen Stillung des Hungers, als zur Erkaufung eines entbehrlichen Vergnügens seyn.

* Brauen, für dampfen, in der Anm. Die Wiese dampfe, der Brocke braut, Gökingk, wenn er mit Wolken bedeckt ist, und Regen verkündigt.

* Die Bräune. 2. Angina, oder Cynanche. Sie wird im Deutschen auch Halsgicht, Halsweh, Kehlsucht, das Rankkorn genannt. Bey den Pferden heißt sie der Strengel.

Die Braune, plur. die — n, ein ungewöhnliches und nur bey einigen Dichtern für Augenbraune übliches Wort. Sie (die Binde) läuft ihm (dem Amor) ob der einen Braune, v. Nicol. Zeus bewegt die schwarzen Braunen, Gr. Stollb.

* 1. Die Braunelle, der Vogel, ist die Motacilla modularis Linn. welche auch Grasmücke, Baumnachtigall und Zaunschlieser genannt wird.

* Das Braunerz. 1. Braunes Eisenerz; welches daher auch Eisenbräune genannt wird. 2. Das gemeine Hornerz, wegen seiner Farbe. 3. Am Harze wird eine mit Bleyglanz gemengte Blende, welche an andern Orten Arsenikkies heißt, Braunerz genannt.

Der Braunfuchs, s. Brandfuchs, hier.

Der Braunhänfling, des — es, plur. die — e, der gemeine Hänfling; Fringilla cannabina, Bluthänfling, Grauhänfling, Weinhänfling, Leinfink.

Die Braunlilie, plur. die — n, ein Nahme der Martagon-Lilie oder Feldlilie, wegen ihrer braungelben Farbe; Lilium Martagon.

Der Braunschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pferd mit weißen und braunen Haaren in gleicher Mischung.

Der Braunspath, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, ein Spath von brauner oder bräunlicher Farbe, Perlspath.

Der Brauntiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pferd mit kleinen braunen Flecken auf einer lichten Grundfarbe.

* Die Braunwurz. 4. Der Waldmeister, Asperula Cynanchica. 5. Die schwarze Wollblume, Verbascum nigrum.

Das Brauschholz, des — es, plur. car. bey den Böttchern, mürbes Holz, welches sich gut verarbeiten läßt, aber nicht lange hält.

Der Brausebart, des — es, plur. inus. der Nahme einer Hauptkarte, in einem gewissen Kartenspiele, welches von dieser Karte gleichfalls Brausebart heißt, weil es bey demselben nicht ohne Gebrause abgehet. Daher Brausen, dieses Spiel spielen.

Der Brausekopf, des — es, plur. die — köpfe, ein brausender, heftiger, ungestümer Mensch.

* Brausen. In Thüringen bedeutet dieses Wort auf eine in andern Gegenden unbekannte Art fett und geil wachsen. Nach einem Regen brauset alles.

Der Brausethon, des — es, plur. inus. ein eisenhaltiger Thon, welcher sich mit einem Geräusche in dem Wasser auflöset.

Der Brausewind, des — es, plur. die — e, figürlich, ein brausender, d. i. ungestümer oder rauschenden Vergnügungen ergebener Mensch, ein Sausewind. Ein junger Brausewind, Lessing.

* Die Braut. 1. In Thüringen heißt eine junge Frau bis zum nächsten Osterfeste eine Braut. 2. Eine Art schöner Enten, mit einem zierlichen Kopfputze; Anas sponsa, Plümänte.

Der Brautabend, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Hochzeittage, welcher an vielen Orten mit Lustbarkeiten zugebracht wird; der Polterabend.

* Der Bräutigam. Den so seltenen Plural finde ich bey Bürgern: drey Bräutigamen hat als Braut die Erd ihr Schöpfer angetraut.

* Bräutlich, einer Braut ähnlich, ihr gehörig. Der bräutliche Kranz, der Brautkranz. Bräutliche Freuden. Die bräutliche Natur. Daher die Bräutlichkeit. Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt, Schill.

Die Brautraude, plur. inus. eine Art Raude oder Krätze, welcher neu verheirathete Personen zuweilen unterworfen sind; Scabies neogamorum.

Das Brautrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, welches einer Braut als Braut zustehet. 2. An einigen Orten das Recht der Gutsbesitzer, wenn sie heirathen oder ihre Kinder ausstatten, von ihren Unterthanen eine Abgabe zu fordern; daher man daselbst den Brauthafer, Brauthühner, Brautkälber, Brautlämmer hat.

* Brav. Daher die Bravheit, plur. inus. die Eigenschaft, da jemand brav ist.

* Die Brechbank. 2. Das hölzerne Werkzeug, worauf der Flachs oder Hanf nach dem Rösten gebrochen wird; die Breche, Niedersächs. die Brake.

Der Brechbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Becher von Spießglasglanz oder Spießglaskönig, in welchem man Wein eine Nacht über stehen ließ, und sich dessen ehedem als eines Brechmittels bediente.

Die Brechbirn, plur. die — en, eine Art guter, kugelförmiger Birnen mit plattem Kopfe; vielleicht weil ihr Fleisch brüchig ist.

Die Brechdeichsel, plur. die — n, eine Art starker Deichseln, nicht allein damit zu hauen, sondern auch zugleich damit zu brechen.

Die Brechdistel, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der Mannstreu; Eryngium campestre, Laufdistel, Brackendistel.

Der Brechenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerker, welcher Brechen und andere landwirthschaftliche Geräthe macht.

Der Brecher, des — s, plur. ut nom. sing. 1. In der Seefahrt, sich brechende Wellen, besonders auf Untiefen, woraus die Brandung entstehet. 2. Eine Person, welche etwas brecht, z. B. den Flachs, Fämin. die Brecherinn.

Brecherlich, adv. Neigung zum Erbrechen empfindend. Es war ihm so brecherlich.

* Das Brechfieber, Febris vomitoria. Das hitzige Brechfieber, Assodes.

Die Brechfliege, plur. die — n, die blaue Schmeißfliege; Musca vomitoria, Speyfliege.

Das Brechhaus, des — es, plur. die — häuser, ein eigenes Haus, worin der Flachs oder Hanf gedörret und gebrochen wird.

Der Brechlein, des — es, plur. inus. eine Art wilden Leines oder Flachses, welcher Erbrechen erreget, Linum catharticum, Purgier-Lein, Purgier-Flachs.

Der Brechling, des — es, plur. die — e, ein Nahme der Elritze; Cyprinus Phoxinus, Bitterfisch.

Das

Das Brechsalz, des — es, plur. inus. der weiße Vitriol, oder Zink-Vitriol, dessen man sich ehedem als eines Brechmittels bediente.

Der Brechschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art giftiger Blätterschwämme, welche Erbrechen erreget; Agaricus emeticus, Speyteubling. Nahe verwandt, aber noch verschieden ist der Brechtäubling, Agaricus cyanoxanthus, von welchem doch die eine Abart unschädlich ist.

Der Brechstock, des — s, plur. die — stöcke, in den Mahlmühlen, ein Klotz, welcher unter die Brechstange gelegt wird, wenn die Mühlsteine aufgeschoben werden.

Die Brechstube, plur. die — n, eine Stube, worin der Flachs oder Hanf gebrochen wird.

Der Brechsyrup, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Spießglas, Zimmt u. s. f. mit Zucker zur Syrup-Dicke eingekocht, Erbrechen zu erregen.

Der Brechtäubling, des — es, plur. die — e, s. oben Brechschwamm.

Die Brechwinde, plur. die — n, ein Nahme der Heckenkirsche, weil sie Erbrechen erreget; Lonicera Xylosteum, Purgierkirsche.

*Breit. Ein Langes und Breites von etwas sprechen, Less. unnöthig viel.

Der Breitbacken, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nattern in den heißen Welttheilen; Coluber buccatus.

Der Breitbauch, des — es, plur. die — bäuche, ein Pferd mit einem dicken überstehenden Bauche, ein Kuhbauch.

Die Breitfeder, plur. die — n, diejenigen zwey Federspulen in einem Gänseflügel, welche auf die zwey Schlachtspulen folgen, und zugleich die schlechtesten sind.

Der Breitflößer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Klippfische mit vorzüglich breiten Floßen; Chaetodon Vespertilio.

Der Breitfuß, des — es, plur. die — füße. 1. Eine Art Krebse; Cancer depurator. 2. Eine Art Vögel; Plotus, Schlangenvogel, Langhals.

Das Breitholz, des — es, plur. inus. im Holzhandel, Holz, welches auf der einen Seite breiter, als auf der andern dick ist.

*Der Breitling. 1. Eine Art breiter oder platter Äpfel. 2. Der im Wörterb. gedachte Fisch dieses Nahmens ist wohl die Sprotte, Clupea Sprattus, wenigstens wird diese auch so wohl Breitling als Bräsling genannt.

Die Breitlippe, plur. die — n, eine Art Flügelschnecken, Strombus latissimus, Dicklippe, Großlippe.

Die Breitmorchel, plur. die — n, eine Abart der gewöhnlichen eßbaren Morchel, Phallus esculentus, zum Unterschiede von der Spitzmorchel.

*Die Breitmuschel. 2. Die Horn-Telline oder kleine Gienmuschel, Tellina cornea.

Die Breitrippe, plur. die — n, eine Muschelart, welche zu den Archen gehöret; Arca senilis.

Der Breitschwanz, des — es, plur. die — schwänze. 1. Eine Art Nattern, welche in Süd-America und Indien einheimisch ist; Coluber laticaudatus. 2. Eine Art Surinamischer Schlangen, Anguis laticauda. 3. Eine Art Tauben, welche den Schwanz wie ein Pfau ausbreitet; Columba laticauda, Pfauentaube, Pfauenschwanz.

Das Breittuch, des — es, plur. von mehrern Arten, die — tücher, eine Art Cölnischer sächsener Leinwand, welche 8 bis 9 Brabantische Viertel breit ist.

Die Breitzange, plur. die — n, eine Zange mit einem breiten Schnabel der Probirer und Knopfmacher.

Der Breitziegel, des — s, plur. ut nom sing. eine Art Ziegelsteine, welche 14 Zoll lang und 10 Zoll breit sind; zum Unterschiede von den gewöhnlichen Biberschwänzen, welche nur 6 Zoll breit sind.

*Die Bremse. 1. Nicht allein der Tabanus, sondern auch der Oestrus *L.* ist im gemeinen Leben unter dem Nahmen der Bremse bekannt. 2. Bey den Wundärzten ist es ein Werkzeug von Blech, den Harnfluß zu hemmen; Postomis.

Die Brennblase, plur. die — n. 1. Eine Destillir-Blase. 2. Bey den Ärzten, breite, rothe, juckende Blasen, welche an der Spitze bersten, und eine Feuchtigkeit abfließen lassen; Uritides.

Die Brennblatter, plur. die — n, eben daselbst, Psydracia, scheinen von den vorigen noch verschieden zu seyn.

Der Brennbolzen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Manschester-Webern, eiserne Bolzen, welche heiß gemacht werden, die hervor stehenden Fasern abzubrennen.

*Das Brenneisen. Im Schiffbaue ist es eine an beyden Enden mit eisernen Böden versehene Stange, die Planken vermittelst des Feuers darüber zu krümmen; der Feuerhund.

*Brennen. I. Neutr. Er läuft, als wenn ihm der Kopf brennte, von einem heftigen Laufen. Es brennt, sagt man im Scherze, wenn anstatt der bunten Reihe Personen Eines Geschlechtes beysammen sitzen. II. Act. Sprichw. Was dich nicht brennt, das lösche nicht, was dich nicht angehet, darum bekümmere dich nicht. Jemanden auf den Pelz brennen, auf ihn schießen. Gebrannter Käse, alter Käse, welcher so lange mit Bier oder Wein eingesprengt und in Kohlblätter gewickelt wird, bis er erweichet.

Die Brennerey, plur. die — en, eine Anstalt, wo gewisse Producte durch das Feuer hervor gebracht werden, z. B. Branntwein, Kalk, Ziegel u. s. f.

Die Brenn-Fasele, plur. die — n, eine Art Süd-Amerikanischer Faselen, deren an den Schoten befindliche Härchen ein unerträgliches Brennen verursachen; Dolichos urens.

Das Brennfieber, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. bey den Ärzten, ein hoher Grad des Blutfiebers; Causus, Febris ardens.

Der Brenn-Kaffeh, des — es, plur. inus. in der Handlung, schlechter Kaffeh, welcher daher mit etwas guten vermischt und gebrannt verkauft wird.

*Das Brennkraut. Wegen ihres scharfen ätzenden Saftes werden mehrere Pflanzen sowohl Brennkraut als auch Brennwurz genannt; z. B. außer dem im Wörterb. angeführten Ranunculus sceleratus, der Wasserhahnenfuß, R. Flammula, der knollige Hahnenfuß, R. bulbosus, der Seidelbast, Daphne Laureola, der Kellerhals, Daphne Mezereum, das Wollkraut oder die Königskerze, Verbascum Thapsus, letztere vielleicht nur wegen ihrer hellgelben Blumen.

Die Brennlinie, plur. die — n. 2. Die krumme Linie, welche den Brennraum begränzt.

Die Brennluft, plur. inus. in der Naturlehre, eine mephitische mit Wasser nicht mischbare Luft, welche sich bey Berührung der atmosphärischen Luft mit einem Knalle entzündet.

*Der Brennpunct. Es ist eigentlich der Mittelpunct des Brennraumes.

Der Brennraum, des — es, plur. die — räume, das kreisrunde Sonnenbild, welches durch die Brechung der Sonnenstrahlen im Brennglase, oder durch die Reflexion im Brennspiegel hervorgebracht wird; Focus.

Der

Der Brennstahl, des — es, plur. inus. Stahl, welcher durch das Brennen erhalten wird; zum Unterschiede von dem Schmelzstahl oder Rohstahl.

Der Brennstoff, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, der Grundstoff des brennbaren Körper, das Phlogiston, der Kohlenstoff.

Die Brennwurz, s. Brennkraut, hier.

• **Bret.** 1. Das Bret gern bohren, wo es am dünnsten ist, sich ein Geschäft so sehr als möglich zu erleichtern suchen. Gern dünne Breter bohren, gemächlich seyn.

• **Der Bretbaum.** Er wird auch Bretblock, Bretklotz, und Sägeblock genannt.

Der Bretspicker, des — s, plur. ut nom. sing. viereckige Nagel mit einem platt zugespitzten Kopfe, zur Austäfelung des Fußbodens.

Der Breyapfel, des — s, plur. die — äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht eines ausländischen Baumes, Achras Sapota.

• **Die Breygeschwulst.** Bey den Ärzten, Atheroma. Sie ist eine Art der Balg oder Sackgeschwulst.

Der Breykopf, des — es, plur. die — köpfe, ein Mensch von schwacher Beurtheilungskraft im verächtlichen Verstande.

• **Der Brief.** 3. Ein Brief Tobak, ein kleines Packet, in einem Umschlage von Papier in Gestalt eines Briefes. Daher Brief-Tobak, der in solchen Packeten verkauft wird.

Der Briefsammler, des — s, plur. ut nom. sing. eine dazu bestellte Person, an kleinen Orten die Briefe zu sammeln, und sie zur weitern Beförderung an das nächste Postamt zu liefern.

Der Briefstreicher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug gemeiniglich von Elfenbein oder Knochen, die Falten der Briefe damit nieder zu streichen; das Falzbein.

Der Brieftobak, des — es, plur. inus. s. oben Brief.

Die Brillänte, plur. die — n, eine in Nord-Amerika einheimische Art Änten, mit Flecken auf dem Schnabel, welche die Gestalt einer Brille haben; Anas perspicillata.

Das Brillenkraut, des — es, plur. inus. 1. Der Nahme einer Pflanze mit platten schildförmigen Schötchen, daher sie auch das Doppelschild genannt wird; Biscutella. 2. Das Täschelkraut oder der Bauernsenf; Thlaspi arvense.

• **Die Brillennase.** Der Vogel dieses Nahmens ist der bekannte Amerikanische Ziegenmelker, Caprimulgus Americanus.

Das Brillenspiel, des — es, plur. die — e, ein mechanisches Spielwerk, welches in einem kleinen Kasten mit Bretern von verschiedenen Farben bestehet, in welchen man mit einer gefärbten Brille siehet.

Der Brillenstein, des — es, plur. die — e, ein schwarzer Onyx mit Ringen, welche einer Brille gleichen.

• **Die Brockenperle**, wohl richtiger Brockperle, und dieß nicht von Brocken, sondern aus dem Französischen Baroques.

• **Die Brosame.** Klopstock gebraucht das Wort sehr ungewöhnlich im männlichen Geschlechte: mir genügt ein Brosam des Trostes; nimm den Brosam und iß.

• **Brot.** Zu den figürlichen Arten des Ausdrucks gehören noch: die Kunst gehet nach Brot, wenn es dem geschickten Manne an der Nothdurft gebricht. Jemanden von seinem Brote verdrängen, ihn um seinen Unterhalt, um sein Verdienst bringen. Anderwo ist auch gut Brot essen, es ist überall gut leben. Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe, die natürliche Anhänglichkeit an diejenigen zu bezeichnen, von welchen man seinen Unterhalt hat. Er kann mehr als Brot essen, er besitzt geheime Künste. Gestohlen Brot schmeckt süße, eine verstohlne Freude ist desto angenehmer.

• **Der Brotbaum.** Es ist der Artocarpus *L.*

Das Brotbier, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, Bier, welches aus Malzbroten, d. i. aus Malz geformten Broten, bereitet wird.

Der Brotladen, des — s, plur. die — läden, ein Laden, in welchem Brot verkauft wird, wie Brotbank im Wörterb.

Die Brotraspel, plur. die — n, eine Art Raspeln, das äußere der Brotrinde damit abzureiben; die Brotreibe.

Der Brottrank, des — es, plur. die — tränke, bey den Ärzten, weißes ungesäuertes Brot, mit Wasser, Salz und Salmiak seimig gekocht.

Die Brotwissenschaft, plur. die — en, eine jede Wissenschaft, welche man zu seinem künftigen Unterhalte nöthig hat, besonders solche Wissenschaften, die man zu den gewöhnlichen Ämtern im Staate braucht; das Brot-Studium, im Plural Brot-Studien.

• **Der Bruch.** 1. Der Bruch einer Krankheit, eine Hauptveränderung in derselben, Crisis. 2. Der Bruch bey den Ärzten, Hernia, ist der Austritt eines innern Theiles in eine andere Höhle. Falsche Brüche, welche in bloßen Geschwülsten bestehen.

Die Bruchdecke, plur. die — n, in der Baukunst, bleyerne Tafeln über die Dachfette, wo das Dach gebrochen ist.

• **Die Bruchdrossel.** Es ist der Turdus arundinaceus *L.* welche auch Rohrdrossel genannt wird.

Das Brucheis, des — es, plur. car. 1. Gebrochenes oder zerbrochenes Eis; in der Seefahrt Packeis. 2. In der Landwirthschaft einiger Gegenden, eine dünne Eisrinde, welche nach einem anhaltenden Regen auf den Saatfeldern entstehet, und die Getreidestöcke in die Höhe hebt.

• **Das Bruchgold.** 2. Zerbrochene Stücke verarbeiteten Goldes, wie Bruchsilber, dergleichen Silber.

Der Bruchhase, des — n, plur. die — n, der gewöhnliche Hase, wenn er sich in Brüchen und Sümpfen aufhält; Sumpfhase.

Der Bruchhafer, des — s, plur. inus. der Taub- oder Windhafer, weil er gern in Brüchen wächset; Avena fatua.

Der Bruchhopfen, des — s, plur. inus. der wilde Hopfen, gleichfalls wegen seines Wohnplatzes; Humulus Lupulus.

• **Das Bruchkraut.** 6) Der Sanikel; Sanicula Europaea. 7) Der Berg-Alant, Inula montana und Saliana. 8) Die Schmeerwurz, fette Henne, Sedum Telephium.

Die Bruchmast, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Erd- oder Untermast, vielleicht, weil sie in Brüchen am ergiebigsten ist.

Die Bruchratze, plur. die — n, die Wassermaus, oder Wasserratze; Mus amphibius.

Der Bruchsack, des — es, plur. die — säcke, derjenige Sack, welcher den Bruch, Hernia, einschließet, und durch das ausgedehnte Bauchfell gebildet wird.

Die Bruchschlange, plur. die — n, eine Art Schlangen, welche so zerbrechlich ist, daß man sie mit einer kleinen Ruthe zerhauen kann; Anguis fragilis.

• **Die Bruchschnepfe.** Es ist Scolopax gallinago, Heerschnepfe, Beccassine.

Der Bruchschnitt, des — es, plur. die — e, die Heilung des Bruches durch den Schnitt; Herniotomia.

• **Die Bruchweide.** Auch die Sand- oder Sumpfweide, Salix arenaria, und die Kopf- oder Silberweide, Salix alba.

Die Bruchwicke, plur. die — n, eine Art der Platterbse, welche gern in Sümpfen und Brüchen wohnt; Lathyrus palustris, Wasserwicke, Sumpfwicke.

• Die

*Die Brücke. 2. Auch die Leiste auf den beyden Armen des Vorderwagens wird Brücke und Brückenholz genannt.

*Brücken, verb. In einigen Gegenden sagt man auch, einen Dachboden brücken oder verbrücken, ihn mit Bretern belegen.

Die Brückenbahn, plur. die — en, der eigentlich zum Fahren bestimmte Platz auf einer Brücke; die Fahrbahn.

Der Brückenzeug, des — es, plur. inus. ein Nahme, womit im Handel und Wandel der deutsche Stahl belegt wird, besonders diejenige Art, welche mit 7 Sternen in einem Kreise, oder auch mit einem Anker bezeichnet ist.

*Der Bruder. Die R. A. gleiche Brüder, gleiche Kappen, d. i. Leute, welche in einerley Verhältnissen stehen, müssen auch auf gleiche Art behandelt werden, ist ohne Zweifel von den Ordensbrüdern, oder Mönchsorden entlehnet.

*Die Brühe. Alles in eine Brühe werfen, auf einerley Art behandeln. Seine Brühe verschütten, oder bey jemanden die Brühe verschütten, dessen Gunst verlieren.

Das Brüherz, des — es, plur. inus. im Bergbaue, Kupferkies mit Kupferocher durchzogen.

*Der Brühl, nicht sowohl ein sumpfiger, morastiger, als vielmehr ein mit Gebüsch bewachsener Ort, ein Park, Gehölz. In der allgem. Litterat. Zeit. 1804 No. 10 wurde wahrscheinlich gemacht, daß das Wort doch von dem Griech. περιβολιον abstamme, welches frühe in das mittlere Latein übergegangen sey.

Der Brummbaß, des — es, plur. die — bässe, die tiefe Baßgeige und deren Ton. Hellklingende Geigen durchdröhnt vom polternden Brummbaß, Voß.

Brümmeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Diminutivum von brummen, ein wenig brummen, mit Murren tadeln, brummend für sich reden, wofür man auch wohl brümmeln sagt.

*Der Brummer. 3) Ein Fisch, welcher eine Art Kaulkopf ist, Gobio grunniens.

Der Brummhahn, des — es, plur. die — hähne, der Birkhahn, Tetrao Tetrix, Knurrhahn.

*Die Brunelle. 1. Es führen noch einige andere Pflanzen diesen Nahmen, besonders der Berggünsel, Ajuga pyramidalis, Schlagkraut; die Kreuzpflanze, Cleonia Lusitanica.

Die Brunstkugel, plur. die — n, die Gichtmorchel, oder der Gichtschwamm, Phallus impudicus, welche aus dem Samen des Hirsches in der Brunst entstehen soll, daher sie auch Hirschbrunst, Hirschschwamm genannt wird.

Der Brunnenampfer, des — s, plur. inus. eine Art Ampfers, welche gern an Brunnen und Quellen wächset; Potamogeton compressum, Brunnenlattich.

Die Brunnenfahrt, plur. die — en. 1. Die Einfahrt in einen Brunnen, denselben zu besichtigen. 2. Die Reihe von Röhren, welche einem Brunnen sein Wasser zubringen, die Röhrenfahrt.

Der Brunnenlattich, des — es, plur. inus. 1. S. oben Brunnenampfer. 2. Der Huflattich, Tussilago Farfara.

Der Brunnenschwengel, des — s, plur. ut nom. sing. der lange bewegliche Baum auf einer Säule an einem Zieh- oder Schwengelbrunnen.

Der Brunnenstock, des — es, plur. die — stöcke, bey einem Röhrbrunnen, die senkrechte Röhre, aus welcher das Röhrwasser abfließt.

*Die Brunnenstube. 2. Der vier oder achteckige Kasten, welcher auf den Grund eines gegrabenen Brunnen gelegt wird; der Brunnenkasten.

*Die Brust. 1. Von der Brust reden, frey, ohne Zurückhaltung, wofür man auch sagt von der Leber weg reden. Seine Meinung frey von der Brust weg sagen. Sich in die Brust werfen, die Brust zum Zeichen des Stolzes vorwärts biegen.

Die Brustbinde, plur. die — n, bey den Wundärzten, eine Binde zur Heilung des gebrochenen Brustbeines; der Brustgürtel, die Harnischbinde.

Die Brustbräune, plur. inus. bey den Ärzten, eine Art der Bräune, wo die Gichtmaterie Verknöcherungen in dem Herzen bildet; Angina pectoris, Cynanche pectoris.

Der Brustbuckel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Buckel, d. i. die fehlerhafte Biegung des Rückgrates nach vornen zu, Lordosis, der Brusthöcker.

Das Brustfell, des — es, plur. die — e, eine feste einfache Haut, welche die Brusthöhle inwendig bekleidet, Pleura, und von dem Zwerchfelle, Diaphragma, sehr verschieden ist. Sie heißt auch das Rippenfell.

*Der Brustfleck. Einen guten Brustfleck anhaben, ein gutes Gewissen haben, ist ein niedriges Wortspiel.

Die Brustgeschwulst, plur. die — schwülste, eine runde Geschwulst vorn auf der Brust, welche sich hart anfühlet, Franz. Avant-coeur.

*Das Brustgeschwür, eine Eitersammlung in der Brusthöhle, Empyema pectoris, Vomica, die Eiterbrust.

*Das Brustgesimse. Auch das obere Gesimse eines Geländers, zum Unterschiede von dem Fußgesimse.

Das Brustgewand, des — es, plur. die — gewänder, die Bekleidung der Brust in der edlern Schreibart.

Der Brustgürtel, des — s, plur. ut nom. sing. s. oben Brustbinde.

Der Brusthöcker, des — s, plur. ut nom. sing. s. oben Brustbuckel.

Der Brusthusten, des — s, plur. von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Husten, der seinen Sitz in der Brusthöhle hat; Tussis catarrhalis, Brust-Katarrh.

Das Brustkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme des See- oder Meergrases, Statice armeria, vermuthlich weil man ihm Heilkräfte in Brustkrankheiten zuschreibt.

Der Brustkrebs, des — es, plur. die — e. 1. Der Krebs, d. i. bösartiges Geschwür an der weiblichen Brust; ohne Plural. 2. Von Krebs, eine veraltete Art des Harnisches, bezeichnete es ehedem einen Brustharnisch, s. Brustplatte, unten.

Der Brustlattich, des — es, plur. inus. der gemeine Huflattich, Tussilago Farfara.

Das Brustmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Töpfern, diejenigen Messer, welche in der Trommel den Thon durchkneten.

Die Brustpflaume, plur. die — n, eine Nahme der schwarzen Brustbeeren, der Frucht des Sebesten-Baumes; Cordia mixa.

Die Brustplatte, plur. die — n. 1. Eine dünne eiserne Platte zur Beschützung der Brust, der Brustharnisch, Küraß. 2. Ein Bret vor der Brust, im Bohren den Bohrer damit zu drücken, die Bohrplatte. S. Brustbret im Wörterb.

Der Brustschmerz, des — zes, plur. die — en, ein stechender Schmerz in der Brust, Pleurodyne.

Der Brustschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Blätterschwamm mit einem gewölbten zugespitzten Hute; Agaricus mammosus.

Der Bruststich, des — es, plur. die — e, die Durchbohrung des Brustbeines in der Brustwassersucht; Paracentesis thoracis.

* Das Bruststück. 5) Im Wasserbaue, die beyden unter einem stumpfen Winkel zusammen gebundenen Schwellstücke eines Dremvels, woran die Schleusenthore anschlagen.

Der Brust-Syrupp, des—es, plur. inus. eine Art Syrupp von Frauenhaar, welcher unter dem Nahmen Syropus Capillaris am bekanntesten ist.

* Die Brustwurzel. 3) Das Smyrnen-Kraut, oder die Pferdesilge, Smyrnium olusatrum.

* Brüten. über etwas brüten, auch im gleichgültigen Verstande, sich im Stillen mit dessen Ausführung beschäftigen.

Das Brütfach, des—es, plur. die—fächer, ein Fach, d. i. Abtheilung, worin man einen Vogel brüten läßt.

Der Brutkrebs, des—es, plur. die—e, junge, vor kurzen ausgebrütete Krebse.

Der Brütling, des—es, plur. die—e, in einigen Gegenden ein Nahme des eßbaren Blätterschwammes, welcher auch unter dem Nahmen Herrenschwamm, Reitzker, Milchschwamm u. s. f. bekannt ist; Agaricus deliciosus, Brüttäubling.

* Der Bruttelch, des—es, plur. die—e, derjenige Teich, worin die Karpfen streichen, d. i. den Samen zur künftigen Brut auslassen, der Streichteich, Samenteich.

Der Bubenschwamm, des—es, plur. die—schwämme, ein Nahme des Bofiestes, Lycoperdon Bovista.

Die Bubone, plur. die—n, aus dem Latein. Bubo, eine venerische Geschwulst der Leistendrüsen, die Leistenbäule, Schambäule, im gemeinen Leben Panke.

Die Buchbinde, plur. die—n, bey den Wundärzten, die 12 köpfige Binde zu Beinbrüchen; die Psalterbinde.

* Der Buchdrucker. 2. Der Borken- oder Rindenkäfer, dessen Larve den Wurmfraß verursacht, wegen der mancherley Figuren, welche nach dem Fraße zum Vorscheine kommen; Dermestes typographicus.

Das Buchenblatt, des—es, plur. die—blätter. 1. Die Blätter des Buchbaumes. 2. Dünne Blätter von Büchenholz, wie die Buchbinder, Schuster u. s. f. sie gebrauchen.

Der Büchenfarn, des—es, plur. inus. eine Art des Farnkrautes, welches gern in Buchwäldern wohnet; Polypodium Phegopteris.

Die Buchenflechte, plur. inus. eine Art der Flechte, welche am häufigsten auf Buchbäumen angetroffen wird; Lichen fagineus.

Der Buchenmarder, oder Buchmarder, des—s, plur. ut nom. sing. der gewöhnliche Marder, so fern er sich in Buchwäldern aufhält; Mustela Martes.

Der Buchenschwamm, des—es, plur. die—schwämme, der gewöhnliche Zunderschwamm, so fern er auf Buchbäumen wächst; Boletus fomentarius.

* Die Bücherey, plur. die—en, ein veraltetes Wort, eine Bibliothek zu bezeichnen, wofür jetzt Büchersammlung üblich ist.

Der Bücherfeind, des—es, plur. die—e. 1. Ein Feind der Bücher. 2. Die Larve des Speckkäfers, Dermestes lardarius, weil sie die Bücher zerfrißt.

Der Bücher-Scorpion, des—es, plur. die—en, die Scorpion-Spinne, weil sie sich gern hinter den Büchern verbirgt; Phalangium Cancroides, Bastard-Scorpion.

* Der Buchfink. Es ist der Fringilla caelebs *L.*

Der Buchgläubiger, des—s, plur. ut nom. sing. ein Gläubiger, dessen Forderung bloß in seinem Handelsbuche eingetragen, und aus demselben erweislich ist, der folglich weder Pfandbrief, noch Handschrift oder Wechsel hat. S. Buchschuld im Wörterb.

Die Buchlaterne, plur. die—n, eine Laterne, welche sich wie ein Buch zusammen legen läßt.

Der Bucklattich, des—es, plur. inus. das Habichtskraut, Hieracium murorum, Buchkohl.

Die Buchmotte, plur. die—n, eine Art kleiner, schwarz und gelb gefleckter Motten; Phalaena Tinea Schaefferella *Linn.*

* Der Buchsbaum. Eigentlich verdient diesen Nahmen nur der hohe baumartige; der kleine buschige heißt Buchs oder Bux.

Die Büchsenflechte, plur. inus. eine Art Flechte, welche auch Becherflechte und Erdmoos genannt wird; Lichen pyxidatus.

Die Büchsenkunst, plur. die—künste, in der Hydraulik, ein Druckwerk, welches seinen Druck ohne Kolben und Stiefel in einer verschlossenen Capsel oder Büchse verrichtet; die Capsel-Kunst, Kluppkunst.

Die Büchsensäule, plur. die—n, im Hüttenbaue, eine von den zwey aufrechten Säulen, zwischen welchen sich die Hammerhülse befindet.

Der Büchsenstein, des—es, plur. die—e, ein jeder Feuerstein, oder Flintenstein.

Der Büchsenstutz, des—es, plur. die—e, eine Art scharf gezogener, aber kurzer Büchsen, welche daben weiter und stärker sind, als gewöhnlich; das Stutzrohr, die Kegelbüchse.

Das Buchstabenholz, des—es, plur. inus. der Nahme eines ausländischen röthlichen Holzes, dessen schwarze und purpurfarbene Adern zuweilen Buchstaben vorstellen; Epidendron scriptum, Letternholz, Königsholz.

Die Buchstabenmuschel, plur. die—n, eine Art der Venus-Muschel; Venus litterata.

* Die Bucht. In der Seefahrt wird dieses Wort nur von einer kleinen Einbiegung des Meerwassers in das Land gebraucht; eine größere heißt Bay.

Der Buchtäubling, des—es, plur. die—e, eine Art eßbarer Täublinge, welche in Buchwäldern einheimisch ist; Agaricus cyanoxanthus, Holztäubling.

* Der Buckel. 2. Eine Art Flügelschnecken, Strombus Gibberulus.

Die Buckelbeere, plur. die—n, in einigen Gegenden ein Nahme der Preiselbeeren, Vaccinium Vitis Idaea.

Die Buckelbüchse, plur. die—n, eine Art Büchsen, d. i. gezogener Feuergewehre, welche am Pulversacke das Zeichen eines Buckels haben.

Der Buckelfisch, des—es, plur. die—e, eine Art Beinoder Panzerfische; Ostracion gibbosus.

* Der Buckelkäfer. Auch Ptinus *L.*

Der Buckelochs, des—en, plur. die—en, eine Art wilder Ochsen mit einem Buckel oder Höcker auf dem Rücken; Bos Bison, Höckerochs, Bisont, Wisant, Waldochs, Auerochs.

* Die Bude. In Frankfurt heißt ein Hinterhaus, und auf den Elbkähnen die Kajüte eine Bude.

* Büffel. 2. Eigentlich ein grober dicker Fries, und dann ein daraus verfertigter Rock, ein Büffelrock.

Das Büffelhorn, des—es, plur. die—hörner. 1. Das Horn von einem Büffel. 2. Eine Art Geisblatt oder Speck-lilie, welche auf dem Cap einheimisch ist; Lonicera bubalina.

Die Büffelschlange, plur. die—n, eine Art großer Schlangen in den wärmern Welttheilen, welche Büffel erwürget; Boa constrictor, Königsschlange.

Buffen, verb. reg. act. aus dem Franz. bouffer, aufschwellen und aufschwellen machen, besonders von den Haaren. Die Haare buffen, sie mit dem Kamme aufbauschen machen. Gebufftes Stirnhaar.

Die Buffjacke, plur. die—n, eine ehemalige kurze Kleidung des männlichen Geschlechtes, welche in der Gegend des Gürtels auswärts buffte oder bauschte. Die Buffjacke der Berg-

Offi-

Officianten im Erzgebirge ist noch jetzt ein solches Feyerkleid von schwarzem Atlaß mit goldenen Tressen.

* **Das Bügeleisen.** 2. Ein Brenneisen der Perruckenmacher in Gestalt eines stumpfen Messers, die Haare der Fronte damit anzuplätten; das Bügelmesser.

Bügelfest, adj. et adv. fest im Steigbügel. Bügelfest sitzen oder reiten, daß der Steigbügel nicht entschlüpfe.

Das Bügelhemd, des — es, plur. die — en, in Schlesien ein Nahme des Oberhemdes, so wie es in Preußen Plätthemd heißt, von bügeln, plätten.

Bügellos, adj. et adv. frey von dem Steigbügel. Sich bügellos machen. Bügellos werden, den Steigbügel fahren lassen.

Das Bügelholz, des — es, plur. die — hölzer. 1. Bey den Schneidern, ein Holz, die Näthe darauf glatt zu bügeln. 2. Ein Nahme des Schlingbaumes, wegen seiner Biegsamkeit, ohne Plural; Viburnum Lantana.

Bügeln, verb. reg. neutr. mit haben, von Bug, die Schulter des Pferdes. Man sagt, ein Pferd bügeln, wenn es im Gehen die Vorderschenkel auswärts beweget; welches auch fuchteln und sicheln heißt.

Das Bügelnetz, des — es, plur. die — e, s. Bügelgarn im Wörterb.

Der Bügelriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Riemen, womit der Steigbügel hinter dem Sattel aufgeschürzet wird.

Der Bügelrock, des — es, plur. die — röcke, ein ehemaliger kleiner Fischbeinrock des andern Geschlechtes, welcher in einem bloßen Bügel um den Hüften bestand.

Die Bügelsäge, plur. die — n, eine Säge der Holzarbeiter mit einem stählernen Bügel, Laubwerk damit auszuschneiden.

Die Bügeltasche, plur. die — n, eine Tasche des andern Geschlechts zum anhängen, mit einem Bügel; Knipptasche, Geldtasche.

Der Bügeltanz, des — es, plur. die — tänze, ein feyerlicher Tanz der Böttchergesellen mit Bügeln, d. i. Faßreifen.

* **Das Bugstück.** 3. Gekrümmte Stücken Holz, welche den Bug eines Schiffes bilden, Bughölzer.

Bugwund, adj. et adv. am Buge verwundet, besonders von den Pferden; armwund.

Die Buhldirne, plur. die — n, eine weibliche Person, welche sich der feilen Liebe ergiebt; nicht so schicklich Lustdirne, im gemeinen härtern Verstande eine Hure.

* **Der Buhle**, war ehedem, da es noch gangbar war, von beyden Geschlechtern üblich. Es ist daher wider den Sprachgebrauch, wenn einige Neuere im weiblichen Buhlinn sagen. Von Nicol. und Alx. gebrauchen mehrmahls die Buhle. Da stieg man noch ins Grab mit seiner ersten Buhlen Bild hinab, Alx.

* **Buhlen.** Am häufigsten wird es noch im figürlichen Verstande gebraucht, sich um etwas bewerben. Um den Preis buhlen. Um die Gunst des Fürsten nicht buhlen, sondern sie zu verdienen suchen, Lafont.

Die Buhlererve, plur. die — n, ein Nahme der wilden Erven oder Platterbsen, Lathyrus sylvestris, welche auch Buhlerkraut genannt werden.

Das Buhlhaus, des — es, plur. die — häuser, ein der feilen unerlaubten Liebe gewidmetes Haus, ein Hurhaus.

Der Buhnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Aufsicht über den Bau der Buhnen hat; der Faschinen-Meister.

Die Bühre, plur. die — n, ein vorzüglich Niederdeutsches Wort, den Überzug eines Küssens oder Bettes zu bezeichnen, dasjenige, was über das Inlett gezogen wird; Der Überzug, in den gemeinen Sprecharten die Züge, Zieche.

Der Bullen-Doctor, des — s, plur. die — töres, derjenige, welcher ohne gehörige Prüfung, durch eine bloße Bulle, d. i. durch ein Diplom zum Doctor gemacht worden; nach dem Lat. Doctor bullatus.

Der Bullenwinkel, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten eine Gasse ohne Ausgang; ein Sack, an andern Orten ein Kehrwieder.

Bummeln, die gemeine, besonders Niederdeutsche Form für das Hochdeutsche Baumeln.

Der Bumper, des — s, plur. ut nom. sing. ein großes Trinkglas, ingleichen ein großes volles Glas; aus dem Engl. Bumper. Ein Bumper mit starken Bier, Mss.

Der Bumpf, des — es, plur. die — e, bey den Kürschnern, der Theil eines Pelzes, welcher im Kreuz hinab bis zu den Lenden geht; der Theil über den Lenden.

Der Bültehopfen, des — s, plur. inus. in der Handlung, ein Nahme des Braunschweigischen Hopfens, weil er in Bülten, d. i. Packen, versendet wird, s. Bühel, Anm. im Wörterb. zum Unterschiede von dem Lüneburgischen oder Sackhopfen.

Das Bundband, des — es, plur. die — bänder, eine Art schmalen leinenen Bandes für die Schuster.

Die Bundblume, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Maßlieben, Bellis. Sollte die erste Hälfte von bunt, varius, seyn, so müßte das Wort freylich Buntblume geschrieben werden.

Der Bunddraht, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, sehr feiner Eisendraht, welcher in Bünden oder Rollen verkauft wird; Rollendraht.

Der Bündelstahl, des — es, plur. inus. im Handel und Wandel, Stahl in langen Stangen und in Bündel gebunden; Bundstahl, Gebündestahl.

Der Bündelstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, Kalkstein, dessen Fäden wie in Bündeln zusammen gewachsen sind.

Das Bundfutter, des — s, plur. inus. in der Landwirthschaft, Stroh in Bunden, so fern es zum Futter bestimmt ist; zum Unterschiede von dem Kurzfutter, d. i. Häcksel und Heu.

Das Bundgespärr, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunst, diejenigen Sparren, zwischen welchen der Dachstuhl aufgerichtet ist; von binden, verbinden.

* **Das Bundholz.** 2. In der Baukunst, die Dachstühle, mit ihren Bindern und Riegeln, verbundenes Zimmerholz.

* **Bündig.** 2. Nach Eberhard ist dasjenige bündig, was genau unter sich verbunden ist, ein bündiger Beweis, so daß es dadurch noch deutlicher von gründlich unterschieden wird. Dieß scheinet die noch bey den Zimmerleuten übliche mehr eigentliche Bedeutung zu bestätigen, wo die Zapfenlöcher bündig und passend gearbeitet werden müssen.

Die Bundsäule, plur. die — n, in der Zimmermannskunst, eine Säule, worauf der Binder ruhet.

Die Bundstadt, plur. die — städte, eine in einem gewissen Bunde befindliche, mit andern verbundene Stadt. So kann man die Hanseestädte mit einem mehr verständlichen Nahmen Bundstädte nennen.

Der Bundstahl, s. oben Bündelstahl.

Die Bundwand, plur. die — wände, eine hölzerne aus verbundenen Säulen und Riegeln bestehende Wand; die Riegelwand, Fachwand.

Bungen, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im Hüttenbaue üblich ist, sich anhängen. Der rohe Stein im Schmelzen

des Kupfers bunget, wenn er ſich im Stichherde auf der Sohle anhänget. S. Bunge im Wörterb.

Der Buntaal, des — es, plur. die — e, Muraena Ophis, ſ. Aal, hier.

Die Buntblume, ſ. Bundblume, oben.

Der Buntbörs, des — es, plur. die — e, ein Nahme des gewöhnlichen Börſes, oder Flußbörſes, Perca fluviatilis.

Die Buntdroſſel, plur. die — n, die Roth- oder Weindroſſel, Turdus iliacus.

Der Buntfuß, des — es, plur. die — füße, eine Art Spinnen mit bunten Füßen; Aranea laevipes, Tigerfuß.

Die Buntheit, plur. car. das Subſtantiv von bunt, der Zuſtand, da etwas bunt iſt.

* Buntſcheckig. Daher die Buntſcheckigkeit, plur. inuſ. die Buntheit ohne Geſchmack.

Der Bunzel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Nagelſchmieden, ein kleines Eiſen, womit der Stämpel, worauf die Köpfe der Schuhpinnen gebildet werden, ſeine Vertiefung erhält. S. Bunzen im Wörterb.

Der Bunzelmeißel, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Schlöſſern, eine Art Spitzhammer, der die Stelle eines Bunzens vertritt.

Der Bunſtenſtein, des — es, plur. die — e, eine Art Steinſpiele von der Geſtalt; Hyſterolithus, Mutterſtein, Manzenſtein, Venus-Stein. S. Bunzenzins im Wörterb.

* Bürgermeiſter. 2. Eine Art Meven, Larus fuſcus, die große Graumeve, Häringsmeve. Auch führet dieſen Nahmen eine Art Eidechſen, Lacerta principalis.

Die Bürgerſchule, plur. die — n, eine Schule für künftige Bürger im engern Verſtande, für ſolche, welche bürgerlichen Gewerben gewidmet ſind; im Gegenſatze der lateiniſchen oder gelehrten Schulen.

Das Burgverlies, des — es, plur. die — e, ein von einigen neuern Schriftſtellern, welche im Geſchmack und in der Sprache des mittlern Zeitalters ſchreiben wollten, gemachtes Wort, welches ein Gefängniß einer ehemaligen Burg bezeichnen ſoll. Ich zweifele, daß es das jemahls bedeutet hat. Verlies bedeutete ehedem wohl Verluſt, und verlieſen, verlieren, aber, ſo viel ich weiß, niemahls ein Gefängniß.

* Die Bürſte. In einigen Gegenden wird auch der Börs oder Flußbörs, Perca fluviatilis, um ſeiner Stacheln willen Bürſte genannt.

Das Bürſtenerz, Bürſterz, des — es, plur. inuſ. eine Art Silbererz, welches aus kurzen ſteifen geraden Fäden, wie eine Bürſte beſtehet.

Das Bürſtenholz, des — es, plur. die — hölzer, dasjenige Holz, worin die Borſten zu Bürſten befeſtiget werden.

Das Bürſtenrad, des — es, plur. die — räder, Räder mit kurzen Borſten auf der Stirn der Stahlarbeiter, ſeine Stahlarbeiten zu poliren. Das Ganze heißt die Bürſten-Maſchine.

Die Bürſtenraupe, plur. die — n, eine Art Raupen, deren Körper mit dichten Haarbüſcheln, als mit Bürſten beſetzt iſt, z. B. die Phalaena antiqua.

* Der Bürſtenwurm. 2. Eine Art dünner Eingeweidewürmer; Gordius aquaticus, der Fadenwurm, Borſtenwurm.

Der Buſant, des — es, plur. die — e, der Mäuſefalk, Buſhard, Falco Buteo, ſ. Buſaar im Wörterb.

* Der Buſch. 2. Nach Eberhard iſt Buſch ein ausgebreiteter Strauch, der aus vielen aus Einer Wurzel hervor gehenden kleinen Stämmen beſtehet, und zugleich eine große Menge Blätter hat. Ein wenig auf den Buſch ſchlagen, oder klopfen, etwas von dem andern heraus zu locken ſuchen, indem man ſich ſtellt, als wiſſe man es ſchon. Durch Buſch und Buſch, über Stock und Stein, durch Dick und Dünn. Der feurige Buſch, eine Art Miſpeln, Meſpilus Pyracantha, der Feuerdorn.

Die Buſchälſter, plur. die — n, ein Nahme des Neuntödters, Lanius excubitor.

Die Buſch-Antilope, plur. die — n, eine am Cap einheimiſche Antilope, welche ſich in Wäldern und Gebüſchen aufhält; Antilope ſylvatica, Waldbock.

Das Buſchband, des — es, plur. von mehrern Arten, die — bänder, im Handel und Wandel, eine Art weißen, feinen, Holländiſchen Leinenbandes, welches dreyfach büſchelweiſe gelegt wird.

Buſchein, adv. in das Gebüſch hinein. Buſchein ſpringen, laufen.

* Die Büſchelerbſe, Piſum umbellatum.

Die Büſchelglocke, plur. die — n, eine Art der Glockenblume, welche ihre Glocken in Büſcheln trägt; Campanula glomerata.

Die Büſchelkiefer, plur. die — n, ein Nahme der Weymouths-Kiefer; Pinus ſtrobus.

Die Büſchelkirſche, plur. die — n, die ſchwarze Vogelkirſche, oder Traubenkirſche; Prunus Padus.

* Die Büſchelkunſt. Sie wird auch Bäuſchelkunſt, die Taſchenkunſt, das Paternoſter-Werk, der Roſenkranz genannt, wegen einiger Ähnlichkeit.

Die Büſchelnuß, plur. die — nüſſe, eine Abart der gemeinen Haſelnüſſe, deren Nüſſe in großen Trauben wachſen.

Das Büſchelrohr, des — es, plur. inuſ. ein Nahme des gemeinen Rohres; Arundo phragmites.

Die Büſcheltulpe, plur. die — n, eine Art einfärbiger Muttertulpen, welche ſich in mehrere Stängel theilen, und Büſchel von Blumen machen.

* Die Buſcheule. 1. Strix flammea, Schleyereule, Kircheule, gemeine Nachteule. 2. Die Steineule, der große Kauz, Strix Ulula. 3. Die graue Waldeule, gemeine braune oder rothe Eule, Strix Aluco. Wenn ſie in einigen Gegenden Punſcheule heißt, ſo iſt das wohl aus Buſcheule verderbt.

Die Buſchglocke, plur. die — n, die kleine blaue Glockenblume; Campanula rotundifolia.

Der Buſch-Galgant, des — es, plur. inuſ. eine Art des Binſengraſes, Scirpus ſylvaticus, Waldbinſen, Cyper-Gras.

Das Buſchgras, des — es, plur. inuſ. 1. Eine Art der Schmielen, Aira flexuoſa, Waldgras, Drahtſchmielen. 2. Eine Art der Bachbinſen, Juncus piloſus, hariges Waldgras, Stachelgras. 3. Eine Art des Riedgraſes, Carex muricata, Waldgras.

Der Buſchhahn, des — es, plur. die — hähne, eine Abart des gemeinen Hahnes, mit einem Buſche auf dem Kopfe, Haubenhahn. Fämin. das Buſchhuhn, die Buſchhenne.

Der Buſchhopfen, des — s, plur. inuſ. Hopfen, der aus ſeinem Samen in Gebüſchen und Gärten aufwächſt; wilder Hopfen, Weidenhopfen, Humulus Lupulus.

Der Buſchmarder, des — s, plur. ut nom. ſing. wie Baum- und Buchmarder, Muſtela Martes.

Das Buſchmeſſer, des — s, plur. ut nom. ſing. im Forſtweſen, ein krummes Meſſer mit einem krummen hölzern Stiele, Buſchholz damit zu ſchneiden.

Die Buſchmöhre, plur. die — n, eine Nahme des Rübenkerbels, oder Kälberkropfes; Chaerophyllum bulboſum und ſylveſtre.

Die Buſchnelke, plur. die — n, ein Nahme der hohen Federnelke oder Flammnelke, Dianthus ſuperbus.

* Die

• Die Buſchmaus oder Buſchratze. Es iſt die Cavia aperea L.

Der Buſchreiher, des —s, plur. ut nom. ſing. eine Art Reiher, Ardea Garzetta.

Die Buſchſchnepfe, plur. die—n, die gemeine Schnepfe, Holzſchnepfe, Waldſchnepfe, Scolopax ruſticola.

Die Buſchſpinne, plur. die—n, eine Art ſehr großer Spinnen in Süd-Amerika, welche kleine Vögel frißt; Aranea avicularia, Vogelſpinne.

Das Buſchveilchen, des—s, plur. ut nom. ſing. ein Nahme der Märzblume, oder Wald-Anemone; Anemone nemoroſa.

• Die Buſchweide. Auch Salix amygdalina, Pfirſchweide, Korbweide, und Salix helix, Bachweide, Sandweide.

Der Buſenbaum, des—es, plur. die—bäume, ein ausländiſcher Baum, deſſen Frucht unter dem Nahmen des Breyapfels bekannt iſt; Achras Sapota.

Die Buſenbinde, plur. die—n, die Binde unter dem Buſen des andern Geſchlechts, von dem Gürtel eigentlich noch verſchieden.

• Der Buſenfreund. 2. Ein Stückchen feinen Pelzes zur Erwärmung des Buſens bey dem andern Geſchlechte; Engl. Boſom friend.

Die Buſenſchlange, plur. die—n, eine Art ſchöner unſchädlicher Schlangen, welche das andere Geſchlecht in Indien in dem Buſen zu tragen pflegt; Coluber domicella, Schooßſchlange.

Das Buſentuch, des—es, plur. die—tücher, ein edler Ausdruck für das gemeine Halstuch.

Der Bußhut, des—es, plur. die—hüte, bey den Hutmachern, mittelfeine Hüte aus Engliſcher Lammswolle, mit etwas Haſenhaar, oder mit Kamehlhaar überzogen. Etwa von büßen, ausbeſſern? S. Bußſtück im Wörterb.

• 1. Die Butte. Sprichw. Wer nicht leſen (Weintrauben,) kann, muß Butten tragen, wer wenig Geſchicklichkeit hat, muß mit einem geringern Amte vorlieb nehmen. Die Hand von der Butte! nicht angerührt!

• 2. Die Butte, ein Fiſch. Auch der Plattfiſch, Pleuronectes maximus, die Steinbutte, ingleichen der Flinder, Pleuronectes fleſus. Die große Butte, Pl. hippogloſſus, Heilbutte, Hellbutte.

• Die Buttelnaſe, Alca arctica L. Seetaucher, Seekiſter, Weißback, Eisvogel.

Das Buttenſchwarz, ſubſt. indecl. plur. car. ein Nahme des gereinigten Kienrußes, weil er in Butten verführet wird.

Das Butterauge, des—es, plur. die—n, ein von zäher Feuchtigkeit triefendes Auge. S. Augenbutter.

• Die Butterblume. 4) Die Ringelblume, Calendula officinalis. 5) Die Goldmilz, Chryſoſplenium. 6) Verſchiedene Arten des Hahnenfußes, Ranunculus acris, auricomus, polyanthemus und repens.

Der Butterfiſch, des—es, plur. die—e, eine Art des Schleim- oder Rotzfiſches, Blennius Gunnellus.

Der Butterklee, des—s, plur. inuſ. bey einigen ein Nahme des Bitterklees oder Biberklees, Menyanthus trifoliata.

Der Butterlattich, des—es, plur. inuſ. die krauſe Grindwurz, Rumex criſpus, Butterampfer.

Die Butternuß, plur. die—nüſſe, eine Art länglicher Wälſcher Nüſſe, mit einer rauhen pfirſchartigen Schale.

Das Butterſalz, des—es, plur. inuſ. kleinkörniges geläutertes Bayſalz, welches die Holländer aus Spanien hohlen, läutern und als Tiſchſalz verkaufen.

Der Butterſtiel, des—es, plur. inuſ. ein Nahme des Labkrautes, ſowohl Galium verum, als mollugo.

Die Butterwurz, plur. car. der Berg-Sanikel, deſſen Blätter wie mit Öhl oder Butter überzogen ſind; Pinguicula vulgaris, Fettkraut, Schmerwurz.

• Der Butzkopf. 1. Der Nordkaper, Delphinus Orca. 2. Der Schnabelfiſch, die kleinſte Art Wallfiſche, Balaena roſtrata.

C.

Der Caball, des — es, plur. die — e, das Pferd, aus dem Lat. Caballus, doch gemeiniglich nur im Scherze.

• **Das Cabinett.** 3) Ein künstlich gearbeiteter Schrank, oder Schreibtisch. Daher ein **Cabinetts-Tischler**, ein künstlicher Tischler, **Kunsttischler**, **Ebenist**.

• **Cacao.** Wird die **Cacao-Butter** mit einem ätzenden Laugensalze versetzt, so heißt sie **Cacao-Seife**.

Die Cadence, (sprich Kadangs,) plur. die — n, aus dem Franz. Cadence, und dieß von dem Lat. Cadentia. 1. Der Schluß- oder Schlußton in der Musik, weil dieser, wenigstens in dem Basse durch das Fallen zweyer Töne bewirkt wird. 2. Im Tanzen, die gehörige Bewegung nach dem Tacte; ingleichen die anständige Bewegung eines zugerittenen Pferdes, im letztern Falle auch der Zeitschlag. In beyden Fällen schreibt und spricht man auch **Cadenz**, nach dem Ital. Cadenza.

Der Calcül (sprich Kalkül) des — s, plur. die — e, das ohne Noth und Nutzen von gezierten Schriftstellern aufgenommene Französ. Calcul, für **Rechnung**, **Berechnung**.

• **Der Camee.** Lessings sonderbare Ableitung von Gemma Onychia, in Schriften Th. 12, S. 56, ward von Eschenburg, S. 292 berichtigt, und dafür Brückmanns Ableitung von Chama, Muschel empfohlen.

• **Der Camerad.** Einen Kriegs-Cameraden nennt Ebert sehr schicklich einen **Streitgenossen**.

Der Cameralist, des — en, plur. die — en, der sich auf das Kammerwesen, d. i. die Verwaltung der öffentlichen Einkünfte verstehet, und dabey angestellet ist; im Scherze ein **Kammergeist**. **Cameralistisch**, dazu gehörig.

• **Das Canapeh.** Da Faulbett einen verächtlichen Nebenbegriff hat, noch mehr aber das ganz unausstehliche Lotterbett, so ist wohl **Ruhebett** immer noch das schicklichste deutsche Wort sowohl für **Canapeh** als **Sofa**. Sollen aber beyde bestimmt unterschieden werden, so wird wohl die Beybehaltung der fremden Wörter nothwendig bleiben.

• **Das Canarien-Gras.** **Wildes Canarien-Gras**, Phalaris phleoides. Der Canarien-Same, wird auch **Canarien-Hirse** genannt, weil er wie Hirse glänzt.

Die Canarien-Orgel, plur. die — n, eine kleine Orgel, Vögel damit zum Singen abzurichten; Franz. Serinette.

Die Canarien-Schnecke, plur. die — n, eine Art der Flügelschnecken; Strombus urceus, die **Straubschnecke**.

• **Der Canarien-Vogel**, Fringilla Canaria *Linn*. **Zuckervogel**.

• **Der Canarien-Zucker.** Ehedem nannte man so den feinsten raffinirten Zucker, welcher jetzt **Candis-Brot**, oder **Candiszucker** heißt.

Die Cantalupe, plur. die — n, eine Art schmackhafter Melonen, welche ihren Nahmen von dem Schlosse Cantalupo in der Anconitanischen Mark hat. Sie ist eine Abart der gewöhnlichen Melone; Cucumis Melo.

Der Cantonist, des — en, plur. die — en, eine Mannsperson, so fern sie in den Werbe-Canton eines Regimentes gehöret.

• **Der Cántor.** In den Stiftern und Klöstern wird derselbe schon seit langen Zeiten **Sangmeister** genannt, welches daher auch Luther gebraucht.

Die Capsel, s. Kapsel im Wörterb. und hier.

Die Capuciner-Blume, plur. die — n, ein Nahme der großen Indianischen Kresse, Tropaeolum majus, so wie die kleine Tr. minus, **Capuciner-Kresse** genannt wird.

Der Carbunkel. Die Carbunkel, als bösartige Geschwüre sind auch unter dem Nahmen der **Pestbäulen**, **Pestblattern** und **Pestdriesen** bekannt.

• **Der Cardinál.** 2) Der Vogel dieses Nahmens heißt bey dem Linnee Loxia Cardinalis. **Das Cardinälchen**, ist eine Art Grasmücken mit einem schwarzen Kopfe, Motacilla atricapilla.

Der Cardinals-Apfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art wohlschmeckender Äpfel, welche auch **Zimmtäpfel** genannt werden.

• **Die Cardinals-Blume**, Lobelia Cardinalis. **Die blaue Cardinals-Blume**, Lobelia siphilitica. Es giebt indessen noch mehr Blumen tragende Gewächse, welche **Cardinals-Blumen** genannt werden, z. B. die **Karthäuser-Nelke**, Lychnis Chalcedonica; die **Federwinde**, Ipomaea Quamoclit.

Die Carls-Distel, plur. die — n, ein Nahme der Eberwurz, Carlina acaulis.

Der Carls-Vogel, des — s, plur. die — vögel, das Blau- oder Bleykehlchen, Motacilla Suecica.

Der Carls-Zepter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Läusekrautes, welche den Nahmen von Carln 12 haben soll; Pedicularis Sceptrum Carolinum.

Die Carmeliten-Taube, plur. die — n, eine Art kleiner Tauben mit niedrigen Füßen, und einer Haube; eine Abart der gewöhnlichen Haustauben.

Der Carmin-Pelikan, des — es, plur. die — e, der rothe Löffelreiher, die rothe Löffelgans; Platalea Agaja.

Der Carnüffel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten noch jetzt zuweilen, sowohl ein fleischiger Auswuchs an den Hoden, als auch jede Hodengeschwulst, welche nicht von angehäuften Wasser herrühret; Sarcocele, **Fleischbruch**. Das Wort kommt schon in ältern Schriften vor, und scheint von Caro, carnis, abzustammen. S. auch Karnüffeln im Wörterb.

• Die

•**Die Carotte.** An manchen Orten werden auch die Mohrrüben oder gewöhnlichen gelben Rüben, Daucus Carota, mit diesem Nahmen belegt.

•**Die Carrete.** 2) Eine Art Schildkröten mit einem dicken Kopfe, Testudo Caretta, Dickkopf, Franz. Caret.

•**Die Carricatur.** Das von Campen dafür mehrmahls empfohlne zerrbild hat mehr als Einen Fehler, und wird sich daher immer sträuben. Denn, 1. kann Zerrbild vermöge der gewöhnlichen Analogie nichts anders bedeuten, als ein Bild welches zerret. Giebt es gleich einige Zusammensetzungen, worin die erste Hälfte eine leidende Bedeutung hat, so gehören diese zu den Ausnahmen, und die Analogie, nach welcher sie gebildet worden, zu den veralteten, welche nicht weiter gebraucht werden können. 2. Wenn man aber auch dieses übersehen wollte, so würde Zerrbild ein gezerrtes Bild seyn. Was ist aber das für eines? Der Begriff der Verunstaltung kommt erst durch die Vorsilbe ver hinzu. Es müßte daher Verzerrbild heißen; und wer wollte dafür nicht lieber mit Einer Sylbe mehr verzerrtes Bild sagen. Fratze und Fratzenbild würde also immer noch am schicklichsten seyn, wenn es nicht für manche Arten des Styles zu unedel wäre.

Der Cartus-Tobak, des —es, plur. inus. eine besonders in Nieder-Sachsen übliche Benennung des in größern etwa ein Pfund haltenden papiernen Umschlägen zum Verkauf bereiteten Rauchtobakes, zum Unterschiede von dem Rolltobak. Von Charta, Papier. Solcher Tobak in kleinern Päckchen ist unter dem Nahmen des Brieftobakes bekannt.

Die Carunkel, plur. die — n, bey den Ärzten ein fleischartiger Auswuchs in der Harnröhre; Caruncula, Fleischwarze.

•**Die Cascarille.** Wohl nicht Clutia Eluteria, sondern vielmehr Croton Cascarilla.

Der Casimir, des — s, plur. von mehrern Arten, die — e, das Franz. und Engl. Casimir, eine Zeugart von Baumwolle und Seide zu bezeichnen, welche anfänglich nur einfarbig und gestreift verfertigt wurde. Daher casimiren, adj. aus diesem Zeuge verfertigt.

Das Casino, des — s, plur. die — s, das Ital. Casino, und dieß das Diminutivum von Casa, Haus. 1. Ein kleines Haus, oder eine kleine Wohnung, welche sich jemand außer seiner gewöhnlichen Wohnung, zur gesellschaftlichen Unterhaltung mit vertrauten Freunden hält; eine nur in Venedig übliche Bedeutung. 2. Eine jede Versammlung mehrerer an bestimmten Tagen in einem öffentlichen Hause, zur gesellschaftlichen Unterhaltung; dergleichen nun auch in deutschen Städten üblich sind.

•**Die Casse.** 2) Daher sagt man, nicht bey Casse seyn, wenn man kein bares Geld vorräthig hat.

Die Caste, plur. die — n, ein eigentlich nur von den Ständen, Zünften, oder Classen, worin die Menschen in Ost-Indien getheilet sind, übliches Wort, besonders von solchen erblichen Zünften oder Classen. Das Wort ist Portugiesischen Ursprunges, denn in Indien heißen dergleichen Zünfte Giadi oder Varna.

•**Der Castellän.** Der Aufseher über einen fürstlichen Pallast und dessen Zimmer heißt in manchen Gegenden, so wie hier in Sachsen Bettmeister, und ist dem Haus-Marschall untergeordnet.

Das Castor-Öhl, des — es, plur. inus. das aus dem Samen des sogenannten Wunderbaumes, Ricinus, gepreßte Öhl. Eigentlich ist es das Öhl von dem Ricinus inermis, dagegen das aus dem Ricinus communis, Palmöhl genannt wird, obgleich beyde gemeiniglich verwechselt werden. Woher der Nahme stammet, der eigentlich in England aufgekommen zu seyn scheint, ist mir unbekannt.

•**Der Castrat.** Zu den veralteten deutschen Benennungen gehören noch Unmann, Gelzling, und Hämmling, welches letztere auch Wieland im Scherze gebraucht.

Die Catharinen-Blume, plur. die — n, der Römische Schwarzkümmel oder Coriander, Nigella sativa.

Die Catharinen-Pflaume, plur. die — n, eine Art großer, eyförmiger, gelber Pflaumen, welche gemeiniglich mit einem weißen Staube bedeckt sind. S. auch Brunelle im Wörterb.

Die Cavall-Leinwand, plur. inus. eine Art Schlesischer und Böhmischer Leinwand, welche häufig nach Italien, Spanien und Portugall versandt wird, von dem silbernen Pferde, welches auf dem Umschlage gedruckt ist; Franz. Tele cavalline, Roßleinwand.

Die Ceder-Fichte, plur. die — n, ein Nahme der Zirbelkiefer; Pinus Cembra.

•**Cementiren.** Auch das Eisen wird vermittelst des bloßen Kohlengestübes in eigenen Cement-Öfen zu Stahl cementiret, welches auch backen genannt wird. Daher Cement-Stahl, der auf solche Art zubereitet worden.

•**Die Chaussee.** Der schicklichste deutsche Ausdruck für dieses fremde Wort ist denn doch wohl Kiesweg oder besser Kiesdamm, weil die Chausseen gewöhnlich aus Kies oder zu Kies geschlagenen Steinen gemacht werden.

•**Der Cherub.** In der Poesie bildet man den Plural auch wohl Cherube.

•**Die China,** oder **China-Rinde.** Ursprünglich hieß sie Cinhon-Rinde, nach der Gräfinn Cinhon, deren Gemahl Vice-König in Peru war, und welche die Kraft dieser Rinde 1638 entdeckte, daher sie anfänglich auch Gräfinn-Rinde und Gräfinn-Pulver genannt wurde.

Das Chor-Gewölbe, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein halbes Kugelgewölbe, weil die Chöre in den Kirchen auf diese Art bedeckt sind.

•**Die Chor-Frauen und Chor-Jungfern,** sind in den Nonnenklöstern eigentlich das was in den Mönchsklöstern die Conventualen sind, weil sie im Chore der Kirche neben dem hohen Altare sitzen, und die vornehmsten Ämter im Kloster bekleiden. Sie werden auch Amtsfrauen und Amtsjungfern genannt.

Das Christenkind, und der **Christenmensch,** zwey Wörter, welche in der Kerusprache des großen Haufens für Mensch überhaupt, ohne Artikel und Declination gebraucht werden. Kein Christenkind bekümmert sich um ihn, kein Mensch.

•**Der Christdorn.** 4) Die Stachelbeere, Ribes grossularia, auch Christbeere. 5) Der Hagedorn, Crataegus Oxyacantha.

Die Christians-Wurz, plur. inus. ein Nahme der knolligen Erven, Orobus tuberosus, Waldwicken.

Der Christmarkt, des — es, plur. die — märkte, der Jahrmarkt, welcher unmittelbar vor dem Christfeste oder Weihnachten, gemeiniglich zum Behuf der Christgeschenke gehalten wird.

Christmildest, adj. welches nur in dem Kanzley- und Kanzelstyl von verstorbenen Personen üblich ist, wenn man ihrem Nahmen christmildesten Andenkens, d. i. christlichen, beysetzet.

Das Christophs-Kraut, des — es, plur. car. ein Nahme der Schwarzwurz, Actaea.

Der Christvogel, des — s, plur. die — vögel, der Kreuz- oder Krummschnabel; Loxia curvirostra.

•**Die Christwurz,** plur. inus. 2) Wilde Christwurz, Helleborus foetidus, stinkende Nieswurz. 3) Die schwarze Nieswurz, Helleborus niger. 4) Eine morgenländische Pflanze, Astra-

Astragalus christianus. 5) Böhmische Christwurz, Adonis vernalis, Teufelsauge.

*Der Chrysoberyll. Er wird auch Gold-Beryll genannt.

*Der Churfürst. Seit 1777 waren der Churfürsten nur acht; nach dem Lüneviller Frieden sind ihrer neun, ein geistlicher und acht weltliche.

*Ciseliren. 2) Verschneiden, bey verschiedenen Metallarbeitern. Einen Guß ciseliren.

*Die Cisterne. Man hat dafür das deutsche Wort Wasserfang.

Das Citrinchen, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Finken, vielleicht von der gelben Citron-Farbe; Fringilla Citrinella, Citronen-Fink. 2) Eine andere Art Finken, der gewöhnliche Flachsfink; Fringilla Linaria.

Die Citronen-Birn, plur. die —en, eine Art großer länglicher Birnen von Citron-gelber Farbe, welche sehr süß und saftig sind, und im September reifen.

Das Citronen-Holz, des —es, plur. inus. ein dichtes, schweres gelbliches Holz, welches wie Citronen riecht, und von einem Süd-Amerikanischen Baume kommt, dessen Blüthen wie Jasmin riechen; Jasmin-Holz, Lichtholz, weil die Indianer es zu Schleißen gebrauchen.

*Das Citronen-Kraut. 3) Die Stabwurz, Artemisia Abrotanum, wegen des Geruchs ihrer Blätter, daher sie auch Kampher-Kraut genannt wird. 4) Der wohlriechende Drachenkopf, Dracocephalum Canariense.

Die Citronen-Laus, plur. die —Läuse, eine Art der Schildläuse, welche auf den Citronen- und Pomeranzen-Bäumen wohnt; Coccus hesperidum, Pomeranzen-Laus.

Die Citronen-Melisse, plur. inus. die gewöhnliche Garten-Melisse, wegen ihres Geruches; Melissa officinalis, Citronen-Kraut.

Die Citronenschnecke, plur. die —n, eine Art der Schnirkelschnecke, Helix Citrina, Nabelschnecke.

Der Citronen-Vogel, des —s, plur. die —vögel. 1) Eine Art ausländischer Drosseln, Oriolus cristatus. 2) Der Mornell, wegen seiner Farbe; Charadrius Morinellus, Pomeranzen-Vogel.

Der Citronen-Zucker, des —s, plur. inus. Zucker, auf welchen die Schalen der reifen Citronen abgerieben worden.

Der Classiker, des —s, plur. ut nom. sing. nach dem Latein. classicus, nehmlich autor, einer der alten Schriftsteller, so fern er der Sprache nach classisch ist, und in den Schulen gelesen wird.

*Der Club, eine geschlossene Gesellschaft, zunächst aus dem Engl. Club. Das deutsche Stammwort lebt noch in dem Dithmarsischen Kluft, welches in eben derselben Bedeutung einer gesellschaftlichen Verbindung gebraucht wird. Im Friesischen bedeutet es auch ein Geschlecht, eine Linie, eine Parthey, ein District. Kluftpacht ist in Ostfriesland, wenn mehrere in Gesellschaft pachten. Das ehemahlige Angel-Sächsische war mit dem Friesischen genau verwandt.

Die Cochenillen-Flechte, (spr. Coschenillen-Fl.) plur. inus. die Becherflechte, weil sich eine Art Cochenille daran aufhält; Lichen cocciferus.

Die Cochenillen-Schnecke, plur. die —n, eine Art Schnirkelschnecken, wegen ihrer hochrothen Farbe; Helix cornea, Purpurschnecke.

*Der Cócos-Baum, Cocos nucifera. Er wird auch Cocos-Palme, so wie das Cocos-Öhl auch Palmöhl genannt. Der Cocos-Hanf ist der nutzbare Bast der Cocos-Nuß. Da der Cocos-Baum auf den Ostindischen Inseln Calappus heißt, so wird er verderbt oft auch Klapperbaum und die Nuß Klappernuß genannt.

*Der Concurs. 1) Der Concurs-Proceß heißt in Westphalen der Äußer-Proceß, bestimmter Veräußerungs-Proceß. 2) In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Österreich ist der Concurs der Wettstreit mehrerer bey Bewerbung um ein gelehrtes Amt. So werden die Stellen der Professoren und Schullehrer vermittelst eines Concurses vergeben.

Die Consérve, plur. die —n, aus dem Lat. Conserva, in den Apotheken, Pflanzentheile, auch wohl animalische Substanzen zu Brey gestoßen und mit Zucker vermischt; Kräuterzucker.

Der Consórt, des —en, plur. die —en, Fämin. die Consortinn, aus dem Franz. Consort, Lat. Consors, Personen, welche mit einander in gleichem Verhältnisse stehen. Ehe-Consorten, Ehegatten, Ehegenossen. In den Rechten sind es Personen, welche an einer gewissen Sache Theil haben, Genossen.

Convéx, adj. et adv. aus dem Lat. convexus, erhaben rund, bauchrund, so wie für Concav hohlrund oder tiefrund.

Der Cormorán, des —s, plur. die —e, der See- oder Wasserrabe, Pelecanus Carbo, nach dem Franz. Carmoren, Engl. Corvorant.

Corpulént, adj. et adv. aus dem Franz. corpulent. Dafür ist beleibt, und für Corpulenz, Beleibtheit wohl noch am anständigsten.

*Der Corsár. Corsar, Kreuzer und Kaper sind sehr verschieden, obgleich Campe sie alle für einerley hält. Der Kaper nimmt auf Vollmacht seines Staates, feindliches Eigenthum, wie der Soldat im Landkriege, wenn er dazu befehligt wird; der Corsar raubt ohne Vollmacht, und ist daher ein wahrer Seeräuber. England hat jetzt viele Kreuzer vor den Französischen Häfen, welche weder Kaper noch Corsaren sind. Es fällt daher auch die angegebene, ohnehin schon sehr gezwungene Ableitung von selbst weg. Im Türkischen heißt Kursan gleichfalls ein Seeräuber; ob es die Türken von den Italiänern oder diese von jenen haben, weiß ich nicht.

Das Costen-Kraut, des —es, plur. inus. 1. Die gelbe Cichorie, Picris hieracioides. 2. Das Sau- oder Habichtskraut, Hypochaeris maculata und radicata.

Craß, s. Graß im Wörterb.

Das Cunigunden-Kraut, des —es, plur. inus. ein Nahme des Hirschklees, Eupatorium cannabinum.

Die Cymbel-Blume, plur. die —n, das wilde Nieseкraut, Serapias latifolia.

Der Cyper-Hund, des —es, plur. die —e, eine Abart des gewöhnlichen Hundes, Canis Aegyptius, Türkischer Hund.

Die Cyper-Pflaume, plur. die —n, eine Art kleiner, runder schwarzgrüner Pflaumen, aus der Insel Cypern; Prunus Juliana.

Der Cyper-Schwertel, des —s, plur. inus. ein Nahme der Blumenbinse, Butomus umbellatus.

Der Cyper-Zucker, des —s, plur. inus. die schlechteste Art Zucker, welche auch Thomas-zucker und Rothzucker genannt wird.

Der



Der Dachbinder, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, ein Sparren, welcher durch den Dachstuhl unterstützt wird, ein Binder.

Die Dachfarbe, plur. inus. im Hüttenwesen, Kupfer, welches bey dem Garmachen mit dem Rauche aufsteigt, und sich an dem Dache anlegt.

Das Dachgesimse, des — s, plur. ut nom. sing. das vorspringende Gesimse von Stein unter dem Dache eines massiven Hauses, zur Verbindung der Hauptmauer mit dem Dache.

Die Dach-Gradirung, plur. inus. diejenige Gradirung der Sohle, da man selbige über die Schindeldächer des Gradir-Hauses gießt.

Das Dachlaub, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme des Hauslaubes, weil es gern auf den Dächern wächst; Sempervivum tectorum; **Dachwurz**.

Der Dachriß, des — es, plur. die — e, ein Riß, welcher das Gebälke eines Daches abbildet.

Das Dachsbein, des — es, plur. die — e, die einwärts gebogenen Beine des Dachses; ingleichen ein Thier oder Mensch mit solchen Beinen.

Die Dachschale, plur. die — n, im Bergbaue, die taube Steinschale auf den Kupferschiefern; die **Dachwand**, Flötzschale.

Das Dachseisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein stählernes Werkzeug, Dachse darin zu fangen.

Die Dachsfalle, plur. die — n, eine Falle, Dachse darin zu fangen.

Der Dachsfänger, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Dachshund, den Dachs zu fangen. Der **Dachsfinder** oder **Dachskriecher** sucht ihn nur.

Das Dachskraut, des — es, plur. inus. ein Nahme des Täschelkrautes; Thlaspi Bursa Pastoris, Hirtentasche.

Die Dachtrespe, plur. inus. eine Art der Trespe, welche auf den Strohdächern wächset; Bromus tectorum.

Die Dachwand, plur. die — wände. 1. Die hölzerne Verbindung der Stuhlriegel und Bänder, worauf die Stuhlbalken und Rähmen eines Daches ruhen; die **Stuhlwand**. 2. Im Bergbaue, wie **Dachschale**, oben.

Die Dachwurz, plur. inus. s. oben **Dachlaub**.

* **Der Damast.** Der **Damastharnisch**, die Einrichtung des Harnisches an dem **Damaststuhl**, wodurch die Blumen in dem Damaste entstehen.

Der Damastflor, des — es, plur. von Arten die — e, eine Art Flores mit damastartigen Blumen.

* **Die Dame.** 4) In den hohen Öfen ist es ein massiv gegossenes Stück Eisen, welches an Dicke der Dicke der Wände des Ofens gleich ist.

Das Damenbret, ist richtiger als **Dambret**.

Der Damen-Kaffeh, des — es, plur. inus. eine Art des Kaffehes von halb süßen und halb bittern Mandeln, welche gebrannt, und wie Kaffeh bereitet werden.

Das Damenpapier, des — es, plur. von Arten, die — e, eine Art feinen Postpapieres von kleinem Formate zu Briefen; **Cavalier-Papier**.

Der Damensattel, des — s, plur. die — sättel, ein Sattel, in die Quere darauf zu reiten, wie Damen zu thun pflegen; der **Quersattel**.

* **Der Damm.** 2. 4) Die Erhöhung auf dem Sattel, an welche sich das Gesäß lehnet. 5) Der Zwischenraum zwischen dem After und der Scham an dem menschlichen Körper; Perinaeum, das **Mittelfleisch**.

* **Der Dammbruch.** 2. Bey den Ärzten, eine Geschwulst in dem Mittelfleische, von dem Vorfall der Urinblase, des Darmes oder Netzes; Hernia Perinaei, der **Mittelfleischbruch**.

Dammen, verb. reg. recipr. welches das Neutrum von dämmen ist, aber im Hochdeutschen wenig gehöret wird, als einen Damm entgegen setzen. Hier dammt sich mir eine Menge von Hindernissen entgegen. Gewöhnlicher ist auch in diesem Verstande dämmen. Sich der Wuth der Neuerer entgegen dämmen, Alx.

* **Die Dammerde.** 3) Bey den Glockengießern, diejenige Erde, womit die Form ausgefüttert, zugedämmet wird.

* **Dämmern.** Denis gebraucht es mehrmals auf eine ungewöhnliche Art für traurig seyn: du dämmerst und schweigst.

* **Der Dämmerungsvogel**, Sphinx, ist keine Art des Nachtvogels, sondern des Schmetterlinges, weil er nur in der Dämmerung, der Nachtvogel, Phalaena, aber in der Nacht fliegt; **Dämmerungsfalter**, **Abendfalter**, **Abendvogel**, **Schwärmer**.

Die Dammfistel, plur. die — n, bey den Ärzten, eine Fistel in dem Damme oder Mittelfleische; Fistula Perinaei.

Die Dammgrube, plur. die — n, bey den Glockengießern, diejenige Grube, worin die Form einer großen Glocke bereitet wird, weil sie nach verfertigter Form zugedämmet wird.

Die Dammweide, plur. die — n, die Bachweide, weil man sie gern an die Dämme pflanzt; Salix Helix.

* **Der Dampf.** 2. Er ist eigentlich Engbrüstigkeit mit Keichen verbunden, und wird auch häufig von Menschen gebraucht; Asthma sibilans.

Dämpfbar, adj. et adv. fähig gedämpfet zu werden, für dämpfbares Feuer. Daher die Dämpfbarkeit.

Der Dampfbeutel, des —s, plur. ut nom. sing. ein mit gekochter Kleye u. s. f. gefüllter Beutel, welchen man dem Rindviehe in manchen Krankheiten vor die Nase hängt, damit es den Dampf einziehe.

* 2. Dämpfen. 3. Den Dampf, keichende Engbrüstigkeit verursachen. Dämpfendes Futter, wovon die Pferde den Dampf bekommen.

* Der Dämpfer. Er heißt auch Dämpfhorn, ingleichen Dampfhorn.

Der Dampffang, des —es, plur. die —fänge, in einigen Salzwerken, eine Röhre, den Dampf der siedenden Sohle aufzufangen und abzuleiten; der Schwadenfang. In andern Fällen, z. B. in den Ställen, heißen solche Röhren Dampfessen, Dampfröhren, Dunströhren.

Die Dampfkiste, plur. die —n, ein Dampfbad in einem Kasten, wobey der Kopf frey und außer dem Kasten ist.

* Die Dampf-Maschine. Der Engländer, welcher sie erfunden haben soll, heißt nicht Savary, sondern Savery.

Der Dampfmesser, des —s, plur. ut nom. sing. eine Einrichtung bey den Dampf-Maschinen, die Elasticität des Dampfes zu erkennen; Elaterometer.

Die Dampfnudel, plur. die —n, in den Küchen, eine Mehlspeise, welche mit warmer Milch gegessen wird.

* Dank. 5. Einem etwas Dank haben, ihm Dank schuldig zu seyn glauben, ist doch noch nicht ganz veraltet. Im vertraulichen Umgange sagt man noch oft haben sie Dank, empfangen sie meinen Dank.

Das Dankgefühl, des —es, plur. die —e, das Gefühl, die Empfindung, daß man dem andern zum Danke verbunden ist.

Danknehmig, adj. et adv. mit Dank erkennend, dankbar; nur noch in den Kanzelleyen. So auch die Danknehmigkeit.

Dankvergessen, adj. et adv. den schuldigen Dank aus den Augen setzend, unterlassend. So auch die Dankvergessenheit.

* Dann. Für dann und wann, zuweilen, ist auch nun und dann nicht ungewöhnlich.

Der Darmbrand, des —es, plur. inus. die Entzündung der Därme. An einigen Orten wird auch die Viehseuche mit diesem Nahmen belegt.

Die Darmbremse, plur. die —n, ein Nahme der Pferdebremse, weil sie den Pferden in den After zu kriechen pflegt; Oestrus haemorrhoidalis.

Die Darmentzündung, plur. die —en, bey den Ärzten, ein Schmerz in dem ganzen Unterleibe, wenn derselbe mit einem hitzigen Fieber verbunden ist, Enteritis; zum Unterschiede von der Magenentzündung, Gastritis.

Die Darmfalte, plur. die —n, Falten oder Runzeln in der innern Haut der Därme.

Das Darmfieber, des —s, plur. ut nom. sing. ein Fieber, welches seinen Sitz in den Därmen hat, Febris intestinalis; wohin sowohl die Faulfieber, als Gallenfieber gehören.

Der Darmfluß, des —es, plur. die —flüsse, der fehlerhafte weißliche Ausfluß des Speisesaftes, der Bauchfluß, die Darmruhr, Passio coeliaca, Lienteria; welche von dem Durchfalle oder Durchlaufe noch verschieden ist.

* Die Darmgicht, plur. inus. der heftige Schmerz in den Gedärmen mit Erbrechen und hartnäckiger Verstopfung; Passio iliaca, das Miserere, der höchste Grad des Darmgrimmens oder der Kolik.

Die Darmklette, plur. die —n, eine Art Eingeweidewürmer bey den Thieren; Echinorhynchos, Kratzer.

Der Darmkoth, des —es, plur. inus. der Koth oder Unrath aus den Därmen, zum Unterschiede von andern Arten.

Das Darmkraut, des —es, plur. inus. ein Nahme der wilden Erbsen, weil sie in der Darmgicht heilsam seyn sollen; Vicia pisiformis, Gichtkraut.

Die Darmnaht, plur. die —nähte, bey den Wundärzten, eine Art der Naht, wie sie bey den Därmen gebraucht wird, und welche der Kürschnernaht gleicht.

Das Darmnetz, des —es, plur. die —e, die netzförmige fette Haut im Unterleibe, die Därme feucht und schlüpfrig zu erhalten; die Netzhaut, das Netz, Omentum.

Die Darmruhr, siehe oben Darmfluß.

Der Darmsaft, des —es, plur. die —säfte, derjenige Saft in den Därmen, welcher sie gegen die Reitzbarkeit der Nahrungsmittel schützt; Liquor entericus, der Gedärmsaft, welcher von dem ähnlichen Darmschleim noch unterschieden wird.

Die Darmschabe, plur. die —n, eine Art Schaben, welche sich in den Eingeweiden, besonders der Kinder, aufhält; Ascaris vermicularis, der Afterwurm, Madenwurm, Springwurm.

Der Darmschnitt, des —es, plur. die —e, die Absonderung eines brandigen Darmes durch den Schnitt; Enterotomia.

Die Darmscheide, plur. die —n, eine Art Scheiden, d. i. weicher Würmer, welche sich in den Därmen aufhält; Ascidia intestinalis.

Die Darmsucht, plur. car. das Darmgrimmen oder die Kolik bey dem Rindvieh.

Der Darmwind, des —es, plur. die —e, Blähungen in den Därmen, zum Unterschiede von den Magenwinden. Daher die Darmwindsucht, Tympanites intestinalis, die Trommelsucht.

* Der Darmwurm. Besonders führet diesen Nahmen der Spulwurm, Lumbricus intestinalis und Ascaris lumbricoides.

Die Darrbühne, plur. die —n, in einigen Salzwerken, der Ort, wo das Salz gedörret wird.

* Die Darre. 3. Bey den Vögeln bestehet diese Krankheit in einer Verhärtung der Fettdrüse.

Das Darrgras, des —es, plur. inus. ein Nahme des Honiggrases; Holcus. Das wollige Darrgras, Holcus lanatus.

Die Dasse, plur. die —n, ein Nahme, welcher an vielen Orten der Viehbremse, Oestrus, gegeben wird. Daher nennt man auch diejenigen Bäulen, welche von den in die Haut gelegten Eyern entstehen, Dasselbäulen.

* Die Dattel. 2. Figürlich werden auch die Puppen der Insecten, wegen ihrer Gestalt, Datteln genannt.

* Die Dattelpflaume. 2. Eine Art länglicher einheimischer Pflaumen, welche auch Ungarische Pflaumen genannt werden.

* Däuchten. Ich habe in dem Wörterbuche viele Beyspiele angeführet, woraus erhellet, daß dieses Verbum unpersönlich bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung, am häufigsten aber doch mit der letztern verbunden wird. Die neuesten Schriftsteller sind darin eben so schwankend. Klopstock sagt eben so oft, es däuchte mir, es däucht ihm, däucht es der hohen Seele, als so däucht es mich, mich däucht. Auch Wieland: den Damen däucht es so, mir däucht, ihm däuchte, wie vielen däucht; an andern Orten aber, mich däucht, so däucht mich doch, so däucht es sie; vieler andern zu geschweigen. Auch wenn dieses Verbum persönlich gebraucht wird, wie bey einigen Schriftstellern häufiger geschiehet, als ehe-

ehedem, ist der Gebrauch nicht bestimmter. Das däucht ihr unwahrscheinlich, Wiel. Wie groß die Welt sie gedäucht, Eb. Die Sterne däuchten ihn lauter Salamander, Eb. Tage däuchten ihm Jahrhunderte, Eb. Er däuchtet mir werth, Alx. Als es die Zunft der Theologen däucht, Eb. Den feinen Unterschied, welchen Eberhard B. 2. S. 11. zwischen däuchten und dünken annimmt, nach welchem sich jenes mehr auf den äußern Schein, dieses aber wenigstens auf einige, obgleich ungewisse Gründe stützet, daher däuchten zweifelhafter sey, als dünken, muß man bey ihm selbst nachlesen.

•1. Dauen, in Nahrungssaft verwandeln. In dieser Bedeutung ist wegen der Mehrlautigkeit dieses Wortes verdauen üblicher, zumahl da dauen erst durch das Vorwort ver seine vollständige Bedeutung erhalten kann und muß. Indessen ist in den Zusammensetzungen Dauungskraft, Dauungssaft u. s. f. auch das einfache Wort nicht selten.

•Die Dauer. 2. Man sagt, etwas sey nicht auf oder für die Dauer, wenn es nicht dauerhaft ist, keine Fähigkeit hat, lange zu dauern. Das kann auf die Dauer nicht bestehen, für auf die Länge, in die Länge.

•Die Dauerbutter, plur. inus. in einigen Gegenden ein Nahme der Kochbutter, zum Unterschiede von der Tischbutter. Warum sie so heißt, ist mir unbekannt.

•Der Daumen. 1. Einem den Daumen halten, seine Partey nehmen, ihn begünstigen. Da schon die Römer in einer ähnlichen Bedeutung Pollicem premere sagten, so scheint die Figur in dem deutschen Ausdrucke wohl einen andern Ursprung zu haben, als im Wörterbuche angegeben worden. In Westphalen sagt man von einem Wohlhabenden, daß er etwas vor den Daumen zu schieben habe, und von einem der im Spiele glücklich ist, daß ihm das Spiel auf den Daumen laufe. 4. Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist das Däumlein oder der Däumling eine erdichtete Art kleiner Menschen, welche nicht größer als ein Daumen seyn soll.

Die Daumkraft, plur. die — kräften, nur in einigen Gegenden, besonders Nieder-Deutschlandes, diejenige Art Handwinden, welche aus einer gezähnten Stange und einem Rade bestehet, dergleichen die Wagenwinde ist; aus dem Holländ. Dommekragt.

•Das Daus. Der Daus! ein Ausruf der Verwunderung. Daus war wie das alte nordische Thusse, Thuss im heidnischen Deutschlande wahrscheinlich der Nahme einer Art Dämonen oder Mittelwesen, wovon sich in manchen Gegenden noch einige Überreste erhalten haben. Du spinnst ja wie ein Daus, Göking. So geputzt wie ein Däuschen.

Deckbar, adj. et adv. fähig bedeckt zu werden. Die von der hohlen Hand deckbare Brust, Alx. So auch die Deckbarkeit.

Das Deckblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, Blätter, welche zunächst an der Blume stehen, und sie gleichsam decken; Bracteae, Nebenblätter.

•Die Decke. 1. Ich merke wohl, was unter der Decke liegt, was die heimliche Absicht ist, Wiel. Die Decke von jemandes Auge ziehen, ihm in einer Sache Licht, Aufschluß geben; ingleichen ihm ein Vorurtheil benehmen. Für: mit jemand unter einer Decke liegen oder stecken, sagt man auch, mit ihm unter einer Decke spielen. 2. Die Decke eines Zimmers. Er sprang Decken hoch, sehr hoch. 4. Die Handlung des Deckens oder Bedeckens, besonders bey den Winzern, die Bedeckung der Weinstöcke. Die Decke vornehmen.

Die Deckelschnecke, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Schnecken, welche einen Deckel vor ihrer Mündung haben, besonders die gewöhnlichen Gartenschnecken, Helix pomatia.

•Decken. Einen Ausfall in der Einnahme decken, ihn ersetzen.

Die Deckenmahlerey, plur. die — en, die Kunst, die Decke eines Zimmers geschickt zu bemahlen, ohne Plural, und dergleichen Gemählde selbst.

Der Deckfisch, des — es, plur. die — e, eine Art ausländischer Fische, Stromateus Statola, die Streifdecke.

Das Deckgut, des — es, plur. inus. im Tabakshandel, die schönsten und besten Tobaksblätter, womit der schlechte Tobak bedeckt, d. i. übersponnen wird.

Die Deckplanke, plur. die — n, im Schiffbaue, diejenigen Planken, womit das Deck, oder Verdeck belegt wird.

Das Deckrohr, des — es, plur. inus. das gemeine Rohr, weil es zum Bedecken der Gebäude gebraucht wird; Arundo Phragmites.

•Der Degen. An den Pferden ist es eine Haarfurche in Gestalt eines Degens am Halse, längs der Mähne herab. Daher die Degenhand oder Gertenhand, im Gegensatze der Zügelhand.

Der Degenfisch, des — es, plur. die — e, der Schwert- oder Hornfisch, Xiphias gladius.

Das Degenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme des Knospengrases, Sparganium erectum, Igelskolbe.

Der Degenschmid, des — s, plur. die — e, ein Schmid, welcher vorzüglich Degenklingen verfertigt; Klingenschmid.

•Das Degenschwarz. Es ist das Öhl der Birkenrinde, daher es auch im Holländ. Berkenoly und im Dänischen Birkolje genannt wird.

•Dehnen, die Theile eines Körpers durch einen größern Raum erweitern. Das Ziehen ist dabey nicht allemahl nöthig, indem auch die Wärme die Körper ohne Ziehen ausdehnet. Man sehe Eberhards Synon. 2. Die Dehnung, bey den Ärzten, eine halbwillkührliche Ausdehnung der Glieder, gemeiniglich mit Gähnen verbunden; Pandiculatio.

Der Deichälteste, des — n, plur. die — n, in den Marschländern, ein gewisser Unterbedienter bey dem Deichwesen.

Der Deichgraben, des — s, plur. die — gräben, ein Graben nahe vor oder hinter einem Deiche.

Die Deichgrube, plur. die — n, diejenigen Gruben, woraus man die Erde zu einem Deiche genommen.

Das Deichkabel, des — s, plur. die — n, dasjenige Kabel, d. i. derjenige Theil eines Deiches, welchen ein Landbesitzer zu unterhalten verpflichtet ist.

Die Deichlinie, plur. die — n, diejenige Linie, nach welcher ein Deich geführet wird.

•2. Die Deichsel. Anm. Das Pohln. Dyszec und Ruff. Düschlo sind aus dem Deutschen entlehnt; denn der ächte Slavische Anspann ist ohne Deichsel.

Deichseln, verb. reg. act. mit der Deichsel 1. bearbeiten.

Der Deichselriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein lederner Riemen, vermittelst dessen der Brustriemen der Pferde an die Deichsel gehängt wird.

Der Deichselsteg, des — es, plur. die — e, ein schmales Bret, über den Deichselarmen, worauf der Kutscher die Füße setzt.

Der Deichselwagen, es — s, plur. ut nom. sing. ein mit einer Deichsel versehener Wagen, zum Unterschiede von einem Gestellwagen.

Die Deichstürzung, plur. die — en, in den Marschländern, wenn sich das hohe Wasser den ganzen Deich hinunter stürzet. Wird nur die Kappe weggerissen, so heißt es Kapp- oder Kammstürzung.

* Der Delphin. 4. Auch eine Art der Mondschnecken oder Schrauben, Turbo Delphinus, Lappenschnecke.

* Dengeln, wird auch in den Glashütten für klopfen gebraucht.

Die Denkart, plur. die — en, Eberhard unterscheidet, und wie es mir scheinet sehr richtig, Denkart von Denkungsart. Das erste beziehet sich bloß auf die Beschaffenheit und Folge der Gedanken; Denkungsart aber auf die Art und Weise moralische Gegenstände zu beurtheilen, und nach diesem Urtheile zu handeln.

Denkfähig, adj. et adv. fähig zu denken. So auch die Denkfähigkeit.

Die Denkkraft, plur. die — kräfte, die Kraft oder das Vermögen zu denken, d. i. Vorstellungen mit Bewußtseyn zu haben.

Der Denkstein, des — es, plur. die — e, ein Stein zum Andenken an eine wichtige Begebenheit.

* Die Denkungsart, s. oben Denkart.

* Der Despot, Fämin. die Despotinn. Zwingherr, welches einige dafür gebraucht, möchte so wie andere von Campen vorgeschlagene Wörter schwerlich Beyfall finden, weil keines den Begriff erschöpft, manche vielmehr einen falschen Begriff gewähren. In solchen Fällen ist es allemahl besser, entweder den fremden, einmahl allgemein gangbaren und verständlichen Ausdruck zu behalten, oder ihn zu umschreiben.

* Deswillen. Das verlängerte dessentwillen gehöret in die Kanzelleyen. Es relativ zu gebrauchen, derjenige um dessentwillen er die Arbeit unternahm, ist ein Fehler; besser um welches willen.

Desto. Nicht desto, für nichts ist im Hochdeutschen unverständlich. Der größte Theil seiner Unterthanen befand sich nicht desto besser dabey, Wiel. für nichts besser. Daß ihre zeitgenossen sich vielleicht nicht desto schlimmer dabey befanden, Ebenders. für nichts schlimmer.

Deutbar, adj. et adv. fähig gedeutet, d. i. ausgelegt, oder erkläret zu werden. So auch die Deutbarkeit.

Die Deutelkolbe, plur. die — n, ein Nahme der Rohrkolbe oder des Kolbenrohres; Typha, Narrenkolbe, Tattelkolbe.

* Deuten. 1. Zeigen, weisen. Machen ein Gezwazer als wie die Staaren, dringt einer sich dem andern vor, deutet einer dem andern ein Eselsohr, Göthe. Aber Blumauers: Es lief ein Mann ans Ufer her, und fing uns an zu deuten, ist dunkel. Die zweyte figürliche Bedeutung, auslegen, erklären, läßt sich besser in mehrere auflösen. (a) Einer Sache eine gewisse Bedeutung beylegen. (b) Den Sinn einer Sache anzeigen. Zu einer von beyden gehören die im Wörterbuche angeführten Beyspiele. (c) Ein Zeichen, Merkmahl einer künftigen Begebenheit seyn, mit auf. Das Morgenroth deutet auf Wind.

Die Deutschheit, plur. inus. der Zustand, da etwas Deutsch ist. Kalte Deutschheit, Zimmerm. Kalte, deutsche Gesinnung. Ein Gesicht von edler Deutschheit, Lavat. Wörter, die das Gepräge der ächten Deutschheit tragen.

Der Diamant-Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. helle, den Diamanten an Farbe und Härte ähnliche Kiesel, welche sich zuweilen in Flüssen, Thongruben, u. s. f. finden.

Die Diamant-Schale, plur. die — n, ein kleiner messingener Kelch der Steinschneider, zur Aufbehaltung des Diamant-Bortes.

Der Diamant-Spath, des — es, plur. von Arten, die — e, ein harter, grauer oder schwärzlicher Spath, zuweilen mit Glimmer eingesprengt, welchen man zuweilen zum Schleifen der Diamanten gebraucht, Hartspath, Schleifspath.

Der Diamant-Staub, des — es, plur. inus. gepülverte unreine Diamanten, wie Diamant-Bort im Wörterbuche.

Das Dianen-Ohr, des — es, plur. die — en, eine Art Flügelschnecken, Strombus auris Dianae, der Dianen-Flügel.

Das Dichteisen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Schifffahrt, ein Meißel das Schiff zu dichten, d. i. zu kalfatern.

Dichteln, verb. reg. act. dichten im verächtlichen Verstande, schlechte Gedichte verfertigen. Daher die Dichteley.

* 1. Dichten, dicht machen. So werden die Schiffe gedichtet, wenn man die Fugen mit Werrig verstopft und verpicht, welches man auch kalfatern nennt. Dach und Wände mit Lehm und Moos dichten, Wiel.

Der Dichthammer, des — s, plur. die — hämmer, ein hölzerner Schlägel, das Dichteisen damit zu treiben.

Dichtsäulig, adj. et adv. in der Baukunst, von Gebäuden, wenn die Säulen nur 4 Modul oder Säulendicken von einander stehen, im Gegensatze des fernsäulig. Dicksäulig ist unrichtig.

* Dick. 4. Auf oder mit etwas dick thun, sich dessen rühmen, damit prahlen, ist eine Figur des niedrigen Lebens, in welcher es nur als ein Adverbium üblich ist.

Der Dickbauch, des — es, plur. die — bäuche, ein jeder Bauch, ingleichen ein Mensch oder Thier mit einem dicken Bauche. So wird eine Art Nord-Amerikanischer Schlangen, mit einem dicken Bauche, welche wie Glas bricht, Dickbauch, Königsbauch und Glasschlange genannt; Anguis ventralis. Daher dickbäuchig, adj. et adv.

Der Dickbund, des — es, plur. die — bünde, bey den Maurern, ein Stein, dessen lange Seite in die Mauer gehet, der Einbund, Binder.

Dicken, verb. reg. act. dick machen, besonders von flüssigen Körpern, wofür doch verdicken üblicher ist. Sobald die welke Milz die schwachen Säfte dickt, Withof.

Der Dickfuß, des — es, plur. die — füße, eine Art dicker Regenpfeifer mit vorzüglich dicken Füßen; Charadrus Oedicnemus, Steinwälzer, großer Brachvogel. Auch eine Art Milben, Acarus crassipes,

Dickgrell, adj. et adv. auf den Eisenhämmern, dickgrelles Eisen, Roheisen, welches wegen der noch beygemischten fremden Theile matt fließt, schäumig und inwendig voll Blasen ist; im Gegensatze das dünngrell.

Der Dickhals, des — es, plur. die — hälse, ein Mensch oder Thier mit einem dicken Halse. Besonders, eine Art Schleimfische, Blennius Gattorugine, der Meerhirsch.

Die Dickheit, plur. inus. der Zustand, da ein Körper dick ist, die Dicke. Die Dickheit des Leibes, der Luft, u. s. f.

* Der Dickkopf. 1. Figürlich, ein Mensch von einem eingeschränkten Verstande, im Gegensatze eines Spitzkopfes. In manchen katholischen Gegenden nennt man die Lutheraner Dickköpfe, vermuthlich nur in Anspielung auf Luthers dicken Kopf, und die Reformirten Spitzköpfe. 3. Eine Art Nord-Amerikanischer Ameisen, Formica cephalotes. 4. Eine Art Weißfische, Gobio Jeses, Hartkopf, Alant, Göse. 5. Eine Art Carolinischer Änten, Anas bucephala. 6. Eine Art Schildkröten, Testudo Caretta, Carrete. 7. Die aus den Eyern der Frösche und Kröten gekommenen geschwänzten Puppen; Kielfrösche, Kaulköpfe.

Dickleibig, adj. et adv. dick von Leibe, corpulent. Daher die Dickleibigkeit, die Corpulenz. Edler ist beleibt, wohlbeleibt und die Beleibtheit. Fischart gebraucht schmerleibig und Schmerleibigkeit.

Die

Die Dicklippe, plur. die — n. 1. Eine Art Flügelschnecken, Strombus latissimus, Breitlippe, Großlappen. 2. Eine Art Kräuselschnecken, Trochus labio.

Die Dickquetsche, plur. die — n, bey den Goldschlägern, die erste Quetschform, aus alten Schreibe-Pergament.

Der Dicksaft, des — es, plur. von Arten und Quantitäten, die — säfte, in den Apotheken, der ausgepreßte und eingedickte Saft frischer Pflanzen. Wird er von getrockneten Pflanzen bereitet, so heißt er Extract.

Dicksäulig, s. dichtsäulig, hier.

*Der Dickschnabel. 1. Der große Kernbeißer, Loxia enucleator. 2. Loxia Coccothraustes, Kernbeißer, Kirschfink.

Die Dickwalke, plur. inus. das eigentliche Walken der Tücher nach dem Waschen, wodurch sie gewisser Maßen verdickt werden.

Die Dickwurzel, plur. die — n, ein Nahme der Dick- oder Runkelrüben, eine Abart der gemeinen Beete.

Die Dickzilge, plur. die — n, eine Art Leinwand mit blauen oder rosenfarbenen Streifen, welche in Sachsen verfertigt wird, und häufig nach Spanien gehet.

Die Diebshand, plur. die — hände, eine Art weicher Thierpflanzen, welche einer Hand mit aufgerichteten Fingern gleicht; Alcyonium exos, Seehand, Grindhand, Fingerkork.

*Dielen. 2. In weiterer Bedeutung in manchen Gegenden, den Boden zur Festigkeit belegen. Die Wege sind oft schlecht gedielt, Stoppe. Die Straßen mit halben Balken gedielt oder gebrückt, Kotzeb.

*Der Diener. In der Feuerwerkskunde ist der Diener oder Knecht eine Feuerkugel, welche das ihrige stehend verrichtet.

*Der Dienst. Einem auf den Dienst lauern, ihm auflauern, ihn in seine Gewalt zu bekommen suchen; wo doch die Figur dunkel ist.

Das Dienstalter, des — s, plur. inus. die Zeit, welche jemand in dem Dienste eines andern zugebracht hat. In manchen Ländern werden alle hohe und niedere Bedienten nach dem Dienstalter befördert.

Der Diensteid, des — es, plur. die — e, derjenige Eid, welchen man bey dem Antritte eines Dienstes ablegt.

Die Dienstflucht, plur. inus. die heimliche und böslicher Verlassung eines Dienstes. Daher ein Dienstflüchtiger, ein Deserteur.

Das Dienstkleid, des — es, plur. die — er, ein Wort, welches ehedem sowohl für Livree als Uniform üblich war, und schon im von König vorkommt.

Das Dietchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Regenpfeifers, vermuthlich von seiner Stimme; Charadrius pluvialis.

Das Dillengras, des — es, plur. inus. eine Art des Schilfgrases, Calamagrostis arundinaceus.

*Das Dillkraut. 2. Auch ein Nahme des Ackerkohles, Brassica arvensis.

Die Dillschraube, plur. die — n, an dem Bergbohrer, ein mit einer Dille, oder konischen Mutter versehenes Stück Eisen zum Ausnehmen der losgeschraubten Bohrstücke; die Faßschraube.

*Dingen. 2. Es gehet nur auf Eine bestimmte Arbeit, zu welcher man einen andern durch verheißenen Lohn verpflichtet, miethen gehet sowohl auf Eine als auf mehrere.

Das Dinkelkorn, des — es, plur. inus. eine Art ausländischer Gerste mit längern Grannen und weißen Körnern; Hordeum Zeocrithon, Bartgerste, Reißgerste. Sie ist von der Dinkelgerste im Wörterb. noch verschieden.

*Die Dirne. 1. Im Hochdeutschen wird es noch im verächtlichen Verstande von jungen unverheiratheten weiblichen Personen gebraucht. Die Verworfenheit scheinheiliger Dirnen, Garve.

*Distel. Die gemeine Distel, ist Serratula arvensis, Ackerdistel. Die gelbe Distel, sowohl Atractylis, Spindelkraut, als auch Cnicus oleraceus, Wasserdistel, Distelkohl. Die Englische Distel, Carlina acaulis, Carls-Distel. Spanische Distel, Cnicus acarna.

Das Disteleisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug, die Disteln auf den Äckern zu vertreiben; das Stecheisen.

Die Distelklette, plur. die — n, eine Art der Klette, Arctium Carduelis.

Der Distelkohl, des — es, plur. inus. S. Distel, oben.

Die Distelschnecke, plur. die — n, eine Art der Stachelschnecke, Murex senticosus, das Distelhörnchen. Eine andere Art, Murex tribulus heißt der Distelkopf.

*Der Distelvogel. 2. Auch eine Art der Tagefalter, wegen seines Aufenthaltes auf den Disteln; Papilio Cardui.

Die Distelwolle, plur. inus. die Wolle, d. i. der Wolle ähnliche Fasern in den Distelköpfen.

*Der Döbelboden. Er wird auch Schrotboden und Schrotdecke genannt.

Der Döbelbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer der Böttcher zu den Döbeln.

Die Döbelwand, plur. die — wände, eine hölzerne Wand aus lauter über einander gelegten Bauhölzern; die Blockwand, Schrotwand, das Kaywerk.

*Der Docht. 2. In der Seefahrt bestehen die Kabel oder Ankertaue aus drey Kardelen, d. i. dünnern Tauen, jedes Kardel aber aus drey Strängen oder Dochten. Diese werden wieder aus drey oder mehr dünnern Faden, welche Kabelgarn heißen, gedrehet.

Die Dochtbinse, plur. die — n. 1. Eine Art Binsen, deren Mark zu Dochten in den Lampen gebraucht wird; Iuncus conglomeratus, Knopfbinse, Dachbinse. 2. Die Sumpfbinse, Scirpus palustris.

Das Dochtmesser, des — s, plur. ut nom. sing. eine stehende Klinge auf der Dochtbank der Lichtzieher, den Docht davon abzuschneiden.

Die Dochtnadel, plur. die — n, eben daselbst, ein eiserner Draht mit einem Haken und Ringe, die Dochte in den Formen zu richten.

Der Dochtschneider, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, eine Tafel, die Dochte zu den Wachslichtern darauf zu verfertigen.

Die Dochtstange, plur. die — n, eben daselbst, eine senkrechte eiserne Stange an der Dochtbank, die Dochte darauf zu verfertigen.

Die Dockenbank, plur. die — bänke, in den Schiffsdocken, die Stufen, welche an den Wänden der Docke herum laufen.

Das Dockenblatt, des — es, plur. die — blätter, ein Nahme des Wasserampfers, Rumex aquaticus, von 3 Docke, wegen der Ähnlichkeit seiner Blätter mit den Blättern des Spinnrockens; dessen Holz in einigen Gegenden auch Docke genannt wird; Rockenblatt.

Das Dockenkraut, des — es, plur. inus. ein Nahme der großen Klette, Arctium Lappa, vermuthlich wegen eben derselben Ähnlichkeit ihrer Blätter.

Der Dockenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Spieldocken verfertiget.

*Der Doctor. Daher die Ausdrücke des grosen Haufens, doctern, den Arzt gebrauchen, Arzeney einnehmen; viel Geld verdoctern; doctoriren, curiren, einen Arzt abgeben.

Die Dogge, plur. die — n. 1. Ein groser Englischer Hund, s. das nicht so richtige Docke im Wörterb. 2. Ein Nahme des Kablianes oder Bakeljaues, Gadus Morhia.

*Die Dohle. Es ist Corvus Monedula. Die kleine Dohle, Gracula.

Der Dolchstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Spazierstock, mit einem in demselben angebrachten Dolche.

*Dolmetschen. Das Wort ist unstreitig Slavischen Ursprungs, von dem Slav. Tolmatschi, und dieß von dem Russ. tollkujo, ich lege aus, und Tolk, der Sinn, die Bedeutung. Es wurde ursprünglich nur von der mündlichen Übertragung aus einer unbekannten Sprache in eine bekanntere gebraucht. Daher unterscheidet man im Russischen die mündlichen Tolmatschen, von den Übersetzern, Perewodschiken.

*Der Dolmetscher. Auch in den Gerichten hat man an manchen Orten verpflichtete Dolmetscher, zur Übersetzung aus fremden Sprachen. Figürlich wird eine Art Strandläufer, Tringa interpres, sowohl Dolmetscher als auch Steindreher genannt.

Die Domfreyheit, plur. die — en, ein von bürgerlichen Verbindlichkeiten befreyter Platz oder Bezirk, welcher bloß der Gerichtsbarkeit einer Domkirche unterworfen ist.

Die Domschenke, plur. die — n, eine Schenke, welche in dem Bezirke der Domfreyheit liegt.

*Der Donnerbart, Sempervivum tectorum. Es wird auch Donnergrün und Donnerkraut genannt.

*Der Donnerbesen. Wegen einiger Ähnlichkeit belegt man im gemeinen Leben oft eine Perücke aus Verachtung mit diesem Nahmen.

*Die Donnerbohne, Sedum telephium. Auch dieses führet die Nahmen Donnergrün und Donnerkraut.

*Die Donnerbüchse. Jetzt wird noch eine Art Pistolen mit einem weiten Laufe, Schrot daraus zu schiessen, mit diesem Nahmen belegt.

Die Donnerdistel, plur. die — n, ein Nahme der Kraus- oder Wolldistel; Eryngium campestre. Da sie auch Donau-Distel genannt wird, vermuthlich weil sie sehr häufig an diesem Flusse wächset, so ist obiger Nahme wahrscheinlich daraus verderbt.

Das Donnerhaus, des — es, plur. die — häuser, in der Physik, ein kleines Modell eines Hauses, das Einschlagen des Blitzes, und den Nutzen der Blitzableiter, durch die Elektricität zu zeigen.

Der Donnerkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des grosen Julius-Käfers, Scarabaeus Fullo, der Walker. Da er auch Dünenkäfer genannt wird, so ist der erste Nahme vielleicht daraus verderbt.

Die Donnerkröte, plur. die — n. Ein Nahme des See-Scorpiones, einer Art des Steinbickers, Cottus Scorpius, Knurrhahn, Seemurrer. 2. Ein Schimpfwort im Munde des grosen Haufens.

*Die Donnernelke. Auch die Feldnelke, oder wilde Carthäuser-Nelke, Dianthus Armeria, führet diesen Nahmen.

Die Donnerpuppe, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme des Baumschröters oder Hirschkäfers; Lucanus Cervus.

Donnerschlächtig, adj. et adv. vom Donner erschlagen, oder werth vom Donner erschlagen zu werden; ein Schmähwort des grosen Haufens. Wieland übersetzt Lucians ἐμβρόντητον, durch einen donnerschlächtigen Kerl.

*Der Donnerstag. Das in der Anmerkung für Russisch ausgegebene Pocatnik ist nach der Versicherung eines Kenners gar kein Russisches Wort. Der Donnerstag heißt daselbst Tschetwertòk, d. i. der vierte Tag; der Freytag aber Pjatniza, der fünfte Tag.

Die Donnerwurz, plur. inus. ein Nahme der Oster-Luzey, Aristolochia Clematitis.

Die Doppe, plur. die — n, bey den Edelsteinschneidern, eine kupferne Büchse, wie ein Trichter, worein der Stein, wenn er bearbeitet werden soll, gekittet wird. Es ist das Nieder-Sächsische Dop, ein Deckel, rundes Geschirr, Schale, Eyerdop, die Eyerschale; Pfeifendop, der Deckel auf einer Tobakspfeife, u. s. f. Verwandt mit unserm Topf.

Die Doppelaxt, plur. die — äxte, eine Axt mit zwey Schneiden.

*Das Doppelband. 3. Bey den Böttchern, zwey dicke Reife, wenn sie in einander geschoben und befestiget werden.

Die Doppelbüchse, plur. die — n, eine ehemahlige Art grosser Büchsen, welche Ein Loth schoß.

Das Doppeley, des — es, plur. die — er, ein fehlerhaftes Ey, wo in dem grosen noch ein kleineres steckt.

Das Doppelfieber, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, Febris duplicata.

Der Doppelflügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein von Stein zu Augsburg 1783. erfundener musikalischer Flügel, welcher von zwey Personen zugleich gespielet wird.

Die Doppelfurche, plur. inus. eine Art zu pflügen, wenn dem ersten Pfluge in der gemachten Furche ein zweyter Pflug folgt, so daß eine gedoppelte tiefe Furche gemacht wird.

Das Doppelgarn, des — es, plur. die — e, bey den Fischern, ein sehr langes sackförmiges Netz zur Fischerey, welches 12 und mehr Klafter hoch ist.

Die Doppelgeburt, plur. die — en, eine Mißgeburt, wenn zwey Körper vereiniget werden.

Das Doppelglas, des — es, plur. die — gläser, ein dickes geräumiges Trinkglas.

Der Doppelklepper, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Pferd, welches aber größer ist, als ein gewöhnlicher Klepper.

Die Doppelleinwand, plur. von Arten, die — e, eine Leinwand, welche auf jeder Seite eine andere Farbe hat.

Das Doppelloch, des — es, plur. die — löcher, eine Art Eingeweidewürmer, Fasciola.

*1. Doppeln. Für verdoppeln ist es in den neuern Zeiten mehrmahls gebraucht worden. Seine Schritte doppeln, Leß. Sie doppeln die blutigen Streiche auf den Feind, Wiel. Das Pferd doppeln, auf der Reitbahn, es gegen die Mitte des Reitplatzes wenden und es gerade an die andere Mauer leiten, ohne die Hand zu wechseln.

*2. Doppeln, mit Würfeln spielen. Es ist wahrscheinlich mit dem vorigen Ein und dasselbe Wort, und von der Verdoppelung des Satzes hergenommen. Diesen Satz im Spiele verdoppeln, besonders im Pochspiele, heißt in Nieder-Sachsen doppeln. Daher heißt eben daselbst doppeln, auch in der Karte spielen, überhaupt.

Die Doppelnaht, plur. die — nähte, eine Art des Nähens, zwey Stücke, welche entweder keine Ecken haben, oder wovon nur Eines eine hat, zusammen zu nähen; welches auch das Vornähen und Nachnähen genannt wird.

Die Doppelschicht, plur. die — en, bey den Dachdeckern, diejenige Reihe ganzer Ziegeln, welche über eine Reihe halber Ziegel gesetzt wird.

Doppel-

Doppelschlägig, adj. et adv. Doppelschlägiges Tuch, sehr dichtes, wobey statt 6 Mahl 12 Mahl mit der Lade angeschlagen worden.

Der Doppelschleicher, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Schlangen, welche bald vor- bald rückwärts kriecht; Amphisbaena, die Ringelschlange.

Der Doppelschnabel, des —s, plur. die —schnäbel, ein Nahme des gemeinen Brachvogels; Scolopax arguta, Krummschnabel.

*Die Doppelschnepfe, plur. die —n, Scolopax Gallinago, Heerschnepfe, Wasserschnepfe, Beccassine.

Die Doppelschraube, plur. die —n, eine Art der Mond- oder Schraubenschnecken, Turbo duplicatus.

Der Doppelschritt, des —es, plur. die —e, ein Schritt, welcher doppelt so lang und geschwinde ist, als der gewöhnliche. Der Doppelschritt der Soldaten soll 27 Zoll lang seyn, und ihrer sollen 150 in Einer Minute geschehen; der Duplir-Schritt. Der Doppelschritt bey Kutschpferden hält das Mittel zwischen Schritt und Trab.

Der Doppelschuß, des —sses, plur. die —schüsse, ein Fehler des Tuches, wenn der Einschußfaden zerreißt, und anstatt ihn anzuknüpfen, der folgende Faden eingeschossen wird.

Der Doppelsöldner, des —s, plur. ut nom. sing. in dem ehemahligen Kriegswesen, Soldaten, welche sich auf Doppelhaken eingeschossen hatten, und daher doppelten Sold bekamen.

Der Doppelsporn, des —es, plur. die —e, eine Art ausländischer Pfauen, Pavo bicalcaratus, der Chinesische Pfau, Pfaufasan.

Der Doppelstein, des —es, plur. die —e. 1. Ein Stein in dem Doppelspiele oder Puchbrete. 2. Der Isländische Krystall, weil er die Gegenstände verdoppelt, s. Doppelspath im Wörterb. 3. Eine Art Flintensteine, woran beyde Seiten geschärft sind. 4. Ein falscher Edelstein, welcher aus zwey zusammen gesetzten Krystallen, mit Folie dazwischen, bestehet; Franz. Doublet.

Der Doppelstich, des —es, plur. die —e, bey den Riemern, eine Naht, wo mit zwey Drahten zugleich genähet wird.

Der Doppelstuhl, des —es, plur. die —stühle, ein hoher oder doppelter Dachstuhl bey gebrochenen Dächern.

*Doppelt. Das doppelt Sehen, ein Fehler der Augen, da man die Gegenstände mit den beyden Augen doppelt siehet, und welcher von dem Schielen noch verschieden ist; Diplopia, das doppelte Gesicht. Doppelte Glieder, die Englische Krankheit, Rhachitis.

Der Doppelvorschlag, des —es, plur. die —schläge, in der Musik, eine Manier, welche aus einem Vorschlage von oben und einem von unten bestehet.

Der Doppelzahn, des —es, plur. die —zähne, fehlerhafte Zähne, wo deren zwey hinter einander stehen.

Der Doppler, des —s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Kardätschenmacher, den zugeschnittenen Eisendraht zu den Zähnen der Kardätschen zu verdoppeln.

*Der Dorant, oder Orant, Antirrhinum Oronticum. Der große Dorant, Antirrhinum majus, Löwenmaul. Der kleine Dorant, Antirrhinum minus, Kalbsnase. Der weiße Dorant, Marrubium vulgare. Der Nahme ist aus Oronticum, welches schon den Alten bekannt war.

Der Dorfbäcker, des —s, plur. ut nom. sing. ein jeder Bäcker auf einem Dorfe. Besonders unzünftige Bäcker, welche auf dem Lande leben, und ihr Brot zur Stadt bringen.

Der Dörfer, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dörferinn, der Bewohner eines Dorfes; zum Unterschiede von dem Städter.

Das Dorfgericht, des —es, plur. die —e, ein aus einem Schulzen und Schöppen bestehendes Gericht, zur Verwaltung der Polizey auf dem Dorfe.

Der Dorfgesessene, des —n, plur. die —n, der Bewohner eines Dorfes, der auf einem Dorfe angesessen ist, ohne Rücksicht auf seinen übrigen Stand.

Dörflich, adj. et adv. dem Dorfe gemäß. Dörfliche Sitten.

Der Dörfling, des —es, plur. die —e, der Bewohner eines Dorfes, wie Dörfer, hier.

Der Dorfrodel, des —s, plur. ut nom. sing. der Hahnenkamm, Rhinanthus Crista Galli, Rodel, Rödelkraut; weil die reifen Samen in der Kapsel klappern, wenn sie gerüttelt werden.

Die Dorfschwalbe, plur. die —n, diejenige Art Schwalben, welche auf den Dörfern in den Bauerhütten wohnet; Hirundo rustica, Bauernschwalbe, Rauchschwalbe.

*Der Dorn. 2. (2) Ein Knochen an der äußern Seite des Wadenbeines, von seiner Gestalt; Peroneum.

Die Dornasche, plur. inus. in den Salzwerken, diejenige Asche, welche man von den Dornwänden in den Gradir-Werken gewinnt; Salzasche, Düngesalz, weil sie einen guten Dünger abgibt.

Das Dornbund, des —es, plur. die —bünde, eben daselbst, die auf einander liegenden Dornlagen, welche durch die Dornsäulen und Dornlatten befestiget werden, und die Dornwände ausmachen.

Die Dornbütte, plur. die —n, ein Nahme der Steinbütte, wegen ihrer scharfen, steinartigen Erhöhungen; Pleuronectes maximus, Steinbutte, Butte, Holl. Tarboth, Engl. Turbot.

*Der Dorndreher, sowohl Lanius Collurio, als L. Excubitor. Beyde Arten werden auch Dornhäher genannt.

Die Dorneidechse, plur. die —n, die Sterneidechse, Lacerta Stellio.

Das Dörnerbley, des —es, plur. inus. in den Schmelzhütten, das silberhaltige Bley, welches aus den Kienstöcken geseigert wird; Krätzwerk, Zuschlagebley.

Der Dornfisch, des —es, plur. die —e, eine Art Stichling oder Stachelfisch; Gasterosteus Spinachia, großer Seestichling.

Die Dorn-Gradirung, plur. von Arten, die —en, in den Salzwerken, die Gradirung der Sohle vermittelst der Dornwände; zum Unterschiede von der Dach-Gradirung.

Der Dorngrundel, des —s, plur. ut nom. sing. ein Nahme des Steinbeißers, Cobitis Taenia.

Der Dornhay oder Dornhund, des —es, plur. die —e, eine Art mit Stacheln versehener Hayen, Squalus Acanthias, Speerhay.

Der Dornhopfen, des —s, plur. inus. ein Nahme des wilden Hopfens, Humulus Lupulus, Strauchhopfen, Zaunhopfen.

Der Dornkäfer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, dessen Flügeldecken mit Stacheln besetzt sind; Hispa, Stachelkäfer, Igelkäfer.

Die Dornkaper, plur. die —n, der gewöhnliche Kaperstrauch, welcher die Kapern liefert; Capparis spinosa.

Der Dornkasten, des —s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, lange Kasten, in welchen die Sohle nach der Länge der Gradier-Häuser auf die Dornwände geführt wird.

wird. Geschiehet es durch Röhren, so heißen sie Dornröhren.

Die Dornkirsche, plur. die — n, eine Ostindische Art des Kreuzdorns; Rhamnus Jujuba.

Der Dornkopf, des — es, plur. die — köpfe, in einigen Gegenden ein Nahme des Stechapfels, Datura Stramonium.

Die Dornkrone, Dornenkrone, plur. die — n. 1. Ein Nahme des Igelklees, Medicago intertexta. 2. Eine Art Neriten oder Schwimmschnecken; Nerita Corona, Flußdorn, dornige Klappenschnecke.

Das Dornquästchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Pflanze, Adelia Acidoton.

Die Dornraupe, plur. die — n, eine Art Raupen, welche mit vielen fleischernen Spitzen, wie mit Dornen bewachsen ist. Sie kommt von dem großen Fuchse, einem Tagevogel der ersten Größe, Polychronos.

*Der Dornreich. Es ist die gewöhnliche Sumpf- oder Rohrmeise, Parus palustris.

Der Dornroche, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen von rother Farbe, Raia rubus. Er ist von dem Stachelrochen, Raia Pastinaca, noch verschieden.

*Die Dornrose. 3. Auch die gemeine wilde Rose, Hundsrose, Rosa canina.

Der Dornschlag, des — es, plur. von Arten, die — schläge, in den Salzwerken, der steinerne Überzug oder Tropfstein, welcher sich an die Äste der Dornwände setzt; der Dornstein.

Die Dornschlehe, plur. die — n, ein Nahme des Schwarzdornes, oder Schlehendornes, Prunus spinosa.

*Der Dornschwamm und der Dornling sind eine Art Blätterschwämme, Agaricus Muceron.

*Das Dornschwein. 1. Das Stachelschwein, Hystrix cristata. 2. Der Igel, Erinaceus. 3. Eine Art ausländischer Fische, Scorpaena Porcus, Drachenkopf.

Die Dornspindel, plur. die — n, eine Art Flügelschnecken, Strombus Fusus, Sternspindel.

Der Dornstecher, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, eine Stange, die Dornen auf die Gradier-Wände zu reichen.

Der Dornstein, des — es, plur. die — e, s. Dornschlag, hier. Daher die Dornsteinmühle, den Dornstein zur Düngung zu zermalmen.

Die Dornwand, plur. die — wände, in den Salzwerken, mit Dornen ausgelegte Wände, die Sohle zu gradiren.

Die Dornwicke, plur. die — n, ein Nahme der Zaun- oder Waldwicke, Vicia Sepium.

Der Dörrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Krappbau, derjenige Arbeiter, welcher die Färberröthe dörret.

Der Dörrling, des — es, plur. die — e, ein Nahme der kleinern gewöhnlichen Nachtigallen. S. Dörling im Wörterb.

Der Dörrofen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, Flachs, Malz u. s. f. zu dörren, welches zuweilen in einer besondern Dörrstube geschiehet.

Die Dörrsucht, plur. inus. die Schwindsucht, Auszehrung, Tabes atrophica, Atrophia, Hectica. Die Abzehrung vor Alter, Marasmus senilis, sollte man nicht, wie Campe will, mit diesem Nahmen belegen.

Der Dorschlein, des — es, plur. inus. eine Abart des gewöhnlichen Leines oder Flachses, welche einen dunklern Samen hat, und längere Faden gibt; Schießlein.

*Der Dort, sowohl Lolium temulentum, Twalch, Sommertrespe; als auch Lolium perenne, Wintertrespe, Raygras, Lolch; ingleichen die Roggentrespe, gemeine Trespe, Bromus secalinus.

2. Die Dose, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Dosis, so viel als von einer Sache auf Ein Mahl gegeben wird, oder gegeben werden soll, besonders bey den Ärzten; die Gabe.

Der Dosenbaum, des — es, plur. die — bäume. 1. Die Alpenkiefer, Pinus montana. 2. Bey den Töpfern, Bäume und Stangen mit Latten, worauf sie die gedrehten Gefäße trocknen.

Der Dosenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Arbeiter, welcher lackirte Dosen von Papier maché u. s. f. verfertiget, welche er in der Dosenform oder eisernen Dosenstampfe verfertigt.

Die Dosenschnecke, plur. die — n, eine Art der Trompetenschnecke, Buccinum arcularia.

Dösig, — er, — ste, ein mit allen seinen Ableitungen, Niederdeutsches, im Hochdeutschen unbekanntes Wort, für betäubt, sinnlos, schwindelig. Der dösigste Dösbartel, Koseg. Was der Mann in der Töserey (Döserey) seiner Schlafsucht alles schrieb und drucken läßt, Less.

*Dost. Kleiner Dost, Clinopodium vulgare, Wirbeldost, Wilddost. In einigen Gegenden wird der Spanische Hohlunder, Syringa Persica, blauer Dosten genannt.

*3. Dotter. Auch Myagrum sativum, Dotterkraut, Dotterlein, Leindotter, Flachsdotter.

*Die Dotterblume. 3. Die Ringelblume, Caltha officinalis, Goldblume. 4. Die Berg-Ranunkel, Trollius Europaeus, Trollblume, Engelblume, gelber Alpen-Hahnenfuß.

*Der Drache. 2. 8) Der Nagel, oder das Fell auf den Augen, wird besonders bey den Pferden, der Drache genannt. 9) Eine ausländische Art Eidechsen, Draco.

Der Drachenampfer, des — s, plur. inus. der rothe Ampfer, Rumex sanguineus, Drachenblut, Blutampfer, Blutkraut.

*Der Drachenbaum. Auch eine Art Yucca, Yucca Draconis, Drachen-Yucca. Ingleichen der Faulbaum, Rhamnus Frangula.

*Das Drachenblut. 1. Das ächte Gummi dieses Nahmens kommt von der Dracaena Draco, s. Drachenbaum im Wörterbuche. 3. Die rothe Bibernelle, Sanguisorba officinalis, Blutkraut.

*Der Drachenkopf. 4) Eine Art Eidechsen, Lacerta Dracaena.

*Das Drachenkraut. Auch der Hirschklee, Eupatorium cannabinum.

*Die Drachenwurz. 3) Die Schlangenwurz, Polygonum bistorta.

Das Drahtband, des — es, plur. die — bänder. 1. Von Gold- oder Silberdraht gewirktes Band. 2. Ein dickes langes und breites Blech, aus welchem die Zaine zu dem Drahtzuge geschnitten werden.

Die Drahtblume, plur. die — n, die gemeine Dotter- oder Butterblume, Caltha palustris.

Der Drahthammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk zu Eisen- oder Messingdraht; die Drahtmühle.

Die Drahtklinge, plur. die — n, bey den Drahtziehern, ein Werkzeug in Gestalt einer Klinge, die Dicke des Drahtes damit zu messen; die Schießklinge. S. Drahtmaß im Wörterb.

Die Drahtnatter, plur. die — n, eine Art ausländischer Nattern, welche so dünn wie Draht sind.

Die Drahtpuppe, plur. die — n, eine Art Puppen mit beweglichen Gliedern, welche auf Draht gezogen und dadurch in Bewegung gesetzt werden; Marionetten.

Die



